

HANDBOUND AT THE





ANGLIA.

3/2:34

ZEITSCHRIFT

FÜR

ENGLISCHE PHILOLOGIE.

HER AUSGEGEREN

VON

RICHARD PAUL WÜLKER.

X. B A X D.

HALLEA.S.
MAX NIEMEYER.

1555.

PE

22947

VERZEICHNISS DER MITARBEITER

AN DER

ZEITSCHRIFT 'ANGLIA'.

Dr. D. Asher in Leipzig.

Dr. B. Assmann-Becker z. z. in London.

Dr. G. Baist in Erlangen.

Prof. Dr. W. M. Baskervill in Nashville, Tenn. U. S. A.

Oberlehrer M. Bech in Metz.

W. Bernhardt in Bonn.

Dr. K. Borchard in Halle a. d. S.

R. Boyle in St. Petersburg.

II. Brandes in Berlin.

Prof. Dr. A. Brandl in Prag.

Dr. P. Branscheid in Barge in Schlesien.

Prof. Dr. H. Breymann in München.

Prof. Dr. B. ten Brink in Strassburg im E.

Dr. P. Buss in Leipzig.

Dr. R. Carl in Leipzig.

Dr. F. Charitius in Jena.

Dr. J. L. Cheney in Chicago, Ill., U. S. A.

Oberlehrer O. Collmann in Posen. Prof. Dr. W. Creizenach in Krakau. Dr. H. v. Dadelsen in Gebweiler. Prof. Dr. N. Delius in Bonn.

Oberlehrer Dr. C. Deutschbein in Zwickau.

Dr. A. Diebler in Freiberg in Sachs.

Dr. F. Dieter in Zehlendorf bei Berlin.

Dr. E. Döhler in Wismar.

F. Dönne in Frankfurt a. M.

Bibliothekar Prof. Dr. H. Diintzer in Köln.

Prof. Dr. A. Ebert in Leipzig.

Dr. H. Effer in Aachen.

Dr. E. Einenkel, docent an der akademie zu Münster in W.

Dr. W. Ellmer in Weimar.

Prof. Dr. K. Elze in Halle a. S.

Dr. H. Fernow in Hamburg.

H. Fischer in London. F. G. Fleay in London.

Dr. E. Förster z. z. in London.

Oberl. Dr. A. Fritzsche in Leipzig.

Dr. J. Fred. Furnivall in London.

Dr. H. Gäbler in Plauen.

Prof. Dr. II. Gering in Halle a. S.

Dr. O. Glöde in Rostoek.

Dr. O. Goldberg in Leipzig.

Archivar Prof. Dr. Chr. Grein in Hannover †.

Dr. F. Groschopp in Markneukirchen im Voigtl.

Prof. J. A. Harrison in Lexington, Va., U. S. A.

Oberl. Dr. M. Hartmann in Leipzig.

Dr. E. Hauffe in Greifswald.

Dr. E. Hausknecht in Berlin.

 R. Helwich in Oberdöbling bei Wien.

Dr. P. Hennig in Werdau.

Director Prof. Dr. W. Hertzberg in Bremen †.

Dr. F. Hicketier in Berlin.

Dr. E. Hönncher in Leipzig.

Dr. O. Hofer in Leipzig.

Dr. F. Holthuer in Leipzig.

Oberbibliothekar Prof. Dr. A. Holder in Karlsruhe.

Dr. E. Holthans in Köln.

Dr. F. Holthausen, docent an der universität Heidelberg.

Oberl. Dr. K. Horstmann, docent an der universität Berlin.

Dr. P. Kamann in Leipzig.

Prof. Dr. F. Kluge in Jena.

Dr. J. Koch in Berlin.

Oberbibliothekar Dr. R. Köhler in Weimar.

Dr. E. Koeppel, docent a. d. universität München.

Dr. H. Krebs, Taylor Institut in Oxford.

Dr. P. Lange in Wurzen.

Dr. P. Lefèvre in Halberstadt.

Dr. A. Leicht in Meissen.

Dr. K. Lentzner, lektor a. d. universität Breslau.

Prof. Dr. F. A. Leo in Berlin.

Oberlehrer Dr. B. Leonhardtin Annaberg.

Dr. S. Levy, lektor a. d. universität Strassburg.

Dr. F. Liebermann in Berlin.

W. S. Logeman, z. z. in Liverpool.

Dr. O. Lohmann in Lüneburg.

Dr. H. Löschhorn in Berlin.

Dr. F. Ludorff in Bonn.

Dr. G. Lüdtke in Berlin.

Cand. F. Lüns in Wesel.

Prof. Dr. G. E. Mac Lean in Minneapolis, Minn., U. S. A.

Dr. M. Mann in Leipzig.

Dr. E. Menthel in Elberfeld.

W. Merkes in Bonn.

Dr. L. Morsbach, docent an der universität Bonn.

Dr. W. Mushacke in Bonn.

Dr. W. Nader in Wien,

Prof. Dr. A. Napier in Oxford.

Dr. R. Nuck in Berlin.

Dr. E. Peters in Berlin.

Dr. J. Phelan in Louisville, Ky., U. S. A.

J. Platt in London.

Mrs. Const. M. Pott in London.

Oberlehrer Dr. L. Procscholdt in Homburg v. d. Höhe.

Prof. Dr. K. Regel in Gotha.

Dr. O. Reissert in Hannover.

Dr. A. Reum in Reudnitz-Leipzig. Oberlehrer Dr. D. Rohde in Hamburg.

Direktor Dr. F. Rosenthal in Hannover.

Dr. R. Rössger in Bernburg.

Prof. Dr. K. Sachs in Brandenburg a. H.

Cand. P. Sahlender in Leipzig.

Dr. Gr. Sarrazin, docent a. d. universität Kiel.

Oberlehrer Dr. W. Sattler in Bremen.

Dr. P. Sauerstein in Borna.

Prof. Dr. J. Schipper in Wien. Dr. G. Schleich in Berlin.

Director Dr. Alexander Schmidt in Königsberg.

Dr. O. Schöpke in Dresden.

Prof. Dr. A. Schröer in Freiburg im Breisgau.

Prof. Dr. K. J. Sehröer in Wien.

Dr. W. Schumann in Elberfeld.

Prof. Dr. E. Sievers in Halle a. S.

Prof. W. W. Skeat in Cambridge. Miss L. Toulmin Smith in London.

E. Stiehler in Plauen.

F. II. Stoddard in Berkeley, California.

Dr. F. H. Stratmann in Köln +.

Dr. A. Sturmfels in Giessen.

Prof. Dr. H. Suchier in Halle a. d. S.

Dr. H. Sweet in London.

Dr. G. Tanger in Berlin.
Oberl. Prof. H. Thurein in Berlin.
Prof. Dr. M. Trautmann in Bonn.
Dr. E. Uhlemann in Osnabrück.
Prof. Dr. H. Varnhagen in Erlangen.
Cand. F. Voges in Göttingen †.
Prof. Dr. W. Wagner in Hamburg †.
Dr. K. Weiser in Czernowitz.
B. W. Wells in Providence, R. J.
U. S. A.
Dr. W. Wilke in Halle a. S.

Dr. H. Willert in Berlin.
Dr. Th. Wissmann in Wiesbaden †.
Prof. Dr. H. Wood in Baltimore, Md. U. S. A.
Prof. Dr. R. P. Wülker in Leipzig.
Dr. Al. Würzner in Wien.
Prof. Dr. F. Zarncke in Leipzig.
Dr. W. Zeitlin in Gomel in Russland.
Oberl. Dr. U. Zernial in Berlin.
Dr. A. Zetsche in Leipzig.
Prof. Dr. J. Zupitza in Berlin.

І N Н А L Т.

	Seite
W. Ellmer: Ueber die quellen der reimchronik Roberts von Glou-	
cester	1
E. Döhler: Der angriff George Villiers auf die heroischen dramen	
und dichter Englands im 17. jahrhundert	35
B. Assmann: Abt Ælfric's angelsächsische homilie über das buch	
Judith	76
I. Einleitung s. 76 — II. Ueberlieferung s. 78 — III. Verfasserschaft s. 80 — IV. Text s. 86.	
E. Menthel: Zur geschichte des Otfridischen verses im Englischen	
(fortsetzung zu Anglia VIII, anz. s. 49 ff.)	105
IV. Die siebentreffige langzeile nach Orm bis in das 15, jahr-	••••
hundert s. 105 — V. Die langzeile in den übersetzungen von	
Fleming, Phaer, Golding und Chapman s. 119.	
L. Proescholdt: Randverbesserungen der Cambridge- und Globe-	
ausgabe der Shakespeare'schen werke (fortsetzung zu Anglia	
VII, 338 ff.)	127
A. Napier: Ein altenglisches leben des heiligen Chad	131
F. H. Stoddard: The Cadmon poems in MS. Junius XI	157
W. Sattler: Englische kollektaneen	168
1. $ride$, $drive$ = fahren.	
B. Assmann: Eine angelsächsische regel über den donner	185
Nachtrag	186
Verzeichniss der eingelieferten bücher und schriften	187
P. Kamann: Die quellen der Yorkspiele	189
F. Dieter: Die Walderefragmente und die ursprüngliche gestalt der	
Walthersage	227
R. Carl: Ueber Thomas Lodge's leben und werke. Eine kritische	
untersuchung im anschluss an David Laing	235
E. Soffé: Eine nachricht über englische komödianten in Mähren .	289
W. Ellmer: Ueber die quellen der reimehronik Robert's von Glon-	
cester (fortsetzning zu s. 1 ff.)	291
K. Horstmann: Orologium Sapientiae or The Seven Poyntes of	2
Trewe Wisdom, aus ms. Douce 114	323
The transfer and the court to the contract to	(17.1)

VIII INHALL

R. Nuck: Zu Trantmann's deutung des ersten und neunundachtzig-	>1-11
sten rätsels	331
Verzeichniss der eingelieferten blicher und schriften	39.
E. Hönneher: Quellen zu Dean Jonathan Swift's 'Gulliver's Tra- vels' (1727)	39
The Voyage of Domingo Gonzales to the World of the Moon by	
Francis Godwin	12
E. Hönneher: Bemerkungen zu Godwin's 'Voyage of Domingo	
Gonzales to the Moon'	15
A. Reum: De Temporibus ein echtes werk des abtes Ælfric	15
Einleitung s. 157 — I. teil: I. Die quellenbehandlung "Elfric's	
s. 461 - 2. De Temporibus und seine quelle s. 465 - II. teil:	
1. Ælfric's spracheigentiimlichkeiten s. 470 — 2. Weitere auf-	
fällige übereinstimmungen s. 188 – 3. Prüfung des anhanges	
s. 195 — 4. Datierung des werkes s. 196. W. Sattler: Englische kollektaneen	49
H. Ucher das geschlecht im Neuenglischen. 1. the sun, die	411
sonne; the moon, der mond.	
W. Wilke: Anwendung der rhyme-test und double-ending-test auf	
Ben Jonson's dramen	51
E. Koeppel: Sidneiana	52
1. Zur textkritik von Sir Philip Sidney's gedichten s. 522 —	.,_
II. Zur Willyfrage 8, 530.	
S. Logeman: Forrest's Theophilus (Anglia VII, 60 ff.)	53
E. Nader: Tempus und modus im Beowulf	54
Der einfache satz s. 543 — Präsens, indicativ s. 543 — Präte-	
teritum, indicativ s. 550 — Perfectum und plusquamperfectum	
s, 551 — Conjunctiv s, 556 — Imperativ s, 557 — Umschrei-	
bungen des passivums s. 561.	
K. Hicketier: Fünf rätsel des Exeterbuches	ăti
K. Lentzner: Zu Romeo und Julia	
Verzeichniss der eingelieferten bücher und schriften	
Diesem bande ist beigegeben:	
K. Lentzner und P. Sahlender: Bücherschau für das jahr 4885.	
P. Sahlender: Bücherschau für das jahr 1886.	

ÜBER DIE QUELLEN DER REIMCHRONIK ROBERT'S VON GLOUCESTER.

Ueber die altenglische unter dem namen des Robert von Gloncester bekannte reimehronik herrscht hinsichtlich ihres wertes als poetisches denkmal das einmütige urteil, dass sie ihren gegenstand in höchst trockner und prosaischer weise behandelt.

Warton sagt in bezng auf den ersten, die geschichte der Briten behandelnden teil derselben': 'This rhyming chronicle is totally destitute of art and imagination. The author has clothed in rhyme the fables of Geoffrey of Monmouth, which have often a more poetical air in Geoffrey's prose'. In ähnlicher weise äussert sich ten Brink': 'Poetischen wert entbehrt seine (sc. Robert's) chronik durchaus. Die kunst zu erzählen hat er nicht gelernt; auch ist das epische genre nicht das, was ihn vorzugsweise anzieht'.

Man kann es nicht unternehmen wollen, die poesie Robert's zu verteidigen oder zu rechtfertigen. Vielfach ist der ton seiner dichtung dem der annalen gleich, welche die historischen ereignisse einfach nebeneinander stellen und der reim erscheint nur als ganz äusserliches beiwerk; er verbindet sich mit der darstellung nicht zu einem guss. Ja, selbst wenn es einmal scheint, dass Robert's sprache eine freiere und gehobenere wird, wenn er sich zu lebendigerer schilderung, zu bildern und vergleichen erhebt, so ist das gewöhnlich weniger sein eigenes verdienst, als das seiner quellen.

Anders als mit den urteilen über den stil der chronik steht es mit den ansichten über diese quellen, in welchen eine solche übereinstimmung nicht zu tage tritt.

Warton weiss in seiner literaturgeschichte nur Geoffrey von Monmonth anzuführen, zu welchem in einem späteren zusatze noch Wace gekommen ist. Der erste, welcher auf diese frage etwas näher einging, war Lappenberg, und zwar in der die quellen behandelnden einleitung zu

⁴ Warton's History of English Poetry. Ed. by H. C. Harzlitt. London 1871. H. 65.

² ten Brink, Geschichte der englischen Literatur I, 345.

seiner geschichte Englands.\(^1\) Auch bei ihm begegnen wir Gottfried von Monmonth als quelle für die ältere periode; für die angelsächsische zeit ist nach seiner meinung Robert hauptsächlich dem Wilhelm von Mahnesbury gefolgt, doch habe er bei einzelnen partien, wie bei der erzählung von könig Knut und den wogen des meeres, auch Heinrich von Huntingdon benutzt und in dem berichte von dem zweikampte zwischen Knut und Edmund Eisenseite Ailred von Rievanlx nachgebildet. Ueber die späteren teile der chronik handelt dann Pauli in der fortsetzung zu Lappenberg2; von quellen sind ihm für diese bekannt geworden; die Annales Wayerleienses und das Chronicon de bello Lewense von With, Richauger. mit welchen beiden Robert oft sogar wörtlich übereinstimmen soll. Ihren resultaten schliesst sich ten Brink im grossen und ganzen an; nur fügt er noch hinzu die Estoire Edward le rei für das leben Edward's des Bekenner's. Wace's Roman de Ron and das englische heiligenleben des Thomas Becket, glaubt aber, dass Robert noch zahlreiche andere schriften gekannt und benutzt habe.

Von diesen ausführlichen quellenangaben ist jedoch zum teil wider verschieden, was Duffus Hardy in seinem Catalogue 3 hierüber äussert. Bei ihm heisst es: 'In the introduction is a description of Britain taken from Henry of Huntingdon; the author then follows Geoffrey of Monmouth, inserting the description of Ireland by Henry of Huntingdon. Afterwards William of Malmesbury is his chief authority to A. D. 1120. though he also uses Ailred of Rievaulx's Lite of Edward the Confessor. The Annals of Winchester and Henry of Hundington are used for Emma's history and Henry of Huntingdon for the first crusade. From 1143 to 1271, where it ends, it seems taken from the same source as the Annals of Waverley, though each has frequently much that is not to be found in the other; for instance Robert of Gloucester has an accound of Becket, of the earls of Gloucester, the particulars of the sieges of Gloucester, Wallingford and Kenilworth, which are not in the Annals of Waverley'. Auch hier haben wir also teilweise abweichende, teilweise neue angaben, wie die annalen von Winchester.

Ist es nun an und für sich schon interessant zu sehen, wie viel anteil die einzelnen quellen an dieser reimehronik haben, so seheint die verschiedenheit in den angaben eine genauere untersuchung geradezu zu erfordern. Es soll daher im folgenden der versuch gemacht werden, die quellen genauer, als es bisher geschehen, festzustellen und auf etwaige mit diesen zusammenhängende fragen näher einzugehen.⁴

Geschichte von England von J. M. Lappenberg. 1, einleitung Ll.
 Geschichte von England von Reinhold Pauli. Bd. III, s. 889.

Duffus Hardy, Descriptive Catalogue of Manuscripts relating to the History of Great Britain and Ireland III, 181. Erschienen in der sammlung Rerum britannicarum medii aevi scriptores. London 1862-71.
 Leider war ich bei dieser untersuchung auf die schon längst als

⁴ Leider war ich bei dieser untersuchung auf die schon längst als ungenügend anerkannte ausgabe des Robert von Gloucester von Hearne angewiesen, welche 1721 in zwei bänden in Oxford erschien und 1810

Der verfasser der chronik gibt selbst keine andeutungen darüber, welche schriften er bei abfassung seines werkes benutzt habe, wie es andere chronisten, die die geschichte Englands hehandelten, wie Lazamon, Piers Langtoft und Robert Manning tun. Was wir von ihm erfahren sind ganz allgemeine notizen, welche nur zeigen, dass ihm dabei andere werke vorgelegen haben, und welche dazu dienen sollen, seine erzählung zu bekräftigen. Am gewöhnlichsten findet sich die wendung:

as it is ywrite(n) 264, 8617, 1313, 28015, 3318.

Seltener sind:

as me may in boke rede and se 27_{19} ; as me mai in chirche rede 82_3 ; as þis clerkes understonde 67_3 ; as the bok ath itold 474_8 .

Einmal scheint es allerdings, als ob Robert auf eine vorlage in etwas speziellerer weise bezug nähme. Als er nämlich von den geschicken könig Richard's I. erzählt fügt er die verse hinzn:

Me ne mai nogt all telle her, ac wo so it wole iwite In romance of him imad me it may finde iwrite.

RGI 48720. 93.

Es würde uns indess zu weit abführen, wenn wir hier erörtern wollten, wie Robert sich zu dieser romanze von Richard verhält; auf diese anspielung wird besser bei der untersuchung über die quellen für die zeit könig Richard's näher eingegangen werden. —

Die englische reimchronik wird eröffnet mit einer geographischen und topographischen beschreibung Englands, in welcher dessen vorzüge dargetan werden und es als das beste aller länder hingestellt wird. Es ist dies zugleich der am meisten bekannte, weil durch seine details am meisten interessante teil des ganzen werkes. Ich werde zunächst auf diese einleitung etwas näher eingehen, da sie ja ausserhalb des rahmens der eigentlichen ehronik steht.

I. Die quellen zur einleitung der chronik.

Schon ten Brink hat darauf hingewiesen, dass bereits manche der lateinischen vorgänger Robert's, wie Beda und Heinrich von Huntingdon, ihren werken solche darstellungen vorausgeschickt haben, und Duffus Hardy hat die einleitung

unverändert abgedruckt wurde, da eine von Aldis Wright seit jahren versprochene ausgabe, welche in der sammlung Rerum britannicarum medii aevi scriptores erscheinen soll, noch immer auf sich warten lässt.

der englischen ehronik als aus H(einrich) (von) H(untingdon) stammend hingestellt. Ein vergleich beider werke ergibt jedoch, dass sieh Hardy's behauptung in dieser ausdehnung nicht aufrecht erhalten lässt, dass Robert dabei noch aus anderen quellen geschöpft hat, dass er selbst sogar hie und da manches hinzugetan hat.

Ansser den beiden sehon genannten schriftstelleru gibt auch G(ottfried) (von) M(oumouth) im anfange der Historia regnun Britonum eine schilderung von der ausdehnung und beschaffenheit Englands, die in mancher beziehung mit der des HH übereinstimmt, aber bedeutend kürzer ist. Sie beginnt, wie die unserer chronik, mit der lage und ausdehnung Englands, welche HH erst im zweiten paragraphen des ersten buches seiner Historia Anglorum¹ folgen lässt, so dass Robert zu seiner auordnung des stoffes eher durch GM geführt zu sein scheint. Ueber die produkte und eigentümlichkeiten Englands, über welche er sich nun zunächst verbreitet, bietet GM allerdings nur allgemeine notizen, während HH I, I eine menge von einzelheiten beibringt, die Robert bei seiner schilderung mit dem von GM gesagten vereinigt, indem er selbst die angaben beider ab und zu erweitert und manches aus dem gedächtniss hinzusetzt, wie bei der aufzählung der verschiedenen in England gewonnenen metalle; anderes dagegen zusammenfasst, fernerliegendes ganz und gar weglässt.

Von den produkten geht die schilderung über zu den drei hauptsächlichsten flüssen Englands, die wie drei verschiedene arme zum meere führen. Diese stelle ergibt recht deutlich, dass GM bei der abfassung der einleitung nicht unberücksichtigt geblieben ist, einmal, weil Robert auch hier die reihenfolge Gottfried's beibehält, während bei HH davon erst 1,6 die rede ist, dann aber, weil letzterer auch nur die Themse und den Severn als zwei arme Englands nennt, den dritten, den Humber, aber nicht als solchen aufführt. Von hier ab schliesst sich der ehronist zum grössten teil III an; ihm verdankt er die notizen über die England umgebenden inseln (IIII I, 3), die völker, welche Britannien der reihe nach inne hatten, die einzelnen grafschaften (HH I, 4) und bistümer (IHI I, 5), die vorzüge der einzelnen städte und die das land durchziehenden grossen strassen (IIII I, 6, 7). In gleicher weise, wie IIII, rühmt er auch die milde des englischen klimas, die in diesem lande nie das 'wylde fuyr', welches die knochen der menschen zerfrisst, aufkommen lässt, sondern sogar den Franzosen, wenn sie davon ergriffen sind und nach England gebracht werden, genesung und heilung verschafft. Auch die hervorhebung der schönheit des in England geborenen geschlechtes ist jedenfalls aus IIII herzuleiten, obgleich dieser davon nicht direkt spricht; er behauptet nur, dass man aus ihrem vaterlande ausgewanderte Engländer in anderen län-

¹ Henrici Archidiaconi Huntendunensis Historia Anglorum ed. von Thomas Arnold. London 1879. Ich benutzte hier, wie bei den meisten der in der folge in betracht gezogenen geschichtswerke, die ausgaben der samulung, welche den titel führt: Rerum Britannicarum Medii Aevi Seriptores und unter leitung des Record Office erscheint.

dern leicht erkennen könne, da sie 'omnibns gentibns enltu et sumptu clariores' seien. Wenn daher Robert von der schönheit der Engländer redet, so ist dieses entweder auf eine abweichung der ihm vorliegenden handschrift, welche ihm an dieser stelle vultu anstatt cultu darbot, zurückzuführen, oder auf einen irrtum Robert's selbst, der das eine wort für das andere las.

Viel weniger umfangreich als die beschreibung Englands bei IIII ist die, welche Beda zu aufang der Hist. eccles, gibt. Sie handelt von der lage und ansdehnung der insel, von den erzeugnissen, der beschaffenheit der städte, der dauer von tag und nacht zur zeit der sommer- und wintersonnenwende; ungefähr die hälfte ist der bevölkerungssage von Schottland und einer lobrede auf Irland gewidmet. Diese einleitung ist zum grössten teil von IIII in seine darstellung mit eingewebt. Infolge dessen finden sich auch einige berührungen zwischen Robert und Beda; doch da sich alle diese stellen auch bei IIII vorfinden und für die meisten anderen angaben IIII ganz unzweifelhaft zu grunde liegt, so ist es nicht nötig, auf Beda zurückzugreifen.

Dagegen hat neben GM und HH sicher auch Wilhelm von Malmesbury an der vorrede der chronik einigen anteil. Hinter den namen der einzelnen bischofssitze Englands schaltet Robert einen bericht ein über die königreiche der Angeln und Sachsen, deren es im anfange sieben, später aber nur noch fünf gegeben habe, und teilt uns von jedem der königreiche mit, wie viel sie an grafschaften, städten und bistümern enthielten (RGI 1₁₉-6₁₄). Eine solche übersicht folgt bei W(ilhelm) (von) M(ahnesbury) am schlusse des ersten buches der Gesta regnum Anglorum, mit welcher Robert, von einigen kleinigkeiten abgesehen, vollständig übereinstimmt. Er lässt dabei nur Essex ausser acht und macht von Northumberland die allgemeine bemerkung, dass alles land nördlich des Humber bis nach Schottland dazu gehöre; dem königreich Mercien aber zählt er noch ganz Wales zu.² Eine bemerkung, nämlich die, welche die ansdehnung der grafschaft Lincoln betrifft (5₁₅₋₁₆), ist nach einer stelle in HH 1, 5 eingeschaltet.

Wir können indess schon hier die beobachtung machen, wie Robert nicht überall mit seinen vorlagen zusammengeht, sondern in manchen punkten von ihnen abweicht, sei es, dass er nach seinem gutdünken selbständige änderungen vornahm, sei es, dass er seine gewährsmänner offenbar missverstand.

Willelmi Malmesbiriensis Monachi: Gesta regum Anglorum ed. Th.
 Duffus Hardy für die Historical Society. London 1840.
 Die betreffende stelle heisst bei Robert (5₁₁₋₁₃):

⁵et hadde be kyng of be March Notynghamshire berto In be bishopriche of Enerwik, ac bo has hit nozt so. And al Walis zet berto, but a gret lond is,

wobei er die worte WM's vor augen hatte: Et in Legacestrensi, Snotingensi, quorum Christianitas ad archiepiscopum Eboracensem spectat; habebaturque ibi din proprins archiepiscopus, enjus sedes erat apud Legacestram. Robert hat hier Legacester für urbs Legionum, die frühere haupt-

Von den vier windern Englands, deren HH gedenkt, hat er in seine beschreibung nur zwei aufgenommen, über welche er allerdings ganz wörtlich nach ihm berichtet; diese beiden winder sind; die wunderbaren felsen von Stonhenge und der ungeheuere sturm, welcher vom berge Pek ausgeht. Als drittes hat er dann in selbständiger weise die bäder von Bath hinzugefügt, auf deren seltsame entstehung er sehon hier hinweist. Ferner hebt er vorzüge einzelner englischer städte noch hervor, dass Coventry durch seine seife(?), Gloucester durch seine eisen und die grafsehaften Grantebrigge und Huntingdon durch ihre tiefen sehluchten besonders berühmt seien; alle diese namen werden bei HH I. 6 nicht erwähnt.

Im widerspruche zu den quellen jedoch wird im texte der chronik die breite Englands auf 400 meilen angegeben und dahei bemerkt (RGI L): A midde the lond as yt be and, nozt by the on ende.

Nach IIII 1, 2 und auch nach GM I, 3 beträgt die breite nur 200 meilen. Dies ist aber jedenfalls nur eine abweichung der von Hearne seiner ausgabe

zu grunde gelegten handschrift; denn schon in den anmerkungen gibt er selbst als variante des manuskripts des College of Arms 'tuo hondred (myles)', für welche handschrift die quellen Robert's allerdings selbst wider zu rate gezogen worden sind, wie aus zahlreichen erweiterungen hervorgeht. Ausserdem hat sowol die beste handschrift der ehronik, Cott. Ms. Caligula A X11, als auch das heiligenleben von St. Kenelm, in welches ein stück dieser einleitung wörtlich aufgenommen wurde, ebenfalls 'two hondred myles'. Auf einem offenbaren missverständniss indess beruht es, wenn Robert behauptet, die Briten hätten in England vier königreiche: Wessex, Kent, Northumberland und Mercien gegründet (RGI 3₁₆₋₁₈); selbst wenn es solche einzelne britische königreiche gegeben hätte, so würden sie doch wol nicht diese sächsischen namen haben tragen können. Wir haben es hier mit einer unrichtigen auffassung des textes der Gest, reg. Angl. zu tun. WM spricht zweimal von 'quattuor regna Britanniae', nämlich im eingange zum zweiten buche und im prologe, den er seinem werke voransschickt, und an dieser letzteren stelle werden diese vier reiche auch näher spezialisiert. Die worte lauten: Procedat itaque pri-

mus libellus de Anglorum gestis succinctus, ex quo Britanuiam occupavere usque ad regem Egbirtum, qui varia sorte profligatis regulis, totius insulae pene nactus est monarchiam. Sed eum quatuor ex Anglis potentissima pullulaverint regna; Cantuaritarum, West-Saxonum, Northanimbrorum, Merciorum, quae omnia singillatim, si crit otium, persequi meditamur; prius de illo dicendum, quod et adolevit maturius et exaruit celerius'. Diese autzählung der reiche, unter welchen also die hervorragenderen angelsächsischen reiche gemeint sind, stimmt zu derjenigen

stadt von Wales gehalten; beide, sowol Leicester als Carleon, hatten den britischen namen Kaerlegion (HII I, 3). Eine solche verwechslung findet sich auch 2359, wo für Leicester Karleon steht, welche veranlasst wurde durch die zu grunde liegende stelle bei HII III, 16; ad Civitaten Legionum, quae a gente Anglorum Legescestria, a Britonibus autem rectins Kaerlegion appellatur. GM XI, 3 hat richtiger nach Beda Legecester.

¹ Nach einer mir zugegangenen mitteilung des herrn Prof. Wülker.

Roberts; es lässt sich daher annehmen, dass er die in Britannien gegründeten vier reiche als britische reiche fasste. Wenn er dann den dritten walisischen bischofsitz mit dem namen Landaþ (RGI 4₁₄) bezeichnet, der bei HH 1, 5 als apnd Glamorgan befindlich gedacht wird, so ist das wol der name, welchen derselbe zu Robert's zeit trug.

Ehe nun Robert die eigentliche chronik beginnt, orientiert er seine leser noch über die sieben weltalter, in welche das mittelalterliche denken die weltgeschichte einteilte (RGI 9₁₁₋₁₆).

Merkwitrdig ist an dieser einteilung Robert's, dass sie mit der sonst üblichen nicht übereinstimmt, wie sie sich z. b. bei Beda vorfindet, dessen traktate ja recht eigentlich über diese mittelalterlichen anschauungen aufschluss geben und die quelle so vieler späterer schriftsteller geworden sind. Nach Beda zerfällt die zeit, welche dem menschlichen geschlechte auf erden bestimmt ist, wie nach seinen vorgängern Augustin und Isidor in sechs weltalter; als siebentes rechnet er das des ewigen sabbaths, als achtes das der seligen anferstehung. Robert aber teilt die irdische zeit in sieben weltalter ein, indem er das sonst als das dritte bezeichnete, das sich von Abraham bis David erstreckt, in zwei, nämlich in das dritte von Abraham bis Moses und in das vierte von Moses bis David, zerlegt, an welche sich die anderen als fünftes, sechstes und siebentes ansehliessen. Die am schlusse dieser übersicht gemachte bemerkung, dass im dritten weltalter die ersten menschen nach England gekommen seien, gründet sich auf IIII I, 9.

II. Die quellen zur geschichte Englands.

Nach erledigung des einleitenden teils gehen wir zur betrachtung der chronik selbst über und zerlegen uns den stoff der besseren übersichtlichkeit halber in drei abschnitte. Der erste derselben, welcher einen in sich abgeschlossenen teil bildet, behandelt die geschichte der Briten; der zweite erstreckt sich bis zum ausgang der regierung des königs Stephan von Blois, also ungefähr bis zum jahre 1154; der dritte von da bis zum schluss der chronik, bis 1271.

Die beiden letzten abschnitte haben wir darum angenommen, weil einmal die beiden hauptquellen für die nachbritische zeit, WM und IIII. ihre werke bis zum ende der regierung Stephan's geführt haben, dann aber die handschriften der chronik von dieser zeit ab bedeutend von einander abweichen, und zwar so, dass sie sich in zwei gruppen teilen. Die eine gruppe, zu welcher die beiden von Hearne zu grunde gelegten handschriften gehören, schildert die folgende zeit in ungefähr 3000 versen, während die andere diesen teil auf ungefähr 600 verse zusammengedrängt hat, welche in ihrem charakter sich von jenen wesentlich unterscheiden. An der spitze der einen gruppe steht das ms. Cott. Calig. A XI, welches

8 ELLMFR,

Hearne von 1112 an abgedruckt hat, vertreter der zweiten klasse ist das ms. Trin. Coll. Cambridge R/4, 26, welche klasse nach der behauptung Wright's einer späteren redaktion angehört.¹

1. England unter den britischen königen.

Es herrscht allgemein die unbestreitbare annahme, dass für den ersten teil der chronik, welcher die geschichte der Briten behandelt, die grundlage ist Gottfried von Monmouth's Historia regum Britonum; das hat schon Hearne selbst erkannt, indem er ab und zu in den anmerkungen parallelstellen aus Gottfried heranzieht. Vergleichen wir beide werke mit einander, so ist auffällig, mit welcher treue Robert dem britischen sagendichter gefolgt ist zu einer zeit, wo die märchen Gottfried's überall die geister erfüllten, wo so viele dichtungen, auf diesen aufgebaut, in Frankreich entstanden waren und in England jedenfalls schon längst eingang gefunden hatten. Ohne zweifel schloss sich Robert deshalb so eng an Gottfried an. weil er, wie so viele andere, die nach diesem lebten, den geschichten von den preinwohnern Britanniens, welche mit so ernstem antlitz vorgetragen wurden und so sehr den sehein der wahrhaftigkeit an sich trugen, voll und ganz treue und glauben schenkte. Er erblickte in ihnen die quelle für die im umlauf befindlichen sagen, die er durch sein werk seinen des Lateins nicht kundigen landsleuten zugänglich machen wollte. Denn dass er diese im auge hatte, geht aus seinen eigenen worten hervor, wenn er sagt, dass er die prophezeinigen Merlin's deshalb nicht widergeben wolle, weil sie für einfache leute zu unverständlich seien.² Freilich hat er Gottfried's werk nicht in seinem ganzen umfange aufgenommen. Er hat oft nicht nur eine reihe von zeilen übersprungen, sondern ganze teile von kapiteln, ja bisweilen sogar ganze kapitel ausgelassen. wählte aus ihm aus, was ihm von sagen am bekanntesten war oder geschichtlich wertvoll erschien, und gibt dann meistens den lateinischen text Gottfried's englisch wider, und zwar so wörtlich, als es die anwendung des verses und des reimes bei seinem werke nur gestattete. Gleichzeitig aber zeigen die

 $^{^{1}}$ Warton's History of English Poetry. Ed. by W. C. Hazlitt. London 1871. H, 66.

Of prophecie of Merlyn we ne mow telle no more, For it (is) so derk to symple men, bute me were be bet in lore (1335).

eingestrenten bemerkungen, sowie die vor- und rückblicke auf den gang der ereignisse, dass er sich mit seinem stoffe wol vertraut gemacht hatte, denn wir begegnen diesen eigentümlichkeiten Robert's bei der geschichte der Angelsachsen und Normannen viel weniger als gerade bier.

Wir wollen uns nun in einer kurzen übersicht vor augen führen, inwieweit der englische chronist Gottfried gefolgt ist und was er ihm zu verdanken hat.

Die benutzung der Hist, reg. Brit, beginnt, wie oben gezeigt wurde, bereits beim zweiten kapitel des ersten buches, an welches sich im dritten kapitel die urgeschichte der Briten anschliesst. Nach ihr berichtet Robert die flucht des Aeneas nach Italien, die grijndung eines neuen reiches daselbst und die ersten schicksale seines enkels Brutus, der, nachdem er seinen eigenen vater wider seinen willen getötet hat, gezwungen wird, nach Griechenland zu fliehen, wo sich die dort in knechtschaft schmachtenden Trojaner, seine stammesgenossen, um ihn schaaren, um sich vom joche der Griechen zu befreien (RGI 917-121). Aus den folgenden kapiteln (GM I, 4-10) hebt Robert nur die hauptmomente hervor; die rüstung der Trojaner, die gesantschaft an Pandrasus, dessen höhnische antwort, welche den kampf herbeiführt, in welchem Pandrasus schliesslich gefangen wird. Namentlich wird der bericht über die kämpfe zwischen den Griechen und Trojanern fast ganz übergangen, wie es denn Robert liebt, solche berichte stark zu kürzen; dagegen pflegt er, wie wir in der folge sehen werden, schilderungen von einzelkämpfen sehr getreu widerzugeben. Da auch die ausführlich erzählten verhandlungen der Trojaner mit dem könig Pandrasus nur sehr oberflächlich erwähnt sind, so scheint er nach Robert von freien stücken zu gewähren, was ihn Gottfried nur widerwillig tun lässt; dass er den Trojanern gestattet, reich beladen abzuziehen und dass er Brutus seine tochter Innogen zum weibe gibt (GM I, 11; RGI 12, 14a). Die chronik schliesst sich nun enger an Gottfried an; bisweilen, wie in dem orakel, welches ein 'mamet' (GM die Diana) dem Brutus auf der insel Leogicea verkündet, übersetzt sie wort für wort; in dem zweikampfe zwischen Siwardus und Corineus gewinnt sie sogar an breite, über die schlacht mit könig Goffar von Aquitanien geht sie widerum schnell hinweg. So gelangt Brutus mit seinen begleitern nach mannigfachen abentenern (GM 1, 12-15) im hafen von Tottenais nach dem ihm von jenem orakel verheissenen lande und ergreift von demselben besitz (GM I, 16, 17, 7; RGl 113 -2310).

Nach Brutus' tode geht die herrschaft des landes auf seine drei söhne über, welche sich in dasselbe teilen und von welchen die einzelnen reiche Britanniens ihre namen erhalten (GM 1, 1). Die regierung des ältesten, Loerinns, berichtet Robert getreulich nach (GM 11, 2-5) und wendet sich dann,

 $^{^4}$ Die folgenden eitate aus Gottfried erfolgen nach der ansgabe von San Marte (Halle 1851).

von seinen nachfolgern nicht viel mehr als die namen erwähnend, zu könig Bladnd, dem zanberer, der die bäder von Bath gründete, und zu dem wechselvollen schieksale des königs Leir, von welchem er nichts versehweigen zu dürfen glaubt (GM II, 10-14). Nach Leir's tode fällt das reich an seine tochter Cordoille, die aber von ihren neffen Margan und Cunedag hart bedrängt und gefangen wird und sich im getängniss selbst tötet. Auch Margan stirbt sehon bald und Cunedag wird nun alleinherrscher (GM II, 15). Von seinen nachfolgern neunt Robert nur noch Riwal und Sisill und geht sogleich auf Gurgiunt über (GM III, 12), an dessen regierung sich die sage von der ersten bevölkerung Irlands knüpft (RGI 23₁₁ - 13₈). Hier zeigt sich im verlauf der ganzen darstellung Robert's die grösste anslassung, nämlich von GM II, 16 bis III, 10, welche kapitel die geschichte der könige Ferrex und Porrex, Dunvallo Mohnutius und des brüderpaares Belinns and Brennins enthalten, deren regierungszeit nur eine reihe von kämpfen ist.

Auch die vielen könige nach Gurgiunt mag Robert nicht alle erwähnen, sondern wendet sich schnell zu Lud, der ihm insofern jedenfalls interessant erschien, als die stadt London nach ihm ihren namen erhielt (GM III, 20, 17; RGl 43, +11,); von seinen söhnen Androgeus und Temuantins (GM III, 207-27; RGI 4723-486) erzählt er erst später, als ihr oheim Cassibelannus sie mit den grafschaften Kent und Cornwall beleftnt. Mit Cassibelaumus wird die geschichte Britanniens mit der der Römer verknüpft und führt Robert so in ein wichtigeres gebiet, denn während seiner regierung beginnen die kriege mit den Römern unter Cäsar. Die gesantschaft desselben an die den Römern stammverwanten Briten, die trotzige antwort des Cassibelaunus, die kämpfe zwischen beiden völkern, welche mit der flucht der Römer endigen, nachdem Cäsar im zweikampfe von Nennius, dem bruder des Cassibelannus, besiegt worden war, berichtet Robert wie Gottfried (GM IV, 1-4). Ebenso tren folgt er ihm bei den sich hieran anschliessenden ereignissen, bei der abermaligen niederlage Ciisar's nach seiner riickkehr, dem streite zwischen Androgens und Cassibelaumus, welcher jenen dazu treibt, das vaterland zu verraten und in unsägliches elend zu bringen, bis endlich durch seine vermittlung friede zwischen Cassibelaunus und den Römern geschlossen wird; nur der widerholte bericht Gottfried's über die feindseligkeiten zwischen Cassibelaumus und Androgens (GM IV, \$50-63) und die geschieke Cäsar's in Gallien werden ausgeschlossen (GM IV, 5, τ_{22-32}). Der beiden nächsten könige, Tenowant und Kymbel, wird nur flüchtig gedacht (RGI 41₁₅-60₅); ausführlich aber werden die züge des kaisers Claudius nach Britannien und seine kämpfe mit den königen Guider und Arviragus erzählt (GM IV, 12₁₋₁₆ 13—15; RGI 62₂-67₆). Bei den nachfolgern des Arviragus begnügt sich Robert widerum nur mit nennung des namens, um sein augenmerk dann besonders auf die einführung des christentums in Britannien unter dem kaiser Lucius zu richten (GM IV, 19; RGI 72₁₇- 75₄).

¹ Trotzdem wird Bely einmal von Robert erwähnt (198₁₀) in einer rede des Hoclus, dem neffen Arthur's, als einer der englischen könige, welche zugleich kaiser von Rom waren.

Auch im weiteren verlauf der britischen geschichte richtet sich Robert nur nach seiner quelle. Er schildert die aufstände gegen die römische macht nach Lucius' tode, infolge deren Bassianus zur herrschaft über die Briten gelangt, der aber von dem schlauen Carausius getötet wird (GM V, 1-3). Durch die Römer unter Allectus wird dieser des trones wider beraubt, den der Brite Asclepiod besteigt, welcher aber selbst bald Cole weichen muss (GM V, 4, 5). Durch die vermählung der Helena, der tochter Cole's, mit Constantius, kommt die britische königsherrschaft an einen Römer (GM V, 6). Ihr sohn ist Constantin, welcher von vornehmen Römern, die der kaiser Maxentins ihres besitzes beraubt hatte, aufgefordert wird, gegen Rom zu ziehen und sich des römischen reiches zu bemächtigen (GM V, 7; RGI 756-8548). Dadurch verliert er aber Britannien, welches Octavius an sich reisst, indem er den als statthalter eingesetzten Trahern, den onkel Constantin's, töten lässt (GM V, S). Auf den rat des grafen von Cornwall, Caradoc, vermählt nun Octavins seine tochter nicht mit seinem neffen Conan, sondern mit Maximianus, einem Römer von hoher herkunft und teilweise britischer abstammung (GM V, 9, 10, -6, 11). Maximianus aber verschafft Conan dafür die herrschaft über die Bretagne; er selbst zieht nach Rom, um die kaiserherrschaft an sich zu bringen (nach GM V, 12-14). Da die nach der Bretagne übergesiedelte bevölkerung nur aus kriegern besteht, wendet sich Conan an den britischen könig mit der bitte, ihm für seine untertanen frauen zu schicken. Elftausend vornehme und sechzigtausend andere mädchen von geringerem stande werden hierzu auserwählt; aber, durch einen sturm zerstreut und an fremdes land verschlagen, kommen sie sämmtlich um (GM V, 15, 16). Picten und Ungarn fallen nun in das von aller männlichen bevölkerung entblösste Britannien ein und können erst mit hilfe der herbeigerufenen Römer wider aus dem lande getrieben werden (RGI 87₁₇--97₁₁). Nachdem diese jedoch die nach Gratian's tode wider eingefallenen feinde nochmals zurückgeworfen und in Schottland einen ungeheueren wall als schutzwehr Britanniens errichtet haben, geben sie dasselbe auf (GM VI, 1). Deshalb ermahnt der bischof Gocelyn (Guithelinus) die Briten bei einer grossen versammlung in London, sich mehr dem waffenhandwerk zu widmen (GM VI, 2) und geht nach Armorica, um dem dortigen könig die britische krone anzutragen (GM VI, 4). König Androw (Aldroënus) schlägt sie jedoch aus, schickt aber seinen bruder Constantin nach Britannien, der, zum könig gekrönt, die feinde der Briten besiegt (GM VI, 5). Aber sowol er, als sein sohn Constans, der von Vortigern vom mönch zum herrscher erhoben worden war und diesem die zügel der regierung überlassen hatte, fallen durch mord, und Vortigern besteigt den britischen tron (GM VI, 5 -9; RGI 97₁₂ -109₁₁).

Robert folgt nun Gottfried schritt für schritt, dessen chronik ja vom auftreten Vortigern's an immer interessanter wird. — Von den Briten und Pieten hart bedrängt nimmt Vortigern die dargebotene hilfe der Angeln und Sachsen an, die kurz zuvor unter führung des Hengist und Horsa in Britannien gelandet waren. Sie besiegen seine feinde und werden von ihm reichlich belohnt, und mit seiner erlanbniss gründet sich Hengist eine burg. Neue schaaren der fremdlinge kommen ins land, unter ihnen auch Hengist's söhne, Octa und Ebissa, und seine tochter Rowen, mit welcher

12 Ellmer,

Vortigern sich vermählt (GM VI, 10-12). Die Briten wählen deshalb den treiflichen sohn Vortigern's, den Vortiner, zum könig, der die Angeln und Sachsen vertreibt, aber von seiner stiefmutter aus rache vergiftet wird (GM VI, 13, 14). Unter der abermaligen herrschatt Vortigerns kehren jene wider zurück, ermorden verräterischer weise viele der edlen Briten, von denen nur Eldol, der graf von Gloucester, und einige andere nach tapferem widerstande entkommen, und zwingen den könig, die herrschaft abzutreten und sich nach Cambrien zurückzuziehen (GM VI, 15, 16). Die ehronik lässt nun die geschichte des wunderbaren knaben Merlin folgen, den Vortigern hatte zu sich bringen lasssen, um mit seinem blute die steine zum bau seiner burg, der ihm nicht gelingen will, fest mit einander zu verbinden (GM VI, 17, 18). Merlin zeigt den wahren grund des misslingens und beginnt darauf seine prophezeiungen über das schicksal Englands, die Robert aber nur zu einem geringen teil aufnimmt (GM VI, 19, VII, 3₁₋₂₇; RGI 109₁₅—131₁₀).

An Vortigern selbst bewährt sich die wahrheit dieser prophezeiungen zu allererst, denn er wird, wie ihm von Merlin vorausgesagt worden war, von Aurelius Ambrosius in seiner burg belagert und kommt beim brand derselben ums leben (GM VIII, 1, 2). Aurelius Ambrosius wendet sich hierauf gegen die Angeln und Sachsen, welche sieh nach kurzem kampfe schnell zurückziehen; in einer zweiten schlacht wird Hengist von Eldol getangen genommen und enthauptet (GM VIII, 3, 4, 2, 5-7). Auch Octa und Eosa werden besiegt, von Aurelius aber begnadigt und mit ihren völkern an der schottischen grenze angesiedelt (GM VIII, 8; RGI 134₁₁-143₉). Dieser ordnet nun das reich und fasst den plan, den ermordeten britischen edeln ein denkmal zu errichten (GM VIII, 9); auf Merlin's rat und durch seine zauberkünste werden die riesensteine vom berge Killaraus in Irland geholt und bei Salesbury, wo jene einst ihren tod fanden, aufgerichtet; das denkmal erhält den namen Stonhenge (GM VIII, 10, 12). Neue kämpfe mit den Angeln und Sachsen folgen; Aurelius Ambrosius stirbt durch gift, das ihm ein sächsischer arzt, der ihn von seinen leiden heilen wollte, gereicht hatte (GM VIII, 13, 14). Eine feurige himmelserscheinung, welche Merlin deutet, verkündet Uther den tod seines bruders, und er selbst besteigt nun nach niederwerfung der feinde den britischen tron (GM VIII, 15, 16; RGl 143₁₁—154₄). Die Angeln und Sachsen werden bald darauf nochmals von ihm geschlagen und ihre führer gefangen (GM VIII, 17). Bei der feier eines pfingstfestes, welches zugleich ein allgemeines siegesfest sein soll, verliebt sich Uther in Igerna, die gemahlin des Gorlois von Cornwall, welcher, darüber aufgebracht, den hot verlässt mid auch auf die aufforderung des königs hin nicht zurückkommt. Um sich zu rächen, überzieht Uther den grafen mit krieg. Während sein heer noch vor dessen burg liegt, begibt er sich selbst, in der gestalt des Gorlois, in welche er durch Merlin's zauberkünste verwandelt worden war, nach der burg Tintagoil zu Igerna, bei der er die nacht zubringt. Nachdem Gorlois kurz darauf bei einem ausfalle getötet worden ist, vermählt er sich mit ihr, und sie gebiert ihm den berühmten Arthur (GM VIII, 18-20; RGI 1545-16118).

Noch immer kommen aber die deutschen eindringlinge nicht zur ruhe; um ihre gegner zu schwächen, greifen sie sogar zu dem mittel, Uther vergiften zu lassen (GM VIII, 21-24). Nun wendet sich sein sohn Arthur, der sich beim antritt der regierung sogleich grossartig freigebig zeigt. gegen sie und schlägt sie in einer reihe von schlachten. Anch die berichte über diese kämpfe werden von Robert stark zusammengezogen (besonders GM IX, 5), andere nebensächlichere ereignisse aber ganz weggelassen (GM IX, 7, 8). Nachdem Arthur so die inneren feinde niedergeworfen und die reiche der drei brüder Auguselus. Urianus und Lot wider hergestellt hat (GM IX, 10; RGI 16114-17919), unternimmt er es, auch die umliegenden länder unter seine gewalt zu bringen. Ueberall verrichtet er grosse heldentaten; besonders ausführlich gedenkt auch die englische chronik seines zweikampfes mit Flollo, dem statthalter von Gallien (GM IX, 11; RGI 179₁₀-189₈). Nach seiner rückkehr feiert der britische könig ein grosses fest zu Carleon in Glamorgan, der residenz seines reiches; alle fürsten Europas haben sich dort versammelt, von denen Robert aber nur die wichtigeren aufführt, und drei tage lang währen die glänzenden festlichkeiten, die auch von ihm ausführlich beschrieben werden (GM-IX, 13-15). Am schlusse derselben erscheinen römische gesante, welche Arthur auffordern, sich in Rom wegen seiner auf kosten des römischen reiches gemachten eroberungen zu rechtfertigen (GM IX, 15); nach laugen verhandlungen wird von den grossen Arthur's die riistung zu einem kriege gegen Rom für das nächste jahr festgesetzt (GM IX, 16-19; RGI 187₉-201₄). Beim aufbruche zu diesem kriege kündet eine feurige erscheinung am himmel den ausgang desselben an; Arthur selbst hat, bevor er mit den Römern zusammentrifft, einen strauss zu bestehen mit einem gewaltigen riesen, der auf dem berge des St. Michael in der Normandic haust (GM IX, 1-3). Der inhalt der einzelnen kapitel, welche die kämpfe mit den Römern erzählen (GM X, 4-13), wird, wie gewöhnlich, mehr oder weniger verkürzt (RGl 2015-21924). Als der römische kaiser Lucius Severus endlich besiegt ist und Arthur sich eben auschickt, nach Rom aufzubrechen, wird er durch die nachricht von dem verrate seines neffen Modred und der untrene seiner gemahlin nach Britannien zurückgerufen. Modred weicht ihm aus, wo er kann; aber Arthur verfolgt ihn bis nach Cornwall und tötet ihn in der schlacht am Cambelflusse; doch er wird selbst tötlich verwundet und lässt sich zur heilung seiner wunden nach der insel Avallon bringen (GM XI, 1, 2; RGl 2201-22110). Schon hier kürzt Robert seine vorlage ziemlich ab; noch mehr aber ist dies der fall bei den nach Arthur folgenden britischen königen (GM XI, 3-41; RGI 224₁₁ -227₄). Erst als Gottfried die bekehrung der Angelsachsen durch Angustin erzählt, schliesst er sich ihm noch einmal enger an (GM XI, 12, 13). Von den schicksalen der Briten unter ihren letzten königen greift er nur die hauptmomente herans; er schildert das freundschaftsverhältniss zwischen Ethelfrid und Cadwan und ihren beiden söhnen, Edwine und Cadwallo (GM XII, 1, 2); deren verfeindung und gegenseitige bekriegung (GM XII, 3); das elend, in welches Cadwallo gerät (GM XII, 4; RGI 2353 -24620), seinen schliesslichen sieg (GM XII, 8) und den ausgang des britischen reiches unter seinem sohne Cadwallador (GM XII, 15-10). Die kämpfe Cadwallo's mit den Angeln und Sachsen werden nur ganz flüchtig angedeutet (RGI 251_{15} -- 255_{22}).

Trotzdem wir sonach in allem, was Robert von der geschichte der Briten berichtet, einen engen anschluss an Gottfried's Historia reg. Brit. konstatieren können, so stossen uns doch bei der vergleichung der chronik mit ihrer vorlage auf der anderen seite eine menge von angaben auf, die ihre erklärnng nicht im werke Gottfried's finden, für welche der verfasser andere quellen zur hand gehabt haben muss. Gleich der anfang der chronik weicht von Gottfried ab. Das dritte kapitel des ersten buches beginnt bei ihm mit den worten: 'Aeneus post Trojanua bellum . . . diffugiens'; die chronik aber verweilt in ihrem beginne einige zeit bei diesem trojanischen kriege, der wegen der Helena unternommen worden sei, welche Gottfried gar nicht erwähnt, und gedenkt dann der vorfahren des Brutus, als deren erster Dardanus erscheint. Im weiteren verlauf der erzählung ist dann die ermordung des weissagers, der dem Ascanius den tod des Silvius und dessen weib durch Brutus verkündet hatte. ein faktum, von welchem GM nichts weiss. In dieser verlegenheit tritt uns das schon in der einleitung so mannigfach benutzte geschichtswerk Heinrich's von Huntingdon helfend zur seite. Alle diese angaben bietet die Historia Anglorum in dem kurzen bericht über die ersten einwohner Britanniens, welcher aus Nennius zusammengezogen ist (Hist. Angl. 1, 9).

Die berührung zwischen den werken Robert's und Heinrich's an dieser stelle legt die vermutung nahe, dass auch sonstige änderungen und zusätze in diesem teile der chronik auf der Hist. Angl. berühen und sich vielleicht noch bessere stützen für die behauptung einer benutzung derselben finden lassen werden, eine vermutung, die sich vollkommen bestätigt.

Die erzählung von der ersten bevölkerung Irlands (RGI 39₁₃—40₂₁), welche GM in die regierungszeit des königs Gurgiunt setzt, erweitert Robert durch bemerkungen des HH über die herkunft dieser ersten ankömmlinge, indem er sie dem führer derselben, welcher den könig Gurgiunt bei einer begegnung auf offenem meere um anweisung von wolmsitzen anfleht, in den mund legt. Zugleich bot sich ihm hier eine willkommene gelegenheit, die bevölkerungssage von Schottland anzuschliessen, an welche sich dann eine lobrede auf Irland reiht. Letztere hat bereits Duffus Hardy richtig dem HH zugewiesen, bei dem sie sich I, 11 findet. Und so stammt aus ihm auch die nachricht von der ankunft der aus dem lande Seythien kommenden Pyears¹ in Irland, von wo sie auf den rat der

¹ Dies ist der name, mit welchem Robert stets das volk bezeichnet, das sonst als das der Picten bekannt ist.

Schotten, der ursprünglichen bewohner Irlands, nach dem nördlichen teile von England, dem damaligen Albanien, segehn (RGI 41,—4220; HH I, 9). Nur in einem punkte stimmt die chronik mit HH nicht überein, in der herleitung des namens Schottland für das frühere Albanien. 'Den Pieten', so berichten beide, 'die in Albanien reichliche fülle aller zum leben nötigen dinge finden, fehlen einzig und allein nur noch die frauen. Sie senden daher nach Irland zu den Scotten und bitten sie, ihnen töchter ihres landes zu schicken. Diese erklären sich anch gern dazu bereit, knüpfen daran aber eine bedingung'. Der bericht der Hist. Angl. lautet darüber (l, 9): 'Ea sohnn conditione dare consenserunt, ut, ubi res veniret in dubium, magis de foeminea regum prosapia, quam de masculina regem sibi eligerent: quod usque hodie apud Pictos constat esse servatum'. Robert dagegen hat diese bedingung folgendermassen formuliert (RGI 428 ff.):

bat wan a child were ibore and me indoute were, Who were be fader, bat me shulde name and critage Bobe habbe in be moder half, for drede of outrage, Last yt zeode out of kynde borz childe mysbigete, For me may bet sobnesse of be moder ban of be fader wyte.

Darauf fährt er fort:

In his maner Pycars will Scottes myngen here blod, So hat yt siwede he wymmen, when we ozt mysunderstod, And when mon, wilhouten eyr of him, to dehe were ibrozt, Hys moder kun was ys eir, and ys fader kun rizt nozt. And for he moders Scottes were, so forh yt ys bicome hat Scottes nome ys al aboue and Pycars al binome. hus Scottes among Pycars come ont of Irlond, And hat lond me clepuh after hem sehhe Scotlonde.

Man sieht, die bedingung, wie sie Robert lanten lässt, hat verwantes mit derjenigen bei HH, nur hat er sie durch unrichtige auffassung der worte 'ubi res veniret in dubium', die sich doch auf die königswahlen beziehen, ganz anders ausgelegt. Und auf diese also ausgelegte bedingung stützt er die herleitung des namens Schottland. Gewöhnlich wird der name der Scotten, also der ureinwolmer Irlands, auf den namen der Scota, der gemahlin ihres ersten häuptlings, welche tochter des egyptischen königs Pharao war, zurückgeführt; dies volk war ja der sage nach aus Egypten vertrieben worden. Eine erklärung des namens Schotten für die späteren bewohner Schottlands habe ich ausser bei Robert nur noch bei Matthäns von Westminster gefunden, auf welchen ich später noch einmal zurückkommen werde. Er sagt darüber?: 'So wurden aus Pieten und Hiberniern (se. den frauen, welche jene von den Irländern empfängen hatten) die Schotten gleichsam aus verschiedenen nationen zusammengeschweisst; scot ist nämlich das, was ans verschiedenen stoffen zu einer masse verändert wird'.

⁴ Nennius, Eulogium Britanniae sive Historia Britonum (ed. Stevenson-San Marte), kap. 9.

² Mafthei Westmonasterii, Flores Historiarum, Francfurt 1601, Typis Wechelianis apud Claudium Marmium et heredes, Joh. Aubrii.

Auch hier also wird der name aus der vermischung beider völker erklärt, wenn auch in etwas anderer weise als bei Robert. HH jedoch weiss über den namen nichts zu sagen; nur gibt er, Beda folgend, an, dass die Scotten später aus Irland, ihrem eigentlichen vaterlande, ausgewandert seien und so den dritten volksstamm Britanniens nach den Briten und Pieten ausgemacht hätten; sie seien dann von ihrem führer 'Dalreudini' genannt worden.

In den nun folgenden versen der chronik verrät sich die benutzung des HII mur in einzelheiten, wie in den beiden daten RGl 4612 und 4715 (wo Robert fälschlich 493 austatt 693 nach der gründung Roms angibt) und in den nachrichten von dem für Cäsar und die Römer so verderblichen sturm bei seiner ersten flucht von England, der zahl der in der Themse zu grunde gegangenen schiffe (RGI 5120) und in der angabe, dass der monat Juli-nach Julius Cäsar benannt-worden sei (RGI 5917-217; HH II, 12, 14). Weit mehr lehnt sich Robert an die Hist. Augl. au, als er gelegentlich auf den kaiser Augustus zu sprechen kommt, an dessen hofe der sohn des königs Tenowant, Kymbel, seine jugendzeit verbracht und den ritterschlag erhalten hatte. An dieser stelle schaltet Robert eine kurze übersicht über die römischen kaiser ein, und zwar berichtet er zunächst von den taten des Augustus, Tiberius, Cajus und Claudius (RGI 60₁₁-62₁₀; IIII II, 16-19). Für Claudius' züge in Britannien nimmt er widerum Gottfried zum führer, um darauf die anderen kaiser Nero, Vespasian, Titus. Domitian, Nerva, Trajan, Hadrian und Antoninus Pius folgen zu lassen (RGI $67_{10} + 72_{15}$; IIII II, 20 + 27). Diese notizen sind alle, wie gesagt, sehr kurz; sie enthalten gewöhnlich nur die angabe der regierungszeit dieser kaiser und einiger ereignisse während derselben, die aber nicht einmal schr wichtig sind, sondern Robert nur wegen ihres kirchengeschichtlichen inhalts interessierten. Das, was IIII noch als laus authentica hervorhebt, bleibt immer unberücksichtigt. In einer späteren einschiebung geht er dann noch auf Constans und Constantin ein, dessen mutter Helena, des Constans' gemahlin, ja eine britische fürstentochtor war. Der bericht über Constantin ist der umfangreichste von allen, welche die römischen kaiser betreffen (RGI 8414-8716). Robert hat hier gleichfalls aus der Hist. Angl. geschöpft, aber mit dessen überlieferungen zugleich das von Gottfried über diesen kaiser gesagte vereinigt (HH II, 38 und GM V, 7, 8). — Die christenverfolgungen unter den vorhergehenden kaisern Diocletian, Maximian und Maxentius beschreibt die chronik im auschluss an GM, nicht jedoch, ohne auch IIII dabei zu rate zu ziehen, wie aus manchen stellen, z. b. der angabe, dass 17000 ehristen getötet worden seien (RGI 81₁₉, IIII I, 36) hervorgeht.

Für die unmittelbar folgende zeit bot sich wenig gelegenheit, von der Hist, reg. Brit. Gottfried's abzugehen, da diese ja für die geschichte Vortigern's, des zauberers Merlin; des Aurelius Abrosius, Uther Pendragon und Arthur ganz allein steht. Der einfluss HH's zeigt sich daher auch nur in einzelnen Momenten, wie der zeitangahe RGI 92₁₀ (HH I, 42), der schilderung des durch die Picten über Britannien gebrachten elends RGI 96₁₃ ff. (HH I, 45) und besonders in dem berichte von den kämpfen der Briten mit den Picten und Scotten nach der landung des königs

Constantin (RGI 103₁₁₋₂₀; HH I, 46), deren Gottfried (VI. 5) mir ganz kurz gedenkt. Erst als mit Arthur die stärkste stütze des britischen reiches ins grab gesunken ist und die Angeln und Sachsen anfangen, die herrschaft über England an sich zu reissen, wird HH wider stärker als vorlage benutzt. Nachdem Robert noch erzählt hat, wie diese den könig Godmund (Gormund) von Afrika in das land gerufen und mit seiner hilfe die Briten bis nach Wales und Cornwall getrieben haben, orientiert er seine leser in einem kurzen überblick über die reiche der Angeln und Sachsen, über ihre gründung und ihre ersten könige (RGI 2275—230s). Die zahl der reiche gibt er hier auf seehs an, während er an einer anderen stelle (2573) und in der einleitung, auf die er wegen der ausdehnung der einzelnen reiche verweist, von sieben spricht. Obgleich diese notizen, wie gesagt, sehr kurz sind, so entstammen sie doch wol der Hist. Angl., weil einzelne derselben sich bei WM nicht nachweisen lassen. Er gedenkt weder der landung des Sachsenführers Port in England und der benennung des hafens Portesmouth nach ihm (HII II, 9), noch der art und weise, wie die Angeln und Sachsen über England verteilt waren (H, 1), noch der kämpfe zwischen den Briten und Angelsachsen unter dem westsächsischen könig Cheuling (anstatt Ceaulin bei HH II, 24). Besondere veranlassung aber hatte Robert auf IIII zurückzugehen, als er sich der bekehrung der Angelsachsen zuwendet (RGl 2309-23210), die ihm ja als kleriker ein besonderes interesse einflössen musste, und deren ausführlicher darstellung HH das dritte buch seiner Hist. Angl. gewidmet hat. Daher sehen wir, wie er oft tatsachen, welche Gottfried im laufe seiner erzählung nur andeutet, nach HH weiter ausführt, andere, von jenem nicht erwähnte, hinzufügt. Die daten über den beginn der bekehrung, die ankunft Augustin's und seiner genossen und die erzählung ihrer aufnahme bei den Westsachsen, die erbauung der Paulskirche in London, die bestimmung des Justus zum bischof von Rochester und die bekehrung der Ostangeln durch Mellitus, alles dies finden wir bei HH (III, 1, 3, 5, 10, 13, 14). Auch die zeitgenossen des königs Ailbriht von Kent und seine nahe verwantschaft mit Sebriht von Essex kennt Robert aus der Hist. Angl. (III, 27, 19). Der bericht von dem streite Augustin's mit den mönchen von Bangor beruht widerum auf GM (XI, 12); doch sind die worte, die er ihnen zuruft, als sie ihm bei seinem bekehrungswerke nicht helfen wollen (RGI 234₁₇₋₂₂), entlehnt aus IIII III, 15, wo er die prophezeiung, dass sie einst dafür von ihren feinden überwunden werden würden, anlässlich eines streites mit den britischen und schottischen bischöfen ausspricht, welche seinen ansichten nicht beitreten wollen. In gleicher weise hält er sich bei den ereignissen, in denen diese prophezeiung in erfüllung zu gehen scheint, grösstenteils an IIII; stimmt auch die schilderung des kampfes zwischen Ethelbert und Brocmail, dem anführer der Briten, mehr zu GM (XI, 12), so ist doch die grausamkeit des königs Ethelfrid gegen die mönche von Bangor breiter dargestellt, als bei diesem schriftsteller; vor allem aber sind die zornigen worte dieses königs dieselben wie in der Hist. Angl. (111, 16). Nach den berichten über die kämpfe zwischen Ethelfrid und Cadwan und den söhnen dieser beiden, welche auf GM (XI, 13 und XII, 1) zurückgehen, folgen aus IIII die nachrichten über das sündige treiben des königs

Aedbald von Kent, des sohnes des sehon erwähnten Ailbriht, und seine sehliessliche widerbekehrung zum ehristentum; über den streit des Melitus mit den heidnischen söhnen des königs Sebriht, seine dadurch veranlasste flucht nach Frankreich, wohin ihn der bischof Justus begleitet, die vision des Laurentius, infolge deren derselbe in England zurückbleibt, um seine herde zu schützen: stellen, welche meist aus IIII III, 20, 21 wörtlich übersetzt sind. Ebenso hat Robert aus IIII III, 22 einige notizen über Melitus und seinen nachfolger Justus entnommen (RGI 238₁₃ 241₁₂).

In den nun folgenden, die zeit der letzten britischen könige behandelnden versen finden sich gleichfalls manche einschiebungen aus dem werke Heinrich's: die bekehrung könig Edwine's durch Paulinus (RG1 244_{15 20}; HH III, 24, 27), die gransamkeit Cadwallo's gegen Eufrid (IIII: Enfrid) und die 12000 Sachsen, welche sich jenem auf gnade und ungnade ergeben haben (HH III, 34) und das wirken des heiligen Birinus in England (RGI 2477-22; IIII III, 37). Auf ihn weisen auch die namen einiger schlachten hin. In der einen wurde der könig Edwine besiegt; sie heisst nach Robert (246) wie nach HH (III, 34) Hadfeld, während Gottfried Henenfeld als den namen derselben angibt (XH, 8). In der anderen fand der könig Oswald seinen tod und sie wird von jenen beiden Mersfeld, von Gottfried aber Brune genannt (XII, 10).1 Gerade über den letzten könig sind die angaben so karg, dass man nicht recht weiss, ob man sich für GM oder für IIII als vorlage entscheiden soll. Eine stelle aber, in welcher ganz kurz von dem martertum des als heiligen angesehenen königs gesprochen wird, scheint entschieden auf WM als quelle hinzudeuten. Sie lantet bei Robert (2495.6):

> Penda þer, þe luþer duc, in batayle slon And martrede Seyn Oswald, and al ys body todron.

Weder von IIH noch von GM wird der art und weise, wie er seinen tod fand, besonders gedacht; nur WM geht auf die ansserordentliche frömmigkeit dieses königs näher ein und sagt von seinem ende (Gest. reg. Angl. § 49): 'qui rebellione per Pendam, regem Mereiorum, excitata cum, stipatoribus fusis, ipse quoque ferratam silvam in pectore gereret, nee atrocitate vulnerum, nee mortis confinio potuit argui, quin pro animabus fidelium suorum Domino Deo supplicaret'. Diese worte des WM seheinen Robert bei abfassung jener verse vorgeschwebt zu haben.

Die eben betrachtete stelle führt uns zugleich zu der frage, ob WM für diesen teil der chronik auch noch anderweitig benutzt worden ist? Wir haben schon gesehen, dass er für die einleitung neben UH zu rate gezogen wurde, und so können wir ihn auch hier nicht ganz von der hand weisen. Er liegt zunächst einer bemerkung Robert's über die abstammung der sächsischen könige vom germanischen gotte Woden, oder vielmehr von dessen söhnen Weldeg, Beldeg und Wiztleg (Wilthegius) zu grunde (RGI 228₁₈, WM § 44); die daran angeknüpften mythologischen angaben über Frye, Woden's gemahlin, und über die benennung des

¹ Brune ist wol das Demisesbrune HH's, wo 634 Cadwallo gegen Oswald fiel.

Wodnesday und Fryday nach ihnen sind nach Robert's eigenen worten nur eine widerholung dessen, was an einer früheren stelle Hengist dem Vortigern über die germanischen götter mitgeteilt hatte, stammen also aus GM. Ein zweites mal ist Robert auf WM zurückgegangen, als er bei der erzählung von der bekehrung der Augelsachsen durch Augustin und Melittus noch einmal auf die frühere bekehrung der Briten zurückkommt, welche auf bitten des königs Lucius durch zwei gesante des papstes Eleutherius vorgenommen worden war. Hieran fügt er nun noch eine kurze geschichte der kirche von Glastenbury. Diese kirche, meint er, sei von ienen ersten aposteln Englands erbaut worden und habe deswegen in hohem ansehen und ruhme gestanden, welcher noch dadurch vermehrt worden sei, dass der heilige Patrick bis zu seinem tode als mönch dort gelebt habe und auch dort begraben worden sei (RGI 23210-23312). Das ist im wesentlichen der inhalt eines berichtes über diese kirche, welchen WM in den Gest. reg. Angl. gibt (§§ 19-22). Es ist indess nicht unmöglich, dass Robert noch ein grösseres werk Wilhelm's, welches die kirche von Glastenbury betrifft, gekannt hat: die Historia Ecclesiae Glastenburgensis. Obgleich seine notizen gegenüber dem bericht in den Gest. reg. Angl. bedeutend zusammengezogen erscheinen, so findet sich doch hier keine stelle, welche anlass gegeben haben könnte zu den versen (RGI 282,7 ff.):

> be decyples but he hyder sende, Cristentom to brynge, Byleuede in a wyldernesse after her prechynge, but me clepub Glastenbury, but desert was bo;

mit welchen sieh sehr gut die folgenden worte der Hist. Eccl. Glast. vergleichen lassen: 'Hi igitur hinc praedicando, hinc baptizando, Britanniae partes peragrantes in insulae Avalloniae, more Moysi legislatoris, interiora deserti penetrantes sunt ingressi'. Es ist vielleicht anzunehmen, dass Robert die Hist. Eccl. Glast. friiher einmal gelesen hatte und sieh bei niederschreibung jener verse dieser stelle erinnerte, ohne das werk, in dem sie sich fand, direkt vor augen zu haben.

Allein auch mit diesen beiden, im übrigen ja als quellen für unsere ehronik bekannten schriftstellern, kommen wir als vorlagen noch nicht aus. Es wurde schon oben einmal, bei gelegenheit der erklärung, welche Robert für den namen Schottland gibt, des Matthäus von Westminster gedacht. Was uns jedoch veranlasst, diesen historiker hier mit heranzuziehen, ist eine merkwürdige geschichte, welche Robert vom kaiser Nero erzählt (RGI 68₂—69₁₀).

Der kaiser lässt, um den ort zu sehen, wo er sich vor seiner geburt aufgehalten, seine eigene mutter töten. Als man ihn wegen seiner grausamkeit gegen die eigene mutter tadelt, die so viele sehmerzen für ihn erduldet, glaubt er nicht, dass das gebären so grosse sehmerzen bereite, und gebietet seinen ärzten unter androlung des todes ihn in sehwangeren

¹ Herausgegeben in Gale's Historiae Anglicanae Scriptores quinque, Oxford 1687. I, 294.

zustand zu versetzen. Darch die geschieklichkeit der ärzte wird erreicht, was er befohlen hat, und er gebiert einen frosch, welchem er einen eigenen palast in Rom banen lässt, der nach diesem den namen Lateran erhält, 'von dem lateinischen worte rana, das frosch bedeutet'. Dieselbe geschichte finden wir bei Matt. Westm.' wider, nur etwas ausführlicher und weniger unwahrscheinlich. Die ärzte geben dort dem kaiser auf sein ansinnen einen frosch mit zu trinken, den sie künstlich im leibe auftreiben. Als er nun grosse schmerzen auszustehen hat, verordnen sie ihm einen erbrechen erregenden trank, worauf er dann den frosch wider ausspeit. Sonst aber ist die erzählung, dass er seine mutter töten und für den frosch den Lateran erbauen lässt, ganz gleich.

Ob Matth. Westm. dafür selbst die quelle war, oder ob sie beide auf dieselbe vorlage zurückgehen, lässt sich hieraus nicht entscheiden, auch die oben angeführte stelle, bei der wir ihn heranzogen, stellt das nicht sieher. Wenn nun früher gesagt wurde, dass der zusatz über die römischen kaiser dem IHI entstamme, so trifft diese behauptung auch im grossen und ganzen zu. Aber wie wir hier über den kaiser Nero in der chronik etwas mitgeteilt fanden, was sieh nicht bei ihm nachweisen liess, so sind auch die nachrichten IIII's über Augustus so kurz, dass wir nicht alles aus ihnen herleiten können. IIII sagt über das von Augustus ausgehende gebot einer allgemeinen schätzung einfach (I, 19): 'et a Britannia, sieut ab allis regnis, censum accepit', worauf die verse Robert's zurückgehen (60₁₉₋₂₀):

And me made a descritting in his lond as wel, As in any oper lond, bi he kinge's day Kinbel.

Doch finden sieh in den vorhergehenden und folgenden versen vielfache berührung mit folgender stelle der Flor. Hist. (1040): 'Voluit seire numerum regionum in orbe quae Romanae suberant dicioni, numerum etiam civitatum in qualibet regione, numerum quoque capitum in qualibet civitate. Praecepit etiam, ut (de suburbanis oppidis, vicis et pagis, singuli convenientes in suam civitatem profiterentur, unde trahebaut originem) unusquisque numerum pro capite suo deferret'. Besonders aber stimmen die verse (RGI 611, 2):

Aboute Jerusalem þis noumbryng he bigan, As in þe midde of þe world, to noumber eche man;

ganz auffällig überein mit den worten: 'Judaea vero, quia in umbilico terrae nostrae habitabilis esse videtur, provisum est, ut ab eo inchoaretur'. Dazu kommen noch einige andere punkte. HII erwähnt nicht, dass Nero Rom verbrennen liess, was uns Robert mitteilt, und was wir widerum aus Matth. Westm. herleiten können. Ebenso deutet manches bei der geschichte kaiser Constantin's, bei welcher Robert dem IIII mit grosser treue folgte, doch auf Matth. Westm. hin. Robert erzählt z. b. die erscheinung des heiligen kreuzes ausführlicher als IIII. aber ganz ähnlich wie Matth. Westm. (71), der sie allerdings bei einer anderen gelegenheit berichtet. Die auffindung des kreuzes durch Helena, Constantin's mutter,

¹ Flores Historiarum 52₃₅ ff.

übergeht IIII ganz. Darauf können wir indess kein allzu grosses gewicht legen, da dies ein geschichtliches ereigniss war, das schon bei den Angelsachsen in der dichtung mehrfach gefeiert worden war und daher besonders in den kirchlichen kreisen fortlebte. Uebrigens weicht hier anch Matth. Westm. insofern etwas ab, als Helena nicht durch ihren sohn, sondern durch eine vision aufgefordert wird, das kreuz zu suchen.

Einige andere, über IIII hinausgehende fakta stimmen freilich auch zu Matthäus Westminster nicht. Nach Robert 70 erschlagen die Römer den Nero, weil er die stadt hat anzünden lassen. Nach den Flor IIIst. 53 tötet er sich selbst, als er erfährt, dass Gabionus zum kaiser gewählt worden ist.

Robert meint 61₁₉, Tiberius habe den Pilatus als statthalter nach Jerusalem geschickt, weil er die Juden fürchtete. Bei Matth. Westm. erwirkt sich Pilatus dieses amt vom kaiser selbst, hinter dem rücken des Herodes, welcher ihn als herrn über Judäa eingesetzt hatte.¹

Diese besonderheiten Robert's sind aber wol zu geringfügig, als dass man genötigt wäre, hier tatsächlich von einer anderen vorlage zu reden. – Aus den bisherigen betrachtungen ist mithin ersichtlich, dass in diesem ersten teile der chronik sich einschiebungen finden aus den quellen, welche für die nun folgende zeit die hauptstütze werden, als auch züge aufgenommen wurden aus einem geschichtswerk, dem wir, um das gleich hier zu sagen, als quelle nicht mehr begegnen. —

Näher als der gedanke an diese werke lag immer der, ob Robert ausser Gottfried nicht auch die französische übertragung der Hist, reg. Brit, von Wace benutzt habe. Ebenso leicht konnte man auch auf die vermutung kommen, dass Robert vielleicht das werk eines anderen englischen dichters, der denselben gegenstand behandelt hatte wie er in diesem ersten teile, nämlich den Brut des Lazamon, des übersetzers und bearbeiters von Wace's Roman de Brut, gekannt habe, ten Brink und Warton-Hazlitt sind geneigt, wenigenstens den ersteren unter den vorlagen Robert's mit aufzuführen. Und in der tat, es gibt einige momente, welche dafür sprechen, dass sich Robert's wissen über die sage von könig Arthur über das hinaus erstreckte, was er bei GM vorfand.

Durch schmückende beiwörter verrät sich bei ihm schon die hohe stellung, welche Waweyn später unter den rittern der Artussage in England einnimmt, indem er ihm immer als den besten derselben hinstellt. Es wird meistens genannt: 'þe gode knyʒt Syre Waweyn'. Andere epitheta sind: 'Sire Waweyn þe hende' (RGI 178₁₆), 'þe hende kniʒt, þe noble Syre Waweyn (RGI 221₁₈); RGI 216₈ wird er bezeichnet als 'flour of chyvalrye', RGI 213₁₇ als 'flour of courteysie'. Anch schon der name des neffen Arthur's passt besser zum Gaweyn Wace's als zum Walwanus Gottfried's.

Robert gedenkt ferner der tafelrunde (rounde table; RGI 187₁₂ und 188_{1, 12}) und der höffnung der Bretonen auf die widerkehr des Artus

⁴ Dieselbe ausführung hat das leben des Pilatus in der südenglischen legendensammlung, auf welche Matth. Westm. hier wol zurückgeht. Dasselbe ist herausgegeben in den Lives of Saints von Furnivall (Fransactions of the Philological Society. 1862).

(RGI 224₂₋₅). Das sind eigentümlichkeiten, welche Wace sehon seiner übertragung der geschichte der Briten hinzugefügt hat, wodurch diese ja einen so hohen grad von selbständigkeit errang und die ausserdem Lazamon dann noch weiter ausgeschmückt hat. An einer stelle finden wir Wace fast dem worflaute nach mit Robert übereinstimmen. Es sind bei Wace die verse 10462 und 10463:

A Karlion en Glamorgan Manda toz ses barons par ban.

Damit sind zu vergleichen RGI 184₁₉₋₂₀:

Of ys rounde table ys ban aboute he sende, but eche at Wytsonetid to Carleon wende.

In gleicher weise könnte man versucht sein, noch an zwei anderen stellen an Wace oder Lagamon zu denken. Als könig Uther sich noch bei Igerna, der gemahlin des Gorlois von Cornwall, in welchen er durch Merlin's zauberkünste verwandelt worden war, befindet, kommen gesante und melden des grafen tod. Uther hilft sich nun dadurch, dass er die gesanten als lügner hinstellt und Igerna damit beruhigt, dass sie in ihm ja ihren gemahl vor sich sehe. So weit gehen sowol GM als Robert zusammen. Nun klärt aber bei letzterem Uther die Igerna über die entstehung dieses angeblichen missverständnisses noch weiter auf. In ganz ähmlicher weise führt auch Wace die rede Uther's weiter (8990 ff.)¹:

Faisiés, dist-il, n'est mie issi,
Tot sui vis et sains, Dieu merci!
Si com vos povés veoir ei;
Ceste novele n'est pas voire,
Ne tot croire, ne tot mescroire.
Mais je vos dirai bien pourquoi
Ma gent est à dote de moi;
Del castel sans congié tornai,
Si que à home n'em parloi.
Ne dis mie que fors issise,
Ne que jo ça a vous venisse,
Car de traïson me dotoie:
Mais or criement que ocis soie,
Por ce que il ne m'ont veu,
Puis que li rois u castel fu.

In dem Brut Lazamon's reisst sich Uther, als er die nachricht vom tode des Gorlois hört, aus der umarmung Igerna's los und sucht die burgleute über diesen widerspruch aufzuklären. Er selbst, sagt er, sei mit Jurdan und Brutael beim streite entkommen; mm aber wolle er zum heere und sich an dem könige rächen. Er trägt ihnen daher auf, das schloss gut zu bewachen und Igerna zu sagen, dass sie nicht trauern solle; mit ihr selbst aber spricht er nicht. Hier können wir also keine solche übereinstimmung konstatieren, als mit Wace. Indess hatten die

¹ Le Roman de Brut par Wace ed. von Le Roux de Liney. Rouen 1838.

in betracht kommenden worte, welche Robert dem Uther noch in den mund legt, ans dem von Gottfried kurz vorher erzählten leicht hier eingeschoben werden können. Zumal sehen wir, dass ein zug, der Robert noch eigentümlich ist, dass nämlich Uther beim verlassen der burg Tintagoil der besatzung befiehlt, dieselbe dem könig zu übergeben, falls er sich anschicke, sie zu belagern, sich bei Wace und Lazamon nicht vorfindet.

Das gleiche ist auch der fall für die andere noch anzuführende stelle. In der erzählung von dem kampfe Arthur's gegen seinen neffen Modred hat sich der chronist Gottfried gegenüber etwas freier verhalten als sonst, indem er dessen bericht auf der einen seite sehr zusammenzicht, andererseits aber selbst einige züge hinzufügt. Er lässt Arthur durch eine kurze anrede seine krieger zu mut und tapferkeit aufenern und schildert den zweikampf zwischen Arthur und Modred in etwas ausführlicherer weise, als seine quelle. Hier ist aber Wace und, im anschluss an ihn, auch Lagamon selbst noch kürzer als Gottfried, daher liegt hier denn auch keine benntzung ihrer werke vor.

Ein anderer umstand, der sich hier wot noch heranziehen liesse, dass nämlich Robert in bezug auf die namen meistens von Gottfried abweicht, wie ja auch Wace dessen formen nur selten gewahrt hat, ergibt auch nur ein negatives resultat. Nirgends können wir in den namen bei Robert die romanisierten formen des Wace erkennen. Nur mit Lazamon bieten sich in einigen wenigen fällen ähnlichkeiten, und zwar die einzigen, die sich zwischen den werken dieser beiden englischen chronisten erkennen lassen:

```
Rob.: Howwel; Laz.: Howel; Wace: Hoël; GM: Hoëlns. Rob.: Prydwen; Laz.: Pridwen; — GM: Priwen. Rob.: Bri(z)thoel; Laz.: Britael; Wace: Bertel; GM: Briceles. Laz.: Bricahel;
```

Diese übereinstimmung beider chroniken ist aber wol nur eine rein zufällige, so dass wir den Brut Lagamon's ganz ausser betracht lassen können. Andererseits muss aber auch zugegeben werden, dass die wenigen stellen, auf grund deren wir allenfalls von einem einfluss des Wace sprechen könnten, nicht genügen, um die behauptung, Wace sei von Robert zu rate gezogen worden, festzuhalten. Die sage von dem könig Arthur war wol um die zeit, als die chronik von ihm verfasst wurde, in England durch die dem Arthursagenkreis angehörigen französischen dichtungen, vielleicht auch durch englische bearbeitungen derselben bekannt genng, dass Robert von der tafelrunde und der hoffmung der Bretonen auf die widerkehr Arthur's wissen konnte, ohne deshalb auf Wace zurückgreifen zu müssen.

Finden wir somit auf der einen seite eine bestätigung für unsere frühere behauptung, dass Robert in allem, was er von britischer geschichte seinem volke mitzuteilen für angebracht findet, der Hist, reg. Brit. Gottfried's von Monmouth mit grosser trene gefolgt ist, so lässt sich doch uicht verkennen, dass seine ehronik eine reihe von besonderheiten aufznweisen hat, durch die sie von ihrer quelle abweicht und welche teils

24 ELLMER,

auf irrtümern, teils auf eigenmächtigen änderungen Robert's bernhen. Es wurde schon vorhin erwähnt, dass in bezug auf die namen Robert die formen Gottfried's nicht gewahrt hat. Einige von ihnen sind bis zur unkenntlichkeit entstellt, von anderen, mehrmals vorkommenden, finden sich ganz verschiedene formen; am richtigsten sind nur die namen der bekannteren helden. Sicherlich wird manches falsche auch auf rechnung der von Hearne benutzten schlechten handschrift zu setzen sein, die ja zahlreiche beispiele handgreiflicher unmöglichkeiten enthält. Dass aber auch Robert in dieser beziehung nicht gerade sehr sorgfältig war, lässt sich schliessen aus offenbaren fehlern gegenüber dem werke Gottfried's. Es sei gestattet, die auffälligsten irrtümer folgen zu lassen und hieran zugleich die abweichungen anzuschliessen, welche ausser den schon berührten sonst noch vorkommen.

Robert lässt 10₁₃ Aeneas mit Ascanius und Silvius nach Lumbardye kommen. Silvius wurde aber als sohn des Ascanius erst in Italien geboren (GM I, 3).

Nachdem die Trojaner unter führung des Brutus Griechenland verlassen haben, segeln sie an den säulen des Herkules vorüber nach Afrika, wo sich ihnen vier stämme von Trojanern auschliessen, welche den Antenor bei seiner flucht aus Troja begleitet hatten (GM 1, 12). Robert sagt dagegen von ihrer abstammung (15₁₅):

> So pat heo fonden in a stude her kinrede bicas Of noble man Hercules(!), pat wile of Troic was.

RGI 12₅₋₆ drohen die Trojaner in der gesantschaft an Pandrasus sogleich mit krieg. Nach GM (l, l₁₃₋₁₈) aber wollen sie zunächst ihre freiheit wider haben und bitten den könig, ihnen entweder wohnsitze in Griechenland zu geben oder ihnen die erlaubniss zu gewähren, in ein anderes land zu ziehen.

Nach der ankunft in England soll, wie Robert meint, Brutus den Corineus gebeten haben, sich ein land auszuwählen. Er wählt Cornwall für sich, weil dort ungeschlachte riesen hausen, mit denen er kämpfen will. Bei GM (I, 16) fällt Cornwall dem Corineus durch das loos zu.

Wie mit den namen, so nimmt es Robert auch mit augaben von zahlen nicht allzu genau. Bei drei unmittelbar aufeinander folgenden britischen königen (RGI 27_{21} , 28_{3+8}) weicht er hinsichtlich der dauer ihrer regierung von Gottfried ab (GM II, 7, 9).

Die königin Guendolyn, die gemahlin Locrin's, lässt nach seinem berichte (27₂ ff.) die Estrilde, mit welcher ihr gemahl ein chebrecherisches verhältniss unterhalten und eine tochter, Averne, gezeugt hatte, sammt dieser im Severn ertränken und befiehlt, dass dieser fluss den namen Averne führen sollte, welcher name dann in Severne umgestaltet wurde. Die betreffende stelle lantet:

And lette clepe þat water aftur Auerne, And seþþe þorn dinerse tonge me clepude it Seuerne, And deb a letre berto and no more vwis.

Nach GM (H, 5) ist aber der name der tochter nicht Abren, sondern Sabren. Daher heisst auch der fluss sogleich Sabrina, wozu GM noch bemerkt; unde contigit, quod usque in hune diem appellatum est flumen Britannice lingua Sabren, quod per corruptionem nominis alia lingua Sabrina vocatur'.

Die entstehung der bäder von Bath weiss Robert etwas anders zu erzählen, als Gottfried (H, 6), demzufolge Bladud die bäder der Minerva weihte, 'in eujus templum inextingnibiles posuit ignes, qui nunquam deficiebant in favillas, sed ex quo tabescere ineipiebant, in saxeos globos vertebantur'. Robert bringt dieses feuer in zusammenhang mit der hitze des wassers; nach seinem berichte lässt der könig kunstvoller weise in den einzelnen wasseradern feuer in metall (jedenfalls in metallenen bebehältern) einschliessen², von welchem das wasser die hitze aufnimmt. 'Das metall ist nun in grosse felsen ungewandelt, die immer gleich heiss sind und davon auch das wasser' (RGI 28₁₂). Die Minerva hat er gar nicht mit erwähnt.

RGI 37_{12} werden Hennin und Morgan als schwestersöhne der Cordelia genannt. Sie heissen jedoch Morgan und Cunedagius (II, 15_3). Cunedagius selbst ist der sohn des Henvinus.

Bei gelegenheit der botschaft Cäsar's an Cassibelaunus, welche die

Vielleicht liegt auch hier ein einfluss von Heinrich's werk vor, der in 1,4 folgendes von den heissen wässern im anschluss an Beda berichtet: 'Aqua enim (ut sauetus Basilius dicit) fervidam qualitatem recipit, quum per certa quaedam metalla franscurrit, et fit non solum calida, sed et ardens'.

¹ Auffällig ist, dass auch andere werke, welche aus GM schöpften, diese abweichung zeigen. Bei Wace (v. 1476) und infolgedessen auch bei Lagamon heisst die tochter Abren, ebenso der fluss; dass er dann später Severn genannt worden sei, wird von keinem von beiden erwähnt. Alfred von Beverley (21) hat auch nur Abren; ebenso Matth. Westm. Die Gottfried entsprechende stelle heisst bei ihm; 'qui (sc. fluvius) de nomine ejus Habren, nunc per corruptionem linguae Sabrina nuncupatur'. Dazu stimmen die worte des Giraldus Cambrensis in der Descriptio Cambriae: 'Sabrina britannice Hafren a nomine puellae filiae Locrini ibi a noverca submersae vocata est, unde et latine mutatione aspirationis in S, ut in distortis a Graecis in latinum fieri solet, dieta est Sabrina'. Es kommt noch hinzu, dass auch eine frühere ausgabe der Hist, reg. Brit, von Cavellatus und Ascenius beide male Habren hat. So haben wir auch sonst übereinstimmungen zwischen Robert und solchen teilweise auf Gottfried berühenden werken, welche dem texte der ausgabe Gottfried's von San Marte gegenüber stehen. Mit Matth. Westm. hat er den namen Fulgentius gemein, auf den doch die form bei Robert Fulgenee zurückgeht; Fulgentius hat auch die heidelberger ausgabe von GM; bei San Marte V, 2 finden wir jedoch Fulgenius. 104, lesen wir Cicestre; Alfr. v. Beverley: Cirecestria; Wace: Circestre; GM (ed. San Marte) VI, 3: Silcester. Beides sind nach HII I, 3 ganz verschiedene städte.

² He bigan þe toun of Baþe, and þe hote baþes þer In þe veynes of þe water, as yt dob up walle, He lette elose fuyr in metal quointeliche withalle, bat as þo water comeb þerbi, þer it cacheb hete. Þat metal ys now iturned into roches grete, bat heb ener yliche hote and bo water þerof also.

26 Ellmer,

aufforderung zur unterwerfung enthielt, Eisst dieser seine grossen zu einer beratung in Canterbury zusammenkommen. Robert führt nun anstatt des feldherrn Belinus den bruder des Cassibelannus, Nennius, als an dieser beratung mit teilnehmend auf (RGI 188; GM IV, 38).

Gloncester hat nach ihm erst den namen Claucestre nach könig Claudius gehabt, ist aber später nach dessen sohn Glon Gloncestre genannt worden (RGI 66₁₅ - 67₂). GM (IV, 15) gibt hier nur zwei verschiedene traditionen über die herleitung des namens.

RGI 89₂₁ wird Maximian von ihm als ein sohn des Leoline bezeichnet; er ist aber dessen enkel, sein vater heisst Britannus (GM V, 9₁₃). Solche irrtümer betreffs der verwantschaft einzelner in der geschichte hervortretender persönlichkeiten finden sich noch öfter. Arthur wird z. b. RGI 169₁₇ als ein neffe des Hochts genannt. Das verhältniss ist aber gerade inngekehrt. In ähnlicher weise wird Lot RGI 182₃ fälschlich als der 'opom' des Arthur bezeichnet, GM IX, 11₅ hat 'sororium'.

P. 91₁₂ findet sich bei Robert einmal eine widerholung, während er sonst selbst die widerholungen Gottfried's vermeidet. Nicht alle parteien werden nach diesem noch einmal um ihre meinung befragt, sondern nur Caradoc trägt dem könig Octavius noch einmal seine ansicht vor, um ihn für seine pläne zu gewinnen.

Nach der erzählung der ehronik können sich die dämonen auch männern in weibesgestalt nähern; der weise Mangantius weiss nur anzugeben, dass sie männergestalt annehmen können (GM-VI, 18).

Mit der geographie scheint Robert auf gespanntem füsse zu stehen. Troja bestimmt er als in der nähe von Rom liegend (RGI 9_{17}) und 155_2 und 162_3 sieht er Germanien als ein land von Alymaine an.

RGI 155₁₀ ff. stellt er den kampt zwischen den Briten und Angelsachsen in unrichtiger weise dar. Nicht die Angelsachsen, sondern die Briten müssen sich flüchten auf den berg Pamen, von dem sie in der morgendämmerung herabsteigen und die feinde im sehlafe überfallen.

Gegenüber Gottfried führt Robert 177₂₋₆ einen höchst albernen grund für die tatsache an, dass auf jedem der sechzig felsen in dem wunderbaren see Lummond nur ein adler hause. Es könnten nicht mehr sein, da sie wegen der schwachheit ihrer brut nicht nach nahrung im lande nunherzutliegen im stande wären. Das wunderbare an ihnen, weshalb sie jedentalls von Gottfried erwähnt wurden, nämlich dass sie die geschicke Englands einmal im jahre voraussagten, erwähnt er nicht.

Ein komischer irrtum passiert Robert 199₁₋₂, wo er die worte Gottfried's (GM IX, 18): 'Quod super hae re affectabat in hune modum manifestare porrexit' folgendermassen übersetzt: 'Glad ynon was mid þys word and for joye held up his hond'.

Dem feurigen zeichen, welches beim aufbruch Arthur's gegen Rom am himmel erscheint, fügt Robert noch einen von osten her kommenden drachen hinzu (RGI 202₁₂). Er deutet ihn dann als den kaiser von Rom und das überwundene tier, den bären, als die Römer, hat aber jedenfalls vergessen, dass er im anschluss an GM X, 2₁₀ einige verse vorher eine andere deutung des bären gegeben hatte, wonach er den riesen veranschaulichen sollte, den Arthur bald darauf überwand.

hm zusammenhange mit diesen abweichungen wollen wir nun sogleich noch einiger weiterer zusätze Robert's gedenken.

Gelegentlich der erwähnung des Mereurins durch Hengist tlicht er eine erklärung ein über die sieben planeten, von denen die wochentage ihre namen erhalten hätten und welche man verschiedener irdischer dinge wegen anrufe. So sucht er auch an manchen anderen stellen solche erklärungen zu geben. Europa ist nach seiner meinung der dritte teil der ganzen erde und erstreckt sich von jenseits Rom bis an ende der welt.

Die schandtat des kaisers Nero, der den Lateran als palast für einen frosch erbauen liess, bemiiht er sich in bezug auf ihren eindruck dadurch etwas abzuschwächen, dass er erwähnt, es stehe an dessen stelle jetzt ein wiirdigeres denkmal, die kirche St. Johannis im Lateran.

Einen sonderbaren sagenhaften zug bietet Robert (70₁₅) beim bericht von der zerstörung Jerusalems durch Vespasian und Titus, dessen ursprung ich nicht anzugeben vermag. Von allen einwohnern Jerusalems soll damals nur ein schiff voll entkommen sein, und von diesen sollen alle die Juden abstammen, welche unter den ehristen leben.

Die angeführten besonderheiten Robert's lehren uns also zweierlei. Einmal zeigen sie, dass er sich mancherlei irrtümer gegen seine vorlage schuldig macht und änderungen anbringt. in denen wir keineswegs einen fortschritt gegen dieselbe bemerken können, die wir vielmehr als flüchtigkeiten und oberflächlichkeiten Robert's ansehen müssen. Und doch finden sich dagegen wider andere momente, die darauf hindenten, dass er sich mit seinen vorlagen wol vertraut gemacht hatte. Gerade in diesem teile finden sich mehr als in den späteren vor- und rückblicke auf den gang der ereignisse. Mit besonderem nachdrucke weist er namentlich zu widerholten malen darauf hin. dass die prophezeiungen Merlin's richtig in erfüllung gingen. Auch hat er an manchen stellen die anordnung der erzählung bei Gottfried verändert i oder er überrascht durch angaben, die in seinen quellen in früheren oder späteren kapiteln ganz beiläufig gemacht werden.2

Dann aber ersehen wir aus ihnen anch, dass Robert es liebt, gelegentlich erlänternde oder erweiternde zusätze in die

¹ Die söhne des Lud erwähnt er erst, als sie von Cassibelaumus mit Cornwall und Kent belehnt werden. Den einfall der Picten und Irländer berichtet er erst nach der gesantschaft Gocelyn's (Guithelinus) nach der Bretagne.

 $^{^2}$ Dass Severus die schwester des Fulgence heiratet betont GM nicht ausdrücklich, sondern sagt nur ganz gelegentlich, dass Severus' sohn Bassian ein neffe des Fulgence gewesen sei (GM V, 2_{27}). Auch die verwantschaftlichen beziehungen zwischen Sebriht von Essex und Ailred von Kent finden sieh bei $\Pi\Pi$ in ganz anderem zusammenhange als bei Robert.

28 Ellmer,

erzählung seiner vorlage einzufügen, eine eigentümlichkeit, die uns sehon bei betrachtung der einleitung entgegengetreten ist und in diesem ersten teile sogar an eine benutzung des Roman de Brut denken liess.¹

2. England unter den angelsächsischen und normannischen königen bis 1154.

Wir gehen nun über auf die zeit, in welcher die Briten ganz zurückgetreten sind und die schicksale der herren gewordenen Angelsachsen die chronik beschäftigen. Thre geschichte nimmt bei Robert den geringsten umfang ein; er führt sie uns nur in ihren wesentlichsten momenten vor. um dann überzugehen auf die der eigentlichen Engländer. Dass Robert für die unn zunächst folgende zeit auf die werke von WM und III zurückgeht, ist eine längst bekannte tatsache, nur ist sein verhältniss zu IIII noch nicht in das rechte licht gesetzt worden. Bis jetzt kannte man IIII nur als grundlage für einzelne partien, z. b. für die kreuzzüge, die anekdote von könig Knut und den wellen des meeres; aber schon der umstand, dass wir früher IIII als diejenige vorlage kennen lernten, zu welcher Robert nächst seiner hamptquelle. GM, am meisten seine zuflicht nimmt, macht es nicht unwahrscheinlich, dass ihm auch hier eine hervorragendere stellung gebürt. Diese vermntung bestätigt sich vollkommen, wenn wir die werke des III und WM mit der englischen chronik vergleichen. Beide müssen ja freilich, da sie dieselbe zeit behandeln, in ihren angaben oft zusammenfallen, so dass sich zuweilen nicht mit sicherheit sagen lässt, wem sich unter solchen umständen Robert enger anschliesst. Beide geschichtswerke aber unterscheiden sich durch die art und weise wie in ihnen die geschichte behandelt ist. IIII, der sich wesentlich auf die angelsächsische ehronik stützt, hat den charakter einer chronik meist gewahrt; unter den einzelnen jahren zählt er die begebenheiten auf, die sich

¹ Manche dieser abweichungen und zusätze mögen vielleicht auch auf handschriften von GM bernhen, von denen es jedenfalls sehr viele gab und die teilweise wol auch mit zusätzen verschen waren. Dass Robert eine von der von Giles benutzten handschrift, die in der ausgabe von San Marte wider abgedruckt wurde, z. t. verschiedene fassung vor augen hatte, scheint mir aus den s. 24,25 augeführten abweichungen, in denen Robert auch mit anderen auf GM beruhenden werken, ja einmal sogar mit einer anderen ausgabe übereinstimmt (s. anm. zu s. 25) mit ziemlicher sieherheit hervorzugehen.

in denselben zutrugen; selten unterbricht er den gang der ereignisse durch charakterisierung im einzelnen oder durch anekdotenhafte züge. WM dagegen bemüht sich mehr, wirkliche geschichte zu schreiben, eine freiere behandlung der geschichte anzuwenden. Ihm kommt es weniger an auf ausführliche angaben der einzelnen tatsachen, als darauf, den folgen und wirkungen derselben nachzugehen, dem leser ein bild der zeit zu geben. Daneben findet er gefallen daran, die hauptpersonen seiner geschichte uns bezüglich ihres charakters und ihrer erscheinung vor augen zu führen und zahlreiche anekdoten und legenden einzuflechten. Diese eigentümlichkeiten beider können uns vielfach als wegweiser dienen, wo wir in der englischen chronik auf WM oder auf HH als vorlage zu schliessen haben. Gewöhnlich liegt WM zu grunde bei schilderungen und erzählungen. HII bei ehronikartiger aneinanderreihung von ereignissen. Zuweilen ist das verhältniss auch so, dass Robert's angaben aus denen beider schriftsteller, wenn sie gesonderte waren, zusammengestellt sind.

Nach diesem allgemeinen überblick wollen wir nun im einzelnen verfolgen, welche partien der chronik dem einen oder dem anderen mit sicherheit zuzuweisen sind.

Die kurze übersicht über die verschmelzung der einzelnen angelsächsischen reiche in das der Westsachsen ist eine weitere ausführung des anfangs des zweiten buches der Gest, reg. Angl., die nur in den mitteilungen über die mercischen könige noch auf das erste buch (\$\$ 95, 96) zurückgeht. Bis auf Alfred den Grossen ist WM nur in einzelheiten, meist bei daten, sowie bei den nachrichten über die bischöfe Swithin von Winchester und Alestone von Sherborne benutzt (RGI 261, 262). Den kriegerischen ereignissen während der regierung des grössten königs der Angelsachsen widmet Robert wenig aufmerksamkeit; von seinen zahlreichen kriegen werden nur wenige erwähnt; etwas mehr geht er ein auf die gelehrsamkeit und das weise regiment desselben. Anch bei den nächsten nachfolgern Alfred's bleibt WM meist die grundlage, besonders für die eroberungen Edward's des Aelteren und dessen list gegen die Dänen, die emanzipierung seiner schwester Edelfled, - die regierung und kämpfe der könige Aethelstan, - Edmund, - Edred, - Edwine, - den grössten teil der taten Edgar's2, - den bericht von der ermordung könig Edward's

 $^{^4}$ RGl 261₁₇–268₁₂ (WM §§ 121–423). Ich eitiere hier die einzelnen partien nach der ausgabe von Hearne und führe in den parenthesen die entsprechenden paragraphen aus WM und 1111 an.

 $[\]begin{array}{c} -\frac{2}{8} \text{ RGI } 267_{15} - 268_{19} \text{ (§ 125)}; \ 271_{13} - 276_8 \text{ (§§ 131, 133, 135)}; \ 276_9 - 278_{14} \\ \text{(§§ 141-444)}; \ 278_{15} - 279_7 \text{ (§ 146)}; \ 279_{14} - 288_{16} \text{ (§ 147)}; \ 280_{20} - 281_{10}, 283_7 - 287_2 \\ \text{(§§ 148, 149, 154-156, 158 - 160)}. \end{array}$

30 ELLMER,

die regierung Edelred's bis zu seiner vermählung mit des märtyrers. Emma von der Normandie und während seiner letzten lebensjahre, schilderung der schlacht von Assendune, wo einer der grossen, Edrie, die truppen könig Edmund's zur tlucht zu bewegen sucht, die jedoch durch den könig in den kampf zurückgeführt werden. die bestrafung Edric's durch Knut für die ermordung könig Edmund's, hung von der frömmigkeit könig Knut's und seiner freigebigkeit gegen das kloster Glastenbury,1 Im folgenden sind ans den Gest, reg. Angl. entnommen: die vorgeschichte Wilhelm's von der Normandie, santschaft Harald's an ihn, die tatsachen, welche die eroberung Englands vorbereiteten, — die begebenheiten vor der schlacht von Hastings und die einzelheiten dieser sehlacht, - die beerdigung Harald's und der bericht vom einzuge und der krönung Wilhelm's in London, sowie auch die betrachtungen über die normannische eroberung, die als eine strafe Gottes für die entartung der Angelsachsen anzusehen sei.2

Von der geschichte der normannischen könige auf dem englischen trone verdankt Robert dem WM die nachrichten über die familie Wilhelm's des Eroberers, — seine freigebigkeit gegen die kirche, — seine persönlichkeit und seine lebensgewohnheiten, — die einrichtung des Newforest und die unglücksfälle, welche seine nachkommen in demselben betrafen, — die verspottung Wilhelm's durch könig Philipp von Frankreich und seine rache dafür, die er noch kurz vor seinem tode durch verteilung der aufgehäuften schätze zu milden zwecken zu sühnen sucht.³ In gleicher weise werden nach WM auch geschildert die persönlichkeit und die lasterhaften eigenschaften des königs Wilhelm Rufus, — die traurigen und zum teil recht wunderbaren ereignisse während seiner regierung, sein elender untergang und die merkwürdigen vorzeichen, welche denselben ankündigten.⁴

Der hericht über den ersten kreuzzag entstammt IIH; einiges aber, wie die schilderung der bewegung, welche die ganze christenheit in jener zeit ergriff, — die erscheinung des feurigen sehwertes nach dem abzuge der christen aus Nicäa, — die erscheinung des heiligen Georg in der schlacht bei Antiochien, — die eroberung von Jerusalem, sowie die angereihten angaben' über Robert Courthose von der Normandie ist aus WM entnommen. Bei Heinrich I. legt Robert die Gest. reg. Angl. zu grunde für die vorgeschichte, die krönung und verheiratung dieses königs, — für die art und weise seiner regierung, — seine persönliche erscheinung und seine

 $^{^1}$ R(d $287_{15}-289_{18}$ (§ 162); $289_{23}-294_{15}$ (§§ 165, 179); 204 (§ 165); 312_{13-17} (§ 181); $319_{1-16},\ 323,\ 324$ (§§ 181, 184, 185).

 $^{^2}$ RG1 344 — 346 (§\$ 229, 230); 346_{25} — 34 $^\circ$ 10 (\$ 228); 355_{16} — 360₁₃ (\$\$ 238 — 241); 361_{23} — 363 $_2$ (\$ 242); 364_{1-17} (\$ 247); 367_{1-10} (\$ 247).

 $^{^3}$ RGI 370_{10-20} (§§ 273, 276); 375_{7-20} (§ 275); 368, 369 (§§ 267, 278); 379_8-382 (§ 282).

 $^{^4}$ R(41 3899–390₁₇ (§§ 312–314, 318, 319, 321); 4147–417₄ (§§ 329–331); 417₁₇–420₇ (§§ 332, 333).

 $^{^5}$ RGI 391₁₁=23 (\$ 344); 395₁₇=24 (\$\$ 357, 358); 407₁₄=19 (\$ 365); 410₆=111₁₂ (\$ 369); 412₅, 413 (\$ 389).

freigebigkeit gegen die kirche, - und für die erzählung von der tugendhaftigkeit der königin Mathilde.1

Heinrich von Huntingdon ist von der geschichte der Angelsachsen zunächst mit sicherheit zuzuweisen die aufzühlung der kriege des königs Eebriht von Wessex und seiner nachfolger Aebelwolf, Aebelred, Aelfred des Grossen und Edward des Aelteren.2 Für die regierung der könige Aebelstan, Edmund, Edgar und Edward des Märtyrers sehen wir IIII nur in kleinigkeiten benutzt3; bedeutender wird die anlehnung an ihn wider bei der regierung könig Aedelred's, in den nachrichten über die bischöfe Dunstan, Aedelwold und Oswald, — über seine aus politischen gründen vollzogene vermählung mit Emma von der Normandie, — die ermordung aller in England angesjedelten Dänen und die kriege gegen die von neuem einfallenden landsleute derselben.4 Auch für das folgende schliesst sich Robert mehr an IIII an; so in den angaben über die feindseligkeiten zwischen den Dänen und könig Edmund Eisenseite, - die ermordung dieses königs durch Edrie und die bestrafung des mörders durch könig Knut, - die zuneigung, welche Knut zu den Angelsachsen gewinnt, nachdem ihm Godwine ohne sein wissen einen grossen dienst geleistet hat. und die anekdote von Knut und den wellen des meeres, die, seinem befehl ungehorsam, ihn zur erkenntniss der allmacht Gottes führen.5 Ebenso scheint für die zeit der könige Harald I. und Hardaknut eher IIII als WM als quelle vorgelegen zu haben6; der bericht von der ermordung des unglücklichen Aebeling Aelfred, dem bruder Edward's des Bekenners, und seiner gefährten stimmt genan mit IIII VI, 20 überein.7 Dann tritt uns diese vorlage aber erst wider bei den kämpfen Harald's mit seinem bruder Tosti und könig Harfagar von Norwegen entgegen.8 Für die sich anschliessenden ereignisse sind HH und WM abwechselnd benutzt; HH entnimmt Robert die mitteilung über die beratung Wilhelm's mit seinen edlen, als Harald sich weigert, auf den englischen tron verzicht zu leisten; den aufbruch Harald's von York, als er von der landung der Normannen hört, — die rede Wilhelm's an seine krieger unmittelbar vor der schlacht von Hastings9 und die tapferkeit, welche Taillefer beim beginne der schlacht bewährt.10

```
1 RGI 420—422 (WM §§ 390, 391, 393); 429<sub>1</sub> 430<sub>2</sub> (WM §§ 111 113);
434<sub>7</sub> = 435<sub>2</sub> (§ 418).
```

 $^{^{2}}$ RG1 2 58 $_{5}$ - 2 64 $_{4}$, 265 $_{6}$ - 2 66 $_{16}$ (IIII IV, 29, 30; V, prol.1, 6, 8); 268 $_{19}$ - 2 71 $_{12}$ (IIII V, 14—17).

³ In betracht kommen IIII V, 20, 22, 25, 27.

 $[\]begin{array}{c} ^{4} \text{ RGI 292 (HH V, 31); } 294_{15} - 301 (HH VI, 1 - 5, 7 - 14), \\ ^{5} \text{ RGI 302} _{25} - 304_{17} (HH VI, 13); } 310_{7} - 312_{2}, \\ 313_{7+8} (HH VI, 14); \\ 319_{15} - 320_{17} (HH VI, 15, 20). \end{array}$

⁶ RGI 321₅—323₅ (IIII VI, 17).

⁹ RGl 358₁₋₁₅ (IIII VI, 27); 360₁₅-361₂₅ (IIII VI, 29, 30).

¹⁰ Diese heldentaten Taillefer's werden nur von IIII und im Roman de Rou des Wace erwähnt. Sie waren wol der hauptgrud für ten Brink, die behauptung aufzustellen, dass Robert auch den Roman de Rou bemutzt habe, was jedoch sicher nicht der fall ist.

32 ELLMER,

Noch stärker wird die benutzung des HH für die geschichte der Normannen. Nach ihm werden beschrieben: die kämpfe Wilhelm's gegen die Schotten und Däuen. die abfassung des Domesday Book. - das strenge regiment Wilhelm's und seine bedriickung des landes. - die landolagen, welche unter seiner regierung über England kommen und die habsucht des königs. Unter Wilhelm dem Roten ist er die anelle für den bericht über die streitigkeiten zwischen dem könig und den grossen des reiches, welche mit seinem bruder Robert von der Normandie verbunden die trauer Margarethens, der gemahlin Malcolm's von Schottland, über den tod ihres gemahls und ihres sohnes und die gewaltfätigkeiten Wilhelm's gegen die kirche. Dass die geschichte des ersten kreuzzuges. abgesehen von einigen dem WM zuzuweisenden partien, aus HH geflossen ist, ist schon oben bemerkt worden. Gerade hier hat sich Robert am engsten an ihn angeschlössen, indem er ihn oft wörtlich übersetzt.3 Auch die übersicht der könige von Jerusalem hat er nach ihm gegeben. Von den begebenheiten unter Heinrich I. gehen auf 1HI zurück: seine kämpfe mit seinem bruder Robert, welche mit dessen gefangennahme endigen, seine späteren kämpfe in Frankreich und in der Normandie. - die nachrichten über seine söhne und seine tochter Mathilde, seine letzte fahrt nach der Normandie und seinen tod daselbst.5

Ganz und gar aber beruht auf ihm die darstellung die regierungszeit des königs Stephan von Blois.6 Das zeigt uns zugleich, dass Robert das diese zeit behandelnde zweite werk Wilhelm's von Malmesbury, die Historia novella, nicht gekannt haben wird, da sich dessen einfluss an keiner stelle bemerkbar macht.

Allein auch in diesem absehnitte finden sich wider eine anzahl von partien, die sich aus den eben betrachteten beiden geschichtswerken nicht erklären lassen. Nun hat schon Lappenberg⁷ auf einige übereinstimmungen unserer chronik mit Ailred von Rievaux hingewiesen, namentlich in dem zweikampfe zwischen Edmund Eisenseite und dem Dänenkönig Knut auf der insel Olneye. Von Ailred von Rievaux wurde verfasst ein kurzer abriss der englischen geschichte unter dem titel: Genealogia regum Anglorum⁸, der Heinrich II. gewidmet ist. In diesem ist jene schilderung von dem zweikampfe zwischen Edmund

 $[\]begin{array}{c} ^{1} \text{ RGI } 371_{5} - 375_{4} \text{ (IIII } \text{ VI, } 32, 33, 35, 39); \ 376_{1} - 377_{2} \text{ (IIII } \text{ VI, } 37, 39); \\ 378_{10} - 379_{2} \text{ (IIII } \text{ VI, } 38). \\ ^{2} \text{ RGI } 384_{8} - 389_{4} \text{ (IHI } \text{ VII, } 1, 2); \ 391_{25} - 392_{5} \text{ (IIII } \text{ VII, } 3); \ 414_{2} - 6, \\ 417_{5-16} \text{ (IIII } \text{ VII, } 22). \\ ^{3} \text{ RGI } 393_{4} - 410_{2} \text{ (IIII } \text{ VII, } 5 - 17). \\ ^{4} \text{ RGI } 413_{7-16} \text{ (IIII } \text{ VII, } 18). \\ ^{5} \text{ RGI } 423_{20} - 424_{14} \text{ (IIII } \text{ VII, } 3); \ 426_{4} - 428_{13} \text{ (IIII } \text{ VII, } 25), \ 436 - 440_{19} \\ \text{(IIII } \text{ VII, } 29 - 38); \ 444_{23} - 443 \text{ (IIII } \text{ VII, } 43). \\ ^{6} \text{ RGI } 444 - 467_{14} \text{ (IIII } \text{ VII, } 1 - 7, \ 10 - 21, \ 30, \ 31, \ 38, \ 40). \\ ^{7} \text{ Geschichte von England von J. M. Lappenberg. I. Einl. Ll.} \\ ^{8} \text{ Die Genealogia regum Anglorum findet sich gedruckt in dem sammely} \end{array}$

^{*} Die Genealogia regnm Anglorum findet sich gedruckt in dem sammelwerk: Decem Scriptores antiqui, heransgegeben von Twysden 1601.

und Knut enthalten, welche Robert in seiner chronik wörtlich nachsehreibt.

Das ist jedoch keineswegs die einzige stelle, wo er von dem werke des abtes von Rievaux gebrauch gemacht hat. Die zeiten der angelsächsischen könige, wie wir oben sahen, finden ihre erklärung zumeist in den werken von WM und IIII. Von Edmund, dem bruder Aepelston's, tührt aber die chronik einen zug an, von dem jene nichts wissen, sein gutes einvernehmen mit St. Dunstan, auf dessen rat er eine grosse zahl von kirchen und abteien gründet, einen zug, welchen aber Ailr(ed) (von) Riev(aux) von diesem könig erwähnt.

Von seinem nachfolger Eadred berichtet Robert dasselbe, was wir in Ailr. Riev. finden, wofür indess auch jene beiden werke zu grunde liegen können. Besonders deutlich aber wird die benutzung der Gen. reg. Angl. durch einige vergleiche, welche aus ihr in die englische chronik übergegangen sind. Sie betreffen den St. Dunstan und den könig Edwine, dessen name schon gegenüber dem Edwius des HH und WM auf Ailr. Riev. hindentet, und finden sich bei Robert 279₁₂ ff.:

Edwine, Edmonde's sone, after Edred king was, Fals and luper, nor non worse in ys kunde nas. As a nywe Herodes in suche power he com, And with his poer destrude and apeyrede Cristendom. A fol woman in spousebreche he held under his wyf, Seyn Dunstan him seide wel, þat yt was a luper lyf, And as Seyn Jon Baptist kalangede her mysdede.

Damit ist zu vergleichen Gen. reg. Angl. (Twysden col. 359): 'Post quem suscepit regnum Anglorum Edwinns, filius Edmundi regis; nec ambulavit in viis patrum suorum, sed in sancta progenie novus quidem Herodes emersit, qui cujusdam Herodiadis unulieris, videlicet impiissimae contra leges, contra ipsius jura naturae adulterinis utebatur amplexibus, et consilia nequissima sequebatur. Nee defuit spiritas Johannis qui in sancto viro Dunstano et regem argueret adulterantem et adulteram dignis invectionibus verberaret'. - Einige andere züge der chronik, welche sich nur in der Gen. reg. Angl. finden, sind: die übergabe des reiches durch die grossen an Edgar, Edwine's bruder, — die glückliche zeit, welche England unter der regierung dieses königs verlebt und der gute einfluss, den Danstan auf ihn gewinnt. Vor allem aber ist sie die quelle für die meisten begebenheiten während der regierung des königs Edmund Eisenseite. Robert schildert nach ihr zuerst den charakter Edmund's2, und dann, nach aufzählung der einzelnen kämpfe dieses königs mit den Dänen (aus 1111), sein zusammentreffen mit könig Knut am Severn, wo die Angelsachsen, veranlasst durch die worte eines alten ritters, von ihm verlangen, dass der alte streit durch einen zweikampf der beiden könige entschieden werden solle.3 Alle momente dieses zweikampfes sind getren nach dem original widergegeben.

¹ RGl 280₉₋₁₂ (col. 359); 281₁₀₋₁₆ (col. 359).

² RG1 302₁—₂₀ (col. 363).

³ RGl 305 -307₇, 307₇ --309 (col. 363 - 365).

34 ELLMER,

Dem werke Ailred's sind ferner gegenüber anderen geschichtsquellen noch besonders eigentümlich einige nachrichten über die schicksale der nachkommen könig Edmund's. Sein werk hatte ja die ausgesprochene tendenz, die rückkehr des alten geschlechtes der angelsächsischen könige auf den englischen tron durch die person Heinrich's II., der ein enkel Heinrich's I. und der Mathilde, einer urenkelin von Edmund Eisenseite war, zu beweisen. Interessant ist es, dass auch in die englische chronik diese teilnahme an dem 'rizte kunde', wie sie es nennt, übergeht und von ihr deshalb diese nachrichten mit aufgenommen werden.

Durch verrat der bestochenen englischen grossen bringt Knut das reich an sich und vertreibt das einheimische königsgeschlecht. Die beiden söhne Edmund's gelangen zum könig von Ungarn, der sie freundlich aufnimmt und beide vermiihlt.\(^1\) Edward, der am leben bleibt, wird dann von seinem onkel, Edward dem Bekenner, nach England zurückgerufen, stirbt aber sogleich nach seiner ankunft daselbst.\(^2\) Sein sohn Edgar Acheling geht nach der eroberung von England nach Schottland, wo sich seine älteste schwester Margarethe mit könig Malcolm vermiihlt.\(^3\) Eine tochter beider ist Mold, \(^4\)pe gode quene', die gemahlin Heinrich's I. und grossmutter Heinrich's II.

Bemerkenswert ist übrigens, dass sich in einem der ältesten manuskripte der Historia Anglorum von HH dieselben, die nachkommen Edmund's betreffenden nachrichten am rande eingetragen finden. Aber die entsprechenden stellen der chronik sind sieher ans Ailred geflossen, den wir für die anderen entlehnungen ja ohnehin als vorlage betrachten müssen, denn jene handschrift reicht bloss bis zum jahre 1137 und repräsentiert die älteste redaktion der Hist. Angl., für die englische chronik aber wurde sieher eine handschrift der bis 1151 reichenden redaktion benutzt.

Zum letzten male sehen wir die Gen. reg. Angl. benutzt für einen zug ansserordentlicher frömmigkeit der königin Mathilde, wie sie den kranken die füsse wäscht, die kranken glieder küsst und einen sie deshalb tadelnden ritter auf das vorbild Christi hinweist.

Ausser von diesem kurzen abriss der geschichte Englands ist Ailred noch der verfasser eines anderen werkes, welches den titel führt: 'Vita Edwardi regis et martyris'. Robert erzählt gerade von der regierung dieses königs mehr legenden als wirkliche historische begebenheiten, deren jedoch in der Hist. Angl. gar keine, in der Gest, reg. Angl. nur sehr kurze erwähnung geschicht, so dass ihm also eine andere quelle zugänglich gewesen sein muss. Diese quelle haben wir zu erblicken in dem angeführten anderen werke des abtes Ailred, ten Brink

⁴ RGl 313₁₅—316₁₁ (Twysden, Script. X, col. 366).

² RGl 342₁₇—343₅ (col. 366).

 $^{^3}$ RGI 367₁₁+368₃ (eol. 366). 4 Vgl. Henriei Huntendunensis Hist, Angl. ed. Thom, Arnold, Introduction § 29. 5 RGI 435₂+21 (col. 368).

hatte die ansicht, dass Robert sich dabei stütze auf ein anglonormannisches gedicht: 'La Estoire Aedward le rei't, welches
denselben inhalt hat wie die lateinische vita, indem es nur
eine kurze übersicht über die früheren angelsächsischen könige
und einen bericht über den zweikampf Edmund Eisenseite's und
Knut's noch vorausschickt. Auch das französische gedicht beruht ausser einigen zusätzen, welche gemacht wurden, damit
die dichtung als geschlossenes ganze erscheine, hauptsächlich
auf der Vita Edwardi des Ailred Rieviaux. Dass es jedoch
nicht die quelle für Robert war, dafür bieten sich folgende
gründe.

Es lässt sich zwischen der chronik und dem werke Ailred's eine grössere wörtliche übereinstimmung feststellen, als mit der Estoire Aedward le rei; das beweist am besten das gebet Edward's, in welchem er. weil er sich in der Normandie vereinsamt und verlassen fühlt, Gottes hilte und beistand erfleht, denn hier hat Robert die worte Ailred's ganz genan übersetzt.² Das französische gedicht aber wird gerade bei solchen rhetorischen partien durch umschreibung der worte und erweiterungen ausserordentlich breit. Dazu ist die Est. Aedw., wie schon gesagt wurde, durch mannigfache zusätze über ihre quelle hinausgegangen, von welchen sich in der chronik keine spur entdecken lässt; andererseits aber zeigen sich in jener bisweilen stellen ausgelassen, welche von Robert aufgenommen wurden, trotzdem dass er nur einen verhältnissmässig kurzen auszug vom leben Edward's bietet. Dahin gehört vor allem das gebet, in welchem Edward Gott um die kraft bittet, die vision offenbaren zu können, welche er während eines todesähnlichen sehlafes gehabt hat.

Diese gründe zwingen uns also, von dem tranzösischen gedicht als vorlage abzusehen und dessen quelle, die Vita Edwardi von Ailr. Riev. auch als quelle Robert's zu betrachten.

Die züge, welche Robert dieser vita entlehnt, sind: die verzweiflung des aller verwanten und freunde beraubten Edward in der Normandie, seine berufung auf den englischen tron, sein makelloses leben, seine durch das drängen seiner grossen veranlasste verheiratung mit Edgipe, der frommen tochter Godwine's, die von ihrem vater abstammt:

as þe rose spryngs of þe brer, þat sharp and kene is, (ein bild, dessen sich auch Ailred bedient), sowie die vision, welche ihm in der Westminsterkirche den tod der zum kriege gegen England anfbrechenden Dänenkönige verkündet.³ Den sichtbar durch Gottes hand herbeigeführten tod Godwine's erzählen auch IIII und WM, allein die

³ RGI 328₇ = 333₁₂ (col. 375 = 379).

¹ Dasselbe ist herausgegeben in den Lives of Edward the Confessor von Richard Luard, London 1858, in der sammlung der Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores.

² RGI 328₁₅² 329₆; vgl. damit Vita Edwardi reg. et mart. in Twysden, Seript. X, col. 375 und Estoire St. Aedward de rei v. 738 845.

36 ELLMER.

grössere ansführlichkeit der chronik beiden gegenüber verrät doch Ailr. Riev, als vorlage. So schliesst sich Robert ihm auch an in der erzählang von der einweihung der neuen kirche in Westminster, dem todesähnlichen schlummer des königs, seinen prophezeiungen über das künftige schicksal des englischen herrscherhauses und deren deutung.2 Die legende, dass der heilige Johannes, welchem der könig, als er sich ihm in bettlersgestalt nahte, einen ring als almosen gegeben hatte, ihm durch zusendung des ringes sein baldiges ende verkündet, deutet Robert nur mit wenigen worten an. -

Den zweiten teil der vita, welcher die mirakel Edward's behandelt, übergeht Robert; es zeigen sich indess in der chronik einige anklänge daran. Die zeilen, mit welchen in ihr die regierung Harald's eingeleitet wird, sind eine wörtliche widergabe vom anfang des kapitels: De victoria regis Haroldi per beati regis merita (col. 404), und der name Bataylebrugge für die Staynefordebrugge ist derselbe wie pons belli, der nur hier vorkommt

Nur eine legende bleibt noch unerklärt bezüglich ihres ursprungs; sie betrifft das gottesurteil, welches Edward's mutter Emma infolge einer anklage des erzbischofs Robert von Canterbury, dass sie mit dem bischof von Winchester unerlaubten umgang gepflogen habe und die anstifterin der ermordung ihres sohnes Aelfred sei, zu bestehen hat. Ausführlich verbreitet sich über diese legende Freeman in der History of the Norman Conquest. Er kennt davon zwei berichte, von denen der eine sich in der chronik des Johannes Bromton findet, der andere in den annalen von Winchester enthalten ist. Dieser letztere ist weit umfangreicher als jener, fällt jedoch oft in bezug auf den wortlant mit ihm zusammen. Ein unterschied zwischen beiden besteht nur darin, dass das ereigniss von Bromton unter dem jahre 1050, von den Ann(alen) (von) Win(chester) unter dem jahre 1043 berichtet wird; jedenfalls aber haben wir die version in den Ann. Win. als die ältere anzusehen. Ein vergleich der chronik mit diesen beiden berichten ergibt, dass Robert der ausführlicheren version gefolgt ist, die er meist wortgetren überträgt und an einigen stellen durch breitere schilderung sogar noch erweitert. Nur den inhalt des briefes, den Emma zur beteuerung ihrer unschuld an die einzelnen bischöfe richtet, hat Robert bedeutend abgekürzt; auch hat er an manchen orten die reihenfolge der erzählung der Ann. Win. verändert.

¹ RGl 341₁₅—342₁₂ (col. 394, 395).

² RGI 348₁₅—353 (col. 397—402). ³ Freeman, History of the Norman Conquest II, 569. Appendix H. The legend of Emma.

Ob freilich die Winchesterannalen Robert selbst vorgelegen haben, ist mit sicherheit nicht zu eutscheiden. Der herausgeber dieser annalen weist in der vorrede nacht dass sie zum teil auf einem anderen werke beruhen, welches erhalten ist in einem manuskript des Corpus Christi College zu Cambridge (339). Mit einer beschreibung von Britannien beginnend, gibt der text dieses mannskripts die erste geschichte des landes nach Gottfried von Monmouth und setzt sie dann fort bis zum jahre 1138. Die geschichte der jahre 559-1138 ist in die Ann. Win. übergegangen, welche sich selbst wider bis 1277 erstrecken. Es liesse sich eine benutzung derselben von seiten Robert's erst dann mit sicherheit behaupten, wenn man im stande wäre nachzuweisen, dass auch aus dem späteren, nur den Ann. Win. allein angehörenden teile, berichte von historischen begebenheiten in die chronik aufgenommen worden sind, was aber, wie wir sehen werden, nicht der fall ist. Ebenso wenig lässt sich eine übereinstimmung für irgend ein, dieser legende zeitlich vorausgehendes, historisches oder sagenhaftes ereigniss konstatieren und so könnte auch der inhalt des nis. C. C. C. Camb. 339 auf Robert keinen einfluss weiter gehabt haben als bei dieser legende.

WEIMAR.

W. Ellmer.

¹ Annales Monastici II, introduction IX.

DER ANGRIFF GEORGE VILLIERS AUF DIE HEROISCHEN DRAMEN UND DICHTER ENG-LANDS IM 17. JAHRHUNDERT.

(Die stellen aus dem Rehearsal sind eitiert nach der ausgabe von Arber, English Reprints V; die aus Dryden nach der Tonson-ausgabe vom jahre 1709, 6 bde., London.)

Als im jahre 1660 mit Karl II. die Stuarts den tron von England wider bestiegen, da schien mit dem neuen herrscher zugleich ein neues leben in das englische volk einzuziehen, in das volk, welches - wenn auch mit widerstreben zehn jahre lang die fesseln und den ernst puritanischer gesetzesstrenge geduldet hatte. Jetzt begann, mit der ankunft Karl's, sinn und sitte der Engländer eine ganz andere richtung einzuschlagen, und Altengland erwachte aus einem schlummer. in welchem es fest einzuschlafen geschienen hatte. Der freudige tatendrang und die lebenslust waren jahrelang durch die finstere und nüchterne herrschaft der puritaner völlig zurückgedämmt worden, und als diese herrschaft beseitigt war, da quoll auch die freude zum leben von neuem hervor, ja sie äusserte sich um so viel kräftiger, je stärker sie vorher unterdrückt worden war und artete sogar bald aus.1 Nun warfen sich, wie Macaulay sagt, die menschen den vergnügungen und verbreeherischen ausschweifungen in die arme mit jener gier, wie sie nur auf eine lang auferlegte enthaltsamkeit folgen kann.2

Der anstoss zu einer solchen änderung der lebensanschauung und lebensführung im volke ging vom neuen könig und seiner umgebung aus³, mit der er soeben aus Frankreich zurückge-

¹ Macaulay, History of England, II.

² 'Men flew to frivolous amusements and to criminal pleasures with the greediness which long and enforced abstinence naturally produces'. Ibid.

³ 'Indeed there was no excess which was not encouraged by the ostentatious profligacy of the king and of his favourite courtiers'. Ibid.

kehrt war. Von dort brachte er jene idee vom absoluten königtume, jene lockere anschauung der moral und jene geistigsinnliche genusssucht mit herüber, wie sie Ludwig XIV, proklamiert und seinem volke aufgedrängt hatte. Und so hielten mit Karl II. nicht allein französische sitte und frivolität im englischen volke, sondern in der englischen kunst französischer geist und französisches wesen ihren einzug. In der kritik kam eine neue denkweise zur geltung, in der kunst wurden neue regeln und andere vorbilder als die bisherigen eingeführt.1

Nicht weniger als dieser einfluss von Frankreich gaben auch die fortschritte der exakten wissenschaften und der philosonhie einen bedeutungsvollen anstoss für die veränderte lebensführung der Engländer. Bacon, Newton und Hobbes lösten. indem sie religion und verstand auseinander hielten, die fesseln der geister von vorurteilen und anschauungen, welche das mittelalter beherrseht hatten.2 Dadurch aber verlor die kirche einen grossen teil ihrer bisher geübten autorität, und wie konnte es anders kommen, als dass das volk, weniger denn je, die banden des kirchlich-religiösen lebens fühlte und in seinem tun respektierte.

Von all diesen wendungen der verhältnisse und von diesem bruch mit dem althergebrachten ward die schöne literatur nicht weniger berührt als das öffentliche leben, und wie dieses, so fügte auch sie sich bald den neu auftauchenden und kräftig umsichgreifenden ideen. Ganz besonders aber ist dies zutreffend für dasjenige gebiet der literatur, welches damals das meistgepflegte nicht allein, sondern auch das einträglichste war. das drama.3

Nach der glänzenden blüte, die das englische theater im 16. und zu anfang des 17. jahrhunderts getrieben hatte, war ein auffallender rückschritt bald bemerkbar geworden, zumal dann, als im jahre 1642 die puritaner das theater hatten sehliessen und dramatische aufführungen verbieten lassen.1

¹ 'New canons of criticism, new models of style came into fashion'.

Macaulay, Hist. III.

² Hobbism soon became an almost essential part of the character of the fine gentleman'. Ibid.

3 Ibid.

⁴ Die strenge ausführung des puritanischen gesetzes datiert genauer erst von 1647/48. Damals ward befohlen, 'that all stage galleries, seats, and boxes should be pulled down'. D'avenant, Works ed. 1872, pref. memoir, li.

Nur sogenannte moralische darstellungen (moral representations) waren noch gestattet und von Davenant, dem damaligen direktor der schauspielhänser in London, gepflegt worden.\(^1\) Kaum aber war Karl II. zum frone gelangt, da gewährte er den beiden dichtern und schauspielern. D'avenant und Killigrew. privilegien zur errichtung neuer theater.2 Der könig tat dies um so bereitwilliger, als er selbst von jugend auf liebhaber des theaters gewesen war und an der französischen bühne besonderes vergnügen gefunden hatte. Er schien ausserdem zu glauben, dass der glanz einer bühne zum glanze der Stuartschen krone erforderlich sei; daher patronisierte er das theater nach kräften.3

Da durfte es denn auch nicht wunder nehmen, wenn sich der einfluss der französischen bühne, begünstigt vom hofe. ietzt mächtig im englischen theater geltend machtet, indem die dichter, dem geschmacke, ja beinahe der ordre des hofes nachgebend, in ihren werken der neuen zeitstimmung rechnung trugen. Sie bestrehten sich also, neumodische dramen zu schaffen, um den beifall eines lüsternen und frivolen hofes und einer zuschauermenge zu erjagen, welche grossenteils nur deswegen das theater besuchte, um neue kleider und feine manieren dort glänzen zu lassen.5 Und so wie die dichter von dem ausländischen und höfischen wesen nachteilig beeinflusst wurden, so wirkten sie ihrerseits natürlich mit ihren produkten nachteilig auf das volk ein. Es kam daher gar bald dahin, dass man nicht länger geschmack finden wollte an den werken eines Shakespeare, Ben Jonson, Fletcher u. a. Wenn es auch wahr ist, dass deren dichtungen nicht gänzlich bei seite geworfen wurden, wie ja überhaupt Shakespeare zu keiner zeit vollständig vergessen war, so kamen doch ihre werke zumeist nicht in ursprünglicher gestalt auf die bühne, sondern man modelte sie um - freilich auf kosten ihrer einstigen schönheit.6 Denn anstatt dem geiste und gemüt der zuschauer

¹ D'avenant, Works ed. 1872, pref. mem., li.

³ Hettner, Gesch, d. engl, Literatur,

⁴ Dryden gesteht öfter, dass er und die zeitgenössischen dichter dem gefallen des hofes entgegen kamen. Vgl. weiter unten.

⁵ 'Really, I never come to a play, but upon account of seeing the ladies'. Shadwell, A True Widow, akt IV, 1.

⁶ Vgl. Delius, Dryden und Shakespeare. Shakesp.-Jahrbuch, IV. bd.

nahrung zu bieten, suchte man vielmehr durch dekorationen. durch masken, tänze, gesänge etc. auf das auge und das ohr der menge einzuwirken: damit aber ging der genius eines Shakespeare, wie er früher von der bühne vernommen ward. verloren

Der bereits erwähnte Davenant, welcher in Frankreich gewesen war und dort alle arten äusserer ausstattung und äusserlichen prunkes gesehen hatte, verschaffte zunächst einer ausgebildeten scenerie und maschinerie den eingang zur englischen hühne. Er war es auch, der die weiblichen rollen. nach französischem vorbilde, durch wirklich weibliches personal zum ersten male darstellen liess, und andererseits übertrug er zuerst mit größerem nachdruck die französischen anschauungen vom höheren, ernsten drama auf das englische schauspiel, jene anschauungen nämlich, dass auf der bühne nur die höfische gesellschaft mit ihren höfischen sitten, ihrer liebe und leidenschaft herrschen dürfte. Dieser begriff von dem wesen der dramatischen poesie hatte eine nicht zu unterschätzende nahrung gefunden in den romanen von Calprenède und Scudéry. deren werke sich damals eines grossen leserkreises in England erfreuten.2 Was wunder also, dass jetzt mehr und mehr unnatürliche leidenschaften und sich widersprechende gefühle. zusammen mit unwahrscheinlichen verwickelungen, die zuweilen einen teil von wirklicher geschichte in sich bargen. den weg in das englische drama fanden.

D'avenant traf daher den geschmack der zeit, als er, im jahre 1662, sein neues theater widereröffnete mit dem drama 'The Siege of Rhodes', einem stücke, welches die lange reihe jener heroic plays eröffnete³, die von nun an viele jahre hindurch die bühne überfluteten und einem zahlreichen zuschauerkreise beifallsklatschen entlockten. Mit dem drama 'The Siege of Rhodes', welchem D'avenant 1663 einen zweiten teil hinznfügte, erschien nach französischem vorbilde zum ersten male

D'avenant, Works I, pref. mem.
 Elze, Sir William D'avenant, im Shakespeare-Jahrbuch IV, 141.
 Dryden sagt selbst, dass er seinen helden Almanzor nach Tasso's Rinaldo und Calprenède's Artaban gezeichnet habe.

³ 'For heroick plays, the first light we had of them on the English theatre, was from the late Sir D'avenant'. Dryden, Essay on heroick plays.

12 DOHLER.

der fünffüssige gereimte jambus auf der englischen bühne.1 Aber nicht allein die form, auch der inhalt des stückes liess deutlich erkennen, wie sehr der französische bühnengeschmack den englischen beeinflusst hatte; und inwieweit die ausländischen begriffe über den zweck und inhalt eines dramas angenommen wurden, gestand Davenant offen selbst ein, wenn er sagte:

'I have wanted care to render the ideas of greatness and virtue pleasing and familiar'.2

So hatte man also den wahren wert der dramatischen kunst vergessen und Shakespeare's ausspruch, dass sie 'der wirklichkeit einen spiegel vorhalten solle' (to hold ... a mirror up to nature), wurde missachtet. Durch vorführung heroisch-höfischer gestalten die sitten und manieren zu polieren, das war schliesslich das einzige, was das heroic play und seine dichter erstrebten.3 Die wundersame zeichnung der charaktere dagegen, wie sie Shakespeare sich zur aufgabe machte, seine wahre, naturgetreue widergabe menschlicher stimmungen, gefühle und handlungen, die grossartige entwickelung von seelenkonflikten: alles das war nicht mehr zu finden in D'avenant's stücken und denen seiner nachfolger.

Im grossen und ganzen zeigte die menge der heroic plays. welche auf 'The Siege of Rhodes' folgten, denselben charakter wie dies stück: alle hielten sich in der form an das dem französischen geschmack huldigende muster, sie waren fast immer in reimen abgefasst, obgleich dessen gebrauch oft hart angegriffen ward, so dass Dryden später sich zu einer mehrfachen verteidigung desselben gezwungen sah.4 Die regeln aber über einheit des ortes, der zeit und handlung, regeln. welche die französischen klassiker streng im auge behielten. wurden hier nicht immer beobachtet.5

5 Preface to 'The Maiden Queen'.

¹ Genau genommen war es nur eine abermalige einführung des gereimten fünffüssigen jambus. Die widerbelebung desselben schreiben andere dem Earl of Orrery zu. So auch Ward, History of Engl. dram. literature II, 492.

² D'avenant, dedication to 'The Siege of Rhodes'. ² D avenant, dedication to 'The Siege of Rhodes.

³ 'I design'd, to show one great and absolute pattern of Honour in my poem; which I did in the person of the queen: all the defects of the other parts being set to show, the more to recommend that one character of Virtue to the audience'. Preface to Dryden's 'The Maiden Queen'.

⁴ Vgl. Essay on dramatic poesie; Essay on heroic plays; Epistle dedicatory zn 'The Rival Ladies'.

Der berühmte nachfolger D'avenant's war John Dryden. durch den das heroie play — dieser name ward nun allgemein — seine grösste ausbildung und sein höchstes ansehen erlangte. Dryden hatte nicht viel glück gehabt mit seinem ersten dramatischen versuche. 'The Wild Gallant', einem lustspiele, welches 1663 erschien; aber. als er sich dem ernsten drama zuwendete und in nachahmung fremdländischer tragödien sich versuchte, da stieg sein ruhm schnell und hoch. In kurzer zeit sehuf er heroie plays wie:

The Rival Ladies, 1663;

The Indian Queen, 1663:

The Indian Emperor, 1665;

Secret Love or the Maiden Queen, 1669;

Tyrannic Love or the Royal Martyr, 1665 69;

Almanzor and Almahide or the Conquest of Granada, 16701 etc.

Dryden war in der tat als dramatiker und besonders als verfasser heroischer dramen ein nachahmer D'avenant's, den er hochschätzte und seinen führer nannte.² Auch er adoptierte den reim und wünschte, dass derselbe in jedem heroischen stücke verwant werde.3 Indessen war Dryden nicht völlig gleicher meinung mit D'avenant in betreff der vorzüge eines guten dramas, indem er z. b. 'The Siege of Rhodes' tadelte, weil es der fülle der verwickelungen und der vielheit der charaktere entbehre4; er selbst gab sich viel mühe, diese fehler, wofür er es hielt, zu vermeiden. Er war nämlich der meinung, dass ein heroisches drama die im kleinen ausgeführte nachahmung eines heroisch-epischen gedichtes sei, und dass liebe und ehre den gegenstand desselben bilden müsse.5 Diese ansicht hatte die weitere folge, dass er ganz besonders heroische grösse und majestät in seinen dramen darzustellen bemiiht war.

Es ist sieher, dass Dryden das ziel verfolgte, eine ganz grossartige, neue art dramatischer dichtung zu schaffen und sowol seinen vorgänger D'avenant als auch vor allem die französischen dichter zu übertreffen. Die werke der letzteren unterwarf er in seinem Essay on dramatie poesie' in bezug

¹ Die daten sind der Globeedition von Dryden's werken entnommen.

² Essay on heroic plays.

³ Ibid.

⁴ Ibid.

⁵ Ibid.

11 DOILER,

auf charaktere und verwiekelung einer scharfen, aber feinsinnigen kritik und zog hier noch die werke Shakespeare's and seiner nachfolger, was 'imagination' and 'variety of plots' anlange, den dramen Corneille's sogar vor. Ja, es scheint mehr als wahrseheinlich, dass Dryden's streben darauf abzielte, in seinen bühnenstücken die schönheiten des alten englischen theaters mit denen des französischen zu vereinigen, um damit eine bislang unerreichte wirkung (an absolute dominion) auf die gemüter der zuhörer zu erzwingen. Dies ziel glaubte er zu erreichen, indem er auch die äusseren effektmittel, wie sie D'avenant eingeführt hatte, beibehielt, und daher liess er geister und magische gewalten auf der bühne erscheinen und grimmiges schlachtengetümmel darstellen, in welchem lärmende trommeln und trompeten reichlich verwant wurden. aber wegen der häufung dieser äusseren hilfsmittel angegriffen wurde, erklärte er, solch' kriegerisches gepränge und die darstellung blutiger schlachten seien nötig, um die erfolge und den effektvollen eindruck der heroie plays zu erwirken.1

Das sind in kurzem die ideen und mittel, welche Dryden in seinen dramatischen stücken entfaltete. Es kann schon hieraus entnommen werden welch' sonderbaren, rein änsserlichen eindruck diese darstellungen machen mussten. Waren könige, königinnen, helden, prinzen, geister, götter und göttinnen in D'avenant's dramen die träger der rollen gewesen, so entwickelte Dryden eine noch auffallendere vorliebe für überaus majestätische und unbezwingliche heroen mit ungewöhnlichen namen, für menschen, welche in den allerleidenschaftlichsten ausdrücken ihre überströmenden gefühle äussern.2 Die helden Dryden's sind, wenn sie kein glück in der liebe haben, zum mindesten unbesiegbare kämpfer in jeder gefahrvollen unternehmung, ob sie gleich meist mit sehier unüberwindlich scheinenden schwierigkeiten zu kämpfen haben. Sie werfen ganz allein armeen über den hanfen und sollte einmal das schwert ihnen den erfolg nicht siehern wollen, so ist es ein über-

¹ These warlike instruments and the presentation of fighting are no more than necessary to produce the effects of an heroic play. Essay on her, plays,

² Dryden sucht seine vorliebe für solche charaktere zu begründen: A character of an eccentrique virtue is the more exact image of human life, because he is not wholly exempted from its frailties etc. Vorrede zu 'The Conquest of Granada'.

wältigender geist, der den gegner bezwingt. In langen reden voller prahlerischer ausdrücke kramen sie den edelmut ihres herzens aus und legen, wenn es sein muss, sogar gegen die gottheit schwüre ab, und dies alles tun sie aus - liebe und ehre.

Die beste charakteristik dessen, was ein heroisches stück ist und bietet, gibt Dryden selbst in dem prolog zu 'The Rival Ladies', wo er sagt:

> You now have habits, dances, scenes and rhymes; High language often; ay, and sense sometimes: As for a clear contrivance doubt it not; They blow out candles to give light to th' plot. And for surprize two bloody-minded men Fight till they die, then rise and dance again. Such deep intrigues you're welcome to this day, But blame your selves, not him, who writ the play'.

Wir sehen sehon ans dem geständniss, welches die letzten worte des angeführten prologes enthalten, dass die heroic plays des dichters den beifall der theaterbesucher von damals sich erworben hatten, aber mehr noch klatschte ihnen der hof zu 1 und Dryden erlangte bald einen solchen ruf, dass er sich wol einbilden mochte, er habe den literarischen geschmack seiner zeitgenossen auf eine höhere stufe der feinheit gehoben. Sicher ist wenigstens, dass er fest glaubte, die heroischen theaterstücke trügen den stempel höchster ausbildung der dramatischen dichtkunst. Wie sehr diese hohe meinung auf täuschung beruhte, das sollte ihm gar bald klar werden.

Ziemlich frühzeitig sehon hatten mehrere der dichtenden zeitgenossen Dryden's die neue art der dramatischen erscheinungen, die heroic plays, angegriffen; einige der tadler waren ob der massenhaften dekorationen mit Dryden in streit geraten²:

satia'. Dort heisst es:

¹ The favour which heroick plays have lately found upon our theatres has been wholly deriv'd to them from the countenance and approbation they have received at court'. Epistle dedic, zu 'The Indian Emperor'.

2 Interessant ist hierfür der prolog zu Shadwell's 'The Squire of Al-

How have we, in the space of one poor age, Beheld the rise and downfall of the stage!

Then came Machines, brought from a neighbour nation, Oh, how we suffer'd under Decoration! If poets aim at nought but to delight, Fidlers have to the bays an equal right'.

46 DÖHLER.

andere hatten die anwendung des reimes bekämpft, und bald mehrte sich auch im zuschauerraume das zischen und pfeifen.\(\frac{1}{2}\) Alle diese einzelnen angriffe aber hatten sich im ganzen um so weniger wirksam erwiesen, je weniger geschiekt sie ausgeführt wurden, zumal sie immer nur den einen oder anderen der vielen mängel der heroischen dramen berührt hatten. Viel schneidender und erfolgreicher, weil eminent satirisch abgefasst und eingehend die verschiedensten schwächen der heroic plays angreifend, wirkte ein theaterstück, das sich gegen die dichter iener bühnenstücke und gegen ihre werke richtete: dies war das Instspiel 'The Rehearsal', die schauspielprobe, verfasst hauptsächlich von dem berühmten und berüchtigten George Villiers, herzog von Buckingham.²

Es ist lehrreich und für unsere spätere betrachtung der satire Villiers' zugleich notwendig, einiges über des mannes eharakter zu erfahren. Darüber spricht sich Burnet in der 'Geschichte meiner Zeit' so aus:

'Er (Villiers) besass eine grosse lebendigkeit zum scherzen und eine besondere fähigkeit, alle dinge mit kühnen bildern und dabei einer natürlichen schilderung in's lächerliche zu ziehen'.

Ganz ähnliche eigenschaften werden ihm von anderer seite zugeschrieben:

'Er verstand mit besonderem geschick alles lächerlich zu machen, was an anderen lächerlich war und personen in deren beisein nachzuahmen und zu verspotten, ohne dass sie es merkten Auch war ihm eine feine beobachtungsgabe eigen'.3

Dass allerdings ein mann, der mit so ausgezeichneten anlagen wie Villiers ausgestattet war, ein mann, der in seiner jugend bereits verschiedene länder und völker kennen gelernt und später höfe besucht hatte, wo damals die grössten geister der zeit in vollem glanze ihres ruhmes strahlten, dass dieser hatte seinen geschmack läutern und sein urteil bilden können, ist ja natürlich. Inwieweit er es verstand, über kunst und besonders über das theater mitzureden, das bezeugt nicht zum geringsten sein 'Rehearsal'.4 — Dies stück war bereits

Beljame, Le public et les hommes de lettres en Angleterre, s. 71.
 Seine biographie bei Arber, English Reprints V.

⁴ Das erkenut besonders Beljame an (Le public et les hommes de lettres en Angleterre): 'La répétition est une parodie des plus fines et des plus spirituelles des pièces historiques'.

vollendet und zur aufführung fertig, als 1665 die grosse pest in London störend dazwischen kam. So musste seine vorführung zunächst verschoben werden, und es kam erst im jahre 1671, nachdem es vorher nochmals umgearbeitet worden. auf die bühne.2

Im allgemeinen ward die autorschaft des satirischen stückes dem Villiers zugeschrieben; das sprechen wenigstens Briseoe und Percy in den 'Sehlüsseln' (keys) aus. welche sie später zum verständniss der im Rehearsal so zahlreichen anspielungen abfassten. Dagegen erwähnt Johnson - ohne freilich die quellen seiner angaben zu nennen — als mitverfasser Butler, Martin Clifford, Dr. Sprat, Cowley und Waller.³ Ebendieselben schriftsteller, mit ausnahme des letztgenannten, führt auch Malone an als mitredakteure des Rehearsal, indem er gleichfalls wol nur nach hörensagen berichtet. So kann ruhig behauptet werden, dass Villiers in der tat der urheber und hauptverfasser der satire war, wenn es auch höchst begreiflich erscheint, dass andere schriftsteller satirische anspielungen und witzige beigaben zusteuerten; wenigstens spricht die lose, bunt durcheinander geworfene seenenmasse, woraus das stück besteht, nicht gegen eine solche annahme, wie eine kurze skizze des inhaltes, die wir hier geben müssen, beweisen wird.

Zunächst tritt der prolog auf und äussert sich über das kommende spiel, welches, wie er meint, sehr wol 'a poesie made of weeds' genannt werden könne, von vielen zuschauern aber als aus rosen gewunden würde angesehen werden. Man möge nur hier endlich einsehen, fährt er fort, wie unnatürlich es sei, vergnügen zu finden an faden gesellen mit törichten köpfen, an prahlenden helden, die den göttern trotzen; man werde die verrücktheiten der dichter hören, welche dem verstande, der kunst und dem wahren witze zum trotz, die zuhörer in der tragödie zum lachen und in der komödie zum weinen bringen. 'Ich werde', so schliesst der dichter seinen prolog, 'diese hochtrabenden schreier nachahmen, indem ich sowol ihre kunstgriffe kopieren als auch ihre gründe für dieselben anführen werde'.5

Eine grosse anzahl von personen mit zum teil sehr seltsamen namen treten im 'Rehearsal' auf. In gesellschaft der Amaryllis, Cloris, Parthenope erscheinen soldaten, herolde, richter, kardinäle, heroen, wie

¹ Arber, Reprints V, 48.

² Ibid.

³ Johnson, The Lives of the English Poets.

⁴ Malone, Life of Dryden.
5 'I will both represent the feats they do, And give you all their reasons for 'em too'.

48 DÖHLER,

Drawcansir, zwei bruderkönige von Brentford, prinzen, generäle, ja sogar eine göttin, Pallas. Donner und blitz, erde und mond erblickt man auf der seene. Im ersten akte machen wir die bekanntschaft des Mr. Johnson, Mr. Smith und vor allem der hauptperson, des dichters Bayes.

Johnson trifft in London mit einem freunde vom lande, Smith, zusammen und beklagt sieh ihm gegenüber über die dull fanev im modernen drama, worin die dichter nur fechten, lieben, schlafen, reimen, sterben, tanzen, singen, schreien und, was weiss Gott, zur bühne brächten, nur keinen sinn und verstand. In diesem augenblicke geht Mr. Bayes vorüber, aus dessen gespreizter, gezierter haltung und devotem gruss Johnson sofort den dichter errät, und sogleich geht er auf ihn zu und bittet ihn, den sinn seines letzten dramas dem freunde Smith klar zu machen. Bayes erinnert sich nicht recht des alten stückes, hat aber ein neues in der tasche, zu dessen probe soeben geschritten werden soll, und daher ersucht er die herren, ihn in's schanspielhaus zu begleiten. Sie willigen ein. Nun zieht er sein buch 'Drama Common places' hervor, welches nach seiner auseinandersetzung wichtige hilfsregeln für das fertigen von theaterstücken enthält, nämlich: 'the rule of transversion', welche lehrt, prosa in verse umzusetzen und umgekehrt, sodann 'the rule of record', die 'mit hilfe des notizbuches' ausgeführt wird. 'lch komme', sagt Baves, in ein kaffeehaus oder sonst wohin, wo witzige köpfe verkehren. Dort stelle ich mich, als dächte ich an nichts, aber sobald einer der herren etwas sagt - schnell, schreib ich's nieder und mach's so auch mein eigen'. Die letzte regel ist 'the rule for invention'. 'lch zerbreche mir nie gross den kopf', sagt Bayes, 'wie andere, sondern schlage dies buch auf und lese da in einem überblick alles, was Perseus, Montaigne, Seneca, Horaz, Juvenal, Claudian jemals ersonnen haben und, indem ich einige wenige worte weglasse, oder eigene einfüge, ist im augenblick die ganze arbeit für ein drama getan'. Im schauspielhaus, so versichert der dichter, würden die herren die wirkung dieser regeln bewundern können. gehen dahin ab.

Es treten jetzt die schauspieler auf, welche das drama des Bayes proben wollen. Sie haben den wortlaut ihrer rollen gut eingelernt, indessen versteht der eine den sinn der seinigen nicht, ein anderer ist unklar, wie er betonen soll, doch alle bauen auf die hilfe des Baves, der ja das stück in neumodischer form (in the new way) abgefasst habe. Als er mit seinen beiden zuschauern auftritt, erklärt er zunächst den knotenpunkt seines dramas mit den worten: 'Ich nehme an, zwei könige regieren an demselben orte und das volk sei zwiespältig, wie es sich zu den beiden herrschern zu stellen habe'. Nach dieser andeutung beginnt die probe des dramas, dem ein prolog, in der form eines dialoges, gesprochen von blitz und donner, voraufgeht. Der erste akt wird eröffnet mit einer flüsterscene, in welcher gentleman usher und physician der zwei zu Brentford regierenden könige bekanntschaft schliessen ('zum zwecke einer besseren verwickelung ihrer intrigue', wie Bayes erklärt); sie flüstern eine weile mit einander und gehen dann ab. Darauf treten, hand in hand, die beiden könige von Brentford auf; sie sahen jene zwei flüsterer und argwöhnen sofort eine verschwörung, die gegen den tron gerichtet sei.

'If that design appears, I'l lug 'em by the ears'

ruft da der eine der beiden könige aus, welche in ihrer gemütlichen weise, arm in arm, sich schwören:

'Then, spite of fate, we'l thus combined stand; And, like true brothers, walk still hand in hand'.

Nach ihrem weggange lobt Bayes in überschwänglichen worten die majestät ihrer erscheinung. — Scene III. Prinz Prettyman tritt auf und klagt, dass liebeskummer sein herz durchziehe. Da erscheint seine verehrte, Cloris, 'a blazing comet', so dass der liebhaber, von leidenschaft überwältigt, niederfällt und — einschläft. Cloris tritt herzu, spricht ein gleichniss und verlässt dann die scene. Es treten nun widerum der türsteher und der arzt der brentforder könige auf. Die ersteren haben beschlossen, die letzteren zu töten, nehmen die tronsessel ein, schwingen zum zeichen der besitzergreifung heftig die schwerter und gehen wider ab. In der nächsten scene entspinnt sich beim klange der musik eine schlacht. Die fallenden helden erheben sich wider zu einem tanze, der dem Bayes nicht nach wunsch ausfällt. Er will daher selbst die richtige weise vortanzen, fällt aber dabei zu boden und bricht das nasenbein. Tanz besehliesst den akt.

Im beginne des nächsten auftrittes sieht man prinz Prettyman mit seinem schneider, beide in tiefer, nicht gerade decenter disputation über das heiraten. Die beiden usurpatoren erscheinen und fragen nach dem prinzen Volscius: ein herold berichtet, dass er nach dem tode seiner geliebten Lardella nach Piccadillé gewandert sei. Da wird plötzlich ein fischer als vermeintlicher mörder eben jener Lardella herbeigeschleppt und soll gerädert werden, als Prettyman in ihm seinen vater oder, wie der schneider berichtigend erklärt, seinen tutor erkennt. Auch Prince Volscius tritt ein; trotz der bitten von Cloris und Amaryllis verharrt er auf seinem plane, sich in die einsamkeit zurückzuziehen - warum, weiss niemand. Er macht sich zum aufbruch fertig und beginnt den einen stiefel anzuziehen, als das erscheinen von Parthenope ihn in seinem entschlusse wankend macht. In seinem herzen streiten ehre und liebe gegen einander; keines obsiegt, und so verlässt Volseins, nur zur hälfte bestiefelt und unentschieden mit sich die bühne. Tanz am ende des aktes. -- In der ersten scene des vierten aktes teilt Baves zunächst seinen zuhörern mit, dass der aufzug mit einem leichenbegängniss beginnen müsse. So wird denn der trauerzug der Lardella vorgeführt. Sie war die geliebte der - beiden usurpatoren, welche untröstlich vor schmerz an der bahre stehen und einen abschiedsgesang an die teure verlesen, um dann sich selbst den tod zu geben. Noch ehe sie dies tun können, erscheint Pallas und verkündet, so treue liebe verdiene grossen lohn, und Lardella solle zum leben zurückkehren. So endet das begonnene leichenbegängniss mit einem bankett, wozu Pallas aus ihrer lanzenspitze wein strömen lässt und eine pastete, sowie einen schild aus käse zum weidlichen mahle vorsetzt! Während jedoch die teilnehmer mitten in festesfreude sich ergehen, erscheint ein heroe, Draweansir, der wein und bowle raubt und mit erstann-

Anglia, X. band.

50 DÖHLER,

lich prahlerischen worten die usurpatoren in die tlucht schlägt. Den akt schliesst ein lob der liebe, im wettgesang vorgetragen von Prettyman und Volseius.

Der letzte auftritt spielt am hofe zu Brentford. Die beiden tronräuber sind umgeben von einer vornehmen versammlung und wollen eben rates oflegen, als plötzlich, von einer wolke getragen, die beiden vertriebenen könige herabschweben und ihre sessel wider in besitz nehmen. während die beiden unrechtmässigen herrscher entflichen. Indessen hat sich ein fumult vor der tilre erhoben; ein herold meldet, es sei eine empörung ausgebrochen, die armee stehe vor der tür und zwar in verkleidung' und wünsche die majestäten auf ein wörtchen zu sprechen. Zur beschwichtigung des aufgeregten heeres schenken die könige 10 guineen, um welche sich ein kampf entspinnt, der die herrscher zwingt, sich in ihre gemächer zu verkriechen. Der erwähnte, furchtbare kampf wird dargestellt von einem general und einem generallieutenant, die beide vom kopf bis zum fuss gewappnet, ein schwert in der einen, eine flöte in der anderen hand, eine schlacht - singen. Eine eintretende sonnenfinsterniss trennt die beiden streiter auf eine weile, dann 'tobt' der kampf weiter. bis zuletzt Drawcansir herbeieilt, jeden, der ihm nahe kommt, tötet und so den kampf endet.

So weit haben Johnson und Smith dem drama des Bayes beigewohnt; jetzt reisst ihnen, wütend geworden über solchen wirrwarr und solche verrücktheiten, wie sie Bayes vorführt, die geduld, und sie verlassen mit ärgerlichen ausdrücken das schauspielhaus; auch die spieler ziehen sich zurück, sie haben — hunger bekommen, und endlich geht Bayes selbst zornig ab, indem er schwört, sich durch eine beissende satire rächen zu wollen.

So endet das Rehearsal, närrisch, wie es begonnen und weitergeführt war. Im epilog aber kommt der gesunde verstand wider zu seinem rechte, indem Villiers den ernsten zweck seiner spötterei, seines Rehearsal, in den worten ausspricht:

> 'Let's have, at least, once in our lives, a time When we may hear some Reason, not all Rhyme; We have these ten years felt its Influence; Pray let this prove a year of Prose and Sence'.

Mit bitteren ausfällen und spöttischen bemerkungen über dichter und diehtwerke jener zeit hat Villiers nun sein, soeben dem inhalte nach ganz kurz widergegebenes Rehearsal auf sreichlichste durchwebt. Es ist ganz begreiflich, dass eben deshalb das stück, obgleich es nur eine bunt zusammengeworfene scenenmasse, keineswegs aber ein drama mit woldurchdachtem aufbau ist, eine grosse anziehungskraft ausüben musste zu einer zeit, in welcher die zuschauer ohne schwierigkeit die einzelnen verhöhnten persönlichkeiten errieten, zu einer

zeit, in der man überhaupt der satire gern auge und ohr lieh. Für den grossen beifall, welchen in der tat das werk des herzogs von Buckingham fand, spricht auch der umstand, dass es nicht allein damals, als es erschien, öfter aufgeführt, sondern dass es noch später vielfach durch den druck veröffentlicht ward.1

Als indessen die witzigen, spöttischen anspielungen auf personen und theater nach und nach dem hörer und leser des Rehearsal dunkler, ja teilweise mit der zeit unverständlich wurden, machten sich erklärungen und kommentare notwendig. und dass man zur abfassung soleher verschritt, auch das beweist widerum, wie reges interesse das Rehearsal erweckte. Schon im jahre 1704 erschien in einer ausgabe von Villiers' werken ein sehlüssel (key) zum Rehearsal, verfasst von Briscoe: ein anderer kommentar ward bearbeitet auf wunsch des bekannten buehhändlers Tonson vom bischof Percy, welcher die werke Villiers' nochmals veröffentlichen und besonders zum Rehearsal viele der vergessenen anspielungen neu aufdecken und erklären wollte, zu welchem zweeke er eine grosse anzahl von heroic plays mit der satire des herzogs von Buckingham verglich: den absehluss dieses werkes verhinderte Tonson's tod.2 Ein neffe Percy's führte die arbeit fort und hatte sie auch bereits vollendet, als die ganze ausgabe von Villiers' werken im jahre 1808 vom feuer verzehrt ward, so dass nur zwei abzüge des Rehearsal und sein schlüssel übrig blieb.3 In einem neudrucke des Rehearsal, herausgegeben von Arber. sind die genannten keys, der von Briscoe und Perev, widergegeben und so die erläuterungen zu einer grossen anzahl von satirischen bemerkungen Villiers' zusammengestellt, doch werden immer noch manche dieser erläuterungen mit vorsicht aufgenommen werden müssen. — -

Ist schon die frage, wer die einzelnen dichter gewesen seien, gegen die der herzog von Buckingham in seinen satiren zu felde zog, von interesse, so ist es die andere, welcher seiner zeitgenossen wol unter Bayes, der hauptfigur des Rehearsal. zu suchen sei, noch viel mehr, und es sei uns daher gestattet. darauf unser hauptaugenmerk zu richten.

Arber, Reprints V, 48.
 Ibid. V, 49.

³ Ibid.

59 döhler,

Da es, wie wir bereits bemerkten, fatsache ist, dass das stück für die inscenirung fertig, ia teilweise schon geprobt war, in der mitte des jahres 1665, dann aber zunächst nicht zur aufführung gelangte, sondern erst mehrere jahre darnach und nach abermaliger umarbeitung auf der bühne erschien, so liegt auch sehr viel wahrscheinlichkeit von vornherein dafür vor, dass, weil der poeta laureatus D'avenant inzwischen gestorben war, nicht er, wie man bisher annahm, hinter Baves, der verspotteten dichterfignr des umgearbeiteten Rehearsal, zu suchen ist. Selber darüber, wer in der ursprünglichen anlage der Villiers'schen satire als original zur figur des Bayes gesessen hat, gehen die berichte und ansichten auseinander, und die frage nach jenem ursprünglichen original ist um so schwerer mit sicherheit zu lösen, ie weniger die änderungen bekannt sind, welche Villiers bei der überarbeitung seines Rehearsal vornahm.

Zunächst ist so viel bekannt, dass der held des stückes anfänglich nicht Bayes, sondern Bilboa hiess, und Briscoe spricht in seinem key die ansicht aus, dass Robert Howard der unter diesem namen angegriffene und persiffierte dichter gewesen sei. Aber bereits Malone wollte dieser ansicht nicht beipflichten, indem er behauptete:

'That some interlude of this kind might have been thus early intended, is not improbable, but assuredly the original hero was not Howard, but D'avenant'.

Wenn wir auch der ersten aussage Malone's, Robert Howard sei nicht unter Bilboa gemeint gewesen, zustimmen, so können wir uns hingegen der anderen, D'avenant sei darunter zu verstehen, nicht ohne weiteres auschliessen. Was zunächst Robert Howard betrifft, so ist sehon auffällig, dass Langbaine, der im jahre 1691 einen 'Account of the English Dramatick Poets' veröffentlichte, und darin auch von Robert Howard spricht's, nichts davon erwähnt, dass dieser dichter etwa als Bilboa von Villiers persiffiert worden sei. Ausserdem haben die kommentatoren keine stellen aus Robert H.'s werken finden können, auf die das Rehearsal einen bezug verriete. Ferner ist sicher, dass gerade damals, als der herzog

Arber, Reprints V, 48.
 Malone, Life of Dryden.

³ Laughaine, Account etc. s. 276.

von Buckingham seine satire schrieb, seine beziehungen zu Robert H. sehr gute waren (very good terms). Und gesetzt endlich, Bilboa sei der verspottete Robert H. anfänglich gewesen, würden dann im Rehearsal nicht wenigstens einige bestimmte anspielungen auf das heroische drama The Indian Queen', welches Howard zusammen mit Dryden im jahre 1663 verfasste, zu finden sein? Dies müsste um so mehr erwartet werden, als Villiers derartige anspielungen später, wo er sein stück einer umarbeitung unterwarf und — wie wir noch zeigen werden — Dryden am schärfsten angriff, nicht hätte zu streichen brauchen, da sie ja noch immer auf den letztgenannten dichter gepasst haben würden.

Es könnte nun die frage aufgeworfen werden: Ist unter Bilboa nicht vielleicht einer der beiden anderen Howard, die in den 'Schlüsseh' angeführt werden, zu verstehen. Edward oder James Howard? Allerdings werden einige redensarten des Bayes (Bilboa) in den erklärungen Briscoe's auf lieblingsausdrücke des Edward H. bezogen², aber sie sind zu schwache zeugnisse, um daraus auf die ernstliche persiflage dieses dichters schliessen zu lassen. Ganz ähnlich liegt die sache mit James H., der das stück 'The English Monsieur' geschrieben hatte. Ueber dasselbe äussert sich Langbaine so:

'Whether the late duke of Buckingham in his character of prince Volscius falling in love with Parthenope, as he is pulling on his boots to go out of town, design'd to reflect on the characters of Comely and Elsbeth (in James Howard's drama), I pretend not to determine, but I know, there is a near resemblance in the characters'.

Nun muss auch in der tat zugestanden werden, dass Villiers im Rehearsal (akt III, 2) auf das drama des James II. anspielt, da nicht allein der inhalt jener stelle, sondern auch der wortlaut mit der entsprechenden stelle des Howard'schen stückes vielfach übereinstimmt⁴, indessen darf doch aus dieser einzigen angabe noch nicht der schluss gezogen werden, Bilboa repräsentiere James Howard.

Arber, Reprints V, 48, anm.
 Ibid. V, 28, 70.

³ Langbaine 8, 275.

⁴ Wie nämlich z. b. Comely in Howard's drama sich in ein gewöhnliches landmädehen verliebt, so verliebt sich Prince Volseius (Rehearsal) in ein mädehen, dessen mutter 'sells ale by the townwalls'.

54 DONLER,

Wenn wir so diese verschiedenen vermutungen über das ursprüngliche original zu dem haupthelden des Rehearsal zurückgewiesen haben, möchte es beinahe sonderbar erscheinen, dass wir noch eine andere ansicht über ienen punkt aufzustellen wagen. Wir sind geneigt zu glauben, dass ein vierter schriftsteller des namens Howard zu der figur ienes in der anfänglichen fassung des Rehearsal gezeichneten Bilboa gesessen habe, nämlich der colonel Henry Howard, welcher das heroische drama 'The United Kingsdoms' geschrieben hatte.\(^1\) Bei der aufführung eben dieses stückes, so wird bezeugt, war Villiers zugegen, und da er, schon lange ärgerlich über den verirrten geschmack der dichter, die gattung der heroic plays noch in ihren anfängen zu unterdrücken sich vorgenommen hatte, so bewog er alle seine freunde und anhänger, besonders The United Kingdoms' im theater niederzutrommeln und auszupfeifen. Dabei aber sollte er selbst in nicht geringe gefahr kommen. Colonel Henry Howard, der aus angesehener familie stammte, hatte nämlich von des herzogs absieht kunde erhalten und ebenfalls viele freunde und verwante zur aufführung seines stückes geladen, und als diese beobachteten, wie der herzog von Buckingham an der spitze einer klique sich vermass, überlaut zu zischen und zu pfeifen, um das spiel zu stören, stellten sie helfershelfer an den türen auf, um dem herzog beim verlassen des theaters aufzulauern. Der tumult im hause unterstützte allerdings Villiers beim entschlüpfen. aber er war derb bedroht worden.2

Nun liegt es, nach unserer meinung, ganz im charakter und der persönlichkeit des herzogs von Buckingham, dass er nach einem solchen, für ihn fatalen misserfolg und unglücklichen zwischenfall, noch unwilliger nicht allein über die heroie plays, sondern dem Henry Howard doppelt feindlich gestimmt ward und einen anderen weg suchte, sich gehörig zu rächen. Er schrieb eine satire (sein Rehearsal), worin natürlich Henry Howard nun die hauptzielscheibe des spottes sein musste. Das ist ferner deswegen auch höchst wahrscheinlich, weil sich noch in dem später geänderten texte des Rehearsal sichere anhaltspunkte dafür finden, dass auf Henry Howard's drama 'The

Arber, Reprints V. 90. W. Scott schreibt das drama 'The United Kingdoms' dem Edward Howard zu. Scott, Works CXXXIV, s. 141.
 'He was threatened hard', heisst es in dem bericht. Arber V, 46.

United Kingdoms' angespielt wurde. Die zwei bruderkönige des Villiers'sehen lustspiels sind nämlich ohne zweifel eine witzige persiflage der zwei bruderkönige des 'The United Kingdoms'i: auf keinen fall wenigstens möchten wir zugeben, dass sie auf Dryden's 'The Conquest of Granada' zu beziehen seien, wie Perev behauptet. Ausserdem aber scheint die begräbnissseene im Rehearsal die verspottung einer gleichen scene in Henry H.'s stück zu sein, wo sie — nach Briscoe's key — den eingang bildete. Endlich können wir unserer annahme, dass Henry Howard der unter Bilboa verspottete dichter gewesen sei, noch eine stütze unterschieben, indem wir darauf hinweisen, dass Briscoe, der seine mitteilungen über Villiers und dessen satire erst vierzig jahre nach der ersten aufführung des Rehearsal von einem bekannten des herzogs erhielt2, vielleicht den namen Henry Howard mit Robert Howard (hinter dem nach seiner angabe Bilboa steekte) verweehselte. oder dass wol auch sein gewährsmann selbst, nach vierzig jahren, sich des genauen namens nicht mehr entsann und die verwechselung beging.

So sprechen in der tat gar mancherlei umstände für unsere vermutung, auf deren vollen erweis allerdings deswegen verzichtet werden muss, weil sonst nichts von The United Kingdoms' bekannt ist, denn das stück erschien niemals im druck, nachdem es auf der bühne fiasko gemacht hatte.³

Kürzer können wir uns nun fassen mit der beantwortung der frage, inwieweit Villiers im Rehearsal noch andere gleich unbedeutende poeten seiner zeit lächerlich gemacht und deren stücke angegriffen habe. Langbaine erzählt in seinen obenerwähnten 'Accounts etc.' folgendes über das Rehearsal und dessen satirischen inhalt:

'I know no more, than that the author lashes several plays of Mr. Dryden; as the Conquest of Granada, Tyrannick Love, Love in a Nunnery, and some passages of other plays; as the Siege of Rhodes. Virgin Widow, Slighted Maid, Villain, English Monsieur etc.' ¹

Die letztgenannten plays hatten zu autoren bezügl. D'avenant, Quarles, Stapilton, Porter, James Howard. In den schlüsseln von Briscoe und Perey werden ferner angeführt stellen aus

¹ Arber, Reprints V, 90.

² Ibid. s. 32.

³ Ibid. s. 90.

⁴ Langbaine, Account s. 546-47.

56 DÖHLER.

den werken von Aphra Behn, Berkeley, Killigrew, Fanshawe,1 Es fragt sich dabei von vornherein, ob Villiers wirklich beabsiehtigte, alle diese dichter blosszustellen, indem er sein stück schrieb. Ummöglich! Er war sieher ein zu feiner konf und ein zu sehneidiger satiriker, um nicht einzusehen, dass die wirkung seines spottes bedeutend geschwächt werden müsse. wenn er sich auf eine so grosse anzahl von zielen verteile. Und eine nähere betrachtung der stellen im Rehearsal, welche von den kommentatoren als satirische ausfälle und parallelstellen zu verschiedenen werken der obengenannten dichter verzeichnet werden, beweist, dass die interpreten hie und da zu weit gesehen haben. Die kurzen anführungen aus Aphra Behn's 'The Amorous Prince'2 und Killigrew's 'Pandora'3 erlauben auch nicht einmal die vermutung, dass Villiers auf sie zielte. Ob iene scene voll scherz und spott, iene scene, wo prinz Prettyman beim amblick seiner heissgeliebten Cloris in schlaf verfällt⁴, sich nicht nur auf 'The English Monsieur' von James Howard, sondern auch auf Berkeley's 'Lost Lady' bezieht, oder gar auf Fanshawe's übertragung von Mendoza's 'Querer pro solo Querer' mag unentschieden bleiben, doch ist vielleicht daraus, dass in anderen seenen des Rehearsal Fanshawe mehrfach mit seinen eigenen worten verspottet wird⁵. zu schliessen, er sei auch an obenerwähnter stelle nicht ohne einige hiebe davongekommen. In gleicher weise erscheint es uns zweifellos, dass Quarles, Porter, Stapilton, deren werken, bezugl. 'The Virgin Widow', 'The Villain', 'The Slighted Maid', mehrere scenen des Rehearsal entlehnt oder spottend nachgeahmt wurden, vom herzog von Buckingham mit einigen satirischen streichen bedacht wurden.6

Indessen, das waren nur kleine seitenhiebe, mit denen Villiers bei der führung des hauptstosses die genannten poeten streifte. Er griff sie nämlich nur insoweit an, als dies in seinen hauptzweck, die heroic plays und deren verfasser lächerlich zu machen, bineinpasste. In seiner absicht lag es, wie gesagt, wahrscheinlich nicht, jedem einzelnen dieser auch damals

⁴ Arber, Reprints V, s. 44, 46, 54, 60, 72, 76, 84 etc.

² Ibid. V, 46, 72. ³ Ibid. V, 60. ⁴ Akt II, scene 3.

⁵ Arber V, 86.

⁶ Siehe darüber die belege der kommentatoren Briscoe und Percy.

immerhin unbedeutenden dichter so hart zuzusetzen, dass er auch persönlich dem gespötte der mitwelt anheimfiel. Vielleicht mag Villiers, indem er stellen aus den werken jener unbedeutenden poeten dem drama seines haupthelden Bayes einfügte. beabsichtigt haben, den Baves selbst, der - wie später gezeigt wird — Dryden vorstellte, als einen literarischen dieb zu brandmarken 1

Wir wenden uns jetzt der frage zu, inwieweit D'avenant und Dryden, die zwei zu Villiers' zeit in grösstem ansehen stehenden dichter, von dem herzog im Rehearsal satirisiert worden sind. Zunächst D'avenant. Er soll, wie erwähnt, dem herzog zur figur des dichters Bayes gesessen haben. Die anspielungen, welche in den keys von Briscoe und Percy als auf D'avenant zielend augeführt werden, sind keineswegs so zahlreich, wie die auf Dryden abgeschossenen pfeile. Indessen können aus D'avenant's werken noch weitere belegstellen beigebracht werden dafür, dass jener ehemalige poeta laureatus von Villiers sehr derb mitgenommen wird. Vor allem ist unzweifelhaft eine verspottung D'avenant's ersiehtlich in jener scene des Rehearsal, wo Bayes zur belehrung seiner schauspieler einen tanz auf der bühne vormachen will, dabei aber zu boden fällt und die nase bricht?, so dass er im dritten akt mit beklebter nase widererscheint. Nun wird erzählt, dass D'avenant's gesicht einst von einem jungen mädchen, mit dem er jedenfalls eine liebschaft unterhielt, nicht wenig verunstaltet ward, und dass dieser unfall ihm der allgemeinen spötterei seiner freunde preisgab.3 John Suckling und andere seiner bekannten machten wegen dieser verunstaltung seines gesichtes mehrmals satirische verse auf ihn.4 Kann es da wunder uchmen. wenn, bei der abfassung seines Rehearsal und bei der absieht. die dichter heroischer dramen lächerlich zu machen. Villiers jenen zu einer spöttelei so günstigen und so allgemein be-

4 K. Elze, D'avenant (Shakesp, Jahrb, IV); ferner D'avenant, Works,

ed. 1872. L.

¹ Zumal ja ausdrücke des Bayes wie: 'Tl take all out of my own fancie' von Villiers ihm in satirischer absieht in den mund gelegt worden sind. Siehe darüber weiter unten.

2 Akt II, letzte scene.

^{3 &#}x27;An unlucky accident, that did no small injury to his handsome face, which arose . . from his familiarity with a handsome black girl in Axe-yard in Westminster, exposed him to a good deal of raillery'. Biographia Brit. III, s. 1603.

58 DOHLER,

kannten unfall D'avenant's in seiner satire verwertete, um ihn Die absieht des herzogs, hier gerade kenntlich zu machen? auf D'avenant seinen pfeil abzuschiessen, tritt noch schärfer zu tage in den worten (des Bayes):

'My fancie in this play is to end every act with a dance', and ferner:

'that fancie is very good, but I should hardly have broke my nose for it, though .1

Worte, die gar wol auf D'avenant zielen können, in dessen dramen, wie oben erwähnt, tänze eine überreiche verwendung fanden. Veberhaupt nahm gerade ihn Villiers wol zumeist deswegen in seiner satire anf's korn, weil er es gewesen, der das fremdländische und dem englischen theater nicht angemessene übermaass scenischer ausstattung und änsserer effektmittel auf die einheimische bühne brachte.2 Und eben deswegen hat auch Buckingham eine masse von fänzen, schlachtengefümmel. trompetengeschmetter und singsang eingeführt und zumeist an stellen eingeflochten, wo das alles recht unpassend erscheinen musste. Wie bei D'avenant sehr häufig schlachtenscenen in sogenannter symphonical manner dargestellt wurden, so lässt auch Villiers schlachten — vorsingen.³ Oefters sind nun auch im Rehearsal stellen aus D'avenant's drameu geradezh entlebnt oder ihnen nachgeahmt und so verwendet. dass sie spottend auf ihn zurückwirken. So scheint es z. b. sehr wahrscheinlich, dass, als der herzog seinen Bayes sich folgendermassen änssern liess:

'My first prologue is, that I come out in a long black veil, and a great huge hangman behind me . . . his sword drawn; and if they (die zuschauer) will not like my play, I'll e'en kneel down, and he shall cut my head off"4

ihm ein epilog D'avenant's vorgeschwebt hat, nämlich der folgende:

Mr. Furious with a sword.

For your own sakes, dear hearts, you had not best Believe my rage, or humour so opprest I' th' heat of the last scene, as that you may Freely, and safely too, cry down our play? For if you dare but whisper one false note

Arber, Reprints 8, 67,
 S. 41, ann. 1,
 Ibid. V. 123,
 Ibid. V. 38.

Here in the house, or passing to take boat, Good faith, I'll mow you off with my short sword!

Es braucht kaum darauf besonders hingewiesen zu werden, wie witzig und am ende doch ernst gemeint die änderung ist, dass Bayes sich selbst das haupt abschlagen. D'avenant's Prologus aber die zuschauer köpfen lassen will. — Besonders 'oft und deutlich zieht Villiers in seine satire das drama 'The Siege of Rhodes' herein, weil es nicht allein das bedeutendste werk D'avenant's ist, sondern auch das erste heroic play war, welches auf der englischen bühne aufsehen erregte, und welches eben, weil es den zuschauern des Rehearsal am besten im gedächtniss sein mochte, vom satiriker doppelt ausgebeutet werden musste. In der tat kommen im Rehearsal vielfach stellen vor, die beinahe wörtlich aus 'The Siege of Rhodes' entlehnt sind. Die worte, in welche prinz Volseius beim anblick der Parthenope ausbricht:

⁴Can vulgar vestments high-born beauty shrow'd? Thou bring'st the morning pictur'd in a cloud!²

sind dieselben, die Mustapha gebraucht, als er dem Solyman die Janthe zuführt:

'I bring the morning pictur'd in a cloud'.3

Dass es hierbei Villiers zugleich darauf absah, auch die überschwängliche bombastische redeweise (rant) der heroischen diehter zu verspotten, geht aus der bemerkung hervor, die er seinen Bayes über jene worte machen lässt:

'A, Gadsookers, what a conceipt is there!' 1

Mancherlei spuren von anspielungen auf D'avenant verrüt ferner jene scene, wo Volscius einen schweren herzenskampf zwischen ehre und liebe auskümpft. Die kommentatoren beziehen dieselbe auf mehrere heroie plays, die wir bereits nannten⁵, und es kann ihrer ansicht nicht widersprochen werden, aber es hat doch gewiss hier D'avenant's 'The Siege of Rhodes' dem satiriker am meisten vorgeschwebt. Dafür spricht nicht

¹ Epilog zu D'avenant's 'News from Plymouth'.

<sup>Arber V, 85.
Ibid. V, 84.
Ibid. V. 85.</sup>

⁵ Siehe oben, Johnson erzählt in seinem buche 'The Lives of the English Poets', dass die genannte seene auf den herzog von Ormond ('who lost Dublin to the rebels while he was toying with a mistress') gegangen sei.

60 DOILER.

allein die wörtliche übereinstimmung mehrerer stellen im Rehearsal mit solchen in D'avenant's stück, sondern auch die folgende änsserung des Baves:

Whereas every one makes five acts to one play, what do me I, but make five plays to one plot's,

eine bemerkung, welche diejenigen autoren treffen musste, die aus mehreren teilen bestehende heroie plays schrieben, wie dies D'avenant bei seinem 'The Siege of Rhodes' tat.2 Ausserdem zielen auf ihn auch folgende worte des Bayes;

'Here, you shall see a combat betwixt love and honour. An ancient author has made a whole play on't; but I have dispatch'd it all in this scene 3

Jener 'ancient author' ist kein anderer als D'avenant und das 'whole play' ist sein drama 'Love and Honour'. Eine spasshafte und dabei sehr spöttische nachahmung Davenant'scher inscenierungsweise gibt Villiers im letzten akte seines Rehearsal. Er scheint sich auch dabei wider an The Siege of Rhodes' angelehnt zu haben, denn es kehren an jener stelle der satire nicht allein worte des D'avenant'schen stückes wider, sondern. was wichtiger ist, die darstellung eines kampfes erfolgt in 'stylo recitativo', einer darstellungsweise, die D'avenant sehr häufig verwendete. Er gibt selbst in seinen bühnenanweisungen aufschluss darüber. So schreibt er einmal in seinem Plavhouse to be let' vor:

'After this song a warlike air is play'd, to which succeeds a martial dance, performed by four Pernyians, arm'd with glaves, who . . express by their motions and gestures the fury of civil war'.3

Veber den wert der recitativen musik spricht er sich in den versen aus:

> 'Recitative musick is not compos'd Of matter so familiar, as may serve For every low occasion of discourse. In tragedy, the language of the stage Is rais'd above the common dialect; Our passions rising with the height of verse; And vocal musick adds new wings to all The flights of poetry .5

⁵ Ibid. IV, 23.

¹ Arber V, 93.

^{2 &#}x27;The Siege of Rhodes' chenso wie 'The Conquest of Granada' bestehen aus mehreren teilen.

Arber V. 85.
 D'avenant, Works, ed. 1873, IV, 84.

Einen ähnlichen zweck musste Villiers mit der anwendung der recitativen musik ebenfalls verbinden, und er spricht es auch aus, aber er spricht es so aus, dass man unsehwer errät, alles was er sagt (durch den mund des Bayes), ist purer spott und hohn über D'avenant. Bayes erklärt nämlich:

'I make 'em play the battel in recitativo. And here's the conceipt. Just at the very same instant that one sings, the other, Sir recovers you his sword, and puts himself in a warlike posture: so that you have at once your ear entertain'd with musick, and good language, and your eye satisfi'd with the garb, and accontrements of war. Is not that well?'

Wir glauben genug belege beigebracht zu haben für die bestätigung der tatsache, dass D'avenant entschieden und scharf von Villiers angegriffen worden ist, doch reichen sie nach unserer meinung nicht aus zum beweise dafür, dass D'avenant das original des eigentlichen helden Bilboa, des späteren Bayes, abgegeben habe, wie Malone und Bell behaupten, und wie man auch jetzt noch immer geglaubt hat. Schon der erste kommentator Briscoe führt nichts überzeugendes zu gunsten einer solchen ansicht an. da er ja nur mitteilt Villiers habe in der ersten anlage seines Rehearsal mit Bilboa den dichter Robert Howard gemeint -- was wir oben bereits zurückwiesen — und in der neuen umarbeitung des stückes habe er, als nach D'avenant's tode der neue laureatus Dryden auf der bühne viel bewundert ward, sich bewogen gefühlt, den namen Bilboa zu ändern in Bayes.² Diese bei D'avenant's tode erfolgte namensänderung scheint freilich anzudeuten, erst sei D'avenant mit Bilboa gemeint gewesen. Dagegen sprechen folgende umstände. Erstens: In der ursprünglichen anlage des Rehearsal war, wie sicher ist. D'avenant nicht der persiflierte dichterheld; in der uns noch erhaltenen fassung des stückes ist es — wie später gezeigt wird — bestimmt Dryden gewesen: von einer mehr als zwiefachen redaktion des Rehearsal aber wissen wir nichts. Zweitens: Wäre unter Bilboa tatsächlich einst D'avenant gemeint gewesen, würde dann bei der namensänderung in Bayes der satirische Villiers zugleich die ganze figur geändert haben? Einen solchen akt der pietät möchten wir dem herzog von Buckingham nicht zutrauen. —

Arber V, 123.
 Ibid. V, 48.

62 döhler,

Endlich aber zeigen die stellen im Rehearsal, welche als invektiven auf D'avenant aus dessen werken entnommen oder ihnen nachgeahmt sind, durchaus nicht jene übereinstimmung mit den originalen, wie es der fall sein müsste, wenn D'avenant wirklich dem Villiers zur figur des Bilboa gesessen hätte. Kurz, die jetzige redaktion der satire lässt wol so viel ersehen, dass in der hauptperson des Rehearsal einzelne züge D'avenant's stecken, dass er aber — wie Bell und Malone behaupten — das original zu Bilboa gewesen, darf nicht geglaubt werden.

Siehere und ausreichende anhaltspunkte enthält die letzte fassung des Rehearsal nun dafür, dass Dryden hinter der dichtergestalt des Bayes zu suchen ist. Das beweist nicht nur der ganze inhalt des lustspiels, in welches eine menge von nachahmungen oder sogar wörtliche entlehnungen aus den werken des genannten dichters verflochten sind; das beweisen vor allem auch die satirischen anspielungen auf Dryden's gewohnheiten und tracht, welch letzterer umstand namentlich dem Rehearsal noch besondere anziehungskraft verliehen haben mag. Dryden's kleidung, geberden und stehende redensarten liess Villiers, bei der aufführung seines Rehearsal, minutiös nachahmen, ja er übte selbst den schauspieler Lacy, der den Bayes gab, ganz besonders dazu ein und veranlasste ihn, die keineswegs glänzende, ungeschickte vortragsweise Dryden's genau widerzugeben.\(^1\) Es sei gleich an dieser stelle gestattet, darauf binzuweisen, dass noch jetzt aus dem texte des Rehearsal die verspottung der unbeholfenen redeweise Dryden's ersichtlich scheint, wenn Bayes in unvollendeten sätzen mit einem langgezogenen 'a — you understand me' abbricht, oder z.b. darauf besteht dass in dem verse:

> 'I hope its slow beginning will portend A forward Exit to all future end'

der ton durchaus auf das wort 'end' gelegt werden müsse.2

² Bayes: Pish, there you are out; to all future end? No, no; to all future end, you must lay the accent upon end, or else you lose the

conceipt'. Arber V, 77.

¹ 'Much of the success, doubtless, was owing to the mimickry employed, Dryden's dress, and manner, and usual expressions, were all minutely copied, and the Duke of Buckingham took incredible pains in teaching Lacy, to speak some passages of that part, in these he probably imitated Dryden's mode of recitation, which was by no means excellent'. Malone, Life of Dryden.

² 'Bayes: Pish, there you are out; to all future end? No, no; to

Die spöttischen bemerkungen nun, in denen Villiers sich über Dryden ergeht, zielen fast ebenso häufig auf die person als auf ihn, den poeten von heroie plays. Seine liebesgeschichte mit Ann Reeves, die ausgemachter weise viele jahre hindurch seine mistress war und dann bei der aufführung des Rehearsal als Amaryllis mitwirkte¹, ist ohne zweifel angezogen, wenn Bayes über Amaryllis sagt:

'I, it's a pretty little rogne; she is my mistress'. Selbst wenn, wie Bell glaubt's, ein wirkliches liebesverhältniss Dryden's zu der schauspielerin Ann Reeves nicht bestanden hätte, sondern nur das gerücht davon im umlaufe war. so kann das die boshaft satirische anspielung Villiers' nicht mildern, sondern höchstens noch verschärfen.

Gleich in den ersten worten, mit denen sich Bayes im Rehearsal einführt, darf man eine spötterei auf die poeten jener zeit und gauz besonders auf Dryden vermuten. Der letztere war bekanntlich ein schmeichler hochgestellter personen, wie dies auch die dedikationen seiner dramen mit ziemlicher deutlichkeit offenbaren. Sollte Villiers dies benehmen nicht haben tadeln oder lächerlich machen wollen, wenn er Johnson durch Bayes mit folgenden, mehr als devoten worten begrüssen lässt:

'Your most obsequious, and most observant, very servant, Sir'.' Auch darin geht man wol nicht fehl. wenn man die häufigen beteuerungen des Bayes: 'I vow to gad, egad. I gad' etc. auf Dryden bezieht, in dessen lustspiele 'The Wild Gallant' jenes stehende ausdrücke des Mr. Failer, einer lächerlichen figur. sind.⁵ Mit grösserer zuversichtlichkeit aber dürfen wir andere. bissigere anspielungen auf den poeta laureatus anführen.

Es ist bekannt, dass dieser im allgemeinen zu dem zwecke bühnenstücke verfasste, um seinen geldbentel zu füllen. Würde er sonst wol mit dem königstheater den kontrakt geschlossen haben, drei stücke im jahre für dasselbe anzufertigen?⁶ Gleich-

¹ Arber V, 35.

² Ibid.

³ Bell, Life of Dryden.

⁴ Arber V, 27.

⁵ Die ganze erste seene des vierten aktes vom Rehearsal soll nach Briscoe's meinung dem stücke 'The Wild Gallant' nachgeahunt sein, ⁶ 'It is distinctly stated that Dryden contracted to write three plays

⁶ 'It is distinctly stated that Dryden contracted to write three plays a year for the king's theatre, in consideration of receiving a share of a quarter of the profits of the theatre'. Dryden's works, Globe ed. XXX.

wol betont er oft, dass nur der widerholte wunsch höchgestellter personen ihn zum theaterdichter gemacht habe. Allein, schon die mitwelt schien das nicht glanben zu wollen, und Villiers benutzt daher diesen umstand, in seiner satire den dichter zu chikanieren, indem er seinen Bayes ironisch sprechen lässt:

'What care I for money? I gad, I write for fame and reputation'.2 An anderer stelle widerum versichert Bayes, dass er niemals eine feder anrühren würde.

were it not for the sake of some ingenious persons, and choice female spirits that have a value for me' etc.3

Die satirische spitze dieser äusserungen ist dann am deutlichsten erkennbar, wenn später Bayes, im gegensatz zu seinen angeführten aussagen, auf die worte seines zuschauers Johnson:

'I vow, you'l get a world of money' plötzlich zugibt:

'Why, faith, a man must live'.

Wir erwähnten schon, dass Dryden als diehter bei den zeitgenossen bald zu ruf und ansehen gelangte, und dass er als autor nicht wenig eingebildet war. Er hielt sich selbst unzweifelhaft für einen grösseren dichter als Johnson. Fletcher oder selbst Shakespeare, und wenn er dies auch nicht immer offen kund tat, ja sogar vielfach seine wahre achtung vor Fletcher und seine verehrung Shakespeare's hervorhob⁵, so wagte er doch andererseits auszusprechen:

'were they [Fletcher etc.] to entertain this age, they would not now make so plenteous treatments out of such decay'd fortunes.. There is no bays to be expected in their walks'.6

Während er ferner viel redens macht von der imagination, die er beim dichten offenbare, nannte er Fletcher

'a person, that neither understood correct plotting, nor that which they call the decorum of the stage'7

und dazu klagte er obendrein:

'Beaumont and Fletcher had most of their plots from Spanish novels'.8

^{1 &#}x27;The commands of some persons of honour were daily sounding in my ears'. Dryden, vorrede zu Tyr. Love.

2 Arber V, 89.
3 Ibid. V, 41.
4 Ibid. V, 93.
5 Dryden Essay on draw peers.

⁵ Dryden, Essay on dram. poesie.

⁶ Ibid.

⁷ Preface to 'The Mock Astrologer'.

⁸ Ibid.

Von sich selbst hinwiderum hörte er gern als originellem dichter sprechen und gab sich alle mühe, seine zeitgenossen zu überzeugen, dass er seine stoffe, woher er sie auch nehme, stets vollständig zu eigenen umwandele:

'Whenever I took any story from a foreign novel or play, I altered it so, that whatever the author was, he could not have challenged a scene of it'.1

Es konnte ein so übertriebener dichterstolz jedenfalls niemandem gelegener kommen als dem satiriker, und Villiers verstand mit einem merkwürdigen geschiek, die eigenen äusserungen Dryden's als spottmittel gegen ihn zu verwenden, denn er wusste wol, dass er seine zielscheibe dadurch doppelt deutlich zu erkennen gäbe. Daher legt er Dryden's meinungen und äusserungen über dichtkunst und dichter, so oft er kann, seinem Bayes in den mund.2 Dieser sagt:

'I despise your Johnson, and Beaumont, that borrow'd all they writ from nature: I am for fetching it purely out of my own fancie, I³;

und obwol Bayes andere schriftsteller nicht allein nachgeahmt, sondern sogar stark bestohlen hat, so behauptet er doch ein andermal:

'I tread upon no man's heels; but make my flight upon my own wings',4

Man kann sich denken, wie sehr dies Dryden treffen musste. der ja ganze partien seiner dramen der spanischen, älteren englischen und französischen theaterliteratur entlehnte 5 und seine änderungen nicht gerade geschickt anbrachte. Er muss wegen dieser entlehnungen seiner stoffe oft angegriffen worden sein, weil er immer die änderungen, die er an einem entlehnten gedanken vornahm, in der vorrede seiner dramen verteidigte. Daher ist er, wie die meisten dichter, den kritikern nie gewogen und spricht sich in prologen und epilogen gelegentlich bitter über sie aus. So sagt er einmal:

> 'Malice in all criticks reigns so high That for small errors they whole plays denie '.6'

Vorrede zu 'The Wild Gallant'.
 Worans sie natürlich als verspottungen Dryden's wider hervorgehen. Siehe weiter unten.

3 Arber V, 54.

4 Ibid. V, 67.

5 Vgl. Ward, A history of the Engl. dram. lit. 11, 465, 469; ferner die

vorreden Dryden's zu seinen dramen.

⁶ Prolog zu 'Tyr. Love'.

66 DÖHLER.

Natürlich musste Villiers in ähnlicher weise seinen Bayes über die kritiker herziehen lassen. Dieser sagt grob:

'Critiques . . . have no more wit in 'em than so many hobby-horses'.1

Es ist natürlich, dass Buckingham bei seinen angriffen auf Dryden neben vielem gerechten tadel manches allzu harte wort und übertriebenen spott gegen den dichter schleudert. Und wenn anch der satiriker mit recht bis zu einem gewissen grade sich heftig äussern durfte, so hätte er doch manche grobe invektive fernhalten können. Nicht allein mit seinen eigenen worten wird Dryden in der figur des Bayes verspottet (wofür weitere belege folgen werden), schneidend wirken die malitiösen bemerkungen, welche Johnson und Smith, die zuschauer, über Baves fallen lassen. Oefters unterbrechen sie sein spiel mit ihren ironischen fragen und sarkastischen äusserungen, wie:

'But, Mr. Bayes, might not we have a little fighting for I love those plays, where they cut and slash one another, upon the stage, for a whole hour together'.2

Dann lassen sie eine flut von schimpfreden gegen ihn los, indem ihn der eine einen 'rogue' nennt, von dem der andere behauptet.

'he never meant any thing in 's life',

ja zuletzt will Smith das theater verlassen, denn, sagt er,

'I can hold no longer, I must gag this rogue; there's no induring of him'.3

Eine so grosse anzahl von schwächen, wie sie an die figur des Bayes geheftet sind, waren sicher nicht an Dryden zu finden, aber der sarkastische Villiers liess seinem zürnenden spott freien lauf und übertrieb, wie jeder satiriker, indem er Bayes als einen der eingebildetsten und törichtsten menschen darstellte. Bayes ist so eingenommen von seinen dichterischen schöpfungen4 und spricht über kunst und kunstgriffe in so komischer weise, dass er sich vollständig als lächerliche figur erweist.

Die fehler und mängel der heroie plays, wie sie Dryden besonders kultivierte, sind von Villiers in dem drama, das Bayes verfasst hat und proben lässt, in übertriebener weise gehäuft. Das drama des Bayes besteht aus lauter unsinn: ein knoten-

Arber, Reprints V, 39.
 Ibid. V, 123.
 Ibid. V, 117.
 Bayes sagt sogar, er erkenne den feinen geschmack, den jemand besitzt, an dem beifall, welchen der betreffende seinem stücke zolle.

punkt ist darin nicht vorhanden, obwol der stolze autor erklärt, dass die existenz von zwei bruderkönigen, die an demselben orte herrschen, den vorzüglichsten vorwurf eines dramas Freilich äussert er später selbst wider, dass es in seiner absicht läge, das drama zu beginnen und zu enden. ohne überhaupt jemals den kern desselben seinen zuschauern zn verraten, und dann fährt er fort:

'If they cannot find it (the plot) out themselves, let 'em alone for

Obgleich ferner die seenen des dramas durchaus nicht mit einander in verbindung stehen und zum grössten teile so sonderbaren inhaltes sind, dass selbst die darsteller nicht wissen. wie sie spielen sollen, und dass andererseits die zuschauer den verfasser öfters um die erklärung des verborgenen sinnes angehen müssen, so ermüdet Baves nicht, immer von neuem die aufmerksamkeit hinzulenken auf seine angeblich ingeniösen ideen, auf die erhabene sprache, die kunstvoll gewählte ausdrucksweise der personen, kurz auf die ganz neumodische art seiner diehtung ('the new way of writing'). Er will eben etwas ganz neues schaffen. 'Ich werde nichts tun. was jemals früher getan ward', und bei diesen worten - spuckt er auf die bijhne 3

Natürlich müssen Johnson und Smith auch manchmal sich in lobeserhebungen des dramas, das ihnen Bayes vorführt, ergehen, und der letztere ist zu eingebildet und dumm, als dass er merken sollte, ihr beifall ist nichts als ironie und unausgesetzter spott. Wenn ihm Smith sagt:

'I see, Sir, you have a several design for every scene',4 wenn Johnson ihm versichert:

'You have done it exceedingly well'. so ist er seinerseits verpflichtet, auch ihnen ein kompliment zu machen, indem er ihren guten geschmack lobt:

'I know you have wit by the judgement you make of this play 1.5 Seine dichtung erscheint ihm nämlich als maassstab, woran der gesehmack und das urteil eines mensehen erkennbar seien.6

¹ Siehe oben.

² Arber, Reprints V, 59.

^{**} Hold, Replied 1, 31.

** Hold, V. 47.

** Ibid. V. 77.

** Ibid. V. 73.

** Ibid. V. 73. touchstone'.

68 DÖHLER.

Bayes hofft auch, wie er ausspricht, mit seinem drama noch alle dichter seiner zeit zu überflügeln; grösser als John Suckling (ein schr unbedeutender poet jener zeit) sei er ja schon; nnr die schuld seiner snieler werde es sein, wenn das drama ilm nicht lorbeeren eintrage.

Es konnte in der tat eine so lächerliche figur wie der dichter Bayes nicht existieren, und wir haben kann nötig, nochmals zu widerholen, dass Dryden eine so närrische, einfältige rolle nie gespielt hat: wie genau aber gleichwol Villiers in seinem Bayes den dichter Dryden abzeichnen will, dafür spricht die auffallende ähnlichkeit, ja teilweis wörtliche übereinstimmung von aussprüchen Dryden's mit den worten des Bayes, aus dessen munde sie natürlich stets als ironie oder direkter spott auf den laureatus wider hervorgehen. Man vergleiche nur die folgenden äusserungen Dryden's mit den beigegebenen stellen des Rehearsal.

Dryden: "T is true, that whereever I have lik'd any story in a romance, novel, or foreign play, 1 have made no difficulty, nor ever shall, to take the foundation of it, to build it up, and to make it proper for the English stage. And I will be so vain to say, it has lost nothing in my hands'.2

Dryden: 'The plot was not originally my own, but so alter'd by me that, whoever the author was, he could not have challeng'd a scene of it'.3

Baves: 'When I have anything to invent, I never trouble my head about it .., but presently turn o'er this book, and there I have, at one view, all that Perseus, Montaigne, Seneca's tragedies, Horace and the rest, have ever thought, upon this subject: and so, in a trice, by leaving out a few words, or putting in others of my own, the business is done'.4

Bayes: 'I take a book in my hand . ., I transverse it; that is, if it be prose, put it into verse . ., if it be verse, put it into prose'.

(Smith: 'Well, Sir, and what d'ye with it then?')

'Make it my own, 'T is so alter'd that no man can know it'.5

1 Ueber die darsteller fällt Bayes oft mit zorniger rede her, weil sie

3 Dryden, vorrede zu 'The Wild Gallant'. 4 Arber V, 33. 5 Ibid. V, 31.

sein stiick nach seiner meinung nicht gut genug spielen.

² Dryden, vorrede zu 'The Mock Astrologer'. Zwar erschien dies stiick, und also auch die vorrede, erst nach der aufführung des Rehearsal, aber Dryden mag sehr wol eine solche wie die vermerkte äusserung vorher mindlich getan und Villiers davon kenntniss erhalten haben. In Will's kaffechans war ja Dryden der mittelpunkt literarischer gespräche.

Dryden: 'A continu'd gravity keeps the spirit too much bent, we must refresh it sometimes. A scene of mirth mix'd with tragedy, has the same effect upon us which our musick has between the arts'.1

Dryden: 'I was mov'd to write this play by many reasons: Amongst others, the commands of some persons of honour, for whom I have a most particular respect, were daily sounding in my ears' etc.2

Dryden: 'The poet is then to endeavour an absolute dominion over the minds of his spectators' etc.3

Dryden: 'If by the people, you understand the multitude, 't is no matter what they think; they are sometimes in the right, sometimes in the wrong . . . '4

Dryden: 'One great reason, why prose is not to be used in serious plays is, because it is too much near the nature of converse'.5

Dryden: 'The indecency of tumults is all which can be objected against fighting (on the stage)'.6

Bayes: '.. because I would not have any two things alike in this play, the last act beginning with a witty scene of mirth, I make this to begin with a funeral'.7

Bayes: 'Were it not for the sake of some ingenious persons. and choice female spirits, that have a value for me, ... I would e'er more set pen to papyr. — —

... I write for some persons of anality, and peculiar friends of mine'.8

Bayes: 'For, look you, Sir, the grand design upon the stage is to keep the auditors in suspence. 9

Baves: 'the vulgar never understand us, they can never conceive yon, Sir, the excellencie of these things'.10

'But, Mr. Bayes, pray why is this scene all in verse?'

Bayes: 'O, Sir, the subject is too great for prose'.11

Bayes: 'Can you think it a decent thing, in a battle before ladies, to have men run their swords through one another?'12

Geht sehon aus der vergleichung der bisher angeführten stellen hervor, wie sehr Villiers bei seinem angriff auf die heroisehen dichter jener zeit Dryden kennzeichnet in der figur des Bayes, dem er ja die angeführten worte in den mund legt, so zeigt sieh die absieht, gerade den hervorragendsten ver-

Dryden, Essay on dram. poesie.

<sup>Dryden, Essay on dram, poesie.
Ibid., vorrede zu 'Tyr, Love'.
Ibid., Essay on heroic plays.
Ibid., Essay on dram, poesie.
Ibid., Defence of an essay of dram, poesie.
Ibid., Essay on dram, poesie.</sup>

Ibid., Essay
 Arber V, 91.
 Ibid. V, 41.
 Ibid. V, 33.
 Ibid. V, 71.
 Ibid. V, 109.
 Ibid. V, 121.

70 DOHLER.

fasser heroischer dramen scharf zu beschiessen, da, wo stellen im Rehearsal den dramen des persiflierten dichters entnommen oder nachgebildet sind.

Da Dryden es für das allererste erforderniss eines heroic play hält, dass es in reimen geschrieben sein müsse, so reimt natürlich auch Bayes; ferner lässt auch er mit besonderer vorliebe seine personen in der bilderreichen diktion des heroic style sprechen, und eine vorzügliche satirische nachbildung dieser redeweise Dryden's legt Bayes seiner Cloris in den mund:

> 'As some tall Pine, which we, on Aetna, find Thave stood the rage of many a boyst'rous wind, Feeling without, that flames within do play, Which would consume his root and sap away; He spreads his worsted arms unto the skies, Silently grieves, all pale, repines and dies: So, shrowded up, your bright eye disappears. Break forth, bright scorehing sun, and dry my tears .1

Das Dryden'sche original zu diesen versen lautet:

'As some fair tulip, by a storm opprest, Shrinks up, and folds its silken arms to rest; And, bending to the blast, all pale and dead, Hears from within, the wind sing round its head: So, shrowded up your beauty disappears; Unvail my love, and lay aside your fears'.2

Dies ist indessen nicht der einzige beleg, welcher eine unverkennbare verspottung der redeweise in Dryden's dramen bezeugt: eine grössere anzahl ähnlicher nachbildungen, wie die angeführte, sind in den schlüsseln zum Rehearsal vermerkt. Was jene repartees angeht, wie sie Dryden in seinen stücken dann und wann anzubringen pflegte, so hat auch diese der herzog in seiner spöttischen weise lächerlich zu machen versucht. An einer stelle kommt seine anspielung darauf ziemlich merkwürdig heraus. Es ist im dritten akt. Baves lenkt dort die aufmerksamkeit seiner zuhörer auf den dialog zwischen Prettyman und Tom Thimble, indem er sagt: 'Ihr werdet sehen. wie diese beiden gegen einander losziehen, schnip, schnap; schlag auf schlag': aber (und darin zeigt sich die ironie) an stelle kurzer, schlagfertiger rede folgt ein langweiliges unbedeutendes zwiegespräch.

Arber V, 57.
 Dryden, The Conquest of Granada.

Ausser den, von den kommentatoren Briscoe und Perey angeführten stellen, welche im Rehearsal den dramen Dryden's nachgebildet oder entnommen sind, möchten wir noch weitere, bis jetzt nicht beachtete, beibringen. So erinnert z. b. das schicksal Prettyman's sehr an das des Montezuma. Man vergleiche Rehearsal III, 2:

Bayes: 'This prince (Prettyman) was taken in cradle by a fisherman, and brought up as his child

Thimble: Brave Prettyman, it is at length reveal'd,
That he is not thy Sire who thee conceal'd'

mit folgenden versen aus Dryden's 'The Indian Queen':

'Forbear great Prince, 't is I must pay to you That adoration as my sovereign's due. For from my humble race you did not spring; You are the issue of our murther'd king Sent by that traitor to his blest abode.

. . . he bred you in a crave,
But kept the mighty secret from your ear'.

Hierbei möge zugleich hingewiesen werden auf die ähnlichkeit, welche sich zeigt zwischen den ausbrüchen voll zorn und schmerz, wie ihn Montezuma äussert beim raube der Orazia, und den worten, in die Prettyman ausbricht, als sein vater gerädert werden soll. Vergleiche:

'Orazia fore'd away! What tempest's roul About my thoughts, and toss my troubled soul? Can there be Gods to see and suffer this?

But I will pull a ruin on them all, And turn their triumph to a funeral'2

mit dem Rehearsal:

'By all the Gods, I'l set the world one fire Rather than let 'em ravish hence my sire.

What oracle this darkness can evince? Sometimes a fishers son, sometimes a prince. It is a secret, great as is the world; In which, I, like the soul, am toss'd and hurl'd'.

Der lächerliche wortwechsel, in welchen Prettyman und Prince Volseius wegen ihrer gemeinschaftlichen liebe zu Parthenope geraten, scheint eine anspielung Villiers' zu enthalten

² Ibid. I, 206.

Dryden, Works I, 291.

72 Domler,

auf ähmliche seenen, wie sie sieh in Dryden's dramen finden. So ähnelt dieses wortgefecht beispielsweise sehr dem dialog zwisehen Porphyrins und Maximin in 'Tyrannic Love'. Wir geben die stellen wider:

Sir, I presume not beauties to compare; But in my eye, my princess is as fair'.

Im Rehearsal sagt Volscius ähnlich:

'Soft, Prettyman, let not thy vain pretence of perfect love detaine loves excellence. Parthenope is sure as far above All other loves, as above all is love'.

Und ferner Tyr. Love:

'Love various minds does variously inspire'. Rehearsal:

'Love takes, cameleon-like, a various dye'.

Um bei dem kapitel 'liebe' stehen zu bleiben, das bekanntlich in den heroic plays gerade eine bedeutende rolle spielt, so möge erwähnt werden, dass eine verspottung jenes unmotivierten plötzlichen sich-verliebens der Dryden'schen helden im dritten akt des Rehearsal (zweite scene) klar zu tage liegt. Die kommentatoren haben zu der erwähnten scene keine parallele aus Dryden angeführt, doch bietet fast jedes stück des laureatus stoff zu solchen. Man vergleiche einmal die worte der genannten scene im Rehearsal mit den folgenden stellen aus Dryden's 'The Indian Queen'. Dort ruft Zempoalla:

'But is he bound, ye gods, or am 1 free?' 'Tis love, 'tis love, that thus disorders me. How pride and love tear my divided soul! For each too narrow, yet both claim it whole'.'

Aehnlich sagt in 'The Indian Emperor' Cydaria zu Cortes:

'I find myself unwilling to depart, And yet I know not, why I would be here. Stranger, you raise such torments in my breast, That, when I go, if I must go again, I'll tell my father you have robb'd my rest'.

Ebenso spricht Almanzor, als er Almahide erblickt:

'I'm pleas'd and pain'd, since first her eyes I saw, As I were stung with some Tarantula; Arms and the dusty field I less admire, And soften strangely in some new desire.

² Ibid. I, 317.

¹ Dryden, Works 1, 268.

Honour burns in me not so fiercely bright, But pale, as fires when master'd by the light. Ev'n while I speak and look, I change yet more; And now am nothing that I was before'.

Und endlich sei zum vergleich eine stelle aus 'The Rival Ladies' angeführt, wo Hippolito plötzlich von liebe zu Gonsalva befallen wird:

'How could be love so soon? and yet alas!
What cause have I to ask that question?
Who loved him the first minute that I saw him'.

In ganz derselben weise, wie Villiers diese leidensehaftlichen erregungen zwischen dem gefühle der liebe und ehre und jene plötzlich sich entflammende liebesglut der personen in Dryden's dramen der lächerlichkeit ausgesetzt hat, geht er auch mit seinem spott gegen dessen einführung unglaublicher geistererscheinungen, gegen die darstellung der schlachten und empörungen vor. Daher lässt z. b. Baves im fünften akt die vertriebenen könige von Brentford widererscheinen, wie sie auf einer wolke herabschwebend, ihren tronsesseln zugetragen werden. Die darstellung der sehlachten und meutereien im Rehearsal gleicht sehr denen in 'The Indian Emperor', 'The Conquest of Granada', 'Tyrannic Love'. Im letztgenannten stück wird z. b. Maximin auch seines trones beraubt durch zwei usurpatoren, von denen eine schilderung gegeben wird. welche aussieht, als habe Villiers den charakter der beiden tronräuber des Rehearsal förmlich darnach gezeichnet. Es heisst nämlich bei Dryden:

'Two tame gown'd princes, who at case debate, In lazy chairs, the business of the state: Who reign, but while the people they can please, And only know the little arts of peace. In fields they dare not fight, where honour calls;

The very noise of war their souls does wound; They quake, but hearing their own trumpets sound'.

Im gegensatz zu den beiden feigen usurpatoren des Rehearsal zeigt sich Drawcansir dort als heroischer bramarbas vom reinsten wasser und als das ziemlich getreue zerrbild von

¹ Dryden, Works III, 59.

² Ibid. 1, 188.

³ Ibid. 1, 382.

71 Doiler,

Dryden's Almanzor in 'The Conquest of Granada'. Drawcansir tötet in der schlacht alles, was ihm nahe kommt, 'friend and foe', und wenn Almanzor prahlt;

'What are ten thousand subjects such as they? If I am seom'd - VII take myself away'i,

so rühmt sich Draweansir:

'Others may boast a single man to kill; But I, the blond of thousands, daily spill'.2

Wie Almanzor nie einen mächtigeren über sich anerkennt:

'Rais'd by valour, from a birth unknown, Acknowledges no pow'r above his own's,

so schwört Drawneasir, selbst mit den göttern den kampf aufzunehmen:

> 'If they had wings, and to the gods could flie, I would pursue, and beat 'em through the skie: And make proud Jove, with all his thunder, see: This single arm more dreadful is, than he'.4

Nach dem bisher erörterten scheint es fast unnötig, nochmals darauf hinzuweisen, dass der herzog von Buckingham in seinem ansturm gegen die heroischen dramen und deren verfasser den hauptstoss gegen Dryden führte, der, wie wir im gegensatz zu der allgemeinen ansicht nachgewiesen zu haben glauben, in der tat hinter der hauptfigur des Rehearsal. dem dichter Bayes, zu erkennen ist; muss ja sogar. um dies als letzten beleg anzuführen. Dryden nach der aufführung des Rehearsal den namen Bayes überhaupt als spottnamen erhalten haben, wie dies klar hervorgeht aus den zwei von Thomas Brown auf den übertritt Dryden's zur katholischen kirche geschriebenen dialogen, die den titel führen Reasons of Mr. Bayes's changing his Religion', und worin Dryden spöttisch 'little Bayes' genannt wird.5 - Wenn Villiers dem anderen hervorragenden vertreter der heroischen dichter. D'avenant, sehr heftig mitspielte und noch eine masse unbedeutenderer poeten mit ihren werken in seine satire hereinzog, so war das für ihn um so geratener, als sein hauptziel auf die unterdrückung der heroic plays hinauslief; gerade deswegen

¹ Dryden, Works III, 63.

² Rehearsal 129.

³ Dryden III, 38.

Rehearsal 129.
Johnson, The Lives of the Engl. Poets I, 236.

hinwiderum aber rannte er gegen den grundpfeiler Dryden mit der heftigsten wucht an.

Es liegt nieht in unserer absicht, nun auch über die endgiltige wirkung, welche der herzog von Buckingham mit seinem Rehearsal auf das heroische drama des 17. jahrhunderts ausübte, eine untersuchung anzustellen. Nur so viel sei bemerkt, dass in diesem punkte die literarhistoriker geteilter meinung sind. Hettner in seiner 'Geschichte der Literatur des 18. Jahrhunderts' sagt:

'Die heroische tragödie war für immer verloren'.

Dem widerspricht Ward in seiner 'Geschichte des englischen Dramas'. Seine meinung ist, dass die heroie plays auch nicht einmal den stoss verspürten, sondern noch lange zeit hindurch den ungeteilten beifall der menge ernteten. Erst dann, so glaubt Ward, würde das Rehearsal einen erfolg wirklich erzielt haben,

'if it had not mixed up so many kinds of plays as the subjects of its ridicule, and if it had concentrated its attack upon the most powerful, as he was the most glaring, offender'.

Indessen so ganz unbedeutend war die wirkung doch wol nicht. zumal in der tat der heftigste angriff den laureatus Dryden traf. Die wahrheit in bezug auf den erfolg der satire des herzogs wird auch hier wider einmal in der mitte zwischen den oben mitgeteilten urteilen der beiden literarhistoriker zu suchen sein: Mit einem male verschwanden die heroie plays nicht von der englischen bühne, aber das grosse ansehen, das sie jahre lang genossen hatten, war stark erschüttert, und insofern war der herzog von Buckingham in seinem kampfe gegen das heroische drama sieger gewesen.

Wismar. E. Döhler.

ABT ÆLFRICS ANGELSÄCHSISCHE HOMILIE ÜBER DAS BUCH JUDITH.

I. Einleitung.

In der in vieler beziehung so wichtigen einleitung zum alten testament gibt Elfrie bekanntlich auch diejenigen bücher desselben an, die in seine sprache übertragen sind. Mit einer einzigen ausnahme sagt er mit bestimmten ausdrücken, dass er der bearbeiter der betreffenden bücher sei. Es sind die fünf bücher Moses¹, das buch Josua², das buch der richter³, die vier bücher der könige⁴, das buch Hiob⁵, das buch Esther⁶ und die zwei bücher der Maccabäer?. Ausserdem aber erwähnt er noch eine übertragung des buches Judith, ohne mit klaren worten seine autorschaft anzugeben. Er sagt (a. a.o. s. 11, 15 ff.): Indith see wuduwe, be oferwann Holofernem, bone Siriscan ealdormann, hæfð hire azene boc betwux þisum bocum be hire azenum size; seo ys eac on Euzlisc on ure wisan zesett eow mannum to bysne, pæ! ze eowerne eard mid næpnum bewerian við onvinnendne here. Nach dem vorgange Dietrich's nahm man bisher an, dass sich diese hindeutung auf das bekannte, leider nur als bruchstück auf uns gekommene angelsächsische epos Judith Dietrich sagt in seinem grundlegenden aufsatze über abt Ælfric (26, bd., s. 179): 'Sich selbst eitiert Ælfric sonst mit bestimmten worten. Daher ist auch die erzählung von Judith. die er in seiner einleitung zum alten testament erwähnt, eine fremde; und da er sagt. diese ist auch in englisch "in unsere weise" gesetzt, so sieht er dabei auf die poetische bearbeitung

¹ Vgl. bei Grein (Bibliothek der angelsächs, Prosa, l. bd.) s. 5, 42.

² A. a. o. s. 6, 8. ³ A. a. o. s. 6, 27. ⁴ A. a. o. s. 8, 3. ⁵ A. a. o. s. 11, 1. ⁶ A. a. o. s. 11, 13. ⁷ A. a. o. s. 12, 1. ⁸ In der Zeitschrift für die historische Theologie, herausgegeben von Dr. theol. Chr. W. Niedner. 25. bd. (1855), s. 487—594 und 26. bd. (1856), s. 163-256.

jenes trefflichen epos von Judith in zwölf gesängen, dessen noch erhaltenes ende von Thwaites und Thorpe herausgegeben ist und dessen noch unbestimmtes alter durch Ælfric's zeugniss wenigstens auf eine zeit vor dem 10. jahrhundert, womit auch die sprache stimmt, begrenzt wird'. In welchen widerspruch dabei Dietrich mit anderen stellen seines aufsatzes verfällt, darüber vergleiche s. 22, anm. 1 meiner dissertation: Abt Ælfric's angelsächsische Bearbeitung des Buches Esther. Halle 1885. — Nichts würde indessen der ansicht Dietrich's widersprechen, wenn nicht der ausdruck on ure wisan, welchen ich mit Dietrich (26. bd., s. 182) als von der poetischen form gebraucht ansehe1. auffallend wäre. Ælfrie's form, in der er viele seiner schriften abfasste, ist der vierheber. Das epos Judith dagegen ist in stabreimen geschrieben. Ælfric's form war offenbar neu, vielleicht von ihm zuerst in England verwant. jedenfalls zuerst in grösserem maassstabe. Aus dem häufigen gebrauche jenes ausdrucks dürfte der schluss nicht unberechtigt sein, dass er sich der verschiedenheit seiner form von der alten des stabreims vollbewusst war, so dass eine solche ungenauigkeit des ausdrucks hier unwahrscheinlich ist. Für eine offenbar in stabreimen verfasste dichtung über den heiligen Thomas gebraucht er den ausdruck on leodwisan (Hom. II, 520, 10).

Ich sprach deshalb in meiner dissertation s. 22, ann. 1 aus. dass die unbestimmtheit jener anführung? kein grund wäre. Ælfric eine bearbeitung des buches Judith abzusprechen, und

widerholen wollte.

¹ Auch wenn man diesen ausdruck, wie Wülker im Grundriss § 555, anm. 4 als möglich hinstellt, mit dem hänfig sich daneben findenden sceortlice in verbindung bringt, also 'nach unserer art und weise kurz', würde dieses hier an der sachlage nichts ändern. Vom epos Judith würde es nicht passen. Einen einfluss des epos Judith auf unsere homilie ist mir übrigens nicht gelungen nachzuweisen. Allenfalls könnte man anführen: Ep. Jud. z. 97 (bei Grein, Bibliothek der angelsächs. Poesie, 1. bd., 1857, s. 120—129) Pa wearð hyne rume on mode und Hom. Jud. z. 301—302 Iudith zeseah þa, þæt hire wæs zerymed to hire ræde wet forð. In der Vulgata steht nichts entsprechendes. — Z. 280 der homilie entspricht dem anfang des epos in der auf uns gekonumenen überlieferung (= kap. XII, 8 der bibel). — Allerdings muss ich jetzt bemerken, dass ich durch meine in bd. IX. s. 42 dieser zeitschrift ausgesprochene beobachtung, dass stets in bd. IX, s. 42 dieser zeitschrift ausgesprochene beobachtung, dass stets on on 1A, 8, 42 dieser zeitsenritt ausgesprochene beobachtung, dass stets alliteration vorhanden ist, wo sich der vierheber finden soll, wührend noch so regelmässig gesetzte punkte, wie in der widmung und der ersten homilie der heiligenleben, nichts auf rhythmische form weisendes sind, etwas wankend in bezug auf die theorie vom vierheber gemacht bin.

2 Vielleicht ist der grund davon einfach der, dass Ælfrie nicht denselben ausdruck, den er eben bei anführung der Esther gebraucht hatte, widerbeden wellte

dass wir in der von Mac Lean in seiner dissertation: Ælfric's Anglo-Saxon Version of Alcuini Interrogationes Sigewulfi (Anglia V1, 447) erwähnten homitie über jenes biblische buch in einem zum grössten teil Ælfric'sche schriften enthaltenden codex vielleicht Ælfric's bearbeitung hätten. Allerdings spricht sich Mac Lean, obwol ein gründlicher kenner Ælfric's, recht unbestimmt und unklar über die verfasserschaft aus², vielleicht aber beeinflusst von jener bemerkung Dietrich's.

Ich habe inzwischen in Cambridge diese schrift kopiert³ und es hat sich meine vermutung in bezug auf die verfasserschaft bestätigt. Später wurde ich dann auch auf das bruchstück in der londoner handschrift Otho B 10 aufmerksam.

H. Ueberlieferung.

Die angelsächsische bearbeitung des buches Judith ist in zwei handschriften, in beiden als bruchstück, erhalten:

1, Die handschrift im Corpus Christi College zu Cambridge no. 303, früher S17 (S).

Wanley sagt über den codex im Catalogus s. 133: 'Cod. membr. in quarto grandiori, post conquisitionem Angliae, manu Normanno-Saxoniea scriptus, in quo continetur uberrima collectio homiliarum Saxonicarum'. Er gibt dann weiter auf s. 133—37 den inhalt desselben an. Von der Judith gibt er den anfang s. 137, nach unserer texteinteilung z. 1—6.

Eine ausführliche beschreibung des codex gibt sodann Mac Lean in § 13 seiner dissertation (Anglia VI, 146—47).

Der codex ist nicht nur am ende, wie Wanley schon bemerkte (a. a. o. s. 137: 'Codice ad finem mutilo, desideratur conclusio huius [sc. über Judith] homiliae'), sondern auch, wie Mac Lean zuerst bemerkte, am anfange verstümmelt. — Die buchstaben sind die in angelsächsischen handschriften üblichen, nur statt des angelsächsischen zeichens für r findet sich eine mit unserem lateinischen r übereinstimmende form. Für s haben wir nur die eine form f. Bei wortabteilungen am zeilenende findet sich gewöhnlich ein bindestrich. — Die Judithbearbeitung nimmt die letzte stelle im codex ein; sie erstreckt sich von s. 356—62.4 Der schluss der Judith fehlt.

¹ Wanley's Catalogus war mir nicht zur hand. Der bei ihm abgedruckte anfang hätte mich die vermutung bestimmter aussprechen lassen.

lassen.

2 Vgl. a. a. o. s. 447: 'LXXIX is De Judith, which was so early connected with Ælfric's works, and of which he himself speaks'.

³ Nicht unterlassen kann ich es, schon an dieser stelle herrn S.S. Lewis, dem bibliothekar des Corpus Christi College in Cambridge, meinen hetzlichsten dank auszuspreehen für die liebenswürdigkeit, mit der er mir den ausgedehntesten gebrauch der handschriften gestattete.

⁴ In der handschrift werden alle seiten gezählt, hingeschrieben werden die ziffern nur bei den rechten seiten.

2. Die handschrift in Otho B 10 in der Cottoniana zu London (O). Vgl. Wanley, Catal. s. 190: 'Cod. membr. et antiquus in fol. quo continetur collectio homiliarum Saxonicarum'. Den inhalt gibt er s. 190—93 an.

Die handschrift gehört wol, wie die vorhergehende, dem 12. jahrhundert an, wie wir aus einzelnen sprachlichen formen sehen können.

Dieser codex hat durch den brand der Cottoniana (1731) ganz ausserordentlich gelitten. Die vorhandenen bruchstücke sind indessen sorgsam auf papier aufgezogen worden. Unser stück begann nach Wanlev auf fol. 1432 und endigte auf fol. 1512 oder 1516. Davon sind nur noch zwei blätter erhalten, nach neuer zählung fol. 29 und 30. Die entzifferung des noch vorhandenen ist mit grosser mühe verbunden, da das pergament sehr gesehwärzt ist und ausserdem, wol durch eine flüssigkeit, durchsichtig gemacht ist, so dass die buchstaben der anderen seite durchscheinen und zwar an vielen stellen mehr als die eigentlich auf der seite befindlichen. Doch ist es mir nach und nach gelungen, bis auf ganz wenige stellen das noch vorhandene zu entziffern. Demnach ist noch erhalten zeile 62-123 und zeile 384-445. Aber auch hier fehlt der schluss. Als inhalt gibt Wanley an: 'Tractat autem Historiam Judithae et Holofernis, et de S. Malcho'. Der anfang lautet nach ihm (s. 192): 'Lefan men we seczad nu ærest on bissum zewrite. b twezen cynzes weron zecweden in Læden Nabuchononossor swybe namcube bezen . An wes se Chaldeisca . be acwealde zodes fole on Iudea lande . for heora zeleaflæste þa þa hio wurdoden wolice hæbengeld . 7 deofolgyld beeodon drihtne to teonan'. Also zeile 1-7 unserer texteinteilung. In der cambridger handschrift fehlt 'Lefan meu'. Der schluss lautete (von mir hier in rhythmische form abgeteilt):

Malchus da eode ut of dam scræfe
mid his zemacan myeclum abliezed.

And hi naman þa hors, de hi þyder brohton,
and wæron da ridende¹, de ær wæron fedende,
bær dær hi syþþan wunodon,
æfre on clænnysse Criste deowizende.

Dam sy wuldor and lof a to worulde. Amen.

Wir ersehen hieraus, dass Ælfrie der bearbeitung der Judith noch als anhang eine lebensgeschichte des Malchus³ gab, ebenso wie er an seine übertragung des buches der richter einen historischen anhang über

¹ hridende Wanley.
² deowizenne Wanley.

³ Natürlich war diese nicht identisch mit dem von Cockayne in seinem sammelwerke 'The Shrine' s. 35—44 herausgegebenen leben des Malchus, das ich übrigens demnächst von neuem veröffentlichen werde. — Die quelle dazu ist die von Hieronymus abgefasste Vita Malchi Monachi Captivi (bei Migne, Patrologiae Cursus Completus, Tomus XXIII, s. 53—60. Der bei Wanley erhaltene schluss stellt das zehnte kapitel der Vita dar. Ælfric gab also nur einen kurzen auszug aus seiner quelle. Ein unterschied gegenüber der quelle besteht darin, dass Hieronymus den Malchus seine geschichte selbst erzählen lässt, während Ælfric dieselbe in der dritten person vorträgt.

80 ASSMANN.

heerführer und fürsten aus der römischen, byzantinischen und angelsächsischen geschichte fügt.

Die handschrift bricht gerade bei der überleitung zu diesem anhang iiber Malchus ab, vgl. z. 445; 'swa swa Malchus '

Nach den von Wauley angegebenen seitenzahlen lässt sich feststellen, dass die ganze homilie etwa 520 langzeilen gehabt hat, dass also ungefähr 75 langzeilen fehlen, die etwa zwei seiten eingenommen haben werden. - Im codex finden sich vereinzelt lateinische glossen, auch bunkte and accente, besonders über i, s hat meist die form p, seltener f.

III. Verfasserschaft.

Eine gewisse wahrscheinlichkeit für Ælfric's verfasserschaft ist schon daraus zu entnehmen, dass beide codices zum grössten teil Ælfric'sche schriften enthalten. Weitere und bessere beweise erlangen wir durch betrachtung des dialektes!, des verhältnisses zur quelle, der rhythmischen form und der phraseologie.2

A. Verhältniss zur quelle.3

Hier ist zuerst zu bemerken, dass die zeilen 1-21 ihre quelle nicht im buche Judith, sondern im zweiten buche der chroniken haben. Der im anfange der Judith genannte Nebukadnezar, könig der Assyrer, ist ein anderer als der könig der Chaldäer gleichen namens, der das jüdische volk gefangen nach Babylon führte. Ælfric's zufügung ist recht charakteristisch für sein streben, den laien über alles in der erzählung gehörige orientierung zu verschaffen, und so gibt er vom 36. kapitel jenes biblischen buches das wichtigste, kurz die beziehungen des zweitgenannten Nebukadnezar und seines nachfolgers Cyrus zu den Juden darstellend. An die übertragung des buches Judith fügt er aber (z. 404) eine erklärung und kurze allegorische ausdeutung in bezug auf die heldin nach einer lateinischen quelle (vgl. z. 404) und dann eine lehrhafte betrachtung, darin reinheit (clænnysse, sein lieblingsthema) empfehlend, worauf dann noch ein leben des Malehus folgte (z. 445).

Die untersuchung über den dialekt, sowie eine vergleichung beider handschriften kann hier des beschränkten raumes wegen nicht abgedruckt

² Bei der grossen ähnlichkeit der beiden homilien über Esther und Judith ist auch die beweisführung dieselbe, und ich gebe deshalb der kürze wegen hier überall nur die tatsachen an, auf die weiteren ausführungen in meiner dissertation verweisend.

³ Vgl. dissert. s. 15-21.

Wir betrachten nun die Judithbearbeitung:

- 1. in bezug auf die anslassungen,
- 2. in bezug auf die zusätze,
- 3. in bezug auf die art und weise der übersetzung.

1. Auslassungen.

- a) Namen von nebenpersonen u.ä.: kap. I, 5 (Ninive, Nebukadnezar's hauptstadt); I, 6 (orte, wo Arphaxad von Nebukadnezar besiegt wurde); I, 7—9 (völkerschaften, an die Nebukadnezar boten sendet); kap. II, 12—17 (anfzählung der unterworfenen völkerschaften); kap. III, 1 (länder, die boten zur unterwerfung schicken); kap. V, 2 (vocavit principes Moab et duces Ammon = axode his y/destan cempan, z. 79); V, 14 (Sinai); kap. VI, 7 (in Bethuliam = on pæt/ånd, z. 153); kap. VII, 8 (filii Ammon et Moab); VII, 11 (Bethuliam = on pære byriz, z. 178); kap. XII, 10 and XIV, 13 (name von Holofernis' kämmerer).
- b) Genealogien: kap. VI, 11 (Ozias' stammbaum); kap. VIII, 1 (Judith's stammbaum, dafür: pæra heahfwdera cynnes, z. 193).
- e) Ausführliche beschreibungen: kap. II, 8—11 (Holofernis' heereszug); kap. VII, 1—5 (riistung des Holofernis und der Juden); kap. X. 3 zum teil (Judith's schmückung).
- d) Genaue angabe des datums: kap. I, 5 (wann Nebukadnezar den kampf gegen Arphaxad begann); kap. II, 4 (wann Nebukadnezar den kampf gegen die verschiedenen völkerschaften begann); kap. VIII, 4 (zeit der witwenschaft Judith's).
- e) Die übrigen weggelassenen stellen enthalten unnötige längen, widerholungen oder das interesse von der haupthandlung ablenkende erzählungen. Die hauptsächlichsten sind: kap. I, 1—4 (über Arphaxad); kap. III, 3, 5—11 (worte der gesanten etc.); kap. IV, 5—7, 9—17 (ermahnung der Juden durch Eliachim etc.); kap. V, 26—29 (gespräche der grossen des Holofernis nach der rede des Achior); kap. IX (gebet der Judith, nur angedentet mit: and oðrum ξebedum [z. 227]); kap. XI, 1—9 (gespräch des Holofernis mit Judith über die ursache ihrer flucht). Auffallend ist, dass er den lobgesang der Judith (kap. XVI, 2—21) nicht übertragen hat. Warnun er z. 401 von dem lateinischen centum quinque letzteres unübersetzt lässt, ist nicht einzusehen.

2. Zusätze.

Die zusätze liefern zum grössten teil ein bestimmtes zeugniss für Ælfric's verfasserschaft. — Wenn dinge oder personen unter zwei namen bekannt sind, liebt es Ælfric, beide namen anzugeben, vgl. z. b. Esther z. 332, De vet. test. 8, 24 und 25, Gen. 11, 13. Hierher gehört der zusatz z. 25 (z. 23: Nabochodonosor , z. 21: pas Cyres sunu): and his tonama www Cambises zeeweden. Diese stelle dürfte wol literarhistorisch interessant sein. Der name Cambises steht nicht in der bibel. In könig Ælfred's Orosiusbearbeitung (ed. by Sweet, London 1883, s. 78, z. 2) heisst es: Cambisis fenz to Persa vice, Civuses sunu. Vielleicht hatte Ælfric

diese stelle im auge, als er diesen zusatz einfügte. Auch in z. 26 nennt er ihn mit diesem zweiten namen.

Eine anzahl zusätze dienen wie in der Esther zur hinweisung auf den glauben an den wahren, von den Juden verehrten gott und zur betonung desselben bei personen, für die er teilnahme erwecken will.

Vergleiche z. 4 and 11: π odes fole; z. 74: to Iudea lande, be on π od π elyfdon; z. 97—98: Dominum suum = to ham almihti π an π ode, be hi on π elyfdon; z. 131: ad dominum Deum suum = to ham heofonlican π ode, be hi on π elyfad; z. 194—196: Swide π elyfed mann on hone lyfi π eadan π od, hlisfull on heawam, rihtlice lybbende after Moyses $\delta \pi^2$; z. 218—219: forhan de we nyton nanne oderne π od buton hine wane; z. 251: Deum nostrum = hone sodan π od; z. 346—347: credidit Deo = and π elyfde siddan on hone lyfi π endan π od after Moyses $\delta \pi$, has máran hereto π an. Die bezeichnung von Moses als se mara hereto π a ist bekanntlich typisch bei Ælfrie. — Von den Assyriern heisst es dagegen z. 357: to ham un π eleaffullum.

Von Achior, dem freund der Juden, fligt er hinzu z. 84: (crwd...) mid swidtieum truwan. Auch die bekannte Ælfrie'sche phrase: swa swa his zewunu is fehlt nicht, vgl. z. 144; ausserdem z. 309: secundum consuctudinem suam.

Andere zusätze dienen einfach zur grösseren anschaulichkeit und zum leichteren verständniss der erzählung. Hierher gehören z. 21, 57—58, 73—76, 90 b, 98 b, 152, 170 b, 173 b, 176, 233—234, 300—302, 314, 321, 339—342, 362, 383 b—384.

3. Art der übersetzung.

Die Judithbearbeitung zeigt sowol die klarheit und einfachheit von Ælfrie's sprache, als die freie, nicht sklavische überträgung des Lateinischen, wodurch allerdings die kürze des originals verloren geht.

A enderungen in der versfolge: II, 18 u. 7 = z. 53-56a; III, 4 u. 3 = z. 62 u. 63; V, 12 u. 11 = z. 102-107; VII, 11, 8 u. 11 = z. 173-180a; VIII, 7, 5, 7 u. 6 = z. 200-207; VIII, 22, 23 u. 17 = z. 221-226; X, 3 u. VIII, 32 = z. 229-231; XI, 10, 8 u. 10 = z. 249-253; XIII, 2, 1, 4, 3 = z. 296-299.

Auflösung von direkter rede: L. S. P. XXXVI, 23 = z. 17—20; Judith III, 2, 4 u. 3 = z. 59—63; V, 3 = z. 80—82; VII, 15 u. 16 = z. 181 u. 182; VIII, 10 = z. 210—214; VIII, 32 = z. 230 b u. 231; X, 13 = z. 237—241; XI, 10, 8, 10 = z. 249—253; XI, 21 = z. 262 b; XII, 2 u. 4 = z. 270—273; XII, 10 = z. 285 u. 286 a; XII, 18 = z. 292.

Dichterische ausstattung: Dieselbe besteht in der Judith ganz wie bei Ælfrie fast nur in dem dürftigen zusatz einiger beschreibender ausdrücke. Vgl. z. b. winsuman burh = murum (z. 8), pæt halize templ

¹ Woher allerdings Ælfrie das mittelglied Cyres sunu hat, weiss ich nicht.

² zelyfan on pone lyfizendan zod und besonders after Moyses a sind lieblingsausdriicke Ælfric's; vgl. z. b. Esther z. 79 u. 80: se zelyfde sodlice on pone lifizendan zod after Moyses a.

= domnin Dei (z. 9), to Babiloniam, pure micelan byriz = in Babylonem (z. 13), on his walkreowan peowte (z. 14), se wlmihtiza zod (z. 20, 97, 280), pam brėman heretozan (z. 62, 181), mid prymme feohtende (z. 64), on pam heazum muntum = vertices montium (z. 69), se micela hunzor = fames (z. 89) n. a. m.

Füllwörter: Von füllwörtern, die Ælfric gern verwendet, finden wir soplice (z. 128, 151 u. 389), witodlive (z. 177 u. 210), hwæt! pa (z. 26 u. 171). Ferner ist für Ælfric charakteristisch /cof in der aurede z. 85 = domine mi.

Uebersetzungsfehler: Missverstanden hat Ælfric seine quelle in kap. VIII. 2: vir eins fuit Manasses, wo letzteres der name des gatten der Judith ist. Ælfric aber fasst es als genitiv auf und übersetzt demmach: Manasses lüf (z. 196), also 'vom stamme des Manasse'. Ein weiterer übersetzungsfehler findet sich in z. 426, wo Ælfric das lateinische obtu/it in anathema oblirionis (= brachte dar zum ewigen gedächtniss) durch amansumode (= üchtete, verdammte) übersetzt. Er hat also ἀνάθημα mit ἀνάθεμα verwechselt.

B. Rhythmische form.1

Unsere Judithbearbeitung muss, falls sie von Ælfrie verfasst ist, in rhythmischer form geschrieben sein, da er sagt, das buch Judith sei *on ure misan* gesetzt. In der tat lässt sich auch die abteilung in rhythmische form, mag es nun stabreim (allerdings nicht mehr den strengen regeln dieser form entsprechend) oder der vierheber sein, mit grösster leichtigkeit herstellen.

In der handschrift finden sich überdies zahlreich die bekannten punkte, die, wenn auch kein sicheres kriterium für das vorhandensein von rhythmischer form und wahrscheinlich nur einfache interpunktionszeichen, doch hier zugleich die abteilung der halbverse bezeichnen. Wie gewöhnlich bei Ælfrie findet sich beim worte w sowol vor als nach ihm je ein punkt (z. 196 und 347).²

Im folgenden gebe ich eine untersuchung der Judithhomilie in bezug auf vierheber.

a) Zu kurz² sind: 43° , 24° , 33° , 37° , 43° , 45° , 128° , 144° , 185° , 186° , 496° , 202° , 203° , 208° , 226° , 233° , 264° , 266° , 268° , 288° , 294° , 295° , 303° , 309° , 325° , 358° , 376° , 392° , 397° , 442° .

¹ Vgl. dissert, s. 21—26.

² Doch findet sich dies auch sonst noch in angelsächsischen handschriften.

³ Ich bemerke hier iibrigens, dass manche unregelmässigkeit wol dadurch aufgehoben wird, dass zu Ælfrie's zeit schon in vielen wörtern länge des vokals eingetreten war, wo sie früher nicht bestand.

b) Zu lang sind: 60b, 159b, 273a.

Allein vier hebungen weisen auf: 52a, 86a, 119b, 283a,

Von 890 halbversen sind also 857 mehr oder weniger gut als vierheber zu lesen. Von den übrigen sind dreissig zu kurz, drei zu lang; im grossen und ganzen also dieselben verhältnisse wie in der Esther, dem zweiten und siebenten heiligenleben.

C. Wortschatz 1

Folgende wörter finde ich nur aus "Elfrie belegt:

1. of axian (z. 137, 209, 257). - 2. nebwlite (z. 245). - 3. unstæδδίτ (z. 247). Bosworth² führt an De nov, test, 17, 13; Leo³, Hom, I, 480, 1 v. u. Ausserdem noch H.-L. V. 67.

D. Phrascologie.

Was die vergleichung der phraseologie der Judith mit der von sicher echten Ælfric'schen schriften angeht, so sind wir hier in der glücklichen lage, eine anzahl mit stellen der Judith teils ganz, teils ziemlich ganz4 gleichlautender stellen aus der vorrede zum alten testament angeben zu können, wodurch Ælfric's verfasserschaft über jeden zweifel erhoben wird. Ich gebe die betreffenden stellen nebeneinander, wobei ich die aus der verrade zugleich in rhythmische form abteile

uer	vorrede zugleich in füytim	пѕепе	form abtene.
	Judith.		De vet. test.
96	þæt halige templ	7, 33	part anlice tempel
10b	mid wundorlicum cræfte		on wunderlieum eræfte
$5^{\rm b}$	for heora zeleafleaste	8, 15	for þæra kininga geleafleaste
5 a	Da towænde se cyning	5, 16	and þa burh tosende
S b	heora winsuman burh		
96	and þæt halige templ	8, 17	and part tempel towearp
12 a	and þa herelafe	9,37	and þa herelafe
$12^{\rm b}$	to his lande adráf		to his lande adraf
15 %	zecnæwe heora synna	8, 35	zecnæwe heora synna
156	wið þone soþan zod		wið þone ælmihtigan god
16a	Hundseofontiz zeara	5, 36	hundsefontiz zeara
16b	hi wnnedon þær on þeowte		hi wunodon þær on þeowte
17 a	oð þæt Cyrns cyning		of pet Cirus cyning
17b	hi asænde eft onzéán	٧, 37	hi asende eft onzean
1 \ a	to Iudea lánde		to Indea lande

Ygl. dissert. s. 26 u. 27.

² A Dictionary of the Anglo-Saxon language, London 1838.

Angelsächsisches Glossar, Halle 1872.
 Dass zuweilen sich verschiedene ausdrücke finden, darf nicht befremden, teils weil Ælfric in der Judith einer auderen quelle folgte, teils ergibt es sich aus seiner sprachgewantheit.

18b	panon pe hi alædde wæron	5, 37	panon pe hi alædde wæron
19 a	and het hi eft aræran	5, 35	and het hiz eft aræran
19b	bæt ænlice templ		bæt ænlice tempel
20 a	swa swa se ælmihtiza zod		swa swa ælmihtiza zod
$20^{\rm b}$	on his mod asænde	5, 39	on his mod asende
21a	þæt he his folce mildsode	,	pet he his folce milsode
21b	æfter swa micelre yrmþe		æfter swa micelre yrmde
S9 a	Đa þa se micela hungor	5, 2	And weard pa micel hunger
90 a	þa férdon heora fæderas	5, 3	and hig sidodon ealle
90p	þær þær hi fundon him big-	,	þær hi bigleofan fundon
	leofan	,	
91a	to Ezypta lände	5, 3	to Ezipta lande
92a	feowerhund zeara	5, 19	æfter feowerhund zearnm
95b	on peowte	,	of Pharaones peowte
102a	Heora zod hi þa zelædde	5, 23	Moyses hiz hedde þa
$102^{\rm b}$	of pam lande ealle		purh zodes milite ealle
103 a	ofer þa readan sæ	5, 23	ofer þa readan sæ
1036	sidizende be þam zrunde	5, 27	and hi codon be pam grundum
] () 4 a	swa þæt þæt wæter astód	5, 26	and part water him stod
104b	swylce stanweallas	5, 27	swilce stanweallas
106 a	And Pharao se cyning	5, 24	and Pharao se kyning
106p	ferde him æt hindan		ferde him æt hindan
107a	wolde hi habban	5, 25	wolde þæt folc habban
107b	eft to his peowte	5, 26	to his laonm peowte
105 a	Ac zod hine adrencte	5, 31	and adrencte hi ealle
109a	pæt of ealre his fyrde		þæt þær an mann ne belaf
$109\mathrm{b}$	án m an n e beláf		
111a	herizende heora drihten	5, 28	heriende mid sanze (8, 27)
		5, 29	Pone heofonlican zod (8, 28)
$112^{\rm b}$	feowertiz wintra	5, 34	feowertiz wintra fyrst
113 a	þær þær nan man ær	5, 40	þær þær nan mann
113b	eardian ne mihte		ne wunode ær
114 a	And him dæzhwamlice cóm	5,33	and him ælce dæz com
115a	mete of heofonum		mid heofonlicum mete
117a	and éác of heardum stáne	5,34	and of heardum stane
117b	hí hæfdon yrnende wæter	5,36	him com yrnende wæter
118 a	Hi zewunnon syððan	6, 6	hu he þone eard zewann
118b	mid size dysne eard		
$123^{\rm b}$	hi wurdon zeherzode	6, 22	ponne wurdon hi zeherzode
124 a	and to hospe zewordene		and to hospe zedone
124b	þurh hæðene leoda	6, 23	fram hæðenum leodnin
125b	mid soðre dædbote	6, 24	mid soðre dædbote
128a	heora féóndum	6, 25	heora feondum
	Wir cohon hiorane dass	Mesia b	ni ahfassano dar varrada

Wir sehen hieraus, dass Ælfrie bei abfassung der vorrede zum alten testament die Judithhomilie vor augen hafte. Besonders interessant ist es, dass mehrere zusätze in der Judith (wie z. 111 und 117) sieh hier finden. Charakteristisch für Ælfrie ist ferner z. 1: Leofan men, we seezad nu wrest on Jisum zewritum. Achnliche phrasen lassen sich zahlreich aus seinen schriften belegen, z. h.: Be dum we swdon hwiton wr swutetieor on zewrite Hex. 6, 10 v. u.; vgl. ferner Gram. 242, 48; H.-L. IV, 140; Vl. 10 u. 50; X, 16 u. 96; Interr. 114, 541; Hex. 2, 7. Vgl. auch z. 442: Ie wylle eac seezan. Die beiden könige Nebukadnezar nennt er z. 3: swide namende, vgl. damit De vet. test. 8, 15: Nahochodonossor, se namenda eininz.

Schon hervorgehoben als "Elfricisch ist der ausdruck $wfter\ Moyses\ w$ (z. 196, 347) und die bezeichnung von Moses als $se\ mwra\ heretoga\ (z. 347).$

E. Entstehungszeit.

Was die entstehungszeit dieser homilie über das buch Judith angeht, so ist dieselbe wol sicher ebenso wie die mit ihr gewiss zu gleicher zeit entstandene Esther nach der heptateuchübertragung (997), jedoch natürlich vor der vorrede zum alten testament entstanden, folglich vor 1005 (vgl. Dietrich, 26. bd., s. 235).

IV. Text.

Im texte sind die von mir angenommenen abweichungen von der Elfric'schen gestalt verbessert, so weit es möglich ist. Der text ist rhythmisch abgeteilt, mit interpunktion, mit kapitelund verseinteilung der bibel versehen. Ausserdem ist das Lateinische der Vulgata, so weit es benutzt ist, unter dem texte gegeben. Die auflösungen von abkürzungen sind kursiv gedruckt. Die nunkte der handschriften sind in den aumerkungen gegeben (der deutlichkeit wegen etwas über der zeile); ebenso ist angegeben, wenn in den handschriften grosse buchstaben gebraucht sind. Von den ebenfalls gedruckten accenten bemerke ich, dass dieselben öfters über vokalen stehen, die Elfrie kaum lang sprach. Die accente über i in verbindung mit i, u, n, m dienen nur zur vermeidung von vermischung mit diesen letzteren buchstaben. Nicht angegeben habe ich dagegen, wenn in den handschriften zusammengehörige wörter auseinandergeschrieben sind oder nicht zusammengehörige zusammengeschrieben.

 $^{^1}$ Wenn in θ an derselben stelle wie in 8 ein accent stellt, so habe ich dies besonders angeführt. Glossenaccente und -punkte in θ sind nichs berücksichtigt worden.

20

Incipit de Indith quomodo interfecit Olofernem.

Leofan men, we seczad nu erest on bisum zewritum, bæt twezen cyningas wæron, zecweden on leden swide namende bezen. Nabochodonosor. (XXXVI) Ân was se Chaldeisea. (XXXVI) be acwealde zodes folc Liber (XXXVI¹⁴) for heora zeleafleaste, on Indea lande Secundus wolice hæþænzyld Paralipomeba ba hi wurðodon non. heora drihtne on teonan. and deofolzyld becodon heora winsuman burh, (XXXVI¹⁹) Da towande se cyninz Hiernsalem zehåten, and pæt halize templ, de Salomon zeworhte mid wundorlicum cræfte. And towearn hi zrundlunza (XXXVI¹⁷) and bæt godes folc ofsloh (XXXVI²⁰) and ba herelafe to his lande adráť to Babiloniam, bære micelan byriz, and hi ber wunedon on his wælhreowan beowte wið þone soþan zod. 15 zecnæwe heora synna hi wunedon ber on beowte, (XXXVI²¹) Hundseofontiz zeara hi asænde eft onzéán (XXXVI²³) of pat Cyrus cyning to Indea lánde. - banon be hi alædde wæron, bæt ænlice templ, and het hi eft aværan

bæt he his folce mildsode – æfter swa micelre yrmbe.

swa swa se ælmihtiza zod

on his mod asænde,

Liber Secundus Paralipomenon.

Caput XXXVI: 6) Nabuchodonosor rex Chaldacorum. 17) Adduxit (Dens) super cos regem Chaldacorum. 14) Et universi principes sacerdotum et populus praevaricati sunt inique inxta universa abominationes gentium et pollucrunt domum domini. 19) Destruxerunt murum Ierusalem. Incenderunt hostes domum Dei. 17) Interfecit invenes corum, non est misertus adolescentis et virginis et senis. 20) Si quis evascrat gladium, duetus in Babylonem servivit regi, 21) usque dum complerentur septuaginta anni. 23) Hace dicit Cyrus rex: Quis ex vobis est in omni populo cius? Ascendat. Ipse (= Deus) praecepit mihi, ut aedificarem ei domum in Ierusalem.

- (15)Nu was so obser cyning. be was zehaten on ieden Laber Nabochodonosor. on Syrian lande, Indith Pies Cyres sumu. be we áer foresædon. and his tonama was Cambises zeeweden. 25 Hwaet! ba Cambisus zeeward to zefeolite onzean Arfaxath, (I) bera Meda evninz. (fa) and he hine ofslóh (17) and burk bone size hine sylfne ahóf on swidlicre modianysse and asende his arendracan him on alce healfe 30 to callum bam léódscipum. be lazou to his rice, wolde, pwt hi calle secoldon him amm abúzan, bæt he ana wære heora cyninz. (111)Ac calle ba leodscipas anmodlice him widewardon and asændon his ærendraean eft sona onzeau 35 butan ælcum wurðmynte swide unwurdlice. (112)Da zebealh se cyninz Nabochodonosor hine sylfne and swor burh his cynestol, pæt he wolde zewrecan witodlice on him callum, Pæt hi his ærendraean and hine sylfne forsáwon. 10 (112) He zezaderode his witan ða and wid hi calle rædde, (11^3) cwaed, þæt him swa buhte, • pæt he sylf wolde ealne middaneard to his anwealde zebizean, (11) and hi him andwyrdon, bæt he ænlice spræce. ba sende se cyninz summe heretozan. 15
- 22 Nu | mit leden beginnt fol. 357 der hs. 24 foresædon: 25 gecweden: 26 Hwet 27 cyning: 28 ofslôlt: 29 modignesse: 31 rice: 32 abugân: (sic) 33 cyning? 34 wiðewædon: 35 ongean: 36 wurðmynte: | unwurðlice: 37 Da 38 sylfne: 39 widtodlice 10 ærendracan: | forsåwon: 41 He 42 self, 1 ist darübergeschrieben. 43 gebigean: 44 andwerdon: | spræce: 45 Pa 47 word: | ding:

(115) and behead him has word: (116) Ne wanda hu nan ding,

mid myeelre fyrdinge

Holofernem zehaten,

Liber Indith.

Caput 1: 5) Nabuchodonosor, rex Assyriorum, pugnavit contra Arphaxad. 1) rex Medorum. 5) et obtinuit enm. 7) Cor eius elevatum est et misit ad omnes, qui habitabant in . . . 11) Qui omnes uno animo contradixerunt et remiserunt eos vacuos et sine honore abiecerunt. 12) Tunc indignatus Nabuchodonosor rex, iuravit per thronum, quod defenderet se de omnibus regionibus his.

Caput II: 2) Vocavitque omnes maiores natu et habuit cum eis mysterium consilii sui. 3) Dixitque cogitationem suam in eo esse, ut omnem terram suo subiugaret imperio. 4) Quod dictum cum placuisset omnibus, vocavit rex Holofernem principem militiae suae, 5) et dixit ei: 6) Non parcet oculus tuus ulli regno omnemque urbem munitam subiugabis mihi.

	ne ára ðu nanum rice, - ne ænizre burhscire;	
	ac ælce zetrymmede burh þu zebize to me.	
(117)	Da ferde Holofernis — mid ormætre fyrde,	50
	swa swa se cyning bead, (II12) and tobrac alce burh	
(11^{16})	and þa ofslóh, þe him wiðstódon,	
(11^{18})	swa pæt his eze aspranz – ofer calle peoda.	
(H^7)	Hundtwelftig þusenda - wizendra manna	
	wæron on his fyrdinge and twelf þusenda scyttena	55
	symle him ætforan. (III1) And nan folc ne milite	
	his fyrde wiðstandan, ac cómon him tó	
	of fyrlenum landum, mid fyrhte fornumene,	
(111^{2})	friðes biddende, - cwædon, þæt him leofre wære.	
	bæt hi libbende þeowdon þam mæran cyninge Nabochodonosor,	60
	Jonne hi swyltende samod forwúrdon.	
(111^4)	And hi swa abuzon þa þam bréman heretogan	
(III^3)	mid eallum heora æhtum — to þæs cyninges anwealde.	
$(\Pi \Pi^{12})$		
	wið manega leodscipas and heora land zewan,	65
(IV^{1})	oð þæt þæt Indeisce folc his fare zeaxodon,	
	and hi swide forhtodon for his fyrdinge.	
(IV^3)		
	on pam heazum muntum (IV4) micchum ymbtrymde,	
	and fordytton ale far up to pam muntum.	70

48 rice: | burhscire: 49 me: 50 Da 5| bead: 52 wiðstódon: 53 þeoda: 54 Hundtwelftig 55 fyrdinge: 56 ætforar: 57 wiðstandan? 59 biddende? | cwæðon 60 nabochodonosor: 61 ðonu (sic) forwúrdon: 62 Mit swa abugon beginnt jetzt θ . abugan S. þa θ . 63 ællon θ | ahwealde: $S\theta$. 64 He $S\theta$ | ferde] sænde $S\theta$. Fryme θ | swyðe f. S. 65 manega = gen, p/m. | leodscipes: S. leodscipes: θ | zewann S. 66 þæt θ | his| heora S | zeaxodon: S, zeacsodon: θ . 67 swyðe θ | forhtoden θ | fyrdinge: $S\theta$. 68 wige: θ . 69 þa θ | heagu θ | mielu θ | ymbtrymde: S, ymbtryde: (strich über y nicht mehr sichtbar) θ . 70 fordydton S, forditton θ | arl S | fer: θ ; fær St, St, = St | fare St, St | munture St, munture St, munture St, munture St, munture St.

7) Tune Holofernes vocavit duces et magistratus virtutis Assyriorum. 12) Ascendit omnia castella corum. 16) Omnies resistentes sibi occidit in ore gladii. 18) Et cecidit timor illius super omnies inhabitantes terram. 7) Centum viginti milia peditum pugnatorum et equitum sagittariorum duodecim milia.

Caput III: 1) Tune miserunt legatos snos universarum urbinm, dixerunt: 2) Desinat indignatio tua circa nos: Melius est enim, ut viventes serviamus Nabuchodonosor regi magno, quam morientes cum interitu nostro ipsi servitutis nostrae damna patiamur. 4) Sint omnia nostra sub lege tua, 3) omnis possessio. 12) Et civitates corum destruxit.

Caput IV: 1) Tune audientes hace filii Israel, timuerunt valde a facie cius. 3) Praeoccupaverunt omnes vertices montium. 4) Et muris circumdederunt vicos suos et congregaverunt frumenta.

- (IV*) And hi annodlice—calle to zode elypodon,
 biddende his fultumes,—(IV**) part hi ne forwurdon.
 Holofernis þa siðNan—mid his fyrde becóm
 to Indea lande,—pe on zod zelyfdon;
 and his fyrd endemes—to zefeohte hi zearcodon
 onzéán Israhela fole.—part hi hi fordydon.
- (V) Ac him weard gesied, part hi hi sylfe gegeareodon mid wige him togeanes and woldon him widstandan.
- (V2) Holofernis þa axode his yldestan cempan,
- (V3) hwat purt mennise ware on Sam muntum wunigende, 80 pe hine swa forsawon and hine sécan noldon, ne hine friðes biddan him abúgende.

75

55

- (V⁵) Da cwæð sum heretoza, se hatte Achior, Ammoniscre þeode, mið swiðlicum trawan: Léóf, ic þe secze soð be þisum folce:
- (V⁶) Pis cyn cóm iú of Chaldeiscre magðe,
- (V°) and hi æfre wurpiað ænne æhnihtizne zód,
 se þe on heofonum eardað, on hine truwizende.
 Da þa se micela hunzor calne middaneard ofercode,
 þa férdon heora fæderas þær þær hi fundon him bizleofan, 90
 to Ezypta lånde, and þær lanze wunodon,
 feowerhund zeara, oþ þæt ðær swa fela wæs
 þæs mancynnes zeweaxen, þæt man ne mihte hi zeríman.
- 71 hi nicht mehr sichtbar O | calle anmodlice O | clypoden O. 72 fultumes: O | forwurðon S, forwurðon; O. 73 Holofernis SO | syððan O mid his fyrde f. S | beco O. 74 lande: O | belyfdon SO. 76 folc: O fordydon SO. 77 gesæd: O | gearcodon O. 78 wige: O | hi (strich iber i nicht mehr sichtbar) O | togeanes: O | woldom S | hi O | winstandan: S, wiðstandan; O. 79 Holofernis: SO | aoxode: O | cempan O. 80 | pet O | muntum O | wuniende: O. 81 forsawon: S, forsawon: O nolde: S, noldon: O. 82 hine] hi O | hi O | abúgende: S, abugende; O. 83 Da SO | ew O | hatta S. 84 anmoniscere: O | wisliciii O | frawan: S, truwan; O. 85 Leof O | pet O | pissii O | folce: SO. 86 evrn: S | $c\bar{o}$ O mægSe: SO. 87 Mit 7 beginnt fol. 358 von: S | wurðiaS0 | S0 | S0 | hunger: S1 ofercede: O. 90 hi (strich über i nicht mehr sichtbar) O1 | bileofan: O1 91 lande: S1 lande: O2 | wunedon: O3 mannes: O4 | geweaxon: O5 beginnt fol. 29b von: O4 | per O5 | feala: O6. 93 mannes: O7 | geweaxon: O8 | geriman: O8, geriman: O9, geriman: O9 | feala: O9 | feala: O9 | feala: O9 | feala: O9 | geweaxon: O8 | geriman: O9, geriman: O9 | feala: O9 | feala:

Caput V: 1) Nuntiatumque est Holoferni, quod filii Israel praepararent se ad resistendum. 2) Vocavit omnes principes et duces, 3) et dixit eis: Dicite mihi, quis sit populus iste, qui montana obsidet. 5) Tune Achior, dux omnium filiorum Ammon, respondens ait: Domine mi, dicam veritatem de populo isto. 6) Populus iste ex progenie Chaldaeorum est. 9) Unum Deum coeli colucrunt. Cumque operuisset omnem terram fames, descenderunt in Aegyptum illicque per quadringentos annos sic multiplicati sunt, ut dinumerari eorum non posset exercitus.

⁸⁾ Et clamavit omnis populus ad Dominum instantia magna, 40) ne darentur in praedam.

(V^{10})	Da wolde Pharao, — se Ezyptisca cyninz,	
•	hi yfele zeswencan and zesette hi on beowte	9.
	to his weallgeweoreum, pæt hi worhton his burga.	
	Ac hi clypodon endemes to þam ælmihtigan gode,	
	pe hi on zelyfdon, pat he hi alredde.	
	And he sona asende syllice witu	
	ofer Ezypta lánde, (V ¹¹) oð ðæt hi forléton	100
	his fole of heora lande faran trize to heora earde.	
(V^{12})	Heora god hi þa gelædde of þam lande ealle	
,	ofer ha readan sie, sidizende be ham zrunde,	
	swa þæt þæt wæter astód - swylce stánweallas	
	him on ælce healfe þær þær hi incodon.	10.
(V^{11})	And Pharao, se cyning, ferde him at hindan,	
` ′	wolde hi habban eft to his peowte.	
(V^{13})	Ac zod hine adrenete on pære déópan sæ,	
	pæt of ealre his fyrde – ån man ne belåf.	
(V^{11})	Dæt zodes folc þa éóde up be þam grunde,	110
, ,	herizende heora drihten, pe hi swa ahredde,	
	and hi wunodon ha on westenum feowertiz wintra,	
	þær þær nan man ær eardian ne mihte.	
(V^{15})	And him dæzhwamlice com purh heora drihtnes sånde	
	mete of heofonum eallum pam mancynne,	113
	and pa biteran wyllspringas him wurden zeswette,	

94 Đạ θ | faraó θ | egiptisea S. 95 geswéneau S. gesweneau θ ón θ . 96 weallgeweoreù θ | þat θ | burga S, burga; θ . 97 ðam θ . 98 gelyfdon θ | ahredde $S\theta$. 99 wita S, wita θ . 100 lánde S. lande θ | þæt θ . 101 earde S, earde; θ . 102 Heora $S\theta$ | δ a θ ðam θ . 103 sác S, sac θ | grunde $S\theta$. 104 stánwealles S, stanwealles θ . 105 là θ | inneodon? S, incodon θ . 106 pharaó θ | hi θ . 107 þeowte $S\theta$. 108 adrænete S | sæc θ . 109 þæt θ | mann S | þe láf S, belaf; θ . 110 Dæt S, þæt θ | code S | upp S | þā θ | grunde $S\theta$. 111 driht (strich über t nicht mehr sichtbar) θ | ahredde $S\theta$. 112 winedon S | þa | swá S | westenü θ | S | S | with S | S | with S | S | S | with S | S | S | with S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S | S

¹⁰⁾ Cumque gravaret eos rex Aegypti atque in aedificationibus urbium suarum subiugasset eos, clamaverunt ad Dominum suum, et percussit totam terram Aegypti plagis variis. 11) Cumque eiceissent eos Aegyptii a se, 12) fugientibus his Deus coeli mare aperuit, ita ut hine inde aquae quasi murus solidarentur, et isti pede sicco fundum maris perambulando transirent. 11) Et iterum eos vellent capere et ad suum servitiam revocare. 13) Dum innumerabilis exercitus Aegyptiorum eos persequeretur, ita aquis coopertus est, ut non remaneret vel unus. 14) Egressi vero mare rubrum, deserta occupaverunt, in quibus numquam homo habitare potuit. 15) Per annos quadraginta annonam de coelo consecuti sunt. Illic fontes amari obdulcati sunt eis ad bibendum.

92 ASSMANN,

and éac of heardum stane hi hældon yrnende wæter.	
Hi zewunnon syððan - mid size ðysne card,	
and heora god him fylste and fealt for hi,	
and ne milite nan man naht þisum folce,	120
swa lanze swa hi heoldon - heora zod on riht.	
Swa oft swa hi buzon — fram his bizzenzum	
to pam hæðenu <i>m</i> godum, - hi wurdon gehergode	
	123
eft to heora zode, he zedyde hi sona	
militize and strange to widstandenne	
heora fcóndum. (V ²¹) Heora zod soblice	
pa þa hí misheoldon - Þone heofonlican zod,	130
hi wurden zeherzede and sume ofslagene	
and some zelædde to fyrlenum ländum	
on haftnede wunizende, (V^{23}) of 8act hi wendon eft	
to ham heofonlican zode, he hi on zelýfað,	
	133
le bidde þe nú, hlaford, þæt þu kéte ofáxian,	
ziť dis fole nú hæbbe ænize unrihtwisnysse	
odde zylt zeworhtne ouzéán heora zod,	
	110
Sif hi ponne nabbað nane unrihtwisnysse,	
	and heora god him fylste and ne milite nan man swa lange swa hi heoldon Swa oft swa hi bugon to pam hæðenum godum, and to hospe gewordene Swa oft swa hi geeyrdon eft to heora gode, he gedyde hi sona militige and strange to wiðstandenne heora féóndum. (V21) Heora god soplice hatað unrihtwisnysse. (V22) Nu for manegum gearum, pa þa hi misheoldon pone heofonlican god, hi wirdon gehergode and sume ofslagene and sume gelædde to fyrlenum ländum on hæftnede wunigende, to þam heofonlican gode, and hi habbað nu eft and þa burh Hierusalem, le bidde þe nú, hlaford, gif ðis fole nú hæbbe oðe gylt geworhtne and fællt for hi, naht þisum folce, heora god on riht. fram his biggengum hi wurdon gehergode purh hæðene leoda. Weðyl Nu for manegum gearum, pone heofonlican god, heora haligdom. þæt þu hæte ofáxian, enige unrihtwisnysse ongéán heora god, and hi beoð underþeodde

117 stanne: θ | hyrnende S | wæter S, wæt θ . 118 lli $S\theta$ | þisne θ eard: $S\theta$. 119 hi (strich über i nicht mehr sichtbar) θ | hi: S. 120 nánnnann S | nahte S | þisne θ | folce: θ . 121 riht: S, riht: θ . 122 Swa $S\theta$ | biggenga θ . 123 da θ | hæþenum θ | godu: S, damit bricht θ ab bis zeite 384 | gehergode: S. 124 leoda: 125 Swa 126 gode: 128 frondu: 129 mrihtwisnysse: | Nu 131 ofslagene: 134 gelyfað: 135 gebogod: 136 haligdom; 137 le 138 unrihtwisnysse: 139 god: 140 anwealde: 141 5if | unrihtwisnesse

¹⁶⁾ Ubicumque ingressi sunt, Deus eorum pugnavit pro eis et vicit.
17) Et non fuit, qui insultaret populo isti, nisi quando recessit a cultu domini Dei sui. 18) Quotiescumque autem praeter ipsum Deum sunm alterum coluerunt, dati sunt in praedam et in gladium et in opprobrium. 19) Quotiescumque autem poenituerunt se recessisse a cultura Dei sui, dedit eis Deus coeli virtutem resistendi. 21) Deus enim illorum odit iniquitatem. 22) Nam et ante hos annos cum recessissent a via, quam dederat illis Deus, exterminati sunt proeliis a multis nationibus et plurimi eorum captivi abducti sunt in terram non suam. 23) Nuper autem reversi ad dominum Deum suum ascenderunt montana haec omnia et iterum possident Ierusalem, ubi sunt sancta eorum. 24) Nunc ergo, mi domine, perquire, si est aliqua iniquitas corum in conspectu Dei eorum, et subiugati erunt sub iugo potentiae tuae. 25) Si vero non est offensio populi huius coram Deo suo, erimus in opprobrium universae terrae, quoniam Deus eorum defendet illos.

	ne heora zode abolzen, ponne beo we ealle	
	to hospe zedone Purh heora drihten,	
	pe hi bewerað, swa swa his zewuna is.	
(VI^{1})	Holofernis þa sona (V ²⁶) æfter þissere segene	145
(VI^{1})	zebealh hine swide and mid zebeote cwad:	
$(V1^{3})$	Wite ðu nú, Achior, þæt ðu wurþan scealt	
	mid urum swurdum ofslagen mid him,	
	ponne we hi ealle ofslead swa swa anne mann,	
(VI^2)	pæt þu mage tocnáwan, þæt ure cynehlaford	150
	Nabochodonosor is soblice zod;	
	and hé nú Israhel ealle eadelice forded.	
(VI^7)	He het hine þa zebíndan und zebringan on þæt lånd	
	and pam folce between, pat he mid him forwurde.	
(VI^8)	He weard þa zebúnden, swa swa se bréma hét	155
	and to Jam lande zelaed (VI) and forleton hine par	
	to anum treowe huxlice zebundenne.	
(VI^{10})	He weard pa afunden fram dam folce per,	
$(V1^{12})$	and hé him eall sæde his sið be ændebyrdnysse.	
$(V1^{14})$	And pæt folc þa sona - æfter his segene	160
	feollon to eorδan mid flówendum tearum,	
(VI^{15})	cwedende mid heofunge: Du heofonlica drihten,	
	zeseoh heora modiznysse and ure æadmodnysse,	
	and zeswutela, drihten, pat bu forseon nelt	
	pa pe on pe truwiad mid trumum zeleafan,	165
	and pu pa zeeadmetst, pe on heora mihte wuldriad.	

142 abolgen | 144 is: 145 Holofernis | 146 swide: | cwæð: 147 Mit ðu nú beginnt fol. 359 der hs. | weorþan | 149 mann: 150 tocwáwan 151 god: 152 fordeð: 153 He | 154 betæcen | forwurde: 155 hét: 156 gelæd: 157 gebundenne: 158 He | þær? 159 ændebyrdnesse: 162 heofunge: | Dn | 163 modignesse: | æadmodnesse: 165 geleafan: 166 wuldriað:

Caput VI: 1) Factum est autem, V. 26) cum cessasset loqui Achior verba haec, VI, 1) indignatus Holofernes vehementer, dixit ad Achior: 3) Cum percusserimus cos omnes, sicut hominem unum, tune et ipse cum illis Assyriorum gladio interibis, 2) ut ostendam tibi, quoniam non est Deus, nisi Nabuchodonosor. 7) Tune Holofernes praecepit servis suis, ut comprehenderent Achior et perducerent eum in Bethuliam et traderent cum in manus filiorum Israel. 8) Et accipientes eum servi Holofernis, profecti sunt per campestria. 9) Ligaverunt Achior ad arborem manibus et pedibus, et sie vinctum dimiserunt eum. 10) Porro filii Israel venerunt ad eum. 12) Achior dixit omnia, quae locutus ipse fuerat ab Holoferne interrogatus. 14) Cumque Achior universa hace exposuisset, omnis populus cecidit in faciem, et communi lamentatione et fletu 15) dicentes: Domine Deus coeli et terrae, intuere superbiam corum, et respice ad nostram humilitatem, et ostende, quoniam non derelinquis praesumentes de te et de sua virtute gloriantes, humilias.

$= (V1^{16})$	Hi þa getrefrodon - Þone foresædan Achior,	
$(V1^{19})$	and Ozias (VI ¹¹) heora heafodmann (VI ¹²) hine hæfde mi	d him
	And hi badon pa calle godes mildheortnysse	
, ,	and his gescyldnysse wid bone Syriscan here.	170
$(V11^{10})$		
, , ,	and he heora waeterscipe mid weardmannim besette,	
CHIU	twentiz daza on an on ann bare byriz:	
	cwaedon, part hi hopodon to pam mintum swidor,	
(, 1. ,	ponne to waepnum odde to anizum wizze.	17.
ATHUV	Det Israhela fole þa - wearð geangsnmod on móde	1 1 .
() 11)		
	for pare waterleaste. And par witodlice nas	
	on eallum pam pyttum, — pe on pare byriz waron,	
	swa mycel wæteres dæl, pwt him milite callum	
	to zenihtsumnysse. (VII ¹²) Ac hi leton þa to ræde,	150
$(V\Pi^{15})$	þæt hi woldon abúgan - þam bréman heretogan	
	to his mannrædene, (VII ¹⁶) þæt hi moston libban.	
$(V\Pi^{23})$	Ozías da ewæd to eallum þam folce:	
	Mine zebrodru, beod eow zedyldize	
	and mid emmuni móde andbidiað zyt	185
	anum fif dazas ures drihtnes willan,	
(X1125)	and zif us ponne ne becymò naues cynnes frofer,	
(, 11 ,	ne nan alysednys ure néódþearfe,	
	. ,	
	ponne móte we abúzan pam bréman heretozan	
	to his mannrædene, pæt he ús amundige.	190

167 Hi | achior? 168 him 169 mildheortnesse 170 zescyldnesse | here 171 Hwet | asittan? ut asittan ist nicht belegt; wörtlich 'aussitzen', also wol gleich unserem 'aushungern'. 173 ån | on namm, vgl. Gen. XVI, 12: e regione fratrum suorum = on emn his zebroðra; Gen. XVI, 19: puteum aquae = sumne wæterpytt þær on emn; Jos. X, 5: circa Gabaon = þær on emn; Hom. I, 30, 16: on emn hi | ðere byriz 174 cwæðen 175 wápnū | wizze 176 Þæt 177 wæterleaste 179 dælt 180 zenihtsumnesse 182 libban 183 Ozías | folce? 184 zebroðra 186 willan 187 frofer 188 alysednes | néódþearfe 190 anundize

¹⁶⁾ Consolati sunt Achior. 19) Tune Ozias (VI, 11: Erant illie principes Ozias...) suscepit eum in domum suam. 21) Oraverunt petentes auxilium a Deo Israel.

Caput VII: 10) Constituit (Holofernes) centenarios per singulos fontes 11) per dies viginti. S) Sed filii . . . dicentes: Filii Israel non in lancea nee in sagitta confidunt, sed montes defendunt illos. 11) Defecerunt cisternae omnibus habitantibus, ita ut non esset intra civitatem, unde satiarentur, quoniam ad mensuram dabatur populis aqua. 12) Tune congregati omnes una voce: 15) Sponte tradamus nos omnes populo Holofernis. 16) Melius est enim, ut viventes . . . 23) Ozias dixit: Aequo animo estote fratres, et hos quinque dies expectenns a Domino misericordiam. 25) Si antem transactis quinque diebus non venerit adiutorium, facientus baec verba, quae locuti estis.

(VIII1)	Da wæs on þære byrig – on þam ylean timan	
,	an ænlic wimman on wndewanhåde,	
	Indith zehåten, pæra heahfædera cynnes.	
$(VIII^2)$		
(')	hlisfull on beawum, ribilice lybbende	195
	æfter Moyses æ, Manases låf:	
	se wæs hire wer, ac he weard ofslagen	
	purh Pære sumnan hætan on hærfestlicre tide	
	ute mid his rifterum, pe ripdon his córn.	
(VIII7)	He læfde þære wudewan únlýtel on féó	200
(, , , ,	and on odrum whitim, wefter his zebýrdum	
	mycele welan on manegum begéatum.	
(VIH5)		
((1111-)	on hyre upflore mid hire pinenum.	
(371117)	Heo was swide whitiz and wenlices hiwes,	20.
		_1//.
(V 111°)	and hee fæste symle buton on freelsdagum,	
(3.711.Fa)	mid hæran zescryd to hire lice æfre,	
(VIIIs)		
	Deos Indith ofaxode, hn Ozias zespræc,	
$(VIII^{10})$	and ewes, pæt hit wære witodlice únræd,	210
	het mann sceolde settan swylcne andazan zode,	
	pat he binnan fif dazum pam folce zehulpe,	
	oððe hi woldon zesécan þone Syriscan here	
	and pone caldorman to his anwealde.	
(VIII¹2)	Ne zladiað þás wórd zod ús to miltsunze,	215
	ae hi hine zremiad to zramlicre yrsunze.	

191 Da | þan 193 geháten: 194 gelefed 195 þeawum 196 5é 195 hæten | tide 199 ripon | córn 200 He | féó: 202 be-197 wer 203 e in wunode ist darübergeschrieben. 204 upflöre | Pinezéátum: 208 Mit hlisan beginnt fol. 360 der hs. 205 Heo | hiwes: num' 212 zehulpe 214 anwealde 215 milt-209 Deos 210 witoðlice sunze? 216 yrsunge

Caput VIII: 1) ludith vidua, quae erat filia... 2) Et vir eius fuit Manasses, qui mortuus est in diebus messis hordeaceae. 3) Instabat enim super alligantes manipulos in campo et venit aestus super caput eius. 7) Cui vir suus reliquerat divitias multas et familiam copiosam ac possessiones armentis boum et gregibus ovium plenas. 5) Et in superioribus domus suae feeit sibi secretum cubiculum, in quo cum puellis suis clausa morabatur. 7) Erat autem eleganti aspectu nimis. 6) leinnabat omnibus diebus vitae suae praeter festa domus Israel et habeus super lumbos suos cilicium. 8) Timebat Dominum valde, nec erat, qui loqueretur de illa verbum malum. 9) Haec itaque cum audisset, quoniam Ozias promisisset, 10) dixit: Quod est hoc verbum, ut tradat civitatem Assyriis, si intra quinque dies non venerit vobis adiutorium? 12) Non est iste sermo, qui misericordiam provocet, sed potius, qui iram excitet et furorem accendat.

$(VIII^{13})$	We secolor beon zemyndize his mildheortnysse,	
	forban de we nyton - næmie oderne zód,	
	buton hine ænne. (VIII ²⁰) Uton andbidien	
	mid eadmodnysse his anes froires.	226
(VIII ¹²)	· ·	
	wurden afandede. On heera frecednyssum	
	and on earfodnyssum hi waron zetrywe	
	pam ælmihtigan gode, - þe hi æfre ahredde.	
(VIII ¹⁷)	Hine we sceolon biddan, pæt he ús zeblissize,	225
	and of pyssere carfodnysse us zenerize.	
(X^1)	Efter pisum wordum and odrum zebedum	
	heo awearp hire heran and hire wudewan réaf,	
(X^3)	and hi sylfe zeglængede mid zolde and mid purpuran	
	and mid anlicum zyrlum. (VIII32) And code hire syddan	230
	mid aure pinene - út of pære byrig	
(X^6)		
	pæt hi ná ne hozodon embe híre fær,	
	ac wunodon on zebedum and zebædon for hi.	
(X^7)		235
	Heo da on ærne mergen — to þam weardum becóm,	
(X^{12})	sæde, (X13) pæt heo wolde zesécan pone ealdormann	
,	and hine zewissian to his azenum willan,	
	hu he eadelice milite pat manneyun berædan	
	butan frecednysse his agenes folces,	240
	part an man ne wurde of his werode amyrred.	
(X^{14})	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	

| 217 We | mildheortnesse: | 218 nyten | 219 anne: | 220 eadmodnesse | frofres: | 221 Abraham | isáác: | 222 frecednessum | 223 earfodnessum: | 224 ahredde: | 225 zeblissize: | 226 zenerize: | 227 Ætter | 228 réát: | 229 zolde: | purpuran: | 230 zyrbi: | 233 Hs. hat for híre, unter for sind zwei punkte, darüber steht embe | fær: | 234 hí: | 235 swiðe: | 236 Heo | 237 he | ealdormann: | 238 willan: | 240 frecednesse | folces: | 241 amyrred: | 242 Hi | swiðe: |

13) Posnistis vos tempus miserationis Domini? 20) Expectemus humiles consolationem eius. 22) Abraham tentatus est. 23) Sic Isaac, sic Iacob, sic Moyses per multas tribulationes transierunt fideles. 17) Dicamus flentes Domino, at faciat nobiscum misericordiam suam.

Caput X: 1) Factum est autem, cum cessasset clamare ad Dominum, 2) abstulit a se cilicium et exuit se vestimentis viduitatis suae 3) et induit se vestimentis incunditatis suae et omnibus ornamentis suis ornavit se. VIII, 32) Ego exeam cum abra mea. X, 6) Invenerunt Oziam et presbyteros civitatis. 7) Qui cum vidissent eam, stupentes mirati sunt nimis pulchritudinem eius. 11) Circa ortum diei occurrerunt ei exploratores Assyriorum. 12) Quae respondit: 13) Vadam ad faciem principis Holofernis, nt ostendam illi, quo aditu possit obtinere eos, ita at non cadat vir unus de exercitu eius. 14) Et cum audissent viri illi verba eius, considerabant faciem eius et erat in oculis eorum stupor, quoniam pulchri-

- (X¹⁵) and hire wishers words (X¹⁶) and mid wurðmynte hi zelæddon to heora ealdormen into his zetelde.
- (X¹⁷) Sona swa he beseah on hire seinendan nebbwlite.
 swa wearð he zezripen his unstæððizan heortan.
 (X²⁰) And heo aléat to his fótam,
- (X14) sæde, þæt heo wiste to zewissan þinge,
- (XI¹⁰) pæt þæt Israhela fole swa yfle was zehafd mid scearpum hungre and swiðlicum þurste 250
- (X18) for heora symnum wið þone soðan god,
- (XI¹⁰) þæt hi moston ealle buton hi ðe hraðor to his ræde gebngon.

 Heo cwæð eft oðrum worde: (XI¹⁴) Ie wurðige minne god éac swilce mid þe, and on asettum timan 255 ic sceal me gebiddan zebigedum cneowum to him
- (X115) and act him ofaxian, to pam folce becuman tomiddes Hierusalem and pu hæfst bi calle be minre wissunge, swa swa hyrdelease sceap. 260
- (XI¹⁷) For hi ic com to he, hat ic cydde he his.
- (X118) He zelyfde þa hire wordum (X121) and hire wel behét.
- (XI¹⁸) And his bezenas sædon, (XI¹⁹) þæt swylc wimman nære on ealre eorðan swa fiezeres wlites and swa wis on spráce. (XII¹) And se ealdorman 265 hi hét zán into his madnum and þær wunian, oð þæt he hyre word sende.

243 hira | worda: 244 zetelde: 245 Sona 246 zalnesse 247 heor-248 binger 251 zod 253 zebuzon 254 He (sic!) tan: 255 be: 256 him 259 wissunze 261 bis: 262 He | beliét: 260 sceap 264 fæzeras | wlites: 265 spráce: 266 madmuni 267 sender

tudinem eins mirabantur nimis. 15) Et dixernnt ad eam: Conservasti animam tuam eo quod tale reperisti consilium. 16) Duxeruntque illam ad tabernaculum Holofernis. 17) Cumque intrasset ante faciem eins, statim captus est in suis oculis Holofernes. 20) Prosternens se super terram.

Caput XI: 4) Et dixit illi Indith: 10) Fames invasit eos et ab ariditate aquae [8] Constat enim, Deum nostrum peccatis offensum] 10) iam inter mortuos computantur. 14) Ego enim Deum colo etiam nunc apud te et orabo Deum. 15) Et dicet mihi, quando eis reddat peccatum suum. et muntiabo tibi, ita ut ego adducam te per mediam lerusalem, et habebis omnem populum Israel sieut oves, quibus non est pastor. 17) Haec ipsa missa sum muntiare tibi. 18) Placuerunt autem omnia verba haec coram Holoferne et coram pueris suis. 21) Tu magna eris. 18) Et dicebant alter ad alterum: 19) Nou est talis mulier super terram in aspectu, in pulchritudine et in sensu verborum.

Caput XII: 4) Tune inssit cam introire, ubi repositi erant thesauri eins et inssit illic manere cam et constituit, quid daretur illi de convivio suo.

	And he hét his hiredmen — bire penian	
	of his agenum penningum and his estimetum.	
(XII.)	Ac heo nolde swa þeah — his sanda brucan	270
	for his hædenscipe, – ac heo hæfde gebroht	
	on hire pinene fætelse - hire ferennge,	
(XH^{\dagger})	or part her hire modes smeaginge mid weoreim gefyl	de.
	Indith by abard at bam caldormen,	
	pæt heo moste be leafe — on ∂am langum nihtum	275
	zan on hyre zebedum — to zebiddenne hire drihten	
	at of Pam madmeleofan on hire encowzebedum.	
(XH^6)		
(X117)	And heo swa dyde symle on nihtum,	
(X118)	bard pone adminitizan zod, part he hire zewissode	280
	his folce to ahreddinge on paere freeednysse.	
(XH^{10})	Da on þam feorðan dæge - feormode se eald aldorman	
	his heahpegnas on his zetelde	
	on micelre blisse and bebéad his burdezne,	
	pat he zebringan sceolde into his zebeorscipe	285
	pa foresædan Indith, (XII ¹²) and he swa dyde.	
$(X11^{15})$	lleo com þa zezlenzed for nánre zálnysse	
,	and stod him ætforan swide fægres hiwes,	
$(X11^{16})$	and his mod sona swide weard outend	
,	on hire zewilnunge to his zalnysse	290
$(X11^{17})$	and het hi beon blide on his zebéórscipe,	
	and heo him behét, pæt heo swa wolde.	
,	, , ,	

269 estmetű: 271 hæðenscipe: 272 Mit hire fereunge beginnt fot. 361 dev hs. 273 gefylde: 274 Indith 275 ðan 276 gebedum: 277 eneowgebedum: 278 moste: 280 ælmihtizű: 281 h in ahreddinge ist daräbergesehrieben | freeednysse: 282 Da | pan 284 blisse: 286 indithe dyde: 287 Da | pan 284 blisse: 286 indithe Da | Da |

²⁾ Cui respondit ludith et dixit: Nune non potero manducare ex his, quae mihi praecipis tribui, ne veniat super me offensio: ex his autem, quae mihi detuli, manducabo, 4) donce faciat Deus in manu mea haec. quae cogitavi. 5) Et petiit, ut daretur ei copia nocte et ante lucem egrediendi foras ad orationem et deprecandi Dominum. 6) Et praecepit, ut sient placeret illi, exiret et introiret. 7) Et exibat noctibus. 8) Et orabat dominum Deum Israel, ut dirigeret viam eius ad liberationem populi sui. 10) Et factum est, in quarto die Holofernes fecit cenam servis suis et dixit ad eunnchum suum: Vade et suade Hebraeam illam, ut sponte consentiat habitare meenm. 12) Tune introivit ad ludith. 15) Ornavit se vestimento suo et ingressa stetit ante faciem eius. 16) Cor autem Holofernis concussum est: erat enim ardens in concupiscentia eius. 17) Et dixit ad eam Holofernes: Bibe nune et accumbe in incunditate. 18) Et dixit ludith: Bibam, domine

(XII20) ba weard Holofernis wundorlice blibe ealne bone dæz and fordræncte hine sylfne mid bam strangum wine ofer his zewunan. 995 (XHI^2) And ealle his begnas éae wæron fordrænete. (XIII) and hi efston on æfnunze to heora mane swide. (XHI^4) And ba burbeznas zebrohton bone ealdormann (XIII3) on ánum bedde mid bære Indith, and na swide ne zymdon syððan heora hlafordes. 200 Indith zeseah ba. ba ba he on slépe wæs. bat hire was zerýmed to hire ræde wel forð, (XIII⁵) and hét hire binene healdan ba duru and zelighte his agen swird (XIII10) and sloh to his hnecean (XIHs) and mid twam slegum forsloh him bone swuran, and bewand bæt bodiz mid dam beddeladum. (XHI¹¹) Heo nam da bæt heafod and his hopseytan (XHH^{12}) and eode hire út mid hire binene swylee on zebedum, swa swa hyre zewuna was, ob bæt hi buta becomon to bam burhzeate. 310 (XHI^{13}) Iudith þa elypode and ewed to bam weardmannum: Undoð þas burhzatu. 3od sylf is mid ús, se be milite zefremode on Israhela beode.

(XIII¹⁵) and comon endemes (XIII¹⁶) mid leohte hire to, (XIII¹⁵) forban be hi wendon, bat heo ne com na onzéan.

undydon þa zatu

And hi ba ardlice

293 Pa 295 zewnnan 296 fordrænete 297 mane (von mån, st. n. = frevel, sånde) übersetzt zwar nicht das lat. hospitia, kann aber durch dasselbe veranlasst sein. Sonst könnte man an eine änderung zu hame denken | swide 299 indith 300 zyndon | hlafordes 301 Indith | þa: 302 hræde fär das adv. schnell hat Elfric die form hrade, vgl. Esther 232, 271, 273 | forð 303 durn 304 swidd | hneccan 305 swiran 306 beddelaðum 307 Heo | hopseytan 309 wæs 310 burlgeate 311 Indith weardmannu 313 þeode 316 heo] hie | cómo, o ist durchstr. | onzóán

20) Et incundus factus est Holofernes ad eam bibitque vinum multum nimis, quantum nunquam biberat in vita sua.

Caput XIII: 2) Erant autem omnes fatigati a vino. 1) Ut autem sero factum est, festinaverunt servi illins ad hospitia sua. 4) Porro Holofernes iacebat in lecto. 3) Eratque Indith sola in cabiculo. 5) Dixitque Indith puellae suae, ut staret foris ante cubiculum et observaret. 8) Pugionem eius exsolvit. 10) Et pereussit bis in cervicem eius et abscidit caput eius et abstulit conopoeum eius a columnis et evolvit corpus eius trancum. 11) Tradidit caput Holofernis ancillae suae et iussit, ut mitteret illud in peram suam. 12) Et exierunt duae, secundum consuctudinem suam quasi ad orationem, et venerunt ad portam civitatis. 13) Et dixit Indith a longe custodibus murorum: Aperite portas, quoniam nobiscum est Deus, qui feeit virtutem in Israel. 15) Et concurrerunt ad eam omnes 16) et luminaria congyraverunt circa eam universi, 15) quoniam sperabant, eam iam non esse venturam.

$(X \Pi \Pi^{m})$	to anim steapim beorge	
$(X\Pi\Pi^{19})$	and setywde part heafod him callum, ewedende:	
$(X111^{17})$	Heriaò, ic bidde, mid blisse úrne drihten,	
	se þe ne forkét - on hine zelyfende	320
	and pa be hilitad on his micelum trawan,	
(XIII ¹⁸)	and on me zetylde his mildheortnysse,	
	pa pe he behét — Israheles hirede.	
	And hé ofslóh nu to niht on minum hàndum	
	his folces féond. And heo unforht ewaed:	325
(XIII20)	Sodes engel soblice - me gescylde wid hine,	
(,,,,,,	pat ic inwemme eft becom to eow,	
	and god sylf ne zepafode, part ic zescynd wûrde;	
	ac butan besmitennysse he asende me onzean,	
	on his size blissizende und on eowre alysednysse.	330
	Hi sceawodon þa þæt heafod mid swiðliere wafnnze,	17.71,
(XIII ²³)	and Ozias, heora ealdor, (XIII ²²) and hi ealle samod	
(2(111-)		
/ V 11193\	bletsodon ludith mid þissere bletsunge;	
$(X1H_{53})$	Drihten be zebletsode (XIII ²⁴) on his drihtenlican mihte,	
/ X * 111 953	se de purh pe zehwyrfde ure fýnd to nahte,	335
$(XH1^{25})$	and so be nú to dæz pinne naman zemérsode,	
31331.0	swa puet of manua mudum pin mærð ne atéórað.	
$(XH1^{27})$	Da com Achior, Holoternes pezen,	
	se de ár him zecydde – zodes zecydnysse,	
		340
	pealt pe he mid huxe — hine hete zebindan	
	and hine peowde — to ofsléanne mid pam folce.	
(XIII^{29})	He weard þa afyrht - æt fruman swiðe	

317 Heo | beorge | 318 eallum | cweðende | 319 Heriað | drihten 320 gelefende | 321 For hihtað steht ie mit zwei punkten darunter | trn-wam | 322 mildheortnesse | 323 hirede | 325 féónd | cwæð | 326 hine 327 eow | 328 self, darnach etwas radiert | wirde | 330 blissigende | alysednesse | 331 Hi | wafunge | 332 ealdor | 333 bletsunge | 334 Drihten 335 Mit se ðe beginut fol. 362 der hs. | nahte | 336 núdto | gemærsode 337 atéórað | 338 Da | 339 gecyðnesse | 340 sæde | 341 gebíndan 342 ofsléánne | folce | 343 He

¹⁶⁾ Illa autem ascendens in eminentiorem locum, 19) capnt Holofernis ostendit illis, dicens: 17) Laudate dominum Deum nostrum, qui non deseruit sperantes in se. 18) Et in me adimplevit misericordiam suam, quam promisit domui Israel, et interfecit in manu mea hostem populi sui hac noete. 20) Custodivit me angelus eius hne revertentem. et non permisit me Dominus coinquinari, sed sine pollutione peccati revocavit me vobis gaudentem in victoria sua et in liberatione vestra. 23) Porro Ozias princeps, 22) universi dixerunt ad eam: 23) Benedicta es tu a domino Deo excelso, 24) qui creavit coelum et terram, qui te direxit in vulnera capitis principis inimicorum nostrorum. 25) Quia hodie nomen tuum ita magnificavit, ut non recedat laus tua de ore hominum. 27) Porro Achior venit. 29) Videns autem Achior caput, angustiatus prae pavore.

	for dære zesihþe, þa þa hé scéawode þæt héafod.	
$(XIII^{30})$	Ac he blissode sona and bletsode Indith	345
(XIV6)	and zelyfde siððan on þone lyfizendan zod	
, ,	æfter Moyses æ, þæs mæran heretogan.	
(XIV1)	Indith þa bebéád þam burhwarnm þus:	
, ,	Asettað þis heafod on þam hehstan wealle	
(XIV^2)	and zad cow zewapnode on zode truwizende	350
	nu on ærne merzen út of þyssere byriz.	
(XIV4)	Ponne beod cowre fynd afyrhte for cow,	
	ponne hi heafodleasne heora ealdorman findað.	
(XIV5)	Ponne maze ze zewyrcan eower word on him.	
(XIV ⁷)	Hi dydon þa swa — sona on dæzred	355
	and zewæpnode útférdon mid folclicum truman,	
	swide hlýdende – to þam unzeleaffullum,	
(XIV^8)	oð ðæt þa Syriscan - zesáwon heora fær,	
	and hi þa woldon - awreccan heora ealdorman.	
(XIV^{10})	Ac nan man ne dorste 🌎 þa duru únlúcan,	360
(XIV^9)	ac hi woldon elles — mid zehlýde hine awreccan.	
	Da þa him þæs ne spéów - þurh heora hludan spræce,	
(XIV11-12)	pa asændon hi inn — ænne his burðena.	
(XIV 13-14)	And se afúnde his hláford — liczan heafodléásne.	
	And he þa mid wanunze - wende út ónzéan,	365
(XIV 15)	secende ludith (XIV16) and sæde pam folce:	
	An wifman hæfð nú - ús ealle zescynd	
	and urne cynchlaford. Her lid se ealdormann	

344 héáfod? 345 indíth: 346 lyfizenda | zod: 347 % | heretozan: 348 ludith | þus: 349 þan | wealle: 351 byriz: 352 cow: 353 findað: 354 heom: 355 lli | dæzred: 357 þan | unzeleaffullum: 358 fær: 359 ealdorman: 361 awreccan: 362 Da 363 burðena: 364 heafodléasne: 366 indíth: | folce: 367 Ån | zescynd: 368 cynehlaford: für y stand erst n da | Her

30) Postea vero recreatus est, procidit ad pedes eius et adoravit eam.

Caput XIV: 6) Credidit Deo. 1) Dixit antem Indith ad omnem populum: Suspendite caput hoc super muros nostros. 2) Cum exicrit sol, accipiat unusquisque arma sua, et exite cum impetu. 4) Cumque duces corum cucurrerint ad tabernaculum Holofernis et invenerint cum truncum, decidet super cos timor. 5) Ite post illos securi. 7) Mox autem, ut ortus est dies, suspenderunt super muros caput Holofernis accepitque unusquisque vir arma sua et egressi sunt cum grandi strepitu et ululatu. 8) Quod videntes exploratores ad tabernaculum Holofernis cucurrerunt. 10) Nullus andebat cubiculum virtutis Assyriorum aperire. 9) Venientes, ut a sonantibus Holofernes evigilaret. 11) Dixerunt cubiculariis: 12) Intrate. 13) Tunc ingressus Vagao 14) vidensque cadaver absque capite Holofernis, exclamavit voce magna cum fletu. 15) Et ingressus tabernaculum Indith, non invenit cam. 16) Et dixit: Una mulier fecit con-

	heafodleas on bedde, (XIV ⁴) mid his blode besyled.	
(XIV^{17})	Hi wurdon þa afyrhte - wundorlice ealle,	370
	and butan alcum rade by smorlice flugon	
	to heora lande weard (XV2) and forleton heora bing	
	heora feondum to handa, (XV3) be him fyligdon on bac	٠,
(XY^{\dagger})	and hi sefre hyndon hindan mid wæpnum.	
(XY')	And of callum heora burgum — Ozias asende him	375
	måran fultum – and afligdon hi	
	éndémes of heora earde, pæt hi eft ne gecyrdon.	
(XV^7)	Israhela folc þa - mid ænlicu <i>m</i> sige	
,	wendon him hamweard and ba herelafa	
	dældon betwux him on deorwurðum sceattum,	380
	swá þæt hi wúrdon - swiðe zewelezode.	
$(XY^{(1)})$	And hi calle betæhten Holofernes þing	
	Indithe to habbenne. And hi heredon by zod	
	mid swipliere blisse on sanze und on dréame.	
(XY^n)	loachim was zehaten heora yldesta sacerd.	385
	Se com of Hierusalem mid callum his preostum	
	to Bethulian byriz mid mycelre blisse.	
	pæt he Iudith zesáwe. (XV10) And hi hi swide bletsodo	n.
	ealle þisnm wórdum: Þu eart wulder soðlice	
	ure byriz Hierusalem and Israheles blis,	390
	ures folces árwurðnys, (XVII) forþan þe þu wunodest	

269 bedde | besyledt 370 Hi | wurðon | eallet 372 weardt 373 handa | bæct 374 wæpnu 377 gecyrdon 378 lsrahela 379 hanweardt 384 gewelegodet 383 hæbbennet 384 Mit licre beginnt fol. 30% von θ | sanget S | dréamet S, dreamet θ 385 loachim $S\theta$ | yldestan θ | sacerdt θ 386 co θ | hierusalē (das erste et darübergeschrieben) θ + prestum θ 387 Statt π in byrig stand erst a dat darnach ist etwas wegradiert S | micelere θ | blisset θ 388 gesawet S, gesawet θ | he hi S | swyde θ | bletsodom $S\theta$ 389 pisu θ | wordur S, wordur θ | art θ 390 uret S | hierusalem S, hierusalër θ | blisset S, blist θ 391 Uret $S\theta$ | árwurðnesst S, arwurðnyst θ | forðan θ

fusionem in domo regis Nabuchodonosor: ecce enim Holofernes iacet in terra et caput eins non est in illo; 14) in suo sanguine tabefactum. 17) Turbati sunt animi eorum yalde.

Caput XV: 1) Fugit mens et consilium ab eis. Fugae praesidium sumunt, 2) relictis omnibus. 3) Filii Israel secuti sunt illos. 4) Debilitabant omnes, quos invenire potuissent. 5) Misit itaque Ozias nuntios per omnes civitates Israel. 6) Omnis urbs electam inventutem armatam misit post eos, et persecuti sunt eos, quousque pervenirent ad extremitatem finium suorum. 3) Praedam, quam fugientes reliquerant, abstulerunt et omnstati sunt valde. 14) Porro autem universa, quae Holofernis peculiaria fuisse probata sunt, dederunt ludith. 9) loachim autem, summus pontifex, de lerusalem venit in Bethuliam cum universis presbyteris suis, ut videret ludith. 10) Benedixerunt eam omnes una voce dicentes: Tu gloria Ierusalem, tu laetitia Israel, tu honorificentia populi nostri: 11) eo

æfter þinum were wiflice on clænnysse, and zod þe zestranzode for þære clænnysse, and forðan þu sylf bist zebletsod on worulde.

(XVI¹) Iudith þa herode þone heofonlican god 395 swyðe mid lofsange, swa swa hit on heden us sægð.

(XVI²²) And hi ealle óffrodon heora lac gode binnan Hierusalem (XVI²⁴) bliðe for Sam sige.

(XVI²⁶) ludith þa þurhwunode on hire wudewanhade

(XVI²⁷) mærlice for zode on micclu*m* wurðmynte. 190 Hundteontiz zeara heo leofode and hire lytlan heo freode. And þæt Israhela fo/c eall wunode on sibbe on eallu*m* hire life and eac lanze syððan.

> Nis bis nan leas spel: hit stent on leden. nis on dære bibliothecan. bet witon boceras. 105 be bat leden cunnon, Pæt we na ne leozað. On hire was zefylled bæs hælendes cwyde: Ælc, be hine ahefð, sceal beon zeeadmet, and se, be hine zeeadmet, sceal beon ahafen. Heo eadmod and clæne and ofercom bone modizan. 410 lytel and unstranz and alede bone micclan, forðan þe heo zetaenode untwylice mid weorcum þa halgan gelaðunge, be zelvfð nu on zod, bæt is Cristes cyrce on eallum cristenum folce. his an clæne bryd, þe mid cenu*m* zeleafan 115 bam ealdum deoffe of forcearf pæt heafod, æfre on clænnysse Criste beowizende. ludith behet erest bam welhreowum ealdormen.

quod castitatem amaveris et post virum tuum alterum nescieris: ideo et manus Domini confortavit te, et ideo eris benedieta in acternum.

Caput XVI: 1) Tanc cantavit canticum hoc domino Iudith. 22) Omnis populus post victoriam venit in lerusalem, et obtulerant omnes holocausta. 24) Erat antem populus incundus. 26) Erat etiam victuti castitas adimucta, ita ut non cognosceret virum omnibus diebus vitae suae. 27) Erat autem diebus festis procedens cum magna gloria. 28) Mansit autem in domo viri sui annos centum quinque et dimisit abram suam liberam. 30) In omni autem spatio vitae eins non fuit, qui perturbaret Israel, et post mortem eius annis multis.

part heo wolde hine gebringan binnan to hire folce,	
Ac hit mes un calles leas.	120
pa þa heo bær his heafod — binnan þam weallum	
and pain folce acteowde, his hire fylste god.	
bam sy a wurdmynt – to worulde! Amen.	
Heo nolde agan, — swa swa us sægð seo ræn.	
pas waelhreowan hærereaf, pe pat fole hire forzeaf,	125
ac amansumode mid calle his zyrlan,	
nolde hi werian, ac awearp hi hire fram,	
nolde þurh his hæþenseype — habban ænige synne.	
Sume nunnan syndon, pe sceandlice libbað,	
tellað to lytlum zylte, þæt hi hi forliegon,	130
and part hi leohtlice mazon — swa lytel zebetan.	
Ac heo ne bið na eft mæden, - zif heo hi æne forlizð,	
ne heo næfδ þa mede - þæs hundfealdan wæstmes.	
Nimað eow bysne be þyssere Iudith,	
hu claulice heo leofode ar Cristes accunednysse,	435
and ne leogað ze na zode on dæs zodspelles timan	
pa halgan elænnysse, - þe ge Criste beheton,	
forðan þe he fordemð þa dyrnan forligras,	
and pa fulan sceanda he besenzo on helle,	
swa swa hit on læden stent - æft <i>er p</i> aules lare:	440
Fornicatores et adulteros indicabit Dens.	
le wylle eac seczan, min swustor.	
part mæzðhad and elænnys - mycele mihte habbað,	
swa swa we zehwar radad on martira prowunzum	
and on Vitas Patrum, swa swa Malchus	415

119 folce 420 leas | behét 421 ber | wealhr 423 woralde amen 125 harrehreaf | forzeaf 426 zyrlan 427 werian | fra 428 synner 129 Sume | nnnan | n in seeandlice darübergeschrieben | libbað 430 zylde forligzon 432 æ in æne nicht mehr sichtbar, ne nur noch ha/b | forligð 433 wæstnes; 434 Nimað | indith 435 aceunednysse; 436 Statt 5 in leozað scheint ein i-strich dazustehen; die stelle ist recht undeutlich | zode | we von ðæs nicht mehr /esbar. 438 forligras: 439 helle 140 p in paulus (sic) nicht mehr sichtbar | lare 441 & | ds; Hebr. XIII, 442 le | swustor 444 Das zweite swa nicht mehr lesbar | prowunzu 145 s in uitas darübergeschrieben | patru

BOSCOMBE, EAST-BOURNEMOUTH. B. ASSMANN.

 $^{424-12 \}times vg/$. XVI, 23: Porro Indith universa vasa bellica Holofernis, quae dedit illi populus, et conopoeum, quod ipsa sustulerat de cubili ipsius, obtulit in anathema oblivionis.

ZUR

GESCHICHTE DES OTFRIDISCHEN VERSES IM ENGLISCHEN.

(Fortsetzung von Anglia VIII, Anz. s. 19 ff.)

IV.

Die siebentreffige langzeile nach Orm bis in das 15. jahrhundert.

Beini Ormulam konnte man im zweifel sein, ob man es mit einer sieben- oder achttreffigen langzeile zu tun habe. Für das erstere sprach der umstand, dass nie schwerere ableitungssilben den schluss bildeten, für das letztere der umstand, dass die vorletzte silbe immer lang war. Das erste denkmal, wo olme zweifel nur sieben hebungen beabsichtigt sind, wo die entwickelung des kurzen Otfridischen metrums durch die achttreffige langzeile hindurch zur siebentreffigen zur vollendeten tatsache geworden ist, ist The Passion of Schipper sagt, in nachahmung des originals in französischen alexandrinern sei der alexandriner vorwiegend, indess kämen auch andere versarten, z. b. septenare vor, aber die alte langzeile fehle ganz. Trautmann, Wissmann und Einenkel treten dieser ansicht entgegen. Trautmann behauptet: 'Alle ersten halbzeilen haben vier hebungen, bei der zweiten halbzeile finden sich sehr viele mit drei hebungen; wir haben also sieben hebungen, die keinen alexandriner geben'.

Dies ist richtig. Unter den ersten hundert versen zählte ich achtundsechzig, die ohne zweifel siebentreftig sind, wo bei ungezwungener, natürlicher betonung sieben hebungen herauskommen; der rest von zweiunddreissig versen konnte allerdings

⁴ Ms. Jes. Coll. Oxf. I. Arch. I. 29; gedruckt bei Morris, An Old English Miscellany, London 4872.

alexandrinisch gelesen werden, wenn man keine senkung fehlen liess. Da aber das fehlen von senkungen in diesem denkmal wider ganz gewöhnlich, auch von Schipper zugegeben ist, und sich auch im zweiten halbverse findet, der im allgemeinen regelmässiger gebaut ist als der erste, so müssen wir entschieden diese freiheit auch für einen teil jener übrig gebliebenen 32 verse gelten lassen. Es lassen sich dann noch 14 verse ohne mühe siebentreftig lesen und nur 18 sechstreftige, sogenannte alexandriner bleiben. Hierzu gehören v. 11:

Prýtty wintre and môre∥he wés amông Monkûnne, der aber vielleicht richtiger so zu lesen ist:

brytty wintre and more he wes | among Monkinne;

ferner v. 14:

He was swybe of-longed | to his fader blysse.

Ferner v. 24, 26, 28, 32, 33, 40, 42, 45, 50, 51, 66, 76, 81, 87, 91, 100,

Von diesen ersten 100 versen haben noch 73 weiblichen schluss und nur 27 männlichen. Wir sehen also zwar einen fortschritt gegenüber dem Ormulum, wo alle verse weiblich endeten, andererseits aber doch noch ein festhalten an dem hergebrachten und einfluss der ursprünglich achthebigen form des metrums. Der ausgang des ersten halbverses ist bald männlich, batd weiblich, nur die alexandrinischen verse haben auffallenderweise immer weiblichen ausgang. Sollte hierin doch noch ein rest der alten tonfähigkeit der letzten silbe zu sehen sein? Im allgemeinen bleiben die nebensilben allerdings olme treff in unserem denkmale, und die schwachen flexionssilben sogar immer. Das gesetz der treffigung der letztenweiblichen silbe nach langer stammsilbe ist aufgehoben. Nur schwere endsilben, wie -yng(e), -inde, nesse n. a. sind noch hebungsfähig. z.b. érndýnge (: brynge), lésýnge, mótýnge, preching (: king), wenunge (: pinge), pruminge; rydinde, syngynde: gladnesse, sobnesse (: tesse); warlyche; erest; Kayphas (: was), Jesus n. a.

Zusammengesetzte wörter können natürlich ebenfalls auf jeden bestandteil einen treff nehmen: gódspélle. lyfdaye, chepmen, wimmen, nymmon, leofmon etc.

Der auftakt zu anfang fehlt in der hälfte der verse; einige male steht doppelter auftakt. Nach der eäsur ist der auftakt meist da; auch bier steht bisweilen doppelter. Gewöhnlich sind je zwei langzeilen durch endreim gebunden, einige male aber vier bis sechs, so v. 29—32 mete: ete: hete: speke: v. 65-68 suneday: gray: patefray: may; v. 89—94 ihere: supere: chere: were: yvere: nere: ferner v. 173—76. 177—80. 185—88, 189—92. 393—96, 689—92 etc. Die reime sind im allgemeinen reim. Dass bisweilen schwere endsilben im reime stehen, sahen wir oben; einige male beschränkt sich sogar der reim auf schwache endsilben: blessy(: bethany), sone(: to me), redi(: by), vondy(: very): jedenfalls ist dies wider ein rest der alten weise.

Auf demselben standpunkte steht unser metrum in A lutel soth Sermun.¹ Bei Morris ist es in kurzzeilen gedruckt, von denen je die zweite und vierte reimen, die erste und dritte reimlos sind. Im ganzen sind 46 langzeilen und 8 viermal gehobene kurzzeilen. Die letzteren, sämmtlich weiblich endigend, durehbrechen nach v. 16 bei Morris die einheitliche form des gediehtes und reimen paarweise. Von den 46 langzeilen haben 34 im ersten halbvers 4 hebungen, die zweiten halbverse haben sämmtlich 3 hebungen. Wir haben also 34 regehnüssige langzeilen und nur 12 alexandriner, von denen sich aber noch einige bei auslassung von senkungen, schwebender betonung, septenarisch lesen liessen. Der erste halbvers dieser letzteren 12 verse endet wider immer weiblich, also genau wie in der Passion.

Die nebensitben erhalten auch hier nicht mehr den treff. ausgenommen einige schwerere und in zusammensetzungen: téchúrs, cheping, horlyngs; chápmén, monquelle.

Der auftakt zu anfang fehlt in $^2/_3$ der verse; nach der eäsnr dagegen ist das umgekehrte verhältniss, d. h. er steht in $^2/_3$ der verse. In v. 42 (bei Morris) steht doppelter auftakt nach der eäsnr: heore bred and heore ale.

Hieran schliesst sich Whon holy chireche is under vote.² Es sind regelrechte siebentreffige langzeilen, ausgenommen v. 19 und v. 29, wo nur 6 hebungen vorhanden sind, allerdings wider bei weiblichem ausgang des ersten halbverses. In den anderen versen endet der erste halbvers bald männlich, bald weiblich, der zweite halbvers dagegen, mit ausnahme der ersten 6 verse, immer weiblich.

² Morris, a. a. o. s. 89.

⁴ Jes, Coll. Oxf. M. 29 and ans. Cott. Calig. A IX; gedruckt bei Morris An Old English Miscellany s. 487.

108 MENTHEL,

Von fällen, wo schwere endungen treffigung zulassen, seien genannt: wür psipe, würshipe, Sigmön, Clémént; vielleicht ist hierher auch die endung -es des plurals zu zählen in bispes und clerekes, knyhtes, kynges, geftes. Genaueres freilich lässt sich nicht bestimmen. Wir stehen hier in dieser zeit des schwankens auf unsieherem boden. Es ist ganz der willkür des verfassers anheimgestellt, welche endsilben er für schwer genug halten will, einen treff zu tragen.

Fehlen des auftaktes ist wider ganz gewöhnlich.

Die ersten sechs verse, die einzigen männlichen, reimen unter einander, dann reimen je vier, mit ausnahme der beiden reimpaare v. 29 30 und 31 32.

Zu nennen ist hier ferner no. 5 bei Morris: Fortune, ein kleines fragment, bestehend aus vier unter einander gereimten siebentreffigen langzeilen.

Zwei andere hierhergehörige gedichte sind: On serving Christ und The Annunciation of the Virgin Mary. Das erstere, aus 78 versen bestehend, ist sehr holprig gebaut. Sehr viele senkungen fehlen; ebenso fehlt der auftakt in der mehrzahl der verse, wenigstens zu anfang. Aber das metrum der siebentreftigen langzeile ist trotz der vielen abweichenden verse deutlich erkennbar: erster halbvers 4 hebungen, zweiter halbvers 3. —

Der zweite halbvers endet ebenso wie der erste bald männlich, bald weiblich. Also der unterschied im ausgange der beiden halbverse, der in der Passion noch sehr auffallend war, ist ganz aufgegeben, so dass jetzt nichts mehr an die ehemalige achtmal gehobene form erinnert.

Die verse sind nicht paarweise durch reim gebunden, sondern, ähnlich wie in den tiraden der altfranzösischen Chansons de geste, geht derselbe reim durch eine unbestimmte anzahl von versen hindurch, meist durch 6—8, aber auch durch 10, einmal sogar durch 14. —

Das zweite gedicht besteht aus 18 versen, von denen zwei unvollständig sind, und ist fast noch schlechter gebaut als das erste. Trotzdem die mehrzahl der verse nur 6 hebungen zu haben scheinen, sind wol auch hier siebentreftige langzeilen beabsiehtigt. Diejenigen ersten halbverse, die nur 3 hebungen

¹ Ms. Jes. Coll. 29; beide gedruckt bei Morris, a. a. o. s. 99 n. 100.

haben, enden immer weiblich. Die verse sind paarweise gereimt. Der auftakt fehlt meist, selbst nach der eäsur.

Die treffigung ist in beiden denkmälern unsieher. daher auch der charakter der einzelnen verse. Es lässt sich gar nicht feststellen, ob ein vers mit 6 oder 7 hebungen zu lesen sei. Sicher ist nur die hebungsfähigkeit schwerer endsilben und des zweiten bestandteiles von zusammensetzungen, so in On serving Christ: grönignge, ridynde, schynynde; drerlyke, sunfulle; likmise; loverd, fulluht, monkmnes; in The Annunciation: Archaungle, nomon.

Wir kommen nun zu jenen denkmülern, die Schipper als die eigentlichen repräsentanten der 'gemischten literatur' hinstellt, wo er eine mischung von alexandrinern und septenaren sieht. Es sind dies zunächst eine grosse anzahl von legenden und legendenartigen erzählungen, besonders ans dem süden; dann die chronik des Robert of Gloucester und schliesslich ein Fragment of popular Science.

Die legenden sind uns in zahlreichen, von eirea 1300 bis in das 16, jahrhundert reichenden handschriften erhalten. Die ältesten geordneten texte finden sich in den manuskripten Harl, 2277 und Ashmol, 43.1 Abweichend davon sind die legenden behandelt im ms. Laud. 108. wo oft das versmaass erweitert, und im ms. Egert, 1993, wo der text vereinfacht ist. Das ms. Vernon kombiniert die älteren versionen. Spätere handschriften sind: ms. Cott. Jul. D. IX. eine abschrift von Ashmol. 43; ferner ms. Addition, 10301 im Brit. Museum und ms. Addition, 10626. An ms. Harl, 2277 schliesst sich an das ms, Corp. Chri. Coll. Cambr. 145. Aus dem 15. jahrhundert stammen die mss. Bodl. 779. Lambeth 223 und Trin. Coll. Cambr, R. 3, 25. Wichtig ist ferner das ms. S. John's Coll. Cambr. B. 6 in nördlicherem dialekt. Teile der südlichen sammling sind enthalten in den mss. Tanner Oxf. 17. King's Coll. Cambr. 15 und Philips 8253 (in Cheltenham).2

⁴ Vgl. Horstmann, Altengl. Legenden, Paderborn 1875 und Altengl. Legenden, neue folge, Heilbronn 1881.

² Von ausgaben und sammlungen von legenden sind besonders die folgenden zu nehmen: Horstmann, Altenglische Legenden, Paderborn 1875; Ders, Altengl, Legenden, Heilbronn 1881; Ders, Leben Jesu, Münster 1873. – Furnivall, Early English poems and lives of Saints, Berlin 1862 (Philological Society). — Small, English metrical Homilies, Edinburgh 1862.

110 MENTHEL,

Zum zwecke der untersuchung greifen wir aus den verschiedenen mss. einige der wichtigsten legenden heraus.

Aus ms. Harl. 2277 nehmen wir die legenden Thomas Beeket. St. Dunstan, St. Christopher und St. Margaret.\(^1\) Der vers ist hei allen vieren unverkennbar der siebentreffige. Verse von nur sechs hebungen dürften in den bei Mätzner abgedruckten stücken kaum zu finden sein, abgesehen von v. 8 in St. Dunstan, der auch bei Schipper als beweis für die mischung angeführt wird:

pat főle stod in gret wonder | and also in gréte donte.

Die verse sind auffallend regelmässig, besonders wenn wir sie mit denen der eben betrachteten denkmäler vergleichen. Nur in St. Margaret sind sie weniger glatt. Fehlen des auftaktes ist auch in Thomas Beeket, St. Dunstan und St. Christopher noch ganz gewöhnlich: in 50 versen 11—16 mal; seltener ist fehlen der senkung im innern. Ebenso finden sich mehrfache senkung und mehrfacher auftakt, besonders in St. Margaret, wo öfters dreisilbiger auftakt steht. und schwere silben im innern zu verschleifen sind. Ein unterschied im schluss des ersten und zweiten halbverses ist nicht mehr zu finden; sie enden beide nach belieben männlich oder weiblich.

In der treffigung stimmen alle vier überein: nur zusammengesetzte wörter und solche mit sehwerer endsilbe lassen sehwebende betonung zu. Darauf gründen sich reime wie mansinge (: kinge T. B. 1874), (: bringe 1901), nothing (: king 2035), moninge (: bringe St. Cr. 75), tipinge (: bringe St. M. 245). Auch im innern finden sich nur derartige wörter mit sehwebender betonung: Herston (St. D. 24). seopinge (St. M. 247), glowinge (214); ferner godnisse, clennisse, schindisse; mangueller. Beispiele für den gebrauch derartiger wörter im innern mit nur einer hebung sind aus St. Cr.: hondred (143), clanliche (65). nymen (180); aus St. M.: schyndful (126).

Gewöhnlich sind je zwei langzeilen durch endreim zu einem reimpaare verbunden, öfters zeigen auch vier verse denselben reim, in St. Margaret sogar seehs: sende: wende: hende: ende: mende: sende.

¹ Alle vier, wenigstens teilweise, abgedruckt bei Mätzner, Altengl. Sprachproben. Die legende von Thomas Becket wurde ansserdem heransgegeben von Black (London 1845), sie umfasst 2508 verse und ist die 'perle der ganzen sammlung'.

Eine andere version von St. Margaret, ganz in strophen von vier zeilen (aaaa), findet sich im ms. Auchinl, fol. 16b aus dem anfang des 14. jahrhunderts.\(^1\) Hier finden sich auffallend viele seehsheber. Während der zweite halbvers immer drei hebungen enthält, zeigt 1/3 der ersten halbverse statt vier auch nur drei: meist endet dann allerdings der erste halbvers weiblieh. Das verhältniss ist folgendes: von 100 ersten halbversen sind 31 dreihebig weiblich, 7 dreihebig männlich, 21 vierhebig weiblich, 41 vierhebig männlich. Im übrigen sind die verse glatt gebaut; mehr als die hälfte zeigen auftakt; doppelter auftakt ist selten, fehlen von senkungen nur ganz ausnahmsweise zu finden.

In bezug auf die treffigung können wir keinen sicheren sehluss ziehen. Nur einmal steht das part sturbling im reime (v. 233), aber selbst hier haben wir nicht schwebende betonung. sondern nur einen fall jener beim Ormulum erwähnten tonumsetzung, wie sie sich noch in späterer zeit gerade beim part, präs, öfters findet. Im innern tragen oft genug wörter wie wimen, sinfut nur einen treff. Trotzdem sind wol einige fälle sehwebender betonung für unser denkmal zuzugeben in wörtern wie leman (92), Mergrete, fairnesse (48), tiding (24), bigining (70), vielleight auch in nobing (282), maiden, angel. Sehwächere endsilben sind tonlos, denn sie finden sich öfters auch in den viertreffigen weiblichen halbversen als überzählige silhen

Dieselbe version in strophen von vier zeilen (aaaa) findet sich unter dem titel Meidan Maregrete im ms. Trin. Coll. Cambr., gedruckt bei Cockayne im 13. bande der E. E. T. S. Auch hier zeigen die ersten halbverse oft nur drei hebungen statt vier. Schwebende betonung ist nur noch in wörtern wie feirnesse, wisdom, stourbing (: spring), loverd, meidan zulässig; sonst zählt eine weibliche silbe auch am ende des halbverses nicht mehr.

Aus ms. Ashmol. 43 mögen die legenden Geburt Jesu. Fegefeuer des heil. Patrick und St. Juliana als beispiele dienen.² Auch hier haben wir sehr regelmässige siebentreffige

Paderborn 4875, die letztere bei Cockayne, E. E. T. S. 4872.

 ⁴ Gedruckt bei Horstmann, Altengl Legenden, neue folge, 1881 und bei Hickes, Thesanrus 1, 224 (ygl. Guest, History of Engl. Rhythus).
 ² Die ersten beiden sind gedruckt bei Horstmann, Altengl. Legenden,

112 MENTHEL,

hangzeilen und nur äusserst selten statt ihrer verse von seehs hebungen. Im bau unterscheiden sie sich nicht von denen des ms. Egert. 1993. Während fehlen des auftaktes hänfig vorkommt, stehen die senkungen im innern fast ganz regelmässig; wo sie fehlen, ist es gewöhnlich zwischen zwei wörtern; schwebende betonnng zweier auf einander folgender silben desselben wortes im innern der verse ist sehr selten; aus der Geb. Jes. kann ich nur childhöd auführen, aus St. Patr. Irlond (v. 8), aus St. Jul. gar keinen fall. Auch am ende des verses wird sie immer seltener und selbst wörter wie nomman (Geb. Jes. 218), Iemmon, cheping (St. Jul. 130) fangen an, nur eine hebung zu tragen. Doppelter auftakt und doppelte senkung werden noch oft angetroffen.

Neben dem endreime, der je zwei langzeilen verbindet, steht in der Geburt Jesu von v. 1—80 noch binnenreim. Die reime sind im allgemeinen sehr genau.

Das ms. Laud. 108 der Bodley'schen bibliothek in Oxford (vgl. Horstmann, Leben Jesu, Münster 1873, einleitung) enthält ca. 60 legenden, von denen wir das Leben Jesu und Seinte Marie Maudeleyn¹ als repräsentanten wählen wollen. Die von Horstmann erwähnten erweiterungen der verse bestehen hauptsächlich in überladung des auftaktes und der senkungen: ferner zeigt die zweite vershälfte bisweilen vier hebungen, so dass wir achttreftige verse haben. Diese letzteren fälle sind besonders zahlreich zu anfang der Magdal., so gleich in v. 2:

Bisweilen haben wir auch siebenheber im verhältniss von 3:4, statt des üblichen von 4:3, indem die cäsur, statt nach der vierten, schon nach der dritten hebung fällt. Fehlen des auftaktes oder der senkung ist selten.

Je zwei langzeilen sind wider durch endreim gebunden. In Maudeleyn kommen daneben viele binnenreime vor. Im Leben Jesu sind die endung -ynge und andere schwere endsilben oft trägerinnen des reimes: likynge (: singe 82), offringe (: bringe 447), falshede (: sede 214, 509), yodhede (: sede), womman (: bigan 787); ein beispiel für reimende französische endungen bietet lechour: tresour (136). — Andere proben aus dem ms. Laud. 108, so aus dem prolog, aus Fabian, aus dem inhalt

¹ Gedruckt bei Horstmann, Altengl, Legenden, Heilbronn 1878.

der sammlung und aus Julian sind zu finden bei Horstmann in der einleitung zu seiner ausgabe und in dem Leben Jesu s. 5. Auch hier sind überall viele verschleifungen erforderlich.

Im gegensatz zu ms. Laud. 108 verkürzt nach Horstmann das ms. Egert. 1993 gern die legenden und sucht sie in eine knappere form zu bringen. Man vergleiche dafür die beiden versionen der Geburt Jesu nach ms. Ashmol. 43 und nach ms. Egert. 1993, beide abgedruckt bei Horstmann. Altengl. Legenden 1875. Die wenigen verse aus dem prolog (no. 3) und aus dem Adventgedicht (no. 1). abgedruckt bei Horstmann a. a. o. in der einleitung, bestätigen dies ebenfalls. Der auftakt und die senkungen sind weniger überladen. die zahl der hebungen ist auf 7 oder gar nur 6 beschränkt; fehlen der senkungen im innern findet wider häufiger statt, sowol zwischen zwei wörtern, wie zwischen zwei silben desselben wortes.

Alle diese drei versionen, reprüsentiert durch 1) die mss. Ashmol. 43 und Harl. 2277, 2) das ms. Laud. 108 und 3) das ms. Egert. 1993, sind benutzt im ms. Vernon. Die überarbeitung ist nach Horstmann leicht zu erkennen, und besonders sind die aus Laud. 108 entnommenen stücke vereinfacht worden. In den bei Horstmann gegebenen proben aus dem Adventgedicht und aus Of the Feste of þe Concepcion of vre Lady finden wir statt der langen verse des ms. Laud. wider knappe siebentreffige langzeilen, darunter sogar einige sechstreffige. Schwebende betonung scheint besonders im letzteren wider häufiger beabsiehtigt zu sein.

Die letzte grosse legendensammlung ist im ms. Bodl. 779. Aus ihr ist Barlaam and Josaphat bei Horstmann, Altengl. Legenden 1875, gedruckt. Auch hier sind die verse sehr knapp. so dass manche wider nur 6 hebungen statt 7 zeigen; so unter den ersten 50 versen eirea 10. Daneben fehlt der auftakt zu anfang oder nach der eäsur in der hälfte der verse: auch im innern vermisst man oft senkungen, und sehwebende betonung tritt ein, wie die reime zeigen: compng (: ping 94), gimnyng (: king 151), glading (: ping 201), hontyng (: gronyng 98); goodnesse (: rychesse 357), (: schemesse 955).

955 ∥ and léve in góodnésse 956 ∥ and deíge in schénnésse,

kingdom (: nom 1187); anch quickliche (v. 1107) erfordert wol zwei hebungen. — Eine andere probe ans diesem ms. ist die Anglia, X. band. 114 MENTHEL,

bei Horstmann, einleitung, abgedruckte aus The Gospel of Seint John (no. 7).

Ans ms. Trin. Coll. Cambr. B. 14, 39 (13. jahrh.) ist bei Wright, Reliqu. antiquae s. 144 ein Judasfragment von 33 versen gedruckt, wo die verse mit 6 hebungen an zahl sogar die mit 7 hebungen übertreffen. Im übrigen sind ban und treffigung dieselben wie in den anderen legenden.

Bei Wülker, Altengl. Lesebuch stehen zwei legenden aus Furnivall, Early English poems and lives of Saints. Es sind dies die legenden St. Katherine und Judas Iscariot, wo sich überall 7 hebungen finden bei glattem versbau; das letztere gilt besonders vom Judas; die form ist hier knapp, während St. Katherine mit senkungen etwas überladen ist.

Robert von Gloucester's chronik¹, das hauptdenkmal in unserem metrum, zeigt in seinem versbau eine so grosse übereinstimmung mit den südlichen legenden, dass Marsh ohne bedenken alle legenden dem Robert of Gloucester selbst zu-Horstmann will ihm zwar nicht alle legenden zuerteilen, denn er nimmt der verschiedenheit der legenden entsprechend verschiedene dichter an, aber auch er vermutet, dass Robert sich unter der zahl der dichter unserer legendensammlung befunden habe, dass diese vielleicht in der abtei von Gloucester, wo Robert mönch war, ihren ursprung hat. Sicher ist, dass Robert die legenden kannte und für seine ehronik benutzte, so den Thomas Becket. Umgekehrt, sagt Horstmann, benutzten die dichter der legendensammlung die chronik, so z. b. für die geographische einleitung in Kenelm. Ein endgiltiges urteil über das verhältniss Robert's zu der legendensammlung ist noch nicht gewonnen.

Für unsere metrische untersuchung benutzte ich die beiden abschnitte aus der chronik bei Wülker, Altengl. Lesebuch und die beiden in Mätzner's Sprachproben.

Nach Schipper haben wir hier widerum eine mischung von septenaren und alexandrinern. Indess ist wie in den heiligenleben die siebentreffige langzeile der grundtypus und die verse, welche anscheinend nur 6 hebungen haben, sind entweder mit schwebender betonung zu lesen oder als schlecht gebaute oder verdorbene siebentreffige zu betrachten. Sie unterscheiden sich

¹ Herausgegeben von Thomas Hearne in 2 bänden, Oxford 1724.

wesentlich von den alexandrinern nach französischem muster dadurch, dass das fehlen der senkung zwischen zwei wörtern oder zwei silben desselben wortes noch gestattet ist.

Im allgemeinen sind die verse der ehronik weniger glatt. als die der mehrzahl der legendenbandschriften, und die zahl der unvollkommenen verse, der sogenannten alexandriner, ist daher eine grössere. Gleich das erste stück bei Wülker (im ganzen 190 zeilen) zeigt sehr holprige verse. Ueberall begegnen wir fehlen von senkungen und schwebender betonung. Besonders erfordern zusammengesetzte wörter dieselbe fast immer; z. b.: Soupsex (63), Estsex (63), Norpfole, Sopfole, Scotlonde (: Irlonde 32), Wiltshire (65), Barkshire, Hamptshire (64), dann erchbishop (86). Ferner andere eigennamen mit schwerer zweiter silbe: Statford, Herford, Dorsete, Cordoil, Intram, London. Der auftakt fehlt fast in der hälfte der verse zu anfang oder nach der eäsur.

Noch weniger glatt ist das zweite stück bei Wülker (300 zeilen). Häufiges fehlen des auftaktes oder von senkungen im innern, mehrfacher, sogar dreisilbiger auftakt und mehrfache senkung stören meist den regelmässigen gang des metrums. Die zahl der ganz regelrechten verse, wie z. b. v. 62:

he zef hem ziftes gret ynow and dude us corteysie, ist sehr gering.

Schwebende betonung zeigen die wörter Hengist (1, 11), Gloucestre (281), soupward (56), typing (57).

Etwas besser ist das erste stück bei Mätzner (238 zeilen). Die zahl der verse, die nur 6 hebungen zeigen, ist geringer; es gehören dazu verse wie 2, 3, 6, 92, 174, 197, 220. Alle übrigen lassen sich ohne mühe mit 7 hebungen lesen, auch ohne dass man 'schlechte septenare aus guten sechshebern macht'. Allerdings sind dann wider viele fälle schwebender betonung anzunehmen; aber ohne dieses zugeständniss lassen sich viele verse auch nicht als alexandriner lesen, und wenn Schipper betonungen wie Nörpnéy, Báþúlf, úpmárd, dónmárd, kýndóm, trénnésse, gódnésse, éndýng, áskýng, die durch den reim gesiehert sind, zugibt, warum sollen wir nicht anch ausserhalb des reimes so betonen? z. b. Leicéstre, wodurch v. 4 eine regelrechte siebentreffige langzeile wird, nómmón (193). Hennín, Mörgán (192), frénschipe (142), kýndóm. Auch Rosenthal's betonung fáirést am schlusse von v. 8 mag richtig sein.

116 MENTHEL,

obgleich im innern des verses die superlativendung gewöhnlich keinen zweiten treff erhält.

Ebenso zeigt das zweite stück bei Mätzner (279 zeilen) nur selten verse von nur 6 hebungen. Betonungen wie Nörpwéy (: pley 30). hördöm (: kinedom 244), drýnýnye (: synge 149), /álshéde (104), Bástárd, Hárátd, Wýltám sind teilweise durch den reim gesichert.

Trautmann nimmt für Robert's zeit sogar noch treftigungen wie kniztes, batäile an, also ganz wie es früher regel war. Indess sind diese fälle sehr unsicher, ausserdem sehr selten und nur in den weniger regelmässig gebauten ersten halbversen zu finden, so dass wir wol eher mangelnde hebung zuzugeben haben. Die zweiten halbverse wenigstens erfordern nie diese treftigung, sondern zeigen auch ohne sie drei hebungen.

Metrisch nahe verwant mit den legenden und Robert's ehronik ist ein bruchstück aus dem ms. Harl. 2277, von Wright in seinen Popular treatises on Science written during the Middle-Ages in Anglo-Saxon, Anglo-Norman, and English. London 1841, betitelt: Fragment on Popular Science. Anch in stil und sprache schliesst es sieh an jene denkmäler an. Der vers ist im wesentlichen genan derselbe, den wir dort fanden. Anch hier zeigen manche verse nur 6 hebungen statt 7, wenn anch selten, z. b. v. 30, 233, 319 und 354; in den letzten beiden würden wir 7 hebungen haben bei schwebender betonung von legges und after. Letztere tritt gewöhnlich nur bei schwereren endsilben ein: reýnförst (232), wömmán (294), lizting (: thing 146), byginninge (: springe 331), vélinge (: waxinge 333), ebenso wäxinge (335) im innern des verses, grénninge (: stargunge 390).

Der auftakt am anfang fehlt fast in der hälfte der verse, nach der eäsur etwas seltener. Mehrfacher auftakt, selbst dreisilbiger, sowie mehrfache senkung sind häufig.

Zu den denkmälern in paarweise gereimten siebentreffigen langzeilen gehören ferner: King Salomon's Book of Wisdom und St. Jeremie's 15 Tokens before Doomday with Lamentatio Animarum.¹ Einige male stehen statt 7 nur 6

¹ Beide aus ms. Laud. 622 (ende des 14. jahrhunderts), herausgegeben von Furnivall, E. E. T. S. 1872.

hebungen, indem der erste halbvers nur 3 hebungen enthält; die von Furnivall angeführten, darunter v. 183, 202, sind nicht die einzigen. Bisweilen tritt auch das umgekehrte verhältniss in den beiden halbversen ein, indem der erste zwar nur 3. dafür aber der zweite halbvers 4 hebungen zeigt. Doppelter. sowie fehlender auftakt, silbenverschleifung in der senkung sind noch immer häufig; auch fehlen der senkung zwischen zwei wörtern findet sich öfters, schwebende betonung dagegen selten; nur wörter wie nomman, misdom lassen diese noch zu

In strophenform findet sich unsere langzeile bereits seit dem 13. jahrhundert verwendet, wird aber bald durch die romanischen rhythmen verdrängt. Das älteste derartige gedicht dürfte ein Pater noster sein. Es besteht aus 8 versen in der reimstellung aaabbbee. Nur der zweite vers zeigt sechs hebungen, alle anderen sieben. — Fönding trägt noch zwei hebungen, alle wörter mit leichter endsilbe nur eine.

Ebenfalls aus dem 13. jahrhundert sind die beiden gedichte Doomsday und Death.2 Doomsday besteht aus 11 strophen von ie 4 unter einander reimenden langzeilen. Die reime sind weiblich mit ausnahme der vierten strophe. Die ersten halbverse enden männlich oder weiblich. Die meisten verse zeigen nur 6 hebungen, aber auch regelrechte siebentreffige langzeilen sind vertreten. Auftakt und senkungen fehlen bisweilen. Schwebende betonung zeigen die wörter dui-réd, ofspring, sunfule, berninde, laverd.

Death hat 33 strophen von 4 reimenden langzeilen. Die meisten strophen zeigen weiblichen reim, nur 11 männlichen. Wider ist die zahl der regelmässigen verse eine geringe. Auftakt und senkungen können fehlen. Sehwebende betonung verlangen die wörter eleg-clot, godspelle, ondsweare, hordom, tibinge.

Vorherrschend in regelrechten langzeilen von 7 hebungen ist geschrieben A Prayer to our Lady.3 Hier sind 44 verse zu 11 strophen von ie 4 vereinigt; die vier verse einer strophe

¹ Aus ms. Cambr, publ. libr. Hh VI, 11; gedruckt bei Wright und Halli-

well I, 169.

² Beide in den mss. Cott. Calig. A IX und Jes. Coll. 29; gedruckt bei Morris, An Old Engl. Miscellany s. 163 und 168.

³ Aus ms. Addit. 27,909; gedruckt bei Morris, a. a. o. s. 192.

118 MENTHEL.

zeigen denselben reim. Abgesehen von der ersten und zweiten strophe, wo die sechstreffigen verse überwiegen, sind diese sehr selfen. Die reime sind ohne ausnahme weiblich. Die verse sind elatt, trotz des meist fehlenden auftaktes und der bisweilen fehlenden senkung. Einige male steht doppelter auftakt und doppelte senkung. Schwebende betonung ist notwendig in ulmesse, redliese, wendende.

Regelmässige langzeilen finden sich ferner in der zweiten der beiden Hymns to the Virgin. Auch hier sind je vier langzeilen durch denselben reim zu einer strophe vereinigt. Schwebende betonung innerhalb eines wortes kommt gar nicht mehr vor, wol aber fehlen des auftaktes und einmal sogar einer senkung. In der version des ms. Harl, sind die verse etwas weniger glatt.

Aus dem 14. jahrhundert stammen die Hymns and Antiphons.² Hier sind 14 zeilen; die strophen haben je drei zeilen, die letzte strophe ist unvollständig. Es sind glatte verse, aber der auftakt kann noch fehlen oder doppelt stehen. Senkungen dagegen fallen nicht mehr aus, wol aber dürfen zwei silben in der senkung stehen. Schwebende betonung tritt nicht mehr ein; selbst wörter wie sothfast, erthlich bekommen nur eine hebung.

In demselben ms. stehen auch die Religious poems.3 No. 1 besteht aus 12 paarweise gereimten langzeilen.

No. 3 hat 11 verse in der reimstellung aaebbeceedd. Die drei verse mit dem reim e stehen als selbständige strophe vor dem gedicht, und dann wird je ein vers davon nach jedem reimpaare (aa bb cc) eingeschoben. Die verse sind sehr glatt. Senkungen fehlen nie; einige male steht doppelte senkung. Der letzte vers hat nur 6 hebungen.

No. 6, auf den heiligen geist, hat 14 paarweise gereimte verse, darunter einige mit nur 6 hebungen, z. b.:

send lyht in oure wyttes || in oure heortes love.

Im 15. jahrhundert finden sich unsere langzeilen gemischt mit 'alexandrinern' in einigen gedichten wie A Poem against

⁴ In ms. Egert, 113; gedruckt bei Mätzner, Sprachpr. s. 53 und in den Reliqu, aut. s. 102. Ferner in dem ms. Harl, 2253; gedruckt bei Böddeker. Geistl, Lieder, no. 13.

² Bei Wright und Halliwell, Reliqu. ant. I, S6.

³ Reliqu. ant. II, 225.

Friars and their Miracle Plays¹, bestehend aus 7 strophen von je 6 zeilen (aaaabb). Ferner: Ballad of a tyrannical hmallond², in strophen von 4 zeilen (aaaa). Hier überwiegen die 'alexandriner' und nur wenige siebentreffige verse finden sich zerstreut darunter.

V.

Die langzeile in den übersetzungen von Fleming, Phaer, Golding und Chapman.

Eine grosse rolle spielt der septenar in der englischen literatur des 16. jahrhunderts. Wir finden ihn mit vorliche in den übersetzungen aus dem Lateinischen und Griechischen verwendet.

Im jahre 1575 veröffentlichte Abraham Fleming eine übersetzung der Bucolica Virgil's unter dem titel: The Bukolikes of Publius Virgilius Maro with alphabetical annotations etc. Drawne out into plaine and familiar Englishe, verse for verse, by Abraham Fleming, Student etc. Eine probe aus der zehnten eclogue steht in Warton's History of English poetry, edited by Hazlitt, band IV. Es sind zwar verse von 7 hebungen, aber sehr holprig gebaute. Besonders ist die eäsur sehr ungeschickt behandelt. Manche verse zeigen keine eäsur, andere schon nach der dritten hebung. Besser ist der versbau in der 1589 erschieneuen neuen version mit dem titel: The Bucolics of P. Virgilius Maro etc. otherwise called his pastorals or Shepherds Meetings; Together with his Georgies or Ruralls etc. All newly translated into English verse by A.F. Proben daraus, auf die ich mich leider beschränken muss, da mir keine ausgabe zugänglich war, finden sich ebenfalls bei Warton a. a. o. und bei Guest. History of English Rhythms. Die cäsur ist hier richtig gesetzt. nach der vierten hebung, aber in den senkungen, die mit den hebungen regelmässig wechseln, sind viele verschleifungen und elisionen nötig. Ganz schwere silben, einsilbige hauptwörter etc. finden sich in der senkung und umgekehrt ganz tonlose wörter in der hebung. Mit recht sagt Guest, sein versban sei ebenso schlecht wie seine poesie.

Die verse sind reindos --

Ms. Cott. Clop. B. II; gedruckt bei Wright und Halliwell I, 322.
 Bei Wright und Halliwell II, 196.

120 MENTHEL,

Der zweite Virgilübersetzer dieser zeit ist Phaer. Seine übersetzung der ersten nenn bücher und eines teiles des zehnten buches von Virgil's Aeneis wurde nach seinem tode von William Wightman veröffentlicht. Thomas Twyne, ein arzt aus Lewes, führte dann das werk zu ende. Eine ausgabe von 1573 unter dem titel: The whole XH Bookes of the Aeneidos of Virgill whereof the first IX and part of the tenth were converted into English meeter by Thomas Phaer Esquier and the residne supplied and the whole worke together newly set forth by Thomas Twyne, Gentleman, befindet sich im Britischen Museum, und ist die von mir benutzte.

Der versbau ist ganz der moderne. Hebung und senkung wechseln regelmässig und nur selten entfallen auf die letztere zwei leichte silben. Besonders ist es die endung -en, die gern verschliffen wird in heaven, given, comen; z. b.: and given thee léare oder the sonne was comen about; ferner die endungen -er, -ey oder -y, wie: sister of Jôve, mother of Goddes, the countrey of cloudy skýes, in méry arrây. Die endung -ed der verben wird bald verschliffen, bald zählt sie als silbe; verschliffen wird sie z. b. im ersten buche in esteemed, zählt aber in flamed, astoined. Auffallend ist der vers:

they wondred at the presents there, they wondred at Jule (: rule) wo das zweite *wondred* zwei treffe tragen müsste, wenn der vers korrekt sein soll.

Bisweilen finden wir eine tonumsetzung, indem die endung statt der stammsilbe den treff erhält. So verlangt in dem bei Warton abgedruckten stücke das metrum threutinde. Derartige unregelmässigkeiten sind durchaus nicht autfallend. Bei Orm sahen wir einen ausgiebigen gebrauch davon gemacht und erwähnten bei der gelegenheit, dass auch Chaueer sich solche freiheiten erlaubt. Dort bezog es sieh hauptsächlich auf endungen wie -dom, -hood, -ship, -ness, -ess, -and. Später wechselt der treff besonders in zusammensetzungen. Guest in seiner History of Engl. Rhythms spricht ausführlich über diesen gebrauch im Englischen. Ganz ähnliche fälle von tonumsetzung finden wir auch im Mittelhochdeutsehen, und auch hierin erkennen wir wider eine parallele entwickelung der deutschen und englischen metrik. Bekannt und besonders häufig ist diese eigentümlichkeit im Mittelhochdeutschen bei eigennamen wie Isolt, Kudrún. Wörter mit un- haben den treff bald auf der ersten, bald auf

der zweiten silbe, besonders dreisilbige: unmære, seltener bei ur-: urtoubes; hierher gehören auch wörter auf -tiche: etliche, sumtiche; ferner antwurten, herbergen; besonders oft findet sich etlende, sehwerer ist der fall vliegende. Zweisilbige wörter mit tonumsetzung sind: imbiss, nieman, also; noch auffallender swetchiu, kunnet, unde, die letzteren aber nur am versanfange und nach der eäsur (nach Wilmans). Bei Golding und Chapman werden wir einen ausgiebigeren und dem Mittelhochdeutschen ganz entsprechenden gebrauch von dieser freiheit gemacht sehen.

Im gegensatz zu Fleming's reimlosen versen sind bei Phaer je zwei durch endreim gebunden. Die reime sind sehr rein. Aeusserst selten sind weibliche reime bei Phaer wie bei Twyne.

Bisweilen findet eine verschiebung der cäsur statt, so dass die verse im verhältniss von 3:4 gebaut sind statt 4:3, d. h. die eäsur nach der dritten hebung steht. So v. 3 bei Guest:

By moving more she bredes || and as she ronnes her might doth rise

oder v. 5:

With pride on ground she goth || and percith cloudes with head on hight.

Oft folgen mehrere derartig gebaute verse auf einander:

The morning next ||
whan first the dawing stars expulsed were
And cleare the day began ||
Acneas out from every where
Assembled at his mates ||
and into counsel did them call.
Than from a bank on hie ||
he thus pronounced them all.

Es findet sich auch die cäsur nach der fünften hebung:

And glad at last on their acquainted shore \(\| \) their ships arrive.

Einige verse sind unvollständig, so v. 9 hei Warton: In armour girt she calls.

Noch grösser sind die unregelmässigkeiten in der behaudlung der cäsur bei Twyne. Nehmen wir als beispiel für seine versification aus dem XII. buche die verse:

With dannted force and fight ||
unlucky late || when quaild to bee
His Latines stout of yore ||
most valiant Turnus prince did see,

Himself a marke to ech mans eies ||
outragions gan to boyle
And rise in rage ||
much like a Lyon fierce || of Affricke soyle
Whose breast when as with dint ||
of hunters speare || is wounded deepe,
He then prepares himself to fight ||
and curled lockes doth kepe
Erect with rage upon his neck ||
a stickinge launce with pawes
Of hunters bold he breakes ||
and fominge frettes with bloddie iawes:
Nonother wise the rage ||
of furious Turnus forth doth breake.

Ovid fand einen übersetzer in Golding, der seine version unter dem titel veröffentlichte: The XV Bookes of P. Ovidius Naso entituled Metamorphosis. A worke very pleasant and delectable translated out of Latin into English meeter by Arthur Golding gentleman, London 1587. Die ausgabe ist im Britischen Museum. Proben stehen wider bei Warton und Guest. Warton hält Golding für einen besseren übersetzer und diehter als Phaer. Sein stil ist dichterisch und schwungvoll. Sein versban ist im ganzen regelmässig. In der senkung stehen bisweilen zwei leichtere silben, z. b. die beiden letzten von gathering, Tvorie; besonders gern wird wider -en verschliffen in heaven, heaventie, even; andere fälle von verschleifung sind violence, continuall im III. buche. Die endung -es zählt nur nach sibilanten als besondere silbe; zweisilbig sind daher: tresses, ages, scourges, einsilbig dagegen; armes, leaves, tongues, waves, (she) shakes. — Sehr verschieden und regellos ist die behandlung der verbalformen auf -ed. Zweisilbig bezw. dreisilbig gebraucht sind im I, buche: clottred, seemed, placed, nailed, lived, enclosed, confused, transformed; in den folgenden büchern: called, thanked, speckled, lurked, wrapped, wexed, forged, used, beguiled, availed, denied, replied; aus den proben bei Warton und Guest: loked, formed. Dagegen ist das e der endung elidiert oder muss elidiert werden in: transformed, appeared, borrowed; marveld, accompanid, delivered, quoathd, represst; venymd, dungled. die verschiedene schreibung verrät das sehwanken. am versende tritt eine verschiedene schreibung ein; neben provoked: revoked (I. buch), prooved: mooved (IX. buch) finden sich mainteind: voiconstreind (I. buch), longd: prolongd (IX buch). —

Zweisilbig bezw. dreisilbig gebraucht sind die präsensformen auf -eth: looketh, leapeth, sheweth, beareth, permitteth. Schwerfällig sind die betonungen: cúriouslý, leisurelý, continualý, órderlý (: skie), décentlý (: on hie), indifferentlý, inwardlie, hártilý, hárriblie, slouthfullý; ferner capácitie, púnishmént, oder gar trávelling, périshéth, Ísyclés, Cárbunclés. Auch diesem analoges finden wir in der deutschen metrik; ich erwähne aus Kudrun die betonungen: rúoretén, Hártmuotés, bánnierén.

Eine umsetzung des treffs findet sich in wörtern wie likewise, foresight, straitwäy, rightstränge, alway, bietet aber nach dem oben gesagten nichts auffälliges; always, und die anderen adverbia mit all wurden besonders gern so gebraucht. wenn auch jetzt der ton auf dem all liegt. Die treffigungen likewise und foresight finden sich in demselben verse, wo zugleich eine verschleifung im auftakt steht und seemed zweisilbig gebraucht ist (I. bueh):

Even so likewise through great foresight || to God it seemed best.

Die cäsur steht immer nach der vierten hebung. Ein beispiel fehlenden auftaktes nach der eäsur bietet sich in:

But that appeared in the heaven starres || glistring all about.

Gegen das ende der übersetzung mehren sich die fälle weiblicher reime, die anfangs selten sind; ich rechne dahin reime wie: other: mother: brother, father: rather, matter: water, altogither: hither: thither, flower: power, travell: gravell, cherries: berries, readie: headie u. a. Ebenso mehren sich gegen schluss des werkes die fälle von enjambement; ein beispiel dafür aus dem VII. buehe ist:

did seeme with better chere to die || for that hir conscience was.

Wie im enjambement das versende seinen einfluss auf die syntaktische konstruktion verliert, ebenso verliert auch die eäsur ihre bedeutung und fällt nicht selten zwischen grammatisch eng zusammengehöriges.

Eine Hiasübersetzung wurde bereits 1581 von Arthur Hall versucht nach einer französischen version von M. Hugnes Salel (1555). Vollständig wurde sie indess erst von Chapman in's Englische übertragen 1611: The Hias of Homer, prince of poets, never before in any language truly translated with a comment

on some of his chief places done according to the Greek by George Chapman. Neuherausgegeben wurde sie London 1858 von Richard Hooper. — 1614 erschien Chapman's übersetzung der Odyssee; auch diese wurde 1857 von Rich. Hooper herausgegeben unter dem titel: The Odysseys of Homer translated according to the Greek by George Chapman. — Coleridge in seinem briefe an Wordsworth bezeichnete Chapman's Odyssee als die bessere der beiden übersetzungen. Da sie in zehnsilblern geschrieben ist, haben wir uns hier nicht näher damit zu beschäftigen.

Die verse der Hias sind weniger regelmässig als die Golding's. Hallam sagt: 'The verse is rhymed of 14 syllables, which corresponds better to the hexameter than the decasyllable couplet: he is often uncouth and often low, but the spirited and rapid flow of the metre makes him respectable to lovers of poetry'.

Ben Jonson hielt die Homerübersetzung für prosa wegen des 'interlaeing of the verses or the running of the lines into one another, so that the sense does not close with the couplet' (vgl. Blackwood's Magazine 1831—32). — Warton beschuldigt Chapman 'of labouring with the inconvenience of an awkward, inharmonious and unheroic measure, imposed by custom but disgustful to modern ears'. Warton sagt auch: 'the whole performance betrays the negligence of haste'.

Am auffallendsten ist die behandlung der eäsur. Sie hat bei Chapmann gar nicht die bedeutung einer pause; ohne rücksicht darauf läuft die syntaktische konstruktion dahin. Oft schliesst der satz vor der eäsur, während andererseits die eäsur zwischen eng zusammengehöriges fällt. Ebenso eilt die satzkonstruktion über das versende hinweg. Als beispiel für beides mögen die anfangsverse dienen:

Achilles' baneful wrath resound ||
o goddess, that imposed
Infinite sorrows on the Greeks ||
and many brave souls los'd
From breasts heroic; sent them far ||
to that invisible cave
That no light comforts; and their limbs ||
to dogs and vulture gave.

Ferner aus buch XXIV v. 675 ff.:

O Hector, all my brothers more || were not so loved of me As thy most virtues. Not my lord ||
I held so dear as thee
That brought me hither; before which ||
I wish I had been brought
To ruin, for what breeds that wish ||
which is the mischief wrought
By my access, yet never found ||
one harsh taunt, one word's ill,
From thy sweet carriage.

In der probe bei Guest wird die konjunktion when durch die eäsur von dem satze abgetrennt, das beiwort ablest von Achilles. In den oben angeführten versen ist es besonders die trennung des objektes vom verbum, bei voranstellung des ersteren. In der stellung der eäsur ist keine abweichung zu beobachten; sie steht streng nach der vierten hebung.

Die reime sind im allgemeinen rein. Weibliche reime sind mir nieht begegnet; wörter wie flower und power gelten als einsilbig und reimen mit our, hour. Da wo präteritalformen auf -ed im reime stehen, tritt entweder elision ein: los'd: impos'd, profess'd: best, disgrac'd: fast, embrac'd: waste, impelled: withheld, shin'd: behind, fir'd: desir'd, oder die endung erhält einen treff: sécondéd: Dioméd, distributéd: shed, búriéd: head; diese letztere betonung tritt anch bei wörtern auf -ant, -ent, -ly, -y ein: váliúnt: vaunt, sufficiént: tent, instantlý: eye, húmanlý: déstiný, libertý: buy.

Im innern des verses tritt bei der verbalendung -ed fast immer elision ein: lov'd, vex'd, embrac'd, occasion'd, reverenc'd, unvalu'd; als ausnahmen nenne ieh unperformed und das adject. uretched. Auch sonst neigt Chapman zu elisionen. Die einsilbig gebrauchten flower und power wurden schon erwähnt; dazu kommen deflow'r, flow'ry, tow'r, iron, ferner mit elision ling'ring, offerings, seekest, sogar being. Daneben finden sich treffigungen wie émperý, súddenlý, térriblý, lúzinéss, wândering, álteréth. Heaven wird wider besonders gern einsilbig gebraucht, ferner given; im XV. buche stehen beide im reim zu einander. Andere verschleifungen sind énemies, violent, ridiculous, nátural mit nur einem treff.

Fälle von tonumsetzung in zweisilbigen wörtern sind selten. Im 1. buche finden sich sicknéss, Catchás, Chrysés, dotárd, vielleicht auch rattléd in v. 46. Nicht selten dagegen stehen tonlose wörter in der hebning, schwere silben in der

senkung. In dem stück hei Guest ist einmal der artikel betont in: But mightiest Fate und the great God, das personal-pronomen in: Patroctus yé left dead in field, das demonstrativ-pronomen in: for this dayes fast, das adjectivum: As if his aw'd steeds. In den anfangsversen findet sich das adjectivum in der hebung in: bråve souls, das possessiv-pronomen: from her lov'd countrey; obeing his high will, die präposition: given bý Apollo.

ELBERFELD.

E. MENTHEL.

RANDVERBESSERUNGEN ZUR CAMBRIDGE- UND GLOBE-AUSGABE DER SHAKESPEARESCHEN WERKE.

П

Seit der ersten veröffentlichung meiner 'randverbesserungen' in bd. VII, s. 338 ff. bin ich gewahr geworden, dass ein amerikanischer Shakespeareforscher sich bereits der mühe unterzogen hat, ein verzeichniss der in der Globe-ausgabe untergelaufenen irrtümer und versehen in der zeitschrift 'Shakespeariana' bekannt zu geben. Da mir aber diese liste nicht zu gesicht gekommen ist, ich auch zu der annahme berechtigt zu sein glaube, dass das genannte amerikanische blatt nur einer verhältnissmässig geringen anzahl der deutschen kollegen zugänglich sein dürfte, so fahre ich in der aufdeckung der kleinen sehäden fort, die sich mir im weiteren verlaufe meiner Shakespearearbeiten an den beiden vielbenutzten ausgaben herausgestellt haben. Was den praktischen Amerikanern nicht unnützlich erschienen ist, dürfte wol auch den deutschen fachgenossen annehmbar sein. Und wenn auch mein verzeichniss nicht den anspruch auf absolute vollständigkeit erhebt, so eignet ihm doch jedenfalls der bescheidene vorzug, unmittelbar aus eigenster arbeit hervorgegangen zu sein. Einen ganz besonderen antrieb zu weiterer fortsetzung meiner randverbesserungen erhielt ich dadurch, dass herr Prof. Aldis Wright mich brieflich in der freundlichsten weise dazu aufforderte und mir mitteilte, dass, wenn er auch manche der in der ersten liste angedeuteten versehen sich bereits früher vorgemerkt habe, andere jedoch ihm bis dahin entgangen seien. Möchten also auch die folgenden wenigen, zum teil kleinlich erscheinenden notizen sich von nutzen erweisen sowol für die besitzer der alten Globe- und

Cambridge-ausgabe, als auch für den herausgeber der im erscheinen begriffenen zweiten auflage des grossen Cambridger Variorum-Shakespeare.

Meine diesmaligen aufzeichnungen erstrecken sich über die stücke Henry VIII., Troilus and Cressida, Coriolanus und Titus Andronicus. Indem ich dieselbe anordnung beibehalte wie die in bd. VII, s. 339 augegebene, notiere ich:

- 1. Die in der Globe-ausg, allein vorkommenden versehen: Henr. VIII., 111, 2, 149 lies tendance statt tendence, — lb, III, 2, 395-405 werden nenn zeilen für zehn gezählt. Der fehler liegt daran, dass die worte What more? Crom. That Cranmer is return'd with welcome als zwei zeilen gefasst sind, während sie in wirklichkeit nur eine verszeile ausmachen. Als solche finden sie sich auch in der Cambr.-ausg. — Ib. V. 1, 85 -90 ist abermals die zählung falsch, indem vier zeilen als fünf gerechnet sind. Derselbe fehler widerholt sich in V. 1, 155-160. - Troil, I. 2, 52 gibt die Globeausg, Even so, während die alten drucke E'ene so lesen. — Cor. 111. 1. 122 lies They ne'er did service for 't statt That ne'er did service for 't. --1b. 111. 2. 24. Die worte Ay, and burn too. sind in Ff der Volumnia in den mund gelegt, während sie in der Globe-ausg, einem Patrician zugeschrieben sind. In Wright's ausgabe in der Clarendon Press Series ist die ursprüngliche verteilung widerhergestellt, für welche Dyce ganz besonders die darstellung der Volumniarolle durch die Siddons anführt. Wer sie gesehen habe, meint Dyce, misse es verständlich finden, dass trotz der soeben erst versuchten versöhnung das ursprüngliche gefühl der verachtung gegen die plebeier ganz unvermittelt zum ausbruche kommt. — Tit. Andr. I. 1. 406 weist die Globe-ausg. einen textfehler auf, indem sie liest My trnth-betrothed love, während sowol Qq als Ff true betrothed geben, was dann zuerst von Theobald zu true-betrothed zusammengezogen wurde. - Zum sehluss wollen wir hier nicht unerwähnt lassen, dass Prof. F. A. Leo im Shakespeare-Jahrbuch, bd. XX, s. 171 ein verzeichniss der 'fehler in der zählung der Globe edition' gegeben hat. Dasselbe ist aber nichts weniger als vollständig.
- Versehen, die der Globe- und Cambridge-ausgabe gemeinschaftlich wären, sind in den hier unter betracht stehenden stücken nicht gefunden worden.
- 3. Wie in der ersten liste laufen auch hier die ungenauigkeiten, die der Cambr.-ausgabe allein eignen, zumeist darauf hinaus, dass die herausgeber kleine abweichungen in den lesarten entweder übersehen oder in den fassnoten anzumerken verabsäumt haben. Henr. VIII., I. 3. 36 geben sie als anmerkung: 'em Capell, them F₄, him F₁F₂F₃. Halliwell's faksimile indessen sowol wie Stannton's reprint zeigen, dass bereits F₁ 'em liest. lb. IV. 1. 75 ist ein druckfehler der ersten folio übergangen. Dieselbe gibt shake the prease statt shake the presse. Ib. V. 3. 75 müsste erwähnt sein, dass in F₁ faultly für das richtige faulty steht. Troil. I. 1. 72 (in der Cambr.-ausg., d. i. zeile 77 nach der Globe-zählung) sagen die herausgeber zu an she were, dass Pope das and der alten drucke in an verwandelt

habe; fiinf zeilen weiter schreiben sie aber in einer anderen anmerkung diese ünderung dem Hanmer zu. - Ib. l. 1. \$2-56. Hier fehlt ein hinweis darauf, dass durch ein druckversehen in F, diese rede dem Troy. (i. e. Troi/us) statt dem Pandarus in den mund gelegt wird. — Ib. I. 3, 20 ist nicht erwähnt, dass F₁ great loue statt great Ioue liest. — Zn I. 3, 333 bemerken die Cambr. Edd., F, lese whom may you else oppose, während Q und die übrigen Ff who may you else oppose gäben. Booth's reprint aber sowol wie Halliwell's photographisches faksimile von F₁ stimmen iiberein in der lesart who may you e/se oppose. In den text der Globeausgabe ist whom aufgenommen worden. 1 — Ib. II. 3. 95 ist nachzutragen. dass in F1 steht it is pride statt 'tis pride. — Ib. III. 2.51 hat man verabsämmt anzugeben, dass F1 and für an liest, während sonst doch dieser graphische unterschied stets vermerkt wird. — In der anmerkung zu IV. 2, 2 sagen die Cambr. Edd., die folios läsen call my uncle und Q gäbe call mine uncle. Booth und Halliwell haben jedoch beide call mine Vnckle. --Ib. IV. 4, 118 hätte angeführt sein sollen, dass Hanner liest As Priam's is statt As Priam is. Die lesart Hanmer's findet sich auch als selbständige konjektur bei S. Walker, Crit. Exam. I. 265. — Ib. IV. 5. 143. In den alten drucken ist der bekannte heroldsausruf Oyes (afr. oyes) getrennt gedruckt: O yes, was der erwähnung wert erscheint. — Ib. IV. 5, 208—210 sind in F₁ als prosa gedruckt, ohne dass dies in einer anmerkung verzeichnet ist. — Ib. V. 1. 60. Hier ist übersehen worden, dass F₁ liest primative statt primitiue. — Zu V. 2, 29 bemerken die herausgeber. QF₁F₂F₃ läsen Hold patience, während erst F, das komma zwischen Hold und patience einfüge. Aber schon F1 gibt - wenigstens bei Booth und Halliwell - ein deutliches Hold, patience. Wie in QF2 und F3 steht, kann ich von hier aus nicht nachpriifen. - Ib. V. 6, 6. Diese zeile ist in F, in zwei zeilen abgetrennt, gerade wie z. 4. Während hier die Cambr. Edd. es ewähnen. ist es ihnen dort (z. 6) entgangen. - In V. 6, 17 übergehen die herausgeber, dass Staunton hier an stelle der alten lesart befriends (F1, befriend F₂F₃F₄) ohne irgend welche bemerkung defends gibt. Sollte in Staunton ein druckfehler vorliegen? — Ib. V. S. 13. F₁ druckt a maine statt amaine. Während nun Clark und Wright an drei stellen (I. 1. 108, III. 1. 147, V. 3. 67) angeben, dass F₁ a field statt afield gibt, lassen sie a maine unerwähnt. lb. V. S. 16 wird notiert, dass das präfix dieser zeile in Ff Grec. laute. Nach Booth und Halliwell heisst es in F₁ Gree. — Coriol, H. 1, 98 (nach der Globe-zählung z. 117). In Ff ist diese zeile den ? Ludies gegeben. In der anmerkung sagen nun die Cambr. Edd., Dyce schreibe die zeile Vol. (i. e. Volumnia) und Vir. (i. e. Virgilia) zu, eine angabe, die indessen nur für die erste ausgabe des Dyce'schen Shakespeare ihre richtigkeit hat. In der zweiten hat er die präfixe Capell's Vir. und Val. (i. e. Valeria) augenommen. - Ib. II. 1. 202. F1 hat irrtiimlich You are three fiir You are three. - Ib. H. 2. S. Die Cambr.-ausg. liest hier there have been, ohne

Anglia, X. band.

¹ Zu Troil, H. 1, 117 ist die immerhin bemerkenswerte tatsache zu verzeichnen, dass der Booth'sche reprint einen fehler aufweist. Es steht nämlich da warre, während das original (auch Halliwell's faksimile) waire gibt; waire liest auch F₂, während F₃ F₄ waie verbessern. Nur Q gewährt die richtige lesart wars.

dass in einer fussnote darauf hingewiesen ist, dass in F, steht there hath been. 15, 11, 2, 73 (d. i. z. 80 nach der Globe-zählung) wird von den heransgebern gesagt, F1 drucke strooke, F2 strucke, F3 F4 struck. So viel ich sehen kann, zeigt aber F₁ dieselbe schreibweise wie F₂. 3, 79 steht in F, a'th', nicht o'th', — 1b, H, 3, 144 muss hinzugefügt werden, dass die bühnenweisung Execut in F, fehlt. — 1b. III. 1. 80, 138, 301 fehlt die angabe, dass F₁ a liest statt o'. In derselben scene, z. 114, ist es dagegen vorgemerkt. Der gleiche fehler widerholt sich in III, 3, 18 and 121, woldingegen a statt o' III, 2, 14 and 99 wider angeführt wird. 1b. III. 1, 328 to bloody in F₄ statt too bloody. - IV. 4, 20. Fellowes this? F₁ statt Fellow's this? - IV. 5, 230. Die orthographie von F₁ strooke für struck ist von den Cambr. Edd. nicht angegeben, während die abweichung stroken für strucken oder struck, z. 156, verzeichnet ist. IV. 6, 24. F₁ verdruckt Neighbours für Neighbours, was von den herausgebern unbemerkt geblieben ist. - Desgleichen ist der druckfehler oue für one in IV. 6. 137 übergangen. - IV. 7. 37. Die erste folio liest whether was statt whether 'twas. Clark und Wright notieren weder diesen fehler, noch geben sie an, wo oder von wem er zuerst beseitigt wurde. - Tit. Andr. I. 1. 52 wird nicht angeführt, dass F₁ Suruine statt suruine liest, was um so mehr hätte geschehen sollen, als derselbe druckfehler sich V. 3. 41 widerholt. — Widerum ist den herausgebern Noblitie in F₁ statt Nobilitie in I. 1. 93 entgangen. — I. 1. 174 lesen alle mir bekannten ausgaben - wol mit Q, und mit recht - Fair lords, your fortunes are alike in all. Die Cambr. Edd. hätten aber doch nicht übersehen dürfen, dass in F₁ steht: Fair lords, your fortunes are all alike in all. — Ib. III. 1, 56. In F₁ ist and irrtimlicherweise verdoppelt. Während dies in den anmerkungen mit stillschweigen übergangen wird, ist die verdoppelung von for in z. 198 vorgemerkt worden. — III. 2. 74 gibt F, Tamira statt Tamora und IV. 1. 20 Hecubw statt Hecuba. Beides ist unerwähnt geblieben. (Fortsetzung folgt.)

Homburg v. d. H.

L. Proescholdt.

EIN ALTENGLISCHES LEBEN DES HEILIGEN CHAD.

Nachfolgendes bisher ungedrucktes leben des heil. Chad oder Ceadda ist nur in einer handsehrift, dem homiliencodex Junius 24 der Bodleiana, erhalten. Eine beschreibung der hs. gibt Wanley s. 40 und Mac Lean, Anglia VI. 445; sie gehört der ersten hälfte des 12. jahrhunderts an und ist von einer hand geschrieben. Voran, s. 1—18, steht unsere predigt, deren sprache von der der übrigen homilien der hs. entschieden abweicht; während diese alle auf rein westsächsische vorlagen zurückgehen und in der sprache übereinstimmen — sie rühren fast sämmtlich von Ælfrie her — zeigt das Leben Chad's deutliche spuren anglischen ursprungs.

Ein Nordhumbrier von geburt verbrachte Ceadda einen teil seiner jugend in Irland; später begegnen wir ihm unter den jüngern Aidan's in Lindisfarne. Nach dem tode seines bruders Cedda im jahre 664 wurde er abt des klosters zu Lastingham und zwei jahre darauf² liess ihn der nordhumbrische könig Oswiu in der abwesenheit des noch lebenden Wilfrid zum bischof von York weihen. Doch behielt er dieses amt nur drei jahre; im sommer des jahres 669, nachdem er von Theodor zu gunsten des rechtmässigen bischofs Wilfrid entsetzt worden war, zog er sich wider in das kloster zu Lastingham zurück. Sein aufenthalt daselbst kann indessen nur von kurzer dauer gewesen sein, denn schon nach wenigen wochen übertrug ihm Theodor das bistum von Mercien, welches er bis zu seinem tode am 2. März 672 inne hatte.

Innerhalb seines kirchensprengels scheint Ceadda stets hohes ausehen genossen zu haben; das bezeugen die einund-

² Siehe anm. zu z. 11.

¹ Als probe sind im anhang zwei kleinere stücke abgedruckt.

132 Napher,

dreissig kirchen, die ihm geweiht sind und die fast alle innerhalb der grenzen des alten, jetzt freilich in mehrere diöcesen geteilten, bistums von Mereien liegen. Ausserhalb dieses gebietes scheint er allerdings nie zu besonders hohem ruhme gelangt zu sein, hat ihn doch der Westsachse Ælfric, der sonst das leben einer ganzen reihe altenglischer heiligen behandelt, nicht in seinen cyklus aufgenommen. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn die einzige erhaltene altenglische homilie, die Ceadda's leben zum gegenstand hat, unverkennbare spuren ihres anglischen ursprungs aufweist.

Mit einer selbständigen bearbeitung von Ceadda's leben haben wir es hier freilich nicht zu tun, da unsere homilie, abgeschen vom anfang (z. 1-15) und schluss (244-264), nur eine wörtliche übersetzung der betreffenden abschnitte aus Beda's Historia IV, 2 und 3 bietet. Ein vergleich mit dem original wirft kein günstiges licht auf die lateinischen kenntnisse des übersetzers und die zahlreichen groben missverständnisse (z. b. z. 18 ff., 50 ff., 69, 71, 113, 123, 161 ff., 187 ff., 192 ff., 197 ff., 206, 209) beweisen zur genüge, dass ihm der lateinische text und nicht etwa Ælfred's englische bearbeitung vorgelegen hat. Ueberhaupt hat er seine sache recht ungeschiekt gemacht; oft übersetzt er wort für wort, offenbar ohne den satz erst zu ende gelesen zu haben und ohne sich im geringsten um den zusammenhang zu kümmern. Dadurch entstehen ganz unenglische wortstellungen und wendungen. zuweilen geradezu missverständnisse, wie z. b. z. 149, wo er das vom substantiv getrennte cuelestia als substantiv fasst; vgl. auch 162 u. s. w. Andererseits kürzt er häufig, er lässt auch einzelne wörter ganz fort, sogar kleinere sätze sind zuweilen unberücksichtigt geblieben. Es fehlt z. b. hinter gefulde 29: eo autem tempore, quo defuncto Deusdedit Doruvernensi ecclesia episcopus quærebatur, ordinabatur, mittebatur. Hinter fered 33 felilt episcopatus jam diu cessaverat; hinter hida 59 felilt ad construendum monasterium; hinter onwrah 84 fehlt dignus, cui fidem narranti audientes accommodarent; hinter gecyode 94 fehlt nam quo minus sufficiebat meditationi scripturarum, eo amplius operi manuum studium impendebut. Solehe auslassungen sind häufig, vgl. 65, 100, 154, 211, 218, 222, 228, 232 u, s, w.; in den anmerkungen ist nur auf solche aufmerksam gemacht. deren ergänzung für das verständniss des altenglischen textes

nötig ist. Etwas weniger häufig sind die erweiterungen: z.117 ist 7 sealde his bletsunge vom übersetzer hinzugefügt; Beda hat nichts ähnliches. Ebenso in pam ecan wite 197, 7 per stondep wighed be pere pruh 230 u. s. w. Besonders ungeschickt ist die art, wie er die sätze untereinander verbindet, wobei er in der regel zu and seine zuflucht nimmt; z. b. z. 29, wo es bei Beda heisst: Wilfrid wurde nach Gallien geschickt, um dort die weihe zu empfangen; daraus macht unser übersetzer: W. of breotan ealonde wes onsend 7 he on g. wes gehadod; vgl. auch 33, 49, 57, 81 u. s. w. In z. 31 ist das erste and nach dem fordon der vorhergehenden zeile ganz überflüssig; vgl. auch 98, 122, 189, 203.

Dass dem übersetzer Beda's ganzes werk vorgelegen hat, halte ich für unwahrscheinlich; ich glaube vielmehr, dass die abschnitte aus Beda schon zu einer lateinischen homilie verarbeitet, d. h. mit anfang und schluss versehen worden waren und dass der altenglische übersetzer diese lateinische homilie übertrug; dass also nicht nur die abschnitte aus B., sondern auch die anfangs- und schlusszeilen aus dem Latein, übersetzt sind. Man könnte hierfür u. a. wol die absolute participial-konstruktion (z. 12, 262) geltend machen; beweisend ist dieselbe freilich nicht, da ein an übersetzungsprosa gewohnter schreiber die konstruktion leicht auch anderwärts gebrauchen könnte.

Was die sprache der hs. Jun. 24¹ anbelangt, so war der schreiber augenscheinlich bemüht, die formen seiner vorlagen getren widerzugeben und möglichst wenig von der alten schriftsprache abzuweichen, was ihm im ganzen gut gelungen ist. Selten hat er die vollen vokale der endsilben durch e ersetzt: e ist für a eingetreten in poacfalre 35, easten 104, geeigen 131. apostole 221, eale 248 u. s. w.; es erscheint umgekehrt a für e in -geardas (gen. sg.) 88, ferda 219. gasta 264 n. s.w. Durchgehends bewahrt sind die alten diphthongischen laute ea (êa), eo (êo). Von dem übergang des à in o habe ich keine spur gefunden.

² gehelde (für geheolde) 57, s/enne 193 sind wol blosse schreib-

fehler.

¹ Es ist hier und im folgenden von der ganzen handschrift die rede, nicht nur von unserer homilie; eitiert wird zwar nur aus letzterer, die besprochenen erscheinungen sind aber über die ganze bandschrift gleichmässig verteilt.

Das präfix ye ist unverändert erhalten, nur einmal (s. 291 der hs) fand ich imaced für gemacod. Dass der schreiber dem südwesten angehörte, beweist die gelegentliche vertretung von alfengl, y durch y; cubnesse 223, cudde (f. cybde) 227 n. s. w.; in unternum 235 steht u für altws. ie. Bemerkenswert ist die neigung des schreibers, das ae, (ws.) $w(\vec{w})$ durch e zu ersetzen. wobei er sich jedoch innerhalb gewisser grenzen hält (darüber unten). In dieser vorliebe für e sieht Mac Lean (Anglia VI, 451, doch vol. 457) ein kennzeichen des mereischen dialekts, wozu ihn wol die erwägung geführt hat, dass die südwestlichen liss. aus der ersten hälfte des 12. jahrhunderts, wenn sie auch ein stets zunehmendes schwanken in der anwendung von æ und e aufweisen, doch im grossen und ganzen das westsächsische verhältniss bewahren. Doch gegen Mercien spricht das sehon erwähnte u für ac. y. Möglich ist es aber, dass die heimat des schreibers unweit der nördlichen grenze des südwestlichen sprachgebietes lag.

Die dem schreiber geläufigen präteritalformen des verbum seon: segon, part. gesegen, die freilich nicht auf die westsächsischen, sondern auf die anglischen formen zurückgehen, lassen keinen schluss auf dessen heimat ziehen, da die formen mit g im laufe des 12. jahrhunderts auch im süden ziemlich allgemein werden. In den mittelkentischen evangelien haben, nach Reimann s. 54, die formen mit g meist die mit w verdrängt: dasselbe gilt von der südlichen homilienhandschrift Bodley 343 (früher NE. F. 4. 12), die ebenfalls aus dem 12. jahrhundert stammt, und für die hs. Lambeth 487 (woraus Morris die Old English Homilies, 1st series, publicierte), die vor dem schlusse des 12. jahrhunderts im süden entstanden sein soll. Ueber margene vgl. anm. zu z. 227.

Sieht man von den oben angeführten unbedeutenden abweichungen ab, so kann man die sprache des grössten teiles der handsehrift Junius 24 reines Westsächsisch nennen; nur unsere predigt bildet in dieser beziehung einen gegensatz zu den anderen homilien der hs., indem sie, wie sehon angedeutet, anglische eigentümlichkeiten aufweist. Es sind dies folgende:

Diese formen sind keineswegs auf unsere predigt beschränkt, auch in den anderen homilien ist das Ælfrie'sche suwon, gesewen meist durch dieselben ersetzt.

- 1. c für ws. a: gegenüber mehr als 200 belegen mit e kommt a nur 17 mal (darunter 6 mal αt^2) vor.
- 2. e für ws. \hat{w} (= germ. \hat{w}): gegenüber 55 fällen mit e findet sich \hat{w} nur 2 mal (mæqðæ 2 mal).

Für ws. \hat{a} (= germ. ai) erscheint je einmal w, ea, a (wr 247, geleadan 151, nanequm 250), sonst wird dieser laut stets durch e widergegeben: solcher e sind 72 belegt (darunter perc, -a 34 mal, deren e bei der annahme eines anglischen originals freilich anders zu erklären wäre. vgl. Sievers, Paul und Braune's Beitr. VI, 572). Wie dieses e für ws. m (= germ. ai) zu erklären ist, weiss ich nicht; nimmt man an, dass das original hier schon e gehabt, so würde man wol den entstehungsort nach dem südosten des anglischen sprachgebietes verlegen müssen, dessen dialekt an dem kentischen übergange von $\hat{w}(ai)$ zu e teilgenommen haben kann. Dass das original dennoch einen langen, oder wenigstens einen zur länge neigenden offenen c-laut kannte und ihn durch & bezeichnete, halte ich für wahrscheinlich, wenigstens scheinen mir fälle wie ældost 85, cærde 31. mærenu 39, 55 hierfür zu sprechen; auch möchte ich das 6 mal belegte æt gegenüber dem einmaligen et so erklären.

3. Entsprechend der ws. brechung en (vor l + kons.) erscheint vielfach das ungebrochene a: es begegnen 13 a gegenüber 27 ea. Dass man in diesem a erhaltung des älteren anglischen zustandes und nicht etwa me. vereinfachung des ae. diphthongischen lautes sehen muss, geht daraus hervor, dass vor r + kons, die brechung ausnahmslos erscheint und ferner, dass die hs. sonst sowol vor l + kons. wie vor r + kons. regelmässig ea bietet.

¹ Dass das unter 1 und 2 besprochene e nicht etwa vom schreiber der hs. Jun. 24 herrührt, sondern schon in der vorlage vorhanden war. lehrt ein vergleich mit den anderen homilien der hs. Um einen solchen zu ermöglichen, teile ich das verhältniss von α zu e in zwei anderen homilien der hs. Jun. 24 mit (A, eine Ælfric'sche predigt, steht s. 18—34; B findet sich s. 152-179 der hs.). Die absolute exaktheit der zahlen kann ich nicht verbürgen, da mir beim durchlesen der hs. das eine oder das andere beispiel entgangen sein kann; ich glaube aber, dass sie ziemlich genau sind. Es sind auch die im anhang abgedruckten stücke zu vergleichen.

a) Für ws. w hat A 58 mal e (darunter wes 23 mal, pes 14 mal, ewed 8 mal) und 77 mal e; B hat 58 e (wes 15 mal, pes 17 mal) und 107 e;

b) für ws. \dot{a} (= germ. \dot{a}) begegnen in A 18 e (were, -on 7 mal) und 20 a; in B 24 e (were, -on 6 mal, per 7 mal) und 73 a; c) für ws. \dot{a} (= germ. a) begegnen in A 24 e (pere, -a 18 mal) und 35 a; in B 61 e (pere, -a 19 mal) und 121 a.

Man sieht also, beim schreiber von Jun. 24 besteht schon die neigung. das ws. α (\hat{e}) durch e zu ersetzen; sie beschränkt sich aber im grossen und ganzen auf bestimmte häufig gebrauchte wörter: bei was. pas, hwat.

cwæð und anderen einsilbigen st. präteritis, bei wære, -on. þær, luwær, sowie bei þære, -u pflegt der schreiber in der regel für das æ seiner ws. vorlage ein ezu setzen; in anderen fällen dagegen nimmt er gewöhnlich das e unverändert herüber. Dies ist nun bei unserer homilie nicht der fall; da steht, abgesehen von den wenigen oben angeführten ausnahmen, in allen fällen gleichmässig v, das mithin schon in der vorlage vorhanden gewesen sein muss.

 $^{^{2}}$ et ist nur einmal belegt; ähnlich ist das verhältniss von æt zu et im Vesp. Ps. (vgl. Zeuner 13).

 Der millant des a vor l + kons, ist a: a/dost 85. Als umbaut von va (vor v + kons.) erscheint v nnd a: v 13 mal, a/ 3 mal.

- 5. Der umfant von \(\delta a\) ist in der regel \(e (w)\), seltener erscheint das ws. \(i (y)\): es begegnen 23 \(e, 2 \) \(w, 8 \) \(i\) (darunter 6 mal \(gen vecign n\), das stets mit \(i\) geschrieben ist) und 1 \(y\). Das einmalige \(u\) (nutenum 235) r\(\text{iibrt natiirlieh yom schreiber her.}\)
- 6. Anch hinsichtlich des umlautes der brechung en steht unsere predigt auf dem anglischen standpunkt: en ist belegt in heordas 226, enrue 254, auch inngrum 38 gehört hierher (dies ist im Vesp. Ps. die gewöhnlichste form, Zeuner 139); das einmalige ginran (f. gingran) 179 spricht nicht gegen anglische! herkunft, vgl. Paul und Braune's Beiträge IX, 207. Hinter w tritt nicht eo, sondern y ein: arwyrban 9, wyrθ 24, arwyrbestan 48 (das Mereische und Nordhumbrische haben hinter w ebenfalls y: z. b. wyrθe Lind. Math. 311, 1010-11 u. s. w., wyrse Lind. Math. 916, Marc. 526 u. s. w., diorwyrθe Lind. Math. 267, Vesp. Ps. 1811, 204 u. s. w., wyrresta Vesp. Ps. 3322, wyrsadon Vesp. Ps. 376). Sechsmal erscheint u hinter w: arwurθestan 75, 91, 199, 210, vgl. auch 97, 245; dieses u rührt wol vom schreiber her.
- ĉo erscheint stets ohne umlant: cducowunga 28, neowne 42, heordes 86, anseone 173, treowene 229, onseone 257.

Die anderen homilien der h
s. haben regelmässig $i\left(y\right)$ als umlaut von $ea,\hat{e}a,\ eo,\hat{e}o$ und stehen somit ganz auf westsächsischem standpunkt.

- 5. Was den palatahunlant anlangt, so weist das Leben Chad's nur wenige beweisende formen anf: es gehören hierher werc 101 (wenn hier nicht ein einfacher schreibfehler vorliegt), wehta (f. Pehta) 46; sexta 219 könnte anglische form sein, ist aber wol eher lateinisch (sexto die nonarum m.). Auf eigennamen wie trumberht 167, vg-berht 199, 211 ist nicht viel gewicht zu legen; Pehta dagegen halte ich für beweisend, da ein Westsachse das Pictorum seines lateinischen originals doch wol durch das im süden geläufige Pcohtas, Pihtas widergegeben hätte. Fälle wie ehta 66, egðyrl 115, neh 129, harh 209, geseh 213, brac 243, heh 252 beweisen nichts für den dialekt, da sie anch im späteren Westsächsisch häufig vorkommen, vgl. Paul und Braune's Beitr. 1X, 211.
- 9. Fälle von u- und o-nmlaut, die für anglische herkunft sprechen, sind:
 earun 244, eadusan 90 (vgl. eadese Vesp. Ps. 736), andswearede 21,
 gebeodum 177, gehört genemað 233 anch hierher (vgl. anm.)? Die
 übrigen fälle von u- und o-umlaut: breotone 14, 29 n. s. w., meodum 83, þeosne 174, teolede 57 u. dergl. m. dürften sich anch in
 westsächsischen deukmälern finden.
- 10. Mangel der diphthongierung nach palatalen: es gehört vielleicht hierher ye fê (für gefe'?) 206 (vgl. anm.). Für ws. geong erscheint inugne 200 und einmal das nordh. ginge 200. Fälle wie gere 69, germanna 40, gestre 11, gedda 140 können für den dialekt nichts beweisen, da sie anch im späteren Westsächsischen nicht selten sind (vgl. P.-B.'s Beitr. IX, 204).
- Verlust eines im Westsächsischen erhaltenen h (vgl. Sievers, Ags. Gram. § 166, 5); heanisse 105, hesta 481, s/wb 194.

- Die 1. sing. ind. praes. geht (wie im Vesp. Ps.) auf u aus: onginnn 1, gewitu 23, bebeodu 146; dagegen auf e in secqe 148, halsie 141.
- 13. Die 3. sing. ind. praes. erscheint stets ohne synkope: belegt sind im ganzen 14 nichtsynkopierte formen, wozu als fünfzehnte slæδ 194 tritt. Die anderen homilien der hs. bieten vorwiegend synkopierte formen: das im anhang abgedruckte stück hat überhaupt nur gekürzte formen und in B¹ stehen 43 synkopierte gegenüber 5 nicht synkopierten formen; A hat 16 gekürzte neben 5 volleren formen.
- 14. Part. praes. auf einfaches -ende von sw. verbis der zweiten klasse: blissendra 103, 142. Man darf auch wol hierin eine anglische oder wenigstens nichtwestsächsische eigentümlichkeit sehen: ausser im Nordhumbrischen sind solche formen im Vesp. Ps. vielfach belegt (vgl. Zeuner s. 114) und sämmtliche von Sievers, P.-B.'s Beitr. X, 482 besprochene fälle kommen in denkmälern vor, die auf nichtwestsächsische (meist anglische, in ein paar fällen auch kentische) originale zurückgehen. Dem Westsächsischen scheinen solche formen fremd zu sein.
- 15. Für anglischen ursprung spricht eine ganze reihe vereinzelter formen: earun 244; walde² 131; nalde 42 (Sievers, P.-B.'s Beitr, IX, 562; eine form mit a ist in der Cura Pastoralis belegt 443₁₁); warhte 64, 98, 100, gewarht 230 (vgl. Sievers a. a. o.; ausser dem von Sievers in P.-B.'s Beitr, IX, 295 beigebrachten beleg aus den Corp. Gl. findet sich diese form freilich auch einmal im Orosius 216₄); fer (imper.) 119 (ebenso im Vesp. Ps.; das Ws. hat a, vgl. P.-B.'s Beitr, IX, 276); fregnan 139, fregn (imper.) 140, fregnaden 178 (häufig im Nordhumbrischen: vgl. Lind. Math. 24, 21₂₄, Marc. 11₂₀, 15₂, Joh. 18₂₁, 21₁₂ u. s. w.); heht 50, gehehton 150 (vgl. P.-B.'s Beitr, IX, 285); neolecan 105 (auch Vesp. Ps. hat gewöhnlich neo-, vgl. Zeuner s. 52); fea 243 acc. plur, fem. (vgl. P.-B.'s Beitr, IX, 258); seld 12, 15, 61, 63, 74; bold 13, 187 [?] (P.-B.'s Beitr, IX, 220; die hs. hat sonst stets sell, bott); vigbed 231 (Sievers, Ags. Gram.² § 43); þeorðwnnade 204 (vgl. anm.).
- 16. acne 180. Für acne³ als fragepartikel (= nonne) habe ich in echtwestsächsischen denkmälern keinen beleg finden können; in mer-

¹ Vgl. s. 135 anm.

² Formen wie wable, warhte kommen, soweit ich gesehen habe, in der hs. sonst nicht vor, weshalb ich annehmen möchte, dass sie sich schon in der vorlage befanden und daher wol als beweis anglischen ursprungs gelten dürfen. An der grenze des 12. und 13. jahrhunderts tanehen freilich auch in südlichen denkmälern formen mit a auf: die Old Engl. Hom. (first series) bieten walde (vgl. Cohn s. 58); auch warhte ist dort zweimal belegt, s. 91 und 97, sowie iwrat (für iwarht) s. 45. In St. Katherine und anderen südwestlichen denkmälern finden sich ühnliche formen. Dasselbe gilt von fregnan, heht und bold, die unserer hs. sonst fremd sind und daher sehon der vorlage angehörten; formen wie freinen, freineden, hehte, bold kommen in St. Katherine, Layannon u. s. w. vor.

³ In Ælfred's Beda ist dieser gebrauch von ac ne nicht unbekannt, was bei den sonstigen anglischen eigentümlichkeiten, die dieses werk in der überlieferten gestalt aufweist (vgl. P.-B.'s Beitr, IX, 285), nicht befremden kann. An der entsprechenden stelle bietet Ælfred: ac ge ne

eischen und nordhumbrischen dagegen ist alene in dieser verwendung ganz gewöhnlich; Vesp. Ps. 13₁, 38₈ u. s. w. (im ganzen zehnnal); Lind., Rushw. Math. 6₂₅, 12₁₁, Marc. 4₂₁, 6₃, Luc. 12₅, Joh. 4_{1.5.25} und oft; an sämmtlichen stellen gebrauchen die ws. evangelien eine andere wendung. Das einfache ac, ah als fragepartikel (es übersetzt gewöhnlich numquid) scheint ebenfalls ausser in der poesie (Beowulf 1991) nur in anglischen denkmälern vorzukommen: vgl. Vesp. Ps. 7₁₂, 29₁₀, 40₅ u. s. w., Lind., Rushw. Math. 26_{22, 25}, Rushw. Math. 7_{2, 10, 165} Marc. 14₁₃ u. s. w.

17. mid mit dem accusativ: mid his agene hond 52, mid pone biscop 95. mid hine 214; auch [mid] pone ilcan ceaddau 200 gehört hierher, da ein mid sicher ausgefallen ist. In echtws. denkmälern wird mid stets mit dem dativ bezw. instrumental konstruiert: in Ælfred's Cura Pastoralis¹, Orosius und Boetius, im ältesten teil der Sachsenchronik (Parker-ms. bis 891), sowie in Ælfric's homilien und heiligenleben (soweit erschienen) findet sich kein einziges sicheres beispiel von mid mit dem accusativ. Im Anglischen dagegen ist diese konstruktion ganz gewöhnlich: in den altnordh, evangelien wird mid sehr oft mit

/cornodan (Smith s. 569. Wheloe s. 266₁₆); s. 540₂₆ der Smith'schen ausgabe (Wheloe s. 2002) lesen wir: ac ne hæfde wit monig oder uncymran hors? (hatten wir nicht manche andere weniger wertvolle pferde?). In Ælfred's anderen werken habe ich kein einziges beispiel von ac ne in dieser verwendung gefunden; er gebraucht in der regel hu ne, um fragen, auf die eine bejahende antwort erwartet wird, einzuleiten: hu ne imm ic monn . . . Cura Past. 115₁₁; vgl. auch 275₉ u. s. w., Boetius (Fox) 4₁₈, 22₈ und sehr oft (ich habe mir iiber 50 beispiele im Boetius notiert); ebenso in den ws. evangelien: Math. 6₂₅, Mare. 6₃, Joh. 4₃₅ u. s. w.; Ælfrie verwendet in der regel *la hu ne*: Hom. I, 306₂₂, 314₁₇ u. s. w. — Fragesätze, aut die eine verneinende antwort erwartet wird, werden im Westsächsischem gewöhnlich durch cwist du, cwede ge, wenst du n. dergl. oder durch hwæder (nie durch ac) eingeleitet: vgl. Cnra Past. 40512, Boet. 9823, Math. 716, 915, 2622, Marc. 219, 421 u. oft. Im Mercischen und Nordhumbrischen gebrauchte man neben seltenerem cuidestu und hueder gewöhnlich das einfache ah (belege oben) oder auch ahne Lind., Rushw. Mare. 219, 421, Joh. 412 u. s. w. - Nur in verbindung mit einem interrogativpronomen erscheint ac in fragesätzen im Westsächsischen; es übersetzt dann meist ein lateinisches sed. ergo n. dergl., z. b. C. P. 22723 ac hwam (quibus ergo), ähnlich 30118 n. oft.

Einige scheinbare ausnahmen dürfen nicht unerwähnt bleiben. In der Cottonhs, der C. Past, kommt mid e. acc, zweimal vor: 44, 368, (vgl. Cosijn II, s.51); an beiden stellen bietet das Hattonms, den gewiss richtigen dativ. Im Boetius [Fox] 194, lesen wir: mid hire drycræft, was auch jetzt in der hs. steht; hinter dem t ist aber ganz deutlich ein buchstabe ausradiert worden [ich glaube noch erkennen zu können, das es ein e war]; also hatte die hs. wol ursprünglich -cræfte. Aus Ælfric sind die folgenden fälle anzuführen: Hom. I, 502, mid geættrode flun [ms. Jun. 24, welches diese homilie enthält, hat s. 180 m. geættrode flun [ms. Jun. 24, welches diese homilie enthält, hat s. 180 m. geættrode f.]; Heiligenl. 366, m. geættrode [var. geætodre] myrigunge. Der scheinbare acc, ist gewiss in beiden fällen [ebenso wie die lesart geætodre] durch das streben nach erleichterung der aussprache zu erklären; eines der beiden r wurde beseitigt; das original hatte sicher den dativ. Ferner Hom. I, 510, m. sylfrenne racenteage [Jun. 22, fol. 216 m. sylfrenre r.]; Heiligenl. 336, m. mycelne [var. mycelre] gymene; an beiden stellen wird das original formen auf -re gehabt haben; ein altenglisches r kann bei kurzem erstem strich leicht als n verlesen werden.

dem accusativ verbunden; belege sind unnötig (vgl. Koch, Hist. Gram. H², § 417); ans Vesp. Ps. führe ich an: mid δone halgan 17₂₆, vgl. 27₃, 48₁₈, 97₁ u. o. Auch das ältere Martyrologium, welches auch sonst anglische spuren autweist (P.-B.'s Beitr. IX, 300; X, 484) kennt diese konstruktion: Sw. Oldest Texts s. 178_{22,23,45}. In Beda erscheint mid sehr oft mit dem accusativ (vgl. Dietrich, Ztschr. f. d. A. XI. 399; D. gibt über 90 belege aus der Wheloe'schen ausgabe).

18. in als präposition: 5, 6 n. s. w (im ganzen 55 mal); die hs. bietet sonst (d. h. ausser in St. Chad) stets nur on. Darauf hin, dass im norden in herrschte, während es im süden von on verdrängt wurde, ist schon öfter hingewiesen worden (vgl. Koch, II², § 415). In den nordh, evangelien, im Vesp. Ps., sowie in dem anglisch gefärbten Beda finden sich belege von in auf jeder seite. Der ws. dialekt dagegen hatte schon zu Ælfred's zeit das in fast ganz aufgegeben: im Hatton ms. der Cura Pastoralis habe ich ausser dem einen von Sweet (s. XXXIX der einl.) beigebrachten beleg (in das monnes mode 15522) kein beispiel gefunden. Im Orosius erscheint in freilich häufiger (im ganzen 33 mal), aber fast ausnahmslos mit geographischen namen verbunden (z. b. 40₃₁ in Asiam, 50₂₄ in Italiam; beidemal stimmt es mit dem lateinischen original wörtlich überein. Sollte nicht hier und in anderen fällen lateinischer einfluss mit im spiele sein?) Im älteren teile der chronik ist in 25 mal belegt. Die spätere strengwestsächsische prosa kennt in gar nicht: in "Elfric's homilien habe ich kein einziges, in seinen heiligenleben nur ein beispiel gefunden (In aegypto lande 245₁₈₀, wol lateinischer einfluss). In der grammatik, wie mir Zupitza freundlichst mitteilt, kommt in gar nicht vor. Was die poesie anbelangt, so erscheint in am häufigsten in den gedichten, die nach Sievers' untersuchungen anglischer herkunft sind. In den südlichen Metren dagegen ist in ein einziges mal belegt, während Genesis B, Runenlied und Byrhtnod nach Grein nur on bieten.1

Entstehungszeit.

Die entstehung unserer homilie möchte ich nicht später als in die erste hälfte des 10. jahrhunderts setzen. Darauf führen folgende erwägungen:

1. Germ, ŏ vor nasalen wird in unserer predigt vorherrschend durch o vertreten, während es in der hs. sonst fast ausnahmslos als a erscheint (auf 70 seiten der hs. fand ich nur 4 belege für o neben ca. 250 für a). Vom ende des 10, bis anfang des 12, jahrhunderts galt im Mereischen² ebenso wie im Westsächsischen ausschliess-

¹ Der kentische Satan bildet freilich eine ausnahme, indem er verhältnissmässig sehr viele fälle von m aufweist; auch in der Exodus und im Menologium ist es nicht selten. Dagegen in den anglischen psalmen kommt m nur dreimal vor $(59_8,\ 77_4,\ 82_6)$.

kommt in nur dreimal vor (59₈, 77₄₈, 82₆).

² Im laufe des 10. jahrhunderts scheint das σ im Mercischen vom a allmählich verdrängt worden zu sein, denn in dem freilich mit westsächs, elementen durchsetzten Rushworth¹ (Math.) erscheint a neben hänfigerem σ .

lich a_3 daher muss dieses a entweder aus dem 10. jahrhundert stammen oder eine neuerung des 12. sein. Da die vorlage sehon a hatte, so ist ersteres wahrscheinlicher.

Noch mehr gewicht möchte ich auf den umstand legen, dass im original die konjunktion ond nicht and gelautet haben muss: beweisend hierfür sind die drei fälle (z. 56 und 239), wo der schreiber die abkürzung \tilde{o} (= ond) seiner vorlage falsch augelöst hat. Vgl. auch anm. zu 252. Seit der zweiten hälfte des 10. jahrhunderts aber schrieb man stets and, denn, als im laufe des 12. jahrhunderts das im 11. allein geltende a vor nasalen dem o widerum zu weichen begann, behielt die konjunktion and infolge der geringeren betonung sein a, so dass man neben hond u. s. w. stets and schrieb.

Die kontraktion \tilde{o} scheint nie zu allgemeiner verwendung gelangt zu sein und dürfte nicht später als in der ersten hälfte des t0, jahrhunderts vorkommen, so dass man wol in dem gebrauch derselben einen weiteren beweis für das alter der predigt zu sehen berechtigt ist. In der Bedahaudschrift der Bodl. [Tanner t0] erscheint \tilde{o} nicht selten für ond; auch in den Bedaglossen des 9. jahrhunderts [Sweet, Oldest Texts, 8, 182, no, 89] begegnet diese abkürzung einmal. Zahlreicher sind die fälle, wo on statt eines zu erwartenden ond erscheint und die ich durch die annahme eines in der vorlage vorhanden gewesenen \tilde{o} , das von dem schreiber nicht verstanden wurde, erklären möchte: vgl. Sweet, O. T. s. 43 [Corp. Gl. 238] und s. 452_{28} ; ferner Orosius 8_{17} [beide hss. haben on]; auch in der Bedahs, des Corpus Christi College zu Oxford erscheint zuweilen on (= ct).

- onlesedu 156, gelededu 157 nom. sing. fem. [beidemal praedicativ].
 Schon im Vesp. Ps. und in .Elfred's werken ist die flektierte form des nom. sing. fem. des sw. part. praet. sehr selten.
- Für 10. jahrhundert spricht auch wol das u (o) des nom. acc. plur. neutr. der adj.: manegu 16, 136, getomlico 222, midmiceto 245.
- 1. Im original war die endung des konj. plur. [praes. und praet.] noch en, das von dem on (un) des praet, indic, streng unterschieden wurde. Der konj. plur. ist 21mal belegt: darunter 12mal en gegenüber 5mal on, 2mal un, 2mal an. Dass dies en nicht etwa spätere schwächung aus on, sondern erhaltung der alten endung ist, zeigt der umstand, dass beim indic, plur. das volle on (un) fast stets bewahrt ist: belegt ist on 18mal, un 2mal gegenüber en 2mal [z. 179, 180].

¹ In Rushworth¹ lautet die konjunktion and (Math. 1₁₇); auch in den nordhumbrischen evangelien (Lind.), die stets hond, /ond etc. haben, wird die konjunktion and geschrieben (Math. 5₂₇, 11₁, Joh. 21₁₉).

² Einen interessanten beleg für diese erscheinung im südwestlichen dialekt bietet das kurze von Zupitza (Anglia I, 286) veröffentlichte stück, das von einer hand des 12. jahrhunderts (wahrscheinlich in Woreester) geschrieben wurde: gegenüber sechs fällen mit o (monnen u. s. w.) erscheint 10 mal and und 1 mal andette. Das ebenfalls aus dem 12. jahrhundert stammende 'Grave' (Anglia V, 289) bietet long, honde neben and (1 mal ausgeschrieben).

In Natale Sancti Ceadde Episcopi et Confessoris.

MEN paleofestan . ie eow | on ginnu secgan . be pam life pes halgan | weres see ceaddan, bes biscopes, hu he dyde inpam | biscop dome odde er pam biscopdôme. peah we | nenge binga magen be cuman to eallum pam | megenum his weorca. for bon be in him swa swide | nes b he herinesse solte fram 5 mannum . swa swide | swa inhim wes . b he eall his megen wolde man num midan; Ah bonne hwedere we eow recead mid micle intingan of miclum megenum, tobon bus genihtsumien þa bisne. 7 þa segene beham | arwyrdan feder: Se halga wer ceadda erest | wes ge hadad inbiscopdome.fram 10 alwine . se wes | biscop inpere lundoniscan cestre . nord hymbra | beoda rixiendum under oswie bam kyninge | linbam selde be his efter gengan hefdon inbam | bolde be is haten eoferwic ceaster. Sa com beodorus | se ercebiscop on breotone ealond. he was on sended fram bam apostolican selde, 7 mid by he 15 manegu ealond geondferde . 7 ealle þing ge [2] endebyrde . 7 he ingelumpenlicum stowum biscopas | halgede . 7 þa þe he unmedume gemette pes | godes ge leafan? he pa gode gefultumiendum | gerihte in pam pingum, he eac eeaddan pone bis cop erest swide breade. 7 segde b he unrihtlice | gehalgod 20 were he him ceadda andswearede here eadmodestan stefne. 7 ewed gif by me on wite be a unrihtlice bone biscop dom onfenge | ic bonue lustlice fram bere begnunge ge witu. | fordon be ic me nefre bes wyrd ne wende, ac ic for hersumnesse intingan ge neded . Þone | had under feng . 7 mid þe swa 25 he geherde bal eadmodnisse his andsware ceadda, ba cwed he . p he nenge binga bone biscop dom for letan sceolde . Ah he eft edneowunga his | hadunga mid by riht ge leaf fullan rihte | gefylde; Wilfrid eac swilce of breotan ealon de wes onsend. 7 he on galwalum wes ge hadod. 7 fordon he be- 30 foran beodore carde oneant. 7 he ber messepreostas. 7 diaconos hadode. [3] od b se ercebiscop bider com . 7 ba he com tohrofe ceastre, ba wes damianus se biscop ford fered, 7 | he per ge hadode godne wer, se wes mid ciric licum peodscipum

Ueberschrift rot. 1 M rot. 25 Hinter dem þv hat der schreiber nachträglich ein kleines v hinzugefügt, das aber zum tei/ wider ansradiert worden ist.

35 ge seted , 7 inlifes bilwetnisse | þonc fulre þonne inworuld achtum . Des nama | wes putta; Se ealles tylgest romanisce beawe | song ingodes circan bone song he ge leor nade et bam jungrum bes eadigan gregorius bes papan. 7 eft hit ge tomp on ba fid be | wulfhere wes cining fore marcha megdum. 40.7 | germanna his biscop wes dead; Pa bed he | art beodore pam ercebiscope. Þ him 7 his ðeode ∣ were biscop sald. he him nalde neowne biscop | hadian, ac he bed at oswio bam cininge. | | him were sald ceadda se biscop; Se | pa git | hefde stille lif inhis mynstre. b wes gehaten inlestinga êge; 7 wil-45 ferd wes bere cirican biscop in coferwic ceastre, 7 nohte | bon les calra nordhymbra, ah eac swilce | wehta swa hwider swa se cining oswi his rice [4] mihte bennan . 7 þa wes beah bam ilcan arwyr bestan biscope ceaddan. b he godspell geond stowe bodade, ma gongende, bonne ridende, 7 | he ba beo-50 dorns heht hine . b he swa hwider | swa him long weg stode . 7 he þa swide higienda mid geornfulnisse. 7 mid lufan þes arfullan | ge winnes: Hine se ercebiscon mid his agene | hond onhorse ahof, fordon be he hine swide | haligne wer gemette. 7 he hine nedde. b he | swa hwider onhorse wegen were. swa 55 hit neod þearf were; 7 þa onfeng ceadda mærena | þeode biscopdom samod onlindes farena | efter pere bisne ealdra federa. 7 he teolede bil he ba beode ge helde inmicelre lifes ge fre mednisse; pam biscope wulfhere se cining | ge sealde landes fiftig hida . inpere stowe | seo is ge eweden ætbearwe . 60 7 þ is inþere | megde lindesse . þer nugit todege wuniað . | þa ge settan swa deh his lifes; He hefde eft | biscop seld inpere stowe seo is ge eweden [5] licet feld, inhere he ford ferde. 7 bebyriged wes. | be nu git todege is b seld efter fylgendra pere | mægdæ biscopa; He warhte eac degulran | eardung 65 stowe inhere he synderlicor mid | feawum. b wes mid seofenum, odde mid ehta | brodrum swa oft swa he hine fram þam ge winne . 7 | þes wordes þegnungæ ge emetgade . þ he ceadda per him gebed . 7 bec redde: He eac inpere ilcan | megde on twam gearum 7 on halfum gere . þa wulde licestan cirican 70 arerde, þa wes æt seo tid þam | uplican dôme stihtendum, bepere spree seo | ciriclice dôm bôe; Tid is stanas to settenne. 7 to somnienne.) wes ge eweden be bam cwalme | his licha-

⁴⁰ germanna auf rasur. 47 Das se über der zeile.

man. Dhe seeolde his Done halgan | gast sendan of Disum eordliean sældum to þam | heofonliean ge timbrum; Mittes þer monige | brodore of pere ge somnunge pes ârwurdes tan biseopes 75 his tid ceaddan. b he sceolde | faran of bysum middan gearde to drihtne: | Da ge lomp hit sume dege. > he ceadda wu [6] nade inhere fore segdan eardung stowe mid anum breher bes geeignis wes ôwine . 7 ba odre | brodru to cirican ge witene weron, fore su mum gelumpenlieum intingan; Se ilca ôwine so wes munue micelre ge earnunge. 7 clenre | ingelygde. 7 he abad b uplice edlean . 7 he | for lât bisne middangeard . 7 he wes meadum on eallum pingum. 7 him swutulice drihten his digolnesse onwrah he com mid ebeldryden kwene of east engla mægdæ. 7 he wes ældost | hire þegna. 7 ealdor mon 55 hire heardes, se | mid by waxendum bes ge leafan, getihhade p he pas woruld for hogode, ne dyde he p | naht slaulice, ac he hine eallum middan geardas ehtum ongerede. 7 for letenum eallum | pam woruld pingum be he hefde; He hine ge gerede mid anfalde gegerelan . 7 ber acse | 7 eadusan him on 90 honda. 7 com to bam mynstre | bes arwurdestan fæder ceaddan. p wes ge eiged læstinga æg, ne com he to idelnesse [7] to bam mynstre swa sume men dob, ac he tachade b he to ge winne in p mynster eode. | p he mid weoreum ge eydde. cudliee se ilea | ôwine mid bone biscop in bere fore segdan | ear- 95 dung stowe be twih odrum brodrum wes | hefd for his megenes arwurdnesse æste; | Mitte se biscop ceadda þer inne bêc redde. 7 he ber ute warhte, swa hwet swa hit ge segen wes. b hit pearf wes; Se mid by byslices hwet hugu sume dege ber ute warhte. 7 se biscop | wes ana inhis ge bed huses stowe. 100 per he | boc redan. 7 ge bedum were sealde. Þa ge herde | he feringa pes pe he efter pon segde, pa swe testan stefne singendra 7 blissendra of heo fonum to eordan nider astigan, ba stefne | he erest ge herde easten 7 suþan . þ wes fram | þes heofones heanisse, 7 syddan stiece melum | him neoleean, od 105 p he becom ofer pone hrof pes | gebed huses; Inpam se biscop ceadda wes. b he ingongende all ge fylde. 7 in ymbhwyrfte [8] ymbsalde; 7 he þa ymbhydelice his mod fæst nade inþa ping pe he per ge herde. 7 pa ge herde he feringa swa swa

⁷⁵ Hinter hiscopes ein verweisungszeichen und am unteren rande von derselben hand of lichama atogene weron, þa côm

110 agongum halfre tide fyrst, of bes ilean ge bed huses hrofe. bo ne ilean blisse song ûpp astigan . 7 by wege | be he com . to heofonim been ge cerredne mid un aseggendlieræ swetnisse, 7 mitte hit þa l wunade on þere stowe swa swa tide fec, swilee | hit | bunnurad | were, 7 | he | þa | ymbhygdie | mo de 115 spyrede hwet b were. Da ontvude se bis con ceadda b egdyrl bes ge bed buses, 7 hof his honda ûpp swa swa he for off ge wimade | b he dyde . 7 sealde his bletsinge . 7 behead | gif ber hwa ûte were. b he bonne intohim code. 7 ba code he ricene into him. 7 ha ewed se biscop to him. fer hu ricene 120 to cirican . 7 ge dô bu | b heo hider cuman bas ure seofen brodru 17 beo þu eac mid heom; Mittes heo þa swa | comon pa manode he ceadda heo erest | p hi lufan 7 megen 7 sibbe him be tweonum. [9] 7 ealle ge leaf nisse heoldon mid ealre anred nesse. 7 b hi eac swylce ba ge settan beod scipas 7 125 regol beawas, ba be hi et him geleornadon, 7 | in him ge segen, odde infore gongendra fedora | dedum, odde cwidum gemetun. p heo p ealle fest lice heoldon 7 fyligdon, syddan he him þa un der þeodde 7 eydde þone deg his ford fore | þ pa iuhim nehstod; He ewed se leof wynda cu ma se ge wu-130 nade b he ba ure brodra neosade. The nu todeg wes ge eadmodad. b he me | walde of bissere worulda ge cîgen: Cerrad ge for bon to cirican . 7 secgad urum brodrum . | b heo minne ende deg drihtne mid benum | æt festun . 7 þ hi eac swilce ge mynen b hi | heora ût gong fore cumen . bes tîd is | uncud 135 mid godum weorcum 7 mid weceenum | 7 mid ge bedum . 7 mittes he has spree 7 manegu bisum gelie hi ha on fongon his blet sunge ba hi swide unrote ût eodon. da cerde | se an se bone heofonlicon song ge herde [10] 7 benede hine onba eordan 7 ewed . Feder . is me | alyfed b ic be mote ohtes freg-140 nan, þa ewed | he cedda, fregn þes þe þu wille, þa cwed he to pam biscope. It be halsie p bu me seege, hwet wes se blissendra song. þe ic ge herde of heo fonum cuman ofer þis ge bæd hus . 7 efter tide | feee he wes ge eerred to heofonum. Da answarude se biscop ceadda him 7 ewed. Gif þu son ges 145 stefne ge herdest 7 heofonliche þreat | geherdest cuman ofer pis ge bed hus, ic be | ponne be beodu on drihtnes naman. p but hit nenegum men ne asecge, êr minre ford I fore. Cudlice ie be seege. b hit weron engla | gastas ba comon me ge cigan to bam heofon liean rice, ba ic alufade, 7 bes edleanes to him wilnade. 7 heo me ge hehton p heo nu efter seofon- 150 dagum hider ge eerde weron . 7 me | mid him ge leadan wolden . De eall swa hit mid wordum ge eweden wes , swa hit wes mid weoreum | ge fylled . 7 he þa ricene mid lichaman êce [11] wes ge hrinen . 7 þa þy seofodan dege swa swa | him ge haten wes efter pere onfongnisse pes | drihtenliean licha- 155 man 7 his blodes . seo | halige sawul wes on lesedn of pam carcerne | þes lichaman . 7 hio wes ge lededu swa hit | riht is to ge lefenne mid engla breatum to | pam eean ge fean Nes p naht wunderlie. De he bone deabes deg swa un forht abâd. for | pon be hit nes deades deg ac his wes tylig | drihtnes 160 blisse deg . pone he swa blide ymb hygdelice abâd . p wes inmonegum for hæfd nis . 7 in eadmodnisse . 7 in gebedu lare . 7 | on wilsumre pearfednisse . 7 inmanegum me gena ge earnungum. 7 ealles swipest, he wes in eallum his weorcum godes lufan ge myndig. 7 his bera nehstena, swa hit 165 sum brodor seg de pone he ingewritum lerde. 7 he wes inhis mynstere. 7 hi his laredome | ge lered. bes nama wes trumberht. He segde gif p ge lumpe p se [12] biscop ceadda his bêc redde, odde hwet swil ces dyde, gif þes windes bled mare aras ponne | hit gewunelic were he ponne ricene ge cigde 170 drihtnes mild heorhtnesse. 7 bed þ mann eynne ge miltsade. gif bonne strengra se | wind astôd . he bonne be tynedre bere bêc? | fordleat inhis anseone . 7 geornlicor pam | ge bede ge fall. 7 gif bonne git se storm wes | strengra, odde yste beosne middan geard | bregdon 7 | bunurrade 7 | lægetas on eordan . | 7 | 175 lyftas oneorpan preadon, he ponne rice ne com to cirican. 7 per ymbhygdelicor ge beodum 7 salm songum festemôde emetgade. | od | pes lyftes smyltnes cerde; 7 mittes | hine fregnaden hisginran . for hwon he | | dyde . Da andwyrde he him 7 ewed. Ac ne | leornaden ge | drihten leodrad of heo fone. 150 7 se hesta seled his stefne | he sended his strelas , 7 he | hio to stenced he ge monig[13] faldad legeto . 7 he heo ge drefed . drihten on styred lyftas 7 awecced windas . he sceotad

Anglia, X. band.

¹⁶⁰ Am rande von späterer hand tilig recte, 161 Vor ymb ein h geschrieben und wider ausradiert. 171 heorht- so die hs.

le geto , 7 he leoðrad of heofone , þ he þa eordli can mod awecced 185 hine to ondredenne . 7 b l he heora heortan ge eige inba ge mynd bes to weardan domes, 7 b he heora ofer hygd to stence, 7 heora bold ge drefe, 7 heora ge mynd ge lede to bere heofugendlican tide. I bonne he bid toweard to demene ewice 7 deade. Theofones 7 cordan beornendum. 7 inmicelre 190 milite 7 megenbrymne fordon us gedafenad ewed se biscop ceadda. b we his mununge | bere heofonlican andswarien. mid ge defe | êge 7 lufan . Þ swa oft swa drihten onlyfte | his handa onstyrie , swa swa he beotige ûs | to slenne , 7 bonne hwedere bonne gyt ne slæd; | Bidden we sona ymdhygdilice his mild 195 heortnisse. Dhe to slegenum ure heortena digolnesse. 7 ge clensa de ure unevsta seamum. P we ge [14] earnien P we nefre seon slegene inham ecan | wite; Hit ge lomp behere ford fore bes fore segdan biscopes. Decom to his ge minde on wrignesse. b word bes arwurdestan fæder | egberhtes, se geara 200 bone ilean ceaddan | iungue . 7 hio begen ginge on scotta ealonde | syndrig munue lif hæfdon . 7 hi bonefulle | weron inge bedum. 7 inforhefednisse. 7 in | leornunge godeundra ge writa; Ac efter | bon be he wes ge cerred onlis abel. 7 se oder elbeodig for drihtnes lufan beorð wunade od his lifes ende; 205 Mittes him to com of breo tene calonde aefter longe tide mid neo sunge ge fê se halgesta wer 7 se boneful lista, bes nama wes hygbald, se wes abbud | inpere megde lindesse, 7 pa dydon hi swa | hit halgum ge dafnade . sprecon be pam | life pera erran hæh fædera . 7 bio | ge fegun heora somnunge; Heo 210 comon to pere ge myndæ pes ar[15]wurðestan biscopes eeaddan; Da ewed sanetus | ægberht . Ie wât enne man inbisum ealonde . mittes se halga wer ceadda se biseop ferde | of pisum middan gearde. Dhe ge seh his brodor | saule mid miele engla werode nider astigan of heofone . 7 ge nam mid hine his saule . 7 215 to pam heofonlican rice eft ge cerde. Donne | hwedere us p wunad uneud . hweder he hit | be him seolfum segde? hweder þe be odrum men | hwyleum. Ae þonne hwedere þ ne meg uncud | beon . b swa swide halig wêr segde . See eeadda | ford ferda in am dege sexta nonas martis. 7 he wes erest be byr-220 ged be saneta marian ei riean, ae efter bon ber mon getimb-

¹⁹⁴ ymdhygd- so die hs. 200 Vor pone ist geniss ein mid zu ergänzen, vgl. anmerkung. 214 nam aus nom.

rade | cirican . 7 ge halgode þam eadigestan þera | apostole ealdre see petre. Inge hwedre | bera stowa ge lomlico helo 7 wundra beed | ge wrohte to endnesse his megena; Hit | ge lomp b sum woda, se eall b lond dwoli gende geond earn. b he on efenne bider [16] be com swa ba nyston odde ne gemdon 205 be bere stowe heardas weron 7 he ber calle niht gereste. 7 on margene mid ge helde andgitte | ût code . 7 he cudde eallum bam mannum wun drigendum, hwet him ber drihten to helo for gifen hefde . Seo stow bere byrgene wes treowene bruh , 7 heo wes ge warht ufan | on huses ge lienesse 7 þer 230 stonder wie bed be bere bruh. It hafed byrel on bam wage. burh | p ge wuniad pa men be pa stowe secao 7 to | cumad p hio heora hand per in sendad | 7 del pes dustes panon ge nemad 7 mittes | hit mon inweter sendab 7 seled untruman horsum odde nutenum, odde mannum to byr genne, bonne sona 235 seo un ebnis bere untrum nesse intingan on weg ge witad 7 pere helo | ge fêa him to cerred; In pere stowe peodorus ge hadode wynferd godne wer 7 ge met festne, swa his for gengan merena megða i on middel engla . onlindes farena biscop [17] hades beginninge fore wes; In eallum pam pin 240 gum wulfere þa gît wes ôfer . 7 rices anwald | hæfde . se wynferd wes of preost hade best biscopes be he æfter fylgede 7 he diacones | begnunge under him bræe naht fêa tide: | Ge niht sumien ûs nu menbaleofestan bas | be us segd earun be Þam arwurðan biscope | see ceaddan . 7 Þeah þe ûs mid micelo 245 of | micelum beon ge segde? ponne hwedere beon | we ge wisse his lifes . 7 his drohtunge ge myndig hu he dyde arpes biscop hades | onfongnisse ge inpam biseop hade; eale b | wes eadig wær in pam ne wes enig inwit ne he nenigne for demde ne he nenigne ge hênde, ne he nanegum men vfel for yfele 250 gealt, ac he wid eallum earfodnissum 7 teonum | nam ge þyldu. 7 mittes he wes heh biscop on orleahtre 7 swilce beah be he fram un trumum 7 unwisum preostum were ge dered . I na ge seah hine mon efre fordon eorne. [18] ne mid hatheortnesse onstyredne, ne nenig | man hine ge seah swide hla- 255 hendne, ne ne nig man hine ge seah swide grorniende ac the â ân . 7 b ilee sume gemete heofonlice blis se bêr on his onscone . nes nefre in his mude | nympde crist nympde mildheortnis; | Bidden we nu men þa untodeledlican þrin nesse . þ we mid þam benum þes halgestan we'res see ceaddan seon ge 260

Anmerkungen.

- 11 Almine, Beda's Vini [lib. III, cap. 7 und 28, lib. IV, cap. 12], der im jahre 661 zum bischof von Winchester geweiht, einige jahre später von dem westsächsischen könig Coinvalch aus seinem bischofssitz vertrieben wurde. Im jahre 666 wurde er durch kauf bischof von London. Beda berichtet [III, 28], dass Ceadda nach Canterbury geschiekt wurde, um vom erzbischof geweiht zu werden; als er dort ankam, war jener gestorben, daher wante sich C. 'ad provinciam Occidentalium Saxonum, ubi crat Vini episcopus', wo er denn von diesem die weihe empfieng. Nach unserer homilie war aber Vini schon bischof von London [se wes biscop in pere lundoniscan cestre], als Ceadda zu ihm gieng. Sollte unsere homilie dem bericht Beda's gegenüber recht haben und C. nach London und nicht nach Winchester gegangen sein? Denn es ist wahrscheinlich, dass C. erst im jahre 6661 [und nicht, wie es bei Beda V, 24 und in der chronik heisst, im jahre 664] bischof wurde.
- 12 under ist überflüssig und rührt wol von einem schreiber her, der das rixiendum fülschlich auf Ceadda oder Alwine bezogen hat.
 - 16 manegu ealond für insula tota [Holder s. 165].
- 17 7 pa pe..... 19 pingum. Der übersetzer hat seine vorlage ganz missverstanden, Beda hat: Theodorus.....ordinabat locis opportunis episcopos et ea, quæ minus perfecta reperit, his quoque juvantibus corrigebat. In quibus et Ceadda u.s.w. Das ea hat der übersetzer für ein mase. gehalten und auf die von Th. geweihten bischöfe bezogen. Auf die frage, worin diese minus perfecta seien, war er gleich mit der antwort pes godes geleafan bereit; nur durch die hilfe Gottes konnte diesem mangel an wahrem gottesglauben abgeholfen werden, daher schrieb er gode fultumiendum als übersetzung von juvantibus; dass dieses ein plural ist und auf die bischöfe geht, hat er nicht erkannt. Das zum folgenden gehörige In quibus zog er fälschlich zum vorhergehendem.
- 22 on wite, das on ist präposition und gehört zu me; Beda: si me nosti episcopatum non rite suscepisse.
 - 24 Wol wyrð-ne.
- 26 Ceadda wird im original gar nicht gestanden haben, sondern wurde wol nachträglich über der zeile hinzugefügt um deutlich zu machen, auf wen das his zu beziehen sei. Ein späterer schreiber nahm es in den text auf.
 - 28 m. py rihtgeleaffullan rihte, B.: catholica ratione.
- 1 Vgl. Smith and Wace, Dictionary of Christian Biography, London 1877, I, 428.

- 30 Vgl. einleitung s. 133.
- 31 Das erste 7 überflüssig, vgl. 98, 122, 189, 203.
- 32 he = Theodor.
- 35 geseted. Das institutum seiner vorlage [ordinavit virum magis ecclesiasticis disciplinis institutum et vitæ simplicitate contentum, quam in sæcuti rebus strenuum] hat der übersetzer mit geseted widergegeben; bei in s. rebus dachte er an irdischen besitz und sehrieb daher woruldæhtum; strenuum liess er unübersetzt.
 - 36 tylgest, vgl. anm. zn z. 160.
 - 38 7 eft, Beda lib. IV, cap. 3.
 - 40 Germanna, Beda's Iaruman.
- 44 inlestinga êge, B.: laestinga en, læstingae n. s. w. [vg]. Sweet. Oldest Texts s. 132₃, 140₁₉₄, 141₂₁₇, 142₂₄₁, 245 u s. w.]; es soll das jetzige Lastingham im nordosten von Yorkshire sein. Das quod est in L. seiner vorlage hat der schreiber fälsehlich durch p wes gehaten in l. ê. widergegeben; es milsste heissen p wes in l. ê.
 - 46 wehta, so die hs. für Pehta.
- 47 peah, so die hs.; es ist verschrieben für peaw; Beda: quia moris crat.
- 49 he pa peodorus.... 53 ahof. B.: jussit eum Theodorus, ubicumque longius iter instaret, equitare, multumque renitentem, studio et amore più laboris, ipse eum manu sua levavit in equum. Hinter stode ist ridan sceolde oder etwas ähnliches ausgefallen. Der sinn der gauzen stelle ist dem übersetzer, der renitentem mit nitentem verwechselt und den nom, für den acc. gesetzt hat, unklar geblieben.
- 56 on lindesfarena. In der vorlage stand gewiss \tilde{o} lindesf. [\tilde{o} als abkürzung für ond]; Beda: episcopatum gentis Merciorum simul et Lindisfarorum. Vgl. z. 239, wo der schreiber die ihm offenbar unbekannte abkürzung \tilde{o} für ond zweimal falsch aufgelöst hat. Vgl. auch ann. zu 252.
- 56 efter þ. b. c. f. hätte der schreiber zum folgenden ziehen missen, indem er es hinter gefremednisse setzte; episcopatum administrare hat er ungenau durch þa þeode gehelo/de übersetzt.
- 59 wibearwe, Beda: Adbarnæ id est ad nemus. Wo dieser ort lag, ist ausieher. Smith vermutete Barton on Humber im norden von Lincolnshire; andere haben an Barrow gedacht, das drei englische meilen von Barton entferut liegt.
- 61 swa deh his, in der vorlage wird swade his gestanden laben. Beda: instituta ab ipso regularis vitæ vestigia. Aus regularis vitæ ist his lifes geworden.
 - 62 Licetfeld, Liehfield; B.: Lyccidfelth n.s. w. [Sw., O. T. 142243].
- 63 efterfylgendra pere mwyðar biscopa, die lateinische wortstellung ist beibehalten: sequentium provinciæ illius episcoporum; vergleiche auch 110, 221.
- 64 degulran eardungstowe, B.: mansionem non longe ab ecclesia remotiorem.
- 69 pa wulde[v]/icestan e. ar., B.: ecclesiam gloriosissime rexisset. Der iihersetzer hat das gl. rex. seiner vorlage als gloriosissimam erexisset gelesen.

70 pa was d'imbôc, B.: adfuit superno dispensante judicio tempus, de quo toquitur Ecclesiastes.

- 71 to setteune, der übersetzer hat seine vorlage offenbar missverstanden; bei B. lautet die stelle: tempus mittendi lapides et tempus colligendi [vgl. Eccles, 3]. Auch der folgende satz ist sehr ungenan übersetzt; B.: Supervenit namque clades divinitus missa, quæ per mortem carnis vivos ecclesiæ lapides de terrenis sedibus ad wdificium cæleste transferret.
 - 75 lichama für -man.
- 81 7 clenre..... 84 onwrah, seine vorlage hat der übersetzer wider gar nicht verstanden; B. hat: et pura intentione supernæ retributionis mundum derelinquens, dignusque per omnia, cui dominus specialiter sua revelaret arcana. Hinter arcana ist ein kurzer satz unübersetzt gelassen [vg]. einl. s. 132].
- 86. Das dem fervore des Beda entsprechende wort ist hinter waxendum ausgefallen.
 - 88 -geardas für -des.
- 91 cuòlice.... 99 fearf wes. Wider recht ungeschickt. B. hat: Denique cum episcopo in præfata mansione pro sua reverentia derotionis inter fratres habitus, cum illi intus lectioni vacabant, ipse foris, que opus esse videbantur, operabatur. æste steht wol für èste; for.... êste ist präpositionell zu fassen [= um...willen, wegen] und ist hier gleichbedentend mit for...intingan 24. Das 7 in 98 ist überflüssig, vgl. 31, 189, 203.
- 100 se biscop were scalde, B.: cum episcopus solus in oratorio loci lectioni vel orationi operam daret. Zu achten ist auf das in his gehedhuses stowe, als ob die vorlage in oratorii loco gehabt hätte. Das bocredan hielt ich zuerst für entstellt aus bocredinge [vg]. Wright-Wilker 439₂₁ lectio = bocræding]; indessen machte mich Zupitza darauf aufmerksam, dass das überlieferte -redan jedenfalls richtig sei; da dieses wort auch in der Benediktinerregel ed. Schröer 18₃ [hâlige rædan (eine hs. rædinege) = lectiones sanctas] vorkommt.
- 104 easten heanisse, B.: ab Euroaustro, id est ab a/to brumatis exortus.
 - 106 he = die stimme; ebenso das he der folgenden zeile.
 - 109 feringa ist die ungenaue übersetzung von denuo.
- 109 swas, ag. h. t. f., B.: transacto quasi dimidiæ horæ spatio, fyrst ist verschrieben für fyrste. Vgl. anm. zu z. 63.
- 113 7 mitte hit (der gesang) fra.... 118 code, B.: qui [Owine] cum aliquantulum horw quasi adtonitus maneret et, quid hwe essent, sollerti animo serutaretur, apernit episcopus fenestram oratorii et sonitum manu faciens, ut surpe consueverat, si quis foris esset, ad se intrare prweepit. Trotzdem der übersetzer den blissesong soeben in den himmel hat zurückkehren lassen, bezieht er in seiner gedankenlosigkeit das qui, das natürlich auf Owine geht, fälschlich auf den gesang und lässt diesen jetzt eine zeitlang dableiben 'als ob er donner wäre'; adtonitus hat er offenbar mit tonitrus verwechselt. Für sonitum manu faciens setzte er hof his honda upp und fügte das folgende 7 sealde his bletsunge hinzu.

- 122 p hi /..... anrednesse, B.: ut virtutem directionis et pacis ad invicem et ad omnes fide/es servarent. Das erste 7 ist überflüssig; das original lautete wol: lufan megen 7 sibbe (/. und s. genit. abhängig von m.); bei et ad omnes fideles, das er gar nicht verstanden hat, scheint ihm et omnem fidem vorgeschwebt zu haben, das er von servarent abhängig sein lüsst.
 - 124 pa ges. p. 7 r., B.: instituta disciplinæ regularis.
 - 127 | p ealle fiir þa ealle; iiber þ fiir þa vgl. Zupitza, Beow. s. 2.
 - 127 festl. h. 7 f., B.: indefessa instantia sequerentur.
- 127 syddan..... 129 nehstod, B.: Deinde subjunxii diem sui obitus jam proxime instare.
 - 129 -wynda, vgl. halwynde Vesp. Ps. 269, 613 u. s. w.
- 136 onfongon, die vorlage hatte wol: 7 hi pa onfongenre h.bl.s.unr. ut e., B.: atque illi percepta ejus benedictione jam multum tristes exissent.
- 148 pa comon...... 150 wi/nade, B.: qui me ad cw/estia, quæ semper amabam ac desiderabam, præmia vocare venerunt. Das von seinem subst. getrennte cælestia hielt der übersetzer für ein substantiv, das 'himmelreich' bedeute; desiderabam trennte er von amabam, indem er ersteres zu præmia, letzteres zu cælestia zog.
- 155 efter pere.....blodes, B.: postquam obitum suum dominici corporis et sanguinis perceptione munivit.
- 158 Nes p..... 161 abad ist ungenau übersetzt, B.: non autem mirum, si diem mortis vel potius diem domini lætus aspexit, quem semper, usquedum veniret, sollicitus exspectare curavit.
 - 160 his für hit.
- 160 tylig 'vielmehr'; ein adverbialer komparativ [vgl Sievers, Paul und Braune's Beitr. IX, 263]. Der superlativ begegnet z. 36.
- 161 b wes in m..... 167 trumberht ist wider ganz falsch übersetzt; B.: Namque inter plura continentia, humilitatis, doctrina, orationum, voluntariæ paupertatis et ceterarum virtutum merita in tantum erat timori domini subditus, in tantum novissimorum suorum in omnibus operibus suis memor, ut, sicut mihi frater quidam de his, qui me in scripturis erudiebant, et erat in monasterio ac magisterio illius educatus, vocabulo Trumberet, referre solebat . . . Der übersetzer hat nicht geschen, dass plura zu merita gehört, sondern übersetzte, als wenn Beda geschrieben hätte: inter plura continentiæ, inter humilitatem, inter doctrinæ orationes (oder doctrinam orationum), inter voluntariam paupertatem et inter plura virtulum merita, forhæ/dnis ist verschrieben für -nisse (gen.); in gch./. (162) für in gebedű lare (gen.) oder in gebeda (gen.) lare (dat.). Aus in tantum machte er ealles swipest (das zweite in t. ebenso wie subditus lässt er fort); statt timori las er amori (ti und a sind in den hss. oft sehr ähnlich), das er, ohne anstoss an dem dativ zu nehmen, von memor abhängig sein liess. Unter novissimorum verstand er 'nebenmenschen' [es schwehte ihm wol proximorum vor], liess es von amori abhängig sein und stellte so die liebe zu Gott der liebe zum nächsten gegenüber: 'er war in allen seinen werken der liebe zu Gott und zu seinen nebenmenschen eingedenk'. Aus B.'s 'bruder, der mich unterrichtete' machte er pone he (Chad) lerde.

- 167 hi, so die hs., die vorlage hatte wol In.
- 171 7 gif 176 preadon, B.: at si procella fortior aut nimbus permygeret, rel etiam corusci ac tonitrua terras et aera terrerent. Der übersetzer scheint aera für den nomin, gehalten zu haben.
 - 180 Psalm XVII, 14, 15. Ueber ac ne vgl. einl. s. 137.
 - 181 pa cordican mod, B.: terrigenus. awecced für awecce.
- 187 heora bold 190 megenfrymme, B.: ut conturbet andacium, reducto ad mentem tremendo illo tempore, quando ipse ewiis ac terris ardentibus venturus est in nubibus in potestate magna et majestate ad judicandos viros et mortuos. Hat der übersetzer, als er bold schrieb, das audacium seiner vorlage als wdificium verlesen? Mit beald, byldo kann es nichts zu tun haben.
- 188 heofugendlican steht wol für heofigendlican zu höofjan 'beklagen'. Vgl. heofendlic funebris, luctuosus bei Wright-Wilker.
 - 189 heofones für heofonum; das zweite 7 ist überflüssig, vgl. z. 31.
 - 191 mununge für manunge.
- 192 p swa of t...... 197 wite, B.: ut, quoties aere commoto manum quasi ad feriendum minitans exerit nec adhuc tamen percutit, mox imploremus ejus misericordiam et discussis penetralibus cordis nostri atque expurgatis vitiorum ruderibus, solliciti, ne umquam percuti mercumur, agamus. Der übersetzer hat sich wider gar nicht um den sinn gekümmert, discussis hat er als 'zerschlagen' aufgefasst, und bei ruderibus scheint ihm pudoribus vorgeschwebt zu haben; digolnesse und geelensade sind für -nessum und -dum verschrieben. Das et vor discussis hat der übersetzer als ut verlesen und durch p widergegeben und, da er nach dem vorhergehenden erwartete, dass Gott subjekt des folgenden satzes sein würde, so schrieb er he, ohne erst den lateinischen satz zu ende zu lesen.
- 197 Hit getomp...... 202 gewrita, der übersetzer hat sein original wider nicht verstanden. B.: Convenit autem revelationi et relationi præfati fratris de obitu hujus antistitis etiam sermo reverentissimi patris Eegbercti, de quo supra diximus, qui dudum cum eodem Ceadda adulescente et ipse adulescens in Hiberuia monachicam in orationibus et continentia et meditatione divinarum scripturarum vitam sedulus agebat. Hit gelomp....onwrignesse, gibt gar keinen sinn; was der übersetzer, der offenbar convenit mit evenit verwechselt hat, sich dabei gedacht hat, vermag ich nicht zu sagen. Hinter geara 199 stand gewiss ursprünglich mid, das später ausgefallen ist.
 - 203 Das 7 ist überflüssig, vgl. z. 31.
- 204 peoròwanade, das eigentümliche peorò weist eher auf ein nordhumbr. perh [vgl. Paul und Braune's Beitr. IX, 200] als ein merc. porh der vorlage hin. Der westsächs. schreiber, der gewohnt war, jedes er + guttural seiner vorlage in eor + guttural zu ändern, behandelte das perh in der gleichen weise; ebenso wie er were durch weore ersetzte, so schrieb er für perh ein peorh.
- 205 wfter l. l., für diese konstruktion (wfter mit acc.) kenne ich nur wenige belege: in der C. Past, fand ich kein beispiel; im Oros, nur eines: 1428. Bei Ælfrie findet sich, wie mir Dr. B. Schrader freundlichst mitteilt, kein beispiel. Im Vesp. Ps. kommt efter einmal mit dem acc.

vor: 17_{21} (dagegen 102_{10} ist *synne* dat. sg.). In den nordh, evangelien ist die konstruktion nicht gerade selten: Luc. 1_{24} , Marc. 14_{70} , 16_{12} , Math. 2_{16} , 16_{27} , 25_{15} , 27_{53} u. s. w. Dazu die zwei belege bei Grein.

206 mid n. ge fê, der übersetzer hat das gratia visitationis seines originals, das Ælfred richtig mit fore neosunge intingan widergegeben hat, nicht verstanden; er fasste es etwa als 'mit der gunst eines besuches' und übersetzte demgemäss mid neosunge gefe [gefe zu gefu, geofu, westsächs. giefu, das ja sehr hünfig das lat. gratia widergibt]. Der spätere westsächsische kopist, dem der sinn der ganzen stelle dunkel war, entstellte das ihm nicht geläufige gefe in ge fê.

206 poncfullista, B.: continentissimus. Der schreiber hat offenbar continentissimus mit contentissimus verwechselt; poncful gibt häufig lat. contentus wider, vgl. z. 35; z. 202 hat er continentia richtig durch forhefednis iibersetzt.

209 hæh fædera, B.: patrum.

- 2009 gefegun heora somnunge, B.: hanc (vitam priorum patrum) armulari gauderent.
 - 213 he, der z. 211 erwähnte man; his, Chad's.
- 218 Hinter beon fehlen die dem quia verum sit des originals entsprechenden worte.
- 219 ferda für ferde. in p. d. s. n. m., B.: sexto die nonarum martiarum.
- 221 pam cad. p. ap. e., B.: beatissimi apostoforum principis. Vgl. anm. zu z. 63. Dahinter fehlt in der englischen übersetzung: in candem (coclesium) sunt ejus ossa translata.
- 222 gelomlico h. 7 w., B.: crebra sunitatum mirucula; stand im original gelomlico hela wundru?
- 227 margene, formen mit a kommen auch sonst in der hs. Jun. 21 vor und werden daher wol vom schreiber dieser hs. herrühren; man findet sie vielfach in südlichen hss. aus dem 12. jahrhundert.
- 229 Seo st..... 231 pruh, B.: Est autem locus idem sepulcri tumba lignea in modum domunculi facta coopertus.
- 233 genemað, darf man vielleicht annehmen, dass in der vorlage genemað stand [vgl. Vesp. Ps. nioman, Zeuner s. 104]? Der westsächs, schreiber, welcher gewohnt war, fälle wie beorað, encoðað, cotað u. s. w. in berað, encoðað, etað zu ändern, setzte gedankenlos genemað tür genemað. Ist diese annahme richtig, so darf wol diese form als weiterer beweis anglischen ursprungs angeschen werden. Es darf freilich nicht unerwähnt bleiben, dass an der grenze des 12. und 13. jahrhunderts formen mit eo, e anch im süden antzutanchen beginnen: so in den kentischen evangelien [vgl. Reimann s. 56]; O. E. Hom. 181 series, neoman s. 29, neominde 47, nemeð 29; St. Katherine hat regelmässig neomen.
 - 234 sendap für -dep.
- 236 seo unepnis gewitað, B.: infirmitatis ablata molestia. gewitað für -teð.
 - 237 In here stowe übersetzt Beda's in cujus (Chad's) /ocum!
 - 238 Vor swa fehlt ein relativum, B.: qui, sicut u. s. w.
 - 239 Statt on ist jedesmal ond zu lesen; ebenso wie 56 hat der

schreiber die abkürzung ö [für ond] falsch aufgelöst; B.: proviucüs Merciorum et Mediterraneorum Anglorum et Lindisfarorum episcoputus officio prwesset. Auch das folgende hat der übersetzer gar nicht verstanden; Beda fährt fort: in quibus cunvtis [d. h. in den genannten provinzen] Vulfheri, qui adhuc supeverat, sceptrum vegni tenebat.

213 fêa tîde acc. plur. fem.; siehe oben s. 137.

245 mid micelo für medmicelo.

252 Diese zeile ist offenbar nicht ganz in ordnung. Sollte hinter biscop etwas ausgefallen (etwa pa wes he milde oder dergl.) und das on (ebenso wie z. 56 md 239) fälsehlich aus \tilde{o} (= ond) aufgelöst sein? Das original milsste dann gelautet haben: mittes he wes heh biscop, pa wes he milde ond ort. (und selbst nachdem er bischof geworden, war er freundlich u. s. w.).

257 Diese zeile scheint verderbt zu sein; der sinn ist aber klar.

263 helendum, vgl. Orosius 194₂₈ wt urum hwlendum Criste; auch Cura Past. 97₁₃ (vgl. Cosijn II, s. 96).

ANHANG.

[Ms. Jun. 24, p. 379]

De Infantibus.

We biddap cow men 7 beodap on godes naman. | p ge wislicor . 7 wærlicor dôn: ymbe eowre hæ þenan cild . þonne ge of þis dydon. Þ swa fela I sawla gode ne losion. swa swa her dob? be tweex | eow . Nu bidde we eow on godes naman . 5 þ ge leowre cild læton fullian swa hrade swa hi acennede beed for pan be bu nast his lif ge wis od | mærgen . 7 bu dest þinum eilde mycelne hearm | gif þu him þurh þine gymeleaste heofonan rices | myrhpe be næmst. 7 hit be senest on helle | grund . mid eallum deoflum . on ecnysse; Pu miht | bine 10 gymeleaste wid god gebetan, ac þam cilde | ne be cymd næfre into heofonan rice beeu man . Nu ew sum man . p he wile cepan him godra | freonda . mid his cilde . and abit has hwilon | to lange . for pan pe us sægd p halige godspell . | p godes grama wunad ofer bone hæbenan. 7 | betere bid bam hæbenan cilde. 15 p hit nime an l selmes man ponne hit næbbe pa eean myrhde. 7 | hæbbe þa êcan witu. Nu is eft oþer þing þe [380] dysige wif dob. leegab heora cild be twux him. 7 of liegab hit ponne hi on skepe beod fordan pe se skependa man: nât

Die überschrift nud das W rot. 3 of so die hs, für oð 10 Hinter næfre fehlt nan bot i forþanðe nan hæðen man ne môt næfre (ergänzt aus der hs. Jun. 23, fol. 59 b).

hwet he dæþ. 7 we seegad þ seo mo dor gif heo to þam unwær bið mid hire breoste | mæg þ cild acwellan: gif heo hit 20 læt sucan. 7 wurð | þonne on slêpe. Þonne of lið þ breost: þæs cildes fnæst | oð þ hit bið for smorod for þan þe hit ne cann | hit awêig don. Þonne bið heo hire agenes cildes | bana. Warnige eac seo modor þonne heo mið cilde | gæð þ heo mið nanre higeleaste hit neamyrre. | ne mið nanum hefe. ne 25 mið nanum plegan. oðde | mið raðe. oðde mið ûnge râðe. for þam þe hit | sæall eft of deaþe arisan on domes dæg gif | hit ær ewicu wæs innan þære moder. 7 hæfð | þonne helle wite gif hit hæþen acwylð.

De cogitatione.

SE swicola deofol be syrwd ymbe maneynn. | asent yfele ge 30 pohtas . 7 pwyrlice . on gean god | on pæs mannes heortan . b he mage hine ge bringan on orwenesse . b he ortruwian sceole | be godes mildheortnesse . for pam manfullum | ge pohtum . ac wite nu ge hwâ . Þ þa yfelan ge [381] þohtas ne magon ús derian gif hi ûs ne liciad . 7 gif we hi ascuniad . 7 to urum 35 drihtne clypiad. And se man be god deb mid godum inge hyde, b he obrum men fremige on fêo, odde on læne. 7 seo lân | be cume to sumon labe bam men he bid swa beah | orsorh þe hit him ær alænde. 7 he hæfd his mede. I his modes goodnesse, beahle hit burh unge limp bam odrum derode. Eft 40 se be yfel deb, mid yfelum ge bance, beah be seo yfele deb. obrum men fre mige? se vfela hæfd swa þeah, þurh his vfelan willan þa écan geniþerunge for his arleasnesse. I swa swa þa indeisean be urne drihten acwealdon. I us to alysednesse. 7 him to forwyrde, for heora syr wunge embe bone soban hælend, 45 Eall swa þa | ehteras æft*er* eristes þrowunge . þe þa martiras of slogan on mistlieum witum, fremodon bam halgum. 7 hi ge brohton to heofenum. 7 hi sylfe for dy don on pere deopan helle. Swa ĉac ure æle æt | þam ælmihtigan gode, under fehd þa mede be his | modes fadunge swa vfel swa gôd . swa hweþer 50 swa | he lufode for pam be crist agvlt æleum be his dædæ;

³⁰ In der hs, ist kein absatz; die überschrift de e, sieht am schluss ron zeile 29. Die überschrift und das S rot. 41 das zweite deb verschrieben für ded (= dêd).

Ich erlaube mir bei dieser gelegenheit die mitteilung zu machen, dass ich mit einer ausgabe sämmtlicher noch ungedruckter altenglischer homilien beschäftigt bin; ausgenommen sind die bisher unveröffentlichten homilien von Ælfrie, die demnächst von Dr. Assmann herausgegeben werden, sowie die predigten des Vercellicodex, die Prof. Wülker veröffentlichen wird. Meine ausgabe wird daher alle altenglischen homilien umfassen, die weder bei Thorpe [Ælfr. Hom.], Skeat [Ælfr. Saints], Morris [Blickl. Hom.], im Vercellicodex, in meinem Wulfstan, noch in dem demnächst zu erscheinenden werke von Assmann enthalten sind. Eine neue ausgabe der Ælfrie'schen homilien unter benutzung sämmtlicher hss. bereitet herr Harsley vor.

Oxford, Headington Hill.

A. Napier.

THE CÆDMON POEMS IN MS. JUNIUS XI

The book of Old English poetry in the Bodleian Library with the press mark Junius XI is well known as a unique collection of poems. Its history, from about 1630, is also familiar. Archbishop Ussher found it and gave it to Junius, who edited it in 1655. Of its earlier history we know nothing. Modern criticism has made the following conclusions generally accepted: —

- A. That the book contains several poems.
- B. That none of these poems can with certainty be ascribed to Cædmon, though there is some reason for the belief that one of them, commonly called Genesis A, was at least based on Cædmon's work.
- C. That the name Cadmon is therefore only applied to the poems as a convenient term of designation.

With these conclusions, which are familiar to all scholars, the writer substantially agrees, and it is no part of the purpose of this article to add anything to the results based upon internal text criticism which are fully summarized in Wülker's Grundriss. The writer proposes only to set forth clearly what can be learned from the study of the manuscript. This will at least tell us how the scribe treated the poems and may lead to study which will yield valuable results.

In the examination of such a MS, five points occur at once as subjects of investigation: —

- A. The binding and general character of the whole.
- B. The gatherings or quires (Lagen).
- C. The signature marks, if any.
- D. The chapter or canto divisions, and illumination.
- E. The penmanship.

I shall take these up in order, except E, which has already been treated of by Sievers.

158 STODDARD,

A. The binding.

The book, as we have it, is a folio 121,"×71,", bound in oakboards, covered with yellum, originally secured by a strap. This binding is certainly of the 45th Century, probably 1450 to 1475. This is proved. as to the superior date, by comparision with certain MSS, existing in the Bodleian Library and in the British Museum the bindings of which resemble this even to the pattern on the boss of the pin of the clasp. It is proved, as to an inferior date, by the existence in the book of vellum strips, used as binding stays in sewing, which have on them bits of writing in a 15th Century hand. This writing must have been on the strips when the book was bound, as the sewing in one case at least cuts through it. The binding is preserved sufficiently to show clearly that the book was treated as complete when bound, and it is clear that many. if not all the folios now missing have been cut from the book since it was bound. In many cases, as will be hereafter noted, the knife marks are to be seen on the adjacent folios. Of course all the folios now missing were already gone when Junius received the book. We may therefore date their loss between circa 1450 and 1630. The folios remaining are not of quite uniform quality of vellum yet it is evident that, if we have a binding together of two or more original MSS., these originals must have resembled each other in size and form marvelously. I incline to the belief that the book as bound in the 15th Century was a single MS, and neither greater nor less than the 11th Century book.

B. The Gatherings or Sections.

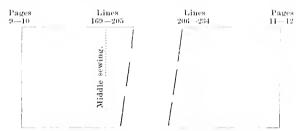
Since a number of folios and several entire leaves are gone, the book, as we have it, is very imperfect. It is somewhat difficult to determine exactly how the original book was made up and no two independent editors hitherto have quite agreed as to the places where folios have been cut away. The table here given presents the gatherings as I make them and the following remarks will set forth whatever difficulties present themselves. For convenience of reference I have numbered the gatherings or sections in the table, I—XVII, but they are, of course, not numbered in the MS. I have also noted the contents of each section by reference to lines in Grein and to the pages of the MS. as given in Thorpe. In reference to this last I may note that Thorpe gives 229 pages. To this add one blank page at end, no. 230, and two pages at commencement, not numbered, and we have 232 pages or 116 folios.

These folios are united into gatherings thus:

Section Numbers	Folios left	Folios lost	Total original folios	Place where lost	Pages as in MS. and in Thorpe	Lines as in Grein	Marginal Marks
1	5	3	5	Before beginn- ing.	1 8	1 - 165	\times b $\left\{ \begin{array}{ll} \mathrm{Pge.1}\left\{ \begin{array}{ll} \mathrm{4^{th}sheet} \\ \mathrm{-}, & 2 \end{array} \right\}$ of sect.
II	2	6	8	>5-9 (3 fols.) >10-11 (1 ,,) >12-13 (2 ,,)	9-12 169-234		\times Pge.11 3rd sheet
Ш	6	2	5	> 22-23	1324	235-490	\times b Pge.18 3rd sheet \times , 16 2nd
IV	5		`		2540	491—571	\times b , 36 grd \times , 27 2nd ,
V	8	_	s	1	41—56 572—1142		\times \mathfrak{h} ,, 52 3rd ., \times , 49 4th ,,
VI	S		8		57-72 1143-145		No Mark
VII	5+1		5+1		7390	1452 - 1901	×5 Pge 59 1st sheet
VIII	7	1	S	> 94 - 95	91-104	1902 - 2296	$\begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$
IX	6	2	4	> 108 - 109 > 110 - 111	105—116	2297—2510	No Mark
X	6	2	8	> 116-117 > 122-123	117—128	2511-2706	×ħPge.118 1stsheet
XI	7	1	8	≥ 134—135	129-142	2707—2935 Exodus	No Mark
XII	6	2	8	≥ 145—149	143-154	1-241	No Mark
XIII	7	1	, ,	> 164 - 165	155—168	242-509	×b Pge.167 1st sheet
						Ex. 510	
XIV	6	2	5	> 174 - 175 > 180 - 181	169 180	Dan. 1—577	No Mark
XV	7	1	s	> 182 - 183	181—191	178 430	\times bPge.183 3rd sheet \times b ., 190 3rd .,
XVI	s	-	S	242 212	195 210	431731	No Mark
XVII	10	4	14	$ \begin{vmatrix} > 212 - 213 \\ > 216 - 217 \\ > 222 - 223 \\ > 228 - 229 \end{vmatrix} $	211-229	732—765 Sat. 1—733	No Mark
	116	27	148		Total 229 Blank 3 232	1 '	

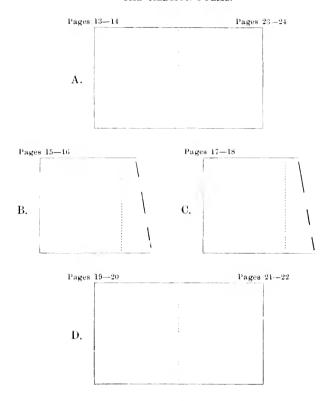
Gathering 1. The vestiges of three missing folios are clearly visible at the commencement of this gathering. But there is no evidence to show that any part of the present poem is lost and we may perhaps consider either we have lost only fly leaves left for illumination or that the three lost folios contained other matter. For the folios left are apparently the beginning. The first folio—not numbered—is blank on the a side and has full page picture (plate I in Ellis) on the b-side. It also has a heading, in writing perhaps of 15th Century or about the probable date of the binding, Genesis in anglico. The following folio has also the heading in a somewhat later hand, Genesis in lingua Saxonia. If these headings were written before the book was bound, it would appear that the preceding folios were either blank or that they contained nothing relating to the present text.

Gathering II. This section is so imperfect that one can only conjecture its original state. I assume that the gathering originally consisted of eight folios because the other gatherings in the book have that number and because the gap in the MS, is about large enough to accommodate six beside the existing two. Certainly some are gone. The two remaining folios are.



I suggest that three folios are gone before page nine, one between ten and eleven, and two after page twelve. That is, that the existing folios are the remnants of the fourth or middle sheet (pages 9-10), and of the third sheet (pages 11-12). In any case it appears that we have in the text two fragments, lines 169-205 and lines 206-234 separated from each other and from the preceding and succeeding matter by a certain amount of text now lost.

Gathering III. This gathering is rather more difficult to set in order because it has two sewings. But close examination shows that we have two entire sheets (four folios) and two half sheets (two folios). We can further see that the missing folios were so roughly torn away that the halves remaining were loosened and had to be sewed back into the MS. This resewing was done most clumsily, but is still strong. The middle original sewing appears to have been between pages 20 and 21 and the missing folios would seem to have been between p. 22 and 23 (after 1, 441) as is indicated by the following diagrams of the perfect and imperfect sheets as they now exist. It will be noted that line 235, the generally accepted opening line of Genesis B, is at the beginning of the gathering but the line 851 is not the end of gathering IV.



Gathering IV, V and VI are complete in the MS. The last word on page 40 is 'nacod', line 871. The word 'sceolden', line 851 is about the middle of page 40, and it is clear that the scribe did not take line 851 to be the ending of the 'Satan episode' unless we assume that ll. 852—871 were added by the scribe to fill out the folio and to properly introduce the speech 871 ff.: 'Him þa ædre god answarode'.

Gathering VII is complete, but an extra folio, no doubt original and properly placed, is inserted between pages 87 and 88. This folio contains no text. It has plate XLVIII and plate XLIX as numbered in Ellis.

Gathering VIII has lost one folio between pages 94 and 95. The text is somewhat corrupt at this point; still there seems no mark of a decided break in the sense. The marks of the knife used in cutting out the folio are so clear that there is no possible chance of mistake. Page 94 ends 'him þa' 1. 2045. Perhaps an illustration only is lost.

Gathering IX. The two lost folios, between p. 108—109 (l. 2379) and between p. 110—111 (l. 2416), are halves respectively of the 3rd and 4th sheets of the gathering. There are fragments of folios remaining in both places, breaks in the sense, and faint knife marks.

Gathering X. The two lost folios here also are indicated by fragments and in both places (lines 2510 and 2597 in Grein) breaks in the sense occur. In both places also there are knife marks.

Gathering XI. The folio lost here (line 2805 in Grein) is again indicated by fragments and a break in the sense, knife marks are also to be noted.

Gathering XII. The middle leaf of this gathering (line 141 - Exodus — Grein) has clearly been here wholly removed. In spite of the ingenious reconstruction of Grein, following Dietrich, I find here a break in the sense and conclude that a considerable portion of chapter XLIV is here lost. Page 149 begins a new chapter, regularly emphasized with a space left for capital b not filled up by the illuminator. The dot in line 141 is after cyning in MS. Thorpe gives this correctly. In this gathering Exodus begins page 143 and the beginning of this new poem is emphasized in the MS, by an ornamented capital exactly like those in the pages preceding no. 73. From pages 73 to 149 all the capitals except one on page 79 are large plain black letters.

This is important to note as showing that the scribe recognized this as one of the great divisions of the work.

Gathering XIII. At page 164 a folio has been cut out and the knife marks are visible. The entire chapter XLVIII is gone. Page 163 ends with line 445. Pages 161 and 165 are blank, perhaps reserved as Grein suggests for drawings. On page 164 in a 13th Century hand is written 'tribus annis transactis' which I take to be mere scribbling.

Gathering XIV. One folio, which was originally half of the middle sheet is clearly gone at p. 174 (after 'beorna' l. 70, Dan.) though its loss is indicated by no break in sense and it may have been merely an illustration. At page 180 (line 177, Daniel), the lost folio was roughly torn out as is shown by the fragments remaining and there is also a break in the sense. The Daniel, which commences on page 173, is emphasized by a blank of a page and a half and by a large black initial, though not by an ornamental one as in the case of the Exodus.

Gathering XV. One folio has been roughly ent out at page 182 (line 208, Daniel) though there is no appearent break in sense. Page 182 ends 'teodest'.

Gathering XVII. Two folios are certainly gone. One was between pages 216 and 217 (after 'pære' l. 172, Sat.) and one between pages 222 and 223 (after 'earm ge' l. 432, Sat.). In neither case is there any apparent break in sense, but the fact of the loss is shown by the fragments remaining. A folio is certainly not gone as Thorpe supposes, between pages 226 and 227 unless it be that a whole leaf, the other half of which would come between pages 214 and 215, is gone, of which I see no sign. The 'on' of 'on dom dæge' (line 600, Sat.) appears, however, both at bottom of page 226 and at top of page 227.

But we find on page 212 marks of knife cutting showing that a folio at least has been removed (after Dan. l. 765). This may have been a whole leaf, in which case the other half would have come between

pages 228 and 229. This is improtant because the folio gone at page 212 contained no doubt the end of Book I and its loss, which I think has not hitherto been noted, explanis the incompleteness of the present ending of that book. Folio 230 is blank.

C. The signature marks.

In the table before given I have noted the marginal marks $\times \mathfrak{b}$ and \times and have set down the pages on which their appear. These marks seem to be in a hand not unlike that of the scribe.

If they are original they would naturally be taken for signatures and the absence of any mark in some gatherings might be supposed to be due to the cutting away in binding, since on page 15 we have one half cut away.

But I must own myself at loss to account for the use of two marks. I will with some hesitation, however, suggest that the scribe might have copying from two MSS, and marked his transition from one to the other with the use of \times in stead of \times b. The appearance of \times in the places where it occurs would seem to favor this view, but I have not space to work this out at present and I commend the matter to the attention of others. \times m occurs also on page 22 near the bottom. I can give no account of it. There are no other marks, letters, or figures in the margin anywhere in the MS, except as noted herein.

D. The chapter numbering.

The greater part of the MS is regularly arranged in numbered cantos or chapters. We note at once that we have 55 chapters in Book I and 12 in Book II.

These chapters are wholly ignored by Grein and an artificial system based on careful criticism substituted. Thorpe, however, usually gives the chapter headings correctly. These chapter numberings are irregular in the early part of the MS, and begin to be continous at chapter XVI, occuring thereafter throughout the MS. In studying these we find that every chapter which is numbered has also an ornamental initial. We also note that no ornamental initials, with one exception, occur in the regularly numbered portions except as heads of chapters.

From this I suggest that we may assume that in the portion preceeding chapter XVI, the chapters are sufficiently indicated by the ornamental initials, and that we may thus number them and the locate the lost portions. In accordance with this suggestion, I have set forth in the following pages the chapters as I should reconstruct them, but I must repeat that one can only conjecture as to chapters I to XV.

It is hardly necessary to add that these chapter divisions do not correspond to the natural divisions in the sense, just as the chapter divisions in the authorized version of the Bible do not so correspond. I hope at some future time to set forth the correspondence between the chapters in this MS, and the similar divisions in the earlier Latin texts, but I have not space for more than the following at present.

Chapters.

Book L.

No. of chapter.	Lines in Grein					
1 111	1, 82, 135	Not numbered in MS. Correct in Thorpe, Initials in MS.				
V - V		Headings lost. Fragments preserved in lines 169-245.				
VŦ	246	Not numbered in MS. III in Thorpe, Initial in MS.				
117	325	Numbered in MS. Not in Thorpe. Initial in MS.				
VHI	389	Numbered VII in MS. VII in Thorpe. Initial in MS.				
IX-X		Lost entirely.				
IΧ	442	Not numbered in MS. No division in Thorpe. Initial in MS.				
XII	547	Not numbered in MS. X in Thorpe. Initial in MS.				
		Thorpe's divisions at lines 588-626 are not in MS.				
XIII	684	Not numbered in MS. XIII in Thorpe. Initial in MS.				
XIV-XV	821, 872	Not numbered in MS. Correct in Thorpe. Initial in MS.				
XVI-XXV		Numbered in MS. Correct in Thorpe. Initial in MS.				
XXV a	1712	Ornamental p in MS. not numbered by scribe.				
XVI—XXXV		In MS. as in Thorpe though some numbers are omitted.				
XXXVI		Lost.				
XXXVII-XLVII		In MS. as in Thorpe though three numbers are omitted.				
XLVIII		Lost.				
XLIX—LV		In MS. as in Thorpe except one number omitted.				
Į.						
Book II.						
I	1	Not numbered in MS. Correct in Thorpe. Initial in MS.				
H	75	Numbered in MS. Correct in Thorpe. Initial in MS.				
III	126	Numbered in MS. Correct in Thorpe. Initial in MS.				
IV	190	Not numbered in MS. Correct in Thorpe. Initial in MS.				
V	225	Numbered in MS. Correct in Thorpe. Initial in MS.				
VI	256	Numbered in MS. Correct in Thorpe. Initial in MS.				
VII	316	Not numbered in MS. Correct in Thorpe. Initial in MS.				
VIII	366	Not numbered in MS. Correct in Thorpe. Initial in MS.				

Summary.

Not numbered in MS.

Not numbered in MS. Correct in Thorpe. Initial in MS.

Not numbered in MS. Not noted in Thorpe. Initial in MS.

Not numbered in MS. XI in Thorpe. Initial in MS.

Correct in Thorpe. Initial in MS.

Entirely lost: chapters IX, X, XLVIII.

Fragments: chapters IV, V.

Portions lost:

Beginning: chapters XXXVI.

443

514

558

598

IX

Χ

IX

 ΠX

Middle: chapters XXXIII, XXXVII, LI, XL. End: chapters VIII, XXXIV, XXXV, XLIV, LV.

Perhaps also portions of chapter: III, XXIX, L. Book II, III, VIII, XI.

If then the chapters be reconstructed in accordance with the indications in the MS. they would stand are follows, lines as in Grein being taken (*= portion of chapter lost; †= perhaps portion of chapter gone).

	Book	. 1	
		Chapter XXX,	Line 2096
Chapter I,	Line 1	7,7,7,1	,, 2172
,, II,	,, \$2	VVVII	,, 2259
† " III,	,, 135	* VVVIII	17
, IV,	Fragment	* 22211	" >=
,. V,	Fragment	* " VVVV	$\frac{2897}{2417}$
,, VI,	Line 246	* VVVVI	0743
" VII,	,, 325	7.7	, 2511, be- ning lost
* " VIII,	,, 359	* ,, XXXVII	
,, IX,	Lost	" XXXVII	, ,,
,, X,	Lost	//	246.2
,, XI,	Line 442	,, XXXIX,	3==4
,, XII,	" 547	,, 22,23,	0000
" XIII	,, 684	" XLI,	,, 2,33
"XIV	,, 821	Exod	lus.
,, XV	,, 872	7111	., 1
" XVI	,, 915	VIIII	,, 63
" XVII	,, 1002	* 71177	, 107
" XVIII	,, 1082	X1.17	,, 112
" XIX	,, 1167	VIVI	,, 252
,, XX,	,, 1245	VIVII	,, 319
" XXI,	,, 1327	VIVIII	*/
" XXII,	,, 1407	VIIV	Line 446
" XXIII,	,, 1483	"	
" XXIV,	., 1555	Dan	
" XXV.	,, 1637	† ., L,	., 1
" XXV a	,, 1712	* ., Lí,	,, 104
,, XXVI,	,, 1805	" LII,	., 224
" XXVII	,, 1890	" LIII,	363
XXVIII		., LIV,	., 496
VVIV	., 2015	* ,, LV	., 676
T ,, $\Delta M \Delta$,		. 11	
		k II. Chapter VII,	Line 316
Chapter I,	Line 1		., 366
", Щ,	,, 75	15.	113
† " III,	,, 126	3.7	, 511
,, IV,	,, 190	3.1	. 558
,, V ,	,, 225	, , , , , , , , , , , , , , , , , , ,	598
,, V1,	,, 256	,, XII,	.,

In the Ztschr, f. d. A., vol. XV Sievers has given a careful collation of this MS, and in his excellent print of the Genesis B (Der Heliand und die angelsächs, Genesis, Halle 1875) has given the corrected text. Yet there are some misprints in Sievers' collation and there are also many minor points of interest in the text as given in the MS, particularly in

regard to the spacing of words, which are not noted. I have therefore thought it worth while to append a rather minute recollation of the MS. As Sievers has with great accuracy restored the lines of the MS, which were badly misread by Thorpe, I have found no occasion to change his setting in that particular. The MS, acceuts are so corrupt that Sievers disregards them altogether and I therefore reserve them for collation from Thorpe who undertakes to give them. This collation is based on Sievers only and all words which I have observed to differ from the form he gives are here set down, even if correctly given in Thorpe or Grein.

235	niotað	320	and sacum
235	for lata8. So also 327, 381.	324	to middes
	404, 452, 598, 691, 692, 728.	325	Brand
	753, 837, 844, 849,	329	weorþian
237	hnigon (no capital). So also	332	oper
	210, 284, 345, 491, 495, 661.	343	nióbedd
	663, 664, 671, 704, 723, 726.	401	ic me nu
	740, 750, 755, 765, 783, 785.	105	on wendon
	791, 793, 799, 802, 805,	411	ure
237	heofon cyninge. So also 439.	419	adam, euc. So always.
	163, 474, 494, 505, 521, 609,	421	dalo
	628, 633, 642, 648, 659, 666,	430	wurðeþ
	694, 712, 739, 741, 748, 752.	433	sefte
	768, 794, 799, 843,	435	gelæsteð
235	togenes. Erasure after e. No	444	hæleð helm
	accent.	448	lap wende mod
241	stið ferhð hand geweore. So	451	man dædum
	also 247, 455, 491, 628,	454	oððæt he
245	ðenden halige	479	bitres. So also 645.
246	engel cynna	454	Sceolde ellen dæda
250	for pon. So also 731.	155	driht scipes
253	mod gepohte. So also 501.	490	
255	wæwtm	497	to gode
258	pon <i>ne</i>	503	dearf
259	on gan	506	þinum hearan
260	1	519	
261	uru m driht ne , ne on erasure.	527	wlite seiene
266	hiow beorht	540	oðiewdest
271	gespæc	574	
278		582	
252		555	
283	0	602	
284		615	, ,
285	'	621	
292		624	ζ.
293		625	
310		636	
314	gehwile	643	wid bradne

649	on gan, wordum, wae gepoht	767	guorn word
661	hearmes	771	hreowig mod
668	ðas	776	for pam hige sorga
670	mid feðer haman	775	sin hiwan. So also 759.
676	hige	778	sige drihten
677	Siðþan	782	ful gangen
684	Hio	789	sorh worda
694	hell sceaða. So also 696.	792	ge sylist
702	hand weore	799	hreo wige
704	ða	509	ongemong sebyð
709	fyren carfeða	\$13	scur sceade
718	him sið. So also 721.	\$15	wrað mod
726	þine	520	aldre
744	pegn scipe	521	Ða
749	rodor stolas	\$33	mere stream
755	mod sorg	\$35	nemagon
755	morte[s]. s added later hand.	543	nemoston
762	gesponne	846	ðy-
766	betuh	847	æt somne

BERKELEY, CALIFORNIA. F. H. STODDARD.

ENGLISCHE KOLLEKTANEEN.

1. ride v. drive, fahren.

Bei besprechung von De Vere, Americanisms bemerkt Storm, Englische Philologie s. 325: 'Ride now limited in England to riding on horseback, has in the U.S. retained the more general meaning as applied to any mode of conveyance. As the Bible says: "to ride in a chariot" (Gen. 42, 43)¹ we say of a person that he "rides in his carriage", and we even "ride in the (railroad) cars". Ebenso im Englischen häufig, aber von vielen als vulgär angeschen, s. oben s. 182'.

Dort heisst es denn: "Ride in a carriage" hat meines erachtens nach etwas altmodisches oder vulgäres. Zwar schreibt mir Sweet: "ride in a carriage" is still common. aber andere missbilligen diesen ausdruck. Ich habe folgende äusserung in Saturday Review (1872?) notiert: "We have latterly learned to look on it as a vulgarism when any one talks of "riding in a carriage" but as Joseph and Ahab are recorded to have "ridden in chariots" we must allow that the American and cockney usage is correct (dass der ausdruck in der Bibel vorkommt, ist kein beweis für den gegenwärtigen sprachgebrauch). Drive is clearly inaccurate unless applied to the coachman". Die meisten, gebildeten Engländer sagen jetzt drive oder go, soweit ich erfahren habe. Ebenso: Have you had a pleasant drive? a pleasant ride wird am besten von cinem spazierritt, wie to ride in der bedeutung zu reiten gebraucht. Bei sehriftstellern besonders der älteren generation ist "ride in a carriage" noch häufig. Bei Dickens, Mut. Fr. 4, 78 sagt der held zu seiner neuvermählten frau: "Is it not natural

¹ Vielmehr Gen. 41, 42.

that I wish you could ride in a carriage". Auch Trollope hat: "You will easily believe that a woman does not refuse to ride in a carriage with your Grace's arms on the panels without a regret", Finn. 3, 139. Wortspiel bei Thackeray, Misc. 4, 277. In Judy's High Tide: "The Director can't make up his mind which carriage he will ride in", s. 23. Vulgär in Punch, 13. Sept. 1879: "When a gent rides the rail". Amerikanisch: "Riding in their carriages, Mrs. Stowe", Uncle Tom 1, 25; vgl. Miss Wetherel, Wide Wide World; sogar sleigh-rides¹, ib. 167.'

Auch die erklärung, welche Webster gibt, ist weder genau noch richtig: 'Ride originally meant (and is so used throughout the English Bible) to be carried either on horseback or in a vehicle of any kind. At present, in England, drive is the word applied in most cases to motion in a carriage; as a drive around the park etc., while ride is appropriated to motion on a horse, so that a "ride on horseback" would be tautology. Johnson seems to sanction this distinction by giving "to travel on horseback" as the leading sense of ride; though he adds to travel in a vehicle as secondary sense. This latter use of this word still occurs to some extent: as, the Queen rides to Parliament in her coach of state etc. This distinction, though gaining ground in America, does not prevail among us to any considerable extent. The richest inhabitants exhibited their wealth, not by riding in gilded carriages. Macaulay.

Dean Alford schreibt in The Queen's English: 'Riding or driving? This question has been asked by several correspondents, in consequence of my story, told further on, of a benevolent old gentleman "riding in his carriage". I am asked whether this ought not to have been "driving", seeing that riding cannot properly be predicated except of persons on horseback. But there is not necessarily any such limitation of the meaning of the word to ride. It comes certainly from a time when the employment of wheels was almost unknown, but from centuries ago has been applied to any kind

¹ So auch: You are riding (in a sleigh) after the sorrel. Howells, N. J. 1, 11; doch: One may often see a French Canadian driving homewards across the frozen St. Lawrence, scated on his rough sleigh. All Year 11, 9, 86, 128.

of locomotion in which a person or thing is borne, whether on an animal, or in a carriage, or as when used of a ship on the water.2 A road is a broad path on which people may ride on horses and in vehicles: a road, or rade, for ships, is a part of the sea where they may ride, or be borne at anchor. We have in Jer. 17, 25 "Riding in chariots and on horses" and such, as may be seen in the dictionaries, is the usage of all English writers'.

Dieselbe frage taucht indessen immer von neuem wider auf, und dass gar manche gebildete Engländer den gebrauch von ride für eine art von ketzerei ansehen, das beweist nachstehender auszug, welcher den amüsanten Echoes of the Week des vielseitigen G. A. Sala (Ill. News 21./8, 81, 194) entnommen ist. 'Here is a droll communication from F. de C. H.

"My wife and I, reading the Illustrated News after dinner in the evening, both exclaimed at the expression ride in a eab'.3 With many of our correspondents we should not be surprised at their adoption of such a manifestly incorrect phrase; but with you, who lay such stress on the fitness of words, we feel that there must be a reason to support the expression."

Yes, there is a reason for supporting the expression. Let my correspondent consult the Imperial Dictionary (Ogilvie). He will therein find that one of the definitions of the verb "to ride" is "to travel, or be earried in a vehicle, in a carriage, waggon, or the like". I "ride" in a cab, and the cabman "drives" the horse which draws the cab. An engine-driver "drives" his engine; but he "rides" on it. The richest inhabitants, writes Lord Macaulay, exhibited their wealth, not by riding in gilded carriages, but by walking the streets with trains of servants. I can quite grammatically "go for a drive" when I ride in a wheeled vehicle: but when the Court Newsman records that Illustrious Personages "drove out", the Court Newsman blunders. They rode out, but at the same time they could have gone for a drive.'

³ S. beisp. 2.

¹ Dies findet sich auch noch in dem ausdruck bedridden, bettlägerig, den Skeat, Etymological Dictionary erklärt: 'corrupted from A. S. bedrida, lit. "a bed-rider'; one who can only ride on a bed, not on a horse'. And now, poor old man, he is bed-ridden. Austen, Emma 360.

The 'Polly' rode at her nets like a duck. All Year 19,3. \$7, 208.

Wenn dies auch im ganzen richtig ist, so entsteht doch die weitere frage, wann hat man to ride in a carriage zu sagen und wie unterscheidet sieh davon to drive in a carriage. Die letzte bemerkung über drive out ist dagegen falsch und beweist nur auf's neue, wie misslich es ist, nach eigenem gefühl oder ermessen ohne weitere beispiele den sprachgebrauch bestimmen zu wollen.

Sehen wir nun einmal, an der hand von zuverlässigen beispielen, wie sieh den obigen, zum teil einander widersprechenden behauptungen gegenüber die sache eigentlich stellt. Dabei will ieh bemerken, dass to ride in a carriage meinem sprachgefühl so wenig anstössig gewesen, dass ich erst neuerdings in folge der bemerkung von Storm angefangen habe, die betreffenden beispiele zu sammeln, während ich früher nur vereinzelte fälle aufgezeiehnet hatte. Immerhin werden aber die angeführten beispiele genügen, um zu beweisen, dass to ride in a carriage etc.

- 1. nicht wol ein Amerikanismus genannt werden kann, wenn es auch in Amerika vielleicht häufiger gebraucht werden sollte:
- 2. nicht altmodisch ist, da es sich nicht allein bei den älteren schriftstellern, sondern auch bei den modernen bis auf die heutige zeit vielfach findet;
- 3. weder als cockney usage noch als vulgär bezeichnet darf, da die besten schriftsteller, wie Macaulay und Thackeray, ja sogar die königin Victoria (s. beispiel 5 u. a.) es gebrauchen, so dass es vielmehr auf die bezeichnung Queen's English anspruch machen kann:
- 4. volle berechtigung neben to drive in a carriage hat, von dem es sich freilich in wesentlichen punkten unterscheidet.

Dies will ich im folgenden zunächst zu begründen suchen. To ride, das, wie auch a ride, u rider in der regel die bedeutung 'reiten'2 hat, bezeichnet doch auch wie das lat. rehi all-

¹ Unter drive out wird später ein beispiel angeführt, wo Sala selbst

drive out, allerdings nicht von 'Illustrions Personages', brancht.

2 Shall you ride or drive to Quetcham to-day? Eliot, D. D. 1, 179. —
Was she a horse-woman? pleasant rides? pleasant walks? Austen,
Emma 179. — She walked or vode with him. Thack., V. F. 2, 69.

172 SATTLER.

gemein eine bewegung, die durch ein hinzugefügtes on horseback! (vano vehi) oder in a carriage (curri vehi) näher bestimmt wird.2 In dieser verbindung bezeichnet es eben den gegensatz zum gehen, walk (beispiel 7, 22, 23, 28, 30, 31, 39, 40). Andererseits steht to ride in a carriage in einem gewissen gegensatze zu to drive in a carriage, das 'in einem wagen, equipage fabren, ausfahren, spazierenfahren' in der regel einen feineren, vornehmeren anstrich hat. In diesem sinne dürfte daher wol gesagt werden, dass to ride etwas vnlgäres habe, ohne dass der sprachgebrauch indessen vulgär ist. Dies lässt sich noch weiter verfolgen. Ausser in a carriage findet sich in den nachstehenden beispielen to ride verbunden mit in a barouche, cab, car, cart, chair, chaise, chariot, coach, gig, on a hearse, omnibus, (rail, railway), in a railway train, vehicle. on a bicycle, tricycle, velocipede, in a waggon. Von diesen kann nun die mehrzahl ebenso gut mit to drive verbunden werden andere dagegen nicht. Wie ist das zu erklären? Ein grund muss doch vorhanden sein, wenn er auch dem sprechenden nicht immer bewusst sein mag. Zunächst ist zu bemerken, dass to ride ausschliesslich in allen den fällen gebraucht wird wo -- wie bei on horseback -- die präposition on verlangt wird,

¹ So such analog dem navi vehi; He rode out with her in a gondola. Howells, F. C. 75.

¹ Dies ist keineswegs, wie es bei Webster heisst, nur tautologie, und findet sich bei den besten schriftstellern: The Duke of Buccleuch rode with us on horseback to Dalkeith. Queen Victoria, Leaves 25. The Judges on circuit rode on horseback from Newcastle to Carlyle. Mae, Hist. 1, 281. Auch sonst häufig: Riding on horseback was better than travelling in a carriage. All Year 21/12.62, 301. I could not ride on horseback. Id. 11./9.63, 468. His Transparency was fuscinated by one of the horse-riders — kunstreiterinnen. Thack., V. F. 3, 226. — Die auslassung kann unter umständen sogar eine zweidentigkeit veranlassen, wie in den folgenden beispielen, wenn man die englische hot-etikette nicht kennt. Widerholt findet sich von der königin in den 'Leaves from the Journal in the Highlands' to ride gebrancht, wo ein Leaves from the Journal in the Highlands' to ride gebrancht, wo ein beigefügtes before us (19), by my side, with other officers (209), near the carriage (161), on each side of the carriage (177), on one side of the carriage (188, 192, 201) keinen zweifel über die bedeutung zulässt. Anders steht es mit anderen stellen, wie: Lord W. rode with us the whole way (24), Both he and Sir Michael B. having ridden with us from beyond Stirling (24), Albert drove me (Lord G. riding with us) to the Falls (34), Lord G. rode with us (40), Lord G. insisted upon riding on with us to Dundee, which is 50 miles from Blair! (41), Captain C. also rode with us from Dankeld (41). Bedeutet es auch hier tahren? wie doch zweifellos im folgenden: Shortly after leaving Dunkeld, we met Lord G'enlyon in a carriage; he jumped out and rode with us the whole way to Blair (32). whole way to Blair (32).

also on the box, on a hearse, omnibus, bicycle, tricycle, velocipede. Dahin gehört denn auch das von Mr. Sala angeführte beispiel: 'an engine-driver drives his engine¹, but he rides on it'. Aber wenn es im anschluss daran heisst: 'the cabman drives the horse which draws the cab, and I ride in the cab', so ist das nur zum teil richtig. Das heisst, man kann unter um ständen ebenso gut sagen to drive in a cab, wie denn beides von guten schriftstellern gebraucht wird.

- 1. I called a cabriolet, and the first thing the driver asked was: Is the Bill carried. And away I rode to Grays Inn. Mac., Lett. 1, 224.
- 2. If you never ride in a cab, you can live very well on thirty shillings a week. Sala², Ill. N. 7./8. 86, 138.

Dagegen: Shall we get into a cab and drive to — wherever you wish to go. Elliot, D. Der. 3, 146.

- 2. a) The Empress drove will her suite to Claridge's Hotel in hack cabs. Lord Malmesbury, Mem. 1, 105.
- 2. b) Who asked him if he would like a glass of something warm after his drive (in a cab). Thack., V. F. 2, 66.
- 2. c) Friend Rawdon drove on then to Mr. Moss's mansion. Id. 3, 66 (51).
- 2. d) The gallant young Indian dandies at home on furlough driving in tearing cabs. Id. 3, 184.

Passivisch: It at once determined him to avoid the irritating inaction of being driven in a cab. Eliot, D. Der. 3, 136.

Worauf der unterschied im gebrauche von to ride oder to drive beruht, wird man deutlich erkennen, wenn man sich die verschiedenen bedeutungen von to drive vergegenwärtigt.

To drive, eigentlich treiben, findet sich in der bedeutung fahren gebraucht:

 Vom wagen (carriage, coach etc.), verbunden mit away: Thack., V. F. 2, 2 — mit by: Bulw., Al. B. 10, kap. 3 mit into: Id. 11, 3 — mit off: Lady Bloomfield, Reminise. 1, 182 — the omnibus: Thack., Van. F. 1, 329; Q. Victoria, M. Leaves 281 — mit up: Lady Bloomf., Rem. 1, 59, 250; Bulw., Al. B. 5, 3; Thack., V. F. 1, 182, 2, 4, 124, 3, 22.

² Vgl. anın, zu beisp. 49.

¹ Eben auf diese stelle bezieht sich die oben erwähnte zuschrift.

- 2. Vom kutscher (driver-coachman)
 - a) intransitiv four-in-hand: Thack., Van. F. 2, 417: Lady Bloomfield, Rem. 1, 198; Q. Victoria, M. L. 289 away: Thack., V. F. 1, 92 — down to: Id. 2, 224 — to: Id. 1, 88;
 - b) transitiv (wagen oder pferde) the carriage: Thack., V. F. 1, 91. 2, 182 his break: Queen Victoria, M. L. 200. 295 her greys: Thack., V. F. 2, 189.
 - c) personen: All Year 11./9. 58, 290; Mac., Lett. 1. 171;
 Q. Vict., M. L. 13, 34, 316; Thack., V. F. 2, 231.
- 3. Vom besitzer einer equipage oder jemand, der nur zeitweilig in irgend einem wagen fährt oder ausfährt. Trans., personen: fahren, in dem wagen mitnehmen, mit jemand ausfahren, spazierenfahren. Lady Bloomf., Rem. 1, 173; Lord Malmesb., Mem. 1, 153; Thack., Van. F. 1, 278; Miss O. drove the Todds out in her carriage. Id. 3, 127; She drove the old man round the Regent's Park. Id. 3. 183.
- 4. Fahren, ausfahren spazierenfahren im gegensatz zu spazierengehen und -reiten.²
 - a) In verbindung mit adverbien. about: Thack., V. F. 3, 170. 183 along: Viet., M. L. 207. 242. 243. 317 away: Thack., V. F. 3, 166. 205 back: Lady Bloomf., Rem. 1, 43; Thack., V. F. 3, 202; Viet., M. L. 195. 207. 292. 308. 328. 395 down: Q. Viet., M. L. 264 fast: Austen, Emma 301; Q. Viet., M. L. 197 home: Q. Viet., M. L. 356 off: Lady Bloomf., Rem. 1, 44; Bulw., Al. B. 3, 7; Viet., M. L. 109. 169. 208. 307. 308. 312. 324 on: Viet., M. L. 298. 311. 315. 317. 321. 342. 346. 372 over: Thack., V. F. 3, 204 quickly: Viet., M. L. 321 out: Lord Malmesb., Mem. 1, 272; Sala, Ill. News 3 3./7. 86, 2; Thack., V. F. 1, 139. 155. 2, 259. 291. 3, 297; Viet., M. L. 119. 159. 196. 204. 266. 291. 295. 301. 313. 325.

² So stets im Court Circular: Her Majesty walks and drives daily. Ill. N. 25./9. S6, 323. The Queen is taking her usual walks and drives. Graph. 25./9. S6, 330 u. s. w.

¹ In manchen der unter 2. c) und 3. angeführten fälle ist selbst aus dem zusammenhange nicht immer ersichtlich, ob der kutscher oder die herrschaft selbst fährt.

³ He drove out to Rubiou's — weshalb soll der Court Newsman denn nach der oben angeführten bemerkung Sala's drive out nicht gebrauchen dürfen?

- 364. 366 *up*: Lady Bloomf., Rem. 1, 233; Sala, Ill. News 25./9. 86, 339; Thack., V. F. 2, 222; Vict., M. L. 217, 310, 319.
- b) Mit präpositionen. about: Malmesb., Mem. 1, 151 along: Viet., M. L. 119, 200, 201, 243, 296 below: Viet., M. L. 347 down: Viet., M. L. 197, 343 into: Lady Bloomf., Rem. 2, 59: Mac., Lett. 4, 44; Thack., V. F. 3, 165 over: Malmesb., Mem. 1, 159; Viet., M. L. 343 past: Viet., M. L. 247, 366 round: Id. 201, 289 through: Id. 196, 205, 241, 242, 247, 255, 257, 317, 331, 360 to: Lady Bloomf., Rem. 2, 79; Bulw., Al. 11, 3, 4, 6; Mac., Lett. 4, 94, 128; Thack., V. F. I, 143, 211, 2, 226, 319, 3, 164, 204; Viet., M. L. 6, 193, 106, 205, 251, 264, 275, 282, 348, 356, 375, 377, 384, 394, 396, 399 up to: Thack., V. F. 2, 222; Viet., M. L. 166, 173, 309.
- 5. Fahren, ausfahren, spazierenfahren.
 - a) Absolut nur selten gebraucht: Lady Bloomf., Rem. 1, 50, 62; Thack., V. F. 1, 290, 3, 4, 65; Viet., M. L. 2, 45, 292, 310. to go out a-driving: Thack., V. F. 3, 196.
 - b) In verbinding mit in the barouche: Viet., M. L. 194—in a cab: Malmesb., Mem. 1, 105; Thack., V. F. 2, 66—in a carriage: Lady Bloomf., Rem. 1, 24, 164, 200; Mac., Lett. 4, 94; Thack., V. F. 2, 195, 196, 222, 319, 3, 183, 297—in carts: Ill. N. 25./9, 86, 339—in a char-a-banc: Lady Bloomf., Rem. 1, 72, 88—in the coach-and-four: Thack., V. F. 1, 139; family-coach: Id. 1, 155—in the donkey chaise: Id. 2, 319—in a droschky: Lady Bloomf., Rem. 1, 233—in a landau: Viet., M. L. 169, 366—in a pony-chaise: Thack., V. F. 2, 259—in the sociable: Viet., M. L. 40—in the spring-cart: Thack., V. F. 2, 226—in the waggonette: Viet., M. L. 109, 159, 193, 196, 251, 266, 295, 301, 308, 275.
- 6. Daran schliesst sich the drive¹, die fahrt, ansfahrt. spazierfahrt. the . . . home: Austen, Emma 352; Lady

¹ Die weiteren bedeutungen von dem subst. drive — 1) fahrweg: The drives were ill kept. Thack., V. F. 2, 223; It is a long pu'l upwards on a grass drive. Victoria, M. Leaves 198. 2) fahrt: The cabman seemed astonished as the direction of his drive. All Year 11, 9, 58, 290—finden sich nicht bei Lucas.

Bloomf., Rem. 2, 61; Id. 48, 447; Lady Bloomf., Rem. 1, 168, 201, 2, 87; Viet., M. L. 67, 200. Besonders in der verbindung to take a drive, eine ausfahrt machen, spazierenfahren: Lady Bloomf., Rem. 1, 117, 121, 2, 117, 215; Tback.. V. F. 1, 147, 276, 319; Viet., M. L. 37, 161, 301, — to have a (bad, nice, lovely) drive: Austen, Emma 123; Lady Bloomf., Rem. 1, 106, 2, 106. I have had fly-drives to Dover. Sala, Ill. N. 3./10, 86, 346.

Daran mögen sich denn die beispiele von *to ride* reihen. Da es sich dabei um den heutigen sprachgebrauch handelt, beschränke ich mich ausschliesslich auf schriftsteller des neunzehnten jahrhundert.

In der bedeutung fahren wird to ride wie die substant. riding, ride, rider also gebraueht

a) mit adverbien und präpositionen verhältnissmässig selten.

Mit *about*, adv.: All Year 21./1. 65, 567 (beisp. 35), präp.: Thack., V. F. 2, 120 (beisp. 17).

Mit after, präp.: Thack., V. F. 1, 353 (beisp. 39).

Mit along, adv.: Ch. Journ. 24./3. 83, 184 (beisp. 32).

Mit array to: Mac., Lett. 1, 244 (beisp. 1).

Mit off to: Thack., V. F. 2, 257 (beisp. 6).

Mit through, präp.: Lord Lennox, Coaching 282; Sala, Ill. N. 18./11. 82, 511. 3./12. 82, 559 (beisp. 4. 20. 48).

Mit $\it to$, präp.: Sala, Ill. N. 14./8. 86, 162 (beisp. 23).

- b) Absolut, selten, doch stets so, dass die bedeutung sich aus dem zusammenhange ergibt.
- 3. Riding² London. Omnibuses. Cabs. Jobs equipagen mit sogenannten eisernen pferden and Black Jobs leichenwagen. Ueberschrift eines artikels in All Year 11./7. 63, 468.
- 4. I rode on Monday night through that prodigious thoroughfure. Sala, Ill. N. 18./11. 82, 511.
- 5. Shortly after leaving Dunkeld, we met Lord Glenlyon in a carriage; he jumped out and rode with us the whole way to Blair. Queen Victoria, More Leaves 32.

¹ Im gegensätz zu *to take a drive* nur mit einem attribut gebraucht.

² Auch reiten ist hier eingeschlossen; vgl. beisp. 19.

- (1.) I callet a cabriolet, and the first thing the driver asked, was: Is the Bill carried? And away I rode to Grey's Inn. Mac., Lett. 1, 244.
 - 6. The undertaker's men clambered up on the roof of the hearse, and rode off to Southampton. Thack., V. F. 2, 257.
 - 7. He looked longingly at the vehicle, for he would always rather ride than walk. Graph, 21./8, 86, 197.
 - 8. The little boys jumped on one of the cars of the North London Tramway Company, intending to have a ride for nothing. Graph. 3.7. 86, 14.
 - 9. We are seated in our curriages, on the road to the residence of Salar Yung the Premier, who had preceded us, evidently to perform the ride more at ease than it would have been possible in our company. Prince Carl of Sweden, Nineteenth Cent. 8./86, 694.
- 10. Our coach was the swiftest in the world. I don't remember a finer ride. Froude, Carlyle 1, 246.
- 11. The American Bicyclist, now on his ride round the world has at last reached India. Graph. 14,/8.86, 159.
- 12. But it had its pleasures, the dark ride. Hughes, T. Brown 64.
- 13. The Tally-ho is past St. Alban's. Tom is enjoying the ride. Id. 65.
- 14. Would you like a ride, Sir? said the driver (of a hearse)...
 I meant, Sir, that there was plenty of room on the box.
 Mac., Lett. 4, 64.
- 15. Travelling in the omnibus, they yield to the company an account of every passenger, and the length of his ride. All Year 11./7. 63, 472.
- The well-known long-distance rider won the Twenty-four Hours' Road Race of the North Road Bicycle Club. Graph. 11, 9, 86, 270.
- e) Gewöhnlich mit der n\u00e4heren bezeichnung des fuhrwerks.
 - α) durch in:
- 17. She rode about the country in her barouche. Thack., V. F. 2, 120.
- 18. I could ride in a cab, but it is too expensive. All Year 11./7. 63, 468.
- 19. We have treated of the arrangements in force in London for those who ride in omnibuses, cabs, private carriages, and on horseback. Id.

- (2.) If you never vide in a cab, you can live very well on thirty shiftings a week. Sala, III. N. 7./8, 86, 138.
- 20. The var in which I rode through the Gotthard Tunnel. Id. 3./12. 82, 559.
- 21. Those who ride in private carriages. All Year 18./7.63, 488.
- 22. The vichest inhabitants exhibited their wealth, not by riding in gilded carriages, but by walking the streets with trains of servants. Mac., Hist, 1, 330.
- 23. It was the Speaker's curriage, in which he rode from Westminster to St. Paul's, that chiefly attracted my attention. Sala, Ill. N. 14./8, 86, 162.
- 24. I wish she was alive, to ride in Jos' carriage once again.
 Thack., V. F. 3, 163.
- 25. He was last heard of riding in a wind-sail cart across the Desert of Gobi. Sala, Ill. N. 3./10. 86, 346.
- 26. She prescribed the drive in the carriage, or the ride in the chair. Thack., V. F. 1, 365.
- 27. Nor could those who rode in their own couches procure a change of horses. Mac., Hist. 1, 374.
- 28. At half past seven the brougham came, and I went to dine at Lord John Russell's, pleased and proud, and thinking how unjustly poor Pepys was abused for noting in his diary the satisfaction it gave him to ride in his own coach. Id., Lett. 4, 59.
- 29. He was high sheriff, and rode in a golden coach. Thack., V. F. 1, 129.
- 30. Harry rode in the coach with us. Id., Virg. 4, 100.
- 31. Have you never a friend's coach in which we can ride? Id. 4, 133.
- 32. He rode along in the gig. Chamb. Journ. 24./3. 83. 184.
- 33. Those who ride in omnibuses. All Year 18./7. 63, 488.
- 34. It is a condescension on the part of our wealthy merchant to ride in an omnibus at all. Id. 4./6. 64, 399.
- 35. I find no pursuit more amusing than riding about in the different omnibuses. Id. 21./1.65, 567.
- 36. People riding in railway trains have but a faint notion of the great speed. Chamb. Journ. 12./2. 76, 111.

⁺ Kurz vorher dagegen: The rich commonly travelted in their own carriages with at least four horses. Mac., Hist. 1, 371.

- 37. The vehicle in which she is riding is overturned. Sala, 111. N. 18./11. 82, 514.
- 38. I need offer no further explanation of my declining to ride in a velocipede. All Year 11./7. 63, 468.
- 39. Do you expect my rife to ride after the regiment in a baygage wagyon? Thack., V. F. 1, 353.
- 40. Drive to fine dinner parties.. I would rather be a sergeant's lady and ride in the regimental maggon. Id. 3, 31.
 - β) durch on:
- 41. It results in a wish on the part of the fare to ride on the box (of the cab). All Year 18./7.63, 468.
- 42. He must ride on the carriage out of livery (als valet). Punch 3./7.86, 6.
- 43. What swarms of busy apprentices and artificers, riding on omnibus-roofs, pass daily and hourly. Thack., Engl. Hum. 243.
- 44. It was but this present morning, as he rode on the omnibus from Richmond, this present chronicler being on the roof, marked those little children. And as the omnibus drove off. Id., V. F. 1, 329.
- 45. The boys would ride on the steps of the omnibus. All Year 11./7. 63, 471.
- 46. He rode at the Surbiton Grounds 50 miles on a bicycle², in 2 h. 41 min. Graph. 4, 9, 86, 246.
- 47. In the other competitions the Germans rode on velocipedes remarkably well. Id. 21./8, 86, 183.
 - γ) durch with:
- 18. He might very well have eight horses in his coach, with which he rode through the City of London to Bath. Lord Lennox, Coaching 280.
 - δ) durch den accusativ (nach analogie von a horse):
- 49. I ride a tricycle² for the sake of health and recreation. All Year 29. 1. 87, 34.
- 50. The President of the Union rides a bicycle. Id. 35.

⁴ Das einzige beispiel mit *in*, das mir vorgekommen; jetzt gewöhnlich *on*, s. beisp. 46, 47 oder acc., s. beisp. 49, 50; *to drive* s. beisp. 49 anmerkung.

² Verschieden davon ist to drive a tricycle (wie oben to drive an engine). Tricycles are like horses...some require great care in driving. All Year 29./1.87, 34.

180 SATTLER,

- 51. It was another offuir altogether, a dark ride on the top of the Tally-ho (coach). Hughes, T. Brown 64.
- 52. The Trickish defences were joined by a line with an arsenal about ten minutes vailway vide from the landing-stage.

 Marvin Cont. Rev. 8, 86, 276.
- 53. Every rider in the nine o'clock omnibus has taken a final ride in a vehicle of much the same shape, but of a more sombre volour. All Year 21./1, 65, 567.
- 54. Omnibus-riders are much of the same type as ever. Id.
- 55. I have been an omnibus-rider all my life. Id.
- 56. No rider either of tricycle or bicycle is allowed in the streets. Graph. 21./8, 86, 183.

Gebraucht wird also to ride in diesem sinne, und zwar auch von den besten schriftstellern, so dass an dessen klassicität füglich nicht wol gezweifelt werden darf. Dass es aber im vergleich zu to drive seltener gebraucht wird, ist aus mehrfachen gründen nur zu natürlich. Deun während dem to drive in der bedeutung spazieren fahren (im gegensatz zu to walk, spazierengehen oder to ride, ausreiten) kein zweiter gleichbedeutender ausdruck zur seite steht, kann to ride, fahren (im gegensatz zu to walk, zu fuss gehen) durch die allgemeineren ausdrücke to yo oder to travet vertreten werden.

¹ Beispiele dafür gibt es die menge. Gleichwol dürfte die bemerkung Storm's: 'die meisten gebildeten Engländer sagen jetzt drive oder go, soweit ich erfahren habe', nicht richtig sein. Die einzelnen ausdrücke unterscheiden sich doch in wesentlichen punkten. So findet sich das modale verhältniss bei to go und travel durch by ausgedrückt, dagegen nie bei to drive oder ride:

I went to Westbourne Terrace by a Paddington omnibus. Mac.,

Lett. 4, 199.

His Majesty travelled by special train to Blankenburg. Ill. N. 30.10, 86, 492.

Und wenn in einzelnen fällen to go mit to travel oder, zumal mit off, on, ont, mit to drive vertauscht werden kann, so hat es doch häufig die spezifische bedeutung hingehen, mitgehen, wo das ziel oder der zweek sich nur aus dem zusammenhange ergibt, während das einfache to drive nur als ausfahren, spazieren fahren verstanden wird. Fon are much more comfortable travellers, most of yon going in first-class carriages. Hughes, T. Brown 64. They can travel in the same carriage. All Year 28.5.64, 372. She went off in one of his carriages. Thack., V. F. 2, 173. They had all gone on before in carriages. Q. Victoria, More Leaves 330. Went out in an open carriage. Lady Bloomfield, Rem. 1, 58. The two hogs went in a boat. Q. Victoria, More Leaves 210. The others went in the boat carriage. Id. 6. We were obliged to go in the brougham. Lord Malmesbury, Mem. 1, 127. We must go in the carriage. Austen, Emma 8. The Queen went in one of the small pony carriages. Lady Bloomfield, Rem. 1, 58. We drove (the three geutlemen going in another

Während to drive, fahren in den verschiedensten bedeutungen, sowol transitiv wie intransitiv, von wagen, kutscher und anderen personen gebraucht wird, hat to ride nur die eine intransitive bedeutung fahren zum allgemeinen ausdruck der bewegung. Wenn die art der bewegung nur vereinzelt durch ein adverb oder eine präposition näher bestimmt wird, so geschieht dies fast ausnahmslos durch ein hinzugefügtes in a carriage etc., da to ride ohne einen solchen zusatz die bedeutung reiten hat. Und eben die art der bewegung ist das eigentlich charakteristische, was über den gebrauch des einen oder anderen der beiden ausdrücke entscheidet.

Denn während to drive gemäss seiner ursprünglichen bedeutung treiben eine mehr oder minder aktive beteiligung des fahrenden, selbst wenn er gefahren wird, in sich schliesst — sei es auch nur dadurch, dass er dem kutscher sagt, fahren sie mich dahin oder dorthin -, bringt to ride in den meisten fällen nur die rein mechanische bewegung, mehr ein passives fahren — ohne weitere angabe des zieles oder zweckes - zum ausdruck. Es findet sich daher vornehmlich (und mit völligem ausschluss von to drive) in verbindung mit solchen beförderungsmitteln, deren bewegung von dem willen des fahrenden mehr oder weniger unabhängig ist. Man prüfe die beispiele nur einmal darauf hin. Warum hat Sala (s. 169) recht, wenn er sagt: 'an engine-driver drives his engine; but he rides on it? Nun, der lokomotivführer fährt allerdings, d.h. er bewegt sich — nicht gehend — weiter, doch nur vorwärts oder rückwärts; nicht rechts oder links, wenn er auch wollte. Achnlich verhält es sich mit to ride in oder on an omnibus, denn man mag nach belieben ein- oder aussteigen, um zu fahren, wenn man nicht gehen will, aber der

ycle, beisp. 49, 50.

carriage) to . . Q. Vietoria, M. L. 76. Lord Clarendon going in the carriage with the ladies and myself. Id. 183. Started with . . in the landan, the Duke . . going in the second carriage. Id. 370. We went in the same carriage, Id. 379. I went with the Duckess in a phaeton. Id. 32. We went in the sociable. Id. 42. We three went in the sociable. Id. 240. — So anch to go for a drive = to take a drive; to go on harseback = to ride. — When I was able to get out, I went for a drive to the Great Eastern Hotel. Sala, Ill. N. 28., 8. 86, 218. I went twelve miles on horseback. Mac., Lett. 1, 31.

Allerdings mit ausnahme der ansdrücke to ride a bicycle, trivacle, beisn. 19. 50.

182 SAITLER,

wille des passagiers (fahrgastes) hat auf die richtung des omnibus durchaus keinen einfluss. Dasselbe gilt auch für alle ähnlichen beförderungsmittel, wie couch (stage-couch), raitway, train u.s.w., welche der fahrende zum zwecke des weiterkommens in einer gegebenen richtung benutzt. Nur so ist die komik der frage des kutschers eines leichenwagens zu verstehen, der Macaulay auf der chaussee einholt: 'Would von like a ride1. Sir? Plenty of room' und dann, als Macaulay lachend erwidert: 'I dare say, I shall want such a carriage some day or other', ganz ernst hinzufügt: 'I meant, Sir, that there was plenty of room on the box' (beisp. 14, vgl. beisp. 53). Hier ist ride eben das einzig mögliche wort, d. h. wollen sie mitfahren' (shatt I give you a tift), und kein gebildeter Engländer würde in diesem falle 'Would you like u drive' gesagt haben, weil unter drive eben nur eine ausfahrt, spazierfahrt zu verstehen wäre. Es zeigt dies beispiel aber, wie auch andere, dass to ride (a ride, a rider) eine ganz spezifische bedeutung? hat und im sprachgebrauch nicht entbehrt werden kann, wenn es auch verhältnissmässig seltener angewant wird. Oder sollte es bloss nachlässigkeit oder unkenntniss eines schriftstellers wie Thackeray sein, wenn er die beiden ausdrücke to drive and to ride einander gegenüberstellt? She prescribed the drive in the carriage, or the ride in the chair (beisp. 26) und: Drive to fine dinner parties . . . I would rather be a sergeant's tady and ride in the regimental waygon (beisp. 40). Ware es überhaupt denkbar, dass er umgekehrt gesagt hätte: the ride in the carriage, or the drive in the chair u.s. w. Wenn man von diesem gesichtspunkte die 56 oben angeführten beispiele von to ride näher prüft, so wird man finden, dass to ride nur in vereinzelten fällen (1, 17) mit to drive, in einigen anderen (4, 5, 20, 27, 36, 37) mit to go oder to travel vertauscht werden kann, dass dagegen in allen anderen fällen to ride allein am platze ist.

1 to have a ride gewöhnlich allerdings reiten, so: Should you like to have a ride? said Rawdon minor from his saddle. Thack., V. F. 2, 198.

to have a rule! said Rawdon minor from his saddle. Thack., V. F. 2, 198. He must have had a wet ride. Austen. Emma 399.

² Selbst den Amerikanern scheint dieser unterschied bewusst zn sein. So fragt (Howells, L. Ar. 195) eine junge dame ihren anbeter: 'Why were you riding with her then?' (warum sind sie denn mit ihr [der rivalin] gefahren?) und er antwortet: 'I was driving with her. I suppose because she asked me' (ich bin mit ihr spazierengefahren), wie es vorher (s. 185) geheissen: 'he let her drive him about'.

2. off-horse-side etc.

Anch hier scheint mir die erklärung Storm's, Engl. Phil. s. 135 einer berichtigung zu bedürfen. Dass mit dem off-horse das rechte pferd bezeichnet wird, daran ist allerdings kein zweifel. Auch Webster erklärt off-hand als 'the right hand in driving'. Falsch ist dagegen, wenn Storm als grund dafür angibt: 'Der kutscher sitzt in England links auf dem bocke; daher ist ihm das linke pferd das nähere, das rechte das fernere, Hoppe zu Dick. Cricket s. 30 anm. zum ausdruck: he told me to keep on the near side of the road'.

Der kutseher sitzt nämlich rechts, wie man sich u. a. aus Punch 31./7. 86, 55. 7./8. 86, 66. 25./9. 86, 150 überzeugen kann; der omnibuskutscher dagegen allein oder in der mitte (Punch 31./7. 86, 54). So sagt jemand, der regelmässig einen omnibus benutzt: *I always have the seat next to the coachman on the off-side*. All Year 11./7. 63, 469. Und das stimmt mit der von dem kontinentalen gebrauch abweichenden fahrregel betreffs des answeichens, die verschiedentlich auch in reime gebracht ist, wie:

The rule of the road is a paradox quite;
In driving your carriage along,
If you go to the left you are sure to be right,
If you go to the right you are wrong.

All Year 21, 2, 61, 301.

Dadurch nämlich dass jeder links ausweicht, können die rechts sitzenden kutscher gegenseitig bequem die entfernung bemessen, in der die räder beider fuhrwerke von einander bleiben, und nur diesem umstande ist es wol zuzuschreiben, dass trotz des gewaltigen verkehrs in den hauptstrassen Londons selten oder nie kollisionen vorkommen.

Die erklärung Ogilvie's (Imperial Dictionary): 'The offside of a horse, that is right side in distinction from the nearside' und 'near, close to the rider about to mount his horse,
in distinction to the other or off-side; hence, with respect to
horses, left' findet sich bestätigt durch das, was Storm in
einer anmerkung über den gleichen sprachgebrauch im Dänischen mitteilt: 'Anch dänisch fjermer (altu. fjarr-meir) hest
'ferneres pferd' vom rechten pferd und naermer hest 'näheres
pferd' vom linken, obgleich der kutscher rechts sitzt, wie
mich herr oberlehrer Kleisdorff in Aarhus belehrt. Molbach,

Dänisches Wörterbuch, erklärt den ausdruck daher, dass der gehende führmann, z. b. am pflug, zur linken seite ging. So auch Rietz, Schwedisches Dialekt-Lexikon. Es ist in der tat wahrscheinlich, dass der ausdruck viel älter ist als der gebrauch der modernen wagen und kutscher'.

Einige in den letzten wochen gesammelte beispiele mögen nachträglich noch eine stelle finden. They rode to the top of Oxford Street. Dickens, L. D. 2, 157. Their importance preceded them in the person of the courier riding before, to see that the rooms of state were ready. 1d. 3, 44. In his arm-chair Lord Holland was wheeled in. He took me round the apartments; he riding, and I walking. Mac., Lett. 1, 253. Thackeray in seinem 'Irish Sketchbook' brancht von der ganzen tour, die er mit coach oder dem bekannten Irish cars gemacht, fast ansnahmslos to ride. Riding in such a gorgeous equipage (a cab). 1, 39. The ten miles' ride is very pretty. 1, 113. The ride is desolate, and yet beautiful. 1, 162. One of the merriest rides. 1, 183. We rode four miles through this dismal district. 1, 248. I was glad to ride with him to Clifden. 2, 54. The ride thither is surprisingly beautiful. Id. We rade by a vast green plain. 2, 55. - Andererseits kommt auch drive an seiner stelle zur geltung. So heisst es: The drive hence to Etlis lies through a country 1, 245. Here a drive was proposed along the coast, 2, 56. Part of the drive from Maynooth to Dublin is exceedingly pretty, 2, 115. We drove into the town, 2, 145. It was a pleasant conclusion to this ten miles drive. 2, 199. A car-boy to whom I gave a shilling (als trinkgeld) for a drive of two miles. 2, 273. - Das allerdings affillige After a drive of nineteen miles upon a comfortable coach, erklärt sich wol aus dem folgenden we were transferred with the mailbags to a comfortable car. — Wie aber beide ausdrücke unter umständen vertanscht werden können, ergibt sich aus: The drive, of about four miles thence to Galway, is the most picturesque part of the fifty miles' ride from Limerich. 1, 249 und The ride of ten miles from Armagh to Portadown was one of the pleasantest drives I had had in Ireland. 2, 196, - Anch you mond heisst es: The moon riding in a sky perfectly cloudless. 2, 59.

Bremen.

W. SATTLER.

EINE REGEL ÜBER DEN DONNER.

Folgende regel über den donner steht Vesp. D 14, fol. 103 b.

Emb punre.1

On² Ianuari monde zyf hit punred? hit boded toweard mycele windes. 7 wel zewænde eorde wæstme. 7 zefiht. On³ febr monde? zyf hit punred? hit boded manegra manna ewealm. 7 mæst þære ricen. On⁴ mærces monde? hit boded mycele windes. 7 wæstmes wel zewænde. 7 folc unsehte. On⁴ april? hit boded blisful zear. 7 yfelre manna dead. On⁴ Mai hit boded hunzerzear. On⁵ Iuni monde? hit boded mycele windes. 7 wulfene wodnysse. 7 leona. On⁵ Ivli monde? hit boded wæstme wel zewænde. 7 oref forfærd. 6 On⁴ hærfest. hit boded zod zear. 7 mæn siceliðō. On⁴ Setebre? hit boded zod zear. ae⁵ riccere manna sleze. On⁴ Octobre. hit boded mycelne wind. 7 wæstme toweard. 7 treowena wæstme zæsne. On⁵ Nouembre. hit boded blisfull zear. 7 wæstme toweard. On⁵ decembre? hit boded toged zod zear on tilde. 7 sibb. 7 sehte.

BOSCOMBE, EAST-BOURNEMOUTH. B. ASSMANN.

¹ Ueberschrift mit roter tinte.

^{*} O rote, schwarz ausgeschmückte initiale.

^{3 ()} grüne, rot ansgeschmückte initiale.

¹ O rote initiale.

^{5 0} grüne, rot ausgeschmückte initiale.

^{6 3.} pers. sing.

^{7 3.} pers. plur.

⁵ Hs. zear', 7; zwischen beiden wörtern ist av darübergeschrieben.

NACHTRAG.

Das s. 109 erwähnte und s. 116 besprochene gedicht 'Fragment on Popular Science' wäre besser anzuführen gewesen als die 'legende vom Michael', nachdem Horstmann entdeckt hat, dass das von Wright abgedruckte stück einer legende vom Michael angehört. Horstmann veröffentlichte das ganze in Ebert-Lemcke's Jahrbuch, neue folge I (band XIII der ganzen sammlung).

VERZEICHNISS

DER

AN DEN HERAUSGEBER DER 'ANGLIA^k EINGELIEFERTEN BÜCHER UND SCHRIFTEN.

- Gröber's Zeitschrift für romanische Philologie. 10, bd., 3, heft. Halle 1886.
- Englische Studien. Organ für englische Philologie bete. Herausgeg. von E. Kölbing. Bd. 10, heft 1. Heilbronn 1886.
- Zeitschrift für deutsche Philolgie. Herausgeg, von Zacher. Bd 49, heft 3. Halle 1886.
- Siculer, J., Readings from the best English authors in poetry and prose.

 Berlin 1886.
- Foelsing-Koch, Lehrbuch der englischen Sprache. Teil II. Mittelstufe. Abt. B: Grammatik nebst Uebungen zum Englischen Lesebuch bearbeitet von John Koch. Berlin 1886. Abt. C: Wörterverzeichniss zum englischen Lesebuch. Mit Unterstützung von C. Thiem, bearbeitet von J. Koch. Berlin 1887.
- Vietor, W., Elemente der Phonetik und Orthoepie des Deutschen, Englischen und Französischen mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Lehrpraxis. 2. verbesserte auflage. Heilbronn 1887.
- Französische und englische Schulbibliothek, Herausgeg, von Otto E. A. Dickmann. Serie B. Poesie. Bd. 11. Englisch: Auswahl englischer Gedichte. Zusammengestellt von E. Gropp und E. Hausknecht. Leipzig 1887.
- Körner, K., Einleitung in das Studium des Angelsächsischen. 1. Teil: Angelsächsische Laut- und Formenlehre. 2. auflage. Bearbeitet von Ad. Soein. Heilbronn 1887.
- Vatke, Th., Culturbilder aus Altengland. Berlin 1887.
- Englische Sprach- und Literaturdenkmäler des 16., 17. und 18 Jahrhunderts. Herausgeg, von K. Vollmöller. 1. bd. Euphues. The anatomy of wit. By J. Lyly. To which is added the first chapter of Sir Philip Sidney's Areadia. Edited, with introduction and notes by Friedr. Landmann. Heilbronn 1887.
- Heuser, W., Die mitteleuglischen Legenden von St. Editha und St. Etheldreda, eine Untersuchung über Sprache und Autorschaft. Erlangen 1887.

- Herford, Ch., Studies in the Literary Relations of England and Germany in the Sixteenth Century. Cambridge 1886.
- Early English Text Society—The English Charlemagne Romanees. The ... Historic of the foure Sonnes of Aymon. Edited by Octavia Richardson. Part II. London 1885.
- Early English Text Society. The Romance of Sir Benes of Hamtonn. Ed. with preface and notes, by E. Kölbing. Part I. London 1885.
- The Vision of William concerning Piers the Plowman in three parallel Texts together with Richard the Redeless by Will, Langland, Ed. with preface, notes, and a glossary by Walter Skeat. Oxford 1886. Vol. 1 Text. Vol. II Preface, Notes, and Glossary.
- EHmer, W., Feber die Quellen der Reimehronik Robert's von Gloucester. Leipziger do**ktorschrift (kon**derabdruck aus Anglia X. 1). Halle 1886.
- Hape, H., Genealogie und Ueberlieferung der Handschriften des mittelenglischen Gedichtes Cursor Mundi. Göttinger doktorschrift. Altenburg 1886.
- Fricke, R., Das altenglische Zahlwort. Eine grammatische untersuchung. Erlangen 1886: 1920
- Faust, R., Pachard Brome. Hallesche doktorschrift. Halle 1887.
- "Wolfermann, Of Die Flexionslehre in Notker's althochdeutscher Uch resetzung von Boethius De Consolatione Philosophia. Altenburg 1886.
- Lange, F., Ein Deutsches Seminar für neuere Philologie in London. (Sonderabdruck aus den 'Grenzboten', 1886, heft 51).

DIE QUELLEN DER YORK-SPIELE.

Obgleich die quellen der York Plays 1 zu einem grossen teile bereits von fräulein Smith angegeben worden sind, so sehen wir uns dennoch veranlasst, eine neue untersuchung über dieselben anzustellen, da wir in vielen punkten mit den ausführungen jener dame nicht einverstanden sind. Wie aus den folgenden erörterungen zu ersehen sein wird, nimmt die herausgeberin der York Plays eine viel umfassendere quellenbenützung seitens unseres dichters an, als wir unsererseits im stande sind, eine solehe in den einzelnen spielen zu erkennen. Wir wollen in diesem teile der vorliegenden abhandlung versuchen, einen guellennachweis der York Plays im speziellen zu liefern und werden hierbei nicht nur die grösseren absehnitte der sehriften angeben, auf deren grundlage die einzelnen spiele entstanden sind, sondern werden auch, so weit es uns möglich ist, alle jene weniger umfangreichen partien anführen, welche direkt aus den vorlagen herübergenommen worden sind oder wenigstens enge anlehnung an dieselben zeigen. Die quellen der York Plays sind:

- I. Die hieronymianische Bibelübersetzung i. e. Vulgata.
- II. Einige pseudo-evangelien:
 - a) das pseudo-evangelium Matthaei;
 - b) das evangelium De Nativitate Mariae;
 - e) das pseudo-evangelium Nicodemi:
 - α) Gesta Pilati,
 - β) Descensus Christi ad Inferos:
 - d) der Transitus Mariae:
 - a) version A,
 - β) version B.

 $^{^{-1}}$ York Plays etc. Edited by Lucy Toulmin Smith, Oxford 1885 (= Y, P.).

190 KAMANN.

Spiel I (The Creation, and the Fall of Lucifer) beginnt mit einer in den mittelalterlichen mysterien über die schöpfung fast stereotyn gewordenen selbstbegrüssungsformel Gottes:

> Ego sum Alpha et O. vita via Veritas primus et nouissimus,

einer veraniekung von Apocal, 1, 8;

Ego sum α , et ω , principium, et finis etc. and Joh. XIV, 6:

Ego sum via, et veritas, et vita.

Der chor der engel singt nach seiner erschaffung:

Te denn landamus te dominum confitemur (s. 2),

den berühmten hymnus des bischofs Ambrosius von Mailand (starb 397).

Frl. Smith glaubt, dass unser dichter den fall Lucifer's und seiner genossen auf grund von Jud. 1, 6:

Angelos vero, qui non servaverunt suum principatum, sed dereliquerunt suum domicilium, in judicium magni diei, vinculis acternis sub caligine reservavit

in seine darstellung aufgenommen habe. Dieser ansicht können wir jedoch nicht zustimmen. Nach unserer meinung ist dieser teil des spiels viel eher durch gewisse traditionelle züge, welche unserem diehter von der gregorianischen engellehre noch bekannt waren, veranlasst worden. Dass dieses dogma in manchen kreisen des geistlichen standes noch bis weit in das mittelalter binein bekannt und anerkannt war, zeigt das erste stück der Chester Plays², in welchem nach der angabe Gregor's (Moralia lib, XXXII, 23 s. 1072 ed. Ben.) die neun klassen der engel aufgeführt werden. Auch die folgende andeutung der herausgeberin, dass die lobpreisungen Gottes seitens der getreuen engel auf grund von Job. XXXVIII. 7:

Cum me landarent simul astra matina, et jubilarent omnes filii Dei in das uns vorliegende myster aufgenommen worden sein sollen. will uns nicht recht einleuchten. Unser diehter würde sieher auch ohne kenntniss dieser stelle die allmacht des herrn durch die engel haben preisen lassen. Den abgefallenen engeln gegen-

London. Printed for the Shakespeare Society 1843 (= Ch. P.).

¹ In dem ersten spiele der Towneley Mysteries lautet dieselbe: Ego sum Alpha et O, in dem der Chester Plays: Ego sum alpha et o, primus sum Appia et O, in dem der Chester Plays: Ego sum alpha et o, primis et ultimus, und in dem der Ludus Coventriae: Ego sum alpha et \(\Omega\$, principium et finis, also genau wie Apoeal. I. S. Dieser eingaug findet sich auch in einem bei Devrient, Geschichte der deutschen Schauspielkunst, Leipzig 1848, s. 61 angeführten myster: Ego sum alfa et omega.

2 The Chester Plays: a Collection of Mysteries etc. Ed. by Th. Wright.

über, welche entweder ihr trauriges geschick beweinen oder in ungebeugtem trotze verharren, musste er auch solche gestalten auftreten lassen, die die wonne des himmels schildern und ihrem sehöpfer für ihr dasein danken.

Spiel II (*The Creation, to the fifth day*) ist eine freie und zum teil recht geschickte paraphrase der Gen. 1, 6—25 erwähnten schöpfungsakte; bestimmte anklänge an den text der Vulgata sind indessen hierin nicht enthalten.

Ebenso frei von wörtlichen entlehnungen aus der heiligen sehrift ist das dritte stück, welches die schöpfung der mensehen zum gegenstand hat. Die erschaffung des weibes wird hier vom herrn unmittelbar nach der Adam's bewirkt, während in der Vulgata zuvor das verbot Gottes betreffs des geniessens vom baume der erkenntniss (Gen. II, 16—17) berichtet wird. Nach der biblischen überlieferung richtet sich die verheissung Gottes, durch welche der menseh zum herrn der erde erklärt wird, nur an Adam (Gen. I, 28—30), in unserem spiele dagegen ergeht dieselbe an das erste menschenpaar.

Im IV. spiele führt der herr die ersten mensehen in die gefilde des paradieses ein und gibt ihnen in recht hausbackener weise verhaltungsmassregeln. Das wichtige verbot, den baum der erkenntniss des guten und bösen zu meiden, spricht der dichter in enger anlehnung an die Vulgata aus (20, 56—59):

The tree of good and yll, What tyme you eates of thys Thowe speydes thy self to spyll, And be brought owte of blysse:

Gen. II, 17:

In quocumque enim die comederis ex eo, morte morieris.

Die verführung der Eva im fünften stücke unserer sammlung wird in ziemlich enger anlehnung an Gen. III, 1—15 behandelt. Wörtliche übereinstimmung mit dem biblischen texte zeigen die verse 24, 71—72:

Ay! goddis shalle ye be! Of ille and gode to hane knawyng:

Gen. 111, 5:

Et critis sient dii, scientes bonum et malum und 27, 155, 158—159;

And on thy wombe pan shall pour glyde And orther it shalle thy sustynaunce be to ete & drynke:

Gen. III, 14:

192 KAMANN,

Super pectus tuum gradieris et terram comedes.

Die bedenken, die in diesem myster Eva gegen die verführungskünste Satan's vorbringt, sind in der tat recht schwach, und bei Adam ist auch nicht eine spur von irgend einem kampfe zwischen pflichtgebot und verlangen zu bemerken.

Spiel VI schildert die rene der aus eden vertriebenen sünder in naturalistischer weise. Während Eva nach der darstellung der Vulgata ihre strafe unmittelbar nach dem falle aus dem munde Gottes erfährt, wird ihr dieselbe in unserem stücke erst nach der vertreibung aus dem paradiese durch einen engel verkündigt (31, 71—74):

Thy barnes to bere with mekill wa pis warne I pe Buxom shalle pou and othir ma to man ay be:

Gen. HI. 16:

In dolore paries filios, et sub viri potestate eris.

Das nächste myster (Sacrificium Cayme and Abell) beruht seinem inhalte nach auf Gen. IV, 8—15 und nähert sieh in einzelnen partien stark dem wortlaute der vorlage. Kain's worte 38, 89:

Quia non sum custos fratris mei

sind aus Gen. IV. 9 entlehnt:

Num custos fratris mei sum ego?

Desgleichen stimmt fast wörtlich überein 38, 99—101:

What hast bou done? beholde and heere, be voice of his bloode cryeth vengeaunce Fro erthe to heuen —

mit Gen. IV, 10:

Quod fecisti? vox sanguinis fratris tui clamat ad me de terra, ferner $39,\,121{-}126$:

Fro be shalle I be hidde in hye, bou eastis me, lorde, oute of my kyth In lande.

Both here and there oute-caste am l. For ilke a man bat metis me with.

They wille slee me —

mit Gen. IV. 14:

Ecce ejicis me hodie a facie terrae, et a facie tua abscondar, et ero vagus et profugus in terra: omnis igitur, qui invenerit me, occidet me

und 39, 128-130:

Nay, Cayme nougt soo, hane bon no drede, Who bat be slees shalle ponnysshed be Sevene sithis —

mit Gen. IV. 15:

Nequaquam ita fiet: sed omnis, qui occiderit Cain, septuplum punietur.

Die ermordung Abel's ist in dem uns vorliegenden spiele nicht enthalten, da gerade diese partie der handschrift (zwei blätter) verloren gegangen ist. — Die gestalt des groben, ungeschlachten Kain gewinnt für uns insofern ein gewisses kulturgeschichtliches interesse, als wir in ihr einen vertreter des englischen bauernstandes jener zeit erblieken können. In dem entsprechenden stücke der Towneley-sammlung wird Kain ebenfalls als grober Yorkshire-bauer dargestellt; aber dort gehen die rohheiten desselben oft so in's gemeine und obseöne, dass die derbheiten des helden in unserem myster dagegen noch zahm zu nennen sind.

Spiel VIII (*The building of the Ark*) zeigt keine wesentlichen abweichungen von der darstellung der Vulgata (Gen. VI, 5—VII, 5). Die grössenverhältnisse der arche sind, dem biblischen texte entsprechend, beibehalten (42, 81—83):

III C cubyttis it sall be long, And fyfty brode, all for thy blys, be highte of thyrty cubittis strong:

Gen. XIV, 15:

Trecentorum cubitorum erit longitudo areae, quinquaginta cubitorum latitudo, et triginta cubitorum altitudo illius.

Den bau dieses fahrzeuges musste der dichter mit einer gewissen breite beschreiben, um den schiffsbauern, die dieses stück aufzuführen hatten, gelegenheit zu geben, ihre handwerkstätigkeit zur sehau zu tragen, eine handwerkstätigkeit, die für das englische volk von ganz besonderem interesse war.

Das folgende myster (*Noah and his wife, the Flood and its waning*) berührt sieh nur sehr wenig mit der überlieferung der Vulgata (Gen. V, 28—32; VII, 6—VIII, 18; 1X, 11—11). Die verse 46, 31—32:

'Loo', he saide, 'pis ilke is he That shalle be comforte to mankynne',

welche durch die interpunktion eigens als eitat angedeutet sind, beziehen sich auf Gen. V, 29: 19.1 KAMANN,

1ste consolabitur nos ab operibus et laboribus manuum nostrarum, in terra etc.

und 54, 283;

Areum ponam in nubibus ist wörtlich aus Gen. IX, 13 entlehnt. Ein ausspruch Noah's, wie 54, 301—302, dass die welt am ende der tage durch feuer untergehen werde, findet sich in der Genesis nicht; derselbe ist vom dichter wol auf grund von 2. Thess. I, 8, 2. Petr. III, 90, 1. Cor. III, 13—15 aufgenommen worden. Die seene, welche fran Noah vor dem eintritt in die arche heraufbeschwört, gewährt uns ein teilweise ergötzliches bild des damaligen niederen bürgerstandes in England. Wie in unserem, so setzt sieh auch in den entsprechenden stücken der Towneley-1 und Chestersammlung Noah's gemahlin der einschiffung auf's hartnäckigste entgegen; in dem Coventry-myster aber ist dieselbe sofort bereit, ihre zuflucht in das rettende fahrzeug zu nehmen.

Spiel X (Abraham's sacrifice of Isaac) schliesst sich in den einzelheiten genau an den gang der Vulgata an; so wird das alter Abraham's bei der geburt Isaak's, wie in Gen. XXI, 5, auf hundert jahre angegeben (56, 5—6); die erzählung des patriarchen von der unfruchtbarkeit Sarah's und der geburt Ismael's (57, 29—40) entspricht dem inhalte nach vollkommen Gen. XVI, 1—3, 15; ebenso sind vom dichter auf grund von Gen. XXII, 3, 5 zwei famuli eingeführt worden (s. 59—60). welche ihren herrn als eseltreiber bis vor die opferstätte begleiten. Das gespräch aber zwischen Abraham und seinem sohne Isaak in der zweiten seene ist, bis auf die verse 61, 161—162:

Fadir, I see here woode and fyre, Bot wherof sall oure offerand be.

welche sich Gen. XXII, 7:

Ecce, inquit, ignis et ligna: ubi est victima holocausti nähern, durchaus eigene erfindung des verfassers. Anlehnung an den wortlaut der Vulgata zeigen die verse 58.69—74:

> Isaak, þi sone, þat is the dere, Whom þou loues oner alle thyng, To þe lande of Vyssyon wende in feere, And there of hym þou make offering.

¹ The Towneley Mysteries. London 1836 (in den Publications of the Surtees Society, herausgegeben von Hunter) [= T. M.].

I salle be shewe fulle sone, The stede of sacrifice:

Gen. XXII, 2:

Tolle filium tuum unigenitum, quem diligis, Isaac, et vade in terram visionis, atque ibi offeres eum in holocaustum super nnum montium, quem monstravero tibi

und 67, 347-348:

For in youre seede all mon be bliste, That ther bese borne be nyght or day:

Gen. XXII. 18:

Et benedicentur in semine tuo omnes gentes terrae.

Eine abweichung von der darstellung der Vulgata hat sich der dichter insofern erlaubt, als hier Abraham die tochter Bethuel's, Rebekka, zur gemahlin seines sohnes bestimmt, während diese nach Gen. XXIV, 15 erst von Elieser am brunnen gefunden wird.

Das folgende myster (The departure of the Israelites from Egypt, the ten plagues, and the passage of the Red Sea) gibt in gedrüngter weise den inhalt von Exod. I—XIV wider. Die berührungen mit diesem teile der heiligen schrift sind aber so allgemeiner natur, und die einzelnen überlieferungen sind oft so willkürlich geändert, dass wir kaum annehmen können, der diehter habe bei abfassung dieses stückes den text der Vulgata vor sieh gehabt. Die einzige und vielleicht nur zufällige übereinstimmung findet sieh in den worten 72, 61—62:

For with quantise we sall pam quelle, but pei sall no farrar sprede:

Exod. I. 10:

Venite, sapienter opprimamus eum (se. populum), ne forte multiplicetur.

Nicht biblischen ursprungs, sondern wahrscheinlich erfindung unseres autors ist die angabe, dass sich die Israeliten in einem zeitraume von 400 jahren von 70 auf 300,000 mann vermehrt hätten (71, 49—57). Das Exod. IV, 6 berichtete wunder:

Mitte manum tuam in simum tuum. Quam cum misisset in simum, protulit leprosam instar nivis,

welches Moses vor könig Pharao als beweis seiner göttlichen sendung ausführen soll, ist in diesem spiele falsch widergegeben 77, 153—154:

Hyde thy hande in thy barme, And serpent it sall be like. 196 KAMANN,

Da aber dieses wunder in dem entsprechenden stücke (Pharao) der Towneley-sammlung, welches mit unserm myster fast wörtlich übereinstimmt, der Vulgata getren, überliefert wird:

Sythen hald thy hand soyn in thy barme, And as a lepre it shal be lyke,

so ist anzunehmen, dass dieser fehler infolge eines zusammenwerfens dieser stelle mit 77, 147—148:

Before the kyng cast downe thy wande, & it sall some as a serpent

von seiten des abschreibers in unseren text gekommen ist. Die ersten neun plagen, die von dem gefolge des königs berichtet werden, stimmen genan mit den Exodus VII—X angeführten überein; für die zehnte jedoch, die erwürgung der erstgeburt. tritt hier eine grete pestelence (88, 345) ein.

Mit spiel XI schliessen die stücke, welche alttestamentliche stoffe behandeln.

Als überleitung zu den auf grund neutestamentlicher oder psendo-evangelischer schriften entstandenen mysterien geht dem zwölften stück (*The Annunciation, and visit of Mary to Elizabeth*)¹ ein prolog voraus, in welchem eine reihe auf Christus bezüglicher prophezeiungen aus der Vulgata aufgenommen worden ist, auf die dann, wie überhaupt bei allen lateinischen eitaten unserer sammlung, eine übertragung in die landessprache folgt. Bei der ersten weissagung:

Dens pater disposuit salutem fieri in medio terre etce. welche nach 93, 15—16:

Als prophet Amos in his steuen, Lered whils he in his liffe gun lende

dem propheten Amos entnommen sein soll, hat sich der dichter jedenfalls in betreff des autors geirrt; in Amos ist eine derartige stelle wenigstens nicht zu finden.

Quoniam in semine tuo benedicentur omnes gentes &c. (s. 94) bezieht sieh auf Gen. XXII, 18:

Et benedicentur in semine tuo omnes gentes terrae. In den versen 94, 40—44:

For thus he prayed god for this thynge, Orate cell desuper, Lord, late pou doune at thy likyng

¹ Frl. Smith hat den fehler in der überschrift dieses mysters; visit of Elizabeth to Mary (anstatt visit of Mary to Elizabeth) unter die druckversehen aufzunehmen vergessen.

be dewe to fall fro hence so ferre, For than the erthe sall spreade and sprynge A scede but vs sall same

spielt der dichter wol auf die segnung Jakob's durch Isaak an, Gen. XXVII, 28:

Det tibi Deus de rore eaeli, et de pinguedine terrae abundantiam framenti et vini.

Die weissagung:

Propter hoe dabit dominus ipse vobis signum. Ecce nirgo concipiet, et pariet filium &c. (s. 95)

ist wörtlich aus Isa. VII, 14 entnommen und wird vom dichter auf folgende weise übersetzt (95, 57—64):

Loo he sais pus, god sall gyffe
Hereof a syngne to see
Tille all pat lely lyffe,
And pis pare sygne salbe.
Loo! he sais a maydenmon
Here on this molde mankynde omell,
Ful clere consayue and bere a sonne,
And neven his name Emanuell.

Die nächsten verse 95, 65-70:

His kyngdom þat euer is begonne,
Sall never sese, but dure and dwell;
On dauid sege þore sall he wonne,
His domes to deme and trueth to telle.
Zelus domini fæiet hoc &c.
He says, luffe of oure Lorde,
All þis sall ordan þanne

beziehen sich auf Isa. IX, 7:

Multiplicabitur ejus imperium, et pacis non erit finis; super solium David, et semper regnum ejus sedebit; zelus Domini exercituum faciet hoe,

und die worte (96, 75-79):

Egredietur virga de Jesse, A wande sall brede of Jesse boure; And of þis same also sais hee, Vpponne þat wande sall springe a floure, Wheron þe haly gast sall be

zeigen starke anlehnung an Isa. XI, 1—2:

Et egredietur virga de radice Jesse, (et flos de radice ejus ascendet) Et requiescet super eum spiritus Domini.

Eine der eben angeführten gleiche oder älmliche weissagung bei Joel, von der der autor 96, 85 –86 spricht, ist in

198 KAMANN,

der schrift dieses propheten nicht vorhanden. Diese abermalige falsche angabe zeigt uns, dass der dichter bei abfassung seiner spiele die in die darstellung aufgenommenen oder in derselben nur angedeuteten eitate nicht immer auf ihre richtigkeit prüfte, sondern dass er sich sehr häufig bloss auf sein gedächtniss verliess. Die verse 96, 89—91:

> be maiden of Israell all newe He sais, sall bere one and forthe brynge. Als pe lelly floure full faire of hewe

sind eine etwas freie übersetzung von Hos. XIV, 6:

Ero quasi ros, Israel germinabit sicut lilium, und in den worten (97, 113—118):

He sais be septer sall noght passe Fra luda lande of Israell, Or he comme bat god ordand has To be sente feendis force to fell. Hym sall alle folke abyde, And stand vnto his steuen

erkennen wir eine solehe von Gen. XLIX, 10:

Non auferetur sceptrum de Juda, et dux de femore ejus, donec veniat qui mittendus est, et ipse erit expectatio gentium.

Von den beiden folgenden eitaten (s. 97) ist das eine:

Ecce mitto angelum meum ante faciem tuam qui preparabit viam

wörtlich aus Marc. 1, 2 und das andere:

Ego quidem baptizo in aqua vos autem Baptizabimini spiritu saneto

mit einer verderbniss des textes, die offenbar auf ein versehen oder auf ungenügende kenntniss der lateinischen sprache seitens des abschreibers zurückzuführen ist, aus Matth. III, 11:

Ego quidem baptizo vos in aqua in poenitentiam: ipse vos baptizabit in Spiritu saneto, et igni

entlehnt. Wir können die form baptizabimini ohne bedenken durch (ipse vos) baptizabit ersetzen, zumal auch nach der übersetzung dieses eitats (97, 129—132):

'Eftir me sall come nowe A man of myghtist mast, And sall baptis zowe In the high haly gast'

eine passivische form hier gar keinen sinn hat.

Die vom diehter ausdrücklich als ein eitat aus Lucas bezeichneten verse 98, 135-140.

·Fro God in heuen es sent', sais he, 'An aungell is named Gabriell To Nazareth in Galale, Where þan a mayden mylde gon dwell, þat with Joseph suld wedded be. Hir name is Marie'

beziehen sich auf Luc. I, 26-27:

In mense antem sexto, missus est Angelus Gabriel a Deo in civitatem Galilaeae, cui nomen Nazareth;

Ad virginem desponsatam viro, cui nomen est Joseph, de domo David, et nomen virginis Mariae.

Nach dem prologe hebt das eigentliche stück mit engelsgesang an. Die begrüssung der heiligen jungfrau seitens des engels 98, 145—148:

Hayle! Marie! full of grace and blysse, Oure lord god is with pe, And has chosen pe for his, Of all women blist mot pou be

schliesst sich eng an Luc. I, 28 an:

Ave gratia plena: Dominus tecum: Benedicta tu in mulieribus und ebenso die verkündigung der geburt Christi 98, 153—99, 168:

Ne drede be noght, bou mylde marie, For nothing but may befalle, For you has fun soueranly At god a grace oner othir all. In chastite of thy bodye Consayue and bere a childe bon sall, This bodword brynge I be, forthy His name Jesu sall bou calle. Mekill of myght ban sall he bee, He sall be God and called God sonne. Dauid sege, his fadir free, Sall God hym giffe to sytte vppon; Als kyng for ener regne sall hee, In Jacob house ay for to wonne. Of his kyngdome and dignite Shall noo man erthly knaw ne eon.

an Lucas I, 30—33:

Ne timeas Maria, invenisti enim gratiam apud Deum:

Ecce concipies in utero, et paries filium, et vocabis nomen ejus Jesum.

Hic erit magnus, et Filius Altissimi vocabitur, et dabit illi Dominus Deus sedem David patris ejus: et regnabit in domo Jacob in acternum,

Et regni ejus non erit finis.

200 KAMANN,

Auch die folgenden worte des engels 99, 177—181:

The Halygast in be sall lighte, Hegh vertue sall to be holde. The holy birthe of the so bright, God sonne he sall be calde.

Loo, Elyzabeth, bi cosyne, ne myght in elde consayne a childe for alde, bis is be sexte moneth full ryght, To hir bat baran has ben talde

sind eine recht getreue übersetzung von Luc. I, 35-36:

Spiritus sanctus superveniet in te, et virtus Altissimi obumbrabit tibi. Ideoque et quod nascetur ex te Sanctum, vocabitur Filius Dei.

Et ecce Elisabeth cognata tua, et ipsa concepit in senectute sua: et hic mensis sextus est illi, quae vocatur sterilis.

Von dem grusse Elisabeth's an Maria beruhen die verse 100, 205 - 208:

Blissid be bon anely Of all women in feere, And be frute of thy body Be blissid ferre and nere

auf Lucas I. 42:

Benedicta tu inter mulieres, et benedictus fructus ventris tui nud die worte 100, 213—216:

Sone als be voyce of bine haylsing Moght myn neres entre and be, be childe in my wombe so yenge, Makes grete myrthe vnto be

auf Lucas I, 44:

Ecce enim ut facta est vox salutionis tuae in auribus meis, exultavit in gaudio infans in utero meo.

Am schlusse dieses spiels singt Maria den berühmten lobgesaug (101, 237—240):

> My saule sall louying ma Vnto þat lorde so lele, And my gast make ioye alswa In god þat es my hele

Luc. I. 46-47:

Magnificat anima mea Dominum: Et exultavit spiritus meus in Deo salutari meo.

Spiel XIII (Joseph's trouble about Mary) beruht fast ganzlich auf apokrypher grundlage, namentlich auf dem pseudoevangelium Matth. IX—XI und zum teil auf dem pseudo-

¹ Pseudo-Matthaei Evangelium in Tischendorf's Evangelia Apoerypha, Lipsiae 1853, s. 50—105.

evangelium de Nativitate Mariae VII—VIII. Aus dem kindheitsevangelium hat der verfasser den stoff für einen teil von Joseph's monolog geschöpft, in welchem dieser die wunderbare geschichte seiner verheiratung mit Maria berichtet. Die ansicht der herausgeberin, dass hierbei auch noch das protevangelium Jae.² IX als direkte vorlage gedient habe, scheint uns wenig treffend zu sein, da in dieser schrift gerade das wunder, durch welches Joseph zum gemahl der heiligen jungfrau bestimmt wird, anders als in unserem spiele berichtet wird. Nach der darstellung dieses apokryphen evangeliums entsteigt dem stabe Joseph's eine taube, während nach der des uns vorliegenden mysters das dürre reis zu grünen und zu blühen beginnt.3 Im übrigen teile dieses stückes folgt der diehter der darstellung des pseudo-evang. Matth., lehnt sich aber nur äusserst wenig an den wortlant seiner vorlage an; die relativ grösste übereinstimmung in dieser beziehung zeigen noch die verse 106, 123-137:

L Puella. Na, here come noman in pere wanes, And bat enere witnesse will we, Saue an Anngell ilke a day anes, With bodily foode hir fedde has he. Othir come nane. Wharfore we ne wate how it shulde be, But thurgh be halv gaste allone, For trewly we trowe bis, is grace with hir is gone, For sho wroght nenere no mys, we witnesse enere ilkane. banne se I wele youre menyng is, Jos be Aungell has made hir with childe.

mit pseudo-evang. Matth. X:

Nos scimus quoniam vir non tetigit eam; nos sumus testes. Quotidie angeli dei cum ca loquuntur; quotidie de manu domini

Nay, som man in aungellis liknesse With somkyn gawde has hir begiled.

Nedings forth his wand he broght; ban alson sum it was sene Wit lef and flur bai fand it grene. A dun pat was fra houen send Pare lighted dun, and paron lend;

Die verbreitetste ist indessen die, welche in unserem spiele erscheint.

Evangelium de Nativitate Mariae bei Tischendorf s. 106 –114.
 Protevangelium Jacobi bei Tischendorf s. 1—49.

³ Beide fassungen sind vereinigt im Cursor mundi (Cotton, manuskript) 10773-10776:

202 KAMANN,

escam accepit. Nam si suspicionem nostram tibi vis ut pandamus, istam gravidam nemo fecit nisi angelus domini. Nescimus quomodo fieri possit ut sit peccatum aliquod in ca. Joseph dixit ut quid me seducitis ut credam vobis quoniam angelus domini impraegnavit cam? Potest enim fieri ut quis se finxerit angelum domini et deceperit cam.

Eine abweichung unseres mysters von der Vulgata zeigt sich darin, dass hier ein engel den alten Joseph veranlasst, mit seinem weibe von Nazareth nach Bethlehem aufzubrechen, während diese reise nach Luc, II, 1—5 infolge der vom kaiser Augustus ausgeschriebenen schätzung unternommen wird.

Das nächste stiick (*The Journey to Bethlehem*; the birth of Jesus) ist eine etwas weitschweifige ausführung von Luc. H. 5—7. Die weissagung 116, 139—140:

He saide oure sauyoure shall be sene betwene bestis lye,

welche der dichter ausdrücklich als eine solche aus Habakuk bezeichnet (116, 136—138), ist unseres wissens weder in der schrift dieses propheten noch in irgend einer andern der Vulgata enthalten. Aber merkwürdigerweise findet sich genan dieselbe prophezeiung und unter ganz derselben bezeichnung als eitat aus Habakuk in dem traktate De nativitate Salvatoris der Historia scholastica des gelehrten französischen priesters Petrus Comestor:

Et illud Habacue: In medio duorum animalium cognosceris.

Ist es sehon an sich auffallend, dass sowol in unserem spiele als auch bei Comestor eine stelle, welche jedenfalls in der heiligen schrift gar nicht existiert, ein und demselben autor beigelegt wird, so ist es kaum als blosser zufall zu betrachten, wenn diesem ausspruche widerum in beiden werken eine und dieselbe prophezeiung, nämlich Jes. I. 3, unmittelbar vorangeht. Ob hier nun eine entlehnung seitens unseres dichters aus der Historia scholastica (zwischen 1169—1175 entstanden) oder einer von deren quellen vorliegt, wagen wir aus mangel an anderen beweisen nicht zu entscheiden. Wenn dies aber der fall ist, so ist es um so auffälliger, dass wir auch in den übrigen stücken unserer sammlung keine beziehung zu jenem werke auffinden können.

¹ Historia scholastica eruditissimi viri magistri Petri Comestoris in Migne's Patrologia, bd. 198.

Spiel XV (The Angels and the Shepherds), welches sich durch die drastische lebendigkeit der auftretenden schäfer vorteilhaft vor den übrigen mysterien auszeichnet, zeigt nur sehr wenig berührungspunkte mit dem biblischen texte (Luc. II, 8—16). Das erscheinen der himmlischen heerschaaren wird durch die bühnenweisung 'Vision of Angels in the sky' bezeugt; von dem gesange derselben, der vermutlich auf Luc. II, 10—11, 14 gegründet war, ist uns indessen der text nicht überliefert. Antibiblisch ist die verteilung von geschenken seitens der hirten an den heiland. Diese abweichung von der Vulgata ist gewiss auch hier auf eine beeinflussung des autors durch die darsteller (hier die 'Chaundelers') zurückzuführen.

Das folgende myster (*The coming of the three Kings to Herod: the Adoration*) ist eine selbständige, freie gestaltung des neutestamentlichen stoffes (Matth. II, 1—12). Die dem dritten rex in den mund gelegte prophezeiung 132, 161—165:

Sir, Isaie sais a mayden zenge Shall bere a sone amonge Ebrewes, bat of all contrees shall be kyng, And gouerne all bat on erthe grewes; Emanuell shal be his name

bezieht sich auf Isa. VII, 14:

Ecce! virgo concipiet, et pariet filium, et vocabitur nomen ejus Emmanuel.

und mit der nächsten weissagung 132, 171-172:

bat a mayden of Israell, sais he. Shall bere one like to be lely floure.

welche der erste rex ausdrücklich als eine solche aus Hos. eitiert, deutet der verfasser auf Hos. XIV, 6 hin:

Ero quasi ros, Israël germinabit sicut lilium,

Die spiele XVIII—XI haben ihren gegenstand zwar der Vulgata entlehnt, zeigen aber in der einzelausführung solche unabhängigkeit von ihren quellen, dass wir sie als volles eigentum des dichters anerkennen müssen. Nirgends können wir direkte herübernahme aus den betreffenden partien der Vulgata oder auch nur engere anlehnungen an den wortlant derselben nachweisen. Auch apokryphe züge, die namentlich in den mittelalterlichen legenden über die geschichte der kindheit Christi sehr beliebt waren, sind in diesen vier mysterien nicht zu finden. Das sujet zu spiel XVIII (The Flight into Egypt) ist aus Matth. II, 13—15 entlehnt, das zu spiel XIX

(The Massacre of the Innocents) and Matth. H, 16 das zu spiel XX (Christ with the Doctors in the Temple) and Luc. H, 41—51 and das zu spiel XXI (The Baptism of Jesus) and Matth. HI. 1—3, 13—17. Das zwanzigste myster stimmt übrigens in den versen 73—288 mit dem grössten teile von spiel XVIII der Towneley-sammlung (von vers 49 bis zum schluss) überein.

Zu dem spiele *The Temptation of Jesus* gibt fräulein Smith die evangelien Matthaei und Lucas als vorlagen an. Die versuchungsgeschichte Christi wird bei beiden evangelisten allerdings ziemlich übereinstimmend dargestellt, aber aus verschiedenen partien unseres mysters, welche sich dem wortlaute nach enger an Matthaeus als an Lucas anlehnen, ersehen wir, dass dem dichter bei abfassung dieses stückes jedenfalls nur das Matth.-evang, als vorlage gedient hat. Die verse 180, 74—78:

For wrytyn it is, whoso vndirstande,
A man lyvis noght in mayne and mode
with brede allone.
But goddis wordis are gostly fode
to men ilkone

heziehen sich auf Matth. IV. 4:

Scriptum est: Non in solo pane vivit homo, sed in omni verbo. quod procedit de ore Dei,

und die worte 181, 103-108:

For it is wretyn, as wele is kende,
How God schall aungellis to be sende.
And they schall kepe be in ber hande
wherso bou gose,
but bou schall on no stones descende
to hurte bi tose

lehnen sich immer noch etwas enger an Matth. IV, 6:

Scriptum est enim: Quia angelis suis mandavit de te, et in manibus tollent te, ne forte offendas ad lapidem pedem tuum

als an Luc. IV, 10-11 an:

Scriptum est enim quod Angelis suis mandavit de te, ut conservent te:

Et quia in manibus tollent te. ne forte offendas ad lapidem pedem tuum

Ebenso entsprechen die worte 183, 164-168:

For wretyn it is, who right can rede,
Thy lord God be aught to dede
and honoure ay;
And serue hym in worde and dede,
both nygt and day.

welche Christus nach der endgiltigen zurückweisung Satan's ausruft, gewiss mehr Matth. IV, 10:

Scriptum est enim: Dominum Deum tuum adorabis, et illi soli servies als Luc. IV, 12:

Dictum est: Non tentabis Dominum Deum tuum.

In dem XXIII. myster (*The Transfiguration*) nimmt frl. Smith eine benutzung aller vier evangelien seitens unseres dichters an. Ausser einer stelle, welche aus Joh. entlehnt ist, ist dieses stück aber sicher bloss auf grund des Matth.-evangeliums entstanden. Für die verse 186, 27—42 zieht diese dame Luc. II, 18—22 als quelle heran; aber gerade in dieser partie haben wir zwei beweise, dass der dichter hierbei nur Matth. XVI benutzt hat. Während die beiden zeilen 186, 27—28:

(I saide,) quem dicunt homines esse filium hominis

wort für wort mit Matth. XVI, 13 übereinstimmen und durch unseren autor auch eine diesem citate völlig entsprechende übersetzung erfahren 186, 29—30:

I askid gow wham be pepill chase To be mannys sone, withouten mys,

lauten dieselben bei Luc. (IX, 18):

Quem me dicunt esse turbae.

Ferner können die worte des herrn 186, 39-40:

Bot of thy selffe pat had noght powe, My Fadir hadde pat grace begonne

nur auf grund von Matth. XVI, 17:

(Beatus es Simon Bar-Jonas): quia caro, et sanguis non relevavit tibi, sed Pater meus

in dieses stück aufgenommen worden sein, da dieselben nur hier, sonst aber an keiner anderen stelle der evangelien zu finden sind. Zur bekräftigung unserer behauptung, dass der diehter bei abfassung dieses spieles auf Matthaeus und nicht auf Lucas zurückgegangen sei, können wir auch die verse 188, 97—98 herbeiziehen:

His clothyng is white as snowe, His face schynes as be sonne,

welche fast wörtlich aus Matth. XVII, 2:

Et resplenduit facies ejus sicut sol: vestimenta autem ejus facta sunt alba sicut nix

übertragen sind; im Luc.-evangelium lautet die entsprechende stelle (IX, 29):

Anglia, X. band.

Et facta est, dum oraret, species vultus ejus altera: et vestitus ejus albus et refulgens.

In Petrus' worten 190, 149-156:

Here is full faire dwellyng for vs,
A lykand place in for to lende,
A! lord, late vs no forther trus,
For we will make with herte and hende
A taburnakill vnto pe
Belyue, and pou will bide,
One schall to Moyses be,
And to Ely the thirde

ist eine anlehnung an Matth. XVII. 4 unverkennbar:

Domine, bonum est nos hic esse: si vis, faciamus hic tria tabernacula, tibi unum, Moysi unum, et Eliae unum.

Eine übereinstimmung mit dem Joh.-evangelium zeigt sich in den versen 186, 17—20:

'Shewe vs thy ffadir', bus saide ze then, 'but suffice vs withouten more'; I saide to zou and to all men, 'Who seis me, seis my fadyr bore':

Joh. XIV, 8-9:

Domine, ostende nobis Patrem, et sufficit nobis. Qui videt me, videt et Patrem.

Der gegenstand des nächsten mysters (*The Woman taken in Adultery. The raising of Lazarus*) ist dem Joh.-evangelium VIII, 3—11 und XI, 1—44 entlehnt. Von dem gespräche zwischen Christus und der ehebrecherin schliessen sich besonders eng an den biblischen text an die verse 195, 63—69:

Jesus. Woman! wher are po wighte men went
That kenely here accused pe?
Who hase pe dampned, toke pon entent?
Mul. Lord! no man has dampned me.

Jesus. And for me schall bon nozt be schent; Of all thy mys I make be free, Loke bon nomore to synne assentte:

Joh. VIII. 10-11:

Mulier, ubi sunt, qui te accusabant? nemo te condemnavit?

Quae dixit: Nemo, Domine. Dixit autem Jesus: Nee ego te condemnabo: Vade, et jam amplius noli peecare.

Der zweite teil dieses stückes, die auferweckung des Lazarus, zeigt eine ausserordentliche fülle von anlehnungen an die vorlage. 196, 103—104, 107—197, 112:

Nune. He whom pou loues full wele alway Es seke, and like, lord, for to dye. Jesus. I saie zou þat sekeness Is nozt onlye to dede, But joie of goddis gudnesse

Schal be schewed in þat stede. And goddis sone schall be glorified By þat sekenesse and signes feere

entspricht Joh. XI, 3-4:

Domine, eece quem amas infirmatur,

Andiens autem Jesus dixit eis: Infirmitas haec non est ad mortem, sed pro gloria Dei, ut glorificetur Filius Dei per eam.

197, 115—128, 131—139; 198, 143, 146:

Jesus. We will go soiourne here beside In be Jurie with frendis in feere.

 A p os. A! lorde, be wete wele ilke a tyde, be Jewes bei layte be ferre and nere,

> To stone be vnto dede, Or putte to percles payne; — And bon to bat same stede

Covaites to gange agayne.

Jesus. 5e wote by cours wele for to kast,
be daie is now of XII oures lange,

And whilis light of be day may last It is gode bat we grathely gange. For whan daylight is pleynly past,

Full sone pan may ze wende all wrang;

And to you saie I more, How pat Lazar oure frende Slepes nowe, and I therfore With you to hym will wende.

II. Apos. We will be ruled aftir þi rede,

But and he slepe he schall be sauc.

Jesus. I saie to zou all, Lazare is dede, And for zou, grete joie I haue. Se wote I was noght in þat stede;

Therfore go we togedir.

I. Apos. Go we and dye with hym bore

ist eine teils mehr, teils weniger freie widergabe von Joh. XI, 7—12, 14—16:

Eamus in Judaeam iterum.

Dicunt ei discipuli: Rabbi, nunc quaerebant te Judaei lapidare, et iterum vadis illue?

Respondit Jesus: Nonne duodecim sunt horae diei? Si quis ambulaverit in die, non offendit, quia lucem hujus mundi videt;

Si autem ambulaverit in nocte, offendit, quia lux non est in co. Haec ait, et post haec dixit cis: Lazarus amicus noster dormit: sed vado ut a sommo excitem eum.

Dixerunt ergo discipuli ejus: Domine, si dormit, salvus erit. Tune ergo Jesus dixit eis manifeste: Lazarus mortuus est. Et gaudeo propter vos, ut credatis, quoniam non eram ibi. Sed canus ad cum!

Dixit ergo Thomas, qui dicitur Didymus, ad condiscipulos: Eamus et nos, ut morianur cum eo!

Das kurze gespräch zwischen den beiden schwestern Marie und Martha in der zweiten scene dieses spiels ist unabhängig vom texte der Vulgata, aber in den worten 199, 174—185:

Fadir! pat is in henyn on highte!
I panke pe enere onere all thyng,
That hendely heres me day & nyght,
And takis hede vnto myn askyng:
Wherfore fouchesaffe of thy grete myght
So pat pis pepull, olde and zyng,
That standis and bidis to se pat sight,
May trulye trowe and hane knowyng,
This tyme here or I pas
How pat pou has me sent.
Lazar, veni foras,
Come fro thy monument,

die Christus unmittelbar vor und bei der auferstehung des Lazarus spricht, ist widerum eine anlehnung an Joh. Xl, 41—43:

Pater! gratias ago tibi, quoniam audisti me.

Ego autem sciebam, quia semper me audis, sed propter populum, qui circumstat, dixi: ut credant, quia tu me misisti.

Haee cum dixisset, voce magna elamavit: Lazare, veni foras! nicht zu verkennen. Gegen den berieht des evangelisten, aber der situation des stückes entsprechend, richtet der eben aus dem grabe herausgetretene Lazarus worte der verehrung an Christus und fordert das umherstehende volk auf, die lehren des herrn zu beachten und nach ihnen zu leben (199, 186—197).

In dem folgenden myster (*The entry into Jerusalem upon the Ass*) sind wir nicht im stande eine einheitliche quelle nachzuweisen, da uns hier entlehnungen aus drei evangelien entgegentreten. In der ersten partie des stückes ist der dichter der darstellung des Mattheus-evangeliums gefolgt. Die verse 201. 15—202. 28:

Vnto zone eastell pat is zou agayne, Gois with gud harte, and tarie nozt, My comaundement to do be ze bayne. Also I zou charge loke it be wrought, bat schal ze fynde

klingen stark an Matth. XXI, 2, 4—5:

Ite in castellum, quod contra vos est, et statim invenietis, asinam alligatam, et pullum cum ea: solvite, et adducite mihi.

Hoe autem totum factum est, ut adimpleretur quod dictum est per Prophetam, dicentem:

Dicite filiae Sion: Ecce rex tuus venit tibi mansuetus, sedens super asinam

an und ebenso 202, 29-30:

Yf any man will zou gaynesaye, Say þat youre lorde has nede of þam

an Matth. XXI, 3:

Et si quis vobis aliquid dixerit, dicite quia Dominus his opus habet. Zu dem abschnitte von der heilung des blinden durch Christus gibt die herausgeberin Matth. XX und Marc. X als vorlagen an. Wir glauben jedoch, dass der dichter hierbei nur dem Marc.-evangelium gefolgt ist, weil hier, wie bei Marc., nur ein blinder den herrn um heilung seines übels anfleht, während nach der darstellung bei Matth. zwei unglückliche um hilfe bitten. Eine übereinstimmung unseres und des biblischen textes zeigt sich in den versen 211, 321—322:

Jesu! pe son of dauid calde. bon haue mercy:

Marc. X. 47:

Jesus filii David, miserere mei.

Frl. Smith vermutet, dass der verfasser die partie 212. 358—213, 391, in welcher die heilung eines lahmen dargestellt wird, auf das Joh. V. 5—14 berichtete wunder Jesu von der heilung eines kranken gegründet habe. Nach unserer ansicht jedoch ist dieser teil des uns vorliegenden spiels eine durchaus freie erfindung des dichters, da in beiden darstellungen die einzelheiten gänzlich von einander abweiehen und auch sonst keinerlei beziehungen zwischen unserem texte und jenem abschnitte der Vulgata aufzufinden sind. Das sujet zu der folgenden seene zwischen Christus und dem obersten der zölluer,

210 KAMANN.

Zachäus, ist dem Luc.-evang, XIX, 2-9 entnommen; dasselbe hat aber seitens unseres diehters eine so freie und selbständige behandlung erfahren, dass wir nur noch in den segensworten des herrn 215, 457-58:

> Vnto bi house, withouten offense, Is graunted pees withouten striffe

eine gewisse anlehnung an den wortlaut des biblischen textes (Luc. XIX, 9):

Onia hodie salus domini huic facta est zu erkennen vermögen. Die überschwänglichen huldigungen, welche die bürger Jerusalems dem in ihre stadt einziehenden Christus entgegenbringen, sind frei von allen biblischen und apokryphen reminiscenzen.

Der im XXVI. spiele (The conspiracy to take Jesus) behandelte stoff beruht auf keiner bestimmten vorlage und zeigt überhaupt nur sehr geringe anlehnung an die Vulgata. Die erklärung des verräters Judas, dass er von allem einkommen Christi und der jünger den zehnten teil zu fordern habe (225, 145) und dass er infolge der salbung des herrn mit dem kostbaren öl, welches nach Joh. XII, 5 und Marc. XIV, 5 einen wert von 300 groschen gehabt haben soll, um 30 groschen verkürzt worden sei, findet sich auch in den entsprechenden stücken der übrigen drei englischen mysterien-sammlungen und in einem französischen spiele wider. Die motivierung dieser forderung beruht nach Ebert's ansicht auf einer mittelalterlichen legende, die wir aber aufzufinden leider nicht im stande waren.

Spiel XXVII (The Last Supper) beruht der hauptsache nach auf Joh. XIII, zeigt aber auch anlehnung an Luc. XXII und Matth, XXVI. In dem abschnitte von der fusswasehung des herrn stehen die verse 234, 51—52; 235, 55—56:

> Petir, bott if bou latte me wasshe bi feete, bon getis no parte in blisse with me. Wasshe on my lorde to all be wete, Pet. Both hede and hande, beseke I be

in entschiedener beziehung zu Joh. XIII. 8-9:

T. M. s. 178; Ch. P. vol. II, s. 12; L. C. s. 265.
 Mystères inédits, ed. par S. Jubinal, II, s. 161.
 Ebert, Die englischen Mysterien. Jahrbuch f. rom. n. engl. Lit., hrsg. von A. Ebert, I. 139. — Vgl. auch Creizenach, Judas Ischarioth in Legende und Sage des Mittelalters. Beiträge z. Gesch. d. deutschen Spr. u. Lit., brsg. von Paul und Braune, II, 177 ff.

Si non lavero te, non habebis partem mecum.

Dicit ei Simon Petrus: Domine, non tantum pedes meos, sed et manus, et caput.

und die verse 235, 57-59:

Petir, pon wotiste nozt zitt What pis werke will bemene. Here aftir schall pou witte

zu Joh. XIII, 7:

Quod ego facio, tu nescis modo, seies autem postea.

Ebenso ist eine gewisse, wenn auch nicht sehr starke anlehnung von 235, 61--65:

Soure lorde and maistir ze me eall, And so I am, all welthe to welde, Here haue I knelid vnto zou all, To wasshe youre feete as ze haue feled. Ensaumple of me take ze schall

an Joh. XIII, 13-15:

Vos vocatis me Magister, et Domine: et bene dicitis, sum enim. Si ergo ego lavi pedes vestros, Dominus, et Magister: et vos debetis alter alterius lavare pedes.

Exemplum enim dedi vobis ---

unverkennbar. Der im folgenden behandelte rangstreit der jünger sowie die sehlichtung desselben seitens des herrn durch hinweisung auf ein kind (235, 73—236, 88) kann auf grund von Mare. IX, 33—37 oder Luc. IX, 46—48 aufgenommen worden sein, da bei beiden evangelisten diese episode fast übereinstimmend beriehtet wird. Welche von beiden versionen aber der dichter bei abfassung dieser partie benutzt hat, wagen wir aus mangel an direkten entlehnungen aus der einen oder der andern nicht zu entscheiden. Frl. Smith hält Marc. IX für die vorlage, ob aber mit recht, wollen wir dahingestellt sein lassen. Nach dem verse 236, 89 zeigt dieses spiel eine grössere lücke, in welcher, wie die darauf folgenden, aus Joh. XIII herübergenommenen worte 236, 90:

Quod facis fae cicius

vermuten lassen, jedenfalls das mahl Christi mit den jüngern dargestellt und Judas als verräter bezichtigt worden sein wird (wahrscheinlich auf grund von Joh. XIII, 21—27).

Die verse 237, 118—123:

The fende is wrothe with zon and me, And will zon marre if pat he may. But Petir I hane prayed for pe, So pat pon schall nozt drede his dray;

And comforte bon bis meyne And wisse hem, whan I am gone away

sind eine etwas freie widergabe des nur bei Luc. XXII, 31—32 überlieferten ausspruchs des herrn:

Simon, Simon ecce Satanas expetivit nos, ut cribaret sient tritienm. Ego antem rogavi pro te ut non deficiat fides tua: et tu aliquando conversus, confirma fratres tuos.

Die antwort Christi auf die worte des Petrus 237, 132, 134—135:

Petir, I saie to be bis sawe, bis ilke nyght or be cokkys crowe, Shall bou thre tymes my name denye

stimmt von den vier verschiedenen überlieferungen der evangelisten dem wortlaute nach noch am meisten mit Matth. XXVI. 34 überein:

Amen dico tibi, quia in hac nocte antequam gallas cantet, ter me negabis

während uns in den versen 238, 152, 156-159, 162-163:

5e hane bene bowne my bale to bete—
The kyngdome of henen I you behete,
Euen as my fadir has highte itt me;
With gostely mete pere schall we mete,
And on twelffe seeges sitte schall ze,
There shall ze sitte bedeme
XII kyndis of Israell

eine freie umsehreibung von Lue. XXII, 28—30 entgegentritt: Vos autem estis, qui permansistis meenm in tentationibus meis:

Et ego dispono vobis sient disposuit mihi l'ater regnum,

Ut edatis, et bibatis super mensam meam in regno meo, et sedeatis super thronus judicantes duodeeim tribus Israel.

Das XXVIII. myster (*The Agony and the Betrayal*) ist eine kompilation aus allen vier evangelien. In der ersten scene fusst der dichter hauptsächlich auf Matth. (XXVI, 36—56) und Marc. (XIV, 27—50), bei welchen die leiden Christi im garten Gethsemane am ausführlichsten berichtet werden, während er sich in der dritten, in welcher die gefangeunahme des heilands behandelt wird, entschieden an die darstellungen von Joh. (XVIII, 4—13) und Luc. (XXII, 48—54) aulehnt. Eigene erfindung unseres autors ist nur die ausführung des zweiten auftritts, der eine versammlung der Juden im palaste des hohen priesters zum gegenstande hat.

Auch das nächste spiel (Peter denies Jesus. Jesus examined by Caiaphas) zeigt, wie überhaupt die meisten stücke, welche Christi

verurteilung behandeln, eine völlige vermischung der biblischen überlieferungen (Matth. XXVI, 57—75, Marc. XIV, 53—72, Luc. XXII, 54—71, Joh. XVIII, 12—27). Frl. Smith gibt für seene 2, in der Petrus seinen herrn dreimal verleugnet, Matth. XXVI. 69—71 als vorlage an; mit ebendemselben rechte könnte aber auch Luc. XXII, 56—60 und Marc. XIV, 67—71 herbeigezogen werden, da bei diesen drei evangelisten der bericht über jene episode aus der leidensgeschichte des heilands fast vollständig übereinstimmt. Antibiblisch ist in dem uns vorliegenden und den folgenden stücken die verklagung Christi durch die häscher ('milites'), ein zug, der sich auch in den entsprechenden spielen der drei übrigen englischen mysteriensammlungen durchaus verfolgen lässt.

Spiel XXX (The Dream of Pitate's Wife: Jesus before Pitate) beruht seinem inhalte nach im wesentlichen auf dem pseudo-evang. Nicod. (Gesta Pilati) I—II und zum teil auf Luc. XXIII, 1—7; eigene erfindung des dichters aber sind die gespräche des Pilatus mit seiner gemahlin Percula und seinem sohne, sowie die scene im schlafzimmer des landpflegers. Die vorlagen sind in diesem stücke mit solchem geschick verarbeitet, dass sich nur noch in den versen 284, 346, 349—350:

Pil. Nowe gode sir, be þi feith,
What is Osanna to saie?

Bed. It is als moche to me for to meve,
(Youre prelatis in þis place can it preuc),
Als, 'oure Saniour and sonerayne,
bon sane vs. we prave'

eine gewisse anlehnung an den wortlaut von evang. Nieod. 1:
Dixit eis Pilatus Osanna in excelsis quo modo interpretatur?
Diennt ei: Salva nos qui es in excelsis.

erkennen lässt; aber wie bei all' den gerichtsseenen unserer sammlung, wird auch in diesem myster der stoff der quellen ungebührlich in die breite gezogen. Die dem landpfleger Pilatus in den mund gelegte erklärung seines namens 271, 13—14, 17—18:

And my modir hight Pila þat proude was o pight, O Pila þat prowde and Atus hir fadir he hight. For þus schortely 1 hane schewid yon in sight. Howe 1 am prowdely preued Pilatus

ist vom dichter einer im mittelalter jedenfalls ziemlich verbreitet gewesenen legende über diesen statthalter entlehnt worden. In

dem XXIV. stücke (Processus Talentorum) der Towneleysammhing wird die abstammung des Pilatus nach einer anderen version¹ der sage berichtet, indem hier letzterer als sohn des königs Athus und der Pila bezeichnet wird; es heisst daselbst: Stemmate regali kyng Athus gate me of Pila.

Spiel XXXI (Trial before Herod) ist eine weitschweifige, ganz im sinne des vorigen mysters gehaltene gerichtsseene. Ausser einigen aussprüchen und wundern Christi (speisung der 5000 menschen, auferweckung des Lazarus), welche in form von anklagen gegen letzteren vorgebracht werden, enthält dieses lange stück keinerlei entlehnungen aus der Vulgata oder den pseudo-evangelien.

Das nächste myster (Second accusation before Pilate: remorse of Judas, and purchase of Field of Blood) beruht im allgemeinen auf Luc. XXIII, 13—14 und Matth. XXVII, 1—10, zeigt aber auch, wie das vorhergehende, eine menge selbständig vom dichter eingeführter züge. Die form ist hier widerum so frei behandelt worden, dass wir nur in den versen 312, 158—162:

Judas. Sir, I haue synned full grenously,
Betraied þat rightwisse bloode, Jesus
And maistir myne.
Kaiph. Bewscher, what is þat till vs,

be perill and be plight is thyne

eine anlehnung an Matth. XXVII, 4:

Peccavi, tradens sanguinem justum. At illi dixerunt: Quid ad nos? tu videris

und in 317, 325—326, 329:

Pilat. Sir, it schall not combre vs, Nor come in oure Corbonan.

Kaiph. It is price of bloode pat we with it boght

eine solche an Matth. XXVII, 6:

Non licet eos mittere in corbonam: quia pretium sanguinis est zu erkennen vermögen. Die eben angeführten verse, in denen Pilatus als Römer und heide von 'oure Corbonan' spricht, können zeigen, wie der dichter oft ohne jede überlegung die biblischen worte den personen seiner stücke zuteilt.

In dem ersten teile (s. 320—325) von spiel XXXIII (The second Trial before Pilate continued; the Judgment of Jesus) hat

¹ Diese gestalt der sage war nach Creizenach, Legenden und Sagen von Pilatus (Beiträge z. Gesch. d. deutschen Spr. u. Lit, hrsg. von Paul und Braune, I, 89 ff.) die allgemein verbreitete.

der dichter seiner darstellung Matth. XXVII, 15—17, 21—31 und Joh. XIX, 1—16 zu grunde gelegt und hat sich hierbei von jedweder wörtlichen entlehnung frei gehalten. Beinahe den dritten teil dieses mysters (s. 325—329) bildet die weitsehweifige ausführung des im pseudo-evang. Nicod. I enthaltenen zuges, dass sieh die banner der Juden vor dem in die gerichtsstätte eintretenden Christus bis zur erde geneigt haben sollen. In dem letzten abschnitte, in welchem die schliessliche verurteilung des herrn durch Pilatus behandelt wird. folgt der verfasser im allgemeinen wider dem berichte der beiden oben erwähnten evangelisten; es werden hier aber, wol den darstellern zu liebe, noch zahlreiche martern und grausamkeiten an dem erlöser verübt, von denen wir in der Vulgata niehts erfahren.

Spiel XXXIV (Christ led up to Calvary) ist eines der wenigen stücke über die leidensgeschichte Christi, die nur auf eine quelle zurückgehen; die vorlage ist hier Luc. XXIII, 26—33. Die erste seene, in der sich die drei 'milites' (henkersknechte) auf die kreuzigung des heilandes vorbereiten, ist durchaus freie erfindung des dichters, aber in den versen 342, 161—343, 176:

Doughteres of Jerusalem cytte, Sees, and mournes no more for me, But thynkes vppon this thyng: For youre selfe mourne schall zee, And for be sonnes but borne schal be Of yowe, bothe olde and yonge; For such fare schall befalle, That ze schall giffe blissyng To barayne bodies all, That no barnes forthe may brynge. For certis ze schall see suche a day, That with sore sighyng schall ze saye Vnto be hillis on highte, 'Falle on vs, mountaynes, and ze may, And conere vs fro bat felle affraye, That on vs sone schall light'

aus dem zweiten auftritte ist eine engere anlehnung an Luc. XXIII, 28—30 unverkennbar:

Filiae Jerusalem, nolite flere super me, sed super vos ipsas flete, et super filios vestros.

Quoniam ecce venient dies, in quibus dicent: Beatac steriles, et ventres, qui non genuerunt, et ubera, quae non lactaverunt.

Tune incipient dicere montibus: Cadite super nos! et collibus: Operite nos!

216 Kamann,

Das nächste stück (*Cracificio Cristi*), dessen gegenstand aus Matth. (XXVII, 33—35, 39—40) und Luc. (XXIII, 33—35) entlehnt ist, ist der hanptsache nach eine aneinanderreihung von gransamkeiten der verschiedensten art seitens der vier henkersknechte gegen den heiland. Die vermutung der herausgeberin, dass der dichter gerade vier henkersknechte habe auftreten lassen, weil nach Joh. XIX, 23—24 vier kriegsknechte um die kleider Christi das loos geworfen haben sollen, ist recht glaubhaft, zumal diese episode auch in unser myster aufgenommen worden ist (strophe 25). In enger beziehung zur vorlage stehen die verse 357, 259—261:

My Fadir, þat alle bales may bete, Forgiffis þes men þat dois me pyne. What þai wirke wotte þai noght:

Lue. XXIII, 34:

Pater, dimitte illis! non enim sciunt, quid faciunt,

and 358, 273;

Vah! qui destruis templum

ist wörtlich aus Matth. XXVII, 40 herübergenommen:

Valı! qui destruis templum (Dei, et in triduo illud reaedificas: salva temetipsum, si filius Dei es, descende de cruce).

Spiel XXXVI (Mortificacio Cristi [and burial of Jesus]) ist namentlich auf Joh. XIX und Luc. XXIII, zum teil aber auch auf Matth. VIII gegründet; die erste seene jedoch ist bis auf die letzten worte 362, 109—112:

It sittis youe to sette it aside, And sette pat he saide in his sawe, As he pat was prente full of pride, Jewes kyng am I', comely to knawe,

welche an Joh. XIX. 21:

Noli scribere, Rex Judaeorum, sed quia ipse dicit: Rex sum Judaeorum

anklingen und bis auf 362, 114:

Quod scripci, scripci,

welches genau dem texte von Joh. XIX. 22 entspricht. völlig eigene erfindung des dichters. Welche abschnitte dieses stückes frl. Smith als entlehnungen aus der griechischen version des pseudo-evang. Nicod. XI betrachtet wissen will, vermögen wir nicht zu erkennen. Die Marienklage im anfange der zweiten seene ist vom verfasser ziemlich kurz behandelt und zwar in gestalt eines zwiegespräches gegeben worden. Gegen die über-

lieferung der Vulgata legt der autor dem gekreuzigten Christus die worte 365, 192—195:

> For foxis per dennys haue pei, Birdis hase ther nestis to paye, But pe sone of man this daye, Hase nogt on his heed for to reste

in den mund, welche letzterer in einer ganz anderen situation gegen einen schriftgelehrten geäussert hatte; die diesen versen zu grunde gelegte stelle, Matth. VIII, 20, lautet:

Vulpes foreas habent, et volucres coeli nidos; Filius autem hominis non habet, ubi caput reclinet.

In dem gespräche der beiden mit Christus gekreuzigten schächer 365, 196—212:

Lat. a sin. If bon be Goddis sone so free,
Why hyng bon bus on bis hille?
To saffe nowe bi selffe late vs see,
And vs now, bat spedis for to spille.

Lat. a dex. Manne, stynte of thy steuen and be stille,
For douteles thy God dredis þou nozt,
Full wele are we worthy thertill,
Vnwisely wrange haue we wrought
iwisse.

Noon ille did hee, bus for to dye; Lord! haue mynde of me What bou art come to bi blisse.

Jesus. For sothe, sonne, to be schall f saic,
Sen bou fro thy foly will falle,
With me schall dwelle nowe bis daye,
In paradise place principall

lehnt sich der verfasser teils mehr, teils weniger an Luc. XXIII, 39-43 an:

Si tu es Christus, salvum fac temetipsum et nos!

Respondens antem alter increpabat enm, dicens: Neque to times Deum, quod in cadem damnatione es?

Et nos quidem juste, nam digna factis recipimus; hic vero nihil mali gessit.

Et dicebat ad Jesum: Domine, memento mei, eum veneris in regnum tuum.

Et dixit illi Jesus: Amen dico tibi: Hodic mecum etis in paradiso.

Die legende von der widererlangung der sehkraft des blinden Longens, welche der dichter in dieses spiel aufgenommen hat (s. 368), ist ein in den geistlichen dichtungen des mittelalters

off behandelter stoff.\(^1\) Die evangelien und selbst die pseudoevangelien berichten aber von dieser heilung nichts; die griechische version des ersten teils vom evang. Nicod. XI nennt nur den namen Longeus und überträgt denselben auf den hauptmann, welcher Matth. XXVII, 54, Marc. XV, 39 und Luc. XXIII, 47 nach dem verscheiden Christi erwähnt wird. Der letzte abschnitt dieses stückes, Christi abnahme vom kreuze und grablegung durch Joseph von Arimathia und Nikodemus, folgt im allgemeinen der darstellung von Joh, XIX, 38—42.

Das XXXVII. myster (*The Harrowing of Hell*) beruht, abgesehen von einigen unbedeutenden zutaten des dichters, vollständig auf einer nichtbiblischen quelle, auf der latein, version des evang. Nicod.² (Descensus Christi ad Inferos, A) II—VIII. Da beinahe das ganze stück reminiscenzen an den wortlaut der vorlage aufweist, so mag hier nur die erzählung Johannes des täufers herausgegriffen und zur vergleichung neben den text der apokryphen quelle gestellt werden (376, 75—82):

I baptiste hym with bothe my hande Euen in be floode of flume Jordanne. be holy goste fro henene discende, Als a white downe donne on hym banne, The Fadir voice, my mirthe to mende, Was made to me euen als manne, This is my sone, he saide, In whome me paies full wele:

evang. Nicod. (Desc. ad Infer.) 11, 3:

Et baptizavi eum in flumine Jordanis, et vidi spiritum sanctum descendentem super eum in specie columbae, et andivi vocem de coelis dicentem Hie est filius mens dilectus, in quo bene complacui.

Bisher sind uns lateinische eitate nur aus der Vulgata begegnet; hier erscheinen zum ersten male solche aus einer apokryphen schrift. Die verse 379, 121, 123:

Attollite portas principes, Et eleuamini eternales

und 382, 181, 183:

Principes, portas tollite, Et introibit rex glorie

gehen auf das evang. Nicod. (Desc. ad Infer.) V, 1 zurüek:

Tollite portas principes vestras, et elevamini portae aeternales, et introibit rex gloriae.

¹ Vgl. Ch. P. vol. II, s. 67.

² Bei Tischendorf s. 369-395.

Das einzige biblische citat in diesem stücke, 393, 374—375:

Ne derelinquas, domine Animam meam [in] inferno,

ist mit nur geringer abänderung psahn XV, 10:

Quoniam non derelinques animam meam in inferno entlehnt.

Das nächste stück (*The Resurrection; fright of the Jews*) ist eine freie, weitschweifige bearbeitung von Matth. XXVII. 45, 51—54, 61—66 und XXVIII, 1—15; nur die von einem eenturio abgegebene erklärung der bei dem tode des erlösers eingetretenen finsterniss 401, 99—100:

5e wote oure clerkis þe clipsis þei call Such sodayne sight

zeigt beziehung zum evang. Nicod. (Gesta Pilati) X1:

Qui dixerunt praesidi Eclipsis solis facta est secundum consuctudinem.

Allerdings ist in dieser stelle die situation eine andere als in dem uns vorliegenden spiele; hier dringen die Juden dem landpfleger Pilatus diese erklärung auf, während in unserem stück der letztere dieses phänomen als etwas naturgemässes, den gelehrten völlig bekanntes darzulegen sucht.

Spiel XXXIX (Jesus appears to Mary Maydatene after the Resurrection) geht auf Joh. XX, 11—18 zurück. Schwache, aber doch immerhin unverkennbare anlehnung an den wortlaut der biblischen vorlage zeigen die verse 422, 23, 26, 38—41:

Jesus. Why wepis bou soo als bou wolde wede,
Whome sekist bou bis longe daye?

Maria. Swete Sir, yf bou hym bare awaye,
Saie me be sothe and thedir me leede,
Where bou hym didde withouten delay
I schall hym seke agayne, goode speede:

Joh. XX, 15:

Dixit ei Jesus: Mulier, quid ploras? quem quaeris? Illa existimans, quia hortulanus esset, dixit ei: Domine! si tu sustulisti eum, dicito mihi, ubi posuisti eum; et ego eum tollam,

sowie 424, 82-85:

Negh me noght, my lone, latte be! Marie, my doughtir swete. To my fadir in Trinite Forbe 1 stigh nogt yette:

Joh. XX, 17:

Noli me tangere, nondum enim ascendi ad Patrem meum.

Das sujet des nächsten mysters ist die bei Luc (XXIV, 13-33) ansführlich und bei Marc (XVI, 12-13) nur kurz beriehtete erzählung von dem zusammentreffen Christi mit zwei nach Emmans ziehenden jüngern. Unser dichter folgt der darstellung des zuerst genannten evangelisten und zeigt besonders in den versen 428, 67-69:

What are bes meruailes but ze of mene, And bus mekill mournyng in mynde but ze make, Walkyng bus wille by bes wayes?

engere anlehnung an kap. XXIV, 17:

Qui sunt hi sermones, quos confertis ad invicem ambulantes, et estis tristes?

und in 428, 70—72:

Why arte bou a pilgryme, and haste bene At Jerusalem, and haste bou noght sene What dole has ben done in bes daies?

eine solche an kap. XXIV, 18:

Tu solus peregrinus es in Jerusalem, et non cognovisti, quae facta sunt in illa his diebus?

Spiel XII (The Purification of Mary: Simeon and Anna prophesy) beruht in den beiden ersten seenen, in denen sich ein presbyter, die prophetin Hanna und Simeon in langen monologen über das erscheinen des heilandes ergehen, auf freier erfindung des dichters und in den folgenden auftritten im allgemeinen auf Luc. II, 22—38. Der text der Vulgata ist sehr selbständig behandelt und ist nur noch in Simeon's dankesworten gegen das Christuskind widerzuerkennen 446,415—423:

In peace lorde, nowe leyf thy servand,
For myne eys haith seyn that is ordand,
The helth for all men that be levand,
here for ay.
Thath helth lorde hais thowe ordand, 1 say,
Here before the face of thy people,
And thy light hais thowe shynyd this day,
for evermore

To be knowe of thy folke that was febyll:

Luc. II, 29-32:

Nunc dimittis servum tuum, Domine! secundum verbum tuum in paee; quia viderunt oeuli mei salutare tuum, quod parasti ante faciem omnium populorum; lumen ad revelationem gentium, et gloriam plebis tuae Israel.

wennschon auch hiermit die übereinstimmung nur sehr gering ist. Die lobpreisungen des alten Simeon sind zum teil in einem recht übersehwänglichen stile, ähnlich dem des Cant. eant. gehalten; aber ausser den mannigfachen bezeichnungen Christi als rose, blume etc. findet sich keine beziehung zu jenem alttestamentlichen liebesgesange.

Nach der ansicht von frl. Smith beruht das ganze folgende spiel (*The Incredulity of Thomas*) auf Joh. XX, 19—29. Für die verse 85—198 stimmen wir dieser angabe vollkommen bei. nicht aber für die erste partie (v. 1—84), da hier mehrere züge aus Luc. XXIV aufgenommen sind, welche sich im Joh.-evangelium nicht finden. Den worten des plötzlich unter die versammelten apostel tretenden herrn 449, 44—45: 450, 50—51, 57—59:

What mournyng in youre hertis is brought? I ame Criste, ne drede zou noght. Behalde and se myn handis and feete, And grathely gropes my woundes wete. And se, þat I haue flessh and bone, Gropes me nowe. For so ne has sperite none

ist eine anlehnung an Luc. XXIV, 38-39:

Quid turbati estis, et cogitationes ascendunt in corda vestra? Videte manus meas, et pedes, quia ego ipse sum; palpate, et videte! quia spiritus carnem et ossa non habet, sicut me videtis habere

nicht abzusprechen. Auch der folgende absehnitt (450, 61 bis 451, 84), in welchem Christus von den erschrockenen jüngern speise verlangt, um dieselben zu überzeugen, dass er wirklich ihr meister, nicht bloss dessen geist sei, kann nur auf grund von Lue. XXIV, 41—43 in die darstellung aufgenommen worden sein, da jene erzählung nur bei diesem evangelisten berichtet wird. Die verse 451, 89—90, 93—96:

And vnto zou be holy goste Releffe yow here. Whome pat ze bynde bounden schall be Right at youre stenene, And whome pat ze lesid losed schalbe Euer more in henene

klingen stark an Joh. XX, 22—23 an:

Accipite Spiritum sanctum!

Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis; et quorum retinueritis, retenta sunt;

und ebenso entspricht 452, 129; 453, 158-454, 163;

Petrus. Jesu oure lorde pan haue we sene.

Thomas. Till þat I see his body bare,

And sithen my fyngir putte in thare within his hyde, And fele the wound þe spere did schere rizt in his syde; Are schalle I trowe no tales betwene

im allgemeinen Joh. XX, 25:

Dixerunt ergo ci alii discipuli: Vidimus Dominum! Ille (sc. Thomas) autem dixit eis: Nisi videro in manibus ejus fixuram clavorum, et mittam digitum meum in locum clavorum, et mittam manum meam in latus ejus, non credam.

Die verse 454, 171—172, 176, 179—180:

Putte forthe thy fingir to me nowe,
myn handis pou see;
Here in my side putte in pi hande,
And be no more so mistrowand,
But trowe trewly

sind beinahe wörtlich aus Joh. XX, 27:

Infer digitum tuum hue, et vide manus meas; et affer manum tuum et mitte in latus meum; et noli esse incredulus, sed fidelis übertragen worden.

Das XLIII. stück (*The Ascension*) basiert seinem inhalt nach auf Act. 1, 4—14; ausserdem klingt eine anzahl von stellen in der ansprache des herrn an die apostel an Joh. XVI und XVII an; diese partien sind 457, 34—36:

In erthe pi bidding haue I done, And clarified pe name of pe, To thy selffe clarifie pe sone:

Joh. XVII. 4-5:

Ego te clarificavi super terram; opus consumavi, quod dedisti mihi, nt faciam; — et nunc clarifica me, Pater! apud temetipsum;

ferner 458, 61—62:

Fro be worlde to take bem pray I noght But bat bon kepe bame ay fro ill:

Joh. XVII, 15:

Non rogo, ut tollas eos de mundo, sed ut serves eos a malo, sodann 458, 73—75:

bon halowe pame, fadir, forthy, In sothfastnes so pat pei may Be ane as we ar, yowe and I:

Joh. XVII, 17, 21:

Sauctifica eos in veritate.

Ut omnes unum sint, sient tu Pater in me, et ego in te und schliesslich. 461, 166—170:

— pat I hense wende, als nedful is.

And butte I wende, comes noght to yowe be comfortoure of comforteles;

And if I wende, ze schall fynde howe I schall hym sende, of my goodnesse;

Joh. XVI. 7:

Expedit vobis, nt ego vadam; si enim non abiero, Paracletus non veniet ad vos; si autem abiero, mittam cum ad vos.

Die verkündigung der einstigen widerkehr des zum himmel aufgefahrenen heilands durch den ersten engel 463, 219—223:

5e men of be lande of Galile. What wondir ze to heuene lokand? Dis Jesus whome ze fro youe see Vppetane, ze schall well vndirstande, Right so agayne come doune schall he

ist vom diehter fast wörtlich aus Act. 1, 11:

Viri Galilaei, quid statis aspicientes in coelum? hie Jesus, qui assumptus est a vobis in coelum, sie veniet, quemadmodum vidistis eum euntem in coelum

übertragen worden.

Spiel XLIV behandelt die Act. II berichtete ausgiessung des heiligen geistes und zeichnet sich vor den übrigen mysterien durch eine grössere anzahl lat. citate aus. Das erste, s. 465:

Nobis precepit dominus predicare populo et testificare quia prope est index vinorum et mortnorum ${\bf r}$

ist mit geringer abänderung Act. X, 42:

Et praecepit nobis praedicare populo et testificari, quia ipse est, qui constitutus est a Deo judex viuorum et mortuorum entnommen. Die für das der lateinischen sprache nicht mäch-

tige volk berechnete umschreibung oder erklärung dieses citats lautet 466, 13—16:

Oure lord comainded vs, more and lesse, To rewle vs right aftir his rede, He badde vs preche and here wittenesse That he schulde deme both quike and dede.

466, 35—36:

Cum venerit paraelitus Docebit vos omnia

ist eine verquickung von Joh. XV, 26:

Cum autem venerit Paracletus, quem ego mittam vobis a Patre, spiritum veritatis, qui a Patre procedit, ille testimonium perhibebit de me und Joh. XIV, 26:

Paracletus autem Spiritus sauctus, quem mittet Pater in nomine meo, ille vos docebit omnia.

In den von engeln gesungenen versen 469, 137—138:

Veni creator spiritus, mente tuorum visita,

welche der erste apostel durch die worte 469, 135-136:

bei praied be spirite come till vs, And mende oure myndis with mirthis ma

in die landessprache überträgt, erkennen wir den anfang jenes berühmten pfingsthymnus, der nach Kurtz¹ von Karl d. Gr. verfasst worden sein soll. Die worte des dritten apostels 470, 147:

Tristicia impleuit cor vestrum

sind ans Joh. XVI. 6:

Sed quia hace locutus sum vobis, tristitia impleuit cor vestrum und 470, 149:

Sed connertetur in gaudium

aus Joh. XVI, 20:

s. 125—130.

Vos autem contristabimini, sed tristitia vestra vertetur in gaudium entlehnt. Petrus' ansprache an die versammelten Juden 471. 181—192, in welcher auf die weissagung des propheten Joel (II, 28) über die ausgiessung des geistes hingedeutet wird. klingt sehr stark an Act. II, 14—16 an; die prophezeiung selbst:

Et crit in nouissimus diebus, dicit dominus, effundam de spiritu meo super omnem carnem

gibt, abgesehen von der falschen form nouissimus für nouissimis, wort für wort Aet. II, 17 wider.

Das nächste myster (*The Death of Mary*) ist auf die fassung B des Transitus Mariae² gegründet; der apokryphe stoff ist vom verfasser durchaus frei behandelt worden, so dass wir keinerlei anlehnungen an den wortlaut der vorlage nachweisen können

Spiel XLVI (The Appearance of our Lady to Thomas) bernht ebenfalls auf dem Transitus Mariae, aber auf der fassung A (s. 119—121), da nur diese die vision des apostels Thomas enthält. Zu dem lobgesange der engel 483, 105—484, 117, einer freien umschreibung des uns noch erhaltenen, mit noten versehenen, lateinischen textes:

Surge proxima mea columba mea tabernaeulum glorie vasculum vite templum celeste

Knrtz, Lehrbuch der Kirchengeschichte I, § 82, 2, s. 65.
 Apocalypses Apocryphae, herausg. von Tischendorf, Lipsiae 1866,

haben wir eine bestimmte quelle nicht finden können. Vielleicht haben wir hier eine vermischung von Cant. cant. II, 10:

Surge, propera, amica mea! columba mea! formosa mea! et veni und Transitus Mariae B s. 135:

Exsurge amica mea et proxima mea vor uns; einleuchtender erscheint uns indessen die ansicht der herausgeberin, dass wir in den worten:

> tabernaculum glorie, vasculum vite, templum celeste —

den rest einer lateinischen sequenz zu erkennen haben. Der text zu dem folgenden gesange der engel s. 481:

Veni de libano sponsa veni coronaberis,

zu welchem uns ebenfalls die noten erhalten sind, ist dem Cant. eant. IV. 8:

Veni de Libano, sponsa mea! veni de Libano, veni! coronaberis de capite Amana etc.

entnommen. Für die worte s. 487:

Veni electa mea et ponam in te tronum menun Quia concupinit rex speciem tuam,

welche dem engelsgesange am ende der vision zu grunde gelegt sind, sind wir jedoch widernm nicht stande gewesen, die quelle nachzuweisen. Frl. Smith führt in ihren anmerkungen über die musik in unserer sammlung s. 527 eine anzahl von beispielen auf, in welchen derselbe text namentlich im Marienkultus den responsorien zu grunde gelegt worden ist.

Das aus drei seenen bestehende XLVII, stück behandelt die in der version B des Transitus Mariae s. 135—136 berichtete himmelfahrt und krönung der heiligen jungfran. Wie in dem myster über den tod der mutter Gottes, so sind auch in diesem keine wörtlichen entlehnungen aus der vorlage zu verzeichnen.

Im letzten stücke unserer sammlung (The Judgment Day) gibt Gott vater in einem langen monologe einen überblick über sein walten und wirken vom anbeginn der welt bis zum hereinbrechenden gerichte. Von 503, 177 an sind die vom dichter oder vielleicht bloss vom absehreiber Gott zugeteilten worte als solche von Christus zu betrachten, da in dieser partie öfters wendungen wie mi fudir (503, 178), mi postelis (504, 185) begegnen. Dieses myster zeigt widerum mehrfache anlehnungen an den text der Vulgata; zunächst in dem an Adam gerich-

teten verbote Gottes, den banni der erkenntniss zu meiden. 197, 11 – 15:

I saide, 'what tyme pon etis of pis, Manne, pon spedes pi schie to spill':

Gen. H. 17:

th quoennque enim die comederis ex co, morte morieris. Ebenso lehnen sieh die verse $499,\,62-80$ unverkennbar an Matth. XXV, 31 -33 und $508,\,285-512,\,356$ an Matth. XXV, 35 -41 an.

Fassen wir das ergebniss unserer ausführungen kurz zusammen, so müssen wir gestehen, dass der dichter bei abfassung der uns vorliegenden mysterien vielfach unselbständig verfahren ist. Ziehen wir aber in betracht, dass diese spiele trotz ihrer damals schon seit längerer zeit erfolgten loslösung von der kirche ausser der ergötzung des publikums immerhin auch noch den zweck hatten, dem mit der lateinischen sprache nicht vertrauten volke den inhalt der heiligen schrift zu eröffnen, so dürfen wir dem verfasser keinen zu grossen vorwurf daraus machen, wenn er seine vorlagen bisweilen zu wenig selbständig behandelt und sich hier und da sklavisch an den text derselben gehalten hat; war er ia in vielen fällen, wie in den verheissungen Gottes und den aussprüchen Christi, geradezu gezwungen, sich der worte der heiligen schrift zu bedienen, wenn er anders den zuhörern und der kirche gegenüber nicht als falseher interpret der biblischen geschichte gelten wollte. Erwägen wir ferner, dass sich damals das englische drama in seiner ersten entwickelungsphase befand, dass unserem dichter vielleicht gar keine oder nur ganz unbedeutende muster für seine spiele vorlagen, so ist ihm ein gewisser grad von originalität nicht abzusprechen. Er schrieb diese stücke im geiste seiner zeit und hat mit ihnen, wie die mehrere jahrhunderte bindurch immer widerkehrenden aufführungen derselben gezeigt haben, den geschmack seiner landsleute durchaus getroffen.

Leipzig. P. Kamann.

DIE WALDEREFRAGMENTE UND DIE URSPRÜNGLICHE GESTALT DER WALTHERSAGE.

Ī.

Aus dem anfang der rede, welche Waldere in den altenglischen bruchstücken an Gûbhere richtet (fragm. B 14):

> Hwaet! ðû húru wêndest, wine Burgenda, þæt mê Hagenan hand hilde gefremede and getwæmde fêðewigges

hat Müllenhoff geschlossen, dass Hagen bereits mit Walther gekämpft haben müsse, ehe Gunther den letzteren angriff. Müllenhoff gibt zwar zu (Z. f. d. A. XII, 275 anm.), dass dies strenggenommen aus den angeführten worten nicht folge, aber der nachdruck liege auf getwêmde fedewigges, so dass der satz den sinn habe, als ob dastünde: pæt mê Hagenan hand æt hilde getwêmde fêdewîgges. Ich kann mich im einklange mit Bugge (Tidskrift f. Phil, VIII, 78) dieser auffassung nicht anschliessen. obschon ich auch des letzteren argumentation hinsichtlich dieser frage nicht zu billigen vermag. Die gründe, welche Müllenhoff für seine anschauung geltend macht, sind nicht stiehhaltig. Er beruft sich auf das folgende: feta, gyf dù dyrre, æt dus headuwêrigan hare byrnan und meint, dass der ausdruck headuwêrigan im munde Walther's nur passend sei, wenn er nach der pause, die auf die kämpfe mit den elf helden Gunther's folgte, mit Hagen gefochten habe. Die unrichtigkeit dieser behauptung scheint mir unbedingt aus den worten hervorzugehen, die Hildegund an den geliebten richtet (fragm, A 8); ac (nû) is se dwg cumen, bæt då scealt . . tif forteosan odde lange dom ågan u. s. w. und auch schon aus dem vorhergehenden to dæge. Diese worte setzen voraus, dass Walther an dem betreffenden tage noch 228 DIETER,

nicht gekämpft hat. Wie in Ekkehard's Waltharius ist vielmehr nach den kämpfen Walther's mit den dienstmannen Camther's die nacht bereingebrochen und am folgenden morgen schen sich Walther und Hildegund von neuem bedroht. Hätte sich unser held schon am folgenden morgen müde gefochten. so gaben die worte ac (uû) is se darg camen und tô darge keinen sinn. Auch aus dem plur, gê (B 24), in dem nach Müllenhoff eine andeutung liegt, dass auch Hagen zu den ummågus gehört, kann natürlich das gegenteil nicht folgen. Die neueren lesungen haben überdies das *mondegas* entfernt. Die zuerst eitierten, an Gmither gerichteten worte besagen also nichts anderes als: du hast dich getäuscht, wenn du meintest, dass Hagen treulos genug sein würde, mich anzugreifen und - worauf es dem könig doch am meisten ankommen musste -- mich besiegen würde. Hagen ist aber auch an dem kampfe nicht beteiligt, der auf die in den altenglischen fragmenten enthaltenen reden unmittelbar folgte. Wie könnte auch Walther. wenn er von Gunther und Hagen zugleich bedroht wäre, zu Gunther sagen: feta, gyf dû dyrre . . hâre byrnan, da doch Hagen der weit gefährlichere feind ist. Wie könnte Hildegund in ihrer mahnrede v. 25 ff. allein von Gunther als gegner Walther's sprechen, wenn auch Hagen ihm gegenüberstünde. Auch die verse A 8-9 sprechen wider dagegen:

> Ac [uû] is se dæg cumen, þæt ðû scealt âninga ôðer twéga lif forléosan

denn die worte ôder twega wären doch gerade dann wenig am platze, wenn Walther zu gleicher zeit von zwei gegnern bedroht würde. Dass die rede der jungfrau sich auf die letzten kämpfe bezieht, die nach dem tode der elf dienstmannen Gunther's beim hereinbrechenden morgen ausgefochten werden, geht allein aus den worten ac (nû) is se dæg cumen hervor. Ob diese worte vor oder nach der rede Gunther's und Walther's (fragm. B) gesprochen wurden, tut hier nichts zur sache und mag noch unerörtert bleiben.

Wenn Hagen also bereits mit dem helden des gedichts gestritten hätte, so könnte dies nur am vorhergehenden tage geschehen sein, an dem auch die kämpfe mit den übrigen elf helden stattfanden. In diesem falle müsste man aber annehmen, dass am folgenden morgen der könig und Hagen

gleichzeitig gegen Walther vorgegangen seien; denn es ist undenkbar, dass Hagen nach einem unentschiedenen kampfe wider die rolle des zuschauenden übernommen hätte und den schwächeren Gunther hätte allein gegen Walther kämpfen lassen. Da aber in unsern fragmenten nur von einem kampfe des letzteren mit dem könig allein die rede sein kann, so ist auch die behauptung widerlegt, dass Hagen bereits vorher mit Walther gekämpft habe. Hagen tritt vielmehr im altenglischen gedicht, wie in der ursprünglichen fassung der sage überhaupt, erst in den kampf ein, nachdem Gunther bereits allein mit Walther gestritten hat. Erst der hilferuf des verwundeten königs veranlasst Hagen gegen den freund die waffen zu erheben. diese auffassung spricht nicht nur die altenglische überlieferung, sondern auch manches im lateinischen gedicht. Dagegen kommt der sehr entstellte und kurze bericht der Didrekssaga wie ich gleich hier bemerken will, für diesen punkt nicht in betracht, da Gunther in ihm garnicht erwähnt wird. Dass Hagen auch hier zum sehluss allein und ohne hilfe unsern helden anfällt, will ich hervorheben, ohne diesem umstand eine grosse bedeutung für unsere beweisführung zuzuschreiben.

Im lateinischen gedicht wird der kampf Walther's mit Gunther und Hagen zweimal erzählt, einmal in ausführlicher breite am schlusse v. 1228 ff., wo der könig und Hagen zu gleicher zeit gegen den helden vorgehen, das andere mal kurz in dem traume Hagen's, den dieser dem könig erzählt, um ihn vor dem kampfe mit Walther zu warnen, v. 623 ff.:

Visum quippe mihi te colluctarier urso, Qui post conflictus longos tibi mordicus unum Crus cum poblite ad usque femur decerpserat omne Et mox auxilio subcuntem ac tela ferentem Me petit, atque oculum cum dentibus cruit unum.¹

Die schilderung dieses traumes stimmt weit besser zu den verhältnissen, wie sie das altenglische gedicht voranssetzt, als zu dem, was im Waltharius folgt. Der bär ist zunächst mit Gunther allein im kampfe. Nach langem ringen (post conflictus longos) wird der könig verwundet. Da erst eilt Hagen zur hilfe herbei und beginnt seinerseits den kampf — mit dem

¹ ed. Peiper oder Scheffel und Holder; beide ausgaben stimmen in den stellen, die hier eitiert werden, überein.

230 DIETER,

wurfspeer, wie auch die meisten anderen helden ihn mit dieser Kann also nach den Walderebruchwaffe eröffnet haben stücken kein zweifel sein, dass Walther nach der pause zuerst von Gunther allein angegriffen wird, so spricht auch im lateinischen gedicht der traum Hagen's dafür, der ausserdem den unter diesen verhältnissen höchst wahrscheinlichen und sehönen zusatz bringt, dass Hagen erst durch die todesgefahr des königs zum augriff gegen den freund gedrängt wird. Hier hat sich gewiss ein alter zug der sage erhalten, der im verlaufe des lateinischen gedichts vollkommen und zu seinem nachteil umgestaltet worden ist. Aus iener schilderung geht auch hervor, dass Gunther ursprünglich eine ganz andere stellung eingenommen haben muss, als dies im Waltharius der fall ist. wo seine geringe körperliche stärke v. 1294 ff. u. ö. hervorgehoben wird. Er ist hier offenbar ein gewaltiger degen, der nicht nur allein gegen Walther den kampf aufzunehmen wagt. sondern ihm auch viel zu schaffen macht. Auch in den Walderefragmenten ist der könig ohne zweifel als der held gedacht. den Walther nach Hagen am meisten zu fürchten hat.

Ich gehe nun auf die untersuchung derjenigen stellen des Waltharius ein, die nach unserer voraussetzung entweder von dem bearbeiter des lateinischen gedichts oder schon vom verfasser seiner quelle geändert oder hinzugefügt worden sein müssen. Vielleicht sind in ihnen kennzeichen vorhanden, die auf die spätere entstehung hindeuten.

Nachdem Walther die helden Gunther's bis auf Hagen besiegt und getötet hat, wendet sich der könig an diesen mit heissem flehen ut secum pergens pugnam repararet (v. 1066). Da an vielen stellen des gedichts hervorgehoben wird, dass in der schlucht, in welcher sich Walther noch befindet, immer nur einer gegen einen zu kämpfen vermag und auch die vorhergehenden elf einzelkämpfe dies voraussetzen, so ist ein leiser widerspruch in diesen worten nicht zu verkennen. Sie könnten nur besagen, Hagen allein solle gegen Walther vorgehen. Dagegen spricht aber der wortlaut entschieden. Es ist, als ob der überarbeiter, der nach unserer ansicht die umgestaltung der einzelkämpfe des königs und Hagen's mit Walther in einen gemeinschaftlichen angriff vornahm, dies hier sehon im auge gehabt hat. Diese annahme wird noch durch andere stellen gestützt, so durch v. 1076 ff., wo Gunther sagt:

Iram de nostra contractam decute culpa. Quam vita comitante, domum si venero tecum, Impensis tibimet benefactis diluo multis.

Vita comitante, auf Gunther bezogen, hat wider gar keinen sinn. wenn wir berücksichtigen, dass nur einer den im engpass befindlichen helden angreifen kann und dass Gunther vorher Hagen dazu aufgefordert hat.

Ebenso unklar sind die verse 1102 ff.:

Nam seio Waltharium per campos sie fore acerbum, Ut tali castro nec non statione locatus Ingentem cuneum velut unum tempnat homullum,

denn bisher ist noch nicht davon die rede gewesen, dass Walther aus der schlucht hervorgelockt werden soll. Da der plan aber von Hagen ausgeht (v. 1116), so könnte man hier allenfalls auch daran denken, dass er seine absicht, die er bald darauf dem könig mitteilt, hier schon andeutet. Hagen hat aber von vornherein Gunther's worte so aufgefasst, dies zeigt v. 1123, wo er zum könig, nachdem er seine absicht ausgesprochen hat, sagt:

Tum bellare potes, belli rex si tibi mens est.

Auch v. 1072 weist schon darauf hin. In einem gedicht, das aus einem guss entstanden ist, wären jene kleinen widersprüche und unebenheiten nicht recht erklärlich. Dagegen konnten sie einem überarbeiter, der die oben besprochene umgestaltung beabsichtigte, leicht mitunterlaufen.

Wichtiger noch als diese versehen muss für uns die frage sein, wie im lateinischen gedicht das eingreifen Hagen's, da es nicht durch die todesgefahr des königs veranlasst ist. motiviert wird. Wir sehen v. 1067 ff., dass Gunther's bitten, Hagen zum kampfe zu bewegen, durchans vergeblich sind. Hagen gedenkt des vorwurfs der feigheit, den ihm der könig gemacht hat (1067). Er gedenkt nach eindringlicheren bitten vor allem der treue, die er dem freund gelobt (1090). Ja, er zögert nicht, auf die gefahr hinzuweisen, mit der ein kampf mit Walther verknüpft ist (1101). Aber allen diesen gründen zum trotz entschliesst er sich doch zum kampfe. Was ruft den plötzlichen wandel in seiner seele hervor? Er sagt v. 1107 ff. zu Gunther:

Sed quia conspicio te plus doluisse pudore Quam caedis dampno nec sic discedere yelle, 232 DIETER,

Compatior, proprinsque dolor succumbit honori Regis,

Danach ist es wesentlich die verletzte ehre des königs, die ihn dazh bewegt. Er hebt ausdrücklich hervor, dass der tod des geliebten schwestersohnes, der auch durch Walther's hand gefallen ist, ihn nicht veranlasst hätte, die gelobte treue zu brechen. Ganz anders freilich später. Wenn er v. 1112 f. behauptet:

Nam propter carmi fateor tibi domne nepotem Promissam fidei normam corrumpere nollem,

so sagt er v. 1272 zu Walther gerade das gegenteil;

Cetera fors tulerim, si vel dolor unus abesset: Unice enim carum, rutilum, blandum, pretiosum Carpsisti florem mueronis falce tenellum.

Die zuletzt genannten verse nehmen sich höchst seltsam aus, auch wenn man von dem widerspruche mit den vorher citierten ganz absieht. Der neffe Hagen's, Patayrid¹, ist nicht der letzte, sondern bereits der sechste unter den angreifern. Nach Gerwich's tode, der als siebenter in den kampf geht. triff eine pause ein (941 ff.). Hagen bleibt unerbittlich, bis auch der letzte von Gunther's dienstmannen sich geopfert hat. Wie unpassend sind unter diesen umständen die verse 1272-74 and 1278! Die ganze rede, welche Hagen an Walther richtet, gehört überhaupt zum schwächsten, was das lateinische gedicht anfzuweisen hat, und dies tritt um so schärfer hervor, als sie die antwort auf die ergreifenden worte Walther's vv. 1239-64 ist. Hagen setzt darin voraus, Walther möchte sich damit entschuldigen, dass er, ohne von der anwesenheit Hagen's eine ahnung zu haben, in den kampf mit Gunther's recken getreten sei. Die darauf bezüglichen verse 1267-71 erseheinen so unschieklich wie möglich, wenn wir in betracht ziehen, dass Walther sogar die worte vernommen hat, die Hagen an seinen neffen vor dessen kampfe richtet, ja. dass er durch diese veranlasst, Patavrid in einer rührenden rede (v. 881 ff.) vom kampfe zurückzuhalten sich bemüht. Man kann den schwierigkeiten, welche die worte Hagen's bieten, nicht etwa die spitze abbrechen durch die annahme, dass er zu Walther garnicht aus dem herzen

 $^{^1}$ Er hiess im altenglischen gedicht $Badufri\eth,\,Beadufri\eth,\,$ vgl. Sweet, Oldest Engl. Texts 159, 188. 161, 269. 163, 346; 156, 97. 156, 92 u. ö.

heraus spreche, sondern allein vorwände suche, den treubruch zu bemänteln. Dagegen spricht ebenso sehr die ganze haltung Hagen's im gedicht, als auch der wortlant der verse, mit denen der diehter jene rede einleitet (v. 1264—65).

Die verlegenheit des verfassers der lateinischen dichtung oder ihrer quelle, den plötzlichen wandel in Hagen's seele zu motivieren, halte ich für unverkennbar. Es ist überhaupt einigermassen zweifelhaft, ob bei den ereignissen, die im lat. gedicht vorhergehen, eine psychologische erklärung dieser plötzlich eintretenden sinnesänderung vollkommen möglich ist. ob Hagen, der nach dem tode der genossen und selbst nach dem tode des tenren neffen unerschütterlich bleibt, endlich durch die bitten des königs, der ihn vorher auf das schmählichste beleidigte, zum kampfe gegen den freund hätte bewogen werden können. Auch den ausgang des ganzen halte ieh nicht für unbedenklich. Wenn Hagen um der ehre des königs willen den kampf gegen Walther aufnahm, so konnte und durfte er sieh nicht schliesslich mit Walther versöhnen, nachdem noch dazn Gunther von diesem verwundet worden war. Der könig. dessen unbeugsamer stolz, dessen tiefer sehmerz um die verletzte ehre vorher mit lebhaften farben geschildert wird, hätte in die versöhnung unmöglich willigen können. Die klägliche rolle, die er am sehlusse der dichtung spielt, ist überdies mit dem vorhergehenden unvereinbar. Wie hätte der stolze herrseher die missachtung ertragen können, mit der ihn Walther v. 1415 ff. behandelt, ohne an rache zu denken! War dagegen Hagen erst durch die todesgefahr seines königs zum kampfe veranlasst, so konnte er, ohne Gunther zu fragen, sieh mit Walther versöhnen. Sein zweck, den könig zu retten, war erreicht

Wir haben gezeigt, dass der Waltharius von der stelle an, wo Gunther, nachdem seine begleiter bis auf Hagen gefallen sind, sieh an letzteren um hilfe wendet, widersprüche aufweist, die der sage ursprünglich nicht angehören können. Wenn wir berücksichtigen, dass von diesem punkte an ein bearbeiter, der den ausgang der sage in der bezeichneten weise umgestalten wollte, mit seiner änderung beginnen musste, und dass sowol die Walderebruchstücke als auch im lateinischen gedicht der traum Hagen's und viele andere rücksichten dafür sprechen, dass Hagen erst nach Gunther's verwundung in den kampf

eingreift, so geht daraus wol hervor, dass unsere anschauung über die ursprüngliche gestalt der Walthersage mehr als eine blosse hypothese sein muss.

Was aber konnte einen überarbeiter zu dieser umgestaltung veranlassen?

Man könnte zunächst an das bestreben desselben denken. jene mannigfaltigkeit in die einzelnen kämpfe zu tragen, die schon J. Grimm an dem lateinischen gedicht bewundernd hervorhebt. Denn dass diese höchst kunstvolle abwechselung in der schilderung ähnlicher situationen nicht als ein volkstümlicher zug anzusehen ist, welcher der sage ursprünglich angehört. scheint mir kaum zweifelhaft. Durch die besprochene änderung wurde in den einförmigen bericht der zwölf oder dreizehn nach einander stattfindenden einzelkämpfe eine neue, überraschende abwechselung gebracht. Einen schwerer wiegenden grund finde ich jedoch in dem umstande, dass es den anschanungen und gefühlen des bearbeiters zu schroff entgegenstand oder geradezu unerträglich war, dass der dienstmann seinen könig nach so beschimpfenden ereignissen im stiche liess. Wie tief der verfasser der lateinischen dichtung von der pflicht der unterordnung und des gehorsams durchdrungen ist, zeigt die stelle, wo der könig Hagen und seinem vater den schweren vorwurf der feigheit macht. Der verfasser erzählt, dass Hagen darüber mit recht in grossen zorn geriet, aber er fügt sogleich hinzu: si tamen in dominum licitum est irascier ullum (633). Für einen mittelalterlichen autor, der anschauungen huldigt, wie sie diese worte erkennen lassen, wäre es geradezn auffällig, wenn er das starre und unerbittliche verhalten Hagen's gegenüber dem könige, das er in einer vorlage fand, nicht hätte zu mildern versucht. Dass dies in der genannten weise geschehen ist, hoffe ich durch obige erwägungen nachgewiesen zu haben.

ZEHLENDORF B. BERLIN.

F. DIETER.

ÜBER THOMAS LODGE'S LEBEN UND WERKE.

EINE KRITISCHE UNTERSUCHUNG IM ANSCHLUSS AN DAVID LAING.

Wer sich heutzutage mit den vorläufern Shakespeare's eingehend beschäftigen will, wird nicht umhin können, eine sehr umfangreiche literatur durchzusehen, da fast alles, was sich auf diese vorläufer bezieht, in den unzähligen werken. welche über Shakespeare selbst handeln, enthalten ist; und speziell bei Thomas Lodge ist dies um so mehr der fall. als noch keine gesammtansgabe seiner werke vorliegt. dürfte deshalb, abgesehen davon, dass es eine forderung der ehrlichkeit ist, auch praktischen wert haben, wenn wir der folgenden abhandlung ein genaues verzeichniss der wichtigsten unter den von uns benutzten werken voraussenden, damit sowol iede künftige arbeit über unsern dichter und seine werke erleichtert wird, als auch unsere citate sich durch verweisung auf dieses bücherverzeichniss einfacher gestalten. Leider ist uns eine ganze reihe anderer schriften über Thomas Lodge nicht zugänglich gewesen, so dass wir manche angaben, die wir vorfanden, nicht nachprüfen konnten.

Benutzte werke.

I. Literaturgeschichten.

Collier, History of English Dram. Poetry, 1831, bd. I-III.

Grässe, Allgem. Literärgeschichte, 1852, bd. III, 1.

Hallam, Literature of Europe, 1839, bd. II, s. 373-381.

Klein, Geschichte des Dramas, 1876, bd. XIII, s. 192-210 und 364-381.

Morley, English Writers, 1867, 1, 1 and 2; II, 1.

Ward, History of Engl. Dram. Literature, 1875, bd. 1, s. 223-229 und 434. Warton, History of English Poetry, 1871, ed. Hazlitt, bd. IV.

236 CARL,

H. Literaturdenkmäler.

Alleyn, Memoirs of Alleyn, s. 39-47, ed. Collier in Shak. Soc. 1841.

The Fraternitye of Vagabondes, ed. Furnivall 4869 in Early Engl. Text Soc. E. Series, Vol. IX, Preface.

Gamelyn, The tale of Gamelyn in Chancer's Works, 1782, bd. VI.

Gosson, School of Abuse ed. Collier in Shak, Soc. 1841.

School of Abuse, The Ephemerides of Phialo and a Short Apologic of the School of Abuse, ed. Arber in English Reprints 1868, Vol. l. Darin auch: Sermons of Wilcocks, Stockwood and Spark, Introduction s. 4, 8—10; and Strange News out of Affrick s. 5 and 62—63.

-- Playes confuted in five Actions, ed. Hazlitt, The English Drama and Stage 1869, s. 159-217.

Greene, The Groatsworth of Wit, 1874, ed. Ingleby in New Shak. Soc., Series IV, 1, s. 1-39.

Henslowe, Diary, ed. Collier in Shak. Soc. 1845, s. 23-28.

Lodge, Thomas, The Defence of Poetry, Music and Stage-Plays, sowie Alarum against Usurers; the delectable History of Forbonius and Prisceria und Truth's Complaint over England; ed. David Laing in Shak. Soc. 1853.

 Rosalynde, Euphues Golden Legacie, ed. Collier in Shakesp. Library, 1843, I—II and 2. andl. von Hazlitt I, 2, 1875.

— The Wounds of Civill War in Dodsley, Collection of Old Plays, 1825, ed. Collier, bd. VIII, s. 3-88 and 1874, ed. Hazlitt, bd. VII, s. 97-197.

Lodge and Greene, A Looking Glass for London and England, ed. Dyce 1861 in The poetical Works of Greene and Peele, bd. I, s. 113—197.

Machyn, Diary of Henry Machyn, ed. Nichols für die Camden Soc. 1848, s. 111-113, 205, 213, 294, 375.

Marlowe, The Works of Marlowe, ed. Dyce, London 1850, bd. I: Tamburlaine the Great. Derselbe in Vollmöller, Sprach- und Literaturdenkmäler des 16., 17. und 18. Jahrh., bd. 2., ed. Wagner 1885.

Marlowe's Fanstus und Greene's Friar Bacon and Friar Bungay, ed. Ward in Old English Drama, 1878.

Meres, Palladis Tamia, teilweise in New Shak. Soc., Series IV, 1.

Macedorus, ed. Wagner und Proescholdt, Halle 1878.

Plutarch, Βίοι παράλληλοι, Μάριος καὶ Σύλλα, ed. Bekker 1855.

- Vies des hommes illustres, trad. par Amyot, Paris 1567, bd. III, und 1801, bd. IV, ed. Clavier.
- Lives of the noble Grecians and Romanes, by North, 1579, Marius and Sulla, von dem drucke auf dem British Museum kopiert von Dr. Assmann.
- Lives etc. by Dacier, bd. IV, London 1727.
- Shakespeare's Plutarch, Selection from North's Plutarch, ed. Skeat, London 1875.

Schlegel, A. W., Sämmtliche Werke, ed. Bücking, Leipzig 1846, bd. V

Shakespeare, Works, ed. Malone-Boswell, 1821, bd. I, II, III; ed. Hazlitt, bd. V; ed. Delius, bd. I und II.

Thoms, Early English Prose Romances, 1858, Vol. I.

Wyeliffe und nachfolger, Englische Bibelübersetzung, ed. Forshall and Madden 1850, Vol. III.

III. Sammelwerke und zeitschriften.

Archiv, ed. Herrig, bd. 2, 26, 61, 62.

Biographia Britannica, ed. Kippis, III. bd., 1781, artikel von Cavendish s. 316—321.

Biographia dramatica, London 1812, vol. I, pars II, s. 458 und 459.

Catalog der bibliothek des Britischen Museums: Die titel von Lodge's werken, kopiert von Dr. Assmann.

Catalogue of the Books in the Library of the British Museum to the year 1640.

Encyclopaedia Britannica, Vol. 14, p. 767-769.

Englische Studien, ed. Kölbing, bd. 2, 6, 9.

The Gentleman's Magazine von 1837 an, bes. 4850, 11, s. 31—36, 132—134 und 605—611.

Hakluyt, The Principal Navigations, Voyages, Traffiques and Discoveries of the English Nation, London 1598—1600, bd. I, II, III, ed. 4809—1812 von Woodfall and Evans.

Halliwell, Dictionary of Old English Plays, 1860.

Harris, Collection of Voyages, ed. 1705, Vol. I, p. 698.

Hawkins, Origin of the English Drama, bd. I, II, III.

Ingleby, Shakespeare's Centurie of Prayse 1879 in New Shak. Society, Series 1V, 2.

Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft, bd. I—XXI. Weimar 1865—1886, bes. VI, s. 226—249, XV und XXI, s. 69—149.

Lowndes, The Bibliographer's Manual of English Literature, new edition. London 1864, bd. 1—12.

The Registers of the Stationers' Company, Extracts of; ed. Collier in Shak. Soc. 1847 and 1848, bd. I and II.

— a Transcript of the Registers etc.; ed. Arber, 1875—1877, bd. 1—IV.

The Shak, Soc. Papers, bd. I-IV, ed. Shak, Soc. 1845-49.

The New Shak. Soc. Transactions, Series I, 1874-85.

Simpson, The School of Shakespeare 1876, bd. 1 and 11.

Simrock, Quellen des Shakespeare 1872, bd. 1 und II.

Wood, Athenae Oxonienses 1721, bd. l, s. 295, 366, 498 und Fasti Oxonienses bd. l, s. 137, 465.

IV. Abhandlungen.

Beloe, Aneedotes of Literature 1809, bd. I and H.

Bernhardi, R. Greene's Leben und Schriften 1874.

Bodenstedt, Shakespeare's Zeitgenossen und ihre Werke, bd. 1-411, 1858. Collier, Poetical Decameron, bd. 1 und II, bes.: the third and ninth Con-

versation.

Drake, Shakespeare and his Times 1817, bd. I and H.

Elze, W. Shakespeare, Halle 1876.

238 CARL,

v. Priesen, Altengland und W. Shakespeare, Wien 1874. Fritsche, The Disobedient Child. Programm, Thorn 4858. Furnivall, The Succession of Shakespeare's Works, London 1877. Gervinus, W. Shakespeare, 2 bde., 1849 1850. Halliwell, The Life of W. Shakespeare, London 1848. Halliwell-Philipps, Outlines of the Life of Shakespeare, 1885. Hudson, W. Shakespeare's Life, Art and Characters 1872, 2 bde. Ingleby, A Complete View of the Shakespeare-Controversy, 1861. d'Asnaeli, Curiosities of Literature, 3 bde., Paris 1835. König, Shakespeare als Dichter, Weltweiser und Christ, 1873. Landmann, Shakespeare and Euphnism, in Transactions 1882. Mézières, Contemp. et Succ. de Shakespeare, Paris 1861. Prédécesseurs et Contemp, de Shakespeare, 1863. Norden, Speculi Britanniae pars: Essex ed. Ellis in Camden Soc. 1840. Simpson, Letter to the Academy, April 11, 1874, wiederabgedruckt von Ingleby in New, Shak, Soc. 1874, Series IV, 1.

Stone, Shakespeare's As you like it and Lodge's Rosalynde compared, in New Shak. Soc., Transactions 1880–1885, Part II, No. XIV.

Ulrici, Shakespeare's dramatische Kunst, 1., 2. u. 3. aufl., bd. 1-3, 1868.

Von all' diesen werken enthält David Laing's ausgabe von Lodge's Defence of Poetry etc. die umfassendste der uns bekannt gewordenen abhandlungen über Thomas Lodge und seine werke; zugleich ist diese in der Shakespeare Society 1853 erschienene abhandlung so weit verbreitet, dass es uns ratsam erschien, in der folgenden arbeit uns an dieselbe anzuschliessen und durch unsere ausführungen nur das veraltete oder falsehe zu verbessern, sowie unerwähntes hinzuzufügen. Auf diese weise hoffen wir, dass alles, was jemals über unsern dichter und seine werke geschrieben worden ist, sieh in Laing's abhandlung und unserer arbeit erwähnt und zusammengestellt findet, so dass dadurch eine gesammtansgabe von Lodge's werken vorbereitet und erleichtert wird.

Thomas Lodge, einer der bedeutendsten vorläufer Shakespeare's sowol auf dramatischem als lyrischem gebiete, war der zweite sohn des grosskaufmanns und lordmayors Sir Thomas Lodge und dessen ehefrau Anna, der tochter des Sir William Laxton. Datum und ort der geburt unseres diehters sind nicht genau bestimmt; Klein z. b. behauptet '1556' und 'London'. Ward dagegen in seiner History etc. 'about the year 1558' und 'in or near London', und in der Encyclop. Brit. '1556' und 'West Ham', alle beide ohne angabe ihrer gründe. Wir müssen deshalb die bestimmung des geburtsjahres dahingestellt sein lassen, dagegen sprechen Lodge's eigene worte in seinem Treatise of the Plague: 'This Citie, wherein I was bred and

brought up' doch wol für London als seinen geburtsort. Die familie der Lodge's soll nach Wood aus Lincolnshire stammen. doch scheint hier nach Hulbert's Manual of Shropshire Biography und nach Machyn's Diary 8, 375 eine verwechselung mit Shropshire vorzuliegen. Der vater unseres dichters gehörte zu den hervorragendsten grosskaufleuten Londons, beteiligte sich an der ausrüstung einer expedition nach Guinea, bekleidete wichtige städtische ämter und wurde am 29. Okt. 1562 eidlich zum lordmavor von London verpflichtet. Dies scheint ein festbestimmter tag gewesen zu sein, denn 1553, 54, 55, 57 und 61 fiel die vereidigung ebenfalls auf den 29. Oktober.1 Lodge blieb wahrscheinlich wegen der grossen pest² bis ins jahr 1564 hinein lordmayor, denn darauf deuten wol die verschiedenen angaben Machyn's bin, der ihn ähnlich wie seinen schwiegervater Sir William Laxton (1542, 43, 44) drei jahre lang (1562, 63, 64) lordmayor von London bleiben lässt. Ladv Anna Lodge nahm ebenfalls eine ehrenvolle stellnug ein und seheint auch für die werke von dichtern und schriftstellern interesse gezeigt zu haben. So wurde ihr vom verleger White im jahre 1579 'The Myrror of Modestie' von Thomas Salter³ gewidmet. Indessen starb sie noch vor dem 23. Dezember desselben jahres, wie ein an diesem tage in die Registers of the Stationers' Company eingetragenes epitaph ihres solmes Thomas bezeugt. Sir Thomas Lodge überlebte seine fran nur um einige jahre, liess am 14. Dez. 1583 sein testament anfertigen, starb kurz darauf und wurde noch in demselben monate begraben.

Unser dichter war im jahre 1573 in das Trinity College an der universität Oxford eingetreten, welcher umstand schon in der 'Epistle of England to her Three Daughters' in Clarke's Polimanteia 1595 erwähnt wird,⁵ Nachdem Lodge am 8. Juli 1577 den grad eines Bachelor of Arts erlangt hatte, verliess

 ¹ Vgl. Machyn's Diary s. 47, 72, 96, 155, 270, 294.
 ² Vgl. Ward in der Encyclopaedia XIX, 164.
 ³ Vgl. Arber's Transcript II, 354; (VII) die Aprilis [1579]. Edward white. Lycenced unto him under ye handes of ye wardens a mirrour meete for all mothers matrons and maydes intytuled ye Myrror of

modestie VI⁴.

4 Vgl. chd. II, 363; ⁴23, Dezember 1579. Edward white. Lycenced unto him under the handes of the wardens. An epitaphe of the lady Anne Lodge by T. Lodge HHC. 5 Vgl. die vorrede zu Hazlitt's ausgabe von Dodsley's Old Plays.

er die universität, kehrte nach London zurück und wurde hier am 26. April 1578 in die Society of Lincoln's Inn aufgenommen. Dies scheint ein wendebunkt in seinem leben gewesen zu sein: denn während er auf der universität von seinen lehrern wegen seines fleisses und seiner leistungen gelobt wurde, vernachlässigte er hier ganz die rechtswissenschaft und beschäftigte sich nur mit literarischen und dramatischen studien, wie aus einer späteren schrift, seinem 'Alarum against Usurers' hervorzugehen scheint. Da nun Lincoln's Inn direkt neben Blackfriars Theatre lag 1, so wird Lodge ausserdem genng gelegenheit gehabt haben, in die lockere gesellschaft der schauspieler und dadurch in geldverlegenheiten zu geraten, und man kann gewiss noch mehr als Laing angibt, aus dem Alarum für tried experience' ansehen. Für diese vermutung spricht auch der umstand, dass seine mutter in ihrem testamente 1579 ihm sein erbteil nur unter der bedingung vermacht, dass er wider zu seinem eigentlichen studium zurückkehre. In dieser für Lodge schon sowieso ungünstigen lage liess er sich nun zu einem schritt verleiten, der für ihn die schlimmsten folgen haben sollte: Er trat nämlich gegen einen gewissen Stephen Gosson in einer schrift als verteidiger der poesie, musik und schauspiele auf, nicht etwa um die schauspieler selbst in schutz zu nehmen. sondern nur, um dagegen zu protestieren, dass zugleich mit diesen auch poesie, musik, schauspiele und alle schönen künste der öffentlichen verachtung preisgegeben würden. Um indessen diesen streit richtig zu verstehen, müssen wir etwas weiter ausholen. Sobald im jahre 1575 und 1576 die aus der City vertriebenen schauspieler die ersten öffentlichen theater, das Theatre, Curtain und Blackfriars Theatre errichtet hatten, verdoppelten sich die angriffe der Puritaner gegen diese stätten des teufels' und bald traten geistliche und laien nicht nur in predigten2 gegen die theater und schauspiele auf, sondern auch in besonderen schriften, so namentlich Northbrooke und iener oben erwähnte Stephen Gosson. Dieser war früher selbst schauspieler und dramendichter gewesen, hatte sich aber be-

und s. 55.

¹ Vgl. Encyclop. Brit., bd. XIII, artikel Inns of Court: 'Lincoln's Inn stands on the site partly of an episcopal palace and partly of a religious house, called Black Friars House, in Holborn'.

² Vgl. Arber's English Reprints, Gosson's School of Abuse s. 4, 8, 9, 10 and Collier's Introduction zu Northbrooke's Treatise s. XIV—XV

kehrt und nun im jahre 1579 gegen dieselben seine School of Abuse' geschrieben. Als diese schrift von verschiedenen seiten heftig angegriffen wurde, veröffentlichte Gosson kurz darauf seine 'Short Apologie of the School of Abuse', in der er unter andern erwähnt, dass die schanspieler, nachdem neither of both Universities' sich ihrer sache angenommen, endlich 'one in London' gefunden hätten 'to write certaine "Honest Excuses". for so they tearme it, to their dishonest Abuses'. Collier war nun der ansicht, dass sich diese anspielungen auf Thomas Lodge bezögen, während Laing meint, dass das one in London' nicht auf unseren dichter gehen könne, weil es gleichbedeutend sei mit 'neither of both Universities' und Lodge ia eine universität besucht habe. Arber teilt Collier's ansicht. allerdings ohne angabe von gründen, während Klein und Ward ganz über diese angelegenheit schweigen. In der tat ist Laing's ansicht nicht richtig und zwar aus folgenden gründen: Dass unter dem verfasser der Honest Excuses wirklich Lodge gemeint ist, dafür spricht vor allem der umstand, dass ausser Lodge's schrift aus dieser zeit keine grössere mit ähnlichem charakter bekannt ist. Ferner wurde Lodge's schrift von Gosson sogar zweier gegenschriften gewürdigt, während er den verfasser der Strange Newes out of Affrick, der Gosson ebenfalls angegriffen hatte, nur kurz abfertigte. Denn nicht nur Gosson's Playes confuted etc., eine spätere schrift, in der er sich gegen unsern dichter verteidigte, sondern auch seine Short Apologie ist als gegenschrift auf Lodge's Honest Excuses anzusehen, wie schon aus ihrem titel und motto hervorgeht.2

Gosson war um diese zeit auf dem lande, worauf auch das 'one in London' hindeutet, und hielt es offenbar für not-wendig, noch vor dem erscheinen der schrift Lodge's eine allgemeine widerlegung derselben nach London zu senden, um auf diese art den ausführungen Lodge's die spitze abzubrechen.³

⁴ In English Reprints vol. I: Gosson's School of Abuse, Introduction 8, 5.

² An Apologie of the Schoole of Abuse, against Poets, Pipers, Players and their Exensers. Seneca: Vitia nostra, quia amamus, defendimus; et malumus excusatro quan exentore.

malumus excusare quam excutere.

3 So ist nach unserer ansicht folgende stelle aus Playes confuted, the first action aufzufassen: 'Auf Lodge's schrift, die er erst ein jahr nach ihrem geheimen drucke erhalten, habe Gosson bis jetzt noch nichts geantwortet, teils weil Lodge uichts neues vorbringe, teils weil Gosson zu stolz sei, um mit einem so unbedeutenden menschen sich zu messen'.

Gosson's freunde in London hatten ihm nämlich den titel des werkes und den namen des verfassers berichtet, aber über den inhalt der schrift nur wenig mitteilen können, weil sie 'very secretly' geschrieben werde. Der wahre grund war indessen der, dass von Lodge's schrift, die geheim gedruckt wurde, da sie verboten worden war, nur wenige exemplare herauskamen und noch dazu ohne titelblatt, so dass selbst Gosson sie erst ein ganzes jahr mach ihrem erscheinen zu gesicht bekam. Was nun das 'neither of both Universities' anbetrifft, so erklärt sich diese angabe Gosson's daraus, dass er, bez. seine freunde, offenbar Lodge nicht genau kannten, da er ihn in Playes eonfnted etc. mit William, Lodge's bruder, verwechselt. Jedenfalls geht aus dem ganzen tone der Short Apologie hervor, dass Lodge's werk bei ihrem erscheinen bereits ziemlich fertig war. und auch dieses selbst trägt deutliche spuren, dass es in grosser eile abgefasst worden ist, wie z.b. das versehen mit dem citat ans Cicero. Da nun Gosson's Schoole of Abuse am 22. Juli 15792 und sein Ephemerides of Phialo nebst der Short Apologie am 7. Nov. 15793 vollendet war, so muss Lodge seine Honest Excuses in der zwischenzeit verfasst haben und nicht erst 1579-80, wie Collier und nach ihm viele andere behauptet haben. Da ferner Lodge's eltern jedenfalls wie alle städtischen behörden den Puritanern sehr zugeneigt waren und seine mutter, wie oben erwähnt, noch vor dem 23. Dez. 1579 starb. so ist es nicht unmöglich, dass ihr tod durch die aufregung über die schrift ihres sohnes beschleunigt wurde, so dass auch dieser umstand für unsere datierung sprechen würde.

Gegen diese schrift Lodge's verteidigte sich nun Gosson in seinen 'Playes confuted in five Actions', die zwar erst am 6. April 15825 in die registers eingetragen wurden, aber wahr-

 Vgl. Short Apologie.
 Vgl. Arber's Transcript II, 357; 'XXII Julii 1579. Thomas Woodcok. Lycenced unto him under ye handes of ye wardens ye schole of

abuse V14³.

³ Vgl. ebd. II, 361: '7. die novembris [1579]. Thomas Da[w]son. Lycenced unto him under the hand of the Lord bishop of London The Ephimerides of Thialo. Devided into III. bookes, compiled by Stephen Gosson VId'.

⁴ Vgl. lngleby in New Shak. Soc., Series IV, 1, s. IV und Ward I, 148:
⁵ The civic authorities looked with dislike upon the drama'.

⁶ Vgl. Arber's Transcript II, 409:
⁶ Vlto Die marcii [Aprilis] 1582.
Thomas Gosson. licenced to him under master Dewces hand plaies Confuted by V. acc[i]ons [by Stephen Gosson] VId'.

scheinlich schon 1581 entstanden sind. Der grund dieser verzögerung dürfte in der damaligen abwesenheit Gosson's von London liegen. In dieser schrift nennt er Lodge 'a person hunted by the heavy hand of God, little better than a vagarant, looser than liberty, lighter than vanitie itselfe'. Dass dieser vorwurf nicht ganz unbegründet war, geht hervor aus den eigenen worten Lodge's in seiner vorrede zu Riche's Don Simonides, der am 23. Okt. 1581 in die registers eingetragen wurde. I Zum danke für diese vorrede dichtete übrigens Riche zwei strophen², in denen er Gosson lächerlich machte. Indessen ist dieser tadel Gosson's entschieden nur auf Lodge's vernachlässigung seiner juristischen studien und seinen verkehr mit den benachbarten schauspielern zu beziehen, denn die folgerung Collier's, dass Lodge selbst ein schauspieler geworden sei, beruht auf irrtum und fälschung, wie zuerst Dr. Kingsley nachgewiesen hat. Dann haben Ingleby³ und Furnivall⁴ darüber eingehend gehandelt und in der Encyclopaedia schloss sich auch Ward ihrer ansicht an, während er in der History etc. noch die entgegengesetzte anschauung hatte. Uns ist die abhandlung von Ingleby nicht zu gesieht gekommen, denn sie ist nach einer törichten englischen sitte 'privately printed'; doch geht schon aus den angaben Furnivall's zur genüge hervor. dass Collier's ansicht falsch ist, Lodge also niemals die bühne betreten hat. Jener vorwurf Gosson's wurde nun von Thomas Lodge zurückgewiesen in der vorrede zu seiner nächsten schrift 'Alarum against Usurers', die zwar erst 1581 veröffentlicht wurde, aber schon vor dem 4. Nov. 1583 entstanden ist, wie ein eintrag in die registers beweist.5 Da Philip Sidney, dem dieselbe gewidmet ist, schon Sir genannt wird, muss sie nach

⁴ Vgl. Arber's Transcipt II, 402: '23, Octobris [1581]. Robert walley, Lycenced unto him under the handes of the Bishop of London and wardens the wonderful adventures of Don Symonydes a Spanish gentle-

wardens the Wonderlin adventures of Don Symonydes a Spanish gentleman. written by Barnaby Rich VIIId?

2 Vgl. Alarum ed. Laing s. 40.

3 Vgl. Ingleby, Was Thomas Lodge an Actor, London 1868 and New Shak, Soc., Series IV, I, General Introduction s. IV.

4 Vgl. Early English Text Society, Extra Series Vol. IX. Preface s. XXIV and XXV, 1869, and The Academy for 24. January 1874 Letter from English.

⁵ Vgl, Arber's Transcript II, 428: 10 novembris [1583]. Sampson Clarke. Licenced unto him under the handes of the Bisshop of London and master Newbery Tryed experiences of worldelic abuses by Thomas Lodge Vld.

dem 8. Januar 1583 verfasst sein, an welchem tage Sidney den ritterschlag empfing.1

Obgleich Thomas Lodge auch fernerhin noch längere zeit dem Lincoln's Inn angehörte, wie aus seiner unterzeichnung von einigen schriften hervorgeht, hatte er democh schon damals die juristische laufbahn ganz aufgegeben und führte ein mehr abentenerliches leben. Dies war wol auch der grund. weshalb er von seinem vater, der um diese zeit starb, ganz enterbt wurde, wie man wol mit recht aus seiner nichterwähming im testament schliessen darf. Auch spielt unser dichter in seinen folgenden schriften auf zwei grössere seereisen an. von denen er die erste mit Captain Clarke nach Terceras und den kanarischen inseln unternahm, also gegen die spanischen und portugiesischen besitzungen. Laing's vermutung, dass diese expedition in die jahre 1587 oder 1588 falle, ist nicht sehr wahrscheinlich, denn erstens lag damals die grosse armada segelfertig, so dass sich kleinere schiffe wol nicht in ihre nähe wagten, and zweitens sind auch Lodge's dramen 1587 und 88 anzusetzen, so dass uns die jahre 1585 und 86 für Lodge's reise wahrscheinlicher sind. Auch Ward in der Enevelopaedia hat wol diese meinung und gibt zugleich als grund der seereisen Lodge's verschwendungssucht und armut an. stimmt auch die dedikation seiner History of Glaucus and Silla' überein, welche deutlich zeigt, dass Lodge dieselbe um des broterwerbes willen geschrieben hat. Eine probe dieser vor dem 22. September 1589 verfassten sehrift² gibt Isaae in seinem aufsatze: Zu den sonetten Shakespeare's.3 Das gedicht von Glaucus und Silla ist in derselben stanze geschrieben wie Shakespeare's Venus and Adonis und hat auch sonst manche ähnlichkeiten mit demselben Deshalb nahm Reardon 4 an. dass Shakespeare sein gedicht schrieb, bevor er Stratford verliess und dass Lodge dasselbe im manuskript kennen lernte und zu seinem muster nahm. Collier⁵ stimmte Reardon's an-

 ¹ Vgl. Arber's English Reprints, vol. II.
 ² Vgl. Arber's Transcript II, 530; '22. Septembris [1589]. Ric. Jones.
 T. Lodge. Entred for his copie The history of Glaucus and Sylla under the hand of master Hartwell and master Cawood VI⁴.

Vgl. Herrig's Archiv, bd. 62, s. 7.
 Vgl. The Shakespeare Society's Papers III. 143.
 Vgl. The Gentleman's Magazine for December 1850.

nahme bei, aber Elzet hat mit recht geltend gemacht, dass Shakespeare ja Lodge's Rosalvnde benutzte, warum sollte er nicht auch Glancus and Silla benutzt haben. Ausserdem gibt Reardon doch nur vermutungen, während 1589 und 1593 als die beiden veröffentlichungsjahre tatsachen sind. Ferner machte Glancus and Silla offenbar kein glück, da es nur noch eine titelauflage erlebte, und wurde höchstwahrscheinlich von Venus and Adonis 'ausgestochen'. -- Die strophen aus Lodge's gedicht. welche Shakespeare das motiv zu seinem gedichte geliefert haben sollen, finden sich bei Reardon und Collier an den angegebenen stellen. — In Glaucus and Silla findet sich nun eine bemerkenswerte stelle. Sie ist schon besprochen worden von Reardon², Collier³, Ingleby⁴ und Simpson⁵ und lautet:

> 'At last he left me where at first he found me, Willing me let the world and ladies knowe Of Scilla's pride, and then by oath he bound me To write no more of that whence shame doth grow: Or tie my pen to pennie-knaves delight, But live with fame, and so for fame to wright'.

Lodge spricht an dieser stelle von seinem abschied von Glaucus. dem er eidlich versprechen muss, nichts mehr zu schreiben. woraus dem dichter schande erwachsen könnte. Dies kann sich nach den damaligen verhältnissen nur auf das schreiben von schauspielen beziehen; die stelle enthält somit die bühnenabsage Lodge's, welche annahme noch bestätigt wird durch die erwähnung der 'penny-knaves' = gründlinge, 'understanders', zuhörer aus den niederen volksschichten, denen gegenüber Lodge sich überhaupt gern als gentleman fühlt. Gewiss wird Lodge zu diesem entschluss gekommen sein durch die erkenntniss, dass sein dramatisches talent nicht sehr bedeutend war. Diese vermutung wird auch durch den umstand bestätigt, dass Lodge um jene zeit alle seine werke in prosa verfasste und bereits früher in prosa geschriebene herausgab, z. b. seine 'Rosalynde, Euphues' Golden Legacie's, herausgegeben in Shakespeare's Library von Collier 1843 und in neuer auf-

Ygl. Elze, William Shakespeare 1876, s. 364—365.
 Ygl. The Shak. Soc. Papers, vol. III, s. 145—146.
 Ygl. The Gentleman's Magazine for December 1850.
 Ygl. New Shak. Soc., Series 1V, 4, Introd. s. IV.
 Ygl. School of Shakespeare 11, s. 346.
 Ygl. Laing's Introduction s. XXV1—XVIII and LIX.

246 CARL,

lage von Hazlitt 1875, part I, vol. II, und zwar benutzte Collier die ausgabe von 1592 und Hazlitt die von 1590. - Inhaltsangaben dieser erzählung finden sich bei Simrock¹ und gelegentlich im Jahrbuche der deutschen Shakespeare-Gesellschaft, artikel von Delius.2 Beide sind leicht erreichbar. -Das datum der abfassnug lässt sich nicht genau bestimmen. Der späteste termin derselben ist der 6. Oktober 1590^a: Lodge selbst sagt indessen in der dedikation, dass er die erzählung auf der reise mit Captain Clarke nach Terceras und den kanarischen inseln gedichtet habe. Da aber kein bericht über diese expedition erhalten ist, so ist man eben betreffs des datums nur auf vermutungen angewiesen. Laing ist nun ohne einen grund anzugeben der meinung, dass die reise 1587 oder 88 anzusetzen ist, doch haben wir bereits oben unsere gründe dargelegt, weshalb wir die jahre 1585 und 86 als das richtigere datum der reise und abfassung des gedichtes in anspruch nehmen. Lodge hat indessen jedenfalls seine Rosalvnde erst später beendet⁵, da er am schlusse derselben bemerkt, das publikum solle, sobald er seine arbeiten übersehen habe. The Sailers Kalender erwarten', der doch erst nach beendigung der reise vollständig sein konnte.

Rosalynde war ohne zweifel Lodge's beliebtestes werk, wie die vielen auflagen beweisen, und es zeugt von sehr wenig geschmack, wenn sie Steevens in seiner Shakespeareausgabe geradezu als 'worthless' bezeichnete. Collier dagegen spricht sich im Decameron und später sehr günstig über dieselbe aus und findet besonders die darin enthaltenen gedichte vorzüglich, sowie auch die beschreibung der heldin, welche ähnlichkeit habe mit Shirley's The Sisters 1652 und der entsprechenden stelle bei Shakespeare. An dessen lustspiel erinnere nach Collier ferner die stelle vor der flucht Rosalvudens, die erste begegnung Rosader's mit dem herzog, den Lodge 'könig Gerismond' nennt, die art und weise, wie Rosader seinen bruder

¹ Vgl. Quellen Shakespeare's 1872, 2. aufl. II, 263—310.

Vgl. bd. Vl, s. 228-247.
 Vgl. Arber's Transcript II, 564; '6, Octobris [1590]. Nicholas Lynge. John Busbye. Entred for their copye under the hlandes of Doctor Stallard and the wardens E[n]phnes golden legacye found after his Death at his cell at Silexidra Vld?.

Vgl. s. 214 unserer abhandlung.

Wie wahrscheinlich auch seine Margarite of America.

Saladin entdeckt und vor dem löwen beschützt, sowie die ganze nebenhandlung zwischen Sylvius und Phoebe, während die komischen seenen und personen Shakespeare's eigene erfindung seien. Bei Lodge hingegen sei die plötzliche liebe Celia's zu Oliver besser begründet als es bei Shakespeare in den engen grenzen des dramas möglich gewesen sei. — Dyce war der meinung, dass Collier Lodge's werk sehr überschätze, während er nach Hazlitt den richtigen standpunkt einnimmt. Auch Ward in der Encyclopaedia gelangt zu einem ähnlichen urteil. Einige der in Rosalynde enthaltenen gedichte gingen in 'Englands Helicon' 1600 über, was ebenfalls von ihrer beliebtheit zeugt.

Was die quelle zu Rosalynde anbetrifft, so glaubte Collier² noch 1843, dass diese novelle durchaus Lodge's eigene erfindung gewesen sei, jetzt indessen darf wol als feststehend angesehen werden, dass sie wenigstens zum teil auf das fälschlicherweise Chaucer zugeschriebene Tale of Gamelyn gegründet ist. Eine kurze inhaltsangabe desselben findet sich bei Morley³, der es für ein werk Chaucer's hält; eine übersetzung gibt Zupitza4 und herausgegeben ist es am besten von Skeat.5 — Schon im vorigen jahrhundert ist ein streit darüber entbrannt, ob Shakespeare zu 'As you like it' nur Lodge's Rosalynde oder auch das Tale of Gamelyn benutzt habe; und zwar behaupteten das letztere Dr. Grey, Mr. Upton und Tyrwhitt, während Dr. Farmer und Malone⁶ nachwiesen, dass das Tale of Gamelyn erst ein jahrhundert später nach Shakespeare zuerst gedruckt wurde.⁷ In neuerer zeit wurde nun der streit wider aufgenommen von Knight, doch hat Delius' durch eine eingehende prüfung des verhältnisses von Lodge's Rosalynde zu Shakespeare's As von like it die gründe Knight's zurückgewiesen und beiläufig die ansicht ausgesprochen, dass auch Lodge aus dem alten gedichte nur sehr wenig entnommen, vielmehr alles charakte-

Ygl. Collier's einleitung in Shakespeare's Library ed. Hazlitt.
 'We are aware of no foreign authority for any of the incidents' and 'He does not speake of it as a translation and there is no reason to suppose that it was not an original production'.
 Ygl. English Writers 1867, H, 1, 8, 315 - 318.
 Im Jahrbuche bd. XXI, 8, 70 = 92.
 In der Clarendon Press, Oxford 1881.
 Ygl. Shakespearary, Works, and Walcon, 1821. VI, 8, 217.

⁶ Vgl. Shakespeare's Works, ed. Malone 1821, VI, s. 317.

⁷ In Urry's ausgabe der Canterbury Tales 1721.

⁵ Im Jahrbuche VI, s. 226 249

ristische selbst erfunden hat. Simrock hat sich in seinen bemerkungen über die quelle zu Rosalvude dieser ausieht angeschlossen. Trotzdem hielten Harrison und Ward an den gründen Knight's fest und Stone? versuchte in seinem artikel-Lodge's Rosalynde and Shakespeare's As you like it compared nachzuweisen, dass Shakespeare ausser Lodge's Rosalynde noch andere quellen hatte und gibt zu diesem zwecke 13 Variations in the plot und 9 Variations in the characters der beiden dichtungen an. Doch wurde diese ansicht zurückgewiesen in einem längeren artikel von Zupitza3, betitelt: Die mittelenglische vorstufe von Shakespeare's As von like it. Zupitza gibt zunächst eine übersetzung des Tale of Gamelyn. behandelt dann eingebend die entstehung und den ganzen verlauf des streites, gibt ferner eine untersuchung über das verhältniss der einzelnen handschriften des Tale of Gamelyn zu einander, und stellt danach den text desselben fest. Zum schluss gibt er eine etymologie des namens Gamelyn sowie erklärungen zu einigen versen des gedichtes. Auch von Lindner haben wir eine literaturgeschichtliche und grammatische erörterung über das Tale of Gamelyn, doch irrt er in einigen punkten, wie Zupitza nachgewiesen hat. — In seiner abhandlung: Shakespeare and Euphnism kommt Landmann⁵ auch auf Lodge's euphuistischen stil zu sprechen, der sich am deutlichsten in seiner Rosalvude zeigt, und bemerkt, dass Lodge schon vor 1590 diesen stil aufgab. Dagegen führt Ed. Schwan⁶ in seiner recension dieser abhandlung aus, dass Lodge noch 1596 diesen stil zu loben wagt, wenn er auch in der vorrede zu W. Longbeard 1593 'this new stamp of stile' mit folgenden worten beklage: 'In old times menne studied to illustrate matter with wordes; now we strive for wordes besides matter No conceits are held worthy commendations but such as have coppy of new coined words'. Greene and Lodge schrieben überdies nach Schwan's ansicht nicht reinen euphnismus, sondern verquickten mit ihm den andern modestil, den Italianismus. Shakespeare habe dann nur den euphnistischen charakter

¹ Vgl. Quellen Shakespeare's II, s. 311—314.

<sup>Ygl. Quehen Shakespeares II, 8, 31—314.
Ygl. New Shak. Soc., Transactions 1880—85, Part II, s. 277—293.
Im Jahrbuche XXI, s. 69—148.
Ygl. Kölbing, Engl. Studien II, s. 94 ff. und 321 ff. und IX, s. 112.
In New Shak. Soc., Transactions 1880—85, Part II, s. 241—277.
Ygl. Kölbing, Engl. Studien VI, s. 94—111.</sup>

in Lodge's Rosalvnde verwischt, sonst aber ganze stellen wörtlich herübergenommen.

Das nächste werk Lodge's nach dem datum der veröffentlichung war eine historische romanze: 'The History of Robert second Duke of Normandy, surnamed Robin the Divell', datiert den 2. Mai 1591. Vielleicht hat Lodge als quelle dazu die in Thom's Early English Prose Romances, London 1858, herausgegebene novelle 'Robert the Devyll' benutzt.

In demselben jahre verfasste Lodge ein anderes werk: 'Catharos, Diogenes in his Singularitie, christened by him A Nettle for Nice Noses'. Klein nennt dasselbe 'einen moralischsatirischen dialog. Die gesprächsführer sind Diogenes, Philoplutos und Cosmosophos, die den groben zeitlästerern die nessel um die wette unter die feine nase reiben'. Catharos wurde während Lodge's zweiter seereise von Henry Chettle veröffentlicht. Darans erklärt sich auch der umstand, dass der buchhändler die dedikation selbst besorgte. Beloe² gibt eine kurze probe des werkes, die wir widerholen wollen, da sowol Lodge's als Beloe's werk sehr selten ist:

'There is a sort of Preface from "Diogenes to such as are disposed to reade", which concludes in this facetious manner: "If any of you reade and like, why then it likes me: if reade and dislike, yet it likes me; for philosophic hath taught me to set as light by envie as flatterie. Greedines hath got up all the garden plots, and hardly have I a roome left to turn my tub round in: the best field flowers now fade, and better than nettles my lands will not afoord. They that listmay take, the rest leave, and so I leave you. Every good meaners well-wisher Diogenes." There is a considerable degree of wit in this work, but a strange confusion of time, circumstance and persons. Diogenes is made to quote Virgil, the Evangelists and Saint Augustine.'

Auch das folgende werk Lodge's, sein Euphues Shadow, the Battaile of the Senses', wurde erst nach seiner abreise von einem freunde veröffentlicht und zwar von Robert Greene. Bernhardi³ irrt in seiner datierung dieses werkes, wie über-

¹ Vgl. Arber's Transcript 41, 595; "XVIIth Septembris [1591]. Henrye * Vgl. Arber's Transcript II, 595; "AVIII Septembris [1591]. Henryc Chettle. Entred for his copie by warrant from master Watkins The bayting of Dyogenes Vl³.

2 Vgl. Anecdotes of Literature II, 8.159—167.

3 Vgl. Arber's Transcript II, 604; "XVII" ffebruarii [1592]. Nicholas Lynge. John Busbye. Entred for their copie under the handes of master

Hartwell and master Watkins Enplaces Shadowe with the Deathe mans Dialogue annexed VId'.

250 CARL,

hanpt off in betreff Lodge's. Collier behauptet, dass die schrift von Greene selbst verfasst sei, und gibt als beweis dafür an und zugleich als probe des werkes: 'The Epitaph of Eurimone', eines der drei gediehte, die in die prosaschrift eingestrent sind. Bekanntlich ist aber so gut wie gar kein unterschied zwischen Lodge's und Greene's stil, was sich auch beim 'Lookingglass' zeigt.

In diese zeit also fällt die zweite seefahrt Lodge's, auf der er den admiral Cavendish bei dessen letzter reise nm die welt begleitete. Sie segelten von Plymouth am 26. August 1591 ab, erreichten Santos am 15. Dezember und blieben dort bis zum 22. Januar. Während dieser zeit verschaffte sich Lodge aus der dortigen bibliothek des 'Colledge of Jesus' die spanische vorlage seiner 'Margarite of America', die er dann während des aufenthalts in der Magalhaenstrasse übersetzte. Die expedition verlief ziemlich unglücklich, denn ein schiff wurde am 20. Mai 1592 durch einen grossen sturm vom anführer Cavendish getrennt, als man 'over against Port-Desire in forty-seven degrees Southern Latitude'2 sich befand. Cavendish starb bald darauf, als er 'as far as eight degrees northern latitude in his way towards England's gekommen war. Das eine schiff landete nnn am 11 Juni 1593 glücklich in Irland; auch sagt Harris in seiner Collection of Voyages ausdrücklich: 'The Admiral's own ship also returned', doch gibt niemand das datum der landning an, so dass sich also auch die rückkehr Lodge's, der sich höchst wahrseheinlich auf dem admiralsschiffe befand. nicht genau bestimmen lässt.

Während Lodge's abwesenheit war sein freund, Robert Greene gestorben 'after a surfeit of pickled herring and Rhenish wine'. Das eitat geben Nash und Meres. Was übrigens Lodge's lebenswandel anbetrifft, so haben schon Dyce und Mézières darüber die richtige ansicht ausgesprochen. Bald nach Greene's tode erschien nun sein traktat 'A Groatsworth of Wit bought

⁴ Vgl. History of E. Dram, P. HI, s. 149.

² Vgl. Hakluyt III, s. \$42---\$52.

 ³ Vgl. Harris vol. I, s. 698.
 ⁴ Vgl. New Shak. Soc., Series IV, 1, s. 165 und Klein's Geschichte

⁵ Vgl. The poetical Works of Greene s. 28 n. 338: 'Lodge has never

been taxed with debanchery'.

6 Vgl. Prédécesseurs et Contemporains de Shakespeare 1863, s. 112.

with a million of Repentance', in dem er drei seiner freunde auffordert, vom schanspieldichten abzulassen. Unter zweien derselben sind unzweifelhaft Marlowe und Peele zu verstehen, der dritte soll nach einigen Lodge, nach andern Nash sein. Greene nennt denselben 'Sweet Boy' und 'young Juvenal, that biting Satyrist, that lastly with mee together writ a Comedie'. Am vollständigsten sind alle gründe für und wider Lodge dargelegt worden von Simpson¹, dem Ward in seiner History etc. durchans beistimmt. Schon im vorigen jahrhundert war Dr. Farmer für Nash, Malone dagegen für Lodge als 'voung Juvenal' eingetreten und zwar Malone aus zwei gründen: 1) weil Greene unr mit Lodge zusammen eine komödie schrieb. 2) weil Nash als wirklicher urheber von Greene's schriften von manchen angesehen wurde, also die ermalmung nicht an sich selbst richten konnte. Nach Simpson's meinung kann nun 'voung Juvenal' nicht Lodge sein aus folgenden gründen:

- 1. Weil Greene den mann 'young' und 'boy' neunt und Lodge drei jahre älter war als Greene.
- 2. Lodge war damals abwesend von England,
- 3. Lodge hatte die schauspieldichtung 1589 verschworen. Folglich muss das Looking-glass vorher gedichtet sein und 'lastly' kann keinen so grossen zeitraum bedeuten,
- 1. Lodge's satirisches werk ist allein 'A Fig for Momus', das erst 1595 veröffentlicht wurde.
- 5. Sogar noch 1595 wird Lodge nie 'Juvenal' genannt, Nash dagegen von Meres.3

Wenn sich auch gegen diese gründe Simpson's einwenden lässt, dass Greene's geburtsjahr und Lodge's rückkehr nicht fest bestimmt sind, dass ferner Lodge's frühere schriften einen ziemlich satirischen charakter tragen, während A Fig for Monnis neben satiren auch eklogen und episteln enthält, so sprechen doch die andern gründe Simpson's, sowie Meres' angaben unzweifelhaft für Nash als 'young Juvenal', auf den dieser beiname schon wegen seiner jugend und zahlreichen beissend-

¹ Vgl. Simpson's Letter to the Academy, 11, April 1874, s. 400, wideralgedruckt in New Shak, Soc., Series IV, 1, Gen.-Introd. s. VII, IX, XXIV. XXXVII—XLVIII, and Simpson's School of Shakespeare 11, 8, 382.

² Vgl. New Shak, Soc., Series IV, 1, s. 37 39 and Dyce, Greene's

Works 8, 60.

3 Vgl. New Shak. Soc., Series 4V, 1, 8, 164: 'As Actaeon was wooried of his owne hounds: so is Tom Nash of his 1sle of Pogs. Dogges were the death of Euripedes, but bee not disconsolate, gallant young Juvenall, diad the same death.'

252 CARL,

satirischen schriften besser passen würde. Für Nash spricht nach anserer ansicht auch folgender grund; Die ermalmung ist gerichtet to those Gentlemen, that spend (praesens, nicht imperfection) their wits in making Plaies'. Es darf aber wol als ausgemacht gelten, dass Lodge um 1592 keine komödien mehr schrieb, besonders nicht in diesem jahre, wo er auf der see war. Was nun die beiden gründe Malone's anbetrifft, so ist gegen den ersten zu bemerken, dass man doch nicht mit sieherheit behaupten kann. Greene habe nur mit Lodge eine komödie geschrieben, denn dazu ist die damalige literatur noch zu wenig erforscht. Es ist deshalb Simpson's vermutung, dass Greene und Nash zusammen das lustspiel. The Knack to know a knave'. welches um diese zeit aufgeführt wurde und ihren komödien im stile gleicht, geschrieben haben, ganz ansprechend. Der zweite grund Malone's ist erst recht nicht stichhaltig, denn Nash galt doch nicht allgemein als urheber und nicht mit absoluter sicherheit

Im jahre 1593 veröffentlichte Lodge sein bestes lyrisches werk: 'Phillis, honoured with Pastorall Sonnets, Elegies and amorous delights'. Dasselbe ist durch eine anspielung auf Spenser bemerkenswert. Malone! hat nämlich zuerst darauf hingewiesen, dass Spenser in seinen Tears of the Muses 1591 mit den zeilen:

And there is pleasing Alcon, could be raise His tunes from lays to matters of more skill

unter dem namen Alcon auf Lodge anspielte. Dieser bedankte sich dafür in seiner Phillis 1593, indem er Spenser unter dessen poetischem namen Colin einige schmeicheleien sagte. Colin wurde Spenser genannt nach seinem werke Colin Clouts come home again, das im Dezember 1591 erschien.² Collier³ und Ward⁴ haben Malone's ansieht beigestimmt. Dieser bemerkt ferner, dass Spenser mit Alcon eine person aus dem Lookingglass for London and England im auge gehabt habe. Das ist

¹ Vgl. Malone, Shakespeare's Works ed. Boswell 1821, II, s. 250—255, wo Malone auch die ganze induktion zur Phillis gibt. In dieser spielt Lodge auch auf Daniel, die gr\u00e4\u00e4nin von Pembroke, Thomas Watson und Abraham Fraunce an.

Ygl. New Shak. Soc., Series IV, 1, Introd. s. XXVI.
 In der vorrede zu Dodsley's Old Plays 1825 und in den Memoirs of Alleyn 1841, s. 40.
 Ygl. History of Engl. Dram. Lit. I, s. 229.

um so wahrseheinlicher, als Alcon im Lookingglass von einem wucherer betrogen wird, welches schicksal auch Lodge widerfuhr, wie aus dem Alarum hervorgeht. Alcon ist allerdings ein alter mann, aber dieser umstand kann nicht ins gewicht fallen, denn in der ekloge I seines Fig for Momus spielt Lodge auch unter dem namen eines alten schäfers auf Spenser an und lobt dessen Fairy Queen.1 - Isaac2 spricht sich über sonett 24 und 35 der gediehtsammlung Lodge's sehr ungünstig aus, doch loben dieselbe im allgemeinen die meisten kritiker.3

In demselben jahre erschien Lodge's The Life and Death of William Longbeard', eine schrift, die wahrscheinlich Drayton den stoff zu seinem schauspiele 'William Longbeard' lieferte, für welches er von Henslowe zwei zahlungen erhielt. Dieselben erfolgten am 20. und 21. Januar 15994. nicht 1598. wie Laing angibt, denn Henslowe schreibt gewöhnlich bis weit in das neue jahr hinein noch das alte datum nach einer damaligen sitte (vgl. s. 259). Auch heisst das stück sicherlich Longbeard und nicht Longsword, denn dies ist nur ein versehen Drayton's, der überhaupt den eintrag sehr eilig schrieb. Zu Lodge's schrift bemerkt Collier ferner: 'Sie ist in prosa, enthält aber viel gedichte, und es ist seltsam, dass sie trotz ihres dramatischen charakters nicht von Lodge selbst zu einem schauspiel benutzt wurde'. Auch dies dentet darauf hin, dass Lodge sein wort hielt, keine dramen mehr zu schreiben.

Dagegen veröffentlichte er im jahre 1594 seine beiden schon früher geschriebenen dramen: 'The Wounds of Civill Wars, lively set forth in the true Tragedies of Marins and Scilla' und 'A Looking Glasse for London and England. Wir gehen zunächst auf das erste etwas näher ein. Die Wounds wurden herausgegeben in Dodsley's Old Plays, ed. Collier 1825, bd. VIII, s. 11-88 und ed. Hazlitt 1874, bd. VII. s. 97—197. Ueber den titel bemerkt von Friesen 6. dass damit nicht eine korrekte tragödie nach unserer auffassung, sondern nur das traurige schicksal und ende der genannten personen bezeichnet werden soll, denn das verstand man damals allge-

¹ Vgl. Collier's Poetical Decameron 1820, Vol. I, s. 180.

² Vgl. Herrig's Archiv bd. 61, s. 188.

³ Klein sagt z. b. Phillis zengt von lyrischer begabung.

Vgl. Henslowe's Diary, ed Collier s. 95 and 142.
 Vgl. Laing's Introduction s. XXIX, XXXVIII and LXXI.

⁶ Vgl. Shakespearestudien 1, s. 401 and 408.

254 CARL,

mein unter 'tragedie'. - Von inhaltsangaben findet sich eine kürzere bei Ulrici¹ und eine längere bei Klein², welche zwar durch seine bekannte manier entstellt ist, aber die hauptsachen richtig angibt. — Das datum der abfassung ist bisher noch nicht fest bestimmt worden, weshalb wir etwas näher darauf eingehen wollen: gedruckt wurde das drama erst im jahre 15943, doch ist es unzweifelhaft früher entstanden. Collier gibt an, dass es vor Marlowe's Edward H., der nm 1590 erschien, geschrieben sein muss, weil sonst Lodge auch nicht das geringste von Marlowe's beispiel profitierte, denn der versbau in den 'Wounds' ist schwerfällig, monoton und entbehrt der später eingeführten pausen; auch der noch häufig auftretende reim beweist, dass es gedichtet war, bevor der blankvers allgemeine geltung erlangte. Ausserdem gebraucht Lodge noch vielfach triplets und vermeidet trochäen am ende des verses, was später selten wird. Andererseits ist Lodge's vers im allgemeinen schon glatt und lieblich. - Auch der umstand. dass das stück nicht ein einziges mal in Henslowe's Diary erwähnt wird, obwol dasselbe jedenfalls von Henslowe's truppe aufgeführt worden ist⁵, spricht dafür, dass es vor 1591 auf der bühne dargestellt wurde, ja vielleicht damals schon veraltet war. Laing und Ward 6 setzen unser drama um 1590 an und Klein um 1589, was indessen noch zu spät sein dürfte. Am nächsten kommt der wahrscheinlichkeit wol Collier mit seiner vermutung, dass die 'Wounds' kurz nach 1586 entstanden seien. d. h. kurz nach der erscheinung von Marlowe's Tamburlaine, dessen erster teil vor 1587 aufgeführt wurde. Für diese ansicht Collier's sprechen folgende zwei gründe: 1) der grössere teil unseres dramas ist im blankvers geschrieben, der sich erst durch den Tamburlaine auf der bühne recht einbürgerte; 2) in der ersten seene des dritten aktes der 'Wounds' wird Sulla als sieger über Mithridates von den gefangenen fürsten in einem goldenen triumphwagen auf die bühne gezogen, ein theatra-

⁵ Vgl. The Gentleman's Magazine for December 1850.

⁶ Vgl. History etc. I, s. 228.

¹ Vgl. Shakespeare's dram. Kunst 1868, s. 146—151.

Ygl. Geschichte des Dramas XIII, s. 364—381.

² Vgl. Geschichte des Dramas XIII, s. 364—381.

³ Vgl. Arber's Transcript II, 650: 'XXIIIIto Die Maij [1594]. John Danter. Entred for his Copie under th[e h]and of Master Cawood a booke intituled the woundes of Civill warre lively sett forthe in the true Transcripts of Marins and Scilla.

Tragedies of Marius and Seilla Vl^d C'.

⁴ Vgl. Dodsley 1825, VIII, s. 11 u. 12 und History etc. III, 213—220.

lischer effekt, der sich auch in drei seenen des zweiten teiles von Marlowe's Tamburlaine vorfindet! nur dass er in dieses drama nach unserer ansicht viel besser passt, da Tamburlaine, 'Gottes geissel' genannt, auf die ihn ziehenden fürsten mit der geissel losschlägt, während Lodge diese scene offenbar nur äusserlich nachzuahmen sucht. Da nun der zweite teil des Tamburlaine schnell auf den ersten folgte², und auch Lodge's drama, wenn diese nachahmung ihren zweck nicht verfehlen sollte, kurz nach dem Tamburlaine entstanden sein muss, so wird unsere annahme viel wahrscheinlichkeit haben, dass die Wounds zuerst mitte oder ende 1587 aufgeführt wurden.

Ueber die anspielungen, welche das stück enthält, und die deutung der personen desselben hat Simpson³ folgende ansieht: Der grundzug des stückes, eine vergleichung zwischen der herrschaft eines alten und der eines jungen mannes, habe unter Elisabeth viele federn in bewegung gesetzt. Unter dem alten Marius sei Burghley, unter Sulla Essex zu verstehen. Burghley's knauserei, feindschaft gegen bühne und dichter und viele andere fehler machten ihn bei vielen unpopulär, während auf der andern seite ihm viele schmeichelten, so dass sich schliesslich zwei parteien unter den Engländern bildeten. Wir teilen die ansicht Simpson's, nur sind wir der meinung, dass Lodge beide gegner wol zu beurteilen verstand, denn er lässt auch Burghley gegenüber Essex volle gerechtigkeit zu teil werden. — Als hauptquelle zu den Wounds hat Lodge die lebensbeschreibungen des Marius und Sulla in der Plutarchübersetzung des Thomas North benutzt. Ueber denselben geben Lowndes 1, Trench⁵, Ward⁶ and die Encyclop, Brit,⁷ das wissenswerteste. Sein werk, das widerum nach der französischen übersetzung von Amyot bearbeitet ist, wurde 15795, 1595, 1603, 1605, 1607, 1612 etc. veröffentlicht, und zwar benutzte Lodge unzweifelhaft

Ygl, Tamburlaine H, akt IV, sc. 3 und akt V, sc. 1 und 3.
 Ygl, den prolog zu Tamburlaine H.
 Ygl, New Shak, Soc., Transactions 1, s. 392.
 Ygl, The Bibliographer's Manual, artikel North.
 Ygl, Plutarch, Four Lectures 1873, s. 49.
 Yel, Wilderen, Four Lectures 1873, s. 49.

<sup>Vgl. Fintaren, Four Lectures 1875, 8, 45.
Vgl. History etc. I, 8, 434.
Vgl. Vol. XVII, 1884, 8, 555.
Vgl. Catalogue of the Books in the Library of the British Museum (to the year 1640) II, und Arber's Transcript II, 354; 'VI¹⁰ Die Aprilis [1579]. Thomas vautrollier, master Wighte, Lycenced unto yem [them] a booke in Englishe called Plutarks Lyves XV^s and a copie'.</sup>

die ausgabe von 1579, während Shakespeare auch die von 1605 | und 1607 | vorgelegen haben könnte. Indessen hat schon Collier³ darauf hingewiesen, dass Lodge als gelehrter nicht wie Shakespeare bloss auf die englische übersetzung angewiesen war, sondern auch die französische übersetzung oder das griechische original benutzt haben kann. Doch neigt sich Collier der ansicht zu, dass Lodge trotz einiger abänderungen die englische übersetzung von North benutzt habe. Freilich wird sich diese frage erst nach einer eingehenden untersuchung völlig entscheiden lassen, welche wir leider wegen raummangels auf eine spätere gelegenheit verschieben müssen. — Allgemeine urteile über unser drama finden sich bei Collier¹. Herrig⁵, Grässe⁶, Ulrici⁷, Scherr⁸, v. Friesen⁹, Ward¹⁰ und Klein¹¹, von denen wir indessen nur die hauptsächlichsten hervorheben wollen. Nach Collier ist Lodge besonders stark in der charakterzeichnung, wie die gestalten des alten und jungen Marius, Sulla, Antonius, sowie der Cornelia, Fulvia und des clowns beweisen. Die seene lässt er ganz nach bedürfniss wechseln von Rom nach Pontus, Minturnae und Numidien und fällt auch öfters aus der zeit, z. b. macht er aus dem Gallier. der den Marius töten soll, einen Franzosen, der gebrochen Englisch und Französisch spricht und 'par le sang de Dieu' schwört, wie auch Marius selbst 'By our Lady' ausruft. Ebenso wird am schlusse die londoner Paulskirche erwähnt, als ob sie nach Rom gehöre; doch ist diese nichtbeachtung der zeitumstände ja ein fehler, der sich selbst bei Shakespeare häufig genug vorfindet. - Nach Herrig enthält das stück eine menge von greuelscenen, deren verbindung ziemlich locker ist, so dass es

 ¹ Vgl. Arber's Transcript III, 288: '6, Maij [1605]. Edmund Weaver. Entred for his copyes by consent of A full Court of Assistentes holden this Day. These Ten Copies V *. Viz. 1. The one half of Plutarques lyves sett forth in English by Sir Thomas North'.
 ² Vgl. ebd. III, 342: '2 martij [1607]. Master ffeild. Entred for his copie with th[e] assentes of Master Wight and master Weaver in full Conrt holden this Day The Booke called Plutarques Lyves VId'.
 ³ Vgl. Dodsley 1825, Vol. VIII, s. 11 u. 12.
 ⁴ Vgl. History etc. III, s. 213—220.
 ⁵ Vgl. Archiv 1847, II, s. 338—339 und XVIII, s. 241.
 ⁶ Vgl. Allgem Liter irreschichte III, 1, s. 548.

⁶ Vgl. Allgem. Literärgeschichte III, 1, s. 548.

⁷ Vgl. Shakespeare's dram. Kunst I, s. 146—151.

⁸ Vgl. Engl. Literaturgeschichte s. 62.

Ygl. Shakespearestudien I, s. 40s.
 Ygl. History I, s. 22s und Encyclop. Brit. Vol. XIV. s. 767—769.
 Ygl. Geschichte des Dramas XIII, s. 364—381.

ihm an der rechten einheit fehlt. Im einzelnen finden sieh recht schöne momente: besonders sind die einfachheit und zartheit des ausdrucks zu loben, worin Lodge Marlowe bei weitem übertrifft. So mag das drama die vorliebe für die römische geschichte begünstigt und auch auf Shakespeare's römische historien einfluss gehabt haben. — Ulrici, der unserer meinung nach das drama am richtigsten charakterisiert, bemerkt zuerst, dass die Wounds uns Lodge in seiner wahren gestalt zeigen; dann vergleicht er ihn mit Marlowe, der zwar das grössere dramatische talent besitzt, aber doch in mancher beziehung von Lodge übertroffen wird. Sein stil ist weniger schwülstig als der Marlowe's und Kyd's, ohne deshalb matt zu werden wie der Greene's; ja bei Lodge finden wir sogar sehon eine ahnung von dem erhebenden, versöhnenden elemente des tragischen. Doch wird der historische stoff dadurch wesentlich umgestaltet, obwol allerdings der tod des Marins nur eine glückliche abweichung zu nenuen ist, da durch dieselbe der kontrast der beiden helden erhöht wird. Marius ist auch sonst edler gehalten gegenüber Sulla, der mit bsychologischem scharfblick und bemerkenswertem talent der charakterzeichnung als rachsüchtiger despot geschildert wird. Freilich fällt Sulla plötzlich aus seiner rolle, da er zum schluss auf dem gipfel seiner macht seiner würde entsagt und in diesem entschlusse standhaft bis zum tode bleibt. Lodge zerstörte durch diesen versöhnenden schluss die innere einheit des dramas, so dass es nun in zwei nur äusserlich verbundene tragödien zerfällt, deren grundgedanke unmotiviert eine verherrlichung des blinden glückes und der gunst der götter ist. So ist Lodge bei dem versuche stehen geblieben, dem tragischen eine höhere weihe zu geben. — v. Friesen ist ähnlicher ansicht wie Ulrici, während Klein zwar die schönheiten der Wounds, z. b. das widersehen des alten und jungen Marius, nicht ganz verkennt, aber doch sich wie gewöhnlich so auch über unser stück nur tadelnd ausspricht und besonders folgende fehler hervorhebt: Das gebrochene Englisch-Französisch des Galliers, die einführung des cehos in das drama, den plötzlichen tod des Marius, die witzlosigkeit des clowns, das possenspiel am ende des dramas, die lateinischen distichen des genius, der in leibhaftiger gestalt auftreten soll, und zum schluss den verklärten tod Sulla's.

Das zweite drama ist betitelt: A Looking Glass for London and England, by Thomas Lodge and Robert Greene, Herausgegeben von Dyce, London 1831 in Robert Greene's Works and London 1861 in The dramatic and poctical Works of Robert Greene and George Peele, s. 113--147. Der titel 'Looking Glass' oder 'Mirrour' wird in jener zeit so häufig gebraucht, dass er in den registern der Stationers' Company fast auf jeder seite vorkommt.² Von inhaltsangaben des stückes gibt die ausführlichste Fritsche³, kürzere finden sich bei Collier⁴, Bodenstedt⁵, Uhrici⁶, Ward⁷ und Klein⁵. Da alle leicht erreichbar sind, glauben wir von einer eigenen absehen zu dürfen. Ueber das datum der abfassung und ersten aufführung des stückes sind sehr abweichende ansichten aufgestellt worden, weshalb es sich wol der mühe verlohnt, dies eingehender zu untersuchen. Zuerst steht als äusserster termin fest, dass es vor 1594 geschrieben ist, in welchem jahre es gedruckt wurde.9 Da das drama ferner nach angabe des titelblattes von Thomas Lodge und Robert Greene gemeinschaftlich geschrieben wurde, so muss es vor dem 3. Sept. 1592 entstanden sein, weil Greene an diesem tage starb. Schon aus diesem grunde ist die ansicht Ward's 10 sehr unwahrscheinlich, dass Lodge das stück erst nach der rückkehr von seiner seereise mit Cavendish (ende 1592 oder 1593) verfasst habe. Einen weiteren anhalt gewähren uns vier einträge in Henslowe's Diary¹⁴, die nach der übereinstimmenden ansicht aller kritiker auf unser drama bezug haben und zugleich angeben, dass es von den schauspielern des Lord Strange aufgeführt wurde. 12

¹ Vgl. Laing's Introduction s. XXXVI, XXXVIII und LVIII—LIX.

<sup>Ygl. bang 8 Introduction 8. MACVI, MACVIII
Ygl. darüber auch Ward, History I, s. 222—224.
Ygl. History 1831, III, s. 218—220.
Shakespeare's Zeitgenossen 1860, III, s. 85—92.</sup> 6 Shakespeare's dram. Kunst 1868, I, s. 146-147.

⁷ History 1, s. 223-224.

S Geschichte des Dramas XIII, s. 429—436.
Vgl. Arber's Transcript II, 645: '5 Marcij [1591]. Thomas Creede. Entred for his copie under the wardens handes a booke intituled the lookinge glasse for London by Thomas Lodg[e] and Robert Greene gent . . . VI^a.

Vgl. History etc. II, s. 227.

S. 23: Rd. at the lookinglasse the 8 of marche 1591 . . . VII s.

Ester. Rd. at the lookinglasse the 27 of marche 1591. LVs.

S. 25: Rd. at the lockingglasse, the 19 of aprell 1591 . XXIIIIs. S. 28: Rd. at the lookinglasse, the 7 of June 1592 . . . XXIXs. ¹² Vgl. Henslowe's Diary S. 19.

Indessen ist zu diesen einträgen zu bemerken, dass sie sich nicht auf das jahr 1591 unserer zeitrechnung, sondern sämmtlich auf 1592 beziehen, wie aus den folgenden seiten von Henslowe's Diary hervorgeht. Henslowe schreibt nämlich gewöhnlich bis zum 24. März des neuen jahres noch die alte jahreszahl, worans sich das versehen erklärt. Diese sitte, das neue jahr erst mit dem 25. oder 26. März zu beginnen, herrschte damals allgemein, wie Collier und Arber versichern. Doch ist hier zu bemerken, dass gerade 1592 Henslowe die alte jahreszahl noch bis zum 24. April fortführt, so dass diese angaben Collier's und Arber's noch des beweises bedürfen. Trotzdem steht so viel fest, dass das Lookingglass am 8. und 27. März, 19. April und 7. Juni 1592 aufgeführt wurde, doch nicht als ein neues stück, was Henslowe gewöhnlich anzugeben pflegt. In der tat sprechen denn auch verschiedene gründe für eine viel frühere abfassung, und zwar:

- 1. In der dedikation von Robert Greene's Monrning Garment, das nach Simpson³ 1590 verfasst ist, finden sich die folgenden deutlichen anspielungen auf das Lookingglass: 'While wantonness overweaned the Ninevites, their surcoats of bisse were all polished with gold; but when the threatening of Jonas made a jar in their ears, their finest sendall was turned to sackeloth Having myself overweaned with them of Nineveh in publishing sundry wanton pamphlets, and setting forth axioms of amorous philosophy, tandem aliquando taught with a feeling of my palpable follies, and hearing with the ears of my heart Jonas crying except thou repent, as I have changed the inward affects of my mind, so I have turned my wanton words to effectual labours, and pulling off their vain glorious titles have called this my Mourning Garment'. Danach muss das Lookingglass vor dem 2. Nov. 4590 gedichtet sein. 1
- 2. Aus vielen früher schon erörterten gründen geht hervor, dass Lodge bereits im jahre 1589 darauf verziehtete, noch ferner dramen zu schreiben.
- 3. Um dieselbe zeit scheint das verhältniss von Greene und Lodge besonders innig gewesen zu sein, denn Greene wird von Lodge schr gefeiert in einem französischen gedichte zur empfehlung von Greene's

¹ Vgl. Henslowe's Diary s, 19.

² Vgl. Arber's Transcript 11, 364: 'A Sermon preched at Paules crosse Ygl. Arber's Transcript 41, 364; 'A Sermon preched at Paules crosse the Sonday after new yeres day; by foraine computacon 1580, and by the Englishe 1579..... Yld. (This merely refers to our old way of reckoning the commencement of the year from the 25th March. The Calendar was not revised by Pope Gregory XIII, till 1582).'
 Ygl. School of Shakespeare II, s. 339 -390.
 Ygl. Arber's Transcript II, 567; 'Secundo Novembris [1590]. John wolf. Entred for his Copic under the handes of master Judson and the varieties Gregory mournings grammat. The Yld?

wardens Greenes mourninge garment etc. VIa'.

260 CARL,

Spanish Masquerado (eingetragen am 1. Februar 1589). Ferner dedicierte nach Simpson[†] Greene sein Farewell to Folly dem sohne des Lord Hunsdon, Robert Cary, der in Oxford zagleich mit Thomas Lodge studierte und durch diesen jedenfalls mit Greene bekannt wurde. Diese dedikation ist aber nach Simpson 1589 geschrieben.

4. Im Lookingglass findet sich eine anspiehung auf Greene's Friar Bacon and Friar Bungay. Adam sagt nämlich: 'his nose was in the highest degree of noses, it was nose autem glorificam'. Dies geht nach Dyce² auf folgende stelle im Friar Bacon: 'You talk of nos antem glorificare, but here's a nose'.' Offenbar passt aber dieser witz viel besser in Greene's Friar Bacon als in das Lookingglass, wo er nur widerholt wurde, weil er neu war und beitall gefunden hatte. Daraus geht hervor, dass Friar Bacon kurz vor dem Lookingglass aufgeführt wurde. Nun hat aber Ward¹ festgestellt, dass Friar Bacon vor dem Februar 1589 verfasst wurde, höchstwahrscheinlich 1588 oder sogar schon 1587, so dass auch das Lookingglass um dieselbe zeit entstanden sein wird. Zu diesen äusseren gründen kommen aber auch noch innere hinzu: Die reden des Oseas und Jonas, welche fortwährend zu reue und busse auffordern, und namentlich die schlussrede¹ des Jonas, machen den eindruck, als ob ein grosses nationales unglück im anzuge sei:

O proud adulterous glory of the west! Thy neighbours burn, yet dost thou fear no fire; Thy preachers cry, yet dost thou stop thine ears; The 'larum rings, yet sleepest thou secure. London, awake, for fear the Lord do frown: Repent, O London! lest, for thine offence, Thy shepherd fail, whom mighty God preserve, That she may bide the pillar of his church Against the storms of Romish Anti-Christ!

Gewiss sind diese letzten worte zu beziehen auf die durch Maria Stuart's tod glücklich beseitigte gefahr, welche Elisabeth und der englischen kirche von seiten der englischen katholiken drohte. Hält man damit den umstand zusammen, dass man um diese zeit häufig dem wunsche begegnet, England mit einem ehernen walle zu umgeben 6, natürlich zum schutze gegen die herannahende armada, so dürfte sich aus all' diesen äusseren und inneren gründen die hohe wahrscheinlichkeit ergeben, dass das Lookingglass im frühjahre 1588 entstanden ist.

Ueber die quelle zum Lookingglass sagt schon die Biographia Britannica: The plot is founded on the story of Jonah

¹ Vgl. School of Shakespeare II, s. 379 u. 350.

² Greene's Works 1561, s. 119, anm. §.

Ygl. dazu s. 94 in Ward's ausgabe von Friar Bacon and Friar Bungay.
 Ygl. Friar Bacon, Introduction s. XCIV.

Nach Grässe III, 1, s. 548 hat dieser schlussaufruf an London viel ähnlichkeit mit Petrarca's souetts gegen Rom.

⁶ Vgl. Friar Bacon, Introduction s. VI.

⁷ Vgl. bd. II, s. 379, 1812.

and the Ninevites in sacred history'. Doch ist dies nur insoweit richtig, als aus der Bibel die geschichte des Jonas entnommen ist und zwar ziemlich wörtlich. Nur wenige abänderungen finden sich, z.b. ist aus dem kürbis der Bibel im Lookingglass ein weinstock geworden. Dies mag durch den altenglischen text veranlasst worden sein. Bei Wycliffe 1 steht nämlich 'eder (= zaun, flechtholz)2 or a plaunt'. Bei Wycliffe's nachfolgern ist darans geworden 'an yny' = ephen, der sich ja ebenso wie der weinstock an festen gegenständen emporrankt. Oseas ist aus der zahl der propheten beliebig herausgegriffen, denn es wird in der Bibel nicht erwähnt, dass er iemals in Ninive gewesen ist. Offenbar waren Greene und Lodge überhaupt nicht sehr in der Bibel belesen, trotzdem sie einen biblischen stoff wählten3, denn Rasni ist nur ein sagenhafter könig und Jerobeam war zur zeit des propheten Hosea nicht könig in Juda, sondern in Israel. — Ueber die Bibel als quelle zum Lookingglass bemerkt Dyce⁴: Da es seiner natur nach zum teil ein altenglisches mysterienspiel ist, so ist man überrascht, in Wits Miserie folgende ansicht Lodge's darüber zu finden:

'Againe in stage plaies to make use of hystoricall scripture, I hold it with the legists odious, and, as the councill of Trent did Sess § 4 Fin, I condemne it. Sig. F. 1'.

Sollte dies nicht blosse ironie Lodge's sein? —

Collier hat für unser stück eine im jahre 1568-69 erschienene ballade⁵ mit demselben titel als quelle vermutet.⁶ Will man nicht überhaupt annehmen, dass alles ausser der geschichte des Jonas auf freier erfindung der dichter beruhte. so verdient nach unserer ansicht eine andere im jahre 1586 erschienene ballade? sowol der zeit als ihres bezeichnenden titels wegen entschieden den vorzug. — Wie über die datierung, so sind auch über tendenz und charakter des stückes

¹ Vgl. die ausgabe von Forshall und Madden, bd. 111, 1850.

Ygl. Müller, Etym. Wörterbuch 1, s. 377.
 Vgl. Herrig's Archiv, bd. 26, s. 71-81.
 Ygl. Greene's Works 1861, s. 32.

⁵ Vgl. Arber's Transcript I, 381; ⁽²²⁾ July 1568 — 22 July 1569, Jonnes, Recevyd of Rycharde Jonnes for [his] lycense for prynting of a ballett

intituled a lokynge glasse HHd.

6 Vgl. Collier's Extracts 1, 185.

7 Vgl. Arber's Transcript II, 547: 550 Septembris [1586]. Ric. Jones. Receaved of him for printinge a ballad of nowe have with ye to Ninive being a sounct of Repentance under the Wardens handes 11114'.

262 CARL,

verschiedene ansichten aufgestellt worden. Collier¹, Herrig² und Grässe³ fassten dasselbe als eine art ironie und satire oder als parodie der puritanischen jammerlieder über die bühne auf, wogegen Ulrici4 meint, dass es in ähnlicher absicht wie Peele's David and Bethsabe geschrieben wurde, nämlich um zu zeigen, dass die bühne noch immer religiöse und sittliche stücke, wie zur zeit der mysterien und moralitäten, hervorbringe. 'Das stück ist insofern interessant, als es zeigt, in welcher art dichter wie Greene und Lodge wesen und zweck der alten moralitäten mit den anforderungen der kunst auf der damaligen stufe der bildung zu vereinigen suchten. Es ist gleichsam selbst ein Moral- und Miracle-Play im geiste des Greene-Marlowe'schen zeitalters, aber eben damit ein schlagendes zeugniss, dass in dieser art. d. h. mit der ausdrücklichen tendenz moralischer und religiöser besserung, die alten moralitäten und mysterien sich nicht widerherstellen liessen. versuch musste verunglücken, weil er sowol dem allgemeinen geiste der nationalen bildung, wie insbesondere dem gange und ziele der englischen kunstentwickelung widersprach'. — Derselben ansicht ist dann auch Herrig⁵ beigetreten. Malone⁶ war der meinung, dass Spenser Lodge's poetischen namen Alcon aus dem Lookingglass wegen der moralisch-religiösen beschaffenheit desselben genommen habe und Klein⁷ nennt es ein moralisch-satirisches theaterstück, dass Lodge und Greene geschrieben hätten, um, die ausschweifungen und sünden der zeit an ihrem eigenen fleische zu flagellieren, wie entnervte wollüstlinge, nicht zur abtötung, nein, zur erweckung des tleisches'. - Für uns besitzt am meisten wahrscheinlichkeit die ansicht Ulrici's, der mit Collier darin übereinstimmt, dass das stück ganz allgemein gehalten ist; wenigstens sind etwaige anspielungen für uns nicht mehr verständlich. Dagegen ist Simpson' dafür eingetreten, dass durch den einen magier offenbar die philosophenschule von Raleigh, Hariot und dem

Vgl. History III, s. 218.
 Vgl. Archiv, 1847, bd. II, s. 339.

<sup>ygi, Archiv, 1844, 0d. II, 8, 539.
Allgem, Literärgeschichte III, 1, 8, 548.
Vgl, Shakespeare's dram, Kunst I, 8, 147.
Vgl, Archiv 1859, bd. 26, 8, 71—81.
Vgl, Shakespeare's Works, ed. Boswell 1821, bd. II, 8, 250 u. 251.
Vgl, Geschichte des Dramas XIII, 366.
Vgl, New Shak Soc. Transpations I, 8, 200.</sup>

⁸ Vgl. New Shak. Soc., Transactions I, s. 390.

Earl of Northumberland personifiziert werde. Wir sind mit leben und werken dieser philosophen zu wenig vertraut, um diese angabe als richtig oder falsch erweisen zu können, doch möchten wir dagegen halten, dass auch Adam die philosophen und ärzte verspottet und Oseas über 'new inspir'd' propheten spricht! Im übrigen war das Lookingglass entschieden ein ausstattungsstück?, denn nicht nur treten Rasni, Alvida und die magier fast stets 'in all royalty, in rich attire' oder in 'great pomp' auf, sondern es werden auch Remilia und Radagon vom blitze getroffen. Ferner sehlagen die magier mit ihren stäben den grund, worauf ein baum emporsteigt. Eine hand droht aus den wolken mit einem feurigen schwerte; eine schlange verschlingt einen weinstock; Jonas wird von dem walfische direkt auf die bühne befördert etc. Dies ist wol auch der grund, warum es sich so lange auf der bühne hielt³ und in kurzer zeit nicht weniger als vier auflagen erlebte. Malone⁴ war der ansicht, dass der name Radagon's, des hochmütigen, grausamen emporkömmlings, eine umstellung der worte 'a dragon' sei. Doch hat Dyce darauf aufmerksam gemacht, dass eine ganz untadelhafte person desselben namens auch sonst bei Greene vorkommt.⁵ — Die komischen scenen des stückes sind in prosa gehalten, während die ernsteren fast durchweg den blankvers zeigen, denn selbst die reden des Oseas, in denen der reim noch vorkommt, sind nur gereimte zehnsilbler, also dem blankverse sehr ähnlich und wol nur deshalb von den dichtern eingefügt, um gewisse ruhepausen eintreten zu lassen. Einmal fällt denn auch Oseas aus der rolle und spricht in blankversen. Diese selbst sind im allgemeinen gar nicht so übel und zeigen einen entschiedenen fortschritt gegen die der 'Wounds'. Als reimspielerei findet sich auch ein lateinischer vers am ende der zweiten scene. Allgemeine bemerkungen

Ygl. Ward, History 1, s. 222-224.
 Vgl. Herrig's Archiv, bd. 26, s. 71-81.
 Dyce a. a. o. s. 32 and Ward 1, s. 222-221 geben folgende citate an; Beaumont and Fletcher's Knight of the Burning Pestle, akt III. Ben Jonson's Every man out of his lumour, akt II, se. t. Ben Jonson's Bartholomew Fair, akt V, se. t. Lingua ed. 1617, Sig. F. Every Woman in her Humor 1609, Sig. II. Cowley's Cutter of Coleman Street, akt V, se. 11.

Marston, The Dutch Courtezan III, 1.

⁴ Vgl. Shakespeare's Works, ed. Boswell 1821, Vol. II, s. 221.

⁵ Vgl. Greene's Never Too Late, Part Second, the Host's Tale.

über das Lookingglass finden sich zuerst bei Collier¹, dem sich später Ward 2 und Hudson 3 angeschlossen haben; doch können wir uns nicht ganz mit ihrer ansicht einverstanden erklären. denn das stück kommt uns nicht 'wearisomely dull' vor, wie Collier sagt, sondern gerade die komischen scenen sind die besten des ganzen stückes. Diese ansicht hat Klein aufgestellt, dem sich dann Ward⁵ in der Encyclop, angeschlossen hat. Dass das Lookingglass trotzdem im ganzen geringen wert hat, da weder Lodge noch Greene viel dramatisches talent besass, wie schon Herrig⁶ bemerkte, wird niemand bezweifeln wollen. Dasselbe scheint noch dazu ziemlich schnell entstanden zu sein, denn der könig von Kreta, den Rasni im anfange des stückes verbannt, erscheint am ende ohne weiteres wider. Auch sind die prosaischen seenen noch stellenweise recht roh. z. b. die reden Adam's; gerade diese aber gefallen der königin Alvida sehr gut, was nur ein neuer beweis für die tatsache ist, dass die damaligen sitten noch viel zu wünschen übrig liessen. -Am treffendsten charakterisiert Bodenstedt das stück folgendermassen 7: Dieses wunderliche tendenzstück enthält im grunde nichts als kopieen nach dem alten testamente, unterbrochen durch komische scenen (disjecta membra eines interlude) und gespickt mit moralischen reflexionen und nutzanwendungen. Von charakteristik, psychologischer entwickelung, spannenden konflikten, planmässiger anlage und durchführung, kurz von allem, was das eigentliche drama bedingt, ist hier noch gar keine rede'. — Was zum schluss die früher viel erörterte frage anbetrifft, ob Greene oder Lodge den grösseren anteil an dem stücke habe, so sind auch wir der meinung, dass man hier nur vermutungen aufstellen kann. So könnte Lodge z.b., trotzdem Ward in seiner History anderer meinung ist, die seenen, in denen der wucherer vorkommt, geschrieben haben, da unser dichter ia in seinem Alarum das ganze wesen und treiben der wucherer als passendes motiv zu seinem lustspiele bezeichnet.

Ygl. History III, s. 218—220.
 Ygl. History I, s. 222—224.
 Ygl. bd. I, s. 109. 1872.
 Ygl. Geschichte des Dramas XIII, s. 435.

<sup>Vgl. Encycl. Brit., Vol. XIV, s. 768 und Vol. XI, s. 165.
Vgl. Archiv, 2. bd., s. 339.
Shakespeare's Zeitgenossen und ihre Werke, Berlin 1860, bd. III,</sup> s, \$5--92.

Nicht lange nach seinen dramen, im jahre 1595, erschien auch Lodge's satirische schrift: 'A Fig for Momus', eingetragen in die register am 2. April 1595.\(^1\) In der widmung derselben an den Lord William Earle of Darbie gibt die stelle: 'but as your noble Father, in mine infancie, with his own hands incorporated me into your house' einen interessanten beitrag zu Lodge's lebensgeschichte, der bisher noch nicht beachtet wurde. — Neben Rosalynde wird Lodge's Fig for Momus von allen kritikern für sein bestes werk gehalten; z. b. bemerkt Beloe\(^2\), bei dem sich die erste satire findet: 'Wenn man das alter dieser satiren betrachtet, wird man über den leichten, fluss des verses erstaunen'. Es ist deshalb wol nicht unwillkommen, wenn wir einige grössere auszüge widergeben, zumal sowol Lodge's wie Beloe's werk ziemlich selten ist. Die erste satire ist gerichtet an Master E. Dig und lautet\(^3\):

Digbie, whence comes it that the world begins To winke at follies, and to sooth up 4 sinnes? Can other reason be alleadged than this? The world sooths sinne because it sinfull is. The man that lives by bribes and usurie Winkes like a foxe at lothsome lecheric. Craft gives ambition leave to lay his plot, And crosse his friend because he⁵ soundes him not: All men are willing with the world to haulte 6, But no man takes delight to knowe his faulte. He is a gallant fit to serve my Lord, Which clawes and sooths him up at every word, That cries when his lame poesie he heares, 'Tis rare my Lord 't will passe the nicest eares. This makes Amphidius welcome to good cheere. And spend his master fortie poundes a veere, And keep his plaise-mouthed wife in welts and guardes For flatterie can never want rewardes; And therefore Humfrey holdes this paradox,

¹ Vgl. Arber's Transcript 11, 295; 'Secundo die Aprilis [1595]. Clement Knight. Entred for his copie under the wardens handes a booke intituled A figge for Momus V14'.

 ² Vgl. Aneedotes of Literature II, s. 114-118.
 ³ Beloe gibt dazu folgende anmerkungen:

^{4 &#}x27;Sooth up, that is smooth over, palliate'.
5 'Soundes him not, does not expose him'.

^{6 &#}x27;To — haulte, to limp, that is to keep pace with inhuman infirmity'

^{? &#}x27;Plaise-monthed, I presume, means foulmouthed, or rather perhaps, with a month as large as that of the Plaise. — Welts and guards, means gowns and petticoats'.

Tis better be a foole then be a fox For folly is rewarded and respected Where subtiltie is hated and rejected; Selfe-will doth frowne when honest zeale reproves 1. To heare good counself error never loves, Tell pursic Rollus, lurking² in his bed, That humours by excessive ease are bred; That sloth corrupts and choakes the vitall sprights And kils the memorie and hurts the lights a: He will not sticke after a cup of sacke To flout his comesellor behind his backe: For with a world of mischiefes and offence Unbridled will rebelles against the sence. And thinketh it no little prejudice To be reproved though by good advice; For wicked men repine their sinnes to heare, And folly flings if counsaile tuch him neare. Tell Sextus wife, whose shoes are under-layd⁵ Her gate is girlish, and her foote is splayd, Sheele raise with open mouth as Marllat dooth: But if you praise her, though you speake not sooth, You shall be welcome both to bed and bord, And use herselfe, her limband and his sword. Tell⁶ bleer-eid Linus that his sight is cleere. Heele pawne himselfe to buy the bread and beere But tuch me Quintus with his stincking breath. The dastard will deve thee to the death. Thus though mens great deformities be knowne They greeve to heare, and take them for their owne. Find me a niggard that doth want the shift To call his eursed avarice good thrift; A rakehell sworne to prodigalitie. That dares not terme it liberalitie; A letcher that hath lost both flesh and fame, That holds not letcherie a pleasant game: And why? because they cloake their shame by this And will not see the horror what it is, And cunning sinne being clad in vertues shape,

4 'Flings here means kicks or resents. It would not be easy to find two finer lines in Pope's Satires than these'.

5 'Under-layd, trodden down in a slovenly manner'.

^{1 &#}x27;Selfe will etc. These are two excellent lines'.

Lurking, lounging.
 Sights. Here are also four very spirited and foreible lines. — Lights evidently means the lights or powers of the mind'.

⁶ 'Tell blear eyed etc. These, and many of the succeeding lines are very animated, and truly conceived and expressed in the indignant spirit of genuine Satire'.

Flies much reproofe, and many stormes doth scape. Last day I chaunst in crossing of the streete With Diffilus the inkeeper to meete, He wore a silken night-cap on his head And lookt as if he had beene lately dead; I askt him how he far'd: not well, quoth he, An ague thus two months hath troubled me. I let him passe, and laught to hear his skuce² For I knew well he had the * * * by Luce, And wore his night-cappe ribbind at the eares. Because of late he swet away his heares.3 But had a stranger chanst to spie him then, He must have deemd him for a civill man. Thus with the world, the world dissembles still, And to their own confusions follow will 4, Holding it true felicitie to flie, Not from the sinne, but from the seeing eie. Then is this world, who winks at each estate, Hath found to meanes to make him fortunate. To colour hate with kindness, to defraud In private those in publique we applaud. To keepe this rule, kaw me and I kaw thee, To play the saints, whereas we divels bee. What ere men doe let them not reprehend, For cunning knaves with cunning knaves defend. Truth is pursewed by hate, then is he wise That to the world his worldly will applies. What is he wise? Is as Amphestus strong, That burnt his face because his beard was long.

'Das lebhafte gefühl, die sprache und der versbau mancher stellen dieser satire', bemerkt Beloe noch, 'sind bewundernswert und Dryden's oder Pope's nicht unwürdig'.

Eine zweite grössere abhandlung über 'A Fig for Momus' findet sieh in Collier's 6 Poetical Decameron, die wir wegen der seltenheit des werkes ebenfalls in auszügen widergeben wollen.

Collier begründet zunächst seine behauptung, dass weder Lodge noch Hall, sondern Donne der erste englische satiriker

Last day — yesterday'.
 'Skuce — excuse'.
 'heares — hairs'.

^{&#}x27;Will — passion. I know not where these lines are surpassed in force, truth or elegance'.

'I, that is ay. — I confess I do not comprehend the meaning of these concluding lines'

⁶ Vgl. Vol. I: The Third Conversation.

268 CARL,

gewesen sei, durch den nachweis eines manuskripts der ersten drei safiren Donne's, betitelt: 'Jhon Dunne his Satires Anno Domini 1593' und aufbewahrt auf dem Britischen Museum Harl. ms. no. 5110. Indessen scheint uns der ganze streit keinen zweck zu haben, denn es kommt doch nicht darauf an, wer zuerst seinen gedichten den namen 'satiren' beigelegt hat, sondern wer zuerst wirkliche satiren geschrieben hat, und deren gab es ja schon weit früher. Auch deuten Lodge's worte: 'where in no man might chalenge me with servile imitation' doch nur darauf hin, dass gerade zu Lodge's zeit diese dichtungsart nicht sehr verbreitet war, ohne damit zu behaupten. dass überhaupt noch keine satiren im Englischen bestanden hätten. Collier bemerkt ferner, dass Lodge von seinem 'whole centon' nichts mehr veröffentlichte, iedenfalls weil er von Hall überflügelt wurde, dessen satiren Collier im allgemeinen höher stellt, wenn auch einzelne stellen bei Lodge, z. b. die erste satire. Hall ebenbürtig sind und Wvat z. b. entschieden übertreffen. Indessen kommen nur wenige stellen der dritten und fünften satire, die Collier ebenfalls gibt, der ersten gleich. Eine stelle aus der fünften satire findet sich auch in Simpson's School of Shakespeare II, s. 88. Collier geht dann zu den eklogen über, von denen die erste, wie wir sehon früher erwähnten, an 'reverend Colin-Spenser' gerichtet ist. Die zweite ekloge ist ein dialog zwischen Philides und Eglon¹. unter welchem namen Lodge auf Lord Burghley anspielt, der sich 1591 wegen seines alters und häuslichen unglücks vom hofe in die einsamkeit zurückgezogen hatte², in der er trotz der bitten seiner königin und einer zu diesem zwecke gedichteten epistel von George Peele bis an seinen tod verblieb. Die dritte an Rowland-Drayton gerichtete ekloge ist die beste von allen und besteht aus einem dialoge zwischen Wagrin und Golde, unter welchem namen Lodge unzweifelhaft sich selbst meint. Golde hat wegen der undankbarkeit des publikums und seines misserfolgs aufgehört zu dichten und wird nun von Wagrin wider dazu aufgefordert mit folgenden worten:

> 'Fie Golde, blame not all men for a few; The Muses have some frends who will esteeme

 $^{^{1}}$ Vgl. The Gentleman's Magazine 1850, Vol. II, s. 32 und 132—134. 2 Vgl. Collier's History etc. I, s. 283.

A man of worth, and give desert his dewe. Did Mercurie (as many wise men deeme) Surcease the wavering Cynthia to pursue, His crosse aspects to arts more sweete would seeme. There are some few (alas! that they were more) That honour poesie, and wit adore'.

Aber Golde erwidert ihm:

'On these strong pillars (Wagrin) have 1 built.

And liv'd a while in sunne shine of their grace;
But time (sweet friend) believe me if thon wilt.

Hath made them worldlie, covetous and base:
Their niggard mindes with golden words they gilt;
They are not as they seeme in outward face;
To live in hope of that they meane to give.

Is to deceive ourselves, and not to live.

Arts perish wanting honour and applause;
And were imperious neede doth tyrannise
The holic heate through worldlie cares doth pause:
The minde (withdrawne to studie for supplies)
Is soyld with earthlie thoughts and downward drawes.
Hence come those dull conceits among the wise,
Which cov-eard readers censure to proceede

Darauf wünscht Wagrin seinem freunde 'a better minde' und hält ihm als beispiel 'Charles the kind' und 'Donroy = Roydon' vor, aber Golde erwidert zum schluss:

From ignorance whereas they grow by neede'.

'I rest resolv'd: if bountie will, I wright;
If not, why then my muse shall flie the light!'

Schon in diesen energischen worten finden wir also den einen grund zu Lodge's absage an die poesie, einen zweiten werden wir in 'Wits Miserie' erfahren, wo er seinen endgiltigen entschluss kundgibt. Uebrigens gibt Collier an, dass in Spenser's zehnter ekloge (Oktober) ähnliche stellen vorkommen.

Die vierte ekloge Lodge's, eine der schwächsten, ist an Samuel Daniel gerichtet und handelt über den verschiedenen grad des beifalls, den man der tat gegenüber blossem rat schuldig ist.

Von den sieben episteln ist die erste 'Ad Momum' geriehtet, während die zweite an W. Bolton über träume handelt.

¹ Vgl. The Gentlemans Magazine 1850, 11, s. 132--134.

27() CARL,

Dieser Bolton war, wie Collier vermutet¹, mit Edmund Bolton verwant, der 1596 an die grüfin von Bedford ein sonett schrieb, das sich in Drayton's 'Mortimeriados' vorfindet. Die dritte epistel, an 'Mistresse A. L.', handelt über ursache und heilung der fettsucht, gewiss ein seltsames motiv. Die fünfte epistel, die beste von allen, ist an 'Master Michael Drayton' gerichtet und beginnt:

Michael, as much good hap unto thy state As Orators have figures to dilate: As many crownes as Alchymists have shifts Briefly as many goods as thou hast guifts. I heare some upstart Rymer set a gog By writing poems on the Lician frog Or Tythons Grashopper, growes envious, And will be famous with Archilochus. Alas for them that by scurrilitie Would purchase fame and immortalitie! But know this, frend, true excellence depends On numbers aim'd to good and happie ends: What else hath wanton poetry enjoy'd But this — Alas thy wit was ill employ'd! What reason mov'd the golden Augustine To name our poetrie vaine errors wine? Or Hierome (deeply sighted in these evils) To tearme it nothing but the foode of devils? Nought but the misemployment of our guifts Ordain'd for arts, but spent in shamles shifts. Looke, as the sunne-beame in a burning glasse Doth kindle fire where ever it doth passe, But freely spred upon th'ingendring earth Egs on the spring and kills the cause of dearth; So poetrie, restrain'd in errors bounds With poison'd words and sinfull sweetnes wounds; But clothing vertue and adorning it, Wit shines in vertue, vertue shines in wit. True science suited in well couched rimes Is nourished for tame in after times! Thou then, sweet friend, grieve not though folly thrive, Fame got by it dies ere it is alive. Be thou a prentise to the blessed Muse. Which grace, with thy good words, will still infuse. Oh let that holy flame, that heavenly light, That led old Abrahams race in dark some night, Oh let that star, which shining never ceast

¹ Vgl. The Gentlemans Magazine a. a. o.

To guide the sages of balme-breathing East Conduct thy Muse unto that lofty pitch Which may thy stile with praises more enritch!'

Nach einigen zwischenzeilen sagt Lodge:

'I have perus'd thy learned nines and threes And scan'd them in their natures and degrees And to thy choice Apologie applie This sodaine tribute of my memorie'.

Diese anspielung auf Drayton's Endimion and Phoebe¹ ist deshalb wichtig, weil sie beweist, dass dieses gedicht schon 1594 entstanden sein muss, wenn es auch erst am 12. April 1595 in die register eingetragen ist.² Uebrigens ist in Drayton's gedichte auch eine anspielung auf Lodge enthalten in folgenden versen³:

'And thon, my Goldey, which in summerdayes Has feasted us with merry roundelayes, And when my Muse scarce able was to flye, Didst imp her wings with thy sweete Poesie'.

Nachdem sich Collier sehr günstig über die fünfte epistel Lodge's ausgesprochen hat, geht er über zur sechsten, welche Lodge dichtete 'in praise of his Mistres' Dogge'. Dies ist eine, keineswegs satirisch gemeinte, gelehrte und mühsame rechtfertigung der vorliebe seiner frau für hunde. Die siebente epistel endlich ist betitelt: 'The Anatomie of Alchymie' und enthält folgende meinung des dichters:

'Briefly, sweet frend, I thinke of Alchymic As erst Thucidides, the learned clarke, Defyn'd a woman full of honestic In plaine discourse, but not in riddles darke: That woman (said the sage) is best of all In whose dispraise or praise lesse speech is had: That Alchymic (say 1) is best of all Which few men reasons can approve for bad. Thus much of Alchymic, and thus an end Though thou commend not, frendly 1 commend'.

Ueber Lodge's 'A Fig for Momus' im allgemeinen spricht sich Collier günstig aus, doch zieht er die satiren den pastoral-

3 Vgl. The Gentl. Mag. a. a. o.

 ¹ Vgl. The Gentlemans Magazine 1850, H, s. 31-36.
 ² Vgl. Arber's Transcript H, s. 296; "XH" die Aprilis [1595]. John Busbye. Entred for his Copic under the handes of the Wardens A booke entituled Endimion and Phebae VI^d.

gedichten vor. Freilich spricht der umstand, dass Hall Lodge gar nicht crwähnt, dafür, dass Lodge's werk nie populär wurde. Zum schluss gibt Collier an, dass Anthony Nixon in sciner 'Sconrge of Corruption' 1615 Lodge's erste satire in ganz offenbarer weise abgeschrieben und für sein geistiges eigentum ausgegeben habe.

Das jahr 1596 war für Lodge das fruchtbarste, wenigstens in bezug auf die anzahl seiner werke. Er veröffentlichte zunächst: 'The Divel Conjured', ein werk, von dem Collier' bemerkt, dass es ganz in prosa geschrieben ist und eine unterredung über alchymie und magie enthält, welche gegenstände Lodge in versen ja schon im Fig for Momus berührt hatte. Das zweite werk ist 'A Margarite of America', eine prosaschrift, in welche nach Collier's 2 angabe eine ziemliche anzahl gedichte verschiedener art eingestreut sind, die 1819 von Singer widergedruckt wurden. Ueber den stil bemerkt Landmann in seinem aufsatze: Shakespeare and Euphuism³, dass die schrift eine abart des euphuismus, den gongorismus zeige und gibt zugleich eine probe dieses stiles aus dem werke, Eine andere besprechung desselben findet sich bei Warton⁴, der einige charakteristische stellen bervorhebt und der meinung ist. dass Lodge in drei sonetten die Italiener Dolce. Lodovico Pascale und Martelli nachgeahmt habe. Wenn übrigens Lodge dieses werk in der Magalhaenstrasse auch vollendet hat, so lässt sich das datum der abfassung genau bestimmen, da er sich vom 8. April bis 18. Mai 1592 in der Magalhaenstrasse aufhielt.5 In der vorrede 'To the Gentlemen Readers' erwähnt Lodge, dass die schrift in seiner abwesenheit gedruckt worden sei. Wo Lodge um diese zeit gewesen ist, wissen wir nicht genau. Er wird jedenfalls durch seinen sehneider Topping⁶ zu einem 'landaufenthalte' gezwungen worden sein, wo wir ihn noch am 5. Nov. 1596 antreffen.

Die wichtigste im jahre 1596 verfasste schrift Lodge's ist indessen 'Wits Miserie and the Worlds Madnesse; dis-

¹ Vgl. The Gentl. Mag. 1850, II, s. 605-611.

Ygl. The Geht, Mag. 1995, 17,
 Ebd. a. a. o.
 Ygl. New Shak. Soc., Transactions 1880—85, II, s. 262.
 History of E. Dr. P., ed. Hazlitt 1871, bd. IV, s. 347.
 Vgl. Hakluyt III, s. 842—852.
 Vgl. Laing s XLVII und XLVIII.
 Ebd. s. XLIII.

covering the Devils Incarnat of this Age' etc. Beloe! gibt eine inhaltsangabe dieser schrift, der wir folgendes entnehmen: Wie Gott sieben hauptengel, so hat auch Satan sieben haupttenfel in die welt geschickt, durch welche er die menschen verführen will: und zwar soll dies Leviathan versuchen durch stolz. Mammon durch habsucht, Asmodens durch unzucht, Beelzebub durch neid, Baalberith durch zorn, Beelphegor durch schwelgerei und Astaroth durch müssiggang. Diese sieben haupttenfel sind mit den nötigen verführungskünsten ausgestattet, damit sie sinne und herzen der menschen um so leichter betören können. Ausserdem hat jeder dieser teufel wider eine menge kinder. so besitzt z. b. Leviathan folgende: Vainglory; Ambition, der nur nach sternen jagt und nach kronen trachtet; Bosting, a gallant of the first head'; Hypocrisie, 'in a longe gowne, like a scholler': Curiositie: Superfluons Invention, auch Novel Monger in Fashions genannt, dessen freundschaft am meisten gesucht wird; Ingratitude; Scandale und Detraction; Adulation und Contempt. Ebenso haben Mammon, Asmodeus und alle andern eine ganze reihe söhne, die ihnen helfen, die menschen zu betören. Besonders wichtig ist Lodge's beschreibung des teufels Beelzebub und seines geschlechtes. Er nennt ihn 'Archduke of Grecian fantasies and patron of the Pharisees', gibt seinen stammbaum und schildert darauf sein weib Jealousie. erster sohn heisse Hate Vertue oder Sorrow for another mans good successe. Er hat von Lucian das lügen, von Aristipp die schmeichelei, von Zoroaster das beschwören gelernt, habe sich eine zeitlang in Frankreich, Deutschland und Italien aufgehalten und nun nach England hineingestohlen. Er sei voll von verleumdung und lache nur über anderer leute kummer. Doch sei er bei der grossen menge sehr angesehen, denn sie halte, weil er hübsche sachen schreiben könne, alles für evangelium, was er auch immer schreibe oder spreche.

'You shall know him by this, he is a fould lubber, his tongue tipt with lying, his heart steeld against charity, he walks for the most part in black, under colour of gravity, and looks as pale ss the Visard of the Ghost which cried so miserably at the Theater, like an Oister wife: Hamlet Revenge'.

(Die fortsetzung der schilderung vergleiche bei Laing.) Die worte 'Hamlet revenge' sind schon von Dr. Farmer als eine

¹ Vgl. Anecdotes of Literature II, s. 159-167.

anspiching auf Shakespeare's theatralische leistungen aufgefasst worden und Malone¹ stützt diese ansieht durch verschiedene griinde. Drake² dagegen betrachtet die stelle als eine anspielung auf Nash, und Klein in seiner Geschichte des Dramas offichtet ihm darin bei. Dies ist uns sehon aus dem grunde unwahrscheinlich, weil Lodge Nash mit zu den Divine Wits' zählt und deshalb die worte 'True English Arctine' entschieden als lob aufgefasst werden müssen. Lodge wollte ihn offenbar als beissenden satiriker und komödiendichter herverheben und dem Pietro Aretino³ gleichstellen, von dem 1588⁴ vier komödien ins Englische übersetzt worden waren, ausser zahlreichen satiren. Auch ist gar kein grund zu einer feindschaft zwischen Lodge und Nash vorhanden, vielmehr ist es höchstwahrscheinlich, dass beide nebst Greene in steter freundschaft mit einander lebten. — Ward in seiner History etc. hält es wenigstens für glaubwürdig. dass Shakespeare den Ghost in irgend einem stücke Hamlet gespielt habe, während Ingleby und Lucy Toulmin Smith5 verschiedener meinung darüber sind, ob dies ein altes Shakespeare'sches oder ein beliebiges anderes stück gewesen ist, aber nicht die stelle als anspielung auf Shakespeare selbst fassen. Elze in W. Shakespeare 1876 erwähnt die ganze angelegenheit gar nicht. So kurz lässt sich die sache nun doch wol nicht von der hand weisen, vielmehr scheinen uns Dr. Farmer und Malone — ganz abgesehen davon, ob mit Hamlet das alte stück oder Shakespeare's Hamlet gemeint ist — vollkommen das richtige getroffen zu haben, und zwar aus folgenden gründen:

- 1. Der heftige angriff Greene's auf Shakespeare ist bekannt, warum sollte nicht dessen freund Lodge in ähnlicher gesinnung Shakespeare's angeblich immer mehr überhandnehmende alleinherrschaft in der literatur gegeisselt haben. Dies ist um so wahrscheinlicher, als er unter den folgenden 'Divine Wits' Sh. gar nicht nennt.
- 2. hat Lowndes6, was uns bisher zu wenig beachtet zu sein scheint, anf eine stelle im 'Midsummer nights dream'7 hingewiesen, die

⁶ The Bibliographer's Manual, artikel Lodge.

⁷ Akt V, sc. 1.

Malone, Shakespeare's Works, ed. Boswell 1821, bd. I, s. 347—48.
 Shakespeare and his Times, bd. I, s. 459—60.

³ Ueber Peter Arctin, a burlesque writer, vgl. Hallam, Literature of Europe II, s. 266.

⁴ Vgl. Arber's Transcript II, s. 500: 'XX' die Septembris [1588]. John wolfe. Item allowed unto him for his copie under thee handes aforesaid Quattro Comedie Del Devino Pietro Aretino [no sum stated]'.

5 Vgl. Shakespeare's Conturie of Prayse s. XI, 294, 421 etc.

recht gut die antwort Shakespeare's auf diesen angriff sein könnte: 'One sees more devils than vast hell can hold: That is the madman', den Shakespeare dem Lover und poeten gegenüberstellt. Damit fertigte Shakespeare Lodge kurz und schlagend ab. Aus dieser antwort wiirde sich auch das datum des Sommernachtstraums, das bekanntlich noch nicht bestimmt ist, genauer begrenzen lassen, nämlich zwischen dem 5, Nov. 1596 und 7, Sept. 1598 1, wo Meres das stück erwähnt.

Mit den auf 'Hamlet revenge' folgenden worten wendet sich dann Lodge an seine freunde, die noch in der gunst des publikums standen, und fordert sie auf, sich nicht gegenseitig zu beneiden, sondern alle zusammenzuhalten gegen den einen. der sie sonst alle überwinden werde. Die letzten worte endlich: 'Doubtless it will be' etc. deuten unserer ansicht nach darauf hin, dass Lodge selbst sozusagen 'die flinte ins korn warf' und Shakespeare's wegen die beschäftigung mit der poesie ganz aufgab. Auch mag ihn der mangel an gönnern und der geringe finanzielle erfolg trotz der grössten literarischen anstrengungen dazu bewogen haben, der poesie valet zu sagen und sich fast allein dem studium der medizin zuzuwenden.

Anhang: Collier² spricht von dem teufel im Friar Bacon and Friar Bungay und bemerkt dazu, dass in diesem stücke wahrscheinlich der teufel das letzte mal auf die bühne gebracht wurde in propria persona zur erbauung und zum ergötzen der menge in Loudon, denn Lodge sagt in seinem Wits Miserie, dass er aufs land verbannt worden sei.

Ausser diesen drei schriften des jahres 1596 hat Collier noch ein anderes werk für Lodge in anspruch genommen, nämlich: 'Prosopopeia, containing the Teares of the holy, blessed and sanctified Marie, the Mother of God', Laing dagegen glaubt nicht, dass dies ein werk Lodge's sei und will es einem gewissen Laurence Twyne zuweisen; indessen haben die ausführungen Laing's, so viel uns bekannt, keinen anklang gefunden, denn sowol Lowndes3 als Klein und Ward haben Collier's ansieht beigestimmt und erklären die schrift für ein

¹ Vgl. Arber's Transcript III, 125: 'VII^o Septembris [1598]. Cuthberte Burbye. Entred for his copie under the wardens handes and master Harsnett a booke, called Wyttes Treasurve being the second parte of Wittes Comonwealth VI d'.

2 Vgl. History etc. III, 160.

3 Vgl. The Bibliographer's Manual, artikel Lodge.

⁴ In der Encyclopaedia a. a. o.

⁵ Niedergelegt in The Shak, Soc. Papers II, 156-165.

276 CARL,

werk Lodge's. Nash hatte nämlich mit einer ähnlichen schrift ein ganz gutes geschäft gemacht, ebenso Greene mit seiner bussschrift: Greene's Repentance, wherein by himself is laid open his loose life. Dieser umstand, sowie seine geldverlegenheit, die vielleicht niemals so gross war als 1596, mögen Lodge veranlasst haben, das werk zu schreiben; und was den umstand anbetrifft, dass Lodge's gleich darauf veröffentlichte schrift Wits Miserie einen 'argen rückfall in das faule vorgeschlecht seiner gedanken' zeigte, so muss man eben den eigenartigen charakter von 'Wits Miserie' als absageschrift an die poesie in betracht ziehen. Doch wird sich eine endgiltige entscheidung dieser streitfrage nur durch eine genaue vergleichung dieser schrift mit Lodge's übrigen werken ermöglichen lassen.

Um diese zeit seheint eine gründliche veränderung in Lodge's leben vor sich gegangen zu sein. Er unterzeichnet nicht mehr 'of Lincoln's Inn' und verfasst weder poetische noch grössere prosaische schriften mehr. Auch erreichten wol damals seine finanziellen verlegenheiten den höchsten grad. Lodge hatte nämlich um 1588 von seinem schneider Topping eine grössere geldsumme erhalten, für die Henslowe bürge geworden war 'having some knowledge and acquaintance of him as a player', wie Collier's ausgabe der 'Memoirs of Allen' besagte. Aus dieser stelle hatte Collier, wie schon oben erwähnt, den schluss gezogen, dass Lodge auch schauspieler gewesen sei. Ingleby 1 und Furnivall 2, der durch Ashbee einen genauen abdruck der Dulwich Papers hat besorgen lassen, haben nun zuerst diese worte berichtigt. An keiner stelle der Memoirs wird nämlich Lodge ein 'player' genannt, vielmehr lautet die fragliche stelle so: 'And havinge of me some knowledge and acquaintaunce requested me to be his bayle' und bedeutet offenbar: Da Lodge mich (Henslowe) einigermassen kannte, bat er mich, sein bürge zu sein. Der ausgang der angelegenheit wird nun zunächst der gewesen sein, dass Henslowe die schuld an Topping bezahlen musste und dann von Lodge nicht widererlangen konnte, denn Alleyn, der erbe dieser forderung Henslowe's, liess später Lodge deswegen verhaften.3

3 Vgl. Laing s. LIV und Memoirs of Alleyn, s. 39-46.

Vgl. Was Thomas Lodge an Actor, London 1868.
 Vgl. Early English Text Society, Extra Series IX, 1869, s. XXIV and XXV

Diese ungünstigen finanziellen verhältnisse mögen auch der hauptgrund gewesen sein, dass Lodge trotz seines vorgerückten alters sich noch entschloss, wider einen festen beruf zu ergreifen. Er begab sich nämlich, um medizin zu studieren, nach Avignon, wo er im jahre 1600 den doktortitel erlangte. Wann er von London abreiste, ist ungewiss, wahrscheinlich aber erst 1598 oder später.\(^1\) Lodge hatte sich schon früher, wie aus seinen werken ersichtlich ist, viel mit medizinischen und ähnlichen studien abgegeben, so dass eine schnelle erlangung des doktorgrades nicht auffallen kann. Der titel selbst muss ihm vor dem 11. August 1600 verliehen worden sein, weil an diesem tage Bodenham's Belvedere², zu dem 'Thomas Lodge, Doctor of Physicke' beisteuerte, in die register eingetragen wurde.3 Englands Helicon, zu dem Lodge ebenfalls beiträge lieferte, wurde schon am 4. August eingetragen⁴, Englands Parnassus⁵ dagegen erst am 2. Oktober.⁶ Bodenham's Belyedere ist ein ziemlich wunderliches machwerk, da der verfasser es sich zum gesetz machte, nicht mehr als eine zeile oder ein couplet von jedem dichter aufzunehmen.7 — Einzelne gedichte von Lodge finden sich auch in der schon früher erschienenen gedichtsammlung 'The Phoenix Nest'. Der volle titel des werkes, den Beloe gibt, lautet: 'The Phoenix Nest. built up with the most rare and refined Workes of Noblemen, woorthy Knights, gallant Gentlemen, Masters of Arts and brave Schollers. Full of varietie, excellent Invention and singular Delight. Never before this time published. Set foorth by R. S. of the Inner Temple, Gentleman. Imprinted at London by John Jackson, 1593'. Das werk ist also nicht 1592, wie Laing an-

⁴ Vgl. unsere bemerkungen zu Josephus s. 278.

 $^{^2}$ Vgl. Drake 1, s. 724-727 und die ausziige in Brydges' British

³ Vgl. Arber's Transcript III, 168; '11 Augusti [1600]. hughe Astley. Entred for his copie under the handes of master Jackson and the Wardens: A booke called Belvedere or the garden of the Muses Vl^d.

A booke called Belyedere or the garden of the Muses V1⁴.

⁴ Ebd. III, 168: ⁴⁴⁰ Augusti [1600]. John filaskett. Entred for his copic under the handes of master Doctor Barlowe and the Wardens a booke Called Englandes Helicon V1⁴.

⁵ Herausg. von Collier in Seven English Poetical Miscellanies 1867.

⁶ Vgl. Arber's Transcript III, 173; '2 Octobris [1600], master lynge, master Burby. Thomas haies. Entred for their copic under the handes of master Hartwell and the Wardens: A booke called Englandes parnassus; The choysest flowers of our Englyshe moderne poetes......V1d.

⁷ Vgl. Beloe I, s. 229-248, Herbart's edition of Ames vol. III, s. 1382 und Return from Parnassus, Reed's edition, s. 244.

978 CARL.

gibt, sondern 1593 veröffentlicht) und enthält im ganzen neunundsiebzig gedichte.2

Nachdem Lodge nach London zurückgekehrt war, betrieb er nun die medizinische praxis bis an sein lebensende. 25. Oktober 1602 wurde er auch an der oxforder universität zum doktor promoviert. Doch hielt ihn seine praxis nicht ganz von schriftstellerischen arbeiten ab, so z.b. veröffentlichte er im jahre 1602 eine schon vor 1598 begonnene übersetzung der werke des Josephus Flavius.³ Schon 1591 waren übersetzungen von Josephus De bello Judaico erschienen. Das werk Lodge's ist in die register nicht erst 1602, sondern schon 1598 eingetragen⁵, wie aus der übereinstimmung der namen der drei buchdrucker in den registern und auf dem fitelblatte des werkes hervorgeht. Doch erhielten sie nicht eher die druckerlaubniss, bis sie eine 'better and sufficient aucthoryty' beibrachten. Lodge ging inzwischen nach Frankreich und dadurch verzögerte sich die veröffentlichung bis 1602.

Im jahre 1603 erschien Lodge's Treatise of the Plague. gewidmet dem lordmayor von London. Das werk enthält mittel gegen die damals wütende pest⁶, an der allein in London 38,000 menschen starben. Sie verbreitete sich über ganz England, dauerte acht jahre und herrschte zu gleicher zeit in Holland und Deutschland. — Erst längere zeit darauf, 1608, wird Lodge wider erwähnt von Heywood in 'Troia Britanniea' als einer der bedeutendsten mediziner. Collier, wollte aus dieser angabe folgern, dass Lodge der dichter und Lodge der medi-

¹ Vgl. Arber's Transcript II, 637; 'S Die Octobris [1593]. John Jackson and his parteners. Entered for theire Copie under the handes of neste etc. Compiled by R. S. VId.

2 Vgl. Drake 1, s. 720.

3 Ueber Josephus handeln Schürer's Neutestamentliche Zeitgeschichte

¹⁸⁷⁴ und Herzog-Plitt's Real-Encyclopiidie, vol. VII, 1880, art. Josephus.

¹⁸⁷⁴ und Herzog-Plitt's Real-Encyclopidie, vol. VII, 1880, art. Josephus.

⁴ Vgl. Arber's Transcript II, s. 576 und 596.

⁵ Ebd. III, s. 119: '26 Junii [1598]. Symon waterson. Peter Short. Thomas Adams. Entred for their copyc The woorkes of FFlave[us] Joseph[us] sonne of Matthias VI⁴. viz: XX bookes of the Ancient history of Judea. VII bookes of the warres of the Iues. Il bookes against Appian of 'the Ancientnes of the Iues'. a booke touchinge the Machabees. The life of Josephus written by himself. To be translated out of French into Englishe and to be their Copie to printe, bringinge better and sufficient anethoryty for yt first and before they print yt'.

⁶ Vgl. Encyclop., vol. XIX, 1885, s. 165.

⁷ Vgl. vorrede zu Dodsley's Old Plays 1825.

ziner verschiedene personen seien, weil Heywood sonst auch etwas von dem dichter erwähnt haben würde. Dazu bemerkt Hazlitt¹ ganz richtig, dass diese folgerung nicht zwingend ist, denn in einem gedichte Unon London Physicians', geschrieben migeführ 1620 und eitiert in Inedited Poetical Miscellanies. ed. Hazlitt 1870, sig. F. f. 5' wird Lodge ebenfalls erwähnt ohne bezug auf seine literarischen leistungen. Uebrigens ist Heywood's werk nicht erst 1609, wie Laing angibt, sondern schon 1608 geschrieben.²

Im jahre 1614 gab Lodge eine andere übersetzung heraus: The Works of Seneca, zu der Laing bemerkt, dass es die einzige englische sei, die überhaupt existiere; Lodge aber hat entweder schon 1600 die veröffentlichung geplant, oder seine übersetzung ist nicht die einzige englische gewesen, wie ein eintrag in die registers beweist,3

Die nächste nachricht, welche wir von Lodge haben, zeigt uns, dass er auch damals sich noch in geldverlegenheiten befand. Es wird ihm nämlich unter dem 10. Januar 1616 ein pass ausgestellt für eine reise zur eintreibung alter schulden. Collier bemerkt dazu, dass um diese zeit englische schauspieler nach Deutschland gereist seien, und dass diese reise Lødge's möglicherweise damit in verbindung stand. Dies ist entschieden falsch. 1) weil Lodge überhaupt kein schauspieler war und 2) weil er sofort nach Henslowe's tode verreiste, was entschieden den verdacht erweckt, dass er vor Alleyn, Henslowe's erben, entflohen ist.

Aus der folgenden zeit haben sich nur noch wenige notizen über Lodge erhalten.

Im jahre 1620 bemerkt er in der vorrede zur zweiten auflage der werke Seneca's, dass er sehr beschäftigt sei und viele

⁴ Vgl. vorrede zu seiner ausg. von Dodsley's Old Plays, VII, bd., 1874.
² Vgl. Arber's Transcript III, 397; '5 Decembris [1608]. William Jaggerd. Entred for his copie under th[e] h]andes of master Etkins and Th]e] wardens; A booke called Brytans Troye. Provided that yf any question or trouble growe here of. Then he shall answere and discharge yt at his owne Losse and costes VI⁴, [By T. Heywood]'.
³ Ebd. III, 159; '15¹⁰ Aprilis [1600]. Edward Blunt. Entred for his copie under the handes of master Harnsnet and master man warden a booke to be translated out of French and Latyn into Englishe and so to be printed called L. Annaci Senecae philiosophi Stoicorum omnium Acutissimi opera. . . . VI⁴.

Acutissimi opera VI⁽¹⁾.

(Vgl. Memoirs of Alleyn s. 190, and New Monthly Magazine for January 1511.

280 CARL,

abhaltungen habe'. Höchstwahrscheinlich hat Lodge um diese zeit auch einen kommentar über Du Bartas aus dem Französischen übersetzt. Auch verfasste Lodge im jahre 1622 eine etwas pedantische vorrede zu Elisabeth Lincolnes' kleiner schrift: 'The Countesse of Lincolnes Nurserie'.

Unser dichter starb nach Wood's bericht im September 1625 an der pest; seine witwe Jane überlebte ihn und erhielt am 12. Oktober die erlaubniss, seinen nachlass zu verwalten, in dem sich unter anderm auch ein manuskript: 'The Poore Mans Talentt' befand.

Als dichter und schriftsteller gehört Lodge in dieselbe klasse wie Lyly, Marlowe, Greene und Peele, die alle zusammen ein bedeutendes poetisches und dramatisches talent, sowie eine formengewantheit besassen, die sie würdig machte, die vorläufer des grössten dramatischen genies zu werden. Was speziell Lodge anbetrifft, so hatte er grösseren erfolg mit seinen novellen und satiren, als mit seinen schauspielen und lyrischen gedichten, obwol auch diese keine niedrige stelle einnehmen. Es dürfte deshalb von interesse sein, wenn wir hier die bedeutendsten urteile älterer und neuerer schriftsteller und kritiker über unsern dichter folgen lassen. Von seinen zeitgenossen sagt z. b. Meres in seiner Palladis Tamia2: 'The best for Comedy amongst us bee eloquent and wittie John Lilly, Lodge' etc. und 'As Horace, Lucilius, Juvenall, Persins and Lucullus are the best for Satyre among the Latines: so with us in the same faculty these are chiefe. Piers Plowman, Lodge: Hall of Imanuel Colledge in Cambridge: the Authour of Pigmalions Image, and certaine Satyrs; the Authour of Skialetheia'. Auch im Return from Parnassus3 16054 wird Lodge erwähnt:

> For Lodge and Watson, men of some desert Yet subject to a critick's marginal; Lodge for his oar in ev'ry paper boat, He that turns over Galen every day To sit and simper Euphues' legacy.

Lodge, M. D., the poet.].

2 Vgl. New Shak. Soc., Series IV, 1, s. 161.

3 Vgl. Hawkins III, s. 213—14. Geschrieben sehon 1602 nach Collier's History III, s. 435.

¹ Vgl. Arber's Transcript IV, 42: '8° Novembris [1620]. John Grisman. Entred for his copie under the handes of master Tayernor and master Lownes warden. A booke called A Comentary upon Du Bartas translated out of Ffrench by Doctor Lodge VI^d. [? Thomas Lodge, M. D., the poet.]'.

⁴ Vgl. Arber's Transcript III, 304: '16. Octobris [1605]. John Wright. Entred An Enterlude called The retourne from Pernassus or the scourge of Simony publiquely Acted by the studentes in Sainet Johns College in Cambridg[e] VI^d'.

Daselbst findet sich auch ein gedicht von Lodge: 'Description of Spring'. - Von neueren kritikern heben wir zunächst Drake1 hervor, dessen urteil sich ungefähr in folgende worte zusammenfassen lässt: 'Lodge wurde von seinen zeitgenossen für einen mann von ungewöhnlichem talente gehalten. Er scheint nicht nur gelehrter, sondern auch weltmann gewesen zu sein, viel witz und humor besessen und moral und gute ordnung verteidigt zu haben. Seine hauptsächlichsten fehler waren seine liebe zu geziertheit und affektiertheit, welche sich schon in den titeln seiner werke zeigt'. Collier² spricht sich folgendermassen aus: 'Lodge ist als dichter über Greene und in gewisser hinsicht unter Kyd zu stellen. Er ahmte Greene's naturliebe und teilweise auch dessen geziertheit nach, doch bricht bei Lodge stets die natürlichkeit hindurch. Seine Phillis enthält viele beispiele von schönem versbau, eleganten gedanken und natürlicher einbildungskraft. Einzelne stellen seiner Rosalynde verlieren sogar nicht bei einer vergleichung mit Shakespeare's As von like it. Lodge steht Kyd nach in der kraft und kühnheit der konzeption, doch übertrifft er ihn entschieden in der charakterzeichnung, wie seine Wounds of Civill War beweisen. Indessen war Lodge kein dramatisches talent, sondern vor allem lyriker, satyriker und pastoraldichter, wenn auch ohne grosse phantasie und originalität'. Herrig's3 urteil ist etwa folgendes: 'Sein versbau war ausserordentlich schön, und mit einem reichtum und einer natürlichen einfachheit des poetischen beiwerkes verband er eine zartheit des gedankens und eine eleganz des ausdrucks, welche ihm die herzen gewinnen musste'. Ward bemerkt am schlusse seines artikels über Thomas Lodge: 'Der lebenslauf Lodge's ist interessant, da er zeigt, welche gewantheit ein gewöhnlicher dichter jeuer zeit erreichen konnte. Seine prosa ist der Lyly's sehr ähnlich, doch ist sein vers noch besser wegen seiner leichtigkeit und annut'. Ausserdem finden sich besprechungen Lodge's bei Warton, Hallam⁴, Ulrici und Klein. Elze gibt in seinem William Shakespeare s. 159 eine längere erörterung über seine einteilung der damaligen dichter in gelehrt-höfische und demokratisch-nationale. Nach unserer ansicht würde Lodge dann sowol in seinen dramen wie in seinen sonstigen dichtungen beiden kreisen angehören.

Im folgenden wollen wir nun die von Laing gegebene aufzählung der werke Lodge's durch einen auszug ans dem katalog des Britischen Museums und andere quellen ergänzen.

Verzeichniss von Lodge's werken.

I. Honest Excuses. Nach Lowndes: Only three copies known. lm katalog: Ac. 9945, 40. Glasgow Hunterian Club 1879, 410. Die ausgabe Laing's in Shak. Soc. 1853 steht hier: Ac. 9485, 40,

¹ Vgl. Drake l, s. 503-504.

² Vgl. History III, s.213 -20 und Gentl. Mag. for Dec. 1850, s. 605-11.

Vgl. Archiv 1847, II, s. 338—39.
 Vgl. Literature of Europe II, s. 374, 380, 381.

282 CARL,

- H. Alarum, Im katalog: Ac, 9945, 41. Glasgow Hunterian Club 1879, 49.
- 111. Scillae's Metamorphosis. Im katalog: Ac. 9945, 29. Glasgow Hunterian Club 1876, 440. Die ausgabe von Samuel Weller Singer steht hier: 14644b, 6. Chiswiek 1849, 420. Collier im Magazine 4850 sagt, diese ausgabe enthalte: some melancholy misprints, for which the typographer must be responsible, as the competence of the editor is undoubted.
- IV. Rosalynde. Im katalog: Ac. 9945, 36. Glasgow Hunterian Club 1878, 4to. Ferner: 1344f, 2, ed. 1592, herausgegeben in Collier's Shakespeare's Library 1843, vol. l, 8vo. Ferner: 2300b, herausgegeben von Hazlitt, Part I, vol. ll. 1875, 8vo. Ferner: C. 30 d. 20. London 1609, 4to. Ferner: 161 k, 67. Another copy. London 1609, 4to. Note: Imperfect, wanting the title-page and the last 11 leaves, the two leaves sig. A. 2 and 3, containing the dedication etc. Ferner: 1076 k, 5. London 1612, 4to. Ferner: 12612 d. London 1614, 4to. Ferner: 12403 a, 27. London 1634, 4to. Ferner: C. 100 d, 22. London 1642, 4to. In der breslaner stadtbibliothek befindet sich ein exemplar der ausgabe von 1604, London. Impr. by T. R. for N. Lyng. Es scheint auch eine auflage von 1607 oder 1608 existiert zu haben. 1
- V. Robert, Duke of Normandy. Im katalog: Ac. 9945, 37. Glasgow Hunterian Club 1878, 4to.
- VI. Catharos. Im katalog: Ac. 9945, 23. Glasgow Hunterian Club 1875, 440. Ferner: C. 27b, 12. 1591, 440.
- VII. Euphues Shadow. Im katalog: 95b, 17. London 1592, 4to. Note: Without Pagination.
- VIII. Phillis. Im katalog: Ac. 9945, 20. Glasgow Hunterian Club no. XXV, 1875, 4¹⁰. Ferner: C. 39 d, 55. London 1593, 4¹⁰. Note: Imperfect; The deficiencies supplied in facsimile.
- IX. William Longbeard. Im katalog: Ac. 9945. 5α. Glasgow Hunterian Club 1880, 4to. Ferner: 2326c. See Collier, Illustrations of Old English Literature, vol. II, 1866, 4to.
- X. Wounds of Civill War. Im katalog: Ac. 9945. 22. Glasgow Hunterian Club 1875, 4¹⁰. Ferner: 642h, 44 = Dodsley 1825, vol. 8, 8^{vo}. In five acts and in verse. Ferner: 2302c = Dodsley 1874, vol. 7, 8^{vo}. In five acts and in verse and prose. Ferner: C. 12c, 16 In four acts, chiefly in verse. London 1594, 4^{to}. Note: Without Pagination. Ferner: C. 34d, 20 (Another copy). London 1594, 4^{1o}. Note: Title page mutilated.
- XI. Looking Glass. Im katalog: Ac. 9945, 57. See Academies etc.
 Glasgow Hunterian Club 1881, 4to. Auch ed. Dyce 1861. Ferner: C. 34d, 21.
 A tragi-comedy, in verse and prose. B. L. London 1598, 4to. Ferner:

¹ Vgl. Arber's Transcript III, 365: '19. Novembris [1607]. John Smythick. Entred for his copies under th[e h]andes of the wardens these bookes followinge. Whiche dyd belonge to Nicholas Lynge. 2. Euphues golden legacie [by T. Lodge] VId'.

C, 34 d, 22. Another edition. London 1602, 4to. Note: Slightly mutilated at the edges. Ferner: C. 643 b, 34. Another edition. London 1617, 4to. Note: Slightly mutilated at the edges. Ferner: C. 12e, 16. Another copy. London 1617, 4to. Von der ausgabe von 1617 befindet sich ein exemplar auf der danziger stadtbibliothek.2

XII. A Fig for Momus. Im katalog: Ac. 9945, 35. Glasgow Hunterian Club 1878, 4to. Ferner: 641i, 17. See: Frondes Caducae, vol. 3. 1816 etc., 4to. Ferner: C. 39d. 50. London 1595, 4to. Note: Without Pagination. Der abdruck von Boswell wird von Collier, Magazine 1850. als 'most defectively' bezeichnet.

XIII. Divel conjured. Im katalog: Ac. 9945, 21. Glasgow Hunterian Club 1875, 4to.

XIV. Margarite. Im katalog: Ac. 9945, 30. Glasgow Hunterian Club 1876, 4to. Ferner: C. 14a, 2. B. L. London 1596, 4to. Note: Without Pagination. Ferner: 12330g, 24, ed. by Halliwell. London 1859, 4to. Note: Privately printed.

XV. Wits Miserie. Im katalog: Ac. 9945, 39. Glasgow Hunterian Club 1879, 4to. Ferner: C. 30 d, 19. B. L. London 1596, 4to. Ferner: 2321, 1, C. 15475. Another copy. London 1596, 4to. Note: Imperfect. wanting the first three leaves, including the title-page and preliminary matter. — Wits Miserie wurde teilweise 1519 von Singer herausgegeben.

XVI. Prosopopeia, containing the teares of the holy ... Marie. the Mother of God. Im katalog: Ac. 9945, 53. Glasgow Hunterian Club 1880, 4to. Nach Collier im Magazine 1850; London, printed for E. White, 1596, Svo.

XVII. Josephus. Im katalog: 1306m, 1655, fol. Ferner: 45[5g. 1670, fol.

XVIII Treatise of the Plague. Im katalog: Ac. 9945, 54. Glasgow Hunterian Club 1880, 4to. Ferner: C. 31e, 6. B. L. London 1603. Note: Without Pagination.

XIX. Seneca. Im katalog: 524k, 13, 1614, fol.

Ausserdem stehen im katalog noch; Lady Alimony 643 c. 1, 1659, 4to und unter Clinton (E.), Countess of Lincoln C. 40d, 30: The Countesse of Lincolnes Nurserie (with an Introduction by T. L.), 1622, 4to. Nach Wood: In 2 or 3 sheets. Nach Lowndes: Fifteen leaves. Reprinted in the fourth volume of the Harleian Miscellany.

Im 'Catalogue of the large and curious English Library of Mr. John Hutton' wird Lodge noch ein gänzlich unbekanntes werk zugeschrieben: 'A Spyders Webbe'. Dasselbe ist in die register am 7. Juni 1594 eingetragen.2 Ueber den kommentar zu Du Bartas haben wir bereits früher

¹ Vgl. The disobedient Child, ed. von Fritsche, und Herrig's Archiv, bd. 26. Das exemplar enthält 35 blätter, ohne prolog, dedikation und personenverzeichniss.

² Vgl. Arber's Transcript II, 652: 7º die Junii [4594]. Nicholas Linge. Entred for his Copie under the hande of Master Cawood a booke en-

tituled a spiders webbe VId'.

284CARL.

In der vorrede zu einer schrift von Greene, 'The Spanish Masaucrade' inden sich französische verse von Lodge welche lauten:

> Le doux Babil de ma lire d'ivoire Serra ton front d'un laurier verdisant: Dont a Bon droit je te voy jouissant (Mon doux ami) eternisant ta Gloire Ton nom (mon Greene) animé par mes vers Abaisse l'oeil de gens Seditieux; Tu de mortel es compagnon de Dieux: N'est ce point grand lover dans l'univers?

Thomas Lodge. Ignoti nulla cupido.

Auch in Rosalynde finden sich französische verse.

Dass Thomas Lodge ausser den erwähnten schriften anch noch andere verfasst hat, ist bei seiner grossen arbeitskraft sehr leicht möglich, aber nicht mehr bestimmt nachzuweisen. Phillips und Wood zählen noch folgende auf: Lady Alimony, 1659 gedruckt; The Three Laws of Nature, Moses and Christ etc. (ein Miracle-play von Bale); Luminalia 1627 und The Contention between Liberalitie and Prodigalitie 1602. Doch haben schon Collier4 und Dvce5 so gewichtige bedenken dagegen vorgebracht, dass nur für das letztere noch eine wahrscheinlichkeit der echtheit vorhanden ist. Dasselbe ist abgedruckt im achten bande von Dodsley's Old Plays. 6 Lowndes 7 schreibt Lodge noch zu: Paradoxes against common opinion, debated in forme of Declamations in place of publique censure, only to exercise Young Wittes in difficulte matters (anon.). London S. W. 1602, 4to; vgl. Halliwell, imperf. copy l. 1859. Ferner will Ulricis Lodge das drama Edward III. zuweisen, welches zuerst am 1. Dezember 1595 und dann noch dreimal in die register eingetragen wurde, stets ohne namen des verfassers. Das stück zeigt in inhalt und form dieselben mängel wie Lodge's Wounds of Civill War; seine höhere bedeutung erklärt sich aus der nachahmung Shakespeare's. So viel ansprechendes diese vermutung auch haben mag, da das stück ein beispiel für das verfahren der Henslowe'schen dichtertruppe sein wiirde9, so ist doch die grössere wahrscheinlichkeit dafür, dass Lodge nach 1589 keine dramen mehr geschrieben hat. Schliesslich ist noch Simpson 10 der mei-

of Shakespeare II, s. 364.

Ygl. s. 280 unserer abhandlung.
 Ygl. Arber's Transcript II, 515; '1 februarii [1589]. Thomas Cad-Entred for his copie under the hand of the Lord Byshop of London The Spanishe masquerado by Robert Greene collected VId'. ³ Vgl. Anecdotes of Literature II, s. 174 - 75 und Simpson's School

⁴ Vgl. vorrede zu Dodsley's Old Plays 1825 und History I, s. 319 und II, s. 352. ⁵ Vgl. Greene's and Peele's Works 1861, s. 34.

⁶ ed. Hazlitt 1875; vgl. Ward, History I, s. XXXIX.

⁷ Vgl. The Bibliogr. Manual, artikel Lodge.

⁸ Vgl. Shakespeare's dram. Kunst III, s. 103—104.

9 Vgl. Simpson, School of Shakespeare, vorrede s. XVII—XXII.

10 Vgl. New Shak. Soc., Series IV, 1, s. XIV und Transactions, Series I,

3 und 4, 1875—76, s. 157, sowie die vorrede zu Mucedorus, ed. Warnke und Proescholdt.

nung, dass der Mneedorus¹ von Lodge sei. Doch ist unseres erachtens nach die entscheidung über alle diese vermutungen zu vertagen, bis wir eine kritische ausgabe der sämmtlichen echten werke der damaligen dichter besitzen.

Zum schluss empfiehlt es sich wol, um den überblick über unsere abhandlung zu erleichtern, derselben eine übersicht der wichtigsten tatsachen aus Lodge's leben und dichterischem schaffen, wie auch der gleichzeitigen wichtigen literarischen ereignisse – nach art der Chronicles in Arber's English Reprints — hinzuzufügen und darin auch unsere ansicht über die entstehungszeit der werke Lodge's, welche bisher noch nicht fest bestimmt wurde, niederzulegen.

Thomas Lodge als autor.

- 1556-58. Thomas Lodge in London geboren als zweiter sohn des kanfmanns Sir Thomas Lodge, des späteren lordmayors (1562-64).
- 1573. Lodge wird auf der universität Oxford als student der rechte inskribiert.
- 1575, Dez. 6. Die aus der City vertriebenen schauspieler bauen die ersten öffentlichen theater, das Theatre, Curtain und Blackfriars Theatre.
- 1577, Juli S. Lodge wird Bachelor of Arts und verlässt Oxford.
 - Nov. 3. Wilcocks predigt in der Paulskirche gegen die prachtvollen theater.
 - Dez. 2. Northbrooke's Treatise gegen wiirfeln, tanzen und schauspiele wird in die Registers of the Stationers' Company eingetragen.
- 1578, April 26. Lodge wird in die Society of Lincoln's Inn in London aufgenommen und studiert die rechte weiter.
 - Aug. 24. Stockwood's predigt in der Paulskirche gegen die schauspielhäuser
 - Sept. 11. wird in die registers eingetragen,
- Dez. 2. Lyly erhält die erlaubniss zum drucke des ⁴Euphues⁵ 1579, April 6. ebenso North zu seiner Plutarchübersetzung.
 - April 7. T. Salter widmet 'The Myrror of Modestie' Lodge's mutter, Lady Anne, geb. Laxton.
 - April 29. Spark predigt in der Paulskirche gegen schauspiele und theater.
 - Juli 22. Gosson's 'School of Abuse', gewidmet Philip Sidney, wird in die registers eingetragen. Darauf geht Gosson auf das land als hauslehrer bis 1582. Die 'Strange News out of Affrick' werden gegen Gosson's schrift veröffentlicht.
 - Okt. 16. Spenser schreibt an Harvey Sidney's meinung über die School of Abuse.
 - Nov. 7. Gosson's 'Ephemerides of Phialo' und 'Short Apologie of

19

Anglia, X. band.

³ Vgl. Beloe, Aneedotes of Lit. I, s. 336 u. 343. Mucedorns ist auch herausgegeben im 7, bande von Hazlitt's Dodsley s. 499 - 260.

286 CARL,

- the Schoole of Abuse', gewidmet Philip Sidney, wird in die registers eingetragen.
- 1579. Okt. oder Nov. Lodge veröffentlicht trotz des verbotes der censur seine 'Honest Excuses, a Defence of Poetry, Music and Stage-Plays' gegen Gosson's School of Abuse.
 - Nov. 7. bis Dez. 23. Lodge's mutter stirbt und Lodge dichtet ein epitaph auf sie, welches am 23. Dezember in die registers eingetragen wird.
- 1580, Okt. 18. 'A second and third blast of retrait from Playes and Theaters by Eutheo' wird in die registers eingetragen.
- 1581, Febr. 23. Das 'Play of Playes and Pastimes' wird auf dem theater aufgeführt als verhöhnung Gosson's.
 - Okt. 23. Lodge verfasst ein gedieht zur empfehlung von Riche's 'Don Simonides'.
- 1582, April 16. Gosson's 'Playes confuted in five Actions', seine antwort auf Lodge's angriff and das Play of Playes, gewidmet Sir Francis Walsingham, wird in die registers eingetragen.
- 1582-83. Sidney schreibt seine 'Apologie for Poetrie'.
- 1583, Jan. S. Sidney wird von der königin zum ritter geschlagen.
 - Mirz. 1. Phillip Stubbes' 'Anatomie of Abuses' wird in die registers eingetragen.
 - Nov. 4. Thomas Lodge's antwort auf Gosson's angriff, sein 'Alarum against Usurers', gewidmet Sir Philip Sidney, wird in die registers eingetragen.
 - Dez. 14-31. Lodge's vater stirbt.
- 1585—86. Lodge unternimmt mit Captain Clarke eine reise nach Terceras und den kanarischen inseln und verfasst während derselben seine 'Rosalynde'.
- 1586. Shakespeare kommt um diese zeit nach London. Marlowe's 'Tamburlaine' wird aufgeführt.
 - Sept. 5. Eine ballade über Ninives rene, vielleicht die grundlage zum Lookingglass, wird in die registers eingetragen.
- 1587. Lodge dichtet nm diese zeit höchstwahrscheinlich seine Wounds of Civill War'.
 - Juni 11. Greene's 'Farewell to Folly' in die registers eingetragen.
- 1588. Lodge verfasst um diese zeit mit Greene das 'Lookingglass for London and England'.
- 1588. Lodge macht schulden beim sehneider Topping.
 - Sept. 20. Vier komödien des Pietro Aretino werden in die registers eingetragen.
- 1589, Febr. 1. Lodge veröffentlicht ein französisches gedicht in Greene's 'Spanish Masquerado'.
 - Sept. 22. Lodge's 'Historie of Glaucus and Silla' wird in die registers eingetragen.
- 1590, Okt. 6. Lodge's 'Rosalynde' in die registers eingetragen.Nov. 2. Greene's 'Mourning Garment' eingetragen.
- 1591, Mai 2. Lodge veröffentlicht seine 'Historie of Robert, Duke of Normandy'.

1591, Aug. 26. Lodge unternimmt mit Cavendish (bis 1592 oder 93) eine reise nm die welt, auf der Cavendish stirbt.

Sept. 17. Chettle erhält die druckerlanbniss für Lodge's 'Catharos'.

1592, Febr. 17. Robert Greene veröffentlicht für Thomas Lodge dessen 'Enphues Shadow'.

1592, März S. u. 27, April 19. n. Juni 7. Das Lookingglass etc. wird nach Henslowe's Diary von den Lord Stranges men aufgeführt.

1592, April 8, bis Mai 18, Lodge verfasst A Margarite of America' in der Magalhaenstrasse.

Sept. 3. Robert Greene stirbt.

Sept. 20. Greene's 'Groatsworth of Wit' eingetragen.

1593, Juni. Marlowe stirbt.

Juni 11. Das eine schiff von Cavendish's expedition landet in Irland. Sept. 8. Nash's werk 'Christs Tears over Jernsalem' wird in die registers eingetragen.

1593. Donne's satiren begonnen. Okt. 8. Lodge steuert bei zu der gedichtsammlung 'The Phoenix Nest'.

1593. Lodge veröffentlicht seine 'Phillis' und sein 'Life and Death of William Longbeard', das Drayton (1599) zu seinem theaterstücke benutzte.

1594 März 5. Das 'Lookingglass' und die 'Wounds' werden am 24. Mai in die registers eingetragen,

Juni 7., chenso 'A Spiders Webbe'.

Nov. 29. Sidney's 'Apologie for Poetrie' wird in die registers ein getragen.

1595, April 2. Lodge's 'Fig for Momns' eingetragen. April 12. Drayton's 'Endimion and Phoche' ebenso.

1596, April 15. Lodge's 'Divel conjured' veröffentlicht.

Mai 4. Lodge veröffentlicht seine 'Margarite'.

Nov. 5. Lodge's 'Wits Miserie' veröffentlicht; darin findet sich eine anspielung auf Shakespeare.

4596. Lodge's 'Prosopopeia' veröffentlicht. Lodge wird wegen schulden verklagt von seinem schneider Topping.

1597, März 31. Hall's 'Virgidemiarum' wird in die registers eingetragen.

1598, März 30. Hall's andere satiren eingetragen.

Juni 26. Lodge's 'Flavius Josephus' eingetragen.

Sept. 7. Meres' 'Palladis Tamia' eingetragen.

1598 - 1600. Lodge studiert medizin und erwirbt in Avignon den doktorgrad.

1600, April 15. Lodge's 'Works of Seneca' eingetragen.

Aug. 4. Ebenso 'As you like it' und 'Englands Helicon', zu dem Lodge beistenert.

Aug. 11. Bodenham's 'Belvedere' eingetragen.

Okt. 2. 'Englands Parnassus' eingeträgen.

1602, Okt. 25. Lodge wird in Oxford zum doktor der medizin promoviert.

1602. Lodge veröffentlicht seine 'Works of Josephus'.

1603, Aug. 19. Lodge's 'Treatise of the Plague' veröffentlicht, worin er angibt, dass er aus London stammt. 1605, Mai 6. Es erscheint eine neue auflage von North's Plutarchübersetzung, die Shakespeare höchstwahrscheinlich benutzte. Okt. 16. 'Return from Parnassus' eingetragen.

1607, Nov. 19. Eine bisher unbekannte auflage von 'Rosalynde' eingetragen.

1608, Dez. 5. Heywood erwähnt Lodge in 'Troja Britannica' als arzt.

1612. Aug. 29. Lodge's bruder Nicholas erwähnt in seinem testamente Thomas' frau Joan.

1611. Lodge veröffentlicht 'The Works of Seneca'.

1616, Jan. 10. Lodge verreist plötzlich.

April 23. Shakespeare stirbt.

1619, März 25. und Juni 4. Alleyn lässt Lodge arretieren.

1620, Sept. 15. Neue auflage der Works of Seneca. Nov. 8. Lodge's kommentar zu Du Bartas wird in die registers eingetragen.

1621. Purchas' 'Pilgrimes' veröffentlicht.

1622. Lodge verfasst die vorrede zu 'The Countesse of Lincolnes Nurserie'.

1623. Nov. S. Shakespeare's werke zuerst ediert.

1625, Sept. Lodge stirbt an der pest.

Okt. 12. Sein weib Joan erhält die verfügung über den nachlass, in dem sich auch ein manuskript Lodge's 'The Poore Man's Talentt' befindet.

Leipzig. R. Carl.

EINE NACHRICHT ÜBER ENGLISCHE KOMÖDIANTEN IN MÄHREN.

Ich bringe hier den genauen wortlaut eines im landesarchive zu Brünn (Boczek's sammlung bei no. 12265) aufbewahrten briefes (ddo. Neisse, 18. März 1617), welchen der erzherzog und breslauer bischof Carl als empfehlungsschreiben einer gesellschaft englischer komödianten an den kardinal und olmützer bischof von Dietrichstein richtete. Bereits 1858 wurde dieser brief von Julius Feifalik, jedoch in sehr ungenauer weise, veröffentlicht.!

[Adresse.] Dem Hochwürdigen Fürsten vnserem freundtlichen geliebten Herrn vnd gutten Freundt. Herrn Frautsen, der Heiligen Röm. Khirchen des Titüls Sti Silnestri Cardinaln von Dietrichstein. Bischoven zue Olmütz. Röm: Kay: May: geheimen Rath, auch deroselben Königreich vnnd Erbländern Protectori.

[Text.] Vusere freundtliche willige Dienst, was wir sonsten mehr liebes vud guethes vermögen zuevorn, Hochwürdiger Fürst, freundtlicher geliebter herr vund guether Freundt, Vunß haben an Euer Ldn. gegenwerthige Engelländische Comedianten verschrifftlichen zue recommandiren, vud dahin zuebefödern gehorsambist angelanget, damit ihnen von E. L. verlaubet werden möchte, in dero Stäthenn Ihre geschickligkheit vudt Comicos actus zue exerciren:

Wan wir vns dan zuernekh wol eryndern können, daß noch bey weilandt vnserer geliebsten Frawen Muether, hochehr: vnd Lobwürdigisten angedenekhens, lebens Zeiten, eben

⁴ Vgl. Notizenblatt der histor,-statist, sektion der k. k. m\u00e4hr,-schles, ackerbaugesellschaft 1858, s. 23.

dieselbe Personen Zue Gräcz, ihre Comedien, gancz Erbar vnd zichtig, mit der vnserigen allerseits genedigistenn gefallen vndt begnügen verrichtet /An Yezo aber aus Pohln/ darin Sy dergleichen bey Ihrer König: Würd: vudt Ldu: cezlich Monat Lang exhibiret, mit Königlichen recommendationen vndt guethen Zeügnus, zue vns ankhommen. yndt sich gehorsambist angegeben habenn. Diesemnach haben wir gedachten Comödianten, diese, Ihnen zue erspriißlichen genaden, gemeinte recommendation, an Euer Ldn: nicht wol verwiedern mögen. Ever Ldn: hiemit freundtlichen ersuchende, dieselbte Ihnen, mehrbemelte Perschonenn, zue aller gewogenheit, vnd genaigtem willen von vnsertwegen, wollten freundtlichen endfolen sein lassen. Damit Sy demüthigist verffüren möchtenn, das vusere bev Euer Ldu: freundtliche Internencionen, angenehmbe vnnd kräfftighe würgligkheit gefunden, vndt Sy sich Ener Ldn: gnadt, als frembdlinge zuerühmen vndt zuerfreven haben möchten. Welches vmb Euer Ldn: hinwiederumb freundtlichen Zuerwiedern wier veder Zeit gancz willig sein und verbleiben wollenn. Geben in vnser Stadt Neiß denn achtezehenden tag Marty im Sechczehenhundert vndt Siebenczehenden Jahre/. Carl von Gottes gnaden ErtzHertzog zu Össterreich, Hertzog zue Burgundi etc. Bischoffe zue Brixen vnnd Breßlaw, Graffe zue Tyrol./

Euer Lde:

Guthwilliger vndt getreuer Freundt Carl m. p.

Ob der brief seinen zweck erfüllte, ist nicht bekannt. Allerdings war der fürst von Dietrichstein ein warmer freund der künste und theatralischen vorstellungen sehr zugetan, aber bei der drohenden politischen lage hatte man für komödien weder zeit noch sinn. Der kardinal selbst wurde beim ausbruch der böhmischen unruhen (1618) geächtet und musste nach Nikolsburg und von da nach Wien fliehen.

BRÜNN. E. SOFFÉ.

ÜBER DIE QUELLEN DER REIMCHRONIK ROBERT'S VON GLOUCESTER.

(Fortsetzung zu s. 1 if.)

3. England unter den königen Heinrich II., Richard I., Johann und Heinrich III.

Obwol durch die bisherigen ausführungen die zahl der stellen, welche sich aus den bisher anzunehmenden quellen nicht herleiten lassen, noch nicht erschöpft ist, wie denn vor allen anderen erzählungen besonders die von der vermählung Robert's von Gloucester, des sohnes Heinrich's L. in die augen fällt, so lassen wir diese doch einstweilen unberücksichtigt, um sie dann besser im zusammenhange betrachten zu können. Die hanptquellen für den eben betrachteten zeitabschnitt reichen, wie bereits früher erwähnt wurde, ungefähr bis zum ausgange der regierung könig Stephan's. Es fragt sich nun, wo hat sich der verfasser der chronik hingewant, um für die folgende zeit nachrichten über die geschicke Englands zu erhalten und sein werk weiterführen zu können?

Dem leser der chronik wird auffallen, dass die darstellung des folgenden teiles ausserordentlich dürftig ist; es ist meist nur eine nebeneinanderstellung von ganz kurzen geschichtlichen notizen, die ohne besondere gesichtspunkte zusammengefasst zu sein scheinen und nicht im stande sind, ein richtiges bild von den verhältnissen Englands in damaliger zeit zu geben. Erst von der oxforder provision, also von 1258 an. beginnt die chronik wider breiter zu werden und die ereignisse ausführlicher zu erzählen. In dieser ausführlicheren weise finden wir während der ganzen zeit von der troubesteigung Heinrich's H. bis 1258, nur zwei tatsachen berichtet: den streit zwischen Heinrich und Thomas Becket, dem erzbischof von Canterbury.

292 ELLMER,

und dessen ermordung, und ferner die verhandlung zwischen dem päpstlichen legaten Pandulf und könig Johann. Diese beiden anffälligen partien müssen uns zunächst bei der nachforschung nach den weiteren quellen Robert's als ausgangspunkte dienen.

Die zweite derselben, nor mit dieser zu beginnen, ist in zwei überlieferungen auf uns gekommen, von welchen die eine in den annalen von Burton, die andere in den annalen des klosters Waverlev enthalten ist. Beide stimmen oft wörtlich überein, nur ist in den ersteren die erzählung viel weiter ausgesponnen, so dass sie an umfang wol das doppelte der Ann(alen) (von) Wa(verley) erreicht. Robert schliesst sich eher der kürzern fassung an, indem er dieselbe selbst hie und da noch zusammenzieht, ihr sonst aber im grossen und ganzen getreu folgt. Denn vergleichen wir die annalen weiter mit der chronik, so treten uns mannigfache übereinstimmungen zwischen beiden entgegen, nicht nur in bezug auf die geschiehtlichen tatsachen an und für sich, sondern auch in bezug auf den wortlant, in welchem sie von beiden vorgetragen werden. Eine weitere bestätigung erfährt die berechtigung, mit welcher wir auf grund dieser umstände eine benutzung der Ann. Wa. als sicher hinstellen können, durch einige notizen, welche teils die geschichte dieser abtei selbst, teils die geschichte ihres ordens, des der Cisterzienser, betreffen und welche daher nur für diese annalen ein besonderes interesse haben konnten.

Die Ann. Wa, selbst erstrecken sich vom jahre 1 bis 1292; sie sind ein für die englische geschichte ausserordentlich wichtiges werk, da sie nicht nur klosternachrichten, sondern auch viel allgemeine englische geschichte enthalten: originell sind sie namentlich für die geschichte des 13. jahrhunderts, weil sie gleichzeitig mit den damaligen ereignissen geschrieben wurden. Für die zeit von 1-999 gehen sie zurück auf Sigebert von Gembloux, mit gelegentlichen zusätzen aus IIH, der angelsächsischen chronik und anderen werken; von da ab bildet die angelsächsische chronik die hauptquelle, deren text zum grössten teil wörtlich in das Lateinische übertragen ist; von 1219-1226 wurde sie, wie schon erwähnt, unmittelbar nach den damaligen ereignissen geschrieben.1 Die tatsache, dass diese annalen für einen teil auf die angelsächsische chronik sich gründen, die ja auch IIII besonders benutzt hat, ist der grund dafür, dass Robert und die Ann. Wa. für diese zeit oft zusammenfallen. Man könnte daher versucht sein, zuzusehen, ob sich Robert nicht für alle fakta jener zeit, welche wir früher auf IIH zurückführten, eher an die Ann. Wa. angeschlossen habe. Da finden wir jedoch vieles, was sich einzig und allein aus HH erklärt; so beispielsweise die rede Wilhelm's des eroberers vor der schlacht von Hastings und die heldentaten Taillefer's, die reden Robert's, des herzogs von Gloucester, und des grafen Balduin vor der schlacht bei Lineoln, wo sie gegen den könig Stephan kämpften. Das sind gründe, welche ganz offenbar dafür sprechen, HH in allem, worin

¹ Annales Monastici II, Introd. XXXVI.

die chronik sowol mit ihm, als auch mit den Ann. Wa. zusammentrifft, den vorrang zuzuerkennen. Es lässt sich indessen erweisen, dass für jene zeit auch die Ann. Wa. vorgelegen haben, weil sich in der chronik eine reihe von angaben findet, bei denen uns IIH und WM im stiche lassen, oder wo wenigstens die in IIII erzählten tatsachen ausführlicher berichtet werden, wie sie eben in den Ann. Wa. enthalten sind.

Bei der regierung Wilhelm's II. wird eine reise könig Malcolm's nach Gloucester zu dem dort krankliegenden könig erwähnt, von dem er die erfüllung von zusagen, welche jener ihm in einem vertrage gemacht hatte, erlangen wollte. Auf die weigerung des königs hin kehrt Malcolm wütend nach Schoftland zurück, fällt in das englische reich mit einem heere ein, findet aber in einer schlacht gegen die Engländer seinen tod (RGI 391, Ann. Wa. 1093). HII berichtet wol vom tode dieses königs, von seiner reise nach Gloucester aber nicht.

Weder HH noch WM wissen ferner davon, dass im jahre 1086 die englischen grossen Wilhelm I. in Salisbury ihre huldigung darbrachten, bevor dieser seine fahrt nach der Normandie antrat, und dass Christine, die schwester des Aepeling Eadgar als nonne in das kloster Ramesey eintrat (RGI 377, Ann. Wa. 1086).

Besonders gedenkt aber die chronik unter Heinrich I. der einführung des ordens der Cisterzienser in England und der gründung der diesem orden angehörigen abteien Waverley und Fountain. Diese mitteilungen können nur aus den Ann. Wa. stammen (RGI 411₁₋₁₂. Ann. Wa. 1129. 1132). Auch sonst verraten den einfluss der Ann. Wa. noch manche unwichtigere einzelheiten. Dahin sind zu rechnen die überführung der gebeine des St. Swithin in einen sehrein (RGI 282, Ann. Wa. 970): die rückkehr Wilhelm's von seinem ersten zuge in die Normandie am St. Nicolastage 1067 (RGI 370, Ann. Wa. 1067); die beisetzung Wilhelm's II. vor dem hochaltar der kirche von Winchester (RGI 119₁₃, Ann. Wa. 1099); die gebart Heinrich's H. (RGI 411, Ann. Wa. 1133).

Vor allem aber gehen auf diese annalen zurück die datierungen vieler historischer fakta, welche IIII und WM ziemlich selten angeben, die sich jedoch nach ihren bestimmungen wol hätten feststellen lassen, während in den annalen die einzelnen jahre jedesmal den ereignissen, die sich in denselben zutrugen, vorangesetzt werden.

So lernen wir in den Ann. Wa. eine quelle kennen, die sowol für die geschichte der Normannen neben IIII und WM zu rate gezogen worden ist, als auch, nach der anzahl der aus ihr entnommenen tatsachen, die hauptgrundlage für diesen spätereren teil unserer chronik gewesen ist. Es fehlt jedoch nicht an zahlreichen beispielen, welche auf andere vorlagen hinweisen.

Unter sie gehört jener streit zwischen Heinrich II. und Thomas Becket, dessen breite darstellung bei der lektüre der ehronik gegenüber der sonstigen kürze derselben auffallen muss. Dies ist aber eine in bezug auf ihren ursprung ganz alleinstehende partie; es ist sehon lange an-

294 ELLMER,

erkannt, dass die ehronik sich hier mit einem in englischer sprache verfasstem beiligenleben von Thomas Becket berührt. Da sich aber hieran eine erörterung des verhältnisses zwischen beiden knüpfen muss, so gehen wir am schlusse auserer untersuchung daranf näher ein.

Nach dieser episode treten uns von nachrichten, die sich aus den Ann. Wa, nicht herleiten lassen oder sich mit ihnen nur teilweise decken, zunächst solche entgegen, welche kunde geben von vorgängen im heiligen lande wiihrend der regierung könig Heinrich's II. und der seines sohnes Richard I, von dem daraufhin unternommenen krenzzuge, von Richard's rückkehr und gefangenschaft in Dentschland und von seiner schliesslichen befreiung nach verlauf von vier jahren. Nun scheint Robert selbst von einer quelle für die geschichte Richard's zu sprechen in den folgenden versen:

Me nuste longe therbiuore nener eft in hethenesse Of so noble knigt ne prince, ne do so muche prowesse, Me ne mai nogt al telle her, ac wo so it wol iwite In romance of him imad me it may finde iwrite.

(RGI 187 $\alpha=\alpha_1$)

Es liegt nahe, diese stelle so aufznfassen, dass er es nicht für nötig halte, alles, was er in dieser romanze von Richard gefunden hat, seinen lesern mitzuteilen, sondern dass er, weil dieselbe zu seiner zeit so bekannt war, sich damit begnügen zu können glaubt, jene darauf zu verweisen, wenn sie noch mehr erfahren wollten. Wir hätten es also mit einer poetischen geschichte Richard's I. zu tun. Die altenglische literatur besitzt eine solche dichtung, in welcher Richard Löwenherz (Coeur de lion) verherrlicht wird und Warton hat kein bedenken getragen, in jenen zeilen Robert's eine anspielung auf dieses englische gedicht zu sehen. Nach eigenem zugeständniss des dichters ist dasselbe aber nach einem französischen originale verfasst; wir haben daher keine gewähr dafür, dass hier das englische gedicht gemeint sei. Man könnte sogar geltend machen, dass der titel 'romance' auf das französische werk hindeute, indess hat ja auch das englische gedicht eine französische überschrift (Richard coeur de lion). Nach welcher seite wir uns aber auch entscheiden mögen, sicher ist jedenfalls, dass beide werke, das englische und das französische, einen und denselben inhalt gehabt haben. Wir kennen nun den inhalt des englischen gedichtes. Es beginnt mit der fabelhaften geschichte der ankunft Cassodoriens und ihrer vermählnig mit Heinrich I.; das einzige historische ereigniss, welches zugleich den hauptstoff des gedichtes bildet, ist Richard's kreuzzug, welcher mit vielen fabelhaften zügen ansgeschmückt wird. Daran schliesst sich noch die erzählung von Richard's heimkehr aus dem heiligen lande und seinem bald darnach erfolgten tode. Nirgends lässt sich jedoch in der chronik ein anklang an den inhalt des gedichtes bemerken. Was sie über jenen krenzzug sagt ist ganz allgemeingeschichtlichen inhalts. Es ergibt sich also, dass Robert eine solche dichtung gekannt, nicht aber, dass er sie benutzt hat.

In einer handschrift der ehronik ist übrigens ein grosses stück dieser englischen dichtung an dieser stelle eingeschoben; es ist das aus dem t4. jahrhundert stammende manuskript des College of Arms, das von einem späteren überarbeiter vielfach mit erweiterungen, teils poetischen, teils prosaischen, versehen wurde. Zu diesen gehört auch jene partie aus Richard Löwenherz, die aber bezüglich des textes von dem drucke bei Weber in den Metrical Romances vielfache abweichungen zeigt.

Wir sind also genötigt, uns nach einer anderen quelle umzusehen. Die nachrichten sind im allgemeinen so kurz, dass es schwer wird, sich für eine bestimmte vorlage zu entscheiden; das einzige faktum, welches etwas ausführlicher behandelt wird. betrifft die strafe, welche Gott über den herzog Leopold von Oesterreich datür verhängt, dass er Richard gefangen gehalten hat. Wir stossen auf eine ähnliche erzählung in drei für iene zeit massgebenden geschichtswerken: bei Ranulphus von Coggeshale, Wilhelm von Neuburg und Roger von Hoveden. Der bericht des Ranulphus ist kürzer, als der der beiden anderen schriftsteller, welche ihn fast mit denselben worten geben, so dass sie wol beide auf dieselbe quelle zurückgehen. Trotz dieser allgemeinen übereinstimmung zwischen Wilhelm von Neuburg und Roger von Hoveden haben wir grund anzunehmen, dass Robert sich auf den bericht von Roger stützte. Wir schliessen das aus der ähnlichkeit der schilderung der plagen, welche Gott über des herzogs land schickte.

Hören wir darüber zunächst Roger von Hoveden2:

Eodem anno, cum Limpoldus, dux Austriae, adhuc permaneret in sententia excommunicationis, quam Dominus papa in cum tulerat propter captionem Richardi regis Angliae, nec poeniteret, flagellavit Dominus terram suam in hunc modum. In primum quidem incensae sunt omnes civitates terrae suac, nec alieni nota fuit causa incendii. Secundo ex inundatione Danubii fluvii submersa est quaedam terra adjacens, in qua decem millia hominum perierunt. Tertio, cum in media aestate solcat et debeat omnis terra virere, tota terra ejus tune temporis contra solitum cursum et debitum exarnit. Quarto, cum semina frugum deberent in herbam procedisse in vermes conversi sunt. Quinto nobiliores terrae suae mortalitate percussi sunt.

Die betreffende stelle bei Robert lautet (18923 ff.):

Ac God sende wreche gret in thulk sulue zere Upe the due of Ostrich; nor verst vorbarnd were The hexte tonnes of is lond, and suththe mani man. And no man mizte wite, warof that fur bigan. That water suththe heve aros and muche is lond asencte.

Duffus Hardy, Descriptive Catalogue III, 185, 186.
 Chronica Magistri Rogeri de Hovedene III, 271; ed. William Stubbs, London 1868 - 71.

296 Ellmer,

And mo then ten thousend men wonderliche adrenete. The thridde time, tho grene corn in Somer ssolde curne, To foule wormes muche del the cres gonne turne. The heye men suththe of is lond bigonne deye vaste, And the meste miscas com to himsulf atte laste.

Es wird nun von beiden weiter erzählt, wie der herzog durch einen sturz vom pferde das bein bricht, das er auf anraten seiner ärzte durch seinen kammerdiener mittels eines beiles abhauen lässt, welche verletzung aber schliesslich seinen tod herbeiführt. – Man sicht, wie sehr Robert's worte mit den Roger's von Hoveden übereinstimmen, wie diese übereinstimmung sogar so weit geht, dass Robert auch durch 'nerst, suththe, thridde time' die einzelnen plagen aufzählt. Wenn wir nun sagten, dass Wilhelm von Neuburg und Roger von Hoveden dieses ereigniss fast mit denselben worten berichten, so sind sie gerade in diesem punkte von einander abweichend, dass sich nämlich diese aufzählung der einzelnen strafen bei Hoveden in Wilhelm's schrift nicht findet.

Es wiirde aber gewagt sein, auf diesen einzigen umstand hin die chronik Roger's von Hoveden als quelle anzusehen, wenn nicht noch einige andere geschichtliche notizen, welche den chroniken Roger's und Robert's gegenüber anderen für jene zeit besonders in betracht zu ziehenden geschichtsquellen eigentümlich sind, dafür sprächen, dass Robert jene chronik zugänglich gewesen ist.

Robert erwähnt 485_{27} einen sohn und einen neffen Saladin's, Mirasalim und Goekedin, und seinen marschall Migenal. Diese namen passen am besten zu denen, die auch Roger anführt: Mierasalim, Tekehedin und Migemal. Die meisten sonstigen geschichtswerke, wie Matthaeus Parisiensis, Roger von Wendover und Matthaeus von Westminster erwähnen den marschall gar nicht und nennen die anderen beiden Baldewinus und Thakaldin, indem sie darin dem Radulphus de Diceto folgen; Wilhelm von Neuburg aber nennt nur den neffen. Tokedinus.

Auch die namen einiger in der schlacht von Accon gefallenen englischen barone finden sich bei Roger von Hoveden, freilich unter einer grossen anzahl auderer namen, so dass nicht abzusehen ist, warum Robert gerade diese beiden herausgreift. Wilhelm Bren ist wol der comes de Brenes, dessen vorname im manuskript der chronik Hoveden's nicht mehr erhalten ist, und der Irengard de Fenes ist identisch mit dem Ingerans de Fenes Roger's. Wilhelm von Nenenburg hat diese namen nicht.

In beiden chroniken sind auch die bedingungen, unter denen Richard aus seiner gefangenschaft befreit wurde, in gleicher weise angegeben, dass er nämlich ein lösegeld von 450,000 mark bezahlen muss, wovon 100,000 mark vorher zu entrichten, die übrigen 50,000 mark durch geiseln sicher zu stellen sind. Nach den Ann. Wa. beläuft sich die ganze summe nur auf 100,000, nach Matthaeus Parisiensis auf 140,000 mark. Die art und weise, auf welche das geld zusammengebracht wird, ist nach den Ann. Wa. berichtet.

¹ Chronica Magistri Rogeri de Hovedene III, 21.

Es liesse sich allerdings auch die möglichkeit denken, dass Robert hierbei eine chronik vorlag, welche selbst wider aus der Roger's von Hoveden schöpfte, der ja vielfach von späteren autoren ausgezogen wurde; jedenfalls müssen wir aber zugeben, dass diese nachrichten ihren letzten ursprung in dieser chronik haben.

Roger's werk konnte jedoch Robert nicht sehr lange zur seite stehen, da es selbst die englische geschichte nur bis zum ende der regierung Richard's führt; für die ganze folgende zeit, wo wir Robert sich auch nicht allein auf die Ann. Wa. beschränken sehen, kann es also nicht in betracht kommen. Da bietet sich uns denn eine neue quelle in einem anderen annalenwerke, in den annalen des klosters Tewkesbury.

Diese annalen begreifen die jahre 1066 bis 1263, wo sie plötzlich mitten in einer ermalnung an Simon von Montfort abbrechen. Die zeit bis 1200 ist sehr kurz behandelt, erst von da ab beginnen sie ausführlicher zu werden. Eigentümlich sind ihnen besonders nachrichten über die Claré's, die grafen von Gloucester, welche die gönner des klosters Tewkesbury waren, und von denen viele daselbst begraben sind. Bereits Duffus Hardy ist es aufgefallen, dass Robert über die grafen von Gloucester so genauen bescheid weiss. Es sind aber nicht die angaben über diese grafen allein, welche uns veranlassen, die Ann(alen) (von) Tew(kesbury) als quelle mit heranzuzichen, sondern eine reihe von historischen fakten, bezüglich welcher sie unter den geschichtswerken aus jener zeit ganz allein dastehen. Von den entlehnungen, welche aus ihnen stammen, seien folgende angeführt:

* Die überführung der gebeine des St. Egwine nach Evesham (RGI 178, Ann. Tew. 483)2; *der bericht von der grundsteinlegung des münsters von Salisbury, welche durch den legaten Pandulf vollzogen wurde (RGI 587z, Ann. Tew. 122); *die rückkehr Heinrich's III, von einem kriegszuge nach der Bretagne unter zurücklassung des grafen von Chester und des Gilbert Claré, welch letzterer knrz darauf stirbt und dessen leiche in Tewkesbury beigesetzt wurde (RGI 523, Ann. Tew. 1230); der aufstand der studenten von Oxford gegen den legaten Otho und *die strafe, die ihnen deshalb auferlegt wird (RGI 528, Ann. Tew. 1238, 1239); das attentat auf könig Heinrich III. in Woodstock (RGI 528, Ann. Tew. 1238); * der tod und das begräbniss der Isabella, der gemahlin Richard's von Cornwall (RGI 528, Ann. Tew. 1239); *die einzelheiten über den krenzzug Ludwig's des Heiligen von Frankreich, auf welchem die grafen Wilhelm Longespey und Artois von Flandern ihren tod finden (RGI 531, Ann. Tew. 1249). Besonders sind die Ann, Tew, auch benutzt für die schicksale des Hubert von Burh und der grafen Claré und Pembroke.

¹ Die annalen von Tewkesbury sind herausgegeben in den Annales Monastici 1.

 $^{^2}$ Die mit einem sternehen versehenen nachrichten sind nur in den Ann. Tew. nachzuweisen.

298 Ellmer,

Auch in bezug auf die datierung verschiedener ereignisse zeigt sich der einfluss derselben; so sind die angaben über die daner des interdiktes über England (509₁₃) und über den tod des prinzen Heinrich, Heinrich's II. sohn, am Barnabastage 1483 aus den Ann. Tew. entnommen.

Es wäre uninteressant, wenn wir alle die einzelheiten aufführen wollten, bei denen diese annalen zu grunde gelegen haben, da dies eben meistens nur ganz kurze notizen sind. Im allgemeinen kann man sagen, dass sie die quelle für die mehr lokalen nachrichten unserer chronik sind. Indess finden sieh manche solche lokale nachrichten, bei denen sie uns im stiche lassen.

Es werden von Robert zweimal die grafen von Berkeley erwähnt. Der erste graf von Berkeley war ursprünglich ein bürger von Bristol, Robert Harding, welchem Heinrich II. die grafschaft Berkeley verlich, und welcher die Augustinerabtei von Bristol gründete (RGI 4797); ein anderer, Moritz von Berkeley, heiratete die tochter von Richard Fitz le Rei, der in einer seeschlacht die französische flotte vernichtete (RGI 51615). Ganz besonders aber sind hier in betracht zu ziehen einige stellen, an welchen des ersten grafen von Gloucester, eines natürlichen sohnes Heinrich's 1. gedacht wird, welcher wie der vermeintliche verfasser unserer chronik Robert von Gloucester hiess. Die eine stelle wurde schon oben erwähnt; sie berichtet von seiner vermählung und erhebung zum grafen von Gloucester, der befestigung der stadt Bristol und der erbauung der abtei St. Jakob daselbst; an einer zweiten stelle wird sein tod und seine beisetzung in Bristol erzählt.

Fassen wir die erste (RGI 4314 ff.) etwas näher ins auge, so ist ihr wesentlicher inhalt der, dass Robert sich auf den wunsch seines vaters Heinrich mit Mabile, der einzigen tochter des grafen Robert Fitz Haimon vermählt. Es wird bei dieser gelegenheit eine interessante unterredung des königs mit dieser erbin mitgeteilt. Nun sollte man gerade erwarten, diesen bericht in den Ann. Tew. zu finden, denn Robert Fitz Haimon war derjenige, welcher die zerstörte abtei Tewkesbury zuerst wider aufbaute, und die mönche von Cranborne, von wo aus das kloster früher gegründet worden war, veranlasste, in dasselbe überzusiedeln; auch später blieb er ein grosser gönner des klosters. Diese erwartung erfüllt sich nicht. Freeman, der in der History of the Norman Conquest¹ diese heiratsgeschichte behandelt, kennt davon auch keinen bericht weiter ausser dem Robert's. Sie ist aber noch in einem anderen geschichtlichen werke enthalten, in einer reimehronik in anglo-normannischer sprache, welche vom herausgeber als Continuation del Brut2 betitelt wurde und welche die englische geschichte von könig Edward bis zu Heinrich III, behandelt; das letzte darin erwähnte ereigniss ist der tod der Eleonore von Bretagne (1241).

A. a. o. V, 861; Appendix BB: Robert, Earl of Gloucester.
 Herausgegeben von Fr. Michel in den Chroniques anglo-normandes,
 bd. 1. Bonn 1836.

Diese chronik ist im grossen und ganzen in hinsicht auf nachrichten über bekanntere historische ereignisse recht dürftig; dagegen hat sie manche interessante tatsachen, die sich anderswo schwerlich finden lassen dürften. So berichtet sie von der rache, welche Mathilde (Mand), die spätere gemahlin Wilhelm's des eroberers, an einem englischen baron. Brietric Man, nimmt, weil er ihre liebe verschmäht hatte. Sie treibt Wilhelm dazu, ihm sein land zu entziehen, das später dem Robert Fitz Haimon gegeben wird, Die chronik gibt nun die genealogie von dessen familie bis zur regierung Heinrich's 111, an. Deshalb ist wol der ansicht Ferd, Wolf's beizustimmen, dass der verfasser dieser reimehronik ein mönch des klosters Tewkesbury gewesen ist, welches ja, wie gezeigt, mit der familie des Robert Fitz Haimon, ihres neubegründers, so eng verknüpft war und dessen in der reimehronik oft gedacht wird. Wolf hat auch sehon auf die ähnlichkeit der hier überlieferten heiratsgeschichte mit der erzählung Robert's hingewiesen. So ganz identisch sind aber die berichte beider chroniken nicht, als man hieraus vielleicht schliessen möchte; Robert erzählt viel umständlicher und zugleich interessanter. Wegen des reichen erbes der Mabile fasst könig Heinrich den plan, seinen sohn Robert mit ihr zu verheiraten. In einer unterredung teilt er ihr den plan mit. Sie hat jedoch keine lust, darauf einzugehen, weil sie vermntet, dass es der könig mehr auf ihr reiches erbe, als auf ihre person abgesehen habe, und weil sie nicht einen mann heiraten will, der keinen zunamen (tuo name) hat, Heinrich sucht diesem letzteren einwande dadurch zu begegnen, dass er seinem sohne den namen Robert Fitz le Rei gibt. Dieser gefällt Mabile sehr, genügt ihr indessen noch nicht; denn sie bemerkt ganz richtig, dass ihre nachkommen nicht denselben namen tragen könnten, da ja natürlich nur Robert allein 'der sohn des königs' war. Heinrich verleiht deshalb ihm und seinen nachkommen den titel eines grafen von Gloucester, weil Gloncester die hauptstadt des von Mabile ererbten landes war. 'So wurde', bemerkt der chronist, 'zum ersten male ein graf von Gloucester ernannt.' Damit ist denn Mabile wol zufrieden und willigt ein, ihm alles zu übergeben, was ihr gehört.

Die anglo-normannische reimehronik hat ein solches zwiegespräch zwischen dem könig und Mabile nicht. Der inhalt der erzählung ist hier folgender: Heinrich will Mabile, deren besitztum er nach dem tode ihres vaters an sich genommen hat, wegen ihrer hohen abkunft und ihrer tugendhaftigkeit mit seinem sohne Robert vermählen. Er trägt daher Robert auf, zu ihr zu gehen und ihr seine absicht mitzuteilen. Aber sie antwortet ihm spöttisch²:

De quei sereit Mabile avancé, Si le fiz le rei l'euet esposé?

Aufgebracht kehrt Robert zu seinem vater zurück und meldet ihm, dass sie ihn nicht ohne einen hohen beinamen zum gemahl nehmen wolle. Der könig gibt ihm daraufhin den dritten teil von der graßelkaft Gloucester

⁴ Wiener Jahrbiicher f
ür Literatur, bd. 77.

² Chronique anglo-normandes I, 104.

300 ELLMER,

und zugleich den titel eines grafen von Gloucester und sendet ihn mit demselben auftrag widerum an Mabile, die nun, hocherfreut, in eine verbindung mit ihm einwilligt.

Trotz dieser abweichung in der ausführung glaube ich doch, dass die erzählung der normannischen ehronik Robert vorgelegen hat. Ihre erzählung ist die wahrscheinlichere. Den namen 'Fitz le Rei' führte der sohn des königs jedenfalls schon vorher, den branchte ihm der könig nicht erst zu verleihen; das ersehen wir aus der französischen überlieferung, wo Mabile von ihm als dem fiz le rei spricht. Hier ist deshalb auch von einem 'hant surnom' für Robert die rede, während in der englischen chronik Mabile nur einen mann haben will, der einen beinamen trägt, durch welchen er erkannt werden könne, indem sie darauf hinweist, dass auch ihr vater, Robert Fitz Haimon, einen solchen beinamen gehabt habe. Dieser name Fitz Haimon ist für den verfasser wol der grund gewesen, dass er den könig seinem sohne erst den ähnlich klingenden Fitz le Rei und dann erst den titel eines grafen von Gloncester geben lässt, Er hat so auf kosten der wahrscheinlichkeit allerdings eine gewisse steigerung der erzählung hervorgebracht, indem er dieselbe tatsache zweimal erzählt. Die von der französischen überlieferung verschiedene art und weise des berichtes kann nicht so sehr überraschen, da wir oft zu bemerken gelegenheit haben, dass Robert für das rhetorische element eine gewisse vorliebe hat.

Wollten wir diesen ursprung der erzählung in Robert's chronik in abrede stellen, dann wüssten wir nicht, woher er einige andere nachrichten genommen haben sollte, welche nur diese französische reimchronik noch aufweist. Dahin gehören die schon erwähnten weiteren notizen über Robert von Gloncester, dass er die stadt Bristol befestigt und die abtei von St. Jakob erbaut habe und dass er daselbst begraben worden sei. Im anschluss hieran wird noch der gründung der abtei Keinesham¹ durch Robert's sohn, Wilhelm, gedacht. Ebenso würde sich aus jener chronik die nachricht herleiten lassen, dass Robert Courtehose zu Kardif gestorben sei (RGI 443, Chron. angl. I, 102).

Der frage, ob diese chronik Robert überhaupt zugänglich gewesen sei, stellen sich keinerlei schwierigkeiten entgegen. Auf alle fälle stand der verfasser unserer chronik mit dem kloster Tewkesbury in verbindung, dessen annalen er ja, wie wir sahen, benutzt hat. Die annalen sind nur in einer handschrift auf uns gekommen; es lässt sich also annehmen, dass sie kaum über die grenzen ihres klosters verbreitet wurden. Der verfasser der anglo-normannischen reimchronik hat selbst höchstwahrscheinlich dem kloster von Tewkesbury angehört, das nur etwa sieben englische

De une abbaye estoit fundor Ke Euesham est apelé. (Chron. angl. I, 113)

Es ist anzunehmen, dass Robert Ke Euesham in Keinesham zusammengezogen hat.

 $^{^1}$ S. $413_{15}.$ Unter Keinesham ist wol das Evesham der Continuation del Brut gemeint, welche über die gründung sagt:

meilen von Gloucester entfernt ist; daher konnte der englische chronist dort auch die handschrift dieser chronik gefunden haben.

Die grafen von Berkeley werden freilich in derselben nicht erwähnt, und es muss unerklärt bleiben, woher die nachrichten über sie stammen. Ueber die belehnung Robert Harding's mit der grafschaft Berkeley waren ja nicht viel mehr als hundert jahre verflossen, als die chronik von Robert verfasst wurde, das andenken daran konnte zu seiner zeit noch fortbestehen; zudem liegt ja Bristol, wo jener ein kloster gründete, in dessen erinnerung er jedenfalls lange fortlebte, in der grafschaft Gloucester selbst. Moritz von Berkeley aber hat erst um die mitte des 13. jahrhunderts gelebt, stand also der zeit nach dem chronisten noch ziemlich nahe, wenn er nicht vielleicht sogar ein zeitgenosse von ihm war.

Wir haben bis jetzt die englische reimchronik nur betrachtet bis zur zeit der oxforder provision; es erübrigt uns also noch, einen blick zu werfen auf den zeitraum von dieser bis zum schluss des werkes, von 1258 bis 1271, auf die zeit der bürgerkriege in England, des streites zwischen den baronen und könig Heinrich III. Dieser teil der englischen geschichte wird ja von Robert wider ausführlicher erzählt, als der eben betrachtete von 1154 bis 1258; anschauliche schilderungen werden gegeben von den kämpfen jener zeit, von den schlachten von Lewes und Evesham, und bei gelegenheit der beschreibung der schlacht von Evesham erfahren wir vom verfasser der chronik, dass er selbst diese stürmischen zeiten mit durchlebte, denn er versichert (RGI 560):

bis isei Roberd, þat nerst þis bok made.

Die lebendigkeit der erzählung dieser partie kontrastiert vorteilhaft gegen die dürftigkeit und trockenheit früherer teile; auch die verse fliessen besser, als früher, wo sie oft nur mühsam zu stande kamen.

Man hat nun auch für diese periode eine besondere quelle suchen zu müssen geglaubt und behauptet, Robert habe sich hier an das ausführliche werk über jene zeit der bürgerkriege gehalten, an das Chronicon de bello Lewense von Wilhelm Rishanger. Pauli will sogar eine teilweise wörtliche übereinstimmung mit dieser chronik erkannt haben. Es ist schwer zu erkennen, wie er zu dieser behauptung gekommen ist. Als einzige wörtliche übereinstimmung lassen sich nur die worte anführen, welche die armen, sehwer heimgesuchten bewohner

Anglia, X. band.

⁴ The Chronicle of the barons' war by William Rishauger, ed. J. C. Halliwell für die Camden Society, London 1840.

302 Ellmer,

Englands von den sie bedrückenden brüdern des königs und ihren anhängern erhalten. Sie lauten bei Robert (533₃):

To eni of of this bretheren, zuf there pleinede eni wizt, Hii sede: '5nf we doth on wrong, wo ssal on do rizt, As wo seith, we beth kinges, ur wille we move do'.

Bei Rishanger:

..... tale fertur accepisse responsum; Si ego tibi injuriam facio, quis tibi rectum faciet?

In bezug auf die geschichtlichen tatsachen zeigen beide nur in der nachricht vollständige übereinstimmung, dass Heinrich III. als erster von allen englischen königen in Oxford einzicht und dort die heil. Frederswithe um erfolg bittet bei seinem kampfe gegen die aufständischen barone. Sonst aber erzählt Robert bei denselben historischen ereignissen vieles, wovon Rishanger keine kunde gehabt zu haben scheint; nicht selten gehen sie in ihren beriehten sogar auseinander. Wir müssten also für alle besonderheiten Robert's noch eine andere quelle annehmen oder zugeben, dass er hier nach eigener erfahrung beriehtet. Auch an ein anderes werk Rishanger's, eine ehronik von 1259 bis 1307, könnte man noch denken; es behandelt aber die ereignisse des erwähnten zeitraumes noch kürzer und stimmt in folge dessen noch weniger mit unserer ehronik überein.

Diese umstände machen es augenscheinlich, dass Robert die werke von Rishanger gar nicht gekannt hat. Die quellen, mit denen wir es hier wider zu tun haben, sind im gegenteil die, welche uns schon vorher entgegentraten, die annalen von Waverlev und Tewkesbury.

Ans den Ann. Wa. sind widerum ganze stellen wörtlich übersetzt; man vergleiche nur stellen wie bei Robert (566_{21}):

be legat mid is rede cope amansede bo Hom bat in be castel were and zut berto wel mo: Alle bat hem holpe ober were at hor rede Ober to hom ensentede, in wille ober in dede.

und Ann. Wa. 371:

Unde excommunicavit castrenses et omnes eis adhaerentes et auxilium vel consilum praebentes et voluntate sibi consentientes.

Unzweifelhaft haben die Ann. Wa. auch als vorlage gedient bei der schilderung des zusammentreffens zwischen dem könig und dem grafen von Leicester bei Lewes und der dort stattfindenden schlacht, wenn auch daneben manches erzählt wird, was sich in den Ann. Wa. nicht vorfindet; das zeigt sich besonders darin, dass von beiden berichtet wird, der von einigen gegebene rat, die feinde im schlafe zu überrumpeln, sei von den

besten nicht angenommen worden, weil sie eine solche handlungsweise für unwürdig hielten und jene lieber im offenen felde erwarten wollten. Mit derselben sicherheit lässt sich das von vielen anderen ereignissen behaupten, von denen wir einige hier aufzühlen wollen. Nach den An. Wa. wird berichtet: Die ermordung eines christenknaben durch Juden von Lincoln (RGI 5327, Ann. Wa. 1255); manche angaben über die oxforder provision (RGI 533, Ann. Wa. 1258); die aussöhnung zwischen Simon von Montfort und Gilbert Claré, dem grafen von Gloucester, und das heimliche entweichen desselben, da er Simon's macht fürchtet; die einkerkerung Robert Ferrer's auf Simon's antrieb, der ihn der gewalt des königs entziehen und so vom tode retten will; der einfall des Lewelin von Wales in die grafschaft Gloucester (RGI 550, 551, Ann. Wa. 1265); die abermalige aussöhnung zwischen jenen beiden grafen durch ein schiedsgericht von vier englischen grossen; der verräterische überfall des grafen von Gloucester (RGI 552, 553, Ann. Wa. 1265); die kämpfe zwischen Simon von Montfort auf der einen, Edward und dem grafen von Gloucester auf der anderen seite (RGI 55525-556, Ann. Wa. 1265); die augabe des marsches. den Simon der jüngere von Montfort nach dem norden Englands unternimmt, um sich mit seinem vater zu vereinigen und seiner niederlage bei Kenilworth (RGl 5568-55711, Ann. Wa. 1265); der zug Simon's nach Eyesham und manche einzelheiten über die schlacht daselbst, besonders die aufzühlung der gefangenen und gefallenen barone (RGl 557₁₇--561₅, Ann. Wa, 1265). Von der schlacht von Evesham bis zum schlusse der chronik berühen die nachrichten derselben fast nur auf den Ann. Wa.

Wie viel für diese zeit aus den Ann. Tew. entlehnt ist, lässt sich mit sicherheit nicht sagen. Die überlieferung in dem vorhandenen manuskript ist eine sehr mangelhafte. Nachdem bereits einige ereignisse der jahre 1260-1262 berichtet sind, folgt eine urkunde, die in das jahr 1258 gehört, an die sich wider andere nachrichten aus dem jahre 1259 schliessen. Kurz darauf bricht das manuskript ab, mitten in einer ermahnung an Simon von Montfort. Die angaben über die zeit, welche Robert hauptsächlich berücksichtigt, die jahre 1263, 1264, 1265, scheinen nus verloren gegangen zu sein; denn dass sich die annalen noch weiter erstreckten, dafür spricht eine nachricht in Robert's chronik, welche Tewkesbury selbst betrifft, dass nämlich die Waliser, welche fliehend aus der schlacht von Evesham zurückkehrten, von den einwohnern von Tewkesbury erschlagen worden seien. Sicher sind die Ann. Tew. benutzt bei der mitteilung über die einweihung der neuen kirche von Salisbury durch den bischof Bonifacius (RGI 53421 ff., Ann. Tew. 1258) und die ränke der königin und der königlichen brüder gegen die provision von Oxford (RGI 534, 535, Ann. Tew. 1253).

Lässt sich sonach auch nicht genan feststellen, was Robert in seinen quellen vorgefunden haben mag, so lässt sich doch wol auch nicht leugnen, dass er für diesen letzten teil seines werkes manche begebenheit nach eigner erfahrung und vielleicht auch nach eigener anschanung widergibt.

. Schon bei gelegenheit der oxforder provision sehen wir ihn etwas selbständig werden, indem er uns mit den gebränchen bekannt macht, 304 ELLMER,

welche bei exkonmunikationen üblich waren. Eine solche selbständigkeit liegt jedenfalls auch vor bei den detaillierten schilderungen der vorgänge in und um Gloucester, wie es zuerst durch John Giffard und Roger Clifford eingenommen wird, welch' letzterer dann zum könig übergeht und ihm die stadt überliefert (RGI 535₁₆ ~537), wie zwischen der königlichen besatzung und John Giffard jahrelange streitigkeiten bestehen, bis es diesem durch eine list gelingt, sieh wider in ihren besitz zu setzen (538₁₀ 540_d), wie Edward die burg erobert und durch vertragsbruch sieh auch der stadt bemächtigt (RGI 542, -5452) und wie sie dann zum zweiten male von Edward und dem mit ihm verbündeten grafen von Gloucester eingenommen wird (RGI 551₂₈ - 555₂₅), welche einnahme von den Ann. Wa. nur teilweise berichtet wird. Die genaue kenntniss dieser vorgänge und die anschauliche schilderung derselben ist jedenfalls der grund gewesen, dass man angenommen hat, der verfasser der chronik habe in Gloncester selbst gelebt, in welche gegend ja auch die sprachlichen eigentümlichkeiten der chronik hinweisen. Aber auch sonst finden wir noch nachrichten mehr lokaler natur. In Oxford bricht nach dem abzuge Edward's ein grosser streit zwischen der bürgerschaft und den studenten ans, weil das stadttor, welches diese hauptsächlich passierten, nicht geöffnet wurde (RGI 540;-542s); bei der belagerung von Kenilworth, welche nach den Ann. Wa, berichtet wird, fügt die chronik noch die mitteilung hinzu, wie Philipp Porpeis, ein bürger dieser stadt, den bannfluch des legaten von der stadtmauer herab verhöhnt (RGI 566₂₇-567₅). - Zu diesen tatsachen kommt noch eine reihe anderer hinzu, welche in anderen geschichtswerken weniger ausführlich oder gar nicht erwähnt werden. Allerdings sind uns ja die geschichtsquellen für jene zeit noch lange nicht alle bekannt; namentlich könnte man sich der vermutung hingeben, dass manche die stadt Gloucester betreffende nachrichten sich in einem annalenwerke finden, welches ebenfalls, wie vielleicht die englische chronik, dort geschrieben wurde. Es existieren nämlich annalen des klosters zu St. Peter in Gloucester, von einem gewissen Gregory von Winchester, welche die jahre 690-1290 umfassen.1 Der verfasser hat sechzig jahre in diesem kloster gelebt, muss also auch die zeiten dieser belagerungen mit anschen haben. Wenn nun der verfasser der englischen chronik in Gloucester selbst gelebt hat und selbst ein geistlicher war, ja vielleicht demselben klostsr angehörte, so wäre es nicht unmöglich, dass ihm diese annalen zugünglich gewesen sind; deren inhalt sich freilich, da sie noch nicht heransgegeben sind, unserer prüfung entzieht.

Solche zusätze, welche wir nicht ans den bekannten vorlagen erklären können, finden sich indess nicht nur während des zeitraumes von 1258 bis 1271, sondern auch in den der zeit nach früheren partien der chronik, wenn auch in geringerer anzahl. Aber auch hier werden wir bei manchen genötigt sein anzunehmen, dass Robert aus eigener erfahrung oder mündlicher tradition schöpfte, dass es also ereignisse sind, welche er selbst mit durchlebte oder an welche sich die erinnerung in seiner zeit noch lebendig erhalten hatte.

¹ Vgl. Duffus Hardy, Descriptive Catalogue III, 214.

Nirgends wird z. b. erzählt von dem ergreifenden augenblicke, als Hubert von Burh und andere mit ihm begnadigte grafen barfuss und barhaupt in Gloueester vor dem könig Heinrich erscheinen (RGI 526₁₀—527₄); ebenso wenig von den gewalttätigkeiten, welche die vom könig ins land gebrachten fremden ausüben (RGI 510₂₀—511₁₁). Ueber die verwundung Richard Marshall's zu Kildare und seinen tod zu Kilkenny, sowie die stolzen worte, mit welchen er den rat der verräter, sich der übermacht zu ergeben, zurückweist, erhalten wir weder in den Ann. Wa. noch in den Ann. Tew. kunde, aber auch in anderen geschichtsquellen findet sich nur die eine oder andere notiz (RGI 525₁₀—526₅).

Anders ist das verhältniss bei angaben, welche zeitlich vor das erste viertel des 13. jahrhunderts fallen und welche sich in den vorlagen nicht nachweisen lassen oder von den dortigen berichten abweichen. Sie treten uns bisweilen in anderen geschichtswerken entgegen, ohne dass wir den beweis erbringen können, dass Robert diese gekannt habe.

RGI 478₂₁ wird berichtet, dass nach einem brande in Glastonbury im jahre 1154 (Ann. Wa.) die gebeine Arthur's gefunden worden seien. Dieselbe nachricht findet sich in den annalen von Margan und in der chronik des Ranulphus von Coggeshale unter dem jahre 1194, und ans der letzteren ist sie dann in die werke von Roger Wendover und Matthäns Paris. übergegangen.

Die streitigkeiten zwischen könig Johann und dem papst hat die englische chronik etwas anders dargestellt, als es die Ann. Wa. tun. Ihre darstellung erscheint wie ein kurzer auszug von dem bericht des Matthäus Paris., mit dem die chronik aber sonst nur noch darin übereinstimmt, dass die in Jerusalem eingeschlossenen christen ein hohes lösegeld zahlen müssen (1187).

Meistens aber beruhen derartige abweichungen, wie schon früher so oft, auf irrtilmern und fehlern Robert's gegenüber seinen quellen.

Vor allem irrt sich Robert sehr häufig in den daten der einzelnen ereignisse, wofür sich eine menge von beispielen anführen liesse. Daneben ist der vorliegende text der chronik auch hier wider, wie wir schon einmal zu bemerken gelegenheit hatten, in der schreibung von namen äusserst ungenau, welcher umstand allerdings auch durch schreiber der handschrift verschuldet sein kann. RGI 257₁₇ Seowulf (anmerkung var. Ceolulf) für Ceolwulf (WM § 363); RGI 285 Edybe of Wyltone für Edyba de Wulfrida (WM § 159); RGI 337₇ Edybe für Edgiva; RGI 346₆ Festamp für Fiseanum (WM § 230); Rotomägum wird zweimal durch Reims (RGI 379₉ und 446₁₂) anstatt durch Rouen übersetzt; ebenso wird RGI 418₈ Shrewsbury für Salopesbury (HH VIII, 7) gesetzt.

RGI 4807 hat die ehronik Hethaeli für Heraelius. 166 berichtet Robert, Heinrich sei in England von dem grafen von Warenne aufgenommen worden. Die Ann. Wa., mit denen er soust übereinstimmt, nennen die gräfin von Warwick.

306 ELLMER,

Ein starker irrtum ist es, wenn er 5136-7 den William Marshall, erl of Pembroke und erl of Storgoil als drei verschiedene personen erwähnt. William Marshall war eben graf von Pembroke und Storgoil.

Durch die doppelheit der quellen für die angelsächsische zeit und die verschiedenen angaben derselben wird Robert bisweilen zu widerholungen geführt. Die schlacht von Assendune unter Edmund Eisenseite erwähnt er zweimal, weil dieselbe schlacht, welche IIII die von Assendune neunt, nach WM bei Serton stattgefunden hat, welcher dann der schlacht von Assendune noch einmal besonders gedenkt. So hat er auch die zwei verschiedenen berichte über die bestrafung des Edrie, des mörders des königs Edmund, aufgenommen, indem er die eine strafe an Edrie selbst, die andere an dessen solme vollzogen werden lässt.

Von sonst noch vorkommenden abweichungen Robert's sind besonders hervorzuheben: seine schiefe auffassung von dem zwecke der durch könig Aelfred eingerichteten hundertschaften und zehnschaften (RGI 362_{1-c}) und seine schilderung der schlacht von Hastings (RGI 362, 363). Er hat hierbei WM zu grunde gelegt. Nach diesem (§§ 212, 243) folgen die Sachsen den Normannen bei deren scheinflucht, werden jedoch von denselben angegriffen und retten sich auf eine anhöhe, von welcher aus sie sich später auf die feinde werfen. Nach Robert aber fliehen die Normannen auf einen hügel und greifen von diesem herab die Sachsen an. —

Ganz unbeachtet sind bis jetzt solche stellen geblieben, bei denen sich eine andere eigentümlichkeit Robert's vor seinen quellen zeigt, in denen er mit seinem eigenen urteile hervortritt, wo er lobt oder tadelt oder sprichwörtliche redensarten in die erzählung der geschichtliehen ereignisse einstreut. Es verrät sich hier in bedeutsamer weise die individualität des verfassers; wir lernen da seinen geraden sinn und seinen biederen charakter kennen. Aber dadurch ist auch seine geschichtsdarstellung entfernt von völliger objektivität.

Gar oft verrät sich des verfassers warmes interesse für die Briten namentlich bei den tapferen kriegstaten, welche sie ausführen, und tief beklagt er daher den untergang des Arthur, der kräftigsten stiitze des britischen reiches. Den heidnischen Angeln und Sachsen zeigt er sich dagegen ganz abgeneigt; er bedauert es fast, ein nachkomme derselben zu sein (RGl 1273, 4, 25619-22), weil sie nicht auf geradem wege wandelten, sondern list und verrat zu hilfe nahmen, um England zu erobern; ja er spricht sogar widerholt seinen unwillen darüber aus, dass die Briten sie nicht vernichteten, als es in ihrer gewalt lag, und dadurch das unheil verhüteten, welches jene über das land brachten. Erst als sie zum ehristentum bekehrt worden sind, mindert sich seine abneigung. Ihren königen erteilt er lob oder tadel, je nach ihrem verdienst; aber auch bei ihnen kommt seine persönliche parteinahme wider zum vorschein. Ganz besonders tritt eine grosse voreingenommenheit bei ihm zu tage gegen die künige Accelred und Harold, sowie gegen den vater des letzteren, Godwine. Es ist interessant zu sehen, wie weit sieh hier Robert von seinen

quellen beeinflusst zeigt. WM wagt es nicht, über den charakter Godwine's ein entschiedenes urteil zu geben, weil er in seinen vorlagen so auseinandergehende ausichten über ihn vorfand, je nachdem sie von Angelsachsen oder Normannen herrührten; HH und Ailr. Riev. aber sind von einem gleichen hass gegen Godwine erfüllt; sie bezeichen ihn immer als 'proditor', wie er denn auch bei Robert nicht anders als der 'luber Godwine' heisst. Dagegen lassen sowol WM als HH den trefflichen eigenschaften Harold's volle gerechtigkeit widerfahren, wenn sie auch bedauern müssen, dass er die krone durch einen eidesbruch unrechtmässig an sich gebracht hat: Robert aber ist dieser Harold nur der 'false king', welcher den Wilhelm geleisteten eid gebrochen hat; die abneigung, die er gegen seinen vater Godwine hegte, scheint auch auf ihn übergegungen zu sein. In der niederlage bei Hastings sieht daher Robert die strafe Gottes für diesen meineid und zugleich für die schwachheit und entartung der Angelsachsen (nach WM § 245). - Mit Ailr, Riev, teilt er sodann die liebe zu dem einheimischen königsgeschlecht und wird nicht müde, immer wider darauf hinzuweisen, dass mit Heinrich I. das alte geschlecht wider auf den tron zurückkehrte. Für seinen sohn, den in der dichtung verherrlichten Richard Löwenherz, ist er auch begeistert, daher zeigt er wenig sympathie für den könig Johann, der so oft gegen seinen bruder intriguierte und den rechtmässigen erben, Arthur von der Bretagne, ermorden liess, eine beschuldigung, die sich in seinen quellen nicht findet. Dass Robert sich in der schilderung der bürgerkriege auf die seite der barone neigt, kann ebenso wol auf den einfluss der annalen von Waverley zurückgeführt werden, als ein ausfluss seiner eigenen gesinnung sein; seinem geraden charakter konnte der könig, der die alten gesetze nicht hielt, die fremden begünstigte, der sogar sich nach dem tode Simon's von Montfort an dessen gemahlin, seiner eigenen schwester, dadurch rächte, dass er sie ans dem lande trieb (RGI 56222) nur geringe achtung einflössen.

Nicht selten gibt sich ferner das urteil Robert's in moralischen reflexionen kund, die sich hie und da eingestreut finden. Ueberall bezengt er seinen unwillen gegen laster und verbrechen. Tief beklagt er die taten des verrats, von denen er so oft zu erzählen hat; er kann es nicht unterlassen, seiner freude ansdruck zu geben, wenn die verräter die gerechte strafe erreicht und den wunsch beizufügen, dass sie alle auf gleiche weise ihren verdienten lohn empfangen möchten. Ebenso ist ihm der chebruch in tiefster seele verhasst; der tod Locrin's erscheint ihm als eine gerechte fügung des himmels (RGI 20₁₈). Daneben lässt er herrschende unsitten seiner zeit nicht ungerügt; als er über das aufkommen des zutrinkens durch die Angelsachsen berichtet, wendet er sich mit zoruigen worten gegen das übermässige, bis tief in die nacht hinein währende zechen, über dem man die heiligen worte des priesters vergesse (RGI 418₈).

Die geschichtlichen vorgänge, von denen Robert zu erzählen hat, bieten ihm auch zugleich eine willkommene gelegenheit, gute lehren an sie anzuknüpfen. Er warnt die väter davor, sich schon bei lebzeiten ihres besitzes zu entäussern, damit sie nicht später von hans und hof vertrieben würden, wie der könig Leir, und zeigt an ihm zugleich, wie schmeichelei meist dem zum übel gereicht, der sich dadurch betören lässt, und wie

308 ELLMER,

man nur denen am meisten trauen könne, welche am wenigsten worte machen. Ein könig, meint er an einer anderen stelle, dürfe mit seinen grossen nicht so verfahren, wie Cassibelaumus mit seinem neffen Androgeus, da er nicht wissen könne, wann er ihre unterstützung einmal nötig habe.

Noch öfter aber sucht er die historischen ereignisse durch sprichwörtliche redensarten zu illustrieren, die er gleichsam als beweise für dieselben hinstellt. So finden wir:

RGI 426 For pyng pat wonep and nothing wexeth, sone it ys ydo. 204 For wen be strengbe faileth, me mot take quovntyse.

63... for no man ne may bet do

Gyle to anoper, þan þilke, þat he trusteþ mest to.

545₁₂ Wan theye stronges cometh togadere, it is soundel tou. 256₂₃ Ae be teble ys evere bynebe, for hii bat abbeb mygte

Myd strengthe bryngeb ofte bat wowe to be ryzte, etc.

Es ist dies ja überhaupt eine der englischen literatur besonders eigentümliche erscheinung, von welcher sich namentlich bei einem früheren chronisten, Lazamon, sehr zahlreiche belege finden.¹

Mit diesem teilt er auch noch eine gewisse vorliebe für das rhetorische element in der sprache. Er nimmt nicht nur in seinen quellen enthaltene reden getreulich auf und gibt indirekte meist direkt wider, sondern bringt auch hie und da solche reden an, ohne dass seine quellen dazu eine veranlassung boten, indem er entweder berichte von geschichtlichen ereignissen einer person in den mund legt, oder die worte der rede ganz und gar erfindet. An die bitte des führers der Pieten schliesst er dessen erzählung von der herkunft dieses volkes; die worte Augustin's berühen auf dem bericht in HH III, 15. So lässt er ferner Arthur in der schlacht am Cambelflusse seine krieger zu mut und tapferkeit anfenern, lleinrich 1. auf seinem totenbette darüber trauern, dass er keinen tüchtigen nachfolger habe, und Richard Marshall mit stolzen worten den rat der verräter verschmähen. —

III. Robert von Gloucester's verhältniss zu den südenglischen heiligenleben.

Wir wenden uns nun noch einmal zu einer früheren partie der chronik zurück, mit welcher wir uns bislang nur wenig beschäftigt haben; sie betrifft den streit zwischen Heinrich I. und Thomas Becket, den erzbischof von Canterbury (RGI 468₁₆—478₁₁). Es wurde schon oben bemerkt, dass sich hier eine berührung zeigt zwischen der chronik und dem altenglischen heiligenleben von St. Thomas, welches leben sich mit

¹ Siehe Wülker, Ueber die quellen Lazamon's in den Beiträgen zur deutschen Lit, und Spr. von Paul und Braune III.

in dem sogenannten südenglischen legendenevklus findet. Wir kommen also hiermit zugleich auf den zusammenhang zwischen unserer chronik und diesem südenglischen legendencyklus zu sprechen.

Zuerst hat die übereinstimmung mit dem leben des Sanct Thomas wol Black erkannt, der herausgeber dieses lebens,¹ Er hat gezeigt, dass diese übereinstimmung sich nicht nur erstreckt auf die gleichartigkeit des inhalts, sondern sogar auf den wortlant. Das ist für ihn der hauptsächlichste grund gewesen, eine identität der verfasser beider werke als sicher hinzustellen, während bereits vor ihm Fred, Madden in der ausgabe von Havelock be Dane eine solche identität vermutet hatte. Auf grund dieser annahme glaubte sich nun Black berechtigt, das manuskript, in welchem sich dieses heiligenleben nebst vielen anderen findet, die zusammen ein liber festivalis bilden, zu betiteln als 'legendensammlung Robert's von Gloucester'. In der vorrede zu seiner ausgabe des St. Thomas verwahrt er sich sehr energisch dagegen, dass die betreffende partie der chronik vielleicht aus dem heiligenleben entnommen. also eine interpolation der chronik sei, sondern meint, dass sie einen ebenso echten teil der chronik als des heiligenlebens bilde. — Wir wollen auf das verhältniss der beiden etwas näher eingehen.

Black führt als bedeutsamste übereinstimmung an den bericht von der ermordung des heiligen Thomas, also ungefähr dreissig verse, aber noch viel enger ist die übereinstimmung an einer anderen, viel umfangreicheren stelle, wo die von könig Heinrich gegebenen gesetze aufgezählt werden, welche Thomas teils billigt, teils zurückweist.2 Hier ist vers für vers in beiden werken derselbe und nur selten tritt uns einmal eine unbedeutende abweichung entgegen. Nicht ganz so aber ist es an der von Black angeführten stelle; da finden sich sehon andere reime in der chronik; es werden mehrere verse der legende von Robert in einen zusammengezogen, oder es werden eine reihe von versen von ihm ausgelassen, so dass diese partie der chronik, RGI 475₁₅ 476₁₆, sich zusammensetzt aus den versen 2143-2128, 2436-2147, 2155-2459 der legende. Neben diesen beiden umfänglicheren stellen ist ein solches zusammenfallen beider noch bei einer anzahl kleinerer, meist nur auf einige verse sich erstreckende partien bemerkbar.3 Nur selten zeigt die chronik anderen text als das

¹ The Life of St. Thomas, herausgegeben von J. Black für die Percy Society, London 1843.

² RGI $470_{24} = 474_{1} = 8$ t. Thomas 554 | 662. ³ RGI $468_{25} \cdot 469_{6} = 8$ t. Th. 207 | 213; $469_{9-16} = 279$ | 287; $469_{9-24} = 319 \cdot 323$; $470_{3-5} = 325$, 326; $474_{2626} = 1939$, 1940; $114_{27,28} = 1945$, 1946.

310 ELLMER,

leben des St. Thomas; wo sie, die erzählung desselben abkürzend, nur im anszuge berichtet oder aus einer anderen quelle die hauptsächlichsten in jene zeit fallenden ereignisse erwähnt. Anch an einer in der chronik erst viel später folgenden stelle, wo von der überführung der gebeine des St. Thomas nach der kirche von Canterbury die rede ist (RGI 5181—6), können wir einen zusammenhang mit dem heiligenleben konstatieren; denn obgleich sich dieses ereigniss auch in den Ann. Wa. ziemlich ausführlich erzählt findet, so sagt dieser bericht doch nichts davon, dass die überführung der grossen menschenmenge wegen zur nachtzeit geschehen sei, wie es uns die legende erzählt.

So können wir ein ziemliches stück der chronik, für welches uns in den anderen quellen jeder anhalt fehlte, aus diesem englischen heiligenleben herleiten. Wir haben indess noch eine reihe anderer kürzerer stellen, welche sieh ebenfalls auf solche heilige beziehen, und die wir bis jetzt haben unerklärt lassen müssen.

Zunächst gehören dazu einige kurze notizen, die meist angaben über die zeit des märtyrertums einzelner heiligen enthalten. Sie finden sich in der übersicht über die römischen kaiser, und zwar RGI 6710, wo von der bekehrung des Paulus und Dionysius, und RGI 712, wo vom tode des letzteren berichtet wird; ferner wird der tod der heiligen Christine, Fey, Vincence und Sebastian (RGI 82a) und der heiligen Katharina (RGI 84an) erwähnt. Was die chronik über englische nationalheilige mitteilt, ist vielfach den früher angeführten quellen entnommen; allein zuweilen weisen doch manche dort nicht erwähnten umstände auf eine noch weitergehende kenntniss vom leben dieser heiligen hin. So wird nirgends berichtet, dass Dunstan im ersten regierungsjahre Aebelstan's geboren, von könig Edgar ans dem exil zurückgerufen und mit der abtei Glastonbury belehnt worden sei; ebenso wenig, dass Aepelwald von Edgar ein stück land geschenkt bekam zur gründung des klosters Abendune, und dass er in Winchester noch ein zweites kloster und eine kirche erbaute. Besonders haben wir auch für die beschreibung des charakters könig Edward's des märtyrers (RGI 2873-16), für die angabe, dass die sehnsucht nach seinem bruder ihn dazn getrieben habe, diesen aufzusuchen, sowie für die worte, die er kurz vor seiner ermordung mit seiner stiefmutter wechselt (RGI 258₂₇—259₇), keinen anhalt. In gleicher weise konnten wir keine quelle nachweisen für die nachrichten, dass der erzbischof Aelfeah von Canterbury durch die Dänen von London nach Greenwich gebracht und dort von ihnen gesteinigt worden sei, dass aber die mörder durch Gottes schickung dafür mannigfache strafen erlitten hätten (RGI 29820-2999), sowie für die erzählung von einem streite zwischen Heinrich III. und Edmund von Abingdon, welcher diesen zur flucht nach Frankreich veranlasste (529-16).

Nun existieren von diesen heiligen lebensbeschreibungen in dem südenglischen legendencyklus, und zwar sind sie alle vertreten in dem texte der hs. Ashmole 43, während in der hs. Harleiana 2277 das leben der Seinte Fey fehlt. Leider sind von diesen heiligenleben nur wenige veröffentlicht. In der sammlung, welche Furnivall in den Transactions of the Philological Society 1862 erscheinen liess, finden sich nur die folgenden, für uns hier in betracht kommenden heiligenleben: St. Dunstan, St. Edmund þe Confessour und St. Katharina; von anderen legenden über heilige, deren namen in der chronik vorkommt, bei denen sich indess keine über die quellen hinausgehenden nachrichten bieten, noch St. Kenelm, St. Swithin, St. Edmund þe King und ein mirakel des St. John, welches bezug hat auf das leben Edward's des bekenners.

Man könnte ja allerdings an die möglichkeit denken, dass diese eben besprochenen nachrichten aus lateinischen vorlagen entnommen seien. Allein ein vergleich mit der lateinischen Vita Dunstani und Vita Aelphegi¹ zeigt, dass das nicht der fall ist; denn es wird in ersterem weder der zurückberufung Dunstan's durch könig Edgar gedacht, noch stimmen die strafen, welche nach Robert die mörder Aelphege's zu erleiden hatten, mit den mitteilungen der Vita Aelphegi überein, welche darüber nur sagt: 'Possim equidem dicere, qui Daemonica vexatione lacerati, qui cancri ulcere percussi, qui pelago absorpti, qui propria manu interfecti'2, womit zu vergleichen sind die verse RGI 2993-6 der chronik; auch wird Greenwich nicht besonders angeführt als der ort, wo Aelphege gesteinigt wurde. Es lässt sich daher vermuten, dass der verfasser der chronik seine nachrichten aus jenen heiligenleben geschöpft habe, und diese vermutung bestätigt sich durch die fast wörtliche übereinstimmung einiger zeilen der chronik über den heiligen Dunstan mit dem leben dieses heiligen selbst. Die stelle lautet in der chronik (RGI 281m):

Me tolde hym of Seyn Dunston, þat ys broþer drof of londe. After hym he sende anon, and he com þoru ys sonde, And ys abbeye anong in pes, fram wan he was so longe And was þe kynges conseyler, and naire was undernonge.

Im leben des St. Dunstan entsprechen ihr die verse 109 ff.3:

Me tolde him of Seint Dunstan, fat his brofer drof of londe,
Mid unrigt for his godnisse and gan him understonde.

After him he sende anon fat he come age sone
And bilene his consailler of fat he hadde to done
Seint Dunstan com hom agen, and faire was underfonge
Ladde his Abbey at in pees fram whan he was so longe
Wif he king he was suipe wel and was at his consailler.

Dazu stimmt auch die ehronik mit diesem leben darin überein, dass St. Dunstan im ersten jahre der regierung Aepelstan's geboren wurde und dass könig Edgar mit hilfe Dunstan's und Aepelwold's 48 abteien und kirchen errichtet habe, während von anderen, wie von Ailr. Riev., die zahl nur auf 42 angegeben wird.

Mit dem leben des St. Edmund þe Confessour ist keine so wörtliche übereinstimmung in bezug auf den streit Edmund's mit könig Hein-

 $^{^{\}rm t}$ Nur diese beiden leben finden sieh gedruckt in Warton's sammlung: Anglia saera bd. H.

² Anglia saera II, 223.

³ Lives of Saints in den Transactions of the Phil. Soc. 1863.

312 ELLMER,

rich zu konstatieren, wenn sich auch einige anklänge in beiden berichten nicht verkennen lassen, wie eine nebeneinanderstellung dersetben leicht zeigen wird. Die ehronik erzählt folgendermassen (RGI 529₃₋₁₁):

The sprong ther gret contek bituene Henri ar king And the erchebissop Seint Edmund and nozt nor lute thing. Ver the king the he adde iwined and an eir adde al so, He dron to other conseil, than he was iwened to do. And of the riztes of heli churche and of the gode olde lawe, That he adde of is chartre ymad, he him gan withdrawe. Seint Edmond pitosliche wel ofte him bisonzte That he withdrowe of is dede, and bet him bithoute. Ac it was ever the leng the wors, so that atte laste, Seint (Edmond) huld him stedenast and amansede vaste Alle that heli churche, in suich unrizt brozte. And wende north oner se, nor the king him bet bithezte, And deide ar he come aze and ibured was ek ther.

Der bericht im leben Edmund's lautet (mit weglassung der hier nicht in betracht kommenden verse):

488 berfore hadde be denel of helle ennic gret ynoug.

He bigan to rere coutek bitnene hem anon,
And king Henri bat was be kynges sone John.

be kyng and moche del of be lond agen holi charche was

496 Stedefast was his holi man, heg he latte help hadde herto. Hi ne migte acordi for nohing, ac he leng he wors it was. Ac his holi man enere nam his ensample bi Scint Thomas. Wel ofte he had he king and his consail, if hit were here wille Holi churche werrie nogt, ac in pees lete hire beo stille.

509 5nt eft, as he dude ofte, to be king he sende, He answerede him *fe leng fe wors* and nolde nofing amende. Fo fis holi man isez fat hit non often nolde beo, furtholi Churche he gan to fizle, and amansede alle fee, fat werrede fe churche of Canterbure and eke dude schame, And somme fat he gulti wiste, he amansede bi name.

Dass hier nicht davon die rede ist, dass der könig die alten, guten gesetze verletzt habe, kann wol allzusehr nicht in's gewicht fallen, da Robert ähnliches von früheren königen berichtet hatte, so dass ihm hier dieses verhalten des königs gegen die landesgesetze bei dessen vergewaltigung der kirche mit unter die feder gelaufen sein mag.

Können wir auf diese weise nur feststellen, dass der verfasser ehronik mit den südenglischen heiligenleben wol bekannt war, so lässt sich mit ziemlicher sieherheit annehmen, dass auch bei den oben angeführten übrigen stellen, bei denen wir wegen des ursprungs in verlegenheit gerieten, ihm diese heiligenleben

gleichfalls den stoff zugeführt haben, dass sich besonders mit dem leben Edward's des märtyrers eine nicht unbedeutende berührung zeigen wird. Es liegt auch nicht allzufern zu vermuten, dass sich vielleicht auch zwischen der chronik und dem leben Edward's des bekenners eine übereinstimmung zeigt, welches leben in der Ashmolehandschrift und den ihr folgenden handschriften, dem cyklus angehängt ist. Wir hatten oben freilich den bericht Robert's über Edward auf die Vita Edwardi des abtes Ailred von Rievaux zurückgeführt; aber vielleicht ist die lateinische vita erst die zweite quelle, vielleicht hat der chronist direkt aus dem heiligenleben geschöpft. Freilich könnte das leben in den legendencyklus auch aus der chronik aufgenommen sein, da sich zeigen wird, dass einige heiligenleben erst nach abfassung der chronik entstanden sein können.

Müssen wir nun die bekanntschaft mit den leben von St. Thomas, St. Edmund, St. Dunstan und wahrscheinlich auch mit denen der St. Katharina, St. Christine, St. Fey, St. Vincent und St. Sebastian, deren namen in der chronik nur erwähnt werden, bei Robert voraussetzen, so ist klar, dass alle diese heiligenleben bereits vor abfassung der chronik existiert haben müssen, denn schwer glaublich wäre es, dass jene übereinstimmenden partien aus der chronik in die heiligenleben übergegangen seien. Anders aber ist das verhältniss der chronik zu dem leben des St. Kenehn, mit welchem sie ebenfalls ein beträchtliches stück gemein hat.

Die verse, die hier in betracht kommen, sind vers 9–69, und zwar sind die verse 9–48 ein auszug aus dem texte der chronik auf seite 1–2, während die wörtliche übereinstimmung sich auf die verse 21–39 – RG1 4_{20} – 5_{14} und 46–69 = RGI 5_{19} – 6_{10} erstreckt; sie enthalten angaben über die geographie Englands und speziell über die ausdehnung der einzelnen reiche der angelsächsischen könige, welche Robert in der einleitung seiner chronik vorausselickt. Hier müssen wir annehmen, dass die chronik früher existierte und voraussetzen, dass der autor von St. Kenelm den inhalt derselben kannte und benutzte; denn dass diese in beiden übereinstimmende partie in dem leben des St. Kenelm erst eine spätere interpolation ist, und das leben selbst in veränderter gestalt bereits vor der abfassung der chronik existierte, lässt sieh durch nichts erweisen. Gerade das manuskript Harl, 2277, aus welchem von Furnivall die heiligenleben abgedruckt wurden, stellt nach Horstmann die älteste vorhandene fassung der heiligenleben dar.¹ Dazu lassen sich weder sprachliche noch stilistische verschie-

⁴ Die zusammengehörigkeit beider wäre ganz offenbar, wenn sich herausstellte, dass auch das Ashmole-ms. 43 diese einleitung enthält. Nach

314 Ellmer,

denheiten zwischen dieser historisch-geographischen einleitung und der eigentlichen legende auffinden.

Diese enge verwantschaft der heiligenleben mit der altenglischen chronik, welche sich aus der teilweisen gemeinsamkeit des textes ergibt, ist der grund gewesen, dass man Robert selbst die heiligenleben zugeschrieben oder vielmehr eine identität der verfasser für beide angenommen hat. Dazu stellte man noch ihre ähnlichkeit in bezug auf versbau, dialekt und stil. Wie schon erwähnt wurde, ist zuerst auf diese idee gekommen Fred. Madden in der ausgabe von Havelock the Dane; nach ihm hat dieselbe Black in der ausgabe des lebens von St. Thomas wider aufgenommen, welcher in dem nachweis der wörtlichen übereinstimmungen in beiden den direkten beweis für die richtigkeit von Madden's vermutung geführt zu haben glaubte. Ten Brink zeigt sich in seiner Literaturgeschichte dieser annahme abgeneigt, während Horstmann dieselbe in der ausgabe der Altenglischen Legenden (neue folge) wider mehr platz greifen lässt.

Was zunächst die sprache anbetrifft, so ersehen wir daraus, dass sowol die legenden als auch die chronik in einer und derselben gegend entstanden sind und zwar weisen die dialektischen eigentümlichkeiten derselben auf die grafschaft Gloucester hin. In gleicher weise stimmen beide bezüglich ihres versbanes überein. Die verse bestehen gewöhnlich aus sieben hebungen, welches maass indess nicht selten überschritten wird; es lassen sich zahlreiche beispiele anführen, wo sie sich auf acht hebungen ausdehnen, so dass der zweite halbvers anstatt drei hebungen vier enthält. Auch betreff's der art und weise der reimung lässt sich in ihnen eine gewisse ähnlichkeit nicht verkennen. Es fällt auf, dass die reime nicht eben kunstvoll gebaut sind; es finden sich eine ganze anzahl solcher, die sehr oft widerkehren und die auf einer reihe von wörtern beruhen, welche, ohne den sinn der rede zu ändern, nur zu dem zwecke gebraucht sind, den reim zu ermöglichen, notreime herzustellen. Dazu gehört vor allem inouz, das meistens mit drouz, weniger häufig mit einem anderen worte im reime verbunden begegnet, und zwar wird es nicht nur am ende des verses zum reimen verwant, sondern findet sich auch oft im versinnern als füllwort, als welches es seine stelle auf der vierten hebung hat und in verbinding mit einem substantiv, adjektiv oder adverb erscheint. Seltener, aber doch noch häufig genug, stehen in ähnlicher verwendung also, perto, anon, echon, welche auch zugleich als füllwörter dienen. Als notreim allein fallen noch faste und iwis auf, welch' letzteres

Horstmann (Altenglische Legenden, neue folge) steht dieses manuskript dem Harl.-ms. 2277 bezüglich des alters am nächsten und ist von demselben unabhängig, indem beide auf eine ältere vorlage zurückgehen.

besonders in der einleitung zur ehronik bis zum überdruss widerkehrt¹, und auch ausser diesen gibt es noch eine anzahl von reimen, die sich ausserordentlich oft widerholen.²

Diese stereotype widerkehr erstreckt sieh indess nicht nur auf die reime, sondern auch auf zusammengesetzte ausdrücke, die bisweilen einen ganzen halbvers ausmachen und zur vervollstündigung des verses dienen sollen. Dahin gehören ausdrücke wie:

as me (þat felk) mai (mizte) iseo RGl 22₁₅, 41₂, 57₂, 96₄, 106₃, 176₂₀, 357₈ etc.; St. Edm. C. 31, 140, 177, 391, 400, 418; St. Ken. 192, 252, 296, 356, St. Dnn. 86.

as lawe (rigt) is (was), as rigt and lawe is (was) RGI 53_3 , 65_{13} , 170_3 , 191_{17} ; 52_{10} , 53_3 , 190_8 etc.; St. Edm. C. 433, 455, 464, 471, 527; St. Ken. 151, 333; St. Swiþin 28, 128, 143.

Angaben von jahreszahlen werden sowol in den legenden als auch in der ehronik oft in der weise gemacht, dass nach der zahl das wort $ri \pi t$ oder $\pi e r$ folgt und darauf sich der vers anschliesst:

after pat oure louerd in his moder (an erpe) { was aligt aligte pere.3

Dazu kommen noch eine ganze reihe von anderen sich widerholenden ansdrücken, ohne dass dabei diese widerholung den oben angegebenen zweck hätte.

Es kann ferner wol nicht als blosser zufall angesehen werden, wenn sich in beiden gemeinsame wendungen finden wie:

The child wax and wel ipez St. Edm. C. 16; St. Dun. 28

The child wex and well prof RGI 115.

Pat chyld wax so wel and ypen RGI 316,

Ac dude as be hende St. Edm. C. 104.

As be hende he dude furste RGI 357s.

Besonders zeigt sich eine grosse ähnlichkeit zwischen der chronik und dem leben des St. Kenelm:

pat deol it was to see St. Ken. 128; RGI $34_{14},\ 80_{10},\ 152_8,\ 303_{20}$ etc.

pat he mest truste to St. Ken. 108, 126; RGI 1599, 38615.

heo belog nogt hire trecherie St. Ken. 358.

Atte laste ys tricherie wel Intel he bylowg RGI 61, 6.

For perof he caste an ambesas St. Ken. 103.

Ac heo caste perof ambesas RGI 5166.

½ Zur besseren veranschaulichung diene die folgende zusammenstellung: $inon\chi$ begegnet bei RGI 1 (v. 1—1000) 31 mal, 11 (v. 1000—2000) 21 mal; in St. Edm. Conf. (598 v.) 21 mal; St. Dun. (206 v.) 6 mal; St. Ken. (306 v.) 6 mal; St. Swiþ. (160 v.) 5 mal; St. Kath. (308 v.) 1 mal. a/so: RGI 1 18 mal, II 13 mal; St. Edm. Conf. 19 mal; St. Dun. 5 mal; St. Ken. [8 mal in der mit der chronik übereinstimmenden partie] 5 mal; St. Swiþ. 2 mal; St. Kath. 10 mal. — iwis RGI 1 34 mal, II 15 mal; St. Edm. 5 mal; St. Dun. 2 mal; St. Ken. [11] 4 mal; St. Kath. 4 mal.

² Vgl. nom: com, beo': seo. were: pere, were: nere.

³ Vgl. RGI 433, 281₂₁, 468, 436₃; St. Edui, 585; St. Ken. 81; St. Dun. 21; St. Swib. 458, 82.

316 ELEMER,

Im gegensatz zu den anderen legenden zeigen sich hier wie bei Robert wendungen, in denen der verfasser selbst hervortritt oder sich an seine zuhörer wendet:

```
as ich abbe itold RGI 43<sub>18</sub>, 72<sub>17</sub>.

as ich seide RGI 96<sub>15</sub>,
as ich seide RGI 96<sub>18</sub>,
ich kabbe iseid RGI 96<sub>18</sub>,
ich wol telle you þat cas RGI 96<sub>16</sub>,
ich wol sone telle hou RGI 72<sub>15</sub>,
as ich gou seide er St. Ken. 246 as y you telle can RGI 10<sub>4</sub>, 14.

Ze witeb wel St. Ken. 68 { Ze abbeb iherd bat cars RGI 67<sub>6</sub>,
as me hab iher ilome RGI 9<sub>18</sub>, 87<sub>9</sub>,
as ze al day iseob St. Ken. 14 | Pere ye mowe ise RGI 96<sub>14</sub>.
```

Dahin gehört auch der ausdruck: as (bus) ich understande St. Ken. 69, 74,

welches neben ich wene in der ehronik ausserordentlich häufig vorkommt (RGI 62 tinden wir es dreimal).

Vers 274 spricht der verfasser von St. Kenelm seine meinung in ähnlicher weise aus, wie wir es von Robert gewöhnt sind:

What noblerere relik mizte þer beo, y ne mai non understonde. Vgl. damit z. b. RGI 97 $_{11}$:

No more schrewe, þan he bicom, ych wene, non nas. An einer anderen stelle nimmt der verfasser bezug darauf, dass er das leben nach einer vorlage verfasst habe, wie es ja auch Robert zu tun pflegt, während wir es in den andern legenden nicht finden:

as the boc tellep me St. Ken. 186.

Ganz ähnlich hat RGl 474_8 : 'as the boe ath itold'.

Weiter sind in dem leben des St. Kenelm und in der chronik eine anzahl von wendungen besonders auffallend, durch welche auf das fortbestehen eines gebrauches oder einer einrichtung, auf die fortdauer einer gründung oder des vorhandenseins eines gegenstandes an einem bestimmten orte hingewiesen wird. Obgleich auch andere heiligenleben solche wendungen haben, wie St. Edm. Conf. (24), St. Dun. (5, 164), St. Kath. (300), so kommen sie doch hier nicht so häufig vor als gerade in diesen heiden. Einige beispiele sind:

After his deb he was ibured, and get he lyb bere,

In pe abbay pat gut stent, pat he him silue let rere. St. Ken. 5, 6. For pere is a wille faire inou and euere eft hath ibco. lb. 294. Ebenso v. 270, 332, 359, 361. Bei Robert finden wir diese eigentümlichkeit aussertordentlich oft; so z. b.:

RGI 11₄ of wham me spekely zet. 20_{12} as me doly zet to bis day. 38_{13} me clepely zet . . . and enere wole.

Ferner RGI 245, 447, 5918, 672, 6911, 7410, 8021, 906 etc.

Was den wortschatz anlangt, so tritt in der chronik besonders der bäufige gebrauch der worte luper, strewe und wreche hervor. Von diesen

^{1 /}u/er findet sich auf s. 136 sechsmal.

worten werden shrewe und lufter ebenfalls in den legenden viel gebraucht; am meisten finden wir lufter angewant im leben von St. Kenelm, wo wir ihm zwölfmal begegnen, was ja allerdings durch den stoff der legende mit herbeigeführt sein mag.

Fast mit sümmtlichen legenden zeigt sich die chronik auch darin verwant, dass wir in ihnen eine besonderheit finden, welche wir schon beim chronisten früher bemerkten, dass nämlich der verfasser mit seiner eigenen meinung gelegentlich hervortritt, sei es, dass er sein gefallen oder missfallen über irgend etwas änssert, sei es, dass er tatsachen und ereignisse durch sprichwörtliche redensarten illustriert.

Pilatus 99:

For thei shrewen wolleb freond beo, bez no mo men nere.

Judas 40: Hit nis nozt god þat is fair.

139: Suche men schulde anhonge beo.

St. Ken. 110:

For me sail pere nis no felonye, pat womman ne can bipenche. St. Edm. Conf. 120:

bis maidenes but beob wilful folie to do,

Ich wolde hi fonde such a lemman, hem to chaste so.

Ferner auch St. Dunstan 152, St. Lucy 132.

Dabei begegnet es oft, dass sich ähnliche gedanken in den legenden und in der chronik zeigen. Judas 87:

out were his fader betere habbe ibrozt him of dawe,

As sone, as he was ibore, pan he hadde him aslawe.

Denselben tadel spricht Robert aus 15612, 1626:

3et it hadde beter ibo, bat me hadde yslawe hem er.

Judas 93:

For he was maister and justise he mizte do vurizt ynouz. Robert sagt vom könig Knut (RGI 314₁):

Vor wanne man may do, wat he wole and vnrygt ynon

Ofte he bringly vor concytyse to rygte par won.

Auch hier tritt wider insbesondere enger zusammenhang der englischen ehronik mit dem leben St. Kenelm's hervor durch wörtliche übereinstimmung in folgendem gedanken (St. Ken. 107):

For no man ne mai pan oper bet trecherie do,

bat pulke pat is him next and he trist meste to.

RGL 63₁₈:

. for no man ne may bet do Gyle an oper þan þilke, þat hie trusteþ mest to.

Aus alledem ergibt sich, dass sehr nahe stilistische und inhaltliche beziehungen zwischen der ehronik und den legenden bestehen. Am grössten ist die verwantschaft mit dem leben des St. Edmund the Confessour und St. Kenelm; in geringerem maasse konnten wir eine solche feststellen mit dem leben von St. Dunstan und St. Swithin; noch ferner aber liegen die anderen uns noch bekannten heiligenleben, wie St. Katharina

318 ELLMER,

und St. Christopher. Die kleineren legenden, wie die von den elftansend jungfrauen, dem studenten von Oxford, den mirakeln von St. James und St. John, sowie die legenden von St. Andreas und St. Lucy haben bei der untersuchung ausgeschlossen werden müssen, da sie zu wenig anhalt boten.

Können wir nun auf grund dieser verwantschaft in bezug anf versban, stil und dialekt, sowie auf grund der nachgewiesenen übereinstimmungen des textes eine identität der verfasser der chronik und der legenden annehmen? Ich glaube, nein. Ich bin der meinung, dass Black entschieden zu weit ging, wenn er die legenden der Ashmolehandschrift betitelt als 'legendensammlung Robert's von Gloncester'. Der beweis, den er in den gemeinsamen partien des St. Thomas und der chronik zu finden glaubte, lässt sich nicht aufrecht erhalten. Robert müsste hiernach den St. Thomas vor der chronik verfasst haben. Nun ist aber das heiligenleben von St. Thomas das glanzstück der ganzen südenglischen legendensammlung und übertrifft die chronik bei weitem an dichterisehem gehalt. Es wäre undenkbar, dass ein dichter, der in früherer zeit diese dichtung verfasste, später ein so kunstloses produkt wie die chronik hervorgebracht haben sollte. Aus dem verhältniss der beiden zu einander ergibt sich klar und deutlich, dass die legende von St. Thomas dem verfasser der chronik vor augen lag: das zeigen nicht nur die dem wortlaute nach gemeinsamen stellen, das zeigen verse der chronik, welche aus mehreren versen der legende zusammengezogen sind, meist in der weise. dass zwei verschiedenen versen angehörige halbzeilen einfach nebeneinander gestellt werden. Das ist der fall bei folgenden stellen:

 $RGI_{-475_{15}}$:

bis gode man sat adoun akne and his hened buyede adoun.

St. Thom. 2114:

Pis gode man sat adoun akne the he sez his ende, And nor to anonge martyrdom, his hened he hed adoun.

RGL 4755:

Hii nome hom to rede and, for to paye his wille, Wende north to Engelond hasteliehe and stille.

St. Thom. 1955:

Hi nome hem to rede stilleliche to, passithe see, And for to paye the Kinges wille St. Thomas to sle. Stilleliche hi wende forth hat no man hit nuste. RGI 47413:

The erchebissop of Enerwik and the bissop of Londone And of Salesbury him crounede agen rigt and wone. St. Thom. 1735:

Four bishopes him crounede azen rizt and wone Tharchebissop of Enerwik and the bissop of London And the bishop of Salisbury and of Roucestre also.

Nun ist es offenbar an und für sich schon unwahrscheinlich, dass ein dichter, wenn er zu irgend einer zeit auf einen stoff zurückkommt, den er schon früher behandelt hat, sich damit begnügt, das bereits früher verfasste einfach abzuschreiben, oder sich einer solchen technik des versemachens zu befleissigen, wie wir sie hier in anwendung gebracht sehen. Aber dieses selbst zugegeben, so wird doch wenigstens die reproduktion hinter dem ersten werke nicht in bezug auf klarheit zurückstehen. Und das ist hier in der chronik des öfteren der fall.

Versehen wie RGI 469₄ to is wille to wille him für to wissit him, oder RGI 473₁₀, wo plaining für plaiding steht, werden wol auf rechnung des schreibers oder des herausgebers zu setzen sein. Ebenso auch die stelle (RGI):

That of an false preste ne abbe eke him nouzt,

St. Thom. 1946:

That hi of be false prest, his fo, ne wrekke him nouzt.

Aber entschieden besser ist die lesart von St. Thomas gegenüber der chronik (RGI 473_{24}):

And there jugement of the lend honge him other todrawe St. Thom. 622:

And purf jugement of pe lond bringe him of lyfdawe.

RGI 47110:

That the king there, other is, as is owene, it is no nette. St. Thom. 565:

but pe king well buldeliche out of pe chirche it fette. RGI 470_8 :

That he solde from him biclupe him bigore the king. St. Thom. 606:

bat he solde from bulke court biclipie to be king.

Dazu kommen noch abweichungen in beiden in bezug auf geschichtliche tatsachen, welche gegen die identität der verfasser sprechen. Im Iehen des St. Thomas wird der junge könig Heinrich von vier bischöfen gekrönt; Robert erwähnt aber den bischof von Rochester nicht, welchen doch der verfasser des heiligenlebens, wenn er die chronik verfasst hätte, nicht übergangen haben würde. Dann werden in St. Thomas die barone

¹ Hearne hat ebenso.

320 Ellmer,

nicht genannt, welche sich auf der seite des prinzen Heinrich und der seines vaters befanden, als sie sich mit einander verfeinden, wol aber in der ehronik; es ist nicht einzusehen, warum er derselben dort nicht gedacht haben sollte, da er doch auch hier von dem kampfe zwisehen dem königlichen vater und seinem sohne erzählt.

Auch für einige andere heiligenleben liefern solche abweichungen in geschichtlichen angaben gegenüber denen der chronik einen ziemlich sieheren beweis, dass sie uicht von Robert verfasst sein können.

Wie in der chronik wird im leben des St. Dunstan von der gründung des klosters Glastonbury erzählt. Diese soll nach St. Dun. (232) stattgefinden haben 453 jahre vor der geburt Dunstan's. Dunstan wurde 925 geboren (v. 21), also gewönnen wir als jahr der gründung 472. Nach Robert aber wurde das christentum 462 n. Chr. nach England gebracht (RGI 73₁₇); nach RGI 232₁₂ jedoch 424 jahre vor der bekehrung dest Ostangeln durch Melitius, welche 603—604 stattfand, also ungefähr um das jahr 480 n. Chr. Robert sehliesst sich hier Wilhelm von Malmesbury an, und aus seiner allgemeinen bemerkung, dass St. Patrick über 100 jahre vor ankunft des heiligen Angustin gestorben sei, sowie aus der angabe des alters, welches der heilige Patrick erreichte, geht hervor, dass er mit jenem das todesjahr 472 annimmt, während nach dem leben des St. Dunstan der heilige Patrick im jahre 252 gestorben sein soll.

In St. Swithin (5 ff.) wird der könig Egbert von Wessex als der achtzehnte könig nach Kenewold genannt, welcher von Beryn zuerst getauft wurde. Robert erzählt aber selbst, dass Birinus den könig Kingils von Wessex getauft habe; von seinen quellen weiss weder IIII noch WM von einem könige Kenewold. Auch ist Egbert nicht der achtzehnte könig nach der bekehrung der Westsachsen gewesen, sondern der zwölfte.

So spricht alles gegen Black's annahme; denn auch die bestätigung, die er für seine ansicht darin erblickte, dass in dem manuskript des College of Arms, welches ja den ursprünglichen text der chronik in vielfach erweiterter gestalt enthält, diese partie über St. Thomas gerade ausgelassen ist, indem von dem überarbeiter mit einigen worten auf die vorhandene legende hingewiesen wird i, ist hinfällig.

Ausser dem leben des St. Thomas hatten auch die des St. Dunstan und St. Kenelm eine anzahl von versen mit der ehronik gemeinsam. Für das leben des St. Dunstan lässt sich aus demselben oben angegebenen grunde, dass sich der ehronist zu eng an das leben auschliesst, ein und dieselbe verfasserschaft mit der ehronik in abrede stellen. Anders steht es meiner meinung nach mit dem leben von St. Kenelm; hier handelt es

And many other thinges more of Seint Thomas's dedes That felle betwixt him and the king in his lyf me may rede.

sich bei der gemeinsamen partie nicht um die erzählung von irgend welchen geschichtlichen ereignissen, sondern um geographische angaben, welche im gedächtniss zu behalten schon eine schwierigere aufgabe war; man könnte es. glaube ich. dem verfasser, falls es derselbe war, wie der der chronik. nicht verargen, wenn er bei diesen angaben die chronik zu hilfe nahm und sie in demselben wortlaute aufnahm. Wie hätte auch leicht jemand anders, als der verfasser der chronik selbst darauf kommen sollen, diese geographischen notizen hier einzuflechten, an einer stelle, wo sie gar nicht hingehören und gar nichts zu tun haben? Wir hatten nun gerade in diesem heiligenleben eine menge von eigentümlichkeiten konstatiert. denen wir auch in der ehronik begegnen; alles das sind gründe, welche für eine identität der verfasser beider werke sprechen.

Das andere heiligenleben, mit welchem Robert in bezug auf stilistische besonderheiten übereinstimmte, ist aber wol auch nicht von ihm verfasst, da wir annehmen mussten, dass es bereits vor der ehronik existierte, da es in derselben offenbar benutzt wurde, wir meinen das leben Edmund's des bekenners.

So lässt sich also annehmen und teilweise sogar feststellen, dass der verfasser der englischen chronik wol mit den meisten legenden des südenglischen cyklus bekannt war. Sie haben jedenfalls einen bedeutenden einfluss ausgeübt auf seinen poetischen stil, indem er sich bei abfassung seiner chronik ganz nach ihnen richtet in versbau und ton. Später aber hat er sich selbst in St. Kenelm auf das gebiet der legendendichtung begeben und hat so den legendencyklus mit ausbauen helfen. Dass übrigens dem chronisten solche heiligenleben vorlagen, lässt sich aus seinen eigenen worten schliessen; denn er berichtet von den märtyrern unter Diocletian in folgender weise:

For pere were in a monep seuentene pousand and mo Ymartired for oure Lonerd's lone (nas not here gret wo?) Withoute grete halwe, pat he halde long in torment, As Seynt Cristyne and Seynt Fey and also Seynt Vincent As Sebastian and many oper, as me may in chirche rede (RGI \$1₁₂—\$2₃).

Fassen wir nun kurz noch einmal die ergebnisse unserer untersuchung zusammen. Die hauptquelle für den ersten teil der ehronik, sahen wir, ist Gottfried von Monmouth's Historia regum Britonum; aber in der einleitung zur chronik sowol als auch bei zusätzen in der geschichte der Briten ist sehr häufig Heinrich von Huntingdon, für einzelnes auch Wilhelm von Malmesbury herangezogen; für einige stellen sind wir auf die Flores Historiarum von Matthäus von Westminster angewiesen. Die werke Heinrich's von Huntingdon und Wilhelm's von Malmesbury blieben während der folgenden zeit die hauptsächlichsten quellen, und zwar so, dass beide für die geschichte der Angelsachsen in gleicher weise, für die eigentlich englische geschichte aber namentlich die Historia Anglorum Heinrich's benutzt wurde. Daneben hat die Genealogia regum Anglorum und die Vita Edwardi des abtes Ailred von Rievaux dem chronisten viel material geliefert und auch der einfluss der annalen von Waverley macht sich schon bemerkbar. In der legende von der königin Emma stimmt die chronik mit den annalen von Winchester überein: für die geschichte des grafen Robert von Gloncester ist jedenfalls die anglo-normannische chronik, welche unter dem titel Continuation del Brut bekannt ist, die vorlage. Von der tronbesteigung Heinrich's II. ab hält sich der chronist in der hauptsache an die annalen von Waverley, neben welchen er auch die annalen von Tewkesbury und wahrscheinlich auch die chronik des Roger von Hoveden benutzte; gegen das ende der chronik aber schreibt er vielfach gleichzeitig mit den dort berichteten ereignissen. Die heiligenleben des südenglischen legendencyklus waren ilm zum grössten teil bekannt: auf alle fälle haben ihm bei der abfassung seiner chronik die leben des St. Thomas, St. Dunstan und St. Edmund the Confessour, von denen namentlich das erste zum teil von ihm ausgeschrieben wurde, und wahrscheinlich auch die von St. Edward the Martyr und St. Aelphege vorgelegen; desgleichen wird er mit den legenden von St. Katharina, St. Christyne. St. Denys, St. Sebastian und St. Fey vertraut gewesen sein. Dass der chronist auch das leben des St. Thomas verfasst habe ist unmöglich; ebenso wenig ist er wol auch der verfasser von St. Dunstan und St. Edmund. Es ist anzunehmen, dass sieh der verfasser der chronik in vers und stil nach vorhandenen legenden gerichtet hat und sich im leben des St. Kenelm selbst in der legendendichtung versucht.

WEIMAR. W. ELLMER.

OROLOGIUM SAPIENTIAE

OB

THE SEVEN POYNTES OF TREWE WISDOM, AUS MS. DOUCE 114.

Einleitung.

Die hier folgende abhandlung aus ms. Douce 114 (näheres über dieses ms. siehe Anglia 1875, s. 102 ff.) ist dieselbe, die nachmals von Caxton gedruckt wurde unter dem titel: The seuen points of true Wisdom or Orologium Sapientiae, 96 foll. (zusammengedruckt mit The seven Profits of tribulacion, 32 foll., und The Rule of St. Benet, 20 foll.; ein quartband, Emprynted at westmynstre, o. i., wahrscheinlich aus 1490; vgl. W. Blades. Life and typogr, of W. C.). Caxton's druck ist nur in in fünf exemplaren erhalten: Cambridge Publ, libr. (AB 4, 64), Durham Cath, libr. (unvollständig und befleckt), Earl of Dysart (unvollständig), Earl Spencer (fast vollständig, bis auf ein stück des ersten blattes), W. Stuart (sehr unvollständig); vgl. W. Blades a. a. o. Ein anderes älteres ms., ausser ms. Douce, ist noch im Caius Coll. Cambridge vorhanden, welches ich noch nicht geprüft habe. Der englische text nennt sich einen auszug aus dem lateinischen Orologium Sapientiae, dessen verfasser, ein Dominikanermönch, unbekannt sei. Das lateinische original ist bis jetzt noch unbekannt. Dagegen ist im ms. Harl, 4386 (15. jahrhundert) ein französischer text erhalten mit dem titel: Cy comence le liure qui est dit orloge de sapience, lequel fist frere Jehan de soushauie de l'ordre des frere prescheurs; aufang: Salomon en son liure de Sapience ou premier chapitre dit

 $^{^{\}rm 1}$ Ausserdem findet sich das 5. kapitel (über die kunst zu sterben) allein im ms. Douce 322, fol. 20 ff., neben einer reihe anderer abhandlungen über denselben gegenstand.

(dann folgt das citat: Sentite de domino &c., lib, Sap. 1, 1). Diese abhandlung ist von bedeutender länge, 162 foll, unfassend. Auf dem letzten blatte stehen verse, mit dem titel: (En) ces vers cy apres escrips tronnerez les noms de centx qui ont fait et fait faire ce liure; diese verse, beginnend Ceste doctrine couronnee (s. Les mss. français IV, s. 157) geben das datum des originals: 'MCCC.HHXX et nenf', und geben an, dass es geschrieben sei 'En la ville de Chasteneuf par un frere religieux de la nacion de Lorraine'; vgl. W. Blades a. a. o. Ueber den verfasser bemerkt Blades: 'Little is known of Jehan de Soushavie, or 'Souaube, as a French copy has it. Bibliographers generally call him Henry de Suso, probably after the example of Echard, in his Script, Ord, Praed.' Der englische text umfasst kaum die hälfte des französischen. — Das ms. schreibt nicht selten y statt p; ich habe überall p gesetzt.

[fol. 89b]

5

10

15

20

These be pe chapiters of this tretys of pe scuene poyntes of trewe lone 7 cuerlastynge wisdame, drawen oute of pe boke pat is writen in latyne 7 callyd Orologium Sapiencie.

Cap. I. Off pe propirte 7 pe name and pe loue of enere-lastynge wisdame, and how pe disciple pere-of schalle haue hym in felynge of pat loue as wel in bitternesse as in swetnesse.

Cap. II. Off be loue of Jhesu in his bitter passyone but hee suffred for mane, and how mane schalle confourme his loue agenwarde to hyme.

Cap. 111 how be disciple of Jhesu, euerlastynge wisdome, schalle gladly suffre tribulacyouns and aduersites for his loue by ensaumple of his suffrance and of his chosen louers.

Cap. IIII how pe forseyde disciple schalle kepe hym in trewe goostly lyfe pat is growndid in pe lone of Jhesu, and how hee schalle flye and eschewe pat is contrarye perto.

Cap. V how the forseyde disciple schalle leren to kunne dye, 7 desyre to dye for be lone of Jhesu.

Cap. VI. Off pe souereyne lone of oure lorde Jhesu schewed in the holy sacramente of his blissed body, and how it schalle worthily be received of pat longith pere-to.

Cap. VII how the forseyde disciple schalle in alle thinges lone, preyse and worschep god, enerclastynge wisdame, 7 how he schal wedde hym to hym and bycome his disciple.

⁵ Ms. enfourme st. confourme.

 \mathbf{M}^y moste worschipful lady aftir zowre hyz worpynesse, 7 derrest-loued goostly doughter after zour vertnous meeknes, y, zowre trewe chapeleyne, vnworthy be name of be tader, consideringe zowre excellente wisdame bothe to god and to be worlde and felvinge by experiens by the sparcles of gostly communicacyon

The heet of the fyre of lone to 5 oure lord Jhesu bat he of his grace hab sente in to zowre herte; fort norche sumwhat 7 fede pat graciose fyre of lovue, 7 to comfort zowre gostlye wisdam namelye in his wikkede worlde hat is fulle of deceyuable wisdam 7 fals feynede loue, I am stirede to wryte aftere myne simple kuanynge to zowe, as ze denowtlye desyrene, a lytele schort tretyse 10 of energlastynge wisdam 7 be trewe lone of Jhesu, drawne owt in englische of bat denowt contemplatyfe boke wrytene clergialve in latyne be whiche is elepede be Orloge of wisdame — 7 bat name was zivene bere-to, as hit is sevde in be proheme of be self boke, bye-cause bat be matere bere-of was schewede to him bat wrote hit as in a visione vndere be 15 fygure and liknesse of a wondere fayre Orloge, sette 7 arayede with passynge feyre Roses, and with Cymbales swete sownynge, but zevene wondere likyng 7 heuenelye sowne, stirynge and excitynge vpwarde to hevene be hertes of alle bat hit hyrne. Off be whiche boke be processe stant for be moste parte in gostlye renelaciones and denowt ymagina-20 ciones, in manere of spekynge bye-twix be maystre, euerlastyng wisdam, 7 be denowt discyple bat wrote be boke; whose name is vnknowen to vs, but, as we move sopelye byleve, hit is wryten in be boke of lyte; Neuerlese, as hit schewel, he was a frere prechour. Butte for als miche as in be forsevde boke bere beb manye maters and long processe towch- 25 vinge him bat wrote hit and obere religiose persones of his degre, be whiche, as hit semeb to me, were lytel edificacione to wryte to zowe, my dere ladye, 7 to oper denowte persones pat desyrene pis drawynge owt in englische: pere-fore I leve seehe materes 7 take onelye pat me pinkep edifiyng to zowe; and also I folownot be processe of bat boke 30 in ordere, but I take be materes in-sindrye, as bei acordene to mye purpos. Ne I translate not be wordes as bei bene wrytene, one for a noberc, bat is to seve be englische worde for be latyne worde - by-eanse bat pere belt manye wordes in clergiale teremes be wheche wold some vnsaverye so to be spokene in englische: and bere-for I take be sentence 35 as me binkeb most opune to be comine vnderstandyng in englische. And bus, considering alle pe processe of pe forsevde boke, but is, to stirre denowte sowles to be trewe love of owre lorde Jhesu, be enerlastyng wisdam of be fadere of heuene: after mye simple vnderstandyng hit may be comprehendet as in effecte in to VII poyntes but longene to be trewe to lone of owre lorde Jhesu, aftere be VII zifftees of be holye goste, be whiche is soucreyne love of be fadere 7 be sone, and welle 7 rote of alle trewe love. ¶ And whiche bees VII poyntes of lone bebe, hit schalle be declarede aftere in be proheme of his tretee, hat stant in a denowte

⁵ Von hier andere hand bis fol. 190% (halb), die eekig und schnörkelig ist, y und \(p\) oft verwechselt; sie ist von anderer hand öfters verbessert oder überschrieben.

ymaginacione howe be forseyde discyple came first to be scole of trewe dining to 7 howe be sonerine doctour, enerlasting wisdam, thesus, tawht him pees VII poyntes of his love, of be whiche his tretee is writene in englische. Butte zit at be bigynnyng of bis werke, towchynge mye-selfe, 5 solvelve I knowlecke myne variaunce in wille perc-to: ffor sum-tyme for love 7 likynge þaf I have hadde in þe forseyde boke Orologium sapiencie, and also for gostlye comfort of zowe specialye 7 oper denowte persones hat desyrene hit, I have be stirede to be translacione here-of in to eng lische in manere before-seyde; but ber-wib consideryng be multitude of 10 bokes 7 tretees drawne in englische, bat nowe bene generale cominede, mye wille hab bene wibdrawne, dredynge bat werke sumwhat as in waste. Neucrlese, for als miche as be kynde of manne in his lyfe hab likynge in chaunge and diuerse pinges, hope bodilye 7 gostlye, and summe folke delytene in one 7 summe in anober; and felynge mye-selfe not lettede 15 pere-bye fro opere gostlye excereyses, but rapere confortede: whanne I hane leysere and tyme, I have take vpon me hat symple werke in certevne tymes, whamne myne affeccione falleb bere-to, after bat owre lorde Jhesus wole send me his grace in his place of grace, for he whiche grace in alle binges, as hit is nedefulle to me in his wrecthede lyfe, I 20 bes(e)che alle boo bat redene or hirene bis tretee, to preye to him bat is welle of alle grace, owre lorde Jhesu Cryste; and he also for his mereye graunte hem alle summe newe gostlye confort and eneresce of grace perelive, 7 gostlye tast of bat henenely wisdam 7 trewe lone of him be whiche is tretede in his boke. Amen,

25 Mentite de domino in houitate, et (in) simplicitate cordis que-Drite illum; quoniam innenitural hijs qui non temptant illum, apparet autem eis qui fidem habent in illum. ¶ bees wordes of enerlastynge wisdam belt hus miche to seye in englische: ffelelt of owre lorde in godnesse, and seeheb him in simplenesse of herte; for he is 30 foundene of hem bat temptene him not, and he appereb to hem bat hanene feil in to him. — here was sumtyme a denowt discyple of wisdam, he whiche aftere pat in his zowpe hadde gone to dinerse scoles 7 lerede sere sciences of mannus doctrine 7 worldlye wisdam, aftere he cam to more age and was towchede bye . . . to be trewe love of owre lorde Jhesu, 35 him bowhte miche vevne trauayle in be forseyde sciences; wherefor (he) preyede continuelye and denowtlye to godde, but he wolde not suffre him departe fro his lyfe til he cam to be knowelechyng and be kunynge of solefast 7 souercyne philosophye. And in be mene tyme as he went fro studye to studye and fro scole to scole, sechynge bisilye bat he de-40 sirede, but in none manere sobefastlye fyndynge but onelye as a ymage or a liknesse pere-offe: be-felle vpon a tyme, as he was in hees denowte meditaciones 7 preveres, pere aperede to his siht as hit were a wondere grete and large rounde hows like to be spere of be firm(am)ente, alle of bribte sch(i)nynge golde, sette alle-abowte with fayre preciouse stones; 45 in he whiche hows, hat was departede in he middes, here were tweyne

²⁵ Lib. sapientiae 1, 1.—34 desire fehlt?—35 miche in moche corr.; he überschrieben.

mansiones, one above 7 anobere benebene: 7 eche of hem continede dinerse doctours 7 maystres and wondere (fele) disciples according to hem. In be nebere mansione were maystres 7 discyples of alle naturele sciences 7 of alle craftes vndere sonne; ¶ be wheche alle haddene as hit were a manere veyle vpon here faces; 7 amonge be grete swinke 7 tra- 5 uayle bat bei haddene eche off hem in his science 7 crafte, bei were comfortede with amanere of swete drinke, be whiche gwenchede not fullye here thriste, but hit, generouse a manere of dryenesse, made hem more thristlewe and more. ¶ And whan be forseyde (disciple) hadde abedene a while in boo scoles and tastede of here drinke, his stomake ouerturnede 10 7 beganne to hane a vomyte. Where-fore he laft poo scoles 7 forsoke bees sciences, and went up to be seconde mansione; be whiche was wondere fevre and diverse-maner curioselve depeyntede 7 arayede. And whanne he come bere-to 7 stode be-fore be dore, he fonde ber bis-manere superscripcione: Pis is be scole (of) sobfaste dininyte, where be may- 15 stresse is enerlastynge wisdam, be doctrine is verite and trewb, 7 be ende euerlastynge felicite'. And whanne he hadde radde pis superscripcione, in alle hast he entrede in to bat scole, coucitynge with alle his inwarde desyre to be made a discyple of pat scole, where-bye he hopede to come to but ende but he hadde longtyme desyrede. • But in his scole 20 were bre ordres bobe of discyples 7 of doctours; Summe setene on be grounde bye be dore; be wheche lakkedene trewe taste of dininyte 7 haddene here beholdynge 7 siht to boo binges bat were wibowtforthe. I bei bat were of be secounde ordre, profytede not fernentlye, but in a manere semede as pe stodene stille. I But pei pat were off pe thridde 25 ordre, setene nihe be maystre 7 bei, drinkynge be water of helefulle wisdam pat eame owt of his mowbe, bei were made so drunkene pat bei forzetene hem-selfe 7 alle obere wordlye binges, hauvnge here hertes 7 here evene ener vpwarde to be mayster and feruentlye rauischede in to his lone 7 heuenelye pinges.

And wheme be discyple hadde bisilve 30 be-holdene bees binges, he was gretlye awondrete, and namelye of bat pinge pat in one scole 7 of one sopfastnesse per was so grete dinersite 7 vulikuesse in manye maystres 7 discyples. ¶ And þanne he herde, as him powhte, a voyce, spekynge to him in pes-manere wordes: 4 Poo pre ordres pat bou hast seene, help be manere of studiying 7 techninge holye 35 writte. ¶ be first manere is fleschelye: 7 bat havene bei bat bene copiose and habundant in be letterere science with-owt be spiryte; be wheche be more kunynge hat hei bene, he more hei bene blowne 7 fillede with pryde, 7 bene noves hope to hem-selfe 7 to opere; be wheche sekene not in here kunynge goddes wirehepe 7 louynge or to sowle-hele and 40 edificacione of hem-selfe 7 opere, but bei bisiyne hem onelve abowt here owne worldlye promocione. \P be secounde manere of lerenynge and techynge holyewrit is bestelve: 7 bat is in hem bat in scole-excersise in a symple manere sechene poo pinges pat bene nedefulle to sowle-hele, but bei beb necligente and slowe to profyte in be feruour of charite 7 15

² ms. wondere, mit ausgestrichenem w; fele fehlt. 9 disciple überschieben von anderer hand. 11 ms. hane 15 of überschr, v. a. h.

lone to godde and hencelye pinges.

Pe thridde manere is spirituele and gostlye: 7 pat is in hem pat with alle here milites 7 hertlye affectiones tranayle and bysvene hem to gete boo binges but longene to perfeccione. so bat, as here vuderstandinge profyteb in knnynge, so here sowle and 5 here affeccione be fillede with be wisdam of godde; be wheche tastene and beholdene be swetnesse of owre lorde, and be here kunyinge of holye write techene and ledene hem-selfe 7 opere in to blessede ende.' Wherefore be forseyde discyple, levynge alle be tobere, sonerenive desyrede to have his abidynge and dwellynge with hem, and offrede him to be with 10 hem a trewe discyple of bat henenelye maystre, enere-lastynge wisdam: And so he, nevhinge to be mayster, beganne to speke to him in his manere: 'O bou soucreyne and enerlastynge wisdam, sibene hit is so bat allemenne by kynde desyrene for to have kunynge, and in be, vniuersele prynce 7 auctow of kynde, alle-manere tresores of wisdam and kunynge 15 bely hidde, and also bou art makere of alle binge and hast alle manere of science 7 alle binge bou seest 7 knowest: bere-fore I aske of be with a gredye desyre of alle mye hert bat bou opune to me be tresorve of bi sonerevn wisdam, 7 hat compendioslye and in schorte wordes — for hei hat nowe belte, lovene 7 hauely likynge in schorte speche; and of makynge 20 bokes is none ende; alle be worlde is fillede with dynerse doctrines, and pere beb a twosende manere of livynge; one liveb in his manere 7 anopere in pat manere. ¶ Per beb so manye bokes 7 tretees of vyces and vertues 7 of dvuerse doctrynes, pat his schort lyfe schalle rapere have anende of anye manne banne he maye owhere studye hem or rede 25 hem. • Where-fore, bou enerlastynge sovereyne wisdam, I desvre and aske of be but bou teche me in schort manere but heuenelye dininite, be whiche with-owt errour standely in bi wisdam 7 in trewe love of be, blessede Jhesu.'

¶ Pe mayster, enerlastynge wisdam, answerede bus: ¶ 'Mye dere 30 sone, wille bou noht sauere in kunvnge to hve, but drede! here me nowe and I schalle teche be binges but beb profitable to be; I schalle give be a chosene zifte, for myne doctryne schalle be pi lyfe. • Where-fore, takynge owre biginnynge of helefulle disciplyne at be drede of godde, be wheche is be beginninge of wisdam, I schalle teche be be ordre VII 35 poyntes of mye lone, whereinne stant souerene wisdam and be perfeccion of alle gode and rihtwislyuynge in his worlde. ¶ he first poynt is be maner and properte of me 7 my love, 7 howe bou schalt have be to me in felynge of pat love also welle in bitturnesse as in sw(e)tenesse. • Pe secounde povnt stant in declarynge of mye lovue in mye bittere 40 passione bat I suffrede for be, and conformynge azeyne of bi love to me. ¶ be pridde is in gladde suffrynge of tribulaciones 7 aduzrsitees for love of me, bye ensample of mye suffraunce 7 myne chosene loveres pat suffrede disese for me. I be ferbe is, howe bon schalt kepe (be) in trewe gostlye lyfe bat is groudet in be love of me, 7 howe bou schalt flee 7 45 eschewe pat is contrarie here-to in offense of me. The fypep schalle teche be to kunne dye, 7 desire to dye for be love of me. ¶ be sixte is in declarynge of mye sonercyne love schewede in be holye sacramente of mye flesche 7 blode for be, and (how) bon schalt worbilye receyve hit 7 wirehepe hit fore be love of me. • be senenbe poynt techeb be howe (bon) schalt in alle binge bat bon seest knme loove and wirehepe me, and with alle bi sowle sonercynlye love me.'

Panne spake be discyple and seyde: 'O henenelye doctour 7 souereyne mayster of cuerlastynge wisdam, bis hit is but I hane longe-tyme
fernentlye desirede 7 with alle myne bisynesse sowht. O lorde, welle
were me zif I knowe bis lessone of love declarede in be VII forseyde
poyntes of love! what scholde I more desyre? for seynt Austyne seythe: 10
'loue parfitelye, 7 do what bou wilte'. But nowe, for als myche as bere
may no manne love parfytelye bat he knowthe not: teche me, if hit be
bi wil, after be first poynt forseyde, what is be proprete of bei name 7
be manere of bei loue, and so forb by processe bat hive wisdam 7 lessone
of loue comprehendet in be VII poyntes before-seyde.'

(I.) • Pe maystere, enerlastynge wisdam, seyde: 'ffirst off be properte of be name and be lone of enerlastynge wisdam, 7 how be discyple schalle have hym in felynge of bat love bobe in beternesse and in swetnesse. ffirst, if you wolt wite be properte and resone of my name, you schalt vnderstande bat I am clepede of hem bat livene in erbe encelastynge 20 wisdam. Pe whiche name is most connenient and best acordynge to myne nobleye. ffor powhe hit so be pat energy persone of be holye trinite taken by hit-selfe is wisdam, 7 alle be persones to-gydere one enerlastynge wisdam, nenerlese, for als miche as wisdam is proprelye applyede to be sone and also hit falleb to him by resone of his genera- 25 cione specialye, berefore (be) bylonede sone of be fadere is takene 7 ynderstande in pat-manere significacione of wisdam custumablye, nowe as godde 7 nowe as manne, nowe as he bat is spowse of his chirche 7 nowe as sche pat is spowse 7 wyfe of enerve chosene sowle, pat maye seve of enerlastyng wisdam in bees wordes of be boke of wisdam; hanc amaui et 30 exquisiui a iuuentute mea 7 quesini cam sponsam mi assumere. 7 amator factus sum forme illins — þat is to seye: 'sche þis I hane louede 7 I hane vtturlye sowhte fro myne zowbe 7 I hane desyrede for to have to mye spowse, and I am made a lover of hir forme and schappe'. and also in be selfe boke bus: Super salutem 7 omnem puleri- 35 tudinem dilexi sapienciam 7 proposui pro luce habere illam. venerunt mi omnia bona pariter cum illa - 'aboueue heele 7 alle bewte 1 hane louede wisdam 7 I hane purposede for to have hir as for mye lihte, 7 alle godes hane comene to me with hir'. Also of mye worpinesse hit is writen bus: Sapiencia speciosior est sole et super om- 40 nem disposicionem stellarum luci comparata inuenitur prior, candor est enim lucis eterne 7 speculum sine macula dinine maiestatis 7 ymago bonitatis illins - pat is to seve: 'wisdam is feyrere page some 7 in comparisone of hir to liht she is foundene passynge aboue alle be disposicione of sterres, she is forsobe be brylatnesse 45

of enerlastynge liht and be mirrour with-owt wemme of goddes majeste 7 be younge of his godenesse'. Also bus: Melior est sapiencia cuntis opibus preciosissimis 7 omne desiderabile non potest ei comparari, longitudo dierum in dextra eius 7 in sinistra illius 5 dinicie 7 gloria — 'wisdam is bettur banne (alle) manere of moste preciouse godes, 7 alle bat may be desyrede may not be in comparisone tyke to hir; be lengh of zeres is in hire righ(t) syde and in hir lift seyde richesses 7 ioye'. ¶ And bus miche towchynge be proprete 7 be worbenesse of mye name. - \ But nowe, tochinge my lone, be-holde with a to joyefulle mynde howe hable I am to (be) lonede, howe lonelye to (be) clippede and kyssede of a clene sowle. O, blessede is bat sowle to wham is grauntede in alle here lyfe, bowhe hit be but one tyme, to feele but hit be (so); and bowh hit be so but deb falle bere-bye, hit schalle not be to him grenowse. ffor, sobelve, I am ever reduce to him but love be me 15 for to love agenewarde, 7 with him I am present in chirche 7 atte borde, in be weye 7 in cloyster 7 in be market, so but bere is no place but but here is present charite (of) godde; for amonge alle ohere spowses he goddelye wisdam hab bis sengulere proprete bat sehe may be present oner-alle to be desyre of hire louere, 7 alle be silvinges for hire and 20 desyres 7 alle-maner dedes 7 seruyses sehe as present knoweb anone. Also be sengulere prerogatyfe of mye godenesse and loue is so grete, pat, who-so tastep per-of powh hit be but one lytele drope, aftere bat he schalle halde alle be lustes 7 lykynges of be worlde but as dritte. Mye love descharges hem but help onerlevde with be heve birbene of 25 sinnes, hit purifyeb 7 makeb clene be conscience, hit strengbeb be mynde 7 be sowle, hit zevih fredam to hem but beh parfyte, 7 cowpleh 7 knitte hem to here enerlastynge beginnynge. ¶ And what more: who-so takeb me into his spowse 7 louely me above alle pinge, he lyvely with tranquillyte 7 reste, he deep with sykernesse, 7 in a manere he biginnep 30 here be blisse 7 be ioves but schole laste euer worlde with-owte ende. ¶ We spekene manye þinges 7 zite we faylene in owre wordes: for þe live workinesse of mye love here mave none tunge of menne ne of awngeles pleyplye telle; hit maye be in experience felt, but hit may not be fullye tolde or spokene; 7 þere-fore alle þees wordes of þe makynge of 35 goddelye love beb but as sodenlye rapere owt caste ban in effecte plenerlye fulle spokene.'

¶ benne seyde pe discyple to him-selfe pus: 'O lorde godde, howe manye gode pinges here I spokene, souereynlye fayre and worpi spowse! Why panne makest pou dissimulacione or feynynge, whye assayest not 40 wheper pou mayht haue hire in to pi amyke or loue? O, howe blessede were pou if pou mihteste wede hir and haue hir into pi spowse! ffor pou art zonge 7 hable to love, 7 per maye none herte so clene be so solitarye by lakke of love. ¶ Where-fore nowe in fulle deliberacione I haue viterlye sette pat I schalle putte mye-selfe to pe dep, so pat 1 45 maye hir gete in to amyke 7 spowse of me.'

⁷ seyde st. syde. 10 be überschr. 13 so fehlt. 17 of fehlt. 34 ms. makynde. 37 a. r.: Discipulus. 38 ms. spowseur. 43 in st. mi?

¶ And þanne euerlastynge visdam with a gladde 7 græciose chere godelye salnede hym and seyde schortlye in þees wordes: 'Fili, prebe mi eor tuum: Sone, ziffe me þi herte!" 7 anone as (þe) discyple herde þis worde, for þe grettenesse and fernour of lone his herte meltynge and as he were ranyschede owt of him-selfe, þonkede hir lonelye 7 seyde þus: 5

¶ 'Aa souereyne ioye of mye herte þat I maye have so worbi a spowse, be howre of heele 7 of gostlye love, be tyme of graciose visitacione 7 be daye pat owre lorde hap made specialy to me! In whiche drede is turnede in to lone, 7 graciose experience of homelynesse zinch me more pleyne triste to speke ferbermore to be what me lykeb. Where(fore) 1 10 schalle opune mye mowbe and be pryuetees bat I have longtyme borne close in be chaumbre of my hert nowe I schalle opine to be, but knowest best by experience in be craft of love but who-so loneb specialve coneteb to (be) louede azev(n)warde senglerlye. Wherfore be feruent affectione of mye herte to be, but hast hit senglerlye in bi handes, coucteb 7 desireb, 15 bat, as hit senglerlye loueb be, so bon do azevnwarde; bat is, bat I sonereynlye desire but bou woldest knowe me by name and senglerlye hauvnge by-louede chese to bi-selfe amonge bi most speciale frendes 7 lovers. Not pat I desyre put pou scholdest loue me alone a-boye alle oper, but bat bou woldest schewe to me and zine me bi speciale love amonge alle 20 obere but bene louede of be. for but is binge but pitteb me in to angwische and sorowe, pat pere beeb so manye hertes louvnge be borhe moste brennynge charite be whic(h)e beb before me 7 passene me in lone 7 in chewynge of loue in dede to be. ¶ Where-fore I drede sore leste bou, but art lonere of lilyes 7 fedde among lilyes, felynge be swete 25 smelle of hem schalt forzete me bat am butte as brere or a nettele, and so schalle I falle in to harme for lone of opere, fforgine me, bou my loue, pat I speke so! fore, as pou knowest welle, hit is proprete of fernent love pat hit kan not pitte lawe 7 mesure to wordes and pat hit hap no rewarde to none opere but onelye to but be loner is occupyede with 30 him bat loneb.

Panne seyde wisdam: Pi love, powh hit be feruent, nenerlese hit semely sumwhat blendete, in as miche as pou felest of goddelye and henenlye pinges in manere of erplye pinges; 7 pere-fore pou errest in pi dome, ffor so is hit not: But pou schalt understande pat pe wisdam of 35 godde is love. Wherfore, riht as (pe) beynge of godde pat is in alle pinges is not departede ne pe lasse perfore in hit-selfe, riht so his lone is nener pe lesse, powh he lone alle pinges pat he hap made. And per-fore with-owt preindyse of alle oper take pis saddelye in pi mynde pat 1 am in alle tymes 7 energe howre so loneradenlye bisye abowte pe as pei to alle opere pitte a-bakke 1 gaf entente onelye to pe 7 as I scholde senglerlye answere to pi lone by hit-selfe.

¶ banne seyde discyple: ¶ 'bis is a blessede worde 7 moste worbi in alle to be acceptede of me. ¶ Nowe is mye sowle magnifyede abowen

¹ a, r.: Sapiencia, 5 a, r.: Discipulus, 8 ms, of st. pat. 10 ms, where, 30 rewarde = regarde, 32 a, r.: Sapiencia, 36 pe fehlt, 43 a, r.: Discypulus,

alle be dayes of mye life! • Where-fore nowe alle be worlde be gladde 7 iovefulle with me for so godelye lone of mye belovede, 7 so grete desyrede love schewede to me. And perc-fore, o pon swettest and hest enerlastynge wisdam. I aske of be bat neiber life ne deb ne no-manere 5 fortune departe me fro be, but bat owre lone strenger ban be dethe maye last ener with-owt ende. • But zitte have I for to playne to be, somerevne love 7 euerlastynge wisdam, of be maner of bi lonynge: but sumtyme, whenne bon wolt, bon art so homelye, so godelye and so lykynge in sensyble felynge of bi blessede presence, 7 sumtyme in contrarye 10 maner so strange 7 so ferre, as bei bon haddest forzetene 7 fulle forsakene me; and banne sibbe 1.7 sorowe gretelye - and no wonder; ffor be with-drawinge of bat binge bat is louede azevnes be wille of him bat joneb, as I knowlecke but I have oft-sybes felt in experience, semeb to me souerevne labore 7 sorowe in loue; and per-fore his hit is hat I hane 15 azeynus be, bon moder of love, enerlastynge wisdam, impugnynge or lakkynge bi lone bat bon hast here-before so gretelye commendete. for whi, sobelve, riht ofte-sibes, what-tyme bat be mynde and be bowlit of be loner wench for to have be restfully in be prywe chaumbere of his herte and trowely but he hap eleppede be to hym with hees longinge 20 armes with-owte departynge for ener: sodenlye, alas, I not whidere pour fleest aweve, and art not seene, but lenest be sowle fulle of sorowe aftere be. And so whyle be herte of be louere brenneb, be sowle thristeb after be and bodye sceke mowrneb, conetynge be onelve iove of be hert with alle hees inwarde affecciones; I and zit bon as hit were takynge non 25 rewarde, ziveste no-maner felynge answere azeyne. Whatte is þis? semeb hit not to wikkede a þinge and to crucle, not willynge condescende to him whom bon haste so woundet with lone?'

banne answerede wisdam and seyde: ¶ 'be makynge and kynde of energy creatow maye answere for me, in as miche as bou mayest berinne 30 se mye souereyne mithe, mye souereyne wisdam 7 mye souereyne godnesse: and if bat sufficenot to be, halde be payede on holye writte, where bou maye fynde me sufficyantlye, for bat (is) as an amorose lettere to be in to solace and conforte of be; for alle bat beb written bere, beb written to bi conforte, to strengbe bi hope 7 norichynge bi charitee. ¶ Nowe 35 ben, semeb be, he not bees sufficient resone and prefe of lone to be louere?'

• The discyple scyde: • Oo pu maystresse of alle love, whye spekest pon so? art not pon a trewe loner? ze, and for to speke better: sobelye, pon art love hit-selfe, and with-owt anye dowte pon knoweste to be condiciones of pe lovynge herte. Wherfore hit falled not to be so straingelye to speke of love, for pon woste welle pat hit is to litele and not 1-nowh to him pat loved, what-so-ener hit be pat is not his belonede; ffor pere is no-pinge suffysaunte to him pat loved, but onelye be presence of (pat) pat he loned. And per-fore pat is pat maked me to sorowfulle be-for so words a face of bi goddenesse: be changinge 7 be

¹¹ l. silve. 19 ms. lonelye. 28 a. r.: Sapieneia. 32 is fehlt. 37 a. r.: Discipulus. 44 pat überschr. v. a. h.

comynge 7 goynge of þe, for þat turmenteþ sore þe sowle þat is not zit fullye saddete and stablete in þe moste parfyte degre of lone. ¶ Þees 7 seche-manere siþhinges 7 longynges of þe herte and spekynges of love, 00 þon enerlastynge wisdam, hireste and puttest not þine entente þer-to, but feyneste as þon toke none forse ne no rewarde þer-of.'

Wisdam: 'I take hede to alle pat pon seyste, and see alle pe desyres of pi herte: but abyde a while and schewe to me wordes pat I aske of pe, 7 answere to mye questione: what is pat pinge pat pe henenelye spirytes and angeles owene for to seche and have here entente to sovereynlye in here wirehynge?'

Disciple: 'Oo pau souereyne maystresse of henenelye discipline, howe scholde I, so symple and vukunynge, answere to pat hye questione? But pere-fore I prey be answere for me!'

Wisdam: 'bou schalt ber-fore vnderstande bat angeles, spirytes 7 parfyte lyveres sechene no-pinge so miche in here worchynge as to con- 15 forme alle here dedes to mye wille, as goddelye wisdam seib: Mens cibns est vt faciam voluntatem patris mei qui in celis est -'Mye mete is hat I do be wille of mye fader but is in henene'; and so his is be mete of angeles 7 parfyte lyveres; but bei have delyte sonerenlye for to fullefille (be wylle) of here lorde in hem-selfe 7 vninersalve in alle 20 creatours. Where-fore bei scholdene more likyngive be stirede to bat dede or bat warke but is fowle and abjecte in his kynde ban to a nober bat is mor wircheppfulle 7 not mye wille; and so grete scholde be be fredam of affeccione in a pronede discyple, pat not onelye he scholde not be bounde in love to bodylye delytes, but also he scholde not so miche 25 bisye him in wille for spirituele or gostlye confortes so ferreforbe bat he pitte hem in his desyre more lovynglye panne him pat is zinere of hem 7 sonereyne gode takene in hit-selfe. ¶ Wherfore consydere and take hede to bei-selfe what bou sekest or what bou loneste. ffor ynparfyte menne sechene poo pinges pat hep of be zifte of be lovede, 7 not him- 30 selfe; for ow(b)ere bei eschnene here one harmes as seruantes, or elles bei sechene here owne winnynges and profytes as marchandes.

But nowe. for to answere, autor, pleynlye to be principale questione of be comvinge 7 goynge of mye confortable visitaciones where-bye be amorowse sowle, as pon seyste, is turmentede 7 disesede: pon schalt ynderstande pat sum- 35 tyme 7 rihte ofte-syles be-syde obere causes nowe passede-oner be sowle hit-selfe is cause of seche-manere wildrawynge of gostlye comfort: what-tyme pat be wyndowe is stokene by sume manere of stoppynge azeynus be sonne-beme, or elles vureuerence is done with-inforthe to so worpi a geste, where-bye sche be lovede but not in hat parfytelye louede 10 is constreynede 7 made to go owte; of whome seyle holye write but here delytes bet for to dwelle with be sones of menne. Summetyme also, what-tyme pat 1 come, 1 zive likynge 7 ioye in dwellynge with mye louede not opunlye but pryuelye, so pat fulle fewe, 7 onelye bei bat beb most experte, mowe knowe be prynetes of so worbi a presence.

¶ And for 15

Anglia, X. band.

als miche as pon desyrest pat I scholde schewe to be summe tokenes of myne most pryue 7 moste certeyne presence; first pon schalt bisilye examyne [i-selfe what pon arte in be absence of mye grace; and anone pon schalt fynde pat pat pon secheste. Ifor sibene pat I am sonercyne 5 godenesse, with mye presence I fullefille alle pinges with godenesse, 7 so as be sonne is knowene bye hees bemes and his lihte, so is mye presence knowene bye hir moste plentevows godenesse. Nowe panne, if pon dist ever prove be godenesse and be likynge of mye presence, or elles be bareynesse 7 myslikynge of myne absence, bringe forb in to knowynge 7 telle 10 hit opunlye, so bat bon mayhte knowe be flowres amonge be wedes.'

¶ be discyple seyde: ¶ 'If alle be membres of mye bodye werene turnede in to tanges 7 alle myne veynus 7 sennes migh(t)e speke with mannus voys, bei miht not expresse nor parfytelve (telle) owt bat bon askest of me. Neuerles pat litele pat I have knowene in experience 15 as you haste zinene hit, I schalle telle owt, hat I maye have of he more pleyne 7 fulle informacione of be materes before-seyde. ¶ Wherfore, O bon souerevne godenesse, I knoweleehe sobelye, bat, what-tyme bou turneste a-weye fro me bi graciose face fulle of godenesse and swetnesse and bou wildraweste bine inwarde comforte and hydest bi liht in bine 20 handes, panne be wrecchede sowle sodenlye is channgete and is made as seke 7 vnlistye; 7 benne foloweb werynesse of be bodye 7 hardnesse of herte, 7 sorowe of be spiryte is felte so ferreforbe bat banne mye sowle is fulle of be lyfe; and banne mislykene alle binges, bowh bei bene goode, bat beb owhere seene or herde. Also hine absence bringely 25 in to me hatvinge of be place, fulsumnesse of be eelle, 7 despysyinge of breherne dwellynge with me. 7 hanne mye sowle beginneh for to slumbre for hevinesse, so pat sumtyme for be pusillanimite and febelnesse of spiryte he wote neyber whebene hit comeb or wheder hit gob. I benne also I fele mye-selfe by moste certevne experience reduce and liht to falle 30 in to vices, 7 for to with-stande temptaciones weyke, and feble and vnmilitye to alle gostlye excerevses. ¶ Wherfore, who-so sechely me in bat tyme, he fyndel but a voyde howse; ffor he goode hosbonde hat filleh alle hees meyne with blessynge and gladdenesse, is gone owt (7) hathe lafte be dwellynge-place woide 7 bare. ¶ Bute azeynewarde, whanne bou, bat 35 fevrest day-sterre and brihtnesse of enerlastynge liht, rysest vp in myddes of be derkenesse of my herte: a, lorde, whiche a blessede chaunge is penne of goddes righte hande! for panne alle pe derke clowde of malencolye complexione is dissoluede and putte owte of be sowle, with allemanere hevenesse 7 sorowe, and hit libtnete as be dave with iove. I hanne 40 lawhelp be herte, be sowle gladelp, be conscience is elerede, 7 alle inwarde milites 7 affecciones to-geder reiocynge loovene 7 wirchepene godde, for he is so gode 7 for his mercye so grete euer with-owt ende. banne alle pat be-fore were harde 7 scharpe 7 pat semedene in maner impossyble, be-comene liht and softe: ffor panne is fastyng swete, wakynge 45 semeb schort, 7 alle obere excercises, bowh bei beb grete, for be milit of lone semene but little 7 smale. And panne in pat tyme of gostlye

grace I purpos for to amende my lyfe 7 myne maners, 7 for to do many goode dedes: be wheche, whanne but grace passeb aweye, alasse I brynge not to effecte.

But whehere alle bees comene of me or of be, I coueyte to be enformede.

Wisdam: 'Of pe hast pou nowthe but faylyng and losse 7 goynge 5 to nowhte, but alle be-spokene 7 opere like knowe welle pat by mye presence belt zivene to pe. Wherfore pis is pe pleye of lone pe whiche I am wonte to vse in an amarose sowle. ¶ And yf pou wolte knowe more specially what is perpleye of love: wete welle pat hit is ioye and sorowe, pe wheche one aftere a noper, of mye presence 7 of myne absence, fallene to (pe) lovere: for pat is pe proprete of love, pat in presence of pat pinge pat is lonede hit is hidde 7 not knowene, but in absence per-of hit schewelp hit-self 7 is more knowene.'

Discyple: 'bis pleye of love, as hit semely to me, is rapere of mownlynge 7 sorowe banne of solace 7 ioye. But I wolde wite howe 15 be discyple pat is not fully experte, schalle have him 7 kepe him in but dinerse-maner visitacione?'

Wisdam: 'In be daye 7 tyme of goodes 7 prosperite forgete not yveles and aduersite, and in be daye 7 tyme of yvelles 7 aduersite hane in mynde goodes and prosperite, so but bou lifte not bi-selfe vp oner 20 mesure in tyme and presence of grace, no in be absence ber-of bou kaste not done bi-selfe to miche; and specialye but bou take not vn-pacientlye but diverse graciose visitacione; comynge and goynge bowh hit so be, zit but bou schalt alleweye bisilye seche mye face.'

Disciple: 'O lorde, if bon woldest take entente and se, sopelye 25 bon scholdest welle knowe but be tariynge 7 longe abydynge of but binge but is louede is grete afflictione 7 sorow to be herte.'

Wisdam: 'With-owte anye dowte, his turnynge abowte of he whele of love he schale suffre, what-so-enere he be, but welle love — and no wondre: for to lovers of his worlde fallene not alle-weve prosperites, 30 but also amonge ofte-sipes aduersites; 7 if you know hit not by experience, aske of anye of hem pat knowene and he teche be pat who-so ... welle he schalle nedes tranayle. I her belt manye loneres to slowe and to weyke in wirchynge, be whiche for a tyme zivene hem to love and wolde (be) loueres, but with-owt tranayle; to be wheele but hit falle 35 anone aftere hire desyre pat pei coneytene, bei cesene sone fro bei beginnene; 7 bees menne per-fore comen not to be truyte of love. Wherfore to hem as to vnworpi of love hit maye (be) seyde bus: Milicie species amor est, discedite segnes but is bus miche to seve: 'Love is a maner of knihthode; gope ze aweye per-fro pat bep cowardes!' ¶ Wher- 10 fore a feruent lover pat wille to be fruyte of lone pat he desyreb, he most be bisye and abydynge 7 sernysable; and he schalle not libtlye leve of, powh he fynde him putte fro his desyre a thowsande siles, but alle-

⁵ a. r.: Sapiencia. 7 a. r.: hidus amoris 11 þe fehlt. 11 a. r.: Discipulus. 18 a. r.: Sapiencia. 25 a. r.: Discipulus. 28 a. r.: Sapiencia. 29 l. wole 31 ms. þowe st. knowe 32 l. who-so wil be welle? 37 ms. beginnone?

weye he schalle be of gode hope, benkynge bat continuele tranayle ouercomep alle pinges, for what is softere panne water, or harder panne stone? telle gode tydynges to be 7 alle obere trewloveres likynge for to hire: 5 wite bon welle but his goddelye spowse but bon transplest for, welle be preyede 7 hab lykynge in seche-manere sernyses done to hir. • Wherfore preye 7 aske ofte-siles, 7 lene not, 7 l be-hete le solelye entre after be desyre of bi herte; ffor in alle bis worlde is none fow(n)dene bat is so liht to be askede of 7 preyede, so redye to hir 7 so godelye 10 to answere, as is sche bis bine most goddelye spowse. \ Wherfore, who-so wole lone me, he most in alle tyme be bisye to loke to me as to his lone, as I am wonte continuelye to be-holde mye loner. flor he wotenot wheyne sche pat he lonep and abydep wole come ow(p)ere fro be este or be west or fro be northe or be sowbe; \ and also be wotenot 15 what tyme, wheler erlye or late or at mydedaye or be cokkescrowynge. sche wole come and knoe at his dore 7 aske entre. If for oft-tymes, whanne be spiryte sekynge me mowrneb 7 is sorye for he fyndeb not me: afterwarde, whenne he wenely not, he schalle haue me, his louede, presente with him. ¶ Wherfore suffycebnot for to spende one owre of 20 tyme with be belovede, but hit is nedefalle but he but lone be oftesibes bisve to seche his be-lovede, and alle-weve to be redve to lone; 7 pat he tryste not more vpon hees merytes panne one myne gode wille, if he wole have 7 feele in experience mye preciouse presence. I And for to menge with bees swete wordes blamving wordes, but beb scharpe 25 but neuerlasse loueradene: pou most be vndernomene sadlyc, for, sopelye, in s(e)che-maner excereyses of lone pou arte (to) be reprehendet 7 blamede. Whi, for schame, bou, but haste takene vpon be be knihthode of loue and hast be-hoten to kepe bis forseyde owre philosophye 7 sette bi scholder to bere be swete zokke per-of; whye, I seye, arte bon so hardye 30 to stande be-for so worbi a spowse with a vnstable herte flechynge, eyene turnede abowte in vttrest endes of alle be worlde, and sche with continuele lokynge 7 a briht graciose face alle-weye be-holdely be? ¶ howe schamfulle is hit to be, to zine bine entente to alle binges bat bon herest with-owtforthe, wher-porhe pou mayht not here pat be wisdam of godde 35 spekely to be with-in-forbe? \P 0, howe fowle is hit to be disciple of love, in so miche to forzete him-selfe pat he takep not entente to be wordes of him pat is abowte him everywhere by his presence! Where-for worpilve he wipdraweb him-selfe fro be, sibene he fyndeb not be neyber in bi-selfe ne in him, but with-owt be and him, in grete noyse of be worlde. 40 ¶ Wherfore I prey be, amende bees defawtes 7 take (hede) howe vncomelve hit is bat a sowle seele owht in owtwarde binges, be whiche bereb be kyngdame of godde with-in (hit)-selfe, as be apostle seib: Regnum Dei intra vos est 7 c.: 'be kyngdame of godde is with in vs' - 7 bat is rihtwisnesse, pees 7 ioye in be holye goste." And bus endeb be first 45 lessone of be first poynte of love. —

Cap. II. ¶ Off pe seconde poynt of lone, pat stant in declaryinge of pe lone of Jhesu in his bitter passione pat he suffrede for manne, and howe (man) schalle conforme his lone azeynwarde to him.

Discyple: 'O pou eucrlastyng wisdam, pat fro pat hye trone, pat 5 is to seye fro pe herte of pine eucrlastynge fadere, come done in to pis valye of wrecchedenesse 7 sorowe and XXXIII^{ti} zere suffredest pe exyle of pis worlde, 7 also pat pon woldest schewe pi sovereyne charite whereporhe pou louedest mankynde, bye pe misterye of pi most bittere passione and hardest dep suffrede for manne: bye pis vnspekable charite of pi dep 10 1 beseke pe with alle myne inwarde affecciones, pat pon woldest vochessauffe to schewe pe to me in pat forme and disposicione pat pou suffredest porhe pe sorowe of pi bitterest passione.'

Wisdam: ¶ 'In als miche as of pe gretenesse of love and sorowe in pe passione of mye dep bye palenesse and a manere of derkenesse in 15 pe flesche I seme more fowle, In so miche to an amerowse herte 7 a welle-disposede sowle I scholde be bettere louede. ffor riht as he pat louep couetep kyndlye to be lovede azeyne, riht so he askep of his belouede a tokene 7 schewynge of his love — ffor loue pat is hidde and in close, is not knowene but onelye to him-selfe pat louep, and per-fore 20 loveres bep abowte, as miche as pei mowene, for to have tokenes and preves of lone schewede of hem pat pei lovene. ¶ And oft-sipes hit fallep pat, powh pe tunge be stille and speknot, tokenes and signes without-forthe schewene and openene pat is hidde in pe herte, 7 pe strenghe of love with-in closede. ¶ Also hit fallep oft-sipes pat pat pinge pat 25 summe meme demene as fowle and vnsemelye in him pat pei love not, opere, pat lovene him, presene and comende pat selfe pinge as feyre and comelye.'

Discyple: 'Sopelye, in pe love of pis worlde I knowe welle pat hit is so as pau seyste: But howe pat maye be in a manne erneifyede, 30 I see not zit clerelye. Ifor, powh hit so be in a manne or womman pat is be-lovede after pe love of pis worlde, sum-tyme is foundene pinge pat displeysely to him pat lonely, nenerlese pere bely manye opere pinges convenyent to lone pe wheche pleysene and lykene him pat sely hem. In But pis be-lovede porghe pe bitternesse of dely alle deformede, how he scholde 35 he seene lonelye, I kanne not understande; whose disposicione, no wonder, semely more contrarie to lone, in as miche as he of bloonesse and wondes semely alle fowle and fulle of sorowe with-inforp 7 with-owteforly and schewely no-maner bewte or likyinge to be sibte of loveres—howe panne seyst pou pat he is so lonelye, be wiche enidence in dede 40 schewely wreethedfulle and unlovelye?'

Wisdam: ¶ 'Trewe loueres take not myche fors of þe thorne þat hereb þe rose, so þat þei mowe hane þe rosse þat þei desyrene; and also trewe wismene telle not more deynte of fayre schrynes or cofres peyntede with golde þat havene in hemselfe butte erþe or oþere fowele þinges, þanne to

⁵ a. r.: Discipulus. 44 a. r.: Sapientia. 27 ms. 7 presenc 29 a. r.: Discipulus. 42 a. r.: Sapientia. 43 ms. hane

bei done of operc seche vessevies fowle with-owtforb, but fulle of precionse ornamentes with-inforthe.

So be spowse of bi sowle, enerlastyage wisdam, with-owtforb semely as in despite towle and abjecte, but with-in-forb sche is fulle of grace and hevenelye lihte. be flesche with-5 owtforb semeb dede, ¶ But be bryhtnesse of be godde-hede, bat is not seyne, schyneb with-inforb so ferreforthe but angeles of godde desyrene continuelve to loke upon him. Wherefore be disposicione and be forme of he dedelve body with-owtforh is not, as hon supposeste, to be haldene fowle and visemelye, but be moste fayre and apparyschande come-10 lynesse. I ffor you schalnot take hede 7 considers not what he semply but seene, but what but he hab suffrede, and where-of and whye. bon aske wher-off he hab suffrede; solelve, of his passynge lone and charyte; and if pan aske wherfore; so be hit is pat for to make be fevre 7 semelye borhe his abieccione and vnsemelynesse, and with hees woundes 15 to hele be 7 with his dethe to give be enerlastynge lyfe. ¶ And so if bou (se bi) be-lovede with be eye of lone, bou schalt mowe se him fulle of charite 7 lone; be whiche not onelve schewede is love bye wordes, as manye loveres of pis worlde done, but also he pronede him-selfe trewe lovynge in dedes: in to be deb he lovede. I Wherfore hit foloweb 20 opinive bat be abjectione and visemelynesse of be yttere manne, but he toke of be bitternesse of passione, is raper chewynge and profe of lone panne mater of reprefe. ¶ Ne hit is not here-azeynus powh he pat louely not, see not bis. ffor he libt is noves 7 grevous to seke evene, 7 is confortable 7 likynge to clene and clere evene.' 25

Discyple: 'Sopelye and with-owt anye dowte, hit is so as ponseyste, 7 blessede help poor eyene pat so seene, for pat longely not to alle meane, but onelye to fewe: pat heely pei pat fernentlye lovene. But nowe, pour encrlastynge wisdam, I be-seelne per pat pan more specialle telle me per processe of pi passione in schort, to have hit per more fresche on mynde, and for to stire me more fernentlye to pei loue; 7 howe I schalle conforme me to pat passione aftere trewe loue.'

Wisdam: ¶ 'Be-fore pe feste-daye of paske, aftere pe sopere mad with myne discyples, whanne pe tyme was come of mye passynge owt of pis worlde to pe fader: I went forp with myne XI discyples in to pe monute of Olevete: Where I beinge in agonye, after pat I hadde longe-tyme preyede 7 hadde vuderstande in mye mynde so cruele maner of turmentes pat wer for to come to me, panne was mye swote as dropes of blode rennynge downe in to pe erpe. ¶ Sope, vunepus any manne livynge vuder heuene (wolde) be-leve what-manere angwysches 7 howe grete 7 dredefulle mynde of dep pe delycate kynde panne felte in pat tyme after pe nature of manne. ¶ After sone comene pe sones or cheldrene of derkenesses as an hooste, takynge me despiteslye 7 byndynge cruelye, 7 so laddene me as a thefe in to pe Cite: and pere po cursede creatours spendet pat niht in dinerse maner of turmentrye abowte me . 7 vpon pe morowe I was ladde 7 browht be-fore Justyse Pilate, and in manye maner

²⁵ a. r.; Discipulus. 32 a. r.; Sapientia. 36 so st. þe? 37 ms. wher st. wer 39 wolde fehlt.

accusede, 7 atte pe laste to pe dispittese dethe of pe cros dampnede; 7 so, ernelye leiynge pe heve crosse vpon myn tender scholders, pe laddene me despitouslye owt of pe cytee vn-to pe place of Juwes: where pei hengene me bytwix two thefes, to pat ende pat mye depe scholde seme pe fowlere 7 more abhomynable. ¶ And so I hangynge 5 on pe crosse and on alle sydes vmbylappede with pe moste bitter sorowes of dep, mye elere 7 shinynge eyene wer alle dasewede and derkede, myne goddelye eres fillede with scornes and repreves, mye smelle disesede with fowle stynke of pe place, mye swettuste mowpe with drynke of galle made bittere; 7 so alle-torene, betene 7 woundete I schede mye 10 blode, pat ranne downe on alle sydes of mye delyeate bodye. ¶ Oo, if pou haddeste seene me in pat howre 7 tyme so wreethedelye and pite-vouslye hangynge on pe crosse, I trowe pat pi spiryte scholde have faleyde for sorowe.

Discypte: ¶ 'Who schalle give me bat gifte bat I mave in bis 15 howre after myne desvre see pi lovelye face vndere pis sorowfulle forme and likenesse, so bat I maye wasche hit with be grettest schorowe of teres, goynge owt of mye opunede herte? O bon myrrour of clannesse and of alle vertues, In to whomme angeles desyrene to loke and be-holde with vnwerve felicite; who schalle give to mye herte so souerevne in-20 warde felynge of compassione, but miht passe alle obere be wheche in bi (passion) senglerlye beb ravischede, so bat I miht schede plentevouse teres of alle eyene and have wepynge voyces 7 sorynge of alle tunges, wherewith I scholde mowe zylde azeyne to be bankynges and conforme me in dede to bat preciose passione bat bon suffredest for me? Wherfore, bon 25 maystresse of be discyplyne of godde, O enerlastyng wisdame, teche me. I be-seche be, howe I schalle mowe bere in mye bodye bine swetteste wondes and in what maner I maye halde hem continuelye in mye mynde, so Pat here-bye I schewe to hevenelye and erplye creatours what bonkynge I schalle zilde for so manye benefyees with-owt nonmbre, largelye zivene 30 to me wrecche of passynge habundannce of þi pytee.'

¶ Wisdam: 'Tochynge þi first desyre, þou schalt vuderstande þat none manne zildeþ bettere þonkynges and rewardes to mye passione þanne he doþ þat not onelye bye wordes but also bye dedes foloweþ hit, conformynge him mekelye to myne steppes, þat is to seye, settynge at nowht 35 prospiryte and dredynge not aduersitee, and goynge allewey towarde þe heythe of gostlye perfeccione bye a brennynge desyre. Ifor I seye for soþe, þat as manye sedynge(s) of teres as beþ ryveres of watres were not to me so acceptable 7 likynge — þowh hit so be zitte þat dewote teres comynge of inwarde compassione beþ falle pleisynge be-for godde. ♣ And to for to teche þe ferremore howe þou schalt conforme þe to myne passiones: Atte þe bigynnynge þou schalt turne aweye þine eyene, þat þei senot bye likynge veyne þinges; þine eeres þou schalt stoppe, þat þei heerenot wikkede 7 noyes wordes; 7 for þoo þinges þat beþ swete þou schalt

^{3 /,} burying-place 6 ms, vnbylappede 10 ms, so alle 7 soo betene betene 14 l, faylede 15 a, r.; Discipulus, 17 l, schowere 22 passion fehlt. 38 l, schedynges

take binges but heb bittere. ¶ Putte aweye fro be superflue 7 inordinate delyces of pi bodye: Pees 7 reste of pi herte seke onelye in me. Receve gladdelye alle-manere tribulaciones, 7 wronges 7 harmes done to be bou schalt pacientlye suffre and in alle binges desyre to be in despyte, 5 Jerene to breke bi wille in alle binges, 7 (for) love of bi saviour bat dyede for be bon schalte be bysye to slee alle be lustes of bi flesche. • Loo, sone, bees bebe be firste principles and techynges be wheche enerlastynge wisdame ziveb to be 7 seche ober here loveres; be wheche beb writene and gravene in his opune boke as hon seeste, hat is to seve, in 10 mye bodye crucifyede. And for to telle zit in more specialle manere howe bou schalt be emeifyede to me 7 conformede to mye passione: bou schalte offere to me bi-selfe 7 alle bat bon haste; 7 boo binges bat bon haste ones offrede bou schalt not in any manere take to be azevne bye propre wille: 7 bon schalt abstene be not onlye fro boo binges but beb super-15 flue, but also opere-whyle fro hem but bely levefulle; 7 if bon kepe bis, panne has bou pine handes naylede to mye crosse. Also bou schalt do bat is gode, 7 suffre enemelye binges but beb ynele; 7 bou schalt gedere to-gedere bine channghable wille and senerede bowhtes, 7 whanne bou haste gederede hem to-geder, bou schalt stable hem in me, sove-20 revne gode: 7 panne hast bou navlede pine feete to mye crosse bye pine inwarde affeccione. ¶ Also þis schalle be þi crosse þat þon schalt bere if pon wolt be mye trewe lovere: I what-tyme pon givest pine entente to be excercise of vertnes 7 to fulle-fillynge of myne comandementes after bi power and nenerlese bon haste berfore scornynges 7 detracciones of 25 ennyose folke pat hatene pe, 7 also percfore pou semeste in here evene so wrecchede and so miche in despyte bat bei arette not bi pacience in but parte to vertue ne to grace but is in be, butte raber to vnmyth and cowardyse, but bon, willynge to avenge be, darrest not or kannest not; 7 bon azeynwarde not onelye suffreste bis pacientlye and gladelye for 30 be love of godde, but also of more habundaunt charite bou preveste be fader bat is in hevene bisilve for hem 7 devowtive art a-bowte to excuse hem, recommendynge hem to me. Whoso-ener in his-manere contrariosetce ouere-come) so him-selfe to be wirehepynge 7 followynge of be crucifixe, he schalle welle wite, but also-ofte as he dob his, so ofte he 35 makely be deb of his lorde freschelye quikene in his sowle 7 bereb withinne him-selfe pe ymage of him pat was crucifyede for him. I Also, whanne bou leueste bin dere freendes 7 kinnesmenne for be love of bi saniour, panne settest pou pe as mye lovede discyple 7 brobere bisyde mye crosse, hanynge inwarde compassione of me.

Also bye ensample 40 of mye trewest moder 7 mye louede discyple take be mynde of myne passione alloweye in bi herte bye inwarde bowht ber-vpon, 7 in preyere bye denowte spekynge, 7 in dede and worchynge bye affectuose folowvinge: and who-so-enere fullefille) bis, he is trewe followere of Jhesu, and he schalle ministre to him plentevous delyces of hym-selfe. Wher-45 fore lette be tokene of bi love be fullefillynge in dede: ffor who-so is

¹ ms, incidinate 2 ms, recevely 5 for a, r. 16 a, r.; manus confixe cruci christi. 17 ms, ydele

felawe 7 partyner of grete tribulacione, he schalle be felawe in soue-reyne ioye.'

Discyple: 'Lorde, I wote welle pat mane hapnot of him-selfe ne hit is not in his owne power or milit for to dresse hees steppes in pe weye of rihtwislingne 7 sopfast followings of pi passione. Wherfore I 5 lift vp myne eyene, myne handes to pe, myne mercyfulle saniour, denowtlye besekynge pe pat pe ymage and likenesse of pi wirchepfulle passione be effectuelye pryntede in mye sowle porhe pi vertuese grace, 7 pat it worche in me continulye his helefulle effecte to pe loo(vyng 7) wirchepynge of pi blessede name. Ifor as pou, lovelye wisdam, best knoweste, pere 10 were no-pinge in pis life swetter ne mor likynge to mye hert pan pat I milit continuelye with denowt herte haue inwarde compassione 7 wepynge sorowe of pi passione. But, alasse, I am so constreynede with a manere of drychesse and hardenesse of herte, pat in pe mynde per-of I am not compunete ne sorowefulle, as hit were worpi pat I scholde be. 15 ¶ Where-fore, pon benigne wisdam of pe fadere, teche me howe I schalle do in pis mater.'

Wisdam: 'Pe mynde of mye passione schalle not be hadde passynglye 7 with hast, 7 namelye whanne bere is tyme I-nowh, sufficiant 7 convenyent, but with a sadde and bidynge hertlye mynde 7 with 20 a maner wepyinge compassione: for, butte his swete tre be chiwede and defyede with be tebe of affectuese discrecione, be sauer ber-of, boghe hit be neuer so grete, schalle not movene be felte.

And if hit so be Pat Pou maint not wepe or have sorowe with him Pat wept and hadde sorowe for be, at laste bou schalt be joyfulle, 7 zelde thonkynges with a 25 denowt affeccione for so grete benefices givene to be frelye by hat passione. I And zit, if hit so be pat neiber bou art meyede bye compassione ne be ioye, but pou felest be ouerleyde with a maner harde herte in mynde of pat passione: neuerlese in pat-maner hardenese continue torb in be mynde of bat helefulle passione to be loowynge of godde, 7 30 bat bon mailt not have of bi-selfe, comitte hit to boo swete handes of him, bi saniour. ¶ Nenerlese be persenerant askynge, knokkynge 7 sechynge, tille bon hane bi askynge; smyte twyes ypon be harde flinte, but is (to) seye, with inwarde mynde of herte 7 owtwarde excereyse of bodye, as he liftyngyp of handdes 7 eyene to be crucifixe or be knokk- 35 ynge on bi breest or be denowt knelvnges, so continuvnge in sechemaner denowte excercises tille be water(s) of teres largelye passene owt: wher-of resone may drinke waters of denocione 7 pe bodye be hablede to receivinge of grace. ¶ And Þøu schalt ynderstande Þøt oft mynde of myne passione amonge oper benefices with-owt nonmbre sourreynelye 40 hit schalle profyte to be in twevne maner of solaces; but is to seve, for to putte aweve vnskylfulle hevenesse. 7 for to lesse be peyue of purgatorie. As tochynge be firste, howe but be mynde of mye sorowe putteb owt vuskilfulle heninesse 7 sorowe of be sowle; I schalle schewe be better by ensample panne by worde. • Per was a discyple of wisdam, whose 45

t *ms.* & *st.* in 9 *ms.* loo; 7 *fch/t.* 11 *ms.* where 23 *l.* mevene 30 *ms.* Pi *st.* Pe. 34 to *überschr.* 37 *ms.* water

name be writene in be boke of life, be whiche abowte be first biginynge of his connersione was so onerlevde with a inordinate sorowe and viskilfulle henvinesse, but for be tyme he hadde neybere wille to rede ne to preye ne to do anye gode werke. And ypon a daye, whanne he, beynge in his 5 celle, was grevouslye onerleyde with his passione and turmentede with vubylevede sorowe, pere came from abovene a vois in his mynde, seiynge to him in his manere: 'Whi sittest hon here so ydele 7 dulle and henye in þi-selfe? Rys vp nowe 7 trette devoutlye my passione in þi mynde: 7 in myne bitternesse per-of pou schaft oner-come bine inordinate sorowe. 10 ■ And anone as pat brobere herde bis, he rose vp 7 zafe him to meditacione of be passione of owre lorde Jhesn: 7 fro bat tyme he was so helede by continuele replicacione per-of, pat he felt nener aftere siche a passione in hys sowle. — ¶ And howe his most profitable meditacione of mye passione schalle relese be pevue of purgatorye: I schalle schewe 15 be . I Loo, be auctore and maker of kynde loneb no-binge inordinate in his kynde, 7 also be rihtwisnese of godde loneb none wikkednesse or sinne ynpunychede, but hat hit schalle cybere here in his worlde or after in a nober be dewelve correctede. But hat gret peyue and longe in place of purgatorye pat is dewe, after be rihtwisnesse of godde, to be 20 sinfulle man for gret sinnes but mowe not here be dewelve punichede, ze not to be bowsaunde part, he maye make schort 7 lihtlye recompensede, but kowde take hit of be tresorve of but preciose passione of be innocente lambe with-owt wemme, Jhesu; for his most preciouse tresour, for his grettust charite 7 most worbi persone 7 most grenose sorowe 25 and peyne, is suffisante and passynge asele. ¶ Wherfore a manne miht so applye him per-to 7 so denowtlye drawe to him of his meryte and satisfaccione, pat, powh he scholde after his desert be punichede 7 purgede a thowsande zer, be vertue pere-of he scholde sone be delynerede.' 30

Discyple: ¶'Mye lorde, l (be)-seche þe for þi souereyne godenesse, teche me sinfulle wreethe þis profytable crafte! for, alasse, myne owne merytes sufficenenot; wherfore hit is fulle nedefulle to me for to loke aftere þe merytes of oþerc.'

Wisdame: ¶ 'If pon wolde pe longe 7 bitter peyne of purgatorye 35 chaunge and turne into temperele peyne, pat is liht 7 schorte, pon schalle be bisye to kepe and fullefille pees pinges pat folowene. ¶ ffirst of alle, with inwarde compunccione and sorowe of herte pon schalt gretelye weye pe grevosetee of pine sinnes, knowelechynge azeynus pi-selfe pine vnrihtwisnesse to owre lorde, be-penkynge most bitterlye what pon hast deserted nede, seynge pus: 'lorde, 1 have sinnede, ze I have sinnede passynge pe noumbre of pe granele of pe see'. ¶ After pon schalt mekelye despyse pi-selfe be-fore pe eyene of pe hye cuerlastynge domesmanne and halde pi-selfe so fowle pat pon schalt not mowe dur pine vnelene eyene lifte vp to hevene with pe puplicane ne with pine pollute lippes nemene pat 45 gloriose name; Ne pon schalt not halde pi-selfe as mane, butte as a fowle worme; ¶ And pine dedes or werkes, powh pei bene gode and

merytorye, pou schalt sette at nowht. ¶ And so wrectedefulle 7 sorowfulle bou schalt abyde be grace of be hye instyse be-fore hees zates, sevinge bus with profounde sorowe of bi herte; 'ffader, I have sinnede in to heuene 7 be-fore be, 7 so I am not worbi nowe to be elepede bi sone: and ber-fore do to me as to one of bine hirede seruawntes'. After 5 bis bon schalt with souerevne affeccione magnifye 7 comende be meryte of mye passione, benkynge bat atte me is most copiose 7 plentevows redempcione, 7 bat be leeste drope of bat most preciose blode bat largelye ranne owt bye alle be partes of mye bodye fulle of woundes hadde be sufficient for be redemissione 7 satisfaccione of alle be worlde: 10 ¶ But I wolde largelye schede mye blode 7 plentevouslye in to be prefe of mye grete love and souereyne pytee 7 in to comfort of alle wrectes. I At be laste that seehe with a make and a feruent affectione be hande of bi helpere, 7 be meryte of be most mercyfulle azeynbigger with-owte ende aske in to bi helpe, no-binge dowtynge; ffor but welle 15 of nyte springvnge mereve is more reduce to give mereve banne bou art to aske hit.'

Discyple: 'Oo sovereyne graciose worde to me and hem pat beblike to me wrecchede sinneres, with sovereyne ioye to be takene, for als miche as we fyndene so redilye in pi passione where-porhe we move 20 wasche owre sinnes and do aweye peynes 7 fynde grace 7 deserue enerlastynge blisse! ¶ What schalle I mow zilde azeyne to mye lorde for alle poo gret benefices pat he hap zivene to me? Oo mye godde, I beseche pe, teche me, pin vnworpi seruant, howe pat I maye onelye of pi grace pleyse pe, for als miche as I fayle of myne owne infirmite and pe 25 lytelnesse or vnworpinesse of myne werkes!'

Wisdam: 'Pou schalt have alleweve in bine herte be mynde of myne passione, 7 alle tribulaciones and aduersitees pat pou suffreste referre to hit, 7 in as miche as hit is possible to be, bou schalt as hit were clobe be with be likkenesse ber-of. Also, what-tyme, of mye prive dispen- 30 sacione, I wildrawe bine inwarde confort 7 leve be as desolate, bou schalt to be likenesse of be werrey crucifixe not seeke confort elleswher, but pacventlye abyde with him and have bine inwarde beholdinge vpwarde to be fader but is in hevene, forsakvinge bi-selfe, 7 alle bi bowht kastvage into him: And banne, with-owte dowte, more bat is be forsakvage 7 35 desolacione of (bi) innere manue, with bi wille oncde to godde, so myche be more you schalt be like to be crucifixe 7 more acceptable to his belouede ffader: for, sollye, his is be point of aduersite be be whiche be best prevede knihtes sette in be cheltrone of Criste bene most strevtlye examinede. ¶ Also folowe not bin lustes, but (with-stonde) hem mannelye: 40 7 panne schalde pon with him pat pou loueste drinke pe galle of bitturnesse; desire be hele of allemenne; to bine sovereynes give denowte obedience, 7 be abowte to bringe alle bine werkes to be perfeccione of virtues 7 a god ende; also alle mishappes 7 alle sorowfulle þinges þat fallene to (the), bou schalt committe to be godenesse of godde, 7 so to

¹³ and ans but korrigiert. 11 ms. azenyn 18 a. r.; Discipulus. 36 pi fehlt. 40 with-stonde a. r. 45 the übersehr.

kepe þe frelye in enerye dede as a manne þat were in þe tyme of passynge owt of þis world. ¶ Also þan schalt enere seehe continuele refute in þe wounde of mye syde, as a dowve in þe hole of þe stone: ffor in þat place þan schalt ener fynde þe moste copiowse remissione of sinnes, þe most 5 plente of græces, 7 a siker defense fro alle yveles þat bene fallene.'

Discyple: '5itte have I a lytele peticione to putte to be, ener-lastynge wisdame, of bis mater of bi swettust passione be wheche bon hast so schortlye oner-passede: bat is to seye, howe bat wirehepfulle moder, bi trewest before, hadde hir whanne sche stode by bi crosse and sawe to here louede sone be-fore here evene hangyng ber-ypon.'

Wisdam: 'Off pis matere I give be leve to hir 7 to bysilve enquer 7 aske of hir mowbe what bon wolt. Stabat iuxta crucem Jhesu mater eius.'

Discyple: 'O Marie, Jhesu moder, what herte haddeste bou whanne 15 bon stode bisyde be crosse and behelde Jhcsu, be blessede fruyte of bi wombe, hangynge per-vpon? sopelye, resone tellep 7 experience provep 7 strenghe of love scheweb, but bon wer passingley sorowfulle, for bon lovest passynge, ffor sibene hit is so bat be onelve mynde of be passione of bi sone makeb summe denowte creatours as bei wer halfe-dede for be 20 grete inwarde compassione bat bei havene ber-of, what wrowht be presence and be silt of bat cruel passione in hir bat bare him, saniour of be worlde, so innocently suffrynge! and sibene bis mynde is so fernent in be hert of be sinnere, howe miche more fernentlye wrowht hit in be mynde and be sowle of bat holyest virgine, his modere! Also we knowene 25 welle but be (more) fernentlye but he but is experte in love loveb anobere, 7 be more wirehepfulle, more delectable and more profytable be presence of him bat he loveb is to him: be more departynge 7 wantynge of him bringely to be lover more sorowe; and soly hit is, as I believe with-owt anye dowte, pat be blessede presence of him bat sche lonede, hir owne 30 sone, with-owte comparisone passede pe presence of alle dedelye creatours in alle maner of grace: wherfore hit followed hat his departynge 7 deb passede alle ober in sorowe. I Lettet hir ben telle vs 7 answer to vs, powh sche be absent in bodye, but presente in spiryte, sumwhat of be sorowe and be joye but sche hadde of hir blessede lovede sone, 35 in pees-maner wordes.' ■ Marie: 'He pat of his grace vochedesantfe to chese me, his meke hande-maydene, in to his modere, he knitte and constreynede mye herte to him with so brenny(n)ge love, bat mye spirvte miht neuer receive sovereyne ioye or sonereyne sorowe butte onelye of him and in him. Wherfore in him I hadde alle binge, and his love was to 40 me fulle possessione of alle pe worlde. ¶ Mye sowle was per as Jhesus was, 7 l livede more sobfastive in him ban in mye-selfe; 7 schortive to seye, alle henenelye 7 erplye godes his blessede desyrede presence browht to me. The What-tyme panne pat I sawe with myne eyene him his myne onegotene sone, pat preciose tresour of mye herte, so despyttuslye hang-45 ynge with thefus vpon be crosse and so angwyschede with sorowe of be

⁶ a. r.: Discipulus. 8 so st. to 11 a. r.: Sapiencia. 14 a. r.: Discipulus. 17 ms. wher 25 more fehlt.

bitter deth: A, lorde, howe sorowfulle 7 pynefulle was bis siht to me! Mye herte was awey fro me, for he hadde takene mye (harte) fro me 7 helde hit with him crucifyede. I hadde loste mye voys for crivinge 7 grette sorowynge, in so myche pat vnnepes I miht speke; and so I faylede in hodye for sorowe and felle downe. But after I hadde sumwhat takene 5 azeyne spiryte, I brake in to bees-maner wordes: 'O bon love and confort of mye herte, but nowe I see be with fulle grete morninge and sorowe; alas, alasse, howe wreethedlye se I be nowe so hangynge on tre! O bon halfe mye lyfe. O onelye confort of mye lyfe, take with be, I preve be, bi most sorowfulle moder, for I desyre gretelye to dye 7 maye no lengure 10 live with-owte be! sobelye, I so be dye in whom stant alle mye lyfe and alle mye hele. Oo, who schalle zive me hat I miht dve for he?' And whanne his most sorowfulle moder hadde seyde bees wordes, 7 ober lyke to hem, be sone as forzetynge his owne pyne 7 sorowe confortede swettelve his moder, 7 so di nge and passynge aweye he toke his leve of me 15 and commendet me to hys discyple, be whiche he sengulerelye lovede. And whenne be herte of be moder herde be voyce of hir sone so delefullye spekynge with passynge sorowe, be swerde of bitter mowrnynge peresede be sowle of bat treweste moder. And whanne I kowde fynde none oper confort, with a grete luste I kissede be hote blode but droppede 20 downe in to erbe owt of be wondes of mye der sone, in so miche bat be moder face was alle blodye of be slayne sones blode. Oo if bou haddest in bat sorowfulle howre sevene be woo of be moder havinge compassione of be sone, 7 sorowe of be sone makynge mone for be moder, I wote welle but bou militestnot have sevene 7 herde bis with-owte an Inwarde 25 wounde of sorowfulle compassione.'

Discyple: 'Oo, howe harde is but herte but off inwarde styringe hab not compassione of be and of bi sorowe, blessede maydene and moder; howe yvele drye hene poo eyene pat seene pe so sorowfullye wepynge 7 zit bei mowe not wepe with be! But what schalle I seve? 30 Lo, bon most pytevous moder, nowe I standynge be-for be with a wepynge mynde, I be-seche be and charge be on goddusbehalfe, bat bou zive to me bi der tresonr, my kynge and mye lorde, bat for me suffrede passione an dethe, and pat vndere pis forme in be whiche I be-holde with be innere eye of contemplacione him nowe in bi barme vnder crosse so 35 pale dede; put pat compassione 7 (sorowe) put was pat tyme zivene to be as to his moder in bodilye presence, but hit be grantede as hit falleb to me sinfulle wreethe at be leste spirytuale in mynde of mye sowle. I ber bel snumenne be wheche bene joye(full) of clannesse of here lyte, per bep oper pat presumene of be multitude of here merytes, 7 sumtyme 40 Pat reioycene hem of pe worpinesse of gostlye execreyses: But what schalle I triste inne? Soletye, alle mye hope 7 alle mye solace onelye hangene vpon bi passione, my lorde Jhesn, and of be gretnesse and worbinesse of pine merytes, and of pe pyte of pine most benigne modere, as pon onelye knoweste but hast consideracione to myne infirmite and ponerte: 45

² harte $\ddot{u}berschr$, v, a, h, 27 a, r: Discipulus, 36 a, r, v, s, h, sorowe 39 ms, loye

30

And p_{ex} force bis mynde of mye lordes (passione) is to be stokene affectnestye in be chaumbere of mye herte 7 bothe by worde and dede, helpynge bi grace, to be followede and with alle-maner wirehepe 7 renerence to be magnifyede.

¶ Oo encrlastynge wisdame of be fader of henene, loo nowe 5 1 brynge in to mye socour 7 helpe bi swettust moder, presentynge hir to be 7 hidynge me byhynde hir bakke, for I darre not lift vp myne eyene be-fore be face of bi blisse; butte by hir I desyre to be herde. Where-fore I beseche be pat bou wille have in mynde alle be sernyces and bisinesses but bon toke of hir in bi vow(b)e 7 be zeres of bi chyldhode, 10 in swapinge, in clippynge and kyssynge 7 alle oper sernices done to be; and also have in mynde alle be sorows but sche standunge under crosse with pytevous compassione suffrede in pat tendere moder-hert for pe! Graunt me, lorde, pat, as I so be nowe with inwarde affectione 7 be even of trewe believe so dedelye and sorowfullye, but I maye see be so glo-15 rioselye above be sterres of heucine, sittynge on (thy) fadres riht hande in blisse with-owte ende. And also bon, blessede maydene 7 most pytevows moder, but standynge by be crosse of bi dere sone feldest effecthoselve in bi sowle be wondes of his passione 7 ber-wib bon was made rede with spryngynge of his blode, 7 alle-onelye bou keledest to him 20 partyte bileve in to be laste ende: grant me, meke maydene, mye dere ladye, pat, as I bringinge to mynde with an inwarde denocione alle pees wondes of hi sorowe clippe be with armes of mye herte, and as berynge be felawechippe I lede be to bi hows bye be gate of be Citee Jernsalem, as in ensaumple of poo pinges pat bene passede, so bon, moder of grace, 25 at be laste ende mye sowle, 7 be sowles of alle be discyples of enerlastynge wisdam, whan bei passene owte of be bodyes, take in to bine armes, 7 bringe hem with joye to but henenelye Jerusalem, per to abyde with pei der sone 7 pe in blisse with-owte ende. amen.'

Cap. III. ¶ Howe be disciple of enerlastynge wisdam schalle gladdelye suffre tribulaciones 7 adnersitees for his love, bye ensample of his suffrance 7 of hees chosene loveres.

Consolamini, consolamini, popule mens, dicit dominus dens vester: pat is in englische: beb confortede, beb confortede, mye pepele, seib zowre lorde godde. — A seeke sowle gostlye pe whiche 35 after daye 7 tyme of prosperite was fallene in to be niht of aduersite, beganne to mowrne and with a sorowfulle herte make his complaynte to godde, with inwarde compassione, hit bringyng to mynde be disesse pat he hadde suffrede, sore wepynge 7 teres chedynge. ¶ And whanne be discyple forseyde seynge 7 herynge bis hadde not at hande redye where-thurghe he milt confort bat spiryte so tranaylynge in adnersitees for Cryste: loo, bere-with in a visione a fayre zonge manne aperede standynge be-fore hym, be whiche toke hym in to hande an Instrumente of musyke, bat is clepede a sawtrye, market a crosse abovene, 7 ber-with plentewslye fillede his mynde with gostlye sentences, byddynge bat he

¹ passione fehlt. 9 ms. powe st. yow pe 13 ms. pi eyene 15 thy überschr. 25 ms. let st. at 34 ms. pe pe 36 ms. complanyte

scholde likynglye and wyslye pleve pere-vpon 7 singe and make gladde sorowfulle 7 delefulle hertes in here lorde godde; 7 also many oper pat stode nihe him and were tranailynge with dinerse sekenesses of sowle and opere diseses, prevede him mekelye bat he wolde do so in to solace and confort of here tranayle. ¶ Where-fore he takynge hat sawtrye of 5 pe zonge mannus hande 7 vnderstandynge be purpos, be-fore his paciente beganne to pleye 7 singe 7 toke his dyte of be prophetes worde be-fore bus: 'beb confortede, beb confortede, mye pepele, seib zour lorde godde'. And whanne he hadde sevde bees wordes of confort 7 obere for to abate be sorowe of (bat) mowrnynge spiryte, he wolde not be confortede, but 10 wax more sorve 7 more — ffor sobe hit is: bat-tyme bat mowrnynge and sorowe is in his cowrse, swete wordes and likynge makene oft-sibes sorowfulle hertes more sorowfulle, as hit is sevde pat minstrallesye makep him pat is merye (more) merye 7 him pat (is) sorve more sorve: ¶ And so a denowte sowle bat is ternent in love of godde, be more swetche bat he 15 feleb by experience in him-selfe be confort of godde aftere bitter prefe. so miche more of vnseyne before jove he falleb alle in to teres. In be selfe maner hit be-felle nowe in owre purpos, but to be forseyde mowrnynge sowle matere of iove was turnede in to occasione of sorowe: for he bat scholde bye resone have lawhede, be-game to wepe with-owte mesure. 20 And whanne he was askede whie he wepte 7 what him eylede or what he suffrede, he answerede and seyde: ¶ 'Loo, I vnselye, while bat I was in zonge age, I sowht abowte to gete me a wyfe, bat I miht with hir likynge falawechepe lede a blessede lyfe; and what-tyme I hadde seyne manye 7 hadde chose of hem alle, one bat was fevrest of alle obere as 25 to mye siht was likynge 7 pleysant in myne eyene. ¶ be wheche with pleysant wordes 7 large behestes zivynge and proferynge here-selfe to me, levvnge alle obere I ascentede to hyre 7 toke hir in to mye spowese. And whanne I hadde dwellede a while with hire 7 hadde hope to hance hadde grete prosperyte and wel of hir companye: Alasse, of a frende sche 30 is made (an) enemye, and be lambe is turnede in to a lyone; 7 so borhe hire alle mye lyfe is fillede with sorowe 7 wreethedenesse; 7 schortlye to seye, be tyme wolde not suffyse if I wolde telle alle be adnersitees and diseses but sche hab turmentede me wib in to bis tyme. But hit is beste to me for to seve with be prophete: Secretum meum michi: 'Mye 35 prynetce I schalle kepe pryve to mye-selfe'. Nenerlese bis bat I have scyde so in generale schortlye hap broken owt violentlye of be habundance of herte with wepyinge (7) teres schedyinge at he stiryinge of he swete voyce of þi confortynge'. And whanne þe discyple hadde herde þis, he vnderstode pat his was he misterye of he weddynge of ener-lastynge wis- 40 dam, be whiche is wonte for to preve hire loners with temperale tribulaciones and diseses, and whanne bei beb prevede, to knitte hem in to hire love 7 frenchippe. And panne he turnede him to hire 7 seyde in pis maner: 'Oo bon depe consele ynbesewht of godns wisdame, whi betust bon so and scowregest hem bat lone be, 7 suffrest hem bat takene 45

² ms. deddfulle 10 þat fehlt. 14 more fehlt. 25 l. choise 27 ms. hehestes 34 wil st. wiþ 45 ms. soo wregest.

litel fors of pe for to go priwdelye with an vp-streyht nekke? Knowest not welle, bon pat art formere 7 makere of alle menne, pe feble grounde of mannas intirmyte, 7 pat pe bodye pat is here in corrupcione ouerleythe so miche pe sowle pat hit maye not alleweye be-hold 7 take hedde to 5 poo pinges pat bep to come here-after, but rapere is constreyhede to falle to poo pinges pat bep here sevene in pis lyfe? O most mercyfulle lorde godde, beholde and see benignelye oure tribulaciones 7 diseses, 7 gine vs pe vertue of pacience, and with pine most fre confortes conferme fro aboutene 7 stable poo hertes pat bep feble 7 vumihtye!'

¶ Wisdam: 'A zonge hynde-fowne þat is newe-borne sekeþ refate of be modere 7 for to sowke here tetes; but whanne hit is growene 7 waxene eldere, sche lench be moder milke 7 gob vp to be hye hilles 7 bere (is) fedde 7 felawechipede with be flokke. And so bou but art passede childescondicione bat hab nede to be fedde with milke, 7 art come nowe 15 to saddenesse of mannus zeres, hit is tyme hat hou, wenede fro milke and drawene fro tetes, be iovnede and felawechipede in pe noumbre of stronge menne. Where for bye ensomple of hem bou schalt lerne what bou schalt do 7 howe pacientlye pou schalt ber alle manere of aduersitees, so bat, whanne bou art provede with tribulaciones as bei were, bou maye 20 be felawchepede to here noumbre with joye with-owt ende. Lift vp bi hert and be-holde bihynde bi bakke 7 see be grete companye of seyntes with-owt nonmbre pat have bene fro be biginnynge of be worlde: 7 pour schalt mowe vnderstande pat alle poo pat pleysedene me sengulerelye were also in sengulere manere provede by suffraunce of aduersitees. And 25 for to passe ouere Abraham, Moysen 7 oper patriarkes, profetes 7 oper with-owt noumbre but were goddes derlynges: loo, what Dauyd, of whome se(y)p godde: 'I have fondene a manne after myne owne herte', spekep in be sawtere bus; 'lorde, howe grete tribulaciones hab bou schewede to me, manye and wikkede, and bou turnede to mercye haste qwikenede 30 me 7 haste eftersones browlit me azeyne to reste fro be depe diseses of be erthe'. Take hede howe Joseph, but was ordeynede by godde lorde of Egipte, first by enuye was solde of hees breberne in to Egipte, and per falselye acusede and diffamede of a wikkedde womman, 7 so putte in to prisone wrongfulle 7 per laye longe tyme. And so, if pou 35 take hedde, howe pat holye profete Ysaic was sawene with treene sawe, Jeremye bat was halewede in his moder-wombe was stonede to dethe, Exceliel was cruelye braynede, Daniel cast in to be pitte of lyons, Job 7 Thobie harde asayede with temptaciones of pe worlde* and of pe fende, be Machabes with wondirfulle turmentrye putte to cruelle deth, and obere 40 faders with-oute nowmbre of the olde lawe alle proved with dynerse and grete tribulacyouns. fforpermore zit byholde my derrest-loued frendis, be apostles, leavinge in this worlde in grete pennurie, in hunger and thirste, in colde and nakednesse, in prisones and betynges, and alle maner of dissesses of this lyfe putte hem-selfe wilfully to, and zit neuer 45 failynge in tribulacyons, nor grucchynge nor plai(n)ynge, as þou doste, but

¹³ is fehlt. 22 ms. hane 27 ms. sep oder sey 30 % efte * von hier audere hand mitten auf fo 109. 45 gruechynges; plaiynges

pacient in despitis and reproues, 7 joyful for my sake in alle manere of sorowes and diseses.

Also who dare byholde inwardly be holy martirs, suffrynge so many turmentis with-oute noumbre and harde dethes, and complayne hem of tribulacyouns? ¶ Also confessours 7 virgyns, bat suffred heer in penanice-doynge longe martirdome 7 zit alle-daye in be brode 5 weve of bylene for be lone of god suffren ful harde, both zonge men and olde, maydens and wydowes and weddid folke, with grete denoevone: whos grete tribulacyone and disese, and hit were knowen, by resone schulde stoppe thy mouth of playnynge and putte bee in silence. • hast bon not in mynde bat notabil ensaumpel of bat denonte weddyd 10 womman be whiche schewid to be in confessyone how sche hadde lyued with her husbonde twenty zeere be whiche was not in maners like to a man but as a ferse ly one, ofte-syles with a naked sworde ferde as he wolde have slavue hir and with betynges and many dispites alle-tymes turmentid her so, but holy womman, but welnere enery houre atte be sizte 15 of hym bat she dredde and loked to have ben sodeynly slayne and dede? And zit but denoute womman paciently suffering alle his and not chidynge or grucelynge agen, preyed bee so denoutly forto prave for bat wicked man! ¶ And thanne, as bon knowest wel, bon liftynge vp thyne ven towarde henene knokedist on thy breste and with a schameful 20 hert knowlechedist but by suffrance of disese was but as nozt and but bou were but as ydel in rewarde of hir! ¶ 5it also, forto conclude this letter and teche the pacience in aducrsites; fyndest not in boo bokes bat bou redist aldaye so likyngly, but is to save be Colaeyous of faders and be lynes of faders, how Arsanye, Marcharie, 7 Poule ¶ and opere holy 25 faders in desert linynge many geeris and ferre fro alle be worlde, I suffrynge tribulacyonus and dissesses with-onte noumbre in grete denocyonn and pacyence ladden an holy and wonderful lyfe to alle menues sighte? Arte bon not aschamed, whan bon byholdist alle suche and concytist with alle by herte forto be noumbred in to hir felawschip, and zit thou wolte 30 not follow her suffrynges in the leste poynte? wolte bou be ouerlayde with sompnolence and ydelnesse amonge so many dougty knyghtes? Nay, god for-bede! betyde be it neuer! I ffor loo bon arte now turned into mannes astate, and perfore cast aweye now childe-hode, and dresse and make the redy to stronge and myghty batayles!" 35

Disciple: ¶ 'Sooply, the mynde of so many worthy faders is as it were a likynge mynstralsy in a feste of delicate wyne, and to enery some sette in tribulacyonus hit schalbe swetter panne hony. ¶ Wherfore, what-tyme pat y byhelde with pe linner ye of myn herte pose gloryous doughty knyghtes of pe hye halle of henene and her wonderful to deedis, I see my-selfe but as a pore litil worme, and pat litil disese pat I wente y hadde suffred, atte pe sizte of hem I lese and softly seke and mourne. ¶ But I wolde witte wheper casuel fortune, and tribulacyons agens pe wille ben heelful and meedful; and why pon arte wonte forto yiset thy frendes rapere be aduersites and diseses?'

Anglia, X. band.

¹⁶ tilge þat 24 a. r. in rot: Colaciones patrum 7 vitas patrum. 27 ms. þat st. in 36 a. r.: Discipulus.

(Wisdam:) ¶ 'In one questyone as hit schewith, bon askest three doutes forto be assoyled to be; but is to sey, of be fallynge or comynge of tribulacyonus, and of be maner of hem, and of be causes of hem. And as to be firste; halde this sentence sadly groundid 5 but what-maner aduersite fallith to be, hit is done and sente by his wille and providence by whos vertue alle binges ben made and kepte in her beynge; so but in but partye hit shal not be clepyd casuel but ordeyned be god.

And as to be seconde, but is of tribulacyouns pat comen agens be wil: bou schalte knowe 7 yndirstonde bat. 10 bough but thinge but is agens be wille, in partye is not meritorie, neuerbeles, if a wise soule and by vndirstandynge wole gladdely suffre but bat is sent and commith firste agens be wille, and so bowe but wille but was firste rebelle mekely to be zerde of the scourge of god, makynge vertue of nede, no doute but pat pat semyd byfore as venemous and wicked 15 schalle after bycome holsum 7 merytoric and schalle profite to be goostly encrese of vertues, ffor righte so forsothe be enerlastynge wisdam of god fro be beginninge of be worlde hab drawen to hym azens her firste wille ereatours with-outen noumbre 7 compellid hem but were firste rebelle to entre into lyfe. • But touchynge the thirde questyone, but is, why 20 pat bey bat beth goddes chosen childer ben heer in this worlde ouerlayde with aduersitees: take this for an open skille and resone, but, for als myche as be wittes of man help redy to yuel fro his firste zouth, ¶ perfore be wave of rightwismen is resonabely to be begged with the pornes of tribulacyouns, leste but wicked likynge mynister mater of tres-25 passynge; ¶ so but euery chosen soule (mon) ben heere in this wrecchid lyfe ouerlayde with contynuel tribulacyons, but bereby hee be compelled as azens his wille forto drawe yoward to the enerlastynge lyfe in an obere worlde.'

¶ Disciple: 'I beleue wel þat temporel tribulacyons and disseses 30 beth profitable and meritorye, soo þat þey passe not the myzte and þe possibilite of hym þat suffriþ hem. ¶ But lo now, þe pyneful præsence of hem greuith so moche and dissesith oþere-while (þat) þey semen passynge mannes myzhte forto bere.'

I Wisdam: 'Pis is commuly be conducions and manere of wree35 ches but hem binkib her oowne dissesses and tribulacyons passen alle other;
and enery man felynge his owne harmes is moor sory for hem ban for
obere mennes harmes, and hee but trowib hym by any maner of tribulacyone passyngly grened, whan but goth awey and another commith, be
selfe difficulte of complainynge abidith. Wherfore alle exceptione putte
40 awey, sub-mitte the to goddes wille and take gladly his scourges, for hee
is be trewe god but wole not suffre hem but both his chosen to be tempted
about myghte, but hee schalle make with temptacyone also comforte,
but bey mowe here hit. Why banne git quakest bou and why dredist?
ffor sob, hee is most pitevous, and berfore hee wil helpe; hee is alberewisiste, and berfore hee wote beste what is expedient and profitable to enery
manne; and also hee is most myghty, and berfore his alber-strengest

hande fulfillith and parfourmith, pere as a man of hym-selfe failith. \(\Pi\) Wherfore caste by bouzte in god and committe bee to hym and putte alle by care in to hym, for hee hab cure (7) charge of the. Go nere and sey tristely to hym: \(\Pi\) 'My dere fader, by wil be fulfilled and not myn'. \(\Pi\) And whattyme tribulacyone commith to be, go oute gladly azens so worthy a gest, 5 benignely hym receiuynge, and seye in this maner with gladde herte: \(\Pi\) 'Welcome be bon, my frende tribulacyone!''

¶ Disciple: ¶ 'A, lorde god, how ligte is his to seye, but how harde to parfourme in dede hat is seyde! for he bitter woundes of heny tribulacyons ben ful soor and peynful!'

¶ Wisdame: ¶ '5if hit so were bat tribulacyons greuvd not, bey mygt not soobly be eleped tribulacyons: ¶ Wherfore tribulacion for be tyme pat hit lastith is noyous 7 gendrith heuynesse. ¶ But what-tyme it is passed and onercom, hit souerevnly gladith and comfortith. I hit hap schort bitternesse, but longe comforte and gladnes. ¶ Tribulacyone 13 bat fallith often-sithes, by custumabil berynges and pacyence atte be last is onercome, I soo hat oupere hit semith not tribulaeyone or ellis it is lighte forto bere — I as a man bat is wonte to meruevlous and gasteful thinges, for custum takith be lasse for of hem. Pe grete habundaunce of the swetnesse of god in so moche were not to be so meritorye ne so 20 grete preisynge worthy as tribulacyone pacyently suffred borough fernent charite. ffor we fynde moo bat be prosperite of be worlde haue fallen banne boo bat be aduersites broken han fallen fro her goostly purpos. ¶ And soobly, if hit so were bat bou haddest sonerevn kunnynge of alle be VII artes and passedist in eloquence and sotilte of argu- 25 mentis alle be philosophres and logicyans, alle bat schulde not helpe be nor forper so muche to good linvinge as his o hinge hat is necessarve to hele the soule, bat is to seve; borouz charite of a clene herte and good conscience and feith not fevned to forsake by-selfe and eommit the alle-holly to god in alle-maner tribulacyone and forto obey 30 pacyently to his wille - ffor bat at was spoken of byfore, is comm bob to good men and to ille, but his is oonly propre to hem hat beh chosen. bere is so grete passynge worthynesse of enerlastynge blisse in regarde of temporel passyouns, pat, who-so wolde wisely byholde and take hede, hee schulde raper chese wilfully to be turmentid many zeeres in an hoot-brenn- 35 ynge ouene of fire panne to be preued of pe leste mede pat is reserued to hym in the blisse pat is to come. \P And why so? for pe transile and dissese hath an ende, but be mede and the blisse is withouten ende.'

¶ Disciple: ¶ 'O pou souercyn and vnspekabil pite, how souercyn swete and likyngely pese organes sowne in pe eeres of hym pat is 40 sorowful! O wonderful dignaeyone of thy pite aboute vs. in as miche as thou settest thy herte so aboute a wreechid man pat is turmentid and desolate, and pat pou vouchest-sanfe so to lessen oure sorowe and commforte hem pat bep heuy and mournynge! ¶ ffor while pou singest so sweetly, pe spirit pat suffrith sorowe is liztenyd, 7 thy heuenly melody 15

⁸ a. r.: Discip. 11 a. r.: Sap. 20 ms. in st. ne 22 ms. ffolowe st. for we 36 t. prived 39 a. r.: Discipulus, 45 ms. in st. 7

dryueb aweye for be tyme be spirite of sorowe but disesith the mynde, so but it maye be be ligter boren. And if it so were but me were genene choys, I hadde lenere continuelly suffre adnersite so with by alberswettist commorte, but backe adnersite and ber-with not to have by most precyous oynement. • Wherfore do now forth with me but bon hast biguine; for but man binketh but he suffreb is as nogt, to whome enerlastying wisdum so sweetly harpith in adnersite.'

¶ Wisdam: ¶ 'Wolte bou now heere be harpe of goostly musike faire 7 sweetly sownynge? • Sitte vp and take hede hisely to be pre-10 evous fruyte of temporel aduersites! Righte as in an harpe be strynges in poreyone streyned and wasted zenen a swete sowne to hym bat herit, right so enery chosen man what-tyme bat hee is ouerlayde with aduersite, here is as in manere by strengthe oute of hym-selfe constrevued and more pleinly made able forto zelde a swete 7 heuenly melodye. ffor bou 15 schalte vudirstonde hat temporel tribulacyone is dispised of his moost wode worlde, but of the hize domes-man god hit is halde and demed ful precyous: ffor tribulaeyon quenchith be wrath of be hig Justise and turnith his harde rightwisnesse into frende-schip and myldenesse. And hee bat suffrith gladly aduersite for god, hee is made like to god in his 20 passyone, and perfore hee is knytte to hym as to his like felawe by be knot of lone. I Rizte as the dave-sterre schewip byfore to his worlde be nevzh risynge of be sone, ! Rizht so doth goostly tribulacyon: ffor hit schewith be nevzhynge of be hye henenly sone comynge to coumforte a soule pat is in tribulacyone. And righte as a derke nygte goth 25 tofore a brizte schinynge daye, and be colde scharpnesse of wynter goth byfore be likynge hete of somour, rizte so tribularyone comunty gop byfore bothe be inner 7 be ytter coumforte of good soulles. • What is panne moor profitabil pan (b)is most precyous tresoure? Sobely, nothruge; for hit dob awey synne, slekith purgatory, putteb awey tempta-30 cyons; hit clensith fleschlynesse, reneueb be spirit, strengbeb be hope and gladith be chere; hit bryngeth cleernes of conscience and zeueb contynnel plente of inwarde ioyes and likynge. ¶ hit genderith forsakynge of be worlde, but hit getith the loue of famyliarite of god; hit is wonte forto lessen fleschly freendes, but comunly it eneresith be grace of god; 35 I hit is a streyt wey, but bere-with siker and compendyous 7 schorte, ledynge to lyfe. Wherfore euery witty man now take hede how grete a fole hee were pat wolde ofte-syles take hede to be profit of tribulacyone 7 per-with desyred not his supportacyone. ¶ 0 lorde god, how many beth and have ben be whiche schulde have done the most horribil 40 synnes and pat schulde hane fallen into grettest crymes, but hit hadde so be but borow be pitevous despensacyone of god bev hadde be preserned by the mene of tribulacyouns! \P And what more? schortly: pere maye no tonge telle nor herte thenke how profitabil it is to suffre adnersites pacyently.'

45 Disciple: ¶ 'O lorde Jhesn, how openly now it schewith what pou arte! ¶ ffor soth it is pat pou arte be soucreyne worthy wisdam, with-

oute comparyson to alle deedly creatours; be whiche schewist and bryngest oute in to be lizte of knowynge by sobfastnesse with the swete sanoure of thy oute-spekynge, so pat hou lenist no place of dowtynge here-of in vs. Wherefore hit is no wonder pouz pat man suffre alle aduersites gladly, be whiche in hem is comforted by be so sweetly. But now, my swete 5 fader, loo I fallynge downe atte thy feet, with a deuoute affectione of my herte I zelde bonkynges to be ffor alle my present adnersites 7 also for alle the grete betynges and scourgynges with be whiche bou vouchedist-safe to chastyse and leren me into his tyme; he whiche semyd to me sumtyme so grenous as bey hadde come fro be wrob enmye, But 10 now in a wonderful maner alle bese dreedful thinges ben sone passed, Rizte as be morowe-clowde, 7 so bey beb now byfore my sizte, borough thy gracyous worehynge, as they hadde neuer been; and so I am compellid forto save with be wise man: Modicum laboraui: \(\Psi\) 'l hauc traneylid but litil', ¶ Et inneni michi multam requiem: ¶ 'And 1 15 have fonde to me miche reste'. If for, sooply, what-tyme pat I as with be yen of an amarons herte byholde be, oonly tresoure of my herte, and clippe the with the inwarde affectione of alle my desvres. I forget alle sorowful pinges and pat passen oute of mynde alle poo pat myghte haue traneile or sorowe. — ¶ But now for permore, pou euerlastynge and sone- 20 reyn wisdame, be principale coumforte of myne herte, ¶ I beseke be. bat, as bon hast taugte me to here paciently tribulacyouns and aduersites, so bon enfourme me how but I schalle book in prosperite and adnersite lyne rightwisly and plesingly to by lone, 7 bat compendyously and in schorte sentence.'

Cap. IIII. How be disciple of Jhesu, enerlastynge wisdam, schalle kepe hym in trewe goostly life bat is growndid in be lone of Jhesu, and how hee schalle flee and eschewe bat is contrarve bere-to.

(Wisdam:) 'I-see Pat felawschip of Seintes pe whiche as morowesterres schyneden in be dirke nyghte of bis worlde, and as grete lightes 30 schedden oute be beemes of her clere kunnynge. Don schalte fynde sum be whiche passyngly were partitely groundid not oonly in actif lyfe and vertue but also in contemplatif: Of whos techynge and ensampil bou maist take be most partite doctrine and lore of trewe goostly life. • Neples I willynge forto condescende to thyne experiens 7 yukunnynge, ¶ 1 schalle 35 zene be schortly summe principles of goostly linynge as for a memoryal; the whiche hauvinge alweye atte hande, you schalte mow be sette in righte wirchynge. Wherfore, if pon desire forto hane pe perfeccione of goostly lyfe bat is to be desyred of alle men, and if bon wille 7 hast affection to take hit vpon be manfully; bon schalte first with-draw be fro ynel 10 felawschypes and novous famyliarites and fro alle men pat wolde lette by good purpos; sekynge alle-wey oportunite, where and what-tyme bou mayste a place of reste, and pere take pe prine silences of contemplacyone and flee the pariles of turblannee of his noyous worlde. • Alla-tymes it longith to thee principally to studye to have the clannes of herte, pat 45

is to saye, so hat closynge thy fleschly wittes bon be turned into byselfe and pat pon hane, in als myche as hit is possibil, be dores of thyne herfe bisily closed fro be formes of oute-warde thinges and ymagynacyonus of erthely binges . If for, soobly, amonge alle goostly exer-5 cises clennes of herte hath be principalite, as a fynalle entencyone and rewarde of alle be transiles but a chosen knyghte of Criste is wonte forto receyne. ¶ Also pon schalte louse byne affeccione with alle bi diligence fro alle poo pinges pat myghte lette be fredam bere-of, and fro enery thinge bat in any maner bath myghte and powere forto bynde and to drawe pat affeccione to hit, after pat it is writen in Moyses lawe: ¶ Maneat vnusquisque apud semetipsum 7 nullus egrediat(ur) hostium domus sue: ¶ 'Euery man dwelle by hym-selfe, and no man passe be dore of his hous ypon be sabot-daye'; but is bus moche forto seye: fforto dwelle a man by hym-selfe or in hym-selfe, is to vndirstonde pat hee 15 gadir alle be variaunte boughtes and affecciouns of his herte and hance hem knytte to-gadirs into oon solfaste and sou rayne gode, hat is god; and forto kepe be sabbate, is to have be herte free 7 vnbounden fro alle fleschly affeccione pat myzt defoyl be soule, and fro alle worldly cures and besynesses but myghte distracte hit; and so rist sweetly in pees or 20 herte as in be hanene of scilence, and be lone 7 felynge of his maker god. Aboue alle obere binges, forsob, lat his be by principalle entente 7 besynes but bou haue alweye thy soule and by mynde lifte vp in contemplacyone of heuenly thinges, so but be erthely freelte lafte hit be bisily drawen vp to boo binges but beb abonen. And what binge so-25 ener he bat is dynerse fro these; powish hit seme grete in hit-selfe, as chastisynge of the body, fastynge, wakvuge and siche obere exercises of vertue, bey schulbe taken and demyd as secundarye and lesse worth, and in so miche expedient and profitabil as bey profeten 7 helpen to pe clemes of herte. ¶ And herfore hit is pat so fewe comen to per-30 feccione, for bey dispiseden her tyme and her myghtes in mene thinges but help not myche profitabil, and the dewe remedyes bey leuen and putten by-hynde.

But if bou desirest forto come by a rizte weve to be ende of thyne entente, bou schalte soucreynly desire to contynue clemesse of herte, 7 reste of spirite and tranquillite, and forto have by 35 herte bisely lifte vp to god.'

Disciple: 'Who is here in bis deedly body but may alle-weye be knytte to but sprituel contemplacyone?'

Wisdam: ¶ 'here maye no deedly man be alwey ficched and sette in to his contemplacyone. ¶ But for his cause hat sentence byfore is 40 seyde hat how where hou schalte haue fyeched and sadly sette he entencyone of thy spirite, 7 to what destynacyone hou schalte alweye draw he biholdynge of hy soule: he whiche what-tyme hat he mynde may get, ¶ hanne he hee gladde; and whanne he is distracte and drawen aweye, hanne he he sory and sieke, as often as hee felith hym-selfe de-45 parted fro hat biholdynge. But zif hou wilte paramater with a complain-

⁷ ms. þe st. þi 12 erg. die septimo. 25 ms. come st. seme 30 ℓ . disposeden 36 α . r.: Discip. 35 α . r.: Sap.

ynge voyce come azens me and sey bat bou maiste not longe abyde and dwelle in oon-maner astate: pon schalte knowe and vudirstande hat be vertue of god maye do and worche moor ban any man may benke. ¶ Wherfore hit fallith ofte-syles but hat thinge to be which a man byudeth hym atte be begynnynge with a-maner violence and difficulte, afterwarde 5 hee schaile do hit ligtely and atte be laste with grete likynge, soo bat hee contynue and leue not, tro bat firste he hath bigunne. - I here now. my dere sone, the discipline of by fader; take hede bisily to myn wordes and write hem in thy herte as in a boke! Wille thou not followe be multitude of hem pat bely goon abacche after be desyres 7 be lustes of 10 her herte is: in be whiche denocyone is slaked, charite is coldid and meke • Obedience is cast doune; be whiche coneiten to be onere oper men in prelacye and seken bisely worschipes and delicatly seruen to be wombe; • be whiche ouer mesure sechen ziftes and followen rewardes — be whiche in this worlde receyuen but bey coneiten as for be mede of her worch- 15 vnge, but in an obere worlde bey schulde be laft voyde of jove enerlastvinge. Wherfore followe not bese-maner folke, but take hede bisily to boo worthy floures, holyest faders, be whiche spradden onte but swete odour of her souereyn holynesse 7 (were) bisve to take her purpos with suche entente and conucrsacyon as hit is now schewed to be.

Wher- 20 fore, wheper you etc or drynke or any opere thinge do, lat enermore this vovs of thy swete fader sowne in thyne eeres, bus amonischyage and seivinge: \(\frac{4}{3}\) 'My sone, turne agen in to by herte, with-drawynge thee fro alle onte-warde thinges in as myche as hit is possibil to the, and with a feruente lone cleuynge enere to be sonerayne god, but is god, and 25 hauynge alweye thy mynde lifte vp in contemplacyone of heuchly binges. soo bat alle thy soule with be myztes and strengthes bere-of gaderid togedir into god be made oon spirite wip hym, in whom stante be soucreyn perfeccione of oure weye and linynge in this worlde'. \ Soo ban this schorte doctryne, for be forme and the manere of by linyage be it zenen 30 to be. In the whiche stant souereynte of alle perfeccione, and in be whiche, if you wilte bisely studye and trewly fulfille hit in effecte, you schalt be blessid 7 in maner bigynne euerlastynge felicite in bis frele body: Pis is, my sone, pat heelful weye, pat pyne Arsenie tauzte of pe aungel kepte hym-selfe and badde his disciple kepe, but is to seve: 'fflee, 35 kepe scilence and be in rest — pese', hee seide, 'bep be principales of gostly hele'. Also this souerayne doctryne be goodly wisdam schewyd and openyd to a disciple bat bon knowest, I what-tyme bat hee enfourmed hym oponly of his astate. For what-tyme be forsaide disciple purposed hym in maner forto occupien hym with pe sciencis founden of man, pere 40 bygan many vanites growe vpon hym as hit were vpon his bakhalfe, and than (he) bygan to aspire more ban hit byhoued to temporel avauncementis and worschepys. And whame his tyme cam for be whiche hee hadde longe tyme tranayled, 7 schulde be putte vp to boo worschepis bat hee desyred, he bygame to benke with-inne hym-selfe what was moost speed- 45 fulle to hym and what schulde most plese god. And so hit byfelle ypou

a tyme but after matyus hee felle downe in his prayer ful streyt, with alle denocyone askynge of god bat hee wolde vouche-sanfe to schewe to hym what hym was beste to do. And atte be laste risynge vp fro his prayer and lenyinge hym ypon a deske, I hee sawe in a visyone as 5 hit were a favre zonge man comvuge to hym; the whiche toke hym by the hande and ledde hym into a chirche, where-inne was biggyd a litil celle, and bere-in dwellid an olde man solitarye, ledynge anchares life; and hee was olde 7 hore, hanyinge a longe berde, and the grace of god schyned in hym. And bisyde be celle of be forseyde olde man bere apperid 10 a ladder streizt ypon hize; in (be whiche) be forseyde zongelynge goynge vpwarde and downwarde as hit were played, and clepynge be brobere pat sawe pis, seide to hym pus: 'Come nere and herken pe lesson bat I wole rede to bee', to whome anoon be brobere gladdely rennyng concited firste to see be boke where-of hee schuld here but lessone. 15 ¶ And panne hee sawe in his handes a wonder olde boke of a litil quantite, be whiche as to be sighte semvel as of noon reputacyone and as forlette was noon hede take to. I But panne pat zongelynge bygan to rede in these wordes: I flors et origo omnium bonorum homini spirituali est in cella sua ingiter commorari -- pat is to seye: 20 'be welle and be bigynnynge of alle goodis to a sprituel man is to dwelle bisily in his celle'. Pe whiche woordis of pat zongelynge mowbe v-radde on pat olde boke ¶ so swetly sowneden in be broberes ceres, and in his herte so likyngly wrougt, pat hym pougt to hym-selfe alle to-gedir meltid in to hencely lone; soo pat of pe vertue and effecte of poo hencely 25 wordes hit opunly was schewed and knowen what hee was bat radde boo wordes. And whan after be requeste of be brobere be forseyde zongelynge hadde rehersed efte-sones be forseide wordes ffons 7 origo omnium bonorum 7 c., I be brobere for joye bat hee hadde bere-of in his herte, brake oute and sayde: ¶ 'O lorde, how precyous and pro-30 fitabil is this heelful doctrine!' 7 ban he asked who he was of be nowmbre of wise men pat brozt forp pis schorte fructuous seignge.

The zongelynge answerid and seyde: 'hee hat souereyne Arsenye'. ¶ And whanne be brober ferbermore made instaunce but hee schulde rede hym more of be forsaide boke, hee bygan efte to rede and seyde: ¶ E connerso 35 ffons 7 origo omnium malorum sunt discursus inutiles euangelizancium - ¶ pat is: 'Pe welle and bigynnynge of alle yueles or wickednesse beb be vnprofitabile rennynges aboute of prechours'. be whiche worde be forseyde brobere takvnge wib a-maner turbulannee and gruechynge of herte, was aboute to argue 7 make resones into be con-40 trary, alleggynge for hym be goynge aboute borowe alle be worlde of be holy apostles oonly for be cause of prechynge; but hee took noon hede to bat bese wordes were not oonly of prechours, but also of alle boo generally hat conciten in goostly linynge to plese god — ffor opun soh it is pat to enery suche man bigynnynge of alle ynels is if hee wole 45 lose his bridel to vmprofitabil rennyngis aboute. Wherfore be forseide zongelynge, nozt answerynge to resone of be brobere, of alle myldenes seide: ¶ 'wit bou wel, brobere, bat be forseyde philosofer, bat is to sey ¶ Arseny, reprouely ful myche vnprofitabil rennynges aboute' — and herewith be visvone passed aweve.

And thanne the forsavde brober, felynge schedde into hym-selfe an henenly comforte, beganne to thenke and hane in mynde boo binges but hee hadde herde and seene byfore, 5 and merueiled greetly whoo was but philosophic Arseny — I ffor but tyme hee zaf alle his diligence to worldely philosophye and to be maistirs bere-of, but of goostly philosophye and the techers pere-of he took not so myche hede. And thanne hee seyde thus to hym-selfe: ¶ 'Loo how many bokes of dyucrse philosophirs you hast redde and herde aleggid be auc- 10 tours of hem, but of this Arsenve I bou fonde noon menevone made in eny of hem?. And thanne atte be laste hee bouzt bus: 'paraunter bis is bat Arseny, I be moost famouse philosophir, of cristen doctrine bat souerevne anker, whome bon hardest sumtyme alleggyd, bogh hit be now oute of thy mynde; and in prefe here-of paraunter it is but bou 15 sawe be forsaide olde man, dwellynge in a litille celle; 7 by bat olde boke but pat zongelvnge helde in his hande and radde vpon, is vndirstonde be boke of lyfe of fadres 7 her collacyons: • be whiche book as an olde forlet þinge, is litil take hede to of many men, 7 neþeles þe ernel of alle perfeccione and the solfaste science of cristen philosophy 20 by certevne experience is known and contyned pere-inne'. ¶ Wherfore be forseide brobere, erely on be morowe risynge and takynge be forseide boke of be librarye 7 willynge to knowe soobly whehere bere-inne were contened be forseide Arseny ¶ and his seignge byforeseide: anoon as hee hadde opined hit, hee fonde book hym and his sentence, be 25 whiche be forseyde zongelynge hadde redde, clerely writen in bat boke. Wherfore be forseide brobere sufficiently, as hym bourge, by these wordes byfore-spokene enformed and taugte, lefte be scoles of natural sciens and worldely wisdome, and took hym oonly to his scole of goostly science and hencely wisdame, desirynge forto conforme hym to be sci-30 ynges of be forseide Arsenve'.

¶ Discyple: 'Pyne forseide wordes, as pey comen oute of an hencelly schryne, more me so in alle parties, pat porowe her most likyinge swetnesse pe feruoure of denocyone is in me encresed and a pleyne weye of more parfite life is genen to myn yndirstondynge, alle-maner 35 difficulte and doute putte awey'.

Cap. V. Howe the forsayede discipylle of enerlastyng wysdome shalle lerne to kume dye, 7 desyre to dye for be luf of Jhesu.

(Discipulus:) 'Sylen hit is so but deb guith nogte to man, but raber takith fro and pryueb hym of but he hath, wher-of profetith this in doctryne of deth? hit semith wonderfulle, and berfore teche me, hencely maister wisdome!'

¶ (Sapiencia:) 'bou schalte yndirstande þat hit is a science moost profitabil and passynge alle oper sciences, forto kunne dye, for a man to knowe þat hee schalle dye, þat is comun to alle men, in as myche as 45

⁴ ms. 7 st. an 19 ms. is as 20 l. eurnel? 37 üherschrift von anderer hand anf korrektur. 39 Disp. a. r. Im anfange fehlt wol ein satz. 42 Sap. a. r.

here is no man hat may enere lyne or hat (hase) hope or triste here-of: • But pou schalte fynde fulfewe hat hauen his kunnynge to kunne dye: for but is a sonerayne zifte of god.
Soobly, a man forto kunne dve, is forto have his herte and his soule in alle tymes yowarde to boo binges 5 but bely abouten: but is to seve, \(\beta \) but, what-type deth confith, it fynde hym redy, so but he receive it gladdely with-oute any withdrawinge, righte as hee but abidith be desired commynge of his dere-loned felowe. But alas for sorowe, bon schalte fynde in somme religious als wel as in veyne seculers ful many bat haten so miche be dethe bat vimethes wole 10 they have hit in mynde or here speke bere-of. • bey wolde not go fro this worlde, and cause is: for pey lerid not to kunne dye. Pey spenden miche of her tyme in veyne spekynges and harlotryes and obere suche vayne pinges: ¶ And perfore, what-tyme deth commith sodeynly, for als miche as hee fyndeth hem ynredy, hee drawith oute of be body be wree-15 chid soule and ledith hit to helle - as he wolde ofte-sylves have done to be, hadde not be hande of the grete mercy of god with-stande hym. Wherfore leve you veyne thinges to hem pat bely veyne, and zif good entente to my doctrine; pe whiche schalle profite pe moor panne choyse golde and thanne the bokis of alle be philosophres but have ben. And 20 bat this doctrine of me more feruently meye the, and bat hit be alwey dwellynge ficchid in by herte, I berfore yndir a felable ensample I schalle zene the be misterie of (t)his doctrine, be whiche schal profet be greetly to be bigynnynge of goostly hele and to a stabil foundement of alle vertues. ¶ See now perfore the liknesse of a man divinge and perwith 25 spekynge with the!'

And pan be disciple herynge bis, bygan to gadir alle his wittes fro outewarde thinges and in hym-selfe bisily consider and byholde bat liknesse sette byfore hym, and bat was: bere appered byfore hym be liknesse of a faire zonge man, be whiche was sodeynly oner-30 come with dethe in hasty tyme forto dye and hadde nozte disposid for be hele of his soule byfore; the whiche with a careful voys cryed and seyde: ¶ 'Circumdederunt me gemitus mortis, dolores inferni circumdederunt me - ¶ pat is: pe weymentynges of dethe hauen vmbylapped me and the sorowes of helle haue envyrouned me. 35 ¶ Allas, my good enerlastynge, where-to was I borne in to this world, and why, after pat 1 was borne, hadde (1) not perchyd anoon? ¶ ffor loo be beginninge of my life was with weptinge and sorowe, and nowe the ende and the passynge is with grete care and mournynge. ¶ 0 deth, how bitter is by mynde to a likynge herte and norisehed vp in delyces! 40 ¶ O how littl trowed I pat y schulde so sone dye! but now pon, wreechid deth, sodeynly as out of a wayte as a theef hast fallen vpon me! Now for sorow wryngynge myne handes I zelde outwarde goynge, desirvinge to flee deth: ¶ But pere is no place to flee to fro it. ¶ I loke on enery syde, and I fynde no counseyler nor comforter, hit is vtterly 45 ficched 7 sette, and perfore hit maye not be changed. I hir pat horribile voys of deth seignge in this manere: "hou arte the sone of deth. Nor ric-

¹ hase "berschr. v. a. h. 4 ms. 7 st. in 22 ms. his 32 ms. doloris 36 l fch/t. 43 ms. fele st. flee 44 ms. in st. I

chesses nor resounc nor kynnes-men nor frendes mowen delyncre the fromy hande; be ende is come, be ende is come; it is demyd, and berfore it muste be done". ¶ O my god, schal I now nedys dye? maye not bis sentence be channged? schalle I now so sone go fro this worlde? O be grete cruelte of deth! Spare, I praye be, to be gowbe, spare to be age 5 bat is not git fully rype! ¶ Do not so cruelly with me, (take me) not so vnpurveyed fro bis ligte of life!"

¶ Disciple, herynge pese wordes, turned to hym and seyde: ¶ 'ffrende, thy wordes semen to me not sauerynge disciplyne. Wost Pon not pat be dome of deth is even to alle? I ffor hit takith no per- 10 sone byfore other and it sparith no man; hit hath no mercy, neiber of be zonge ne of be olde; hit sleeb as wel be ryche as be pore, and soth hit is pat rizte many byfore the parfit fulfillynge of her zeeres ben drawen aweye fro his life. Trowest bon hat deth schulde hane spared the allone? ¶ Nave, for be prophetis be dede'. — ¶ be liknes or be is ymage of deth answerid and seyde: ¶ 'Sooply', he seyde, 'pou arte an heny comforter. Nor my wordes sownen foly; but bey ben raber like fooles be whiche hauen lyned ynel in to her deth 7 bat hauen wrogte boo pinges but ben worthy deth, and zit bey drede not dethe; whanne hit nevzh, pev ben blynde and like to ynresonabil bestes, pat seen not 20 byfore her laste ende and pat is to come after deth.

And perfore 1 wepe not sorowynge be dome of deth, but I wepe for be harmes of vndisposed dethe; ¶ 1 wepe not for Pat 1 schalle passe hennes, but I am sory for be harmes of boo dayes but ben passed unprofitabil and withoute eny fruyte. ¶ Erramus a via veritatis 7 c. in lio sapiencie: ¶ Allas, 25 how have I lyned? 'I have erred fro be weve of soobfastnesse, 7 be ligte of riztwisnesse hath not schyned into me, and the (sune) of vudirstondynge was not received into my soule. Allas, what profetid hit to me, pryde, or be boste of ricchesses what hath but holpen me? • Alle boo ben passed as a schadowe and as be mynde of a geste of oon daye 30 passynge forthe.' ¶ And perfore now is my worde 7 my speche in bitternesse to my soule, and alle my wordes ful of sorowe, and myne yen daswed. ¶ 0 who schalle mow zene to me hat I myghte be after myn olde dayes, whan I was cloped with strengthe and with beute and hadde many zeeres byfore me to come, pat I myzte knowe be ynel(s) bat hanen 35 sodeynly fallen vpon me in his oure? I I toke no fors to be grete worthynes of tyme, but frely zenynge me to lustes I ladde my life and spendid my dayes alle in vanite: ¶ And perfore now, righte as fisches ben cawate with be hoke, and as briddes ben take with be grenne, so am I taken in an ynel tyme, bat hath come ypon me sodeynly! be tyme 10 is passed and sliden aweye and maye not be clepid agen of eny man. ¶ Pere was noon houre so schorte, but hat I myzhte here-line haue goten goostly winnynges, pat passen in value alle erthly goodes withoute comparyson. Allas I wrecche, why hane y despendid so many graeyous dayes in moost veyne and longe spekynges, and so litil fors to hane taken of my-selfe? • 0 be ynspekabil sorowe of my herte! why hane y so genene me to vanyte, and why in alle my life leernyd y not to dve? • Wherfore zee all pat ben here and seen my wrecchednesse, gee pat ben iocounde in be floure of zoube and hane git tyme able, byholdip me and takith hede of myne myschenes 7 sorowes, and eschewith zoure harme in my peryle; spende zee in god zoure floure of zoure zouth 7 occupy zee be tyme in holy werkes, ¶ lest bat, zif zee do like to me, zee suffre be peynes of me! O enerlastynge god, to be 1 knowleche 5 complainynge be wrecchednes bat 1 suffre: be wantone zowb in me ¶ hatid wordes of blamynge for my trespasse; y wolde not obey to hem bat tauzten me, and I turned aweye the ere fro hem bat wold goodly cownseyle me; I hatid disciplyne 7 myne herte wolde not assente to reprehencyonus. ¶ And berfore now I am fallen into a deep pitte and 10 am kauzte with be g(r)ymc of dethe. ¶ hit hadde be better to me zif I had neuer be borne, or ellis bat I hadde perisched in my moder wombe, banne bat I hadde so ynprofitabil spendid be tyme bat was graunted to me forto do penauns, 7 mysysed hit in pryde.'

¶ Disciple: ¶ 'Loo we alle dyen, as water fallith downe into be 15 erthe bat turneb not azen. And god wole nozt mannes soule perische, but hee withdrawed his streigte (arm), but he be not fully loste but is of hymselfe abiecte. Wherfore here now my cownseile, and forbenke be 7 do penaunce for thy misdedis bat ben passed, 7 turne be to by lorde god: for hee is ful benigne 7 mercyfulle. And zif hit so be pat be ende be 20 gode, hit sufficith to hele of soule'. -- ¶ be ymage of deth sayde: ¶ 'What woorde is his bat hou spekist? schalle I turne me 7 do penaunce? Seest not be angwisches of deth bat onerlaich me? \ Loo 1 am so greetly feerid with be drede and horrour of deth and so bounden with be bondes of deth, but I maye not see or knowe what I schalle do; but rigt as be 25 partriche constreyned vndir pe clawes of pe hawke is as halfe-dede for drede and angwische of pe dethe, rizte so alle witte is gone fro me, benkynge nozt ellis but how I myzte in any manere askape this perelle of deth, the whiche neuerpeles I maye not askape. I to pat blessid penaunce and turnynge fro synne be-tyme: for pat is siker. I fforsop, hee (bat) hath late turned hym and zenith hym to penamee, hee schalbe in dowte 7 vncertevne: for hee woot not wheher his penaunce be trewe or feyned. ¶ Woo to me pat so longe suffred forto amende me life, for I have so longe I-tarved to gete my hele! ¶ Loo, alle my dayes ben passed, thritty zeere of myne age ben passed and loste and wreechedly 35 perysched and be gone so neglegently, but I wote not wheher I have dispendid one daye of hem alle in pe wille of god and the exercises of alle vertues so worthily and parfitely as paraunter y myzte or schulde have done, or ellis if I euer didde to my maker so plesynge seruise and acceptabil as myne astate askith. ¶ Allas for sorowe, þis hit is wherfore 40 alle myn inwarde affecciouns ben so wonndid. ¶ A, god enerlastynge, how schamefastly schalle I stande atte be dome byfore be and alle thy sevntes, whanne I schaibe compellid to zine answere and resone of alle Pat I have done and lefte vndone; and what schalle I sey here-to? But atte be nexte is my tribulacyone bat I schalle passe forbe fro this worlde. 45 Takith heed of me now bisily, I praye zow! ¶ Loo, in his houre I wolde haue more joye of a litil schorte prayer, as an Aue maria seide devoutly

⁵ ms. by wr 10 ms. gynne 13 ms. mysesed 14 ms. and as 16 arm fehlt. 25 ms. is constr. 30 pat a. r.

of me, panne of a pousand pownde of siluer or golde. ¶ Oo my god, how many godes haue I neeglegently loste! ¶ Sooply, now I knowe pat as to be gretnesse of heuenly medis hit schulde more haue avayled to me a besy kepynge of my herte and alle my wittis with clannes of herte, panne, pat loste or be inordynate affeccione defouled and ineffecte, thritty 5 geeris in be whiche any oper man hadde bisyed hym by prostracyons forto gete me rewarde of god here or in blisse. ¶ Oo, ge alle pat seen my wrecchednesses, hauith compassyone of me and mercy vpon me! and alle the while gow strengbes suffysen and the tyme helpith, gederith into heuenly bernes heuenly tresoures, be whiche mowen resseyne and take 10 gow into enerlastynge tabernacles what-tyme pat goe failen, and pat gee ben not lafte voyde in suche an houre pat is to come to gow, as gee seen me now voyde and of alle goodis dispoylled.

- ¶ Disciple: 'My loued frende, I see but by sorow is ful grete, and perfore I have compassyone of thee with alle myn herte, adintynge 15 the by god almyghty but bou zene me cownseyle wherby I may be tauzte Pat I falle not in suche peryl of indisposid deth.' - I llere-to sevde the ymage of deth: The best counseyle and souereyn prudence 7 most pronidence stante in this poynte: but bou dispose the, while thou arte hool and stronge, by trewe contrievone 7 clene and hole confessions and by 20 dewe satisfaceyone, 7 alle wicked and novous thinges but schulde withdrawe or lette the fro eucrlastynge helthe, but bou kaste aweve fro the. and pat pon kepe be so in alle tymes as per bou schuldiste passe oute of his worlde his daye or to-morowe or atte he ytterist with-in his senennyzte. Putte in by herte as bey thy soule were now in purgatorye and 25 hadde in penaunce for thy trespasses X zeere in be fourness of brennynge fyre, and oonly this zeer is grawnted the for thy helpe; I and so byholde ofte-syles by soule amonge the bremnynge coles, criynge: • 0 thou best be-loued of alle frendes, helpe by wrecchid soule, have mynde of me pat am now in so harde prisone, have merey on me alle-desolate 30 7 suffre me no lenger to be turmentid in this dirke prisone! ffor I am forsaken of his worlde: • here is noon hat schewih kyndenes or hat wole putte hande to helpe me nedy. • Eueryehon seken her owne profit 7 hanen forsake me and lafte me in bese veniabil brennynge flawmes alle-desolate."
- ¶ Disciple agenwarde: ¶ 'Sooply, þis doctryne of the were most 35 profitabil, who-soo hadde hit by experience, as þon hast it. ¶ But þogh it so be þat þy wordes ben seen ful stirynge and bitynge, nenerþeles þey profeten litil as to many folke: for þey turnen awey her face, þat þey wole not see in to her ende. ¶ þey hanen eyen, but þey seen not, Eerys (but) heere not; þey wen to lyne longe, and for they drede not vn-to disposed deth, ¶ þerfore they wrecches (not) to see by fore þe harmes þere-of. What-tyme þat þe Messanger commith of deth, þat is to saye harde and grete siknesse, þanne comen frendes and felowes to þe siek man forto visyte hym 7 commforte hym, and þanne alle prophecyen and byheten him good 7 þat hee nedith not to drede þe deth, ¶ and þat þere is no peryl 15 þere-of, but þat it is but a rennynge of the humeris vnkyndely or stoppynge of þe synowes or veynes, þat schalle sone passe oner. ¶ þus þe

5 ms. laste - 11 ms. fallen - 27 /, i-grawnted, reeche not - 11 ms. be st. him

frendes of the bodye ben ennives to be soule; ffor what-tyme be sieknes contynnelly encresely and bee but is seke enere hopith of a-mendemente, atte be laste sodeynly hee failith and with-onte fruyte of hele zeldith vp be wrecched soule. ¶ Rigte so bese but heren by wordes, whiche lenen 5 alle to-gadir to mannes prudence and worldely wisdam, bey easten byhynde hir backe by woordes and wil not obey to thyne heelful counseyle.' - The ymage of deth seyde: C'herfore what-tyme bey ben taken with the grenne of deth, whanne pere fallith vpon hem sodeynly tribulacyone and angwische, bey schulle crye and not by harde, for as myche 10 as they hadden wisdam in hate and dispiseden to hir my cownseyle. ¶ And rizte as now ful fewe be founden but ben conpuncte borowe my woordes forto amende hem and turne her life into better, so forsob for the malvee of this tyme and defaute of goostly feruour and the wickednesse of be worlde now in his helde \(\) bere both ful fewe so parfitely 15 disposed to deth, the whiche (with) grete abstraceyone fro be worlde and denocyone of herte coneyten to dye for be desyre of enerlastynge life and with alle hir inwarde affections desyren to be with cryste, but raper azenwarde for be moste parte bey so sodeynly with be bitter deth ouercomen ben founden atte bat tyme alle indisposed, in manere as I am 20 now ouercome. And if bou wolte know be cause of so grete and so comun a parayle, \P loo be inordynate desyre of worschyp, be superflewe cure of be bodye, erbely lone 7 to myche besynes aboute worldely liuynge blenden many hertys of be comu(n)ate and bryngen hem atte laste to bese myscheves. ¶ But sooply, if thou with fewe desyrest to be saued fro 25 this peryle of vndisposed dethe, I heere my cownseyl and ofte-sypes sette byfore thyne even bis bat bou now seest, my sorowful persone, and bisily brynge hit to thy mynde: and bou schalte fynde sone bat my doctryne is to bee most profitabil. for bou schalte so profyt bere-by, bat not oonly bou schalte not drede to dye, but also bat deth bat is to 30 alle lenvinge men dreedful bon schalte abyde and recevue with the desvre of by herte, in bat it is be ende of tranayle and be bigynnynge of felicite enerlastynge: ¶ þis þinge oonly I-do, þat þon enery daye brynge me inwardly to thy mynde and bisily take entente to my wordes and write hem saddely in thy herte. ¶ Of the sorowes and angwisches but bou 35 seest in me, take hede and thenke vpon poo pat ben to come in hasty tyme vppon the; haue mynde of my dome. for siche schalbe thy dome. Oo, how blessed arte bon bat euere haddest this houre of deth byfore thyne even; and so blessed is hee the whiche what-tyme but his lorde commith and knockith on be zate, the) fyndeb redy to let hym Inne. I ffor 40 by what-maner deth hee be ouerleyde, hee schalbe purged and brougte to be sizte of alle-myghty god, and the passynge oute of his spirite schalbe be blessid entre of encrlastynge blisse.

But woo is me wrecche! Where trowest thou schalle abyde his nyzhte my spirite? whoo schalle take my wreeched soule, ¶ and where schalle hit be herboured atte nyzte in þat 45 vnknowen cuntrey? ¶ O how desolate schalbe panne my soule 7 abiecte passynge alle opere soulles! ¶ berfore hauynge compassyone of my-selfe amonge pise bitter wordes I schedde oute teerys as the ryuere. ¶ But what helpith it to wepe or to multiplye many bitter woordes? hit is con-

cludid and maye not be chaunged. ¶ Oo my god, now I make an ende of my wordes 7 maye no lenger make sorowe: ffor loo, now is be houre come bat wole take me fro be erbe. Woo is me, now I see 7 know bat I mave no lenger lyne and bat deth is atte be nexte. I ffor loo be handes vnweldy bigynnen to rancle, be face to be pale, be sizte to 5 dasewe 7 the ven to goo inne; be lizte of be worlde I schalle no more see, and be a state of an obere worlde byfore the even of my soule in my mynde ¶ I begynne to byholde. Oo my god, how dreedful a sizte! ¶ Loo, be cruel bestes, be horrible faces of deniles, and blak forschapen binges with-oute noumbre have envyrouned me, aspiynge and abidynge 10 my wrecched soule pat schalle in haste passe oute, If perauenture it schulde be taken to hem forto be turmentid as for her lotte. ¶ Oo bou moost riztwis domes-man, how streyte and herde ben thy doomes, chargynge and harde demynge me wreeche in boo binges be whiche few folke chargen or dreden, ¶ ffor as myche as they semen but smale and litil. 15 Oo be dreedful sizte of be riztwys Justise bat is now presente to me by dred and sodeynly to come in dede! I Loo, the deth-swete peresynge be membres is comen, pat witnessith be kynde perysched 7 ouercome be spirite. ¶ Now farith wel, felawes 7 frendes most dere! for now in my passyng hennes I easte be eve of my mynde into purgatorye, whedir I 20 schalle now be ledde, 7 oute pere-of schalle I not passe tille I hanc zolden be lest farbinge of my dette for synne.

| Pere y biholde with be ye of my herte wreechednes and sorowe 7 many-folde peyne 7 turmentynge. ¶ Allas me wreeche, pere I see amonge opere peynes pat longen to bat place risynge-vp flaummes of fire and the soulles of wree- 25 ched folke caste bere-line vide and downe and to and (fro), but rennen as sparcles of fire in-myddes of þat brennynge fyre, righte as in a grete towne alle on fyre and in be fyre and be smoke be sparcles ben boren vppe and downe; soo be soulles, weymentynge for sorowe of her peynes, (7) cryen enerichone and sevn bese wordes: ¶ "Miseremini mei, mise-30 remini mei, saltem vos amiei mei: I hauith mercy on me, atte the leste zee bat ben my frendis! Where is now the helpe of my frendes? where ben now the good byhestes of oure kynnes-men and oper by whos inordynate affectione were toke no fors of oure-selfe and so encresed we pis peyne to oure-selfe? ¶ Allas, why haue we done so? ¶ loo be leste 35 peyne of his purgatorye hat we move felen passith alle-maner lwe(l)s of bat temporelle worlde; be bitternesse of pevne bat we mow felen in an houre semith as grete as alle the sorowe of be passynge worlde in an hundreth zeere. ¶ But passynge alle opere manere of turmentis 7 peyues hit greuip me most be absence of bat blessed face." — These bat I have 40 now sayde in my laste passynge, I lead to be as for a mynde, and so passynge I dve.'—

Atte pis visyone pe disciple made grete sorowe, and for drede alle his bones quakeden; and thanne turnynge hym to god, he seyde pus:

¶ Disciple: ¶ 'Where is enerlastynge wisdam now? ¶ Lorde, 45 hast þou forsaken me, þy seruannt? Þow woldest teche me wisdam 7

36 ms. his. 7, now. ms. Jewes 45 a. r.: Discipulus. 16 ms. 1 st. 7

now I am brougte in to be deth. ¶ O my god, how miche byndith me the presence of deth but I have seen! the Image of deth bath so raiesched (me) alle to-gadir, pat vnnepes wote I whepere, pat I hane seen, be so in dede or ellis in liknesse. • O lorde of lordes, dreedful 7 mercyful, I Þonke 5 be with alle my herte by specyalle grace 7 I beheet amendemente, ffor I am made afferde with passynge grete drede. A forsoth, I perceyned (nener in) alle my lyfe be periles of deth vndisposed so opunly as I have now in his houre; I believe for certexue hat his dreedful sizte schalle availe to my sowle for eucre. I ffor certeyne, now I knowe pat wee 10 hane here noon lastynge cite, and perfore to be vnchamgeabil state of be some bat is to come I dispose me with alle my myzhte. I purpos me forto leren to dye, 7 l dispose me to amende my lyfe with-oute any withdrawynge. I ffor selen y am so made aferde oonly of the mynde, what schulde be of the presence? • Wherfore now (I) do awey fro me be soft-15 nesse of beddynge, be precyosite of clothinge, and slout(h)e of slepe me lettynge. ¶ O thou holy and mercyful sauyour, putte me notte to so bitter a deth! Loo I fallynge downne byfore thee, with wepynge teeres I aske of be but bon punysche me here at thy wille, so but bon reserve not my wicked dedes into be laste ende. If for, solly, in hat horribil 20 place pere is so grete sorowe 7 peyne, pat no tunge may suffyce to telle. O how grete a fole haue I be in to his tyme, in as myche as I haue so litil fors taken of indisposed deth and of be peyne of purgatorye bat is so grete, and how grete wisdame is to have these thinges often byfore the even! ¶ But now, sethen I am so fadirly admonestid 7 taugte, I 25 opun myne even and drede it greetly.'

¶ Wisdam answerynge seyde: ¶ 'Pese thinges þat ben seyde. my sone, in alle tymes have in mynde, while bon arte zonge and hole 7 myghtye 7 mayzht amende thy lyfe.

But what-tyme pou comest to bat houre in sobnes and may the noon obere wise helpe thy-selfe, banne 30 is pere noon opere remedye but pat pou committe (be) to be mercy of god onely and pat pour putte my passyone bitwix the and my dome, lest pat bon dredynge more banne nedith my rightwisnesse, bou falle downe fro thy hope. And now, for as myche as you arte afferde with passynge drede, be of good comforte, vndirstandynge þat þe drede of god is be-35 gynnynge of wisdam. ¶ Seche thy bokes and bon schalte fynde how many goodes 7 profetys the mynde of deth bryngeth to manne. ¶ Wherfore haue mynde of by creatoure and maker in be dave of thy zouth, or hat he power turne agen into his crie whens hee cam fro, and he spirite turne agen to be lorde bat gaf hym. \P And bon blesse god of henene 40 with alle thy herte, and be kynde, for pere ben ful fewe pat percevuen with her herte be vustabilnesse of this tyme, be deceyte of dethe bat in alle tyme lyeth in wayte, and be enerlastynge felicite of be cuntre to come. ¶ Lyfte vppe thyne even and loke aboute be bisily and see how many bere ben blynde in her sowle and closen her even, bat bey loke 45 not into her laste ende, and stoppen her eeris, hat hey heere not forto be converted and helid of synne; and perfore her losse 7 dampnacyone

 $^{14\} ms.$ do awey fro me do awey $-26\ a.\ r.;$ Sapiencia. 33 ms. hepe 34 ms. a (st. of) good $-38\ l.$ hody? $-39\ ms.$ blessed

schalle not longe tarve. ¶ Also, byholde be companye with-oute noumbir of hem bat ben now loste borowe be myschief of vndisposed deth: Nowmbre be multitude of hem, zif bou maye, and take hede how many have ben be whiche in by tyme dwellynge with the, now ben dede 7 passed helpen fro his erthe; how grete a multitude of breherne 7 felawes 5 and obere of thy knowleche in so fewe zeerys ben gone byfore the, bat arte zitte a zonge man and lafte zitte alyve, and bey didde; aske of hem alle and seche of enericheon, and they schul teche thee and answere to be, wepynge and mournynge, 7 sey thus: ¶ 'O how blessid is hee bat seeb byfore and purueyeb for bese laste thynges and kepith hym fro 10 synne and dob after by cownseyle 7 in alle tyme disposith hym to bis laste houre!' \(\text{Wherfore puttynge abacke alle thinges but schulde withdrawe the here-fro, ordevn for by hous and make be redy to bat laste wey of every manne 7 to be houre of dethe: ffor in certeyn, bou wost not what houre hit schalle come and how nye hit is. ¶ And perfore 15 rizte as (a) tranelynge man standynge in be hauen byholdith bisily a schyppe pat swiftely seylith towarde ferre contreves pat hee schulde go to, lest bat hit schulde oner-passe hym, ¶ Righte so alle by lyfe and alle thy wirkynge be dressed and sette to but ende bat bon hane a blessid obyte, so hat hou maye come atte he laste to be place of immortalite 7 ener- 20 lastynge felicite.' A M E N.

Cap. VI. ¶ Off be souerayne lone of oure lorde ihesu in be holy sacramente of his blessid body, 7 bat longib bere-to.

(Disciple:) 'O sonereyn and enerlastynge wisdam, for as miche as the grete profyte of by doctrine hath stired me with a feruente desyre forto 25 go to be scoles of vertue and to zene myn hole entente to hem in be whiche I hane sufficiently leryd how I schalle boob lyne and dye; soobly, in be excersise and fulfillynge of hem in dede I knowlech of myn owne infirmite me vnmyzty and ofte-sybe cast downe; wherfore I flee to be, allemyghty, 7 to by sonereyne myghte, and aske of be bat bon vouche-saufe 30 of thy grete pite to schew me be remedyes but I schal hane recours to in adnersites but fallen.'

¶ Wisdame: ¶ 'be seuen sacramentis of holy chirche ben VII remedyes, porow be whiche a man is in manere new-boren into a sprituel creature and norysched 7 kepyd 7 porowe grace brozte vp to be sonercy(n) 35 degre of perfeccyone. Amonge the whiche sacramentis in a specyalle excellente manere springith oute of be sacramente of the awter be schinyuge of goddes lone and a maner ryver of henenly grace, blessidly brennynge devoute sowlles and swetly makynge dronken in goostly lone, as hit soobly is knowen. ¶ ffor rigte as drye stickis zenen kynde mater to 40 bodily fyre forto brenne more feruently and maken be flawmes bere-of to sprynge vp and sprede alle-aboute, ¶ so, forsob, bis worschepful sacramente, bat is noryschynge of goostly hete, zenith grete enerse to be fyre of goddes lone and norischith hit, whan hit is devoutely receyved. ffor amonge alle be tokens of lone bere is no-thinge bat so raueschith 15

Anglia, X. band.

² ms, 7 st, of 7 didde = dyed - 24 a, r.: Discipulus, -34 ms, now st, new, -36 ms, and st, in -13 t, noryscher

alle-holy to hym be wille of the lover as is be desyred presence of hym bat is loved, for bat passith alle obere thinges. Wherfore in my laste soper 1 gaf my-selfe to my disciples in sacramente, and to hem and alle obere mynistirs of this sacrafyce • I have lefte bat grete powere in be 5 vertue of my wordes bat bey maye have me presente bodily be whiche am presente energywhere be my godhede goostly.

Disciple: 'I beseche be, my lorde, but by sermannte may speke a worde in thyne eres and but bon be not wrothe to by sermannte — ffor, soobly, bon arte my lorde and I thy sermannte for I hane well yndirtouthande bon hast seyde but bon arte in this sacramente not figurally, but really and bodily: \(\) And if hit he so, I preye the mekely to be taugte, for but schulde gene grete mater to lone the fernently.'

- Wisdame: ¶ 'In most certeynte and sobfastly and with-oute eny doute I am conteyned in bis sacramente god and man, with body and 15 soule, flesche and blode, as I wente oute of my moder wombe 7 hanged on the crosse and sette on be fader righte hande.'
- ¶ Disciple: ¶ '1 besche the, my lorde, be not displesid zif 1 speke: for this þat 1 schalle seye, commith not of þe rote of mysbylene, but of ful grete mærveyle, for zif I dare seye, hit semith ful grete won-20 der how þat schappely body of my lorde with alle his membrys and mesures in alle-maner pærfeccyone maye be conteyned vudur þat litil forme þat wee seen of þe sacramente, as to proporcyone vulike in mesure.'
- ¶ Wisdame: ¶ 'llow pat my body is contyned in be sacramente, bere maye no tunge telle ne witte vndirstande ne mannes resone maye 25 comprehende: ¶ But oonly by feith it is conveniente to knowe þis, in as myche as hit is be grete worchynge of goddes vertue onely. And berfore hith longith to be forto bylene bis sobfastly and to by-warre of presumptuous serchynge in this mater curiously. ¶ Neuer-pe-les I concitynge forto profet to by denonte sympilnesse, forto excyte thi fer-30 noure more panne to be schewynge of hat thinge hat is oonly knowen to god, ¶ I schalle answere to thy sympil wordes, takynge be weve of answere of boo binges bat ben knowen in her owne kynde and zitte vnknowen to be, to boo thinges but passen be knowinge of alle deedly creatours. ¶ Telle me perfore, if thou causte, how hat a litil pupille of the 35 eye maye be sizte close in hit alle be grete circumferens but hit seeith of be firmamente, or in what maner ¶ a broken glasse maye receive a parfite Image in enery broke parte pere-of, sepen these thinges ben not euen in proporevone. And bough hit so be but bese symple ensaumples be(re) rabere vulknesse, as enery thinge of kynde in his purpos hath more 40 vnliknesse panne liknesse, nenerbeles of these thinges mave be taken this convenyent skille, bat, seben nature may worche so many and grete merucyles kyndely, I why maye not be vertue of be anctour and maker of kynde stretche hym to gretter merneiles manyfolde in his worchyuge? ¶ Also, if hit seme possibil hat he maker of the worlde seyde and 45 alle thinges were made of nozte, why schulde hee not turne one thinge

¹ ms. desyred be p. 5 ms. pat be whiche 7 a. r.: Discipulus. 13 a. r.: Sap. 16 /. sitte 17 a. r.: Discip. 23 a. r.: Sap. 29 ms. the st. thi 35 ms. circumcumferens. ms. semith. 39 ms. be

in to an opere porow his princy power? ¶ And perfore, righte as alle thinge pat hee wolde he made, righte so pere is no thinge to hym inpossibil pat hee wole hane done. Wherof panne haste pow wonder? ¶ fferpermore pour byleneste pat dynyne wisdame fedde fyve pousande menne with fyve lones: 7 I aske of pe what mater pat was pat serned 5 penne to his alle-myghte?'

¶ Disciple: ¶ 'To bese binges I kanne noon answere of my symplicite, but bat I opinnly knowleche bat be worchynges of god ben ful meruelous.'

¶ Wisdame: ¶ '3it I putte to by symplenesse this questyone 10 here-to accordynge: sey me whehere bon byleve hat bon haste a sowle, or hat here ben any thinges invisibil?'

¶ Disciple: ¶ 'I beleve not pat I have a sowle, but I knowe hit wel, in as miche as I have the knowynge here-of be my mevynge and of my witte 7 felynge and seche oper. ¶ Also resone techith pat pere 15 ben many thinges in her kynde pe whiche mow not be comprehendit by the sizte ne by opere bodily wittys, and perauenture pere ben moo of pe werkes of god vusene panne poo pat mannes witte maye comprehende, as a besy sechere maye fynde in pe ordre of alle thinge.'

Wisdame: I 'Of be byforeseide wordes gedir to by purpos 20 bat be vndirstandynge of euery blessed spirite passeth miche more be vndirstandynge of enery wise man (ban be vndirstandynge of a wise man passeth) be vndirstandynge of an vdiot; and neuerbeles experiens techith bat many vulettird men halden as impossibile many thinges of be whiche clerkes hauen certeyn kunnynge and knowynge, as hit pre- 25 uith principally in gemetrye and astronomye. Soo to oure purpos: bogh this mater passe be kunnynge and knowynge of erthely men be whiche hauen but as a blynde vndirstondynge zitte of poo pinges pat ben most opun in kynde, neuerfeles bey pat hane be kunnynge of hem bat ben in blisse, seen thees thinges parfitely in god. I heere what seil here-of 30 be wise man in holy writte by bese wordes, ¶ bere as he seib: 'summe man bat besyeb hym daye and nyghte and brekith his slepe forto know alle thinge, 7 I have vndirstonde but bere maye no man fynde resone of alle be werkes of god bat ben done vndur sone, 7 be more he tranelith to fynde, be lesse hee schalle fynde'. \ Loo also a grete philosophir bat 35 sotelly and bisely zaf hym to knowe a certevne naturelle mater and myghte not come pere-to by his witte, atte be laste hee sevde: ¶ 'Leve wee bese thinges to hem bat ben strenger', bat is to sey more kunnynge. ¶ Sepen panne hit is so of these thinges pat ben of kynde and opunly in erthe seen, poor thinges pat ben hencely and mowe not be seen, but 40 passen alle nature, who schalle mowe knowe? • Perfore seyde oure lorde to Nichodeme: ¶ 'If I have spoken and tolde zow creely thinges 7 zee lene not: and I wolde speke to zow hencely thynges, how schulde zee mow lene hem?' Alle suche wittys and conceytes in errour of poobinges but touchen be feith, ryseb ofte-sybes of but grounde but a man 45

⁷ *a. r.*: Discipulus. 10 *a. r.*: Sap.; *ms.* þe þy = 20 *a. r.*: Sap. = 21 *ms.* passed = 30 *a. r.*: Eccici. 45 *ms.* rescyuch *st.* ryseh

ymaginith and denith of goodly thinges as hee wolde of manly thinges. and of boo binges but ben aboue kynde as of boo but ben in kynde. \$\ But so schulde hee not do, and namely in his purpos hym byhough to be warre, I ffor, in sob, goddes body is not in bat maner in be sacra-5 mente as a body in a place pat is mesurid pere-after, but hit is pere in a maner pat is spritucl; and if thou aske me what manere pat is, I sey be pat it is suche a mancre as is propirly longynge to this sacramente, be whiche forto know byne ymagynacyone maye not attevne to. I Wherfore thyne vndirstondynge as blynde moste be constreyned 7 brouzte 10 in to be bondage of eriste, forto have alweye byfore thyne even how miche of myghte is pat vertue with-oute ende, to be whiche alle-maner mater obeychith and seruith atte wille, bouz a man mave not see bis be defaute of be myghte in seignge of be inner eye. A comune ensample ynowz bou haste here-of by a childe boren in prisoune 7 longe-tyme 15 norysched bere-inne, be whiche wolde halde it a grete meruaile who-so wolde telle hym many thinges of be cowrs of sterres and be disposicyone of this worlde, but wee knowen 7 seen and merveile not bere-of. \ Wherfore be wisdome of god, condescendynge to mannes ignoraunce, be forseide thinges hath lefte to men oonly forto byleve, in as miche as bey 20 passen be myghte of mannes witte. ¶ To be whiche byleve trewe men leeuvige as to a sadde foundemente, haven more certeynte pere-of penne if they schulde leeue to her owne vndirstondynge or opere mennes in thinges knowen and proporeyoned be kynde.'

¶ Disciple: ¶ 'Sooply, with most enydente persuasiones and re-25 sonnes bon preuist to me be feith of his sacramente and takest a-wey from myn herte novous wondervnges and dreedful thoghtes bat greven and disesen a seeke soule. If for of these but you haste sevde I perceyve welle pat it is a fonned witte pat sechith thinges pat ben impossibil and concitith to knowe be wonderful werkes of god allone, and 30 nenerbeles zitte hee faylith in knowynge of werkes of be selfe kynde. What nede is to me to seehe or knowe more? ¶ I woot welle and saddely by-lene bat bon arte souereyn and endles myghte bat mave do alle thinges, and sonereyne 7 euerlastynge wisdame hat knowest and seest alle thinge, and pleyne and vnchaungeabil soopenesse pat maiste 35 not lye or deceyne. Wherfore bon arte be ende of my bylene 7 be anker of myne hope, now and enermore, knowynge bat blessid is bat manne hat tristely and hopith in be. Wherfore now zee alle, he inwarde affeceyouns of my soule, beth gladde and blythe, ffor I have founden þat I hane sogte, and þat I hane longe-tyme desyred now I hane 40 goten! Why arte thou, my soule, sorye, and why disturblest me? Pou haste souzte ihesn ¶ and bon haste founden Jhesn. Ofte-sybes into his tyme bon hast complayned bat by loned Jhesus was awey fro the, and what-tyme bon seve an obere man gladde of the presence of hym bat hee loued, bon haste envy in by herte and madeste sorow, for as myche 45 as thou fondist not hym presente but bou louedist, and in this maner seydest: ¶ 'O wolde god hat hee my beloued were siche one hat wolde

⁻ 11 $\it ms.$ pat vertue pat - 24 $\it a.~r.$: Disc.; $\it ms.$ euydence - 28 $\it ms.$ pat pat it - 44 $\it /$. haddeste

ofte-sythes, if hee wolde not alway, be with me and lyne with me, soo bat I maye have iove and likvinge of his presence and opere-while comforte in my tribulaevouns and diseses.' ¶ But now this vovs of sorowe is turned into be vovce of gladnesse, for now I fynde hym presente for whome I made sorowe as absente. ¶ Wherfore now alle zee þat louen 5 god, bely gladde with me, ffor I have founden my beloned, not oonly after be godhede wherby he is to alle men presente, but also after be manhede sacramently to me presente. ¶ And perfore hit is a wonder pat I maye henne-forwarde be drawen aweve fro be chirche and bat I dwelle not pere daye and nyghte, where I have my lorde presente, not 10 oonly goostly, but also bodely, and not oonly as god allemyghty, but also as my brobere and beloued frende. ¶ 0 lorde, how blisful hadde I sumtyme ben, if I myzte haue receiued into my mouth at be leste one drope of pat precyous blode rennynge oute of the opun woundes of my lorde, my beloued: ¶ But now with my bisy diligent consideracyone I 15 begynne to take hede bat not onely I receive one drope or tweyne of pat precyous blode remnynge oute of be handes or of be fete or fro be herte of hym, but also I receive alle his blode holy, and his body is iovned to my body. • O lorde, how worthily schulde his presence of so grete a zifte meve be affectione of mannes herte! What mave be 20 schowid more of lone panne be homly knittynge to-gedir of hym bat is loued to hym pat louep? And pouz it be pat hee maye not be sene here in be sacramente so opunly as in henene, neuerbeles be fernente affeceyone of man levynge to be foundemente of feith, sholde be so saddely stablyd, pat be presence of this sacramente schulde ouercome 25 alle erthely thinge and affectione in herte. Wherfore his sacramente maye welbe elepyd be sacrament of lone, in as myche as hit knittith togedir be loved with the lover. ¶ Now, my sowle, be bon coumfortid: for bat bon haste souzte, bon hast founden; and berfore receive and take eriste in soobnes and in presence as pat Symeon & Riztwis 7 dreedful 30 received hym in his bodily presence. for your pat Symeone received hym visebily, neuerbeles you receynest hym as (in) feithfulnesse in soopnes as fully. ffor rigte as my bodily eye maye not see now in be sacramente pine humanyte pat is pere presente, so pe forsevde Symeone berynge bee in his armes myzhte not see be godhede but oonly with be 35 even of byleve, as I see now presente. But what is pat to me of bodily sizte, syben boo even ben affermed blessed bat seen not after be tlesche, as be scrybes 7 be pharyses bodily, but as they chosen disciples gostely? ¶ What wolte bon, my soule, desyre more to knowe of thy beloned? certeynly 7 with-oute eny doute, bon haste hym in be sacramente pre- 40 sently, bough hee be invisibile. I But now take hede to goddes ordynacyone and see bat his mysterye is done and made miche more connenientlye vudir an opere liknesse of his propir persone. If for whoo myghte be so fers or harde þat wolde presume to take hym and etc hym in be forme of flesche and blode? Wherfore be dynyne wisdame, dispo- 45 synge alle thinges in be best manere, ordeyned but be flesche and blode

 $^{3\} ms$, his st, my $-11\ ms$, of st, as $-22\ ms$, sone be st, be sene $-38\ ms$, closen $-43\ l$. Þan of

beyinge viidir be liknesse of brede and wyne, be whiche seruen community to mannes refeccyone, ¶ pis sacramente schulde be taken. ¶ What myzhte be founde more semely, more conenabely or more lighte, but schulde so accorde to vs 7 zit leve not be sobfastnesse of hit-selfe? Wherfore, o 5 encelastynge wisdame, what-tyme Put I consyder (7) byholde these and seche obere byne grete werkes and merneyles so passyngly disposed and orderned, for wondervinge I fayle in my-selfe, crivinge inwardlye and seivnge: '(0) be hive worthings of be ricchesse of wisdam and emminge of god! what arte you in byne olde beynge, but arte so grete 7 so worthy to in so vertuos worehynge of creatours made of the?' [hee pertinent ad sacerdotem specialiter. | Wherfore now, my kynge and my god, but vouchedist-safe to chese me vnto be offyce of preste, nozte of myne deserte, 7 woldest make me mynistir of so grete mysteryes, but I maye enery daye receive 7 offre be, but lambe with-oute wemme, I aske of the 15 pat pour teche me how pat I schalle worthily receyue the, so pat hit be to thy lowyvinge and hele of my sonle, knowvinge for certevile but bere was neuer kynge so grete and so gloryous pat was so worschipfully and so renerently received of any cite, ne none moste dere frende, commynge fro fer contre, so gladdely 7 effectuosly salwed and grete of his 20 specyalle frende, ¶ Ne no loved spouse so amorously and hertely receyned of his spouse and so reuerently tretid, as my soule this dave desyreth forto receyne be, my worthiest Emperonre, swettist frende and derrest-loned geste and most likynge spouse, and forto brynge bee into my goostly hous and into be preucist chammber of my herte, and here 25 forto do to be alle-maner reuerence and loue and forto zelde to be alle be worschepis bat is possibil to be golden of a pore creature to his god and to his maker.'

¶ Wisdame: ¶ '(Whanne) pou comest vp to the worschepful awter: byholde with thy ynner eye of bylene pat holy bodye in flesche and blode 30 of thy god, but is to seve, in this manere, but most certevaly and with-oute eny doute pou beleue wip alle by herte 7 knowleche with thy mowbe pat bat hoost is verrey goddes sone, borne of be virgyn Marye and bat was dede and rysen fro deth to lyne, domesman of alle book quycke and dede; and after his with dewe renerence and souereyn worselyp with 35 thy lorde god hane mervaile inwardly with a meke denocyone pat so grete a lorde to so litil vnworthy seruaunte, and so hye a nobley to siche a wrecchid worme, and so worthy a mageste to so vile a meselle vouchelysafe to come; and benne sev with drede 7 renerence: • Lorde, v am not worthy bat bou entre into myne hous, but tristynge of thy grete pite 7 40 mercy I come so sieke to be leche of lyfe, tristinge to be welle of mercy, nedy to be lorde of heuene and erthe, be schepe to his hirde-man, be creatour to his makere, mournynge and desolate to be my pitevous coumforter and myghtyest delyuerere'. ¶ Afterwarde with most ardente desyre and wip be inwarde luste of herte receyne thy worthy spouse, hanynge 45 sonereyn delite of his blessid 7 swettist presence. And hat one thinge is inspecialle pat schulde passynge alle opere thinges stire 7 meye an ama-

⁴ ms. hit st. zit 10 ms. of of; ms. hie 19 /. affectuosly. 20 ms. sa st. so 28 a. r.: Sapiencia. Whanne f. 34 ms. with st. of 45 ms. presente

rows soule: pat is to seve, whanne hee thinketh pat hee hath presente his dere-loved spowse and frende, for whos love hee dveb enery dave as to his worlde and despisith alle erthely lone. Loo hese formed lovers of this worlde, what-daye bey seen be how(s) where bey have in mynde bat her loued amyke or spouse dwellith, alle bat daye bey ben be more 5 gladde and mery. Take heed panne heereby how worthily he schulde be gladde and souerevuly rejoyce hym bat receyneb yndir this visibil fourme not a foule creatoure but be maker of alle thinge, not a close filthe but be wisdome of god becomen man, byt is wondir bat an amarows sowle mave be bat dave sorve for any temporalle thinge in be 10 whiche he hath received his byloned makere god: ffor with-oute doute. hee hap benne in hym-selfe so grete mater of iove, but worthily it schulde devoure 7 putte to nozte alle chaunce of heuynesse 7 sorowe. Rizte as be grete see wolde a drope of Eyselle or vynegyre caste bere-inne. fferpermore, if you desirest to know in experience be swete sauoure 15 of his sacramente whiche is zitte vnknowen to the: be besye aboute firste forto witdrawe by sowle fro seculere nedys and fro vices and fleschely lustes, so hat byfore be receyvynge bere-of bon haue profounde contricyone 7 clere and opun confessyone, and pat pou be drawe pere-to by inwarde deuocyone more panne by vsed custome; with most ardaunte 20 affectiouns 7 most holy meditacyouns as with rede roses and white lylves bou schalte arrave agens hym the geste-chaumbre of thy herte and make hit redye to so worthy a spowse by inwarde pees. And whattyme bou feliste hym presente, clippe hym bytwix be armes of by herte borowe be oute-castynge of alle ert(h)ely lone and be inwarde closinge of 25 bat henenly spowse. Afterwarde a devoute soule schalle make me to here his voyce, syngynge to me with pe songes of Syone, where-of pe melody made of pree-maner proporevours zeldith all per-swettest sowne: bat is to save, of parfite forgettynge of erthely thinges, 7 feruente affecevone of enerlastynge thinges, and a maner bigynnynge of lovynge of 30 be blyssed spiritis. Wele is hym bat maye perceyue 7 fele these thinges with inwarde taste 7 bat mave knowe hem by sobfaste experience more banne by wordes or writynges!'

¶ Disciple: ¶ 'O be wondirful hardnesse 7 blyndnesse of my herte, wherfore I maye wel be sorye! ffor in be moste habundanuce of goostly 35 rycchesses so longe-tyme I hane dwellid moost pore, and in be copye of grete delytes I hane be a wrecche, and in be grete passynge mesure of be ziftes of grace I hane be voyde and drye. ¶ Oo my god, to bee I make my playnte with inwarde sorowe of herte, but I hane ben so longe fro the and bou hast be so nye to me; bou were with me and I was 40 not with be. ¶ ffor medelynge and settynge my-selfe in worldely besynesses and obere superflue vanites, I toke litil fors of the; ffor ofte-sybes I hane hadde my-selfe so tedyously to be, as bey bou, my god, haddest not be presente to me. ¶ But now puttynge awey alle-manere dissimulacyone, as boug I were waked fro slepe, I hane opined myn eyen, 45 clippynge thy presence with moste affeceyone and desyre of body and soule. ¶ ffor als ofte as I thenke 7 hane in mynde by blessed presence,

³¹ a.r.: Discipulus.

my spirite bigynneb to gladde for ioye, as hee bat receyneb a good message commynge fro fer contre. • And berfore it is now conneniente bat, as bon hast fedde me with thy blessid presence as with be brede of lyfe and yndirstandynge, so bon enforme me ferbermore, zenynge me drynke of be water of heelful wisdam, answerynge me, by sernaunte, to boo binges bat I schalle aske the: what good bon zenest be by presence to be man bat devoutely receyneb thee in be sacramente?

¶ Wisdame: ¶ 1 prey be, fro whenne commith his questyone? Wheper arte pon a lover or a marchannt? I Trowest pon bat his 10 questyone is conneniente to an amarows herte?

↑ here pat lone pinwardly, I soo but hee have but binge but hee loveb, takith not myche fors of obere binges.

What thinge have I better or more precyous banne my-selfe? And hee bat hab bat hee louib, what schalle hee desire more? hee pat zenith alle hym-selfe to his frende, what, I praye be, to kepip hee fro hym? ¶ Loo, in pe sacramente I zif my-selfe to be and I take aweye thy-selfe fro the and I turne bee into me; I ffor in sobbou schalte not turne me in to be as be mete of thy flesche, but bou schalte be changed and turned into me. But perauenture you arte not zitte parfite in loue, wherfore you concytest not oonly loue, but also 20 summe rewarde pere-of. ¶ And perfore I schalle now answere by a questyone, like to thyne askynge: telle me what helpith or profetith to be eyre be schinynge of be sonne, what-tyme but hit schyneb hoot with alle his vertue and with-oute clowde atte myddaye-tyme? ¶ Or elles what profeten be brizte sterres and specially bat fayre sterre . Lucifer 25 to a derke nyghte? Or ellis what fayrehede bryngel be hote sommertyde to the erthe bat is byfore clongen with be colde froste of wynter?' ¶ Disciple: ¶ Sooply, alle pese, hit is no donte, bryngen with hem grete fruyte 7 grete bewte.'

¶ Wisdame: ¶ 'Alle bese semen to be grete and gloryous, for as 30 myche as bey ben knowen communitye and comprehendid by sygte. But for sole, be sprituel ziftes bat ben zeuen in be sacramente in her maner ben miche more: ffor be leste grace makynge a man gracyous bat hee receyuely in be sacremente be whiche (he) denoutely takith, hit schalle more clarefye be soule here-after with his sprituel liztenvinge panne any 35 sunne maye lizten the clene eyre, ¶ ffor as myche as sprituel thinges with-oute comparysone passen bodily thinges; and so forthe bou may; the concevue of obere liknesses. Also my body gloryfied bat is receyued here in be sacramente trewly with grace, schalle more lizten 7 worschepen with his ligte alle be courte of heuene and enery chosen soules I panne 40 the cours of sterres and the varyantice of tymes mowen help or forber in any maner his erthe. And also my soule hat is contented in he sacramente, is of more ligte in hir maner hanne ben alle the dave-sterres and alle bese schulbe zeuen here-after to a trewe sowle by vertue of bis sacramente, with-oute opere graces and profetes pat fallen enery daye 45 grete 7 with-oute noumbir, pat ben ofte-sypes rehersed and spoken of.

 $[\]simeq a,\,r.;$ Sap., 27 $a,\,r.;$ Discipulus. 29 $a,\,r.;$ Sap.; $\mathit{ms},$ seuen. 34 $\mathit{ms},$ listenynge

¶ Disciple: ¶ 'I am astonyed in pat I heere so many worthy merneyles and worchynges of this gloryous sacramente.

But 1 prev be hat bou dispise not oon doute hat I nutte and opun to the: Seben hit is so but bon, alle-myghty god, vouchedist-safe to magnifye bis worschepful sacramente I wit so many gloryous myraeles and profetys 5 with-oute noumbre, not oonly for the tyme to come, but also in this tyme presente, why is alle bis so hidde and abstracte, but ynnebes is hit percevued of any man, and, if I dare seve. Pe vertue pere-of is not seen forto apere to trewe belevvnge menne? • What is done aboute ober menne, I woot not, in as myche as I am not (a) curvous sercher of 10 opere mennes consevens, but bus am I experte of in my-selfe I oberewhile pat, what-tyme I schulde come to pat holy sacramente wher-of I haue herde so many goodes spoken, I haue founden my-selfe, bobe in goynge pere-to 7 goynge pere-fro, in so grete hardnesse of herte 7 a maner dulnesse of sperite, but of alle be goostly ligteying's and goodly 15 graces bat come fro bat sacramente to my dome, I have be lefte so voyde, but I myzte not fele in my-selfe the swete taste bere-of in any manere, but I was lefte so desolate, withe-oute fruyte, as pey pat sacramente hadde noon effecte in hit-selfe. ¶ 0 be wonderful counseile of almyghty god, wheler by seruaunte founed 7 vinwise dorste be so bolde 20 forto reprehende 7 yndirnime in þis party his lorde, þat alþer-wisest and with-oute repreheneyone alle thinge in be beste manere disposynge? I prave the, why haste bon so hidde so many and grete goodes? were hit not better but thou haddest ordevned be feith of so grete mysterijs with more open signes 7 more envelonte experyment;?

Wisdame: G'Knowest bon not bat, while bon arte heere, bon walkeste forb by feith 7 not be kyndely felynge? • ffor bat thinge bat bodily witte schewip and experience prouch, how mave feith receyue? Nave, fayth moste nedis fayle where but opun schewynge of resone hath place; 7 so followith pat be worby merite of feith schulde perysche, 30 ffor, as be wiseman seib: 'ffeyb hab no meryte to be whiche manis reson zenith experience'. And perfore, if you wolte committe to experience be misterve of this sacramente, nedith feith, and be meritis of feith most perysche and fayle. And what, if hit so falle pat a chosen soule felith remnynge pourtes pat ben dreedful? • Sooply, if he feghte 35 agens hem lawfully by his wille, hee schalbe crowned berfore. • Opun, I prave the, the boke of thy herte and see with how opun knowynge pe mysterye of this sacramente is zeuen of god to be knowen in be hertes of summe chosen, be whiche, bouz hit be not alweye, Nebeles sumtyme of grace and specyal prinilege in a maner vnspekabil perceynen 40 and felen the soopnesse of this sacramente, In so myche, pat, if hit be possibil forto be any knowynge more certevne panne the knowynge of feith, by bat knowinge hit is zenen to hem of god forto fele and knowe be moste soltaste hevinge of his sacrament, Wherfore of these thinges hat ben seide opunly, gadir to thy mynde bat bis sacramente is neuer be lasse soth by- 45

¹ *a. r.*: Discipulus. 11 *ms.* p*us st.* p*is* 25 *ms.* euydence 26 *a. r.*: Sap. 27 *ms.* wakkeste 31 *ms.* man*er st.* man*is* 33 *l.* nedis?

eanse pat be spritted effecte bere-of is invisibil or not perceyned with bodily wit. If or be goodly ligte is bere nogt siehe-maner ligte but maye be comprehended or seen with bodily eye or but spredith hit-selfe to ontewarde thinges, but but maye be seen of be goodly undirstondyage onely, or ellis of but sigte but is in blisse and but is propurly ligte in his owne beyinge.

- ¶ Disciple: ¶ O lorde, how few ben pere in this worlde pat with diligent besynesse taken hede 7 chargen pe moste precyous vertue and profite of this worthy sacramente! ffor sname ben pat goon to pis sacramente commitye as by custume, followinge pe manere of pe committo nate hyinge hem forto go pere-to, but rapere goo per-tro, and not of inwarde denocyone, but of lakke of sprituel fernoure. ¶ And perfore as they comen voyde pere-to, soo pey goon voyde and with-oute grace pere-fro, as vuclene beestes, pat weren reproned in pe olde lawe; for they thenke not bisity nor taken hede what pey receive ne how myche good to or how miche ille on the tone parte and pe topere pere-off followen to hem pat welle or yuel receiven hit; and if hit so be pat hit come to her mynde parannter schortly and passyngly, anoon as a litil smale sparele in her herte hit is sodeynly 1-qwenched 7 apperith no more.'
- ¶ Wisdame: ¶ 'Pere ben pree maner of menne pat receyne me 20 in pe sacramente: summe ben alle-vndisposed, as poo pat ben combred with deedly synne; summe ben welle disposed, as pey pat ben passynge lyvers; ¶ summe pere ben in a mene manere disposed, as pey pat ben vndenoute. ¶ be firste man desernen enerlastynge deth and temporal malysone; ¶ pe seconnde enerlastynge lyfe and sprituel goostly beny-25 sone; ¶ pe thridde etynge drye brede and vnsauery mete to hem, fele not pe swetnesse pere-offe.'
- ¶ Disciple: ¶ 'What, and a frele manne hane paraunter done somme pryne synnes, and in his goynge to but sacramente is contrite and doth but hee maye after be ordynaunces of holy chirche: wheber 30 dare bis synneful man goo bere-to, tristynge of thy grace?'
- ¶ Wisdame: ¶ 'Sooply, if hee be contrite and dop after pe counseyle of goostly leches, panne, propurly to speke, hee is not a synner. ¶ ffor Marie Maudeleyne, ¶ what-tyme pat sche was compute or contryte in herte and came to pe fete of oure lorde and wasche hem with her 35 teerys, sche hadde pe name of a synful womman, nenerpeles after pat tyme sche was not a synner, ffor criste hadde forzenen her synnes.'
- ¶ Disciple: ¶ 'Enery man is habundaunte in his owne witte. ¶ But, sooply, in pis purpos I trowe feithfully pat pe goodly mysteryes of pis sacramente passen alle-maner vertue of manne and ben aboue alle 40 pe meruciles weakes of god in pis worlde. ¶ ffor who is pat lyuep in pis worlde so clene and so innocently pat (he) is a worpy mynistre or receynoure of pis sacramente, or who maye presume of hym-selte to receyne hym whome Petir, pe prynce of apostles, putte fro hym, seignge pus: 'Go fro me, lorde, for I am (a) synneful man'; and hee whos feip Jhesus com-

⁶ a. r.: Discipulus. 16 ms. wille 19 a. r.: Sap. 23 l. men; ms. desyren 27 a. r.: Discip. 31 a. r.: Sap. 34 l. wesche 37 Discip. 44 ms. who seip st. whos feip

45

mendith syngulerly in $\{sracl, \P | seyde \}$ but to hym: \P 'Lorde, y am not worthy $\{pat\}$ four schuldist entre into $\{mync\}$ hous' — \P who is $\{panne\}$ horen of womman $\{pat\}$ maye make hym and ordeyne hym worthily to so grete $\{mysteryes\}$?

● Wisdame: ■ Amonge alle pat ener were boren of womman, 5 pere rose neuer one pat myghte of his vertue oonly or of pe rightwisnesse of his werkes sufficiently ordeyne hym pere-to as of worthynesse, pough it were so pat oon man hadde alle pe naturelle elemnesse of alle aungellis or alle pe electrosse of seyntes gloryfyed or alle pe meritis of holy lyners in erthe by streigtnesse of linynge: Of alle these withoute pe 10 grace of god hee were not able to receive so hive and grete mysteryes.

¶ Disciple: ¶ 'Oo eucrlastynge godde, how dreedful is hit to me and siche as I am synners forto here this! ¶ Allas, allas, lorde god, sypen aungelles be not clere in thy sizte and menne of grete worchynges ben not worthy of her owne rizhtwisnes forto receyne the, ¶ what 15 schalle falle of vs þat ben walwed enery daye in þe claye of synnes, þe which hauen litil or nozte of denocyone ne be not, as hit nedid, compuncte of oure owne neegligences? ¶ with what drede is to vs forto come worthily to þat sacramente and skilfully to drede lest þat þat schulde be to vs into forzevynge, turne in to soroweful lassynge?'

Wisdam: Take hede bisily pat his sacrament of pite is ordevned into remedy agens synne. Wherfore, what-tyme a man doth what hee maye in ablynge hym to grace, hit sufficily, ffor god askith not of man pat hee seep impossibile to hym; and perfore, what-tyme hee pat receyuely be sacramente doly but hee maye, be pite of god fulfillith by 25 grace pat pat a man maye not come to with-oute grace. Wherfore, if alle obere thinges ben like, a man schalle rapere go to bat sacromente vpon triste of be pite of god, banne hee schall abstevne bere-fro by consideracyone of his owne freelte, bowz hit be so but be toon and be topere for be place and for be tyme is commendabil. Whoo is hee pat so 30 vnwisely dare sey hat bey hat ben goostly sieke schulde not come to hym but toke fro vs oure sieknesse and infirmytes? Wherefore hit maye conueniently be seyde, but, as his commynge into mankynde was into saluacyone of synful menne, I soo his heelful hoost is ordered to trewe cristen menne into remedy of symnes. If for hee, he wisdame of god, 35 atte his laste soper in be ordynaunce of this heelful sacramente sevde thus: 'pis is my body, pat (I) schalle geve for gow', and 'pis is my blode, but schalle be schadde for zowe in be remyssyone of synnes'. ¶ Wherfore, what-tyme bou hast done but is in be, go bere-to tristely wib-oute ouergrete drede. In ffeith and charite, no-binge doutynge of his endles pite.' 40

¶ Disciple: ¶ 'O pis gracyons and loveraden worde, pat 1 wreechid synner hauynge consequence of myne own wickednesse dare neigh 7 come to be lorde of mageste! ¶ But now gitte 1 praye thee pat pou wolte telle me whepere hit be better to go ofte-sypes to bis heelful sacramente or selden.'

⁵ a. r.: Sap. 14 /. worthynes? 20 /. lastynge = blame? 21 a. r.: Sap. 34 ms. bat hee 12 ms. wicked wickednesse 44 ms. heuenful

■ Wisdame: ■ To pis questyone take pe commune and knowen sentence of pat worthy doctour Austyne, ¶ pe whiche seip pat bob ben commendabyle as for pe place 7 pe tyme — pat is to seye, pat for renerence obere-while hit be lafte, and for denocyone hit be taken. ¶ But 5 soobly, to bem pe whiche felen her denocyone eneresed with renerens of pe sacramente in ofte receynynge pere-of, to bem hit is profitabil ofte goynge pere-to.'

¶ Disciple: 'But what seyste of hem be whiche semen alle-wey dwellynge as in one-manere affeceyone, in as myche as bey fele not no conne perceyuen bere by hem-selfe myche profyte on be toon halfe nor myche notabil fayle on be tober halfe; ¶ and git also bey felen hemselfe offe-sybes onercome with a maner harde herte and dreynesse of denocyon, and bogh it so be but bey seyen enerry daye psalmes and preyers but bey hane in custome to seye, and offe-sybes maken hem to clene by confessyone, gitte dwelle bey alwey as in an harde herte 7 drye of denocyone and fele not any taste of spritual grace. ¶ And also gitte I schalle reherse more-onere one binge but is ful pyneful to devoute soulles, and sorowful, as they offe-sybes here-of kunne playne: but is to sey, but obere-while atte be tyme of receyuynge of be sacramente 20 grace semith withdrawe more notabely bunne hit was wonte to be, ¶ In so miche but hit semith as bey hit forsoke hym but was after hym criynge. ¶ Sobly, bis semith to me an harde thinge and also a sorowful.'

¶ Wisdame: ¶ 'Manye causes pere ben and many maneres by be whiche his hardnesse is wonte to turble a devoute soule, as bey seven 25 pat ben experte. De whiche alle now ouere-passynge, take his onely in sikernesse: pat what-tyme by diligent serchynge of by consequence bou hast no mynde hat hou hast zeven any cawse here-to, but hat hou haste done but in be is: if it so falle by suffraumee of god, be whiche is wonte in a thousande maners forto turble and preve his chosen peple, 30 þat suche an hardnesse of herte falle, lette not þis thinge falle ne breke downe nor herefore notabily withdrawe be fro (t)his heelful sacramente, knowynge bat be pite of god worcheb be hele of soule oftesybes in moste siker \ what-tyme but be soule onely lough youn be foundemente of feith, with-oute any specyalle goostly swetnesse as myche as they it 35 hadde habundaunce in felynge of goostly graces and comfortes and paraunter benne hee wolde not kepe hym in hem wisely and warly as hit nedid. ¶ And perfore suche graces obere-while ben profitabil withdrawen, pat, whanne bey ben withdrawen, bey schulde be be more bisily sougte after, and whanne bey comen, be more wisely be kepte, soo bat bere-by 40 the loued soule be putte to execreise of vertue in be scole of meeknes. ¶ And one thinge is in his matier notable and hat hou schalte his ly take hede to: bat is to saye, bat his goostly sauoure and inwarde taste of deuocyone is not be dewe effecte of feith, but longith to bis tyme here in pis worlde, but hit is propurly longynge to be blysse but is to come 45 here-after. ¶ And perfore, whanne hit is zeuene in be sacramente or ellis, zine thonkeynges to god be ziver, and what-tyme it is not ziven, suffre pacyentlye, knowynge bat it is not in thy powere, but in be soue-

15

15

reyne 7 moste benigne ziner pere-of, pe whiche wille not zive hit as pou wolte or whanne pou wolte, but whanne hit likith hym, after pat hee demith to his lovynge and thy profet. ¶ Also pou schalte vudirstonde pat pat souerayne god is so plentivous wip-oute ende, pat, pe more hit be taken, pe more he pat takith hit is made able to receyue hit. ¶ Wher-5 fore hith fallith oftsypes touchynge pis sacramente, pat, pe more pat a man withdrawith hym pere-fro be inordynate drede, pe more porough his differrynge fro daye to daye hee schalbe vudisposed. Wherfore it is better, alle thinge consyderyd, forto go pere-to by stirynge of drede, and better it is to go pere-to enery weke or enery daye with trewe meekenes 7 10 knowynge of his owne imperfeccyone, panne ones in pe zeere by presumpeyone of his owne rightwisnesse.

- Poisciple: ¶ 'Telle me, I praye be, what tyme is or what oure be whiche hee bat gob bere-to schalle principally take hede to and with alle his myzhte dispose hym and ordeyne hym to his grace.'
- ¶ Wisdame: ¶ 'Pat is be tyme of holy receyuynge 7 goostly etynge pere-of: ffor panne heuene is in manere opuned 7 be loued sone of be fadir is sente in to pat soule pat is wel disposed, and pere-to bodily is oonyd—and perfore is it clepid in latyne ¶ Missa, pat is: of be fader sendynge.'
- ¶ Disciple: ¶ 'How is it of hem pat with sonereyn desyre concyten 20 forto receive pee in pe sacramente and zitte pey mowe not hane pat pey desyren? for pey seen byfore hem pe preste stondynge and pe receivynge and pey with desyre of herte concyten forto receive pe, 7 pere is noon pat wole zif pee to hem and fille her hungry soule with thy desyred presence; and pon wotist welle pat hit is ful pyneful to a desirynge sowle 25 forto see concytid mete 7 not mowe taste pere-of.'
- ¶ Wisdame: ¶ 'bere beb summe patte in this borde receyue me sacramently and neuerbeles gone pere-fro fastynge, ¶ and pere beb summe pat come not to bis borde and neuerbeles of be plente pere-of bey ben habundauntly and goostly drunken; ffor be (laste) men felen and 30 receyuen onely be sacramente goostly and be vertue pere-of effectuoslye'.
- ¶ Disciple: 'Jitte ben pere lefte tweyne dowtes to me touchynge pis mater: oon is, whepere hee pat etith pe boop bodily 7 goostly, hath more vertue of the thanne hee pat oonly receyuel pee goostly, towchynge pe effecte of pe sacramente; and the cause of pe doute is: ¶ ffor 35 pou knowest whoo it is pat seip pus: ¶ Crede 7 manducasti: pat is to seye, 'beleve and pon haste eten'. ¶ be secound dowte is: how longe abidith this worschepful sacramente, after hit is receyued of man.'
- ¶ (Wisdam:) 'Soply, touchynge be firste: hee hath more mater of devoeyone 7 grace but receive bood to-gedir banne hee but takith but 40 be tone; for hee hath both to-gedir be giver with be gifte, 7 be cause with be effecte. ¶ And of be seconde dowte: but haste lnowg be sentences of faders, but is to seye, but so longe-tyme dwellith godd/s body as ben hole be spices of be sacramente.

And for an ende his schalte hou praye to hat holy sacramente:

13 a, r.; Discip. 20 a, r; Discip. 27 a, r.; Sap. 28 ms, and neucr and neucr peles 30 ms, firste 32 a, r.; Discip. 13 tilge is to 45 a, r.; Oracio denota.

25

eyle, moost holye goddes bodye in his sacramente sohely conteyned, II I knowlech bee with my lippes, I lone be with alle my herte. I desyre the with alle myne inwarde affectyons. I beseche bee bat bon vouche-saufe, so benignely 7 gracyously his dave to viset my seke soule 5 coverityage forto recevue be, heelful sacrafyce and welle of alle graces, but I maye be joyfull to have founder hele in body and sowle be by gracyous presence. I Lorde, byholde not to my wickednesse and manymaner necgligences, but to byne endles mercyfulle ziftes: I for in sobe, bou arte but yndefonled lambe but his daye arte offeryd to thy ener-10 lastynge fader for be redempeyone of alle be worlde. ¶ Oo bou manna. aungellis mete, Oo bou albere-swettist drynke, brynge in to myne inwarde monbe be hony-swete taste of thy heelful presence, kyndel in me thy charite, caste oute vyces. I hylde in me vertues, encrese graces and zif me hele of body and soule! \ Bowe, I beseche the, byne heuene 7 15 come downe to me, soo pat 1 be knitte and oned to be, be made one spirite wib be! ¶ 0 bou worschepful sacramente, I beseche be bat boroug bee alle myne enmyes bee putte fro me and synnes forzeve and alle yuels be by presence be excluded. ¶ Gode purpos bou zeue me, myn maneris bon amende, and alle my dedys bon dispose in thy wille. • Myne 20 yndirstandynge by be, swete Jhesu, be here liztenyd with a newe lizte, myne affectione be flawmed and kyndelyd, my hope be strengthed; so but my lyfe in amendemente ener profet in better likynge, and atte laste I mowe hane a blessed hennes-passynge to lyfe ener-lastynge.' AMEN.

Cap. VII. How the disciple of enerlastynge wisdame schalle in aller thinges lone, preyse and worschep hym, Jhesu, 7 wedde hym to hym porowe trewe love, and by-come his disciple.

Sie dicetis in confessione: Opera domini vniuersa bona valde: ¶ bus schulle zee seye in knowlechynge: pat alle pe werkes of god ben ful good.

Disciple: 'With a curyous meditacyone y walke aboue in heuene, I go benepen aboute be erthe, I seehe be depnesse of be see, I consider alle this worlde wip his lustes and likynges, I merveile vpon be woddes with the grene leues 7 I beholde be medowes grene and with many fayre floures of dynerse coloures arayed: 7 what-tyme I consider alle these and byholde enerichone, with a swete manere of goostly mynstralsye alle they kyndelyn myn herte in to lovynge (7) preisynge of be creatoure and maker. And what-tyme with a restful contemplacyone I take bisily hede how sonereynly fayre and welle bon, dynyne wisdame, ordeynest alle thinges bat ben made, boob good and ille, Riztwise and vn-riztwise, so bat in alle makynge bon lenyst nothinge inordynate, and with grete renerence(!) disposest vs: I begynne thanne greetly to be gladded in sowle, 7 with a ioyful voyse I am constreyned to breke oute into bese wordes: I 'Alle be werkes of god ben rizte goode.' But what-tyme I bigynne to onergo alle these and brynge to my mynde be, bat arte sone-to reyn god vnmade 7 enerlastynge wisdame, byfore alle obere chosen to

¹ ff. in rot. 6 ms. ioyfully 20 Jhū (?) ausgewischt. 33 ms. þat with 37 ms. þat st. with 41 ℓ . prouidence?

be he specyalle spowse of my herte, ffor passynge wonder 7 stoniynge of mynde I haue no more spirite, but alle-to-gedir failynge in my-selfe. I am greetly reioyced 7 gladdid in the. ¶ Wherfore, my lorde, byholde now he principalle affectione of my herte 7 teche me to loue the and glorifye by gloryous name — for hat is hat byfore alle he ioyes of his 5 worlde I coucite and desyre; ¶ and, lorde, how hat knowest alle thinges, how wost welle hat fro my childehode I haue this ener desyred and sowgte.'

 \P Wisdame: \P 'Knowest bou not be prophetys seignge in this maner: but lovynge and preisynge bysemith to hem but hen rightwise in 10 herte; \P and also: but louynge and preisynge is not feyre in be moube of be synnere?'

¶ Disciple: ¶ '5is, forsop, lorde, and perfore woo is me! ffor what I schalle answere and sey, I woot neuere; and if I wil Justifye my-selfe, myne owne moube schalle dampne me. ¶ But what, schalle 1 15 not berfore love be and preyse be, for I knowe my-selfe vnelene? See wee not but froskes and vnclene wormis, genderit of be poudere of erthe. in standynge waters and pittis erivnge in her manere and as they mowen lovyne and prevsen be, her creature and make(r)? I ffor, bowzh it so be bat bev kunne not ne mowe not synge swootly as be larke and be nyght- 20 yngalle nor knowed as a resonabil man (her) creatour, neuerbeles dis bey done, but bey given mater to hem but knowen be forto loue be 7 prayse the. ¶ O bon my fader of mercy, I knowe soobly 7 knowlech bat hit is more semely to me, wreechid synner, forto ligge prostrate byfore the 7 with wepvinge and with sorowe aske forzevenes of my synnes, panne 25 to love be and prevse be with a defoulid mowbe; but neuerbeles, tristvinge vippon thy pitevous goodnes and thy grete mercy schewed to alle deedly creatours, I concite to preyse be with alle my inwarde affeceyouns, besechynge be, my lorde god, bat bou dispise me nozte bat am but an vnclene worme 7 a deed dogge 7 a stinkvnge eareyn.' 30

¶ Wisdame: ¶ 'Hee is aboute to clippe be wynde 7 folowe be schadowe be whiche trowith forto preyse me of his worthynes. 7 he takith vpon hym thinge bat is impossibil bat trauailith forto prayse me to be fulle rigitul. Neuerbeles hit schalle not be cesid fro my preisynge, but it fallib to be and to alle creatours forto love 7 prayse hir maker — 35 for bere is no creatoure but bat hit loneb and preyseb his maker and former, or atte be leste schewith hym to be preysed. ¶ Also bou schalte vndirstande bat in be eery(s) of goddes mageste it sownith more sweetly an holy meditacyone ban maye hyz wordes spoken with-oute inwarde vndirstondynge, and sorowe of herte banne oonly criynge of moube, and 40 trewe meeknesse banne chauntynge 7 broken voys. And bat bou maye better vndirstonde bat I haue seyde, vndir one ensaumple, take hede to me and see: bat, bowz it so be bat alle my life in crbe was to be ioye 7 lovynge of be hiz fader of henene, neuerbeles hee was be more excellently in manere glorifyed and clarefyed in me what-tyme bat I know-45

¹⁵ ms, schalle 1 seye 17 ms, genderith 21 ms, creatour man 31 a, r.: Sap.

lechynge hym in be crosse 7 azen-byinge mankynde suffred be sorowful dethe be obedyence. Pere ben many be whiche loven 7 preysen me with criynge woordes, ... with displesynge dedys; bey worschepen me with her lippes, but hir herte is ferre fro me. ¶ And also bere ben many be 5 whiche in prosperite preysen 7 loven god, but in adnersite bey stiren impacyence azens hym: ¶ And berfore her lovynge and preysinge is not acceptabil to god, for it is not clone. ¶ But bat lonynge 7 preysinge byfore god is most acceptabil 7 plesynge bat is of hem be whiche as welle in adnersite as in prosperite of alle her herte and alle-tyme know-10 lechen and loven god, and bouz they ben in manere scourgyd 7 disesed, zit bev zeldyn bonkeynges to god for alle.

¶ Disciple: ¶ 1 bescehe þe, suffre þy sernaunte forto speke a worde to be herte of his lorde. \ Soobly, I knowleche me in bese forseide thinges into his tyme haue fayled greetly, and hat I are more loued 15 thee and preysed thee in prosperite panne in aduersite.

But now I offre me alle-holye as in sacratyce to by wille, here-to bat, wheher so ener fallen to me good or yvel, I wolde neuerpelesse love pee and preyse thee, ¶ but in alle thinges give bonkeynges to be, 7 alle bese sustevne pacvently; and if it were to thy joye my deth rapere panne my life, 20 \ soobly, I wolde putte gladdely to be deth my lyfe bat zitte is likynge in zouth; and poo zeerys in be whiche I myghte lyve, if I were not ouere-come by dethe, I wolde so offre to be, my lorde, as in sacrafyce. Wherfore, als longe as I am heere in be prisoune of my wrecchid body, I coueyte and aske of the to be enformed how I schalle mowe 25 come to bat poynte bat I maye of alle my herte and of alle my sowle and of alle my strengthes in alle tymes, in as miche as hit is possibil, contynuelly to lone thee, worschep thee, and preyse the.'

¶ Wisdame: ¶ 'Who-so-enere hee is þat in alle his dedes hath god in his entente and kepith hym fro synnes and lenith not þe exer30 cises of vertues, hee lenith not to lone 7 prayse god contynnelly. But forto make a-seth to thy clene entencyone: þou schalte vudirstonde after þe sentences þat þou knowest to þe of faders, þat what-tyme a mannes soule is purgid of erthely thinge and vyces and clensed of alle þe degrees of passyouns and, in as myche as hit is graunted to mannes freelte, is 55 commen to vumonabil tranquillite and reste of soule and parfite clannes, hee þis schalle come to þe vubroken perseneraunce of my lovynge and preisynge, þe whiche is þe ende and fulfillynge of alle þe perfeccyone of a sprituel manne; and þenne what-tyme þat hee is so purged of vices 7 fleschly passyouns 7 is knytte to þat sonerayne good strongely, ¶ hee 40 schalle with-oute stintynge lone god 7 preyse god, refourmed into aungellis liknesse.

¶ Discipulus: ¶ 'Now more-onere, o bon beste-beloned wisdame, after pese swete wordes but bon haste brozte oute fro be prine chaumber of by goodly wisdame, I desyre but bon vouche-saufe forto enfourme me 45 of certeyne dowtes. ¶ And firste: where I maye fynde be moste sterynge and the principalle mater of by lovynge 7 preisynge?'

^{3 /,} but displesen me with d. 21 ms, I lyve 28 a, r.: Sap. 35 ms, commun 42 a, r.: Disciple.

- ¶ Wisdame: ¶ 'In contemplacyonus of pat sonereyne 7 most excellente mageste of god: In pe whiche, as in pe welle 7 begynnynge of hem, alle good pinges for ener wonderfully ben conteyned; and afterwarde in pe ryvers of particlare goodes pat goon oute tro pat sonereyne gode, pe whiche bene zenene to creatours in dynerse maner, 5 more or lasse, as hit likip hym pat is cause of cawses forto commu hem to hem.'
- ¶ Disciple: ¶ 'To but his contemplacyone of dynyne mageste 1 pat am febil and sieke maye not ryse vp 7 come to; but pat I lene berfore to hem but ben strenger 7 moor myghtye in soule. Senerbeles 10 berfore I schalle not cese, so as I kanne, fro by louvynge 7 preisynge. And soobly, obere thinge kanne I not synge swetter of god banne bat is writen in be sawter: but is to seye: 'ffor but oure lorde is swete to alle his creatours and pat his mercy is about alle his werkes'. ¶ Oo my god, my mercy, In his songe my soule is ioyeful and my conseyence 15 liztenyd. ¶ ffor, soobly, as ofte as I thenke in my herte what bat I was sumtyme 7 what myschevis I have skaped and fro what periles boy haste kepte me 7 froo what sorowes bon haste delynered me; In alle bese and many moo, whanne I brynge hem to mynde, I mave not cese fro by lovynge 7 praisynge. Wherfore, my god and my mercy, froo bese and alle 20 opere benefices with-oute noumbre I coveite and desvre bat pere be of me to be suche a manere and so swete a praisynge 7 lovynge (as) of boo blessid sperites in heuen what-tyme but in be first sizte of thy goodly mageste bey rejoveed hem but bey were confermed for enere in by lovynge (7) praisynge, be yvel spiritis departed fro be with-oute ende. Also 25 I desyre pat my praisynge be as grete and as likvinge as is pat of holy sowlles what-tyme bese ben delyuered oute of be prysone of purgatorye and firste presentid to be presence of thy blysse, here to see and byhold by swete face with vuspekable loye. ¶ And also be it as grete as schalbe the lovinge and preisynge in be stretes of henculy Jerusalem 30 I after be laste generalle resurreceyone, whan bey but ben by chosen, departid fro the wicked and dampned, with a gladde and mery herte schullen preyse and love god and be joyfulle of her sanacyone for enermore. ¶ Oo bon swete and benigne maystir, now wolde I also knowe how I myzte turne into by preisynge and lovynge boo affecevours but 1 35 fele opere-while risynge with-line, of be whiche I dowte whepere bey come of kynde or of grace; ¶ and also how I myzlite turne into be lovynge and praisynge of be, my creatoure 7 maker, not onely good binges but also yvel binges, as ben ydel sterynges wrongte by be wicked aungellys; and generally give to by preisynge alle binges, wrogt, herde to and seen, 7 felyng, perceyned and knowen.'
- ¶ Wisdame: ¶ 'To pese thre questyouns by ordre we given to be pees-manere answers, flirste, as touchynge be affectyouns but bou spekiste of: hit is harde to knowe one fro anobere by-cause of her grete liknesse, and perfore alle suche affectyons but ben elene and honeste, 45

Anglia, X. band.

¹ a, r.: Sap. 8 a, r.: Discipulus, 20 ms, fro st for 25 l. 7 departed fro be e, sp. 41 ms, felyng 42 a, r.: Sap. Responsio ad primum.

as is joye of sperite 7 likynge sterynge bee to inwarde gladdenesse orellis hit fallith obere-while to swete teeres — alle suche affeccyonus 7 sterynges, be whiche bon woste not whanne bey comen ne whider bey goon, I alle suche swete affeccyonus anoon as pon felist, pon schalte 5 offre hem vp to the creatow 7 maker of alle thinges with inwarde denocyone, in maner of pat acceptabil sacrafyce pat Abel offred to god, soo bat bey ben despendid into be lonvynge of hym bat is anctour and maker of kynde and giver of grace: And soo suche giftes of grace be whiche in but manere ben of nature and as of hem-selfe not merytorye, 10 borow be forseide ende mowen be made in manere above kynde 7 merytory. ¶ Touchynge þe secounde demaunde: as often as þou feliste þe blaspheme suggestyouns or stirynges of wicked spiritis bigynne to ryse with-inne be, ¶ anoon ryse vp quyk in spirite and seye bus: 'bou hyzest alle-myghty god, bat my sowle maye fulfille be place and offys of bis 15 wicked spirite by be whiche hee schulde hane loved be if hee hadde stande in enerlastynge blysse, I coneyte 7 desyre hat as ofte as his wicked spirite puttith in to my mynde bese fewe abhomynabil bowgtis azens my wille, ¶ soo ofte with alle my desyre ynspekabil lovynge 7 bonkeynge be to be into enerlastynge blysse; and as ofte as I suffre 20 bese wicked stiryngis put in me of be fende, soo ofte I offre to bee lovynge and thankeynge with alle myn affeceyone' - and soo bou myghte see howe pat to hem pat loven god alle thinges turnen in to be beste, as well the yyel as be good, in as miche as be wicked suggestyone of be spirite turnely so into be profet 7 mede of sowle. ¶ Of be laste thinge 25 bat bou askedist bou schalte do in bis manere: ¶ What-tyme bou perceyuest or seest in any manere be passynge feyrnes of dynerse bingis, as is be wodde ful of grene trees, or midowe ful of fevre floures, or be felde sowen with dynerse cornes, and suche-maner fayre creatours, lifte vppe thyne herte and thyne eyen 7 streeche vppe byne handes into 30 henene, 7 sey with alle be inwarde affeceyone of by herte in bese wordes: ¶ 'Oo pou gentil and alper-feyrest wisdame, after pe excellent prerogatifes and graces of his thinge, a howsande howsande of henenly spirites ministrynge to be bey salowe the on my byhalfe, and ten bousande sybes an hundreth bousand sperites bat ben aboute be bey glorifyen be, 7 be 35 yniuersel melody of alle creatours bey preyse the 7 louve the for me, now and euer with-outen ende Amen."

¶ Disciple: ¶ 'Oo enerlastynge god, syben by preisynge and lonvynge is so likynge here in be weye of this life, what is it in be cuntrey of blisse; and syben so likynge is be mynde bere-of here, what is be presence bere-of elles-where! ¶ But allas, by this wonderful 7 vuspekable swetnesse of by preisynge, oo bou goodly wisdame, my herte is boob gladded and also with grete sorow woundid: ¶ ffor what-tyme bat 1 thenke how bat 1 am in bis valey of wrecchidnesse and consider me so ferre fro be parfyte lovynge of be blissed sperites, by-twene be 45 voyce of ioyful preisynge breken oute also bere-with be teeres of sorow-

 $[\]pm 11~a,r.;$ Resp. ad seedm. $\pm 47~l.$ fowle? $\pm 25~a,r.;$ Resp. ad terciam, 37~a,r.; Discip.

ful mourninge. ¶ Oo my god, whoo schalle amonge so many traueiles, angwisches and sorowes, þat here ben, conmfort me and gladde my sowle?'

¶ Wisdame: ¶ 'Loo, now pou hast where-porowy pon mayste comforte pee for pe tyme, pat is to seye pis boke of swete and likynge 5 preisynge of god; pe whiche if pon wolte ofte-sypes rede and byholde, pon mayste pere-by in aduersites be counforted. ¶ ffor goostly likynge 7 gladnesse of dinyne lovynge 7 preisynge here is a-manere enterludy ernest of henenly ioyes, where alle my chosen children with ful mouthe 7 ioyful herte schul lone me and glorifye me with-outen ende.'

¶ Disciple: ¶ 'O bon desyre and love of my sowle but mave not be expressed by worde, my swettist lone passyngly feyre and abone alle opere with-oute comparyson most gentil, from knowest well pat his is be condicyone 7 propirte of feruente loue, pat (pat) pinge pat a man lovep inwardly, hee desireth but hit schulde be plesaunte to obere, and coueitib 15 bat hit scholde be loved and preysed of alle obere with-oute prejudice of hym-selfe; and as pou hast tauzte, by syngulere prerogatif of lone is siche, bat to be moo bat by lover cominith be with-oute envie, be more parfitely hee schalle have bee in hym-selfe. ¶ Wherfore, bon benigne spowse, euerlastynge wisdame, þat arte besy of þe hele 7 sana- 20 eyone of alle opere, benke and schewe a weve conveniente by be whiche his love of hee and he goostly weddynge of hee maye be multiplyed, or ellis, as hit is waxen olde 7 febil in myche ydel folke, bat hit maye be sumwhat renewed, soo bat bou suffre not bis goostly weddynge of bee perysche in oure dayes, but but bou schedde in to be hertes of 25 dynerse folke summe-maner grace of renewynge pere-of, so pat pou suffire bee to be goostly weddid in oure dayes as bon haste ben here-byfore to thy chosen derlynges.

Bow be downe, I beseche be, by compassyone to our infirmites 7 consider be malyce of the tyme but now is, 7 teche vs and schewe sum specyalle maner whereby bey but ben not par- 30 fite in thy love, but as children but have nede to be fedde with milke mowen be partyners of by blessynge.'

¶ Wisdame: ¶ 'Sooply, I am ener redy and in alle tymes, to fulfille pat bou askest 7 to assente in to bis goostly weddynge, if bere were any bat wolde fernently desyre it and traneil ber-fore. ¶ But in wonder 35 maner many desyren forto haue this likynge ernes, but fewe wole tranaile berfore. ¶ Nenerbeles I haue byheizt in be gospelle bat I schalle dwelle with trewe cristen men into be worldes ende 7 bat I schalle neuer suffire be schyppe of Petir, bat is holy chirche, perysche, bowzh hit be ofte-sybes schaken 7 turbled in dynerse maners. And so fro be higynntynge of holy chirche as I haue chosen in dynerse astates dynerse persones to my loved frendes, ¶ soo now schalle I schewe the certeyne dynerse exercises 7 worchynges of lone by be whiche men of dynerse degrees 7 astates schullen mowe goostly be weddid to me and by come my specyalle disciples, and how my love maye be contynnelly renewed 45

⁴ a, r.; Sap. 11 a, r.; Discip. 18 ms, comith 22 ms, and of peholy goost 33 a, r.; Sap.

by hetynge; more-ouer alle poo pat wole be denoute followers of this doctryne of cuerlastynge wisdame, he whiche is groundid and founde ypon be stoone of be apostles trewbe, of bat blessynge bat was byhoten in be sede of trewe Abraham I to oure lorde Ihesu criste, beye 5 schullen be partyners 7 heyres enere with-outen ende. • Wherfore what-so-eucre he be pat coneifith and desirith to be a loveraden disciple of enerlastynge wisdame, of what maner condicyone but he be or of what astate or ordre or religyone, man or woman, hee schalle besely kepe pese thinges but followen; • be whiche ben so temperyd 7 ordevnid 10 bat bey haven noon difficulte or hardnesse in hem-selfe, but bat enery man maye do hem with-oute preindice of his professyone and astate. I flor, sooply, dynyne wisdame purposith not be these thinges forto make or ordeyne any specyal bonde or professyone or any-maner constraininge, but onely a-maner newe stiryinge by free wil of denocyone pat hap by-15 fore in mancre slepte; In he whiche hee hat wole laboure and bisve hym to fulfille hit, hee dob welle 7 commendabely; 7 hee hat wole not do it. • perfore symmely not nor trespassely. • Wherfore alle obere lyinges energy disciple of wisdame schalle forsake, and leve fleschely lone, if hee hane any, 7 take into his spowse and amyke bat fevre enerlastvage wisdame 20 of god. And if any man paraunter be so bounden be any maner primate. love, but hym binkib to harde to hym so sodevaly to be constreyred bere-fro, atte be leste lette hym hane a good purpos forto withdrawe hym fro bat viewous lone also sone as hee maye borough any occasyone. by he helpe of god. And hoo men hat hen nozte bounden horough erhely 25 lone, but neuerbeles in to bis tyme bey haven ben neegligente and slowe or dulle in his lone of Jhesu, I bey schullen as in a newe maner wedde his goostly spouse and renewe hem-selfe into his lone with a devoute affectione. ¶ And pat schal be done in this manere: pat is to seve: as bey were wonte to serue hym as her lorde be drede, bey schullen be 30 aboute bisily to plese hym and drawe to hym as to her swete spows by goostly and feruente love, enermore benkynge the excellence and goodnesse of his dynyne spowse, and how blessed be hoo hat mowen be honoured will her frendischyp in this lyfe. I And his weddynge, or elles renewynge of olde weddynge, for more feruente stiringe of denocyone 35 schalle (not be) done onely with-inne-forth in be sowle, but also withonte-forth by summe signes princly, as by three prostracyons, with a Pater noster 7 Ane Maria ¶ atte echone of hem, to his entente hat hee in hem zeuel hym-selfe 7 offrith hym alle-holily to so worthy a spowse, askynge of her erneste of pat weddynge, pat is to sey, summe newe grace 40 in token of book her lones 7 trewth to okere be whiche neiker deth ne lyfe ne noon oper creatoure schalle mowe breke ener with-outen ende.

And for as myche as fleschely lovers yeen to have in her clothes summe worde or token write in mynde of her veyne fleschely loue, ¶ soo schalle be disciple of wisdame have writen sumwhere princly be name of his trewe 45 henenly spowse Jhesus, to brynge hym be ofter to his mynde — ffor

¹ ms. to alle 10 ms. afficulte 17 ms. and perfore 26 ms. zee st. Pey 35 not be überschr. 41 ms. enery

mannes mynde is so frele, but hit fallith lightely fro good purpos but bely begunne, but hit be bi signes ofte-tyme renewed.

Also be devoute worschepers 7 disciples of euer-lastynge wisdame mowen, if bey wolen, enery daye save or rede be schorte serusse of bat wisdam bat is writen in latvne to clerkes. And they that kunne not rede or elles ben occu- 5 pyed lawefully on obere halfes or ellis wole chaunge but sernyse into schorter denocyone, bey schollen in be stede bere-of seve VII Pater noster, ¶ bat is for the seven houres, bat is to seve for euerv houre a pater noster. ¶ And this schalbe her entente in be seignge of his seruyses: pat dyvyne wisdame kepe her hertes and her bodyes, pat pey 10 be not combred 7 gnared with his fonned worlde hat is now in hese dayes ful of vanite 7 wickednesse, warely and wisely, so bat bey be preserved 7 kepte fro alle wickednesses and pervles. Also atte be borde, or bey begynne to etc, bey schul sey a pater noster, 7 after mete anobere or ellis De profundis, ¶ as for a sprituel almes to boo sowlles but in 15 purgatorye hauen moste nede; ¶ Takynge hede how perylous hit is to ete with-oute rewarde pe almes of hem pat ben passed and not serve to hem by needful helpes trewly, and on be topere syde, how merytory it is to helpe hem pat in noon maner mowe helpe hem-selfe, and with how grete kyndenesse bey ben gladde forto receyue for her refreschynge 20 in so grete wrecchednesse be leste drope or be leste erumne but fallen downe fro her lordes bordes. And bat (b) is devoute exercises be be more acceptabil to pitevous sowlles, hit is to witte but on a tyme as a devonte persone of religyone, approbate amonge opere, toke on newe pese prayers to seye 7 namely bat De profundis ¶ ffor desolate soulles 25 with inwarde denocyone, bere appered to hym in a visyone many soulles be whiche were in peynes of purgatorye, ¶ and by her fowle habyte 7 sorowful chere but bey schewed bey didde to undirstande piterously but bey hadde nede of goostly benfetys and helpe; amonge be whiche one specyal come to be forseyde persone 7 asked wepyngly bat he wolde 30 lette hym be but begger of hym to whome hee schulde enery daye atte be mete give but De profundis as for his sprituel almes. — Of he whiche visyone hee was afterwarde stired more fernently to but goostly almes. ¶ Also be disciple of enerlastynge wisdame schalle sev ones on be daye a pater noster to pat swettist and moste heelful name Jhesus, to pat en- 35 tente pat hee, oure lorde oure saveoure, alle be disciples of enerlastynge wisdame and be holy moder holy chirche saue and kepe (fro) alle adnersytes 7 defende fro be deceytes of alle enmyes; and for be renerence of so worthy a name seignge owher byfore or after bees \ Benedictum sit nomen Domini nostri ihesu cristi dei 7 gloriose virginis 10 marie matris eius ineternum 7 vltra, amen - ¶ and here-of ben Indulgencys. De resone and the cause of his prevere to his name is his: but hee, swete Jhesus, be whiche in bese laste dayes, but sorowe is to seye, is quenchid as to denocyone and easte out fro be hertes of myche folke, be whiche seehen boo binges but ben to her owne propir temporel 45

² ms. bob; ms. zee st. be 12 worldly ausradiert; ms. wor, ely mit ausradiertem ld 22 ms. is 23 ms. bat as

profite and not to be worsehyp of Jhesu criste; but his swete name mave be guykenyd 7 brogte into be hertes of cristen men moor plentivously 7 renewede, schalle be forseyde exercises of pite and charite be seved and contynued: -- for his eastynge oute of Jhesu fro hem hat were sumtyme 5 his beloved frendes, hee, enerlastynge wisdame, apperynge in visyone to summe creatoure, hath complayned with a pitevous voyce and criynge to hym. Also bese daves following schullen be kepte in specyalle denocyone to this dere spowse, enerlastynge wisdam: bat is to sey, be firste daye bat is ordevned by holy chirche for be story of wisdame to 10 be songen, but is to seve be ffirste sondaye of Auguste; ¶ and also whattyme hat byfore be vigil of Natinite of oure lorde is begunne at enensonge pat anthem O sapiencia 7 c.; ¶ and poo dayes pat followen into pat gloryons nyzte in be whiche be sone of be fader of henene, bat enerlastynge wisdame, vouched-saufe to be boren into his worlde, summe to specyalle mynde be made pere-of in prinate prayers by an antheme or colecte or be Pater noster. ¶ And who-so wolde in bese dayes synge a specyalle messe of pat euerlastynge wisdame, hit were plesynge to hym, ihesn. I Also pere ben zit pree dayes in the zeere be whiche schulde be hadde in mynde and principally kepte of alle pe disciples 7 lovers of 20 wisdam, soo hat bey in eche of bese do summe sprituel seruise to his goostly spowse. And he firste daye (is he day) of he circumcisione of oure lorde; for in his daye begynneh he zeere, and after he olde custom of certeyne landes bey but hen knytte to-gedir by love specyalle vsen to zeve eche opere zeerys-ziftis and desyren good zeere to come 25 to hem. ¶ Soo in be selfe manere, forto exevte and stir be slumbervinge sowl into be lone of god, enery devoute and loved disciple of wisdame in this dave schalle in his entente come to his conly-loved spowse, dyuvne wisdame, and aske of hir trewlyche a zeeris-zifte: prosperite 7 good zeere goostely to hym-selfe and to alle be disciples of hir (7) to alle holy 30 chirche, seivnge berfore summe specyalle prever, or ellis bey bat mowen, offer a tapir of a serge byfore be auter or be crucifix in be worschip of hym pat is enerlastynge lizte, in token pat be trewe disciple knowlechith 7 wole but hee haue alle his hele and welfare in his vnstabil tyme onely of his dynine spowse and pat is loue allone maye brenne and ligte 35 in his herte; and thanne schalle hee aske, but, if hit so be but paraunter bis love be quenchyd be any occasyone, bat hit maye so mercyfully be azen liztenyd hat hit neuere after mow be quenchyd. I be secounde daye is be sondaye In Quinquagesime, with be tweyne dayes folowynge, þat is clepyd \P Sehroftyde \P and in latyn Carniprinium: \P And this 40 tyme is halde alle in vanytes and lustes and likynges of the flesche with fonned lovers of be worlde: I ffor banne ben wonte forto come to-gedir frendes and felawes 7 feest obere lustely and with grete excesse in fedynge of be foule flesche in many maners. Wherfore in contrarye manere her-of and in token pat pat dyuyne spouse schalbe to her disciple alle 45 maner of iove and solace 7 lone bobe in his worlde and hat is to come, ffor steryuge and excitynge of denoeyone 7 qwickenynge of his dulle

⁶ ms. ereatours

herte enery trewe disciple schalle worschep his forsaide spowse bis tyme in manere as hit is seyde byfore, with specyalle devoeyone 7 trewe entencyone. I be pridde daye is be firste daye of be monep of Maye, I whanne the summer bewte but is to alle men, beestes and bryddes iovfully, begynnith in be growynge of be erthe feyre to schowe: And 5 thanne is be custome of dynerse contrees but zonge folke gone on be nyzte or erely on be morow to Medowes and woddes, 7 bere bey kutten downe bowes but have fayre grene leves, 7 arayen hem with flowres, and after bey setten hem byfore be dores where bey trowe to have amykes in her lovers, in token of frendschip and trewe loue. ¶ Soo in 10 goostly maner, but of a flesche custome be made denocyone, as hit is orderned by holy chirche of be firste daye of Nonembre, I bat binge but is done of suche fleschely lovers to a deedly creature, of these disciples be done denoutely to be maker of alle creatures, and but be more bisily and feruently in as myche as with-oute doute his goodly 15 amyke passith alle erthely creatours and ziftis of grace: ¶ Wherfore bat daye bese disciples, to excitynge of her denocyone to her dere-worth goodly spouse, schullen offre bodily lizte, seignge summe devoute prayer, recommending hem to her spouse effectuosly. — ¶ To be disciples also of wisdame is to be worschepyd specyally but worby moder of be sone- 20 reyne kynge euerlastynge wisdame, be whiche voucheb-safe to take hem as her owne sones to her derrest-loned sone 7 haue be cure of hem be moderly affectyone. ¶ Wherfore every denoute disciple of wisdame schalle worschep hir enery daye with be aungellis gretynge IX tymes seyde. Ane Maria ¶ hee schalle seye on be morowe what-tyme but hee 25 rysel firste of his bedde, knelynge, to his entente hat alle he good dedys pat hee schalle do pat daye, he puttid denontely into be handes of her, be guene of henene, soo but what-tyme so reuerente 7 best-loued moder schalle presente hem to her sone be souerevne kynge, but bev mowen be plesaunte and acceptabil to him atte be reucrence of so 30 worthy a medyatoure; be whiche paraunter schulde be but litil worthe or fowle, not acceptabil, if pey were presented immediatly by be handes of a synneful manne. And atte euen laste, whanne hee is towarde bedde, affore alle opere preyers seignge pat Aue Maria, pat hee maye be more sikirly slepe, I hee schalle aske of hir bat, what-so-ener hee hab but 35 dave lafte vindone bat hee sholde haue done, by hire bee fulfillid, and but hee hath yvel 1-done by hir be relesyd and forgeven, and but hee hath wel done by hir be keped and ratifyed. Also bey schul seve VII tymes Aue Maria I to pat swettist herte of goddes moder, pat is pe moost pitevous refute of alle synful creatours, but sche mercyfully opun 40 bat prine chaumbre of enerlastynge wisdame porow her medyacyone and howe hit to alle be disciples of this wisdame, her sone, in be laste passynge-onte of her spirites, 7 pat sche panne vouche-saufe detende hem fro alle ennives and brynge hem with hir to be paleys of heuene fynale. And atte be laste enery zeere be nexte days but folowib All-sowllen- 45

^{5 /,} loyfull 12 ms. Nonembre 27 /, puttith 28 so st, pe 30 ms, hem 39 ms, soo st, to

daye, for alle these disciples of enerlastynge wisdame but ben dede, and for her dere frendes, pey pat ben prestes schullen seve a masse. and bey but ben not, offre or sey an hundreth Pater noster, buttyage bere-to this supplicatione in her prayers; but oure forde god alle-myghty 5 by his enerlastynge wisdame mercyfully helpe and socoure holy chirche, in late tyme desolate, 7 but hee put hit into pees 7 tranquillite now and euere amen. I fferbermore, if bere were any creatours soo febil or sieke or so occupyed in lawefulle occupacyouns but bey were lettid bere-by fro be forseide exercise, or ellis if they were of so harde herte and secu-10 lere affeceyone bat for her dulnesse bey kowde not alle be forseyde techynge applye to be entente pat is seyde, I lette hem seye IX pater noster with so many Anes, I and do be forseyde suffrage with a generalle entencyone but obere done with a specyalle: 7 hit sufficith. — ¶ Now atte be laste', quod dyuyne wisdame, 'forto go agen sumwhat to oure firste to purpos: bou maybite consyder but bus myne ful profitabil doctryne but semith but symple in spekynge, but sooply hit is ful of alle goostly fruyte in worehynge; And perfore hit schalle (be) taken of be with souerayne denocyone. If for as you seest 7 maybte fele in experience, pere-by be fernonre of denocyone is kyndelyd, goddes seruyse is encresed, mannes 20 neyzburgh is profitabely edefyed, and to be sowlles in purgatorye pitevons helthe is ministred.

And hit maye not displese to any man by rizte resoune examined, but hit be to be envyous bakbiter and detractour, or to hem but have her yndirstondynge blyndet and hir affection indurate 7 hardnet. Wherefore kepynge be ordre of charite here drawe, 25 firste rere a denocyone to thy-selfe, 7 after be aboute forto profyte to be hele of byne neyzhbores soulle.'

[¶ Nota oracionem pro discipulis eterne sapiencie!]

¶ Disciple: ¶ 'O bou souereyn herty lone of my soule, to whome onely I have committed me alle-hollyly, desirynge pat hit be contynued 30 perpetuelly: I now also at be laste I have a worde to speke to be and firste I zelde bonkyngis to bee, my best-beloned spowse, for bese and alle opere benefyces with-oute noumbre hat hou haste ziven to me of hy grace. ¶ To be be louvynge and joye worlde with-outen ende. I beseche bee with brennynge desire of alle my herte and by be inwarde 35 stirynge of thy mereyes and by be vertue of bat rose-rede blode bat bou schaddest habundauntlye in by passyone for mannes saluacyone, but alle boo be whiche hauen purposed hem to wedde be, euerelastynge wisdame, in manere byfore-seyde, 7 hat willen to serue be 7 worschep be with be forseide devoute execreises of preyers, or ellis bisven hem to commun 40 hem forth to opere trewe cristen sowlles: pat alle these pon, my kynge 7 my god, blysse with an hee(l)ful blessynge: for, sooply, bou arte bat blessed fruyte þat of olde tyme was byhoten to þe worlde, in þat poynte syngulerly preuilegyd þat who-so euere þou blessdest, hee schalle trewly bee blessed. ¶ Wherfore blesse bou, my fader, bese children bat ben 45 by lovers 7 disciples, with be blessynge of alle patriarkys and alle thy

 $^{25\} ms.$ þere statt rere $-25\ a.\ r.$: Discip. ex capo secunde partis Orolog' sapie.

chosen derlynges be whiche pleseden bee fro the begynnynge of the worlde, but bey mowe atte be laste be gaderid 7 joyned to her blessed nowmbre with ioye. The louely and gloryons name I beseche be be clepvd vpon hem in heelful defendens in alle dynerse periles of his worlde. Pyne euerlastynge wisdame teche hem and dresse hem in alle her 5 dedys: be aungel of pees kepe hem in prosperite, heelful of body and sowle falle to hem, Lorde, zif hem tyme and space of penaunce, but by verrey contricyone and clene confessione and dewe satisfaceyone bey mowe be turned byfore hir deth to bee, her creatoure and her maker, 7 parfitely to be reconcyled; ¶ and also, whanne bey ben trauelynge atte 10 her laste passynge fro this lyfe, but bey move be sikirly holpen and defendid with be worthy receyvynge of by holyest body in sacramente, so bat bey be neuere ouercome with sodeyne and vndisposid deth. \(\bigcup \) Lorde, for thy name do hem his grace, hat as hey mow serven he with hese devoute excercises 7 seruises, soo in be lest houre of her zeeldynge vp 15 be goost be they blessid of be, and of by swete moder, but is be moder of mercy, be bey brougte gloryously to be kyngedome of heuene; • where alle be company and multitude of blessid spirites after be exile and sorowe of bis life schullen be joyfully make drunken of grete plente of goddes hows, seivinge be kynge of blesse and lorde of vertues in thy godhede, 20 Jhesu criste, \P oure lorde, whiche with be fader and be holy gost lyuest 7 regnest god euere worlde with-outen ende. AMen.

Thus endip be tretys of be VII poyntes of trewe loue 7 euer-lastynge wisdame drawen oute of be — (boke that is wryten in later named Orologium sapiencie).*

24 Die letzten worte sind mit dem letzten blutte der hs. ausgefallen.

* In einer fortsetzung werde ich die varianten der anderen hs. und des textes Caxton's bei nächster gelegenheit nachbringen.

Berlin.

K. Horstmann.

ZU TRAUTMANN'S DEUTUNG DES ERSTEN UND NEUNUNDACHTZIGSTEN RÄTSELS.

Trautmann hat anzeiger zur Anglia VI, s. 158 ff. und anzeiger zur Anglia VII, s. 210 nachzuweisen versucht, dass die bisherigen auflösungen des 1. und 89. rätsels zu verwerfen und dafür die deutung 'das rätsel' für beide anzuerkennen sei. Mir scheint jedoch, dass Trautmann's lösung auch nicht den geringsten vorzug vor der früheren verdient. Was er an der von Leo gegebenen auflösung zu rätsel I tadelt, ist auch von anderer seite längst als verbesserungsbedürftig anerkannt und geändert worden. Ich verweise nur auf den aufsatz von Rieger. Ztschr. f. d. Ph. I. 215 ff., der mir in vielen punkten das richtige getroffen zu haben scheint; ferner auf Dietrich, Haupt's Ztsehr, XI, 458, und auf Wülker, Anglia 1, 493. Ich bin weit davon entfernt, diese deutungsversuche als völlig befriedigende hinzustellen; sie muten aber iedenfalls dem ratenden viel weniger spitzfindige kombinationsgabe zu, als die von Trautmann gegebenen, der jedem satze der beiden rätsel zwei bis drei andere hinzufügt, um dem leser klar zu machen, was er in den ursprüglichen satz hineinlesen will.

Ich werde nun Trautmann's ausführungen näher besprechen.

Er betrachtet s. 164 zunächst vv. 4—17 des ersten rätsels: Wulf is on lege, ic on operre = 'der wolf ist auf einer insel, ich auf der anderen'. Dazu gibt Trautmann die erläuterung: 'Der wolf (der mich zu erbenten sucht, der ratende) ist auf einer insel; ich, das rätsel, bin auf einer anderen (d. i. rätsel und ratender sind getrennt von einander)'. Dagegen habe ich einzuwenden: Der wolf, als der ratende, erbeutet schliesslich nicht das rätsel, sondern die lösung desselben, wie Trautmann selbst v. 17 deutet. Ferner sind das rätsel und der ratende nicht von einander getrennt; das wäre ein total verfehltes bild.

Nur die lösung des rätsels und der ratende können als von einander getrennt vorgestellt werden.

V. 6: sindon wæl-hreowe weras þær on ige. Dazu sagt Trautmann: 'Auf jener insel (wo der wolf ist) sind kampfwilde männer (d. i. es sind beim wolfe, bei dem, der mich schliesslich errät, noch andere, die mich zu erraten suchen, das rätsel wird in einer gesellschaft aufgegeben)'. Dies alles liest Trautmann aus einer zeile heraus, und dabei macht er Leo den vorwurf, in das rätsel etwas hineingelesen zu haben, was nicht darin enthalten sei. Ungeschickter und unklarer hätte der dichter sieh nicht ausdrücken können, wenn er das hätte sagen wollen, was Trautmann ihm unterschiebt. Es steht ferner nicht da: 'auf jener insel, wo der wolf ist'; ausserdem aber würde der dichter wol nicht die ratende gesellschaft aus einem wolf und kampfwilden männern haben bestehen lassen, das wäre doch eine zu sonderbare zusammenstellung.

V. 9: wulfes ic mines widdåstum wênum dogode = 'ich war betrübt über meines Wulf weitgreifendes wähnen'. wên aber müsste erst als 'wähnen' nachgewiesen werden; wenn dies aber auch wirklich gelänge, so würde doch wol niemand diesen worten den sinn unterlegen: 'Ich war betrübt, weil Wolf weit umherriet, ohne meine lösung zu finden', wie Trautmann von uns verlangt.

V. 10: ponne hit was renig meder ond ic reotugu sat übersetzt und deutet Tr.: 'Dann war regenwetter [für mich], und ich sass und weinte'. Wo steht denn aber 'für mich'? Diese beiden worte hätten nicht fehlen dürfen, wenn der diehter den anfang des satzes hätte bildlich fassen wollen, wie Tr. ihn nimmt.

V. 11: ponne mec se beadu-côfa bogum bitegde = 'wenn mich der kampfschnelle mit seinen armen umschloss'. Das soll heissen: 'wenn mich der wolf erriet'. Damit hätte aber der dichter das bild mit dem wolfe als ratendem verlassen, nm es schon im nächsten verse wider aufzunehmen. Die worte: 'wenn mich der kampfschnelle mit seinen armen umschloss' würde wol übrigens auch niemand als: 'wenn er mich, das rätsel, erriet' verstehen.

Doch weiter; ich werde jetzt nur die übersetzung Tr.'s geben und das, was er in sie hineinlegt: 'Wolf, mein wolf! Dein wähnen (soll nach ihm heissen: dein falsches raten), dein

392 Nuck,

seltenes kommen (darunter sollen wir verstehen: dass du der auflösung so selten nahe kamst!) haben mich krank gemacht'! Das soll ein dichter von einem rätsel haben sagen lassen, und wir sollen es verstehen!

V. 16 und 17: 'Hörst du, Eadwacer, unser beider muntern welf, schleppt der wolf zum walde!' Dazu sagt Trantmann (s. 165): 'Jeder rechtschaffene wolf wird seine beute in den wald schleppen. Wie aber könnte der dichter den gedanken "der raub ist vollzogen", d. i. "das rätsel ist gelöst", zierlicher ausdrücken als durch die wendung: "hörst du? der wolf schleppt seinen raub in's holz"?' Es wird uns also zugemutet, unter Eadwacer, dem munteren hündehen, die lösung zu verstehen, seine eltern sollen das rätsel und der wolf sein. Das ist doch jedenfalls ein wenig zu viel von dem ratenden verlangt, und man frägt sich unwillkürlich dabei, wie Tr. auf diese sonderbare auslegung der vv. 16 und 17 gekommen ist. Bei dieser stelle hat jedenfalls Rieger, Ztschr. f. d. Ph. I, 215 ff. das richtige getroffen.

Wir wenden uns nun zu dem, was Tr. aus anfang und ende des ersten rätsels machen will. Er übersetzt den anfang: 'Es ist meinen leuten, als ob ihnen jemand gaben bringe; sie wollen ihn aufnehmen, wenn er zu ihnen kommt'. Natürlich würde dies kein mensch als von einem rätsel gesagt auffassen. Um dergleichen zu vermuten muss man notwendigerweise Tr.'s erläuterungen zur seite haben. Hinter 'leuten' setzt er in klammern: '(d. i. uns rätseln)'. Dem übrigen fügt er die erläuterung hinzu: 'Wie man jemand, der geschenke bringt, aufnimmt, nicht abweist, so nehmen auch wir rätsel den auf, bekennen uns dem als gelöst, der uns errät; wie es jedem angenehm ist, geschenke zu erhalten, so ist es uns rätseln angenehm, erraten zu werden'. Wie man dies alles aus den zwei zeilen herauslesen kann, ist für mich auch ein rätsel! Ausserdem aber scheint Trautmann dabei vergessen zu haben, dass seiner ansicht nach die lösung in vv. 16/17 als ein raub dargestellt ist, während hier in den anfangsversen das rätsel die lösung als ein geschenk des ratenden bezeichnet. Ueber die bedeutung des schlusses ist Trautmann nicht mit sich im klaren, so dass wir darüber wol hinweggehen dürfen.

Was die bemerkungen zur erläuterung und rechtfertigung von Trautmann's deutung auf seite 165 angeht, so hätte er sich dieselben vollkommen ersparen können, sie beweisen garniehts.

Wir kommen nun zum zweiten teil von Tr.'s arbeit, der deutung von rätsel no. 89. Ich bin auch hier der ansicht, dass Dietrich mit der alten lösung das richtige getroffen hat, und dass wir gut tun, bei ihr zu verharren.

Ich werde hier zunüchst die übersetzung des rätsels geben, wie Trautmann sie wünscht, sein nachtrag im anzeiger zur Anglia VII, s. 210 ist dabei berücksichtigt:

Ich bin edel und edelen männern bekannt
Und weile oft von hohen und niederen
Leuten gechrt. Weithin fährt,
Verbreitet sich die umarmung des fremdlings,
Die lust der plünderer, und sie steht mir vor den freunden,
Wenn ich glück und glänzendes gut in den burgen haben soll.
Kluge leute lieben sehr
Meine gesellschaft; ich soll vielen
Weisheit künden, sie sprechen dabei kein wörtchen.
Obwol num die kinder der menschen
Der landbebanenden meine stapfen
Eifrig suchen, verberge ich doch zuweilen
Jedem der männer meine spur'.

Dies ist die übersetzung, wie sie Trautmann sich zurechtgelegt hat, um die deutung 'das rätsel' herauszubekommen. Meiner ansicht nach aber kann kein mensch aus diesen dreizehn zeilen herauslesen, dass ein rätsel von sich spricht, es sei denn, dass zwischen den zeilen alle jene erläuterungen ständen, die Trautmann sich genötigt sieht hinzuzufügen.

Den ersten satz umschreibt er mit den worten: 'Ich werde oft bei hohen und niedrigen aufgegeben (sic!) und hohe und niedrige kennen und ehren mich'. Ja, auf das wort 'aufgeben' kommt alles an; ohne dies wort, das nicht im texte steht, wird kein mensch an ein rätsel denken. Zum zweiten satz sagt er: 'Durch den ganzen saal, die ganze gesellschaft geht die freude der ratenden, sobald ich aufgegeben werde: und das umherraten der fremden, derer, die meine bedeutung noch nicht kennen, und die wonne der plünderer, derer die mich zu erraten trachten oder erraten, muss mir lieber sein als die freunde, als die, welche meine bedeutung bereits wissen oder mich aufgeben, wenn ich in den burgen beifall finden und lohn ernten soll'. Das alles hat Tr. in den einen satz hineingelesen! So aber, wie Tr. die übersetzung gibt, würde, glaube

ich, jeder cher denken, es handle sich um einen Wickinger. der auf beute ausfährt und dem die lust am blündern, am frendigen seekrieg, der ihm schätze in fülle verschafft, vor dem verkehr mit den freunden steht, als dass ein rätsel von sich spricht! Den dritten satz, zeile 7- 9, könnte ebenso gut oder vielmehr noch besser ein professor von seinen zuhörern sagen als ein rätsel, denn ein solches verkündet doch keine weisheit, im gegenteil, es verlangt weisheit von dem ratenden. Den letzten satz endlich hält Trantmann iedenfalls für den beweiskräftigsten; durch ihn hat er sich wol zu dem ganzen unglücklichen deutungsversuch hinreissen lassen. Er erklärt ihn durch die worte: 'Trotz angestrengten nachsinnens erraten mich doch manchmal die leute nicht'. Hätte aber wol der dichter das rätsel seine lösung als 'meine stapfen' bezeichnen lassen? Schwerlich, er hätte es von seinem kern, inhalt oder derartigem reden lassen, nicht aber von 'spuren'. Ausserdem aber würde das rätsel mit monna gehru/cum eine grobe unwahrheit aussprechen, denn den menschen verdankt es ja überhanpt nur sein dasein!

Ich will mich nicht einlassen auf die konjektur, die Trautmann im anzeiger zur Anglia VII zu v. 4 gibt, welche, an sieh betrachtet, als eine ganz glückliche bezeichnet werden muss. Sie ist aber unnütz, denn die lösung 'das rätsel' ist nicht die richtige, und nur für sie passt die konjektur!

Berlin. R. Nuck.

VERZEICHNISS

HER

AN DEN HERAUSGEBER DER 'ANGLIA' EINGELIEFERTEN BÜCHER UND SCHRIFTEN.

- Zacher's Zeitschrift für Deutsche Philologie. Bd. 19,4 und bd. 20, 1.
- Paul und Braune, Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Literatur. Bd. 12, 1-3 und bd. 13, 1.
- Gröber, Zeitschrift für Romanische Philologie. Bd. 10, 4 und bd. 11, 1. 2.
- Kölbing, Englische Studien. Bd. 10, 2. Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der Germa-
- nischen Philologie. 8. jahrg. (1886). Leipzig 1887. Elze, K., Grundriss der Englischen Philologie. 1. hälfte (bogen 1--15).
- Halle 1887. Richardson, Ch., American Literature (1607—1885). Vol. I: The Development of American Thought. New-York and London 1887.
- Kent, Ch. Will., Teutonic Antiquities in Andreas and Elene. Halle 1887 (Leinziger doktorschrift).
- Frucht, Ph., Metrisches und Sprachliches zu Cynewulf's Elene, Juliana und Crist. Greifswald 1887 (doktorschrift).
- Sehrader, B., Studien zur Ælfric'schen Syntax. Ein Beitrag zur Altenglischen Grammatik. Jena 1887.
- Bock, K., Die Syntax der Pronomina und Numeralia in König Ælfred's Orosins. Göttingen 1887.
- Hüllweck, Ueber den Gebrauch des Artikels in den Werken Ælfred's des Grossen. Berlin 1887 (doktorschrift).
- Philipson, II., Ueber Wesen und Gebrauch des bestimmten Artikels in der Prosa König Ælfred's (Oros. und Cura). Greifswald 1887 (doktorschrift).
- Breck, Edw., Fragment of Ælfric's Translation of Æbelwold's De Consuctudine Monachorum and its Relation to other Manuscripts. Leipsic 1887 (doktorschrift).
- Teichmann, E., Die Verbalflexion in William Langley's Buch von Peter dem Pflüger. Osterprogramm 1887 der Realschule zu Aachen.
- Early English Text Society: Extra Series No. XLVII: The Wars of Alexander, ed. by W. Skeat. London 1886.
- Ywain und Gawain. Mit Einleitung und Ammerkungen von Gustav Schleich. Oppeln und Leipzig 1887.

- Die zweite Version der mittelenglischen Alexinslegenden. Wien 1887 (Separatabdruck aus den Sitzungsberichten der philologisch-historischen Klasse der kaiserl. Akademie der Wissenschaften (114. bd., 2. heft).
- The Poems of Laurence Minot. Edited with Introduction and Notes, by Jos. Hall. Oxford, Clarendon Press, 1887.
- Deutschbein, K., Kurzgefasste Englische Grammatik und Uebungsstücke für reifere Schüler. Erster Teil: Grammatik. Cöthen 1887.
- Französische und Englische Schulbibliothek, Herausgegeben von Dickmann. Serie B: Poesie, Bd. IX. Shakespeare's Macbeth. Erklärt von Em. Penner. Leipzig 1887.
- Soffé, Em., 1st Mucedorus ein Schauspiel Shakespeares? Programm der Staatsoberrealschule zu Brünn 1887. Brünn.
- Kellner, L., Zur Sprache Christopher Marlowe's. (36. Jahresbericht der Staatsoberrealschule zu Wien.) Wien 1887.
- Baudisch, Joh., Schul-Commentar zu Milton's Paradisc Lost (I XII). Wien und Leipzig 1887.
- Hahn, O., Zur Verbal- und Nominal-Flexion bei Robert Burns, I. Wissenschaftliche Beilage zum Programm der Victoriaschule. Ostern 1887. Berlin.
- Mayn, G., Ueber Byron's 'Heaven and Earth'. Breslau 1887 (doktor-schrift).
- F1ügel, Ew., Carlyle's religiöse und sittliche Entwickelung und Weltanschauung. 2. Teil: Carlyle's religiöse und sittliche Weltanschauung. Leipzig 1887. (Das ganze werk, das demnächst erscheint, ist Leipziger doktorschrift.)
- Student's Series for School, College and Home. Three Historical Essays. By Freeman. Mit deutschen Erklärungen. Von Dr. E. Balzer. Leipzig, Tauchnitz, 1887.
- Student's Series. Shakespeare's Twelfth Night; or What You Will.

 Mit deutschen Erklärungen. Von Dr. II. Conrad. Leipzig 1887.
- Student's Series. Ranke's History of the Popes, by Macaulay. Mit deutschen Erklärungen. Von Prof. R. Thum. Leipzig 1887.
- Skeat, W., Principles of English Etymology. First Series: The Native Element. Oxford, Clarendon Press, 1887.
- Walter, M., Der Anfangsunterricht im Englischen auf lautlicher Grundlage. Jahresbericht der Realschulé zu Cassel 1887.
- Steyrer, Joh., Der Wortschatz und der Vokalismus der Niederösterreichischen Mundart im Englischen. Separatabzug aus dem Jahresbericht der Wiener Kommunal-Oberrealschule. Wien 4886.
- Carl, R. und Karl Fr. Pfau, Luise, Königin von Preussen, das Ideal einer deutschen Frau. Autorisierte deutsche Ausgabe nach Hudson's Life and Times of Louisa, Queen of Prussia. 1. lieferung. Leipzig 1887.
- Carl, R., Lodge's Leben und Werke. (Separatabzug aus der Anglia.) Halle 1887 (Leipziger doktorschrift).

QUELLEN ZU DEAN JONATHAN SWIFT'S 'GULLIVER'S TRAVELS' (1727).

So verschiedenartig auch literarische, ästhetische und moralkritik im laufe des vorigen und in diesem jahrhundert die hauptschöpfung des grossen englischen satirikers beurteilt hat, so stimmen doch die urteile von den verschiedensten seiten in einem punkte überein; in dem unbestrittenen und überzeugenden lobe der in poetischer und phantastischer erfindung unbezweifelten originalität Swift's. Und in der tat scheint in der langen reihe englischer novellisten kaum ein zweiter in so hohem maasse mit jener seltenen gabe ausgerüstet zu sein, seine stoffe aus dem eigenen schatze von phantasie, gelehrsamkeit und erfahrung, beide verbunden mit scharfer urteilskraft, zu sehöpfen. Niemals ist der schriftsteller in verlegenheit hinsiehtlich der leitenden ideen seiner werke, diese ideen liegen vielmehr klar und bestimmt vor ihm; seine mannigfaltigen erfahrungen und, wie wir leider hinzufügen müssen, seine noch zahlreicheren enttäuschungen im leben geben ihm nur den letzten antrieb, der die kinder seiner phantasie und seiner rache gegen das menschengeschlecht entstehen lässt. selbst zugegeben, dass er einen teil dieser harten betrachtungen mit eigenem herzensblute aus tiefinnerster überzengung geschrieben), so würde der literarhistoriker dennoch eine offenbare ungerechtigkeit gegen Swift's vorgänger auf verwantem gebiete begehen, wollte er geradezu die möglichkeit leugnen. dass letztere auf einen oder den anderen hauptpunkt der so stolz behaupteten Swift'schen originalität beeinflussend gewirkt hätten. ---

¹⁴Upon the foundation of misanthropy (nm Swift's eigenen ausdruck zu gebrauchen), the whole building of the travels was creeted'.

Jedem versuche jedoch, an dieser oder jener stelle der Gulliver's Travels eine unmittelbare quelle nachzuweisen, stellen sich grosse schwierigkeiten entgegen; denn wo immer anch der forscher glaubt, etwas bestimmtes in dieser hinsicht behaupten zu können, so werden in ihm bei eingehendem studium die mannigfachen erfahrungen des schriftstellers zweifel erregen. ob es nicht richtiger sei, diesen letzteren zuzuschreiben, was er auf rechnung eines etwaigen literarischen einflusses zu setzen geneigt war. Ungeachtet dieser gerechtfertigten und vorsichtigen zweifel lassen doch zahlreiche leitende ideen! in den Gulliver's Travels, die sich ihrerseits unter den verschiedensten gestalten darbieten, in uns die almung aufkommen, dass uns das studium der vergleichenden literaturgeschichte auf einen. des grossen englischen misanthropen nicht unwürdigen vorgänger führen könnte. In der tat ist dieser vorläufer Swift's gefunden worden in dem verfasser der 'Histoire comique des Etats et Empires de la Lune et du Soleil', in Cyrano de Bergerae (1625—1655), der sich bei seinen zeitgenossen durch sein stets bereites schwert, den schneidenden ton seiner literarischen pamphlete und seine offen zur schau getragene antireligiösen anschauungen berühmt gemacht hat.2

¹ In trefflicher weise werden die politischen beziehungen der Gulliver's Travells dargelegt in der kommentierten ausgabe des werkes von Waller: Gulliver's Travels into several remote regions of the world. By Dean Swift. With explanatory notes and a life of the author, by John Francis Waller, LL. D. Illustrated by the late T. Morten. Cassel, Petter, Galpin & Co. London, Paris and New York. 5 s.

2 Auf diesen vorgänger Swift's wies hin (nach dem vorgange Dun-

lop's) Hallam in seinem werke: Introduction to the Literature of Europe, lop's) Hallam in seinem werke: Introduction to the Literature of Europe, in the fifteenth, sixteenth, and seventeenth centuries. By Harry Hallam, London, John Murray, MDCCCXXXIX, Vol. IV, p. 548. Etwas eingehender behandelt Dunlop in seiner 'History of Fiction', deutsche ausgabe von Liebrecht ('Geschichte der Prosadichtung', Berlin 1856) die frage. Er weist s. 424 und 426 kurz darauf hin, dass Cyrano's 'Voyage dans la Lune' vorbildlich für Gulliver's reise nach Brobdingnag gewirkt habe, sowie, dass die 'Histoire des Etats et Empires du Soleil' die idee zur reise nach Laputa geliefert habe(!). Da er diesen umständen weiter keine bedeutung zumisst, so sind auch seine bemerkungen teils oberflächlich, teils geradezu unrichtig. — Eine in Anglia VH, anzeiger s. 93—94 ('Das vorbild Swift's zu seinem Gulliver') von David Asher veröffentlichte miscelle verdient wegen der unwahrscheinlichkeit der in ihr vorgetragenen vermutungen kaum eine entgegnung. Nach den letzteren soll eine zwischen vermutungen kaum eine entgegnung. Nach den letzteren soll eine zwischen 1723 und 1725 aufgeführte posse des Pietro Jacopo Martelli, betitelt 'Das Niesen des Herkules', von der es hüchst zweifelhaft ist, ob sie in England je bekannt gewesen, den 'unverkennbaren ursprung des Liliputmärchens' erkennen lassen. Goldoni erzihlt von dieser auf einem puppenthusten in der familie des grafen. Lastieri aufgeführten posse. Die sleetein theater in der familie des grafen Lantieri aufgeführten posse: 'Die phantasie

Seltsamerweise hat sieh bis jetzt noch keine eingehendere studie mit den in die augen fallenden analogien der 'Histoire eomique' und der 'Gulliver's Travels' beschäftigt. — Wenn aber, wir widerholen es hier, die im folgenden als analog vorgebrachten züge in beiden hochbedeutenden werken den gelehrten kritiker nicht immer völlig befriedigen. so wird der vergleichende blick des literarhistorikers um so fester an der überzeugenden ähnlichkeit, ja gleichheit der bezüglichen grundideen festhalten müssen.

Nach einigen kürzeren bemerkungen über die literarische bedeutung der 'Histoire comique' untersuchen wir. welche allgemeinen leitenden ideen des Cyrano de Bergerae'sehen werkes die grundstimmung und die gesammte haltung der 'Gulliver's Travels' beeinflussten, und darnach zu prüfen, welche einzelzüge der 'Histoire comique' ihren weg in das werk ihres englischen nachahmers fanden.

Cyrano de Bergerae's mächtiger genius ist einer jener missverstandenen und falseh beurteilten literarischen charakteren, deren kraftvollet aber erfolglose bestrebungen der pseudoklassischen periode der französischen literatur vorausgehen. Des atheismus und ruchlosigkeiten aller art von seinen zeitgenossen angeklagt, wurde er zuletzt als narr von ihrem richterstuhle entlassen. Seine hauptsehöpfung, die 'Histoire comique

des verfassers sante Herkules in's land der dämmlinge. Diese armen kleinen, ersehreckt beim anblick eines belebten berges, der arme und beine hatte, verbargen sieh in löcher. Eines tages, als Herkules auf offenem felde lag und rubig schlief, kamen die furchtsamen einwohner aus ihren schlupfwinkeln hervor und, mit dornen und schilffohren bewaffnet, bestiegen sie das ungeheuer und bedeckten es vom kopf bis zu den füssen, wie die fliegen sieh eines stilckes in fäulniss geratenen fleisches bemächtigen. Herkules erwachte, er empfindet etwas in seiner nase, er niest; seine feinde fallen von allen seiten herunter und so endet das stück'. Vgl. Mémoires de Goldoni pour servir à l'histoire de sa vie et à celle de son théatre etc. Tome Ier, Ristampate sull' edizione originale di l'arigi (1787) e corredate con annotazioni da Ermanno von Lochner, Venezia, Fratelli Visentini 1883 (Bibliotheea Veneziano del secolo decimo ottavo). Die naivität des entdeckers jener 'quelle' charakterisiert sich am treffendsten durch seine weiteren vermutungen: 'Wie aber dem nun auch sei, jedenfalls scheint Swift von dieser posse die anregung zu seinem berühntesten werke erhalten zu haben, und nachdem er das Liliputmärchen darnach gebildet, war es seiner fruchtbaren phantasie ein leichtes, den gegensatz in dem Brobdingnagmärchen darzustellen und die zwei fibrigen, das von Laputa und den Honyhnhams (sie!), dazu zu erfinden!' Die vorgeführten proben dürften uns denn doch an der kritischen kunst des entdeckers solcher quellen — verzweifeln lassen.

des États et Empires de la Lune et du Soleil', ist ihrem vollen und wahren werte nach selten gewürdigt worden, nur einige charakteristische und unterhaltende episoden haben gelegentlich die aufmerksamkeit der gelehrten auf sie gezogen. Vorläufer Molière's in seiner einzigen komödie 'Le Pédant joué' and rivate Corneille's in seinem einzigen trauerspiel 'Agrippine', war Bergerac eine bemerkenswerte persönlichkeit zu seiner zeit. die, wie bereits bemerkt, wegen ihres stets rauflustigen degens und ihrer gleich scharfen pasquillantenfeder allerdings mehr gefürchtet, als bewundert und geliebt war. Abgesehen von dem kleinen kreise seiner engeren freunde stand er mit der gesammten aussenwelt auf sehr gespanntem fusse; die geistlichkeit, die er oft verspottet, war sein gegner bis an's grab und über dieses binaus. Ausser diesen unversöhnlichen verfolgern stand ein heer literarischer und persönlicher feinde gegen ihn in den waffen.

Die unverdiente vergessenheit und die geheuchelte missachtung seiner persönlichkeit und seiner werke sind das werk dieser feinde. Was ihm aber in den zeiten freier forschung einen ehrenvollen namen in der geschichte der französischen literatur der ersten hälfte des 17. jahrhunderts siehern wird. ist seine kühnheit ohne gleichen, die gewagtesten meinungen und freiesten anschauungen hinsichtlich physikalischer wie spekulativ-metaphysischer lehren vorzutragen. Ein eifriger anhänger des damals durch Gassendi erneuerten epikuräismus, andererseits den Decartes'sehen ideen zugetan, verfolgt er mit der äussersten hartnäckigkeit jegliche materialistische doktrin bis zum letzten schlusse, mochte sie nun mit den dogmen oder gegen die dogmen der katholischen kirche gehen. Sein höchstes ziel in jeder hinsicht ist, sieh auf allen gebieten des erkennens vom vorurteil zu befreien, die natur und die mensehen an sich zu erkennen in ihrer blösse mit all ihren fehlern und lastern - und hierin beginnt sein einfluss auf Swift's richtung. Wie sehr verbittert Swift als mensch geworden war und

¹ Zu Cyrano de Bergerae vergleiche man die ausführliche einleitung zu der 'Histoire comique des États et Empires de la Lune et du Soleil' verfasst von P. L. Jacob, bibliophile (Paul Lacroix). Paris, Garnier frères, ferner das kapitel 'Cyrano de Bergerae' in Dr. H. Körting's 'Geschichte des französischen Romans im XVII. Jahrhundert'. Oppeln 1886, bd. II, kap. VII, s. 169—205, sowie des verfassers 'Fahrten nach Mond und Sonne'. Oppeln und Leipzig, 1887. Engen Franck (Georg Maske).

aus welchen verschiedenenen ursachen, branchen wir hier nicht zu widerholen, alle seine biographen haben sich in der erklärung dieses beklagenswerten charakterzuges versucht. Unsere aufgabe hier ist es nur, die aufmerksamkeit des lesers auf den umstand zu lenken, dass Swift's innere stimmung und gemütsrichtung den zum teil auf anderen wegen gewonnenen Bergerae'schen anschauungen durchaus entsprach, dass geradezu ein sympathischer zug durch diese beiden um ein jahrhundert geschiedenen und verschiedenen völkern angehörigen gestalten geht, wodurch für uns die wahrscheinlichkeit auch subjektiv eine grössere wird, dass Swift die Cyrano'schen anschauungen, wie sie in der Histoire comique' niedergelegt sind, auf sich hat wirken lassen.

Swift's zweifelloses bestreben im vierten teil der 'Gulliver's Travels' war offenbar herabsetzung des menschengeschlechts auf tierische stufe, wenn nicht erhebung der übrigen lebenden wesen über den menschen. So scharfsinnig die bemerkungen der entrüsteten moralisten über die menschlichen Yahoos und die vollkommenen Houvhnhams auch immer gewesen sind, so hat doch keiner derselben je daran gedacht, dass diese gestalten, wie die ganze fabel selbst, ihrem schöpfer durch andere vorbilder eingegeben sein könnten. Doch kann es dem aufmerksamen leser nicht entgehen, dass von gewissen episoden der 'Histoire comique' zu den menschlichen Yahoos und den weisen Houyhnhmus nur ein schritt ist. — Zweimal wird Cyrano, der furchtlose luftschiffer, im laufe seiner erlebnisse harten verhören unterworfen. Jedermann im monde weigert sich hartnäckig, ihn als ein menschliches wesen anzuerkennen, betrachtet ihn vielmehr nur als ein monstrum:

'Lorsque ce peuple me vit si petit (car la plupart d'entre eux ont douze coudées de longueur), et mon corps soutenu de deux pieds seulement, ils ne purent croire que je fusse un homme, car ils tenoient que, la Nature ayant donné aux hommes, comme aux bêtes, deux jambes et deux bras, ils s'en devoient servir comme eux.'

Man hält ihn insgemein für das weihehen des kleinen tieres der königin, nämlich eines Spaniers, der ebenfalls zum monde aufgestiegen ist und dort gleicherweise als unvernünftiges tier behandelt wird. Da nun aber Cyrano mittlerweile die landes-

¹ Histoire comique, ed. P. L. Jacob. Paris, s. d. Garnier fréres. S. 117.

402 HÖNNCHER,

sprache gelernt hat, so beginnt die stadt zu zweifeln, ob es nicht ein vernünftiges tier sein könnte:

con vint jusque-là, que le Conseil fut contraint de faire publier un Arrêt, par lequel on défendoit de croire que j'ensse de la raison, avec un commandement très exprés à toutes personnes, de quelque qualité on condition qu'elles fussent, de s'imaginer, quoi que je pusse faire de spirituel, que c'étoit l'instinct qui me le faisoit faire?.

Zuletzt wird er einem sonderverhör unterworfen und über philosophische dinge befragt. Doch die examinatoren werden bald gewahr, dass er nur mit sophismen kämpft, und dass seine letzte zuflucht, eine berufung auf Aristoteles, nicht mehr gewicht hat als seine ersten scheingründe:

'Enfin comme ils virent que je ne clabandais autre chose, sinon qu'ils n'étaient pas plus savans qu' Aristote, et qu'on m'avoit défendu de discuter contre ceux qui nioient les principes, ils conclurent tous d'une commune voix que je n'étais pas un homme, mais possible quelque espèce d'antruche, vu que je portais comme elle la tête droite, que je marchois sur deux pieds, et qu'enfin, hormis un peu de duvet, je lui étois tout semblable; si bien qu'on ordonna à l'Oiseleur de me reporter en cage'.

Sein zweites verhör über physikalische dinge endet noch schlimmer für ihn: infolge der entwickelten ansichten klagt man ihn alles ernstes des atheismus an. So sehen wir nacheinander den ursprünglichen stolz und die überhebung des abenteurers zu einem durchdringenden gefühle seiner eigenen niedrigkeit herabgedrückt, sein menschentum in den staub gezogen, ihn selbst aber keineswegs als herrn der situation, sondern tief gedemütigt aus diesen abenteuern hervorgehen. Ein zweites mal muss unser Bergerae diese bittere erfahrung machen, als er nach langer reise durch die durchsiehtigen und halbdurchsichtigen sonuenländer sich in das reich der vögel wagt, jener todfeinde des menschengeschlechts. Hier wird seine lage eine bedeukliche, seine eigenschaft als mensch allein soll den tod auf ihn herabziehen. Und welche seharfe und schneidende, obschon grausame beweisgründe die vögel gegen ihn gebrauchen! Erbarmungslos wie Swift über seine eigene gattung spottet und sie verhöhnt, übertroffen wird er noch durch Cyrano, der mehr mit den waffen der spekulativen philosophie, als mit denen der sozialen satire kämpft. Ein näheres eingehen darauf wird

² Ebd. s. 145.

¹ Histoire comique s. 144.

in uns diese überzeugung wachrufen. Cyrano wird von einer mitleidigen elster verteidigt, die darum von den ihrigen gehasst wird:

'La rumeur pensa s'échauffer en sédition, car, ma Pie s'étant émancipée de représenter que c'étoit un procédé barbare de faire ainsi mourir sans connoissance de cause un animal qui approchait en quelque sorte de leur raisonnement, ils la pensèrent mettre en pièces. alléguant que cela seroit bien ridicule de croire qu'un animal tout nu, que la Nature même en mettant au jour ne s'étoit pas souciée de fournir des choses nécessaires à le conserver, fût comme eux capable de raison. "Encore, ajoutoient-ils, si c'étoit un animal qui approchât un pen davantage de notre figure, mais instement le plus dissemblable et le plus affreux; enfin une bête chauve, un oiseau plumé, une chimère amassée de toutes sortes de natures et qui fait peur à toutes: l'Homme. dis-je, si sot et si vain qu'il se persuade que nous n'avons été faits one pour lui; l'Homme, qui, avec son âme si clairvoyante, ne sauroit distinguer le sucre d'avec l'arsenie, et qui avalera de la ciguë que son beau jugement lui auroit fait prendre pour du persil; l'Homme, qui soutient qu'on ne raisonne que par le rapport des sens, et qui cependant a les sens les plus foibles, les plus tardifs et les plus faux d'entre toutes les creatures; l'Homme enfin que la Nature, pour faire de tout, a créé comme les monstres, mais en qui ponrtant elle a infus l'ambition de commander à tous les animaux et de les exterminer".'1

Hier mnss der unparteische kritiker gestehen, dass die herabwürdigenden angriffe, die gegen die scheusslichen Yahoos gerichtet sind, an schärfe der in obigen argumenten ausgedrückten satire weit nachstehen. — Cyrano, der vor der vögel tribunal hart bedrängt wird, sucht der anklage zu entgehen. indem er sich als einen affen, abstammend von Singes d'honneur' ausgibt.2 Doch sein plan schlägt fehl, seine feinde beweisen ihm klar die lüge seiner behauptung, und zum urteilsspruch wird er schliesslich dem parlament übergeben. Der ankläger Cyrano's beweist dort in acht punkten klar die menschennatur des verklagten und geht darnach dazu über, die von der menschlieit gegen alle tiere und besonders gegen die vögel begangenen grässlichen verbrechen aufzuführen. Seine anklagerede ist gewürzt mit zahlreichen ausfällen gegen die anmassung und selbstsucht der menschen:

Histoire comique s. 277—278.
 Die bemilhung Cyrano's, sieh als affen auszugeben, könnte vielleicht Swift u. a. zu den abentenern Gulliver's mit dem affen am königlichen hofe zu Brobdingnag angeregt haben; vielleicht erstreckt sieh dieser einfluss sogar auf die abentener Gulliver's mit den ihm stammverwanten Yahoos.

101 HONNEHER,

Encore, est-ce un droit imaginaire que cet empire dont ils se flattent; ils sont, an contraire, si enclins à la servitude, que, de peur de manquer à servir, ils se vendent les uns aux autres leur liberté C'est ainsi que les jeunes sont exclaves des vieux, les pauvres des riches, les Paysans des Gentilshommes, les Princes des Monarques, et les Monarques mêmes des Lois, qu'ils ont établies. Mais, avec tont cela, ces pauvres serfs ont si peur de manquer de Maitres, que, comme s'ils appréhendoient que la liberté ne leur vint de quelque endroit non attendu, ils se forgent des Dieux de toutes parts, dans l'eau, dans l'air, dans le feu, sons la terre; ils en feront plutôt de bois, qu'ils n'en aient, et je crois même qu'ils se chatouillent de fausses espérances de l'immortalité, moins par l'horreur, dont le non-etre les effraye, que par la crainte qu'ils ont de n'avoir pas qui leur commande après la mort'.

Nach solchen belegen würde es gänzlich überflüssig sein. noch weiterhin beweisen zu wollen, wie verwant Cyrano de Bergerae's natur mit der Swift's ist. Doch kann man einen grossen unterschied zwischen ihren charakteren nicht hinweglengnen; der düstere, spleenige, misanthropische zug auf seiten Swiff's gegenüber den stürmischen, kühnen, aber innerlich gesunden zuge bei Cyrano de Bergerac, der, rücksichtslos gegen geheiligte überlieferungen, aus reiner überzeugung die gefährlichen, aber ruhmreichen errungenschaften der modernen physik und spekulativen philosophie verteidigt; der eine au dem moralischen fortschritt des meuschengeschlechts, das er in torheiten und lastern tief versunken sieht, verzweifelnd, der andere voll vertrauens und glanbens, wenn auch nicht an die dogmen der katholischen kirche, so doch an den nimmer rastenden fortschrift der wissenschaft und forschung. Diese letzteren aber waren in den augen Swiff's ein blosses formelwesen, wenn nicht schlimmeres. Ein jeder leser der 'Gulliver's Travels' empfindet die allmälige, aber stete zunahme misanthropischer gefühle in den vier teilen dieses werkes. Fast unbemerkbar bei der beschreibung der Lilliputaner, werden diese gefühle dentlicher in der reise nach Brobdingnag, wo sie noch als offener tadel der torheiten erscheinen. Indem sie sich aber in der reise nach Laputa in satirischer form gegen spekulative gelehrsamkeit wenden, wandeln sie sich geradezu in verachtung gegen die in den sehmutzigen Vahoos dargestellte rasse um, welche menschlichen Yahoos widerum ihrerseits im gegensatz zu jenen edlen

¹ Histoire comique 8, 288.

und weisen tieren stehen, die die stimme der leidenschaftslosen vernunft gegen torheiten und laster darstellen. dieser punkt in dem folgenden schlusse resumiert werden: was immer Cyrano de Bergerae erlangt, indem er den mensehen zu höheren wesen in physischer und intellektueller hinsicht in gegensatz stellt, das erreicht Swift, indem er den menschen wesen gegenüberstellt, die in moralischer hinsicht auf einem höheren standpunkte stehen. Man erkennt, wie die treibenden charakteristischen ideen beider völker in den werken ihrer einander geistesverwanten schriftsteller zum ansdruck gebracht sind! Das resultat, zu dem beide schliesslich kommen, kann nicht zweifelhaft sein: herabwürdigung der menschheit und abschen vor denselben, hier hinsichtlich philosophischer überzeugungen, dort hinsichtlich der moral. — So ist also der erste schritt getan: die grundidee, die jeden zug der Gulliver's Travels beherrscht, kann, abgerechnet von ihres verfassers seltsamer neigung zu solchem denken, durch den literarischen einfluss eines werkes erklärt werden, dessen verfasser sich in dem bestreben, die menschheit herabzusetzen, höchlichst gefällt. - Ein lieblingsthema Swift's ist jene offen zur schau getragene verachtung, die er für die körperlichen schwächen des menschen zeigt. Verglichen mit der natürlichen begabung der tiere, hat der mensch in den meisten beziehungen sich über grosse vernachlässigung zu beklagen. Das sieht Gulliver klar ein während eines aufenthaltes bei den riesen zu Brobdingnag. Obschon der farmer, in dessen feldern er gefunden wird, ihn mit überzeugung für ein vernünftiges wesen hält, so kommen doch jene drei grossen gelehrten des königs darin überein, dass Gulliver nicht gemäss den regelmässigen naturgesetzen hätte hervorgebracht werden können, weil er nicht mit der fähigkeit begabt sei, sein leben zu erhalten z.b. durch schnelligkeit oder erklettern von bänmen oder durch graben von löchern in die erde u. s. w. Unter den bücherschätzen zu Brobdinguag findet Gulliver auch einen traktat:

the cinem briefe an Pope vom 29. September 1725, von Irland aus, gesteht Swift ganz offen seine menschenfeindlichen tendenzen ein: 'But the chief end I propose in all my labours is, to vex the world rather than divert it; and if I could compass that design, without hurting my own person or fortune, I would be the most indefatigable writer you have ever seen, without reading... I have ever hated all nations, professions and communities, and all my love is towards individuals'.

Among the rest, I was much diverted with a little old treatise. which always lay in Glumdalelitch's bedchamber, and belonged to her governess, a grave elderly gentlewoman, who dealt in morality and devotion. The books treats of the weakness of human kind, and is in little esteem, except among the woman and the vulgar'.1

Aber selbst sein Houyhuhnmherr drückt einige zweifel aus, wenn er ihn mit den Yahoos vergleicht:

'He said, "I differed indeed from other Yahoos, being much more cleanly, and not altogether so deformed; but, in point of real advantage, he thought I differed for the worse; that my nails were of no use either to my fore or hinder feet; as to my fore-feet, he could not properly call them by that name, for he never observed me to walk upon them; that they were too soft to bear the ground; that I generally went with them uncovered; neither was the covering I sometimes were on them of the same shape, or so strong as that on my feet behind: that I could not walk with any security, for if either of my hinder feet slipped, I must inevitably fall" etc.2

So natürlich und durch die situation gewissermassen von selbst gegeben, wie alle diese bemerkungen erscheinen mögen, so ist doch des verfassers anspruch auf originalität nicht ganz ausser zweifel gestellt. Die allgemeine idee kann aus Cyrano's 'Histoire comique' entlehnt sein, wo dieselben gründe noch eifriger angeführt sind. Wenn wir uns der aufnahme entsinnen. die Cyrano bei den mondbewohnern und im reiche der vögel zu teil wurde, sowie jener beständigen anspielungen auf seine physischen und intellektuellen mängel, so werden wir durch die analogie der anschauungen bei beiden schriftstellern sichtlich betroffen. Die theologen unter den auf allen vieren wandelnden mondbewohnern spotten sehr unehrerbietig über das 'os homini sublime dedit':

'Il y auroit bien plus d'apparence, ajoutoient les moins passionnés, que nos animanx domestiques participassent au privilége de l'humanité, et de l'immortalité, par conséquent, à cause qu'ils sont nés dans notre pays, qu'une bête monstreuse qui se dit née je ne sais où dans la Lune; et puis, considérez la différence qui se remarque

¹ Gulliver's Travels into several remote nations of the world. By

Jonathan Swift. Leipzig, Bernhard Tauchnitz, s. 170.

² Gulliver's Travels s. 283. Vgl. hierzn auch Dunlop, Geschichte der Prosadichtung, ed. Liebrecht 1851, s. 449, woselbst er ein interessantes beispiel der philosophischen klasse der voyage imaginaire aus der arabischen literatur bespricht. In der (1671 in's Hebräische und Lateinische, 1708 von Simon Ockley in's Englische übersetzten) geschichte des Hai Ebn-Yokdhan vom arabischen philosophen Ebn-Tophail (ende des 12. jahr-hunderts in Spanion Jahond) wird horightet, dass ersterer in rehegesellschaft. hunderts in Spanien lebend) wird berichtet, dass ersterer in rehgesellschaft aufwächst und allmälig zur einsicht kommt, dass von natur ihm alle verteidigungswaffen und schutzmittel gegen die witterung fehlen.

entre nous et eux. Nous autres marchous à quatre pieds, parce que Dien ne se voulant pas fier d'une chose si préciense à une moins ferme assiette, et il eut peur qu'allant autrement, il u'arrivât malheur à l'homme; c'est pourquoi il prit la peine de l'asseoir sur quatre piliers, afin qu'il ne pût tomber; mais, dédaignant de se mêler de la construction de ces deux brutes, il les abandonna au caprice de la Nature, laquelle ne craignant pas la perte de si peu de chose, ne les appuya que sur deux pattes. - "Les oiseaux mêmes, disoientils, n'ont pas été si maltraités qu'elles, car au moins ils ont recu des plumes pour subvenir à la foiblesse de leurs pieds, et se jeter en l'air, quand nous les éconduirons de chez nous; au lieu que la Nature en ôtant les deux pieds à ces monstres, les a mis en état de ne ponyoir échapper à notre Justice." — "Voyez un peu, outre cela, comment ils ont la tête tournée devers le ciel! C'est la disette où Dieu les a mis de toutes choses, qui l'a située de la sorte, car cette posture supplicante témoigne qu'ils se plaignent au Ciel de Celui qui les a créés, et qu'ils lui demandent permission de s'accommoder de nos restes. Mais, nous autres, nous avons la tête penchée en bas, pour contempler les biens dont nous sommes seigneurs, et comme n'y ayant rien au Ciel à qui notre heureuse condition puisse porter envie." 1

Wenn nun die überzeugende congenialität Swift's und Bergerac's durch mehr als einen punkt dargetan ist, so werden analogien wie die vorgebrachten mehr und mehr uns die überzeugung aufdrängen, dass Swift die 'Histoire comique' gekannt hat. Doch die ähnlichkeiten beider werke gehen noch weiter. Swift's geistvolles verfahren, alles erdichtete als völlig wahrscheinlich hinzustellen, scheint aus dem Cyrano's hervorgegangen zu sein, obsehon die äusserung bei beiden eine ganz verschiedene ist. Cyrano's ganzes streben liegt in genauester beobachtung aller physikalischen und philosophischen einzelheiten, Swift's grosses ziel dagegen liegt in der wahrscheinlichkeit und in dem inneren zusammenhange seiner fabel. Bergerac's verfahren besteht nun darin, erläuterungen zu natürlicher und spekulativer philosophie zu geben, die seinem leser wol bekannt sind, und zwar schliesst er diese erklärungen allemal eng an ein fest bestehendes faktum dieser wissenschaften an. Dieselbe wirkung, ein hoher grad von wahrscheinlichkeit, wird hervorgebracht durch Swift's sorgfältiges bemühen, jede fiktion als einen wahren historischen bericht zu geben. Um nur einiger beispiele zu gedenken, so wird sich der leser erinnern, wie sorgfältig Cyrano seine maschinen be-

¹ Histoire comique s, 113.

schreibt, sowie an die verschiedenen art und weisen, wie er zum monde und zur sonne aufgestiegen ist; ferner wird er sich jener ergötzlichen seenen im vogelreiche entsinnen, wo der schriftsteller immer sich und seiner fabel tren bleibt und niemals die kinder seiner einbildungskraft im stiche lässt. Einige der phantasievollsten schilderungen mögen hier platz finden. So der prozess vor den vögeln:

'La compassion qu'eurent de moi les plus généreux n'empécha point qu'on n'instruisit mon procés criminel; on en dressa toutes les écritures dessus l'écorce d'un cyprès; et puis, au bout de quelques jours, je fus porté au tribunal des Oiseaux. Il n'y avoit pour avocats, pour conseillers et pour juges, à la séance, que des Pies, des Geais et des Étourneaux; encore n'avoit-on choisi que ceux qui entendoient ma langue'.

Dieselbe innere treue der schilderung bei Cyrano's zweitem verhöre:

'On me nicha sur le fourchon d'un petit arbre sans feuilles. Les Oiseaux de longue robe, tant Avocats. Conseillers que Présidens, se juchèrent tous par étage, chacun selon sa dignité, au coupeau d'un grand cèdre. Pour les autres qui n'assistoient à l'assemblée que par curiosité, ils se placèrent pêle-mêle tant que les sièges turent remplis, c'est-à-dire tant que les branches du cèdre furent couvertes de pattes' etc.²

Wir brauchen hier keine beispiele anzuführen von Swift's allbekannter fertigkeit, als historische wahrheit erscheinen zu lassen, was an sich zu unwahrscheinlich wäre. Das beste zeugniss hiervon sind jene zahlreichen anekdoten, die nach dem erscheinen der 'Gulliver's Travels' im umlauf waren. Der irische bischof, der da ausgerufen haben soll: 'Sicher gäbe es einige berichte in den 'Gulliver's Travels', die er nicht glauben könnte', gibt dem allgemeinen volksvertrauen zu Swift's aufrichtigkeit denselben ausdruck wie jener seemann, der da sagte, er kenne Gulliver ganz gut, aber dieser lebe nicht in Rotherhithe, sondern in Wapping.

So wenig wie die eigentlich philosophische seite in Swift's schöpfungen entwickelt erscheint, so hat er doch mit dem philosophierenden Bergerae eine allgemeine überzeugung unserer tage gemein: eine bedeutende anzahl unserer beliebtesten und am meisten gebegten ideen sind allein durch die enge unseres

¹ Histoire comique s. 278.

² Ebd. s. 282.

verständnisses erzeugt. Diese ideen aber erleiden alle jämmerlich schiffbruch, so bald die sie erzeugenden bedingungen zu existieren aufhören. Was Swift in der tat von Cyrano lernen konnte und von ihm gelernt hat, ist weniger die conception fremder eigentümlichkeiten und ungeheuerlichkeiten, als die geistvolle weise, den reisenden im fremden lande entdecken zu lassen, was ihn zur einsicht in den mangel eigenen oder nationalen wertes bringt. Offenbar ist auch die nahe verwantschaft der beiderseitigen methoden: Cyrano, wie Swift, lässt auf dem monde an sich richtige sätze auf die spitze getrieben werden, und dann das extrem praktisch durchführen, das alles mit z. t. ausführlicherer, besserer begründung. Doch herrscht dabei widerum ein grosser unterschied in der verfolgung dieser idee! Cyrano, der als echter philosoph sein ganzes herz der physischen und metaphysischen forschung hingegeben, lernt von den mondbewohnern, wie ausserordentlich schwach und beschränkt seine kenntnisse in diesen zweigen der wissenschaft seien; Swift, der eifrige politische und soziale pamphletist und reformer, erlangt einen einblick in die verdorbenheit und gänzliche verkehrtheit seiner nation, deren sitten und gewohnheiten er in ironisch-naiver weise als moralische muster hingestellt hat. Ein schlagendes beispiel dieser art ist der getreue bericht, den Gulliver vom zustande seines vaterlandes dem könig zu Brobdingnag gibt, einer persönlichkeit, die völlig frei ist von menschlichen leidenschaften, also ein stoisches tugendideal. Der hohn liegt aber darin, dass Gulliver dem könig durch seinen bericht zu imponiren hofft. Doch das endurteil des königs entreisst ihn unsanft seinen hoffnungen:

'As for yourself', continued the king, 'who have spent the greatest part of your life in travelling, I am well disposed to hope you may hitherto have escaped many vices of your country. But by what I have gathered from your own relation, and the answers I have with much pains wringed and extorted from you, I cannot but conclude the bulk of your natives to be the most pernicious race of little odious vermin that nature ever suffered to crawl upon the surface of the earth'.

In einem punkte jedoch beobachtet Swift genau das verfahren seines vorgängers. Gulliver wird nach seiner ankunft im lande der Honylnhums als völlig vermunftloses fier be-

¹ Gulliver's Travels 8, 165,

trachtet, und nur mit grösstem inneren widerstreben lassen die Honyhnhums sich herbei, ihn anzusehen als einen

'wonderful Yahoo, that would speak like a Honyhnhum, and seemed in his words and actions to discover some glimmerings of reason'. Doch ach! jenes schwache aufleuchten des verstandes, das Gulliver in der erlernung der harmonischen sprache der Honyhnhums beweist, dient nur dazu, ihm auf der anderen seite seine moralischen mängel noch eingehender vorzuführen, so dass er jetzt, wo er die sprache der weisen und edeln Honyhnhums versteht, um so mehr von der bestialität seines eigenen menschlichen wesen überzeugt wird:

'I was going on to more particulars, when my master commanded me silence. He said, "whoever understood the nature of the Yahoos. might easily believe it possible for so vile an animal to be capable of every action I had named, if their strength and cunning canalled their malice. But as my discourse had increased his abhorrence of the whole species, so he found it gave him a disturbance in his mind, to which he was wholly a stranger before. He thought his ears, being used to such abominable words might, by degrees, admit them with less detestation: that although he hated the Yahoos of this country, yet he no more blamed them for their odious qualities than he did a gnnayh (a bird of prey) for its cruelty, or a sharp stone for cutting his hoof. But when a creature pretending to reason could be capable of such enormities, he dreaded lest the corruption of that faculty might be worse than brutality itself. He seemed confident, that, instead of reason, we were only possessed of some quality, fitted to increase our natural vices; as the reflection from a troubled stream returns the image of an ill-shapen body, not only larger, but more distorted'.2

Genau dieselbe erfahrung also, die Cyrano bei den mondbewohnern gemacht hat; zuerst als unvernünftiges tier behandelt ('ta femelle du petit animal de la reine'), lernt er der mondbewohner sprache, zerstürt aber das dadurch geschaffene günstige vorurteil gänzlich in den verschiedenen verhören und prüfungen, die er über spekulative und natürliche philosophie zu bestehen hat, so dass er zuletzt betrachtet wird als 'une espèce d'autruche or tout au plus un perroquet sans plumes.'3

¹ Gulliver's Travels s. 276.

² Ebd. s. 287—288.

³ Bekanntlich wird Gulliver zuletzt aus dem Honylinhimlande verbannt, da die versammlung der weisen pferde befürchtet, er möchte einst die ihm stammverwanten Yahoos gegen die sie beherrschenden Honylinhimms aufwiegeln. — Aehnliches erzählt Jambulos in seinem reiseberichte von der rɨgos μακάρων. Nach siebenjährigem aufenthalte auf dieser glück-

Die oben angeführten punkte können als die augenscheinliehsten und wahrscheinlichsten entsprechungen zwischen den ideen beider, in ihren gebieten höchst originellen schriftstellern angesehen werden. Der unparteiische leser aber wird von dieser skizze den eindruck erhalten haben, dass Swift mit ienen kühnen, aber erfolgreichen ideen Cyrano de Bergerac's bekannt gewesen sein muss. Vielleicht, dass er während seines ausgedelmten literaturstudiums zu Moornare einst in der bibliothek des Sir William Temple das original oder wahrscheinlieher noch eine der erschienenen englischen übersetzungen fand (1687).

Wenn aber bisher unsere forschungen selten den boden des gegebenen verliessen, abgesehen von der unsicherheit einzelner vermutungen, so sind wir jetzt gezwungen, den sicheren grund aufzugeben und uns weiter in die hypothsse hinein zu wagen, um im einzelnen jenen höchst seltsamen situationen, beschreibungen und raisonnements der 'Histoire comique' nachzugehen, die ihren weg in die 'Gulliver's Travels' gefunden haben.

Im sechsten kapitel der 'Voyage to Lilliput', welche von der gelehrsamkeit, den gesetzen und gebräuchen dieses reiches berichtet, pflegt der moralschriftsteller vor einer bemerkenswerten stelle zurückzuschrecken:

'Their notions relating to the duties of parents and children, differ extremely from ours. For since the conjunction of male and female is founded upon the great law of nature, in order to propagate and continue the species, the Lilliputians will needs have it, that men and women are joined together, like other animals, by the motives of concupiscence; and that their tenderness towards their young proceeds from the like natural principle: for which reason, they will never allow that a child is under any obligation to his father for begetting him or to his mother for bringing him into the world; which, considering the miseries of human life, was neither a benefit in itself, nor intended so by his parents, whose thoughts in their love encounters were otherwise employed'.1

Dieselben gründe werden von den mondphilosophen² geltend gemacht, sind aber noch mehr ausgeführt, indem positives han-

seligen insel wird Jambul mit seinen gefährten als übeltäter und an schlimme sitten gewöhnt, ausgetrieben. Vgl. E. Rhode, 'Der griechische Roman und seine Vorläufer', Leipzig 1876, s. 232.

1 Gulliver's Travels s. 86.

² Sir Walter Scott wies auf diese übereinstimmung bereits in seiner trefflichen biographie Jonathan Swift's hin (Scott's Miscellaneous works).

deln als folge sich darauf gründet. Im monde nämlich ist das alter zur ehrerbietung gegen die kraftvolle jugend verpflichtet:

'Vons vous étonnez, continua-t-il, d'une coutume si contraire à celle de votre pays? Mais elle ne répugne point à la droite raison; car, en conscience, dites-moi, quand un homme jeune et chaud est en force d'imaginer, de juger et d'exécuter, n'est-il pas plus capable de gouverner une famille, qu'un infirme sexagénaire, pauvre hébété, dont la neige de soixante hivers a glacé l'imagination, qui ne se conduit que par ce que vous appelez expérience des heureux succès, qui ne sont cependant que de simples effets du hasard contre toutes les règles de l'économie de la prudence humaine'.

Nachdem der kühne philosoph diesen punkt ausführlich erörtert, fährt er mit genau denselben argumenten wie die der Lilliputaner fort:

'Ainsi peut-étre vous n'êtes non plus redevable à votre père de la vie qu'il vous a donnée, que vous le seriez au Pirate qui vous auroit mis à la chaîne, parce qu'il vous nourriroit. Et je veux même qu'il vous eût engendré Prince, qu'il vous eût engendré Roi: un présent perd son mérite, lorsqu'il est fait sans le choix de celui qui le reçoit Votre père consulta-t-il votre volonté, lorsqu'il embrassa votre mère? vous demanda-t-il si vous trouviez bon de voir ce siècle-là, ou d'en attendre un autre? Si vous vous contenteriez d'être fils d'un sot, ou si vous auriez l'ambition de sortir d'un brave homme? Hélas! vous, que l'affaire concernoit tout seul, vous étiez le seul dont on ne prenoit point l'avis!' 2

Unerörtert aber möchte ich es lassen, ob die anklage und der ganze prozess gegen Gulliver, angestrengt von den lilliputanischen ministern (Voyage to Lilliput, chapter VIIth), durch die grosse anklage und das verhör Cyrano's im reiche der vögel veranlasst worden ist, oder ob diese episode nicht besser als eine anspielung auf das vorgehen des englischen ministeriums aufgefasst werden muss, welches damals Oxford, Bolingbroke und Ormond des hochverrates anklagte. Ein gewissermassen analoger zug in beiden wäre dann auch der folgende. Am ausgang seines prozesses im vögelreiche wird Cyrano zum 'traurigen tode' (mort triste, d. i. durch melancholische gesänge tot gesungen zu werden) verurteilt. Darauf aber, weil der könig der vögel zur milde neigt, heisst es:

'Ainsi, mes juges se modérèrent, et, au lieu de la mort triste, dont ils me firent grâce, ils trouvèrent à propos, pour faire sympathiser mon châtiment à quelqu'un de mes crimes, et m'anéantir par

¹ Histoire comique 8, 154—155—157.

² Ebd. s. 156--157.

un supplice, qui servit à me détromper en bravant ce prétendu empire de l'Homme sur les Oiseaux, que je fusse abandonné à la colère des plus foibles d'entre eux; cela veut dire qu'ils me condamnèrent à être mangé des mouches'.

Achnliche milde erfährt Gulliver, da man ihm durch mancherlei hofintriguen bei den Lilliputanern den prozess gemacht hat. Durch ein mitglied des geheimen rats wird Gulliver von dem plane seiner feinde unterrichtet:

'The treasurer and admiral insisted that you should be put to the most painful and ignominions death, by setting fire to your house at night; and the general was to attend with twenty thousand men, armed with poisoned arrows, to shoot you on the face and hands. Some of your servants were to have private orders to strew a poisonous juice on your shirts and sheets, which would soon make you tear your own flesh, and die in the utmost torture'. Doch Redresal, der 'principal secretary for private affairs', sucht die strate herabzumildern. "That if his majesty, in consideration of your services, and pursuant to his own merciful disposition, would please to spare your life, and only give orders to put out both your eves. he humbly conceived that, by this expedient justice might in some measure be satisfied".... But his imperial majesty, fully determined against capital punishment, was graciously pleased to say that, since the council thought the loss of your eyes too easy a censure, some other may be inflicted hereafter. And your friend the secretary, humbly desiring to be heard again in answer to what the treasurer had objected concerning the great charge his majesty was at in maintaining you, said, that his excellency, who had the sole disposal of the emperor's revenue, might easily provide against that evil, by gradually lessening your establishment; by which, for want of sufficient food, you would grow weak and faint, and lose your appetite, and consume in a few months; neither would the stench of your careass be then so dangerous, when it should become more than half-diminished; and immediately upon your death, five or six thousand of his majesty's subjects might, in two or three days, cut your flesh from your bones, take it away by eart-loads, and bury it in distant parts, to prevent infection; leaving the skeleton as a monument of admiration to posterity'.1

Die 'Voyage to Brobdingnag' seheint ebenfalls einige züge aus der 'Histoire comique' entlehnt zu haben, obsehon an sich jeder einzelne punkt sich nicht streng beweisen lässt. Doch wirkliche analogien sprechen immer selbst für ihre wahrscheinlichkeit und wahrheit. Nachdem die gutmütige Glumdaleliteh, tochter des farmers, in dessen hause Gulliver sorgsam gepflegt

¹ Gulliver's Travels s. 95--97.

414 HÖNNCHER,

wird, sieh lange ihres besitzes erfrent hat, treibt der geiz den riesenfarmer au, Grildrig alias Gulliver an markttagen in den naheliegenden städten und sitzen der edellente für geld zu zeigen, bis er schliesslich in der metropole ankommt 'ealled in their language Lorbrulgrud, or Pride of the Universe'. Während dieser zeit ist Gulliver gezwungen, seine geschicklichkeit im marschieren, fechten und stammeln der landessprache vor einem marktpublikum darzutun. Zuletzt wird er, auf ausdrücklichen befehl der neugierig gewordenen königin, nach dem palast gebracht zur belustigung ihrer majestät. Dort ändert sieh seine lage mit einem schlage. — Seltsam genug: Cyrano hatte bei den mondbewohnern gleiches erfahren. Hören wir seinen bericht:

'Quand ils eurent longtemps conféré, un certain bourgeois, qui gardoit les bêtes rares, supplia les Échevins de me commettre à sa garde en attendant que la Reine m'envoyat quérir pour vivre avec mon mâle. On n'en fit ancune difficulté, et ce bateleur me porta à son logis, où il m'instruisit à faire le godenot, à passer des culbutes, à figurer des grimaces; et, les après-dînées, il faisoit prendre à la porte un certain prix, de cenx qui me voulaient voir'. Während ieser harten und herabwürdigenden gefangenschaft sucht der dämon des Sokrates ihn durch seine gelehrten unterhaltungen zu trösten, aber: 'Il en étoit là de son discours, quand mon Bateleur s'apercut que la chambrée commencoit à s'ennuyer de mon jargon, qu'ils n'entendojent point, et qu'ils prenojent pour un grognement non articulé. Il se remit de plus belle à tirer ma corde, pour me faire santer, jusqu'à ce que, les spectateurs étant soûls de rire et d'assurer que j'avois presque autant d'esprit que les bêtes de leur pays, ils se retirerent chacun chez soi'.2

Zuletzt aber wird er durch den hilfreichen dämon nach des königs palast gebracht, um dort mit seinem 'männchen' zu leben. — Wir haben bereits die weisen urteile erwähnt, welche jene drei grossen gelehrten als resultat der untersuchung Grildrig's aussprechen:

'They all agreed that I could not be produced according to the regular laws of nature, because I was not framed with a capacity of preserving my life, either by swiftness, or climbing of trees, or digging holes in the earth.... One of these virtuosi seemed to think that I might be an embryo or abortive birth'.

Ebenso war es Cyrano ergangen. Nachdem er die sprache der mondbewohner ein wenig radebrechen gelernt, heisst es:

¹ Histoire comique s. 117—118.

² Ebd. s. 124.

³ Gulliver's Travels s. 137.

'Les nouvelles conrurent aussitôt par tout le royaume, qu'on avoit trouvé deux hommes sauvages, plus petits que les autres, à cause des mauvaises nourritures que la solitude nous avait fournies, et qui, par un défaut de la sémence de leurs pères, n'avoient pas eu les jambes de devant assez fortes pour s'appuyer dessus'.

Da alle die äusseren objekte in Brobdingnag in genauem verhältniss zur grösse der einwohner stehen, so werden wir nicht erstaunt sein, Grildrig die folgende seene beschreiben zu hören:

'I cannot tell whether I were more pleased or mortified to observe, in all those solitary walks, that the smaller birds did not appear to be at all afraid of me, but would hop about within a yard's distance, looking for worms and other food, with as much indifference and security as if no creature at all were near them'.

Seltsamerweise hat auch Cyrano im vögelreiche dieselbe missachtung von seinen bewohnern, den vögeln, erfahren:

'Environ au bont de cinquante lieues, je me trouvai dans un pays si plein d'Oiseaux, que leur nombre égaloit presque celui des feuilles qui les couvroient. Ce qui me surprit davantage fut que ces Oiseaux, au lieu de s'effaroncher à ma rencontre, voltigeoient alentour de moi; l'un siffloit à mes oreilles, l'autre faisoit la roue sur ma tête; bret, après que leurs petites gambades eurent occupé mon attention fort longtemps, tout à coup je sentis mes bras chargés de plus d'un million de toutes sortes d'espèces, qui pesoient dessus si lourdement, que je ne les pouvois remuer'.

Jedem, der die abenteuer Gulliver's an des königs hofe zu Brobdingnag gelesen, ist wol zur genüge jene hässliche satire gegen die 'maids of honour' erinnerlich. Letztere standen tatsächlich niemals hoch in des Dean's gunst, teils wegen ihrer zahlreichen weiblichen schwächen, teils wegen ihres oft gefährlichen einflusses, den Swift selbst zu seinem nachteile erfahren hatte. Derselbe umstand findet sich auch bei Cyrano leicht angedeutet. 'Während meiner gefangenschaft im monde', so erzählt er:

'les filles de la Reine, entre autres, fouroient tonjours quelque bribe dans mon panier; et la plus gentille de toutes ayant conça quelque amitié pour moi, elle étoit si transportée de joie, lorsqu'étant en secret, je l'entretenois des mœurs et des divertissents des gens de notre monde, et principalement de nos cloches et de nos autres instruments de musique, qu'elle me protestoit, les larmes aux yeux, que, si januais

¹ Histoire comique s. 142.

² Gulliver's Travels s. 150-151.

³ Histoire comique s. 276.

je me trouvais en état de revoler en notre monde, elle me suivrait de hon cour'.

Ausser diesen mitleidigen tröstungen verdankt er ihr anch interessante winke und aufklärungen hinsichtlich der art und weise der kriegsführung im monde.

Es wurde bereits darauf hingedeutet, in welch fein ironiseher absicht Swift seinen Gulliver in den verschiedenen ländern sitten und gewohnheiten seines heimatlandes preisen lässt. um nämlich der jeweiligen zuhörerschaft gelegenheit zu geben. diese sitten und gebräuche einer ernsten kritik zu unterziehen. oder sogar an ihrem blossen anhören anstoss zu nehmen. In jenen mit dem könige von Brobdingnag und später mit seinem Houyhnhnmherrn geführten gesprächen lässt Gulliver seinem hasse gegen jegliche art von richtern, advokaten, rednern und besonders gegen gerichtshöfe freien lauf. Wenn auch Swift's persönliche abneigung gegen diese berufsklassen ihm den hanptanlass zu seiner scharf zugespitzten satire eingab, so dürfen wir andererseits nicht vergessen, dass eben jene gerichtsund verhörsseenen ein lieblingsthema der Histoire comique' sind, und dass dieselben offenbar im einzelnen dem verfasser. mehrere packende episoden voll fein gewürzter satire und höchst belustigender nachäffung der satirisierten institutionen geliefert haben. Ohne diese idee hier irgendwie weiter zu verfolgen (da die eitierten analogien in der tat nur sehr entfernte sind), wollen wir uns nur eine stelle reich an humorvoller verspottung des advokatenunwesens in's gedächtniss rufen. Cyrano ist der gottlosigkeit angeklagt, weil er behauptet, die welt, auf der er gelandet ist, wäre nicht die erde, sondern nur der mond. Der älteste der versammlung klagt gegen ihn, 'aber', berichtet Cyrano:

'je ne me souviens pas de sa harangue, à cause que j'étais trop épouvanté pour recevoir les espèces de sa voix sans désordre, et parce aussi qu'il s'étoit servi, pour déclamer, d'un instrument dont le bruit m'étourdissoit: c'étoit une trompette qu'il avoit tout exprés choisie afin que la violence de ce son martial échauffât leurs esprits à ma mort, et afin d'empêcher par cette émotion que le raisonnement ne pût faire son office, comme il arrive dans nos armées, où le tintamarre des trompettes et des tambours empêche le soldat de réfléchir sur l'importance de sa vie'.

Fügen wir noch hinzu, dass die moralische entrüstung, welche

¹ Histoire comique s. 151.

der könig von Brobdingnag gegen die militärischen vorschläge Gulliver's betreffs der erfindung und herstellung von pulver und kanonen empfindet, uns sehr an jene gerechten und unparteiischen kriege im monde erinnert, wo jeder vorteil auf beiden seiten sorgfältig und gewissenhaft abgewogen wird, und wo niemand einen andern als seinen vorherbestimmten gegner treffen darf.

Am ende seines aufenthaltes in dem reich der riesen wird Gulliver, der in der hängematte seiner hauskiste eingeschlafen ist. plötzlich von einem adler, den der fleisehgeruch angezogen hat, hinweggetragen. Von demselben wird darauf die kiste in das offene meer fallen gelassen:

'I did then, and do now suppose, that the eagle which flew away with my box was pursued by two or three others, and forced to let me drop, while he defended himself against the rest, who hoped to share in the prey'. Recht anschaulich ist dabei die situation ausgemalt: 'The plates of iron fastened at the bottom of the box (for those were the strongest) preserved the balance while it fell, and hindered it from being broken on the surface of the water. Every joint of it was well grooved; and the door did not move on hinges, but up and down like a sash, which kept my closet so tight that very little water came in. I got with much difficulty out of my hammock, having first ventured to draw back the slip-board on the roof already mentioned, contrived on purpose to let in air, for want of which I found myself almost stifled.'

Nicht umnöglich ist es, dass diese idee aus den 'Arabian Night's Entertainment' (in englischer übersetzung im jahre 1724 veröffentlicht) genommen ist und so auf das märchen vom vogel greif zurückgeht. Falls wir aber lieber auf die 'Histoire comique' zurückgehen wollten, so findet sich am ende dieses werkes eine entsprechende situation. Während Campanella und sein schützling Cyrano in der sonne nach der provinz der philosophen reisen, werden die weisen reflexionen des ersteren durch einen nie vordem gehörten zwischenfall unterbrochen:

'Mon Guide vouloit continuer, mais il en fut détourné par un accident jusqu'à cette heure inouï; ce fut que tout à coup nous aperçumes la terre se noireir sous nos pas, et le Ciel, allumé de rayons, s'étendre sur nos têtes, comme si on eût développé entre nous et le Soleil un dois large de quatre lieues . . . Incontinent après, un bruit aigre et criard, semblamble au son d'une poulie qui tourneroit avec

¹ Gulliver's Travels 8, 174—175.

118 nónncher,

rapidité, vint frapper nos oreilles, et tout an même temps nous vimes choir à nos pieds une cage. A peine cut-elle joint le sable, qu'elle s'ouvrit pour acconcher d'un Homme et d'une Femme; ils trainoient une ancre qu'ils accrochèrent aux racines d'un roc'.

Die fran teilt darauf Campanella und seinem begleiter mit, dass dieser käfig am halse jenes grossen vogels aufgehängt gewesen ist, den alle jetzt deutlich vor sich sehen. Vermittelst einer winde sind beide aus dem käfig herabgestiegen. Der weise Campanella aber, der die ungeheuere grösse des gigantischen vogels betrachtet, ruft aus:

'Ah! vraiment, c'est un de ces monstres à plume, appelés Condurs, qu'on voit dans l'île de Mandragore à notre Monde, et par tonte la Zone Torride; ils y convrent de leurs ailes un arpeut de terre'.

Von allen vier teilen der 'Gulliver's Travels' ward der dritte in der tat am wenigsten mit beifall begrüsst, weil er der am wenigsten verstandene war und mehr noch, da der verfasser hier eine klasse von menschen lächerlich macht, deren tiefe an kenntnissen er selbst niemals besass. Woher schöpfte er aber die idee seines fliegenden eilandes Laputa? Man hat vermutet, jenes werk des Dr. Francis Godwin, betitelt 'The Man in the Moon, or a Discourse of a Voyage thither by Domingo Gonzales', geschrieben zwischen 1599 und 1603, veröffentlicht zu Perth 1638, habe den anstoss dazu gegeben. Obsehon verfasser dieser skizze nun fest überzeugt ist, dass der verfasser der 'Gulliver's Travels' aus dieser geistreichen novelle, berühmt wegen des natürlichen und wahrhaften tones der lügen ihres verfassers'3, mehr als eine glückliche idee gezogen, so vermochte doch eine aufmerksame lektüre ihn nicht von der wahrscheinlichkeit obiger vermutung zu überzeugen. Wenn wir uns aber der oben eitierten stelle aus Cyrano de Bergerac's abenteuern in der sonne und vielleicht noch einer anderen stelle erinnern, wo er erzählt, dass er während seines fluges nach der sonne einst auf einer jener kleinen erden, die um die letztere

¹ Histoire comique s, 337—338.

² Ebd. s. 339.

³ Vgl. Henry Hallam, Introduction to the Literature of Europe, in the fifteenth, sixteenth, and sevententh centuries. London, John Murray, Vol. III, s. 654. Anf das verhältniss von Dr. Francis Godwin's phantasic-voller novelle zu Cyrano de Bergerac, der ihn an mehreren stellen in der Histoire comique' teils wörtlich benntzt, teils parodiert, gedenke ich bei gelegenheit einer abhandlung über dieses letztere werk zurückzukommen.

schwärmen ('maculae' von den mathematikern genannt) gelandet sei, so werden wir es bei weitem für wahrscheinlicher finden, dass die idee der fliegenden insel Laputa teils durch die erzählung von dem käfig an des kondors halse in der 'Histoire comique', teils durch den bericht von den 'petites Terres qui voltigent à l'entour du Soleil' veranlasst worden ist — wern denn durchaus eine vorbildende idee gefunden werden soll. Hören wir Gulliver's eigenen bericht:

'I walked a while among the rocks: the sky was perfectly clear, and the sun so hot, that I was forced to turn my face from it; when, all on a sudden, it became obscured, as I thought, in a manner very different from what happens by the interposition of a cloud. I turned back, and perceived a vast opaque body between me and the sun, moving forward towards the island; it seemed to be about two miles high, and hid the sun six or seven minutes; but I did not observe the air to be much colder, or the sky more darkened, than if I had stood under the shade of a mountain. As it approached nearer over the place where I was, it appeared to be a firm substance, the bottom flat, smooth, and shining very bright, from the reflection of the sea below' etc.¹

Und seltsam genug, die bewohner des eilandes ziehen Gulliver auf gleichem wege empor wie die insassen des käfigs der 'Histoire comique':

'They made signs for me to come down from the rock, and go towards the shore, which I accordingly did; and the flying island being raised to a convenient height, the verge directly over me, a chain was let down from the lowest gallery, with a seat fastened to the bottom, to which I fixed myself, and was drawn up by pulleys'.²

Was die durchsichtigkeit des eilandes ('a vast opaque body') anlangt, so könnte dieselbe veranlasst worden sein durch die erzählung bei Bergerae von jenen ganz- und halbdurchsichtigen sonnengegenden, deren wirkungen in so ergötzlicher weise von unserem französischen abenteuerer geschildert werden.

Obschon nun die ganze reise nach Laputa eine offenbar von vornherein beabsichtigte satire gegen damalige physikalische theorien und zeitgenössische spekulative philosophie ist, beides bei Cyrano hochangesehene studien, so existiert hier doch kaum ein gemeinsamer zug zwischen beiden werken³,

¹ Gulliver's Travels s. 190 -191.

² Ebd. s. 192.

³ Hingewiesen könnte hier vielleicht darauf werden, dass die wunderbare musikalische neigung der bewohner Laputas, die ja ihrerseits an der

420 nönncher,

insofern nämlich Swift, völlig unbewandert in den erwähnten wissenschaften, verspottet, was er niemals selbst begriffen, wohingegen Bergerae's ganze seele und voller glauben diesen forschungen anhingen. Doch begegnet uns in der einen, den leser zu allen zeiten trüb stimmenden episode von den unsterblichen Struldbrugs zu Luggnagg ein gedanke, der in gewisser weise an die sitten der Lilliputaner, deren kinder unter keiner moralischen verpflichtung gegen die eltern stehen, erinnert:

'As soon as they (the Struldbrugs) have completed the term of eighty years, they are looked on as dead in law; their heirs immediately succeed to their estates, only a small pittance is reserved for their support; and the poor ones are maintained at the public charge. After that period they are held incapable of any employment of trust or profit; they cannot purchase lands, or take leases; neither

sphürenmusik mitwirken, sich berührt mit einer eigentümlichkeit der mondbewohner; vgl. Histoire comique s. 125: 'Car vous saurez que deux Idiomes sculement sont usités en ce pays, l'un qui sert aux grands, et l'autre qui est particulier pour le peuple. — Celui des grands n'est autre chose qu'une différence de tons non articulés, à peu près semblables à notre musique, quand on n'a pas ajouté les paroles à l'air, et certes c'est une invention quand on n'a pas ajonte les paroles a fair, et certes c'est une invention tout ensemble et bien utile et bien agréable; car, quand ils sont las de parler, ou quand ils dédaignent de prostituer leur gorge à cet usage, ils preunent ou un Luth, ou un autre instrument, dont ils se servent aussi bien que de la voix à se communiquer leurs pensées; de sorte que quelquefois ils se rencontreront jusqu'à quinze ou vingt de compagnie, qui agiteront un point de Théologie, ou les difficultés d'un procès, par un concert, le plus harmonieux dont on puisse chatouiller l'oreille.' So werden, bei ciper unterbaltung in monde der name cipes feindlichen künigs den bei einer unterhaltung im monde der name eines feindlichen königs (La-la-ut-mi), der eines flusses (Fa-la-ut-la-fa) und der eines kleinen baches (La-la-ut-int), der eines flusses (Fa-la-ut-la-ta) und der eines kleinen baches (Fa-la-ut-ut) durch musiknoten ausgedrückt. Der leser entsinnt sich hier sicher der ersten eindrücke, die Gulliver in Laputa empfängt. So heisst es von den bewohnern daselbst: 'Their ontwards garments were adorned with the figures of suns, moons and stars; interwoven with those of fiddles, flutes, harps, trumpets, guitars, harpsichords, and many other instruments of music, unknown to us in Europe' (Gulliver's Travels s. 193). Und weiterhin: 'On the second morning, about eleven o'clock, the king himself in person, attended by his nobility, courtiers, and officers, having prepared all their musical instruments, alwayed on them for three legues with pared all their musical instruments, played on them for three hours with-out intermission, so that I was quite stunned with the noise: neither could I possibly guess the meaning, till my tutor informed me. He said, "that the people of their island had their ears adapted to hear the music of the spheres, which always played at certain periods, and the court was now prepared to bear their part, in whatever instrument they most excelled" (Gulliver's Travells s. 196). - Sehr wahrscheinlich ist es mir, dass der bericht von der musikalischen sprache der mondbewohner und der Lapntaner auf eine stelle in Dr. Francis Godwin's novelle 'Voyage of Domingo Gonzales, the little Spaniard, to the World in the Moon zurückgeht. Öb Swift direkt diese novelle benutzte, wage ich nicht mit sicherheit zu ent-scheiden; einzelne stellen, die in dem auf diese abhandlung folgenden abdruck des traktats hervorgehoben worden sind, scheinen allerdings darauf hinzuweisen. Gerechtfertigter ist es anch in diesen fällen, Cyrano de Bergerae's 'Histoire comique' als mittelglied anzunehmen.

are they allowed to be witnesses in any cause, either civil or criminal, not even for the decision of meers and bounds'.

Der diesen gesetzen zu grunde liegende gedanke gleicht in etwas der verachtung der schwächen des höheren alters, wie sie die mondphilosophen äussern.

Im ersten teile unserer untersuehung deuteten wir schon auf die möglichkeit hin, dass Swift's leitende idee bei der abfassung der Gulliver's Travels, nämlich 'to degrade humanity to the level of the brute and even to elevate the brute above man'. nicht allein veranlasst worden sei durch seinen in späteren jahren sich progressive entwickelnden menschenbass, sondern auch, wenigstens in hinsicht auf die fabel des romans, durch Cyrano de Bergerac's heftige ausfälle gegen menschlichen stolz, anmassung und selbstzufriedenheit. Jene hauptideen, die im engeren sinne Swift's wolbekanntem zwecke dienen, sind die des vierten teiles der Gulliver's Travels: die gestalten der weisen, leidenschaftslosen rosse, jener geschworenen stoiker in all ibren gedanken und handlungen, und die ihres direkten gegenteils, die abscheulichen, schmutzigen Yahoos. Vielleicht wäre es nicht allzu schwierig, den ursprung beider typen auf Cyrano de Bergerae's werk zurückzuführen, nachdem die ähnlichkeit der grundidee einmal festgestellt ist. Aus diesem grunde neige ich mich auch der ansicht zu, jene Houvhnhnms möchten auf die mondbewohner Cyrano's ihren ursprung zurückführen.² Beide, wie bekannt, laufen auf allen vieren, da

¹ Gulliver's Travels s. 242.

² So könnten wir, einen schritt zurückgehend, annehmen, dass die pigmäenhaften Lilliputaner ihren ursprung nicht allein den zahlreichen zwergsagen aller zeiten und länder verdanken, sondern dass ihren schöpfer bei ihrer konzeption vielleicht die erzählung Cyrano's von jenen wunderbaren kleinen sonnenbewoluern in den durchsichtigen sonnenteilen (bei Cyrano eine allegorisierung der Epicuräischen und Democritischen atomtheorie) vorgeschwebt habe. Cyrano findet sich bei seinem erwachen in einer weniger lenchtenden sonnengegend unter einem herrlichen, von edelsteinen schimmernden baume: 'Mais, comme j'occupois toute ma pensée à contempler entre les autres fruits une pomme de greuade extraordinairement belle, dont la chair était un essaim de plusieurs gros rubis en masse, j'aperçus remuer cette petite couronne qui lui tient lien de tête, laquelle s'allongea autant qu'il le falloit pour former un cou. Je vis ensuite bouillonner au-dessus je ne sais quoi de blane, qui, à force de s'épaissir, de croître, d'avaneer et de reculer la matière en certains endroits, parut entin le visage d'un petit buste de chair. Ce petit buste se terminoit en rond vers la ceinture, c'est-à-dire qu'il gardoit encore par en bas sa figure de pomme. Il s'étendit pourtant peu à peu, et sa queue s'étant convertie en deux jambes, chaeune de ses jambes se partagea en cinq orteils. Humanisée que fut la Grenade, elle se détacha de sa tige; et

422 HÖNNCHER,

sie dies für die natürliche und geeignete stellung des menschen halten und verachten die vorgebliehe erhabenheit der haltung, wie die irdische menschenrace sie zeigt:

'Quand je les pus discerner de près, je commis qu'ils avoient la taille et la figure comme nous. Cette aventure me fit souvenir de ce que jadis j'avois ouï conter à ma nourrice, des sirènes, des faunes, et des satyres. De temps en temps, ils élevoient des huées si furienses cansées sans doute par l'admiration de me voir, que je croyais quasi être devenu monstre. Enfin, une de ces bêtes-hommes, m'ayant pris par le col, de même que font les loups quand ils enlèvent des brebis, me jeta sur son dos et me mena dans leur ville, où je fus plus étonné que devant, quand je reconnus en effet, que c'étoient des hommes, de n'en recontrer pas un qui ne marchât à quatre pattes'.

Auch kann kein zweifel bestehen über die ungeheuere überlegenheit der mondbewohner in wissenschaftlich-philosophischen kenntnissen, wie über die der Houvhnhams in betreff des moralisch-sozialen standpunktes. Die rossähnliche natur der letzteren ist, wie wir mit ziemlicher wahrscheinlichkeit annehmen dürfen. Swift durch seine persönliche vorliebe für diese edlen tiere gekommen, wie er selbst auch in seiner jugend ein tüchtiger reiter gewesen. So ahmen auch z.b. die worte ihrer 'schönen, obschon einfachen' sprache in verschiedener weise das wiehern eines rosses nach, wie der aufmerksame leser sicher schon beobachtet hat. Nun aber sind ihre scheusslichen sklaven, die Yahoos, das gegenstück von allem, was gut, schön und edel ist, und Gulliver muss, obschon widerstrebend, seine verwantschaft mit diesen aller vernunft baaren tieren zugeben. die nur im wilden drange ihres instinktes handeln. Ihm selbst erscheinen sie als affen.

Cyrano's lage, wie wir bereits oben nüher dargelegt haben, ist zweimal dieselbe: die mondbewohner verachten ihn gründlich und halten ihn eher für ein unvernünftiges tier, das sogar denen ihres landes nachsteht; die vögel aber sehen in ihm ein noch niedrigeres wesen: 'une chimère ou quelque chose de semblable'. Cyrano steigt sogar selbst dazu herab, sich als affen auszugeben und seine menschliche natur zu verleugnen. Wir

¹ Histoire comique s. 116-117.

d'une légère culbute, tomba justement à mes pieds. Certes, je l'avoue, quand j'aperçus marcher fierèment devant moi cette pomme raisonnable, ce petit bout de Nain, pas plus grand que le pouce, et cependant assez fort pour se créer lui-même, je demeurai saisi de vénération etc. (Histoire comique s. 260-261).

wissen aber, dass selbst diese ausflucht ihn nicht schützt. So entfernt nun auch die ähnlichkeiten sein mögen, so scheinen dieselben doch nicht übersehen werden zu dürfen. — Versehiedene meinungen werden hinsichtlich des ursprungs der Yahoos in der versammlung der Honyhnhmus geäussert. Sie vermuten:

'that Yahoos had not always been in their country; but that, many years ago, two of these brutes appeared together upon a mountain; whether produced by the heat of the sun upon corrupted mid and slime, or from the ooze and froth of the sea, was never known'etc.¹ Die erstere annahme würde mit der vom ursprunge der menschen aus dem schlamme, verursacht durch sonnenhitze, übereinstimmen, wie wir dies bei Cyrano von dem kleinen manne auf einer jener der sonne benachbarten erden beschrieben finden:

Ensuite, de la retraite des caux, il est demeuré sur la terre une bourbe grasse et féconde, où, quand le Soleil eut rayonné, il s'éleva comme une ampoule, qui ne put, à cause du froid, pousser son germe dehors. Elle recut done une autre coction; et, cette coction la rectifiant encore et la perfectionnant par un mélange plus exact, elle rendit ce germe, qui n'étoit en puissance que de végéter. capable de sentir. Mais, parce que les eaux, qui avoient si longtemps croupi sur le limon, l'avoient morfondu, la bube ne se creva point; de sorte que le Soleil la recuisit encore une fois; et, après une troisième digestion, cette matrice étant si fort échauffée, que le froid n'apportoit plus d'obstacle à son accouchement, elle s'ouvrit et enfanta un homme, lequel a retenu dans la foie, qui est le siège de l'âme végétative, et l'endroit de la première coction, la puissance de croître; dans le cœur, qui est le siège de l'activité, et la place de la seconde coction, la puissance vitale; et dans le cerveau, qui est le siège de l'intellectuelle, et le lieu de la troisième coction, la puissance de raisonner'.2

Die grundidee hiervon ist eine lehre des Empedokles und des Epicur, wie wir sie bei Lucrez³ verfolgen können.

Der tod der weisen und leidenschaftslosen Houyhnhams steht durchaus in einklang mit ihrem philosophischen leben:

'If they can avoid casualties, they die only of old age, and are buried in the obscurest places that can be found, their friends and relations expressing neither joy nor grief at their departure; nor does the dying person discover the least regret that he is leaving the world, any more than if he were upon returning home from a visit

¹ Gulliver's Travels s. 310.

Histoire comique s. 248 - 249.
 De natura rerum b. V, v. 799 f.

to one of his neighbours... When the dying Houyhnhams return those visits (paid to them before their death), they take a solemn leave of their friends, as if they were going to some remote part of the country, where they designed to pass the rest of their lives?.

flore allgemeine apathie in solchen dingen spricht nicht allzu sehr für ihren unsterblichkeitsglauben – weder für den der Honylinhams, noch für den Swift's. Bisher hatten wir natürlich kein recht. Swift als parteigänger Epienr's und des Lucrez anzusehen, dessen materialistische lehren in beziehung auf religion und die natur der seele er allerdings genau kannte. So congenial anch Swift's natur der des Lucrez war, so verabschente er doch grundsätzlich jegliche ketzerei, und hierin gleicht er sicherlich nicht Cyrano de Bergerac, der den materialismus verehrt und den atheismus anbetet. Jenes ende der Honylinhimms aber erscheint mir bezüglich des Swiftschen unsterblichkeitsglaubens verdächtig. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass Swift hier einmal die anschauungen seines freisinnigen vorbildes annalm, wie Cyrano sie z. b. im bericht vom tode des philosophen im monde äussert, sowie in den zahlreichen stellen, wo er das dogma der unsterblichkeit verspottet, indem er als echter materialist nur die möglichkeit der seelenwanderung, d. h. des stofflichen übergangs in andere formen, zugibt. So erfährt der vom vögelparlament zum tode verurteilte Cyrano von den beiden 'oiseaux de paradis' eine eigentiimliche tröstung:

'Il y a beaucoup d'apparence, au contraire, puisque l'animal commence par jeu, qu'il finit de même. Je parle à toi ainsi, à cause que ton âme, n'étant pas immortelle comme la nôtre, tu peux bien juger, quand tu meurs, que tout meurt avec toi. Ne t'afflige done point de faire plus tôt ce que quelques-uns de tes compagnons feront plus tard' etc.²

Ein andermal belehrt ihn Campanella selbst während ihrer gemeinsamen reise auf der sonne:

'Cet homme, me répondit Campanella, se tournant vers moi, est un Philosophe réduit à l'agonie, car nous mourons plus d'une tois; et, comme nous ne sommes que des parties de cet Univers, nous changeons de forme pour aller reprendre vie ailleurs; ce qui n'est point un mal, puisque c'est un chemin pour perfectionner son être et pour arriver à un nombre infini de connoisances. Son infirmité est celle qui fait mourir presque tous les grands hommes'.

¹ Gulliver's Travels s. 313--314.

² Histoire comique s. 292.

³ Ebd. s. 335.

Bevor wir aber unsere untersuchung beenden, so unsieher immerlin deren resultate dem manne positiver forschung erscheinen mögen, wollen wir noch einen raschen blick auf die hauptunterschiede in Swift's und Cyrano's natur werfen. Diese gipfeln in den philosophischen überzeugungen der beiden schriftsteller, und hier nun, wir deuteten bereits mehrfach darauf hin, ist der Dean Swift bei weitem Cyrano de Bergerac, dem Matamor, unterlegen. Swift scheut sich nie, seinen hass und seine verachtung gegen alle menschlichen bestrebungen auf dem gebiete der natur- und spekulativen wissenschaften an den tag zu legen. Mehr als einmal verrät er dabei seine gänzliche unwissenheit auf diesen gebieten. Denn wahrlich müssen wir es leichter und bequemer finden, über alles menschliche wissen zu spotten, so eitel dasselbe zu zeiten erscheinen mag, als ein einziges korn zu jener grossen aussaat der erkenntniss und des fortschritts hinzuzufügen, deren ernte langsam aber sicher die gesammte menschheit vervollkommnet durch befreiung von alten vorurteilen und durch das setzen neuer ziele. - Aristoteles selbst, vom gouverneur zu Glubbdubdribb beschworen, behauptet bei Swift:

that new systems of nature were but new fashions, which would vary in every age; and even those who pretend to demonstrate them from mathematical principles, would flourish but a short period of time, and be out of vogue when that was determined.'

Als Gulliver einmal die verschiedenen systeme der naturphilosophie darlegt, lacht sein Houyhnhumsherr recht herzlich darüber:

'that a creature pretending to reason, should value itself upon the knowledge of other people's conjectures, and in things where that knowledge, if it were certain, could be of no use'."

Der herabgestimmte Gulliver aber erkennt die wahrheit hiervon an und macht die sarkastische bemerkung:

A have often since reflected, what destruction such doctrine would make in the libraries of Europe; and how many paths of fame would be then shut up in the learned world.

Das ist nicht der glaube Cyrano de Bergerac's, vielmehr vertraut er fest auf den fortschritt der wissenschaft und auf deren hohen geistigen und moralischen wert. So ist er, der tief angelegte schriftsteller, uns auch bei weitem sympathischer

Gulliver's Travels 8, 228.

² Ebd. s. 307.

426 HÖNNCHER,

als der zuweilen etwas oberflächliche und stets holmlächelnde Swift, dessen skepticismus teilweise durch die grossen taten der modernen naturwissenschaft widerlegt worden ist. Dieser skepticismus aber war einer der hauptzüge von Swift's sarkastischem und verbittertem charakter -- welchem umstande infolge dessen auch die literarische kritik bei beurteilung seiner werke rechnung zu tragen hat. Dieser teils beabsichtigte, teils unfreiwillige mangel an philosophischem verständniss scheint den 'Gulliver's Travels' selbst den grössten eintrag zu tun. denn offen müssen wir es gestehen, wie wenig versteht Swift als philosoph jene ausgezeichneten situationen auszunützen. die er sich als reichbegabter, phantasievoller schriftsteller geschaffen! Welche herrliche gelegenheiten, in phantasievoller weise religiöse oder philosophische punkte zu diskutieren lässt er sich nicht bei beschreibung der verschiedenen sitten und gewohnheiten jener fremden länder, die Gulliver besucht. ent-Bei tieferem studium von Swift's eharakter jedoch wird sich uns die überzeugung aufdrängen, dass, wenn er als mensel ie philosophische zweifel gehegt, er als schriftsteller sorgfältig vermieden hat, irgend welche häretische lehre zu predigen - und, wie bereits bemerkt, systeme der naturphilosonhie sind ihm ein spott, wie er selbst ja nicht das leiseste verständniss für spekulative philosophie besass. Vom rein ästhetischen standpunkte aus freilich ist Swift der bei weitem grössere künstler, dessen werk wie aus einem gusse dasteht. da nie durch abschweifungen oder erörterungen im Cyrano de Bergerac'schen sinne bei ihm die einheit der darstellung unterbrochen wird.

Wenn wir nun nach dieser unterbrechung die frage wider aufnehmen, worin der wahrscheinliche einfluss von Cyrano de Bergerae's 'Histoire comique' auf Swift's 'Gulliver's Travels' besteht, so kommen wir zu folgendem resultate:

Eine gewisse tendenz bestimmt a priori die entwickelung der Swift'schen satire und seiner romanfiguren: soziale und

¹ 'No medium of parable was necessary to prove that crazy and self-absorbed projectors were contemptible: but it, on the other hand, Swift meant to satirize anything else than the abuse of human powers of scientific investigation, his satire stands condemned by the logic of facts'. Vgl. The Life of Jonathan Swift, Dean of St. Patrick's, Dublin; by Henry Craik, M. A. London, John Murray, 1882, s. 392.

politische missbräuche seines vaterland und europäischer höfe im allgemeinen zu geisseln. Verzichten müssen wir daher darauf, einen unmittelbaren einfluss der 'Histoire comique' auf den fortschritt der handlung selbst in den 'Gulliver's Travels' behaupten zu wollen. Auch hinsichtlich der vielen analogen situationen in Swift's werke, die den phantasievollen schöpfungen Bergerac's entsprechen, möchten wir unsere argumente nicht immer als unbestritten hinstellen. Wo es nun aber gestattet ist, mit sicherheit Cyrano de Bergerac's einfluss zu erkennen, das sind gewisse allgemeine ideen, welche, obschon verborgen und immanent wirkend, die leitenden grundideen der 'Gulliver's Travels' geworden sind.

LEIPZIG.

E. HÖNNCHER.

THE VOYAGE OF DOMINGO GONZALES TO THE WORLD OF THE MOON

BY

Dr. FRANCIS GODWINA

The Harleian Miscellany; or, a collection of scarce, and entertaining pamphlets and tracts, as well in manuscript as in print, found in the late Earl of Oxford's library, interspersed with historical, political, and critical notes. Vol. XI. London: printed for Robert Dutton, Gracechurch-Street, p. 511—534.

A View of St. Helena, an island in the Ethiopian Ocean, in America, now in possession of the honourable East-Indian-Company, where their slips usually refresh in their Indian Voyages; With an Account of the admirable Voyage of Domingo Gonsales, the little Spaniard, to the World in the Moon, by the Help of several Gansa's or large Geese. An ingenious Fancy, written by a late learned Bishop. (Duodecimo, containing forty-three pages.)

Before I come to relate the acquisition of the English in India, &c. I will make a halt, at St. Hellens, or Helena, which is now possessed by the honourable East-India company. It is ealled the Sea-Inn, because the English, and other nations stop there, as a place for watering and refreshment, in their long voyages to India. It was formerly seized by the Dutch, but retaken May to 6th, 1673, by Captain Munday, with a squadron of English ships, and three rich Dutch East-India ships made prizes in the harbour; since which the company have fortified, and secured it, against

¹ Die nachstehende widergabe des Godwin'schen reiseromans gründet sich auf die Harleian Miscellanies vol. XI, p. 511—534, welche daselbst in teilweise gekürzter, in den für uns wichtigen hauptteilen jedoch genauer gestalt die reise des Domingo Gonzales zum monde berichten. Die seltenheit des Godwin'schen traktats und die wichtigkeit, dem leser sofort deutliches quellenmaterial zu liefern, dürften diesen abdruck rechtfertigen.

any future invasion of Dutch, Portuguese, or Spaniards. It was called St. Helena, by the Portuguese, who discovered it on St. Hellen's Day, being April the second. There is no island in the world so far distant from the continent, or main land, as this. It is about sixteen leagues in compass, in the Ethiopick Sca, in sixteen degrees of south latitude; about fifteen hundred miles from the Cape of Good Hope; three-hundred and sixty from Angola, in Africa; and five-hundred and ten from Brasile, in America. It lies high out of the water, and surrounded on the sea-coasts with steep rocks, having within many cliffs, mountains, and vallies, of which one is named Church-Valley; where behind a small church they climb up to the mountains. To the south is Apple-Dale, so called from the abundance of oranges, lemons, and pomegranates, enough to furnish five or six ships. On the west side of the church, ships have good anchorage close under the shore, to prevent the winds which blow fiercely from the adjacent high mountains.

The air seems temperate and healthful, so that sick men brought a shore there in a short time recover; yet the heat in the vallies is as intolerable as the cold upon the mountains. It commonly rains there five or six times a day, so that the barrenness of the hills is not occasioned for want of water, of which is bath two or three good springs for furnishing ships with fresh water; the ground of its own accord brings forth wild pease, and beans, also whole woods of orange, lemon, and pomegranates trees, all the year long laden both with blossoms and fruit, good figs, abundance of ebony, and rose trees, parsly, mustard seed, purslain, sorrel, and the like; the woods and mountains are full of goats, large rams, and wild swine, but difficult to be taken. When the Portuguese discovered it, they found neither four-footed beasts nor fruit trees, but only fresh water; they afterwards planted fruit-trees, which so increased since, that all the vallies stand full of them; partridges, pigeons, moorhens, and peacocks breed here numerously, whereof a good marksman may soon provide a dinner for his friends. On the cliff islands, on the south, are thousands of grey and black mews, or sea-pies, and white and coloured birds, some with long, others with short necks, who lay their eggs on the rocks, and suffer themselves to be taken with the hand, gazing at the surprisers, till they are knocked on the head with sticks.

From the salt water beating against the cliffs a froth, or seum, remains in some places, which the heat of the sun so purities, that it becomes white and good salt; some of the mountains yield bole armoniack, and a fat earth like Terra Lemnia. The sea will answer the pains of a patient fisherman, who must use an angle, not a net, because of the foul ground, and beating of the waves; the chief are mackarel, roach, carp, but differing in colour from those among us; eels as big as a man's arm, and well tasted crabs, lobsters, oysters, and mussels as good as English.

It is in this island that the scene of that notable fancy, called, 'The Man in the Moon, or a Discourse of a Voyage thither, by Domingo Gonsales, is laid; written by a learned bishop', saith

430 Godwin,

the ingenious Bishop Wilkins, who calls it a pleasant and well contrived fancy, in his ow book intitled, 'A Discourse of the New World, tending to prove that it is possible there may be another habitable World in the Moon': Wherein, among other curious arguments, he affirms, that this hath been the direct opinion of divers ancient, and some modern mathematiceaus, and may probably be deduced from the tenents of others, neither does it contradict any principle of reason, nor faith; and that, as their world is our moon, so our world is theirs.

Now this small tract having so worthy a person to youch for it, and many of our English historians having published, for truth, what is almost as improbable as this, as Sir John Mandevil in his travels and others, and this having what they are utterly destitute of, that is, invention mixed with judgement; and was judged worthy to be licensed fifty years ago, and not since reprinted, whereby it would be utterly lost: I have thought fit to republish the substance thereof, wherein the author says he does not design to discourse his readers into a belief of each particular circumstance, but expects that his new discovery of a new world may find little better entertainment than Columbus had in his first discovery of America, though yet that poor espial betrayed so much knowledge as hath since increased, to vast improvements, and the then unknown is now found to be of as large extent as all the other known world; that there should be Antipodes was once thought as great a paradox as now that the moon should be habitable. But the knowledge of it may be reserved for this our discovering age, wherein our Virtuosi can by their telescopes gaze the sun into spots, and desery mountains in the moon. But this and much more must be left to the criticks, as well as the following relation of our little eye witness, and great discoverer, which you shall have in his own Spanish stile, and delivered with that grandeur, and thirst of glory, which is generally imputed to that nation.

It is known to all the countries of Andalusia, That I Domingo Gonsales was born of a noble family in the renowned city of Seville. My father's name being Therando Gonsales, near kinsman, on the mother's side, to Don Pedro Sanches, the worthy Count of Almenera; my mother was the daughter of the famous lawyer, Otho Perez de Sallaveda, governor of Barcelona, and corrigidor of Biscay; I, being the youngest of seventeen children, was put to school, and designed to the church; but heaven proposing to use my service, in matters of far another nature, inspired me with spending some time in the wars. It was at that time, that Don Fernando, the renowned Duke d'Alva, was sent into the Law-Countries. in 1568. I, then following the current of my desire, leaving the university of Salamanca, whither my parents had sent me, without giving notice to any of my friends, got through France, to Antwerp, where I arrived in a mean condition. For having sold my books, bedding, and other things, which yielded me about thirty ducats, and borrowed twenty more. Of my father's friends, I bought a little nag, wherewith I travelled more thriftily, than usually young gentlemen do, till arriving within a league of Antwerp, some of the cursed Gueses set upon me, and bereaved me

of my horse, money and all; so I was forced thro' necessity to enter into the service of Marshall Cossey, a French nobleman, whom I served in an honourable employ, though my enemies, to my disgrace, affirm, I was his horse-keeper's boy; but for that matter, I refer myself to Count Mansfield, and other persons of condition, who have often testified to many worthy men the very truth of the business, which indeed was this: Monsieur Cossey being about this time sent to the Duke d'Alva, Governor of the Low-Countries, he understanding the nobility of my birth, and my late misfortune, judging it would be no small honour to him, to have a Spaniard of that quality about him, furnished me with a horse, arms, and whatever I wanted, using my service, after I had learned French, in writing his letters, because my hand was very fair. In time of war, if upon necessity, I sometimes dressed my own horse, I ought not to be reproached therewith, since I count it the part of a gentleman, to submit to the vilest office for the service of his prince.

The first expedition I was in was, when the Marshall, my friend, met the Prince of Orange making a road into France, and forced him to fly, even to the walls of Cambray. It was my good fortune to defeat a trooper, by killing his horse with my pistol, who, falling upon his leg. could not stir, but yielded to my mercy. I knowing my own weakness of body, and seeing him a lusty toll fellow, thought it the surest way to dispatch him; which having done, I plundered him of a chain, money, and other things, to the value of two-hundred ducats. This money was no sooner in my pockets, but I resumed the remembrance of my nobility, and taking my audience of leave from Monsieur Cossey. I instantly repaired to the Duke d'Alva's court, where divers of my kindred, seeing my pocket full of good crowns, were ready enough to acknowledge me. By their means I was received into pay, and in time obtained favour with the Duke, who would sometimes jest a little more severely at my personage, than I could well bear; for though I must acknowledge my stature is so little, as I think no man living is less, yet since it is the work of heaven, and not my own, he ought not to have upbraided a gentleman therewith; and those glorious things that have happened to me may evince, that wonderful matters may be performed by very unlikely bodies, if the mind be good, and fortune second our endeyours.

Though the Duke's jokes a little disgusted me, yet I endeavoured to conceal my resentment; and, accommodating myself to some other of his humours, I was so far interested in his favour, that at his going into Spain, whither I attended him, by his kindness, and other accidents, wherein by my industry, I was seldom wanting to myself, I was able to carry home three-thousand crowns in my pocket.

At my return, my parents, who were extremely disturbed at my departure, received me with joy; which was increased, because they found I had brought wherewith to maintain myself, without being chargeable to them, or lessening the portions of my brothers and sisters. But doubting I would spend it as lightly as I got it, they sollicited me to marry the daughter of John Figueres, a considerable merchant of Lisbon, to which I complied, and putting my marriage-money, and good part of my own,

into the hands of my father, I lived like a gentleman many years very hampily. At length a quarrel arising between me, and Pedro Delgades. a gentleman, and kinsman of mine, it grew so high, that when no mediation of friends could prevail, we two went alone with our swords into the field, where it was my chance to kill him, though a stout proper man; but what I wanted in strength I supplied in courage, and my agility countervailed for his stature. This being acted in Carmona, I fled to Lisbon, thinking to conceal myself with some friends of my father-in-law. till the business might be accommodated. At which time, a famous Spanish count, coming from the West-Indies, published triumphent declarations, of a great victory he had obtained against the English, near the Isle of Pines, whereas in reality he got nothing at all in that youage but blows, and a considerable loss. It had been well, if vanity and lying had been his only crimes; his covetousness had like to have been my utter rain, though since it had proved the occasion of eternising my name, I verily believe, to all posterity, and to the unspeakable benefit of all mortals, for ever hereafter; at least, if it please heaven that I return home safe to my country, and give perfect instructions how these almost incredible and impossible acquirerements may be imparted to the world, you shall then see men flying in the air, from one place to another; you shall then be able to send messages many hundred miles in an instant, and receive answers immediately, without the help of any creature upon earth; you shall then presently impart your mind to your friend, though in the most remote and obscure place of a populous city, and a mulitude of other notable experiments. But what exceeds all, you shall then have the discovery of a new world, and abundance of rare and incredible secrets of nature, which the philosophers of former ages never so much as dreamed of. But I must be cautious in publishing these wonderful mysteries, till our statesmen have considered how they may consist with the policy and good government of our country, and whether the fathers of the church may not judge the divulging them prejudicial to the catholick faith, which, by those wonders I have seen above any mortal man before me, I am instructed to advance, without respect to any temporal advantage whatsoever.

But to proceed: This huffing captain pretended much discontent for the death of Delgades, who was indeed some kin to him; however he was willing to be quiet, if I would give him a thousand ducats. I had now, besides a wife, two sons, whom I was not willing to beggar, only to satisfy the avaricious humour of this boaster, and so was necessitated to take some other course. I imbarqued in a stout carrick bound for the East-Indies, carrying the value of two-thousand ducats to trade with, leaving as much more for the support of my wife and children behind, whatever misfortune might happen to me. In the Indies I thrived exceedingly, laying out my stock in diamonds, emeralds, and pearls, which I bought at such easy rates, that my stock safely arriving in Spain, as I understood it did, must needs yield ten for one. But having doubled Cape Buona Esperanza in my way home, I fell dangerously sick, expecting nothing but death, which had undoubtedly happened, but that we

just then discovered the blessed Isle of St. Hellens, the only paradise I believe on earth, for healthfulness of air, and fruitfulness of soil, producing all necessaries for the life of man. It is about sixteen leagues in compass, and has no firm land or continent within three-hundred leagues, nay, not so much as an island within an hundred leagues of it; so that it may seem a miracle of nature, that, out of so vast and tempestuous an ocean, such a small rock or piece of ground should arise and discover itself. On the south is a good harbour, and near it divers small hauses built by the Portuguese to accommodate strangers, with a chapel handsomely beautified with a tower, and bell therein. Near it is a stream of excellent fresh water, divers handsome walks planted on both sides with orange, lemon, pomegranate, almond-trees, and the like, which bear fruit all the year, as do also divers others. There is store of gardenherbs, with wheat, pease, barley, and most kinds of pulse; but it chiefly aboundeth with cattle and fowl, as goats, swine, sheep, partridges, wild hens, pleasants, pigeons, and wild fowl beyond credit. But especially about February and March are to be seen large flocks of a kind of wild swans, whereof I shall have occassion to speak more hereafter, who, like our cuckows and nightingales, go away at a certain season, and are no more seen that year.

On this happy island did they set me a-shore, with a negro to attend me, where I recovered my health, and continued a whole year, solacing myself, for want of human society, with birds and brute beasts. Diego, my blackmoor, was forced to live in a cave at the west end of the isle, for, had we dwelt together, victuals would not have been so plenty with us; but now, if one succeeded well in hunting or fowling, the other would find means to treat him, and if both missed, we were fain to look out sharply. But this seldom happened, since no creature there fears a man more than a goat or cow, whereby I easily tamed divers kinds of birds and beasts by only muzzling them, so that till they came either to me, or Diego, they could not feed. At first I was much delighted in a kind of partridges, and a tame fox, whereof I made good use; for, if I had occasion to confer with Diego, I would take one of them muzzled and hungry, and, tying a note about his neck, beat him from me, whereupon he would straight away to Diego's cave, and, if he were not there, would beat about till he found him. Yet, this conveyance being not without some inconvenience, I persuaded Diego, who, though a fellow of good parts, was content to be ruled by me, to remove to a cape on the north-west part of the island, being, though a league off, yet within sight of my house and chapel; and so, when the weather was fair, we could, by signals, declare our minds each to other in an instant, either by night or by day, wherein we took much pleasure. If in the night 1 would signify anything to him, I set up a light in the bell-tower, which was a pretty large room, with a fair window well glazed, and the walls within plaistered white, so that, though the light were but small, it made a great show. After this light had stood half an hour, I covered it, and then, if I saw any signal of light again from my companion, I knew he waited for my notice; and so, by hiding and shewing my light, according

to the agreement betwixt us, I certified him of what I pleased. In the day, I advised him by smoke, dust and other refined ways.

After a while I grew weary of it as too painful, and again used my winged messengers. Upon the shore, about the mouth of our river, I found store of a kind of wild swans feeding upon prey, both of fish and birds; and which is more strange, having one claw like an eagle, and the other like a swan. These birds breeding here in infinite numbers, I took thirty or forty of them young, and bred them up by hand for recreation; vet, not without some thoughts of that experiment which I after put in practise. These being strong, and able to continue a great flight, I taught them, first to come at call afar off, not using any noise, but only shewing them a white cloth; and here I found it true what Plutarch affirms. That creatures which eat flesh are more docible than others. It is wonderful to think what tricks I taught them before they were a quarter old; amongst others, I used them, by degrees, to fly with burdens, wherein I found them able beyond belief, and a white sheet being displayed to them, by Diego, upon the side of a hill, they would carry from me, to him, bread, flesh, or whatever I pleased, and, upon the like call, come to me again. Having proceeded thus far, I consulted how to join a number of them together, so as to earry a heavier weight, which, if I could compass, I might enable a man to be carried safely in the air from one place to another. I puzzled my wits extremely with this thought, and, upon trial, found, that, if many were put to the bearing of one great burden, by reason it was impossible all of them should rise together just at one instant, the first that rose, finding himself stayed by a weight heavier than he could stir, would soon give over, and so the second, third, and all the rest. I contrived, at last, a way, whereby each might rise with only his own proportion of weight. I fastened about each gansa a little pulley of cork, and, putting a string of a just length through it, I fastened one end to a block of almost eight pounds weight, and tied a two-pound weight to the other end of the string, and then, causing the signal to be erected, they all rose together, being four in number, and carried away my block to the place appointed. This hitting so luckily, I added two or three birds more, and made trial of their carrying a lamb, whose happiness I much envied, that he should be the first living creature to partake of such an excellent device.

At length, after divers of trials, I was surprised with a great longing to cause myself to be carried in the same manner. Diego, my Moor, was likewise possessed with the desire, and, had I not loved him well, and wanted his service, I should have resented his ambitious thought; for I count it a greater honour to have been the first flying man, than to be another Neptune, who first adventured to sail on the sea. Yet, seeming not to understand his intention, I only told him, that all my gansa's were not strong enough to carry him, being a man, though of no great bulk, yet twice heavier than myself. Having prepared all necessaries, I, one time, placed myself and all my utensils, on the top of a rock at the river's mouth, and putting myself upon my engine at full sea, I caused

Diego to advance the signal: whereupon my birds, twenty-five in number, rose all at once, and carried me lustily over to the rock on the other side, being about a quarter of a league. I chose this time and place, because, if any thing had fallen out contrary to expectation, the worst that could happen was only falling into the water, and being able to swim well, I hoped to receive little hurt in my fall. When I was once safe over, O how did my heart even swell with joy and admiration at my own invention! How often did I wish myself in the midst of Spain, that I might fill the world with the fame of my glory and renown? Every hour I had a longing desire for the coming of the Indian fleet, to take me home with them, which then staid three months beyond their usual time. At length they arrived, being three carricks, much weather-beaten, the men sick and weak, and so were constrained to refresh themselves in our island a whole month. The admiral was called Alphonso de Xima, a valiant wise man, desirous of glory, and worthy better fortune than afterwards befell him. To him I discovered my device of the gansa's, being satisfied that it was impossible, otherwise, to persuade him to take so many birds into this ship, who, for the niceness of their provisions, would be able troublesome than so many men. Yet I adjured him, by oaths and imprecations, to be secret in the business, though I did not much doubt it, assuring myself he durst not impart the experiment to any, before our king was acquainted therewith. I had more apprehension, lest ambition, and the desire of gaining to himself the honour of so admirable an invention, should tempt him to dispatch me. However, I was forced to run the risque, unless I would adventure the loss of my birds, the like whereof, for my purpose, were not to be had in Christendom, nor was I sure ever to bring up others to serve my turn.

It happened all these doubts were causeless; the man I believe was honest, but the misfortune we met with prevented all these thoughts. Thursday, June the 21st, 1599, we set sail for Spain, I having allowed me a convenient cabbin for my birds, and engine, which the captain would have persuaded me to have left behind, and it was a wonder I did not; but my good fortune saved my life, for, after two months sail, we met with an English fleet about ten leagues from the island of Teueriffe, one of the Canaries, famous for a hill therein called Pike, which is discerned at sea above an hunderd leagues off. We had a-board five times their number of men, all in health, and were well provided with ammunition; yet, finding them resolved to fight, and knowing what infinite riches we carried, concluded it better, if possible, to escape than, by encountering a crew of deparate fellows, to hazard not only our own lives, which a man of courrage does not value, but the estates of many poor merchants, who, I am afraid, were undone by the miscarriage of this business. Our fleet consisted of five sail, that is, three carricks, a barque, and a caravel, who, coming from St. Thomas's isle, had, in an ill hour, overtaken us some days before. The English had three ships well provided, who, no sooner espied, but presently ingaged us, and changing their course, endeavoured to bring us under their lee; which they might easily do as the wind then stood, they being light nimble vessels, as

436 Godwin,

English ships generally are: ours heavy, deep-laden, and foul with the sea. So our captain resolved, wisely enough it may be, but neither valiantly nor fortunately, to fly, commanding us to disperse ourselves. The caravel, by too much haste, fell upon one of the carrieks, and bruised her so, that one of the English easily fetched her up and entered her, the caravel sinking before our eyes. The barque escaped unpursued, and another of our carrieks, after some chace, was given over by the enemy, who, expleting a sufficient body of us, and getting us between them, fell upon us with much fury. Our captain, hereupon, gave direction to run a-shore upon Teneriffe, the port whereof we could not recover, saying. That he hoped to save part of the goods, and some of our lives, and he had rather the rest should be lost, than all fall into the mercy of our foes.

When I heard this resolution, observing the sea to work high, and knowing all the coast to be so full of rocks and shoals, that it was impossible our ship should come near the land, unless broken into a thousand pieces, I represented to the captain the desperateness of the attempt, wishing him rather to try the kindness of the enemy, than throw away himself and so many brave man. But he would by no remonstrances be removed from his resolution; therefore, finding it high time to shift for myself. I locked up my little casket of jewels, which putting into my sleeve, I then betook me to my gansa's; and, having harnessed them to my engine, and put myself thereon, supposing, as indeed it happened, that, when the ship should split, my birds, though they wanted their signal, yet, for saving their own lives (which nature has taught all creatures to preserve) would make toward land; which fell out according to my expectation. The people in the ship wondered what I was doing, none being acquainted with the use of my birds, but the captain, Diego being in the other ship, whit fled away unpursued. We were about half a league from land, when our carrick struck upon a rock, and split to pieces; upon which I let loose the reins to my birds, having first placed myself upon the top of the deck, and with the shock they all arose, carrying me fortunately to the land; of which you need not doubt but I was very joyful, though it was a miserable sight to behold my friends and acquaintance in that woeful distress; of whom yet many escaped better than they expected. For the English, launching out their cockboats, discovered more generous tempers than we are pleased to allow them, taking compassion of their calamity, and endeavouring with all diligence to save them from the fury of the waves, though with much danger to themselves. Among others they took up our captain, who, as Father Pacio since told me, having put himself with twelve others into the cock-boat, was forced to yield to one Capt. Raymundo, who carried him and our pilot along with them in their voyage to the East-Indies, whither they were bound; but it was their hard fate, by a breach of the sea near Cape Buona Esperanca, to be swallowed by the merciless waves, whose rage they a while before had so hardly escaped. The rest as I likewise heard, who were about twenty-six persons, they took into their ship, and set them on land at Cape Verde.

As for myself, being now a-shore in an island inhabited by Spaniards, I reckoned I was safe, but found myself mistaken; for it was my hap to pitch upon that part of the isle where the Pike begins to rise, which is inhabited by a savage people, who live upon the sides of that hill, the top whereof is for the most part covered with snow, and formerly accounted, for its steepness, inaccessible either for man or beast. But these sovages, fearing the Spaniards, keep as near the top as they can, never coming into the fruitful vallies, but to seek for booty. A crew of these out-laws happened to espy me soon after. I landed, and, thinking they had got a prize, approached me with all speed. I guessed their design before they came within half a mile, when, perceiving them come down the hill directly towards me, with long staves and other weapons, I thought it necessary to secure myself from these vilains, who, out of hatred to us Spaniards, would have cut me to pieces. The country was sandy, but the Pike beginning to lift up itself, I espied in the side a white eliff, which I hoped my gansa's would take for a mark, and, being put up, would make all that way; whereby I might be carried so far, that those barbarous rascals should not overtake me, before I got to some Spaniards house, or hide myself, till by the covert of the night 1 might travel to Laguna, the chief city of the island, three miles off. So I settled myself upon my engine, and let loose the reins to my gansa's, who by good fortune took all one course, though not just the way I aimed at. But what of that? O reader, prick up thy ears, and prepare thyself to hear the strangest chance that ever happened to any mortal, and which I know thou wilt not have the grace to believe, till thou seest the like experiment, which I doubt not in a short time may be performed. My gansa's like so many horses that had gotten the bit between their teeth, made not their flight towards the cliff I intented, though I used my wonted means to direct the leader of the flock that way, but with might and main took up toward the top of the Pike, and never stopped till they came there; a place, in vulgar estimation (though since experimentally contradicted) fifteen miles in height. What kind of place this was I would gladly relate, but that I hasten to matters of greater importance. When I was set down there, my poor gansa's fell to panting, blowing, and gaping for breath, as if they would all have died; so I did not trouble them a while, forbearing to draw them in (which they never use to endure without struggling) but little did I expect what followed.

It was now the season that these birds take their flight away, as our cuckows and swallows do in Spain towards autumn; and as I afterwards found, being mindful of their usual voyage, just when I began to settle myself to take them in, they with one consent rose up, and, having no other higher place to make towards, to my unspekable fear and amazement, struck bolt upright, and never left lowering upward still higher and higher, for the space, as I guessed, of an hour; after which, I thought, they laboured less than before, till at length (ah wonderful!) they remained immoveable, as steadily as if they had sat upon so many perches. The lines slacked; neither I nor the engine moved at all, but con-

438 Godwin,

tinued still! as having no manner of weight I found then by experience what no philosopher ever dreamed of, namely, that those things, we call heavy, do not fall towards the centre of the earth as their natural place, but are drawn by a secret property of the globe of the earth, or rather something within it, as the load-stone draweth iron which is within the compass of its attractive beams; for, though my gansa's could continue unmoved, without being sustained by any thing but the air, as easily and quietly as a fish in the water, yet, if they forced themselves never so little, it is impossible to imagine with what swiftness they were carried, either onward, downward, or sideways. I must ingennously confess, my horror and amazement in this place was such, that, had I not been armed with a true Spanish resolution, I should certainly have died for fear.

The next thing that disturbed me was the swiftness of the motion, which was so extraordinary, that it almost stopped my breath; if I should liken it to an arrow out of a bow, or a stone thrown from the top of an high tower, it would come vastly short of it. Another thing was exceeding troublesome to me, that is, the illusion of devils and wicked spirits, who, the first day of my arrival, came about me in great numbers, in the likeness of men and women, wondering at me like so many birds about an owl, and speaking several languages which I understood not, till at last I met with some that spoke good Spanish, some Dutch, and others Italian; all which I understood; and here I had only a touch of the sun's absence once for a short time, having him ever after in my sight. Now, tho' my gansa's were entangled in my lines, vet they easily seized upon divers kinds of flies and birds, especially swallows and cuckows, whereof there were multitudes, even like motes in the sun, though I never saw them eat any thing at all. I was much obliged to those (whether men or devils, I know not), who, among divers discourses, told me, If I would follow their directions, I should not only be carried safe home, but be assured to command at all times all the pleasures of that place'. To which motion not daring to give a flat denial I desired time to consider, and withal intreated them (though I felt no hunger at all, which may seem strange) to help me to some victuals, lest I should starve in my journey; so they readily brought me very good flesh and fish of several sorts, and well dressed, but that it was extreme fresh, without any relish of salt. Wine likewise I tasted of divers kinds, as good as any in Spain, and beer, no better in all Antwerp. They advised me, that, while I had opportunity, I should make my provisions, telling me, that till the next Thursday they could help me to no more; at which time they would find means to carry me back, and set me safe in Spain, in any place I would desire, provided I would become one of their fraternity, and enter into such covenants as they had made to their captain and master, whom they would not name. I answered civilly, I saw little reason to rejoice in such an offer, desiring them to be mindful of me as occasion served. So for that time I was rid of them, having first furnished my pockets with as much victuals as

I could thrust in, among which I would be sure to find a place for a small bottle of good Canary.

I shall now declare the quality of the place wherein I was; the clouds I perceived to be all under between me and the earth. The stars, because it was always day, I saw at all times alike, not shining bright as we see in the night upon earth, but of a whitish colour, like the moon with us, in the day time. Those that were seen, which were not many, shewed far greater than with us, yea as I guessed no less than ten times bigger; as for the moon, being then within two days of the change, she appeared of an huge and dreadful greatness. It is not to be forgot, that no stars appeared, but on that part of the hemisphere next the moon, and the nearer to her, the larger they appeared again; whether I lay quiet, and rested, or were carried in the air, I perceived myself to be always between the moon and the earth, whereby it is plain that my gansa's took their way directly towards the moon, and that when we rested, as we did at first for many hours, either we were insensibly carried round about the globe of the earth, though I perceived no such motion, or else, according to the opinion of Copernicus, the earth is carried about, and turneth round perpetually from west to east. leaving to the planets only that motion, which the astronomers call natural, and is not upon the poles of the equinoctial, commonly called the poles of the world, but upon those of the zodiack. The air in that place I found without any wind, and exceeding temperate, neither hot nor cold, where neither the sunbeams had any subject to reflet upon, nor the earth and water so near to affect the air with their natural quality of coldness. As for the philosophers attributing heat and moisture to the air, I always esteemed it a fancy. Lastly, I remember, that, after my departure from the earth, I never felt either hunger, or thirst, whether the purity of the air, freed from the vapours of the earth and water, might yield nature sufficient nonrishment, or what else might be the cause, I cannot determine, but so I found it, though I was perfectly in health, both of body, and mind, even above my usual vigour.

Some hours after the departure of that develish company, my gansa's began to bestir themselves, still directing their course towards the globe, or body of the moon, making their way with such incredible swiftness, that I conceive they advanced little less than fifty leagues in an hour, in which passage I observed three things very remarkable; one, that the farther we went, the less the globe of the earth appeared to us, and that of the moon still larger. Again the earth, which I had ever in my eye, seemed to mask itself with a kind of brightness like another moon, and as we discern certain spots, or clouds as it were in the moon, so did I then see the like in the earth; but whereas the form of those spots in the moon is always the same, these on the earth seemed by degrees to change every hour; the reason whereof seems to be, that whereas the earth, according to her natural motion (for such a motion I am now satisfied she hath according to the opinion of Coper-

nicus), turns round upon her own axis, every four and twenty hours, from west to east, I should at first see in the middle of the body of this new star, the earth, a spot like a pear with a morsel bit out on one side, in some hours I should observe this spot move away towards the east, this no doubt was the main land of Africa; then might I perceive a great shining brightness in that place which continued about the same time. and was questionless the vast Atlantik Ocean. After this succeeded a spot almost oval, just as we see America described in our maps; then another immense clearness representing Mare del Zur, or the South Sea; and lastly a number of spots like the countries and islands in the East Indies, so that it seemed to me no other than an huge mathematical globe turned round leisurely before me, wherein successively all the countries of our earthly world were within twenty-four hours represented to my view; and this was all the means I now had to number the days, and reckon the time.

I could now wish that philosophers and mathematicians would confess their own blindness, who have hitherto made the world believe that the earth hath no motion, and to confirm it are forced to attribute to very one of the celestial bodies two motions directly contrary to each other; one from the east to the west, to be performed in twenty-four hours, with an impetuous rapid motion; the other from west to east in several proportions. O incredible supposition! That those huge bodies of the fixed stars in the highest orb, whereof they confess divers are above an hundred times bigger than the whole earth, should like so many nails in a cart-wheel be whirled about in to short a time; whereas it is many thousand years, no less (say they) than thirty-thousand, before that orb finishes his course from west to east, which they call his natural motion. Now whereas they allow their natural course, from west to east, to every one of them therein, they do well; the moon performs it in twenty-seven days, the Sun, Venus, and Mercury, in a year, or thereabouts; Mars in three years, Jupiter in twelve, and Saturn in thirty. But to attribute to these celestial bodies contrary motions, at once, is an absurd conceit, and much more to imagine that the same orb, wherein the fixed stars are, whose natural course takes up so many thousands of years, should be turned about every twenty-four hours. I will not go so far as Copernicus, who makes the sun the center of the earth, and immoveable, neither will I be positive in any thing, only this I say, allow the earth its motion, which these eyes of mine can testify to be true, and all those absurdities are removed, every one having his own single and proper motion.

But where am 1? I promised an history, and am unawares turned disputer. One accident more befel me worth mention, that during my stay, I say, I saw a kind of a reddish cloud coming toward, and continually approaching nearer, which at last I perceived was nothing but a huge swarm of locusts. He that reads the discourses of learned men concerning them (as John Leo, of Africa, and others, who relate that they

are seen in the air several days before they fall on the earth) and adds thereto this experience of mine, will easily conclude that they can come from no other place, than the globe of the moon. But now give me leave to go on quietly in my journey for eleven or twelve days, during all which time I was carried directly toward the globe, or body of the moon, with such a violent whirling as is inexpressible, for I cannot imagine a bullet out of a cannon could make way through the vaporous and middy air near the earth with half that celerity; which is the more strange, since my gansa's moved their wings but now and then, and sometimes for a quarter of an hour, not at all, only holding them stretched ont, as we see kites and eagles sometimes do for a short space; during which panses, I suppose they took their maps, and times of sleeping, for other times I could perceive they never had any; for myself, I was so fastened to my engine that I durst slumber enough to serve my turn, which I took with as great ease as if I had lain on the best down bed in Spain.

After eleven days passage, in this violent flight, I perceived we began to approach to another earth (if I may so call it) being the globe or very body of that star, which we call the moon. The first difference I found, between this and our earth, was, that it appeared in its natural colours, as soon as ever I was free from the attraction of the earth; whereas, with us, a thing, a league or two from us, puts on that deadly colour of blue. I then perceived also, that this world was the greatest part covered with a huge mighty sea, those parts only being dry land, which are to us somewhat darker than the rest of her body, I mean, what the people call, The Man in the Moon; and that part, which shines so bright, is another ocean, besprinkled with islands, which, for their smallness, we cannot discern so far off; so that the splendor, which appears to us in the night, is nothing but the reflexion of the sun-beams. returned to us out of the water as from a looking-glass. How much this disagrees with what our philosophers teach in the schools is evident; but alas! how many of their errors hath time and experience refuted, in this our age? And among other vain conjectures, who hath not hitherto believed the upper region of the air to be very hot, as being next for sooth, to the natural place of the element of fire? More vanities, fancies, and dreams. For, after I was once free from the attractive beams of that tyrannous loadstone, the earth, I found the air altogether serene, without winds, rain, mists, or clouds, neither hot nor cold, but constantly pleasant. calm, and comfortable, till my arrival in that new world of the moon. As for that region of fire, our philosophers talk of, I heard no news of it, my eyes have sufficiently informed me, there is no such thing.

The earth had now, by turning about, shewed me all her parts twelve times, when I finished my course; for when, by my reckoning, it seemed to be (as indeed it was) Tuesday, September the eleventh; at which time the moon, being two days old, was in the twentieth degree of Libra; my gansa's seemed, by one consent, to stay their course, and rested for certain hours, after which they took their flight, and in less than an hour set me on the top of an high hill in that other world,

where many wonderful things were presented to my sight. For I observed first, that though the globe of the earth appeared much greater there than the moon doth to us, even three times bigger, yet all things there were ten, twenty, yea thirty times larger than ours; their trees were thrice as high and above five times broader and thicker; so were their herbs, birds, and beasts, though I cannot well compare them to ours, because I found not any kind of beast or bird there, which any way resembled ours, except swallows, nightingales, enckows, woodcocks, batts, and some kind of wild fowl; and likewise, such birds as my gausa's, all which, as I now perceived, spend their time, in their absence from us, in that world; neither do they differ in any thing from ours, but are the very same kind.

No sooner was I upon the ground, but I found myself extremely hungry. Stepping, then, to the next tree, I fastened my engine and gansa's thereto, and in great haste fell to examining my pockets, for the victuals I had reserved there; but, to my great surprise and vexation, instead of partridges and capons, which I thought I had hoarded there, I found nothing but a medley of dry leaves, goats hair, sheep or goats dung, moss, and the like; my canary wine was turned, and stunk like horse-piss. Oh the villainy and cheats of these cursed spirits, whose assistance if I had depended on, in what a condition had I been! While I stood musing at this strange metamorphosis, on o sudden, I heard my gansa's fluttering behind me, and looking back, I espied them falling greedily upon a strub, within the reach of their lines, whose leaves they fed earnestly upon, whereas, before, I had never seen them eat any green thing whatsoever; so stepping to the shrub, I put a leaf to my mouth; the laste was so excellent, that I cannot express it, and, if I had not with discretion moderated my appetite, I should have surfeited thereon; yet it happened to be a good bait for both me, and my birds, when we had most need of refreshment.

Scarce had we ended our banquet, when I saw myself surrounded with a strange kind of people, both in feature, manners, and apparel; their stature was very different, but they were generally twice as high as ours; their shape and countenance pleasant, and their habit hardly to be described; for I never saw either cloth, silk, nor other stuff, like that whereof their cloaths were made; neither can I possibly relate their colour, they being in a manner all cloathed alike. It was neither black, white, yellow, red, nor blue, nor any colour composed of these; if you ask what was it then, I must tell you, it was a colour never seen in our earthly world, and so neither to he described nor conceived by us; for, as it is hard to make a man, born blind, understand the difference between green and blue, so neither can I deceipher this moon colour, as having no affinity with any I ever beheld. I can only say, it was the most glorious and delightful that can be imagined, neither was any thing more pleasant to me, during my stay there.

Being surprised at the appearance of these people, so suddenly, and in such accourtements, I crossed myself, and cried out, Jesu Maria; no

sooner was the word Jesu pronounced, but young and old fell on their knees (where at I not a little rejoiced) holding up their hands on high, and repeating certain words, which I understood not; and, presently rising, again, one much taller than the rest came and kindly embraced me, and ordering, as I perceived, some of the rest to attend my birds, he took me by the hand, and led me to his dwelling, down toward the foot of the hill, which was a building so great and beautiful, as nothing in our world is comparable thereto; yet afterwards I saw such as this seemed but a cottage, in respect of them. There was no door about the house less than thirty feet high, and twelve broad; the rooms were forty or fifty feet in height, and answerable in proportion; neither could they be much less, the master thereof being full twenty-eight high, and I suppose his body would weigh twenty-five or thirty of ours. After I had rested with him about one of our days, he led me five leagues off to the palace of the prince of the country, the statelines whereof I have not now leisure to describe. This prince was much taller than the former, and called (as near as I can, by letters declare it, for their sounds are not perfectly to be expressed by our characters), Pylonas, which, in their language, is first or chief, if it doth not rather denote his authority and dignity, as being the principal man in all those parts; though yet there is one supreme monarch amongst them, much greater of stature than he, commanding over all that whole world, having under him twenty-nine other princes of great power; and every one of these has twenty-four inferior governors, whereof this Pylonas was one. The first ancestor of this great monarch came out of the earth, as they relate, and by marrying the heiress of that vast monarchy, obtaining the government, left it to his posterity, who have enjoyed it ever since, even forty-thousand moons, which is three-thousand and seventy-seven years. His name was Irdonozur, whose heirs to this day assume the same name; he, they say, having continued thereabout four-hundred moons, and begot divers children, returned (though by what means, they know not) to the earth again. I doubt, they have their fables as well as we, since our historians never mention any earthly man to have been in that world, before myself, and much less to have returned again. I cannot therefore but condemn this tradition, as false and romantick, though I found learning was in great esteem among them, and they seem to detest lying and falshood, which is there severely punished, and which may yield some credit to their historical narrations; many of them live wonderfully long, even beyond belief, affirming to me, that some survived thirty-thousand moons, which is above a thousand years, so that the ages of three or four men might easily reach to the time of the first Irdonozur; and this is generally noted, that, the taller people are of stature, the more excellent are their endowments of mind, and the longer time they live; for their stature is very different, great numbers not much exceeding ours, who seldom live above a thousand moons, which is fourscore of our years; these they account base, unworthy creatures, but one degree above brute beasts, and employ in mean and servile offices, calling them bastards,

counterfeits, or changelings. Those, whom they account true natural lunars, or moon-men, exceed ours generally thirty times, both in quantity of body, and length of life, proportionable to the quality of the day in both worlds, theirs containing almost thirty of our days.

The manner of our travel to the palace of Pylonas was more strange. and incredible than any thing we have related; for, at our first setting forth, there were delivered to each of us two feather fans, like those our ladies in Spain cool themselves with in summer. You must understand, that the globe of the moon has likewise an attractive power, yet, so much weaker than the earth, that if a man do but spring noward with all his strength, as dancers do, in shewing their tricks, he will be able to mount fifty or sixty feet high; and, being then above all attraction from the moon's earth, he falls down no more, but by the help of these fans, as with wings, they convey themselves in the air, in a short space, (though not quite so swift as birds) whither they please. In two hours time, as I could guess, by the help of these fans, we were carried through the air those five leagues, in all about sixty persons. Being arrived at the palace of Pylonas, after our conductor had declared what manner of present he had brought, I was called into him by his attendants. By the stateliness of his palace, and the reverence done him, I soon perceived his greatness and managed my affairs, in order to procure his favour, accordingly; and having, as you may remember, a certain little box or casket of jewels, the remainder of those I brought from the East-Indies. before I was introduced, I secretly took them out of my pocket, and chusing some of each sort, I made them ready to be presented, as I should think convenient.

I found him sitting in a magnificent chair of state, with his wife or queen on one hand, and his eldest son on the other, one attended by a troop of ladies, and the other of young men; and, all along the side of the room, stood a great number of handsome personages, whereof, scarce one was lower of stature than Pylonas, whose age, they report, is now one and twenty thousand moons. At my entrance, I fell on my knees, and taking out my jewels, I presented to the king seven stones of several sorts, a diamond, a ruby, an emerald, a sapplire, a topaz, and an ophal, which he accepted with joy and admiration. Then I offered the queen and prince some others, and designed to have bestowed divers more upon his attendants; but Pylonas forbid them to accept any, supposing, as I heard, they were all I had, which he would have me reserve for Irdonozur, his sovereign. He then embraced me with much indearedness, and inquired divers things by signs, which I answered in the same manner, to the best of my skill; which not contenting him, he delivered me to the guard of a hundred of his giants, as I may well call them, strictly charging them, that I should want nothing fit for me; that they should suffer none of the dwarf-lunars, or little moon-men, to come near me. That I should be instructed in their language; and lastly, that they should, by no means, impart to me the knowledge of several things, by him specified; what they were I could never understand. It may be, you long to know what Pylonas inquired of me; why, what should it be but, whence I came, how I arrived there, what was my name and business, with the like? To all which I answered, as near the truth as possible.

Being dismissed, I was provided with all necessaries as my heart could wish, so that I seemed to be in a paradise, the pleasures whereof did not yet so transport me, but I was much concerned with the thoughts of my wife and children, and still retaining some hope that I might again return to them. I tended my gansa's daily with much care, which yet had signified little, if other men had not done more than I could; for now the time came, when, of necessity all people of our stature, and myself likewise, must needs sleep thirteen or forteen whole days together; for, by a secret and irresistible decree of nature, when the day begins to appear, and the moon to be enlightened by the sun-beams, which is in the first quarter of the moon, all the people of our stature, inhabiting those parts, fall into a dead sleep, and are not possible to be wakened till the sun set, and is withdrawn; for as owls and bats with us cannot endure the light, so, at the first approach of the day, we begin to be amazed therewith, and fall into a slumber, which grows by degrees into a dead sleep, till the light be gone, which is in fourteen or fiveteen days, that is till the last quarter. During the sun's absence there is a twofold light, one of the sun, which I could not endure to behold, and another of the earth. Now that of the earth was at the height, for, when the moon is at the change, then is the earth a full moon to them; and as the moon increases with us, so the light of the earth decreaseth with them. I found the light, though the sun was absent, equal to that with us in the day when the sun is clouded; but toward the quarter it daily diminisheth, yet leaving still a competent light, which seems very strange; though not so remarkable as what they there report, that in the other hemisphere of the moon, contrary to that I fell upon, where during half the moon they see not the sun, and the earth never appears to them, they have yet a kind of light not unlike our moon-light, which it seems the nearness of the stars and other planets, that are at a far less distance than from us, affords them.

You must understand, that of the true lunars, or moon-men, there are three kinds, some a little taller than we, as perhaps ten or twelve feet high; these can endure the day of the moon, when the earth shines but little, but not the beams of both, and so must then be laid asleep. Others are twenty feet high or above, who can suffer all the light both of the earth and sun. There is in a certain island (the mysteries whereof are carefully concealed) men whose stature is at least twenty-seven feet high. If any other come a-land there in the moon's day-time, they instantly fall asleep. This is called insula Martini, and bath a particular governor, who, as they report, is sixty-five-thousand moons old, which makes five-thousand of our years; his name is said to be Hiruch, and he, in a manner, commands Irdonozur himself, especially in that island, out of which he never removes. There is another comes often thither, who, they say, is not above half his age, that is, about thirty-three thousand moons, or two-thousand six-hundred of our years, and he orders

all things through the globe of the moon, in matters of religion as absolutely as the Pope doth in any part of Italy. I would fain have seen this man, but was not permitted to come near him; his name is Imozes.

Now let me settle myself to a long night's sleep, to which end my attendants take charge of my birds, prepare my lodging, and signify to me by signs how I must order myself. It was then about the middle of September, when I perceived the airc more clear than ordinary, and, with the increase of the light, I began to feel myself first dull, and then heavy to sleep, though I had not been lately disturbed of my rest. At length I delivered myself into the enstody of this sister of death, whose prisoner I was for almost a fortnight after, and then awaking, it is not to be believed how brisk and vigorous I found the faculties both of my body and mind. I then applied myself to learning the language, which is the same throughout all the regions of the moon, yet not so wonderful, since I believe all the earth of moon does not amount to the fourtieth part our inhabited earth; partly besides the globe of the moon is far less, and because the sea or ocean covers very night hree parts of four, whereas the land and sea in our world may be judged of an equal measure. Their language is very difficult, since it hath no affinity with any other I ever heard, and consists not so much of words and letters, as tunes and strange sounds, which no letters ean express; for there are few words but signify several things, and are distinguished only by their sounds, which are sung, as it were, in uttering. Yea, many words consist of tunes only without words; by occasion whereof, I find a language may be formed, and easily learned, as copious as any other in the world, only of tunes, which is an experiment worth searching after. Notwithstanding these difficulties, within two months I attained to such knowledge therein, that I understood most questions demanded of me and, with signs and words, made reasonable shift to utter my mind: which Pylonas having notice of, he oftentimes sent for me, and was pleased to inform me of many things my guardians durst not disclose; though I must needs say, I never found they abused me with an untruth, but, if I asked a question they were unwilling to resolve, they would shake their heads, and with a Spanish shrug, divert to some other discourse

After seven months time, the great Irdonozur, making his progress to a place about two-hunderd leagues from the Palace of Pylonas, sent for me; yet would not admit me into his presence, but discoursed me through a window, where I might hear him, and he hear and see me at pleasure. I presented him with the remainder of my jewels, which he thankfully accepted, saying, he would requite them with gifts of more considerable value. I staid there above a quarter of a moon, when I was again sent back to Pylonas, for if we had staid a day or two longer, the san would have overtaken us, before we could have recovered our home. The gifts he bestowed on me were such, that a man would part with mountains of gold to purchase; they were all stones nine only in number, of three sorts, one called Poleastis, another Machrus, and the third Ebelus,

of each sort three; the first are about the bigness of an hasle-nut, very like jet, which among many other incredible virtues hath this property, that being once put in the fire, they ever after retain their heat, though without any outward appearance, till quenched with some kind of liquor. which no way damages them, though heated and cooled therein a thousand times; their heat is so vehement, that it will make any metal, within a foot of it, red-hot, and being in a chimney, warms the room as if a great fire were kindled therein. The Machrus is yet more precious, in colour like a topaz, so clear and resplendent, as though not above the bigness of a beau, yet being placed in the night, in the midst of a large church, it makes all as light, as if an hundred lamps were hanged round. Can any man wish for more useful properties in a stone than these? Yet my Ebelus is so excellent, that it may be much preferred before them. vea, prized above all the diamonds, sapphires, rubies, and emeralds, that our world can afford. The hunar colour is so exceeding beautiful, that a man would travel a thousand leagues to behold it; the shape is somewhat flat, of the breadth of a piece of eight, and twice the thickness: one side is of a more orient colour than the other, which, being clapped to a man's bare skin, takes away all the weight and ponderousness of his body, but turning the other side, it adds force to the attractive beams of the earth, either in this world or that, and makes the body half as heavy again. Do you not wonder now why I should so overprize this stone? Before you see me on earth again, you will find I have reason to value this invaluable jewel. I inquired whether they had not any kind of gem or other means, to make a man invisible, which I judged a thing of admirable use, and could mention divers of our learned men, who had written to this purpose; they answered, that if it were possible, yet they were sure, heaven would not suffer it to be revealed to us creatures, subject to so many imperfections, and which might be easily abused to ill purposes, and this was all I could get of them.

Now after it was known that Irdonozur the great monarch had done me this honour, it is strange how much all respected me, more than before. My guardians, who had been hitherto cautions in relating any thing of the government of that world, grew now more open, so that from them, and Pylonas together, I understood many notable particulars; as that, in a thousand years, there is found neither thief, nor whoremonger, for first there is no want of any thing necessary for the use of man, food growing everywhere without labour, of all sorts that can be desired. As for clothes, houses, or whatever else a man may be supposed to want, it is provided by their superiors, though not without some labour, but yet so easy, as if they did it for pleasure. Again their females are all absolute beauties, and by a secret disposition of nature, a man there having once known a woman never desires any other. Murder was never heard of amongst them, neither is it hardly possible to be committed, for there can be no wound made but what is curable; yea, they assured me, and for my part I believe it, that though a man's head be cut off. vet if within three moons if be joined to the carcass again, and the juice, of a certain herb there growing applied, it will be so consolidated as the

wounded party shall be perfectly cured. But the chief cause of their good government is an excellet disposition in the nature of the people, so that all, both old and young, hate all manners of vice, and live in such love, peace and amity, as it seems to be another paradise; though it is true likewise, that some are of a better disposition than others, which they discern immediately at their birth. And because it is an inviolable law amongst them, that none shall be put to death, therefore, perceiving by their stature, or some other signs, who we like to be of a wicked and debauched humour, they send them, I know not by what means, into the earth, and change them for other children, before they have either opportunity or ability to do amiss among them; but first, they say, they are fain to keep them there for some time, till the air of the earth alters their colour like ours. Their ordinary vent for them is a certain high hill, in the north of America, whose people, I am apt to believe, are wholly descended from them, both in regard of their colour, and their continual use of tobacco, which the Lunars, or Moon-men smoke, exceedingly, the place abounding much with moisture, together with the pleasure they take therein, and some other respects, too long to rehearse. Sometimes, though but seldom, they mistake their aim, and fall upon Europe, Asia or Africa. I remember some years since, I read certain stories tending to confirm what is related by these Lunars, and especially one chapter of Neubrigensis. Inigo Montejar, in his description of Nova Granada; also Joseph Defia de Carana, in his history of Mexico, if my memory fail not, recount what will make my report more credible; but I value no testimonies.

If you inquire how justice is executed, alas! what need is there of exemplary punishment, where no offences are committed? Neither need they any lawyers, for there is no contention, the seeds whereof, when they begin to sprout, are by the wisdom of the next superior plucked up by the roots. And as little want is there of physicians, they never surfeit themselves; the air is likewise pure and temperate, neither is there any cause of sickness; I could never hear of any that were distempered. But, the time assigned them by nature being spent, they die without the least pain, or rather cease to live, as a candle does to give light, when what nourishes it is consumed. I was once at the departure of once of them, and was much surprised that notwithstanding the happy life he lived, and the multitudes of friends and children he should forsake, yet as soon as he understood his end to approach, he prepared a great feast, and, inviting all whom he esteemed, exhorts them, 'To be merry, and rejoice with him, since the time was come he should now leave the counterfeit pleasures of that world, and be made partaker of all true joy and perfect happiness'. I did not so much admired his own constancy, as the behaviour of his friends; with us in the like case all seem to mourn, when many of them do often but laugh in their sleeves, or under a

vizard. But here all, both young and old, did, on my conscience, not pretendedly but really rejoice thereat, and if any dissembled, it was only grief for their own particular loss. Being dead, their bodies putrefy not, and so are not buried, but kept in certain rooms appointed to that purpose, so that most of them can shew their ancestor bodies uncorrupt for many generations. There is never any rain, wind, or change of weather, never either summer or winter, but as it were a perpetual spring, yielding all pleasure and content, free from the least trouble or annoyance. O my wife and children, what wrong have you done me to be reave me of the happiness of that place! But it is no great matter, for by this voyage, I am sufficiently assured, that, when the race of my mortal life is run, I shall attain a greater happiness elsewhere.

It was on the 9th of September, that I began to ascend the Pike of Teneriffe; twelve days I was upon my voyage, and arrived in that province of the moon called Semiri, September the 21st. May the 12th, we came to the court of the great Irdonozur, and returned back the 17th to the palace of Pylonas, where I continued till March, 1601, when I carnestly requested Pylonas, as I had often done before, to give me leave to depart, though with hazard of my life, back into the earth again. He dissuaded me, insisting on the danger of the voyage, the misery of that place from whence I came, and the abundant happiness I now enjoyed, but the remembrance of my wife and children outweighed all these reasons; and, to say the truth, I was so elated with a desire of the glory I should purchase at my return, as, methought, I deserved not the name of a Spaniard, if I would not hazard twenty lives, rather than lose the least particle thereof. I replied, I had so strong a desire to see my children, that I could not possibly live any longer without going to them. He then requested me to stay one year longer; I told him I must needs depart now or never; my birds began to droop for want of their usual voyage, three were already dead, and, if a few more failed, I was destitude of all possibility of return. At length, with much solliciting, I prevailed, having first acquainted the great Irdonozur, with my intentions, and perceiving, by the often baying of my birds, a great longing in them to be gone, I trimmed up my engine, and took my leave of Pylonas; and March the 29th, three days after my waking from the last moon's light, I fastened myself to my engine, not forgetting to take the jewels Irdonozur had given me, with the virtues and use whereof Pylonas had acquainted me at large, with a small quantity of victuals, whereof, afterwards, I had great occasion. A vast multitude of people being present, and amongst them, Pylonas himself, after I had given them all the last farewel, I let loose the reins to my birds, who, with much greediness, taking wing, quickly carried me out of sight. It happened to me as in my first passage, for I never felt either hunger or thirst, till I fell upon an high mountain in China, about five leagues from the high and mighty city of Pequin. This voyage was performed in less than nine days, neither heard I any news of these airy men I met with in my ascending; nothing staid me in my journey; whether, because of the earnest desire of my birds to return to the earth, having already missed

their season, or that the attraction of the earth was much stronger than that of the moon, and so made it easier, yet so it was, though I had three birds less than before. For the first eight days my birds flew before me, and I on the engine was, as it were, drawn after; but the ninth day, when I began to approach the cloud, I perceived myself and engine to sink towards the earth, and go before them. I was then horribly afraid lest my birds, unable to bear our weight, being so few, should be constrained to precipitate both me and themselves headlong to the earth, and thought it very necessary to make use of my stone Ebelus, which I clapped to my bare skin within my clothes, and instantly I perceived my birds made way with greater ease than before, as seeming freed from a great burden, neither do I think they could possibly have let me down safely to the earth without that help.

China is a country so populous, that I think there is scaree a piece of ground thrice a man's length which is not carefully manured. I being yet in the air, some of the country people, espying me, came running by troops, and seizing me, would needs carry me before a magistrate, and, sceing no other remedy, I yielded to them. But, when I tried to go, I found myself so light, that one foot being on the ground, I had much ado to set down the other, which was, by reason my Ebelus took all weight away from my body; therefore I pretended a desire of performing the necessities of nature; which being made known to them by signs, for they understood not a word of any language I could speak, they permitted me to go aside amongst a few bushes, assuring themselves it was impossible I should escape from them. Being there, I remembered Pylonas's directions about the use of my stones, and knit them up, with a few remaining jewels, into an handkerehief, all, except the least and worst Ebelus, which I found means to apply in such a manner to my body, that but the half of its side touched my skin. This done, I drew towards my gardians, till coming so near, that, they could not cross my may, I showed them a fair pair of heels, that I might have time to hide my jewels, which I know they would have robbed me of, if not prevented. Being thus lightened, I led them such a dance, that, had they been all upon the backs of so many race-horses, they could never have overtaken me. I directed my course to a thick wood, wherein I entered about a quarter of a league, and there finding a fine spring, which I took for my mark, I thrust my jewels into a mole hard by.

I then took my victuals out of my pocket, to which, till now, in all my voyage, I had not the least appetite, and refreshed myself therewith, till the people, who pursued, overtook me, into whose hands I quietly surrendered myself. They led me to an inferior officer, who understanding that I escaped from those who first apprehended me, caused an inclosure of boards to be made, wherein they put me, so that only my head was a liberty, and then earried me upon the shoulders of four slaves, like some notorious malefactor, before a person of great authority, who, in their language, I learned was called a Mandarin, and resided a league off the famous city of Pequink. I could not understand them, but found I was accused for something with much vehemence; the substance of this

accusation, it seems, was, that I was a magician, as appeared by my being so strangely carried in the air, and that, being a stranger, as both my language and habit did declare, 1, contrary to the laws of China, had entered the kingdom without a warrant, and probably for no good intent. The mandarin heard them with a great deal of gravity, and being a man of quick apprehension, and studious of novelties, he told them he would take such order as the case required, and my bold attempt should not go unpunished. Having dismissed them, he ordered his servants I should be kept in a remote part of his vaste palace, be strictly guarded and kindly used. This I conjecture by my treatment, and what followed; for my accomodation was much better than I could expect. I lodged well, eat well, was well attended, and could complain of nothing but my restraint. Thus continued I many months, afflicted more with the thoughts of my gansa's than any thing else, who I knew must be irrevocably lost, as indeed they were.

In this time by my own industry, and the assistance of those who accompanied me, I learned to speak indifferently the language of that province (for almost every province in China hath its proper tongue), whereat I perceived they were much pleased. As length I was permitted to take the air, and brought into the spacious garden of that palace, a place of extraordinary pleasure and delight, adorned with herbs and flowers of admirable sweetness and beauty, with almost infinite variety of fruits, European, and others, all composed with that rare curiosity, as even ravished my senses in the contemplation of such delightful objects. I had not long recreated myself here, when the mandarin entered the garden on that side I was walking, of which, having notice by his servants, and that I ought to kneel to him (a usual reverence I found towards great officers) I did so, and humbly intreated his favour towards a poor stranger who arrived in these parts, not designedly, but by the secret disposal of the heavens. He answered in a different language, which I hear all the mandarins use, and like that of the Lunars, consisting chiefly of tunes, which was interpreted by one of his attendants, wishing me to be of good comfort, since he intended no harm to me. Next day I was ordered to come before him, and, being conducted into a noble diningroom exquisitely painted, the mandarin, commanding all to avoid, vouchsafed to confer with me in the vulgar language; inquiring into the state of my country, the power of my prince, and the religion and manners of the people; wherein having satisfied him, he asked about my education, and what brought me into this remote country. I then declared to him the aventures of my life, omitting what I thought convenient, and especially forbearing to mention the stones given me by Irdonozur.

The strangeness of my story did much amaze him, and finding in all my discourse, nothing tending to magick, wherein he hoped, by my means to be instructed, he began to admire the excellency of my wit, applauding me for the happiest man that this world ever saw; and, wishing me to repose myself after my long narration, he, for that time, dis452 Hönncher,

missed me. After which the mandarin took so much delight in me, that no day passed wherein he did not send for me. At length he advised me to clothe myself in the habit of that country, which I willingly did, and gave me not only the liberty of his house, but took me also with him when he went to Pequin, whereby I had opportunity to learn the disposition of the people, and the policy of the country. Neither did 1, by my attendance on him, gain only the knowledge of these things, but the possibility likewise of being restored to my native soil, and to those pledges which I value above the world, even my wife and children; for, by often frequenting Pequin, I at length heard of some fathers of the society of Jesus, who were become famous for their extraordinary favour with the king, to whom they had presented some European gifts, as clocks, watches, dials, and the like, which, by them, were counted exquisite curiosities. To these, by the mandarin's leave, I repaired, and was welcomed by them, they much wondering to see a lay Spaniard there, wither they had, with so much difficulty, obtained leave to arrive. There did I relate to Father Pantoia, and others of the society, the forementioned adventures, by whose directions I put them in writing, and sent this story of my fortunes to Macao, from thence to be conveyed to Spain as a forerunner of my return. And, the mandarin being indulgent to me, I came often to the fathers, with whom I consulted about many secrets, and with them also, laid the foundation of my return, the blessed hour whereof I do, with patience, expect; that, by inriching my country with the knowledge of these hidden misteries, I may at last reap the glory of my fortunate misfortunes.

Bemerkungen zu Godwin's 'Voyage of Domingo Gonzales to the Moon'.

Vorstehender traktat des gelehrten bischofs zu Llandaff, Dr. Francis Godwin (1561—1633 nach Allibone, 'A critical dictionary of English Literature', vol. I, p. 682), entstand nach Antony Wood (Athenae Oxonienses, vol. II, col. 558) während der studienzeit des verfassers zu Oxford. Nach inneren beweisen, wie Henry Hallam in seiner 'Introduction to the literature of Europe in the 15th, 16th and 17th centuries, vol. III, p. 684 sagt, ist dieser fabelhafte reiseroman nach 1599 und vor dem tode der Elisabeth 1603 entstanden. Veröffentlicht erschien derselbe zuerst zu Perth 1638, worauf nach Allibone, mehrere ausgaben gefolgt sind. Nach Hallam, a. a. o., wurde er in das Französische übersetzt und wurde dadurch ein vor-

bild für die Cyrano de Bergerac'sche 'Histoire eomique'.! Interessant ist, was Hallam, a. a. o. s. 541—543 über den gleichzeitig mit Godwin's werk erschienenen traktat des bischofs Wilkins, der ein verwantes thema behandelt, sagt. Wegen der völligen unbekanntheit desselben mögen deshalb zur veranschaulichung Hallam's worte folgen:

'A book, not indeed remarkable for its style, but one which I could hardly mention in any less miscellaneous chapter than the present, though, since it was published in 1638, it ought to have been mentioned before, is Wilkins' "Discovery of a New World or a Discourse tending to prove that it is probable there may be another habitable World in the Moon, with a Discourse concerning the Possibility of a Passage thither".

This is one of the births of that inquiring spirit, that disdain of ancient preindice, which the seventeenth century produced. Bacon was undoubtedly the father of it in England; but Kepler, and above all Galileo, by the news they demonstrated, made men fearless in investigation and conjecture. The geographical discoveries indeed of Columbus and Magellan had prepared the way for conjectures, hardly more astonishing in the eyes of the vulgar than those had been. Wilkins accordingly begins by bringing a host of sage writers who had denied the existence of antipodes. He expressly maintains the Copernican theory, but admits that it was generally reputed a novel paradox. The arguments on the other side he meets at some length, and knew how to answer, by the principles of compound motion, the plausible objection that stones falling from a tower were not left behind by the motion of the earth. The spots in the moon he took for sea, and the brighter parts for land. A lunar atmosphere he was forced to hold, and gives reasons for thinking it probable. As to inhabitants he does not dwell long on the subject. Campanella, and long before him Cardinal Cusanus, had believed the sun and moon to be inhabited, and Wilkins ends by saying: "Being content for my own part to have spoken so much of it, as may conduce to show the opinions of others concerning the inhabitants of the moon, I dare not myself affirm any things of these scienites, because I know not any ground whereon to build any probable opinion. But I think that future ages will discover more, and, our posterity per-

¹ Offenbar ist damit die französische übersetzung des Jean Bandoin zu verstehen: L'Homme dans la Lune, au le Voyage chimérique fait au monde de la Lune nouvellement découvert, par Dominique Gonzales, aventurier espagnol. Paris, F. Piot, 1648, in 8º. Eine in der note zu Edgar Allan Poe's 'The adventure of one Hans Pfaall' (Tanchuitz edition s. 147) sich findende bemerkung ('The writer professes to have translated his work from the English of one Mr. D'Avisson [Davidson?] althoug there is a terrible ambiguity in the statement') scheint auf einer gefälsehten stelle oder dem missverständniss einer stelle in der französischen übersetzung, die dem verfasser vorlag, zu beruhen.

haps may invent some means for our better acquaintance with those inhabitants". To this he comes as his final proposition, that it may be possible for some of our posterity to find out a conveyance to this other world; and if there be inhabitants there, to have communication with them. But this chapter is the worst in the book, and shows that Wilkins, notwithstanding his ingenuity, had but crude notions on the principles of physics. He followed this up by what I have not seen, a "Discourse concerning a new planet; tending to prove that it is possible our earth, is one of the planets". This appears to be a regular vindication of the Copernican theory, and was published in 1640'.

Ob Wilkins in seinem traktat manches aus Godwin entnommen, müssen wir dabingestellt sein lassen.

Im folgenden mögen einige bemerkungen zu interessanten (im druck hervorgehobenen) stellen platz finden, durch welche vorzugsweise Cyrano de Bergerae's und Swift's verhältniss zu Godwin klargestellt werden soll.

- 8, 430. Nach der genannten zeitangabe ist offenbar 1688 das jahr der abfassung des in den Harleian Miscellanies abgedruckten traktates.
- 8. 137 zeigt Godwin's kenntnisse des Newton'schen gravitationsgesetzes, auf welches Cyrano de Bergerae bei seinen verschiedenen aufstiegen zum mond und zur sonne widerholt hinweist. So beim zweiten aufstieg zum monde: 'Quand j'eus percé, selon le calcul que j'ai fait depuis, beancoup plus des trois quarts du chemin qui sépare la Terre d'avec la Lunc, sans avoir culbuté en aucune facon; encore, ne m'en fussé-je pas aperçu, si je n'eusse senti ma tête chargée du poids de mon corps.... C'ar, disois-je en moi-même, cette masse étant moindre que la nôtre, il faut que la sphère de son activité ait aussi moins d'étendue, et que, par conséquent, j'aie senti plus tard la force de son centre' (Histoire comique des États et Empires de la Lune et du Soleil, p. p. Jacob le Bibliophile, l'aris, Garnier frères, s. 108--109).
- S. 438. Die schnelligkeit des aufstiegs des Domingo Gonzales gleicht der geschwindigkeit, mit der Cyrano de Bergerae emporgehoben wird.
- S. 439 berichtet der Spanier, dass er während seiner auffahrt zum monde durchaus keinen hunger verspürt habe, wohingegen Cyrano während seines aufstiegs zum monde arg vom hunger gequält worden ist. Vgl. Histoire comique s. 109: 'En effet, sitôt que je fus à terre, ma douleur s'en alla avant même de se perdre en ma mémoire; et la faim, dont pendant mon voyage j'avois été beaucoup travaillé, ne me fit trouver en sa place qu'un léger souvenir de l'avoir perdue'. Bei seinem aufstieg zur sonne geht es ihm wie dem Spanier, vgl. Histoire comique s. 239: 'Je ne fus quasi pas travaillé de la faim, hormis lorsque je traversai cette moyenne région; car véritablement, la froideur du climat me la fit voir de loin; je dis de loin, à cause qu'une bouteille d'essence, que je portais toujours, dont j'avalai quelques gorgées, lui défendit d'approcher'. Ja, das ganze physische wolbefinden Domingo's während der fahrt gleicht dem Cyrano's aut's ein-

zelnste, vgl. Histoire comique s. 239—240: 'Pendant tout le reste de mon voyage, je ne sentis aucune atteinte; au contraire, plus j'avançois vers ce Monde enflammé. plus je me trouvai robuste. Je sentois mon visage un peu chaud et plus gai qu'à l'ordinaire, mes mains paroissoient plus plus colorées d'un vermeil agréable, et je ne sais quelle joie couloit parmi mon sang, qui me faisoit être au delà de moi'.

S. 439-440. Selbstverständlich wird Godwin durch den mund des Spaniers zum beredten verteidiger des kopernikanischen weltsystems. Auch Cyrano de Bergerae macht beim aufstieg zur sonne solche erfahrungen, vgl. Histoire comique s. 242-243: 'Je connus très-distinctement, comme autrefois j'avois soupconné en montant à la Lune, qu'en effet c'est la Terre qui tourne d'Orient en Occident à l'entour du Soleil, et non pas le Soleil autour d'elle; car je vovois ensuite de la France, le pied de la botte d'Italie, puis la Mer Méditerranée, puis la Grèce, puis le Bosphore; le Pont-Euxin, la Perse, les Indes, la Chine, et enfin le Japon, passer successivement vis-à-vis du tron de ma loge; et, quelques heures après mon élévation, toute la Mer du Sud, ayant tourné, laissa mettre à sa place le continent de l'Amérique. - Je distinguai clairement toutes ces révolutions, et je me souviens même que longtemps après je vis encore l'Europe remonter une fois sur la scène, mais je n'y pouvois plus remarquer séparément les États, à cause de mon exaltation, qui devint trop haufe' etc.

S. 440 gibt die unter den gelehrten jener zeit gebränchlichen anschauungen betreffs des mondes wider (vgl. hierzu die verschiedenen selenographien, so die von Hevelius 1647 und die zahlreichen äusserungen Gassendi's hieriber), wie auch den volkstümlichen glauben in beziehung auf mondverhältnisse.

- S. 442. Bei seiner ankunft auf dem monde wird Domingo Gonzales von seltsamen, in mondfarben gekleideten wesen umringt. Aehnlich ergeht es Cyrano, vgl. Hist. com. s. 416—417.
- S. 443 erinnert an einige stellen des zweiten und dritten teils der Gulliver's Travels.

S. 446. Zu der seltsamen tonsprache der mondbewohner vergleiche eine ähnliche stelle der Hist, com. s. 425: 'Vous saurez que deux Idiomes seulement sont usités en ce pays, l'un qui sert aux grands, et l'autre qui est particulier pour le peuple. — Celui des grands n'est autre chose qu'une différence de tons non articulés, à peu près semblambles à notre musique, quand on n'a pas ajouté les paroles a l'air, et certes c'est une invention tout ensemble et bien utile et bien agréable; car, quand ils sont las de parler, ou quand ils dedaignent de prostituer leur gorge à cet usage, ils prennent ou un Luth, au un autre instrument, dont ils se serveut aussi bien que de la voix à se communiquer leurs pensées; de sorte que quelquefois ils se rencontreront jasqu'à quinze au vingt de compagnie, qui agiteront un point de Théologie, on les difficultés d'un procès, par un concert, le plus harmonieux dont on puisse chatoniller l'oreille'. Hiermit steht in übereinstimmung, dass Cyrano mehrere monduamen in notenschrift widergibt, vgl. Hist, com, s. 146 u. 171.

- S. 418 und 449 erinnern offenbar an die grosse sitteneinfalt der Honylmhums im vierten teile der Gulliver's Travels. Die grosse ergebung der mondbewohner in den tod hat vielleicht veranlassung zu der gleichen seene bei den Houylmhums (Gulliver's Travels teil IV, kap. IX) gegeben.
- 8.449 erinnert in etwas an das bedauern, welches Gulliver bei seiner rückkehr nach England empfindet, die weisen Honyhulumus verlassen zu haben.
- S. 450 gibt eine erneute anspielung auf die Newton'sche gravitationstheorie. Nicht ohne bedeutung ist es, dass Godwin wie Swift und Defoë als sehauplatz der späteren abenteuer ihrer helden China und seine inselgruppe wählen.
- S. 451. Eine notwendige eigentümlichkeit der reiseabenteuer des Domingo Gonzales und Cyrano de Bergerae's ist die überraschende schnelligkeit, mit der sie sich die jeweiligen landessprachen zu eigen machen.
- S. 451. Erneute anspielung auf die verschiedene sprache der vornehmen und des volkes, vgl. Hist. com. s. 125. Wenn der mandarin sich nach den landesverhältnissen des Domingo Gonzales erkundigt, so entspricht dies dem verfahren, nach welchem Cyrano de Bergerae, noch mehr aber Gulliver veranlasst werden, schilderungen und berichte über ihre erlebnisse und ihre heimat zu geben.

LEIPZIG.

E. Hönncher.

DE TEMPORIBUS EIN ECHTES WERK DES ABTES ÆLFRIC.

Einleitendes.

Der erste, welcher in die verschiedenen vermutungen über das leben und wirken des fleissigen übersetzers Ælfrie auf grund eingehender forschungen licht gebracht, ist Ednard Franz Dietrich.²

Er verwirft die bis dahin herrschenden ansichten über das leben und die person Ælfric's, widerlegt sie und stellt eine neue, eigene auf, welche er auf das überzeugendste begründet. Seine behauptungen stützt er durch zahlreiche belege aus urkunden, chroniken und Ælfric's eigenen schriften und gibt uns von dessen persönlichkeit ein lebensvolles und sieher auch durchaus treues bild. Alle literarhistoriker haben, 'so weit dieselben neuer forschung zugünglich sind', die resultate Dietrich's angenommen.

In der überzeugung, das recht und die pflicht zu haben, auf diesen ergebnissen weiter zu fussen, habe ich mir zur auf-

De Temp.

De Temporibus, der ags. text in der ausgabe Cockayne's Leechdoms, Wortcunning and Starcraft of Early England. Vol. III, p. 231—281.

D. T. B. T. B. 281 281.

D. N. R. De Temporibus | Venerabilis Bedae opera quae superD. T. R. De Temp. Ratione | Sunt omnia, ed. J. A. Giles. Vol. VI.

Gram. — Die 18mp. Kartone j — Die ags. geschriebene grammatik der lateinischen sprache von Æltric, ed. v. Zupitza. Berlin 1880.

Hom, I, II = Die erste und zweite sammlung der Ælfric'schen homilien, ed. v. Thorpe. (The Homilies of the Anglo-Saxon Church. 2 vols. London 1844 und 1846.)

Hlg.-Lb. = Heiligenleben, ed. v. W. W. Skeat. (Ælfric's Lives of Saints. London 4881.)

Interr. Sig. = Interrogationes Sigewulfi in Genesin von Ælfrie, ed. v. Mae Lean (Anglia bd. VI, s. 425 - 473 und bd. VII, s. t - 59; auch als leipziger doktordissertation selbständig erschienen Halle (883).

² Ed. Dietrich, Abt Ælfric, Zur Literaturgeschichte des ags. Kirche, In Niedner's Zeitschrift für histor, Theologie, Jahrg, 1855 und 1856.

¹ Der leichteren übersicht wegen sind vom verfasser folgende abkürzungen gebraucht:

gabe gemacht, an einer stelle, wo Dietrich's arbeit zu spezialuntersuchungen raum gegeben, einzusetzen und zu versuchen, einen beweis für eine seiner, allerdings durch wahrscheinlichkeit nahe gelegten annahmen beizubringen, die für die zwecke seiner untersuchungen von untergeordneter natur war; seine abhandlung selbst, sowie besonders die zurückhaltung, mit welcher auch die nenesten literarhistoriker in diesem punkte urteilen, scheinen dazu aufzufordern.

Es ist nämlich die frage, ob wir uns mit Dietrich über die sehwierigkeit, dem Ælfrie das werk De Temp, zu- oder abzusprechen, mit der bemerkung⁺ hinwegsetzen wollen, dass Ælfrie durch einige andeutungen über jahresberechnung in einer homilie 'die beschäftigung mit dieser schrift Beda's bekunde', oder ob wir nicht etwa geneigt sein sollten, statt dieser wahrscheinlichkeit, oder zum mindesten neben derselben, tatsächliche beweise zu fordern, ehe wir die frage für entschieden halten.

Bevor wir die angedentete stelle und die aus ihr gewonnene folgerung näher in's auge fassen, sei erörtert, wie sich die herausgeber dieser frage gegenüber stellten.

Thomas Wright veröffentlichte 1841 seine Popular Treatises on Science, in deren vorrede er bezüglich der darin enthaltenen abhandlung De Temp. sagt:

'The tract... was compiled in the tenth century, but we have no means of ascertaining its anthor. It has, I believe, ben attributed to Ælfric... It is as the prologue states, a mere abridgement of Bede's treatise De Natura Rerum... We are justified in believing that it was once extremely popular, by the number of copies which, after so long a period, still remain. — I have printed the text from MS. Cotton. Tib. B. V written somewhere near the year 990'.

Während Wright die hoffnung, den verfasser festzustellen, einfach aufgibt, wenigstens keinen versuch dazu macht, erweist er der angelegenheit durch ungefähre datierung der von ihm benutzten handschrift wenigstens in dieser beziehung einen dienst.²

K. W. Bouterwek, der im jahre 1855 seine Screadunga herausgab, war, weit entfernt der verfasserfrage nüher zu treten, nicht einmal über die quelle unterrichtet, denn er schreibt in der einleitung zu seiner ausgabe (s. I) über De Temp.:

¹ Niedner's Zeitschrift für histor, Theologie. Jahrg. 1855, s. 494.
² Nach einer anmerkung von Mac Lean (in seiner dissertation s. 11, anm. 2) schreibt Wright übrigens De Temp, später Ælfrie zu. Wright's worte lauten in der Biographia s. 486 aber nur: 'We ought probably to attribute to Ælfrie the Anglo-Saxon Manual of Astronomy'.

'Quem librum quamquam interpres Saxo ipse dicit e Bedae venerabilis scripto eandem rem tractante esse desumptum, exemplar tamen latinum ejus, quod sciam, extat nullum'.

O. Cockayne gibt zu seiner ausgabe der Leechdoms, Wortcunning and Starcraft of Early England, vol. III, 1866 eine ziemlich umfangreiche einleitung, in der er über die person Ælfric's und dessen werke seine ansichten entwickelt. Im anschluss an die predigten sagt er über das in's auge gefasste werk folgendes 1:

'Appended to this first volume or set of homilies we find the treatise on years and days, and the relation generally of the heavens to the earth, in one copy only; and the evidence that the work is Ælfric's arises from this circumstance only, and a general probability from the method of handling the translation from the Latin, with the difficulty of assigning such a work to any other writer'.

Diese bemerkung klingt nicht sehr überzeugend, soll es nach der absicht des herausgebers wol auch nicht sein. Dagegen glaubt Benj. Thorpe die frage leicht und einleuchtend entscheiden zu können. Er, der erste herausgeber der gesammten Ælfric'schen homilien, gibt als einleitung zu diesen büchern einen überblick über Ælfric's leben und werke. Ohne bedenken nimmt er De Temp, für ihn in anspruch² und gründet seine ansicht auf folgenden satz, der sich am schlusse der letzten predigt (wie wir von Cockayne³ erfahren, nicht der letzten predigt überhaupt, sondern der letzten in der ersten sammlung) findet:

'Her æfter fyligð an lytel ewyde be gearlicum tidum, þæt nis to spelle geteald, ac elles to rædenne þam þe hit licað'.

In der tat wire nichts einfacher als diese entscheidung, wenn man nicht berechtigt wire, in die echtheit dieses satzes zweifel zu setzen. Stammt er aus Ælfrie's feder, dann ist jede weitere ungläubige nachforschung überflüssig; hat ihn aber der schreiber hinzugesetzt, so ist es unmöglich, auf ihn ein überzeugendes urteil zu gründen. Der wahre sachverhalt ist aber durch kein mittel festzustellen, und das wenige, was sich darüber sagen lässt, macht es wahrscheinlicher, dass er vom abschreiber herrührt. In seiner zweiten hälfte nämlich stimmt dieser augefügte satz fast wörtlich mit der eingangserklärung zu De Temp, und macht den eindruck, dieser nachgebildet zu sein. Der schreiber überflog die ersten zeilen, fand darin die wichtige bemerkung, dass das nun folgende keine homilie sein solle und kündigte es aus vorsicht sogleich beim abschluss der letzten predigt an.

Somit dürfte es gewagt und unberechtigt sein, sich ohne weiteres der überzeugung Thorpe's anzuschliessen. Dies tat auch Dietrich nicht, sondern suchte den beweis dafür, dass diese schrift 'ohne zweifel .Elfric angehöre' zunächst in der stellung in den handschriften, ferner in der in De Temp, und sonst in .Elfric's werken vorkommenden klage über die

Preface s. XIX.

² Hom, I, Preface s. VII, ann. 3.

³ Preface s. XIX.

ungelehrten priester. Er fährt fort is 'Noch nicht bemerkt ist, dass Ælfrie auch in einer homilie, wo er über den tag der schöpfung der himmelskörper handelt, die beschäftigung mit dieser schritt Beda's bekundet'.

Mit der anführung dieser belege war der erste schritt zu einer rationellen begründung des bisher behaupteten getan, denn sie ging ein auf
Elfric's eigenheiten und auf den inhalt der schrift. Allein in dieser hinsicht nur in gewisser beziehung vollständiges zu leisten, konnte Dietrich
bei der gewaltigen ausdehnung seiner forschung nicht unternehmen, und
darum halte ich es für geboten, den von ihm nur erst angedeuteten weg
zu beschreiten und den versuch zu machen, noch mehr beweiskräftige
übereinstimmungen und charakteristische eigenschaften aufzutinden, um auf
diese weise die wahrscheinlichkeit allmälig zur gewissheit zu erhärten.

An dieser stelle sei endlich erwähnt, dass neuerdings Mac Lean in seiner doktordissertation die frage als endgiltig entschieden angesehen und als bestätigung für seine behanptung, dass Ælfrie nämlich der verfasser der Interr. Sig. 2 sei, stellen aus De Temp, eitiert hat. Die wahre tatsache festzustellen muss also dieser arbeit nachträglich zu nutze kommen und zeigen, dass die angeführten eitate beweiskräftig sind, oder aber viel beweismaterial wegnehmen.

Was den einzuschlagenden gang der behandlung angeht, so würde es vielleicht für die darstellung reizvoller sein, sich auf den standpunkt der ungläubigen zu stellen, alle beigebrachten wahrseheinlichkeitsgründe anzuzweifeln und sich allmälig durch die sich immerfort mehrenden hindeutungen und anzeigen vom gegenteil überzeugen zu lassen; indessen gebietet mir die achtung vor den männern, die sich um die anffindung der wahren sachlage bisher verdient gemacht haben, die untersuchung in der weise zu veranstalten, dass sie sich auf die einmal ausgesprochene und bewiesene wahrscheinlichkeit stützt. Demzufolge soll es meine aufgabe sein, das werk De Temp, einerseits mit rücksicht auf die quellenbenutzung, andererseits mit rücksicht auf die sprache zu prüfen, nämlich ans den mit aller sicherheit von Ælfric verfassten werken das ihm eigentümliche in quellenbehandlung und stil abzuleiten und sodann zu untersuchen, ob sieh das in frage stehende werk ihnen als gleichgeartet anreiht.

Daraufhin sind nur diejenigen werke zur prüfung herangezogen worden, deren inhalt und zweck zu der zu prüfenden schrift eine gewisse verwantschaft zeigen. Da nun De Temp.

 $^{^1}$ Niedner's Zeitschrift für histor, Theologie. Jahrg, 1855, s. 494. 2 Vgl, Mac Lean's dissertation. Halle 1883, s. 52––53 und die anmerkungen auf s. 66–71.

zwar eine für den unterricht bestimmte, wissensehaftliche darstellung sein soll, aber nebenher manch' biblische anschauung,
manch' fromme belehrung enthält, so musste einerseits seine
grammatik gelesen werden, wobei sich seine darstellungsweise
rein wissenschaftlichen stoffes beobachten liess, andererseits aber
seine homilien I und II, die heiligenleben, die Interr. Sig. und
die schriften über das alte und neue testament, aus denen sich
seine behandlungsweise theologischer stoffe ergab; die übrigen
werke aber konnten und durften zum teil keine berücksichtigung finden.

I. TEIL.

I. Die quellenbehandlung Ælfric's.

Drei eigentümlichkeiten sind es, welche die art und weise eharakterisieren, wie Ælfrie aus anderen werken schöpft: sie erklären sich aus seiner persönlichkeit und dem von ihm verfolgten zwecke der volkserziehung. Es war nicht sein wunsch. den nimbus grosser gelehrsamkeit um sieh zu verbreiten und vor seinen zeitgenossen zu glänzen, dazu ist seine sprache viel zu bescheiden und natürlich: sondern es kam ihm vielmehr darauf an. anerkannt treffliehe werke berühmter männer zum wole der grossen menge auszubeuten, das beste zusammenzulesen und dies nicht nur in die sprache seines volkes zu übersetzen, sondern es dem verständniss und den anschauungen der grossen menge anzupassen und, so zu sagen, mundrecht zu machen. In dieser beziehung steht er zu seiner zeit einzig da und verdient wegen der trefflichkeit seiner gesinnung, seines bescheidenen aber bestimmten vorgehens auf sein ziel und wegen seines unermüdlichen fleisses und schaffenseifers auf immer neuen gebieten, immer und überall aber getragen und beseelt von seiner glaubensstarken gottergebenheit, unsere unbegrenzte achtung und bewunderung. Dieselbe geht leicht in eine herzliche zuneigung über, wenn man für den väterlichen ton seiner belehrungen empfänglich ist, und wenn man für die selbstlose hoehschätzung anderer, wie sie sieh in seinen werken ausspricht, ein offenes auge hat.

In erster linie zeigt sieh nun auch in der art seiner quellenbenutzung sein bescheidenes wesen. Er selbst tritt zurück, seinen gewährsmann aber stellt er ehrfurchtsvoll in den

vordergrund; er will sich nicht mit fremden federn sehmlicken, sondern immer nennt er ausdrücklich seine quelle.

Es ist von Dietrich anscheinend im gegensatze zu dem eben gesagten ausgesprochen worden¹, dass es Ælfric eigentümlich würe, fast immer mit seiner person, mit 'Ic' zu beginnen; allein diese sprachliche eigentümlichkeit macht seine eigenschaft als bescheidener bewunderer anderer keineswegs zunichte, und wir haben in dieser formelhaft widerkehrenden phrase, die ihm, wie weiter unten zur sprache kommen wird, zur anderen natur geworden, nichts weniger als eigendünkel zu erblicken.

Zu der ankündigung seiner quelle nimmt er in einer besonderen vorrede oder in einem nur kurz einleitenden satze gelegenheit, erwähnt sie indessen nicht selten auch mitten in der darstellung. Die umfänglichen homiliensammlungen versieht er mit je einer lateinischen und einer angelsächsischen vorrede, und hier nennt er alle die kirchenväter, welche er zu seinen zwecken nachgelesen und übertragen hat, nämlich zunächst in der lateinischen vorrede zur ersten sammlung², und in der angelsächsischen vorrede zur zweiten weist er auf die dort genannten bücher zurück.

So beginnt er ferner seine grammatik mit einem lateinischen vorworte, worin er seine gewährsmänner angibt³, so nennt er in den heiligenleben die Vitae Patrum als seine quelle⁴, so überträgt er die Interr. Sig., nicht ohne über Alenin's leben und die entstehung des lateinischen werkes in der einleitung berichtet zu haben. Es gibt zwar eine anzahl homilien und heiligenleben, welche dem Ælfrie mit aller bestimmtheit zugewiesen werden und doch nicht die ausdrückliche bezeichnung ihrer quelle haben. Dies kann aber nicht als zeugniss gegen Ælfrie angeführt werden, da sie ja vereinzelt und nicht zu einem ganzen vereinigt auftreten; auch lag die antwort auf

"Ego Aelfricus, ut minus sapiens, has excerptiones de Prisciano

minore vel majore . . . transferre studui'.

 $^{^{1}}$ Dietrich in Niedner's Zeitschrift für histor, Theologie. Jahrg, 1855, s. 493 $^{\circ}$ 495.

² 'Hos namque auctores in hac explanatione sumus sequnti, videlicet Augustinum Hipponensem, Hieroniumun, Bedam, Gregorium, Smaragdum et aliquando Haymonem'.

⁴ Hlg.-Lb. Part I, s. 2,12 ff.: 'Ideoque reticemns de libro "Vitae Patrum" in quo multa subtilia habentur quae non conveniunt aperiri laicis, nec nos ipsi ca quimus implere".

die frage, woher sie genommen, so nahe, und ihr zweck der ergänzung der grossen sammlung war so klar, dass es Ælfrie füglich unterlassen konnte, nochmals kirchenväter zu nennen.

Während er aber in gewissenhaftester weise überall auf seine quellen verweist, zeigt ein vergleich irgend eines seiner übertragenen werke mit seinem originale eine unerwartete verschiedenheit. Man glaubte eine übersetzung zu finden und sah vor sieh ein ganz anders gestaltetes werk. Er war in der tat bei aller peinlichen genauigkeit kein mechanischer arbeiter, der sich ängstlich an die vorlage hielt, sondern gewissenhaft in der widergabe des gedankens, war er doch in der form selbständig und frei.

Als zeugniss hierfür stehen obenan seine eigenen worte in der vorrede zu Hom. I. s. 1:

'Nec ubique transtulinus verbum ex verbo, sed sensum ex sensu'; und in den Hlg.-Lb. (Part I, s. 4, 22 ff.):

'Nec potuimus in ista translatione semper verbum ex verbo transferre, sed tamen sensum ex sensu, sicut invenimus in saneta scriptura, diligenter enravimus vertere simplici et aperta locutione quatinus proficiat audientibus'.

Eine wörtliche übersetzung findet sieh in der tat nur selten, wie beispielsweise in der Gram., wo sie durch den plan des buches, oder an einigen stellen im sogenannten Heptateuch, wo sie durch die schen und verehrung vor den worten des göttlichen buches hervorgerufen wurde. In den übrigen übertragenen werken ist der prägnante lateinische ausdruck dem angelsächsischen sprachgeiste gemäss umschrieben oder ganz umgangen worden. Uebrigens veranlassen ihn einzelne fragen bisweilen zu tieferem eingehen, als die quelle es tut, und wo sein eigenes wissen nicht ausreicht, schlägt er in seinen kirchenvätern nach; so verschmilzt er die frommen auschauungen des einen mit der gelehrsamkeit des anderen und belehrt, wo er predigt, und wo er unterrichtet weist er auf das eine hin, das allezeit not ist.

Es ist aber unmöglich, das wesen seiner tätigkeit als kompilator näher zu beleuchten, ohne gleichzeitig auf den dritten punkt einzugehen, der seine eigenart am dentlichsten bekundet; ich meine sein bestreben, überall das wichtige vom unbedeutenden zu sondern und jenes vermöge einer klaren ver-

knüpfung zu einem neuen ganzen zu ordnen. In folge davon drückt er allem, was er zur belehrung des volkes zusammenträgt, woher es auch entlehnt sei, den stempel seiner eigenen, gewinnenden persönlichkeit auf, an dem er allezeit auf's untrüglichste widerzuerkennen ist. An stelle von einzelnen beispielen aus seinen werken beziehe ich mich widernun auf Ælfric's eigene worte, aus denen hervorgeht, dass er sich grundsätzlich in dieser kürzenden weise an seine quelle anlehnt. Am deutlichsten spricht er dies aus in der lateinischen vorrede zu den Hlg.-Lb. (Part 1, s. 4, 25 ff.):

'Hoc sciendum etiam quod proliviores passiones breviamus verbis, non adeo sensu, ne fastidiosis ingeratur tedium si tauta prolivitas erit in propria lingua quanta est in latina; et non semper brevitas sermonem deturpat sed multotiens honestiorem reddit'.

Dass er seine grammatik nach demselben gesichtspunkte zusammenstellte, beweisen abermals seine eigenen worte in der einleitung (s. 1, 13 ff.):

'Scio multimodis verba posse interpretari, sed ego simplicem interpretationem sequor fastidii vitandi causa'.

Ferner aber ergibt eine vergleichung der einzelnen kapitel. dass er, ohne dem plane von Priscianus oder Donatus ganz zu folgen oder ihn ganz umzustossen, seinen eignen weg gegangen ist, und dass es ihm wol gelungen ist, aus den kompendien von bezw, achtzehn und acht büchern ein handliches schulbuch für die jugend zu schaffen, das sich dann auch gewiss, nach den vielen uns gebliebenen handschriften zu schliessen, einer allgemeinen beliebtheit und verbreitung erfreut haben mag. In ganz gleicher weise schaltet er frei bei der übertragung der Interr. Sig.; weit entfernt, sie einfach zu übersetzen, trifft er vielmehr widerum eine geschiekte auswahl, lässt alles, was dem laien fern liegt, weg, fügt allerdings ein kapitel aus Beda's De Natura Rerum ein, aber beschränkt die gesammtzahl der fragen, im original 280, auf nur 69. Die knappen antworten Alcuin's nehmen in seinem munde einen breiteren und freundschaftlicheren belehrungston an, und er gibt ihnen zum teil poetisches gewand.

Ebenso ist der Heptateuch keine strenge übersetzung; mit ausnahme der Genesis, die ziemlich unverändert geblieben, ist

¹ Vgl. Hom. I, s. 2.

das gebotene nichts als ein auszug für die laien, in welchem poetische und schwerverständliche stellen, sowie schilderungen und anfzählungen einfach übergangen worden sind.

Ganz dasselbe streben, nur das wichtigste zu bieten, tritt in seinem auszuge aus "Ebelwold's De Consuetudine Monachorum zu tage; in der vorrede kündigt er an, er werde den mönchen nicht alles, was Æbelwold gesagt habe, aufführen, dafür aber einiges aus dem buche des Amalarius hinzufügen.

Immer also ist es Ælfrie ein bedürfniss, den stoff nach eigener wahl zu beschneiden und zu ergänzen, und es ist nunmehr auf De Temp, einzugehen, um dort den gefundenen massstab anzulegen und zu bestimmen, ob es seine gestalt einer gleichen übersetzer- und kompilatorentätigkeit verdankt.

II. De Temp. und seine quelle.

De Temp, ist eine in vierzehn abschnitte zerfallende abhandlung über die einteilung des jahres, den kreislauf der sterne, die elemente und deren walten im weltall, die sich nach massgabe der kurzen einleitung¹ an die werke des 'weisen doktor Beda' anlehnt. Der titel des werkes weist auf ein gleichbenanntes buch Beda's, welches später den grundriss zu einem chronologischen werke bildete.2

Sehon im jahre 703 war jenes in knappem stile verfasste büchlein vollendet, bot aber, wie Beda in der einleitung zu dem späteren werke erzählt, dem lerneifer seiner 'brüder' zu wenig stoff. Er sieht sich daher veranlasst, den plan des buches weiter auszuführen und schreibt (725-726) in ungleich grösseren umrissen, mit einschaltung ganz neuer abschnitte sein grosses, für das ganze mittelalter hochbedeutsame werk De Temporum Ratione'. Auch die wenigen kurzen kapitel über die sechs weltalter am sehlusse des erstgenannten büchleins erfahren die umarbeitung zu einer ganz stattlichen weltchronik. In Ebert's Literaturgeschichte heisst es an der oben bezeichneten stelle:

'Das materielle verhältniss beider werke, wie der beiden weltehroniken, die in ihrem gefolge erscheinen, zu veranschanlichen, be-

¹ De Temp, ed. Cockayne: Leechdoms, Wortcunning and Starcraft of Early England, Vol. III, p. 232.

² Vgl. Ebert's Geschichte der christlich-lateinischen Literatur, bd. I,

merke ich, dass in der Gilesischen ausgabe der chronologische absehnitt des buches De temporibus 9 seiten, der des werkes De temporum ratione dagegen 129, die weltehronik des ersteren nur 6^{4} , seiten, die des letzteren 64 seiten einnimmt'.

Beda hat aber noch ein anderes wissenschaftliches werkchen verfasst, das sich dem inhalte von De Temporibus eng anschliesst. Wahrscheinlich hat er es gleichzeitig mit diesem buche herausgegeben, denn er führt beide zusammen in der liste seiner werke auf; es ist eine kleine kosmographie auf grund der werke der alten betitelt De Natura Rerum'.

Um beurteilen zu können, in welchem verhältnisse das angelsächsische buch zu den drei lateinischen originalen steht, wird zunächst ein einblick in diese letzteren nötig.

Sein buch D. N. R. beginnt Beda mit der darstellung des vierfachen schöpfungswerkes Gottes, berichtet sodann von der bildung der weltkugel und erläutert den begriff der welt. Dies führt ihn auf die elemente, auf das firmament, auf die verschiedene höhe des himmels. Er spricht über die oberen himmelsregionen, von den himmlischen gewässern, von den weltkreisen, den zonen, den sternen, dem laufe der planeten, von ihrer anordnung, ihren apsiden und ihrem farbenwechsel. Darauf gibt er die erklärung des zodiakus, führt die zwölf sternbilder desselben auf und schildert die milehstrasse. Weiterhin geht er zum laufe und zur grössenbestimmung der sonne und des mondes über und gibt beweise für den weg des mondes durch die zwölf tierzeichen. Er erläutert die eklypsen von sonne und mond und begründet ihr eintreten. Die nächsten kapitel handeln von den kometen, der luft, den winden, von donner und blitz, vom regenbogen, von den wolken, regengüssen, hagel, schnee und der vorherbestimmung des wetters. Hierauf handelt er über die pest, über die doppelnatur des wassers, über ebbe und flut des oceans, beantwortet die fragen, warnm das meer nicht grösser wird, warum es bitter ist, spricht vom roten meere, vom Nil und dem verhältniss der meere zur erde. Zuletzt bespricht er die stellung und gestalt der erde mit ihren zonen, das erdbeben, den ausbruch des Vesuvs und führt die 'drei' erdteile an.

Beda's buch D. T. hat zum inhalte: Die zeiteinteilung, die definition von tag, nacht, woche, monat, insonderheit die monate der Römer, behandelt solstitium und aequinoctium, die jahreszeiten, das jahr, bissextus, den neunzchnjährigen kreis, handelt vom mondsprung und den einfluss des mondes auf unsere zeitrechnung, von den mondepakten, der feier und bedeutung des osterfestes und zum schluss von den sechs weltaltern.

Von dem inhalte des werkes D. T. R. mögen folgende augaben in kürze einen begriff geben. Nach einem vorworte über die kunst, alle

¹ Vgl. Ebert's Literaturgeschichte, bd. l, s. 610.

zahlen durch die finger auszudrücken und mit zuhilfenahme des alphabets eine art fingersprache zu reden, geht Beda auf die verschiedenen arten der zeitberechnung über, welche bei den verschiedenen völkern üblich gewesen. Er spricht sodann von den kleinsten zeiträumen und den gewichten und handelt hiernach nochmals eingehend über den tag. über den ersten tag der welt, über die nacht und sehr ausführlich über die woche; über die monate der Römer, Griechen und Angelsachsen, über die zwölf tierzeichen und des mondes lauf durch dieselben, auch für den. der die zeichen nicht kennen sollte oder nicht rechnen könne. Hieran reihen sich alle möglichen berechnungen betreffs des mondes, wie lange er und wann er leuchtet, aus welchem grunde er seine gestalt scheinbar ändert, über seine grösse und seine tatsächlichen einwirkungen auf die erde. Ferner geht er nochmals genauer auf die acquinoctien und solstitien ein, begründet die ungleichen jahreslängen und deren zusammenhang mit den schattenlängen, kommt zurück auf die fünt zonen und die bewegung der gestirne unterhalb der erde. Abermals spricht er eingehend über die jahreszeiten und elemente, von der einteilung der zeit in jahre, welche im altertume verschieden waren, von der berechnung des bissextus, vom mondsprung und den epakten, dabei widerlegt er in besonderen kapiteln landläufige irrtiimer und bringt die verschiedensten berechnungen und beweise für die wahrheit der von ihm vertretenen ansicht bei. Vor allem wichtig erscheint ihm dabei die osterberechnung, welcher er mehrere kapitel widmet. Er schliesst mit der schon erwähnten weltehronik, welcher er noch vier kapitel anschliesst, in denen er von dem reste des sechsten weltalters, von der zeit der ankunft des herrn und des antichrist, von dem tage des jüngsten gerichts und dem siebenten und achten weltalter kurz handelt.

Wie stellt sich nun das angelsächsische werkehen zu diesen büchern? Sein inhalt ist folgender:

Nach kurzer einleitung über den zweck des buches, die schöpfungsgeschichte, den sternenhimmel und die bewegung der sonne um die erde', beschäftigt den verfasser die frage nach dem ersten tage der welt, den er mit hilfe der frühlingsnachtgleiche bestimmt. Hierauf geht er zur nacht und deren hanptgestirn über, an welches sich sogleich die erläuterung yon zodiakus, sonnenfinsterniss, wochen- und monatseinteilung und die osterberechnung reihen. Weiter zieht er das jahr und die sternbilder des tierkreises, den bissextus, den verschiedenen jahresanfang bei den alten völkern, von denen die Hebräer das jahr am richtigsten beginnen, mondjahr und mondmonat in den kreis der besprechung und handelt von den jahreszeiten und witterungsverhältnissen in den verschiedenen zonen. Nach diesen elementaren erscheinungen führt er den leser in das wesen des sonnensystems oder besser erdsystems ein, weil natürlich nach Beda's ansicht die sonne als einer der sieben planeten um den weltmittelpunkt wandelt, in welchem die erde steht. Dies führt ihn abermals auf die erläuterung der nachtgleichen und der damit zusammenhängenden osterberechnung. Als ursache der verschiedenen tages- und schattenlängen unter den jeweiligen zonen findet die drehung der sonne um die erde

abermals erwähnung. Beispiele erläutern und beleben das ganze. Der vorher nur erwähnte bissextus findet jetzt seine eingehendste besprechung, ebenso der mondsprung, dessen rätselhaftes wesen ihn auf die zaubereien führt, die unchristliche leute in beziehung auf den mond vornehmen. Obwol er dies verwirft und verbietet, gibt er doch zu, dass alle irdischen wesen bei zunehmendem monde üppiger und voller seien als beim abnehmenden, und selbst das grosse meer in seltsamem zusammenhange und einverständnisse mit ihm stehe. Er wendet sodann seine aufmerksamkeit den sternen zu, von denen er die wichtigsten namentlich aufführt; zu diesen rechnet er seltsamerweise nur einige von den planeten. Zum schlusse tritt seine darstellung ans dem kreise der astronomie und wird physikalisch. Er behandelt die vier elemente, die winde, den regen, hagel, schnee und das gewitter.

In nur einer handschrift findet sich noch ein kapitel über die berechnung der epakten.

Aus diesen überblicken, besonders aber aus dem umstande, dass D. T. R. (das umfangreichste der bücher Beda's), 76 kapitel enthält, während das angelsächsische schriftend deren nur 14 zählt, geht bereits hervor, dass letzteres nur ein auszug der lateinischen bücher ist.

Der verfasser hat weder eine übersetzung geliefert, noch die von Beda eingehaltene reihenfolge der kapitel gelten lassen: er muss notwendigerweise sämmtliche drei werke durchstudiert und sodann das eigene frei niedergeschrieben haben, doch ist es wahrscheinlich, dass er dann und wann nochmals nachgeschlagen hat, was aus einigen stellen folgt, wo er sich strenger an Beda hält. Das freie umspringen mit dem stoff sei durch folgende zahlen veranschaulicht:

Den ags. kapiteln: entsprechen die lateinischen: I. De temporibus D. N. R. 2, 5, 19 — D. T. R. 5. II. De primo die sæculi D. T. R. 6. D. T. 3 — D. T. R. 7. III. De Nocte IV. De Anno D. N. R. 17 — D. T. 16, 9, 8 — D. T. R. 35. V. De Mundo D. N. R. 3, 5. VI. De Equinoctiis D. T. R. 30, 34 — D. T. 7 — D. N. R. 9. VII. De Bissexto D. T. R. 37 — D. T. 10. VIII. De Saltu Lunae D. T. R. 42, 8, 25, 28, 29, IX. De diversis Stellis D. N. R. 11, 12, 22. X. De Elementis D. N. R. 25, 4, 26, 27. XI. De pluvia D. N. R. 33. XII. De grandine D. N. R. 34. XIII. De nive D. N. R. 35. XIV. De tonitru D. N. R. 28. Nachtrag: De Epactis D. T. R. 52.

Der zweck dieses auszuges ist, wie die einleitung ausspricht¹, einiges wenige nach Beda über des jahres kreislauf zusammenzustellen und zwar zur lektüre für den, der sich dafür interessiert.

Dass dies nicht die geistlichen sind, die ja im besitz der bücher Beda's waren, zum grössten teil lateinisch verstanden und sprachen, eher noch mehr wissen wollten als was Beda geschrieben und teilweise gewiss gegen sein unternehmen waren, die theologische und wissenschaftliche literatur in die sprache des volks zu übertragen, ist nur zu klar. Er schrieb für die laien, die sich über die notwendigsten astronomischen und physikalischen fragen belehren wollten, einen kurzen leitfaden in seiner muttersprache, und dementsprechend entschuldigt er sich überall, wo er sich kurz fasst2, damit, er wolle und dürfe dem verständnisse der laien nicht allzuviel zumuten. dies aber sein zweck war, so darf man behaupten, dass er seinen auszug mit verständniss und geschiek zusammengestellt hat, denn dieser verhält sich zu seinem original wie ein mit dem nötigsten ausgestatteter globus in der hand des schülers zum vielfach vergrösserten bilde der erdkugel auf dem katheder, dem ungleich mehr linien, flüsse, gebirge, inseln eingezeichnet sind, der aber im grunde genommen dem schüler nicht wesentlich mehr veranschauliehen kann, als sein eigener; zu viel einzelheiten verwirren den ungeübten. In gleicher weise hat der angelsächsische verfasser aus Beda's büchern das wichtigste herausgehoben und in eine neue, handliche form gebracht.

Nachdem dies verhältniss dargelegt worden, ist es ein leichtes, zu entscheiden, ob die drei haupteigenheiten in der quellenbehandlung, die oben bei Ælfrie beobachtet worden sind. auch bei diesem schriftehen zu tage treten. Sowol durch die in der einleitung mit dem ausdrucke der hochschätzung gemachte ankündigung seines quellenschriftstellers, als auch in der freiheit der form und der tendenz massvoller kürzung nach echt pädagogischem gesichtspunkte, kündigt sich das, dem Elfrie als charakteristisch zugesprochene verfahren mit

 $^{^1}$ De Temp, s. 232. 2 De Temp, s. 272 u. 276. Vergleiche die belege unter C, 2. weiter unten.

der quelle unverkennbar und überzeugend an. Es ist also nicht nur möglich, sondern mit rücksicht auf die quellenbehandlung nahezu gewiss, dass De Temp, ein echtes werk "Elfric's ist.

II. TEIL.

I. Ælfric's spracheigentümlichkeiten.

Dem oben angekündigten plane zufolge ist nunmehr Ælfric's sprache und darauf diejenige in De Temp, einer prüfung zu unterwerfen.

Der endzweck meiner arbeit: wenn möglich, Elfric's verfasserschaft zu erweisen, schreibt ebensowol den einzuschlagenden untersuchungsgang vor, als er eine gewisse beschränkung für diesen teil auferlegt. Es ist klar, dass widerum die sicher Elfric angehörenden werke zum beobachten und sammeln dienen müssen, und dass es dann gilt, das gefundene auch in De Temp, nachzuweisen, beziehentlich aus ihm zu vervollständigen.

Der umstand, dass lautlich und grammatisch die sprache des genannten buches von der sprache der tatsächlich von Elfrie gesehriebenen werke keinerlei abweichungen zeigt (worauf sich bereits alle bisher gemachten vermutungen gründen), gehört zwar an die spitze dieser untersuchung, denn er gibt ihr festen grund und boden; aber gleichzeitig weist er darauf hin, dass nur eine prüfung des stiles zu einem ergebnisse führen kann.

Eine darstellung des Ælfric'schen stiles aber würde nur bis zu dem grade zweckdienlich befunden werden können, wo sie charakteristische und unterscheidende merkmale nachwiese, also wirkliche spracheigentümlichkeiten, lieblingswendungen. schwächen und eigenheiten in ausdruck und behandlung des stoffes zeigte, die sich bei anderen gar nicht oder wenigstens nicht in solcher fülle finden, als bei ihm; in ihrer hauptausdehnung aber würde eine solche arbeit auf erscheinungen zu achten haben, welche mehr der vollständigkeit als besonderer eigentümlichkeit halber zur sprache gelangen müssten.

Mit der beschränkung auf beobachtungen der zuerst bezeichneten art würde allerdings ein zweiter massstab gefunden sein, der im falle eines gleichen ergebnisses mit dem der ersten prüfung eine identität des verfassers wol untrüglich feststellen dürfte.

Da nun 'der stil der menseh selbst ist', müssen auch des stiles eigentümlichkeiten aus des menschen charakter und eigenart erklärt und gefunden werden können. Mithin wird Ælfrie's persönlichkeit vermöge ihrer besonderen eigenschaften den sehlüssel bieten, welcher den weg zur auffindung seiner spracheigentümlichkeiten erschliesst.

So unvollständig auch immer die notizen über sein leben und wirken noch sein mögen, dreierlei lässt sich über seine person mit aller bestimmtheit sagen: Er war ein gewissenhafter sehriftsteller (vorzugsweise übersetzer), ein guter pädagog und ein glaubenseifriger prediger. In jeder dieser drei eigenschaften aber war die sprache das element, in dem er lebte und schuf, und in dem er sich mit allen vorzügen und sehwächen nach naturnotwendigkeit treu abspiegeln musste. Und darum seien diese drei die leitenden gesichtspunkte, unter welche sich die zu erwähnenden spracherscheinungen ordnen mögen. Eine strenge scheidung lässt sich nicht überall durchführen, denn es ist natürlich genug, dass die jeweiligen belege in einander übergreifen, da sich doch auch in Ælfric selbst die dreinatur zu einem harmonischen ganzen verschmolz, und er als lehrer nicht den prediger und als dieser nicht den übersetzer verlengnen konnte: aber auf diese weise dürfte sich doch eine leicht übersichtliche anordnung gewinnen lassen.

Was in diesem teile den vergleich mit De Temp, betrifft, so ist es aus praktischen gründen geraten, jenes werk nicht erst zum schlusse, sondern bei jedem einzelnen punkte heranzuziehen. So wird die übersichtlichkeit gewinnen und eine überzeugung wesentlich durch den augenschein unterstützt werden.

Nicht alle belege aus allen zu diesem zwecke gelesenen werken werden angeführt werden, denn für einige punkte² finden sie sich in unabsehbarer menge; dahingegen gewährt die vollständige ausbeute eines der werke insofern vorteil, als

⁴ Buffon, Discours sur le style: Le style est l'homme même', — Antiker spruch: Δυθούς χαρακτής τα λόγου γυνορίζεται. — Jean Paul: 'Wie jedes volk sich in seiner sprache, so malt jeder autor sich in seinem stil'.

² Z. b. für A 1, 2 und B 1 siehe unten.

sich ersehen lässt, wie oft sich bei einem gegebenen umfange die beobachteten eigentümlichkeiten widerholen; diese sind nach bedarf um citate aus den übrigen werken vermehrt worden. Das werk aber, welches am vollständigsten berücksichtigt ist, ist die grammatik. Denn auch dort handelt es sich um die behandlung eines wissenschaftlichen stoffes, der zum unterrichte noch wenig vorgeschrittener bestimmt ist. Wenn überhaupt irgendwo, so findet Ælfrie dort veranlassung. das gegebene material einzusehränken und eine massvolle auslese zu treffen. Seine sprache muss sich ferner besonders dort der grössten klarheit und fasslichkeit befleissigen. wird somit in der abgrenzung der einzelnen kapitel und der anführung von citaten, beim übersetzen und erläutern, in den gegebenen beispielen und in der art und weise, wie er besonders wichtiges zu betonen und abstraktes zu beleben weiss, seine eigentümlichkeiten auf's vorzüglichste bestimmen helfen.

A. Æelfric's sprache als die des übersetzers.

Ælfrie als übersetzer und umarbeiter, kurz, in seiner gesammten schriftstellerischen tätigkeit, hatte dem Lateinischen gegenüber einen schweren stand. Dem vollendeten ebenmasse und dem kunstvollen periodenbaue der lateinischen prosa konnte die schwerfällige sprache Ælfred's, den sinnig gegliederten, melodischen versen der lateinischen poesie konnten 'die glühenden, aber ungelenken und wie in verzückung ausgestossenen stabreimenden dichtungen', die im angelsächsischen volke lebten, nur ganz entfernt an die seite gestellt werden. Darum war es sein bestreben, seiner muttersprache mehr glätte und fluss zu verleihen, und er sucht dies auf dreierlei art in einer für ihn charakteristischen art zu erreichen.

1. Er zwang sich jederzeit, lateinische bezeichnungen und eitate in ein gutes Angelsächsisch zu bringen und zeigte dabei den wortreichtum und die bildsamkeit dieser sprache.

Ich sage ausdrücklich, dass er sich bemühte, eine gute und keine wörtliche übersetzung zu liefern, da mit einer wörtlichen übersetzung der abrundung und dem flusse des Angelsächsischen nicht gedient sein würde; auch im kleinsten blieb er seiner ankündigung treu, nicht 'verbum ex verbo, sed sensum ex sensu' zu übertragen.

Als proben seiner übersetzung entnehme ich der Gram. erstens übertragene sätze, welche den wortreichtum, zweitens übersetzte bezeichnungen, welche die bildsamkeit der ags. sprache zeigen sollen.

 $^{^{\}rm 1}$ Vgl. Taine, Histoire de la littérature anglaise. Vol. I. Livre 1. Chap. 1, V.

a) Gram. 4, 3 ff. Omnis vox aut articulata est aut confusa; articulata est, quae litteris conprehendi potest; confusa, quae scribi non potest.

Æle stemn is oððe andgytfullic oððe gemenged; andgytfullic stemn is, þe mid andgyte bið geclypod; gemenged stemn is, þe bið bûtan andgyte.¹

Gram. 21, 3. Omnia nomina quibus latina utitur eloquentia, quinque declinationibus inflectantur.

Ealle naman, ðæra ðe lédenspræc bricð, béoð gebigede on fif declinungum.

Gram. 32, 14. Tertia declinatio habet terminationes septuaginta octo. Seo bridde Declinatio ys mâre, ponne ealle bâ ôbre and hêo hæfð cahta and hundseofontig geendunga obbe mâ.

Gram. 92, 2. Pronomen est pars orationis, quae pro nomine proprio uniuscujusque accipitur personasque finitas recipit.

Pronomen ys naman speljend, ân dæl lêdenspræe, sê byð underfangen for âgenum naman, and hê underfehð hâdas mid fulre gewissunge.

Gram. 119, 6 ff. Verbum est pars orationis cum tempore et persona sine casu aut agere aliquid aut pati aut neutrum significans.

Verbum ys word, ân dêl lêdensprêce mid tîde and hâde bûtan case getâcnjende obbe sum bing tô dônne obbe sum bing tô prôwigenne obbe nâbor.

Verbum habet septem accidentia.

Word hetd seofon gelimplice ding.

Gram. 257, 16. Conjunctio est pars orationis indeclinabilis adnectens ordinansque sententiam.

Conjunctio mæg bêon gecweden geþéodnys, sê is ân dæl lêdenspræce undeclinigendlic gefæstnjende and endebyrdigende ælene cwyde.

b) Gram, an verschiedenen stellen: littera stæf — grammatica stæferæft — significatio getåenung — tempus tid — modus gemet — species hiw — figura gefègednyss — conjugatio geþèodnyss — persona håd — numerus getel — consonantes samod swêgende — semivocales healf elypjende — syllaba stæfgefèg — accentus swêg — nota meareung — orthographia rihtgewrit — analogia geliera dinga widmetenys — ethinologia namena ordfruma and gescêad, hwî hî swâ gehâtene sind — glossa glêsing — barbarismus ânes wordes gewemmednyss — metaplasmus âwend spræe tô ôðrum hiwe — fabulae idele spellunga — historia gerecednyss etc.

Wie zur bekräftigung und zum schnuncke seiner rede schaltet er mit vorliebe in seine predigten und heiligenleben lateinische eitate ein und setzt regelmässig seine übersetzung daneben, gewiss ans dem oben erwähnten grunde.

¹ Die übersetzung ist allerdings unrichtig, indem sie auf einer falsehen auffassung des originals beruht.

- Hom. I. 30. 'Gloria in excelsis Deo, et in terra pax hominibus bonae voluntatis' þæt is on urum gereorde: 'sy wulder Gode on heannyssum and on corδan sibb mannum, þam δe beoð godes willan'.
- Hom. I, 54. 'Pater noster qui es in celis' þæt is 'Ure fæder þe eart on heofonum'.
- Hom. 1, 70. 'In principio erat verbum, et verbum erat apud Denm, et Dens erat verbum et reliqua' þæt is on Englise 'On frymðe wæs word, and þæt word wæs mid Gode, and þæt word wæs God; þis wæs on frymðe mid Gode....' etc.
- Hlg.-Lb. l, 10, 10. Ego sum principium, qui et loquor vobis: 'le com anginu, þe cow to spræce'.
- Hlg.-Lb. 22, 190. 'Psallam spiritu spallam et mente' piet is on ienglise 'le singe mid gaste and ie singe mid mode'.
- Hlg.-Lb. 22, 211. 'Tune justi fulgebunt sient sol in regno patris corum' þæt ys on ænglise: 'Þonne seinað þa riht-wisan swa swa sunne on heora fæder rice' etc.

De vetero et novo testamento (in Grein's ausgabe):

- s. 4, t. Requies, part is rest on Englic.
- s. 7, 14. David is geeweden 'fortis manum', per is stranghynde on Englise.
- s. 7, 37. Parabole, þæt ys bigspellbôc.
- s. 7, 40. Ecclesiastes, þæt is on Englise calra þeoda ræd.
- 8, 7, 41. Cantica canticorum, þæt segδ on Englise ealra sanga fyrmest.
- s. 1, 25. Sit gloria Domini in seculum seculi, letabitur Dominus in operibus suis: þæt ys on Engliscere sprace: Si ûres drihtenes wulder en worulda woruldum! ûre drihten blissað en his âgenum weereum etc.
- Interr. Sig. 76, 191. Lignum scientiae boni et mali; þæt is on englise: treow ingehydes yfeles and godes.
- Interr. Sig. 84, 271. Confidite ego vici mundum: Truwia8 and beo8 gebylde ic oferswipe pisne middaneard.
- Interr. Sig. 86, 279. Omnia possibilia credenti: Ealle þing synd þam geleaffullan acumendlice etc.

In ganz gleicher weise durchdringen lateinische eitate mit glatten übersetzungen de temp, seiner ganzen ausdehnung nach.

- De Temp. 232. Coeli coelorum þæt is heofena heofenan.
- De Temp. 236. Timentibus autem nomen domini orietur sol justitiae et sanitas in pennis ejus: 'dam mannum þe him ondrædað godes naman þam arist rihtwisnysse sunne and hælþ is on hyre fiðerum'.
- De Temp. 238. Erat lux vera quae inluminat omnem hominem venientem in hunc mundum: 'Sæt soSe leoht com þe onlyhtælene mann cumendne to Sysum middanearde.
- De Temp. 242. Crepusculum þæt is æfengloma; vesperum þæt is æfen; conticinium, þønne ealle þing sweowiað on hyre reste; intempestum þæt is midniht; gallicinium, þæt is hanered; matutinum vel aurora þæt is dægred; dilneulum, þæt is se ær mærien betweox þam dægrede and sunnan upgange.

De Temp. 244. aries þæt is ramm; taurus þæt is fearr; gemini þæt synd getwisan; cancer þæt is erabba, leo (lat. = ags.); virgo, þæt is mæden; libra þæt is pund oððe wæge; scorpius, þæt is þrowend; sagittarius þæt is seytta; capricornus þæt is buccan horn oððe bucca; aquarius þæt is wæter gyte oððe se þe wæter gyt; pisces þæt synd fiscas.

De Temp. 250. ver is leneten tid: æstas is sumor; autumnus is hærfeste; hiems is winter.

De Temp. 260. Nonne duodecim horae sunt diei? — lâ, hu ne hæfð se dæg twelf tida?

De Temp, 260, on leden quinque zonas þæt synd fif gyrdlas.

De Temp. 262. bis is twuwa; sextus se syxta; bissextus twuwa syx(!).

De Temp. 264. saltus lunae þæt is þæs monan hlyp.

De Temp. 270. Hi synd gehaten axis þæt is 'ex'.

De Temp. 272. aër is lyft, ignis: fyr, terra: eorðe, aqua: wæter.

De Temp. 278. His nama is omnipotens bat is admilitig.1

2. Er zog die bei Ælfred noch so charakteristisch auftretenden kurzen, unverbundenen sätze entweder durch relativische anknüpfungen oder parenthesen zu satzgefügen und perioden zusammen oder stellte zwischen ihnen durch adverbien und konjunktionen engere beziehungen und verbindung her.

Durch die oben gemachte bemerkung, dass der endzweck dieser arbeit in der behandlung des Ælfric'schen stiles gewisse beschrinkungen auferlege, ist der standpunkt bereits angedeutet, den ich besonders in diesem abschnitte einnehmen will. Welch ein arbeitsfeld erschliesst sich allein bei diesem punkte für die darstellung des Ælfric'schen stiles überhaupt! Und, doch! wie wenig würde für die zu gebende antwort gewonnen sein! Ich berufe mich, um gleichsam die ergebnisse einer solchen spezialantersuchung zusammenzufassen, auf das zeugniss ten Brink's, der von der prosa Ælfric's sagt, sie unterscheide sich von der Ælfred's durch ein 'modernes gewand in formen und wendungen', was ohne zweifel aut die geschiekteren satzverknüpfungen zum grossen teile zurückzuführen ist. Hier ist aber die stelle, wo ein lieblingsausdruck Ælfric's nüber in's auge zu fassen ist.

Goethe war ein verchrer und meister der relativkonstruktionen und man hat sich mit fleiss bemüht, seine eigenart bei deren ban und verwendung festzustellen. Aber wer wollte ihn an einer relativkonstruktion in zweifelhaften fällen widererkennen? Eher wäre dies möglich an seiner lieblingsanknüpfung 'und so' (die sich nicht auf ein einzelnes wort, sondern auf einen vorhergehenden gedanken bezieht), in deren anwendung er 'das maass übersehreitet', denn er liebt es, 'nicht allein einzelne sätze und periodenteile, sondern auch ganze perioden, ja ganze abschnitte und sogar ganze briefe' nut 'und so' einzuleiten.²

¹ Vgl. glossar zur Gram., anfang: 'Deus omnipotens, þæt is god ælmihtig, sê wæs æfre unbegunnen and æfre bið ungeendod'.

² 'Solche leidenschaftliche liebe zu dem einleitenden "und so" hat nicht bloss bei seinen vergötterern und nachfüsslern, sondern auch bei

Eine ähnliche, wenn auch nicht so weit gehende vorliebe findet sich bei Ælfrie für die anknüpfung durch 'swå pêah'. Hat man mit recht von Goethe's neigung zu knappem, relativischem anschluss auf sein wesen und streben geschlossen, das nichts vereinzeltes leiden mochte, sondern alles harmonisch ausbildete, vereinigte und auf einander bezog, so darf man gewiss aus Ælfrie's vorliebe für 'swå pêah', das den adversativen sinn zwar enthält, aber zugleich mildert, und so oft das schroffe 'ae' begleitet, den schluss auf eine milde, begütigende natur ziehen. Die belege für diesen punkt häufen sich zu bedeutend, als dass sie alle zusammengetragen zu werden verdienten. Ueber die anwendung des alleinstehenden 'ae' sei noch gesagt, dass es nur bei hochbetontem adversativverhältniss, besonders bei kirchlichen verboten und warnungen steht; bei ruhig dahinfliessender rede überwiegt der gebrauch des 'swå pêah'. Die grammatik enthält folgende beispiele:

Gram. 3, 16. ne cweðe ic na for ði, þæt ðéos bóc mæge micelum tô lære fremjan, ac héo byð swa ðéah sum angyn tô ægðrum gereorde, gif héo hwam licað.

Gram. 15, 4. neutrum is nâðor cynn, nê werlîces nê wiflices, on cræftspræce, ac hit byð swa ðeah oft on andgyte ...

Gram. 18, 17. Ac swâ ðêah ðis eyn gebyrað oftost tô nâðrum cynne ... Gram. 20, 18. ac hit ne bið swâ ðêah swâ be eallum trêowum.

Gram. 83, 12. ac swâ đềah on hâlgum bôcum wê ràdað . . .

Gram. 109, 29. þæt synd geagnigendlice, forðan ðe hi getácnjað oftost áhta, ac ná swá ðéah symle.

Gram. 115, 17. ... and ealle þás habbað langne i on Genitivo, ac hê byð swâ ðéah on léoþeræfte ægðer gê lang gê sceort.

Gram. 124, 1. Ac swâ bêah wîse lârêowas tôdêldon . . .

Gram. 205, 7. ealle synd âteorigendlîce, ac hî gefyllað swâ ðêah heora declinunge mid ðâm worde 'sum'.

Gram, 242, 7. ..., ac hì standað swâ þêah on hâlgum bôcum.

Gram. 271, 19. hêr is 'clam' Adverbium, ac hê bið swa þêah Praepositio. Þonne hê bið foreset.

Gram. 121, 9. swâ þêah sume of disum neutrum macjað Passivum on dam driddan hâde.

Gram. 245, 14. nû is Participium of worde and of worde cymô, byô swâ þêah ôðer dæl and ôðer þing, ôðer his ealdor bið.

Gram. 251, 11. of bam is swa beah gefeged 'potens' militig.

Gram. 261, 4. Sume syndon gehâtene Expletivae , pêahôe hîg forlêtene bêon, ne byð swâ pêah þære spræce andgit forlêten.

Gram. 272, 13. tenus is Adverbium mid Grêcum, ac hê is mid Lêdenwarum geteald tô Praepositio, forðan ðe hê ne mæg ân standende ânige mihte habban, and byð oftost swâ ðêah geendebyrd bæftan: capulotenus ...

seinen gründlichen verehrern so bedeutenden anklang gefunden, dass man jeden Goethianer und jeden durch Goethe gebildeten an seiner parole "und so" erkennt'. Vgl. Goethe's Sprache und ihr Geist, von Dr. Lehmann. Berlin 1852. S. 257 ff.

Gram. 294, 10. swâ dêalt ne gebyrjad pås twegen dælas to dâm eræfte, ac hi becumad of pâm sâmlæredum lêaslice geclypode odde âwritene.

Der verfasser von De Temp, zeigt dieselbe vorliebe:

De Temp. 232. seo [heofene] is gesewenlic and lichamlic, ac swa peah we ne magon . . . hi næfre geseon.

De Temp. 232. Synd swa þeah ma heofenan.

De Temp. 236. we hatað ænne dæg fram suunan upgange oð æfen; ac swa þeah is on bocum geteald . . .

De Temp. 236. ... hi ne mihton swa þeah nan leoht to eorðan asendan.

De Temp, 240 f. (se mona) beyrnð on þære corðan sceade, þonne he full byð, na symle swa þeali for þam bradan circule þe is Zodiacus gehafen.

De Temp. 244. We seegad swa þeah be dære halgan easter tide . . .

De Temp. 248. Se mona is soblice be suman dade swiftre ponne seo sunue, ac swa þeah þurh þa swiftnysse ne milite he underyrnan . . .

De Temp. 252. Swa þeah ne gæð heora naðer ænne prican ofer þam ðe him gesette is.

De Temp. 266. ... ac he ne byδ þeah niwe ær þan δe he þone æfen gesihð.

De Temp. 268. Menn magon swa þeah . . . cepan be his bleo.

De Temp. 272. Ne mieg swa þeah se ungekereda leornian hyra leohtbærau ryne.

De Temp. 276. Is swa þeali hwæðere an ðæra ealita winda aquilogehaten.

Man ziehe übrigens, um die vorliebe des übersetzers für diese verbindung richtig zu beurteilen, in betracht, dass in der benutzten ausgabe dem angelsächsischen texte um die hälfte der seiten zugewiesen sind (die andere hälfte gehört der gegenüberstehenden englischen übersetzung) und dass sich beispielsweise die ersten vier angeführten stellen auf nur zweinndsechzig zeilen verteilen.

3. Er ordnete an geeigneten stellen seine worte mit rücksicht auf rhythmus und alliteration und erhob somit die rhythmische, alliterierende prosa zu einer kunstform für den erhabenen stil.

Es ist nach den untersuchungen von Dietrich, Grein, Einenkel, Trautmann u. a. längst bekannt, dass Ælfrie die 'rhythmische homilie' in die angelsächsische literatur eingeführt hat. Mehrere predigten sind durchaus, andere teilweise in alliterierenden versen abgefasst. In den Hig.-Lb. ist der alliterierende vers so dentlich ausgeprägt, dass diese legenden mit ausnahme der ersten von Skeat in verszeilen gedruckt worden sind. In den Interr. Sig. hat Mac Lean am eingang, schluss und stellenweise bei den fragen selbst denselben vers entdeckt. Es entsteht daher die frage, ob sich auch in De Temp, spuren von alliteration und rhythmus finden. Zwar liegt es auf der hand, dass sich eine naturwissenschaftliche schrift wenig zu poetischer ausschmückung eignet, aber es ist nicht undenkbar, dass ein mann, der so viel sinn für schnuckvolle dar-

stelling in anderen werken bekundet, auch hier das bedürfniss fühlte, dann und wann rhythmus und alliteration anzuwenden.

Die kapitel II, IV IX und XII XIV behandeln fragen, welche eine sehr einfache und sachgemässe darstellung verlangten; darum zeigen sie keinen rhythmus. Dafür finden sich in ihnen aber einzelne, teilweise oft widerkehrende wortgruppen mit alliteration, z. b.:

woruldlice nöwitan — hyre leoman lyhtinge — gelice lange — sumerlica sunnstede — þære sunnan settlung — weaxende oðde waniende — weras and witan — monelica monað — geares anginn — manegra manna — marian mæsse — secgað soðlice — on wæstme and on wanunge — weallende and ungewuniendlic — on öam ne eardað nan eorðlic mann — mid manegum steorrum amett — swa swa we sylfe gesawon etc.

Die übrigen kapitel zeigen an gewissen stellen spuren von rhythmus. Während nämlich der verfasser im ersten kapitel eine allgemeine einleitung gibt, die sich im wesentlichen auf die überlieferungen der bibel stützt, in kapitel III von der nacht, in kapitel X von den elementen und in kapitel XI vom regen spricht, bewegt er sich in leichter verständlichen und dem laien näher liegenden gedankenkreisen, und dies kam der darstellung zu gute. Hier wird seine sprache freier und bringt biblische anklänge. Mit diesen aber kam Ælfric in sein rechtes fahrwasser; wo er biblische begebenheiten erzählt, nimmt seine rede höhere kraft, höheren schwung an, bewegt sich rhythmisch fort und schmückt sich mit stabreimen. Als beispiel diene eine stelle ans kapitel XI, in welches er die erzählung vom prophet Elias einschaltet, der erst den himmel verschlossen und dann Gott um regen angernfen. Die prosa geht allmälig in rhythmische zeilen über:

De Temp. 276. We rædað on ðære bec, þe is gehaten liber regum, þæt se witega Helias abæd æt gode for þæs folces þwyrnyssum, þæt nan ren ne com ofer corðan feorðan healfan geare.

ha abád se wítega éft æt góde bæt he his fólce míltsian scéolde and him rénas and éoròlice wæstmas forgyfan. Da astáh he úp on anre dune and gebigedum cneowum gebæd for þam fólce - þa hwíle behéaldan and hét his enápan to bére sé gyf he áht gesáwe. Đả æt nýxtan cwéð se chápa, þát he gesáwe of biére sié arísan án lýtel wólen aswéartóde seo héofon and bærrihte and se wind bléow and wólenn arison and wéarð mícel rén geworden.

lch erwähne sodann einige proben aus kapitel X.

De Temp. 272.

Lýft is líchamlíc — gescéaft . . . on ðam fléoð fúzelas — swaswa fíxas swimmað . . . ne nán mánn ne nýten métő nane orðunge (buton þurh þa lytte)... seo lýtt þe we on líbbað on övssum déadlican líte.

De Temp. 274.

se (Zephirus) bláwð wéstan and þúrh his bláð acneiað eálle eórðlice and se wind towýrpð and ðáwað álene winter.

De Temp. 276.

toworpen hwilon burh windes blæda . . .

Die anfangszeilen des eingangskapitels erinnern an den Otfridischen viertreffer:

le wólde eac gif ie dórste
of ðáre béc þe Béda — se snótera láréów gesétte
and gáderóde of mánegrá
be ðæs géares ýmbrénúm
ðæt nís to spélle ac éllés — to rædenne þam þe hit licað.

Wítodlice þá þa se ælmilitiga seyppend þísne middanéard gesceop þá ewæð he geweórðe léolit and léolit wæs þærrilite gewórden þa geséali gód þæt þæt léolit wæs gód and todælde þæt léolit fram þam þéostrum etc.

Das ganze eingangskapitel ordnet sieh zu solchen rhythmischen zeilen, die bald kräftiger, bald minder deutlich hervortreten; ersteres meist, wenn es sieh um eine art lehrsatz handelt, vielleicht nu ihn so besser einzuprägen, so z. b.:

Aéfre héo byð ýrnende ýmbe ðas éorðan. We hátað ænne dæg fram súnnan úpgange oð æfen. On þam fæce synd getéalde féower and twénti tida. Seo ys wéaxende þúrh acénnedum cildum and waniende þúrh fórðfarenum.

Das vorhandensein von anklängen an rhythmus und alliteration lässt sich wol nicht in abrede stellen. Trotzdem trage ich bedenken, in diesen eingeteilten zeilen den 'semi-alliterative verse' Skeat's zu sehen, denn die anwendung dieser bezeichnung dürfte zwar bequem, aber nicht ganz unbedenklich sein, da eine genaue begriffsbestimmung derselben fehlt. Wenn ich nun aber unter charakteristischen eigenschaften dieser 'rhythmical prose' verstehen darf, dass in ihr die alliteration weder so reich, noch so regelmässig auftritt, als in wirklichen gedichten, die grenzen und begriffe der reimberechtigung erweitert sind, und der rhythmus dann als vorhanden erachtet wird, wenn einem ausdrucksvollen vortrage angemessen dem sinn und satzbau nach zusammengehöriges auch als abgeschlossenes rhythmisches ganze, also als verszeile in weiterem sinne aufgefasst werden kann, dann möchte ich die oben näher bezeichneten stellen rhythmische prosa neumen. Es ist dieselbe sprache wie in Ælfric's rhythmischen homilien, wo er seine hingebende frömmigkeit mit dem liebevollen eifer paart, seine muttersprache neu zu beleben und zu ehren zu bringen. Wo-

immer er seiner darstellung besondere kraft, besonderen glanz verleihen will, schlägt er diese mächtigen saiten an, aus deren klängen es rauscht wie eine erinnerung an die alte volkspoesie, während die worte in schon empfundenem takte und ebenmasse dem zeitalter der rhythmischen strophe entgegenschreiten.

B. Ælfric's sprache als die des pädagogen.

Der umstand, dass Ælfrie im jahre 987 zu einer sendung nach dem neugegründeten kloster Cernel zu dem zwecke verwendet wurde, die mönche dort zu unterrichten, beweist, dass er bis zu dieser zeit schon als lehrer gewirkt und dabei eine ungewöhnliche begabung für den lehrerberuf bewiesen oder gute erfolge errungen haben musste, andernfalls wäre die wahl nicht auf ihm gefallen. Bei der ihm eigenen milde und sorgfalt, gewissenhaftigkeit und pflichttreue musste die langjährige praxis an ihm die heranbildung zu einem trefflichen pädagogen vollenden. an seinen schülern geduld und einschränkung des dargebotenen stoffes und suchte letztere, wie die untersuchung seiner quellenbehandlung dargetan, in seinen büchern besonders schülern und laien gegenüber beharrlich durchzuführen; er eignete sich aber auch im lebendigen verkehre mit der lernenden jugend so mancherlei für die darstellende sprache an, das zunächst seinem vortrage, später aber seinen schulbüchern zu gute kam, ja, sich mehr oder minder in allen von ihm verfassten werken woltnend geltend machte. Besonders charakteristisch für ihn erscheinen mir widerum drei punkte.

1. Wie er aus grossen kompendien kurze leitfäden gestaltet, indem er das wichtigste ausliest, so weiss er aus diesem widerum, kraft hervorhebender und zusammenfassender adverbien das hauptsächlichste zu betonen und in den vordergrund zu drängen.

Aus diesem grunde erfreuen sich die adverbien: witodlice, soblice, gewislice¹ seiner besonderen gunst; dieselben beleben die geschriebene darstellung bis zu einem grade, der den mindlichen vortrag nahezu ersetzt. Es ist, als fügte er immer für die weniger vorgeschrittenen hinzu: merke dir nur so viel!, wie etwa der lehrer vor der klasse nach weitläufiger besprechung und erklärung mit weglassung aller ausnahmen nochmals die einfache regel formuliert.

Der ausgiebige gebrauch der genannten worte gestattet nicht die besprechung aller beispiele; darum einige an stelle vieler.

Gram. 4, 5. 'stemn is geslagen lyft gefrêdendlie on hlyste, swâ mieel swâ on ôêre heoreminge is'. Diese definition klingt ihm zu gelehrt und inverständlich, darum führt er fort: 'ie seege nu gewislicor, þæt æle stemn byð geworden of ôæs mûðes elypninge and of ôære lyfte enyssunge'.

Wenige zeilen weiter bricht er die gelehrte darstellung widerum in ähnlicher weise ab:

 $^{^{1}}$ Vgl. Gram. s. 226 $-227,\ 261$ und 263, wo Ælfrie liber die bedeutung dieser worte spricht.

Gram. 5, 4. 'âle stæf hæfð þrêo ðing: Nomen, Figura, Potestas, þæt is: nama and hiw and miht . nama, hû hê gehâten byð: a, b, c . hiw, hû hê gesceapen byð . miht, hwæt hê mæge betwux ôðrum stafum . sôðlice on lêdenspræce synd þrêo and twentig stafa' etc.

So leitet das sôð'ice wider in das leichtere und wichtigere über. In dem kapitel 'de partibus orationis' zählt er die verschiedenen wortklassen unter beifügung zahlreicher beispiele auf. Am schlusse setzt er sodann gleichsam tröstend und zusammenfassend für die sehwächeren hinzu, als ob sie vor der reichhaltigkeit des zu lernenden stoffes zurückschreckten:

Gram. 11, 5. 'witodlîce on disum eahta dêlum is eal lêdensprée belocen'.

Es ist übrigens einlenchtend, dass diese adverbien leicht die brücke zum folgenden satze schlagen und so zum fluss der sprache nicht unerheblich beitragen, mithin ebensowol unter A 2 erwähnung finden müssten. Die übrigen fälle deute ich nur kurz an:

Gram. 18, 1. Witodlice ealle δà naman, þe of ôðrum namuðn cuma8, ealle hi synd Denominativa geewedene.

Gram, 21, 15. Wê fôð nû gewislîcor on ðá forman declinunge.

Gram. 83, 7. witodlice agene naman habbað anfeald getel and nabbað menigfeald.

Gram. 92, 11. wê secgað nú gewislicor be ðison.

Gram. 94, 14. þæt is . . ., swâswâ wê nû rihte eûðlicor seegað.

Gram. 95, 1. git swntelicor.

Gram. 96, 16. ac hit bið gewislieor, gif . . .

Gram, 119, 16. wê wyllað mi seegan endebyrdlice and gewishee be callum þisum.

Gram. 127, 11. se forma håd and se ôδer sprecað him betwýnan and synd andwerde and geendode, sôþlice se þridda håd nys nå andweard ne geendod . . .

Gram, 128, 2. naman sôblice bêob æfre on bâm briddan hade.

Gram, 135, 2. wê secgað þás word gewislicor.

Gram, 144, 2. ie seege nû gewislîcor.

Gram. 223, 5. ie ewede nû swutelîcor.

Gram. 291, 15. ic eweðe nû gewislîcor.

Es wäre ein leichtes, diese belege aus den übrigen werken, wo nicht erzählender, sondern belehrender ton angeschlagen ist, beliebig zu vermehren. Ich begnüge mich aber mit diesen und führe die erstaudich häufigen anknüpfungen dieser art aus De Temp, auf:

De Temp. 232. Witodlice þa þa se æhnihtiga scyppend.

De Temp. 232. Soblice pa obre heofenan . . . synd ungesegenlice.

De Temp, 234. Soblice seo sunne gard be godes dilite . . .

De Temp. 236. Soblice se mona and calle steorran underfob leoht of δære mielan sunnan.

De Temp. 238. Crist soblice onlyht hi calle.

De Temp. 240. Soblice on pain heofonlichm ebele . . .

De Temp. 240. Witodlice peak be hit wunderlie bince . . .

De Temp. 212. Witodlice has monan trendel is symbole gehal.

De Temp. 246. Soblice dæs monan gear hæfd 27 daga . . .

De Temp. 248. Se mona is soblice swiftre.

De Temp. 250. Te ewede nu gewislicor.

De Temp. 250. (seo sunne) þa corðan getemprað, soðlice þurh godes foresceawunge.

De Temp. 252. Witodlice se winterlica mona gaed nordor . . .

De Temp. 256. For hi we seegab soblice, het . . .

De Temp. 256. Witodlice se cumilites dieg . . .

De Temp. 258. seo sunne glit abutan gewislice be godes gesetnysse.

De Temp. 260. Soblice bare sunnan ormætan hætu . . .

De Temp. 264. Witodlice æle þæra feower geara agyfð syx tida.

De Temp. 268. Witodlice swa fela steorran synd gyt . . .

De Temp. 278. Soblice godes milit gefadað ealle gewederu . . .

De Temp. 280. Soblice pa puneras, de Johannes ne moste awritan . . .

2. Er belebt seine darstellung durch rhetorische fragen und apostrophen.

Während die ersteren mehr der kanzelsprache eigen sind, entspringen die letzteren sicher seiner lehrtätigkeit. Er schreibt zuweilen, als spräche er zu einem seiner schüler, sich der wirkung wol bewusst, welche eine plötzliche anrede auf den unaufmerksamen oder unbeholfenen auszuüben pflegt.

Rücksichtlich des ersten punktes vergleiche man:

Gram. 3, 6. Hwanon sceolon cuman wise lárèowas on godes folce, bûton hì on jugoðe leornjan? and hû mæg se geléafa bêon forðgenge, gif séo lâr and δå láréowas âteorjað?

Gram. 227, 9. må syndon swergendlice Adverbia, ac hwæt sceolon hi gesæde, nû wê swerjan ne niôton?

Gram. 215, 13. hữ mæg ic eweðan 'ie gewæpnige bê', búton ic ær hæbbe bá wæpnu bê tô gyfenne?

Gram, 216, 2. hwâ byð lârêow, bûton hê lære?

Hinsichtlich des zweiten punktes:

Gram. 6, 13. [i and u bêoð áwende tô Consonantes, gif hi bêoð tôgædere gesette oððe mid óðrum swegendlicum] gyf ðú cwyst nû 'judex', Þonne byð se i Consonans . gif ðû cwest 'uir', Þonne byð se u Consonans.

Grani, 8, 11. Pronomen is das naman speljend, sê spelad þone naman, þæt dú ne durfe tuwa hine nemnan . gif dú cwest nú . . .

Gram. S, 16. eft, gif ðû âxast . . .

Gram. 9, 5. prôwung byð, þonne ðû ewyst: 'verberor' ic com beswungen.

Gram. 10, 10. gif δû befrinst . . .

Gram. 23, 16. ealswâ dû miht hî gebigean . . .

Gram, 126, 10. nys bær nan gewis on bære spræce, bûton bû ewebe:

Gram. 216, 5. þus ðú miht tócnáwan, hwænne nama cymð of worde.

Gram, 258, 9. nû þû miht gehŷran, hû . . .

Gram. 292, 17. gif đủ nâst sumne lêdennaman, hwilces cynnes hè sý on đảm cræfte, Þonne sceawa þû be sumum ôðrum, de him

gelic sý, and þû wâst þonne, gyf ðû sméast þonne, hwylces evnnes hê sý.

Es würde Ælfrie's bescheidener, echt christlicher gesinnung widersprechen, würden die homilien in einem schulmeisterlichen tone geschrieben sein. Im ganzen und grossen findet sich daher dort jenes verhültniss von lehrer und schüler nicht ausgeprägt. Nur wo er beispiele anführt und an diesen eingehend zu erklären anfängt, stellt sich hie und da unwillkürlich das 'þů' wider ein (vgl. die belege unter B 3).

In den Interr. Sig. ist der plan von frage und antwort (mit der person Sigewulf's im hintergrunde) so bestimmt gegeben, dass sich zwar dieser selbst, aber keine einzelheiten ändern liessen. Nur an einer stelle macht "Elfric eine einschaltung über die planeten; und hier tritt sofort wider jenes verhältniss in kraft. Er unterbricht sich plötzlich und sagt:

Interr. Sig. 68, 112. Ie wene, þæt þu nyte, hwæt þis gemæne, buton we of oðrum bocum þis openlicor seegon.

Und nun beginnt er seine auseinandersetzung, die er einleitet mit 'Witodlice ?

Ausser in der Gram, kann er so recht eigentlich in keinem werke veranlassung finden, im tone des lehrers zu schreiben, es sei denn, dass er auch De Temp, verfasste, das allerdings hierzu ganz geeignet war. Tatsächlich findet sieh auch hier derselbe ton, natürlich nur an einzelnen stellen, wie in der Gram.:

- De Temp. 248. [pere sunnan ryne is swide rum, for pan pe heo is swide up; and dæs monan ryne is swide nearo, for pan pe he yrnd ealra tungla nidemest and pære cordan gehendest.] Nu miht dû understandan, pæt hæssan ymbgang hæfd se mann...
- De Temp. 256. [Eft is beboden on Sam regole . . ., þæt næfre ne sy se halga casterdæg gemærsod, ær þan Se . . .] Wite nu for Sy, gyf hit . . .
- De Temp. 261. [gyf he byδ forlæten unteald (d. i. bissextus) þærrihte awent eall þæs geares ymbryn þwyres.] Gyf þu nelt hine tellan
- De Temp. 274. [On adeum lichaman synd þas feower ðing (d. i. die vier elemente).] Nim ænne sticean and gnid to sumum þinge: hit hatað þærrihte....
- 3. Er verleiht seiner sprache durch bildliche ausdrücke natürliche frische und belebt seine darstellung durch treffende beispiele.

Die schönheit der angelsächsischen dichtungen beruht zum teil in der bilderreichen sprache, und diese war daher den Angelsachsen nicht fremd. Allein Ælfrie entlehnt seine bilder ganz anderen kreisen, denn sie dienen anderen zwecken. Dort sollen sie begeistern und dem heldenliede kraft und schwung verleihen, darum entstammen sie dem kampfe; hier sollen sie erklären und erst in zweiter liuie beleben und zieren, darum entstammen sie dem alltäglichen leben. Jene sind urkräftig und wild, diese gefällig und zart, so dass sie jederzeit unserer heutigen sprache einfliessen könnten; auch sie tragen zu dem 'modernen gewand' der Ælfrie'schen sprache erheblich bei.

In der Gram, ist offenbar wenig veranlassung, in bilderreicher sprache zu reden; es finden sich indessen doch einige belege.

Gram, 2, 16. de stæferæft is 'séo cáeg, de dára bóca andgit unhed'. Gram, 3, 4. ále man, þe wisdóm lufað, byð gesælig, and sé de

nâtôr nele nê leornjan nê tsêcan, gif hê meg, ponne 'âcôla'' his andgyt fram bâre hâlgan lâre.

Gram, 289, 12.—se eraeft (— grammatica) is calra bôcliera craefta 'ordfruma and grundweall'.

Weit öfter sieht er sieh in den Hom, und den Hlg.-Lb., natürlich beeinfinsst durch die sprache der Bibel und der kirchenväter, veranlasst, bilder und beispiele einzuflechten.

Hom, I, 40 ff. (Christus ist von göttlicher und menschlicher natur, welche in seiner person getrennt neben einander vorhanden sind.) We militon eow seegan ane lytle bysne, gif hit to wâelie nære; Sceawa nû on annin æge, hû þæt hwite ne bið gemenged to ðam geolean, and bið hwæðere ân æg. Nis eac Cristes godeundnys gerinnen to ðære mennisenysse, ac he þurhwunað þeah â on cenysse on annin hade untotwæmed.

Hom. I, 278. (Zur erläuterung des verhältnisses von Gott vater und Gott sohn zu einander.) Ac ic de sylle bysne, hu du Godes acennednysse by bet understandan miht. Fyr acend of him beorhtnysse, and seo beorhtnys is efencald pam fyre. Nis na pat fyr of dære beorhtnysse, ac seo beorhtnys is of dam fyre. Pæt fyr acend på beorhtnysse, ac hit ne bid næfre butan dære beorhtnysse. Nu du gehyrst, þæt seo beorhtnys is ealswa eald swa þæt fyr þe heo of cymd; geðafa nu forði, þæt God mihte gestrynan ealswa cald bearn, and ealswa ece swa he sylf is.

Ilom. I, 282. (Zur erläuterung der dreieinigkeit.) Seo sunne δe ofer us seinδ is lichamlie gesecaft, and hæfð swa-ðeah ðreo agennyssa on hire: an is seo lichamlice edwist, þæt is δære sunnan trendel; oðer is se leoma oððe beorhtnys æfre of ðære sunnan, seo δe onliht ealne middangeard; þridde is seo hætu, þe mid þam leoman cymð to ûs. Se leoma is æfre of ðære sunnan, and æfre mid hire; and δæs ælmihtigan Godes sunu is æfre of ðam fæder acenned, and æfre mid him wunigende; be ðam cwæð se apostol, þæt he wære his fæder wuldres beorhtnys. Ðære sunnan hætu gæð of hire and of hire leoman; and se halga gast gæð æfre of δam fæder and of þam suna gelice; be ðam is þus awriten, 'Nis nân þe hine behydan mæge fram his hætan'. Ebenso:

Hom. I, 288. Fæs mannes sawl hæfð on hire gecynde þære halgan þrynnysse anlienysse, forðan þe he heo hæfð on hire ðreo ðing, þæt is gemynd and andgit and willa Þeah-hwæðere nis nan ðæra ðreora seo sawul, ac seo sawul þurh þæt gemynd gemanð, þurh þæt andgit heo understent, þurh ðone willan heo wile swa hwæt swa hire lieað; and heo is hwæðere ån sawl and ån lif.

- Hom. I, 286. Ac wite ge þæt nân man ne mæg fullice embe God sprecan, þonne we furðon þa gesceafta þe he gesceop ne magon asmeagan, ne areccan. Hwâ mæg mid wordum ðære heofenan freatewunge asecgan? Oððe hwâ ðære eorðan wæstmbærnysse? Oððe hwâ herað genihtsumlice ealra tida ymbhwyrft? Oððe hwâ ealle oðre ðing, þonne we furðon þa lichomlican ðing, þe we onlociað, ne magon fullice befón mid ure gesihðe? Efne ðu gesihst ðone mannan beforan ðe, ac on ðære tide þe ða his neb gesihst, þu ne gesihst na his hrieg. Ealswa, gif ðu samne clað sceawast, ne miht ðu hine ealne togædere gescon, ac wenst abutan, þæt ðu ealne hine geseo. Hwyle wundor is, gif se ælmihtiga God is unasecgendlic and unbefangenlic, seðe æghwær is eall, and nahwar todæled?
- Hom, I, 286. Nu smeað sum undeopðancol man, hu God mæge beôn æghwær ætgædere, and nahwar todæled. Beheald þas sunnan, hu heage heo astihð, and hu heo asent hyre leoman geond ealne middangeard, and hu heo onliht ealle ðas corðan þe mancynn on-eardað; . . . and hwæðere heo is gesceaft and gæð be Godes dilite. Hwæt wenst ðu hu miccle swiðor is Godes andweardnys and his miht and his neosung æghwær!
- Hom. I, 304. Þas wundra wæron nydbehefe on anginne cristendomes, forðan ðurh ða tacna wearð þæt hæðene folc gebiged to geleafan. Se man ðe plantað treowa oððe wyrta, swa lange he hi wæterað, oðþæt hi beoð ciðfæste; syððan hi growende beoð he geswyeð þære wæternige: swa eac se ælmihtiga God! swa lange he æteowde his wundra ðam hæðenum folce, oðþæt hi geleaffulle wæron: syððan se geleafa sprang geond ealne middangeard, siððan geswicon ða wundra.
- Hlg.-Lb. I, s. 10, 14. Se fæder is angin, and se sumi is angin, and se halga gast is angin, ac hi ne synd na þreo anginnu, ac hi ealle þry synden an angin..... Ac se man wet þe wyle habban ænig þineg ær anginne, forþan de seo halige þrymnes is anginn and an scyppend ealra gesceafta and nan þing næs ne nys wuniende þe se an wyrhta ne gesceope; Gif hwyle gedwola, obbe awoffod man wyle furðor smeagen and þæt anginn oferstigan mid dysilicere dyrstignesse, þonne bið he þam men gelic þe arærþ sume heage hlæddre and stihð be þære hlæddre stapinn oðþæt he to ðæm ænde becume, and wylle þonne git stigan ufor, astihð þonne buton stapinn, oð þæt he stedeleas fylþ mid mycclum wyrsan fylle swa he furðor stah.
- Hig.-Lh. I, s. 22, 195. Seo sawul is þæs lichaman hlæfdige and heo gewissað þa tif andgitu þæs lichaman swa swa of cynesætle.
- Hlg.-Lb. I, s. 20, 167. Das feower mægenn (snoternysse, rihtwisnys, gemetegung, strængð) habbað ænne kynchelm, þæt is seo soðe lufu godes and manna.
- HIg.-Lb. I, s. 80, 527. Sum swife welig wif was swylee on wndewanhade ac heo lyfde secandlice swa swa swin on meoxe(!).

- Hig.-Lb. I, s. 122, 108. Swa swa dægred to-dræfδ þa dimlican þystra and manna cagan onlyht, þe blinde wæron on niht, swa adræfde þin lar þa geleatleaste fram me and minne muð geopenode aud min mod onlihte.
- Hlg.-Lb. I, s. 144, 428. (þa cempan heora flan him on afæstnodon foran and hindan) swa þicce on ælce healfe hwylce iles byrsta.
- Hig.-Lb. I, s. 170, 20. (ac see eadige Agnes þæt call forscah) and þæra maðma ne rohte þe ma þe reocendes meoxes.
- Hig.-I.b. I, s. 196, 22. dis heo ewad mid wope and gewilnode to drowigenne for cristes naman þa ewealmbæran wita, swa swa se þurstiga on dære sunnan hætan gewilnad wylsprineges οδθε wæteres celinege.

Diese beispiele mögen genügen, denn sie zeigen hinlänglich, welcher art Ælfrie's bilder sind. Nun zu De Temp.:

- De Temp. 232. See heefen 'belye\(\) on hyre bosme' calne middancard.
- De Temp. 232. heo (d.i. seo heofon) æfre tyrnð onbutan us, swiftre þonne ænig 'mylenhweol'.
- De Temp. 248. Nu miht du understandan, þæt læssan ymbgang hæfð se mann þe gæð 'abutan an hús, þonne se de ealle da burh begæð'. Swa eac se mona hæfð his ryne hrador aurnen on þam læssan ymbhwyrfte, þonne seo sunne hæbbe on dam maran.
- De Temp. 248. ac his monað (d. i. des mondes monat) is mare: þæt is þonne he gecyrð niwe fram þære sunnan, oð þæt he eft cume hyre forne agean 'eald and ateorod'.
- De Temp. 254. Swa swa 'æddran liegeað on ðæs maunes liehaman', swa liegað þas wæter æddran geond ðas eorðan.
- De Temp. 258. See eorde stent on gelienysse anre 'pinnbnyte'.
- De Temp. 268. Sume menn eweðað þæt steorran feallað of heofenan; ac hit ne synd na steorran þæt þær feallað, ac is fyr of ðam rodore þe springð of ðam tunglon swa swa 'spearcan doð of fyre'.
- De Temp. 270. Hy synd gehatene 'axis' þæt is ex for ðam ðe se firmamentum went on ðam twam steorran, swa swa 'hweogel tyrnð on eaxe'.
- De Temp. 271. On ælcum lichaman synd þas feower ðing (d. i. die elemente): 'Nim æne sticcan and gnid to sumum þinge', hit hatað þærrihte of ðam fyre þe him on lutað.
- De Temp. 276. Seo lyft 'liccab' and atyho Sone wætan.

C. Ælfric's sprache als die des predigers.

Vergegenwärtigt man sich Ælfrie's bildungsgang und umgebung, seine liebe zum volke, seinen belehrungstrieb und seine innige frömmigkeit, so fühlt man deutlich, dass er als prediger so recht eigentlich in seinem elemente sein musste und dass er, als er sich zum prediger in seiner muttersprache bestimmte, von der würde und weihe seines berufes im tiefinnersten durchdrungen die fesseln der tradition sprengte. Dass

er zuerst mit einer stattlichen reihe von homilien hervortrat und nachmals im wesentlichen nur schriften kirchlichen inhalts verfasste, bezeichnet ja die hauptrichtung seines geistes. Diese musste auch in seiner sprache charakteristische merkmale hinterlassen und zwar auch da, wo er nicht als prediger sprach und schrieb. Und so entstammen denn in der tat dem kanzelstile folgende drei eigentümlichkeiten seiner darstellenden sprache:

t. Die formelhafte ankündigung des zu behandelnden gegenstandes. Diese vorliebe "Elfric's ist schon von Dietrich beobachtet worden. Im einklang mit der oben gemachten bemerkung erkenne ich in diesen ankündigungsphrasen nichts als das bestreben, recht deutlich und auch der grossen menge hierdurch verständlich zu sein, wie es in der kanzelsprache wie damals so heutigen tags noch brauch ist; derselbe reicht hinein in schriften, welche nicht zum vortrage bestimmt sind.

Gram. 2, 13. Ie Aelfrie wolde þâs lytlan bôc âwendan.

Gram. 91, 14. Wê habbad nû gessêd be dâm fîf dingum, , nû wylle wê ongynnan Pronomen.

Gram, 100, 7. nû wylle wê secgan þå seofon Derivativa.

Gram, 104, 5. Wê wyllab seegan, hwaet sŷ betwux . . .

Gram. 119, 16. wê wyllað nû secgan endebyrdlice . . .

Gram, 206, 7. ie wylle secgan, hwæt hi ealle habbad . . .

Gram, 242, 18. wê wyllað nû seegan be ðisum eallum gewislicor.

Gram, 268, 11. wê wyllað nñ ærest awritan þa Praepositiones.

Gram. 280, 17. Ie wylle êac âwrîtan on englise . . .

De veteri testamento: le secge pe tô sôdan . . .

De novo testamento: le : "ge pe nu, Siferd ...

Ebd. 2. absatz: Ic wille nu seegan eft sceortlice . . .

Ebd. 16, 4. le mæg þe seegan git sum þing be . . .

Ebd. 20, 39. Te wolde seegan be ham ungesælignin folce . . .

Interr. Sig. 68, 114. Te seege nu þæt ie hwilon ær forsuwade.

Interr. Sig. 72, 144. We fold mu on ba axunge bar we hi ær forbeton.

De Temp. 232. Te wolde cae, gyf ic dorste, gadrian . . .

De Temp. 240. We willadj furdor ymbe þas emnihte swiðor sprecan on gedafenliere stowe, and we seegad nu sceortlice.

De Temp. 240. Embe þis we sprecað eft swiðor, swa swa we ár beheton.

De Temp. 244. we seegad swa þealt be dære halgan eastertide . . .

2. Die formelhaften, abschliessenden sätze am ende einzelner abschnitte. — Natiirlich entspringt diese eigenheit demselben streben, recht klar zu sein und dient dazu, die gedanken seiner hörer und leser von dem vorher besprochenen abzuziehen und mit frischer kraft auf das folgende zu lenken.

Gram, 6, 18. das (wegen stafas habbad måran mihte, þonne we her seegan wyllað), dae we mihton be eallum þám öðrum stafinn menigfealdlice sprecan, gif hit on englise gedafenlic wære.

¹ Die zahlreichen belege aus Hom, und Hlg.-Lb, werden für diesen und den nächsten punkt nicht angeführt, da der ursprung dieser formeln an sich klar ist,

.188 REUM,

Gram, 8, 3. ne sprece wê hêr na mare be disum.

Gram, 127, 2. ac wê nellað ná máre be ðisum hér sprecan.

Gram. 222, 10. Nelle wê nă swýðor hêr be dâm worde sprecan wel, gif dis âht fremað.

Gram. 266, 6. manega synd gyt Conjunctiones, þe wê ne magon nú seegan on dissere sceortnysse.

Gram. 11, 5. witodlice on disum ealta dâlum is eal lèdensprâc belocen, , swâswâ wê nû sceortlice trahtnodon.

Gram, 91, 7. sit hoe satis de sex casualibus formis; béo bis bus genôh be bâm syx gebîgendlicum hiwum gesâd.

Gram. 240, 16. Wê ne magon þisne part fullice trahtnjan on engliseum gereorde, ac wê wyllað gyt hwaet lytles be þám secgan. Gram. 296, 12. sy þeos boc ðus hér geendod.

Gram, 322, 3. wê ne magan swâ þêah calle naman áwritan ne furþon gebencan.

Interr. Sig. 509. Nelle we na swidor embe bis sprecan.

De Temp. 272. þeah de we swiðor sprecon be heofenlicum tunglum, ne mæg swa þeah se ungelæreda leoruian hyra leohtbæran ryne.

De Temp. 276. Dæra naman (d.i. der winde) and blawunge we militon seegan gyf hit ne þuhte æþryt to awritenne.

De Temp. 276. Us bined to manigfeald, bet we swider ymbe bis sprecon.

De Temp. 280. Sy peos gesetnys pus her geendod.

3. Die anführung von worten und erzählungen der bibel auch innerhalb wissenschaftlicher abhandlungen.

Es gibt keine schrift, in der es Ælfrie unterlässt, auf das himmlische heil hinzuweisen; fest entschlossen, die englischen bücher, 'welche unwissende fälschlich für produkte grosser weisheit halten', zu verdrängen, hält er jede gelegenheit, jeden augenblick für geeignet, den richtigen lehren der religion in den herzen von volk und schuljugend eingang zu verschaffen.

Selbst in der Gram, finden sich hierfür einige belege. An einer stelle schlägt Ælfrie der gotteseiferer sogar Ælfrie den grammatiker gänzlich aus dem felde (Gram, 227, 3 ff.).

Gram. 2. 19. âlcum men gebyrað, þe ânigne gödne cræft hæfð, þæt hé ðone dö nytne ôðrum mannum and befæste þæt pund, þe him god befæste, sumum oðrum men, þæt godes feoh ne ætliege and hê béo lyðre þêowa geháten and béo gebunden and geworpen intö ðéostrum, swâswâ þæt hálige godspel segð.

Gram. 227. 3. Bei der aufzählung der verschiedenen adverbien heisst es: Sume synd Jurativa, þæt synd swerigendlice . per: ðurh: juro per denm: ic swerige ðurh god etc. ac Crist sylf ús forbéad álene áð and hét ús úre spræce þus áfæstnjan: est? is hit swa? est hit is; non? nis hit swa? non hit nis. má syndon swergendlice Adverbia, ac hwæt secolon hi gesæde, nú we swerjan ne môton?

¹ Siehe Hom. H, s. 332.

In dem kapitel über die interjektionen gibt er einige beispiele, darunter eines aus Ezechiel, das er nach der art des predigers deutet und erklärt:

Gram. 278, t8. et seriptae erant în eo (libro) lamentationes et earmen et vae: and on ðære (bêc) wæron âwritene hêofunga and lêoð and wâwa (ðá hêofunga getácnodon þæra manna wôp, ðe heora synna behrêowsjað and mid sôðre dædbôte gebêtað. Þæt lêoð getácnode godes þêowena sang and ðæra manna, þe god herjað mid gâstlicum lofsangum, se wæwa getácnað þone êcan wæwan, ðe ðá habbað on hellewite, þe nû god forséoð and his beboda).

Hierher gehört endlich auch eine bemerkung, welche ihm sein theologischer eiter eingab.

Gram. 245, 14. nû is Participium of worde and of worde cymô, byð swâ ðêah ôðer dæl and ôðer þing, ôðer his ealdor bið; and for ði hætð sume gelimp, þe his ealdor næfð, swylce hê sý frumcenned, ðeah ðe hê symle of ôðrum cume. 'ne si nân man swâ dysig, þæt hê þâs gelicnysse tó ænigum hálgum þinge âwende, forðanðe þis is worulderæft fram úðwitum áset tó gesceâdwisre spræce and ne mæg nê ne môt ænigum hálgum þinge bêon gefenlæht'.

Mit übergehung sämmtlicher anderen (oben bezeichneten) werke, deren zweck und inhalt mit den lehren der bibel mir zu eng verknüpft ist, als dass die dort häufig angeführten eitate aus dieser für den hier in's auge gefassten punkt mir irgendwie beweiskräftig sein könnten, nenne ich die diesbezüglichen eitate aus der zu prüfenden schrift:

De Temp. 232. . . . swaswa se witega cwæ5: Coeli Coelorum.

De Temp. 232. Eac se apostol Paulus awrat, þæt he wæs gelædd οδ δa þriddan heofenan etc....

De Temp. 236. Seo sunne getacnað urne hælend Crist, se mona getacnað þas andweardan gelaðunge.

De Temp. 280. Soblice ¿ba þuneras be Johannes ne moste awritan on apocalipsin synd gastlice to understandenne.

De Temp. 276. We rædað on ðære bec, þe is gehaten liber regum, þæt se witega Elias abæd æt gode etc.

Hiermit wäre unsere untersuchung zunächst gesehlossen. Bevor ich aber aus dem bisher gesammelten ein urteil abgebe, muss ich auf einiges binweisen, das seinem charakter nach in ein kapitel für sich gehört.

III. Weitere auffällige übereinstimmungen.

Neben Ælfric's grammatik ist uns auch ein glossar erhalten, welches nicht unbedingt ihm selbst, sondern gern seinem schüler Ælfric Bata zugewiesen wird. Die bemerkungen, welche unten in no. 1 und 2 angeführt werden, machen es jedoch wahrscheinlich, dass es wirklich von ihm selbst zusammen-

gestellt ist. — Dieses glossar enthält wörter betreffs des weltalls, über den menschen und seine glieder, über ämter, familiengrade, handwerke, instrumente, dazu die gelänfigen adjectiva; hieran schliessen sich wider substantiva über zeiteinteilung und die erscheinungen in der luft, also eben das, was in De Temp, behandelt wird; hieran reihen sich die farben, die namen der vögel, fische und säugetiere, pflanzen und bäume, zum schluss allerlei arten von gebäuden und was mit diesen in irgendwelcher beziehung steht, gegen das ende hin bunt durcheinander.

Dass die auf himmel und erde, sonne, mond und die erscheinungen in der luft bezüglichen vokabeln angeführt sind, ist am ende natürlich genug: dass aber auch die zeiteinteilung genauer berücksichtigt ist, und einige wissenschaftliche, vielleicht nur noch in De Temp. angelsüchsisch niedergeschriebenen bezeichnungen zusammengestellt sind, scheint mir schon gewichtiger zu sein. Es lassen sich aber an einigen wörtern bestimmtere beobachtungen machen.

1. Middaneard.

In dem ersten abschuitte des glossars² heisst es: 'cursus : ryne, mundus t cosmus : middaneard, tellus t terra : cor δ e etc.

Bekanntlich wird in den ags, denkmälern 'middaneard (middangeard)' ebenso das ahd, 'mittigart (mittilgart, mittilagart)' durchgängig in der bedeutung 'mittelwohnung, d. i. erde' gebrancht. Einige treten für die bedeutung 'welt' ein, und so stehen sich zwei meinungen gegeniber. Um so erfreulicher und wichtiger ist es daher, die meinung Ælfrie's zu erfahren: er weiss nur von der bedeutung 'welt'. Dies kann durch viele stellen belegt werden, besonders deutlich in den Interr. Sig., da der lateinische text vorhanden ist. Z. b.:

Frage XXI: Quot elementis 'mundus' constat?

On hu fela gesceaftum stent þes 'middaneard'?

Antwort CXXXV: quia 'mundus' judicii igne eremabitur.

.... þæt eall 'middaneard' bið mid fyre forswæled. Zu dem in dem glossar gegebenen und den stellen in den Interr. Sig.

Zu dem in dem glossar gegebenen und den stellen in den Interr. Sig. harmoniert nun, und das ist für uns das bedeutsame, folgende in De Temp. gegebene erklärung:

De Temp. 254. 'Middaneard is gehaten eall þæt binnau þam firmamentum is Seo heofen and sæ and eorðe synd gehatene middaneard'.

Aus diesem grunde sind bereits im II, teile belege aus dem glossar
 mit angeführt.
 Das glossar findet sich in Zupitza's ausgabe der grammatik.

Diese widerholte definition muss er doch für nötig befunden haben; die bedeutung schwankte vielleicht auch damals, darum suchte er mit aller kraft selbst hierin klarheit zu verbreiten. Um so beweiskräftiger wäre aber dann die eben besprochenene übereinstimmung. — 'Woruld' hat, wie das glossar beweist, noch die bedeutung 'saeculum'!

2. Capricornus.

In dem abschnitte des glossars, der von den säugetieren handelt, folgen diese worte aufeinander: 'capreolus: râhdéor, caprea: rêge, caper t hirens: bueca, caprea t capella: gât'.

Es ist anffällig, dass ihm an dieser stelle 'eapricornus' nicht einfällt. Man vergleiche daher folgende stelle in De Temp, 246 (es werden die sternbilder des tierkreises aufgezählt): 'Teoða vs eapricornus, þæt is bucean horn obbe bucca'. Dies heisst nun schlechterdings nichts anderes als 'des bockes horn oder der bock'. Wäre dem autor der steinbock bekannt gewesen, so hätte er bei seiner gewissenhaftigkeit und seinem belehrungstriebe sicherlich eine bemerkung gemacht, ähnlich wie die im glossar bei 'unicornis' (Gram. 308): 'ânhyrne dêor (þæt dêor hæfð ânne horn bufan ðâm twâm êagum swâ strangne and swâ scearpne, þæt hê fyht wið done mycelan ylp and hine oft gewundað on dære wambe od dead. hê hâtte êac rinoceron and monoceron)'. Aus Beda [D. N. R. XVII] erfuhr er auch nichts ausreichendes: 'Capricornum December (aceepit), propter capram Jovis nutricem, enius extrema pisci similia pinguntur, quod huins mensis ultima pluvialia sint'; und erwiesenermassen hat nach naturwissenschaftlichen forschungen der steinbock nie Englands gebirge bevölkert. Es scheint mir daher festzustehen, dass Ælfric den steinbock ebenso wenig kannte, als der verfasser von De Temp. (Auch der skorpion fehlt im glossar. Er gehörte aber in keine der abgeteilten gruppen und konnte somit nicht angeführt werden. Eine stelle in Hom, 1, 252 beweist indess, dass Ælfrie mit der natur dieses tieres recht genau bekannt war.)

Es sei hier gestattet, die bemerkung zu machen, dass nach meinem dafürhalten 'taurus' nur aus versehen jetzt im glossar fehlt, ursprünglich aber darinnen gestanden hat; die abschreiber tragen daran die schuld. Von den sieben handschriften, welche überhaupt das glossar enthalten, zeigt W eine lücke. C und F haben 'fearr' und J hat 'fearh' zwischen den wörtern 'porcellus' und 'bos'. 1ch glaube, dass im originale stand: 'porcellus: fearh, taurus: fearr, hos: oxa'. Elfrie setzte offenbar absichtlich diese beiden, fast gleichlautenden vokabeln nebeneinander; ihre ähnlichkeit wies ihn auf diese reihenfolge erst hin, und vor 'bos' gehört jedenfalls 'taurus'.

3. He hylt calle ping buton geswince.

In den homilien findet sich eine eigentümliche, ihnen sehr geläutige phrase, die sich fast wörtlich in De Temp, widerholt und wol eine lieblingsvorstellung Ælfric's enthält. Um nämlich die herrschaft und allgewalt Gottes über die ganze welt und ihr gegenüber die menschliche nichtigkeit recht greifbar anszudrücken, sagt er z. b. von Gott:

492 REUM,

Hom, I, S. He hylt mid his milite heofonas and corδan and calle gesceafta butan geswince.

Hom. I, 286. He is butan héfe, forðon þe he hylt ealle gesceafta butan geswince.

De Temp. 254. se ælmihtiga scyppend, þe ealle ðing hylt buton swince.

De Temp. 278, se de calle bing buton carfodnysse gediht.

Bibelworte dieses inhalts sind mir nicht bekannt. Dagegen scheint mir folgende stelle über den ursprung dieser vorstellung einen fingerzeig zu gebeu:

Hom, I, 198. God was mid hire (d. i. Maria), forδan δe he was on hire innoδe belocen, se δe belicδ ealne middangeard "on his anre handa"."

Ælfrie hatte auf römischen bildern den, die weltkugel darstellenden reichsapfel in der hand des kaisers gesehen, der schon zu Augustus' zeit, später aber sehr oft als andeutung der römischen weltherrschaft auf münzen vorkommt. Jedenfalls schien ihm diese darstellung besonders ausdrucksvoll.

4. Die vision des Paulus.

Es war Ælfric ein bedürfniss, irrtümer zu bekämpfen und gute bücher zu verbreiten. Seinen heiligen unwillen hatte nun ein werk erregt, das jedenfalls prophezeiungen und offenbarungen enthielt, die mit seiner religiösen anschauung nicht in einklang standen. Er sagt Hom. II, 332: 'Humeta rædað sume men ða leasan gesetnysse, ðe hi hatað "Paulus gesihðe"?' Er hält es darum für seine pflicht, die laien über den wahren sachverhalt im anschluss an die bibel anfzuklären. So sagt er Hom. I, 392 von Paulus: 'He wæs gelæd to heofonan oð ða ðriddan fleringe, and þær hê geseh and gehyrde Godes digelnysse, ða hê ne moste namum men cyðan'. Ferner:

Hom. II, 332. 'Men δa leofostan, Paulus se Apostol, ealra δeoda lâreow, awrât be him sylfiun, þæt hê wære gelædd up to heofonum, οδþæt hê becom to δære ðriddan heofonan; and hê wæs gelæd to neorxnawânge, and þær δa gastlican dygelnysse gehyrde and geseah; ac hê ne cydde na eorðlicum mannum, δαδα hê ongean com, hwæt hê gehyrde οδδe gesawe'

Vergleicht man hiermit:

De Temp. 252. 'Synd swa þeah ma heofenan . . . Eac se apostol Panlus awrat þæt he wæs gelædd oð ða þriddan heofenan and he ðær gehyrde þa digelan word, þa nan mann sprecan ne mot',

so wird man gern eingestehen, dass es sich auch hier um mehr als ein zufälliges zusammenstimmen handelt.

5. Ungelæredum mannum to ungewunelie!

Zugestanden, dass die klage über die ungebildeten priester (wie Dietrich bemerkt hat), von Ælfrie öfters ausgesprochen und somit für

⁴ Vgl. Niedner's Ztschr. f. histor, Theologie, Jahrg, 1855, s. 494.

ihn bezeichnend ist, so muss als mindestens ebenso charakteristisch für ihn gelten, dass er dem geringen verständnisse der laien nicht gerne zu viel zumutet. Wie oft bricht er mit der entschuldigung ab, leicht weiter fortfahren zu können, wenn er nur verstanden würde. Aus den zahlreichen belegen in den homilien hebe ich nur einige hervor, bei denen er es an offenheit und deutlichkeit nicht fehlen lijsst:

Hom. II, 460. Gif hwile gelêred man þas race oferræde oð ve rædan gehyre, þonne bidde ic, þæt hê ðas seyrtinge ne tæle; him mæg his âgen andgyt seegan fullice be ðisum; and 'cow læwedum mannum is ðis genoh, ðeah ðe ge ða deopan digelnysse ðæron ne cunnon'.

Hom. II, 466. Eac þæs dæges godspel is swiðe 'earfoðe læwedum mannum to underståndenne; ði we hit lætað unsæd'.

Auch diesen lassen sich aus De Temp, mehrere entsprechende belege an die seite stellen:

De Temp. 244. Wucan and mondas synd mannum cude æfter hyra andgyte, and þeah de we hi æfter boclicum andgyte awriton, hit wile þingean ungelæredum mannum to deoplic and nngewunelic.

De Temp. 270. Da seofon synd gehatene septem planetae, and ic wat, þæt hit wile ðincan swyðe ungeleaffullic ungelæredum mannum, gyf we seegað gewislice be ðam steorran and be hyra gange.

De Temp. 272. þeah ðe we swiðor sprecon be heofenlicum tunglum, ne mæg swa þeah se ungelæreda leornian hyra leohtbæran ryne.

6. Mathematische geographie.

Es ist von Dietrich¹ als beweiskräftig für Ælfric's verfasserschaft angeführt worden, dass der verf. sich in einer homilie sehr vertraut mit Beda's büchern über diesen gegenstand zeigt. Stellen mit beziehungen zur mathematischen geographie und zur himmelskunde treten aber sehr häufig auf und beweisen Ælfric's neigung und vorliebe für diesen gegenstand überhaupt, also eine für die entscheidung unserer frage sehr wichtige tatsache. Mit einschluss der von Dietrich bezeichneten finden sich in den Hom. I und II, den IIIg.-Lb. und den Interr. Sig. zwölf stellen, in denen entweder erklärungen für astronomische erscheinungen gegeben oder diese zur erlänterung anderer fragen benutzt werden.

Man vergleiche folgende stellen: Hom. I, 98 — Hom. I, 102 — Hom. I, 154 — Hom. I, 178 — Hom. I, 282 — Hom. I, 286 — Hom. I, 356 Hom. I, 608 — Hom. II, 76 — Hom. II, 214 — Hlg.-Lb. I, 14, 71 — Interr. Sig. 68, 114 ff.

7. Pam þe hit licað.

In der Gram, 3, 46 findet sich in der einleitung die bescheidene ankündigung, dass der verfasser sein buch niemand aufdrängen will, noch es für eine besonders rühmenswerte arbeit halte. Ebenso bescheiden und

⁴ Vgl. Niedner's Ztschr. f. histor, Theologie, Jahrg, 1855, s. 494, Anglia, N. band.

494 REUM,

im wortlante ähnlich empfiehlt der autor De Temp. Die beiden stellen sind folgende:

Gram, 3, 16. (ne cweðe ic ná for ðî, þat ðéos bôc mæge micelum tô láre fremjan, ac hêo byð swá ðéah sum angyn tó ægðrum gereorde), gif héo hwam licað.

De Temp. 232. (þæt is to rædenne) þam þe hit licað.

Ebenso stimmt der abschluss beider bücher zusammen:

Gram.: Sy peos boe ous her geendod.

De Temp.: Sy peos gesetnys pus her geendod.

8. Parallelstellen.

Man vergleiche den wortlaut folgender stellen:

Hlg.-Lb. I, 22, 214. Nis see orpung be we ut blawap and in ateodoppe ure sawul ac is see lyft be calle lichamlice bing on lybbab butan fixum annu be on flodum lybbab.

De Temp. 272. Nis na seo ordung be we utblawad and inateod ure sawul ac is seo lyft be we on libbad on dyssum deadlican life swa swa tixas cwelad gyf hi of watere beod

Hlg.-Lb. l, 122, 105 swa swa daegred to-drafδ þa dimlican þystra (C hat 'þeostru') . . .

De Temp. 234. – ðæt leoht þe we hatað dægred . . . todræfð þa nihtlican þeostru . . .

9. Ueber die planeten.

Ælfrie schaltet, wie bereits oben erwähnt worden, in den Interr. Sig. ein kapitel iiber die planeten ein, was er folgendermassen rechtfertigt:

Interr. Sig. 68, 114. 'Ic seege un partic hwilon ar forsuwade for pam ungewunan woroldlices gesceades'.

Da nun der verfasser von De Temp., als er auf die planeten zu sprechen kommt, einfach abbricht, da er weiss, 'þæt hit wile ðinean swyðe ungeleatfullic ungeheredum mannum' (De Temp. 270), stellt sich zwischen beiden werken ein dentlicher zusammenhang heraus, es sei denn, dass man diese worte anders, vielleicht auf ein verlorengegangenes werk, beziehen wollte.

Nachdem Ælfric's spracheigentümlichkeiten durch die soeben besprochenen übereinstimmungen ergänzt worden sind, ist alles material zur hand, aus dem sich ein urteil auch betreffs der sprache und darstellung abgeben lässt. Die untersuchung hat durch die überall beigefügten belege aus De Temp. ergeben, dass sich das geprüfte werk in allen nenn aufgestellten punkten, welche auf grund der übrigen eitate als eigentümlichkeiten Ælfric's bezeichnet worden sind, als engverwant mit den echten werken dieses mannes erweist. Die noch hinzugefügten

übereinstimmungen sind sämmtlich geeignet, dieses verwantschaftsverhältniss in jeder weise zu bestätigen. Da der fall als undenkbar ausgeschlossen ist, dass sich ein anderer in so vollendeter, alle kleinigkeiten berücksichtigenden, alle schwächen einbegreifenden weise die darstellungsart Ælfric's habe aneignen können, so ergibt notwendigerweise die sprachuntersuchung an sich, sowie besonders im verein mit dem ergebniss der quellenforschung als endresultat, dass kein anderer als Ælfric der verfasser von De Temp, sein muss.

IV. Prüfung des anhanges.

Die Cockayne'sche ausgabe bringt s. 282 als anhang ein kapitel über die epakten, das sich in einer handschrift [Cott. Calig. A. XV, fol. 139a] unmittelbar an kap. HI De Nocte anschliesst, worauf indess die ganze handschrift abbricht. Es ist zu entscheiden, ob auch dieses stück von Ælfric herrührt oder von einem anderen hinzugefügt worden ist.

Für die erstere annahme spricht:

- a) Das hervortreten der persönlichkeit des schreibenden und das verhältniss von lehrer und schüler:
 - 1. Nu bidde ic ba be hit cunnon . . .
 - 2. Nu ic wille, but bu mid arbelie smeaunge bence.
 - 3. Endleofan ie wat þæt þu wilt cweðan.
 - 4. Nim, leofa freend, nigon teoδa . . .
 - swilce ic swa cwebe, bu haefst aure niht ealdne mona.
 - b) Die alliteration:

þare halgan laðunge lareowas lærdon.

Gegen dieselbe und für die zweite annahme spricht:

- a) Der stoff an sieh. Dem "Elfrie wählte nur das hauptsächlichste aus und vermied alle berechnungen. Dieser absehnitt ist aber nur eine berechnung dessen, was De Temp, gibt.
- b) Die stelle: 'we habba8 on twelf mondum 365 daga and 6 tida, "swa we forwel oft gecy8ad habba8".' Erstens ist dem Ælfrie an stelle des 'forwel' sonst überall 'hwilon ær' geläutig. Zweitens aber ist es einfach nicht wahr, dass die zahl der tage im jahre schon erwähnt wurde. Das konnte einem Ælfrie schwerlich unterlaufen
- e) Das gänzliche fehlen der Ælfric'sehen lieblingsworte, die ihm bei erklärungen immer zur hand sind, z. b. 'soölice, witodlice'.
- d) Die einführung des 'verbi gratia', das sieh nirgends bei "Elfrie findet. Dem schreiber war es natürlich sehr geläufig, wenn er m\u00fcneh war, die laien aber werden es schwerlich verstanden haben.

496 REUM,

- e) Die übersetzung des Angelsächsischen in's Lateinische, was sich mit dem übersetzungsgrundsatze Ælfrie's nicht vereinigen lässt: 'and næfst nane, þæt beoð "nulle" om leden'.
- f) Wenn schon zugegeben werden muss, dass das hervortreten der belehrenden persönlichkeit des schreibenden auf Ælfrie deutet, so fühlt man doch bald herans, dass an dieser stelle ein ton angeschlagen ist, der nicht scharf zu dem der übrigen kapitel und der sonstigen worte passt. Gerade die anrede: 'Nim "leofa freond", ferner: 'ie bidde, þæt þu mid æþelre smeann.ge þence' verrät das bemühen, jenen väterlichen ton Ælfrie's zu treffen, zugleich aber, dass darin etwas zu viel getan ist. Zu solchen gemütlichen, süsslichen äusserungen, welche die geringe geistige tätigkeit des gefragten bei solchen kleinigkeiten so hoch anschlagen, lässt sich Ælfrie nirgends hinreissen.

Es ist darum wol anzunehmen, dass sieh ein anderer mönch, der diesen auszug gelesen und beim unterrichte benutzt hat, vielleicht Ælfrie Bata, zu einer erweiterung desselben entschloss und unter beibehaltung der eingangskapitel begründende und berechnende zusätze zu machen gedachte. Natürlich bemühte er sich, in gleichem tone fortzufahren, daher jene etwas verunglückte nachahmung. Bei ihm erklärt sieh auch eher jener irrtum mit der angabe der tage im jahre, er wusste, dass es mehrfach in diesem buche stand und nahm an, es finde sieh auch in den anfangskapiteln. Die arbeit mag ihm aber nicht sonderlich gefallen haben, vielleicht kam er zur einsicht, dass dem zwecke des büchleins durch solche berechnungen nicht sonderlich gedient sein würde, kurz, er liess es liegen und so blieb die handschrift unvollendet.

V. Datierung des werkes.

Nachdem De Temp. endgiltig dem Ælfrie hat zugesprochen werden müssen, taucht naturgemäss noch eine letzte frage von interesse, die frage nach der abfassungszeit, auf. Ein terminus ad quem ist durch den in den Interr. Sig. vorkommenden satz gegeben, in dem Ælfrie berichtet, dass er nun ergänzen wolle. was er früher ('hwilon ær') betreffs der planeten ungesagt gelassen habe. Dass sich diese bemerkung nur auf De Temp. beziehen kann, ist nun nicht mehr zweifelhaft.

Die Interr. Sig. sind leider nicht ganz bestimmt datierbar; sie sind nach Mac Lean's vermutung ungefähr im jahre 996 entstanden. Um das 'hwilon ær' näher zu bestimmen, sei einmal angenommen, De Temp. wäre vor der ersten homiliensammlung

entstanden. Dem widerspricht: 1) dass Ælfric die homiliensammlung ausdrücklich als sein erstes werk bezeichnet¹, und 2) dass er De Temp. beginnt mit: 'ie wolde "eae"...'; so fängt man nicht zu schreiben an, wenn man nicht schon vorher etwas abgefasst hat, mit welchem das neue buch in irgend welcher verbindung steht.

Die nächste frage ist darum die, ob das werk unmittelbar nach der ersten homiliensammlung entstanden sein kann. Dieser annahme widerspricht zunächst nicht das geringste, vielmehr wird sie durch verschiedenes gestützt, nämlich:

- 1. Durch die stellung in der cambridger handschrift. In allen anderen steht De Temp, isoliert, folglich auch ohne ankündigung, in manchen selbst ohne das erste kapitel. In der cambridger handschrift aber steht die abhandlung an die letzte homilie der ersten samulung angefügt und mit dieser durch eine ankündigung, sowie durch den eigenen eingang engverbunden.²
- 2. Durch den umstand, dass die berührung astronomischer und naturwissenschaftlicher fragen in der ersten sammlung bei weitem vorherrschen (in Hom. I acht stellen, in Hom. II nur zwei); mithin musste es Ælfrie besonders nach zuendeführung der ersten sammlung wünschenswert erscheinen, den laien ein buch dieses inhalts in die hand zu geben.
- 3. Durch die art und weise, wie Ælfric in der zweiten sammlung auf astronomische fragen rücksicht nimmt. In der ersten ist er ausführlich und erklärt vorwiegend, in der zweiten dagegen fasst er sich kurz und schreibt im tone der anspielung auf bekannte dinge, die ihrerseits zur erläuterung dienen. Vergleicht man aus De Temp. 236:
 - 'Se môna þe weaxð and wanað getacnað þas andweardan gelaðunge þe we on synd. Seo ys weaxende þurh acennedum eildum and waniende þurh forðfarenum'

mit Hom. H, 214:

'se môna hæfð þissere worulde gelienysse, forðan ðe hé is hwiltidum weaxende hwiltidum wanigende, swa swa ðeos woruld', so ist unschwer einzusehen, dass die ausführlichere auslegung besser in die predigt gepasst hätte und sieher dort stände, wenn nicht dasselbe in De Temp. kurz vorher berührt worden wäre.

4. Durch die ungewohnte kürze, mit der Æltrie in der Gram, die zwölf sternbilder des tierkreises berührt. Die stelle lautet:

Gram, 84, 10. [Sume naman synd ĉac þe nabbað ânfeald getel . . .] swâswâ bêoð twá ðæra twelf "tácna": gemini . . .

Es ist bei Ælfric's ausgesprochenem drange nach belehrung ganz unverständlich, dass er der jugend zumutet, mit diesen sachen genügend vertraut zu sein; es würde sich aber rechtfertigen lassen durch das vorher

Hom, I, einleitung, Vgl. Dietrich in Niedner's Zeitschrift für histor,
 Theologie, Jahrg, 1856. H, heft. S, 163 -198 und 199-256,
 Vgl. die einleitung dieser arbeit,

abgefasste buch De Temp., welches damals als leitfaden für den unterricht in der himmelskunde sehr leicht in den händen der schüler sein konnte.!

5. Durch das anknipfen der schrift an die worte 'on geares ymbryne' in Hom. I, 98. Hätte Ælfrie zwischen dieser predigt und De Temp. eine lange zeit verstreichen lassen, so hätte er sich sicher vorwiegend von der reihenfolge und anordnung der kapitel bei Beda leiten lassen; so aber erinnert er sich noch der hauptpunkte, auf welche er in den predigten kam und knüpft an den ersten derselben sein neues werk an.

Somit wuchs De Temp, unmittelbar aus der ersten homiliensammlung heraus, ergänzte sie wissenschaftlich und wurde hierauf an dieselbe angefügt. Es liegt nahe anzunehmen, dass er ohne zögern au's werk ging und De Temp, vollendete, während der schreiber der cambridger handschrift seine arbeit tat, dem er sie fertig vorlegen konnte, als dieser die letzte homilie schloss. Nach Wright's berechnung (siehe die einleitung dieser arbeit) wäre dies um's jahr 990 geschehen, da aber Ælfrie die erste sammlung nach Dietrich's untersuchung in den beiden jahren 990 und 991 geschrieben haben muss, ist es also bestimmt im jahre 991 der fall gewesen; und dieses jahr ist wahrscheinlich anch das abfassungsjahr von De Temporibus.

REUDNITZ-LEIPZIG.

A. Reum.

 $^{^{1}}$ Er verfasste seine grammatik 995, bis zu welcher zeit sieh viele abschriften einer so kurzen abhandlung herstellen liessen.

ENGLISCHE KOLLEKTANEEN.

- H. t'eber das geschlecht im Neuenglischen.
 - 1. the sun, die some.
 - 2. the moon, der mond.

Weitaus die mehrzahl der grammatiken lehrt. dass sun, die sonne männlich (he) und moon, der mond weiblich (she) gebraucht wird. Nur vereinzelt wird diese allgemeine angabe durch ein hinzugefügtes vorzugsweise' (Gesenius), 'häufig' (Plate) oder 'meistenteils' (Im. Schmidt) beschränkt. Gesenius allein bemerkt, dass 'alle diese sachnamen — sun, moon, ship u. s. w. — jedoch auch als neutra gebraucht werden können'. Indessen führt er nur von sun, nicht aber von moon ein beispiel mit it an.

Mit bezug auf diesen gebrauch schreibt Latham?: Just as there are in English fragments of a gender; viz. the attribution of sex to objects naturally destitute of it. The sun in his glory, the moon in her wane are examples of this. A sailor calls his ship she. A husbandman, according to Mr. Cobbet, does the same with his plough and working implements. — Now, although Mr. Cobbet's statements may account for a sailor calling his ship she, they will not account for the custom of giving to the sun a masculine, and to the moon a feminine, pronoun, as is done in the expressions quoted at the head of this section; still less will it account for the circumstance of the Germans reversing the gender, and making the sun feminine, and the moon masculine.

⁴ Lehrbuch der englischen Sprache, Zweiter teil. In der elementargrammatik findet es sieh nicht.

² The English Language. London 1850. S. 220.

Auch in A School Manual of English Grammar. By William Smith and Theophilus D. Hall. London 1871', heisst es: 'The sun is usually spoken of as he'.

5()() SATTLER,

Let there be a period in the history of a nation wherein the sun and moon are dealt with, not as inanimate masses of matter, but as animated divinities. Let there, in other words, be a period in the history of a nation wherein dead things are personified, and wherein there is a mythology. Let an object like the *sun* be deemed a male, and an object like the *moon* a female, deity.

The Germans say the sun in her glory; the moon in his wane. This difference between the usage of the two languages, like so many others, is explained by the influence of the classical languages upon the English. — "Mundilfori had two children; a son. Mâni (Moon), and a daughter, Sôl (Sun)." — Such is an extract (taken second-hand from Grimm. vol. III, p. 349, out of an Icelandic mythological work, viz. the prose Edda. In the classical languages, however, Phoebus and Sol are masculine, and Luna and Diana feminine. Hence it is that, although in Anglo-Saxon and Old-Saxon the sun is feminine, it is in English masculine.

Dagegen schreibt Storm, Engl. Philologie I, 418: 'Wenn Mätzner, Gram. I, 248 von sun sagt, dass es im Neuenglischen regelmässig männlich ist, wie im Gotischen sunna neben dem weiblichen sunno etc., so ist dies ein irrtum sowol in bezug auf sprachgebrauch als sprachgeschichte. Erstens ist das mase. nur ein künstliches geschlecht, das der sonne durch personifikation in poetischer sprache und prosaischer nachahmung davon beigelegt wird. Mätzner hat hier eitate zu geben versehmäht. Ich erlaube mir daher anzuführen, dass wenn z. b. Marryat, Peter Simple 357, einen seemann sagen lässt: "Only look at the sun, how he goes down. puffed out to three times his size, as if he were in a terrible passion", man nicht glauben darf, dass die seeleute¹ wirklich in der gewöhnlichen umgangssprache he von der sonne sagen; sie und alle anderen gebrauchen in der tat it. Der natürliche sprachgebrauch findet sich z. b. bei

¹ lch weiss allerdings nicht, wie die seeleute sagen, möchte indessen die so entschiedene behauptung Storm's einigermassen bezweifeln, da ein praktischer seemann, kapitain Ed. Pajeken, in seinem 'Hilfsbuche zur praktischen Erlernung der englischen Sprache für den deutschen Seemann' (Bremen 1858) s. 14 sagt: 'Die sonne (sun) ist im Englischen männlich; der mond (moon) ist weiblich. The sun, he sets. The moon, she rises'. Auch admiral Hobart Pascha spricht von 'the moon' als 'she'. Vgl. beisp. 8.

Dickens: "The sun itself, when it was for a few minutes dimly indicated through circling eddies of fog, showed as it had gone down," Mut. Fr. 3, 2; 1, 111 und an unzähligen stellen. Dieses it rührt schon vom Mittelenglischen her: es findet sich bei Maundeville: "God loveth it (the sonne) more than any other thing" (cit. Koch, Gram. 1, 383); Chaucer: "Fro the arising of (the) sonne til it go to reste" (Astrolabe ed. Skeat p. 23). Im neueren Englisch bei Skakespeare1: "The sun itself" (Sonn, 148); Goldsmith: "After it (the sun) was gone down" (Sel. Works 14) etc. Zweitens irren Mätzner und Koch darin. dass das wort auch im älteren Englisch ebensowol mase, als fem, gewesen wäre. Im Angelsächsischen ist *sunne, sunnu* immer fem., mona immer mase., ganz wie altn. (sunnu, poet.) sol fem., mani mase, deutsch die sonne, der mond, dem geschlecht der sonnengöttin und des mondgottes in der nordischen mythologie entsprechend.² Der wechsel des geschlechts im Mittelenglischen ist der lateinischen gelehrsamkeit zu verdanken; die lateinischgriechischen götter verdrängten die germanischen.

Dieses künstliche, gelehrte gesehlecht tritt schon im Mittelenglischen neben dem jetzt gebräuchlichen auf, so dass bei Chaueer: "Sothly the sonne ariseth never-mo verrey est (very and east) in owere (our) Orisonte, but he be in the heved (head) of aries or libra", Astrolabe p. 41. "And yif thow wolt (if thou wilt) pleie this craft with the arisyng of the mone. loke thow rekne well her cours howre (hour) by howre: for she ne dwellith nat but litel while", ib. 51. — Etwas ähnliches gilt von der ganzen behandlung des geschlechts bei Mätzner. Treffend und interessant sind Sweet's bemerkungen hierüber in einem briefe: "He of the sun is purely poetical, due to the influence of Latin mythology. Mätzner fails to distinguish between the artificial (often purely arbitrary) genders of the higher literary style, and the few genders of the spoken language, such as she of a ship and similar objects"."

¹ Nach Selmidt, Shakespeare-Lexikon, ist dies die einzige stelle, wo *sun* als neutrum gebraucht wird.

² Zwar hat der name in einigen alten germanischen sprachen männliche nebenformen, wie got. sunna, ahd. sunno, aber die hauptform ist auch hier feminimum. Dass die mildere nordische sonne als weib, die stärkere sidliche als mann aufgefasst wurde, war natürlich. Auch in der grönländischen mythologie war die sonne ein weib, der mond ein mann. Das von Koch als maseulimum angeführte ags. sunna steht, wie es Grein ausdrücklich bemerkt, für sunna und ist feminimum.

Die wahrheit liegt nun auch bier in der mitte, d. h. sun nud moon werden sowol männlich und weiblich wie sächlich gebraucht. Eine ganze reihe von beispielen aus den verschiedensten sehriftstellern wird das unwiderleglich dartun.

Wenn nun Storm aber Mätzner den vorwurf macht, dass er 'eitate zu geben verschmäht' für den gebrauch des he von sun, so muss doch auch die art seiner beweisführung zum wenigsten einseitig genannt werden. Das einzige beispiel, das er von dem männlichem gebrauch aus Marryat gibt, fertigt er mit den worten ab: 'Man dürfe nicht glauben, dass die seeleute wirklich in der gewöhnlichen umgangssprache he von der sonne sagen: sie und alle anderen gebrauchen in der tat it'. Man sollte vielmehr denken, dass, wenn ein seemann, wie Marryat, einen matrosen von der sonne so sprechen lässt, die matrosen auch in der tat he sagen. Eine weitere bestätigung erhält diese annahme durch die in der anmerkung von mir angeführte tatsache. Die im anschluss daran von Storm für den 'natürlichen sprachgebrauch' eitierte stelle aus Dickens, Mut. Fr. 3, 1, beweist um so weniger, da es des schriftstellers eigene worte sind und der gebrauch des it überhaupt nicht bestritten werden kann. Mag immerhin 'das masc, ein künstliches geschlecht sein, das der sonne durch personifikation in poetischer sprache und prosaischer nachahmung davon beigelegt wird' — es ist in die weitesten kreise der sprache, in mehr oder minder allgemeinen gebrauch eingedrungen, ohne dass man sich des grundes bewusst gewesen. Wenn nun nach Storm s. 2631 — 'nichts dem volkstümlichen standpunkte natürlicher ist als personifikationen, die darum hier noch öfter vorkommen als in der gebildeten umgangssprache', warum sollte die vulgärsprache sich gerade sun und moon gegenüber spröder verhalten? Freilich, dass sie für sun das männliche. für moon das weibliche geschlecht brauchte, ist nicht direkt der 'klassischen gelehrsamkeit' zu verdanken - vielmehr ist es wol unter dem natürlichen einflusse der bibelübersetzung geschehen.

In der Authorised Version findet sich nämlich sun und moon überwiegend männlich und weiblich gebraucht, wie

¹ Die dort angeführten beispiele lassen sich besonders aus der sprache der neger in's unendliche vermehren. Mark Twain, Hucklebury Finn I, 73, 95, 182, 261; H, 156, 163, 187, 193, 193, 200, 205, 254 n. a.

nachstehende mit hilfe einer bibelkonkordanz gewonnene übersicht zeigt.

he: Judges 5, 31. Ps. 19, 6.1 104, 19. Eccl. 1, 5. Jes. Sun. 13, 10. Mal. 4, 2.1

it: Job 9, 7, 31, 26, Jes, 38, 8, James 1, 11,

Moon, she: Jes. 13, 10. Ez. 32, 7. Matth. 24, 29. Marc. 13, 24. it: Jes. 60, 20.

Mit bezug auf den gebrauch bei Shakespeare heisst es bei Schmidt, Shakesp.-Lexikon:

Sun usually masc.: Ven. 856, 859. Lucr. 781. Sonn. 33, 9. Err. 2, 2, 30. Wint. 4, 4, 105, 819. R. H. 3, 2, 42, 3, 3, 63. H. IV. A. 1, 2, 10, 221. H. VI. C 5, 3, 5, R. HI. 5. 3, 277. Caes. 2, 1, 106, 110.

Sun, neut.: Sonn. 148, 12.

Moon usually fem.: Sonn. 107, 5. Tp. 2, 1, 183, 2, 2, 143, 5, 271. L. L. L. 5, 2, 214. Mids. 1, 1, 4, 2, 1, 103, 3, 1, 203. 3, 2, 53, Rom, 2, 2, 109, Macb, 2, 8, 2, Oth, 5, 2, 109.

Moon, neut.: Mids. 3, 1, 56.

Moon, seemingly mase, in Mids. 5, 255, but here the person is meant that represents the moon.

Unter die nachstehenden beispiele sind citate aus dichtern² nicht aufgenommen, da es sich nur um den prosaischen gebrauch handelt. Diese beweisen aber in der tat überzeugend. dass sowol von sun wie von moon beide geschlechter gebraucht werden, und zwar nicht nur im höheren stil, sondern auch in der sprache des gewöhnlichen lebens und in populär-wissenschaftlichen abhandlungen. Bemerkenswert ist, dass auch in diesen letzteren nicht durchgängig dasselbe geschlecht gebraucht wird, sondern häufig ohne ersichtlichen grund ein widerholter wechsel von he oder she und it eintritt3, worauf bei den betreffenden beispielen durch einen stern * verwiesen werden soll.

his, das allerdings nach damaligem sprachgebrauch auch its vertritt
 Mit einziger ausnahme von beisp. 82 aus Punch wegen der verschiedenen behandlung von suu und moon.
 Auch bei Ogilvie, The Imperial Dictionary, findet sich derselbe weehsel, freilieh von sun nur einmal: his mean apparent diameter; he revolves on his axis; clouds floating above his almosphere; a spot on the sun is a portion of the body of the sun itself; besides his motion round his own axis; his apparent annual path. Himiger von moon: the variety of her phases, her eclipses, and the rapidity with which she changes her place among the fixed stars; the mean distance of its

1. the sun - he.

- 1. The sun had just set, and the clouds still returned the rosy tints which they had caught from his parting ray. Bulwer, E. A. 1, 2.
- 2. The sun slowly progressing to his decline cast his yellow beams over the maters. Id., Pilgr. Rhine, kap. 9.
- 3. The sun shot his tast rays upon the waters. Id., kap. 29.
- 4. The sun had six times renewed his course. Id., Arasm. 10.
- 5. From the moment the sun rose till he had sunk to rest, I saw only a huge sunken pit. G. Cumming, Hawai 1, 143.
- 6. The flickering blaze of the vanished sun yet left his pomp behind. Disraeli, Loth. 1, 252.
- 7. They came, as the stars come out from heavens what time the sun is in his first repose. Id., Y. Duke 162.
- 8. They sell his (the sun's) favour at fabulous prices to such foreigners as take the ladgings into which he shines. Howells, Ven. Life 38.
- 9. The setting sun crowned the palace with his gleamy rays. Id. 208.
- The sun gradually wheeled his broad disk down into the west. W. Irving, Sleepy Hollow 295.
- 11. The sun in his cloudless journey had acquired sufficient power. Id., Sketch B. Chr. Day.
- 12.* In the Westindies the sun does not set us it does in the northern latitudes. There is no twitight; he descends in glory. Marryat, P. S. 256.
- 13.* Even as foxes fly from the resplendent sun of heaven when he rises in his glory. Scott, Mon. 172 (b. 54).
- 14.* The sun burst forth in all his glory. Wilson and Felkin, Uganda 1,335 (b. 58).
- 15.* The sun looks like a globe of fire Mercury his nearest attendant. All Year 22./5. 58, 532 (b. 59).
- 16.* He (the sun) bedecks himself with light as it were with a garment. Id. 533 (b. 60).
- 17. However clear the sun may have been at noonday for ages past, his nature and constitution are not even yet altogether clear to us. What is he? Id. 22./4.65, 297.

centre; it revolves on its own axis in the same time that it takes to revolve round the earth, as appears from its always presenting the same side to the earth u.s.w.

- 18. The sun is God's material instrument on earth he is the dispenser to us of our share . . . Id. 24./3. 66, 256.
- 19. Whether the sun be eventually brought forward or pushed further back by future calculations, he is to light and warm us all the same. Id. 1./2, 68, 174.
- 20. The sun will not be far from his apogee. 1d. 1./8, 68, 187.
- 21. We do not see the sun's soil at the bottom of his spots. Id. 13./2. 69, 251.
- 22.* What say you, reader, to the idea that the sun maintains his heat by a process. Id. 4./3. 71, 325 (b. 63).
- 23. The more we learn about the sun, the more does he puzzle us. Id. 12/4. 73, 520.
- 24. Spectral analysis has shown that the sun has something else in him. Id. 14./6. 73, 151.
- 25. The photographs of the sun's disk present the spots of his surface. Id. 18./7. 74, 320.
- 26. When the sun blazed with intolerable heat, they hoisted umbrellus and so defied him. 1d. 22./5, 86, 323,
- 27.* The sun was night its setting. Out over the level, shining sea he seemed to lie. Id. 7./8. 86, 14.
- 28. As the sun sank behind the land, his last rays flashed up into the clouds. Id. 19./3. 87, 208.
- 29. Into this dark mass the sun slowly disappeared, shooting out red angry beams as he descended into the gloom. Id. 19.3, 87, 208.
- 30.* The sun has really set to us when, by this tending of the rays, he is still visible. Chambers' Journ. 13, 2, 69, 104 (b. 66).
- 31. The sun pours a brilliant flood of light into my room, calling me to come to the feast he has spread for me of flowers and balmy breezes. Id. 26./5, 77, 320.
- 32.* The sun's rays, whatever be his altitude, were always reflected. Good Words 2, 85, 558 (b. 79).
- 33. The sun draws on no eternal source for the heat he radiates out. Id. 4, 87, 262.
- 34. No astronomev doubts that those other elements which have as yet not been detected in the sun are really present in his mass. Proctor, Harper's Mag. 9, 86, 625.
- 35. The winged disk, a familiar and beautiful emblem typifying the sun in his daily course. Id. 10, 86, 711.

- 36. At any rate, the sun is bound to 'enter Aries', and it is sincerely hoped that he will, at the very last, show himself now and then. III. News 20./3. 86, 284.
- 37. Now there is one of the stars which is near enough to be asked whether it really possesses such expulsive power our sun. His answer is numistakeable. Nineth. Cent. 5, 86, 696.
- 38. The sun will rise to-morrow; that's safe but will be shine? Punch 29./5, 86, 253.

the sun - it.

- 39. The sun shone on all the beautiful country, as it often shines on the ocean the day after a storm. Bird, Japan 1, 370.
- 40. The sun has only broke forth at its setting; it now glistened from its western pite. Bulwer, E. A. 3, 6.
- 41. The sun rose, and Falkland turned in anyry discontent from its beams. Id., Falkland 83.
- 42. The sun threw its slant rays over the houses. Id., Maltr. 5, 10.
- 43.* The sun hastened to its close. Id., Pilgr. Rhine, kap. 7 (b. 2).
- 44. The sun shone out again in all its splendours. Collins, Cruise upon Wheels 2, 118.
- 45. The sun pours its veiled rays down the stream. Id. 236.
- 46. The sun shone brightly as brightly as if it looked upon no misery and care. Dickens, Ol. Tw. 259.
- 47. The sun It lighted up the room where the murdered woman tay. Id. 382.
- 48. The sun was in its lust hour. Disraeli, Loth. 2, 251.
- 49. As we rose with the sun, so we never pursued our labours, after it had yone down. Goldsmith, Vicar 14.
- 50). As the sun arose, that part of the house first touched by its light, seemed to waken. Br. Harte, Maruja 14.
- 51. Slowly the Roman sun began to make its power felt. J. Hawthorne, Nath. Hawthorne and His Wife 2, 185.
- 52. Before the light of the sun can gladden, or its warmth invigorate. Johnson, Rbl. 135.
- 53. The sun had made its way down behind the gentle hills. Poe, Essays 256.
- 54.* Only when the sun was at its meridian height its rays could reach the bottom of the chasm. Scott, Mon. 138 (b. 13).

- 55. They are fit to stare the sun itself out of countenance. Thack., Van. F. 1, 159.
- 56. The sun . . . its mass is 359,551 greater than the earth's. Timbs, Things not generally known 2.
- 57. As the sun went down, the sky became crimson, till at length it set. Queen Victoria, Leaves 39.
- 58. The sun began to make itself felt. Wilson and Felkin. Uganda 2, 72 (b. 14).
- 59.* The spots on the sun also ted to the discovery of its physical constitution. All Year 22., 5, 58, 533 (b. 15).
- 60.* The entire sun has a movement of rotation on its axis. Id. 534 (b. 16).
- 61. As to the sun's heat that is to say, the heat which radiates from it. Id. 11./9.58, 294.
- 62. If the sun be formed of matter like our own, some means must exist of restoring to it its wasted power. Id. 1.7. 65, 537.
- 63.* The sun is of a fiery substance. Hence it follows that its surface is everywhere fluid. Id. 4./3, 71, 324 (b. 22).
- 64. The sun shines upon no one without communicating something of itself. Chambers' Journ. 14./7. 66, 434.
- 65. The appearance of the sun is watched, and the spots which often mottle much of its surface. Id. 9.41.67, 713.
- 66.* The sun appears higher in the sky than it really is. Id. 13./2, 69, 104 (b. 31).
- 67. Every body knows in a general way what the sun is like, how it seems to rise and set duity. Id. 3, 1, 74, 229.
- 68. The sun was setting, and its rosy rays had thrown a pale violet. Id. 10./1. 80, 25.
- 69. The sun had risen blood red, and its rays had reached the earth exhausted. Id. 4./4. 80, 218.
- 70. The sun arose in all its glory. Id. 11./8, 80, 586.
- 71. The volume of the sun . . . and its distance from us. 1d. 20./1.83, 38.
- 72. The sun is converting much of its substance into other forms. Id. 39.
- Now, let us turn our attention to the sun. What do we know about it. 1d. 9, 5, 84, 294.
- 74. The true colour of the sun is blue, and its yellowness is due to the dirt always present in the air. 1d. 12. 6. 86, 370.

- 75. The sun in the hot season rendered exposure to its influence more or less unsafe to Europeans. Id. 2./20. 86, 631.
- 76. When the sun is shining, it throws the shadow of the observer on the clouds. Id. 30./4, 87, 280.
- 77.* As the sun travelled round the ball its image should travel round on the opposite side. Good Words 9.85, 558 (b. 33).
- 78. A sickly November sun strove to penetrate through the cracked dirty panes of the garret window. It touched with a pate smile the face of the dead child. Id., Christmas N. 86, 43.
- 79. The sun, a mere piece of matter of the moderate dimension which we know it to have. Id. 3, 87, 149.
- 80. The sun is equally beneficient to the cereal crops which wanted its stimulus very badly. Graphic 3./7. 86, 11.
- 81. He is simply a very fine specimen of the man who quarrels with the sun because it will not light his cigar. III. News 3./10. 85, 338.

82. The Sun can't keep on every year
A rising and a sinking;
One evening it will disappear
For ever, like a winking
It's rather hard upon the Moon,
Who yets her mild light from the Sun.
Punch 29.1.87, 53.

2. the moon - she.

- There was not a cloud in the heavens to dim her the moon's — purity. Bulwer, Falkland 66.
- 2.* The moon waxed high in her career. Id. 97 (b. 29).
- 3. They wrong the moon who assert that she has an objection to mirth. Id., Pilgr. Rhine, kap. 1.
- 4. The moon cast her shadows upon rocks covered with verdure. Id., kap. 16.
- 5. The people have given a separate name to each night of the month, according to the varying aspects of the moon, as she waxed or waned. G. Cumming. Hawai 1, 30.
- 6.* I instinctively turned to look for the moon, and there in truth she mas, almost full, and just risen. Id. 1, 199 (b. 31).
- 7.* The moon began to show her face over the dark top of Stanbury Hill. Demos. 1, 241 (b. 32).

- 8. As the moon rose at twelve, it was important that we should get into port before she threw a light upon the subject. Hobart Pascha, Sketches 127.
- 9. Among the naked branches the moon glittered as she rolled through the deep vault of the cloudless sky. W. Irving. Sketch B., Christm. Eve.
- 10. The night planet poured her full effulgence upon a wide heath. Id.
- 11. The moon had left the sky once more for her palace of huge black clouds. Kavanagh, J. Dorr. 1, 45.
- The moon, when near her full, rises about sunset. Olmsted. Mechanism of the Heavens 169.
- 13. The moon afforded a good light for our journey. Under her rays, the ground over which we passed assumed a more interesting appearance. Scott, R. Roy 3, 1.
- 14. The moon, hitherto obscured by mist, seemed now about to make her appearance. Id., Way. 249.
- 15. The moon was at full. Sometimes, however, she gleaned forth a dubious light upon the scene of action. Id. 375.
- 16.* She (the moon) cannot have the slightest influence over the weather. All Year 11./9. 58, 294 (b. 37).
- 17* The moon is subject to a slight swinging motion called her libration. Id. 22./12. 60, 248 (b. 38).
- 18. No evidence in favour of the moon exerting the influence claimed for her, can be obtained. Id. 7./5, 61, 299.
- 19. Jupiter's corresponding moon takes more than a day and a half, to complete the tour of her central world. Id. 11./3. 65, 161.
- 20. If the moon will not enable us to foretell rain or sunshine, she does help us to fix historical dates. Id. 20./6, 68, 36.
- 21. The moon she has no clouds, snows nor dews. 1d. 26, 6, 68, 37.
- 22. The moon will be within six hours of her periyee. Id. 1./8, 68, 187.
- 23. Job mentioning the worship of the moon in her brightness. Id. 31./8, 69, 370.
- 24.* Time was when she (the moon) was thought absolute mistress of the seasons. Chambers' Journ. 29, 3, 73, 200 (b. 41).
- 25. Even our little moon played her part in giving birth to such comets as she was equal to. Nineth. Cent. 5, 86, 694

26. It's rather hard upon the Moon!
Who gets her mild light from the Sun.

Punch 29./1.87, 53,

the moon - it.

- 27. The very irregularities of the moon are, in Galileo's opinion, a proof of Divine wisdom, for, had its surface been absolutely smooth . . (Sir David Brewster), Timbs, Things etc. 6.
- 28. The harvest-moon diffused its own unspeakable magic. Bulwer, E. A. 5, 4.
- 29.* The moon, that flatterer of decay, shed its softening beauty over the spot. Id., Falkland 30 (b. 2).
- 30.* When they see only a ree bit of the moon, they think a big animal is eating it. Mrs. Burton, Inner Life of Syria 1, 179.
- 31.* A full moon added its cool, pure light to the lurid crimson ylow. G. Cumming, Hawai 1, 189 (b. 6).
- 32.* The moon is beautiful They regarded it together. Demos. 1, 241 (b. 7).
- 33. The moon was slowly lifting itself over the limitless stretch of grain-fields. Br. Harte, Maruja 111.
- 34. The moon ceased to totter up its pathway to heaven. Poe, Essays 230.
- 35. The moon shone bright . . the reflection if it in the water. Spectator no. 425.
- 36. When the moon ectipses the sun, it is necessarily new. Timbs, Things etc. 6.
- 37.* The moon is at its full. All Year 11./9. 58, 293 (b. 16).
- 38.* The moon is drawn in the map as it is seen through an astronomical telescope. Id. 22./12. 60, 246 (b. 17).
- 39. When the moon is shining brightly, and a dark cloud suddenly hides it. Id. 8./1. 87, 535.
- 40. The attraction of the earth on the moon continually draws it out of the direction. Chambers' Journ. 13./2. 69, 102.
- 41.* Some have held the moon to be the first home of humanity; others have believed it to be the place. Id. 29./3. 73, 199 (b. 24),
- 42. The moon as it rose brought the hills into sight. Id. 10./1. 80, 25.

¹ Vgl. Sun in beisp. 82, wo sun als neutr. gebraucht wird.

- 43. The moon shone bright, and by its light, I discerned a small boat. Id. 5./6. 80, 363.
- 44. That the moon does not rotate is manifest from the fact that it always presents the same face to the earth. Id. 20.41, 83, 39,
- 45. If the moon did not turn on its axis. Id. 14./4. 83. 236.
- Where floated the crescent moon, its upturned tips embracing 46. a diamond star above. Good Words 6, 86, 404.
- 47. When the soft September moon hangs in the dark purple sky, it always shines above the square tower of our church. Id. 8, 86, 551.
- 48. The full moon swung itself aloft over the sharp touchings of the green. Harper's Mag. 6, 86, 55.

BREMEN. W. SATTLER.

ANWENDUNG DER RHYME-TEST UND DOUBLE-ENDINGS-TEST AUF BEN JONSON'S DRAMEN.

Unter den metrischen eigentümlichkeiten, welche für die bestimmung der reihenfolge der Shakespeare'schen dramen als wesentliche stütze dienen, nimmt die hervorragendste stelle der prozentsatz der reime und der weiblichen ausgänge ein. Einer der ersten englischen kritiker, welcher darauf hingewiesen hat. war Spedding.\(^1\) Am weitesten indessen ging F. G. Fleav\(^2\).

'der nicht nur die dramen Shakespeare's in vier perioden3 teilt und jedem einzelnen seine bestimmte stelle anweist, sondern auch in Heinrich VIII., in der Zähmung der Widerspenstigen, in Timon, Pericles etc. diejenigen seenen, welche nicht von Shakespeare's hand herriihren sollen, mit beneidenswerter sicherheit ausscheidet, ohne sich dadurch irre machen zu lassen, dass er zu ergebnissen gelangt, welche allen anderen indizien gegenüber unmöglich sind und die unzulänglichkeit solcher einseitigen, durch prinzipienreiterei übertriebenen maassstäbe in's hellste licht setzen'.4

Nach dem grundsatze, dass der reim bei Shakespeare in beständiger abnahme, die weiblichen ausgänge hingegen in beständiger zunahme begriffen seien, stellt er die abfassungszeit der dramen Shakespeare's fest.

Anch W. Hertzberg⁵ gelangt zu dem resultat, dass ein sehr hoher prozentsatz der hendekasyllaben ohne zweifel auf eine sehr späte abfassungszeit, ein geringer dagegen nicht mit derselben sicherheit auf eine sehr frühe entstehung schliessen lasse.

Ygl. K. Elze, William Shakespeare s. 354.
 Ygl. The New Shakspere Society's Transactions. 1874, s. S.
 The Rhyming Period — The Comedy and History Period — The Tragedy Period — The Roman and Final Period.
 Ygl. K. Elze s. 354.
 Metrical Resonance States and Period and Period.

Metrisches, grammatisches, chronologisches zu Shakespeare's dramen, im Shakespeare-Jahrbuch XIII, s. 248.

Er stellt, nach dem prozentsatz der weiblichen ausgänge, eine reihenfolge der Shakespeare'schen dramen fest, die ihn zwar selbst frappiert, aber ihn doch nicht erschüttert in seiner ausicht über den wert der tests'. Und allerdings hat Hertzberg für stücke, die nicht in diese reihenfolge passen, andere entschuldigungen, die ihn aber gerade hätten belehren können. dass nicht die zeit der abfassung, sondern der inhalt und die behandlung des stoffes dem stücke das äussere gepräge gegeben haben. So erkennt er für den Sommernachtstraum an. dass das phantastisch-lyrische element den reim zu überwiegender geltung gebracht habe. Und damit nun kein zu grosser abstand sei, habe der dichter auch bessere blankverse geschrieben! Auch für den ersten teil Heinrich's IV., dessen stellung als zweites stück ihm nicht zutreffend erscheint, nimmt er 'ganz besondere sorgfalt' an. Das lieblingsstück des volkes sei auch das lieblingsstück des dichters geworden und darum habe er sich bemüht 'dem schooskinde seiner muse jede nur mögliche vollendung zu geben'.

Diese theorie hat nun eine ganze zahl mehr oder weniger eifriger anhänger gefunden und meines erachtens wird ihr noch immer ein viel zu grosser wert beigelegt.¹

Zwar widersprachen schon Furnivall, Hales, Simpson und Nicholson der von Fleay aufgestellten ansicht, ohne indess sie gänzlich beseitigen zu können. Wenn die abnahme des reimes und die zunahme der weiblichen endungen auch nicht als absolut sicheres merkmal angesehen wird, wie es bei Fleay der fall ist, so wird ihnen doch immer noch eine gewisse berechtigung zugesprochen.²

Diese theorie hat, wie sehon oben erwähnt, bei der feststellung der abfassungszeit von Shakespeare's stücken selbst widersprüche gezeigt mit anderen wichtigeren kriterien. So wird auch H. Isaac in seiner untersuchung über die paralle-

⁴ Vgl. B. T. Sträter, Herrig's Archiv bd. 65, s. 402. v. Scholten, Metrische Untersuchungen zu John Marston's Trauerspielen. Halle 1886, s. S. [Scholten schliesst aus der anzahl der weiblichen ausgänge, dass The Insatiate Countesse nach der Sophonisba, d. h. nach 1606, geschrieben, also darum nicht schon 1603 publiziert sei, sondern erst 1613. Sollte aber die von Scholten zugestandene verderbtheit des überlieferten textes nicht zu der grossen anzahl der weiblichen ausgänge beitragen? (s. 43). Gibt er doch s. 48 selbst zu, dass es oft unmöglich ist, auch nur einigermassen bestimmtes über die mischung von prosa und blankversen auszusagen].
² Vgl. K. Elze, William Shakespeare s. 356.

514 WILKE,

lismen mit den sonetten durch seine gefundenen resultate veraulasst, an der zuverlässigkeit der metrical tests zu zweifeln. Er führt aus:

'Sie steht, wie mir scheint, überhaupt auf schwachen füssen. Behauptungen der kritiker, wie: der versban dieses oder jenes stückes verweise es in eine späte oder frühe zeit, bernhen in der tat häufig auf einem ganz allgemeinen, sehr subjektiven und darum leicht fehlbaren eindruck'.

Isaac weist sodann² für einige stücke Shakespeare's das unzulängliche dieses beweismittels nach. Er weist Fleays ansicht zurück, dass die auf Imogen's flucht und Bellario bezüglichen seenen des 3. und 4. aktes (Cymbeline), in denen die zahlreichsten reime vorkommen, früher gedichtet seien, als der rest des stückes und fügt hinzu:

'Das ist eine kleinliche verwendung der rhyme test. Die ersten akte sind keineswegs von reimen so entblösst, dass sie mit Tempest und Winter's Tale verglichen werden könnten; im 3. und 4. akte werden sie nur darnm zahlreicher, weil das lyrische element bedeutender hervortritt'.

So zeigt sich also, dass der grundsatz einer beständigen abnahme des reimes und einer beständigen zunahme der weiblichen ausgänge für einzelne stücke Shakespeare's unbestritten unrichtig ist.

Um den wert dieser theorie für die übrigen stücke Shakespeare's zu erkennen, versuchen wir einmal, dieselbe bei einem seiner zeitgenossen anzuwenden, bei dem wir ja in der glücklichen lage sind, die zeit des entstehens seiner werke zu kennen. Und hier liefert uns Fleay selber einen direkten beweis für die unrichtigkeit seiner theorie. In den Transactions I, s. 54 stellt Fleay eine liste von Fletcher's und Massinger's dramen auf, nm aus den metrical tests Fletcher's anteil an den mit seinen zeitgenossen gemeinsam verfassten werken nachzuweisen, und diese liste zeigt bei Fletcher sowol wie bei Massinger weder eine regelmässige abnahme des reimes, noch eine regelmässige zunahme der weiblichen endungen. Auch für Marston's trauerspiele weist v. Scholten (s. 27) im gegensatz zu Fleay's ansicht eine zunahme der reime nach. Einen gleichen widerspruch zu Fleay's theorie gibt uns Dr. Nicholson an in bezug auf Ben

Die Hamletperiode in Shakespere's Leben. In Herrig's Archiv bd. 73, s. 163.
 Vgl. ebd. bd. 73, s. 375; bd. 74, s. 45 u. 59.

Jonson (Transactions 1, s. 37), allerdings ohne nähere zahlenbeweise. Er sagt, dass das später erschienene stück Every Man out of his Humour einen grösseren prozentsatz reime enthalte als das erste werk Every Man in his Humour. Gerade Ben Jonson möchte wol für diesen vergleich am geeignetsten sein, da wir annehmen können, dass die sorgfalt, welche dieser diehter auf seine verse verwandte, sich anch in diesem punkte offenbaren muss. Er, der sich mit seiner sorgfalt und genauigkeit brüstete, sehrieb seine werke selbst nieder und überwachte auf das genaueste den druck derselben. Bei fast allen stücken gibt er uns das jahr der aufführung an.

Indessen sind doch nur wenige stücke dieses dichters durchweg im dramatischen blankverse geschrieben. Abgesehen von der prosa, von prolog und epilog, die fast bei allen stücken vorkommen, anreden an den leser, finden wir viele unregelmässigkeiten innerhalb der dramen. Diese bestehen in eingestreuten übersetzungen lateinischer autoren, wo der dichter natürlich den reim angewendet hat, in zahlreichen, meist als 'Songs' bezeichneten einlagen. in der einführung des chores und in der häufigen anwendung des doggerelverses.

Ein anderer, bemerkenswerter unterschied besteht zwischen den stücken der ersten folio [1616] und denen der zweiten [1641]. Die verse der ersten, von Ben Jonson selbst beim druck überwachten folio zeigen eine grössere sorgfalt, einen regelmässigeren ban als die der späteren.

Die angeführten einmischungen in den blankvers, die doch, wie Furnivall mit recht sagt², auch zum stücke gehören und darum mitzuzählen sind, ändern besonders den prozentsatz der reime. Sie sind indessen so eng mit dem ganzen wesen des stückes verwachsen, dass sie unbedingt mit in rechnung gezogen werden müssen. Geringer ist schon der zusammenhang der stücke mit dem prolog, epilog, argument und introduction, die aber, wie wir bei einzelnen dramen Ben Jonson's sehen werden, eine grosse veränderung in dem prozentsatz der reime und der weiblichen ausgänge hervorrufen. Aus diesem grunde werden beide arten von auszählung, d. h. mit und ohne prolog, epilog, introduction und argument vorgenommen werden. Aber

 $^{^{-1}}$ Vgl. meine Metrischen Untersuchungen zu Ben Jonson. Halle 1884. $\frac{8}{5}$ 23. $^{-2}$ Vgl. Transactions 1, 34.

516 WILKE.

noch eine andere schwierigkeit tritt uns gleich dabei entgegen. auf die schon Isaac hingewiesen hat: das subjektive ermessen des einzelnen in der scansion der verse. Die allgemeinen gesetze des englischen blankverses stehen wol fest, aber dennoch gibt es eine menge von versen, die mehrere scansionen zulassen und wo man dem subjektiven ermessen die wahl überlassen muss.¹ Dass dadurch die angeführten zahlen etwas verändert werden, ist klar, und darum beanspruchen dieselben keine mathematische genauigkeit. Die grundsätze für folgende betrachtungen ergeben sich im allgemeinen aus meinen Metrischen Untersuchungen zu Ben Jonson, Halle 1881. Dem habe ich nur noch folgendes hinzuzufügen:

- 1. Die wörter auf -ower (power, hower etc.), die im verse bald einsilbig, bald zweisilbig gebraucht werden, sind stets zweisilbig gerechnet, mit ansnahme zweier reimstellen (1, 402 und I, 415)2, wo power - hower als männlicher reim anzusehen ist, wie die übrigen 17, bezw. 11 reimpaare beweisen.
- 2. Als weibliche ausgänge sind gezählt die zahlreichen trisyllabie feminine endings, die teils durch proparoxytona, teils durch zwei wörter, teils durch drei einsilbige wörter gebildet werden.3
- 3. Als männlicher ausgang sind angesehen diejenigen composita, welche aus einem einsilbigen und einem zweisilbigen worte zusammengesetzt sind und deren erster bestandteil die hebung des vierten fusses trägt, so dass also das zweite wort den fünften fuss bildet.4
- 4. Auf gleiche weise sind auch die zweisilbigen composita als männlicher ausgang gerechnet.5
 - 5. Als reime sind mitgezählt die einseitig unaccentuierten.6

Nicht in betracht kommen für die folgenden untersuchungen zwei stücke des dichters, nämlich Epiecene und Bartholmew Faire, die gänzlich in prosa geschrieben sind und nur eingelegte 'songs', ausser prolog und epilog, enthalten. In dem letzteren finden sieh auch noch doggerelverse.

Einen wie grossen unterschied in dem prozentsatz der reime ein gereimter prolog hervorruft, wodurch das betreffende stück nach Fleay's theorie eine ganz andere stellung erhalten würde, ersehen wir aus den beiden ersten dramen Every Man

¹ Vgl. z. b. die verse, welche Elze, Notes on Elizabethan Dramatists

II. Series, CCCVI behandelt.

2 Ich citiere nach The Works of Benjamin Jonson. London 1616, fol. 1; 1641, fol. II.

ygl. Metrische Untersuchungen, § 17e.

⁴ Ebd. s. 26—30.

⁵ Ebd. § 11. ⁶ Ebd. § 21e.

in his Humour und Every Man out of his Humour. In beiden lustspielen überwiegt die prosa; sie enthalten beide keinerlei einlagen oder dergleichen. Auch die anzahl der verse ist in ihnen so ziemlich dieselbe, nämlich 698 : 653. Die weiblichen ausgänge betragen in dem ersten $28_{,1}$ $^{0}/_{0}$, in dem zweiten $24_{,5}$ $^{0}/_{0}$ und die reime $1_{,2}$ $^{0}/_{0}$, bezw. $3_{,7}$ $^{0}/_{0}$. Nun geht dem E. M. i. ein gereimter prolog, aus fünfzehn reimpaaren bestehend, vorauf, während die einleitung von E. M. o. nur drei reimpaare und der epilog sogar nur ein reimpaar am sehlusse enthält. Aber das verhältniss der reime steigt dadurch bei E. M. i. auf $5_{,2}$ $^{0}/_{0}$, bei E. M. o. fällt es auf $3_{,5}$ $^{0}/_{0}$.

Einen ebenfalls bedeutenden unterschied im prozentsatz der reime bewirken der prolog und epilog bei Cynthia's Revels, welche von 12_{576} 0 auf 17 $^{0}/_{0}$ sich erböhen.

Der eigentümliche schluss des stückes 'Tale of a Tub' beweist uns ganz besonders, dass derartige dichterische kunststücke, wie sie sich in den einlagen vorfinden, mit dem charakter des stückes auf das engste verbunden sind, daher auch bei der berechnung der weibliehen ausgänge, wie namentlich des reimes mitzuzählen sind. Dieser schluss des stückes ist auf folgende weise zusammengesetzt: Dem dramatischen blankverse folgen zunächst zehn paarweise gereimte verse, dann The First Motion, bestehend aus zwölf gereimten versen. The Second Motion, aus zehn gereimten versen. Fünf blankverse und zwei gereimte verse bilden den übergang zu The Third Motion. Zwischen The Fourth Motion und The Fifth Motion steht ein vers, reimend mit dem ersten verse der letzteren. Innerhalb dieser findet sich endlich noch ein reimloser vers.

Einen überblick über das verhältniss der weiblichen ausgänge und reime, ausgedrückt in prozenten, gibt die folgende tabelle (geordnet nach dem jahre des erscheinens der stücke 1):

 $^{^1}$ E. M. i. = Every Man in his Humour. E. M. o. Every Man ont of his Humour. C. R. = Cynthia's Revels. P. Poetaster S. = Sejanus. - V. = Volpole. A. = Alchemist. -- C. Catiline. -- D. A. = Devil is an Asse. -- St. N. = Staple of Newes. M. L. Magnetick Lady. -- T. T. = Tale of a Tub. S. S. = The Sad Shepherd. -- Weggelassen sind The New Inn and The Case is Altered.

No.	Titel des stückes	Jahr des erscheinens		, ansg. m i t	Rei o h n c	
			prolog	g etc.	prolog	etc.
	11 11 :	1700				
1	E. M. i.	1598	25,1	27	1,2	$_{5,2}^{5,2}$
2	Е. М. о.	1599	24.8	23_{59}	$3,_{7}$	3,5
3	C. R.	1600	9,25	~ ,₅.	12.76	17
4	Ρ.	1601	13,5	14	29	$26,_{2}$
ă	S.	1603	22		$10,_{2}$	
6	V.	1605	30,6	$30,_{3}$	$6,_6$	ς.
7	Α.	1610	38,4	37,0	1,3	$2,_{5}$
8	C'.	1611	34		$9,_{7}$	
9	D. A.	1616	43	12,9	₽,1	3,9
10	St. N.	1625	41,,	$40,_{6}$	1,6	3,7
11	M. L.	1641	46,1	$16,_{2}$	0,96	1,3
12	Т. Т.	1641	33,5	32,0	6	7
13	S. S.	1641	22,8		42,88	

Aus dieser zusammenstellung der stücke ersehen wir klar, dass weder eine allmälige zunahme der weiblichen endungen, noch eine allmälige abnahme des reimes bei Ben Jonson konstatiert werden kann. Die zunahme der weiblichen endungen würde folgende reihenfolge ergeben:

1.	C. R.	1600	$9,_{25}^{-0}/_{0}$
2.	Р.	1601	13,5 ,,
3.	S.	1603	22 ,,
4.	S. S.	1641	22,8 ,,
5.	Е. М. о.	1599	24,8,
6.	E. M. i.	1595	28,, ,,
7.	V.	1605	$3\theta_{,6}$,,
۲.	Т. Т.	1641	33,5 .,
9.	С.	1611	34 ,,
10.	A.	1610	38., .,
11.	St. N.	1625	11,, ,,
12.	D. A.	1616	43 ,,
13.	M. L.	1641	46,4 ,,

Die geringste anzahl weiblicher endungen enthalten das dritte und vierte stück C. R. und P. E. M. i. würde hiernach erst die seehste stelle erhalten. T. T. würde vor C. (1611) und A. (1610) treten, während A. und D. A. ziemlich tief zu stehen kommen. Kein einziges stück enthält nach dieser theorie der allmäligen zunahme der weiblichen endungen die ihm gebüh-

rende stellung. Auch die von Hertzberg aufgestellte ansicht, dass ein sehr hoher prozentsatz der hendekasyllaben ohne zweifel auf eine sehr späte abfassungszeit schliessen lasse, wird dadurch widerlegt, dass A. (1610) an die viertletzte stelle tritt, D. A. (1616) an die vorletzte, während T. T. vor C. und A. abgefasst sein müsste, obgleich seine verse doch bei weitem nicht die sorgfalt zeigen, wie die der zuletzt genannten stücke. Nur die drei ersten stücke dieser tabelle entsprechen unter sich der wirklichen reihenfolge.

Die allmälige abnahme der reime würde folgende anordnung ergeben:

1.	8, 8,	1641	12,850 0
2.	Ρ.	1601	29 ,,
3.	C. R.	1600	$12,_{76}$.,
1.	S.	1603	10.2
5.	C.	1611	$9,_{7}$,
6.	V.	1605	6,6,,
7.	Т. Т.	1641	6 .,
۲.	Е. М. о.	1599	3,7
9.	D. A.	1616	3,1
10.	St. N.	1625	1,6 .,
11.	Λ.	1610	1,3 .,
12.	E. M. i.	1598	1.2 .,
13.	M. L.	1641	$\theta_{,96}$,,

Zwei stücke stehen auch hier wider an derselben stelle wie oben, nämlich P. an zweiter, M. L. an letzter. E. M. i. dagegen gelangt an die vorletzte stelle; auch A. rückt sehr weit zurück. Nach Fleav's theorie müsste also S. S. zu den ersten stücken des diehters gehören und A. und E. M. i. zu den letzten. Es bilden sieh hier gewissermassen drei gruppen: a) eine gruppe von stücken mit wenig reim (8-13); b) eine gruppe von stücken mit sehr vielen reimen (1-2) und e) eine übergangsgruppe (3-7). Aber wir sehen, dass sich in der gruppe b ein stück aus den letzten lebensiahren des dichters mit einem aus der ersten zeit seines dichterischen schaffens vereinigt; dass ferner gerade seine beiden ersten werke in die gruppe a fallen, noch dazu in umgekehrter reihenfolge. Auch nicht die eingeflochtenen einlagen haben hier einzelnen stücken eine sonderstellung verschafft, da auch die dramen ohne irgend welche einmischung S.-A.-C.(ohne chor gerechnet) - M. L. und

520 WILKE,

T. T. sich ganz willkürlich in die gruppen verteilen, ja auch untereinander nicht die richtige reihenfolge einnehmen.

So zeigt sich also auch im einzelnen keine übereinstimmung mit der von Fleay aufgestellten ansicht. Eine hohe anzahl weiblicher ausgänge ist ebenso wenig ein beweis für späte abfassung, wie ein grosser prozentsatz reime für frühe abfassung.

Demnach ist also auch auf Ben Jonson's dramen Fleav's theorie ebenso wenig anwendbar wie bei Fletcher, Massinger¹ und Marston. Und was wir hier für Ben Jonson nachgewiesen haben, können wir auch wol für seinen grösseren zeitgenossen als wahrscheinlich annehmen. Oder sollte Shakespeare eine sonderstellung einnehmen? Dies kann um so weniger der fall sein, da wir gesehen haben, dass auch einzelne stücke dieses dichters, infolge zuverlässigerer beweismittel, in gegensatz stehen zu Fleay's theorie. Dass auch Shakespeare ebenso wenig wie andere dichter (Marlow, Greene) im anfange seines dichterischen schaffens den reim bevorzugt hat, darauf ist schon von Nicholson (Transactions I, 36) hingewiesen worden. Ein fernerer beweis für die unzuverlässigkeit dieser theorie bietet sich in den überarbeitungen einzelner stellen. Wenn Fleav im recht wäre, müsste die zweite abfassung weniger reime und mehr weibliche ausgänge enthalten als die erste. Auch hier gibt Hertzberg selber eine widerlegung dieser ansicht. Er führt ein beispiel aus Liebes Leid und Lust an, wo beide fassungen erhalten sind und wo gerade die zweite bearbeitung bessere blankverse und sogar noch reime enthält, die in der ersten version fehlen. Allerdings fügt Hertzberg hinzu, dass die umgebung diese besseren verse veranlasst habe, die abfassungszeit also ohne einfluss gewesen sei auf die anwendung des reimes und der weiblichen ausgänge.

Auf diese weise ergeben sich also eine ganze reihe sicherer beweismittel gegen die annahme einer allmäligen zunahme der

¹ Fleay, On the Chronology of the Plays of Fletcher and Massinger (Engl. Studien IX, s. 13): I must premise however that in the evidence now to be adduced metrical testing will find no place. It is only to the greater minds, to Shakespeare and Jonson, to Raphael and Turner, that this kind of test is chronologically applicable. Fletcher and Massinger had no marked periods of development in metrical style. As they began so they ended. Such tests are for them only useful for distinguishing authorship'.

weiblichen endungen und einer allmäligen abnahme des reimes in Shakespeare's dramen, so dass wir ihr wol mit recht auch die ihr noch von Elze¹ zugestandene bedeutung für die zeitbestimmung absprechen können.

HALLE A. S.

W. WILKE.

¹ Vgl. William Shakespeare s. 356; '.... Die metrischen kriterien (können) nichts weniger als die sieherheit eines mathematischen gesetzes beanspruchen, welches bestimmt wäre, alle anderen maassstäbe ans dem felde zu schlagen. Es ist nur ein gleichberechtigtes kriterium neben den fibrigen'.

SIDNEIANA.

I. Zur textkritik von Sir Philip Sidney's gedichten.

Um die sonne Sir Philip Sidney's bewegten sich zahlreiche kleinere literarische körper, welche, ohne eigene leuchtkraft, dennoch hin und wider, von den strahlen des mächtigeren gestirns getroffen, schimmern und unserer aufmerksamkeit würdig werden. Einer dieser trabanten war Abraham Fraunce, ein treuer anhänger des Sidney'schen hauses, der nach dem tode des diehters seine lehnspflicht auf dessen schwester Maria, gräfin von Pembroke, übertrug. Die mehrzahl der werke des Fraunce sind dieser vielgefeierten frau gewidmet.

Ihr hat er denn auch seine poetik huldigend zu füssen gelegt — ein werkehen, in welchem er, wie so mancher seiner zeitgenossen, regeln für die schwierige kunst des dichtens gesammelt hat. Schon der titel dieses büchleins lässt ihn als verehrer Sidney's erkennen:

'The Arcadian Rhetorike: or The Praecepts of Rhetorike made plaine by examples, Greeke, Latin, English, Italian, French, Spanish out of Homers Ilias, and Odissea, Virgils Aeglogs, Georgikes, and Acneis, Sir Philip Sydneis Arcadia, Songs and Sonets, Torquato Tassoes Goffredo, Aminta, Torrismondo, Salust his Judith, and both his Semaines, Boscan and Garcilassoes Sonets and Aeglogs. By Abraham Fraunce. At London, Printed by Thomas Orwin'.

Die widmung lautet:

'To the Right excellent and most honorable Ladie, the Ladie Marie Countesse of Pembroke'.

Leider begnügte er sich nicht mit diesen schlichten worten, welche von dem kriechend-schmeichlerischen tone mancher anderen dedikation vorteilhaft abstechen, sondern fügte noch eine vielzungige metrische widmung bei, die für den gänzlich

unpoetischen, pedantisch mit seinem wissen spielenden sinn des mannes sehr bezeichnend ist.1

Das einzige mir bekannte exemplar dieses seltenen buches (Bodleian, Malone 514) weist keine jahreszahl auf: es ist nicht vollständig.² Ieh kann daher nicht beurteilen, mit welchem rechte die Areadian Rhetorike von den englischen forschern in das jahr 1588 gesetzt wird.³ Die druckerlaubniss wurde schon im jahre 1587 erwirkt4; dass aber das werk nicht sofort zum drucke kam, ist sehr wahrscheinlich, weil es nicht aus der presse der drucker hervorging, welche die licenz lösten, sondern von Thomas Orwin gefertigt wurde. Gewiss ist jedoch auch mir, dass das buch vor 1590 der öffentlichkeit übergeben wurde und dass Fraunce seine zahlreichen eitate aus Sidney's werken nicht den drucken, sondern handsehriftlichen aufzeichnungen entnahm.

Der beweis hierfür liegt in dem umstande, dass Fraunce in seinen eitaten aus der Arcadia einer der hauptgestalten des romans einen anderen namen beilegt als die editio princeps vom jahre 1590 und sämmtliche späteren ausgaben der Arcadia. In diesen nimmt prinz Pirocles als amazone den namen Zel-

Your Honors most affectionate. Abraham Fraunce. Korrekturen sind hier wol überflüssig.

Voi, pia nympha, tuum, quem tolse la morte, Philippum, Yor, pla hympia, tudin, quent toise la morte, l'imp Aedentem llenas coelesti melle palabras. Italieum lumen, flowre of Frannee, splendor Iberus, Italieus Tasso, French Salust, Boscan Iberus, $T\tilde{\eta}_S$ $Po\mu\eta_S$ $Po\mu\eta$ Virgil, $t\tilde{\eta}_S$ $E\lambda\lambda\alpha\delta\alpha_S$ $E\lambda\lambda\alpha\varsigma$. Greekish Homer, tanto laeti iunguntur $\delta\tau\alpha\iota\rho\tilde{\rho}$.

² Die Arcadian Rhetorike ist in zwei bücher abgeteilt, deren erstes 36 kapitel zählt. Der text bricht in dem oxforder exemplar, welches nicht paginiert ist, im 6. kapitel ab und setzt erst im 14. kapitel wider ein. Das zweite buch kommt im 6. kapitel plötzlich zum abschluss: die letzten blätter sind im laufe der zeit verloren gegangen. Das British Museum besitzt kein exemplar dieses werkes.

3 Vgl. u. a.: Ritson, Bibliographia Poetica 1802, p. 212. C. W. Hazlitt.

Handbook etc. 1867, p. 212. Hazlitt verweist nur auf das exemplar der Bodleian, gibt aber doch die jahreszahl 1588. Warton (1871), vol. IV, p. 290. Al. B. Grossart, Miscellauies of the Fuller Worthies' Library, vol. III: The Countesse of Pembroke's Emanuell etc. By A. Fraunce. Introduction.

4 Vgl. A Transcript of the Registers of the Company of Stationers

of London, 1554-1640 A. D. 4 vols. Edited by Edward Arber. London

of London, 1554—1640 A. P. 4 vois. Famed by Familia A. 1875, vol. II, p. 492;

XI^o Die Junij. Thomas Gubbyn. Thomas Newman. Receaved of them for their lycence to printe a booke intytuled, the Arcadian Rethorick or the preceptes of Rhethoricke made plaine by examples, Greeke, Latyne, Englishe, Italyan, Frenche and Spanishe, by master A. L. L. 1875. Section of the lands of the Rishan of London and Abraham Ffrance, under the handes of the Bishop of London and master warden Coldocke VId. ff., solutum.

524 коеррег,

mane an: bei Fraunce hingegen erscheint er als Cleophila, welcher name sich durch umstellung des namens der von ihm geliebten prinzessin Philoclea ergibt.\(^1\) Wäre die Arcadian Rhetorike nach der veröffentlichung der Arcadia erschienen, so würde sicherlich auch Fraunce den von den herausgebern derselben sanktionierten namen Zelmane gebraucht haben.

¹ leh gebe die betreffenden stellen nach Frannce und füge den text der Arcadia-ausgabe von 1598 bei, welcher mit dem der editio princeps übereinstimmt:

Fraunce I, cap. 32. Addubitation. Sir Philip Sydney. 2. Gynecia.

Yet if my desire, how uninst so ever it be, might take effect, though a thousand deaths followed it, and everie death followed with a thousand shames, yet should not my sepulchre receive mee without some contentment. But, alas, sure I am not, that Cleophila is such as can amswere my love: and if she be, how can I thinke shee will? since this disguising must needes come for some foretaken conceipt

Fraunce 1, cap. 33. Of Communication. Sir Philip Sydney.
2. Philoclea.

.... Shall I say, ô Cleophila? alas your words be against it: shal I say prince Pirocles? wretch that I am, your shew is manifest against it. But this, this, I well may say, if I had continued, as I ought, Philoclea, you had either ever been, or never been Cleophila True it is, alas, too true it is, ô Cleophila, for so I love to call thee. since in that name my love first began, and in the shade of that name, my love shall best be hidden; that even while so thou wert..my passions were farre fitter to desire than so be desired. Shall I say then, I am sorie? or that my love must be turned to hate, since thou art turned to Pirocles? how may that well be, since when thon wert Cleophila. the despaire thou mightest not bee thus, did then most torment me?

Vgl. noch I, 14 folgende überschrift eines citats: Sir Philip Sydney I. Cleophila looking on Philoclea speaketh to Hope.

If mine eyes can speake etc.

Arcadia 1598. Lib. II, fol. 97.

Yet if my desire (how uniust so ever it be) might take effect, though a thousand deaths followed it, and every death were followed with a thousand shames; yet should not my sepulcher receive me without some contentment But, alas, though sure I am Zelmane is such as can answere my love; yet as sure I am that this disguising must needs come from come foretaken conceit

Arcadia 1598. Lib. II, fol. 168.

.... Shall 1 say ô ZeImane? Alas vonr words be against it. Shall I say Prince Pyrocles? wretch that I am, your shew is manifest against it. But this, this I may well say; If I had continued as I ought, Philoclea, you had either never bene, or ever bene Zelmane True it is, alas too true it is, ô Zelmane (for so I love to call thee, since in that name my love first began, and in the shade of that name my love shall best lie hidden) that even while so then wert my passions were fitter to desire, then to be desired. Shall I say then, I am sory, or that my love must be turned to hate, since thon art turned to Pyrocles? how may that well bee, since when thou wert Zelmane the despaire thon mightest not be thus, did most torment me.

SIDNEIANA. 525

Dass Fraunce eine handschrift von Spenser's Faery Queene für seine poetik benutzte, ist schon öfters hervorgehoben worden.¹ Weniger beachtung haben seine eitate aus Sidney's gedichten gefunden, obwol er in denselben nicht selten von dem texte der späteren drucke abweicht. Da man nun ohne kühnheit annehmen darf, dass Fraunce, der der schwester des dichters so nahe stand, aus guten, zuverlässigen handschriften — möglicherweise aus den manuskripten Sidney's selbst — schöpfte, will ich im folgenden einige seiner varianten mitteilen und sie mit den lesarten der drucke vergleichen.

A. Aus der Areadia.²

1. Fraunce I, cap. 14 (überschrift fehlt):
Thus sweete paine, I doo yeeld, what ere I can yeeld
Arcadia von 1598, lib. II. fol. 232:

Thus sweete paine, I doo yeeld, what ere I can yeeld Grosart vol. II. p. 228/29. XXXVI. Basilius:

29 Thus, sweete paine, I do yeeld what ere I yeeld. Grosart's text ist schon aus metrischen gründen zu verwerfen. Das gedicht ist in elfsilbigen phaläcischen versen abgefasst: bei Grosart enthält die zeile nur zehn silben.

2. Fraunce I, cap. 25. Of Polyptoton:
Then griefe, unkindnes, proofe, tooke, kindled, sought
Well grounded, noble, due, spite, rage, disdaine.
But ah alas in vaine, my mind, sight, thought
Doth him, his face, his word, leave, shunne, refraine.

Areadia von 1598, lib. III, fol. 368:

Then griefe, unkindnesse, proofe, tooke, kindled, tought Well grounded, noble, dae, spite, rage, disdaine . . .

Grosart vol. III, p. 13,14, LXIV. Secret Woes:

9 Then griefe, unkindnesse, proofe, tooke, kindled, thought. Well grounded, noble, due, spite, rage, disdaine . . .
Von diesen drei lesarten ist zweifellos die der Arcadia von

⁴ Vgl. u. a. Al. B. Grosart I. c. Fraunce citiert I, 25: 'Spenser in his Fairie Queene, 2, booke, cant. 4. Wrath, icalousie, griefe, love, doo thus expell... Er führt die ganze 35, strophe an, in vollkommener übereinstimmung mit dem texte des ersten druckes der 3 ersten bücher der F. Q. von 1590.

² Ich stelle unter Fraunce's eitate den text der Arcadia von 1598 und als vertreter der anderen drucke den text der Grosart'schen ausgabe (Early English Poets. The Complete Poems of Sir Philip Sidney. Edited by A. B. Grosart. In 3 vols. London 1877). Grosart's text beruht, nach seiner augabe, auf dem drucke von 1613, mit fortwährender berücksichtigung der lesarten der früheren und späteren ausgaben (vgl. vol. I, Memorial-Introd. p. XXXIII und vol. II, p. 83).

526 Koeppel,

1598 als die richtige zu betrachten: pruofe tought (= taught) due disdaine: beweis lehrte gebührende geringschätzung. Sicher zu verwerfen ist Grosart's text, der keinen sinn gibt, thought mit thought reimen lässt und wol nur auf einem druckfehler beruht. Grosart eitiert dieses sonett noch an einer anderen stelle (vol. II, p. 36 betitelt: 'An excellent Sonnet of a Nimph'), woselbst die betreffende verszeile richtig lautet:

Then griefe, unkindnes, proofe, tooke, kindled, taught . . .

3. Fraunce, ib.

The fire to see my wrongs, for anger burneth The ayre in raine for my affliction weepeth, The sea to ebb for griefe his flowing turneth The earth with pitic dull, the center keepeth.

> Fame is with wonder blazed, Time runnes away with sorowe, Place standeth still amazed,

To see my night of ill that hath no morowe.

Alas all onlie she no pitic taketh
To know my miseries: but chast and cruell,
My fall her gloric maketh,
Yet still her eyes give to my flame the fuell.

Arcadia von 1598, lib. III, fol. 289 und Grosart vol. II, p. 247/48, XL. Love-Wrongs:

- 4 The Earth with pittie dull his center keepeth
- 6 Time runnes away for sorrow
- 8 To see my night of evils, which hath no morrow
- 12 Yet still her eyes give to my flames their fuell.

Ferner ist uns in der Areadian Rhetorike ein gedicht aus dem 3. buche der Areadia erhalten, welches in den drucken nicht zu finden ist. Dass die herausgeber derselben nicht alle gedichte der handschriften zum abdruck brachten, wissen wir sehon von dem Ariost-übersetzer jener zeit, von Sir John Harington, der in der Morall am sehlusse des elften gesanges ein sonett Sir Philip Sidney's anführt und seine verwunderung ausspricht, dass man diesen ausgezeichneten versen in der gedruckten Areadia keinen platz gegönnt habe. Vielleicht in

¹ 'And therefore that excellent verse of Sir Philip Sidney in his first Arcadia (which I know not by what mishap is left out in the printed booke) is in mine opinion worthic to be praised and followed to make a good and vertuous wife.

Who doth desire that chast his wife should bee' etc.

⁽Harington's Ariosto 1591). Vergleiche über dieses sonett noch J. Payne Collier's Poetical Decameron (Edinburgh and London 1820) vol. l, p. 66,67 und Grosart vol. II, p. 83; vol. III, p. 26 f.

SIDNEIANA. 527

folge dieser mahnung Harington's wurde dieses sonett in die Areadia von 1598 wider aufgenommen, während das von Fraunce eitierte gedicht ausgeschlossen blieb. Dasselbe steht im achtzehnten kapitel (Of Climax) seiner poetik, mitten unter anderen eitaten aus Sidney und lautet:

3. Dorus.

Sweete glove the sweete despoile of sweetest hand, Faire hand the fairest pledge of fairer hart.

True heart whose truth doth yeeld to truest band, Chiefe band, I say, which ties my chiefest part, My chiefest part, wherein doo chiefly stand

Those secrete ioyes, which heavens to me impart:

Unite in one, my state thus still to save,

You have my thankes, let me your comfort have.

Man wird den editoren der Arcadia keinen vorwurf daraus machen, dass sie dieses erzeugniss der Sidney'schen muse unterdrückt haben.

B. Aus Astrophel and Stella.1

4. France I, cap. 18. Of Climax:

Sir Philip Sydney 1. Song.

Loving in truth, and faine in verse my love to show,

That the deare she might take some pleasure of my pain . . .

Grosart vol. I, p. 5, 1:

That she, deare Sheen, might take som pleasure of my paine...
 i) In 2 qu. 'the dere Sheen': earlier and less passionate.

Da Fraunce's text die lesarten der ersten quarto stützt, ist es höchst wahrscheinlich, dass die handschriften the deare she boten. Grosart's bedenken gegen diese lesart sind natürlich durchaus nicht stichhaltig.

5. Fraunce, ib. 44. Song:

My words, I know, doo well set foorth my minde, My minde bemones his sense of inward smart, Such smart may pitie crave of anie hart

Grosart vol. I, p. 63, XLIV:

3 Such smart may pitie claime of any hart

^{&#}x27;Fiir Astrophel and Stella ziehe ich zum vergleich Grosart's text heran, von welchem dieser sagt (vol. I, Memorial-Introd. p. XXXIII): 'Our text of "Astrophel and Stella" is that of Arcadia edition 159s; but with a constant critical comparison with the 1591 separate edition and the "Arcadia" text onward'. In seinen 'Notes' bedient sich Grosart folgender abkürzungen (vgl. vol. I, p. 3): Q t is — Nash's edition of Astrophel and Stella (1591, 40); Q 2 = the second edition, without Nash's Epistle (1591, 40); 2 qu. = the two editions of 1591; A — Arcadia, edition of 1598; A 1613 = Arcadia, edition of that year.

528 Koeppel,

6. Fraunce 1, cap. 23. Of Epanados.

Sir Philip Sydney. Son. 7.

Whose sences in so ill consort their stepdame nature laies. That ravishing delight in them most sweet tunes do not raise. Or if they doo delight therein yet are so cloyed with wit, As with sententious lipps to set a title vaine on it.

O let them heare these sacred times and learn in wonders schooles, To be in things past bounds of wit, fooles, if they be not fooles. Who have so leaden eyes as not to see sweet beauties show. Or seeing have so woodden wits as not that worth to know, Or knowing have so muddle minds as not to be in love, Or being have so frothy thoughts as easlie thence to move,

O let them see these heavenlie beames, and in faire letters reede

A lesson fit both sight and skill, love and firme love to [b]reede. Heare then, but then with wonder heare, see, but adoring see No mortall guifts, no earthlie fruites now here descended bee. See doo you see this face? a face? nay image of the skies, Of which the two life-giving lights are figured in her eyes.

Heare you this soule-invading voyce, and count it but a voice? The verie essence of those tunes when Angels do reioyce.

Grosart vol. I, p. 176/79, Seventh Song:

- 1 Whose senses in so evill consort their stepdame Nature laies
- 3 Or if they do delight therein, yet are so closde with wit.

'closde' A and A 1613; the 2 qu. have 'cloi'd'. The former is preferable \ldots .

Die lesart der ersten quartos stimmt mit Fraunce's text überein und seheint mir auch dem sinn nach die richtige zu sein. Der dichter spricht von leuten, welche, obwol sie süssen melodien gern lauschen, doch so mit klugheit überfüllt sind, d. h. doch solche verstandesmensehen sind, dass sie von diesem genuss geringschätzig sprechen.

- 18 The very essence of their tunes, when angels do rejoice.
 - 7. Fraunce, ib. 8[9]. Son.:
 - (5) Each day seemes long, and longs for long stayed night. The night as tedious wooes the approach of day: Tyr'de with the dustic toyles of busic day....
 - (14) I feele the flames of hottest summers day.

Grosart vol. I, p. 116/17, LXXXIX gibt denselben text wie Fraunee und verzeichnet in den anmerkungen die lesarten 'toyled' und Q1 'yleames' mit dem beisatz: 'all these earlier'. Fraunee's eitat beweist, dass diese annahme irrig ist, und dass sich die unzweifelhaft besseren varianten sehon in der von ihm benutzten handschrift fanden.

8. Fraunce I, cap. 29. Of Aposiopesis.

47. Sonet.

(9) Vertue awake, beautie but beautie is, I may, I must. I can, I will, I doo Leave folowing that, which it is gaine to misse. Let her doo: soft, but here she comes: goe too Unkind I love you not. ô me, that eye Doth make my heart give to my tongue the lye.

Grosart vol. I, p. 66 67, XLVII:

- (12) Let her goe!a) Soft, but here she comes! Goe to, Unkind, I love you not! O me, that eye

 Doth make my heart to give b) my tongue the lie!
- a) A and A 1613 misread 'do', probably from the previous 'do' and 'to'. I adopt 2 qu.

Frannce's text beweist, dass es sich hier um kein verlesen. sondern um eine alte variante handelt, die sich wol rechtfertigen lässt. Der dichter beginnt erzürnt: 'Lasst sie tun' – unterbricht sich aber plötzlich, wie er glaubt, dass sich die geliebte ihm nahe. Die zeile ist zu interpunktieren:

Let her doo - soft, but here she comes - goe too!

b) So Q I and A 1613; 'give to', Q 2, A and A 1605; former preferable.

Hierüber kann man verschiedener ansicht sein; Fraunce lässt give to als die ältere lesart erscheinen.

Fraunce's abweichungen von dem text der drucke sind hiermit keineswegs erschöpft; ich habe nur die stellen herausgehoben, welche ich der beachtung eines herausgebers der Sidney'schen gedichte empfehlen möchte. Dass eine neue ausgabe derselben kein überflüssiges unternehmen ist, wird jedem klar, der sich etwas eingehender mit Grosart's ausgabe beschäftigt. Grosart ist nicht der ansicht, dass es die pflicht eines herausgebers ist, möglichst den urtext des betreffenden denkmals herzustellen — er wählt nach belieben diejenige lesart, welche ihm am besten gefällt. Man kann sich deshalb

She once starke nak'd did bathe a little tine; But still, me thought, with beauties from her fell, She did the waters wash, and make more fine.

(v. 106 tine wol = time, eine der häufigen m: n-assonanzen). In v. 107 haben wir die erscheinung der auslassung des nominativs des relativpronomens,

⁴ Wie sehr Grosart trotz seiner umfassenden herausgebertätigkeit auf dem gebiete der Elisabethanischen literatur unter der herrschaft des modernen sprachgebranches steht, mag folgendes beispiel zeigen. In einem metrischen zwiegespräch zweier hirten der Arcadia, Nico und Pas (vol II, p. 187—197) sagt Nico von der angebeteten Leuca (v. 106 ff.):

530 KOEPPEL,

nur freuen, dass von englischer seite, in Oxford, ein sorgfältiger neudruck von 'Astrophel and Stella' vorbereitet wird, für welchen auch eine noch nicht benutzte edinburgher handschrift des cyklus berücksichtigt werden soll.

H. Zur Willy-frage.

Diese frage wurde in's leben gerufen durch folgende stelle aus Edmund Spenser's Teares of the Muses' (1591):

> And he, the man whom Nature selfe had made To mock her selfe, and Truth to imitate, With kindly counter under Mimick shade, Our pleasant Willy, ah! is dead of late: With whom all joy and jolly meriment Is also deaded, and in dolour drent.¹

Diese verse sind der muse Thalia in den mund gelegt, die den verfall der bühne beklagt.

Wer ist Willy? Die verschiedensten vermutungen wurden aufgestellt, man dachte an Shakespeare, John Lyly, an den schauspieler Tarleton, und namentlich Shakespeare's aurecht auf die schönen. lobenden worte seines berühmten zeitgenossen wurde mit wärme verteidigt.² Sidney sehien ganz ausser frage zu sein, da es sich doch ohne zweifel um einen bühnenschriftsteller handelt; gleichwol wurde auch sein name mit dieser stelle in verbindung gebracht. Diese annahme stützt sich vor allen dingen darauf, dass in einem der zahllosen, dem andenken Sidney's gewidmeten gediehte der verstorbene diehter als Willy bezeichnet wird. Das betreffende gedieht, eine ekloge, ist in einem der damals sehr beliebten poetischen sammelwerke enthalten, in der 1602 ersehienenen 'Poetical Rapsody', heraus-

heiten ihres felles' gedacht zu haben.

1 Vgl. Works of Edmund Spenser; ed. by J. Payne Collier (London

welche sich bei den dichtern jener zeit so häufig findet (I have a mind presages Merch. of Ven. I, 1,175). Which ist zu ergänzen: with beauties (which) from her fell: mit schönheiten, welche von ihr fielen. Grosart hingegen glossiert das wort fell mit skin und scheint somit an die 'schönheiten ihres felles' gedacht zu haben.

¹ Vgl. Works of Edmund Spenser; ed. by J. rayne Comer (London 1862), vol. IV, p. 334, v. 205 ff.

² Vgl. ebd. vol. I, Life of Spenser p. LXXX, anm.; Works of Shakespeare, ed. by J. Payne Collier (London 1844), vol. I, Life of Shakespeare p. CXIX ff. In C. M. Ingleby's 'Shakespeare's Centurie of Prayse' (publ. for the New Shaksp. Soc. 1879; 2nd edition by Lucy Toulmin Smith) hingegen ist Spenser's anspielung der List of Exclusions eingereiht p. 421/22, woselbst die herausgeberin einige weitere literatur über diese frage angibt.

531SIDNEIANA.

gegeben von Francis Davison.\(^1\) In erwägung dieses umstandes hat sich auch Collier, der früher Shakespeare als Spenser's Willy ansah, für die Sidney-hypothese entschieden.2

Dass Sir Philip Sidney im kreise seiner freunde und verehrer in der tat unter dem namen Willy bekannt war, glaube ich auch aus Fraunce's Arcadian Rhetorike beweisen zu können. Wir lesen daselbst im 25, kapitel des ersten buches:

'Theocritus hath expressed the forme of an egge, and an alter in verse, so hath Willy represented the figure of a swoard, and an old Abbot, the image of the crosse in verie laboured and intangled verses: but let them passe, and come we to such as are more plausible.

Sir Philip Syd. 4, act, a double sestine.

Strephon. Ye goteheard Gods etc. etc.'

Ferner in demselben kapitel:

'In Willies Poems there bee divers conceipted kindes of verses, some whereof resemble those olde ones.

> Qu an tri pa guis rus sti cedine vit mi

Allerdings lässt sich in keinem der auf uns gekommenen gediehte Sidney's die in der ersten stelle erwähnte spielerei, nachahmung irgend welcher figur durch verszeilen verschiedener länge, erkennen.3 Wir dürfen aber nicht vergessen, dass Fraunce nicht den druck, sondern manuskripte vor sich liegen hatte, welche ihm wol derartige phantastische gebilde geboten haben mögen. Sidney gefällt sich, namentlich in den Areadiagedichten, nur zu oft in künstlich verschlungenen reim-

¹ Diese sammlung findet sich auch in Collier's neudruck 'Seven English Poetical Miscellanies' (London 1867), 5 vols., im füntten band. Das fragliche gedicht (s. 33 ff.) ist überschrieben: 'Eglogne. Made long since upon the death of S. Phillip S.'; am schluss stehen die initialen A. W.

² Vgl. ebd. Introd. p. XVIII f.

³ In den modernen Theocritausgaben zeigt nur die ∑rogy§, welche übrigens auch nicht mehr als echt gilt, eine derartige künstelei; vgl. Theocriti ldyllia ed. A. Th. A. Fritzsche, vol. II, p. 291 (Leipzig 1865–69). — George Puttenham handelt von dieser spielerei, welche ihm sehr annelmubar erscheint, in seiner 'Arte of English Poesie', lib. II, chap. XII. Of Proportion in figure (vgl. Arber's Reprint, London 1869, p. 104 ff.). Er spricht n. a. auch von den eiförmigen 'ditties' des Anaereon und anderer griechischer lyriker. — Dass man in Sidney's kreise solche gedichte liebte und anfertigte, geht auch aus einer der schmähschriften des Thomas Nash gegen Gabriel Harvey hervor, in welcher er diesem den vorwurf unacht, 'of having writ verse in all kinds, as in form of a pair of gloves, a dozen of points, a pair of spectacles, a two hand sword, a poynado, a colossus, a pyramid, a painter's easel, a market cross, a trumpet, an anchor, a pair of pot-hooks'. Ich citiere diese stelle nach R. W. Church's 'Spenser' p. 34 of pot-hooks'. Ich citiere diese stelle nach R. W. Church's 'Spenser' p. 34 (Morley's English Men of Letters, London 1879).

ketten und häufigem wechsel des versmaasses (vgl. z. b. Grosart vol. 11, p. 91 ff., Thirsis and Dorus); es ist leicht möglich, dass er in dieser spielerei noch weiter ging und ähnlichen gedichten auch bei der niederschrift eine absonderliche gestalt gab. Ueberdies wissen wir ja. dass nicht alle gedichte der handschriften in den druck aufgenommen wurden: vielleicht hat die überlebende schwester, welche selbst dichterisch veranlagt war. solche poetische jugendsünden ihres bruders noch rechtzeitig beseitigt.

Was die conceipted kindes of verses der zweiten stelle betrifft, so haben wir dabei an Sidney's geschmacklose, dreiteilige gedichte zu denken. Diese gedichte zeigen auf den ersten blick nur eine wirre menge von wörtern, welche einen gewissen, keineswegs tiefen und nicht immer klaren sinn ergeben, wenn man sie in drei abteilungen gliedert. Solche machwerke sind:

Affection's snare. (Grosart vol. II, p. 34 f.)

The darte, the beames, the stringe so stronge I prove,
Whiche my chefe parte dothe passe throughe, parche, and tye,
That of the stroke, the heat, and knott of love,
Wounded, inflamed, knitt to the deathe, I dye etc.
und das bereits erwähnte:

Excellent Sonnet of a Nimph. (Ib. p. 36 und vol. III, p. 13 f.)

Vertue, beautie, and speeche did strike, wound, charme

My heart, eyes, cares with wonder, love, delight;

First, second, last did binde, enforce, and arme

His works, showes, sures with wit, grace, and vowes' might etc.

Ich bezweifle nicht, dass Fraunce mit 'Willy' seinen gönner meint und dass Willy der schäfername Sidney's war. Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, dass auch mir Spenser's Willy identisch mit Sidney erscheint. Ich kann im gegenteil der Spenser'schen stelle keinen anderen sinn abgewinnen, als dass von einem noch lebenden bühnendichter die rede ist, der, von der auf den brettern herrschenden rohleit abgestossen, aufgehört hat, für dieselben zu schaffen.

MÜNCHEN.

E. Koeppel.

FORREST'S THEOPHILUS.

(Anglia VII, page 60 sqq.)

In the 7th vol. of the Anglia Mr. Ludorff has published this poem, of which on page 63 he says; 'Die (d. h. hs.) sich als manuscript des dichters cod. Harl. 1703, f. 127-153 findet und von Horstmann eopiert wurde'. It is dated 1572 and would -if really written by the poet himself, be of exceptional value for questions of spelling and pronunciation of that time. A close investigation of the orthography as here printed however soon showed some so remarkable irregularities and so strange readings that I felt that, before proceeding, a collation with the MS. was absolutely necessary. Some weeks ago I had an opportunity of visiting the British Museum where I compared Mr. Ludorff's text with the Ms. with a very unexpected result. It would be very carious to know the history of this editing. It will be noticed that Mr. L. does not say that he printed from Horstmann's copy or upon what he has based his text. much however seems clear to me, that either Mr. Ludorff did actually himself make a copy of the poem, but did so very hurriedly and carelessly, or, that he printed from somebody else's copy which he could not always read, and then gave us without verification what he thought most probably to be the correct reading. I should not like to say which of these two suppositions is the severest against Mr. L.'s conscientiousness as a scholar or editor, but cannot help declaring that some thing like the second seems to me correct.

Let us first enumerate the corrections which are necessary: Line 2 for fortiore read fortionre.

- " 5 " o read oh.
- , 8 , endaungred read endangred.
- , 12 , write read wryte.
- " 12 " thingis (oder thinge, note) read thinge.

Line 16 for *saintis* read *sainetis* (the *e* is added over the word).

.. 19 .. deade read decade.

.. 19 .. most read moste.

., 21 ., leyeris read lyeris.

. 33 . hystorial/ read historyall.

, 37 ,, inducynge read inducynge.

Stanza 9. This stanza as published by Mr. L. has 9 lines whilst all the others have 7. The sense of the two first lines moreover is sufficiently clearly disconnected with the following. They are evidently the heading for canto 1, such as is added to all the next cantos; the only difference being that here this heading forms a rhymed distich whilst all the others are in prose. We ought ergo to put a full stop after 'make'. The MS, clearly enough has this same arrangement. There is a space between the heading and the stanza which begins in line 59 with the usual large letter.

Line S1 for reigneth read raigneth.

" 82 " methinketh read me thinketh.

, 99 , for read ffor.

, 103 , flyshe read fyshe.

.. 105 , helle read hell.

" 111 " forgotte read foregotte.

.. 115 in the margin: ibi est fletus et stridor dentiu.

" 116 for sightis and smokes read Eughte and snake. — The author uses here the sign -e for the termination which Mr. Ludorff usually expands into is or es. How any one could doubt the reading of the last word I cannot understand; there is no possibility of doubt for any one who sees the MS. itself. The word Eughtes or Evghtes is not quite so clear. Did the capital E puzzle Mr. Ludorff?

Line 117 in the margin: vermes corum no morientur.

, 125 for antecedent read antesedent.

" 138 " cryme read sclyme.

, 141 , forendynge read forecynge.

" 157 " waged read wayed. Here as in line 116 Mr. Ludorff has suggestions, which show that he very nearly could read what he had before him and often made lacky guesses. With the MS, itself before him he could however not have doubted; the y in the writers handwriting being carefully distinct from the th.

Line 173 for howe read how.

" 173 " neare read necare.

" 177 " movyd read moved.

., 178 .. approvyd read approved.

These four corrections make the printed text like this stanza, as it is written on fol. 130. On the top of fol. 131 we find it (the whole of it) once more, with the variants:

1. sythe, prayer, heare; 2. year, fflesche, throughe; 3. howe, neare with e added as correction for neeare; 4. fleschly; 5. their; 6. saynetis, movyd; 7. were, approvyd.

The text as printed is thus an ecletic edition of the two in the MS.

The place of the indication [fol. 131] is especially instructive. Does it not look as if Mr. L. found both stanzas in his copy, attributed the mistake to a slip of whosoever made that copy, and combining the two put the figure 131 in the middle as most likely about right. In medio, tutissimus ibis, he said. We'll meet with other similar cases, where the carelessness of the writer of the 16th century has laid a trap for Mr. Ludorff

Line 151 for syth read sith.

" 183 .. parllye read partlye.

We might feel inclined to suspect misprint here, but the MS. itself has here something looking very much like lines. It is however exactly similar to the combination used in line 251 where Mr. Ludorff prints c.cact/ye and not exactlyc.

Line 190 for vnwoorthye read vnworthye.

, 195 , great read greate.1

" 196 ., he read hee.

, 201 , reason read reacon.

" 203 " sainctis read saynctis.

" 204 " eshtablisht read establisht.

" 205 " willinge read wyllinge.

, 207 , we read wee?

,, 216 ,, ye read I. Once more: how is it possible to read ye here in the MS.?

Line 221 ., Ghoste read Gohoste.

". 223 Mr. L. is not fortunate in his guesses about the nos, of the folios. He has told us that fol. 131 began at line 174. We noticed already that this was incorrect. He now states that this same fol. 131 commences at line 223, which is equally untrue as that fol. 132 begins with line 234, the fact being that the first line of fol. 132 is line 223. It looks as if his copy began a new sheet with stanza 34 as if this sheet was marked: Harl. 1703, fol. 132.

Line 233 after this line, between the stanzas: exp/icit.

., 235 for fantasye read fantazye.

., 252 ., favowre read favoure.

" 255 " do read doc.

., 257 ., antecessoures read antecessoures.

" 261 " he read hee.

", 265 ", neer read neede (= needis or needes).

, 268 , thereto read therto.

" 276 Mr. L. has by this time been so often wrong in his indications of the folios that he gives it up for the next three which begin: fol. 133 at this line, fol. 134 at line 325, tol. 135 at line 365 (and not as he prints at line 355 f.) fol. 136 does really begin where he says it does!

Line 286 for solde read sowlde.

 $_{n}$ 289 $_{n}$ coarse read scoarse. Over this s an a is written as correction.

⁴ Mr. Ludorff's doubtful suggestion assentyon must this time, anct. MS., be rejected. In line 201 he guesses right.

Line 290 for he read hee.

- , 294 ., hurtes read harde, as said in the note.
- .. 295 .. therefore read therfore.
- .. 307 .. he read hee.
- , 308 , worlye read wortye. The t has indeed here a loop as if intruded for t but similar t we met already in line 183 and is found in line 192 where the writer of the MS, has not forgotten the h. Mr. L. there prints t.

Line 312 for imitatio read mutatio.

- " 326 " by whom read bue whome,
- , 328 , with out read without.

Heading of canto or chapter II for vounseleth read cownseleth.

The H which is printed above this heading is absent in the MS. After the heading we find *caput* 2, similarly in the other capita.

Line 351 for afterwardes read afterward.

- .. 353 .. Is read If.
- ., 354 .. christ read christe.
- " 355 dele(?). There can be no doubt of the reading.
- .. 360 for house read howse.
- ., 368 ., a now read a non.
- .. 386 .. muste read muste.

Stanza 56 is the last on fol. 135 a and is repeated on top of 135 b. Did Mr. L. overlook this, or did he find it in the copy he used and suspect a mistake of him who made that copy? (cf. l. 171, st. 25).

Line 391 for gracyous read gratyous.

., 410 .. bodde read bedde, as suggested in the note; there can be no doubt about the reading.

Line 414 for testimonye read testemonye.

- " 416 " bill read by//.
- ., 417 ., Sathanas read Sathan as,
- , 415 , whom read to whom.
- , 456 , resumd read resumed.
- $_{\odot}$ 182 $_{\odot}$ proof read prooif, as suggested in the note; there can be no doubt about the reading.

Line 507 , encombraunce read encombrance. The sign over the a (a long flat loop) which Mr. L. expands into an is here absent.

Line 508 for fact read facte.

- .. 520 .. howe read how.
- " 521 " woues read wanes.
- $_{\odot}$ 528 After this stanza the heading of caput 3 is repeated with the following variants:
 - enteringe, Bushopps, howse corrected into hart, moueth, vehemently, higher, florished, therein, spyrite, vysyted, to knowe. Stanza 76 then commences fol. 138b.

Line 545 for on much read ouer much (written ou with curl for r). The reading is suggested in the note as if doubtful.

Line 554 commences fol. 139.

" 563 for Dygression read dyscression.

Line 589 . ketche read keeche?

.. 601 Mr. Ludorff suddenly awakes here to the fact that there are people who wish to know when the letter n or m is indicated in the MS, by the usual — over the preceding letter. So he tells us that, what he prints them, is written the. That this information is valueless unless it be always given in every case he does not seem to know. In $1.95 s \hat{u}$, 106 heave, 190 su, 195 contentio, 228 some, 232 sunys, 342 maner, 404 cocerninge, 404 professio, he has simply printed n. In line 264 where the MS. has $r\bar{\sigma}n$ he takes no notice of it whatever; and even in what follows. where he does tell us, that sun was written $s\bar{u}$ in line 626, 761 and 1030 or $syn s\bar{y}$ in 783 (where to avoid monotony Mr. L. expands it into synuc) he far more frequently acts upon his former plan of saying nothing. In the same way elsewhere, when Mr. L. expressly gives us explicit statements about the MS., these informations are either wrong or useless because incomplete. There is another sign (a long flat loop) used generally over a in an which Mr. L. prints then aun. In one or two places it is this loop instead of — which is printed n. In other cases it is — which is printed u in aun. The rule however is that the writer of the MS, used — for final nasal and the loop when Mr. L. has aun. In line 626 we find catte. Mr. L. says: Written $ca\bar{l}$. Would any one suspect from this, that in numerous instances this loop is used where Mr. L. neither prints u nor u or m for it and says nothing about it? The MS, has it in dwêl/ (80), customâb/y (113), swêll (154), heavên, instead of (167), nâns where Mr. L. prints, no doubt rahtly mans (233), requeste (347), well (458), \hat{wyn} (520) etc. etc.¹

Similarly Mr. L. notes: to line 882 'written *east his*', the MS, has *ease his*, which is perfectly right and need not be altered into *ease this*. Mr. L. evidently misunderstood *thrall*. 933 he prints *poore* and says: 'or *poare*', as if it were doubtful. The MS, has *poare*, have clarius. On the other hand line 935 *vyse* is the correct reading and no trace of *vyce* is to be seen.

To line 1178 we find the note that honour is written hono. If this were true and worth noticing it ought to have been said that the same abbreviation is used in 1175 where it is passed over in silence. But the sign is not — but the usual curl over the o for r, the same as used in line 707 mercye and in lines 1184 and 1185 over o where Mr. L. prints our etc. To line 1182 we find the information, that the MS, has symmer. The fact is that there was written symmer and that some later reader in much blacker and evidently fresher ink has added a dash to 'correct' the word and improve the rhyme. The most curious of Mr. L.'s notes is perhaps the one to line 1195; he prints there penitence and explicitly says that the p of the ptence which the MS, has is underlined. There is no trace of underlining or of crossing the p below. Over it we once more find the well known curt.

From this disgression on Mr. Ludorff's notes we return to the text. Line 605 begins fol. 140.

 $^{^{\}rm 1}$ The circumflex here is used to indicate the place where MS, has the loop.

Line 621 for bodde read bredde.

- " 629 " ghoste read goboste (cf. line 221).
- " 630 .. who read whom.
- " 637 " rue read run. Mr. Ludonii knows that the MS. has ru, prints rue and proposes ruth!! I wonder what rue in displeasannee or ruth in d. would have to mean.

Line 673 for weye read waye.

- ., 678 in the margin: uihil tibi negans.
- , 682 , , nam reneretia qe matri defertur illi etiam qui cam talem ferit ut virgo et mater esse exhibetur.

Line 687 for humain read humane (written humae).

- " 701 " by read bye.
- .. 703 .. hable printed hable.
- .. 705 commences fol. 142.
- .. 751 for howe caust read how causte.
 - 752 commences fol. 143.
- , 759 for invocat(c) read invocat. There is no trace of anything like c in the MS.

Line 753 , synne read syn.

- " 791 " swoyne read swyne.
- " 806 " trespace read trespase.
- " 808 commences fol. 144.
- " 833 for ferther read ferder.
 - . 834 .. take read tak.
- " \$35 " make read mak.
- ., 835 ., cannot read cannott.
- " 841 " noble read nobles (written nobles).
- .. 843 .. he read hee.
- " 855 commences fol. 145 and 146,
- .. 868 for you read your (written yo with the curl for r).
- " 875 " lette read lett.
- ., 585 , ffude read flynde.
- " 890 " prove read preive.
- " 898 " pat read you.
- " 903 " elemency read elemencye.
- , 906 , he read hee.
- " 910 " ceasinge read ceassinge.
- " 913 commences fol. 146.
- ... 916 for assiste read tassiste.
 - , 918 , betweene read betweene.
- " 926 " we read wee.
- " 933 " poore read poure.
- " 934 in the margin: Serve dei surge sufficiens est penitentia tua.
- " 939 for lyue read lyve.
- .. 962 commences fol. 147.
- , 970 for with read withe.
- , 990 , gladde read gladd.
- " 1002 " hadde read hadd.

Line 1010 for relapsis read relappis (written relappe).

- .. 1018 commences fol. 145.
- " 1024 " tavoyde read to voyde.
- . 1028 . bringeth read bringis (written bringe).
- .. 1029 .. myngeth read myngis (written mynge).

After l. 1045 explicit caput 7.

Heading 8 for busshope read busshoppe.

This heading for 5 is followed on fol. 148h by a repetition of the commencement of canto 7, stanzas 137—142, line 992 for that agayne. The line suddenly breaks off there. This reaches the middle of fol. 149a the lower half of which is left blank. On the top of fol. 149b the heading of canto 8 is rewritten and then goes on as printed. Besides numberless i for y and mute e's and vice versa, this 2nd, very badly written, copy contains the variants:

958 steadde; 962 But as I can; 964 dyvyne: 967 thearwith; 969 chapell; 973 geive; 974 relevinge; 975 to thee; 976 Ladye, I ge sute haue I; 982 myne; 989 depted.

Line 1067 commences fol. 150,

- " 1073 for a downe read adowne.
- ., 1075 ., conversion read convertion.
- " 1079 " myracul(o)us read myraculus.
- " 1097 " presse read prease.
- " 1118 over the words people and same the MS, has* as if the writer wanted to indicate the reading: Pawsinge as the people he same gather.

Line 1120 for ceasinge read ceassinge.

" 1123 Mr. L. tells us that in the MS, space is left here for 2 stanzas. I do wonder whence he got this information: line 1122 in the last on fol. 150. The space alluded to occurs at the top of fol. 151 the first line on that page (line 1123) stands almost exactly on a level with the first line of 2nd stanza of the opposite page (fol. 150b). There is space for one stanza only.

Line 4164 for quoit read proif (quite 'playne and evydent' for any one who sees the MS, itself).

Line 1162 for whom read whan(n)e.

- .. 1166 .. reconcayle read reconscyle.
- .. t172 commences fol. 152.
- ... 1182 for on read no.
- .. 1186 , it read is.
- . 1195 , penitence read pretence.
- " 1235 " bruited read bruted.
- " 1242 " grw read grue.
- .. 1244 .. riw read rue.

We can now answer the question: do we possess the poem in the author's autograph? The only reason for saying so is that at the conclusion we find the words 'per me Guilelmum Forrestum' and this certainly is prima facie proof sufficient.

The writing moreover is undoubtedly of the period. Yet a copyist may also have copied these words, and I have no hesitation in expressing my belief that such has here been the case. The repetitions already noticed of stanzas 25 and 26. and of the commencement of canto 7, point at copying, and that thoughtless and inattentive copying, such as we can scarcely suppose an author would be guilty of in copying his own work. We find moreover in line 657 the last word first written reason (from line 656) and corrected into kinde. The lines 732 and 733 stand crammed together in the place of one line which has been erased. In stanza 114 every line begins with the word Woworth, Is it likely that the author himself would write in the first line wowrth, in the 2^d woworth, in the 3^d woworthe the hook expanded by Mr. Ludorff in to es or is? The heading of canto 6 is written in the usual cursive small writing of the poem and divided as if it were poetry. In line 955 contrave is a correction where first was written contrarge. Line 1078 had been omitted and has been afterwards added in between 77 and 79. Line 1187 peanavnce is a correction for repentance. and line 1221 this reverence bushome was first written this remarde bushoppe. The nature of these mistakes seems to me to prove that we have here the work of the usual copyist, More clearly even than by all these, this seems indicated by the writing of the word hyperdullyallye in line 819. The writing of the whole stanza is current, almost eareless. This word however was evidently strange and almost suspect to the writer. He therefore suddenly most carefully forms every letter; and writes larger and thicker and then goes on as before. We almost see him think (sit venia oxymoro) 'you must not think that I copied wrong here! The words is queer but it stands in the original'.

In line 150 the MS, has *thought*, as printed. May we not suspect a slip there of the copyist and read: *morght*?

LIVERPOOL, ROCK FERRY. W. S. LOGEMAN.

Anmerkung des herausgebers. Indem wir diesen aufsatz zum abdruck bringen, können wir natürlich nicht entscheiden, ob herr Ludorff in allen angeführten stellen nurecht hat. Manche der versehen liegen offenbar in druckfehlern, wie z. b. 885, 448, 386 u. a. m. Andere, wie 898, können nicht auf verlesen beruhen. Die abschriften Horstmann's gelten überall als ausserordentlich genan und zuverlässig.

Bemerkung des verfassers. Zu obiger anmerkung, welche der herausgeber freundlichst schon auf den korrekturbogen hinzugefügt, erlanbe ich mir zu bemerken, dass ich selbstverständlich nicht allen hier gegebenen verbesserungen gleiches gewicht beimesse. Manche der versehen liegen offenbar in druckfehlern, sind aber angeführt, eben weil es versehen sind und ein leser nicht unterscheiden kann, wo er an druckfehler zu denken hat. Horstmann's abschriften gelten als zuverlässig. Es scheint mir aber, als habe herr Ludorff, welche abschrift er auch gebraucht, sie entweder verkehrt gelesen oder (absichtlich) nicht getreu genug widergegeben. Jedenfalls bürge ich dafür, dass die verbesserungen in allen angeführten stellen wirkliche verbesserungen sind und die handschriftliche lesung genau angeben. Es ist deutlich, dass der geehrte herr herausgeber es kann glauben kann; auch mir ist es fast unbegreiflich. Dass der herausgeber, ohne das manuskript zu sehen, entscheide, wird wol niemand verlaugen oder erwarten.

TEMPUS UND MODUS IM BEOWULF.

Im folgenden ist der gebrauch des tempus und modus des verbums im Beowulf erörtert. Nach dem vorgange O. Erdmann's, dessen Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrid's, 1. teil, mir als muster der behandlung des gegenstandes gedient haben, ist zuerst der einfache, sodann der zusammengesetzte satz betrachtet. — Von anderen werken, die benutzt wurden, seien ausser Mätzner's und Koch's englischen grammatiken (beide in der 2. auflage) hier noch genannt:

- O. Behaghel, Die Modi im Heliand. Paderborn 1876.
- Die Zeitenfolge der abhängigen Rede im Deutschen, Paderborn 1878.
- G. Hotz, On the Use of the Subjunctive Mood in Anglo-Saxon. Ziirich 1882.
- J. Schürmann, Darstellung der Syntax in Cynewulf's Elene. Paderborn 1884.
- H. Klinghardt, Die relative Satzbindung im Heliand. Reichenbacher Programm 1884.
- W. Fleischhauer, Veber den Gebrauch des Conjunctivs in Alfred's altenglischer Uebersetzung von Gregor's Cura Pastoralis. Erlangen 1885.
- Th. Wohlfahrt, Die Syntax des Verbums in Ælfric's Uebersetzung des Heptateneh und des Buches Hiob. München 1886.

Erdmann, Grundzüge der dentschen Syntax. Stuttgart 1886.

Nygaard, Eddasprogets Syntax. Bergen 1865.

Lund, Oldnordisk Ordföjningslære. Kopenhagen 1862.

B. Conradi, Darstellung der Syntax in Cynewult's Gedicht 'Juliana'. Halle 1886. [Lisst, so weit sie gedruckt ist, die syntax des verbums unberücksichtigt.]

Vorliegenden untersuchungen, die sehon vor mehreren jahren begonnen wurden, ist Grein's sonderausgabe des Beowulf zu grunde gelegt; für schwierige stellen, deren der Beowulf leider so viele bietet, wurden ausserdem die ausgaben von Heyne (4. anfl.), Wülker, Holder und Zupitza vergliehen.

Der einfache satz.

§ 1. Das altenglische verbum hat sein passivum bis auf einen spärlichen rest (hàtte vocor) verloren.

Das activum hat zwei einfache tempora; präsens und präteritum, zwei volle modi: indicativ und conjunctiv (für beide zeiten), und einen auf das präsens beschränkten imperativ; jede dieser formen hat zwei numeri: singular und plural. Während vom imperativ nur die zweiten personen (und die 1. plnr.?) existieren, haben die übrigen modi alle personen.

Zu diesen finiten formen kommen noch die infiniten, die drei nominalformen: infinitiv, particip des präsens und präteritum hinzu.

§ 2. Das englische verb unterscheidet, wie das germanische überhaupt, nur zwei zeitstufen: gegenwart und vergangenheit. Für die zukunft hat im Altenglischen nur das verbum substantivum eigene (aber nicht ausschliessliche futurische) formen; im übrigen wird das präsens zum ausdruck der zukunft verwendet.

Ebenso wenig vermag das germanische (also auch englische) verb die zeitart (eintretende, dauernde und vollendete handlung) zu bezeichnen.

Als genauere bezeichnung der zeitart können die § 19 und § 21 angeführten umschreibungen des präteritums betrachtet werden; die zeitstufe erscheint schärfer hervorgehoben durch die verwendung von hilfszeitwörtern zur bildung des perfectums, plusquamperfectums (§§ 23–26) und futurums (§§ 10—12) Eine umschreibung des futur, ex. ist im Beowulf nicht anzutreffen.

§ 3. Die personalendungen sind im Altenglischen sehr zusammengeschmolzen. Wenn man von der seltenen 1. plur, des imperativ (vgl. Sievers, Ags. Gram. § 362) absieht, so weist der plur, der einzelnen tempora und modi und der sing, des conj. für alle drei personen nur je eine form auf; ja im conj. sind die endungen für präsens und präteritum zusammengefallen.

Präsens. Indicativ.

§ 4. Das präsens steht zur bezeichnung von handlungen oder zuständen, die als in der gegenwart des sprechenden statthabend dargestellt werden sollen oder über die vom sprechen544 NADER,

den aufschluss verlangt wird (frage). Eine vollständige aufzählung erscheint hier überflüssig. Ich gebe einzelne beispiele, nach den personen geordnet.

sg.: wên' ie, þæt 338, 442. -- þæs ie wêne 277. -- þæs ie wêne hæbbe 383. -- ie nát hwyle (in parenthese) 274. -- þonne wêne ie 525. -- forþan ie hine swebben nelle 679.

H. sg.: þu wast 272. eart þu se Beówulf se þe . . ? 566 — mealit þu, min wine, mêce gecnáwan? 2047.

III. sg.: Beówulf is min nama. 343.

I. pl.: we synt gumeynnes Geáta leóde. 260. — we synt lligelâces beódgeneátes. 342.

H. pl.: hwaet syndon ge . . .? 237. — hwanon ferigeað ge fætte seyldas . . .? 333.

III. pl.: hŷ benan synt. 364. — hì wyrðe þinceað eorla gesæhtlan. 368.

- § 5. Das präsens kommt mehrmals an stellen vor, in welchen entweder der dichter selbst betrachtungen anstellt oder seinen personen in den mund legt. Diese reflexionen sind manchmal sentenzartig kurz, manchmal über eine anzahl von zeilen ausgesponnen. Die giltigkeit derartiger sätze für alle zeiten findet darin auch ihren formellen ausdruck, dass in ihnen auf das präsens öfters ein sceal, einmal auch môt (futurbedeutung) folgt, wie andererseits vom präteritum auf derartige reflexive präs., wie sie Grimm IV, 141 nennt, oder reflektierende, wie man sagen könnte, um missverständnissen vorzubengen, übergegangen wird. Dass auch das prät, selbst gnomisch gebraucht werden kann, davon später.
- 1. Der dichter selbst spricht die reflexion aus in folgenden stellen:

wâ bið þæm, þe sceal... beseñfan 183. — wel bið þæm, þe môt... drihten sêcean. 186. — ne bið swyle cwênlîc þeaw... 1940. — forþan bið andgit æghwær sêlest, ferhðes foreþane. 1060 und gleich darauf:

> fela sceal gebidan leófes and lâðes, se þe longe worolde brûceð 'der lange lebt'. 1961.

Aehnliche umschreibungen einer sentenz mit *sceal* 4534, 2166, auch 20--25; vgl. Strobl., Zur Spruchdichtung der Angelsachsen, bei Haupt XXXI, 62 und Wülker, Grundriss s. 229 f.

In form einer frage:

Wundur hwâr, þonne e
orl ende gefêre lifgesceafta, þonne ne mæg \dots bûan? 3062 f.

Im glossar iibersetzen Grein und Heyne: 'Wo ist das ein wunder, wenn . . . Ist es wol ein wunder, wenn . . . — Anders fasst Sievers bei Paul und Braune 1X, 143 die stelle. *hwâr* leitet nach ihm eine indirekte frage ein: 'Wunderbar ist es, wo der held sein ende erreicht, wenn er

nicht länger unter den seinen mehr weilen soll: so wasste auch Beowulf nicht, was sein schieksal sein würde'. — Sievers' haupteinwand gegen Grein's übersetzung, dass nämlich gif statt honne stehen müsste, scheint mir nicht ausschlaggebend; denn honne leitet auch 573 einen bedingungssatz ein; andere belege für conditionales honne gibt Grein, Sprachschatz s. 563. — Der sinn der stelle ist aber durch Sievers richtiger getroffen. Vgl. übrigens auch Heyne zur stelle.

Durch eine reihe von sätzen ist das präsens an einer anderen stelle festgehalten.

Beowulf schildert den gram Hrédel's über den unseligen tod seines sohnes Herebald. Zuvor erzählt er im imperfect, dass Herebald von seinem bruder Hædeyn durch einen unvorsichtigen pfeilschuss getötet worden. 2435—2443. — Dann fährt er fort:

swâ bið geômorlie gomelnin ceorle tô gebidanne . . . und gebraucht das präsens fort bis

sorhleóð gæleð ân æfter ânum 2444-2461.

Darauf erzählt er, noch immer von Hrêdel's jammer, wider im imperfect: pûhte him eall tô rûm 2461 t.

§ 6. Recht auffallend ist der gebrauch des präsens in den seehs ersten versen der eitierten stelle:

Swå bið geômorlic gomelum cearle tó gebidanne, þæt his byre ride...on galgan: þonne he gyd wreceð, sårigne sang. þonne his sunu hangað hrefne tó hróðre, and he him helpan ne mæg...gefremman. 2444–2449.

Aus dem sceotde unwreccen entdres tinnan, das diesen zeilen vorausgeht, ergibt sieh, dass das in den angeführten versen erzählte nie geschehen ist, dass es einen angenommenen, mit der wirklichkeit nicht übereinstimmenden fall enthält. Wir müssen daher diese indie, präs, durch conj. imperf. oder conditionale widergeben:

'Es wire dem alten manne so (= gar) schmerzlich zu erleben, dass sein sohn am galgen ritte (hienge): dann sprüche er den spruch, den traurigen sang (= würde er laut klagen), wenn sein sohn hienge den raben zum raube, und er nicht hilfe leisten könnte'.

Wir haben es hier mit einer bestimmten ausmalung eines bloss angenommenen falles' (Erdmann's, 1) zu tun. Aus dem Althochdeutschen liesse sich vergleichen:

waz hilfit nû then muadon man ..., thaz sint imo untar henti ellu woroltenti? Otfrid III, 13, 31.

Luther bezeichnet die blosse annahme durch den conditionalen conjunctiv präteritum:

⁴ Unter Erdmann, ohne zusatz, ist im folgenden immer der l. feil der Otfrid-Syntax zu verstehen.

546 NADER,

was hiilfe es dem menschen, wenn er die ganze welt gewönne! 1, 5, 35 (Erdmann ib.)

2. Die reflexion ist personen des epos in den mund gelegt. Beowulf spricht:

gáb á wyrd swá hió scel. 155. Wyrd oft nereð unfægne eorl, Þonne his ellen deáh. 573. - sélra bið æghwæm, þæt he his freónd wrece . . 1384

und gleich darauf:

ûre âghwile sceal ende gebidan. Hifes, 1386. – þæt bið drihtguman sélest. 1389 (im anschluss an einen vorhergehenden imperativsatz). – feorefýðde beóð sélran gesöhte þæm þe him selfa deáh. 1839, 'wer seiner eigenen tüchtigkeit vertraut, für den ist es besser, er sucht fremde länder auf'.

Hrôðgâr stellt in seiner rede an Beowulf eine lange betrachtung über glück und sturz der grossen an, die reflexion erstreckt sich über 33 zeilen, von:

wunder is tê seeganne 1724 bis: egesan ne gŷmeð 1757. — à mæg god wyrean wunder æfter wundre. 930.

Der strandwart beginnt seine erwiderung auf Beowulf's rede mit dem spruche:

æghwæþres sceal scearp scyldwiga gescad witan, worda and worca, se be wel benceð. 287

und endet sie mit der sentenz:

'gôdfremmendra swylcum gifeðe bið, þæt þone hilderæs hæl gedigeð, 259 (vgl. § 117).

Anders fasst Rieger bei Zacher III, 385 die stelle; nach ihm ist swylcum hier relativ, während es Grein als quisque erklärt.

Wiglâf sehliesst seine rede mit der sentenz:

deað bið sélla eorla gehwylcum þonne edwit-lif. 2890.

§ 7. Das retlektierende präsens streift manchmal an das historische präsens. Grimm. Gram. IV, 144 f., stellt für die älteren germanischen dialekte ein historisches präsens in abrede. Doch kommen einzelne fälle eines wirklichen historischen präsens sowol im Altnordischen (vgl. Lund s. 290), als auch im Althochdeutschen vor (vgl. Behaghel. Zeitenfolge s. 80 und Erdmann. Grundzüge § 140).

Ob man im Altenglischen ein historisches präsens anzunehmen habe, ist noch nicht ausgemacht. Mätzner sagt II, 75, dass dem Angelsächsischen der gebrauch eines hist, präs, fremd sei; seine begründung: 'der angelsächsischen poesie fehlt jene wärme, welche der subjektiven auschauung raum gibt', scheint mir aber nicht zutreffend. Gerade reflektierende stellen wie

2435—43 zeugen von grosser subjektivität; vgl. auch Heinzel. Ueber den Stil der altgerm, Poesie s. 30.

Koch äussert sich § 42 unbestimmt: 'Das historische präsens, ein mehr kunstvoller, als notwendiger ausdruck, tritt wol erst später ein'. — Und in Th. Müller's Angelsächs. Grammatik heisst es s. 243: 'Das historische präsens, welches für das präteritum steht, ist dem Angelsächsischen ziemlich (?) fremd'.

An einer stelle des Beowulf scheint ein wirkliches präs. hist, vorzuliegen; der dichter erzählt von Hróðgár's liebe zu Beowulf:

> wæs him se man tô þon leóf, þæt he þone breóstwylm forberan ne mehte, ac him . . æfter deórum men dyrne langað . . . 1879, 'nach dem tenren manne sehnt sich der held (Hrôðgâr) im geheimen'. Heyne.

Hier steht das hist. präs. /angað mitten zwischen imperfecten. Freilieh ist dieses vereinzelte hist. präs. so auffällig, dass Thorpe und Grein die lesart der handschrift ändern und langað als substantiyum fassen.

- § 8. Das präsens steht im Beowulf, wie im Germanischen überhaupt, häufig für das futurum, wobei es nicht wie in der regel im Neuenglischen und Neuhochdeutschen notwendig ist, dass eine temporale bestimmung sei sie durch eine adverbiale bestimmung oder durch einen ganzen satz ausgedrückt die futurische bedeutung verstärke. Der übersichtlichkeit wegen gebe ich im folgenden auch nebensätze, in denen das präsens futurbedeutung hat.
 - I. sg.: ie eów wîsige, maguþegnas hâte . . healdan 292, 'ich werde euch den weg weisen und den gefolgsleuten befehlen'. (ie þæt forhiege) þæt ie sweord bere tô gúðe. \$37; aber gleich darauf; ie sceal fôn. ie þe þå fæhðe feó leánige, gif þu onweg cymest. 1380. ie me mid Hruntinge dôm gewyrce oððe mec deáð nimeð. 1490. gif ie gefriege, þæt þec ymbsittend þýwað, ie þe þúsenda þegna bringe tô helpe. 1826. In dem weiteren verlaufe der rede heisst es dann: þæt he mec fremman wille. 1832. ie þe fullæsta 'ich werde dir behilflich sein'. 2668.

In nebensätzen: þe ie geweald hæbbe. 950. — gif ie gefriege 1826. H. sg. Ich habe nur belege für nebensätze: gif þu ær þonne he worold oflætest. 1482. — þenden þu litige. 1221. — gif þu on weg cymest. 1380. — gif þu Grendles dearst bidan. 527. — Also durchweg conditionalsätze.

III. sg.: hine geman witena welhwyle. 268, 'sein gedenkt (wird gedenken) jeder der ratgeber (edlen)'. -- gå\(\delta\) eft se þe m\(\delta\) to medo m\(\delta\)dig 603, 'es wird gehen, wer da mag, zum meth'. --

518 NADER,

nô þý leng leofað láðgeteóna 974. — nô he losað 1392. — Þonne cwið æt beóre n.s.w. 2041 — 46. — Prophetisch: manað swá ond myndgað n.s.w. 2057 — 66.

- In nebensätzen: se þe longe hér worolde brúceð. 1062. 2012. se, þe hine (quem) deáð nimeð 111 (aber conj. 152). þonne he on þat sine starað. 1485. gif him þonne II. tó hofum Geáta geþingeð 1836. Ebenso in den bedingungs- und substantivsätzen: gif þat gegangeð gyf þú healdan wilt. 1846 53. þonne he gæð. 2034. óð þæt eft byreð leófne mannan wuðu wundenheals. 296. gif mec deáð nimeð 447. (ræð gelæran), hú he feónd oferswýðeð 279.
- § 9. Die von der wurzel *bheu* gebildeten formen des verb. subst. haben in der regel futurische bedeutung. Grimm IV, 177; Sievers s. 150.

1. sg.: gif ie mæg tilian, ie beó gearo sôna. 1822.

III. sg.: gôðfrenmendra swyleum gifeðe bið, þæt .. gedigeð. 289. — ne bið þe wilna gâd, gif þn ellenweore aldre gedigest 660, 'du sollst (wirst) keinen mangel an erwiinschten dingen haben'. — ne bið þe wilna gâd, þe ic geweald hæbbe. 949. — Prophetisch: eft sôna bið, þæt ... âdl getwæfeð, ... forsiteð and forsworceð 1762—67. — semninga bið, þæt þec deáð oferswýðeð 1767, 'bald wird es sein (geschehen), dass ... plötzlich wird es geschehen'.

In nebensätzen: siððan morgen bið 1784, 'wenn es morgen sein wird'.

§ 10. Mehrmals steht das verbum sculan zur umschreibung des futurums, gewöhnlich aber ist seine ursprüngliche bedeutung noch klar zu erkennen. Grimm IV, 179.

Ein bezeichnendes beispiel für den wechsel des futurischen präsens und der mit *scutan* umschriebenen form wurde bereits oben (§ 8) angeführt:

(ic forhiege) þæt ic sweord bere ac ic mid grápe sceal fón wið feónde. 437.

Zu vergleichen sind auch die § 5 beigebrachten belege für das 'reflexive' präsens:

wå bið þæm, þe sceal ... besenfan 183. — fela sceal gebidan ... 1061 im anschluss an $bi\partial;$ älmlich 1386.

leh ordne im folgenden die noch übrigen mit seulan umschriebenen formen nach den personen:

I. sg.: ic þæm gôdan sceal máðmas beódan 384, 'ich werde dem guten kleinode bieten'. — ic him Geáta sceal cafoð ond ellen gûðe gebeódan, 602. — ic gefremman sceal corlic ellen 636. — ic þe sceal mine gelæstan freóde. 1706. — ic seeal forð sprecan gên ymb Grendel 2069, 'ich werde noch ferner von Grendel sprechen'. — ic sceall gold gegangan, oððe gûð nimeð freán cówerne. 2535 (im zweiten satz futurisches präsens). — ic him æfter sceal 2816 (mit auslassung eines verbums der bewegung).

- II. sg.: þu scealt tó frófre weorðan leódum þínum 1708 prophetisch: sollst oder wirst.
- III. sg.: Ilier durchaus die bedeutung 'sollen' (in prophetischem sinne) vorwiegend; gerne von dem christlichen interpolator verwendet. þær ábídan sceal maga miclan dómes. 977. ac gesacan sceal gearwe stôwe. 1004. fela sceal gebídan, se þe longe worolde brûceð 1060 (im relativsatz futurisches präsens). Ebenso: þær gelýfan sceal godes dôme, se þe hine deáð nimeð. 140. ûre ághwyle sceal ende gebídan worolde lifes. 1386. une sceal vorn fela máðma gemánra (sc. wesan) 1784. sceal hringmaca bringan lác 1862. nu sceall billes ecg ymb hord wígan 2508. swâ sceal mæg dôn 2166 (wiinschend); vgl. auch § 5.
- I. pl.: wit on niht sculon seege ofersittan 684, wir beide werden uns des schwertes enthalten = ohne schwert kümpfen.
- § 11. Ausser scuton werden noch einige verben auxiliar verwendet, um dem ausdruck eine futurische färbung zu verleihen; diese verba sind: wiltan, môtan, magan (muyan?), cuman, pencan.
 - 1. willan, kommt von den genannten am häufigsten vor: wille ic åsecgan min årende.. 344, 'ich werde meine botschaft ansrichten..' ic wine Deniga frinan wille and þe þå andsware geeýðan 351, 'ich werde fragen und dir die antwort verkinden'. ic tô sie wille (cin verb der bewegung zu ergänzen) wearde healdan 318, 'ich will an die see, wache (zu) halten'. gyt ic wylle fiêhðe sêcan. 2513, 'noch einmall will (werde) ich fehde suchen'. nu ic þec for sunu wille freógan. 847, 'ich will dich wie einen sohn lieben'.
 - III. sg.: (ðær ábidan sceal dômes), hû him metod scrifan wille. 979. 'wie es (das urteil) ihm der herr auferlegen wird (will)'. (wêne ic), þæt he mid gôde gyldan wille uneran eafran 1184, 'dass er vergelten wird'. (ic on Higelâce wât), þæt he mec fremman wile, þæt ic... 1832, 'dass er mich unterstittzen wird, so dass ich...' (wên'ie) þæt he wille leóde etan 412, '(ich glanbe), er wird die lente fressen'. he me habban wile. 416, 'er wird mich haben'.
 - 1. pl.: we seegan willa8 1818, 'wir wollen sagen'.
 - 2. môtan:

(wel bið þæm) þe mót drihten sécean, 186 'der anfsuchen kann (darf)'. — gæð eft se þe mót tó medo módig 603, 'wer (gehen) will'.

3. magan:

(gif him þonne II. tô hofum Geáta geþingeð), he mæg þæs fela freónda findan 1836, 'er wird da viele freunde finden'. mæg ofþynean þeóden 2032, 'es mæg (wird) den fürsten kränken'.

 cuman kommt in verbindungen, wie sie hier in betracht zu ziehen sind, allerdings nur im präteritum vor; da aber der mit diesem verb verbundene infinitiv den zweck des kommens ausdrückt, so kann 550 NADER,

man in solchen verbindungen eine hindentung auf eine relativ zukünftige zeit sehen (Erdmann s. 6).

ie ewom Hróðgár grétan. 2016; ähnlich: com seacan 1802. ewómon sécean. 268 n.a. Vgl. nenengl: until they come to see that their notions are not universal. Lever, Dodd Fam. III, 245 (Tauchnitz ed.).

5. Pencan, wie das nhd. 'gedenken', in einigen fällen das futur (oder ein wollen) umschreibend:

på andsware . . þe me se gôda âgifan þenceð 355, 'die antwort, die mir der gute geben wird (will)'. - (blôdig wæl) byrgean þenced. 448. — þonne he . . gegán þenceð longsumme lof 4535, 'wenn er ewigen ruhm erwerben will'.

§ 12. Die futurische bedeutung des verbums weordan ergibt sich aus dessen verwendung parallel mit seutan:

gyf efne scolde bôt eft cuman, ond þå cearwylmas côlran wurðað. 280, 'wenn je abhilfe kommen sollte und seines kummers wallung erküldt'. Hevne.

Grein gibt im Sprachschatz s. 684 einen fall, in welchem $neor \partial an$ mit einem part, prät, das futurum n
mschreibt:

gien þe sunn weorded eumen, Gen. 2195, noch wird dir ein sohn kommen

§ 13. Aehnlich wird das präteritum der genannten verba zur bezeichnung einer relativ zukünftigen handlung gebraucht. Erdmann s. 6.

scolde his aldor-gedâl earmlic wurdan. 805. — sceolde æðeling ealdres linnan 2443. — wolde self cyning symbel þiegan 1010. — ne ânig man beleán milite sorhfuline sið 511. — ie hine wriðan þóhte. 964.

§ 14. Perfect-bedeutung hat das präsens an zwei stellen: ie þæt gehýre, þæt ... 290, 'ich habe das gehört, dass ..' — secgað sæliðend, þæt ... 411, 'es haben seefahrer gesagt (erzählt), dass ..'.

Die umsehreibung des passiven präsens s. § 36.

Präteritum. Indicativ.

- § 15. Das präteritum dient zur darstellung von handlungen und zuständen, die der vergangenheit angehören. Die vollendete handlung wird von der eintretenden oder dauernden im Germanischen ursprünglich nicht geschieden (vgl. oben § 2 und Erdmann s. 10), das präteritum musste für alle drei zeitarten ausreichen.
- § 16. Im Beowulf finden sich zahlreiche fälle, in denen das prät, die in der gegenwart und die in der vergangenheit vollendete handlung (perfect und plusquamperfect) ausdrückt.

Die umschreibungen des perfect und plusquamperfect sind verhältnissmässig selten; s. §§ 24—26.

 Für das perfect steht das prät, starker und schwacher verba in folgenden sätzen:

wê hlâford pînne sêcean cwômon. 268, 'wir sind gekommen, deinen herrn zu suchen'; ähnlich 239. — nû ie þus feorran com. 130, 'nun ich so fernher gekommen bin'. — hine hâlig god us onsende. 383. — þu usic sôhtest 458, 'hast uns anfgesucht'. — wên' ic, þæt ge for wlenco II. sôhton. 239. — alwalda þæc forgylde, swâ he nu gyt dyde. 959, 'wie er es bis jetzt getan hat'. — swâ ic ær dyde. 1381. — ic þis gid be þe awræc 1724, 'diesen spruch habe ich für dich getan', oder 'um deinetwillen habe ich diese feierliche rede gehalten'. — ac þu IIrôðgáre weán gebêttest? 1990, 'hast du (etwa) II. das wehe (ungliick) gehoben (weggeräumt)?'

Das prät, der verba des hörens, erfahrens u. ä. steht häufig in perfectischer bedeutung, so in dem formelhaften:

þå ie gefrægn 74, 2752, 2773, [2694]. — ne gefrægn ie 1011, 1027. — hŷrde ie, þæt...62. Ferner: ne hŷrde îe cymlicor ceól gegyrwan, 38. — næfre ie mâran geseah eorla, 247, 336. — ne seah ie medudreám mâran, 2014.

Auffallend ist das prät. in dem satze:

ic [ms. le] wæs endesæta, ægwearde heold. 241.

Hier ist das prät, zu vergleichen einem neuengl, perf. zur bezeichnung des in der vergangenheit beginnenden und in der gegenwart noch fortdauernden.

Heyne übersetzt im glossar; 'ich habe (bisher) die wache an der see gehalten' — und in seiner Beowulfübersetzung; 'der grenzwart bin ich, an der flut die wache halt' ich'. — Achnlich auch Simrock; 'Dieses ufers hüter hab ich acht des strandes'. — Grein behält das prät, bei; 'Ich war ufersasse, hielt oceanswache'. — Vgl. auch Bugge bei Zacher IV, 195 und neuerlich bei Paul und Braune XII, \$3; das präteritum wws scheint ihm unpassend, wenn nicht eine zeitbestimmung dabei steht. Er ergänzt daher vor wws [Hwi/e ic on weal/e]; s. Heyne zur stelle.

Das präsens würde man erwarten in:

ne ge leåfnesword ne wisson. 246, 'und nicht wisst ihr (habt ihr gewusst) das erlaubnisswort', d. i. 'ihr wisst nicht, ob es ench erlaubt sei (oder werde)'; ihnlich: Eów hèt seegan sigedrihten min . " þæt he eówer æþelu can . . 391, 'er lässt euch sagen (befahl euch zu sagen), dass er euer geschlecht kennt'.

Dass dieses prät, perfect- (oder präsens-) bedeutung hat, lehrt aus gerade an dieser stelle die consecutio temporum. Doch scheint dieser gebrauch des prät, auch noch neuenglisch zu sein;

My name 's Smith, says he, and I called from Johnson's about that business of Thompson's. Dick., Sk. I, 6 (ed. Hoppe).

Durch einen schreibfehler ist v. 2262 næs für nis gesetzt; s. Wülker zur stelle.

552 NADER,

§ 17. Das präteritum steht zum ausdruck der in der vergangenheit vollendeten handlung, entsprechend einem plusquamperfectum, in einer grossen anzahl von haupt- und nebensätzen.

Häufig ist dieses prät, durch eine auf die vergangenheit weisende adverbiale bestimmung der zeit verstärkt: so werden gebraucht: år, åror, geb, furdum, fyrndagum, on geårdagum.

år im hauptsatze selten:

was ôðer in ær geteohhod mærnm Geáte. 1300, 'es war ihm früher ein anderes gemach angewiesen worden'. — ðolode ær fela hondgemôta, helm oft gescær. 1525, 'er hatte früher viele handgemenge mitgemacht, den helm oft gespalten'.

Oft in nebensätzen (zumeist relativsätze):

drohtoð, swylce he ær gemétte. 754, 'beschäftigung, wie er sie früher gefunden hatte'. — inwidsorge, þe hie ær drugon. 821. — þon þe Grondel ær æcwealde. 1055, 'friiher getötet hatte'. — þær heó ær mæste heóld worolde wynne. 1079, 'die höchste erdenwonne besessen hatte'. — swå hie oft ær dydon. 1238; ähnlich 694. — swå him ær gescôd. 1587. — se þe ær gebåd 1618. — þæs þe him ær god sealde weorðmynda dæl 1751. — þe hie ær drugon. 1858. — se þe ær lange tid wlåtode, 1915. — þe he him ær forgeat. 2606. — (sió wund) þe him se eorðdraca ær geworhte. 2712. — se þe fela ær or fyrene gefremede. 811.

Andere adverbiale bestimmungen vereinzelt.

Nur nebensätze:

(geþene) hwæt wit gcó (einst) sprácon. 1475. — swâ wit furðum (zuvor) sprácon. 1707. — In diesen zwei sitzen auch das perfect möglich. — (helm) swâ hine fyrndagum worhte wápna smið, wundrum teóde, besette swînlicum. 1451. — swâ ... on gcárdagum ... gehŷdde. 2233. — (ewæð) þæt hit hæfde H... lange hwîle. 2158, lange zeit gehabt hatte'. — (hreówa fornost) þára þe leód-fruman lange begeáte. 2130, lange (seit langem) getroffen hatte'.

Ohne adverbiale bestimmungen. Hauptsätze:

(nalæs hi hine læssan lâcum teódan) þonne þá dydon 44, 'als die getan hatten'; so auch im folgenden relativsatz onsendon 'geschickt hatten'. — fæder ellor hwearf of earde 55, 'war gestorben' (ähnlich 466). — beót eal gelæste 524, 'er hatte seine ruhmrede erfüllt'. — wit þæt gecwædon and gebeótedon. 535. — hine fyren onwôd 915, 'über ihn war drangsal gekommen'. — wîg ealle fornam 1080, 'hatte alle hinweggerafft'. — hio lîc ætbær 2127, 'hatte getragen'. — lyftwyne heóld nihtes hwîlum. 3043.

Nebensätze:

se þe feorran com. 825, 'der gekommen war'. — (gecwæð) þæt he secgan hýrde 875, 'hatte erzählen hören'. — (gode þancode) þæs se man gespræc. 1398, 'gesagt hatte'. — þå se ellorgåst oflét lifdagas. 1621. — se þå sæce genæs. 1977. — syððan gegrétte 1979. Vielleicht anch: syððan mergen cwôm 2131; ähnlich 132. Andere fälle siehe bei Heyne im glossar u. siððan. — Aber formelles plusquamperfectum in: siððan him scyppend forserifen hæfde. 116. — þonne þe him W. geaf. 2173, 'gegeben hatte'. — Achnlich: þe him god sealde. 2182. — þonne he geteóde. 2158, 'zugefügt hatte'. — for þam he gefremede. 2645, 'weil er getan hatte'. — swâ he bêna wæs. 3140, 'wie er gebeten hatte'. — þæs þe he Abel slôg. 108, 'weil er A. erschlagen hatte'. — swâ he selfa bæd. 29, 'wie er selbst befohlen hatte'. — swâ him se hearda bebeåd. 401. — se þæm feónde ætwand 143, 'der dem feinde entkommen war'. — (þæt gewin) þe on þå leóde becom. 192.

§ 18. Das präteritum wird ferner gebraucht zur bezeichnung einer in der vergangenheit eintretenden handlung oder eines in der vergangenheit dauernden zustandes. Beispiele für ersteren gebrauch:

Oft Seyld ofteah. 5. — swâ fela fyrena oft gefremede. 165. — Hunferð maðelode, onband beadurûne. 499. — Beówulf maðelode. 529. 631. 959. 1383. 1473. — me tô grunde teâh fâh feóndscaða. 554. — he his leódum wearð tô ealdorceare. 905 n. a.

§ 19. Der eintritt der handlung wird mehrmals durch umsehreibungen mit dem präteritum onginnan, gewitan, cuman, weordan und dem infintiv des betr. verbums ausgedrückt:

seeg eft ongan síð Beówulfes snyttrum styrian, 872. — ongean ewîðan, 2111. Higelâc ongann sînne geseldan . , fægre fricgean, 1983, 'er fragte seine genossen in zucht'. he hine eft ougon wæteres weorpan. 2790, 'er besprengte ihn darauf mit wasser'. Achulich 100, 245, 2210, 2701, 2712, 2878, 3143. gewât þá neósian heán hûses 115. — he þá gewât . . man-dreám fleon 1263, 'er floh das fröhliche treiben der menschen'. eft gewât dennes niósan, 3044; ähnlich; 1125, 1274, 2387, 2404, 2819. þanon eft gewát . . tô hâm farau. 124; ähnlich 2570. — Panon eft gewiton . . mearum rîdan 854, cintach: sie ritten. — 26, 234, 301, 1963. — þå com Grendel gongan, 710. siðian. 720. — com in gân. 1641. – cwom gân. 1162. – scacan 1802. - cwômon lêdan, 239. - ewômon sêcean, 268. ewômon scríðan, 650, 'sie schritten heran', vgl. 'sie kamen geschritten', 2074, 2914, 2914. Auch becuman: stefn in becom . . hlynan ... under stån, 2552, 'die stimme fönte hinein unter den stein'. - lyt eft becwom . . hâmes niósan. 2365, 'wenige suchten das heim auf' -= entkamen.

Bei *gewitan* und *ennan* ist, wie man sieht, der infinitiv gewöhnlich der eines verbums der bewegung (vgl. auch Grimm, Gram, IV, 8). Denum callum wearð... willa gelumpen. 823. — swâ hit âgangen wearð corla manegam. 1235.

Vgl. Grein im glossar unter *weorðan*; Grimm, Gram, IV, 6 f. Holtzmann in der Germania VIII, 495 libersetzt *âgungen wearð* mit 'venturus erat'. Bemerken will ich, dass Holder im glossar für *weorðan* anch die bedeutung 'kommen' ansetzt.

§ 20. Ein in der vergangenheit dauernder zustand wird durch das prät, ausgedrückt in fällen wie die folgenden:

egsode eorl 6. — . . weôx, þâh 8. — wæs þæt gewin tô strang. 133. — îdel stôd hûsa sælest. 145, 32, 412, 935, 1037, 1913 n. a. s. nom. § 8. — unblîðe sæt 130, 2852, 2894. — stîg under læg eldum uncûð 2214, 966, 1517.

§ 21. Von der im Neuenglischen so häufig gebrauchten durativform finden sich im Beowulf nur spärliche spuren:

âglâca êhtende wæs duguðe and geogoðe. 158, 'der unhold verfolgte alt und jung'. — þær wæs brim weallende. 846, 'da wallte die flut'.

Dagegen wird ebenfalls in zwei fällen diese umschreibung gebraucht zur bezeichnung der eintretenden handlung:

swâ se seeghwata seegende wæs. 3028. — gif .. hwyle .. myndiend wêre. 1105.

§ 22. Nach art eines gnomischen abrists im Griechischen ist das prät, gebraucht an folgenden stellen:

sôð is gecýðed, þæt god manna cynnes wcóld. 702, 'dass Gott waltet'. — oftost wisade winigea leasum (sc. yldo wealdend). 1663; vgl. iibrigens Bugge bei Zacher IV, 206. — (yldo) se þe oft manegum seôd. 1887.

Simrock fasst die stelle ebenso: 'bis ihm das alter nahm die freude der kraft, wie es vielen tut'. Heyne aber bezieht den relativsatz auf hine und übersetzt: 'bis ihm, der manchen feind bedrängt, die heldenkraft das alter nahm'. Grein behält das prät, bei und bezieht den relativsatz wie Heyne auf hine; s. auch § 99a).

Zu vergleichen ist noch:

wolde dôm godes dêdum rædan .., swâ he nû gên dêð. 2858 und: metod eallum weóld gumena eynnes, swâ he nû gyt dêð 1057; vgl. Strobl. Zur Spruchdichtung der Angelsachsen, in Haupt's Ztschr. XXXI, s. 62.

Der präsentische zusatz swa he na gyt $d\hat{c}\delta$ stellt sich der auffassung der formen wolde und weold als gnomischer präterita entgegen. Vergleiche Dietrieh bei Haupt XIII, 124 ff.: prät, für präs, in spruchartigen sätzen, und Grimm, Gram, IV, s. 175 und 949.

Perfectum und plusquamperfectum.

§ 23. Das aktive perfectum und plusquamperfectum werden mitunter umschrieben mit dem hilfszeitwörtern

habban oder wesan; ersteres wird bei transitiven, letzteres bei intransitiven zeitwörtern gebraucht; doch verbinden sich einige intransitiva auch mit habban. Das hilfszeitwort habban steht in hauptsätzen immer vor dem part. perf.. hänfig an der spitze des satzes; in nebensätzen folgt es in der regel dem particip und steht am ende des satzes. Das part. perf. ist einige male flektiert.

§ 24. Das perfectum mit dem präsens von *habban* und dem part, perf. des transitiven verbs umsehrieben.

Hauptsätze.

a) Flektiertes part.: nu sceale hafað dæd gefremede. 940.

b) Unflektiertes part.:

hæbbe ie mærða fela ongunnen, 408. — hæbbe ie geahsod, þæt 433. — he hafað onfunden, 595. — þu hafast gefremed, þæt 954. — hine sár hafað befongen 975. — hafast þu gefered, þæt 1221; ebenso 1855. — hafað onsended, 2265.

Nebensätze.

Unflektiertes part.

Concess. þeáh þe gebidden hæbbe 1928 (conj.).

Temp. Ponne he hafað gefandod 2453.

Trotz der wortstellung kann der satz als nebensatz gelten; haben wir doch auch in der nhd, dichtersprache derartige abweichungen von der wortstellung des nebensatzes.

Nur ein beispiel eines intransitivums:

hafað þæs geworden wine Scyldinga, þæt. 2026.

§ 25. Das plusquamperfectum umschrieben mit dem prät, von hæbban und dem part, perf. transitiver verba.

Hauptsätze.

a) Flektiertes part.:

hæfde se gôda leóda cempan gecorene, 205.

b) Unflektiertes part.:

hæfde åseted, 665. – hie hæfden gefrunen, 694. – hæfde þå gefælsod sele, genered wið niðe, 825. – hæfde Gleátmeega leód gilp gelæsted 829.

Dann wird aber mit dem prät, fortgefahren:

gebêtte (Heyne und Holder fassen *gebêtte* als part.) hæfden gesæged. 853. — hæfde gegon, þæt (hatte erreicht) 893. — hæfde hæfde befangen. 1295. — ie forloren hæfde. 2145. — hæfde gefandod. 2301. — hæfde befangen. 2321. — hæfde forgrunden. 2335. — hæfden forhealden. 2341. — hæ niða gehvane genesen hæfde. 2397. — hæfde gefrunen. 2403. — hi åbroten hæfden. 2707. — hæfde gefrunen. 2403. — hæfde gefrunen. 2952. — hæfde ende genvitod. 3046. — hæfde gescenwod. 3074.

Für die intransitiven verba nur ein beispiel:

hæfde þá forsíðod, nemne ... 1550 (indicativ? im irrealen bedingungssatze).

Nebensätze. Unflektiertes part.:

Temp. syððan he gegyred hæfde. 1172. syððan mergen ewon and we . . geseten hæfden. 2103. syððan hie gegân hæfden. 2630. — siððan . . forscrifen hæfde. 166. — ôð þæt he gebrocen hæfde. 3147. — ôð þæt . . gewaden hæfde. 219. — Substantivsatz. Þá þæs monige gewearð, þæt hine séo brimwylf ábroten hæfde. 1599. — Rel. swylce gennmen hæfden. 3166. — Ind. rede. wisse, þæt he gedrogen hæfde. 2725. — há hit Hringdene gebûn hæfden. 117.

Von den angeführten fällen zeigen 2630, 219 und 1599 habban in verbindung mit einem intransitivum.

§ 26. Die umschreibungen des aktiven perfects und plusquamperfects mit wesan sind selten.

Das perfectum umsehrieben mit dem präsens, das plusquamperfectum mit dem präteritum von mesan und dem unflektierten part, perf. eines intransitiven zeitwortes.

Perfectum, Hauptsätze.

is his eafora nu hêr cumen. 375 (zu beachten ist, dass gleich im priiteritum fortgefahren wird: sôlite holdne wine). — nu is dæg cumen. 2646.

Nebensätze.

swâ ns geworden is. 3078.

Plusquamperfecum. Hauptsätze.

þå wæs gegongen guman umfrôdam. 2821. — þå wæs morgenléoht . . . seynded. 917. — wæs (bold tôbrocen), heorras tôhliðene. 997. Hier ist das part. flektiert.

Nebensätze.

(wiste) þæt his aldres was ende gegongen, 522. — þå him âlumpen was wistfylle wên, 734.

Conjunctiv.

§ 27. Der conjunctiv in selbständigen sätzen ist im Beowulf selten.

Der conjunctiv des präsens, nur für die dritte person (vgl. Fleischhauer § 1), kommt vor:

optativ, fæder alwalda eówie gehealde síða gesunde. 317. —
and siððan witig god on swâ hwæþere hond mærðo dême, swâ
him gemet þince! 687, 'Gott möge den ruhm zuerkennen'. —
þisse ansýne alwealdan þane lungre gelimpe! 929. — alwalda
þec góde forgylde. 956. — síc sió hær gearo geæfned. 3105.

- adhortativ. wyrce, se þe môte, dômes år deåðe. 1387. —
 fremme, se þe wille. 1003. Manchmal umschreibt sceal mit dem
 infinitiv einen solchen conjunctiv; belege s. nnter § 5 und § 10.
 Wünschender conjunctiv findet sich auch in nebensätzen; vgl.
 § 116 (subjectsätze), § 70 (comparativsätze). Ueber wûton, ûton
 = age s. § 34.
- potential, gå þær he wille. 1394, 'er kann (mag) hingehen. wohin er will'. — hŷde, se þe wylle. 2766. — Vielleicht auch das unter 2. citierte: fremme, se þe wille. 1003.

Auch die umsehreibung mit magen sei hier angeführt: mæg þonne ongitan Geata drihten, þæt . . 1484.

Für den Heliand leugnet Behaghel. Die Modi im Heliand s. 18, das vorkommen des präsent potent eonj.; doch auch der präteritale ist selten, ibid. und s. 19.

Für den eonjunctiv präteriti im selbständigen satze habe ich nur ein zweifelhaftes beispiel:

ûde ie swidor, þæt .. 960, 'ich sähe es lieber (wünschte eher), dass ...',

also mit potentialem sinne; er dient hier, wie öfter in der Edda (vgl. Nygaard s. 60) zum ausdruck einer bescheidenen behauptung, vgl. Behaghel, Modi s. 20 und Zeitenfolge s. 22 ff., besonders aber s. 31: 'Der eonjunetiv präteriti drückt lediglich die abstrakte irrealität aus und kann sich deshalb auf gegenwart, zukunft und vergangenheit beziehen'.

Im nachsatze der bedingenden periode ist zum ausdrucke der irrealität der conj. prät. (beziehungsweise plusquamperfect) zu erwarten; die hierhergehörigen fälle im Beowulf lassen den modus nicht erkennen, s. § 67 (einmal steht deutlicher indic. prät.). —

Fleischhauer bringt § 7 einen fall des wünschenden conj. prät, im hauptsatze, nach der interjection $e dt \hat{a}$ aus der Cura past.:

se engel cwæð: eálá, wâre he auðer, oððe hát, oððe ceald. leh glaube aber nicht, dass man den satz als hanptsatz betrachten kann; wenigstens zeigen die beispiele in Grein's Sprachschatz s. 250, dass nach cá lá eine conjunction, in der regel þæt, steht; dieses wird man auch hier zu ergänzen und also einen abhängigen wunschsatz anzunchmen baben; vgl. auch Mätzner II, 120 f.

Imperativ.

§ 28. Der imperativ wird vom präsensstamme gebildet. Er hat zwei personen: eine 11. sing. und eine 11. plur. Die II. sing. ist immer ohne personal-endung; sie stellt bei den starken verben und bei den langsilbigen schwachen der I. klasse

558 NADER,

den reinen stamm dar. Bei den ursprünglich kurzsilbigen verben der I. schwachen klasse und bei den wenigen kurzsilbigen starken, die ihr präsens nach art der schwachen zeitwörter durch das suffix -jo erweitern, lautet die II. sing. des imperativs auf -v (älter -i), bei den schwachen der II. und III. klasse auf -v aus. — Die II. plur. des imperativs fällt durchaus mit der II. plur. des ind. präs. zusammen. — Für die I. plur. gibt es eine selten vorkommende adhortative form auf -vn, gewöhnlich tritt für sie die conjunctivform auf -vn ein (Sievers, Ags. Gram. § 362; vgl. auch Behaghel, Modi s. 21). — Möglicherweise gehört im Beowulf das dunkle väton, s. § 34, hierher.

§ 29. Der imperativ steht sowol in positiven als auch in negativen selbständigen sätzen; häufiger ist der positive imperativ. Für den negativen habe ich nur wenige beispiele:

ne sorga, snotor guma. 1384. — ne gŷm. mêre cempa. 1760. — ne frin þuæfter sælum 1322. — nô þu him wearne geteóh þinra gegnewida. 366.

- § 30. Der imperativ steht in der mehrzahl der fälle ohne pronomen; häufig folgt ein vocativ, selten 1231. 2663 geht er voran.
 - II. sg.: hât in gân (voraus geht: beó þu on ôfeste) 386. gesaga him eåc. 388. 452. 489. hafa nu and geheald hûsa, sêlest, gemyne mærðo, mægenellen cŷð, waca wið wrâðum. 658—660. heald forð tela niwe sibbe. 948. onfâh þissum fulle, freódrihten min. 1169 (aber gleich darauf mit dem pronomen: þu on sælum wes, and tô Geátum sprec. 1170—71; dann wider ohne pronomen: beó gemyndig. 1173; brûc . . ., kef . . . 1177, 1178). brûc þisses beáges, Beówulf leófa. 1275.

Und weiter:

neót, geþeóh, cen; .. wes æðeling, eádig 1219 u. 1224 und gleich darauf: beó þu 1226. — sêc, gif þu dyrre. 1379. 1384. — âris, rîces weard. 1390. — geþenc nu, se mæra maga Healfdenes, hwæt ... 1474. — bebeorh þe, Beówulf leófa, and geccós. 1758. 1760. — gâ nu tô setle ... dreóh. 1782. — brûc ealles well. 2162. — leófa Beówulf, læst eall tela. 2663. — bió nu on ôfoste. 2747.

- II. pl.: gewitað forðberan wæpen and gewædu. 291. lætað hildebord onbidan. 379. drunene dryhtguman, dôð swâ ie bidde. 1231 (vgl. Sievers bei Paul und Braune IX, 139 f., der dôð in dô ändern möchte; dagegen ist Kluge ib. 189). hàtað, heaðomære, hlæw gewyrcean. 2802.
- § 31. Etwas geringer ist die anzahl der fälle, in welchen mit dem imperativ das pron. personale verbunden ist; selten

folgt ein vocativ, nur zwei fälle habe ich getroffen: 1170. 2743. Vor dem verb steht das pronomen in folgenden sätzen:

II. sg.: nô þu him wearne geteóh. 366. — þu on sælum wes, goldwine gumena 1170. — þys dôgor þu geþyld hafa 1395. — swylce þu þá máðmas Higeláce onsend. 1482. — and þu Hunferð læt ealde láfe habban. 1488. — þu þe lær be þon, gumeyste ongit. 1723. — nu þu geong hord sceáwian, Wigláf leófa. 2743.

Fiir die II. pl. nur: nu ge forbûend gehŷrað. 254.

Das pronomen folgt dem verb nach:

II. sg.: beó þu on ôfeste. 386. — beó þu gedêfe. 1226. 1322. — wes þu ns gôd 269. — wes þu Hrôðgår hål. 407. — wes þu mundbora minum magoþegnum. 1480. — heald þu nu hruse. 2247.

II. pl.: fremmað ge nu 2800. — gebide ge 2529 für gebidað ge (Sievers, Ags. Gram. § 360, 2).

Möglicherweise liegt hier kein imperativ, sondern eine conjunctivform vor, wie Koch s. 47 vernutet; vgl. auch Mätzner II, s. 147, der auch entschiedene conjunctivformen beibringt.

§ 32. Ein unterschied in der bedeutung des ausdrucks wird durch die setzung oder auslassung des pronomens nicht bewirkt (Koch s. 47 und Schürmann s. 349 sprechen die entgegengesetzte ansicht aus). Im Neuhochdeutschen ist es nicht gleich, ob man sagt: 'schicke die kleinode' oder 'schicke du die kleinode', im Altenglischen ist wol swylce bu bû màdmus onsend und swylce þå måðmas onsend ganz gleichbedeutend. Das pronomen ist im Ae., oder wenigstens im Beowulf, in diesen fällen unbetont, während wir im Nhd, den ton darauf legen und so den gegensatz ausdrücken; 'du und kein anderer'. In der sprache des gewöhnlichen lebens und manchmal auch in der poesie (vgl. Uhland, Die sterbenden Helden: 'Erhebe dann dein lied und end' es du') gebrauchen wir allerdings mitunter auch ein unbetontes und daher nachdrucksloses pronomen nach dem imperativ. Dasselbe gilt vom Neuenglischen. vgl. Mätzner II, s. 29 (u. 146).

Dagegen wird durch die setzung des vocativs zum imperativ der rede etwas gemütvolles verliehen, insbesondere ist dies der fall, wenn pronomen und vocativ vereint sind.

§ 33. Was die wortstellung betrifft, so ergibt sich, dass relativ am häufigsten der imperativ an der spitze des satzes steht, in den angeführten fällen etwa dreissigmal; dreimal steht das pronomen pu an erster stelle, dreimal die negation ne, zweimal vocative, zweimal nn, je einmal $n\hat{o}$, smytee, and und die adverbiale bestimmung pus $d\hat{o}yor$.

560 NADER,

Erwähnt sei hier noch, dass sich der imperativ, sowol im sing, als im plur, gern mit der nachfolgenden partikel m verstärkt: 489, 658, 1474, 1782, 2747, 2247, 2800; voran steht m: 254, 2743.

§ 34. Es ist schwer zu entscheiden, ob wir in dem worte watun, uton (= age! wolan! frz. atlons!) einen adhortativen conjunctiv oder eine imperativische form (auf -an) wie sie Sievers § 362 konstatiert (Grein im Sprachschatz bringt nämlich auch witun, utan) zu sehen haben.

Grimm leitet die form von mitan (seire) her.

Lantlich bietet der übergang von witm in wutun keine schwierigkeit, vgl. ausser Grimm. Gram. IV, 89 f. auch Sievers. Ags. Gram. § 71, der sich leider über wutun wolan' nicht weiter auslässt; weniger leicht ist es, die bedeutung dieses wutun zu erklären. Grimm fasst den 'dunklen ausdruck' als indicativ: "viton ist demnach die I. pl. und drückt aus 'seimus. novimus'; auxiliarisch mit einem inf. verbunden enthält sie aufforderung und geheiss; so wie seuton gangan wörtlich 'debemus ire', dann aber 'eamus' bezeichnet, scheint viton gangan eigentlich 'novimus ire', dann von einer anderen seite 'eamus' aussagen zu dürfen. Wir können gehn! wir wissen zu gehn! bedeutet noch jetzt ungefähr: es ist zeit zu gehen, 'eundum est', folglich 'eamus'!" — Diese erklärung befriedigt nicht.

Womöglich noch mehr schwierigkeit bietet das gleichbedeutende altsächs. wita. Heyne nennt beide wörter, das altengl. und altsächs., verb. interj., — womit nichts erklärt ist.

Es wird kaum angehen, mit Grein im Sprachschatz nuton als conj. adhort. von nîtan (tendere aliquo, ire) zu erklären. Wuton könnte nur prät. (ind. oder conj.) sein, entstanden aus niton (niten); aber der gebrauch eines adhortativen conj. prät. ist im Altenglischen sonst nicht belegt, und man wird daher Cosijn, Altwestsächs. Formenlehre, nicht zustimmen können, der s. 125 (n)nton unter prät. conj. pl. und s. 128 als conj. aor. anführt. Auch Socin erklärt es in der von ihm besorgten zweiten auflage von Körner's Einleitung in das Stud. des Angelsächs. s. 55 als 'überbleibsel eines aoristischen conjunctiv'. — Koch nimmt conj. des präs. an (mit verkürzung des stammvokals) und erklärt § 30: "die 1. p. pl. präs. conj. von nîtan, nîten (ne lasst uns gehen, wir wollen) wird in niton, nuton, nutan, utan auxiliar". — Im glossar zu seinem Beowulf fasst Grein nuton

als conj. adhort. von *mitan*, ebenso Holder; doch scheint bei beiden *witan* (seire) für *wîtan* (ire) verdruckt zu sein; denn Grein glossiert: 'allons!', Holder: 'gehen wir!' — In Zupitza's alt- und mittelengl. übungsbuche (2. aufl.) finde ich unter den nachträgen s. 192: *wîtan*] 1. pl präs. conj. *wûton*. *ùton*, me. *nte* mit inf. — frz. allons. wolan, lasst uns. Und damit scheint mir die frage gelöst zu sein. Vgl. auch Mätzner H. 120.

Im Beowulf kommt einmal nûtun und zweimal ûton vor: ârîs, rîces weard, ûton hrabe fêran, Grendles mâgan gang sceáwigan. 1390 f. — wûtan gangan tô, helpan hildefruman. 2648. — ûton nû êfstan ôbre (sîbe), seón and sêcean searo-gebræc. 3101 f.

Hotz, On the Use of the Subjunctive Mood in Anglo-Saxon p. 15 f., bringt aus Beda einen satz bei, in welchem sich das personalpronomen der I. pluralis als subjekt an wûton anschliesst:

ûton we wel þære tide bidan (die stelle auch bei Sweet, Anglo-Saxon Read. 1 p. 50).

Dagegen irrt Hotz, wenn er sagt. dass sich auch die HL plur. so mit wäten verbinde; in seinem beispiele (Ps. 136, 7: hei Grein im Sprachschatz s. 135) ist hi objekt zu dem inf. gedôn.

Koch führt auch ein nags. (me.) beispiel an: uten we heom to lide. Laz. 20635.

Mätzner a. a. o. hat deren drei.

Umschreibungen des passivums.

§ 35. Der übersichtlichkeit wegen behandele ich die umschreibungen des passivums im zusammenhange. — Zur bildung des passivums transitiver (seltener intransitiver) zeitwörter wird das präsens oder präteritum des verbum substantivum, seltener des zeitwortes weorðan (einmal yerveorðan) mit dem part, perf. verbunden. Dieses ist in einigen wenigen fällen flektiert, sonst unflektiert.

§ 36. Das passive präsens ist äusserst selten. Es findet sich zweimal (in hauptsätzen) mit der wurzel *blue* umschrieben (futurisch vgl. § 8—9 und reflektierend vgl. § 5—6) und einmal (im nebensatz) mit *weordan*.

Flektiertes part.: Þonne bióð [å]brocene åðsweord eorla. 2063. feoreyððe beóð sélran gesóhte, þæm se him selta deáh. 1839. Unflektiertes part.: síððan áfenleóht beholen weorðeð. 114.

Auch das (mit der wurzel es umschriebene) passive perfectum ist selten.

Flektiertes part.: hêr syndon geferede feorran-emmene Geâta Icôde. 361 'fernher gekommene männer der Geaten sind hierher geführt worden (zu schiffe)'. Heyne.

Nach Kluge bei Paul und Braune IX, 188 kann feorrancumen als substantiviertes compositum gefasst werden, 'fremdling'; Geåta leåde ist dazu apposition.

Unflektiertes part.: is mîn fletwerod gewanod. 476. — sôð is gecŷδed, þæt.. 700. — Heorot is gefælsod. 1176. — sorh is geniwod. 1322. — blæd is åræred. 1704. — hord is gesceawod. 3084.

§ 36b. Häufiger ist die umsehreibung des passiven präteritums, das, wie das aktive, nicht selten plusquamperfectbedentung hat; in letzterem falle hat das particip fast die geltung eines adjectivs; ebenso kann das flektierte part. (1820, s. n. 3) als adject angeschen werden. Die umsehreibenden hilfszeitwörter mesan oder meordan (einmal auch gemeordan) stehen im prät.; mesan ist bei weitem das gewöhnlichere, es findet sich ungefähr fünfzigmal, meordan zehnmal.

1. Eigentliches präteritum, mit wesun umschrieben, in hanptsätzen:

þæm eafera wæs cenned. 12. – þæs wæs måðma fela gelæded. 36. — þå wæs Hrôðgåre herespêd gyfen. 64. — þå wæs wôp âhafen. 128. - þå wæs Geátmæcgum bene gerýmed. 491. -Ueber die inversion nach bà und bæs s. §§ 76 und 113. — bâ wæs heal broden, swylce Fin slægen and seó cwên numen. 1151. - him wæs ful boren, and freóndlaðu bewægned ond wundengold geeawed. 1192. - þå wæs heardeeg togen, sidrand hafen. 1288. – hrâðe wæs tô bûre Beówulf fetod. 1310. – þâ wæs Hrôðgåre hors gebæted. 1399. - þå wæs boren heáfod. 1647. — þå wæs gylden hilt gamelum gyfen. 1678. — þå wæs gitu geæhted. 1881. — þá wæs naca hladen herewædum. 1897. hraðe wæs geþinged. 1937. — hraðe wæs geeŷmed flet. 1915. på wæs hord råsod, ... onboren, bêne getîðad. 2283. - wrôht wæs geniwad. 2287. – wæs wrôht scepen. 2913. – þå wæs âht boden. 2957. - þå wæs håten Heort gefrætwod. 991 (vgl. nom. § 11).

Einmal ist ein part präs. und ein part perf. mit wes verbunden:

þæs wæs brim weallende, ýða geswing eal gemenged hát on holfre. S4S.

Nebensätze fehlen.

2. Präteritum, mit *weorðan* umschrieben, in hauptsätzen, eigentliches prät.; vgl. Wohlfahrt s. 25.

he wearð forlâcen. 902. — hit (reced) geondbræded wearð beddum and bolstrum. 1239. — hraðe wearð genearwod, genêgd and on næs togen wegbora. 1437. — he geblôdegod wearð. 2692. — dæl wearð forgolden. 2842. — wearð wrecen. 2961. — geweorðan; sió fæhð gewearð gewrecen. 3061.

In nebensätzen:

syððan wearð funden. 6 (s. auch Heyne im glossar u. siððan). — syððan wearð gyfen. 1947; beidemale in der bedeutung eines plusquamperf., ebenso: þá him gerimed wearð 2983. — Eigentliches prät.: swá hit wearð geendod. 2310.

3. Das präteritum in geltung eines plusquamperfectums. umschrieben mit *wesan*.

Hanptsätze: wæs ôðer in ær geteohhad mærum Geåte. 1300. — wæron hêr tela bewenede. 1820. — Higelâce wæs sið Beówulfes gecŷðed (= adj. eŷð). 1970. — Aehnlich: þås wæs Biówulfe broga gecŷðed. 2324. — wæs his môdsefa manegum gecŷðed. 349. — wæs min fæder folcum gecŷðed. . 262. — hete wæs onhrêred. 2554. — þå wæs heorte gefŷsed (= fûs) 2561. — wæs in feorh dropen. 2981. — þonne wæs bewunden. 3052. — þonne (dann) wæs eal bencheln bestŷmed. 484. — þå (þæt?) wæs gold hladen, . . . boren. 3184. — leód wæs âsungen. 1159. — ætrihte wæs gåð getwæfed, nymðe . . 1658. — wæs his ealfæder Ecgþeó hâten. 373. — wæs se grimma gæst Grendel hâten. 102. — wæs . . æðele ordfruma Ecgþeów hâten. 262. — Wiglâf wæs hâten . . 2602.

Gerade das letzte beispiel scheint aber für die imperfectbedeutung zu sprechen. — Mit dem part, perf. eines transitiven und eines intransitiven verbs ist wws in zwei fällen verbunden:

> på was morgenleóht scofen ond seynded, 917. — was þæt beorhte bold töbrocen, . . heorras töhlidene, 997.

Die transitiven part, perf. haben aktiven sinn. — Besonders erwähnt muss werden: cearu was geniwod geworden. 1304.

Nebensätze: þå (temp.) heó onfunden wæs. 1293. — on þæm wæs or writen fyrgewinnes. 1688. — (seegan) þæt eori wære (conj.) geboren betera. 1702. — þå me gecýmed wæs. síð álýfed. 3088. þå he geholgen wæs, da er erzürnt war, 1539. 2550. — þå him gebeáenod wæs. 138—42. — þå him swá geþearfod wæs. 1103. In beiden letzten sätzen intransitiva, unpersönlich gebraucht.

Wien. E. Nader.

FÜNF RÄTSEL DES EXETERBUCHES.

1

Leo, Quae de se ipso Cynewulfus poeta traditerit, Hal. 1857 löste dieses rätsel; es gibt nach ihm den namen des dichters Cynewulf zu raten auf. Dietrich und Rieger haben diese deutung im ganzen gebilligt, im einzelnen manches anders aufgefasst. Dann hat diese lösung vielfachen beifall gefunden, ja, galt fast schon als selbstverständlich. Da widersprach Trantmann, Anglia VI, anz. 158-165. Ihm stimmte bei Holthaus, Anglia VII, anz. 120 ff. Da es zwischen beiden auffassungen keine vermittelung gibt, muss man zwischen ihnen seine wahl treffen oder beide verwerfen. Ich werde mich bemühen zu zeigen, dass in der hauptsache Leo und seine nachfolger recht haben. Dass Trautmann's lösung unhaltbar ist. hat bereits Nuck, Anglia X, 390 ff. gezeigt. Es gilt also nur noch, die einwände, die Trautmann gegen Leo erhebt, so weit sie nicht schon von Dietrich, Grein und Rieger beseitigt sind, zu erledigen.

Im allgemeinen wendet Trautmann gegen Leo's deutung ein s. 161: 'Wäre der name Cynewulf der gegenstand des ersten rätsels, so müsste dasselbe, wie Leo auch behauptet, ein silbenrätsel sein'. Trautmann presst die ausdrücke eharade, den Leo selber nicht in so engem sinne gemeint hat (denn nach ihm soll im zweiten teile das wort coene geraten werden, nicht silben oder eine silbe), und syllaba, das Leo zum teil aus not gebraucht, weil er lateinisch schreiben musste. Es handelt sich um das raten des ersten teiles einer zusammensetzung, nicht nm das einer silbe. Nur im letzten teile des rätsels, in dem Leo das e der zweiten silbe des namens besonders bezeichnet glaubte, kämen die silben $e\bar{e}n$ und e in betracht. Dabei sind auch Dietrich und Rieger geblieben, und das gefällt allerdings

nicht. — Dieser annahme ist jedoch die tatsache ungünstig. dass es keine anderen altenglischen silbenrätsel gibt,' Freilich nicht. Ausser den sammlungen des Exeterbuches gibt es überhaupt nur sehr wenige altenglische rätsel. Und dass keine silbenrätsel darunter sind, hat seinen guten grund. Um den begriff der silbe fassen zu können, gehört immer sehon ein gewisser grad von schriftgelehrsamkeit; die altenglischen rätsel wendeten sieh aber eben an das publikum, das nichts davon besass. Wer im alten England silbenrätsel machen wollte. schrieb lateinisch. Ferner: andere verschrobenheiten, die in der lateinischen rätseldichtung der Engländer mit unterliefen. konnte man übersetzen, und es sind einige übersetzt im Exeterbuche. Aber silbenrätsel konnte man höchstens ganz frei der art, nie dem gegenstande nach, nachdichten. Und wie der dichter der rätsel des Exeterbuches sich als grosser dichter vor allem in seinen nachbildungen lateinischer muster bewährt (Dietrich, II,'s zs. XI, 450-56), so auch dadurch, dass er solche künsteleien im allgemeinen meidet; wenn er sie aber doch nachahmt, an die stelle des schwierigen, unvolkstümlichen begriffs der silbe den des kompositionsgliedes setzt. Vielleicht auch war der dichter selber der meinung, dass es ihm mit dieser nachahmung lateinischer silbenrätsel nicht gelungen war. und er liess es bei dem einem versuche bewenden. — S. 162: Dass es jemandem, der Cynewulf hiess, in den sinn kommen gesollt hätte, die erste hälfte seines namens durch so unähnliche silben wie cene und cen anzudenten oder gar durch cwen — denn Leo's $c\alpha n$, womit er $c\bar{\alpha}n$ meint, ist vielmehr $co\bar{c}n$, d. h. ewēn, wie nh. coern nichts als ewern (g. gairnus) ist —. dies scheint mir ein völlig unannehmbarer gedanke. Die wörter sind nicht so verschieden, als Trautmann sie macht, und zur 'andeutung' unter einander und mit cune- gerade ähnlich genng. Der name hiess allerdings tynewulf; aber tenwulf ist auch ein name, kommt vor in der SC und sonst; Carnemulf ist auch ein so untadeliger name, dass man gar nicht nötig hat zu fragen. ob er belegt ist oder nicht. Bleibt die form des namens, die durch v. 8-15 bezeichnet wird. Wie wir später sehen werden, ist sie Generalf (für Græneralf), und für einen jungen mann kann man den namen sich gefallen lassen. Da also der dichter im kreise von namen blieb, die teils vorhanden, teils nach den gesetzen der germanischen namenbildung möglich waren,

konnte er sich doch wol erlauben, in einer spielerei, wie es solch ein rätsel ist und bleibt, den vokal, der eigentlich v ist. zu \bar{w} , \bar{w} , \bar{e} abzuwandeln. Herder hat mit Goethe's namen schlimmer gespielt. Der name, der unter den vieren hier am elesten noch gemacht ist, Cænewulf, weicht lautlich am wenigsten von der eigentlichen form des namens ab: und cwenwulf, an dem Trautmann mit recht den grössten anstoss nimmt, ist vom dichter gar nicht gemeint, wie schon Rieger. Z's zs. I. 216 gesehen hat. Uebrigens würde es nh. doch $c\bar{\alpha}n$ lauten, in den handschriften coen geschrieben, wie Leo wollte. Darüber, dass das nh. oe als ein vokal zu lesen ist, sollte nicht mehr gestritten werden. o wäre eine ungeschickte schreibung für w, unbegreiflich in einer sprache, der für diesen laut die beiden schreibungen ρ und uu, ausserdem in manchen fällen u. zu gebote standen. Wie beurteilt Tr. die fälle, in denen oe geschrieben ist, wo nie ein w war, wie nh. cæne audaces, k. yæs anseres, bão libri? Wie die, in denen hinter einander moe geschrieben ist, z. b. cwene? Wie findet er sieh mit der analogie des seltenen altws eo in fällen wie beoc libri ab? Kann hier das nebeneinanderschreiben von a und e oder e und a etwas anderes bedeuten als den versuch, einen einheitlichen, zwischen beiden in der mitte liegenden vokal schriftlich darzustellen? Ganz ebenso haben die ältesten hss., um einen zwischen a und e liegenden kurzen und mehrere zwischen \bar{a} und $\bar{\epsilon}$ liegende lange vokale auszudrücken, ae, wofür erst allmälig æ aufkommt. Westgerm. kwāni ward urengl. *cwōni, cwōni, dann schwand im Nh. w vor dunklem (labialem) vokal: $c\bar{\alpha n}$; im Ws. ward dagegen durch delabialierung des vokals daraus cwēn. Im westgerm. $k m \ddot{e} n \bar{o}$ trübte im Nh. das m erst das folgende \ddot{e} zu α , dann fiel es aus vor dem labial gewordenen vokale; im Ws. ward kwënō einfach zu cwene. Ebenso ging es in dem von Trautmann angeführten cærn, in dem von Rieger, Z.'s zs. I. 225 angeführten æg für ws. weg.

Die einwände, die Tr. aus der metrischen verfassung des gedichtes gegen Leo's lösung herleitet, lässt er für seine eigene unbeachtet. Anglia VI, anz. 163 sagt er, dass der überlieferte text mehrfach in unordnung sei, gehe unter anderem daraus hervor, 'dass von vier (bezw. drei) versen, 3, (8). 17, 19, nur die erste hälfte vorhanden ist'. — Die drei halbverse können nicht vom diehter absichtlich eingeflochten sein. 'Für einen

solchen gebrauch von halbversen bietet die ganze altenglische poesie, wenigstens in zusammenhängenden gedichten, kein einziges sicheres beispiel'. — Demgemäss kann er weiterhin mit dem schlusse nur fertig werden, indem er ihn für offenbar verstimmelt' erklärt. Aber der erste und zweite halbvers müssen mit dem dritten doch über einen kamm geschoren werden; wenn v. 19 die kürze der zeile unvollständigkeit beweist, dann auch in den beiden andern. Aber man lese's 164 165 nach: man wird finden, dass v. 17 so, wie er dasteht, für Tr. gerade recht ist; nach seiner auffassung ist v. 17, 18 ein guter zusammenhang, in den nichts eingefügt werden kann. Wie er über v.3 denkt, kann ich nicht sagen. Denn während er s. 164 oben die ersten drei zeilen zurückstellt, als verderbt, weil sie den halbvers enthalten, schweigt er s. 164 mitte, wo er v. 1, 2 übersetzt und deutet, über v. 3 vollständig. Schwer wäre es auch hier anzugeben, was für ein gedanke denn in Trautmann's sinne in einem verlorenen halbverse etwa enthalten gewesen sein könnte.

Müllenhoff. De carmine Wessofontano s. 16 ff. nahm dies rätsel hin als metrisch zu recht bestehend, wenn es auch vereinzelt ist. Und er hatte gute gründe dafür. Die vier kurzzeilen brauchen nicht halbverse zu sein; sie können ebensowol drei als zwei hebungen haben. In ihnen haben wir einen rest von strophenbildung. Dass die strophen sehr unregelmässig sind und dass die ganze übrige altenglische dichtung kein beispiel für strophendichtung bietet, ist ganz in der ordnung. In England wucherte (im stärksten gegensatze zum norden) die epische dichtung. Die an zahl und umfang geringen altenglischen lyrischen dichtungen haben infolge dessen sich in der metrischen form dem epos anbequemt. Selbst da, wo noch durch das vorhandensein einer keltrzeile strophenbildung sehr nahe gelegt wird, wie in Deor's klage, herrscht die epische langzeile. Dass trotzdem gerade in unserem rätsel der versuch gemacht wird, aus ungleichen versen strophen zu bilden, hat darin seinen grund, dass wol kann ein anderes altengl. gedicht so scharf und entschieden in abschnitte zerfällt, wie dieses erste rätsel. In ihm tindet gar keine weiterführung des gedankens statt, sondern mit jedem der vier abschnitte wird dieselbe aufgabe, den namen Uynenulf zu erraten, von neuem gestellt. Wenn Tr. geneigt ist, kurzzeilen im Altenglischen

allenfalls zuzugeben in nichtzusammenhängenden gedichten, so ist diese bedingung hier mindestens ebenso gnt erfüllt, als in den gnomischen versen. Hier war es angezeigt, durch die metrische form auszudrücken, dass der gedanke zu ende ist und ein ganz neuer, mit dem vorhergehenden in keiner verbindung stehender, aber auf dasselbe hinauslaufender anhebt. Dazu diente die gliederung in strophen und der versuch, die strophen mit kehrzeilen anzufangen und zu schliessen. Dass die absicht so unvollkommen erreicht ward oder ganz missglückte, ist begreiflich; denn die vorbilder, an die der dichter sich zu halten suchte, waren eben schon fast verschollen. Also weder an dem vorhandensein von kurzzeilen und von kehrzeilen noch an der unregelmässigkeit beider braucht man anstoss zu nehmen.

Erster teil.

In diesem viel behandelten rätsel ist der anfang:

Leodam is minum, swylce him mon lac gife: willad hy hine apecgan, gif he on preat cymed.

am meisten umstritten. Dietrich, H.'s zs. XI, 459, stimmte Leo in bezug auf das ganze übrige rätsel bei, seiner behandlung dieser beiden zeilen widersprach er. Dietrich's vorschläge gefielen dann wider Rieger, Z.'s zs. I. 215 nicht. Der nahm mit recht anstoss daran, dass nach Dietrich's deutung 'in diesem teil des rätsels das erste zu ratende wort für sich allein berücksichtigt wäre, während in den drei anderen teilen jedesmal eine bedeutung dieses wortes in ihrer wechselbeziehung zu wulf erscheint: ein verstoss gegen die concinnität, den man von einem guten dichter nicht erwarten darf'. Mit demselben rechte weist er die andere deutung, die Leo aufgebracht. Dietrich als möglich bezeichnet hatte (dass das ganze wort das sprechende sein sollte), noch entschiedener zurück. Ebenso hat Rieger recht. wenn er es nicht als 'eine dem dichter und der dichtart angemessene zweideutigkeit' gelten lassen will, 'dass dieselben worte willad hy hine abecgan gif he on breat cymed in völlig verschiedenem sinne den zweiten und siebenten vers bilden'. Aber die mittel, die er anwendet, um diese schwierigkeiten zu heben, sind doch gewaltsam: sowol die hinauswerfung von v. 2. 3, als auch die deutung der ersten zeile: teodum is mīnum swylce him mon tāc gife als: meine leute sind zum kampfe bereit.

Auch möchte ich die zeile: ungelöc is üs gerade vor v. 4: nulf is on iege, ic on öðerre nicht missen: vor diesem ausgesprochenen gegensatze nulf: ic passt sie nach meinem gefühl noch besser als vor der zeile 9, wo man freilich auch nichts gegen sie einzuwenden hat.

Das psychologische moment darf nicht vergessen werden. Rieger war um so bereiter, eine starke athetese vorzunehmen und über die gesuchtheit seiner deutung der worte smulce him mon lac gife hinweg zu sehen, als er sich die ansicht gebildet hatte, dass der mann, von dem die rede ist, überhaupt nicht Cynewulf, sondern nur Vanewulf geheissen habe. Diese ansicht führt er dann in seiner abhandlung weiter aus für die stellen der El. und des Cr., wo der dichter sich nennt. Beide male setzt er die rune \tilde{w} bit ein für die überlieferte $\tilde{w}r$. Ein rätselteil, der das wort (so zu sagen) cyne- zu raten aufgab, hatte für ihn also keinen sinn. - Rieger sagt: 'Cæne, audaces, welche der redend eingeführte erste teil des compositums Cynewulf, northumbrisch ausgesprochen, füglich als seine leute bezeichnen darf'. - R. wird dadurch geirrt, dass er den langen umlaut a nicht durch ein zeichen vom kurzen unterscheidet. Schwerlich könnte das wort cynn, der stamm cyne- im Nh. æ haben; aber auch wenn er æ haben kann, wäre er noch immer verschieden von cone anday anch im Nh

Ehe ich R's auffassung, dass v. 1 mit v. 4-7 zusammen den ersten teil des rätsels bilden, zustimme, will ich versuchen ob Leo's und Dietrich's anffassung, dass v. 1, 2 ein besonderer teil des rätsels sind, der den namen in seiner hauptform Cynewulf meint, sich nicht halten lässt. Dann ist also davon auszugehen: rätselwort ist nur der erste teil des namens, und da mīnum vorkommt, muss es das redende sein. Der zweite teil des namens, mulf, wird in den drei anderen teilen des rätsels geradezu genannt. Bei Leo und Dietrich ergab sich swischen v. 2 und 7 bei buchstäblicher gleichheit der worte völlige verschiedenheit des sinnes. Die bernhte darauf, dass v. 7 hē und hine sich auf das voransgehende mulf beziehen, in v. 2 nach D. auf Jac. Darans ergab sieh dann für D., dass abecgan v. 2 freundlich empfangen, annehmen bedeute, v. 7 feindlich empfangen, bekämpfen. Trautmann s. 161 meint: hine und hē könnten sich nicht auf tac beziehen, da dies sächlich ist. Leo und Dietrich lassen sich dadurch nicht abhalten, hine und he

auf tāc zu beziehen, und Rieger verschmäht es, diese unpassende beziehung als einen grund für seine hinauswerfung von v. 2, 3 anzuführen. Nämlich das wort g. taiks ist in allen germanischen sprachen, ausser der englischen, masculinum, kaum dass es hd. ein wenig in's neutrum schwankt; es kann also gar wol auch altengt, neben dem gewöhnlichen sächlichen und dem gelegentlich vorkommenden weiblichen das männliche geschlecht gehabt haben, zumal da die mannigfaltigkeit und unbestimmtheit seiner bedeutungen solch einen gedanken nahe legt. Also auch ich verschmähe es, die unvereinbarkeit von hē und hine mit tāc als grund für irgend etwas anzuführen. Aber man wird doch annehmen müssen, dass, wie die worte in v. 2 und 7 dieselben sind, auch die konstruktion dieselbe ist: dann beziehen sich also auch in v. 2 die worte $h\bar{e}$ und hine auf ein vorangegangenes wulf. Ich meine also, das rätsel entbehrt des anfanges. Bestärkt in dieser meinung werde ich dadurch, dass der erste der vier teile sehr kurz ist. bloss zwei zeilen hat, während die anderen fünf, acht, vier haben. Ferner hat jeder der drei übrigen teile eine kurzzeile am anfang oder schluss; der erste teil wird wol auch eine am anfange gehabt haben; auch in solchen saehen der form darf man symmetrie vom dichter erwarten.

Hier redet also cynn, das erste glied des tatpurusa Cynenulf: 'Das geschlecht (oder die leute des gesehlechts oder die schaar) wird den wolf aufnehmen, wenn er zu ihm kommt'. D. h. die wörter cynn und wulf werden sich zusammenfinden, sich mit einander vertragen, ein ganzes, nämlich den namen Comewulf, ausmachen, wenn man sie zusammenfügt. muten, was in den verlorenen versen enthalten gewesen sein mag, ist sehr sehwer, da wir ein rätsel vor uns haben, also ein bestimmter gedankengang, der notwendig eingehalten sein müsste, nicht erschlossen werden kann, und da lāc ein unbequemes wort mit mannigfachen bedeutungen ist. Doch lässt sich vielleicht ein anhalt dafür, was in dem verlorenen anfange gesagt war, aus der analogie der übrigen rätselteile gewinnen. Alle drei anderen abschnitte handeln nämlich davon. dass die bestandteile des namens Cynewulf nicht leicht zusammenkommen. Der name Cynewulf is selten, vor dem bischofe von Lindisfarne und dem gleichzeitigen könige der Westsachsen kommt er gar nicht vor, wenn auch cynn gewöhnlich und wutf

unendlich oft zu allen zeiten zur namenbildung verwant wurden. Das ganze übrige rätsel hindurch spielt der dichter darauf an. dass der name für ihn erst gebildet worden ist. Wenn er nun auch hier auf diesen umstand hingedeutet hätte? Menschen und wölfe kommen für gewöhnlich nicht friedlich zusammen. und gerade den verwantschaften liegt es ob, sich gegenseitig zur fernhaltung des wolfes beizustehen: manchmal indessen. unter gewissen bedingungen, kommen eum und mulf doch zusammen. Dieses 'manchmal' hatte vielleicht gestanden in den zeilen vor der überlieferten ersten: wenn das und das geschieht. dann ist meinen leuten (d. h. den mitgliedern der verwantschaft), als ob man ihnen ein geschenk gäbe; als ob wie durch wergeld die blutrache, durch ein geschenk die feindschaft zwischen wolf und mensch aufgehoben würde; dann werden sie den wolf sich gefallen lassen. - Willad heisst hier wol nicht, wie Dietrich, H.'s zs. XI, 459 wollte, pflegen. Vielleicht war es in dieser bedeutung in einer früheren zeile vorgekommen. die der form nach der erhaltenen zweiten ähnlich, dem sinne nach ihr entgegengesetzt war. - Vielleicht fing das rätsel an mit der kurzzeile: Ungelīce is ūs.

Ueber die form des rätselwortes sind noch bemerkungen zu machen. Dietrich, H.'s zs. XI, 459 sagt: Sicher ging das rätsel von der hauptform des namens, also von cune-, aus, und da dies einzeln nicht vorkommt und der dichter auch im dritten und vierten falle das e bei seite setzte, so ist möglich, dass cyon (cyn) familie, geschlecht des zuerst sprechenden ist'. Kurz vorher stimmt er Leo's deutung zu, dass in v. 16 'mit dem Eadwacer bloss' das 'vom wulf zum cēn gebrachte e' gemeint sei. Dann ist also nach Dietrich im vierten falle das e nicht bei seite gesetzt. — Rieger, Z.'s zs. l. 216, ersetzt Leo's deutung des dritten teils $c\bar{w}n = cwen$ durch cwne = cwene einzig, weil der schluss des rätsels lehrt, dass der dichter das auslautende e im ersten teile seines namens keineswegs überhörte'. — Ob der dichter das auslautende e von come- bei seite gesetzt hat oder nicht, branchte nicht gefragt zu werden. Wenn er den vokal der ersten silbe von y zu w, w, e abwandelte, wird er sich auch an der auslassung eines notwendigen e nicht gestossen haben. Auf jeden fall gehört die frage nicht in den ersten teil des rätsels. Richtig ist ja, dass cyne- einzeln nicht vorkommt'. Nämlich alle stämme aller arischen sprachen kommen 572 HICKETIER,

einzeln nicht vor. Sie sind nur von den grammatikern erschlossen und haben, wenn überhaupt, eine eigene existenz geführt lange zeit vor der vorgeschichtlichen arischen ursprache. In dieser ursprache gab es bereits keine stämme mehr ausser als vokative und imperative. Aber darum wird doch zu einer zeit, wo das gefühl für beugung und zusammensetzung noch kräftig ist, das einzelne substantivum im ersten teile von zusammensetzungen wider erkannt, auch wenn die form etwas verschieden ist.

Zweiter teil.

Ungelie is ūs:

4 Wulf is on nege, ic on operre; fast is pat eglond, fenne biworpen;

6 sindon wælhrēowe weras þær on īge; willað hy hine aþecgan, gif he on þreat cymeð.

Hier bedürfen nur Trautmann's einwände der erledigung, und die interpretation muss so eingehend gemacht werden, dass sie jedem worte gerecht wird. In der sache habe ich eigentlich nichts über Leo hinausgehendes vorzubringen.

Trautmann, Anglia VI, anz. 162, hat vollkommen recht: '4. Der fünfte vers: fæst is bæt egloud fenne biworpen, muss mehr heissen als: nullo conjunctionis vinculo inter se cohaerent. da dieser gedanke schon sehr bezeichnend durch den vorhergehenden vers ausgedrückt wird. V.5 steht bei Leo's deutung müssig'. Cane und wulf sind nicht bloss getrennt. sondern können auch nur schwer zusammen kommen; ohne bild: die beiden wörter werden nach dem sprachgebrauche nicht leicht zu einem karmadhāraya vereinigt; dazu der sumpf und die walrauhen männer. - Bei dieser gelegenheit pflanzt Trautmann durch seine schreibung dieser zeile und seine übersetzung s. 164: 'Dieses eiland ist fest von einem sumpfe umsehlossen' einen längst beriehtigten irrtum Leo's fort, der ebenso wie Tr. schrieb und übersetzte: 'Vollkommen ist dieses eiland von sumpfe umgeben'. Die sache ist richtig gestellt von Grein im glossar (Bibl, III. 271), wo er das fæst dieser stelle als nom. sing, des adjektivs erklärt, das adverbium lautet nur fæste; und von Rieger, Z.'s zs. 1, 216, 219, welcher schreibt: fæst is hæt eglond, fenne biworpen. Die zeile heisst: unzugänglich ist jenes eiland, von fenne umgeben.

Trautmann s. 162: '6, par on ige (v. 6) kann nicht heissen "hac in insula mea": wir müssen im gegenteil übersetzen: "Dort auf jener insel", d. h. auf der insel, auf welcher der wolf ist'. Was dem $b\bar{x}$ recht ist, ist doch wol dem bx billig: wenn jenes jene insel ist, muss dieses bæt ēglond doch wol anch 'jene' insel sein. Wie man beide ansdrücke in gegensatz zu einander bringen kann, sehe ich nicht ab. Aber Tr. sagt s. 164: 'Dieses eiland (auf dem ich, das rätsel, bin) ist fest von einem sumpfe umschlossen . . . Auf jener insel (wo der wolf ist) sind kampfwilde männer'. — S. 165, no. 3 in demselben sinne. — Auf ieden fall meine ich, müssen bæt calond und bær on vae dasselbe bezeichnen. Nicht einmal bis würde in so starker weise wie lat. haec auf die erste person hinweisen, dass es ein genügender gegensatz zu $b\bar{w}r$ wäre: viel weniger $b\bar{w}t$, das bloss ein anderer easus von bær ist. Wie die beiden worte aufzufassen sind, wird sich gleich ergeben.

'Ungleich steht es mit uns.' Væne redet und redet von sich und wulf. 'Wulf ist auf einem eilande, ich auf einem andern.' Nunmehr aber hört der dichter auf, den Strenuns reden zu lassen. Ich meine damit nicht den umstand dass im zweitfolgenden satze nicht ic oder $m\bar{e}$ subjekt ist, sondern wælhreome weras. Denn volkstümliche dichtung liebt es, personalpronomina zu meiden und ihre helden lieber durch schildernde epitheta zu bezeichnen; ausserdem war mællingenge oder etwas ähnliches hier nnentbehrlich als das rätselwort cane umschreibendes synonymum, wie leode und breat für eum im ersten teile. Aber dass das eiland, auf dem cæne ist oder sind (denn dieselbe form cone bezeichnet sowol den sg. ic als den pl. wælhreowe weras), þæt ēglond und þær, nicht þis ēglond und her, genannt wird, das beweist, dass nun der dichter in seinem namen redet, nicht mehr cæne reden lässt. Die beiden worte bezeichnen allerdings der sache nach das eiland des oder der cone; aber das darf man nicht mehr nennen haec insula mea, mit bezug auf coene, sondern ea oder illa insula, vom standpunkte des dichters aus. Wäre der dichter bei der einmal angenommenen form der rede geblieben, so wäre die aufmerksamkeit des hörers zu sehr auf die lokale vorstellung eines eilandes mit menschen daranf abgelenkt worden, während es doch nur um das wort cone zu tun ist, das mit dem worte wulf nicht leicht zusammen kommt. Denn nur um die ungewöhnlichkeit

der verbindung von cone und mulf zu bezeichnen, sind die beiden eilande da. deren eines überdies noch mit sumpfe umgeben ist, so dass man auch heranschwimmen nicht kann, und von wilden männern obendrein verteidigt wird. — ābecgan fasse ich hier, wie es v. 2 gefasst werden muss und von allen gefasst worden ist, als freundlich annehmen, nicht abweisen. Dietrich, H.'s zs. XI, 459: 'sie pflegen den wolf aufzunehmen und den kampf mit ihm nicht zu fliehen', und Rieger. Z.'s zs. I, 216 augenscheinlich deuteten es auf feindlichen empfang. Nicht leicht kommen cane und wulf zusammen (v. 4-7): geschieht es aber doch (gif he on breat cymed), dann bleiben sie bei einander, d. h. Canewulf ist ein neuer, aber guter und richtiger name. Dass der gegensatz nicht durch eine adversativpartikel, sondern durch unmittelbare nebeneinanderstellung der entgegengesetzten gedanken ausgedrückt wird, ist ein bekanntes rhetorisches mittel, ihn besonders auffällig zu machen; und hier musste es gewählt werden, wenn der wortlaut derselbe sein sollte wie in v. 2.

Dritter teil.

- S Ungelice is ūs: Wulfes ic mines widlastum wēnum dogode,
- 10 ponne hit wæs rënig weder, ond ie rëotugu sæt; ponne mee se beadueäfa bögum bilegde.
- 12 Was më wyn to bon, was më hwabre ëse lað. Wulf, min Wulf! Wena me bine
- 14 seoce gedydon, þine seldcymas murnende möd, nales mete liste.

Grein, Bibl. II, 369, hat in v. 10 durch druckfehler *väter*. Die hs. hat nach Thorpe und Schipper *weder*.

Als wort dieses rätselteils nahm Leo an $cm\bar{e}n$, was Dietrich billigt. Gegen Leo's deutung bemerkt Trautmann, Anglia VI, anz. 162: '8. Das wort $w\bar{e}n$ (v. 9. 13), das Leo mit sehnsucht übersetzt, hat nicht diesen sinn, sondern bedeutet wahn, falsche meinung'. Das ist ein germanismus, d. h. eine übertragung neuhoehdeutscher sprachverhältnisse auf ein gebiet, auf dem sie ungehörig sind. Ae. $m\bar{e}n$ ist lautlich identisch mit unserm mahn, hat aber dessen eingeschränkte, tadelnde bedeutung so wenig wie mhd. $m\bar{e}n$ und dasselbe wort in allen germanischen sprachen. Nicht einmal das ne. verbum to ween war, so lange es lebte, unserm $m\bar{e}hnen$ bedeutungsgleich. Sehnsucht heisst

wên freilich nicht, aber 'falsche' meinung auch nicht gerade. Es heisst meinung, vermutung, hoffnung, denken. Auf das falsch, das darin liegen soll, muss Tr. ganz besonders gewicht legen (z. b. s. 164; 'dein wähnen, dein falsches raten'). An demselben fehler leiden die erklärungen Grein's, Bibl. IV, 658; 'dass ich dich vergeblich erwartete', und Rieger's, Z.'s zs. I. 216: die vergeblichen hoffnungen auf ihn, auf seine rückkehr. -Dagegen vermeidet Tr., ohne zu sagen, dass er daran anstoss genommen habe, die schlechte oder ganz unmögliche konstruktion, in der alle seine vorgänger übereinstimmen (vgl. ausser den schon angeführten stellen Leo s. 23: den weitgehenden sehnsuchten nach meinem Wolf' und s. 25; 'die sehnsuchten nach dir'. Rieger s. 217: 'das harren auf dich'). Leo, Grein und Rieger nehmen Wulfes als gen, objectivus, abhängig von wēnum. Nach meinem gefühle ist das nicht möglich, weil allzu undeutlich. Demgemäss kann ich auch nicht glauben, dass das unflektierte bin im Ae, als gen, obi, von einem blossen subst. abhangen kann, es muss doch wol immer ein verbaler ausdruck regieren, wie Botschaft 28: se beoden is bin on wenum. Hier soll nun gar das flektierte pine objectivus sein; wēna pine soll heissen: mein warten auf dieh oder mein sehnen nach dir Bei Tr. sind sowol Wulfes als bine gen, subjectivi.

Trautmann s. 162: '9. Man sieht nicht ein, warnm die klagende fran ihren geliebten beaducāfa nennt; gatte, freund, geliebter, herrlicher, ungetreuer, grausamer, wankelmütiger und eine menge anderer bezeichnungen wären viel angemessener gewesen'. Nein, sie wären nicht angemessener gewesen. Nicht darum handelt es sich, was uns angemessen erscheint, sondern was dem stile der dichtung, mit der wir zu tun haben, angemessen ist. Die volkstümliche dichtung liebt die epitheta ornantia, die formelhaften bezeichnungen und charakterisierungen der dinge, und wendet sie nicht nur da an, wo sie passen: nicht nur da, wo sie uns überflüssig erscheinen: sondern selbst da, wo sie die einbildung der hörer auf etwas hinlenken, auf das es im augenblicke gerade weniger ankommt. Vor allem meidet volkstümliche dichtung die pronomina dritter person und ersetzt sie durch wörter, die die gemeinte person zugleich in irgend einer weise malen. Bei den Germanen nun haben fast alle epitheta ornantia einen kriegerischen klang. Und so ist hier se beaducafa für die empfindung der zuhörer weiter nichts, als $h\bar{v}$ für unser gefühl sein würde. Es ist also ganz in der ordnung. Dagegen jene von Tr. geforderten romanphrasen haben in einem rätsel des achten jahrhunderts keine statt. Die alte dichtung kennt nicht unsere weise, ein subjektives gefühl, ja eine augenblickliche aufwallung in ein einzelnes wort zu fassen und sich dadurch im übrigen nicht im zusammenhange stören zu lassen; entweder wird solch eine empfindung verhalten oder sie wird besonders ausgeführt.

Dagegen ist die noch übrige bemerkung Tr.'s völlig berechtigt: '10. Die worte wæs mē hwæpre eac tāð bleiben bei Leo's deutung unverständlich. Eine sehnsüchtige fran wird nicht auch schmerz empfinden, sondern nur wonne, wenn der geliebte kommt und sie umarmt'. —

Als Leo $cm\dot{e}n$ oder $c\bar{e}n$ als wort dieses teiles des rätsels vorschlug, meinte er nicht, dass darin eine besondere beziehung auf die person des diehters liegen solle. S. 25 f.: 'Prima syllaba coen i. e. mulier nobilis, quae sermonem continuat, in secunda non amplins lupum (i. e. feram), sed Vulf i. e. virum quendam hoe nomine praeditum videt'. Dietrich, H.'s zs. Xl, 459, erst bezog das auf den diehter: 'Eine anrede der frau $cm\dot{e}n$, vielleicht $c\bar{e}n$, an ihren Vulf— eine abkürzung aus Cynewulf, wie Lupus ans $Vulfst\bar{u}n$ '. Und Rieger, Z.'s zs. I. 217. 313 hat dann ernst gemacht mit Cynewulf's frau. Bei D. und R. muss man fragen: War Cynewulf verheiratet? Und für R. noch: Kann $c\bar{e}ne$ = cwene (das er als rätselwort annimmt) die hausfrau heissen?

Gewiss hat Dietrich recht mit seiner behauptung De ernce Ruthw, s. 14, dass diejenige gelehrte bildung, die aus Cynewulf's werken hervorgeht, ein Engländer damaliger zeit auch im laienstande sich habe aneignen können. Aber es fragt sich doch, ob diese möglichkeit von uns als wahrscheinlichkeit angenommen werden soll. Vergegenwärtigen wir uns im znsammenhange, was über die persönlichkeit des dichters gesagt werden kann. Der dichter der rätsel verstand Lateinisch, und zwar so viel Lateinisch, als Cynewulf überhanpt gelernt hat; denn schnitzer, wie sie in den rätseln vorkommen, hat Cynewulf anch in seinen letzten werken gemacht. Die im alten England landläufige literatur kannte er umfassend und benutzte er ausgiebig. In seinen rätseln behandelt er gelegentlich geistliche gegenstände; und wenn man bedenkt, dass der dichter der rätsel uns sonst entgegentritt als ein recht

weltfroher, die halbheidnischen runen liebender mann, wird man doch wol annehmen müssen, dass er die anregung, in den rätseln auch geistliche gegenstände zu behandeln, nicht aus der tiefe seines herzens empfangen hat, sondern durch irgend welchen äusseren umstand. Ein auf der höhe des lebens stehender laie, wie könig Ælfrēd, mochte gelegenheit zur gelehrsamkeit und anlass zur beschäftigung mit geistlichen dingen haben. wobei immer noch zu bedenken ist, dass er bei seinen arbeiten die hilfe von priestern nicht entbehren konnte. Ein aus den breiten schichten des volkes hervorgegangener mann konnte wol nur im geistlichen stande sich so bilden, wie der dichter der rätsel gebildet war. Keine solche erwägung ist beweisend. aber, denke ich, in ihrer gesammtheit sind sie ein grund, auf dem man zuversichtlicher bauen kann als auf Rieger's interpretation der runen in der Elene und im Crist. Ich glaube also nicht mit Rieger, dass Cynewulf zu denen gehört habe. die, um die welt zu fliehen, nur auf ihren lebensabend sich in's kloster zurückziehen. Er wird wol von jugend ab zum mönche bestimmt gewesen sein. Dann war er also nicht verheiratet. Will man also diesen dritten rätselteil mit D. und R. auf den dichter beziehen und nicht eine sehr unglückliche poetische fiction annehmen, so darf man nicht $cw\bar{w}n$ als rätselwort nehmen, und nicht cwæne im sinne von gattin. cwæn bedeutet immer nur das rechtmässige gemahl und hat wol immer den sinn; die edelgeborene gattin eines edlen. Das passt hier also gar nicht; cwene ist das rätselwort, das heisst aber nicht hausfrau. Von den stellen, die Bosworth-Toller s. 178 anführt. ist zunächst auszuscheiden SC 1097: Margarite Säre ewenun. Hier hat Toller das längezeichen mit recht gesetzt, denn das wort ist das schwach gewordene ewen, königin. Ewene heisst meretrix Lupi Serm, I, 11: wid ane ewenan fylbe adveogab und Wülker, Voc. I, 116, 36; adulterium, ewena gelige, ve' unriht hamed. Bleiben die stellen Rä. 73, 1:

Ic was famme geong, feaxhar cwene oud anlie rine on ane tid.

Das rätsel ist ungelöst (II.'s zs. XI, 482, XII, 248). Es ist also nicht gut darüber zu reden; aber das ist doch klar, dass, wie geong und feaxhāv entgegengesetzt sind, auch ewene der gegensatz zu fāmue ist. An. feima aber heisst 'a bashful girl'. Ferner L. N. P. L. (= Schmid² s. 366): gif preost ewenan forlæte. Da

ist ewene also, was man jetzt hanshälterin nennt. Zu Winferd's zeit ist das zusammenleben eines priesters, auch eines leutpriesters, mit einem weibe nicht mehr als ehe anerkannt worden. Dann L. Ethb. 85 (= Schmid² 10); mid esnes cryptun be cwicum ceorle. Die rechtliche stellung des esne ist nicht klar. aber jedesfalls war sie abhängig; eine rechtlich anerkannte ehe des esue wird es also nicht gegeben haben. Also ac. ewene heisst nicht: A woman, wife, queen, common woman, harlot; femina, nxor, regina, meretrix — sondern nur quean, common woman, harlot; meretrix; höchstens noch woman, muliercula. Und dieser bedeutung wegen müssen wir hier r(m)aene als rätselwort annehmen, nicht des auslautenden e wegen, wie R. wollte. Das mädchen, die geliebte des dichters redet. Beda's und Winfrip's ewige klagen lehren uns, dass die englischen mönche damals es mit dem votum castitatis nicht genau nahmen.

V. 12 gibt bei meiner dentung einen guten sinn. Das mädehen freut sich ihres geliebten; natürlich. Aber heimliche oder wenigstens aussereheliche liebe hat für das weib allerlei sehr unangenehme begleitungen und folgen; deshalb reut das mädehen die so heiss herbeigesehnte ankunft des geliebten; das ist auch natürlich. Doch weiss ich nicht, ob diese erklärung zulässig ist. Denn hwæhre ist wol ohne frage hauptstab, myn und pon sind stollen. Es fehlt also der reim. Wahrscheinlich also ist die zeile verderbt; es wäre schade um die schöne zeile. Könnte Cynewulf hw auf m gereimt haben? In der hs. fehlt anlautendes h namentlich vor konsonanten sehr häufig; freilich kann ich kein sicheres beispiel für m finden. Sollte das in der aussprache des dichters seinen grund haben? Vere. hat öfter m für hm; z. b. Andr. 145 mas für hmas.

Der schwierigkeiten bleiben noch genug. V. 9 wollte R. schreiben:

Wulfes ic mmes widlastum, wēnum dogode.

Er nimmt mīdtāst als substantivum karmadhāraya: lange reise, während die früheren es als adjectivum bahuvrīhi: weitgehend, anfgefasst hatten. Aber, wie sehon bemerkt, ist ein gen. obj. abhängig von mēnum unmöglich, und bei R.'s erklärung müsste er gar noch erst ergänzt werden aus dem vorhergehenden subjectivus Wulfes uānes. Ieh glaube nieht, dass die zeile, wie

sie dasteht, einer erklärung fähig ist. Entweder besteht dogode zu recht und kann erklärt werden, wie es (abgesehen von Leo) bisher geschehen ist: Grein II, 369. III, 195 'pati? Vgl. gedēgan, gedīgan; holl. gedoghen, as. ādōgian'. R., Z.'s zs. I, 216 'habe ich lange weile (denn das intrans. dōgian = as. dōgōn muss am ende zu dāg und dōgor, dies, gehören)'. Tr. s. 164: 'Ich war betrübt über' u. s. w. ohne weitere begründung. Die nd. wörter, die angeführt werden, sind transitiv. Deswegen und weil eine erklärung von mēnum nicht möglich ist, wenn das übrige bleibt, muss dann mēnum eine verderbniss enthalten: mīdlāstum wäre dann subst. instr., für mēnum müsste ein objekt zu dogode eingesetzt werden. Einfacher ist es, man ändert in hogode. Wulfes ist dann gen. obj., davon abhängig: an meinen Wulf dacht ich in weitschweifendem sinnen.

V. 13: wēna pīne ist sehwer. Dentlich ist, dass es etwas sein muss, das mit pīne seldeymas gleichartig ist, und etwas, wovon ein weib krank und traurig werden mag. pīne seldeymas nun wird immer übersetzt: dein seltenes kommen. Es kann ebenso wol heissen: dein in's haus kommen. Wie wäre es, wenn der dichter das vorhergehende wæs mē hræpre cac lāð weiter ausführte? Wenn wēna auf die rune ginge, mit der der name Wulf anfängt? 'Deine wēn haben mich krank gemacht, dein kommen in mein haus trauernd meinen mut'. Die rune kann bei der liebschaft in mannigfacher weise eine rolle gespielt haben.

V. 15: Hinter murnende mod schiebt Leo in der übersetzung ein (tat's), Trautmann (war). Da meteliste als nom, zu fassen, wie Leo tat, ein verstoss gegen die formenlehre ist, und es höchstens, wie Grein IV, 235 angibt, instr. sein kann, müssten Leo, D., Gr. und R. mit nochmaliger einschiebung übersetzen: durchaus nicht aus nahrungsmangel (geschah es). Oder sie hätten das e am ende weglassen müssen. Sowol Leo's wie Tr.'s ergänzung und erst recht jene nicht eingestandene sind natürlich unmöglich. Murnende ist ∞ seoce prädikat, möd ∞ mē objekt zum copulativum gedydon. Die letzte halbzeile ist verderbt; Leo, dem alle, auch Tr., gefolgt sind, wird wol ganz nach falseher richtung geraten haben; freilich lag der gedanke im achten jahrhundert näher als jetzt und klang nicht so sonderbar.

Vierter teil.

Gehyrest þu eadwacer uncerne earne hwelp bireð wulf to wuda þæt mon eaþe tosliteð þætte næfre gesomnod wæs uncer gjedd geador.

Die interpunktion wird sich finden. Tr.'s bemerkung 11 (Anglia VI, anz. 162) ist durchaus richtig, aber gegenstandslos, seitdem R., Z.'s zs. 1, 217—219 den knäuel von geschmacklosigkeiten, den Leo und D. dem dichter zugetraut hatten, durch eine gelehrte und geistreiche deutung beseitigt hat. R. nimmt nämlich als subjekt zu bireð das aus dem vorhergehenden zu ergänzende Eadwacer, wulf als objekt dazu: der hund Eadwacer trägt den totgebissenen wolf in den kieferwald. Etwas besseres als diese deutung muss man vorbringen.

Alle bisherigen erklärer stimmen darin überein, dass sie gehürest bū als frage fassen. Tr. hat das besondere, dass er s, 165 ausdrücklich ausspricht, was seine vorgänger auch gemeint haben: 'Gehürest bū ist nicht etwa anrede an Wulf, sondern ist eine ganz allgemeine frage und könnte ebenso wol gehūrað gē lauten'. Besser ist doch wol, wenn man zu jeder frage einen gefragten hat und so interpretiert, dass nicht der plural ebenso gut wäre als der dastehende singular. Gehürest $b\bar{u}$ kann ganz wol behauptung sein. Alle bisherigen stimmen darin, dass sie Eadwacer als objekt zu gehörest auffassen; es kann ebenso wol vocativus, erläuterung zu $p\bar{u}$ sein; dass sie Eadwacer und den hwelp für dasselbe halten; dass sie den hwelp und demgemäss den Eadwacer für einen hund im engeren sinne des wortes im gegensatze zu wolf halten; dabei berufen sie sich darauf, dass Otwacker ein rechter hundename ist. Wol möglich. Aber es ist auch ein rechter mannesname: Auðawakrs hiess z. b. der Rugier, der der erste könig von Italien war,

Meine deutung ist die: Der dichter geht hier ab von der bisher befolgten weise, den ersten teil seines namens reden zu lassen. Nachdem bis jetzt menschen (cāne und cane) oder menschengruppen (cynn) das wort geführt haben, wäre es ein abfall gewesen, wenn er nun den kien hätte sprechend einführen wollen. Es spricht hier die mutter des dichters und zwar zu ihrem manne Eadwacer. Wenn das sich so verhält, war Eadwacer der name von Cynewulf's vater; denn ich sehe keinen grund, diesen namen nicht für echt zu halten. Ead-

wacer, custos rei familiaris, klingt so, als ob seine eltern nicht gerade sehr hoch gestanden, nicht gerade auf ideales ihren sinn zu richten gelegenheit gehabt hätten. Eadwacer dagegen gab seinem sohne den hochadlichen namen Cynewulf. — Also die mutter Cynewulf's fragt seinen vater. ob er ihren welf höre, versteht sich bellen höre. Vielleicht wird mit den worten $geh\bar{g}rest$ $p\bar{u}$ angespielt auf die vom sohne verfassten und vorgetragenen gedichte; vielleicht sind sie eine blosse redewendung, die nur gelegenheit geben soll, den vater zu nennen und den sohn zu bezeichnen. Jedesfalls darf man die beziehung des bellens auf die dichtung nicht unedel finden: die altenglischen dichter wenden immer dieselben worte auf das lied des sängers und das gesehrei des wolfes und rabens an.

Im folgenden ist wulf objekt, hängt ab von bired. Wulf muss nun zu cēn getragen werden. Die früheren wollten mudu gelten lassen als genügende andeutung von $c\tilde{c}n$. Dagegen sagt Trantmann s. 163: 12. Dass aus wuda v. 17 das wort cēn entnommen werden soll, ist wider eine unerhörte zumutung'. Aber wenn zu wuda noch irgend eine bestimmung hinzutritt, die es charakterisiert, kann man es sich doch wol als umschreibung von cen gefallen lassen. Und worte, die auf's haar so aussehen, wie diese gewünschte bestimmung, folgen unmittelbar auf wuda: holz, das man leicht zerspaltet: daraus wird man doch wol kien entnehmen können. Aber ac. mudu ist masc., und das folgende wort ist pæt; es misste poue oder pe lauten. Vielleicht ist ae, wudu gelegentlich auch neutrum gewesen. Das wort kommt g. und as, nicht vor; an, viðr ist nur mase. Aber ahd. witu. dessen genus meist nicht zu erkennen ist, ist bei Otfrid neutrum, mhd. wite meist masc., seltener neutrum, Möglicherweise bezieht sich also bæt doch auf wudu. Oder man emendiert: be ist eine sehr leichte änderung für das b der vorlage des Exeterbuches. Selbst ein ursprüngliches bone kann in bæt verderbt worden sein, indem der schreiber auf das bætte nachher abirrte. Wie gewöhnlich hängt der erste halbvers mit dem vorhergehenden enger zusammen als mit seinem eigenen zweiten halbyerse — Bireð geodor ist ἀπὸ zotroð prädikat zu uncer hwelp und uncer giedd. Giedd ist das feierliche wort, das den stabreim zu tragen geeignet ist, namentlich das der gewöhnlichen sprache fremde, in diesem falle das wort Umewulf oder Cenwulf: das wird uncer genannt, als von uns beiden, mntter und vater, gebildet, erfunden, geschaffen. Hier wie in den früheren teilen des rätsels gehen durch einander das rätselwort, der name Cynewulf, und was dieses rätselwort bezeichnet, der mensch Cynewulf. Daher wird sowol von dem hwelp als von dem giedd gesagt, sie brächten kien und wolf zusammen. Der satz: pætte næfre gesomnod wæs ist parenthese, apposition zu wulf und wudu. Dass früher nie cēn und wulf zu einem namen zusammengefügt worden seien, hören wir hier wider und stärker als die vorigen male. — Der erste teil des rätselwortes wird hier im schlussteile deutlicher bezeichnet als vorher; mit gutem grunde, da cēn von der eigentlichen form des ersten teils von Cynewulf weiter abliegt als cynn, cēne und cæne.

Zu lesen ist also:

Gehyrest þu, Eadwacer, uncerne earne hwelp?
Bireð wulf to wuda,
þe mon eaðe töshteð, (þætte næfre gesomnod wæs)
uncer giedd geador.

LXXXVI.

Mirum videtur mihi: lupus ab agno tenetur: obcurrit agnus et capit viscera lupi.
Dum starem et mirarem, vidi gloriam magnam: dui lupi stantes et tertium tribulantes quattuor pedes habebant, cum septem oculis videbant.

Dietrich, H.'s zs. XI, 486: 'Die verschiedenen bedeutungen von tupus sind der gegenstand von no. 86 . . . Ein tupus wird von einem lamme gehalten und ausgeweidet: der hecht'. Ebd. XII, 250 anm.: 'Der tupus als fisch ist übrigens nicht der hecht, sondern der bärseh, nach der glosse lupus bærs in den Epinaler gl.' - Dass der dichter zu raten aufgegeben haben sollte, dass ein lamm einen barsch frisst, kann ich nicht glauben. Dergleichen kommt in wirklichkeit doch wol nicht vor. Rinder und rosse fressen fische, wenn sie nichts besseres haben; aber von schafen, und gar von lämmern habe ich das nie gehört. Und erfindungen, die so dem gefühle widerstreben, die so unfähig einer anschauung sind, sind nicht in der art der rätsel des Exeterbuches. Mehr zur sache gehörig als die feststellung. dass lunus als fisch barsch bedeutet und nicht hecht, ist es. einzusehen, dass Cynewulf tupus in der bedeutung: irgend ein fisch in diesem rätsel nicht angewant hat; da er sie sonst sich nicht hätte entgehen lassen, hat er sie also wahrscheinlich gar nicht gekannt, wie er überhaupt kein grosser Lateiner war, am wenigsten zur zeit, da er die rätsel dichtete. *Lupus* heisst in v. 4 das zweite mal wolf; im übrigen heisst in diesem rätsel nur hopfen. lupulus humulus. Die hopfenranke steht da: das lamm läuft herbei und frisst ihre blätter.

Tr., Anglia VI, anz. 166: 'Trotz eifriges nachdenkens ist es mir nicht gelungen, irgend eine beziehung zu Cynewulf's person oder namen in diesem rätsel zu entdecken. Ich glaube, wir dürfen die vier tupos des 86, rätsels getrost zu den vier wulfum des ersten legen'. Holthaus. Anglia VII, anz. 122: Dietrich erinnert daran, dass Lupus eine gewöhnliche abkürzung altenglischer namen wie Wulfstān, Epelwulf ist. Aber wir haben gar keine ursache, diese tatsache als hier vorliegend anzunehmen; denn wir kommen dadurch dem verständnisse des rätsels um keinen schritt näher. Und wer bürgt ums dafür, dass dies rätsel wirklich ein wortspiel über tupus ist? Kann nicht hier tupus etwas ganz anderes bedeuten, wie wulf im ersten rätsel nicht den wirklichen wolf bedeutet? Man wird nicht leicht finden, was unter dem lamme zu verstehen sei, wenn der wolf eine person ist; und nun gar "dui lupi stantes" ete.; zwei männer mit solchem namen?'

Freilich kann man nicht finden und entdecken, was nicht da ist. Wenn man sich zu weitgehende vorstellungen macht, wird man enttänscht. Eine beziehung zu Cynewulf's person liegt nicht in dem rätsel; der tupus und die tupi sind keine personen: unter dem lamme ist ein lamm zu verstehen. Man darf hier nicht die einzelnen worte ausdenten wollen, wie wir es im ersten rätsel tun mussten. Selbst im ersten rätsel ging Tr. zu weit, als er dem wulf eine besondere bedeutung beilegte; es meint dort nur je nachdem das wort wulf oder den Wulf genannten mann. Vollends hier ist gar nichts zu er-klären. Dietrich's meinung war: Cynewnlf, als ein geistig reg-samer mensch, kümmerte sich um die bedeutung des wortes. mit dem er lateinisch gerufen ward, und fand, dass es zwei bedeutungen hat; diese zweidentigkeit verwante er dann zu einem rätsel nach dem muster z. b. des 42, des Symposius über beta, dass Tr., Anglia VI, anz. 161 anführt. Aber während aus dem rätsel über die zweideutigkeit von beta nichts für Symposius folgt, wird hier tupus bedeutsam, weil es im Exeter5S4 HICKETIER,

buche das einzige lateiniche rätsel über ein lateinisches wort ist. Dietrich meinte, es müsse doch ein besonderer grund vorgelegen haben, wenn der dichter unter so vielen rätseln dies eine von allen anderen in jeder hinsicht so weit abweichend gestaltet habe; und er schlug vor, diesen speziellen anlass darin zu sehen, dass das behandelte wort der name des dichters sei. In dieser meinung ward er dadurch bestärkt, dass es Cynewulf's weise ist, gegen das ende des buches seinen namen anzudeuten, und dass dieses rätsel gegen ende der sammlung steht. Ich meine, dass das alles sehr naturgemäss und in sich höchst wahrscheinlich ist, und dass man zu Dietrich's auffassung zurückkehren wird.

LXXXIX.

Ic com indryhten *ond* corlum cnN, ond reste oft, ricum ond heanum

- 3 foleum gefræge. Fereð wide ond me fremdes ær freöndum stondeð hiþendra hyht, gif ie habban sceal
- 6 blæd in burgum oppe beorhtne god nu snottre men swipast lufiap midwist mine. Je monigum sceal
- 9 wisdöm cypan: nö pær word sprecaö, ænig ofer eorðan. Þeah nu ælda bearn, londbüendra, lästas mine
- 12 swipe sēcað: ic swape hwilmu mine bemiþe monna gelwylcum. —

Dieses letzte sehr dunkele rätsel hatte Dietrich. H.'s zs. XI, 487 gedeutet auf den fahrenden sänger, ae. wöðhora, ich weiss nicht, warum nicht sceop. Seine deutung ist nicht evident. Vieles darin ist recht bedenklich. Schwerlich hat er recht getan, als er alle konjekturen ausser v. 6 beorhte zurückwiess: sieherlich enthält der text des rätsels irgend welche, zum teil wahrscheinlich schwere verderbnisse. Trautmann's einwendungen Anglia VI. anz. 166 sind zum teil ganz berechtigt. Er macht geltend:

'1. Keineswegs gibt unser rätsel durch die worte ic sceal wisdom cypan, no par word sprecad notwendig "ein wesen zu erkennen, das gesangesfreude bringt"; auch noch andere dinge als gesang können unter allgemeinem schweigen angehört werden'. Der einwand richtet sich gegen Trautmann selbst.

Der deutet: das rätsel. Auch noch andere dinge als rätsel können unter allgemeinem schweigen angehört werden. Von notwendigkeit ist bei rätseln überhaupt nicht die rede. Im rätsel werden spielend einzelne merkmale, diese selber noch verhüllt durch die dichterische verlebendigung, an einander gereiht: iedes einzelne merkmal kann vielen dingen zukommen: nur ihre gesammtheit kennzeichnet das ding. kennzeichnet es unzweifelhaft, wenn das rätsel geschickt gemacht ist. Welche merkmale ausgewählt werden, hängt zum grossen teil von der willkür des dichters ab, der gelegentlich, um die aufgabe zu erschweren, gerade die wesentlichsten züge verschweigt, geringfügige breit ausmalt (D., H.'s zs. XI, 449). Dass rätsel VI den schild meine, wird doch wol niemand bezweifeln wollen; und doch fehlt jede beziehung auf das eigentliche wesen des schildes. das decken, schützen. Aus keiner einzelheit eines rätsels darf weder für ja noch für nein irgend etwas geschlossen werden.

Andererseits hat auch Nuck, Anglia X. 394 unrecht: 'Den dritten satz, zeile 7—9, könnte ebenso gut oder vielmehr noch besser ein professor von seinen zuhörern sagen als ein rätsel: denn ein solches verkündet doch keine weisheit, im gegenteil, es verlangt weisheit von dem ratenden'. Das rätsel zeigt seinen gegenstand von neuen, überraschenden seiten, zwingt die hörer, ihren sinn auf eigenschaften des dinges zu richten, die ihnen bis dahin nicht bewusst geworden waren. Darum kann es wol von sich sagen: ich soll vielen weisheit künden. Das rätsel ist nicht einzig, oft überhaupt nicht dazu da, geraten zu werden: beschäftigung und schulung der phantasie ist sein zweck. Gerade im alten England war das rätsel, natürlich für gewöhnlich das lateinische, eine ungemein beliebte form des unterrichts (Ebert, Kgl. sächs. Ges. d. W., phil.-hist. kl. 1877 [bd. 29]. s. 20. 21; Wright, Biogr. Brit. Litt. 1, 77 ff.).

- '2. Unter hipende (plünderer, erbentende) sind hier nicht "kriegshelden, bewohner der burgen" zu verstehen.' Ich kann an hipendra noch nicht recht glauben. Thorpe schlug dafür hihtendra vor, das freilich anch nichts ist; ich bin der ansicht, dass eine verderbniss vorliegt, freilich eine mir unheilbare. Zur not lässt sich die lesung der hs. und Dietrich's deutung doch ertragen.
- '3. Das zeitwort *stonde*δ kann trotz der stelle, die D. zn hilfe ruft, nicht heissen "entsteht". Sicherlich nicht,

586 HICKETIER,

- '4. Ein adverbium fremdes mit der bedentung "aus der fremde her" muss erst noch nachgewiesen werden.' Gewiss. Viel wichtiger noch scheint mir, dass D. auch mit dem angenommenen adv. fremdes 'fremdher, in der fremde' nicht auskommt, sondern ein für den sinn unentbehrliches wort in die übersetzung einschnuggeln muss: mē fremdes soll heissen: 'mir aus der fremde (gekommenem)'.
- '5. Die deutung der v. 4—6 durch "ihre freude entsteht von mir aus der fremde (gekommenem) eher als von blutsverwanten, wenn ich glück in burgen und glänzendes gut haben soll", verstehe ich nicht und hat wol auch D. nicht verstanden.' Die hauptsache ist, das mē und frēondum doch nicht so ohne weiteres 'dativ der ursache' (wie D. sagt) sein, nicht heissen können 'von' mir und 'von' blutsverwanten; um die herkunft, den ursprung, die seite, von welcher, den auctor auszudrücken, genügt doch nicht der blosse instr. oder abl.
- '6. Der satz "obwol mich die mensehen suchen, verberge ich oft meine spur vor jedem menschen" passt nicht zur deutung: der fahrende sänger.' Dietrich hatte nämlich gesagt: 'Der eigentümliche zusatz am ende "jetzt verberge ich oft meine spur vor jedem menschen" ist gleichwol am umherziehenden dichter unbefremdlich, der sich auch, um in der stille zu leben, geflissentlich zurückzieht'. Das ist freilich eine weit hergeholte auslegung. Tr. hat ganz recht, sie abzulehnen. Nuck's vermutung: durch den letzten satz des rätsels hat Tr. 'sich wol zu dem ganzen unglücklichen deutungsversuch hinreissen lassen—' ist psychologisch sehr wahrscheinlich. Denn im gegensatz zu D. fasste Tr. diesen schluss in der hauptsache richtig auf und musste dann einen zusammenhang suchen, in den diese auffassung passte.

D. und Tr. sind darin einig und haben darin recht, dass auf die wörter *tāstas* und *swapu* ein besonderer nachdruck nicht zu legen ist. Aber der schlusssatz, wie Tr. ihn auffast, passt zu D.'s deutung ebenso gut als zu seiner eigenen. Er heisst wol nichts als: die menschenkinder suchen mich jetzt zu finden, eine dichterische ausdrucksweise für: sie suchen mich zu erraten. Denn manchmal dichte ich auch rätsel; manchmal stelle ich mich vor, nicht als der bei hoch und niedrig berühmte und allen kennbar, sondern durch rätselworte verkleidet; jetzt gebe ich mich selber zu raten auf, und dabei werde ich manchmal nicht

erraten. Tr.'s deutung passt auf den diehter, der in rätseln sich selber als *Cynewulf*, (als *Lupus*) und als *sceop* zu raten aufgibt, ebenso gut als auf das rätsel. Diese einzelheit hatte ich gleich beim ersten lesen des rätsels so als selbstverständlich angesehen, lange bevor mir Trautmann's abhandlung zu gesichte kam.

'7. Dietrieh lässt den satz: $n\bar{u}$ snottre men sn \bar{v} past lufuð midwist m \bar{v} ne unberücksichtigt; auch dieser zug passt nicht auf den fahrenden sänger. da auch andere als kluge leute die gesellschaft des sängers lieben können.' Aber wird der dichter die leute, vor denen er singt, ihnen in's gesicht als dumme bezeichnen? Uebrigens gehört doch immer sehon ein gewisser grad von snyttro, von geistigem, ästhetischem interesse dazu, das lied des sängers anderen, leiblichen unterhaltungen und sinnlichen genüssen vorzuziehen. Ausserdem steht sn \bar{v} past da. Das kann heissen: Alle menschen lieben meine gegenwart, geistig angeregte am meisten.

Trautmann deutet dann dieses rätsel wie das erste, dass es 'das rätsel' zu raten aufgebe. Aber dieser gegenstand wäre doch recht abstrakt. Das andere rätsel noch abstraktere dinge zu raten aufgeben, kommt nicht in betracht, da iene aus dem Lateinischen übersetzt, das erste und letzte freie dichtungen sind. — Als seine deutung des I. rätsels besonders empfehlend führt er Anglia VI, anz. 165 an, dass ac. rēsele und rædelle beide weiblich sind: soll wol heissen: weiblich ist: denn es ist doch bloss ein wort in verschiedenen dialekten: die suffixe set und els sind identisch. Aber wenn das genus fem, von $r\bar{\alpha}$ delle beim I rätsel eine empfehlung von Tr.'s deutung ist, dann spricht es beim letzten gegen Tr.: Ic eom indryhten kann doch nicht auf ein weibliches wesen gehen. In wahrheit kommt das geschlecht von rædelle nicht in betracht. Gewöhnlich ist es schwaches femininum, hat aber auch acepl. rādellas (Bosworth 54 c), ist also gelegentlich starkes masculinum.

Viele einzelheiten in Trautmann's behandlung dieses gedichtes sind unmöglich. Von v. 4 sagt er VI, 168: 'Nach fremdes ist, wie sowol der mangelhafte vers wie auch der mangelhafte sinn lehrt, offenbar ein wort ausgefallen'. Der vers ist gar nicht mangelhaft, wenn man $\bar{e}r$ zum ersten halbverse zieht, wie Thorpe tut. Trautmann ergänzt:

 $\begin{tabular}{ll} Fere \delta \ \ wide \\ ond \ \ m\bar{e} \ \ fremdes \ \ yefea \ \ aer \ \ freendum \ \ stonde \delta, \\ hipendra \ \ \ hyht. \end{tabular}$

Und das soll heissen: 'Weithin fährt, verbreitet sich die freude des fremdlings, die lust der plünderer; und sie steht mir vor den freunden (geht mir über die freunde)'. Aber wie könnte, wenn solch ein sinn gemeint wäre, die wortstellung bestehen? Vielleicht dürfte man an so eine dentung denken, wenn es hiesse:

 $\label{eq:Feredwide} Fere\delta \ \ wide fremdes \ \textit{yefea} \ \ ond \ \ me \ \ ar \ freendum \ \ stonde\delta, hipendra \ \ hyht.$

Trautmann selber ist seiner sache nicht gewiss. Aber dieser hanptpunkt ist es nicht, der ihn bedenklich macht: dass auf jeden fall *ond mē* bei *ēr freondum stondeð* stehen müsste.

Fremdes meint nach Tr. den, der am rätsel herumrät; das ihm gleichstehende hipendra die errater; in der umschreibung ersetzt er sie geradezu durch 'der ratenden' und 'derer, die meine bedeutung noch nicht kennen'. Nebenbei: die inconcinnität des numerus unterdrückt Tr. stillschweigend. Die freunde sollen demgemäss die sein, 'welche meine bedeutung bereits wissen oder mich aufgeben'. Aber wenn die drei wörter fremde, hipende, freond das verhältniss der menschen zum rätsel ausdrücken sollen, dann müssten sie doch aus einer kategorie sein, aus einer einheitlichen anschauung hervorgegangen. Aber hipende ist ein sonderbarer ausdruck für den, der aus einem fremde ein freond wird.

Ferner ist recht hart die attraction freondum für $p\bar{n}m$ (sc. gefein oder $f\varpi\delta me$) freondu.

Trantmann nimmt ær freondum stondeð als 'geht mir über die freunde, muss mir lieber sein als die freunde'. Während Dietrich das 'als', das von ær abhängt, in die übersetzung einfach einsehnunggelt, nimmt Tr. an, dass es durch den easus ausgedrückt wird. Diese auffassung ist auf den ersten blick bestechend, weil für sie ein ganz ähnlicher satz aus den psalmen angeführt werden könnte; Tr. führt ihn nicht an. Ps. 71. 17: ær sunnan his namn söðfæst standeð, bið his setl ær snylce ponne möna. Aber die ähnlichkeit ist doch bloss scheinbar. Die ac. worte sind wörtliche übersetzung des lat.: ante solem permanebit nomen ejns et ante lunam sedes ejus. Dieses Lat. ist überans mystisch, wahrscheinlich schlecht aus dem Griech.

und Hebr, übersetzt. Bekanntlich sind die psalmen der am schlechtesten geratene teil der Itala und nachher von Hieronymus nicht neu übersetzt, sondern nur flüchtig durchgesehen. Daher sind sie in der Vulgata durchaus unverständlich. Dem Engländer blieb also nichts übrig, als wort für wort zu übersetzen, unbekümmert um den sinn. Die stelle beweist also nicht, dass stondan ær e. dat, richtiges Ae, ist, noch weniger, dass es die bedeutung hat: über etwas gehen, lieber sein als etwas. Auch liegt in unserer rätselstelle die sache schlimmer wegen des dabei stehenden $m\bar{c}$. Trantmann übersetzt seine konjektur: 'steht mir vor den freunden'. @r ist ursprünglich temporal, wird dann auf abstrakte verhältnisse des grades übertragen. Aber Tr. muss hier annehmen, dass es, mit stondan verbunden, erst lokal gewesen, dann auf's modale übertragen worden ist. Das scheint unmöglich, wenigstens müsste es erst noch nachgewiesen werden.

Anglia VII, anz. 210 will Tr. fiedm statt gefea ergänzen. Er sagt s. 211: 'Fæðm (umarmung) gibt vorzüglichen sinn und stimmt trefflich zu dem boaum bileade des ersten rätsels, das ebenfalls "das rätsel" bedentet. Wir würden nämlich unter fremdes fæðm fereð mide zu verstehen haben: "die arme des fremdlings fahren weit umher", d. i. "der mich noch nicht kennt und zu erraten sicht, schweift mit seinen gedanken weit umber". was wider in überraschender weise dem widlastum wenum des ersten rätsels entspricht. Gemäss dem charakter der stabreimdichtung müssen wir erwarten, dass das wort fremdes mit dem darnach ausgefallenen substantivum zu dem folgenden hibendra huht grammatisch in parallele steht: fremdes fæðm ist aber eine so gute parallele zu hi bendra huht, wie man sie nur erwarten kann: "Die umarmung (erbeutung) durch den fremdling, die freude der plünderer, — ist mir lieber als die freunde". Dies sind die gründe, die ich zu gunsten der einsetzung von $f \omega \delta m$ vorzubringen habe. Sie scheinen mir so triffig, dass ich für meinen teil nicht zweifle, dass nach fremdes wirklich fædm und nichts anderes zu ergänzen ist'. Auch Nuck. Anglia X. 394 sagt, dass diese konjektur 'an sich betrachtet, als eine ganz glückliche bezeichnet werden muss', und dass sie für Trautmann's lösung 'passt'. — Wenn fremdes fardm fered wide heisst: 'die arme des fremdlings fahren weit umher', dann sind die arme doch noch nicht zur umarmung geschlossen; wenn dieser 590 HICKETIER,

ansdruck dem wedtästam wennen des ersten rätsels entspricht. dann ist er doch ein bild für das vielfache raten nach falseher richtung. Wenn fremdes fæður dem bögum bilegde des ersten rätsels entspricht und dem hibendra hight parallel ist und erbentung durch den fremdling heisst, dann ist es ein bild für das erraten des rätsels. Dasselbe wort fremdes fæðu bedeutet also nach Tr. zugleich das nichterraten und das erraten: das falschraten und das richtigraten. -- Wenn nicht die ganz unmögliche wortstellung verböte, nach fremdes überhaupt ein substantivum zu ergänzen, könnte man sieh gefen noch eher als fæðm gefallen lassen. Das ist dem hyht doch wenigstens wirklich 'parallel'. Die beziehung auf das erste rätsel würde freilich fortfallen; aber sie ist auch so nicht da, da das eine wort fædm den beiden nach Tr. dort einander entgegengesetzten widlastum wenum und bogum bilegde entsprechen müsste. Die beiden stellen aus der Genesis, wo fremdes fædm auf die ehe bezüglich vorkommt, gehören einfach nicht hierher.

Ebenso wenig kann ich Tr.'s deutung von v. 6 annehmen. Kann das rätsel von sich sagen: 'wenn ich in den burgen lohn ernten soll'? Dabei ist 'lohn ernten' noch eine recht freie und allgemeine übersetzung für habhan beorhte gōd; und das widerum ist konjektur; Grein sehlug es nur zweifelnd vor für das beorhtne god der hs.. Dietrich und Trautmann nehmen es an. Aber woher soll die schwache form kommen beim adjectivum? Der ausdruck ist doch ganz undeterminiert.

Ich halte es für möglich, ja für sehr wahrscheinlich. dass Dietrich's lösung richtig ist, und dass die bedenken, die dagegen bestehen bleiben, in textverderbniss ihren grund haben oder durch richtige interpretation beseitigt werden. Jedesfalls ist Trautmann's deutung noch weniger beweisbar, als Dietrich's. Ich bemerke noch:

V. 2 ist nicht in ordnung. 'Ich raste oft' ist ganz nichtssagend, wenn nicht bezeichnet wird, wo oder unter welchen umständen oder von welcher anstrengung der rastende ausruht. Da das folgende $r\bar{r}cum$ ond heanum folcum gefræge den vorhergehenden gedanken indryhten ond eorlum $c\bar{u}\delta$ fortzusetzen seheint, glaube ich eher, dass eine verderbniss als eine lücke vorliegt.

Die sedes viti in v. 4 ist noch nicht entdeckt. Unter der voraussetzung, dass \tilde{ar} und $\tilde{h}pendra$ hybt zu recht bestehen

und dass hīpende, wie D. wollte. kriegshelden heissen kann. wäre die leichteste änderung: ēr bonne freondum. Dann wäre hībendra huht ein konkreter begriff geworden: besitz, habe, vielleicht in engerem sinne kleinod, goldring, ross oder was sonst. Der ausdruck wäre so wie 65, 3 (vgl. unten s. 598), wo der habieht genannt wird hæbbendes huht, oder wie 77 irgend ein wesen von sich sagt: Ic eom æbelinges æht ond willa. Hierher gehört wol auch 87, 7: mines frean mödW. Dietrich, H.'s zs. XI, 486 hatte lust, das aufzulösen zu mödwulm. Augenscheinlich hatte er die vorstellung, dass freedign hiesse befriedigen. beruhigen. Es heisst aber nur consulere, sustentare, fovere, tueri, observare. Grein im glossar schreibt modwēn, wenn er das aber opinio übersetzt, so ist ein verständniss nicht möglich. Modwen kann natürlich geschrieben werden, es wird aber heissen: dasjenige, womit mein herr in seinen gedanken sich gerne beschäftigt. Besser ist mödwyn, wie Grein IV, 658 s. v. vên richtig angibt. Das würde dann völlig gleich hyht und willa sein; dasjenige, woran mein herr seine lust hat; gemeint ist der hort. Vgl. auch mandream für brot Andreas 40. Von hī pendra hyht wäre dann abhängig fremdes: die habe eines fremden steht mir schneller da als blutsverwanten ($m\bar{e}$ und freondum einander parallel); die leute sehenken lieber mir. obwol sie mir fremd sind, als ihren freunden, denen sie doch verhältnissmässig gerne schenken. Die grosse bereitwilligkeit, mit der man den dichter für seinen gesang beschenkt, wäre dann ausgedrückt. Doch wäre in diesem falle natürlicher. dass der diehter, nicht der schenkende, als fremde bezeichnet würde; dass fremdum, attribut zu mē, gesagt würde. Doch darf schwerlich so gebessert werden; denn wie das in fremdes hätte verderbt werden können, ist nicht abzuschen; in der umgebung ist kein wort auf -es, auf das der schreiber hätte abirren können, aber viele auf -um. Dagegen glaube ich. dass wol kein einwand gegen diese lesung und deutung aus der wortstellung zu entnehmen ist. Die beiden genitive: der von hyht abhängige subjectivus lubendra und der von hubendra hyht abhängige possessivus fremdes mussten auseinander gehalten werden; zugleich, damit der gegensatz scharf herauskäme, fremdes und freondum so sehr als möglich einander genähert werden. — Das dem sänger geschenkte macht dann die weiten fahrten desselben mit. Freilich wäre besser, wenn 592 HICKETIER,

ausdrücklich gesagt würde: fereð wide mid oder wið me. Nimmt man diese präposition, dann ist die verderbniss sogar graphisch einigermassen wahrscheinlich. Oder man kann, wie Thorpe vorsehlig, ändern in fere wide.

Der aufmerksamkeit der ausleger und verbesserer empfehle ich das erste nu. welches Thorpe bei der versteilung zum folgenden zog, so dass es bei Grein v. 7 anfängt. Vielleicht hätte Trautmann lieber hier statt in v. 4 Thorpe's versteilung verlassen sollen: tun dürften wir das ja immer: die hs. hat ja 'meist' keine verspunkte. Dieses nā ist bei Dietrich's wie bei Trautmann's deutung gleich unnütz: beide verlangen hier einen allgemein giltigen, zeitlosen satz. Nā ist nicht gerade ein schweres wort, aber ganz bedeutungslös darf es auch nicht sein. Es folgt hier unmittelbar auf beorhtne yod, das in der tat der sitz der verderbniss scheint, die in v. 5, 6 augenscheinlich steckt. Die einfachste änderung wäre:

gif ic habban sceal blæd in burgum, beorhtne, gödn*c*. Snottre men swiþast lufiað a. s. w.

Die streichung von oppe ist eine geringe änderung. Es kann in der vorlage t geschrieben gewesen sein. Doch glaube ich, ist damit noch nicht alles in ordnung. Der hypothetische satz gif ic habbun sceal hört sich sonderbar an. Gehört er vielleicht zum folgenden? Kann der sinn gemeint gewesen sein: wenn ich in den stätten, auf den schlössern reichlich beschenkt werde, dann erweisen sich die leute, die meine gegenwart lieben, als kluge? Wenigstens erwartet man, dass nach mittelalterlicher weise der dichter seinen zuhörern, wenn auch sehr zart, durch eine schmeichelei nahe legt, ihn zu beschenken. — Wo das $n\bar{n}$ widerkehrt in v. 10 ist es wol berechtigt: denn eben dadurch, dass er redet, dass er dies rätsel spricht, veranlasst der dichter eben jetzt die hörer, ihm nachzuspüren.

XX.

le seah SRO
H hygewlonene, heafodbeorktne,
swistne ofer sælwong swiðe þrægan.
Hæfde him on hrycge hildeþrýðe
NOM nægledne rad
AGEW widlast ferede

rynestrong on rade rofne CO FOAH. For was by beorhtre, swylcra sibfiet. Saga, hwæt ic hatte!

In der ersten zeile fehlt etwas. Grein ergänzte: *Ic seah* [somod]. Aber die lücke hier ist augenscheinlich ganz am anfange, denn rätsel 19 ist am schlusse verstümmelt, und diese lücke setzt sich hier bloss fort.

V. 3: swiftne ist schon von Thorpe hergestellt worden.

Thorpe's von Dietrich. H.'s zs. XI. 465 gebilligte konjektur in v. 6 NGEW für AGEW ist unhaltbar. Ganz unverständlich ist, dass der falke dem herrn auf einem wagen nachgefahren werden soll. Gegen Dietrich's weitere begründung der konjektur ist zu sagen: dass die runen, die hors und haofoc ergeben, auf je zwei zeilen verteilt sind, beweist nichts dafür, dass ein etwa gemeintes wort rādwegn auf zwei zeilen so verteilt worden sei, dass die erste hälfte in buchstaben von links nach rechts, die zweite in runen von reehts nach links geschrieben ward.

Sehr viel näher dem richtigen kommt Grein. Der hat gesehen, dass erstens rad in v. 5 unter allen umständen verdächtig bleibt, da es so gut wie sieher durch abirren des auges des schreibers in die 7. zeile entstanden ist; und dass zweitens der falke nur von einem menschen getragen werden kann. Aber seine eigenen vorschläge scheinen das richtige nicht zu treffen. RAG für rad zu schreiben ist (abgesehen von der graphischen unwahrscheinlichkeit) nicht gut möglich. da der halbyers nach nægledne nur noch eine hebung tragen kann und drei runennamen dafür etwas viel sind. Anch wird der vers mit runen überladen; sonst enthält ieder vers dieses rätsels höchstens in einer seiner hälften runen. Die verderbniss, dass ein schreiber buchstaben für runen eingesetzt habe, kommt sonst wol nicht vor. Endlich, was ist nægled que? Der ausdruck ist nicht belegt, und ich weiss nicht was damit gemeint sein könnte. Auf die einfachste weise liesse sich ein angemessener ausdruck herstellen durch einsetzung eines buchstaben: nægled rand ist der mit buckeln oder wenigstens mit einem buckel in der mitte ausgestattete schild. Der schild hat mit der falkenbeize eigentlich nichts zu tun, ist aber nicht unverträglich mit ihr. Auch Sifrit hat zum pirsen (XX, 859) schwert und schild (916 ff.) mitgenommen. — Die

594 mcketier,

konstruktion ist: zu *hæfde* ist das subjekt *mon*: *him* bezieht sieh nicht auf ein wort desselben satzes, sondern auf *hors*: *hildeprife* ist apposition zum objekte *nægledne rand*.

Mit dem adi, navated muss ich mich auseinandersetzen. Grein, Bibl. IV, 275 hat 'nägled part clavatus' mit vier belegen. In wahrheit ist es nur einer: Gen. 1433 hwonne hie of neurme ofer nægled bord ofer streamstade stæppan mösten. Die drei übrigen sind durch konjektur gewonnen: hier hat die hs. nægtedne rad: B. 2023 gled sinc; Botsch. 34 . . . ætlede bengus. Was navated sinc oder navatede bengas sind, verstehe ich ebenso wenig als was nægled gär ist. Wülker, Bibl. 1, 225, 310 hat beide koniekturen in den text aufgenommen. Ueber die bedeutung ist zu sagen: In der stelle der Genesis ist es wol part, eines verbi næulan, das nageln, durch nägel zusammenfügen bedeutet; ist also gleich genægted Bibl. III, 434. Es heisst dort also nicht clavatas; denn das ist nicht part. eines verbi octavare, so wenig als nummatus von onummare oder als ne. grim-looked p. p. von to took oder tong-tived von to tive ist. Mindestens misste man solche wörter denominative participia nennen, wie Dietrich es gelegentlich tut. Es sind adjectiva, die von substantiven unmittelbar hergeleitet werden durch ein suffix. das das womitversehen-sein ausdrückt. Lat. clavatus heisst nur clavis oder elavo ornatus, und zwar versteht der lateinische sprachgebrauch bei diesem worte nicht im eigentlichen sinne nägel, sondern entweder stacheln oder den purpurstreif am kleide. Es ist verschieden von elavis fixus, affixus, suffixus, also ungeeignet zur übersetzung von Gen. 1433. Hier an unserer stelle hat næg/ed den sinn, den c/avatus haben würde, wenn das c/avos darin den eigentlichen, ursprünglichen sinn behalten hätte: benagelt, bebuckelt. Im Nhd, pflegen wir bei possessiven adjektiven solcher bildung der grösseren deutlichkeit wegen noch das präfix be hinzuzusetzen.

Gegen Grein's herstellung von v. 6 ist zu sagen: $m\bar{o}d$ R ist eine starke ünderung für AG; hier soll nicht nur ein buchstabe, sondern ein ganzes in buchstaben gesehriebenes wort durch eine falsche rune verdrängt worden sein; der umgekehrte fall in v. 5 war noch gelinder.

Für die herstellung ist festzuhalten: die verse sind so gemeint, dass die runen mit ihren namen gesprochen werden sollen. Wenn die stellung der runen eine solche ist, dass überhaupt eine rune reimen kann, dann trägt in jedem verse jede erste rune den reim, wie es ja überhanpt notwendig ist, dass das erste nomen der ersten halbzeile reimt: in v. 1 reimt 8 sigil mit (dem verlorenen ersten stollen und mit) seah; v. 2 H (hagol zu sprechen) hygentonene henfodbeorhtne: in v. 5 N med erster stolle zu nægledne: v. 8 F feoh zu för. Nur in v. 7 kann C cën nicht reimen, da sie zweite hebung der zweiten halbzeile ist. Nach analogie von v. 2. 5. 8 muss also die erste rune in v. 6 W mën sein, erster stolle und einziger reim zu wīdlāst. An vierter stelle P für W ist kaum eine änderung zu nennen. Aendert man nun noch G in O, so hat man, was man braucht: pēow. Der diener trägt, zu fusse gehend, daher rynestrony, dem herrn den falken nach, natürlich nur, bis man am orte der jagd angelangt ist.

Bedenken könnte erregen, dass das m, das sogar den reim trägt, lautgesetzwidrig ist: aber die zeit, in der auslautendes m nach langen vokalen schwinden musste, und die, in der es aus den eas, obl. durch falsche analogie widerhergestellt ward, liegen einander so nahe, dass dies bedenken nicht schwer wiegt.

Für die diphthonge co, eo war im Altenglischen nicht, wie für ea, ea eine eigene rune vorhanden (gegen Rieger, Z.'s zs. 1, 221). Wegen des Urgermanischen und Nordischen vergleiche Wimmer, Die Runenschrift 134, 210 f. Für eo werde ich nachher in einem bestimmten falle die schreibung Eo vorschlagen. Die fälle, in denen EO, EU auf englischen runendenkmälern wirklich geschrieben ist, kommen auch in betracht. Den kreuzschaft von Beweastle, Cumberland (Stephens, O. N. R. N. 1, 402), und den ring von Coquet Island, Northumberland (St. 108), will ich übergehen. Aber der stein von Falstone, Northumberland, (St. 456) hat in buchstaben eomaer, dafür in runen EOM EE, und eomae, dafür in runen EOM E. Das zweite mal würde Eo für gemeinaltengl. ea stehen. Und Frank's walbeinkästehen hat (St. 471) REUMWALUS, worin das erste u ganz unmütz ist, und (St. 474) GREUT, also EU für gemeinaltengl. eo.

Der gang der verderbniss in unserer stelle wird gewesen sein: ein schreiber, der sinn und weise des rätsels durchschaute, aber um den reim unbekümmert war, änderte das als simplex ungewöhnliche *peom* in das übliche gleichbedeutende *pegn*. Ein zweiter schreiber, der flüchtig las und einen sinn für entbehrlich hielt, verderbte das in *wega*. Vielleicht auch wollte er

absiehtlich den reim widerherstellen auf dem wege, auf dem nachher Thorpe, Dietrich und Grein geblieben sind, die W von wege mit wedtest reimen lassen wollten. Doch sind NGEP und MGEW einander so ähnlich, dass auch blosse verschreibung vorliegen kann.

Zwischen v. 8 und 9 ist keine lücke anzunehmen; das brancht nicht weiter bewiesen zu werden, denn Grein bezeichnete die lücke nur, weil Thorpe sie bezeichnete, und Th. gab die lücke nur an, weil er dies rätsel in 17 kurzzeilen druckte, obwol er selber eingestand, dass er keine verse herausbekam; er branchte natürlich eine gerade zahl von kurzzeilen. Grein hat nicht gewnsst, dass von Thorpe's lücken in der hs. nichts zu sehen ist. Noch weniger ist eine lücke anzunehmen und ausserdem v. 9 ic in hio zu ändern. Dass der gegenstand des rätsels in v. 1 als gesehen bezeichnet, hier als redend eingeführt wird, ist unanstössig bei der formelhaftigkeit des schlusses, dessen ic niemand als den ic der ersten zeile missverstehen konnte.

Das rätsel lautet also:

Somod ie seah SRO H hygewlonene, heafodbeorhtne,

3 swiftne ofer sælwong swiþe þrægan. Hæfde him on hryege hildeþrýþe NOM, nægledne rand.

6 WOEP widdest ferede rynestrong on r\u00e4de rofne CO FOAH. For was \u00e4y beorhtre,

9 swylera sipfæt. - Saga, hwæt ic hatte!

LXV.

le seah W and I ofer wong farau, beran BE; bæm wæs on siþþe 3 hæbbendes hyht, II and A. swylce þryþa dæl, þ and E. gefeah F and Æ, fleah ofer Eå 6 S and P sylfes þæs folces.

Bei Grein II, 398 ist in v. 3 statt \hat{J} durch druckfehler \hat{J} gegeben. Die zweite rune in v. 5 ist bei Thorpe wie bei Hickes, 3. teil, tabella VI G deutlich E. Trotzdem druckt Th. in der übersetzung unmittelbar daneben \hat{J} . Demgemäss hat Grein \hat{L} .

H.'s zs. XI, 479 löst Dietrich dieses rätsel: peù beùhswifeda. Diese lösung ist unmöglich; denn:

- 1. Die emendation d für p in v. 4 könnte man wie jede emendation sieh nur gefallen lassen, wenn sie für den einzigen in jeder hinsicht befriedigenden text unentbehrlich wäre. Davon ist diese änderung so weit entfernt, dass sie sogar unmöglich ist. Die fragliche rune ist hauptstab, und da der erste stolle prypa ein nomen ist, muss er den reim tragen und kann nicht $d\bar{w}t$ reimen.
- 2. Dietrich selber sagt, dass das 'denominative particip' swefeda von ihm erst gebildet worden ist. Es ist also unbeglaubigt.
- 3. Bei Dietrich's lösung bleiben alle prädikate und alle attribute des ganzen rätsels unerklärt, das heisst also, das ganze rätsel ausser den runen. Namentlich sinnlos ist das ende: sylfes pars folces. Im vorhergehenden muss doch irgend wie irgend etwas vorgekommen sein, das als folc bezeichnet werden kann, wenn man auch dieses wort im denkbar weitesten sinne fasst.
- 4. Ganz unmöglich ist, dass derselbe laut ca in pea und $be\bar{a}h$, der noch dazu hier etymologisch denselben wert hat. nämlich westgerm, aa, in demselben rätsel einmal durch Ea, das andere mal durch die beiden runen E und A gegeben worden sei.

Wir müssen eine andere lösung suchen.

Das 20. rätsel war so gebaut, dass die verse richtig herauskamen, wenn man die runen mit ihren namen las; der sinn richtig herauskam, wenn man sie als lautzeichen las. Die vier rätselworte waren geradezu und vollständig genannt, und zwar die runen, die ein wort bildeten, unter einander in rechter reihenfolge und unmittelbar hinter einander. Das rätsel war ganz wie 74 hund; die lösung ausser durch die anwendung der runen nur durch die umkehrung der rätselworte erschwert. Dass übrigens die runen verkehrt gelesen werden müssen, geht gleich zu anfang daraus hervor, dass sr und dn kein englisches wort anfangen können. Mit jenem 20. rätsel hat dies 65. das gemein, dass in den vier ersten versen durch den text deutlich vier verschiedene dinge genannt werden, zwei davon durch appositionen, die allerdings nicht weit reichen, charakterisiert (hæbbendes huht und bruba dæt); die beiden anderen durch die

598 mcketer,

handhungen, die ihnen beigelegt werden; für das erste: über die flur fahren, und für das zweite: vom ersten getragen werden. Wem fällt dabei nicht aus rätsel 20 ofer swlwong swipe prägun und him om hryege ein? Aber weiter lässt sich die analogie nicht verwerten: die rätselworte sind augenscheinlich nicht vollständig genannt; denn für jedes sind nur zwei runen da, und zwar sind es runengruppen, die keine englischen substantiva ergeben, alle aber substantiva anfangen können. Der anfang des rätsels lautet also gelöst:

le seah WIcy ofer wong faran, beran BEorn; bæm was on siþþe hæbbendes hyht, HA(o)/oc; swylce þryþa dæl, ÞEgn.

Nicht so leicht sind die übrigen zwei zeilen. F.E ist augenscheinlich subjekt zu yefenh. Alles übrige ist vieldentig. Zu fleah kann noch F.E subjekt sein, ebenso gut aber SP, oder, wenn man ofer betont und als adverbium nimmt, auch EA. Jedesfalls ist SP nominativus, entweder geradezu subjekt zu Meah, oder apposition zu dessen subjekte EA oder F.E. Lässt man die analogie von rätsel 20 auch hier noch gelten, dann würden nicht nur drei neue worte, sondern auch drei neue dinge zu raten sein: eine aufgabe, die zu leisten man nicht hoffen darf, vor allem wegen der zweideutigkeit des ofer. Doch wird der dichter, da der gegenstand derselbe ist, in der behandlung von rätsel 20 abgewichen sein. Ich schlage vor: in F.E steckt fulca. So, wie Grein XX.6 gewollt hatte, wird hier ein vorhergehendes subst. durch sein synonynum wider aufgenommen. Der falke freut sich, dass er aus dem käfig. ans dem hofe in's freie kommt, fliegen darf. Das wort falca muss im Ae. dagewesen sein, wenn es auch vor ende der altenglischen zeit wider ausgestorben ist. Zwar mit ac. gürfalca, das Kemble im glossar zum Beowulf (im 2. bande) ohne beleg anführt, wird es wol nichts sein; das wird er sich gemacht haben aus dem ne. garfalcon, das er anführt, das aber die neuenglischen wörterbücher nicht kennen; die haben nur das rom. gerfaulcon, gyrfalcon. Aber Baist hat durch seine untersuchungen II.'s zs. XXVII, 50-65 höchst wahrscheinlich gemacht, dass das wort ahd. falko urgermanisch ist: darnach darf man es auch im Ae. erwarten. Eine genealogie, die bei Thorpe, The Anglo-Saxon Chron, 1861, I, 30 b und anderswo

steht, hat den namen Westerfalca oder Westerfalcaa. Wenn im 5. jahrhundert der name eines Angeln, wenn auch vielleicht noch nicht auf britischem boden, mit falca zusammengesetzt war, kann falca auch noch im 8. jahrhundert gelebt haben. Also das wort falca wird man dem Ae. nicht absprechen können. Aber der vokal, den es hier haben würde, erregt anstoss. Doch wäre fælca schliesslich nicht schlimmer als mereisch hældan, das freilich viel jünger ist (Sievers, Gramm. § 151, 1). Oder man könnte geltend machen: falca ist fremdwort aus dem Deutschen oder Nordischen: die falkenbeize kam auf in Deutschland, die wertvollsten jagdvögel gab es im norden. Leicht mochte ein in der sprache vorhandenes wort in lautgesetzwidrige form dadurch gedrängt werden, dass man es nur im verkehre mit fremden sprachen anwante, fast nur von fremdsprachigen menschen zu hören bekam. Wer weiss, wie ein deutsches oder nordisches a in dieser konsonantenumgebung Engländern des 8. jahrhunderts klang. Wenn man übrigens die regelrechte anglische form erhalten will. kann man die sehr kleine änderung A für E vornehmen.

Eà ist im rätsel die einzige einzelne rune: sonst haben wir lauter runenpaare. Dieser umstand macht wahrscheinlich, was überhaupt schon dadurch nahe gelegt wird, dass hier von falkenbeize die rede ist, dass EA nicht anfang eines wortes, sondern selbst ein ganzes wort ist: ca wasser.

Das noch übrige runenpaar SP hat kein eigenes prädikat, wird also wol apposition zu falca sein. Dadurch erhalten wir die der altenglischen dichtung gemässeste wortfügung: prädikat, subjekt, zweites prädikat, apposition zum subjekte. Das wort sparwāri scheint es ausser dem Hd. nicht zu geben. Es ist auch nicht wahrscheinlich, dass es ausserhalb Süddeutschlands gebildet worden ist; das suffix ist lateinisch, die wortbildung war nur in der nähe der romanischen sprachgrenze möglich. Aber es könnte, wie vielleicht falca, mit der beize nach England gewandert sein, ohne dort später festzuwurzeln, ganz wie futca, das ausgestorben, dann erst wider aus dem Frz. in's Me. gekommen ist. Ein ae, "spearwäre könnte eins der vielen wörter sein, die nur bei Cynewulf und sogar nur in den rätseln vorkommen. Doch tut schliesslich spearhafue dieselben dienste. wenn auch die zusammensetzung mit hafoe so bald nach HAfoe stilistisch nicht ganz sehön ist. Beträchtlich mehr buchstaben kann man hier getrost raten lassen als im ersten bis fünften worte: waren die gefunden, dann konnte kein Engländer des 8. jahrbunderts mehr zweifelhaft sein, was SP sei. Daran, dass dasselbe tier hier als habieht, falke und sperber bezeichnet wird, braucht man keinen anstoss zu nehmen. Das sind allerdings drei verschiedene vögel, aber doch so ähnlich einander, dass ihre namen als synonyma gebrancht werden können. Vollkommen gleichbedeutende synonyma gibt es überhaupt nicht. Hafue, falca und spearhafue sind von einander nicht mehr verschieden als ch, micg, hors und mearh ursprünglich von einander waren. Im 13. jahrhundert, zur zeit der höchsten ausbildung der falkenbeize, hätte man freilich nicht, ohne anstoss zu erregen, diese drei wörter als gleichbedeutend brauchen können; aber im 8. jahrhundert war man noch nicht so peinlich.

Wegen der beiden letzten zeilen bin ich nicht sehr zuversichtlich. Nach meinen unmassgeblichen vorschlägen lauten sie:

Gefeah FA/ca, fleah ofer EA, SPearhafuc sylfes pas folces.

In der letzten zeile befremdet sylfes. Man erwartet einfach pws, jener leute. oder pws sylfan.

Durch meine lösung dieses rätsels erledigt sich, was Holthaus Anglia VII, anz. 123 aus der angeblichen ungeschicktheit desselben über den verfasser schliessen will.

BERLIN.

F. HICKETIER.

ZU ROMEO UND JULIA.

Die meinung, welche Shakespeare-gelehrte zuweilen verlauten lassen: Dante Alighieri habe das weltbekannte schicksal der familien Montecchi und Cappelletti — Montagues und Capmtets — mit keinem worte berührt, und sich damit begnügt, die blossen namen dieser edlen geschlechter zu erwähnen, darf auf grund des von John W. Hales beigebrachten materials (im Athenæum No. 3096) auf zustimmung nicht länger anspruch machen.

Die in betracht kommenden verse finden sich im *Purgatorio* VI. 106—108:

Vieni a veder Montecchi e Cappelletti, Monaldi e Filippeschi, nom senza cura; Color già tristi, e costor con sospetti.¹

Der mann 'ohne sorge' ist Alberto Tedesco: kaiser Albert 1. (1298 — 1308), gegen den der dichter seinem unwillen luft macht über die achtungslose behandlung, mit der er Italien den rücken gekehrt, und über die art und weise, wie er das land verlassen:

Ch' è fatta indomita e selvaggia.

Er fordert ihn auf, zurückzukommen, um mit eigenen augen die verwirrung und das verderben zu sehen, welche seine versäumnisse angerichtet haben. Das sonnige Italien ist nur noch eine wohnung des kummers und des grams; *on inn of grief*, wie der englische übersetzer sich ausdrückt (*di dolore ostello*);

Vessel without a pilot in the storm,

Look how the beast to felness hath relapsed

1 Vgl. Cary:

Come see the Capulets and Montagues. The Filippeschi and Monaldi, man Who cares for nonght! those sunk in grief, and these With dire suspicion rack'd. GO2 LENTZNER,

From having lost correction of the spur, Since to the bridle thou hast set thine hand.

Come, cruel one!
Come and behold the oppression of the nobles,
And mark their injuries. - Cary.

Prof. Hales a, a, o, macht darauf aufmerksam, dass alten überlieferungen zufolge die tragische begebenheit von Romeo und Julia gerade in diese zeit fällt: genau in dieselbe zeit. auf welche die ermahnende anrede des dichters an den kaiser sich bezieht, - dass nach jenen traditionen das traurige ereigniss zu Verona sich zugetragen hat: während der statthalterschaft des Bartolommeo della Seala. — und dass Dante selber einer von Bartolommeo's gästen gewesen ist. Als genaue jahreszahl wird gewöhnlich 1303 angegeben, und aller wahrscheinlichkeit nach hat Dante im nämlichen jahre seinen wohnsitz in Verona gehabt. Ich glaube, Prof. Hales hat recht, wenn er das verdienst für sich in anspruch nimmt, dieses zusammentreffen von umständen, oder doch wenigstens die bedeutung dieser coïncidenz, zuerst bemerkt zu haben. Das epitheton tristi bekommt dadurch speziellere bedeutung und gewicht. und ist nunmehr hinlänglich erklärt.

l.

Die geschichte von Romeo und Julia gehört traditionell der periode an, während welcher Bartolommeo della Scala statthalter über das volk zu Verona war: d. i. die zeit von Alberto's l. tod im jahre 1301 bis 7. März 1304. Wir können mit aller gewissheit behaupten, dass in der ersten hälfte des 16. jahrhunderts diese geschichte auf jenen ort und auf jene zeit bestimmt lokalisiert war; es liegen keinerlei gründe vor zu der vermutung, diese lokalisierung sei eine neue erfindung gewesen.

Die älteste version der historie gab Luigi da Porto unter folgendem titel: 'Historia Novellamente Ritrovata di due Nobili Amanti, eon la pietosa loro Morte, intervenuta già nella Città di Verona nel Tempo del Signore Bartolommeo della Scata'. Nach Prof. Pace-Sanfelice's 'Original Story of Romeo and Juliet' s. 11 f. haben wir ursache zu glauben, dass die erste ausgabe von Da Porto's werke im jahre 1530 gedruckt wurde,

die zweite in 1535, die dritte in 1539, die vierte in 1553. Das buch muss aber vor 1530 geschrieben worden sein, denn der verfasser starb in 1529. Er war zu Vieenza als gentleman geboren, und starb daselbst im Mai 1529, im 43. jahre seines alters.

Sodann erzählt die geschichte ein eingeborner Veronese: Clitia nobile Veronese, namens Gherardo Boldieri, in einem gedicht auf grundlage der in 1553 erschienenen ausgabe von Da Porto's bueh.

Ferner existiert eine version aus dem jahre 1554, welche den Piemontesen Bandello zum autor hat, und ebenfalls auf Da Porto's werk basiert ist.

Hieraus erhellt, dass man im 16. jahrhundert die tradition fest angenommen hatte, der zufolge die geschichte in den anfang des 14. jahrhunderts zu setzen ist und nach Verona gehört. Luigi da Porto aber erzählt, dass er, einige jahre früher als er dieselbe publizierte, die historie von einem seiner bogenschützen. einem gewissen Peregrino, erfahren habe, der in Verona geboren und damals fünfzig jahre alt war. Somit ist anzunehmen. dass im 15. jahrhundert diese nämlichen beziehungen volle anerkennung gefunden hatten. Zu erwähnen ist auch, dass Girolamo della Corte in seiner im jahre 1594 veröffentlichten Geschichte von Verona' das ereigniss von Romeo und Julia als ein historisches faktum berichtet. Della Corte gilt zwar nicht für einen besonders 'kritischen' historiker, aber niemand denkt. dass er die tradition erfunden hat; er schrieb eben nieder, was glaubhaft war. Er hat auch zuerst die jahreszahl 1303 angegeben, an der man seitdem festgehalten hat.

11

Dante lebte eine zeitlang am hofe des Bartolommeo della Scala. Wahrscheinlich besuchte der dichter Verona zum ersten male im jahre 1303, im anfang seiner verbannung, mit dem diplomatischen endzweck, von dem 'grossen Welfen der Lombardei' (wie Bartolommeo genannt wurde) hilfe zu erlangen für die liga der Bianchi und Gibellinen, welche damals im begriff standen, eine expedition gegen Florenz auszurüsten. Nach diesem unglücklichen, misslungenen kriegszuge blieb, oder wurde, Dante eine zeitlang der gast des statthalters von Verona, vermutlich bis zum sommer 1304; wir tinden ihn wenigstens

604 LENTZNER,

schon im Juni desselben jahres in, oder nahe bei, Arezzo, Später wurde ihm wider ein freundliches asyl am hofe eines Della Seala in Verona zu teil. Etwa von 1316 bis 1318 war er der gast von Can Grande: dem überlebenden der beiden brüder Bartolommeo's, der bei des dichters früherem besuche erst neun jahre zählte (vgl. *Paradiso* XVII, 80). In der berühmten prophezeiung, die er Cacciaguida in den mund legt, gedenkt Dante im XVII, canto des *Paradiso* seines widerholten aufenthaltes in Verona.

Die hier abgedruckten verse beziehen sich auf seine erste zufluchtsstätte bei Bartolommeo:

> Lo primo tno rifugio e'l primo ostello Sarà la cortesia del gran Lombardo, Che in su la scala porta il santo uccello; Ch' avrà in te si benigno riguardo, Che del fare e del chieder tra voi due Fia primo quel, che tra gli altri è più tardo.¹

Hierauf folgen verse, die ohne zweifel auf die bei Can Grande genossene gastfreundschaft sich beziehen. Es ist zwar darüber gestritten worden, auf welchen von den drei brüdern Della Scala die vorstehenden zeilen bezug haben: ob auf Bartolommeo, oder Alboino, oder Can Grande. Da jedoch die späteren verse ganz bestimmt dem Can Grande zugedacht sind, und da im Convito mit einer art geringschätzung von Alboino gesprochen wird, so gelten sie — wie gesagt — so gut wie gewiss dem Bartolommeo (vgl. Bunbury's 'Count Cesare Balbo's Life and Times of Dante Alighieri' 1, 294 u. II, 17-18 n.). Ist die autorität zuverlässig, welche Prof. Sanfeliee in der anmerkung auf seite lii seines buches nenut, dann ist auch durch die erwähnung des adlers die identitätsfrage endgiltig erledigt; denn wir erfahren ja. dass Bartholomæus der einzige ist 'de illa domo', welcher 'portat in seuto aquilam super scalam'. Eine reminiseenz an diesen ersten aufenthalt des dichters zu Verona sieht graf Cesare Balbo in einer stelle des

First refuge thou must find, first place of rest. In the great Lombard's courtesy, who bears Upon the ladder perch'd the sacred bird. He shall behold thee with such kind regard. That 'twixt ye two, the contrary to that Which 'falls 'twixt other men, the granting shall Forerun the asking.

¹ Vgl. Cary:

XII. canto von Dante's *Inferno*, an den der dichter etwa gegen das ende des jahres 1308 die letzte hand gelegt hat. Es ist eine beschreibung von

The cliff which, or by earthquake riven Or wanting prop. on this side Trento fell, Down into Adice with ruin driven:

wie Wright die stelle schön ins Englische übertragen hat.

Wenn also die historie von Romeo und Julia der zeit des Bartolommeo della Scala angehört, und wenn dieser der Excutus, Prince of Verona ist. der in Shakespeare's tragödie vorkommt, — und ferner wenn Dante dieses nämlichen Bartolommeo gast war (und beide hypothesen sind nunmehr in gewissem maasse gerechtfertigt), — wie passend und vollständig kann dann das epitheton tristi in der stelle im Purgatorio erklärt und anfgehellt werden!

Es verdient der erwähnung, dass das *Purgatorio* gegen ende des jahres 1314 vollendet wurde; also vor dem mehr berühnt gewordenen aufenthalt des dichters in Verona; *Conrito*, worin Alboino genannt ist, wurde unvollendet im jahre 1504 abgeschlossen.

Ш

Man kann und wird aber auch die frage aufwerfen: Gehören Romeo und Julia überhaupt unserer sichtbaren welt an? Hat ein solches paar jemals die strassen von Verona betreten? Sind sie tatsächlich etwas mehr als die blossen traumgebilde der phantasie?

Ganz gewiss, so wie Shakespeare sie uns darstellt, gehören sie eher in das reich der dichtung als in das der geschichte. Und dennoch ist es ganz leicht möglich, ja man möchte sagen wahrscheinlich, dass der historie ein wirklicher tatbestand zu grunde liegt.

In dem wunderbaren drama, das nach ihren namen genannt ist, erblicken wir die liebenden in einer metamorphose; sie wandeln in:

The gleam,

The light that never was on sea or land,

und haben die consecration empfangen.

Indessen, warmn sollten wir bezweifeln, dass beide einmal auf unserer erde gelebt haben? Warmn soll nicht der über-

Anglia, X. band

606 LENTZNER,

lieferung entsprechend diese geschichte auf einem wahren ereigniss bernhen, das in seinen tagen entsetzen und schandern unter den hasserfüllten parteien vermsachte, und ihre grimmigen fehden eine zeitlang zum stillstand brachte? Nichts ist wahrscheinlicher! Dergleichen traurige begebenheiten haben in der vergangenheit sich zugetragen, und werden in der zukunft widerkehren. Die kinder erhitterter feinde haben sich gelicht und sind gestorben, vordem wie nachdem. Auf eine tatsache gegründet ist schliesslich jeder roman; die tat pflegt nur vergrössert, umgestaltet, ausgemalt und verherrlicht zu werden. Man nimmt jetzt meistens an, dass eine historische figur wie prinz Arthur in wirklichkeit existiert hat: der erstaunlichen verbreitung ungeachtet, die seinem mythos zu teil geworden ist. Trotz der sie umhüllenden legenden sind wir ganz sicher, dass die geschichtlichen persönlichkeiten eines Karl des Grossen und eines Richard des Ersten existiert haben. Es liegt kein grund vor, nicht zu glauben, dass zwischen einer Capulet und einem Montague eine leidenschaftliche zuneigung bestanden hat. dass während im mittelalterlichen Verona viele menschen hatten much to do with hate, es auch friedliche leute gab, deren seelen more with love erfüllt waren. — und dass in einer atmosphäre des basses und der zwietracht diese zärtlichen berzen verschmachten und zu grunde gehen mussten. Wir brauchen ja nicht iede einzelheit der überlieferten version ihres tragischen schicksals als wahr hinzunehmen. Der wesentliche inhalt der ursprünglichen erzählung dürfte ein recht einfacher gewesen sein. Sie liebten einander: er wurde eines vergehens wegen. das ans dem familienstreit entsprungen war, in die verbannung geschickt; sie starb, oder wurde vielleicht nur für tot gehalten. und ward begraben; er kehrte zurück, und legte sich an ihre seite um neben ihr zu sterben. So etwa wird der keim der Romeo und Julia-geschichte gewesen sein.

Wir finden erzählungen, die ähnliche vorfälle berichten, ebensowol anderwärts. Warum auch nicht? Geschichte und dichtung widerholen sich. Eine dieser erzählungen: die von Masuccio überlieferte begebenheit von Mariotto und Gianozza, hat grosse ähnlichkeit mit der von Romeo und Julia. Sie mag die Romeo und Julia-geschichte beeinflusst haben, mag einige details zu dieser abgegeben haben. Oder die Romeo und Juliahistorie hat auf die erzählung von Mariotto und Gianozza ein-

fluss ansgeübt. Masuccio stammte aus Salerno, und lebte wahrscheinlich in Neapel; die hauptsächlichsten der von ihm niedergeschriebenen ereignisse lässt er in Siena geschehen sein.

Prof. Hales drückt verwunderung darüber aus, dass keinem bis jetzt in den sinn gekommen, die Romeo und Julia-historie zu einer sonnenmythe zu machen. Die Auroral School, wenn diese bezeichnung gestattet, könne unschwer Julia mit der morgendämmerung, — oder etwa Rosaline mit der morgendämmerung und Julia mit dem abend — identifizieren. Romeo wäre offenbar die sonne; schon die bedeutung seines namens: Pilgrim, weise darauf hin! Und was anders sei die letzte balkonscene:

Wilt thou be gone? It is not yet near day -.

als das τριγέρων μέθως des von Iole abschied nehmenden Herakles, wobei die augenscheinliche identität der namen Iole und Julia bemerkenswert, u.s.w. Möge den sonnenenthusiasten dieses thema empfohlen sein. Die grosse mehrzahl der Shakespeare-verehrer wird dabei bleiben, dass der geschichte, wie sehr auch immer dieselbe vergrössert und verändert worden sein mag, ursprünglich ein einfaches tatsächliches ereigniss zu grunde liegt, durch welches eines tages zu anfang des vierzehnten jahrhunderts die bewohner Veronas von mitleid und heiliger sehen ergriffen wurden.

Es kann der einwand gegen die von Prof. Hales angeregte vermutung erhoben werden: Dante würde sicherlich, wenn er die tragische begebenheit gekannt hätte, tief erschüttert davon gewesen sein und sie nicht mit stillschweigen übergangen haben; er würde ihr vielmehr eine unsterbliche gestalt verliehen haben, die seinen herrlichen schöpfungen Paolo und Francesca den rang in der dichtkunst streitig machen könnte. In edlem eifer, besorgt um ihres meisters ruhm, haben in England einige anhänger des attissimo poeta in der tat dergleichen schon verlauten lassen. Wer aber so spricht, begeht den grossen fehler, sich die geschichte so zu denken, wie Shakespeare dieselbe in seiner tragödie dargestellt hat: statt sich das begebniss zu vergegenwärtigen, wie es erzählt wurde, ehe noch der dichter es bearbeitet hatte; und anstatt es in seiner ursprünglichen form aufzufassen. Wir kennen die geschichte. wie sie uns vom vornehmsten dramatischen genie geschildert ist, und wir können den nicht begreifen, der nicht sogleich 'das hohe lied der liebe' darin erblickt. Es liegt jedoch

GOS LENIZNER,

durchaus keine sehmälerung der grösse Dante's in dem zugeständniss, dass das creigniss, so wie er es gehört hatte. nicht denselben fiefen eindruck bei ihm zurückliess, den es auf Shakespeare hervorgebracht hat. Dante's lebhaftes interesse an der politik seines vaterlandes liess ihn vielleicht dem besonderen unglick der misadventured piteous overthrows der star-crossed lovers zuerst nicht die gleiche beachtung schenken. die er der ihn empörenden sorglosigkeit des kaisers zuwante. der solche verhängnissvolle fehden geschehen liess. Er empfand zur zeit wärmer für das schicksal von ganz Italien, als für irgend welche spezielle stadt oder persönlichkeiten. Die Montecchi-Cappelletti-tragodie war für ihn weiter nichts als eine der vielen illustrationen von seines geliebten Italiens grässlichem elend. Und schliesslich konnte Dante doch nicht jeden gegenstand behandeln, der ihm in den weg kam. Gibt es nicht für ein schendes auge und ein hörendes ohr themata der leidenschaft und rührung in fülle?

Never morning wore
To evening but some heart did break.

Wahrlich, es würde eine schwer zu verstehende art der erkenntlichkeit sein für das was Dante der menschheit geschenkt hat, darüber zu klagen, dass er nicht noch mehr gegeben habe. Unsere schuld ist eine unberechenbare; wie seltsam, beschwerde zu führen, dass sie nicht noch grösser!

Endlich kann der einwurf gegen die Hales'schen ausführungen erhoben werden. Dante habe auf die Romeo und Juliageschichte nicht näher eingehen können, ohne sich eines anachronismus schuldig zu machen, denn die der vision angewiesene zeit sei the Jubitee year 1300. Auf einen solchen einwand ist zu erwidern, dass, wenn auch die genannte jahreszahl die giltige ist für die handlung im Inferno, Dante sehr häufig, in einer oder der anderen art, verweisungen auf begebnisse späteren datums in sein gedicht aufgenommen hat. So gerade in der stelle, in welcher die erwähnung der Montecchi und Cappelletti gefunden wurde, berührt er auch den tod des von ihm scharf getadelten kaisers, dessen ermordung erst im jahre 1308 erfolgte:

Just judgment from the stars fall on thy blood; And be it strange and manifest to all, Such as may strike thy successor with dread. Im Purgatorio. XIV. wird der kriegsgräuel gedacht, die Fulceri da Calboli im jahre 1303 verübte. Ferner sind zu nennen die zahlreichen hinweise auf geschichtliche ereignisse in Cacciagnida's rede. Prof. Hades hat aber solchen 'anachronismen' (wenn überhaupt diese bezeichnung zulässig ist) nicht nachgeforseht; es lassen sich deren ohne zweifel sehr viele entdecken. Wahr ist, dass die prophetische form oft angewant wurde; doch wol nicht immer. Dergleichen sogenannte 'anachronismen' sind einfach unvermeidlich gewesen. So schreibt auch der dichter mehrmals als Gibelline, während doch sein Welfentum aus einer zeit nach seiner verbannung in 1302 datiert.

Jedenfalls hat der englische gelehrte den boden gefunden für eine präzisere interpretation des wortes *tristi* (Purgatorio VI, 108). Und wichtig genug ist jenes epitheton:

For never was a story of more woe Than this of Juliet and her Romeo.

Wem es um ein gründliches verständniss eines grossen dichters ernst ist, der kann unmöglich die fleissigen forschungen gering schätzen, die ein gelehrter. — sei es auch nur nm die bedeutung eines einzigen wortes aufzuhellen. — sich zur aufgabe macht; besonders dann nicht, wenn, wie im vorliegenden falle, viele punkte verschiedenartigsten interesses dadurch ans licht gefördert werden.

Prof. John W. Hales hat das verdienst, durch die hier mitgeteilten resultate seiner Dante-studien eine historische quelle für Shakespeare's *Romeo and Juliet* in gewissem maasse nachgewiesen zu haben.

BRESLAU.

KARL LENTZNER.

VERZEICHNISS

DER

AN DEN HERAUSGEBER DER 'ANGLIA' EINGELIEFERTEN BÜCHER UND SCHRIFTEN.

- Paul und Braune, Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Bd. 13, 2.
- Kölbing, Englische Studien. Bd. 10, 3 und Bd. 11, 1.
- Techmer, Internationale Zeitschrift für allgemeine Sprachwissenschaft. Bd. 3 (1. u. 2. Hälfte).
- Koch und Geiger, Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte und Renaissanceliteratur. Neue Folge. Bd. 1, 4.
- Toller, J. Northeote, An Anglo-Saxon Dictionary. Part III (*Hwi Sar*).
 Oxford 4887.
- Sweet, H., A Second Anglo-Saxon Reader, archaic and dialectal. Oxford, Clarendon Press, 1887.
- Bibliothek der angelsächsischen Poesie. Begründet von Chr. Grein. Nen bearbeitet von R. Wülker. Bd. 2, 4. Hälfte. Kassel, G. M. Wigand. 1888.
- Morsbach, L., Ueber den Ursprung der neuenglischen Schriftsprache, Heilbronn, Henninger 1888.
- Würzner, Al., Die Orthographie der ersten Quarto-Ausgabe von Shake-speare's Venus and Adonis und Lucrece. (Separatabdruck aus dem Jahresbericht der k. k. Staats-Realschule am Schottenfelde, 1886—1887.) Im Selbstverlage.
- Körting, G., Grundriss der Geschichte der englischen Literatur von ihren Anfäingen bis zur Gegenwart. Münster i. W., 4887. Sammlung von Kompendien für das Studium und die Praxis. 1, 1.
- Saintsbury, G., A History of Elizabethan Literature. London, Macmillan & Co. 1887.
- Flügel, E., Thomas Carlyle's religiöse und sittliche Entwickelung und Weltanschauung. Leipzig, Grunow. 1887.
- Carl, R., und K. Pfau, Louise, Königin von Preussen. Nach Hudson's Life and Times of Louisa, Queen of Prussia. Rechtmässige deutsche Ausgabe. 2. unveränderte Auflage. Leipzig, Pfan.
- Convad, II., William Shakespeare Thackeray. Ein Pessimist als Dichter. Berlin 1887.
- Raymond, G., Poetry as a Representative Art. New York and London, Putnan's Sons. 1886.

- Raymond, G., A Life in Song. New York and London. Ebd. 1886. Sketches in Song. Ebd. 1887.
- Ballads of the Revolution and other Poems. Ebd. 1887.
- Wischmann, W., Untersuchungen über das Kingis Quair Jakob's I. von Schottland. Wismar 1887. Berliner Dissertation.
- Schuridt, H., R. Stanyhurst's Uebersetzung von Vergil's Acueide. † 1V. Breslan 1887.
- Krantwald, H., Lazamon's Brut vergliehen mit Wace's Roman de Brut in Bezug auf die Darstellung der Kulturverhältnisse Englands. I. Breslau 1887.
- Balg, G. H., Comparative Glossary of the Gothic Language. With a Preface by Prof. Fr. March. 1, Part. Mayville, Wisconsin 1887. Publ. by the Author.



ÜBERSICHT

DER IM JAHRE

1885

AUF DEM GEBIETE

DER ENGLISCHEN PHILOLOGIE

ERSCHIENENEN

BÜCHER UND AUFSÄTZE.

UNTER BENUTZUNG DER AUFZEICHNUNGEN VON DR. LENTZNER
ZUSAMMENGESTELLT

VON

PAUL SAHLENDER.

INHALT.

- I. Allgemeines.
 - A. Studium und Unterricht.
 - B. Sammlungen kritischer Ausgaben.
 - C. Sammelwerke.
 - D. Bücher- und Handschriftenverzeichnisse.
 - E. Sitzungsberichte wissenschaftlicher Vereinigungen.
 - F. Biographien von Gelehrten und Nekrologe.
- H. Kulturgeschichte und Altertümer.
- III. Volksdichtung, Volksglaube, Volksweisheit.
- IV. Literaturgeschichte
- V. Einzelne Schriftsteller und Werke.
 - A. Aeltere Zeit.
 - B. Neuere Zeit, mit Ausnahme Shakespeare's.
 - C. Shakespeare.
- VI. Grammatik.
 - A. Allgemeineres.
 - B. Angelsächsisch und Uebergangsperiode.
 - C. Altenglisch.
 - D. Sprachproben.
 - E. Metrik
- VII. Mundarten.
- VIII. Wortforschung, Namenforschung, Synonymik.
 - 1X. Wörterbücher.

I. Allgemeines.

- A. Studium und Unterricht, nebst den wichtigsten Lehrbüchern.
- Bohnemann, Die neuesten Vorschläge zur Reform des französischen und englischen Unterrichts. Paedagogisches Archiv, hrsg. von Krumme. Jahrg. 27, No. 7-10.
- Breusing, Gedanken über die Stellung der Grammatik im fremdsprachlichen Unterricht. Paed. Archiv XXVII, No. 1.
- Breymann, H., Wünsche und Hoffmungen betreffend das Studium der neueren Sprachen an Schule und Universität. München und Leipzig, Oldenhourg. VII, 52 ss. 8°. M. 1,20.
 - Siehe Ztschr. f. d. Realschulwesen 10, 726 -728 (J. Resch).
- Heims, W., Wie erlernt man fremde Sprachen? Winke für den Selbstuntericht, zugleich ein Beitrag zur Methodik des Studiums fremder Sprachen tür praktische Zwecke. Gera, Kanitz. M. 0,75.
- Hirseh, R., Ueber schriftliche Uebungen beim Unterricht in den fremden Sprachen. Berlin, Gaertner. 28 ss. 4°. (Programm.) 5
- 'Ueber den engl. Unterricht auf den Realgymnasien' in: Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in den Provinzen des Kgr. Preussen seit dem J. 1879. 17. Bd. 21. Dir.-Vers. d. Prov. Westfalen. Berlin, Weidmann. 40
- Hornemann, F., Zur Reform des nensprachlichen Unterrichts auf höheren Lehranstalten. Hannover, Meyer. IV, 92 ss. 8°. M. 1,60.
- Siehe Ltbl. f. germ. n. rom. Philologie, Jahrg. VII, Sp. 339-342 (II. Klinghardt); Ztschr. f. d. Gymnasialwesen XX, April (Koschwitz).
- Isaae, Herm., Einige Bemerkungen über den Unterricht in der englischen Grammatik, angeknüpft an den 'Lehrgang der englischen Sprache' von Deutschbein. Herrig's Archiv für das Studinm der neueren Sprachen und Litteraturen, Bd. 73, S. 85—98.
- Klinghardt, II., Die Lautphysiologie in der Schule. I. II. Engl. Stud VIII, 2, 287—323.
- Neusprachliche Reformliteratur. (Handelt über die bekannten Arbeiten von H. Breymann, H. Möller und K. Kühn.) Paed. Archiv, Jahrg. XXVII. 8.
- Proescholdt, L., Ein Wort über die neusprachlichen Lesebücher und zur Reform des Unterrichts. Anglia VIII, Anz. 236—242.
- Rambeau, A., Der französische und englische Unterricht am Gymnasium. (Methode und Lehrplan.) Programm des Wilhelm-Gymn. zu Hamburg. Ostern 1885. 22 ss. 4°. (Progr. No. 660.)
 - Siehe Engl. Stud. IX, 364—367 (Körnig); ebd. 384 f. (Rambeau).
- Rapp, Zur Reform des neusprachlichen Unterrichts, zun

 ächst an der lateinischen Realschule. T

 übingen, Fuess. 18 ss. gr. 8°. M. 0,40.
- Dasselhe. Bielefeld, Velhagen & Klasing. M. l. 13 Robde, Die Lautphysiologie und der neusprachliche Unterricht. Paed.
- Archiv 1885, No. 2.

 Rollde, Die Lantphysiologie und der neusprachliche Unterricht. Paed.

 14

- Rolfs, W., Ueber die Gründung eines Instituts für dentsche Philologen zum Studium des Englischen in London. Eine Denkschrift, den dentschen Regierungen, Universitäten und Städten vorgelegt. Berlin, Weidmann. 63 ss. 8°. M. 1,60.
 - Siehe Litbl. VI (7), 300—303 (A. Schröer); Lit. Cbl. 1885 (12), 389 f. (E. F[lügel]); Litztg. 1885 (21), 748 (Zupitza); Ztschr. f. d. Realschulwesen 10, 243 f.
- Sehmeding, Prof. Dr., Die klassische Bildung in der Gegenwart. Berlin, Gebr. Bornträger. 204 ss. gr. 8°. M. 3.

Siehe Engl. Stud. IX, 475 f. (R. Thum).

- Sweet, H., Spelling Reform and the Practical Study of Languages: a Paper read before the English Spelling Reform Association. Hilton & Co. 16 ss. 5°.
- The Practical Study of Language. Thirteenth Adress of the President to the Philological Society etc. S. 77—99.

Siehe Jahresbericht VII, No. 1172; Academy No. 656, 361.

- Techmer, F., Zur Veranschaulichung der Lantbildung. Leipzig. Barth. 32 ss. Lex.-8°. M. 1,60.
- Vietor, Wilh., German Pronunciation, Practice and Theory. Heilbronn, Henninger. V, 123 ss. 8°. M. 1,50.
 - Siehe Engl. Stud. IX, 4, 440 f. (II. Klinghardt); Ltbl. f. germ. u. rom. Phil., Jahrg. VII, 426 (A. Schröer).
- Würzner, A., Verwertung der Ergebnisse der Phonetik für den Unterricht im Französischen und Englischen. Ztschr. f. d. Realschulw. X, 67. 21

Wichtigere Lehrbücher.

- Dalen, C. van, H. Lloyd, G. Langenscheidt, Brieflicher Sprachund Sprechunterricht für das Selbststudinm Erwachsener. Englisch.
 33. Aufl. 36 Briefe, 4 Beilagen und Register. Berlin, Langenscheidt.
 849 ss. 89. M. 27.
- Dieke, P., Englische Sprachbriefe zum Privat- und Selbstunterricht neuestes System mit ganz besonderer Berücksichtigung der Anssprache in kurzen und leichten, doch durchgreifenden Regeln. 1. Brief. Berlin. H. R. Mecklenburg. S lith. ss. 8°. M. 0,50.
- Hiebslae, Englische Sprachschnitzer. 2. Aufl. Strassburg i. E., Trübner 114 ss. kl. 8°. M. 2.

Siehe Engl. Stud. 1X, 326 ff. (H.).

- Hoppe, A., Lehrbuch der englischen Sprache für Schulen (nicht für den Selbstunterricht).
 I. Teil. Elementarbuch mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache und Augabe der letzteren nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt.
 2. Aufl. Berlin, Langenscheidt. XXXIX, 265 ss. M. 2,40.
 Siehe Herrig's Archiv, Bd. 77, 437 ff. (II.).
- Jespersen, O., Kortfattet Engelsk Grammatik for Tale- og Skriftsproget Köbenhavn, Carl Larseus Forlag. 59 ss. 26 Siehe Engl. Stud. IX, 350 ff. (H. Klinghardt).
- Deutsch-englische Phraseologie in systematischer Ordnung, nebst einem Systematical Vocabulary. Ein Seitenstück zur

Deutsch-französischen Phrascologie von Bernhard Schmitz. Unter Mitwirkung von Dr. B. Schmitz, weil. Prof. für mod. Phil. an der Universität Greifswald, herausgegeben von Dr. Heinrich Loewe, Oberlehrer am herzogl. Realgymnasium zu Bernburg. Zweite, gänzlich umgearbeitete Aufl. Berlin, Langenscheidt. 180 ss. 8°. M. 2.

Siehe Engl. Stud. IX, 348 f. (Dr. Willenberg).

Schmitz, B., Anleitung für Schulen zu den ersten Sprechübungen in der französischen und englischen Sprache. Ein Uebungsbuch hauptsächlich für Realschulen und höhere Töchterschulen, nebst einer methodolog. Einleitung. 3. Aufl. Leipzig, Koch. 50 ss. gr. 8°. M. 1.

Schröer, M. M. A., Einleitung und Paradigmen zur Lehre von der Aussprache und Wortbildung. (Supplement zur Englischen Schulgrammatik.)
Mit einem Anhange, enthaltend Transscriptionsproben zu H. Berger's
Lehrbuch, bezw. zu R. Sonnenburg's Grammatik der englischen Sprache.
Wien, Hölder. VI, 34 ss. 8° und 11 Holzschnitte.

Siehe Litbl. 1885 (6), 258 (v. Sallwürk); Herrig's Archiv 75, 465 f. Sweet, H., Elementarbuch des gesprochenen Englisch etc. Siehe No. 431. Western, A., Engl. Lautlehre für Studierende und Lehrer. Siehe No. 439.

B. Sammlungen kritischer Ausgaben.

Altenglische Bibliothek, hrsg. von Eugen Kölbing. Heilbronn, Henninger. S^o.

Bd. III. Oktavian. Zwei mittelenglische Bearbeitungen der Sage. Hrsg. von Gregor Sarrazin. XLV, 191 ss. M. 4,50. 30 Siehe Deutsche Ltztg. 42 (G. Liidtke); Herrig's Archiv, Bd. 75, 186 f.; Engl. Stud. IX, 456—466 (K. Breul); Ltbl. f. germ. u. rom. Phil. Jahrg. VII, 137—141 (E. Hausknecht).

Bibliothek der angelsächsischen Prosa. Begründet von Chr. W. M. Grein. Fortgesetzt unter Mitwirkung mehrerer Fachgenossen von Rich. Paul Wülker. Kassel, Wigand. 8º. Mk. 4.

Bd. H. 1. Hälfte. Inhalt: Die angelsächsischen Prosabearbeitungen der Benediktinerregel. Hrsg. von Arnold Schröer. VII, 141 ss. 31

Siehe Lit. Cbl. 1885 (43), 1490 f. (Fr.).

Englische Sprach- und Litteratürdenkmale des 16., 17. und 15. Jahrhunderts. Hrsg. von Karl Vollmöller.

Heft 2. Marlowe's Werke. Historisch-kritische Ausgabe von Herm, Breymann und Albr, Wagner. 1. Tamburlaine. Hrsg. von Albr, Wagner. Heilbroun. XL, 211 ss. 8°.

Siehe Academy No. 692 ('Foreign Literature'); Herrig's Archiv, Bd. 75, 187 f.; Engl. Stud. IX, 297—301 (L. Kellner); Ltbl. f. germ. u. rom. Phil., Jahrg. VII, 228 f. (M. Koch).

Sammlung englischer Denkmäler in kritischen Ausgaben. Berlin, Weidmann.

Bd. V. Inhalt: Floris and Blauncheflur. Mittelenglisches Gedicht aus dem 13. Jhd., nebst literarischen Untersuchungen und einem Abriss über die Verbreitung der Sage in der europäischen Literatur. Hrsg. von Emil Hausknecht. XX, 250 ss. 5º M. 6; auf Kupferdruckpapier M. 9.

Siehe Litztg. 1885 (35), 1238 ff.; Engl. Stud. IX (1), 92—106 (E. Kölbing); Anglia VIII, Anz. 150—154 (G. Lüdtke); Engl. Stud. IX, 389 f. (C. Stoffel); Lit. Ctbl. 1886, 867 (R. W.).

C. Sammelwerke.

- Anglia. Zeitschrift für englische Philologie. Enthaltend Beiträge zur Geschichte der englischen Sprache und Literatur. Hrsg. von Richard Paul Wülker. Nebst kritischem Anzeiger und einer Bücherschau, hrsg. von Moritz Trautmann. Gr. 8°. Bd. VIII, 1885. Halle, Niemeyer. Der Band M. 20.
- Englische Studien. Organ für englische Philologie unter Mitberücksichtigung des englischen Unterrichts auf höheren Schulen. Hrsg. von Eugen Kölbing. Gr. S^o. Bd. VIII, 1885. Heilbronn, Henninger. Der Band M. 17.

Heft 2 und 3 bespr. in Herrig's Archiv, Bd. 75, 190-195.

- Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Hrsg. von L. Herrig. 8°. Bd. 73-74, 1885. Braunschweig, Westermann. Der Band M. 6.
- Encyclopaedia Britannica. A dictionary of arts, sciences and general literature. Vol. 18. Orn—Pht. 9th ed. Edited by T. S. Baynes and W. R. Smith. Edinburgh, A. & C. Black. 4°. 30.—. 37

Siehe Athenæum No. 3003, 625 ff. (u. a. wird der Artikel 'Philology' von Whithney und Sievers eingehender besprochen).

- Literaturblatt für germanische und romanische Philologie. Hrsg. von O. Behaghel und F. Neumann. 6. Jahrg., 1885. Heilbronn, Henninger. 4°. M. 10.
- Asher, D., A Literary Curiosity. Academy No. 658, 394.

 Weist auf die unzureichende Behandlung der neuesten englischen Literatur in deutschen Zeitschriften (bes. in dem 'Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes') hin.

D. Bücher- und Handschriftenverzeichnisse.

- Lüns, Friedr., Uebersicht der in den Jahren 1883 und 1881 auf dem Gebiete der englischen Philologie erschienenen Bücher und Aufsätze. Beigabe zu Anglia IX.
- Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie. Hrsg. von der Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin. VII. Jahrg, 1885. Englisch: 8, 233—282 (J. Koch).
- The American Catalogue. Books recorded, including Reprints and Importations, July 1, 1876 to June 30, 1884. Compiled under the editorial Direction of R. R. Bowker by A. J. Appleton. Part 2. Subject Alphabet. New York, 1885. 4°. 292 pp. M. 62.
- Leon and Brother, Catalogue of first editions of American authors, poets, philosophers, historians, statesmen, essayists, dramatists, novellists, travellers, humorists, etc. It is issued in a limited number, contains

over 300 names of authors, with a complete list of works of some of more prominence, about 2000 titles, with price, date and place of publication. New York. 8°. 55 pp. 5/-.

Halkett, S. and J. Lang, A Dictionary of the anonymous and pseudo-nymous Literature of Great Britain. Vol. III. Edinburgh, London, 1885.8°. 800 pp. M. 50.

Siehe Lüns, Bücherschau 1883-84, No. 58.

Round, J. H., A Fourteenth Century Library. Antiquar. Magazine 7, 64 f. Nach Jahresber. 1885, No. 471: 'Verzeichniss einer Bibliothek zur Zeit Richard's II.; den Hauptbestandteil bilden Romane'.

E. Sitzungsberichte wissenschaftlicher Vereinigungen.

Sitzungen der Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen. Herrig's Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen. Bd. 73, 415-425.

Fortsetzung dazu ebd. Bd. 75, 147-458.

Lange, A., Uebersicht über die im Jahre 1881 abgehaltenen Sitzungen des Vereins für das Studium der neueren Sprachen zu Hamburg. Ztschr. f. neufranz. Sprache u. Literatur VII, 2.

Bericht über die Sitzungen der neusprachlichen Sektion auf der 37. Philologenversammlung zu Dessan, Franco-Gallia 1885, 1.—48

Klinghardt, II., Bericht über die Verhandlungen der neusprachl.
Abteilung bei der 37. Versammlung deutscher Philologen
und Schulmänner. Paed. Archiv XXVII, 1.
49

Year Book of the scientific and learned societies of Great Britain and Ireland. 1885. 80. 7/6.

The American Philological Association. Sitzungsberichte. Academy No. 692, 90 f. 51

U. a.: Thomas D. Goodell, 'The Quantity of Verse in English'; March, 'The New Grammarians (fiber Sievers' Artikel 'Philology', vgl. No. 37); J. E. Harrison, 'Negro English' (Anglia VII, Heft 3).

Cambridge Philological Society. Sitzungsberichte. Academy No. 656, 361: Sweet, 'Practical Study of Language'; No. 659, 416: Fernnell, 'Stanford Dictionary' — Bemerkungen über englische, aus dem Spanischen entlehnte Wörter.

Proceedings of the Modern Language Association of America, 1884. Baltimore CS. 8.

Siehe Litbl. 1885 (7), 308.

Philological Society. Sitzungsberichte. Academy No. 655, 344: Walter Skeat und Hensleigh Wedgwood über engl. Etymologien; No. 662, 31 f.: James Lecky, 'On Phonetic Theory of Verse'; No. 665, 84 und Athenæum No. 2988, 155: Murray's Bericht über den 'Fortschritt des Dictionary' nebst Proben; Academy No. 668, 138: Sweet, 'Old English Contributions'; No. 671, 192 und Athenæum No. 2994, 349: Cayley, 'On the Conditions of Onomatopoeia; Academy No. 679, 334 und Athenæum No. 3002, 603: A. Ellis über seine letzten 'Dialektuntersuchungen'; Academy No. 681, 370 und Athenæum No. 3004, 666: Skeat über englische Etymologien; Academy No. 684, 424 und Athenæum No. 3008,

795: F. Stock, 'Analogy as explaining certain Examples of Unoriginal / and r').

Transactions of the Royal Society of Literature. Vol. 13. Part 1. 5/-, at 21. Delahay Str. 55

F. Biographien von Gelehrten und Nekrologe. Kölbing, E., lleinrich Franz Stratmann. Engl. Stud. VIII, 414—416. 56

II. Kultnrgeschichte und Altertümer.

Wright, T., The Celt, the Roman, and the Saxon. 4th ed. 8°. 9. London, Trübner.

Birch, W. de Gray, Cartularium Saxonicum. A Collection of Charters relating to Anglo-Saxon Histoy. Vol. I. London, Whiting. 640 pp. 8°.
M. 37. Vol. II, Parts 11 and 12. P. 1—128.

Rotuli Scaccarii Regum Scotorum. The Exchequer Rolls of Scotland. Edited by George Burnet. Vol. S. A. D. 1470-79. 8°, 10 -. 59

Eadmeri Historia Novorum in Anglia, et Opuscula duo de Vita Sancti Anselmi et quibusdam miraculis ejus. Edited from Manuscripts in the Library of Corpus Christi College, Cambridge. By Martin Rule. London Government Publications. Sa. 10,—.

Calendar of Documents relating to Scotland, preserved in Her Majesty's Public Record Office. Edited by Joseph Bain. Vol. H. A. D. 1272—1307. Government Publications. 8°. 15′--. 61

Hodgetts, J. F., Champion of Odin; or, Viking Life in Days of Old. 8". 5/—. London, Cassel. 62

— The English in the Middle Ages, from the Normans to the Stuarts, 8°. 6.—. London, Whiting.

Schaibte, K. II., Geschichte der Deutschen in England von den ersten germanischen Ansiedelungen in Britannien bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Strassburg, Trübner. 89. XVIII, 483 ss. M. 9.

Adams, W. H. D., The merry Monarch, or England under Charles H. Its Arts, Literature and Society. 2 vols. London. 8°, 830 pp. M. 25. 65 Fairholt, F. W., Costume in England to the End of the 18th Century.

Fairholt, F. W., Costume in England to the End of the 18th Century.

3. ed. Vol. 1 and 2. 5 — each. Bell.

66

A Schoolmaster's Retrospect of Eighteen and a half Years in an Irish School. By M. C. Hime, M. A., LL. D. London and Dublin. 8°, 134 pp. 4 sh. 6 d. 67

Siehe Engl. Stud. IX, 321-326 (L. Proescholdt).

Stewart, D., Sketches of the Character, Institutions and Customs of the Highlanders of Scotland. New. ed. Inverness, Mackenzie. London, Simpkin. 406 pp. 8°. 5

Extracts from a MS, of Ancient Date, giving some Customs and Usages in North Wales. Archaeol. Cambr. 5 (2), 450-456. 69
Abdruck aus dem Rhyl Journal.

Lach-Szyrma, W. S., Notes from Cornwall. The Antiquary 10, 263 (. 70
 Koeh, J., Der Valentinstag. Anglia VIII, Anz. 242 245. 71

Journal of the British Archaeological Association. XLI, 2-3.
Enth. u. a.: Picton, 'On the Place-names in Pembrokeshire'; Thomp-
son, 'Aelfrie's Voeabulary'; de Gray Birch, 'The Domesday Book';
Simpson, 'On a Prayer to Master John Schorn, from a MS. in the Sloane
Collection'; Slater, 'The Exeter Book (Codex Exoniensis)'. 72
The American Journal of Archaeology for the Study of the Monu-
ments of Antiquity and of the Middle Ages. Vol. 1, No. 1. Baltimore.
Berlin, Mayer & Müller. S. 1—103. Roy. 8°.
Stephens, G., An Old Epitaph. Academy No. 655, 341 f. 74
York Plays. The Plays performed by the Crafts or Mysteries of York
on the Day of Corpus Christi in the 14th, 15th, and 16th Centuries. Now
first printed from the unique Manuscript in the Library of Lord Ash-
burnham. Edited with Introduction and Glossary by Lucy Toulmin
Smith. Oxford, Clarendon Press. LXXIX, 557 pp. 8°. 21,—. 75
Siehe Litztg. 1885 (37), 1304—1306 (J. Zupitza); The Antiquary 12,
19-21 (H. B. Wheatley); Athenæum No. 3015, 187 f.; Academy No. 692,
79 f. (Edw. Dowden); Anglia VIII, Anz. 159—163 (L. Proescholdt); Engl.
Stud. IX, 448-453 (Jos. Hall); Ltbl. f. germ. u. rom. Phil., Jahrg. VII,
178 f. (L. Proescholdt); Revue erit. 50; Lit. Ctbl. 1886, 10. Juli.
Schmidt, K., Die Digby-Spiele. (Fortsetzung und Schluss). I. Maria
Magdalena. II. Moralität Wisdom. III. The Burial and Resurrection
of Christ. Anglia VIII (3), 371—404.
Vgl. K. Schmidt, Die Digby-Spiele. I. Berlin 1884 (Dissert.).
Smith, L. Toulmin, Two Old Religious Plays. The Antiquary 1885, 2,
101—103.
Wheatley, English mystery plays. The Antiquary 1885.

III. Volksdichtung, Volksglaube, Volksweisheit.

The Folk-Lore Journal. Vol. II. London: published, for the Folk-Lore Society, by Elliot Stock, Paternoster Row. 8°. 79
Enth. u. a.: Analysis of the 'Folk-Lore of Drayton'; W. Gregor, 'Contributions from the North-East of Scotland'.

Dasselbe. Vol. III.
 Enth. u. a.: II. C. Coote, 'The Origin of the Robin Hood Epos;
 R. Morris, 'Folk-Lore of Drayton'.

Shropshire Folk-Lore. A Sheaf of Gleanings. Edited by Charlotte
S. Burne, from the Collections of Georgina F. Jackson. Part II. London, Triibner. 192 pp. 8°. 7/6.

Bespr. von M. G. Watkins, Academy No. 678, 307; Antiquarian Magazine 7, 237.

The Gentleman's Magazine Library. Vol. IV. English Traditional Lore; to which is added Customs of Foreign Countries and Peoples. Edited by G. L. Gomme. London, E. Stock. 356 pp. 8°. 82 Crane, J. J., Two Mediæval Folk Tales. Germania, Vierteljahrsschrift f. deutsche Altertumskunde. Begr. von Fr. Pfeiffer, hrsg. von K. Bartsch-30. Jahrg. N. R. 18. Jahrg. Heft 1—3. Wien, Gerold. 83

- Child, F. J., The English and Scottish popular Ballads. Parts II, 257—508 and III, 261 pp. Boston, Houghton, Mifflin & Co. 4°. S4
 Siehe Litbl. f. germ. u. rom. Phil. VI (1), 16 (Liebrecht); Academy 1885, 26. Sept.; Archivo per lo studio delle trad. pop. IV, 3 (Liebrecht); The American Journal of Philology V, 4 (Th. Davidson); Engl. Stud. IX, 444—448 (F. Liebrecht).
- Songs of the North, gathered from the Highlands and Lowlands of Seotland. Edited by A. C. Macleod and Harold Boulton. The Music arranged by Malcolm Lawson. Illustr. London, Field & Tuer. 202 ss. 4°. 21/—.

Siehe Academy No. 691, 78.

- Ritson, Jos., Robin Hood: A Collection of Poems, Songs, and Ballads. New ed. London, Nelson. 12°. 3/6.
- Fitzgerald, Robin Hood and Robin Crusoe. The Antiquary 1885. 87 Vita Haroldi, The Romance of the Life of Harold, King of England. Edited with Notes and a Translation, by Walter de Gray Birch. London, Elliot Stock.

Siehe Academy No. 668, 131.

- Stokes, H. S., Voyage of Arundel, and other Rhymes from Cornwall.

 New Edit., with Additions. Longmans. 80. 67—. 89
- Meyer, G., Essays und Studien zur Sprachgeschichte und Volkskunde. Berlin, R. Oppenheim. V, 412 ss. kl. 8°. M. 7. 90 Enth. u. a. Manches über die Sage von Rip van Wink/e.

Siehe Litztg. 1885 (21), 750 f. (Schrader); Berliner phil. Wochenschr. 5 (39), 1237 f. (Delbrück); Wochenschr. f. klass. Phil. 2 (23), 705 — 708 (Gruppe); Revue critique X1X, 22 (Henry); Archivo per lo studio delle trad. pop. 4 (2), 308 (Pitré); Litbl. 1885 (2), 83 f. (eine notiz von F. N.[eumann]); Centralorgan 13, 413—415 (Söhns); Blätter f. lit. Uuterbalt. 1885 (21), 332 f. (Schlosser); Lit. Ctbl. 1885 (41), 4426 ff. (E[duar]d Z[arnek]e.).

- Ingram, J. II., The Haunted Houses and Family Traditions of Great
 Britain. Second series. London, W. II. Allen. 310 ss. 8º, 7 6.
 Siehe Athenæum No. 2997, 434 f. und Academy No. 657, 373.
- Lang, The Comparative Study of Ghost Stories. Nineteenth Century, April 1885.
- Digit Folklore. The Antiquary 11, 60-63, 119-123.

Nach Jahresbericht über germ. Phil. 1885, No. 856: Einige Nachrichten über Kinderreime, Aberglauben und Gebränche in Bezug auf Zehe, Finger und deren Nägel, besonders aus England.

Nachträge ebd. 183 und 231.

- Cuming, H. Syer., Finger-Nail-Lore. Journal of the Brit. Arch. Association 40, 382—391.
- Boltz, A., Die Sonne in den Volkssagen. Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes 4885 (17).
- Wahl, M. C., Das paroemiologische Sprachgut bei Shakespeare. 2. Progr. der höheren Handelsfachschule zu Erfurt. Ostern 1885. 14 ss. 4º. 96

Mawr, Mrs. E. B., Analogous Proverbs in Ten Languages. London, Elliot
 Stock. 113 ss. S^o. 5 . 97
 Siehe Academy No. 699, 197 f. (Bradley). Die zehn Sprachen

Siene Academy No. 533, 1374. (Gradicy). Die zehn Sprachen sind (nach Jahresber, über germ. Phil. 1885, 981): englisch, rumänisch, französisch, deutsch, italienisch, spanisch, holländisch, dänisch, portugiesisch, lateinisch. Die Anordung geht vom entsprechenden englischen Sprichwort aus.

IV. Literaturgeschichte.

Boyce, W. B., Introduction to the Study of History, civil, ecclesiastical and literary. London. 670 pp. 8°.

Taine, H., Histoire de la littérature anglaise. 6. éd. Tom. 1. Paris, Hachette. XLIX, 416 ss. 18°. 3 fr. 50 c. 99

- Dasselbe. Tom 5 et complémentaire. IV, 484 ss.

Karges, G., Leitfaden der Geschichte der englischen Literatur. 2 Teile in 1 Bd. (1. Dentsch, 2. Englisch.) Berlin, Parisius. 128 ss. 8°. M. 2. 100
Nicoll, H. J., Landmarks of Englisch Literature. 2. ed. Hogg. 114 ss. 8°. 3,6.

Minto, W., Characteristics of English Poets. From Chancer to Shirley.
2. ed. 8°. London, Blackwood. 7.6.

Phillips, M. G., A popular Manual of English Literature. Containing Ontlines of the Literature of France, Germany, Italy, Spain and the United States of America. With historical, scientific, and Art Notes. 2 vols. New York. So. XV, 1550 pp. Beide M. 21.

Wheatley, H. B., The Fairies in Literature. The Antiquary 1885 (12), 53-57.

Siehe Jahresbericht über germ. Phil. VI, No. 869.

Stephen, L., Dictionary of National Biography. London. Vol. I, 467 ss. Vol. II, 454 ss. Vol. III, 458 ss. Vol. IV, 462 ss. 80. å vol. M. 15. 105
Bd. I (Abbadie — Annie) bespr. Academy No. 661, 2 f. (J. S. Cotton) und Athenaum No. 2985, 43 f. — Bd. II (Annesley — Baird) Athenaum No. 2999, 497 f. [n. a. Ælfred (Freeman), Ælfric Grammaticus (W. Hunt), Anselm (Canon Stephens), Arthur (C. F. Keary)]. — Namenliste zn den nächsten Bänden vgl. Athenaum No. 2981, 770 f.; 2982, 805 f.; 2983, 857 ff. (bis Chard); 3005, 694 f.; 3006, 726 f.; 3007, 759 f. (bis Collins); 3008, 790 (über den voraussichtlichen Umfang des ganzen Werkes, L. Stephen); Academy No. 677, 295 ('Canon Stephens on St. Anselm', M. Rule); ebd. No. 679, 331 ('Atterbury in the Dict. of Nat. Biogr.', C. E. Doble).

Cates, W. L. R., A Dictionary of General Biography. 4th ed. with Supplement, brought down to the end of 1884. London, Longmans. 552 ss. 8°. 28/—.

Men of the Reign. A biographical Dictionary of eminent Persons of British and Colonial Birth who have died during the Reign of Queen Victoria. London. 8°. 1020 pp. M. 18.

Mason, E. T., Personal Traits of British Anthors. In 4 vols. New York, Scribner. 12°. à 1½ Doll.

Plutarch, der neue. Biographien hervorragender Charaktere der Geschichte, Literatur und Kunst. Herausgeg. von Rudolf v. Gottschall XI. Teil. Leipzig, Brockhaus. S ^o . VII, 359 ss. M. 6. 108 Morison, J. H., The great poets as religious teachers. New York, Harper 200 ss. 16°. 1 Doll.
Wilker, Rich., Grundriss zur Geschichte der angelsächsischen Litteratur Mit einer Uebersicht der angelsächsischen Sprachwissenschaft. Unte Rücksicht auf den Gebrauch bei Vorlesungen. Leipzig, Veit & Co. 80 2. Hällfte. S. 244—532. Compl. M. 10. 11 Siehe Litztg. 1885 (26), 934 (H. Varnhagen); Centralorg. f. d. Real schulwesen 13, 261—267 (M. Lange); Litbl. 1885 (11), 450 (Krüger) Anglia VIII, Anz. 157 f. (E. Einenkel); Lit. Ctbl. 1886, 27 (Fr.). Robinson, W. C., Introduction to our Early English Literature, from the Earliest Times to the Norman Conquest. London, Simpkin. 80 264 pp. M. 6.
Siehe The Antiquary 12, 78; Athenseum No. 3022, 398 f.
Steinbach, P., Der Einfluss des Chrestien de Troies auf die altenglische
Literatur, Leipziger Dissertation, Leipzig, Fock. 50 ss. 8°, M. 1,80, 113
Stern, Ad., Geschichte der neueren Litteratur. Von der Frührenaissance bis auf die Gegenwart. 18.—30. Lieferung. Leipzig, Bibliograph. Institut S ⁿ . à Liefg. M. 0,50. VII. und VIII., S. 101—599 (Schluss). 11. Siehe Ltbl. f. germ. n. rom. Phil., Jahrg. VII, 169 ff. (Fr. Muncker). Archiv f. Literaturgesch. XIV, 4 (Koch). Marc-Monnier, Histoire de la littérature moderne. Paris, Didot 2 vols
 8º. I. La Renaissance, de Dante à Luther, II, 528 pp. II. La Réforme de Luther à Shakespeare. IV, 495 pp. 113
Gosse, Edm., From Shakespeare to Pope. An Inquiry into the Causes and Phenomena of the Rise of classical Poetry in England. London 286 pp. 8°. M. 7,20.
Trantmann, Karl, Englische Komödianten in Ulm (1594-1657). Archiv
f. Literaturgesch. 13 (3), 315—324.
Döhler, Emil, Englands heroische Dramen und ihre Bekämpfung in 17. Jahrhundert. Europa 4885, 9.
Duffield, S., English Hymns: their Authors and History. 12°. 10 6
New York. 111 Hatfield, E. F., The Poets of the Church: a Series of Biographica
Sketches of Hymn Writers, with notes on their hymns. New York 717 pp. 8°. 15;—.
ten Brink, J., Litterarische schetsen en kritieken. Dl. X1 = XIII. Leiden S. Jeder Teil M. 3,75.
Semmig, II., Geistesheroen Deutschlands und Englands. Magazin f. d
Litt, d. ln- u. Auslandes, 48—52.
Druskowitz, Dr. ph. II., Drei englische Dichterinnen. Essays. Betlin Oppenheim. 242 ss. kl. 8°. M. 4.
(Joanna Baillie, Elisabeth Barett Browning, George Eliot.)
Stable 1 to Catal tree view tree for D. W.A.

Siehe Lit, Ctbl. 1885 (15), 4553 f. (R. W.).

- Cleveland, R. E., George Eliot's Poetry, and other Studies. London. 16°, 191 pp. M. 780.
- Haret, C. B., Litterarische fantasien en kritieken. Haarlem. Deel XXI. IV, 220 ss. 8°. M. 3,25.

Enthält u. a.: George Eliot en haar laatste work; Lord Beaconsfield; Thomas Carlyle.

- Courthope, W. J., The Liberal Movement in English Literature. 8°.

 6;—. Murray.
- Sarrazin, G., Poètes modernes de l'Angleterre. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 cent.

Siehe Revue de l'enseignement des langues vivantes. 2º année. Paris. Havre 1885. P. 60-64.

- Bentzon, Th., Les nouveaux romanciers américains. Paris. 48°, 343 pp. M. 3,50.
- Scherer, E., Études sur la littérature contemporaine. I. Paris. 18°. VIII, 371 pp. M. 3,50.
- Andrews, W., Modern Yorkshire Poets. Hull, Brown; Simpkin. 8°. 246 pp. 5/-. 130
- Radiguet, L. L., Études irlando-américaines. L'humeur dans la littérature américaine. L'Irlande protestante. Paris, Marpon & Flaumarion. 71 pp. 18°.
 131

V. Einzelne Schriftsteller und Werke.

A. Aeltere Zeit.

Ælfred. Some Account of King Alfred's Anglo-Saxon Version of the De Consolatione Philosophhiæ of Boetius. By J. W. Bright. John Hopkin's University Circulars, January 1885. No. 36, S. 32. 132

Bericht über einen Vortrag in der Philological Association: to give a full and critical account of the manuscripts and editions of this Anglo-Saxon text; to consider the relation of the Manuscripts to each other, and to their ultimate sources; and to indicate the lines of inquiry to be pursued in investigating the question of the authorship of the meters.

- Extract from Alfred's Orosius, edited by Henry Sweet. Siehe No. 468 and No. 489.
- -- Roger, C. G., King Alfred in Somerset and the Legend of St. Neot. Antiquarian Magazine 7, 14-21, 58-64, 118-121.

Fortsetzung zu der von Lüns, Bücherschau 1883/84 unter No. 517 aufgeführten Abhandlung.

- Siehe auch unter Grammatik, No. 468 und No. 469.
- Ælfric. Selected Homilies of Ælfric, ed. by H. Sweet. Siehe No. 488.
- Zupitza, J., Bemerkungen zu Ælfric's Lives of Saints. l. ed. Skeat.
 Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Litteratur, N. F. XVII,
 269-296.

Nachträge dazu ebd. 372.

Elfrie's Metrical Lives of Saints. Ed. by Skeat. Part II.
 Siehe No. 195.

- Ælfric. Assmann, B., Abt Ælfric's ags. Bearbeitung des Buches Esther. Herausgegeben und mit einer Einleitung über Veberlieferung und Verfasserschaft versehen. I. Halle. 28 ss. 8°. Leipziger Dissert.
- Siehe auch unter Grammatik, No. 471.
- Amis und Amiles. Schwieger, Paul, Die Sage von Amis und Amiles.

 Programm des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums zu Berlin. Ostern 1885
 (No. 54). 38 ss. 4°.
- Andreas: a Legend of St. Andrew. Edited with critical Notes and a Glossary by W. M. Baskervill. Based on the Manuscript. Boston, Ginn & Co. IX, 78 pp. 8°.

Siehe Deutsehe Literaturztg. 1885, 45 (Zupitza).

- Ramhorst, Friedr., Das altenglische Gedicht vom heil. Andreas und der Dichter Cynewulf. Berliner Dissertation. Leipzig, Fock. 72 ss. 8°.
 M. 1,20.
- Siehe auch unter Grammatik, No. 467.
- Arthur. Branscheid, P., Ueber die Quellen des stabreimenden Morte Arthure. Ein Beitrag zur Geschichte der Arthursage in England. Anglia VIII, Anz. 179—236.
 - Dasselbe als Bonner Dissertation. 47 ss. 8°. (Separatabdruck Anglia VIII.)
- Ashburnham-MS. Forty-fifth Report of the Deputy Keeper of the Public Records.
 - Siehe Athenaum No. 3008, 788 f. U. a.: W. B. Sanders, 'Account of the Anglo-Saxon MSS. of Lord Ashburnham.
- Auchinleck-MS. Zupitza, J., Bemerkungen zum 'Lob der Frauen'. (Engl. Stud. VII, 101 ff.) Engl. Stud. VIII, 394—398.
- Zupitza, J., Bemerkungen zu 'A Peniworp of Witte'. (Engl. Stud. VII, 111 ff.) Engl. Stud. VIII, 496—501.
- Kleine Publikationen aus der Auchinleck-Hs. III. Zwei Fragmente von King Richard, ed. E. Kölbing. Engl. Stud. VIII, 415-419.
- IV. Die Assumptio Mariae in Schweifreimstrophe, ed. M. Schwarz. Engl. Stud. VIII, 427—464.
 - Siehe Engl. Stud. IX, 177 ff. (C. Stoffel).
- Benediktinerregel. Die angelsächsischen Prosabearbeitungen der Benediktinerregel, hrsg. von Arnold Schröer. Siehe No. 31.
- Beowulf. Beowulf: An Anglo-Saxon Poem, and the Fight at Finnsbury. Translated by James M. Garnett, M. A., L. L. D. With facsimile of the unique manuscript in the British Museum, Cott. Vitellius A, XV. Second Edition, revised. Boston, Ginn, Heath & Co. XLVI, 410 pp. 8°. 144 Siehe Jahresbericht f. germ. u. rom. Phil. 1885, No. 1654 und Engl. Stud. VIII, 133-438 (Th. Krüger); ebd. IX. 4, 154 f. (Th. Krüger).
- Sarrazin, G., Der Schauplatz des ersten Beowulfliedes und die Heimat des Dichters. Paul-Braune, Beitr. XI (1), 459-483.
- Lehmann, Hans, Brünne und Helm im angelsächsischen Beowulfliede. Ein Beitrag zur germanischen Altertumskunde. Leipzig, Lorentz.
 31 ss. 8°. 2 Tafeln kl. Fol. Göttinger Dissertation.
 - Siehe Anglia VIII, Anz. 167—170 (R. Wülker); Engl. Stud. IX, 471 (Alwin Schulz).

Bevis of Hamton, Sir, ed. E. Kölbing. Siehe No. 198.

Blickling Homilies. Siehe unter Grammatik, No. 474.

Boetius. Bright, James W., Anglo-Saxon Glosses to Boetius. American Journ. of Phil. 5 (4), 488-492.

Bericht über eine Boetius-Hs., lateinisch mit vielen ags. Glossen (9. Jahrh.) im 3. Buche. Bright gibt einige Proben nach Skeat's Abschrift (R. Willker).

Bokenam. Siche unter Grammatik, No. 485.

Brunnanburh. Welby, E. M. E., Battle of Brunnanbyrig. The Antiquary 11, 68 f. 148

Der Schauplatz der Schlacht soll Flamborough (York) sein.

Weymouth, The Battle of Brunnanburh. Athenseum No. 3016, 27. 449
W. will in Bromborough am Mersey Brunnanburh suchen.

-- Norris, Hugh, The Site of the Battle of Brumanburh. Athenæum No. 3020, 337.

N. glaubt in Axminster den Schauplatz der Schlacht zu finden. Byrhtferth's Handboc. Kluge, F., Angelsächsische Excerpte aus Byrhtferth's Handboe oder Enchiridion. Anglia VIII (3), 298—337. 151—Hickey, Emily H., The Battle of Maldon. A Translation. Academy No. 681, 365 f. und No. 697, 167 f.

Byrhtnoth's Fall in reimende (septenar.) Langzeilen übertragen. Cædmon. Merry, George R., A Translation from the Anglo-Saxon of the so-called Cædmon. Academy No. 689, 43.

Uebersetzung von Gen. v. 278—300 in fünffüssigen, ungereimten Jamben (Blankversen) mit gelegentlicher Alliteration (R. Willker).

- Siehe auch unter Grammatik, No. 465.

Charlemagne Romances. Part XI. The Four Sons of Aymon, ed. Miss O. Richardson. Siehe No. 197.

Chaucer. Dineklage, E. v., Geoffrey Chancer's Werke. Magazin f. d. Lit. d. In- u. Auslandes 1885, 26-29.

Koch, J., Die Chaucer-Literatur aus den Jahren 1882-54. Lithl. f. germ, n. rom, Phil. VI, 324-330.

 Holthausen, F., Bemerkungen zu Chaucer's Canterbury Tales. Anglia VIII (3), 453 f.

Publikationen der Chancer Society S. 42.

Cynewulf. G1öde, Otto, Cynewulf's Elene und ihre Quelle. Rostocker Dissertation. 61 ss.

Eine gekürzte, mit einer Einleit, über die Geschichte des Kreuzes Christi versehene Fassung des Aufsatzes in Anglia IX, 271—318.

Ramhorst, Friedr., Das altenglische Gedicht vom heiligen Andreas.
 Vgl. No. 138.

- Siche auch unter Grammatik, No. 466.

Debate of the Body and the Soule. Siehe unter Grammatik, No. 472.

Destruction of Troy. Brandes, II. Die mittelengl. Destruction of Troy und ihre Quelle. Engl. Stud. VIII (2), 398-410.

Floris und Blauncheflur. Hrsg. von Emil Hausknecht. Siehe No. 33.

Forrest. Kiene, P., Will. Forrest's Leben und Werke. Kempten. 72 ss. 159 Siehe Herrig's Archiv 74, 462 f. (G. Boyle). Fragment. Klnge, F., Fragment eines angelsächsischen Briefes. (Cod. Jun. 23, fol. 60 b.) Engl. Stud. VIII, 62—63.

Gamelyn. Skeat, W. W., The Tale of Gamelyn. From the Harleian MS.
No. 7331. Collated with six other manuscripts. Edited with Notes and a Glossarical Index. Oxford, Clarendon Press. 1884. 64 pp. gr. 8°. 161
Nachtrag zn Liins, Bücherschau 1883/84. Siehe Academy 1885.
No. 680, 347; Rev. crit. 1885, No. 19 (Jusserand); Athenaeum No. 2993, 311;
Engl. Studien IX (1), 111—113 (F. Lindner); Herrig's Archiv 73, 424 (J. Zupitza).

Gawain. Siehe unter Grammatik, No. 483.

Genesis. Hönncher, E., Studien zur angelsächsischen Genesis. Halle.
 Leipziger Dissertation. (Zur Interpolation der ags. Genesis 235 81.)
 30 ss. S^o. (Sonderabdruck aus Anglia VII.)

Hönncher, E., Ueber die Quellen der angelsächsischen Genesis.
 Anglia VIII (1), 41—81.

Glossen. Kluge, F., Angelsächs. Glossen. Anglia VIII (3), 118-152. 161
Nettleship, H., Notes on the Epinal Glossary. In 'The Journal of Philology'. Ed. by W. A. Wright, J. Bywater and H. Jackson. Vol. XIII, No. 26. London, Macmillan. 89.

Siehe auch unter Grammatik, No. 475 und 176.

Gregor. Johnson, Henry, Gab es zwei von einander unabhängige altenglische Uebertragungen der Dialoge des Gregor? Berliner Dissertation. 30 ss. 89.

Guòlac. Siehe unter Grammatik, No. 467.

Hampole, Kribel, G., Studien zu Richard Rolle de Hampole, H. Engl. Stud. VIII, 67—114.

 Adler, Max, Ueber die Richard Rolle de Hampole zugeschriebene Paraphrase der sieben Busspsahnen. 1. Breslaner Dissert. 28 ss. 8º. 468
 Henrisone. Diehler, Arth., Die Fabeldichtungen Henrisone's. Leipziger Dissertation. Halle, Niemeyer. 88 ss. 8º.

Höllenfahrt. Kirkland, J. H., A Study of the Anglo-Saxon Poem 'The Harrowing of Hell' (D. IV). Leipziger Dissertation 54 ss. 8°. 470 — Siehe auch unter Grammatik, No. 467.

Homilien, mittelenglische. Siehe unter Grammatik, No. 486.

Ipomydon. Kirschten, W., Ueberlieferung und Sprache der mittelengl. Romanze 'The Lyfe of Ipomydon'. Marburger Dissert. 47 ss. 8°. 474

Legenden. Horstmann, C., Prosalegenden. Die Legenden des Ms. Donce 111. (Einleitung; 1. S. Elizabeth of Spalbeck; 2. S. Christina mirabilis; 3. S. Mary of Oegines; 4. über S. Katherina of Senis.) Anglia VIII (1), 102-196.

(Horstmann, C.) Nachträge zu den Legenden. Herrig's Archiv 71, 327—365.

Inhalt: 1. Kindheit Jesu, ans Ms. Addit. 31042 (nördlicher Dialekt). 2. Susanne, ans Ms. Cheltenham 8252 (1. und. 2 in Versen). 3. The Lyfe of Adam; 4. ans Ms. Bodl. 596 (ca. 1430), 2. The Life of Adam and Euc, ans Ms. Harl. 4775 (beide in Prosa).

Lydgate. Samerstein, P., Ueber Lydgate's "Esopiibersetzung. Leipziger Dissertation. Halle. 40 ss. Lydgate. Köppel, E., Laurents de Premierfait und John Lydgate's Bearbeitungen von Boccaccio's De Casibus Virorum Illustrium. Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte des 15. Jahrhunderts. München, Oldenbourg. Habilitationsschrift. 112 ss. 89.

Lyndsay. Knauff, Gust., Studien über Sir David Lyndsay. I. Berliner Dissertation. 94 ss. 8°. Berlin. 176

Mannyng, Robert, of Brunne. Siehe unter Grammatik, No. 182.

Meister, die sieben weisen. Petras, P., Ueber die mittelengl. Fassungen der Sage von den sieben weisen Meistern. I. Teil: Ueberlieferung und Quelle. Breslauer Dissertation. Grünberg i. Schl. 76 ss. 8°. 177
Minot. Schröder, E., Zu Laurence Minot. Engl. Stud. VIII (3), 510 f. 178
Neot. Siehe unter Ælfred.

Oktavian-Sage. Sarrazin, G., Zwei mittelengl. Fassungen der Oktavian-Sage. Siehe No. 30.

0rm. Siehe unter Grammatik, No. 477.

Otfrid. Siehe unter Metrik, No. 498 und 499.

Perle, Gedicht von der. Siehe unter Grammatik, No. 487.

Peter der Pflüger. Kron, Dr. Rich., William Langley's Buch von Peter dem Pflüger. Untersnehungen über das Handschriftenverhältniss, den Dialekt und die Entstehungszeit. Erlangen, A. Deichert. 130 ss. 8°. 179 (Bogen 1—4 erschienen als Göttinger Dissertation.)

Phoenix. Siehe unter Seefahrer, No. 183 und unter Grammatik, No. 476.

Questiones. Horstmann, C., Questiones by-twene the maister of Oxenford and his clerke (aus Ms. Harl. 1304). Engl. Stud. VIII (2), 284—287. 180

Ratschläge. Horstmann, C., Ratschläge für eine Orientreise (aus Ms.

Ratschläge. Horstmann, C., Ratschläge für eine Orientreise (aus Ms. Cott. Append. VIII). Engl. Stud. VIII, 277—284.

Roland und Vernagu. Wächter, Wilh., Untersuchungen über die beiden mittelenglischen Gedichte 'Roland und Vernagu' und 'Otuel'. 1. Roland und Vernagu'. Berlin, Bernstein. 42 ss. 8°. Berliner Dissert. 182

Seefahrer. Kluge, F., Zu altenglischen Dichtungen.
2. Nochmals der Seefahrer.
3. Zum Phoenix. Engl. Stud. VIII (3), 472—479.

Vernon-MS. Horstmann, C., Mitteilungen aus Ms. Vernon. 1. La estorie del Enangelie. 2. A dispitison bitwene a god man and þe deuel. 3. þe pope Trental. Engl. Stud. VIII (2), 254—277.

Wiclif. Loserth, J., Zum Wielif-Jubiläum. Protestant. Kirchenztg. 1885 (1), 1—5.

Buddensieg, Rud., John Wielif, Patriot and Reformer: Life and Writings. London, Unwin. 156 pp. 8°. 1/—.
 Siehe Rev. pol. et lit. 1885, No. 15.

Buddensieg, Rud., Johann Wielif und seine Zeit. Zum 500jährigen Wielifjubiläum (31. Dez. 1884). (Schriften des Vereins f. Reformationsgeschichte, S. und 9. Heft.) Halle, Niemeyer in Comm. IV, 214 ss. 8°. M. 1,20.

- Dasselbe. 8. Tausend. Gotha, F. A. Perthes. IV, 214 ss. 8°. M. 3.

— Hoffmann, F., Wieliff und seine Zeit. Deutsch-evangelische Blätter 9 (5), 527—543; (9), 583—599.

Bender, W., Johann Wielif als Bibelübersetzer. (Lüns, Bücherschau 1883/84, No. 668.) Der Katholik, n. F. 52, 72—89, 148—170, 277—297. 189

- Wiclif. Ewell, J. L., John Wielif. Andover Review 1855 (February), 149—166.
- Milligan, W., Wyelif and the Bible. Fortnightly Review 1885 (June).
 788-798.
- Feer, L., John Wieliffe, réformateur anglais (1320-1384). Paris, Grassart, 31 ss. 8°.
- Jackson, T. W., A Pseudo-Wielif MS. Academy No. 648, 218 f. 19;
 Siehe Jahresbericht über germ. Phil. 1885, No. 1727.
- Loserth, J., Neuere Erscheimungen der Wieliflitteratur. Hist. Ztschr. n. f. 17, 43-62.

Siehe Theolog, Litztg. 1885 (2), 30 f. (G. Lechler); P. Böhringer, Wielifliteratur; Pünjer's Theolog, Jahresbericht 4, 450-452.

Wulfstan. Siehe unter Grammatik. No. 473.

Ausgaben der Eurly English Text Society.

(London: Published for the E. E. T. S. by N. Trübner & Co. 57 and 59, Ludgate Hill.)

a) Original Series.

- Ælfric's Metrical Lives of Saints. MS. Cott. Jul. E. 7, ed. Rev. Prof. W. Skeat, M. A., L. L. D. Part H. 12 s.
- 53. The Oldest English Texts, Charters etc., ed. H. Sweet, M. A. 20 s. 196

b) Extra Series.

- XLV. The English Charlemagne Romances. Part XI. The Four Sons of Aymon, ed. Miss O. Richardson. Part II. 20 s. 197
- XLVI. Sir Bevis of Hamton, from the Auchinleck- and other MSS., ed. Prof. E. Kölbing. Part I. 10 s.

B. Neuere Zeit, mit Ausnahme Shakespeare's.

- Addison. Ficke, Dr., A Critical Examination of Addison's Cato. Füntzehnter Jahresbericht über die städtische Gewerbeschule zu Remscheid.
 Progr. No. 437. 4º. S. 3-43.
 Siehe Anglia VIII (2), 45-48 (v. Dadelsen); Engl. Stud. IX, 367
 - Siehe Anglia VIII (2), 45-48 (v. Dadeisen); Engl. Stud. IX, 367 (F. Bobertag).
- Bacon, Abbot, E. A., Fr. Bacon, An Account of his Life and Works, London, Macmillan, 540 pp. 8°. M. 16,80.
- Brasch, M., Lord Bacon von Verulam, eine historisch-philosophische Charakteristik. Magazin f. d. Lif. d. In- n. Auslandes 1885, 43 - 47. - 202
 Baillie, Joanna. Siehe No. 123 (H. Druskowitz).
- Beaconsfield. Home Letters. Written by the late Earl of Beaconsfield in 1830 and 1831. London. 136 pp. 8°. M. 6.
- Huet, L. B., Lord Beaconsfield. Siehe No. 125.
- Beaumont, Leonhardt, B., Ueber Beaumont und Fletcher's Knight of the Buring Pestle. Progr. des Realgymnasiums zu Annaberg. Ostern 1885. 35 ss. 4°. Progr. No. 199.
 - Siehe Engl. Stud. IX, 361 ff. (M. Koch).

Beaumont. Leonhardt, B., Ueber Beziehungen von Beaumont und Flet-
cher's Philaster or Love lies a-Bleeding zu Shakespeare's Hamlet und
Cymbeline. Anglia VIII (3), 424—417.
Schlusswort zu Cymbeline. Ebds. in einem Anhang, S. 1-4.
- Boyle, R., Beaumont, Fletcher and Massinger. (Continuation.) Engl.
Stud. VIII, 39 61. 206
(Fortsetzung zu Engl. Stud. VII, 66-57.)
Browning, E. Des Guerrois, Ch., Étude sur mistress Elizabeth Browning.
suivie de ses quarante-quatre Sonnets portugais et de quelques autres
de ses poèmes, traduits. Troyes; Paris, Lemerre. 172 pp. 15%, 3 fr. 207
- Siehe No. 123 (II. Druskowitz).
Browning, R. Pomegranates from an English Garden: a Selection from the
poems of Rob. Browning; with introduction and notes, by J. M. Gibson.
New York, Phillips & Hunt. 2, 137 pp. 12°. 50 c. 208
- Pearson, H. S., Robert Browning: the thoughts of a poet on art and
faith; a lecture. Birmingham, Cornish. 4°.
- Orr, S., Handbook to the Works of Rob. Browning. 12°. 6/. Bell. 210
Bryant. Wilson, J. G., Bryant and his Friends: Some Reminiscences of
the Knickerbocker Writers. New York, Fords, Howard & Hulbert.
443 ss. 12°. 2 Doll. 211
Bulwer. Siehe Lytton.
Bunyan, J., Life, Times, and Work, by J. Brown. 8°. 21/. Isbister. 212
Pilgrim's Progress, Notes by R. Maguire. 4°. 7/6. Cassell. 213
- Pilgrim's Progress, with Mason's notes. 8°. 2. Nelsons. 214
Burns. Baisch, Otto, Robert Burns, Schottlands unsterblicher Lieder-
dichter. Westermann's illustr. Monatshefte XXIX, Juli. 215
- Poetical Works, Poems, and Songs. With a prefatory notice, biogra-
phical and critical, by J. Skipsey. 2 Vols. Scott. 16°. ea. 1/. 216
Butler, S., Hudibras. Ed., with introduction, by H. Morley. Routledge.
280 ss. 8°. 1/.
Byron, G. N. Lord, The Poetical Works, with original and additional notes.
10vo. New York, Scribner & Welford. 16". 7 Doll. 50 c. 218
- Complete poetical works. With introductory memoir by W. B. Scott.
2 Vols. London, Routledge. 8º. 10,6. 219
- Selections from the works of Lord Byron. Ed. and prep. by A. Ch.
Swinburne. London, Ward & Lock. 240 pp. 18°. 1,. 220
- L'Étoile, A. E., Lord Byron, sa biographie et choix de ses poèmes.
Lille et Paris, Lefort. 167 pp. 8°.
— Childe Harold's pilgrimage. A romaunt. Erklärt von A. Mommsen.
Berlin, Weidmann. XXXVI, 367 ss. 8°. M. 3,60.
Siehe Engl. Stud. IX, 353—358 (L. Proescholdt).
- Krummacher, M., Zu Byron's Childe Harold. Engl. Stud. VIII
(2), 411.
- The prisoner of Chillon, with introd. and with expl. notes for the use
of Italians, by Th. C. Cann. Firenze, tip. Bencini. 30 pp. 16°. 50 c. 224
Petri, Anklänge an Volney's 'Les Ruines' und Godwin's 'Caleb
Williams' in Byron's Werken. Programm der Realschule zu Glauchau.

225

Ostern 1885. 14 ss. 4°.

- Byron. Heldt, E., Byron's Ehestandstragödie. Nord. Rundschau II, 6. 226
 Klein, II., Byron's Schwester. Allgem. Ztg., Beilage No. 295. 227
 Campbell, Th., Poetical Works, with a Prefatory Notice, Biographical and
- Campbell, Th., Poetical Works, with a Prefatory Notice, Biographical and Critical, by John Hogben. 274 ss. 16°. 5,—. Scott. 228
- Carlyle. Masson, D., Carlyle personally and in his Writings. London, Macmillan. 106 pp. 12°. M. 3.
- Huet, C. B., Thomas Carlyle. Siehe No. 125.
- Norton, C. E., The Correspondence of Carlyle and Emerson. Siehe unter Emerson.
- Breitinger, H., Thomas Carlyle ein Nachahmer Jean Pauls? Die Gegenwart XXVII, 28.
- Flügel, Ewald, Goethe's Verhältniss zu Carlyle. Die Grenzboten XLIV, 38.

Chapman. Siehe No. 519.

- Chatterton, T., Poetical Works, by John Riehmond. 16°. 1/. Scott. 232
 Coleridge. Poetical Works. Ed. with Introduction and Notes by T. Ashe.
 2 vols. Bell & Sons. 806 ss. 12°. 10/.
- Miscellanies, aesthetic and literary; to which is added the theory of life. Coll. and arrang. by T. Ashe. Bell & Sons. 442 pp. 12°. 3/6. 234
- Poems; selected; with a prefatory notice, biographical and critical, by
 J. Skipsey. New York, Pott. 294 pp. 24°. 50 c.
- Aids to reflection. Ed. by Coleridge. Ward & Lock. 364 pp. 8°. 2/. 236
 Collins. Wolzogen, E. v., Wilkie Collins. Ein biographisch-kritischer Versuch. Leipzig, Unflad. 184 pp. 8°. M. 2,80.
- Cowper, W., Poetical Works. With prefatory Notice, biographical and critical, by E. Hope. Scott. 332 pp. 16°. 1. 238
- Day, T., Sandford et Merton. (Extraits.) Texte anglais, revu et annoté par Delrien. Tours; Paris, Ponssielgne fr. 130 pp. 48°. 239
- Dickens. Dolby, G., Charles Dickens as I knew him. London. 466 pp. 8°. M. 7,25.
- Dickens, M., Charles Dickens; by his eldest daughter. New York,
 Cassell. 128 pp. 12°. 50 c.
- Masing, E., Charles Dickens. Vortrag. St. Petersburg, Ricker. 12°.
 64 ss. M. 1
- Ball, A., Dickens und seine Hauptwerke. Eine kritische Studie.
 Herrig's Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen
 Bd. 73, 325 370; Bd. 74, 129 180, 370 446.
- Plays and Poems, with a few miscellanies in prose. Now first collected.
 Edited, prefaced, and annotated by R. H. Shepherd. 2 vols. Allen.
 810 ss. 8º. 21/—.
- Nickleby, Nich., Moreeaux choisis parmi les passages les plus difficiles, avec notes explicatives sur les anglicismes employés par l'auteur et sur les gallicismes correspondants, par Ch. Stuart-Merritt. Paris, Delagrave. XII, 209 pp. 12°.
- Copperfield, D., Morceaux choisis parmi les passages les plus difficiles, avec notes explicatives sur les auglicismes employés par l'auteur et sur les gallicismes correspondant, par Ch. Stuart-Merritt. Paris, Delagrave. 175 pp. 12°.

20	SAHLENDER,
Grösse	A Christmas carol, in prose, being a ghost story of christmas. ere Ausgabe mit Einleitung, erläut. Anmerkungen und einem Index
	Schmidt, 2. vielfach bericht, Aufl. Berlin, Haude & Spener, 165 ss. gr. 8°. M. 2.
,	Bruggencate, K., Elucidations to Ch. Dicken's 'The Cricket
	Hearth' (Tauchnitz Edition). Taalstudie VI (5), 285-291 und
	3 – 353, 248
()	Hamilton, H.B., On the portrayal of the life and character
	d Byron in the novel by B. D'Israeli entitled 'Venetia'. Lcipzig,
Fock.	1884. 66 ss. gr. 8°. Dissertation. 249
	John Dryden als Dramatiker in seinen Beziehungen zu Madeleine
	idéry's Romandichtung. Programm der kgl. Studienanstalt Zwei-
brücke	en 1884/85, verfasst von Al. Tüchert, kgl. Studienlehrer. Zwei-
	en. 44 ss. S°. 250
	mann, C., Einfluss Molière's auf Dryden's komisch-dramatische
	ngen. Leipzig. 40 ss. 4°. Dissertation. 251
	Ph., Ueber das Verhältniss des Lustpiel-Dichters Dryden zur
. ,	zeitigen französischen Komödie, insbesondere zu Molière. Lands-
	35 ss. S ^o . Münchener Dissertation. 252
	Volzogen, E. v., George Eliot. Eine biographisch-kritische Studie.
	g, Unflad. VI, 228 pp. 8°. M. 3,40.
	vn, J. C., The Ethics of George Eliot's Works; with an intro-
	n by Gordon Ames. Philadelphia, Buchanan. XIX, 111 pp.
	. pap. 50 c. 254
	eland, R. E., George Eliot's poetry etc. Siehe No. 121.
	ss, J. W., George Eliot's Life as related in her Letters and
Journa	ls. 3 vols. London. 8°. Mit Portrait. Stahlstichen und Holz-

- 255 schnitten. M. 50.
- Lector, Neue Aufschlüsse über George Eliot. Die Gegenwart XXIIX, 35, 36, 256
- Leben und Briefe George Eliot's. Allgem. Ztg. Beil No. 136—142. 257
- Huet, C. B., George Eliot en haar laatste work. Siehe No. 125.
- Druskowitz, H., Drei englische Dichterinnen. Siehe No. 123.

Emerson. Holmes, W., R. W. Emerson. London. 424 pp. 89. M. 7,20. 258 - Norton, C. E., The Correspondence of Th. Carlyle and R. W. Emerson, 1834 to 1872. New revised enlarg. ed. Boston, Ticknor. 2 vols. 12°, 4 Doll. 259

Fletcher. Siehe Beaumont.

Garrison, Garrison, W. L., 1805-1879. The Story of his Life told by his Children. 2 vols. London. 1000 pp. 5°. M. 36. 260

Goldsmith, O., Works. New Edit. Containing pieces hitherto uncollected, and a life of the anthor, with notes from various sources, by J. W. M. Gibbs. 5 vols. Vol. 3, 4. Bell & Sons. 532, 520 ss. 12°.

- The Traveller; the deserted Village. Texte anglais, publié avec une notice, des arguments et des notes en français par J. Motheré. Paris, 262Hachette. 64 pp. 16°. 75 c.
- The Vicar of Wakefield, Plays and Poems. With introd. by H. Morley. 263 Routledge. 258 pp. 8°. 1/.

Goldsmith. The Vicar of Wakefield, and other works. With introduction,
notes, and life by J. F. Wallner. New ed. Cassell. 400 ss. 5°. 3, 6. 264
- Levy, Sigm., Goethe und Oliver Goldsmith. Goethe-Jahrb. VI. 265
Gray, Th., Selected Poems, by Edmund Gosse. Roy. 160 3/— and 1/6.
Oxford, Warehouse.
Siehe Academy 1885, 24. Jan. (Beeching).
Greene. Creizenach, W., Zu Greene's James the Fourth. Anglia VIII (3), 419-423.
 Mertins, O., R. Greene and the Play of George-a-Greene, the Pinner of Wakefield. Leipzig, Fock. 38 ss. M. 0,75.
Herbert, G., Poems. To which are added Selections from his Prose, and
Walton's Life. With prefat, notice by E. Rhys. Scott. 320 pp. 18°. 1. 269
= Temple, a facsimile of the first editions by A. B. Grossart. 180. t,
Stock. 270
Johnson, Dr. Napier, A., Johnson and Mary Wollstonecraft. Athena-um 1885, 10. Jan. 271
- Wheatley, The Story of Johnson's Dictionary. Siehe No. 271.
- Lives of Dryden and Pope. Edited with introduction and notes by
Alfred Milnes. Frowde. 354 ss. 12°, 2,6.
Jonson, Ben. Plays and Poems. With introduction by II. Morley. Rout-
Iedge. 320 ss. 8°.
— Siehe auch unter Metrik, No. 500.
Irving, W, The Sketch Book. Mit Erläuterungen versehen von J. 11. Loh-
mann. 2. völlig umgearb. Auflage von G. Langreuter. Quedlinburg,
Basse. VIII, 319 ss. gr. 8°. M. 2,50.
- The Sketch Book. Texte anglais, ann. par Julien. Paris, Poussielgue
frères. VII, 408 ss. 18°. 275
 Voyages and discoveries of the companions of Columbus. Mit einer Einleitung und erklärenden Erläuterungen. Herausg. von C. T. Lion.
Leipzig, Baumgärtner. XXVIII, 264 ss. 8°. Geb. M. 1,80.
Keats. Poetical Works. With an introductory Sketch by J. Hogben Scott.
New York, Pott. 310 ss. 16°. 1/.
- Poetical Works. Notes by F. T. Palgrave. 8º. 9. Macmillan. 278
- Poetical Works. Reprint from the original edition. With notes, by
F. T. Palgrave. Macmillan. 284 pp. 180. 4/6. 279
— The Life and Works of John Keats. The Edinb. Rev. 1885, Juli. 280
Keble, J. The Christian Year. Verschiedene Ausgaben bei: Griffith, Nel-
sons, Rivingtons, Wal. Smith. Preis $1/6 - 6 = 0$.
Kyd. Markscheffel, K., Kyd's Tragödien. 31 ss. 4°. Leipzig, Fock. 281 b
Lamb, Charles. Tales from Shakespeare. Erklärt von L. Reichelmann.
2. Teil. 2. Auflage. Bearbeitet von G. Lücking. Berlin, Weidmann.
IV, 157 ss. 8°. M. 1,50.
- Essays of Elia, and other pieces. With an introduction by H. Mortley.
290 pp. 8°. 1/. 283
= The Art of the Stage as set out in Lamb's dramatic Essays. With a commentary by P. Fitzgerald. Remington. 289 pp. 8%, 7.6. 284
eommentary by P. Fitzgerald. Remington. 280 pp. 8°. 7.6. 284 Longfellow, H. W. Evangeline. A tale of Arcadia. Erkl. von O. E. A. Dick-
urann. 3. umgearb. Aufl. Berlin, Weidmann. 88 ss. gr. 8°. M. 0,90. 285

ment des langues vivantes. 2º année. Paris. Havre 1885, S. 42 44.
(A. Biard). 286
The Longfellow Collector's Handbook: a bibliography of first editions.
New York, Benjamin. 56 pp. 12°. 7/6. 287
Lowell, J. R., The Biglow Papers, with an introduction, notes, glossary,
and copious index, by H. Wilbur. 1. and 2. Series. Boston, Houghton,
Mifflin & Co. 2 vols. IV, 198; II, 324 pp. 16°. 2 Doll. 288
Lytton. The Lady of Lyons, or Love and Pride. A play in five acts.
With explanatory notes and remarks for the use of students of the
English language. By J. II. van der Voort. Gouda, van Goorzonen.
Transfer and the state of the s
The Wit and Wisdom of Bulwer-Lytton. Comp. by C. L. Bonney.
New York, Alden. VI, 264 pp. 12°. 60 ets. 290
- Lortzing, M., Lord Lytton und Lord Salisbury. Die Gegenwart
XXVII, 30. 291
Macaulay. Thum, R., Anmerkungen zu Macaulay's History. I. Engl.
Stud. VIII, 1—33.
Siehe Engl. Stud. IX (1), 199 f. (K.[ölbing]).
Parow, W., Erläuterungen zu Maeaulay's Reden über Parlamentsreform.
Berlin, Gärtner. 27 ss. 4°. Programm. M. 1.
- Readings from Italy; with an Introduction by D. G. Mitchell. Boston,
Chantanqua Press. XIV, 275 pp. 16°. 75 c. 294
Ausgewählte Essays zur Geschichte der englischen Literatur. Erklärt
von K. Bindel. 3. Bändchen: Life and writings of Addison. Berlin,
Weidmann, V, 170 ss. gr. 8°. M. 1,50.
Marlowe, Ch., Select Dramatic Works. With a Prefatory Notice, Biogra-
- Marlowe's Werke. Historisch-kritische Ausgabe von H. Breymann
und Albr. Wagner. Siehe No. 32.
— Kellner, L., Christopher Marlowe. Allgem. Ztg. Beil. No. 226—232. 297
Massinger. Siehe unter Beaumout.
Middleton, T., Works. Edited by A. H. Bullen. In 8 vols. Vol. 1—4.
Boston, Houghton, Mifflin & Co. S ^o . (4. vol.) 12 Doll. 298
Milton. Poetical Works. Ed., with notes explanatory and philological.
2. ed. London, Allen. 1080 pp. 8°. 7,6.
- Paradise Lost. Book 2, ed., with introduction and notes, by F. Storr.
New ed. London, Rivingtons. 62 pp. 5°. 9 d. 300
- Edmundson, G., Milton and Vondel, a curiosity of literature. London,
Trübner. VI, 224 pp. 8°. 6 sh. 301
Siehe Academy 1885, 24. u. 31. Okt. (Gosse); Lit. Cbl. 1886, 1467 f.
(Ldw. Pr.); Ztschr. f. vergl. Litgesch. I, 1 (Proescholdt).
Dadelsen, Dr. II. v., John Milton als Paedagog. Abhandlung zum
Programm des Gymnasiums zu Gebweiler. 1885. (Programm No. 473.)
25 ss. 4°. 302
Moore, Th., The Poetical Works, with explanatory notes. New York,
Lowell, 670 pp. 16°, 40 ets.

- Payne. Harrison, G., J. II. Payne, Dramatist, Poet, Actor and Author of 'Home, sweet Home'; his Life and Writings. Rev. ed. Philadelphia, Lippincott. 404 pp. 8°. 3 Doll. 304
- Poe, E. A., Poetical Works, with a prefatory Notice, biographical and critical, by J. Skipsey. New York, Pott. 288 pp. 14°. 1 Doll. 20 cent. 305
- Select works, poetical and prose. With new memoir by R. H. Stoddard.
 New York. 676 pp. 8°. With portrait. 10.
- Ingram, J. H., E. A. Poe, the Raven. With literary and historical commentary. London, Redvy. 122 pp. 8°. 6°.
- Woodberry, G. E., Life of Edgar Allan Poe. Boston, New York.354 pp. 16°. M. 7,20.308
- Whitman, S. II., E. Poe and his Critics. 2. ed. With portrait. Providence. 69 pp. 16°.
 57.
- Pope. Windsor Forrest. Ed. classique, avec une notice biographique sur Pope et des notes philologiques et littéraires par G. Gajewski du Bosquet. Paris, Delagrave. 35 pp. 12°.
- Ulrich, W., Alexander Pope und sein Versuch über Kritik. Europa 1885, No. 32 und 33.
 311
- Robertson, W., The History of Scotland during the reigns of Queen Mary and of King James VI. Im Auszuge erklärt von E. Grube. 1., 2. Teil. Mit je 1 Karte von II. Kiepert. Berlin, Weidmann. 149 ss., 161 ss. 8°. M. 1,50, M. 1,80.
 312
 - Siehe Herrig's Archiv 77, 449 (II.).
- Sackville. Trantmann, K., Zur Biographie des englischen Komödianten Thomas Sackville. Archiv f. Litgesch. 13 (3), 417 f. 313
- Scott, W. Marmion; ed. with notes by W. G. Rolfe. Boston, Ticknor. 338 pp. il. 16°, 75 c. 314
- Tales of a Grandfather (History of Scotland). Ausgewählt und erklärt von E. Pfundheller.
 3. Auflage. Mit t Karte von Schottland von H. Kiepert. Berlin, Weidmann. VIII, 251 ss. gr. 8°. M. 2, to.
 315 Extraits des contes d'un grandpère. Publ. avec une introduction et des notes, par A. Talandier. Paris, Hachette. VIII, 179 pp. 16°.
 1 fr. 50 e.
- Waverley. Adaptation et réduction à l'usage de la jeunesse; par A. J. Hubert. Tours, Mame et fils. 367 pp. avec 24 grav. 8°. 347
- Shelley. Jeaffreson, J. C., The real Shelley. New Views of the Poet's Life. 2 vols. London. 910 pp. 80. M. 36.
- Sheridan. The Rivals and the School for Scandal. Ed., with an introduction and notes to each play, and a biographical sketch of Sheridan, by B. Matthews. With illustrations by E. A. Abbey, F. Barnard, and others. 330 pp. 8°.
 - The Rivals. A comedy. With explanatory notes and remarks for the use of Students of the English language by J. H. vau der Voort. Gouda, Goor. VII, en 76 bl. 8°. 50 ets.
- Shirley. Fleay, F. G., Annals of the Careers of James and Henry Shirley. Anglia VIII (3), 405 = 41 t, 324

- Steele. Selections from the 'Tatler', 'Spectator', and 'Gnardian'. Edited with introduction and notes by A. Dobson. Frowde. New York, Macmillan. Oxford, Warehouse. 510 pp. 8°.
 Siehe Academy 1885, 10. Okt.
- Suckling, Sir J., Poems. New ed., with Memoir and Notes by F. A. Stokes. 12°, 10.6. New York.
 323
- Swift, L. Selections from the Prose-Writings of Swift, with a Preface and Notes, by S. L. Poole, Paul, Trench. 274 pp. 12°.
 Poole, S. L., Notes for a Bibliography of Swift.
 325
- Taylor, B., Dramatic Poems; comprising the Prophet, the Masque of the Gods and Prince Denkalion; with notes by M. Hansen-Taylor. Boston, Houghton, Mifflin & Co. 12°. cl., 2 Doll. 326
- Taylor, H., Autobiography, 1800—1875. 2 vols. New York, Harper. VI, 307 ss., V, 287 ss. 3 Doll. 327
- Tennyson, A., Poetical Works. Compl. ed., from the authors text; illustr. by Church, Dichman, Fredericks, Fenn, Schell, Taylor, and others. New York, Crowell & Co. VIII, 896 ss. 8°. el., 5 Doll.
 Gatty, A., Key to Tennyson's 'In Memoriam'. 3. ed. 3/6. Bell 329 Lyrical Poems, selected and annotated by F. T. Palgrave. Macmillan. 258 pp. 8°.
- Bartsch, K., Alfred Tennyson. Vom Fels zum Meer 1885, Aug. 331
- Filon, Ang., Lord Tennyson. Revue de deux Mondes LXXI, 1. 332
 Thackeray. Lovel the Widower; the Wolves and the Lamb; Denis Duval.
 To which is added an essay on the writings of W. M. Thackeray, by
- L. Stephen. Smith & Elder. 440 pp. 8°. 10.6. 333

 Thackeray's Lectures on the English Humourists of the Eighteenth Century, mit bibliographischem Material, literarischer Einleitung und sachlichen Anmerkungen für Studierende, herausg. von Ernst Regel. I. Bd. Swift. 79 ss. 8°. II. Bd. Sterne und Goldsmith. 100 ss. 8°. Halle,
 - Siehe Anglia VIII, Anz. 177 f. (Effer).

Niemever. à M. 1,20,

- Rideing, W. II., Thackeray's London: a description of his haunts and the scenes of his novels. Jarvis. 98 pp. 16°. 2,6.

334

- Whitman, W. By R. M. Bucke. To which is added 'English critics on Walter Whitman'. Edited by Dowden. With portraits and illustrations. Glasgow, Wilson & McCornick. 8º. 10.6. 336
- Whittier, J. M. Poetical works (selected), with a prefatory notice, biographical and critical, by E. Hope. Scott. 306 pp. 16°. 17. 337
- Poetical works. Selected by E. Hope. With prefatory notice, biographical and critical. Scott. 302 pp. 8°. 1/.
- Wilson. Fernow, H., The three Lords and three Ladies of London. By R[obert] W[ilson]. London 1590. Ein Beitrag zur Geschichte des englischen Dramas. Separatabdruck aus dem Programm des Realgymnasiums des Johanneums zu Hamburg. Hamburg, Nolte. 29 ss. gr. 4°. 339

 Siehe Engl Stud IX. 360 f. (M. Koch): Ltbl. f. germ, n. rom. Phil.
 - Siehe Engl. Stud. IX, 360 f. (M. Koch); Ltbl. f. germ. u. rom. Phil., Jahrg. VII, 44 ff. (L. Proescholdt).
- Wordsworth, W. Poetical Works. Edited by W. Knight. Vol. 6. Edinburgh, Paterson; Simpkin. 383 ss. 8°. 45₇. 340

C. Shakespeare.

Jahrbuch der deutsehen Shakespeare-Gesellschaft. Herausgegeben von F. A. Leo. 20, Jahrgang. Weimar. IV, 402 ss. 89. 344 Siehe Literaturbl. f. germ. u. rom. Philologie. Jahrg. VII, 275—278 (L. Proescholdt).

Inhalt, Vorwort, 1 — Die deutsche Shakespeare-Gesellschaft, 2 -Im Meermädchen. Einleitender Vortrag zur Jahresversammlung der deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Von J. Thümmel. 15 - Jahresbericht vom 23. April 1884. Vorgetragen vom Freih, v. Vincke. 37 — Bericht über die Jahresversammlung zu Weimar am 23. April 1881, 40 -Shakespeare's A Lover's Complaint, Von Nicolaus Delins, 11 — Die Würdigung Shakespeare's in England und Deutschland. Von Wilh. Oechelhäuser. 54 — Shakespeare's Macbeth und D'avenant's Macbeth. Von Nicolaus Delius. 69 — Shakespeare's Helden. Von Jul. Thümmel, 85 — Geld und Geldeswert in Shakespeare's England. Von Theod. Vatke. 119 - Zur Bühnenbearbeitung des König Lear. Von Wilh, Bolin, 131 — Verzeichniss noch zu erklärender oder zu emendierender Textlesarten in Shakespeare's Dramen. Zusammengestellt von F. A. Leo. 149 [Siehe Herrig's Archiv 75, 185] - Bildung und Schule in Shakespeare's England. Von Theod. Vatke. 172 Die Baco-Gesellschaft. Nebst einigen Exkursen über die Baco-Shakespeare-Affaire. Von F. A. Leo. 190 - Von welchen Gesichtspunkten ist auszugehen, um einen Einblick in das Wesen des Prinzen Hamlet zu gewinnen? Ein Beitrag zum Verständniss Shakespeare's. Von Th. Gessner, 228 — Literarische Uebersicht. 282 — Nekrologe. I. Iwan Turgenjeff, Von L. Pietsch. 302 - II. Karl La Roche, 308 Miscelllen, I. F. J. Furnivall, 309 — H. Ueber die Bedeutung des Mandrake bei Shakespeare, sowie über die historische Entwickelung dieses Begriffes. Von R. Sig ism und. 340 — III. Ueber die Wirkung des Hebenon im Hamlet und eine damit verglichene Stelle bei Plutarch. Von R. Sigismund, 320 — IV. Shakespeare's Grab. 324 — V. Zur Sonettenfrage 326 - VI. Die 'dunkle Dame' in Shakespeare's Sonetten. 327 — VII. Mrs. Fytton und Rosaline in Love's Labour's Lost. 329 -- VIII. Shakespeare's Bibel. 331 -- Notizen. 1. Wie es Euch gefällt und Saviolo, 334 — H. Garibaldi — Shakespeare, 335 — Hl. Ein Shakespeare-Manuskript in Frankreich, 336 — IV. Stratford-on-Avon. 336 — V. Shakespeare's Brosche, 337 — VI. Die Shakespeare-Bibliothek in Birmingham, 337 — Eine Concordanz der Shakespeare-Noten. Von F. A. Leo. 338 — Statistischer Ueberblick über die Aufführungen Shakespeare'scher Werke auf den deutschen und einigen ausländischen Theatern, your f. Jan. bis 3f. Dez. 1884. You Armin Weich sung. 348 Shakespeare-Bibliographic von 1883/84. Von Albert Cohn. 355 wachs der Bibliothek der der deutschen Shakespeare-Gesellschaft seit April 1881, 399,

New Shakspere Society. Series I. Transactions of the New Shakspere Society. 1880–85. Part II. London.
 342

 Series H. Plays, No. 15, The Two Noble Kinsmen, By W. Shakspere and J. Fletcher, Ed. from the Quarto of 4634 by H. Littledale, Part H. 343

Die Bacon-Theorie.

Morgan, A., Der Shakespeare-Mythus. William Shakespeare	und die
Autorschaft der Shakespeare-Dramen. Autorisierte deutsche Beau	rbeitung
von K. Müller-Mylius. Leipzig, Brockhaus. XV, 306 pp. 8°. M	. 6. 311
Siehe Blätter f. literar. Untherhaltung (8 (Asher); Maga	zin f. d.
Literatur d. In- n. Auslandes 1885, 18-21 u. 2225 (Kirchbac	·h); Lit.
Ctbl. 1886, 355 ff. (R. W.[ülker]).	
Asher, David, Nochmals die Bacon-Shakespeare-Hypothese.	Blätter
f. literar. Unterhaltung 1885, No. 3.	345

Buchner, Al. (Caen), Shakespeare-Bacon, Revue Brit. 1885, Mai. 346 Cochin, Henry, La vie de Shakespeare et le paradoxe Baconien. Revue de deux Mondes. Tome 72e, 1.

Meyer, Fr. Shakespeare et Bacon. Revue internationale V, 3. 3.18

Shakespeare's Leben.

Halliwell-Phillips, J. O., Outlines of the Life of Shakespeare. London, Longmans. 5th ed. 650 pp. 8°. 7 6. Siehe Academy No. 692 ('Some books on Shakespeare').

Koch, Max, Shakespeare. Supplement zu den Werken des Dichters, die Biographie des Dichters enthaltend. Stuttgart, Cotta. 340 ss. 8°. Cottasche Bibliothek der Weltlitteratur. 100. M. 1.

Siehe Lifbl. VI, 10, 401 ff. (L. Proescholdt); Engl. Stud. IX, 317 f. (L. Proescholdt); Lit. Ctbl. 1886, 693 (R. W.); Gegenwart XXX, 48 (Greif).

- A Text Book of Shakespeare. Quotations designed by R. E. Mack. Griffith & Farran. 64°.
- de Goey, R., L'individualité de Shakespeare. Revue Belg. 17, 6. 352 Stuart-Glennie, Shakespeare and the Stratford-on-Avon Common. Contemporary Review 1885, Juni.
- Schiller, J., Ueber Shakespeare's Entwickelungsgang. Zeitfragen des christlichen Volkslebens. 71. Hft. (X. Bd., 7. Hft.). Heilbronn, Henninger. 38 ss. gr. 8°. M. 0,80.

Brandl. A., Ueber die neuesten Forschungen zu Shakespeare's Leben. Allgem, Ztg., Beilage No. 11-17, 18-24.

- 1 saac, Herm., Ein neuer Morgen in der Shakespeare-Forschung. Die Gegenwart XXVIII, 42. 356
- -- Carriere, M., Zur Shakespearekunde. Allgem. Ztg., Beil. 136-142. 357
- Norris, J.P., The Portraits of Shakespeare. Philadelphia. 8º, M. 60, 358 Siehe Academy No. 692 ('Some books on Shakespeare').

Shakespeare's Werke.

- The Works of Shakespeare, ed., with critical notes and introductory notices by W. Wagner and L. Proescholdt. Vol. 6. 343 ss. Asher's Collection of English Authors, English and American. Vol. 154. Hamburg, Grädener & Richter. St. M. 1,50.
 - Siche Allgem. Ztg., Beil. No. 184—190 (L. Proescholdt).
- -- Works. Text revised by A. Dyce. 5, ed. 10 Vols. Vol. I and II. Sonnenschein. So. 9. 360

- Works, from the text of A. Dyce's 4. ed., and an arrangement of his glossary in each volume; with a life of the poet, and an account of each play, by A. R. Macfarlane. 7 Vols. New York, 16°, 7 Doll. 361
- Works. Edited from the authentic folio by R. Grant White. 12 Vols.
 Boston. 12°. red. 60.
- Plays and poems. Ed. by Th. Keightley. Virtue. 115 pp. 5°. 12,6. 363
- The Royal Shakspere: the poet's works in chronological order, from the text of Delius. Vol. 3. Cassell. 4°. 15,... 364
- Leo, F. A., Shakespeare Notes. London. VIII, 120 pp. 8°. M. 7,20. 365
 Siehe Lit, Ctbl. 1885 (43), 1491 (R. W.); Anglia VIII, Anz. 147—149
 (D. Asher); Herrig's Archiv 74, 460 f. (G. Boyle).
- Adams, W. H. D., A Concordance to the Plays of Shakespeare.
 London, Routledge & Sons. 8°. 10 sh. 6 d.
- White, R. G., Studies in Shakespeare. London, Low. 390 pp. 8°.M. 12.50.
- A new Study of Shakespeare: an Inquiry into the connection of the plays and poems, with the origins of the classical Drama, and with the Platonic Philosophy, through the Mysteries. London, o. j.; Triibner & Co. XII, 372 pp. gr. 8°.
 - Siehe Engl. Stud. IX, 312 ff. (L. Proescholdt).
- Theisen, C., A Chapter from an Attempt of a Critique of the Chronological of Shakespeare's Plays. Progr. 1886. 16 ss. Leipzig, Fock. 369
- Isaac, Herm., Die Hamlet-Periode in Shakespeare's Leben. II. Abfassungszeit einiger Dramen der Hamlet-Periode. 1. Troilus and Cressida. Herrig's Archiv f. d. Studium d. neueren Sprachen a. Litteraturen 73, 371—394. 2. As you like it. ebd. 395—114. 3. Much Adoabout Nothing. ebd. 74, 45—56. 4. Julius Caesar. ebd. 56—68. 370 Perring. Hard Knots in Shakespeare. London. 380 pp. 89. M. 9. 371
 - Halliwell-Phillips, J.O., Stratford Records and Shakespeare Autotypes. 8°. J.G. Bishop. 372
- Wilde, Shakespeare and Stage Custome. The Nineteenth Century 1885, May.
- The Predecessors of Shakespeare. The Quarterly Rev., Okt. 1885. 374
 Dowden, Edward, Shakespeare, sein Entwickelungsgang in seinen Werken. Mit Bewilligung des Verfassers übersetzt von Wilhelm Wagner. M. 7,50.
- Stapfer, P., de l'homéopathie morale dans le théâtre de Shakespeare.
 Bibliotheque universelle et revue suisse. 90, année. 3, pér. t. 25, 26,
 No. 73 =78. Lausanne, Bridel. 8°.
- Chesney, G. P., Shakespeare as a Physician. The thoughts of the immortal bard upon obstetries, psychology, neurology, etiology etc. Illustr. St. Lonis. 226 pp. 12°. 12 6.
 377
- Medical Thoughts of Shakespeare, compiled by F. Rush Field. 2nd ed. revised and enlarged. Easton. 86 pp. 8°.
 378
- Martin, H. F. Lady, On some of Shakespeare's Female Characters,
 Ophelia, Portia, Desdemona, Juliet, Imogen, Rosalind, Beatrice. Illustr.
 Blackwood. 450 pp. 19. 21. -.
 - Siehe Blackwood's Edinb. Mag. 1885, Febr.; Athenæum 1885, Sept.

Fernow, Ueber die sogen, Versetests und ihre Anwendung auf die Pseudo-Shakespeare'schen Dramen. 1º. Programm. Hamburg. 380 Wahl, Das parömiologische Sprachgut bei Shakespeare. Siehe No. 96. Scuffert, B., Wieland's, Eschenburg's und Schlegel's Shakespeare-Uebersetzungen. Archiv für Literaturgeschichte, hrsg. von Fr. Schnorr v. Carolsfeld. Leipzig, Tenbner. 8º. XIII, 2. 381 Rossi, Studien über Shakespeare und das moderne Theater, nebst einer autobiographischen Skizze. Aus dem Italienischen übersetzt von II. Merian. Autor. Ausg. Leipzig, Schloemp. IV, 313 ss. 8º. M. 4. 382 Siehe Engl. Stud. IX, 308 ff. (M. Koch).

Occhelhäuser, W., Einführung in Shakespeare's Bühnen-Dramen und Charakteristik sämmtlicher Rollen. 2. rev. Aufl. 2 Bde. Minden, Bruns. XIII, 384 und V, 414 ss. gr. 8°. M. 6. 383 Moulton, R. G., Shakespeare as a dramatic Artist. A popular Illustra-

tion of the Principles of scientific Criticism. London, Frowde. New York, Macmillan. 316 pp. 8°. M. 6.

Siehe Academy No. 692 ('Some books on Shakespeare').

BuHe, Osk., Shakespeare in der höheren Töchterschule. Die Gegenwart XXVIII, 35.

Asher, David, Zur Shakespeare-Literatur. Blätter für literar. Unterhaltung 1885, 18.

Sonette.

- Songs, Poems and Sonnets. Edited, with a critical introduction, by W. Sharp. Scott. 278 pp. 18°. 1,—. 387
 Shakespeare's Venus and Adonis. The First Quarto, 1593. A Facsimile by W. Griggs, with an Introduction by A. Symons. London. 388
 Siehe auch No. 507.
- Shakespeare's Lucrece: The First Quarto, 1594, a Facsimile by Ch. Praetorius. With Forewords by F. J. Furnivall. London.
- Shakespeare's Sonnets. The First Quarto, 1609, a Facsimile by Ch. Praetorius.
 With an Introduction by Th. Tyler. London.
- New views of Shakespeare's Sonnets: The 'Other Poet' II. Blackwood's Edinburgh Magazine 1885. Juni.
 391

Dramatische Werke.

1. Komödien.

- Isaac, H., Der 'Kaufmann von Venedig' in Bulthaupt's Dramaturgie der Klassiker. Centralogan f. d. Inter. d. Realschulwesens 1885, 2. 392
- Freund, Fr., Das Urteil der Porzia in Shakespeare's Kaufmann von Venedig. Nord und Süd 1885, Januar.
 393
- Kellner, L., Der Jude von Venedig. Eine litteratur-historische Studie.
 Beilage zur Allgem. Ztg. 1855, 14. Februar.

Siehe Jüdisches Literaturblatt XIV, 9, 10, 11.

- Much Ado about Nothing. Ueber die Zeit der Abfassung siehe No. 370.
- Comedie of 'As You Like it'. Reprint from the First Folio, 1623.
 Simpkin. 110 pp. 166. 1/6.

Ueber die Zeit der Abfassung des Stückes siehe No. 370.

- Twelfth Night, or What You Will. Ed. by W. A. Wright. London. Frowde. New York, Macmillan. 180 pp. 12°. 1,6. 396
- Boyle, R., Shakespeare's 'Wintermärchen' und 'Sturm'. St. Petersburg. 40 ss. 8°.

Siehe Engl. Stud. IX, 305-308 (M. Koch).

- The Tempest. Edited by J. S. Phillpotts. New edition. 8°. 2/.
 London, Rivingtons.
- Woodforde, F. C., An Etymological Index to Shakespeare's Play of the Tempest. Siehe No. 518.
- Dorer, E., Die Quelle zu Shakespeare's 'Sturm'. Magazin f. d. Literatur d. In- u. Auslandes 1—9.

H. Historien.

- Shakespeare's Richard III. The First Quarto, 1597, a Facsimile in photo-lithography by W. Griggs, with an Introduction by P. A. Daniel. London.
- Richard III. Nouv. édit., collationnée sur les textes originaux, avec des notes en français, une notice sur la tragédie et des analyses sommaires en tête de chaque acte, par Haussaire. Corbeil; Paris, Garnier fr. IX, 173 pp. 189.
- King Richard II. With introduction, story of play, notes, glossary.
 examination papers, and an appendix of prefixes and terminations to meet the requirements of the new code in 'English', by J. W. Allen.
 Longmans. 164 pp. 12°.
- Elze, K., Zu King Henry IV., III, 1, 158. Engl. Stud. VIII, 3, 495. 403

III. Tragödien.

- Titus Andronicus, partly by W. Shakspere. The First Quarto, 1600, a
 Faesimile by Ch. Praetorius. With an Introduction by A. Symons.
 London.
- Rome and Juliet. Published according to the true original copies, 1623.
 Simpkin. 16°. 1/6.
- Macdonald, G., Shakespeare's Tragedy of Hamlet, Prince of Denmarke: A Study. With the Text of the Folio of 1623. London, Longmans. 290 pp. 8°. 12/6.
- Hamlet, Ed. by K. E1ze. Halle, Niemeyer. XVI, 258 ss. 8°. M. 10. 407
- Schiller, J., Shakespeare's Hamlet im Liehte der christlichen Weltanschauung. Zischr. f. kirchl. Wissenschaft u. kirchl. Leben, hrsg. von C. E. Luthardt. 1885, Hft. 6-12. Leipzig, Dörffling & Franke.
- Tragedie of Hamlet. Reprinted from the first Folio, 1623. Simpkin. 124 pp. 16°. 1/6.
- Select Plays of Shakespeare. Hamlet, Prince of Denmark. Edited by
 C. E. Moberly. New Edit. Rivingtons. 156 pp. 89, 2-6.
- Guernsey, R.S., Ecclesiastical Law in 'Hamlet'. The burial of
- Ophelia, New York, Shakespeare Society. 50 pp. 46% 4 Doll. 411 — Shakespeare. Othello. The First (Second) Quarto, 4622 (1630), a Facsi-
- mile by Ch. Praetorius. With an Introduction by H. A. Evans.
 London.

Shakespeare's 'Julius Caesar' erklärt von Sievers, 3, Anflage, Salz-
wedel, Klingenstein, VIII, 131 ss. kl. 8°. M. 1. Herrig, Sammlung eng-
lischer Schriftsteller, IX. 413
- Julius Caesar. Mit Anmerkungen brsg. von E. Fritsche. Hamburg,
Meissner, XII, 108 ss. 8°, M. 1,20, 414
Julius Caesar. Texte anglais, revu et annoté par A. Julien. 2. Éd.
Tours; Paris, Poussielgue fr. XII, 142 ss. 16°.
- Cousentius, R. O., Ucher Shakespeare's Julius Caesar. Magazin f.
d. Literatur d. In- u. Auslandes 1885, 35 –39.
Fischer, H., Giebt es einen von Dryden und Davenant bearbeiteten
Julius Caesar? Anglia VIII (3), 415—418.
 Ueber die Zeit der Abfassung des Stückes siehe No. 370.
- Shakespeare's 'King Lear': The Second Quarto, 1608, a Facsimile
by Ch. Practorius. With Introductory Notes by P. A. Daniel.
London. 415
- Richter, J. J., Oedipus und Lear. H. Teil. Progr. des Gymnasiums
zu Lörrach. 419
- Werder, K., Vorlesungen über Shakespeare's Macbeth, gehalten an
der Universität zu Berlin. Berlin, Hertz. 292 pp. 8°. M. 5. 420
Siehe Allgem. Ztg. 1885, Beilage No. 296; Lit. Centralbl. 1886,
1500 (Ldw. Pr.).
- Brown, J., Macbeth, étude commentée d'après les critiques allemands
et anglais du drame de Shakespeare. Montmoreney, imp. Gaubert.
III, 26 pp. 12°. 1 fr. 421
- Macbeth. Med gloser og anmaerkninger af A. S. MacGregor og
S. Kinney. Til brug ved selvstudium, privatundervisning og i skoler-
nes højere klasser. Gyldendal. 136 ss. 5°. 1 kr. 50 øre. 422
- Fritsche, E., Shakespeare's Coriolan für den Schulgebranch bearbeitet.
Leipzig, O. Wiegand. III, 127 ss. S ^o . M. 1,So. 423
Siehe Engl. Stud. IX, 352 (H. Klinghardt).
- Coriolanus. With introduction, story of play, character of Coriolanus,
notes, glossary, examination papers, and appendix of prefixes and ter-
minations. London, Longmans. 226 pp. 12°. 1/ 424
- Troilus and Cressida. Ueber die Zeit der Abfassung des Stückes siehe
No. 730,
- Elze, Karl, A letter to C. M. Ingleby, containing notes and con-
jectural emendations on Shakespeare's 'Cymbeline'. Anglia VIII, 3,
263—297. 425
Dasselbe separat: Halle, Niemeyer. 37 ss. So. M. 1,20.426
- Sarrazin, G., Zu Cymbeline II, 2, 49, Engl. Stud. VIII, 3, 496. 427
- Levy, Sigm., Noch einmal die Quellen Cymbeline's. Anglia VIII, 1,
197 - 200. 428
Siehe Auglia VIII. 3, Beil.: 'Sehlusswort zu Cymbeline' (B. Leon-
hardt); Anglia IX, 1, 267 f. (ten Brink).
- Hofmann-Wellenhof, Paul v., Shakespeare's 'Perikles' und Georg
Lillo's 'Marina'. Programm der Landes-Ober-Realschule zu Graz 1885.
21 ss. 4°. 429

VI. Grammatik.

A. Allgemeineres.

- Storm, Johan., Englische Philologie. Anleitung zum wissenschaftlichen Studium der englischen Sprache. I. Die lebende Sprache. Heilbronn, Henninger. XVI, 468 ss. M. 9.
- Sweet, H., Elementarbuch des gesprochenen Englisch (Grammatik, Texte und Glossar). Oxford, Clarendon Press. Leipzig, Weigel. LXIV, 63 ss. 5°. Geb. M. 2.40.
 - Siehe Ltbl. f. germ. u. rom. Phil., Jahrg. VII, 424 ff. (A. Sehröer); Deutsche Litztg. 1886, 13 (E. Hausknecht).
- Mützner, E., Englische Grammatik. 3. Auflage. 3. Teil. Die Lehre von der Wort- und Satzfügung. 2. Hälfte. Berlin, Weidmann. XX, 652 ss. gr. 8°. M. 14.
- Petry, Dr. D., Die wichtigsten Eigentümlichkeiten der englischen Syntax (mit Berücksichtigung des französischen Sprachgebrauchs) nebst zahlreichen Uebungsbeispielen zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Englische. 4. vermehrte und verbesserte Auflage. Remscheid, Hermann Krumm.
 - Siehe Anglia VIII, Anz. 31-34 (Asher).
- Kellner, L., Zur Syntax des englischen Verbums mit besonderer Berücksichtigung Shakespeare's. Wien, Hölder. VII, 103 ss. S^o. M. 2,80. 434 Siehe Jahresbericht 1885, No. 1596; Litbl. VI (6), 235—239 (Klinghardt); Engl. Stud. IX (1), 84—91 (K. Deutschbein).
- Brinkmann, Fr., Syntax des Französischen und Englischen in vergleichender Darstellung. (In 3 Bänden.) 2. Bd., 2. Lfg. Braunschweig, Vieweg & Sohn. VII, 389—930 ss. gr. S^o. M. 10.
 - Zu Bd. I u. II, 1. Lfg. vgl. Engl. Stud. IX (I), 123—132 (R. Thum) und Ltbl. f. germ. u. rom. Phil., Jahrg. VII, 16—19 (H. Klinghardt); Lit. Ctbl. 1886, 1027 ff. (A. St.).
- Ewers, H. F., Classification of Verbs. Taalstudie VI (2), 102—105. 436 Siehe Jahresbericht 1885, No. 1601.
- Elroy, J. G. R. Me., The Structure of English Prose: A Manual of Composition and Rhetoric. 339 pp. 12°. 7 6.
- Trantmann, M., Die Sprachlaute im Allgemeinen und die Laute des Englischen, Französischen und Deutschen im Besonderen. Mit 10 in den Text gedruckten Holzschnitten. Leipzig, Gustav Fock. 1884–86. VIII, 330 ss. 8°. M. 6.
 - Siehe Ltbl. f. germ. u. rom. Phil., Jahrg. VII, 415—422 (A. Schröer). Erste Hälfte besprochen im Lit. Ctbl. 1886, 495 f. (E. S.).
- Western, Aug., Englische Lautlehre für Studierende und Lehrer. Vom Verfasser selbst besorgte deutsche Ausgabe. Heilbronn, Henninger. VIII, 98 ss. 8°. M. 2.
 - Siehe Engl. Stud. VIII, 2 (Klinghardt); Ltbl. f. germ. u. rom. Phil., Jahrg. VII, 422 ff. (A. Schröer).
- Kurzgefasste Darstellung der englischen Anssprache für Schulen und zum Selbstunterricht. Heilbronn, Henninger. 44 ss. 8°. M. 0.80. 440
 Siehe Litbl. f. germ. n. rom. Phil., Jahrg. VII. 424 (A. Schröer).

Schilling, Fr., Principles and Rules of Accent in the English Language,

220 pp.

Choate, J. B., Elements of English Speech. New York

chiefly in Modern English. Beilage zum Programm der Ritterakademic zu Liegnitz. Progr. No. 477. 30 ss. 4%. Skeat, B. M., A Word List illustrating the Correspondence of Modern English with Anglo-French Vowel Sounds. Transactions of the Philol. Society for 1882-83-81. Part II. App. IV, 48*-96*. Siehe Jahresbericht f. germ. Phil. 1885, No. 1569 und Athenæum No. 3013, 109, Fick, W., Vokalverkürzung in englischen Wörtern germanischen Ursprings. Engl. Stud. VIII (3), 502-510. 444Holthaus, E., Beiträge zur Geschichte der englischen Vokale. Anglia VIII (2), 86-144. 445 Gleichzeitig Bonner Dissertation. Halle. 30 ss. 8°. Balg, G. H., The I-Sound in English. The American Journal of Philol., ed. by B. L. Gildersleeve. Baltimore. So. VI (1), 7-24. 446 Siehe Jahresbericht 1885, No. 1589. Brensing, II., Zur Umstellung der Präposition im Englischen. Herrig's Archiv 73, 469 f. 447 Sattler, W., Beiträge zur Präpositonslehre im Neuenglischen. XIX. to borrow, to buy of, from. Anglia VIII (1), \$5-101. Beckmann, E., Ueber die attributive Konstruktion eines sächsischen Genitivs oder substantivischen Possessivpronomens mit of. Engl. Stud. VIII (2), 412-414. Vieweger, L., Ueber den Wert der grammatischen Beziehungsfunktion im Englischen. Programm des Real-Gymnasiums zu St. Petri und Pauli in Danzig. Ostern 1885. 36 ss. 40. Grondhoud, C., Doublets in English, III. Taalstudie VI (1), 32-45. IV. ebd. (3), 161-172. V. ebd. (4), 212-222. Part V. Inhalt: ship - skiff, book - beech, bank - bench, kirk — church, draught — draft, queen — quean, gate — gaite etc. ten Bruggeneate, K., The Use of the Definite Article. Taalstudie V1 (1), 22-32. Bringt nach Jahresbericht f. germ. Phil. 1885, No. 1597 einige Fälle zur Sprache, in denen moderne Schriftsteller von den über diesen Gegenstand meist geltenden Regeln abweichen. - On the Plural of Substantives in English. Taalstudie VI (2), \$8-102 und (3), 154-160. 453 Siehe Jahresbericht 1885, No. 1593. Ohlsson, A., Bruket af de engelska hjelpverben 'shall' och 'will' för den studerande ungdomen. Göteborg, Pehrsson. 67 ss. 8°. Kr. 0,65. Biard. A., Shall et will et les grammairiens anglais. Revne de l'enseignement des langues vivantes 2e année. Paris, Havre. P. 65-75. 455 Nach Herrig's Archiv 75, 198 werden in diesem Entwurf zu einem Buche die Ansichten Goulde Brown's. Bain's, Head's und Mätz-

ner's diskutiert, der eher ein Linguist als ein Grammatiker wäre und

nur den früheren und jetzigen Sprachgebranch konstatiere'.

- Sattler, W., Zur englischen Grammatik. VI. Engl. Stud. VIII, 32—39. 456
 Inhalt: 1. To pay (make) a visit. 2. Make my compliments.
 3. To make (take) a journey. Nachtrag dazu ebd. S. 201.
- Webster, J. H., A Grammar of New English, beginning with the Age of Elizabeth. Pittsburgh. XV, 160 pp. 6/.
- Cohn, S., Zur Reform der englischen Orthographie. Paedagog. Archiv 27, 489—493.
- Hunt, How to Reform English Spelling. North American Review, April 1885.
- Nauta, R.D., Peculiarities of English Spelling, with a View to Spelling-Reform and the Phonetic System. Taalstudie VI (5), 276—282.
 Siehe ebd. 282—285 (Editors Note, K. ten Bruggencate).

B. Angelsächsisch.

- Sievers, Eduard, An Old English Grammar. Translated and edited by Alb. S. Cook. Boston, Ginn, Heath & Co. XVI, 235 pp. 8°. 6/6. 461 Siehe American Journal of Phil. VI (3), 221—225 (J. W. Bright); Engl. Stud. IX (1), 152 (E. K.[ölbing]).
- Körner, K., Einleitung in das Studium des Angelsächsischen Grammatik, Text, Uebersetzung, Anmerkungen, Glossar. I. Teil: Angelsächsische Formenlehre. VIII, 67 ss. M. 2. H. Teil: Angelsächsische Texte. Mit Uebersetzung, Anmerkungen und Glossar. XII, 404 ss. M. 9. 462
- Bremer, O., Germanisches E. l. Teil: Die lautgesetzliche Entwickelung des indogerman. ē in den ültesten germanischen Sprachen. Leipziger Dissertation. Halle. 41 ss. 8° 463
 Siehe Herrig's Archiv 75, 189.
- Kluge, F., Zar Geschichte der Zeichensprache. Augelsächsische Indicia monasterialia. Internat. Ztschr. f. allgem. Sprachwissenschaft. hrsg. von F. Techmer. H. Bd., 4. Hälfte. Leipzig, Barth.
- Hofer, O., Der syntaktische Gebrauch des Dativs und Instrumentals in den Cædmon beigelegten Dichtungen. Ein Beitrag zur angelsächs, Syntax. Halle. Sep.-Abdr. aus Anglia VII. 52 ss. 8°. Leipziger Dissert. 1884. 465
- Rössger, R., Ueber den syntaktischen Gebrauch des Genitivs in Cynewulf's Elene, Crist und Juliana. 1.—4. Anglia VIII (3), 338—370. 466
- Holtbuer, F., Der syntaktische Gebrauch des Genitivs in Andreas, Gnðlac, Phönix, dem heil, Kreuz und der Höllenfahrt. Anglia VIII, 1—40. 467 Gleichzeitig Leipziger Dissertation. Halle. 42 ss. 8°.
- Fleischhauer, Wilh., Ueber den Gebrauch des Konjunktivs in Alfred's altenglischer Uebersetzung von Gregor's Cara Pastoralis. Göttinger Dissertation. 30 ss. 8°.
- Dasselbe, Erlangen, Deichert. 95 ss. 8°, M. 1,50.
- Cook, Alb. S., Vowel Length in King Alfred's Orosius. The American Journal of Phil., edited by B. L. Gildersleeve. Baltimore. 8°. V (3), 318—324.
 - Siehe Jahresbericht 1885, No. 1674.
- Wohlfahrt, Theod., Die Syntax des Verbums in Ælfrie's L'ebersetzung des Heptateuch und des Buches Hiob. Ein Beitrag zur Grammatik des Augelsächsischen, München, Th. Riedel. 94 ss. 8°. M. 1,50.

Heeseh, Ueber Sprache und Versbau des halbsächsischen Gedichts 'De-
hate of the Body and the Soule's Halle, Niemeyer, 89, M. 1,50, 472
Mohrbutter, A., Darstellung der Syntax in den vier echten Predigten
des angelsächsischen Bischofs Wulfstan. Lübeck. 97 ss. 8°. Münsterer
Dissertation. 473
Flamme, Julius, Syntax der Blickling Homilies. Bonner Dissertation.
90 ss. S ⁰ . 474
Dieter, Ferd., Ueber Sprache und Mundart der ältesten englischen
Denkmäler, der Epinaler und Cambridger Glossen, mit Beriicksich-
tigung des Erfurter Glossars. 1. Der Vokalismus. Göttinger Disser-
tation. 47 ss, 8°, 475
Dasselbe, Göttingen, Calvör, S. M. 2,40. 476
Effer, II., Einfache und doppelte Konsonanten im Ormulum. Bonner
Dissertation. Separtabdruck aus Auglia VII, 166 ff. 477
Siehe Engl. Stud. IX (1), 113 f. (E. Menthel).
7 (1), 17 (1),
C. Altenglisch.
Stratmann, Fr. H., Mittelenglische Grammatik. Köln. Crefeld, Pläschke.
IV, 55 ss. gr. 8°. M. 2.
Siehe Engl. Stud. IX (1), 106 f. (E. Kölbing).
Sarrazin, G., Vokaldissimilation im Englischen. Engl. Stud. VIII (1),
63-65,
Sturmfels, A., Der altfranzösische Vokalismus im Mittelenglischen bis
zum Jahre 1400. Anglia VIII (3), 201–262. 480
Anch als Giessener Dissertation erschienen. 36 ss. 5°. Separat-
abdruck aus Anglia VIII, 201 ff. Vollst. Leipzig, Fock. 98 ss. M. 3.50.
Goeders, C., Zur Analogiebildung im Mittel- und Neuenglischen. Ein
Beitrag zur Kenntniss der Sprachgeschichte. Kiel, Lipsius & Tischer.
1884. 40 ss. gr. 8°. M. 1,20.
Hellmers, Gerh., Ueber die Sprache Robert Mannyng's of Brunne und
, , ,
iber die Autorschaft der ihm zugeschriebenen 'Meditations on the Supper
of our Lord'. Goslar, Koch. 96 ss. 8°. Göttinger Dissertation. 482
Knigge, Fr., Die Sprache des Dichters von Sir Gawain and the Green
Knight, der sogen. Early English Alliterative Poems und de Erkenwalde.
120 ss. 8°. Marburger Dissertation.
Schwahn, Fr., Konjugation in Sir Gawayn and the Green Knight und
den sogen, Early English Alliterative Poems. Programm der neuen Real-
schule zu Strassburg. 27 ss. 4°. Progr. No. 482.
Hoofe, A., Lantuntersuchungen zu Osbern Bokenam's Legenden. Engl.
Stud. VIII (2), 209—254. 485
Kriiger, A., Sprache und Dialekt der mittelenglischen Homilien in der
Hs. B. 14, 52 Trinity College, Cambridge. I. Erlangen, Deichert. 74 ss.
. a M a (6000) . The last no h
S ^o . M. 2. (Göttinger Dissertation, 36 ss.) 486
So. M. 2. (Gottinger Dissertation, 36 ss.) Siehe Lit. Ctbl. 1886, 899 f. (R. W.); Herrig's Archiv 77, 216 (R. R.).
Siehe Lit. Ctbl. 1886, 899 f. (R. W.); Herrig's Archiv 77, 216 (R. R). Fick, W., Zum mittelenglischen Gedicht von der Perle. Eine Lautunter-
Siehe Lit. Ctbl. 1886, 899 f. (R. W.); Herrig's Archiv 77, 216 (R. R). Fick, W., Zum mittelenglischen Gedicht von der Perle. Eine Lautunter-

D. Sprachproben.

- Sweet, H., Anglo-Saxon Reading Primer. Oxford. Clarendon Press.
 I. Selected Homilies of Ælfric. 80 pp. 8°. 1 sh. 6 d.
 Siehe Ltbl. f. germ. u. rom. Phil. VI (12), 492 ff. (A. Schröer).
- Dasselbe, H. Extracts from Alfred's Orosius. 50 pp. 89, 1 sh. 6 d. 489
 Siehe Ltbl. f. germ. u. rom. Phil. VI (12), 492 (A. Schröer).
- Mätzner, E., Altenglische Sprachproben nebst einem Wörterbuch. H. Bd.
 Wörterbuch. H. Abt. E-H. Berlin, Weidmann. VII, 558 ss. Lex.-8°.
 M. 4.80.
- Morris, R., Specimens of Early English. 2nd edition, carefully revised. London, Frowde. 756 pp. 8°. 9,—. 491
- Saintsbury, G., Specimens of English Prose Style from Malory to Macaulay, selected and annotated with an introductory Essay. London. 410 pp. 8°. M. 14,40.

E. Metrik.

- Sievers, E., Zur Rhythmik des germanischen Alliterationsverses. I. Vorbemerkungen.
 1. Absehnitt. Die Metrik des Beowulf. I. Der Bau der zweiten Hauptzeilen. II. Der Bau der ersten Halbzeilen. Beiträge zur Gesch. der deutschen Sprache und Literatur X, 209—314.
 Angezeigt von Brate, Nordisk Revy H, 498—501.
- Dasselbe, H. Sprachliche Ergebnisse, 1. Einleitung, 2. Bestimmung über Silbenzahl angelsächsischer Worte, 3. Quantität. Anhang: 1. Bemerkungen zu einzelnen Stellen. 2. Das Verhältniss der angelsächsischen Metrik zur altnordischen und deutschen. Beiträge zur Gesch, der deutschen Sprache und Literatur X, 451—545.
- Hoffmann, Otto, Die Reimformeln im Westgermanischen. Freiburger Dissertation. 90 ss. 8°.
- Witcomb, Ch., On the Structure of English Verse. London, Low. 162 pp. 8°. 3,—. 496
- Paris, Mesnil-Drammard. IV, 166 pp. 12°.
 Siehe Revue de l'enseignement des langues vivantes. 2° année.
- Paris. Havre 1885, 93—95 ('gute, selbständige Leistung').
 Trantmann, M., Metrische Antglossen. Anglia VIII, Anz. 246—252. 497
 (Auf die Randglossen Schipper's in Engl. Stud. IX, 184—194.)
 Vgl. E. Einenkel, Zu Schipper's 'Metrischen Randglossen'. Engl. Stud. IX, 368—373.
- Menthel, E., Zur Geschichte des Otfridischen Verses im Englischen. I. Teil. Anglia VIII, 49-86.

 Gleichzeitig Breslauer Dissertation. Halle. 44 ss. 8°.
- Trautmann, M., Otfrid in England. Anglia VIII (2), 141. Eine Berichtigung zu Anglia VII (4), 211--217.
- Wilke, W., Metrische Untersuchungen zu Ben Jenson. Halle, Niemeyer. 70 ss. gr. 8°. Dissertation. M. 1,50.

VII. Mundarten.

Hindstoy, Ch., A History of the Cries of London, Ancient and Modern. 2nd ed., greatly enlarged and caref. revised. London. 382 pp. 8°, 7.6, 501

& Co. 46. Glossary of Cheshire Words, by Rob. Holland. Part H.
(G to Z). Completing the Vocabulary. 9 s. 502
47. Bird Names, by the Rev. Charles Swainson. 12 s. 503
18. Four Dialect Words — Clem, Lake, Oss, and Ness, by Mr. Thomas
Hallam, 5 s. 501
49. Report on Dialectical Work from May 1885 to May 1886, by A.J.
EHIs, F. R. S. (Miscellanies No. V). 2 s. 505
Ther, Andr. W., Old London Street Cries and the Cries of To-day, with
Heaps of Quaint Cuts, including hand coloured Frontispiece. London,
Field & Tuer. 137 pp. 12°. 1, 506
Siehe The Antiquary XII, 29.
Morgan, Venus and Adonis: a study in Warwickshire dialect. Papers of
the New-York Shakespeare society. No. 2, 16°, New-York, 10 s. 6 d. 507
Powell, Thomas, The Treatment of English Borrowed Words in Collo-
quial Welsh, Transactions of the Philological Society 1882-83 84.
X, 355—378.
Siehe Jahresbericht über germ. Phil. 1885, No. 1570 und Athenæum
No. 3013, 109.
Plenderleath, W. C., On some Un-noted Wiltshire Phrases. The Wilt-
shire Arch. und Nat. History Magazine, vol. 22 (No. 64), 107-114. 509
Siehe Jahresbericht über germ. Phil. 1885, No. 1558.
The Nation in the Parish, or Records of Upton-on-Severn, with a
supplemental chapter on the Castle of Hanley, by Emily M. Lawson,
with a Glossary of Local Words and Phrases, by Robert Lawson.
London, Houghton & Green. 510
Bespr. Trans. Brist. and Gloucestersh. Arch. Soc. X, 204 — 206;
das 'wertvolle' Glossar enthält über 800 Worcestershire Wörter
und Ansdrücke.
VIII. Wortforschung, Namenforschung, Synonymik.
Wortforschung.

Antiqu.) 15 ss. 5°. M. 1. Warton, E. R. and J. Hoskyns-Abrahall, English Illustrations of Latin Etymology. Academy No. 654, 327 und No. 657, 380. Edgren, Hjalmar, Quelques observations sur l'élément roman dans l'anglais. Lunds, Univ. årsskrift, Tom. XIX. 40 pp. 4°. 513 Siehe Ltbl. f. germ. u. rom. Phil. 1885, (5) 239 f. (J. Vising). Le Héricher, E., Glossaire etymologique Anglo-Normand. Siehe No. 554. Brate, E., Nordische Lehnwörter im Orrmulum (Nacht. n. Bericht.). Beiträge zur Gesch, der deutschen Sprache und Literatur, hrgs. von H. Paul und W. Braune. Halle, Niemeyer. X, 3. Hildebrand, Fr., Ueber das französische Sprachelement im Liber Censualis Wilhelm's I, von England (Exchequer- und Exon Domesday-Book).

515

Hallenser Dissertation. 42 ss. 8°.

Zehetmayr, Seb., Die analog vergleichende Etymologie, in Beispielen erläutert. Wortregister. Freysing. (Leipzig, Brockhaus, Sortim. und Thurneysen, Altirische und brittische Wörter in einer Sortessammlung der Münchener Bibliothek. Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor.

Klasse der k. Akademie der Wissenschaften zu München 1885, 1. 516

Davies, J., The Celtic Element in the Dialectic Words of the Counties of Northampton and Leieester. Archaeologia Cambrensis. V. Series, vol. 2, p. 1—32 and 81—96.

Siehe Jahresbericht über germ. Phil. 1885, No. 1556.

- Woodforde, F. C., An Etymological Index to Shakespeare's Play of the Tempest. London, Simpkin. 24 pp. 12°. 4 d. 518
- Regel, M., Lexikalisches zu George Chapman's Homerübersetzung. Halle. 26 ss. 4°. Programm von Rossleben. Progr. No. 224. 519 Siehe Engl. Stud. IX, 363 f. (W. Foreke).
- Murray, J. A. H., Auncel Weight. Athenæum No. 2972, 466 f. 520 Ein im 14.—17. Jahrhundert gebräuchliches Gewicht, dessen etymologische Erklärung jedoch dunkel ist.

Sarrazin, G., Zur Etymologie von bad. Engl. Stud. VIII, 66 f. 521 Siehe ebd. VIII, 424 (J. M. Hart).

Thompson, J. W., Beside or Besides. Academy No. 659, 413. 522 Skeat, W. W., A. Hall, W. Wedgwood, Bezonian. Academy No. 662, 29: 663, 46: 664, 63. 523

29; 663, 46; 664, 63. 523

Nach Jahresbericht 1885, No. 1539 will Skeat dieses Wort auf besognant = 'Bettler' ete. zurückführen; Hall verweist dagegen auf ital. bisogno = 'Rekrut', worin Wedgwood ihm beistimmt.

- Trautmann, M., Wortgeschichtliches. Anglia VIII (2), 141 f. 524

 Dear (grimmig) ist von altengl. dêor, good-bye von God be by

 you, light (in 'to make light of') von altengl. lŷt abzuleiten.
- Archer, T.A., To *End* as an Agricult. Verb. Academy No. 669, 152. 425 Nach Jahresbericht 1885, No. 1531 = 'gather in' etc.; R. M. C. Lintock' ebd. No. 674, 244 möchte es auf 'in — do' zurückführen.
- Lyall, C. L., Giles or Galis in Hindostani. Academy No. 671, 191. 426 Vom englischen Dichterworte gallows-braces. Siehe ebd. No. 672, 210 (1. Sp. unten).
- Wedgwood, H., The Etymology of Gassamer. Academy No. 677, 298. 527 W. macht die Ableitung von God's-summer wahrscheinlich, vgl. ebd. No. 680, 350 (Karl Blind).
- Pring, J. H., Ham. The Suffix Ham not exclusively from a Teutonic Source, but occasionally also from the Celtic. Antiquarian Magazine VI, 276—279.
 528
- Notes on Words and their Origins. 1. The Antiquarian Magazine VI, 181 f. 529
 - 1. Luncheon or Nunching. 2. Album.
- Zupitza, Jul., Zur Etymologie von neuengl. merry. Engl. Stud. VIII, (3) 465—472.

(Got. = qamanrqian, and, murq.)

Ellis, Alex. J., Prim'er or Pri'mer. Academy No. 695, 436. 531
Vgl. ebd. No. 696, 152 (H. T. Warton und C. A. Word); ebd. No. 698, 188 (R. F. Littledale).

- Round, J. H., Port and Port-Reeve, Part IV. Antiquarian Magazine VI, 459-465.
- Davies, N. Darnell, Rum. Academy No. 696, 155.
 Nach Jahresbericht 1885, No. 1532 hergeleitet von einem Devonshirer Dialektausdrucke rumbultion. Vergl. dazu Academy 687, 173

shirer Dialektausdrucke rumbullion. Vergl. dazu Academy 687, 173 (J. Hoskyns-Abrahall).

- Taylor, I., A Word Wanted. Academy No. 674, 244 and No. 678, 313. 534
 Nach Jahresbericht 1885, No. 1540: Ein Aequivalent für Separatabdruck fehlt dem Englischen. T. schlägt deprint vor. C. A. Ward, ebd. No. 676, 277 regt partprint an; Donald MacAlister, ebd., offprint oder exprint etc.; Skeat, ebd. No. 694, 121 tritt für offprint ein. Siehe auch Th. Muid, offprints or afterprints, ebd. No. 696, 153.
- Skeat, W.W., The Etymology of *surround*. Transactions of the Philological Society, 4882-84. Part II.
- Kluge, F., Englische Etymologien. Engl. Stud. VIII (2), 479. Schottisch swats, solmónað.
- Round, J. H. and A. Hall, Wick. The Antiquary X, 230; XI, 38, 86, 134, 183.

Nach Jahresbericht 1885, No. 1538: Korrespondenz über die Bedeutung dieses Wortes, welches Hall auf Sanskrit zurückführen möchte.

Namenforsehung.

Klein paul, Rudolf, Mensehen- und Völkernamen. Etymologische Streifzüge auf dem Gebiete der Eigennamen. Leipzig, Reissner. 419 ss. 8°. M. S. 538

Siehe Litbl. 1885 (10), 397 (Behaghel); Allgem. Ztg., Beilage 1885, 27. Mai (D. Sanders); Magazin f. d. Lit. d. In- u. Auslandes 1885, 30-34 (L. Freytag); Blätter f. literar. Unterhalt. No. 34 (Sanders).

- What shall we name it? A Dictionary of baptismal names for children etc. Siehe unter Wörterbücher, No. 566.
- Hrusckka, A., Zur angelsächsischen Namenforschung. H. Teil. Separatabdruck aus dem 24. Programm der ersten deutschen Staats-Ober-Realschule. Prag, Selbstverlag. 38 ss. 8°. 539

Siehe Jahresberieht über germ. Phil. 1885, No. 1547; Ltbl. f. germ. u. rom. Phil. VI (8), 323 f. (Th. Krüger).

- Stevenson, W., Errors in Anglo-Saxon Names. Academy No. 688, 29. 540
 Vgl. ebd. No. 689, 44 (E. A. Freemann, 'Sumorsætan'); ebd. No. 690,
 60 und 692, 89 (Th. Kerslake); ebd. No. 691, 75 (J. B. Davidson); ebd. No. 693, 105 (S. H. Boult, 'Defnsæte' und 'Dunsætas'). Vgl. ferner ebd. No. 691, 74 f. (Stevenson).
- Tomkins, II. G., The 'Langandene' of King Alfred's Will. Academy No. 684, 422.

Identificiert mit einer Oertlichkeit (Long Dean) auf den Marlborongh Downs.

Williamson, Geo. C., Jottings on the Royal Coinage and Token Currency of Guildford, with some notes on the Etymology of the Name of the Town. 36 pp. 8°.

Siehe The Antiquary X, 218.

Bickley, W. B., Inhabitants of Birmingham, Edgbaston, and Aston in 1327.

Siehe Jahresbericht über germ. Phil. 1885, No. 1549.

Porter, William, The Termination of 'Hope' and 'Thorpe'; with some Remarks on Mr. Cole's 'Scandinavian Place Names'. Antiqu. Magazine VII. 175—178.

Wheatlay, H. B., Th. Kerslake, J. Clare Hudson, O. W. Tancoek,
A. B. C. D., J. H. Round, A. Hall, St. Vedast, otherwise St. Foster.
Athenaum No. 2984, 15 f; 2985, 51 f; 2987, 121; 2989, 184.
Siehe Jahresbericht 1885, No. 1550.

Synonymik.

Kloepper, K., Englische Synonymik. Ausgabe A für Lehrer u. Studierende, ca. 900 Gruppen. 30 Bogen. M. 9. 546

Grondhoud, C., Synonymes Illustrated. Taalstudie VI (6), 363-365. 547 NB. Ueber alphbabetisch geordnete Verzeichnisse der Synonyma siehe unter Wörterbücher.

IX. Wörterbücher.

Annandale, C., A concise Dictionary of the English Language, literary scientific, etymological, and pronouncing. London, Blackie. 816 pp. 86. M. 12,50.

Siehe Academy 1885, 31. Okt. (Bradley).

Crabb, G., English Synonymes, Explained in Alphabetical Order. With copious Illustrations and Examples drawn from the Best Writers. London, Routledge. 630 pp. 8°. 3/6.

Dictionary of every-day difficulties in reading, writing, and speaking the English language; or hard words made easy. A complete epitome of valuable explanations and definitions of difficult English and foreign words, phrases, and expressions, with the correct pronunciation of every word. Ward & Lock. 366 pp. 8°. 1/.

Encyclopaedic Dictionary: A New and Original Work of Reference to all the Words in the English Language. Divisional Volumes VII, VIII and IX. London, Cassell. 4°. ca. 10.6.

IX, 2 besprochen in The Bookseller 1885, 750.

Faulkner, H., Handy Dictionary of Synonymes, with which are combined the words opposite in meaning. New York, Burt. 217 pp. 32°. 2.6. 552

Harrison, J. A. and W. M. Baskervill. A handy poetical Anglo-Saxon Dictionary, based on Groschopp's Grein. Edited, revised, and corrected, with grammatical Appendix, List of irregular Verbs, and brief etymological Features. New York and Chicago. Copyright.
553

Héricher, Le, Glossaire étymologique anglo-normand, ou Fanglais ramené à la langue française. XVI, 224 pp. à 2 col. 8°. Paris, Maisonneuve. M. 7,50.

Mätzner, E., Altenglisches Wörterbuch. Siehe No. 490.

A New English Dictionary on Historical Principles; founded mainly on the Materials collected by the Philological Society. Edited

- by J. A. H. Murray, with the assistance of many scholars and men of science. Part II. *Ant Batten*. Oxford, Clarendon Press. VIII, 353-704, gr. 49. 12/6. 555
 - Siehe Paed, Archiv, Jahrg. 27, No. 7—10; Engl. Stud. IX, 466 ff. (W. Sattler). Ueber Part 1 vgl. Anglia VIII, 2 (Helwich).
- Phillips's Explanatory and Pronouncing Dictionary of the English Language; based on the labors and principles of Webster and other authorities; exhibiting the spelling, pronunciation, part of speech and meaning of over 1200 words, New York, Phillips. 64 pp. 24°, 5 c. 556
- The Pocket Spelling Guide: cont. about 15,000 of the most difficult words in the English language, including 700 words which have, through frequent use, become incorporated with our language. William Collins, Sons & Co. 64 pp. 32°. 3 d.
- Skeat, W. W., An Etymological Dictionary of the English Language.
 2nd Edition, revised and corrected. London, Frowde. 874 pp. 4°. 44/.
 Supplement to the first Edition 2/6.
 - Siehe Athenaum No. 2974, 523 (Bespr. des Supplements); Herrig's Archiv 76, 205—218 (J. Zupitza, Kleine Bemerkungen zu Skeat's Etymological Dictionary).
- Smith, H. Perey, Glossary of Terms and Phrases. 2. ed. Paul, Trench & Co. 522 pp. 8°. 7/6. 559
- Soule, R., Dictionary of English Synonymes, etc. 12°. 10/6. Philadelphia. 560
- Stormonth, J., A Dictionary of the English Language, Pronouncing. Etymological and Explanatory; embracing scientific and other Terms, and a copious Selection of Old English Words. The Pronunciation carefully revised by P. H. Phelp. London, Blackwoods. 1230 pp. 8°. 31/6.
- Ward and Loek's New Pronouncing Dictionary of the English Language:
 A ready and all-sufficient Guide to the Pronunciation, Parts of Speech,
 and Meanings of all Words in general Use. London, Ward & Lock.
 280 pp. 12°. 1/—.
 562
- Webster, N., Condensed Dictionary. With Appendix for General Reference, chiefly derived from the Unabridged Dictionary of N. Webster. Edited under the Supervision of Noah Porter, by Dorsey Gardner. Illustr. New York. VIII, 798 pp. 12°. 10/—. 563
- Webster, R.G., Condensed Dictionary of the English Language. Longmans. 12°. 9/. 564
- What shall we name it? A Dictionary of Baptismal Names for Children, containing upwards of 2,000 names, with their meanings, and the countries from which they originated. London, Clarke. 64 pp. 12°. 6 d. 565
- Blackley, W. L. and C. M. Friedlander, Practical Dictionary of the German and English Languages. New ed. London, Longmans. 550 pp. 8°. 3/6.
- Grieb, Chr. Fr., Englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, mit einer tabellarischen Uebersicht der von den neueren englischen Orthoepisten verschieden ausgesprochenen Wörter. 9. Auflage (in 30

Lieferungen.). 1. Lfg. (1. Bd., XII und 1—80). Stuttgart, Neff. Subscriptionspreis M. 0,50. Lex.-8°.

- 2 Bde. (XII, 1140 md VI, 1087 ss.) M 17, geb. M. 20.

James, Will., Vollständiges Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache zum Gebrauch für alle Stände. Mit vorzüglicher Rücksicht auf die neueste Literatur und Bezeichnung der Aussprache und Betonung nach Walker's und Heinsins' Grundsätzen. 30. Ausg. Leipzig, Tauchnitz. X, 482 und 408 ss. 8°. M. 4,50.

Langenscheidt's Notwörterbücher. Teil I. Englisch-Deutsch. Notwörterbuch der englischen und deutschen Sprache für Reise, Lektüre und Konversation. Teil II. Deutsch-Englisch etc. Von Dr. E. Marot, Oberlehrer. Teil III. Sachwörterbuch (Land und Leute in England) etc. Berlin SW, Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung. Kl. 8°. I. 476 u. XVI, II. 418 u. XVI, III. 607 u. XVI ss.

Siehe Anglia VIII (2), 34—36 (Asher). Teil III bespr. Engl. Stud. IX, 328—331 (II.).

Longman, F. W., Pocket Dictionary of the German and English Languages.
5th ed. London, Longmans. 780 pp. 48°. 2/6.
570

Morwitz' neues Wörterbuch der englischen und dentschen Sprache.
2 Teile. In 1 Bd. geb. Leipzig, Brockhaus. 1232 pp. 8°. M. 6. 571
Taschen-Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache mit besonderer Berücksichtigung der amerikanischen, sowie aller im geschäftlichen, gewerblichen, technischen und wissenschaftlichen Leben gebräuchlichen Wörter, nebst Aussprachebezeichnung in beiden Sprachen. 2 Teile in 1 Bd. geb. Leipzig, Brockhaus, 624 ss. 8°. M. 4,50. 572

Tafel, J. F. L. und L. H., Neues vollständiges englisch-deutsches und deutsch-englisches Tasehenwörterbuch, mit der Aussprache der deutschen und englischen Wörter und mit besonderer Berücksichtigung der technischen Ausdrücke der Künste und Wissenschaften. 10. Auflage. Philadelphia, Kohler. 11, 434, 440 pp. 16°. 1 Doll.

Thieme-Preusser, Nenes, vollständiges kritisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. Nene, reich verm. Ster.-Aufl., bearbeitet von J. E. Wessely. 2 Teile in 1 Bd. Der Gesammt-Aufl. 149. Tausend, der nenen Bearbeitung 3. Tausend. Hamburg, Haendeke & Lehmkuhl. X, 806 u. 612 ss. Lex.-8°. M. 11, geb. M. 12,50.

Thieme-Wessely, Hand-Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. Neue Ster.-Aufl. von Thieme, Hand- und Schulwörterbuch, vollst, angearb, von J. E. Wessely. 2 Teile in 1 Bd. 1, Abdr. Ebd. VIII, 480 u. 401 ss. Lex.-8°. M. 6.

Bazin, E. Dictionnaire anglais-français et français-anglais de tous les mots à savoir pour faire les devoirs de la méthode: la langue anglaise popularisée (Cours préparatoire). Le Chesnay-Versailles, Fanteur. 32 pp. 32º. 50 c. 576

Elwall, A., Petit Dictionnaire auglais-français et français-auglais, à l'asage des cours élémentaires. 7, éd. Paris, Delalain fr. XVI, 432 pp. 16°. 577

Wessely, J. E., A New Pocket Dictionary of the English and Italian Languages. 2 parts in 1 vol. 10, Ster. ed. Leipzig, Tauchuitz. X, 226 u. 217 pp. 12°. M. 1,50; geb. M. 2,25.
578 Brynildsen, Engelsk-norsk ordhog. Omarbeidet og forøget udgave af J. Gechnuydens ordbog. 5. 9. Heft. Malling. 321-720. 8°. å 60 øre. 579. A New Dictionary of the Latin and English Languages. With an appendix of Latin geographical, historical, and mythological proper names. III, 198-212 pp. 12°. Leipzig, Tauchnitz. M. 1,50; geb. M. 2,26. 580. Whitworth, G. C., An Anglo-Indian Dictionary: A Glossary of Indian Terms used in English, and of such English or non-Indian Terms as have obtained special Meanings in India. London. 364 pp. 8°. M. 11,40. 581. Lane, E. W., Arabic-English Lexicon. Edited by S. Lane-Poole. Book I. Part 7. London. 1°. M. 30.

Eger, G., Technological Dictionary in the English and German Languages, technically rev. and enl. by O. Brandes. 2 vols. 1680 pp. 8°. 27;. 583 Leon, N.P. de, Diccionario tecnológico, Inglés-Español y Español-Inglés, de los terminos y frases usados en los ciencias aplicadas, artes industriales, bellas artes, mecánica, maquinaria, minas, metalurgia, agricultura, comercio, navegacion, manufacturas, arquitectura, ingenieria civil y militar, marina, arte militar, ferro-carriles, telégrafos, etc. Pts. 3—12. (Bonder-Roquelaure.) New York, N. Ponce de Leon, 40 & 12 Broadway. 1883—1885. 97—640 pp. 4°. 50 c. each.

Tolliausen, A., Technical Dictionary in the English, German and French Languages, containing about 76,000 technical terms and locations employed in arts, trades and industry in general. Revised by L. Tolhausen. 2. part. English-German-French. 3. ed., with a new grand suppl. Leipzig, Tauchnitz. XIV, 837 ss. und Suppl. 117 ss. So. M. 9; Suppl. ap. M. 1.

Vivant, E., Dictionnaire technique anglais-français: marine, chemins de fer, métallurgie, mines. Publié, avec autorisation par E. Vivant. Paris, Baudoin. XLVIII, 530 pp. à 2 col. 8º.
586

Wershoven, F. J., Natur-wissenschaftlich-technisches Wörterbuch. Die Ausdrücke der Physik, Meteorologie, Mechanik, Chemie. Hüttenkunde, ehem. Technologie, Elektrotechnik. 2. Teil. Deutsch-Englisch. Berlin. Simion. 288 ss. 12°. à M. 1,50; komplet in 1 Bd. geb. M. 3,50.
587

ten B(rugencate), K., Contributions to English Lexicography. Taalstudie VI (6), 353-363. 588 Wheatley, Henry B., The Story of Johnson's Dictionary. The Antiquary

XI, 11—17. The Story of Johnson's Dictionary. The Antiquary XI, 11—17.

NACHTRAG.

Publicationen der Chancer Society.
(London, N. Trubner & Co. 57 and 59, Ludgate Hill.)

First Series.

LXXIII. The Harleian MS. 7334 of The Canterbury Tales, with Woodcuts of 23 Tellers of Tales from Ellesmere MS., etc. 590 LXXIV. Autotypes Specimens of the chief Chaucer MSS. Part IV. One of the Ellesmere MS. 591

Zweiter

allgemeiner deutscher Neuphilologentag

zu Frankfurt a. M.

am 31. Mai und 1. Juni 1887.

Veranstaltet von dem Verbande der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft.

Tages-Ordnung.

- Montag, den 30. Mai. Abends 8 Uhr im Hôtel du Nord (Grosse Gallusstrasse 17, 5 Min. von den Westbahnhöfen): Gesellige Zusammenkunft. Begrüssung der Teilnehmer. Feststellung des Programms für die allgemeinen Sitzungen.
- Dienstag, den 31. Mai. Morgens 9½ Uhr in der Aula der Wöhlerschule (Guiollettstrasse 66): Erste allgemeine Sitzung. Verteilung der Festschrift des Ortsausschusses sowie sonstiger der Versammlung etwa dargebrachten Drucksachen. Mittags 12½ Uhr: Gemeinsames Frühstück im Palmengarten. Nachmittags 2½ Uhr: Zweite allgemeine Sitzung in der Wöhlerschule. Abends 6 Uhr: Festessen im Zoologischen Garten.
- Mittwoch, den 1. Juni, Morgens 9 Uhr: Dritte allgemeine Sitzung in der Wöhlerschule. Wahl des nächsten Versammlungsortes und des neuen Präsidiums. Schluss 12 Uhr. —
 Mittagessen und Besichtigung der Stadt oder Umgebung nach Belieben, unter Führung von Mitgliedern des Ortsausschusses. Abends 6½ Uhr: Festvorstellung im Opernhause. Nach der Vorstellung (etwa 9 Uhr): Abschiedsmahl im Hôtel du Nord.

Angemeldete Vorträge.

- Herr Oberlehrer Dr. Ahn-Lauterberg: Ueber die freien schriftlichen Arbeiten im Französischen und Englischen.
- 2. Herr Realgymnasiallehrer Dr. Kühn-Wiesbaden: Uebersetzen in die fremden Sprachen.
- 3. Herr Professor Dr. Sachs-Brandenburg: L'eber französische Lexikographie.
- 4. Herr Professor Dr. Trautmann-Bonn; Ueber Vokalsysteme.
- Herr Professor Dr. Vietor Marburg: Die Stellung des Englischen im Unterricht.

Alle diejenigen Herren, welche Mitglieder zu werden oder ihre Mitgliedschaft für 1887 fortzusetzen wünschen, werden ergebenst ersucht, ihren Beitrag von M. 1 für 1887, sofern das noch nicht geschehen sein sollte, sowie, wenn sie an dem zweiten allgememen dentschen Neuphilologentag teilzunehmen beabsichtigen, fernere M. 9 zur Lösung einer Teilnehmerkarte (dafür: Festschrift, Frühstück und Festessen am 31. Mai, Opernvorstellung und Abschiedsmahl am 1. Juni) an Direktor Kortegarn, Frankfurt a. M., Wöhlerschule, baldigst einzusenden.

Das Freie Deutsche Hochstift hat sieh bereit erklärt, den Teilnehmern am Neuphilologentag den Eintritt ins Goethehaus am 29., 30., 31. Mai, 1. und 2. Juni in den Morgenstunden von 8—10 Uhr kostenlos gegen Vorzeigung der Teilnehmerkarte zu gestatten. Es steht zu erwarten, dass die übrigen Sehenswürdigkeiten Frankfurts in gleicher Weise zu bequemer Stunde und ohne Vergütung zugänglich sein werden.

Montag, den 30. Mai von 4 Nachmittags ab wird im Hôtel du Nord, Dienstag, den 31. Mai und Mittwoch, den 1. Juni jedesmal von 8 Uhr Morgens ab in der Wöhlerschule der Ortsausschuss zur Erteilung jeglicher Auskunft anwesend sein. Derselbe ist auch im Stande, bei frühzeitiger Anmeldung den Teilnehmern an der Versammlung im Hôtel du Nord und anderen guten Gasthöfen Nachtquartier zu M. 2,50 und Frühstück zu M. 1 zu besorgen.

Um Mitteilung darüber, wo Vereine für neuere Sprachen bestehen, wird freundlichst gebeten.

Anfragen. Beitrittserklärungen und Zusendungen sind zu richten an den geschäftsführenden Vorsitzenden Direktor Dr. Kortegarn, Frankfurt a. M., Wöhlerschule.

Frankfurt a. M., 1887.

Die neusprachliche Section des Freien Deutschen Hochstifts

als Ortsauschuss.

Das Präsidium des zweiten allgemeinen deutschen Neuphilologentags:

Professor Dr. Zupitza-Berlin. Professor Dr. Sachs-Brandenburg. Direktor Dr. Kortegarn-Frankfurt a. M.

ÜBERSICHT

DER IM JAHRE

1886

AUF DEM GEBIETE

DER ENGLISCHEN PHILOLOGIE

ERSCHIENENEN

BÜCHER UND AUFSÄTZE.

ZUSAMMENGESTELLT

VON

PAUL SAHLENDER.

INHALT.

- I. Allgemeines.
 - A. Studium und Unterricht.
 - B. Lehrbücher.
 - C. Sammelwerke.
 - D. Bücher- und Handschriftenverzeichnisse.
 - E. Sitzungsberichte wissenschaftlicher Vereinigungen.
 - F. Biographien von Gelehrten und Nekrologe.
- II. Kulturgeschichte und Altertümer.
- III. Volksdichtung, Volksglaube, Volksweisheit.
- IV. Literaturgeschichte.
- V. Einzelne Schriftsteller und Werke.
 - A. Aeltere Zeit.
 - B. Nenere Zeit, mit Ausnahme Shakespeare's.
 - C. Shakespeare.
- VI. Grammatik.
 - A. Allgemeineres.
 - B. Angelsächsisch und Uebergangsperiode.
 - C. Altenglisch.
 - D. Sprachproben.
 - E. Metrik.
- VII. Mundarten.
- VIII. Wortforschung, Namenforschung, Synonymik.
 - IX. Wörterbücher.

1. Allgemeines.

Α.	Stud	inm	and	Unit	err	ich	t

Ency-

Whitney, W. D., Philology (Science of Language in General).

clopædia Britannica XVIII, 765-780.
Dörr, F., Die Aufgaben der modernen Philologie in der Gegenwart. Neu-
philologische Beiträge. Hannover, Meyer. 593
Das Studium der neueren Sprachen auf der Hochschule. Herrig's
Archiv Bd. 76, 229—233. 594
Scheffler, W., Zum Studium der neueren Sprachen an den technischen
Hochschulen. Zs. f. neufranz. Sprache n. Literatur VIII, 270 ff. 595
Sweet, H., An English School at Oxford. Academy No. 716, 61; 717, 76;
718, 94 f. 596
Siehe ebd. No. 719-723. Vorschläge zur Reform des neusprach-
lichen Unterrichts, bes. in der engllischen Philologie, an der Universität
Oxford etc.
Hewett, W. T., The Aims and Methods of Collegiate Instruction in
Modern Languages. Transactions of the Modern Language Association
of America. Baltimore. 1, 25—36.
Hart, J.M., The College Course in English Literature, how it may be im-
proved. Transactions of the Modern Language Association of America.
Baltimore. 1, 84—95.
Hunt, Th. W., The Place of English Literature in the College Curriculum.
Transactions of the Modern Language Association of America. Balti-
more. l, 115–132.
Bright, J. W., English in the High School. Mod. Lang. Notes 1, 216 ff. 600
Koschwitz, E., Ueber die Vorbildung zum Studium der neueren Sprachen.
Zeitschrift für das Gymnasialwesen XXXVIII, 11. 601
McElroy, J. G. R., The Requirements in English for Admission to College.
Transactions of the Modern Language Association of America. Boston.
I, 195—203. 602
Plattner, Die Weiterbildung der Lehrer neuerer Sprachen im Ausland.
Gymnasium. Red. von M. Wetzel. 4. Jahrg., No. 13 u. 14. 603
Lange, F., Ein deutsches Seminar für neuere Philologie in London.
Grenzboten 1886, Heft 51.
Carpenter, W. H., 'With Notes'. Mod. Lang. Notes I, 135 ff. 605
Handelt über die Vorteile von Fussnoten und Spezialwörter-
biichern.

Bierbaum, J., Die Reform des fremdsprachlichen Unterrichts. Cassel, Th. Kay. 136 ss. 5°. Siehe Engl. Stud. IX, 471 ff. (M. Krummacher); Literaturblatt für

germ. n. rom. Phil. 1886, 341 f. (H. Klinghardt); Zs. f. neufranz. Sprache u. Literatur VIII, 60-65 (W. Münch).

Browne, W. H., 'Grammar wanted'. Mod. Lang. Notes 1, 187 ff. Gegen die Behandlung der englischen Grammatik nach dem Vorbilde der lateinischen.

- Comfort, G. F., Modern Languages in Education. Syracuse, New York. 40 ss. 16°. M. 1.80.
- Eidam, Chr., Der neusprachliche Unterricht an den bayrischen Studienanstalten. Blätter für das bayr. Gymnasialwesen. Red. von A. Roemerling. Bd. 22, Hft. 9.
- Frary, R., Die Tyrannei der toten Sprachen. Ein Mahmwort zu einer zeitgemüssen Umgestaltung des höheren Schulwesens. Aus dem Französischen ('La Question du Latin') mit Genehmigung des Verf. übersetzt von Dr. A. Rhode. Hagen i. W., Riesel & Co. 309 ss. kl. 8°. M. 3. 610 Siehe Engl. Stud. X, 496 ff. (Proescholdt).
- Friedrich, E., Womit muss der englische Unterricht in Deutschland beginnen? Didaktische Präparate. Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens XIV, 869-877.
- Garner, S., A much needed Reform. Mod. Lang. Notes I, 104 ff. 612
 Handelt über das 'illogical, misleading, not to say senseless proceeding.... of translating the subjunctives in the paradigms by may and might, as though these words were the usual English equivalents?
- Gummere, Fr. B., What Place has Old English Philology in our Elementary Schools? Transactions of the Modern Language Association of America. Boston. 1, 170-175.
- Hempfing, Die grosse Zahl der Abiturienten der höheren Lehranstalten und die viel grössere Zahl, welche den Cursus nicht vollenden, nötigen bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen unseres Volkes zu einer anderen, auch pädagogisch zweckmässigeren Folge der fremden Sprachen im Unterricht. Progr. des Realprogymnasiums zu Marburg i. H. Ostern 1886. 28 ss. 4°.
- Heyman, L., Should English Pronunciation be taught by means of rules?
 Taalstudie VII, Heft 1.
 615
- Hornemann, E., Zur Reform des neusprachlichen Unterrichts auf höheren Lehranstalten.
 2. Heft. Hannover, K. Meyer. H, 43 ss. M. 1. 616
 Siehe Zs. f. österr. Gymn. 37, 5 (Brandl); Zs. f. neufranz. Sprache u. Literatur (Oppeln u. Leipzig, Franck) Bd. 9, S. 46-55 (v. Sallwürk); Zs. f. d. Gymnasialwesen, N. F., 21. Jahrg., S. 623 (Braumann); Franco-Gallia IV, 1; Centralorgan f. d. Interessen d. Realschulwesens XV, 251 (Strien).
- Jäckel, Ueber den Wert der neueren Sprachen (Entgegnung). Blätter für höheres Schulwesen, hrsg. von Fr. Aly. 3. Jahrg., No. 5 - 6. 617
- Jagemann, H. C. G. von, On the Use of English in Teaching Foreign Languages.
 Transactions of the Modern Language Assoc. of America.
 Boston. 1, 216—226.
- Kamp, O., Vortrag und Frage beim neusprachlichen Unterricht. Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht, begr. von Ad Diesterweg, fortgeführt von Rich. Köhler. 60. Jahrg., Heft 5 n. 6. 32 ss. 8° 619
 Siehe Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulwesens XV, 124 (Merkel);
 Etwas reich an Worten, arm und keineswegs reich an Inhalt'.
- Learned, M. D., French and English in the Realgymnasium. Mod. Lang. Notes 1, 304-304.

- Lion, Th., Der Kanon für die englische Lektüre auf den Realgymaasien (bezw. Gymnasien) im Anschluss an die Verhandlungen der dritten Direktorenversammlung in der Provinz Hannover (1882). Engl. Stud. 1X, 478-84.
- Mühlefeld, K., Die wissenschaftliche Grundlage des neusprachlichen Unterrichts. Neuphilologische Beiträge. Hannover, Meyer. 622
- Münch, W., Die Reformbewegung auf dem Gebiete des neusprachlichen Unterrichts. Paedagogisches Archiv 1886, Heft 8. 623
- Quonsque tandem (W. Victor), Der Sprachunterricht muss umkehren! Ein Beitrag zur Ueberbürdungsfrage. Zweite, um ein Vorwort vermehrte Auflage. Heilbronn, Henninger. 32 ss. M. 0,60.
 - Siehe Taalstudie VII, Heft 6; Zs. f. neufranz. Sprache u. Literatur IX, 120 f. (Kiilm).
- Rambeau, A., Der französische und englische Unterricht in der deutschen Schule, mit besonderer Berücksichtigung des Gymnasiums. Ein Beitrag zur Reform des Sprachunterrichts. Hamburg, Nolte. VH, 54 ss. 8º. M. 1.
 - Siehe Engl. Stud. IX, 473 ff. (F. Körnig); ebd. 484 f. (A. Rambeau); Mod. Lang. Notes I, 80 ff. (A. Gerber); Centralorgan f. d. Inter. d. Real-schulwesens XIV, 352 (Nölle); Zs. f. d. Gymnasialwesen, N. F., XX, 469—475 (Koschwitz).
- Resch, J., Die Bezeichnung der Aussprache in den englischen Lehrbüchern. Siehe No. 716.
- Schäfer, C, Die vermittelnde Methode. Thesen zur Reform des neusprachlichen Unterrichts. Franco-Gallia 1886, Heft 3.
- Techmer, F., Sprachentwickelung, Spracherlernung, Sprachbildung. Internationale Zeitschrift für allgem. Sprachwissenschaft II, 141-192. 627
- U. a.: Der fremdsprachliche Unterricht S. 175—192 (er hat mit dem Englischen zu beginnen). Siehe Engl. Stud. X, 48 ff. (Klinghardt). Thomas, Calv., Observations upon Method in the Teaching of Modern Languages. A paper read at the first meeting of the Michigan School-

B. Lehr- und Lesebücher.

master's Club. In 'The School Moderator' 1886, May 20, p. 417-421. 628

- Adams, E., The Elements of the English Language. 21. ed. London, Bell & Sons. 256 ss. 8°. 4 sh. 6 d. 629
- Addison, J., Cours pratique et gradué de la langue anglaise, I. partie, pour les classes élémentaires, la sixième et la cinquième, et les trois premières années de l'enseignement spécial: avec versions, exercices et thémes en regard des règles, suivis d'un recueil de moreeaux faciles en prose et en vers, et de vocabulaires spéciaux de tous les mots employés, avec la prononciation figurée. 12. éd., rev. et corr. Bordeaux, Ve Chaumas; Paris, Fouraut et fils. VII, 385 ss. 8°.
- Ahn, F., Nouvelle méthode pratique et faeile pour apprendre la langue anglaise, 1. cours. 53. et 54. ed., rev. et corr. Köln, Du Mont-Schauberg. VIII, 123 ss. 8°. M. 0,90.
- Ayres, A., The Essentials of Elecution. New York, 89 ss. 16°, 3 sh. 632

- Backhaus, J. C. N., Vorschule der englischen Sprache. Unter besonderer Berücksichtigung der Aussprache und der Umgangssprache. 2. vermehrte Auflage. Hannover, K. Meyer. VIII, 218 ss. 8°. M. 2. 633
 - Siehe Engl. Stud. X, 161 f. (Rambeau); Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulwesens XIV, 727.
- Baumgartner, A., Lehrgang der englischen Sprache. II. Teil. Zürich, Füssli & Co.
 - Empfehlend besprochen im Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulwesens XV, 303 f.
- Berger, H., Lehrbuch der englischen Sprache für den Handels- und Gewerbestand. Anleitung zur gründlichen Erlernung der Umgangs- und Geschäftssprache, sowie der Handels-Correspondenz. 6. Aufl. Herausgegeben und sorgfältig revidiert von C. W. Palotta. Wien, Hölder. VIII, 288 ss. gr. 86.
- Bertolini, L., Frasi inglesi adoperate più comunemente nella lingua parlata e scritta, con pronunzia segnata e temi di applicazione. Torino, Paravia. 68 ss. 16°. 80 c.
- Billings, J. D., Standard Selections for elocutionary Drill and Memory Work in Grammar and High School. Chicago, The Interstate Publ. Co. III, 135 ss. D. el. 60 c.
- Bruggeneate, K. ten, De hoofdzaken der Engelsche grammatica, ten gebruike van gymnasia en hoogere burgerscholen. Groningen, Wolters. 4 en 68 bl. 8º. 60 c.
- Caun, T. C., Grammatica teorica-pratica della lingua inglese: nuovo corso completo ad uso degli italiani. 10. ed., rived. ed ampl. Firenze, l'autore. 506 ss. 16°. 5 L. 639
- Clark, J. Scott, A Practical Rhetoric; for instruction in English Composition and Revision in Colleges and Intermediate Schools. New York, Henry Holt & Co. XIII, 381 ss. 8°.
- Connor, J., Manuel de conversation en français, en allemand et en anglais à l'usage des écoles et des voyageurs. Französisch-deutsch-englisches Conversationsbüchlein zum Gebranche in Schulen und auf Reisen. Conversations-Book in French, German, and English for the use of schools and travellers. S. verb. Aufl. Heidelberg, Winter. 277 ss. M. 2,80.—641 Siehe Paedagogium VIII, 806 (M. J.).
- Coppen, C., A practical Introduction to English Rhetoric: Precepts and Exercises. New York, The Catholic Publ. Co. II, 367 ss. 42°. cloth 4 Doll. 25 c. 642
- Degenhardt, R., Kurzgefasstes Lehrbuch der englischen Sprache. Dresden, Ehlermann. 643
 - Siehe Centralorgan f. d. luter, d. Realschulwesens XV, 302 t. (Gutersohn).
- Deutschhein, K., Theoretisch-praktischer Lehrgang der engl. Sprache mit genügender Berücksichtigung der Aussprache für höhere Schulen. Neunte stereotypierte Auflage. Cöthen, Schulze. Grosse Ausgabe, XX, 445 ss. gr. 8°. M. 3. Kleinere Ausgabe [S. 250-312 der grösseren Ausgabe sind weggelassen] M. 2,50.
 - Siehe Engl. Stud. X, 316 f. (Rambeau).

- Duxbury, C., The advanced Grammar of School Grammars. 7, and enlarged edition. London, Author. 260 ss. 8%. 3 sh. 6 d. 645
- East, Méthode East. L'anglais enseigné dans toutes les écoles de France. 1 cahiers (à 10 cent.). Paris, Picard-Bernheim. 16 pp. chacun. 4º. 646
- Fistaine, G., Dansk-Engelsk Tolk. En Vejledning for Enhver, der i kort Tid ved Selvstudium onsker at tilegne sig den fornodne Sprogfaerdighed for at kunne forstaa Engelsk og Gjore sig forstaaelig i samme. Sjette Oplag. Kjobenhavn, Philipsen. 112 ss. 8%. Kart. 1 Kr. 50 ore.
- Fleming, C., Abrégé de grammaire anglaise. 9, éd. Paris, Hachette. 124 ss. 12°. 4 fr. 25 c. 648
- Fölsing-Koch, Lehrbuch der englischen Sprache. Teil II. Mittelstufe. [A. Englisches Lesebuch, nebst fortlaufenden Fragen und sachlichen und sprachlichen Anmerkungen. Bearbeitet von Dr. John Koch. Mit Karten von Grossbritannien und einem Plan von London. B. Grammatik, nebst Uebungen zum englischen Lesebuch, hearb. von Dr. John Koch. Berlin, Enslin. VII, 370 und VI, 122 ss. 89. M. 4; M. 4,50. 649 Siehe Engl. Stud. X, 483—487 (Wendt); Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulwesens XV, 494 f. (Nölle).
- Gürtner, Dr. Alb, Systematische Phraseologie der englischen Umgangssprache. Mit eingelegten Gesprächen, Briefen, Anckdoten, Wortgruppen und deutschen Uebungssätzen, sowie sachlichen, synonymischen und grammatischen Anmerkungen. Für den Schul- und Privatgebranch. 2. verb. Aufl. Bremen, Hollmann. 1X, 262 ss. 89. M. 2. 650
 Siehe Herrig's Archiv Bd 77, 449 f. (II.); Engl. Stud. X, 173 ff.
- (Willenberg); ebd. 175—178 (O. Arndt); Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens XIV, 727. Gengnagel, K., Praktische Einführung in die englische Grammatik und
- Konversation. Nach einer nenen Methode. Halle, Kaemmerer & Co. VI, 64 ss. 8°. M. 0,80.

 Siehe Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens XIV, 352 f. (Nölle).
- Georg, L., Elementarbuch der englischen Sprache mit stufenweise eingelegten Uebersetzungsaufgaben, Lesestücken und Sprechübungen, nebst zwei vollständigen Wörterverzeichnissen. Eine praktisch-theoretische Anleitung, die englische Sprache in kurzer Zeit verstehen, sprechen und schreiben zu lernen. 40. Aufl. Heidelberg, Weiss. XVI, 453 ss. gr. 8°. geb. M. 3,30.
- Gesenius, F.W., Grammaire élémentaire anglaise. Adaptée à l'usage des Français par C. Vogel. Halle, Gesenius. VIII, 336 ss. gr. 8º. M. 3. 653
- Glauning, Fr., Lehrbuch der engl. Sprache. Grammatik und Uebungsbuch. 1. Teil. Laut- und Formenlehre. 2. Auflage. Nördlingen, Beck. VIII, 216 ss. 8°. M. 2.40.
 - Siehe Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens XIV, 784 (Nölle).
- Graeser, Ch., praktischer Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der englischen Sprache. Nach Ahn's Methode. 1, Kursus. 14, Aufl. Leipzig, Brockhaus. VIII, 121 ss. 8°. M. 0,80.

Graeser, Ch., Nouvelle méthode pratique et facile pour apprendre la langue anglaise. Composé d'après les principes de F. Ahn. 2. cours. 33. ed. Leipzig, Brockhaus. X. 210 ss. 80. M. 1,80. 656 Inhalt: Premières lectures anglaises. Précédées d'un cours méthodieus et pratique de propagations.

dique et pratique de prononciation.

- 1. cours. Ebds. 1887. IV, 116 ss. 8°. M. 1.

Günther, F. W., The Englishman. Ein leichtes Hilfsmittel . . . sich den Engländern verständlich zu machen. Nach einer neuen Methode Neue Ausgabe der 12. neu nmgearb. Aufl. von 'The little American'. Bremen, Schünemann. 11I, 100 ss. 8°. M. 0,60.

Heath, Mrs. N. L. K., Elementary Lessons in English. Part 2. The parts of speech and how to use them. Boston, Ginn & Co. VIII. 396 ss. D. cloth, 70 c. 658

Heusch, de, Nouvelle méthode pour apprendre à écrire et à parler l'anglais en moins de six mois sans le secours du professeur. Grand, imp. Vanderpoorten. 181 ss. 8°. 5 fr. 659

Hiebslae, O'Cl., Englische Sprachschnitzer etc. 3. verm. Aufl. Strassburg, Trübner. X, 156 ss. 8°. M. 2.

Hofmann, C. A., Practisch leerboek der Engelsche taal. 1. gedeelte. s'Gravenhage, Ijkema. 144 bl. 5°. 90 c. 661

Hoppe, A., Lehrbuch der englischen Sprache für Schulen. (Nicht für den Selbstunterricht.)
1. Teil: Elementarbuch. Mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache und Angabe letzterer nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt.
2. Aufl. Berlin, Langeuscheidt.
XII, 256 ss. 8° und XXXIX ss. englisches Wörterverzeichniss.
M. 2,40.

Siehe Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulw, XIV, 225 (Werner); Herrig's Archiv Bd. 77, 437 ff. (H.).

Jeudy, R., Le premier enseignement de la langue anglaise; étude des mots considérés séparément et surtout du verbe et des formes verbales, avec versions et thèmes gradués, suivis d'exercises de récapitulation et de conversation. Paris, Delalain frères. 152 ss. 12°. 1 fr. 663

Kelke, W. H. H., An Epitome of English Grammar for the Use of Students Adapted to the London Matriculation Course, and Similar Examinations. London, Paul, Trench & Co. 264 ss. Post 8°. 4 sh. 6 d. 661

Koop, A., Sammlung englischer Idiome mit gleichbedeutendem Deutsch. Leipzig, Twietmeyer. VI, 420 ss. 8°. M. 2.

Kukla's englische Rechtschreib- und Aussprachs-Orientierungs-Tabelle.
Wien, Schmid. Imp.-Fol. M. 1.

Lautenhammer, Joh., Lehrbuch der englischen Sprache. Theoretischpraktischer Lehrgang. 4. Teil: Aussprache. 2. verb. Antl. München, Kellerer. VII, 156 ss. 8°. M. 4,50.

Levi, G., Il maestro d'inglese: nuovo metodo facile e pratico. 4, ed. migl. Torino, Paravia. 230 ss. 46º. 2 L. 80 c. 668

Mason, C. P., Outlines of English Grammar. For the use of junior classes, 13. ed. London, Bell & Sons. 476 ss. 82. 2 sh. 669

Mauron, A., Petite grammaire ou éléments de la langue anglaise, avec de nombreux exercices de traduction, de lecture et de conversation,

plus, la prononciation figurée de tous les mots anglais. 2. éd. Heidelberg, Gross, X, 212 ss. gr. 8°, geb. M. 2. McElroy, J. G. R., Essential Lessons in English Etymology, comprising the history, derivation, composition, and relationship of English words; with lists of prefixes, suffixes, stems, doublets, homonyms, etc., for the use of schools. Philadelphia, John E. Potter & Co. VIII, 322 ss. 8%. 75 cents. Siehe Mod. Lang. Notes II, 181 ff. Meffert, T., Englisches Vokabularium. 4. Aufl. Breslau, Hirt. 95 ss. 8°. Meiklejohn, J. M. D., The English Language: its grammar, history and literature; with chapters on composition, versification, paraphrasing and punctuation. London and Edinburgh, W. Blackwood & Sons. VIII, 388 ss. Doll. 1.80. Mistakes, many, mended: containing 2500 corrections in speaking, pronouncing, and writing the English language, with practical hints on composition and punctuation. New York, Tibbals & Sons. VI, 315 ss. 12°. cloth 1 Doll. Montucci, II., Cours gradué de langue anglaise. I. Cours élém. I. degré: recneil de versions, préc. d'un abrégé de la grammaire. 5. éd. rev. par l'auteur. Paris, Delagrave. 72 ss. 18º. Morrison, T., Advanced English Grammar for Use in Schools and Colleges. London, Collins. 120. 1 s. 3 d. Mugan, M. D., A graded Method for oval Instruction in English Grammar. St. Louis, Ms., Ingerson & Co. 67 ss. 12°. D. pap. 35 c. (Corr. title). 677 Müller, Th., Methodisches Lehrbuch der englischen Sprache für Gymnanasien, Realgymnasien und Realschulen, Handels- und Töchterschulen. 2. Teil. Braunschweig, Vieweg & Sohn. XH, 423 ss. S^o. M. 3,50. Teil 1 u. 2: M. 6. 678 Murray, J. E., Advanced Lessons in English Composition, Analysis, and Grammar. Philadelphia J. E. Potter & Co. (Murray's language ser., no. 2). II, 384 ss. 16°. cl., 90 c. - Essential Lessons in English Composition, Analysis, and Grammar. Ebds. 2, 226 ss. 16°. cloth 75 c. Nissen, J., Lehrbuch der englischen Sprache. 1. und 2. Kurs. Hamburg, Nolte. gr. 80. à M. 1. Inhalt: 1. Die Formen der englischen Sprache. 6. Aufl. 136 ss. — 2. Die Eigentümlichkeiten des englischen Sprachgebrauches. 5. Aufl. Ausgabe für Mittelschulen. IV, 163 ss. Northend, C., Comp. Memory Selections, advanced series. Syracuse, N. Y., C. W. Bardeen. 36 cards in box, S. 25 c. Oates, G. H., Grammatica teorico-pratica della lingua inglese: metodo facile e sintetico giungere alla perfetta connscenza della lingua. 4. ed. dilig. riord., ampl. e divisa in 4 parti. P. l and H. Livorno, Giusti. VII, 140; 105 ss. 16°.

O'Clevedon, A. G., Grammaire anglaise. Montpellier, Hamelin. XXXVIII,

O'Farrell, W., Grammaire anglaise. Castres, imp. Abeilhou. 177 ss. 15°. 685

- Oepke, S., Lehrbuch der englischen Sprache. 1. Teil. Unterstufe. (Im Anschluss an des Verfassers englisches Lesebuch, 1. Teil.) Grammatische Ergebnisse der englischen Lektüre, nebst Uebungsstücken. Goslar, Koch. VIII, 134 ss. gr. S^o. M. 1,40.
- Otto, E., Neues englisch-deutsches Gesprächsbuch zum Schul- und Privatgebrauch. 6. Aufl. Stuttgart. Metzler. XII. 116 ss. gr. 8°. cart. M. 1. 687 Passy, P., Éléments d'anglais parlé. Paris, Shakespear. 32 ss. 12°. 50 c. 688 Peters, J. B., Englisches Lesebuch für höhere Lehranstalten. 3. verm. u. verb. Aufl. Berlin, Springer. X. 271 ss. 8°. M. 2. 689

Siehe Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulwesens XIV, 728.

- Plate, H., Kurzgefasste Grammatik der englischen Sprache. 5. verb. Aufl. Dresden. Ehlermann. IV, 76 ss. 80. cart. M. 1,20.
- Vollständiger Lehrgang zur leichten, schnellen und gründlichen Erlernung der englischen Sprache. I. Elementarstufe. 59. Auflage. Ebds. VIII. 242 ss. gr. 8°. M. 1,60.
- Ritchie, F., English Grammar and Analysis. London, Rivingtons. XII. 216 ss. 8°. 2 sh. 6 d. 692
- Roorda, P., Engelsche spraakkunst for schoolgebruik. Dl. 1. Groningen, Noordhoff en Smit. VIII, 176 ss. 8°. 1 fl. 25 c. 693
- Schmidlin, U., Lehrbuch der englischen Sprache. Anleitung zur Erlernung der englischen Umgangs- und Geschäftssprache in vier Stufen. III. Stufe: Die wichtigsten Regeln der Syntax. Zürich, Schmidt. 103 ss. gr. Sⁿ. M. 1. eart. M. 1,25 (1-3; M. 3,20).
- Schmidt, J., Elementarbuch der englischen Sprache zum Schul- und Privatunterricht. [Lehrbuch der englischen Sprache. 1. Teil.] Neunte durchgesehene und verbesserte Auflage. Berlin, Haude & Spener. VIII. 327 ss. 8°. M. 4,60.
- Schulze, O., Französische und englische Briefe zur Einführung in die Handelseorrespondenz. Für Schulen zusammengestellt und mit Anmerkungen versehen. Gotha. Schloessmann. IV. 30 ss. 696
- Selig, M., Die Sprache der Engländer. Neue leicht fassliche und übersichtliche Methode, diese Sprache schnell und richtig sprechen zu lernen, mit genauer Angabe der Aussprache und besonderer Berücksichtigung der heutigen Umgangssprache. Zum Selbstunterricht. 12. verb. Anfl. 1. Teil. Berlin, Cohn. VIII, 247 ss. 8°. M. 1,50.
- Shoemaker, J. W., Practical Elocution. For use in colleges and schools, and by private students. New edition, enlarged with a wide variety of selections por practice. Philadelphia, Nat. School of Elocution and Oratory. 308 88, 129. cloth 4 Doll. 25 c. 698
- Siret et A. Elwall, Éléments de la grammaire anglaise. Nouv. éd. ent. réfond. Paris, Delalain frères. VIII, 224 ss. 12°. 4 fr. 50 c. 699
- Smith, Lucy T., A Manual of the English Grammar and Language for Self-Help. London, Ward & Lock. VIII, 162 ss. 12°. 4 sh. 700 Siehe Engl. Stud. X, 482 (Victor).
- Stuart-Merritt, C., Petite méthode rationelle et pratique à l'insage des classes élémentaires pour l'enseignement rapide de la langue anglaise. 3, et 4, éd. Lyon, Georg; Paris, Delagraves. XV, 201 ss. 12º, 2 fr. 701

- Studies, short, in English. New York and Chicago. Barnes. 111, 220 ss. 122, 60 c. 702
- Traut, Dr. H. Th. Englische Anfsatz- und Briefschule. Eine Sammlung von Musteraufsätzen, Briefen. Entwürfen. Mit Einleitungen und Präparationen. Für die Oberklassen höherer Schulen und zum Privatstudium. Bernburg, Bacmeister. VIII, 164 ss. 8°. M. 1,80.

Siehe Engl. Stud. X, 172 f. (G. Wendt).

- Tweet, B. F., Grammar for common Schools, Boston, Lee & Shepard, V. 443 ss. 46°, cloth 30 c.
- Vogel, Chr., Grammaire élémentaire anglaise, adaptée à l'usage des Français, Halle, Gesenius, M. 3.
- Vogel und Dapper, Vebungen zum Lebersetzen in das Französische und Englische für die oberen Klassen. Progr. des Realgymnasium zu Perleberg. Ostern 1886. 24 ss. 4°. 706
 - Siehe Franco-Gallia IV, Heft 4; Engl. Stud. X, 500= 504 (Körnig).
- Waddy, S. D., The English Echo. A practical guide to the conversation and customs of every-day life in Great-Britain. Praktische Anleitung zum Englisch-Sprechen. Mit einem vollständigen Wörterbuche. 14, Aufl. Leipzig, Violet. VI, 421 u. 84 ss. 86. M. 1,50.
- Walther, E., Englische Uebungsstücke für höhere Unterrichtsanstalten. Erlangen, Deichert. M. 1,50.
- Englisch-deutscher Sprachführer und Ratgeber für Auswanderer nach Amerika, nach den neuesten und zuverlässigsten Quellen bearb.
 3. Auflage. Mit einer Spezialkarte der Vereinigten Staaten. Ansbach. Eichinger. 205 ss. 12°. eart. M. 1,20.
- Watson's English: containing Grammar, Poetry and Composition for Standard V. London, Simpkin. 12°. 3 d. 710
- Standard VI, Ebd. 12°, 3 d. 711
- Wershoven, F.J., Hilfsbuch für den englischen Unterricht an höheren Lehranstalten. Materialien zu Sprechübungen und schriftlichen Arbeiten. Lesebuch. Musteraufsätze. Geographie und Geschichte Englands. Englische Volksgebränche und Staatseinrichtungen. Geschichte der englischen Sprache und Literatur. Reden. Cöthen. Schulze. VIII, 260 ss. mit 2 Plänen. gr. 5°. M. 2,25.
 - Siehe Engl. Stud. X. 162 ff. (Rambeau); ferner anerkennend besprochen von Krummacher im Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulw, XV, 339.
- Englisches Lehr- und Lesebueh auf phonetischer Grundlage. Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing. VIII, 228 ss. 8°. Brosch. M. 2; geb. M. 2,40.
 - Siehe Litbl. f. germ. u. rom. Phil. 1886, 279 f. (G. Wolpert); Engl. Stud. X, 150 ff. (Rambeau); ebds. 152 f. (Klinghardt).
- Repetitorium der englischen Sprache für höhere Mädchenschulen und Lehrerinnenseminare. (Grammatik. Geographie und Geschichte Englands. Englische Volksgebräuche und Staatseinrichtungen. Geschichte der englischen Sprache und Literatur. Verslehre. Synonyma.) Cöthen, Schulze. III. 124 ss. mit 1 Plan. gr. 8°. cart. M. 1,20.
 - Siehe Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulw, XV, 328 (Krummacher).

Zimmermann. Dr. J. W., Die englische Aussprache, auf akustischer und physiologischer Grundlage methodisch bearbeitet für den Schul- und Privatunterricht. Eine Ergänzung zu jedem Lehrbuche der englischen Sprache. Naumburg a. S., Schirmer. VIII, 32 ss. M. 0,50. 715
Siehe Herrig's Archiv Bd. 77, 216—219 (G. Tanger); Engl. Stud. N, 158—161 (Klinghardt).

Resch, J., Die Bezeichnung der Aussprache in den englischen Lehrbüchern. Zs. f. d. Realschulwesen. 41. Jahrg., 42. Heft. 746

Callin, F. A., Englisches Lesebuch für höhere Lehranstalten. 4. verm.
Auflage des Lesebuches, für die 2. Stufe bearbeitet von Dr. F. Rosenthal. Hannover, Hahn. VIII, 312 ss. S^o. M. 2,40.
Siehe Engl. Stud. X, 479 f. (Würzner); ebds. 480 f. (F. Lindner).

Deutschbein, K., Achtnudvierzig charakteristische Abschnitte aus dem 1. Bande von Macaulay's History of England mit Anmerkungen versehen. Cöthen, Schulze. VIII, 102 ss. mit 1 Karte. 5°. M. 1,40. 718 Siehe Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulw. (Berlin, Friedberg

& Mode) XV, 627 (Werner); Engl. Stud. X, 472-477 (Dörr).

 Methodisches Irving-Macaulay-Lesebuch mit Vorstufen, Anmerkungen, Karten, Wörterverzeichniss zum Schul- und Privatunterricht.
 Cöthen, Schulze. VIII, 309 ss. S^o. M. 2,50.

Siehe Engl. Stud. X, 472—477 (Dörr), Entgegnung hierauf ebds. XI, Beiblatt zum 1. Hefte (Deutschbein); Engl. Stud. XI, 213 f. (Dörr); ebds. 214 (Redaktion); Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulw. XIV, 908 (Werner); Lit. Centralblatt 1887, 1663 f. (Fr.).

Elwall, A., Recueil de morceaux choisis, anecdotes, descriptions, fables, contes en anglais, suivis de petits thèmes d'imitation, à l'usage des classes de la division élémentaire, avec notes et vocabulaires. t. éd. Paris, Delalain frères. IV, 120 ss. t2°. 1 fr. 20 c. 720

Fison, E., and M. Ziegler, Select Extracts from British and American Authors in Prose and Verse. Intended as an introduction to the study of English literature. Chronologically arranged, with short biographical notices. 2d ed. Carefully revised and enlarged by H. Loewe and M. Ziegler. Halle, Gesenius. X, 374 ss. gr. 8°. M. 3. 721 Fölsing-Koch, Lesebuch. Siehe No. 649.

Holzamer, Dr. J., Erläuterungen zu seinem engl. Lesebuche. (Prag 1885.) 30. Jahresbericht über die Prager Handelsakademie. Prag. 40 ss. 722

Siehe Zs. f. d. österr. Gymnasien 1887, S. 548 (Brandl).

Kaiser, K., Englisches Lesebuch in drei Stufen für höhere Lehranstalten.
I. u. H. Teil. Zweite, teilweise veränderte Auflage. Leipzig, Teubner.
IV, 212 u. IV, 314 ss. 8°.

Siehe Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulw, XIV, 784 (Nölle).

Nader, E., und A. Würzner, Englisches Lesebuch f. höhere Lehranstalten.
 Mit literarhistorischen, sachlichen und sprachlichen Anmerkungen. Mit einem Plan von London. Wien, Hölder. VIII, 528 ss. 8°. M. 4,80. 724
 Siehe Herrig's Archiv Bd. 77, 436 f. (Heim); Zeitschrift f. d. österreichischen Gymnasien 4887, S. 548 (Brandl); ebds. 8, 877 f. (Schröer);

Engl. Stud. X. 114 ff. (Klinghardt); Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens XV, 727.

Siedler, J., Readings from the best English Authors in Poetry and Prose. For the use of schools and private students. Berlin, Winckelmann, VI, 396 ss. Lex.-8°, M. 3.

Steuerwald, W., Englisches Lesebuch für höhere Lehranstalten. Mit erläuternden Anmerkungen und Aussprachebezeichnung der Eigennamen. München, Stahl. VIII, 452 ss. 8°. M. 3,60. 726

Siehe Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulw, XIV, 907 (Werner). Wershoven, F. J., Englisches Lehr- und Lesebuch. Siehe No. 713.

Wershoven, F. J., und A. L. Becker. Englisches Lesebuch für höhere Lehranstalten. Mit erklärenden Anmerkungen, Präparation, Wörterbuch, Aussprachebezeichnung. Vierte, vermehrte und verbesserte Doppelauflage. Mit 6 Abbildungen und 1 Plan. Cöthen. Schulze. VIII, 324 ss. So. M. 2.25.

Siehe Engl. Stud. N. 477 ff. (Rambeau).

Wihlidal, K., Englisches Lesebuch für Realschulen und verwandte Lehranstalten, mit sprachlichen und sachlichen Erläuterungen, literarischen und biographischen Einleitungen, kurzgefasster englischer Prosodie, sowie phonetischer Transscription der Aussprache. Leipzig, Freytag; Prag, Tempsky. XVI, 418 ss. 8°. M. 3.

Siehe Engl. Stud. X, 146—149 (Baudisch); Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulw, XIV, 728.

C. Sammelwerke.

Anglia, Zeitschrift für englische Philologie. Enthaltend Beiträge zur Geschichte der englischen Sprache und Literatur. Hrsg. von Richard Paul Wülker. Bd. IX. Gr. 8°. Halle, Niemeyer. Der Bd. M. 20. 729

Durch den Rücktritt Trantmann's fällt von 1886 ab der 'Kritische Anzeiger' weg, dagegen erscheint alljährlich eine Bibliographie der englischen Philologie als Anhang; die Zeitschrift selbst erscheint in nur drei Heften jährlich.

Englische Studien. Organ für englische Philologie unter Mitherücksichtigung des englischen Unterrichts auf höheren Schulen. Hrsg. von Eugen Kölbing. Bd. IX. Gr. S^o. Heilbronn, Henninger. Der Bd. M. 17. 730

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Hrsg. von L. Herrig. Bd. 75 und 76. S^o. Braunschweig, Westermann. Der Bd. M. 6.

Modern Language Notes. A. Marshall Elliott Managing Editor. J. W. Bright, Julius Goebel, H. A. Todd, associate Editors. Vol. 1, 4°. Baltimore, The Editors, 45 cent.

Erscheint in jährlich 8 Heften. — Günstig beurteilt im Jahresbericht VIII, 1229.

Neuphilologische Beiträge, hrsg. vom Verein für neuere Sprachen in Hannover in Veranlassung des ersten allgemeimen deutschen Neuphilologentages am 4., 5., 6. Oktober 1886. Hannover, K. Meyer (G. Prior). XXIV, 84 ss. 80. M. 2,80.

Siehe Zs. f. neufranz. Sprache n. Lit. IX, 118 f. (J. Koeh); Zs f. d.

Gymnasialwesen N. F., 21. Jahrg., S. 624 (Bramnann); Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulwesens XV, 272 f. (Nölle).

Transactions of the Philological Society 185 86. Part I: Skeat.

On English Etymology. — Wedgwood, Critical Etymologies. —
Machado y Alvarez, Titín, a Study of Child Language. — Skeat,
On English Etymology, and on Words of Brazilian and Peruvian Origin.

— Stock, Influence of Analogy as explaining certain Examples of original / and r.

Transactions of the Oxford Philological Society for 1884-85.
Oxford, Clarendon Press.

Enthalten nach Academy No. 729, 295 einen interessanten Anfsatz von Snow: On Indo-European Words for Fox and Wolf.

Transactions of the Modern Language Association of America 1884-85. Vol. I. Baltimore. 250 ss. 8%. 736

Inhalt angezeigt im Literaturblatt für germ, und rom. Philologie 1887, 89.

Encyclopædia Britannica. A Dictionary of Arts, Sciences and general
 Literature. 9th ed. Edited by T. S. Baynes and W. R. Smith. Edinburgh, A. & C. Black. Vol. 19. 4°. each 30—.

Vol. 20. Pru to Ros. Ausführlich bespr. im Athenaum No. 3069, 235: über Pryune, Gardiner und Airy, Raleigh, Gardiner, Rich. 1-111, Prothero.

Vol. 21. Enthält u. a.: Baynes, Shakespeare.

The Gentleman's Magazine Library, being a classified collection of the chief contents of The Gentleman's Magazine from 1731 to 1868. Edited by George Laurence Gomme. Part II: Archaeology. London, Eliot Stock. XVI, 342 ss. 8°. 7 sh. 738

Farrar, R. H., Index to the obituary and biographical Notices in the 'Gentleman's Magazine' 1731 to 1780. Part I: A to Gi. Index Society. 739

Ausführlich bespr. im Athenæum No. 3068, 199 f.; einige Versehen gerügt ebds. 3063, 49 f. (Thomas); vgl. ebds. 3064, 81 (Farrar); 3065, 115 (Wheatley); 3066, 145 (Thomas).

Dictionary of National Biography. Edited by Leslie Stephen. Vols. V—IX. London, Smith, Elder & Co. In cloth. Roy. 8°. 12 sh. 6 d. each. 740

Vol. V and VI (*Bicheno — Browell*) bespr. Athenæum 3052, 545; bes, hervorzuheben: *Hector Boece* (Mackay), die *Brontës* und *Boswell* (Stephen), *Broughom* (Hunt) etc.

Vol. VII (Brown — Burthogge) bespr. Academy No. 743, 65 f. (W. R. Nicoll); hervorzuheben: Burns (Stephen), Mrs. Browning (Mrs. Kitchlie).

Vol. VIII (- Cantwell) bespr. Athenanm No. 3077, 493.

Vol. 1X. V1, 460 ss.

Namenlisten von *Collins* bis *Eyton* im Athenaum No. 3027, 570; 3028, 604 f.; 3029, 636; 3049, 457; 3050, 488; 3051, 520; 3073, 369 f.; 3074, 400 f.; 3075, 433 f.; 3077, 500 f.

Wilson, J. G., and J. Fiske, Appleton's Cyclopaedia of American Biography. In 6 vols. Vol. f. New York, Appleton. Por. and il. eloth subs. 5 Doll. 741

D. Bücher- und Handschriftenverzeichnisse.

Sahlender, P., Uebersicht der im Jahre 1885 auf dem Gebiete der engfischen Philologie erschienenen Bücher und Aufsätze. Unter Benutzung der Aufzeichnungen von Dr. Lentzner. Beigabe zu Anglia X. 742 Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germannischen Philologie. Hrsg. von der Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin. 8. Jahrg.: 1886. Leipzig, Reissner. 372 ss. 89. 743 Englisch S. 173 249.

English Catalogue of Books published in Great Britain and Ireland for 1885, with their Sizes, Prizes and Publishers' Names, and of the principal Books published in the United States, with the addition of an Index of Subjects, London, 120 ss. 8°, M. 6.

Halliwell-Phillipps, J.O., An Inventary of a selected portion of Manuscripts and printed Books, chiefly relating to Shakespeare and the Old English Drama, in the Library of J.O. Halliwell-Phillipps, etc.
Brighton: Privately printed. 7 ss. 4°.

Nachtrag zur Shakespeare-Bibliographie 1883.

Blau, A., Bibliotheca philologica. Vierteljährliche systematisch geordnete Uebersicht der auf dem Gebiete der gesammten Philologie in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Schriften und Zeitschriften-Aufsätze. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 747

Erscheint auch im Anhang an die 'Neuen Jahrbücher für Philologie und Paedagogik', hrsg. von Fleckeisen und Masius.

Hinrichs' fünfjähriger Bücherkatalog. Verzeichniss der in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts im dentschen Buchhandel erschienenen Bücher und Landkarten. VII. Bd. 1881—85. Bearbeitet von Richard Haupt. Leipzig, Hinrichs' Verlag. 908 ss. 8°. M. 40. 748

Hinrichs' Repertorium über die nach den halbjährlichen Verzeichnissen 1881—85 erschienenen Bücher, Landkarten etc. Bearbeitet von Ed. Baldamus. Mit einem Sachregister. Leipzig, Hinrichs' Verlag. XVII, 969 ss. 8°. M. 24.

Hildeburn, C. R., A Century of Printing. The Issues of the Press in Pennsylvania, 1685—1784. Vol. I. Philadelphia. XV, 392 ss. 4°. M. 54.

Cohn, A., Shakespeare-Bibliographie. Siehe unter Shakespeare.

Tedder, H. R., Shakespeare-Bibliographie. Siehe ebds.

The Shakespeare-Year. Siehe ebds.

Morgan, A., Digest Shakespeareanae. Siehe ebds.

E. Sitzungsberichte wissenschaftl. Vereinigungen.

Verhandlungen des ersten allgemeinen deutschen Neuphilologentages am 4., 5. und 6. Oktober 1886 zu Hannover. Nebst einem Verzeichniss der Neuphilologen Deutschlands. Verhandlungen der Neuphilologen. 1. Jahrg. Hannover, K. Meyer (Gust. Prior), 8°. M. 2. 751

I. Tagesordnung. -- II. Verzeichniss der angemeldeten Vorträge [1. Ahn-Lauterberg: Inwieweit die Ergebnisse der Lautphysiologie und Phonetik für das elementare Studium der neueren Sprachen verwendet werden können, bezw. dürfen. 2. Klinghardt-Reichenbach: Die Realien in dem neusprachlichen Unterricht und der Neuphilologie. 3. Körting-Münster: Die Organisation des neusprachlichen Unterrichts. 4. Trautmann-Bonn: Zungen-r und Zäpfehen-r in den neueren Sprachen und in der Schule. 5. Marelle-Berlin: La prononciation et la modulation du français enseignées à haute voix. 6. Damour-Braunschweig: De l'enseignement du français dans les écoles supérieures en Allemagne.] - III. Liste der Teilnehmer. - IV. Satzungen des Verbandes der neuphilologischen Lehrerschaft. - V. Sitzungen: a) Montag den 4. X., b) Dienstag den 5. X., e) Mittwoch den 6. X. — VI. Kurzer Bericht über die geselligen Vereinigungen. — VII. Abreehnung. - VIII. Verzeichniss der Neuphilologen Deutschlands (nach Städten geordnet).

Siehe Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulw, XV, 625 f. (Werner); Engl. Stud. X, 352-361 (A. Rhode).

Der erste allgemeine deutsche Neuphilologentag zu Hannover am 4., 5. und 6. Oktober 1886. Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Hrsg. von H. Kern und H. J. Müller, N. F., XXI, 386—390 (Mangold); Franco-Gallia IV, 1; Zeitschrift für neufranz. Sprache und Literatur VIII. 372 f.; Centralorgan f. d. Interessen d. Realschulwesens XIV, 773—778 (Gürke).

Neuphilologische Beiträge. Siehe unter Sammelwerke.

Walter, M., Bericht über die Sitzungen der neuphilologischen (neusprachlichen) Sektion auf der 38. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Giessen. 1885. Engl. Stud. IX. 371—389. 753 Siehe Paedagog. Archiv 28, 119—132.

Palmgren, F., Verhandlungen zur Reform des Sprachauterrichts auf der dritten nordischen Philologen-Versammlung zu Stockholm (am 10.—12. August 1886). Engl. Stud. X, 335—352.

Sitzungen der Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen. 22. Sept. 1885 – 23. Febr. 1886. Herrig's Archiv Bd. 75. 447–458. 9. März 1886 – 4. Mai 1886 ebds. Bd. 76, 459 - 462. 28. Sept. 1886 – 14. Dez. 1886 ebds. Bd. 77, 404–413.

Schwippert, P.A., Aus den Sitzungen der Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen. Taalstudie Bd. 7, 11ft. 5.

Sitzungen der Dresdener neuphilologischen Gesellschaft. Zeitsehrift f. neufranz. Sprache u. Literatur, hrsg. von Behrens und Koerting. Bd. IX, 72 f. (Mahrenholtz).

Semesterbericht des Cartellverbandes Neuphilologischer Vereine Deutscher Hochschulen. Winter-Semester 1885-86 (AIV. Semester des Verbandes). Vorort Kiel. Heidelberg, Wiese. [A. Bericht des Vororts (Anträge, Dissertationen etc. B. Berichte der einzelnen Verbandsvereine. C. Alphabet. Verzeichniss sämmtl. Mitglieder des Verbandes. D. Uebersicht des Bestandes der einzelnen Vereine am Schlusse des Semesters.] 70 ss. 86 758 Semesterbericht des Cartellverbandes Neuphilologischer Vereine Deutscher Hochschulen. Sommer-Semester 1886 (XV. Semester des Verhandes). Vorort Königsberg. [Einteilung wie in No. 759.] Ebds. 67 ss. 8°.

Der Verein für Neuere Sprachen in Hannover in den Jahren seines Bestehens 1880-1886. Neuphil, Beiträge. Hannover, K. Meyer. 760

Cambridge Antiquarian Society.

761

Febr. S, Academy No. 722, 171: G. F. Browne, On 'Some Early Sculptured Stones and Symbols in Ledsham Church, Yorkshire'. — Rule, On Eadmer's elaboration of the first four books of the Historia Novorum. — C. C. Moore Smith, Five books in the handwriting of Mr. John Hall, of Kipping at Thornton-in-Craven, Yorkshire.

March 1, ebd. No. 725, 223: W. L. de Gruchy, On the land measures mentioned in the early records of Jersey. — W.G. F. Pigott, On the site of a Roman veteran's holding at Abington Pigotts, Cambridge.

March 15, ebd. No. 728, 277: W. M. Fawcett, On the chained library at Zutphen.

May 10, ebd. No. 734, 383: Six horse-shoes. — Br. Walker, On the British Camps in Wilts and the adjoining counties. — G. F. Browne, On the sculptured columns at Stapleford (Nottinghamshire) and Rothley (Leicestershire).

May 24, ebd. No. 736, 420: Annual Report. — Some antiquities recently found with Saxon skeletons at Girton.

Nov. 8, ebd. No. 761, 383 f.: The president exhibited and described reproductions . . . of the urn or island with fish, ducks, &c., and of the knight with hawk and hound, &c., from the later vestments of St. Cuthbert's body, made about 1100, and buried with the body in Durham Cathedral. Baron v. Higgel exhibited and described various objects recently added to the museum.

Nov. 22, ebd. No. 763, 415; Mr. Jenkinson exhibited a volume containing 'Exhibitio Hymnorum' and 'Expositio Sequentiarum', both printed by Wynkyn de Worde, in 1502. — 'Frescoes at Chippenham', by C. E. Keyser (the Church of St. Margareth, Chippenham).

Society of Antiquaries.

762

Jan. 14, The Athenaum No. 3039, 141.

Jan. 21, Academy No. 718, 98: A collection of about 40 mazers.

Jan. 28, ebd.: C. E. Drury Fortnum, On a diamond signet of Queen Henrietta Maria (auch im Athenæum No. 3041, 204).

Febr. 4, ebd. No. 719, 114 (Athenæum No. 3042, 235): Prof. Chandler, On the Value of Court Rolls.

Febr. 12, The Athenæum No. 3043, 267.

Febr. 18, ebd. No. 3044, 300. — Febr. 25, ebd. No. 3045, 331.

March 11, Academy No. 724, 207: Milman, On a grant by Henry VI. of the waste water flowing from the Palace of Westminster to the inhabitants, found in St. Margaret's Church. — Peacock, Two mediaeval seals, one of which representing a cat devouring a mouse, with the motte: 'Gret wel gibbe oure cat' (auch im Athenseum No. 3047, 396).

March 18, ebd. No. 726, 243: M. Gaillard, A manufactory of flint implements found at Beg-er-Goalennec. A silver candle cup. Two tiles from Chichester Cathedral (14. Jahrhundert) etc. (auch im Athenæum No. 3048, 426).

March 25, ebd. No. 727, 261: Ancient English embroidery. — Mr. Kirby, On the 'Alien Priory of St. Andrew, Hamble in Hampshire' (auch im Athenæum No. 3049, 460).

April 1, ebd. No. 728, 278 (The Athenseum No. 3050, 492); A. Webb, On 'The Church of St. Bartholomew, Smithfield', etc.

April 8, The Athenæum No. 3051, 524.

May 4, ebd. No. 3055, 645: Anniversary Meeting.

May 13, Academy No. 734, 384: A wall painting; a gold ring with a French inscription; a wooden crucifix, etc. (auch im Athenæum No. 3056, 682).

May 20, ebd. No. 735, 402: Four seulptured stone pillars; a silver mace, etc. (auch im Athenæum No. 3058, 750).

June 10, ebd. No. 738, 456: H. Ingleby, A. MS. of the beginning of the 14th century, consisting of lives of the saints (auch im Athenaeum No. 3062, 22).

June 24, The Athenæum No. 3062, 22.

July 1, ebd. No. 3063, 53.

Nov. 25, Academy No. 761, 384: Some painted panels of the 16th century, discovered at Winchester College — the ancient boat (of pre-Roman date) found in the gasworks of Brigg — two Danish swords — a bronce Danish stirrup (auch im Athenæum No. 3085, 786).

Dec. 2, ebd. No. 763, 446: Extract from the Court Rolls of the Manor of Bottesford, Lincolnshire, from 1547 to the beginning of the following century; most of them referring to the presenting and fining of tenants for offences. — Rev. J. C. Browne exhibited some tiles from All Saints' Church, Maidstone (about the year 1300). — Dr. Renand exhibited and presented drawings of a tiled pavement in Prior Crauden's Chapel at Ely, representing Adam and Eve and the serpent (auch in Athenaum No. 3085, 787).

Dec. 9, The Athenaum No. 3086, 830; J. A. Brown; On a Palaeolithic Workshop Floor of the Drift Period near Ealing.

Dec. 16, ehd. No. 3087, 866.

British Archaeological Association.

-763

Jan. 6, The Atheneum No. 3038, 106: R. Allen, On the Sculptures of the Norman Doorway at Alne, Yorkshire.

Jan. 21, ebd. No. 3040, 171: C. Cuming, On the Old Traders' Signs in Westminster Hall.

Febr. 3, ebd. No. 3042, 225.

Febr. 17, ebd. No. 3044, 300: E. Walford, On the Custom of Barial in Woollen.

March 3, ebd. No. 3046, 363; A. Fryer, On the Divining Rod in Ancient and Modern Times.

March 17, ebd. No. 3048, 426; de Gray Birch, On the Legendary History of St. Nicholas of Myra. April 7, ebd. No. 3052, 557.

April 21, ebd. No. 3053, 586; T. Morgan, On Haslemere and its Locality. May 19, ebd. No. 3057, 718; R. Howlett, On the Alleged Destruction of Ancient MSS, in the Sixteenth Century.

June 2, ebd. No. 3059, 782. - Nov. 17, ebd. No. 3083, 711.

Dec. 1, ebd. No. 3085, 787.

Archæological Institute.

764

Febr. 4, The Athenaum No. 3042, 235; J. R. Boyle, On the Crypt of St. Wilfrid's Church, Repton.

March 4, ebd. No. 3047, 396; Mr. Wardle, On the Ancient Buildings of the Charterhouse.

April 4, ebd. No. 3050, 492: J. C. L. Stahlschmidt, On a MS. Book, the property of the Founder's Company.

May 6, ebd. No. 3055, 648.

June 3, ebd. No. 7059, 783; R. P. Pullan, On the Iconography of Angels. July 1, ebd. No. 3063, 53; B. Lewis, On the Antiquities of Saintes (the Amphitheatre, the Roman arch, the church of St. Marie).

Nov. 4, ebd. No. 3082, 675. — Dec. 2, ebd. No. 3086, 830.

Browning Society.

765

Jan. 29, Academy No. 720, 136: J. B. Bury, On the spirit in which Browning regards the ancient world of Euripides and Aristophanes. — L. S. Outram, On 'The Avowal of Valence'.

Febr. 26, ebd. No. 729, 277: About Browning's Andrea.

March 26, ebd.: Mr. Revell, On Certain Aspects of Workers and their Work in Browning's poems, especially in 'The Boy and the Angel' and in 'A Grammarian's Funeral'.

April 26, ebd. No. 732, 349: H. S. Pearson, 'Browning as a Landscape Painter'.

May 28, ebd. No. 737, 437: H. J. Bulkeley, 'The Reasonable Rhythm of some of Browning's Poems'.

The Camden Society. [Issue for 1887-88.] Academy No. 759, 346. 766 Education Society. 767

Jan. 25, Academy No. 717, 81: Sweet, 'Phonetic in relation to the Teaching of Languages' (auch im Athenæum No. 3040, 172).

Febr. 15, The Athenæum No. 3043, 268.

May 22, Academy No. 735, 402: 'The Training of the Teacher' (auch im Athenæum No. 3058, 751).

June 21, ebd. No. 739, 13: Mrs. Bryant, On 'The Order of Studies' (auch im Athenæum No. 3062, 22).

Folklore Society.

768

April 20, Academy No. 730, 315; R. C. Temple, On 'The Science of Folklore'. — St. Glennie, On 'Folklore as the Complement of Culturelore in the Study of History' (auch im Athenæum No. 3053, 587).

June 2, ebd. No. 736, 420: The annual report (auch im Athenæum No. 3059, 783).

Philological Society.

769

Jan. 22, Academy No. 719, 115; J. A. Murray: Yearly Report of the progress of the Society's Dictionary. — Skeat, Account of how his

own Etymological Dictionary had been plundered by recent compilers (auch im Athenæum No. 3041, 204).

Febr. 5, ebd.: About Greek Etymology (The Athenaum No. 3042, 235).
March 5, ebd. No. 723, 188: B. Dawson, On the revised Version of the Old Testament. — R. Morris, The derivation of God = Thunderer, from Sanskrit gu (to sound); 'Emendations of the Text of the York Plays' (ed. by Miss T. Smith). (Auch im Athenaum No. 3046, 363).

March 19, ebd. No. 726, 243: W. Stokes, On the 'Old-Breton Glosses at Orléans'. — April 2, ebd. No. 728, 278.

April 16, ebd. No. 730, 314: C. A. M. Fennell, On 'The Stanford Dictionary of Anglicized Foreign Word and Phrases' (auch im Athenseum No. 3053, 587).

May 7, ebd. No. 732, 350: A. J. Ellis gave a report of his dialectal Work since May, 1885 (auch im Athenæum No. 3055, 648).

May 21, ebd. No. 735, 402: Biennial address by the President. — W. Skeat, 'Ghostwords' (words due to the blunders of scribes, editors, glossarists, printers, &c.).

June 4, ebd. No. 739, 13: Whitley Stokes, On 'The Dependent and Independent Forms of the Old-Irish Verb'.

Nov. 5, The Athenæum No. 3051, 635.

Dec. 3, ebd. No. 3085, 787.

Dec. 17, ebd. No. 3087, S67: H. Sweet, On the Laws of Sound-Change. Cambridge Philological Society. 770

Academy No. 711, 415: Skeat, On Grendel in the Poem of Beowulf.

Ebd. No. 737, 437: Prof. Cowell, On 'The Armenian Queen Analyda in Chaucer's "Compleynte".' — Mr. Monro, On 'Technical Terms in Roman Law' [translating :. transcribing].

New York Shakespeare Society. Sitzungsberichte finden sich: Shakespeariana II u. III; The Literary World XVI u. XVII. 771

New Shakspere Society.

772

Jan. 15, Academy No. 718, 97: R. G. Moulton, 'Character Development in Shakespeare as illustrated by Henry V. and Macbeth' (auch im Athenæum No. 3039, 141).

Febr. 12, ebd. No. 721, 152; W. A. Harrison, On 'William Herbert and Mary Fitton in Connection with Shakespeare's Sonnets'. - P. Z. Round, On 'Pericles' (auch im Athenaum No. 3043, 268).

March 12, ebd. No. 725, 224: W. A. Harrison, Schlass des Vortrags vom 12. Febr. — J. St. Glennie, Shakespeare and the Welcombe Euclosures' (auch im Athenaum No. 3047, 396).

April 9, ebd. No. 729, 297; R. Boyle, On Beaumont, Fletcher and Massinger. June 44, The Athenæum No. 3060, 815; E. Sullivan, On Hamlet's Age. Oct. 22, ebd. No. 3079, 572; S. L. Lee, On the Elizabethan Drama and the Contemporary Crime.

Nov. 12, ebd. No. 3082, 676 (Academy No. 759, 351): F. A. Marshall, On the Effacement of Queen Catherine, Mother of Henry VI.— The same, On the Earl of Warwick in 1 Henry VI. (W.— Rich, Beauchamp, the same as in Henry V., not Richard Nevile, the Kingmaker).— The same, On the Date of the Merch, of Venice (1596).

Dec. 10, ebd. No. 3086, 834 (Academy No. 764, 432): S. Cooper, On	Shak-
spere's Knowledge and Use of Holy Scripture.	
Cliffs on Chalegrams Sautate	,

Clifton Shakspere Society.

773

- Jan. 23, Academy No. 718, 98: Ueber Shakespeare's Verfasserschaft von 'Locrine'.
- Febr. 27, ebd. No. 724, 206; Ueber 'Richard II.'
- March 27, ebd. No. 729, 296; Ueber Marlowe's 'Faustus'.
- April 17, ebd. No. 731, 330: Miss L. M. Davies, A 'Bird's-eye View of 'John''.' -- Miss Ph. Spencer, On 'Constance'.
- May 22, ebd. No. 736, 419; W. Prowse, 'Edward II.' Miss E. Phipson, 'A Few Notes on Edward II.' J. Taylor, 'An Historical Note on Edward II.' J. W. Mills, On 'Tamburlaine'.
- Oct. 2, ebd. No. 757, 314; J. W. Mills, Esq. reviews the work of the previous session and reads on 'Shakespeare's Schools, Schoolmasters, and Scholarship'.
- Oct. 23, ebd. No. 760, 367; Mr. W. Strachan read a general paper on 'The Mcrehant of Venice'.
- Nov. 27, ebd. No. 764, 432: Mrs. C. J. Spencer read a paper on 'Peele's "King'David".' A paper on 'Achitophel'. Mr. J. Taylor read a note on 'Peele's Metaphors'. Mr. L. M. Griffith presented a report upon the rare words of 'King David'.

Shelley Society.

774

750

- April 14, Academy No. 730, 314: H. B. Forman, On 'The Vicissitudes of "Queen Mab", a Chapter in the History of Reform'.
- Nov. 10, ebd. No. 759, 350 f.: Miss M. Blind, 'Shelley's View of Nature as contrasted with Darwin's'.

F. Biographien von Gelehrten und Nekrologe.

- William Barnes. Academy No. 755, 277 (C. W. Moule); Athenæum No. 3077, 501 f. (Th. Hardy).
- Rev. Henry Norman Hudson, LL. D. † 16. Jan. 1886. Shakespeare-Jahrbuch XXII, 254.
- Clement Mansfield Ingleby, LL.D. † 26. Sept. 1886. Anglia IX, 613—616 (K. Lentzner); Academy No. 753, 241; Athenæum No. 3076, 475; Shakespeare-Jahrbuch XXII, 252 f. 777
- Ludwig Lemke. Englische Studien IX, 496-505 (W. Mangold). 778
- Dr. John Small, Librarian of the University of Edinburgh. † 21. Aug. 1886. Englische Studien XI, 177-180 (G. P. McNeill). 779
- Oskar Zielke. Englische Studien IX, 198 f. (E. Kölbing).

H. Kulturgeschichte und Altertümer.

(Zum teil nach Jahresbericht VIII.)

A. Kulturgeschichte.

Fronde, J. A., Oceana, or England and her Colonies. New Edition. London, Longmans, Green & Co. 342 ss. 8°. 2 sh. 6 d. 781 Siehe Engl. Stud. XI, 154 ff. (Krunmacher).

- Hodgetts, J. Fr., On the Scandinavian Elements in the English Racc.The Antiquary XIII, 137 ff., 205 ff., 245 ff.Siehe Jahresbericht VIII, 1315.
- Bent, J. Th., Wandering Englishmen. The Antiquary XIII, 21 f. 784 Notizen über englische Reisende vom 12. Jahrhundert an.
- Edgar, A., Old Church Life in Scotland. 2nd series. London, Gardner. 785 Siehe Academy No. 753, 239; The Athenaum No. 3078, 526 f.
- Scot, Reginald, The Discoverie of Witchcraft. A Reprint of the first Edition, 1584. Ed., with explanatory Notes, Glossary and Introducion, by Br. Nicholson. London, Stock.

Siehe The Athenæum No. 3075, 427 f.

- Fairholt, the late F. W., Costume in England. A History of Dress to the End of the Eighteenth Century. Third Edition; enlarged and thoroughly revised by the Hon. H. A. Dillon. Illustrated with above seven hundred Engravings. Vol. I: History; Vol. II: Glossary. London, Bell & Sons. 787 Lobend bespr. Archæological Journal XLH. 514 ff.
- Wheatley, H. B., Precious Stones. A Chapter in the History of personal Ornaments. The Antiquary XIII, 58 ff., 111 ff., 152 ff. 788 Siehe Jahresbericht VIII, 1318.
- Hall, H., Society in the Elizabethan Age. Illustr. S^o. 16 6 cl.
 Williams, S. H., The Times and Associates of Shakespeare. London, Simpkin, Marshall & Co. S^o.
- Winter, W., Shakespeare's England. Boston, Ticknor & Co. 270 ss. 8°. 791 Inhaltsangabe: Shakespeare-Jahrbuch XXII, 318.
- Gomme, G. L., Glimpses of Old London, from Scarce Tracts, Poems, and Satires. The Antiquary XIII, 6 ff., 166 ff.

 792

 Cht Cate and Schriften der 17 at 18 Jahrhand at a middle 18 lill.

Gibt Citate aus Schriften des 15.—18. Jahrhunderts, welche Schilderungen des Londoner Lebens enthalten, und ist für die soziale Geschichte Londons interessant.

- Price, J. E., History of Guildhall, London, and its Surroundings, published under the direction of the corporation.

 Siehe The Athenaum No. 3060, 812.
- Round, J. H., Municipal [Colchester] Offices. The Antiquary XII, 188 ff., 240 ff., XIII, 28 ff. 794

Verbesserungen ebds. XIII, 87.

Bunce, J. Th., History of the Corporation of Birmingham, with a 8ketch of the earlier Government of the Town. 2 vols. Birmingham, Cornish Brothers.

Athenæum No. 3064, 76 f. weist in früheren Zeiten Lücken nach, lobt die Reichhaltigkeit des Stoffes in Bezug auf das 19. Jahrhundert.

- Smith, L. T., 'Alderwoman,' Academy No. 726, 240, Siehe Jahresbericht VIII, 4324.
- Gomme, G. L., Literature of local Institutions; for Wheatley's Book-Lover's Library'. London, Stock.
 Siehe The Athenaeum No. 3023, 439.
- Aschrott, P. F., Das engl. Armenwesen in seiner histor. Entwickelung und in seiner heutigen Gestalt. Leipzig, Duncker & Humblot, M. 10, 798 Angez, Athenæum No. 3036,34; lobend bespr. Academy No. 731, 325.

- Hazlitt, W. C., Old Cookery Books and Ancient Cuisine. [The Book-Lover's Library, ed. by H. B. Wheatley.] London, Stock. 799
 Siehe Atheneum No. 3056, 681, 3077, 494 f.; Academy No. 742, 51.
- Solon, Art of the Old English Potter. 2. ed. London, Bemrose & Sons.
 1885. XXIV, 269 ss. 5°.
 Günstig bespr. Antiquary XIII, 126.
- Jewitt, Ll., Quaint Conceits in Pottery. The Antiquary XIII, 17 ff., 65 ff., 105 ff., 157 ff., 203 ff. 801 Inhalt: Jahresbericht VIII, 1326.
- Hore, J. P., History of Newmarket and Annals of the Turf to the End of the Seventeenth Century. The Author. 3 vols. 8°, 37 sh. 6 d. 802 Siehe Athenaum No. 3048, 424; 3053, 768.
- Plenderleath, W. C., The white Horses of the West of England, with Notices of some other ancient Turf Monuments. London and Calne, A. R. Smith. So. 4 sh. Siehe The Antiquary XIII, 176.
- Plunket, E.M., Merry Games and Rhymes from ye olden Time. Siehe unter Volkslied.
- Stahlschmidt, J. C. L., Medieval Bell Dedications. The Antiquary XIII, 243 ff. 804
 Ueber Widmung von Glocken an den Patron der Kirche vor
 - der Reformation.
- Robertson, J. S., The Athole Collection of the Dance Music of Scotland. 2 vols. fol. 427--. 805
- Gneist, R., History of the English Constitution, translated by P. A. Ashworth.
 London, Clowes & Sons. 2 vols. 8°. 32 sh.
 Angez. Athenæum No. 3036, 31; bespr. Academy No. 724, 193.
- Das englische Parlament in tausendjährigen Wandlungen vom 9. bis zum 19. Jahrhundert. Berlin, Allgem. Verein für deutsche Literatur. VII, 407 ss. 8°. M. 7.
 Siehe Lit. Centralblatt 1886, 888 f. (—ng.).
- Smith, L. T., The House of Lords. VI. Some noteworthy Incidents in its History. The Antiquary XII, 261 ff. 508

 Vom Parlamente unter König Johann und zur Revolution.
- Grego, J., A History of Parliamentary Elections and Electioneering in Old Days. London, Chatto & Windus. Sole Siehe Academy No. 760, 356 (Conrtney); Athenaum No. 3080, 595 f.
- Scrutton, T. E., The Influence of the Roman Law on the Law of England. Cambridge, University Press. 8°. 10 sh. 6 d. 810 Giinstig bespr. Academy No. 745, 98 (Macdonell).
- Rogers, J.E.Th., The British Citizen, his Rights and Privileges. A short History. Society for promoting Christian Knowledge. S11 Siehe Athenæum No. 3030, 667.
- Hall, H., Notes on the History of Crown Lands. Part I. The Antiquary XIII, ± ff. 812
- Bird, S.R., Crown Land. II—IV. The Antiquary XIII, 89, 159 ff., 194 ff. 813 Siehe Jahresbericht VIII, 1340.

Birkbeck, W. L., Historial Sketch of the Distribution of Land in England, with Suggestions for some Improvements in the Law. London.

Macmillan & Co.

Siehe Athenæum No. 3068, 200 f., missbilligend bespr. Academy No. 731, 326.

Palmer, A. N., A History of Ancient Tenures of Land in the Marches of North Wales. Wrexham, privately printed. 1885. III, 131 ss. 80. 845

Anerkennend bespr. Athenæum No. 3057, 713; Antiquary XIII, 32.

Jessopp, A., Land Tenure in the thirteenth Century. The Athenaum No. 3043, 263.

Peacock, E., Lincolnshire Manor Customs. Athenaeum No. 3030, 668 f. 817 Siehe Jahresbericht VIII, 1344.

Gomme, G. L., The Boley Hill at Rochester. Athenaum No. 3065, 114. 818
 Siehe ebds. 3066, 145 (Hall); 3067, 175 (Gomme), 3067, 175 (Burne);
 3068, 205 (Williams); 3068, 206 (Hall); 3070, 273 (Hall und Kinahan).

Ford, D.M., Ordeals and Oaths. The Antiquary XII, 256 ff. 819 Liebermann, F., Gerefa. Anglia IX, 251–266. 820

Enthält viele ags. Gesetze verschiedener Zeiten, gestattet einen näheren Einblick in die ags. Oekonomie und Verfassung und ist für die Etymologie von hoher Wichtigkeit.

Zu den Gesetzen der Angelsachsen. Zeitschrift der Savigny-Stiftung.
 Vol. V, germ. Abteilung.

Siehe Academy No. 713, 13: 'interessant und sorgfältig'.

B. Altertümer.

Walford's Antiquarian (früher 'Antiquarian Magazine and Bibliographer'). \$22

Inhaltsangabe (nach Jahresbericht VIII, 1279) in Academy No. 703, 272; 707, 344; 711, 411; 720, 128; 724, 201; 738, 451; 742, 56; 747, 136; 751, 204.

The Gentleman's Magazine Library. Vol. VI. Archaeology. Parts 1 and II. Ed. by George Laurence Gomme. London, Stock. 823

Part I: Aeltere Perioden der Archäologie. – Part II: Steindenkmäler, britische und augelsächsische Altertümer. Vgl. Atheuacum No. 3072, 334; Academy No. 734, 379; Transactions of Brist, and Gloucestersh. Arch. Soc. X, 337.

The Genealogist: A quarterly Magazine of genealogical, antiquarian, topographical, and heraldic Research. New Series. Ed. by W. D. Selby. Vol. II: London, Bell & Sons. 1885. 80.

Siehe Academy No. 719, 106 f. (Round); Antiquary XIII, 127.

The Journal of the British Archaeological Association. Vol. XLI. 825

Siehe Athenaeum No. 3032, 739; 3074, 404; Jahresbericht VIII, 1282. The Archaeological Journal, published under the Direction of the Council of the Royal Archaeological Institute of Great Britain and Ireland etc. Vol. VLII. 4885. No. 466—468.

Siehe Athenaum No. 3071, 312; Jahresbericht VIII, 1283.

The Bradford Antiquary. Part II. January 1886. Bradford, Gaskarth. S. 173-236. So. S27

Siehe Antiquary XIII, 127; Jahresbericht VIII, 1284.

Transactions of the Bristol and Gloucestershire Archaeological Society for 1884-85. Vol. IX. Part II. S. 227-381. Vol. X (for 1885-86).

Siehe Jahresbericht VIII, 1285.

- Archæologia Cambrensis, V. Series, Vol. II. No. 6-8, 4885, Siehe Jahresbericht VIII, 1286.
- Transactions of the Cumberland and Westmoreland Antiquarian and Archæological Society. Vol. VIII. Part II. Kendal, Wilson. Sao Inhaltsangabe: Athenaum No. 3070, 281 f.
- Journal of the Derbyshire Archæological and Natural History Society, Vol. VIII. London, Bemrose. 831 Siehe Athenaum No. 3064, 77.
- The East Anglian; or Notes and Queries on Subjects connected with the Counties of Suffolk, Cumberland, Essex, and Norfolk. Part XII. Ipswich and London, Redway. So. 832
- Transactions of the Essex Archæological Society. Vol. III. Part I. Colchester, Wiles.

Siehe Jahresbericht VIII, 1290.

- The Hull Quarterly and West Riding Portfolio. Ed. by W. G. B. Page. Hull, Brown & Sons. 1885. 4°. 834
 Siehe Antiquary XII, 270.
- Transactions of the Leicestershire Architectural and Archæological Society. Vol. VI. Part 2, 3. Leicester, Clarke & Hodgson. 835 Siehe Atheneum No. 3040, 165; 3070, 281.
- Old Lincolnshire: an Antiquarian Magazine. Ed. by Geo. H. Burton. Stamford, Old Lincolnshire Press; London, W. Reeves. 8a6 Siehe Athenæum No. 3077, 496.
- Shropshire Notes and Queries. Part I. Vol. I. Shrewsbury, Chromele, 64 ss. 8°.

Bespr. Antiquary XII, 172.

- The Somersetshire Archæological and Natural History Society.

 Proceedings during the Year 1884. London, Longmans & Co. 838

 Siehe Athenæum No. 3033, 766.
- The Wiltshire Archæological and Natural History Magazine. Vol. XXII, No. 66; Vol. XXIII, No. 67.
- The Western Antiquary. Vol. IV. Ed. by W. H. K. Wright. London, Stock. 1886. 4°. S40

Kurz angezeigt Antiquary XIII, 221.

- Yorkshire Archæological and Topographical Journal. Parts XXXIV and XXXV. Bradbury, Agnew & Co. Siehe Jahresbericht VIII, 1298.
- Popular Guide to Westminster Abbey. By M. C. and E. T. Bradley, and A. J. Grahame. 'Pall Mall Gazette' Office. 4°. 3 sh. 6 d. 842 Lobend bespr. Academy No. 718, 99 f. (Middleton).

Dawkins, R., The Antiquities of the Isle of Man. Academy No. 702, 262. 843
 Morgan, C.O.S., History and Description of Newport Castle. Archæologia Cambrensis. Series V. Vol. II, 270—279.

- St. Wollos' Church, Newport, Monmouthshire. Ebd. 279-291. 545

Parker, S. T. H., A short Study of Gothic Architecture. Illustrated. London, Winsor & Newton.

Siehe Athenseum No. 3052, 559: Trotz einiger Mängel zur Orientierung über mittelalterliche englische Gebäude zu empfehlen.

Willis, R., Architectural History of the University of Cambridge and Eton, ed. by J. W. Clark. Cambridge, University Press. 4 vols. 8°. 126 sh. 547 Siehe Athenæum No. 3057, 715. Rühmend bespr. von Middleton, Academy No. 738, 456 ff.

Brodrick, G. C., Memorials of Merton College. Oxford, Historical Society.

Getadelt Athenæum No. 3062, 14.

Douthwaite, W.R., Gray's Inn, its History and Associations. London. Reeves & Turner.

Siehe Athenæum No. 3065, 110; Academy No. 730, 301 (Elton).

Markham, Ch. A., History of the County Buildings of Northamptonshire:
 the County Goal, the County Hall, the Judges' Lodgings, and County Bridewells.
 Northampton, Taylor & Son.
 Siehe Athenaum No. 3033, 767.

White, C. H. E., Old Inns and Taverus of Ipswich, their Memoirs and Associations. Ipswich, 1885. 48 ss. 8°. S51 Empfehlend angezeigt Antiquary XII, 221.

The Tombs, Monuments, and Sepulchral Inscriptions lately visible in St. Paul's Cathedral and St. Faith's under it. By P. F. London, 1684. Edited by G. B. Morgan. Privately reprinted, Aylesbury, 1885. IV, 190 ss. 49.

Siehe Antiquary XII, 220 f.

Rye, W., The Monumental Inscriptions in the Hundred of Happing, in the County of Norfolk. With Index. Norwich, Goose & Co. 853 Siehe Athenaum No. 3065, 110; 3067, 176 (Verfasser); Academy No. 728, 271.

Altertimer, die auf Shakespeare Bezug haben, finden sich unter Shakespeare's Leben gegen das Ende hin verzeichnet.

Bradley, H., The Runic Crosses in the Isle of Man. Academy No. 746, 126 f. S54

Siehe ebds, 1886, 750 (Black); 751 (Taylor).

Owen, E., The Stone Crosses of the Vale of Clwyd and neighbouring Parishes, together with some Account of the aucient Manners and Customs and legendary Lore connected with the Parishes. Parts II and III. London, Quaritch, 1885. 4°. 855 Siehe Antiquary XII, 269.

Nicholson, C., The ancient Stone Cross at Ambleside. Kendal, Gill. 1885. 12 88, 8°. 856

Siehe Antiquary XII, 219.

- Godfrey, J. T., The Market Crosses at Nottingham, Nottingham, Derry, 857 Siehe Athenæum No. 3030, 674.
- Carthfarium Saxonicum. A Collection of Charters relating to Anglo-Saxon History. Edited by W. de Gray Birch. No. 43-47. London, Whiting.

Fortsetzung der Dokumente bis zum Jahre 939. Inhalt angezeigt Athenaum No. 3049, 458 und 3060, 812.

Parker, J., The early History of Oxford 727-4100, preceded by a Sketch of the mythical Origin of the City and University. Oxford, Historical Society.

Lobend bespr. Athenæum No. 3052, 546 f.; F. Y. Powell rühmt das Werk und gibt einige Berichtigungen und Ergänzungen Academy No. 732, 337 f.

- Parish, W. D., The Domesday Book in Relation to the County of Sussex.
 Edited for the Sussex Archeological Society. Lewes, Wolff. S60
 Günstig hespr. Academy No. 728, 271 und Antiquary XIII, 267;
 nach Athenæum No. 3063, 46 ganz misslungen.
- White, E., The Great Domesday Book of Ipswich: Liber Sextus. With an Introduction to the Entire Volume. Ipswich, 1885. 36 ss. 4°. 861
 Ungünstig bespr. Athenaum No. 3036, 30; günstiger Academy No. 728, 271; ebenso angezeigt Antiquary XII, 221.
- The Pipe-Roll for the Eighth Year of King Henry II., 1161—1162.

 Publications of the Pipe-Roll Society. Vol. V. 862

 Vgl. Athenæum No. 3061, 843 und 3070, 274; Transactions of the

Bristol and Gloucestershire Arch. Soc. X, 336.
Record Society's Publications. Vol. XI and XII.

Record Society's Publications. Vol. XI and XII. Inhalt angegeben Athenaum No. 3037, 68.

The Forty-Sixth Annual Report of the Deputy Keeper of the Public Records.

Rühmend bespr. Athenæum No. 3061, 845.

- McDowall, Chronicles of Lincluden. Edinburgh, A. & C. Black. Siehe Academy No. 753, 239.
- Blair, F.C.H., Charters of the Abbey of Crosraguel, Edinburgh, Ayrshire and Galloway Archeological Association. 2 vols. Siehe Athenæum No. 3077, 496.
- The Book of the Foundation of St. Bartholomew's Church in London.

 Edited from the original Ms. by Norman Moore.

 S67

 Vgl. Athenæum No. 3068, 214; Academy No. 736, 411 (Venables).

III. Volksdichtung, Volksglaube, Volksweisheit.

- Martinengo-Cesaresco, Countess E., Essays in the Study of Folk-Songs. London, Redway. 8°. 7 sh. 6 d. 868 Siehe Athenæum No. 3057, 708 f.; Academy No. 731, 322.
- Child, F. J., English and Scottish Popular Ballads. Ed. de luxe. In 8 parts. Part 4. Boston, Houghton, Mifflin & Co. About 250 ss. 4°. pap. 5 Doll.

Croker, Th. C., Popular Songs of Ireland. With Introd. by H. Morley London, Routledge. 320 ss. 5%. 1 sh. 870
Graham, G. F., The Popular Songs of Scotland. With their appropriate Melodies. New ed., rev. With addit. airs and notes. Glasgow, Wood London, Cramer. 400 ss. So. 10 sh. 6 d.
Gaidoz, H., Le Folk-lore aux États-Unis. Melusine II, 23.
Merrie Games and Rhymes from ye olden Time, illustrated by the Hon. E. M. Plunket. 36.
Vgl. Athenæum No. 3027, 570.
Ebsworth, J. W., The Roxburghe Ballads. Vol. VI. Part I. Edited
with special Introductions, Notes etc. The Ballad Society.
Siehe Jahresbericht VIII, 1365.
Burne, Ch. S., Shropshire Folklore. Part III. London, Trübner.
Siehe Academy No. 755, 271 (Watkins).
- Guiders' Play, Songs, and Rhymes from Staffordshire. Folk-lore Journa
1V, 350—359. S70
Clouston, W. A., Stories of Noodledom. The Antiquary XIII, 41 ff. 877 Siehe Jahresbericht VIII, 1353.
Harley, T., Moon Lore. London, Sonnenschein, 1885. XVI. 296 ss. 8°. 87; Siehe Academy No. 722, 160 f.; Antiquary XIII, 78.
Lang, A., A Galloway Nursery Tale. ('The Hesione Myth'.) Academy No. 702, 257.
Gomme, G. L., Labour Songs and Cries. The Antiquary XII, 145 ff. SSC Nachtrag ebds. S. 279 (Foster).
Harris, J. Ch., Uncle Remus; his Songs and his Sayings: the Folk-lore of the old Plantation. New cheap ed. New York, 1885, Appleton 12°. 50 c.
Richardson, J., Cumberland Talks. Tales and Rhymes in the Dialect
1st series. 2nd edition. London, Carlisle. 80.
Peacock, M., Tales and Rhymes in the Lindsey Folk-Speech. London Bell & Sons.
Siehe Athenseum No. 3077, 497: Enthält neben frei erfundener
Gedichten im Dialekt höchst wahrscheinlich auch einige Volkslieder
Fitzgerald, D., Robin Hood and Robin Crusoe. The Antiquary XII 137 ff.
Publications of the Villon Society.
Den Inhalt gibt an Athenaum No. 3035, 840; a) The History
of the Seven Wise Masters, ed. G. L. Gomme; b) The History of
Patient Grisel, ed. II. B. Wheatley; e) The History of Sir Richard
Whittington, ed. H. B. Wheatley; d) The History of Thomas Hickat
hrift, ed. G. L. Gomme; e) Mother Bunch's Closet newly broke open
ed. G. L. Gomme (Zauberformeln und Träume).
Chap Books and Folk-Lore Tracts, ed. by G. L. Gomme and H. B
Wheatley for the Villon Society. Second Series.
Inhalt (nach Atheneum Xo 3040 169): Doctor Faustus (47 Jhdt)

Jack of Newbury (17, Jhdt.), Long Meg of Westminster (17, Jhdt.), Jack and the Giants (18, Jhdt.); Tom Thumb, his Life and Death (1630).

- Crabb, G., The Mythology of all Nations. New ed. London, J. Blackword 89.
- Bassett, Fl. S., Legends and Superstitions of the Sea and the Sailors in all Lands and at all Times. Chicago and New York, Belfort, Clarke, & Co. 1885, 505 ss. 8°.

Siehe Germania XXXI, 351-355 (Liebrecht); Arch, per lo studio delle trad, pop. V, 450 ff. (Pitré); Academy, 4886, 6. März (Bradley); Bibliothèque universelle et Revue suisse, III. période, XXX, 632-638.

- Wilde, Lady and Sir W., Ancient Legends, Mystic Charms, and Superstitions of Ireland. 2 vols. er. 8°. 24 cl. 589
- Gould, Ch., Mythical Monsters. With ninety-three Illustrations. London, Allen. I, 407 ss. 8°.

Siehe Academy No. 722, 160 (Bradley); The Antiquary XIII, 222 f. Guanon, St. George and the Dragon, a World-wide Legend localized. London, Wyman. 8°. 2 sh. 891

Versucht nach Academy No. 720, 128 die Legende auf das westliche Cornwall zu lokalisieren (nicht wissenschaftlich).

('ampbell, Lord A., Records of Argyll, Legends, Traditions, and Recollections of Argyllshire Highlanders. London and Edinburgh, Blackwood & Sons.
892

Lobend bespr. Athenaum No. 3041, 193 f.; siehe ebds. No. 3042, 232 (Campbell); ebds. Gegenbemerkung des Rezensenten.

- Zarneke, Fr., Das englische Volksbuch vom Doctor Faustus. Anglia IX, 610 ff. \$93
- Gloucestershire Proverbs and Phrases. 594

Ein Kapitel aus 'The Berkely Manuscripts'. — John Smyth of Nibley. Vol. III. Edited by Sir John Maclean. Gloucester, Bellows 1884.

Wahl, H. C., Das paroemiologische Sprachgut bei Shakespeare. III. Siehe unter Shakespeare 'Werke'.

IV. Literaturgeschichte.

- Baldwin, J., Essential Studies in English and American Literature. With questions and exercises, selected readings and references, numerous biographical notes, etc. For schools and college use. Philadelphia, Potter & Co. V, 384 ss. 12°. D. cl. Doll. 1,25.
- Beers, H. A., An Outline Sketch of English Literature. New York, Phillips & Hunt. 294 ss. 12°. cloth 60 c. S96
- Blais dell. A. F., Study of the English Classics. A practical handbook for teachers. 4th ed., revised. Boston, Lee & Shepard. 303 ss. S°. cloth 1 Doll. 897
- Collier's History of English Literature, abridged and adapted for use in Dutch schools, by P. H. van Moerkerken. Revised and augmented by C. van Tiel. 4. ed. Amsterdam, Akkeringa. VI, 291 ss. 5°. 2 fl. 25 c.

- English Language and Literature: An Outline for Schools, Pupil Teachers, and Students. (Elementary Text-Books.) London, Blackie. 64 ss. 8°. 9 d.
- Karges, G., Leitfaden der Geschichte der englischen Literatur. 2 Teile in 1 Band. (1. Deutsch. 2. Englisch.) Berlin, Parrisius. 128 ss. 5°. geb. M. 2.

Aus Versehen schon in der Bücherschau 1885 angeführt.

Lentzner, K., Ueber das Sonett und seine Gestaltung in der englischen Diehtung bis Milton. Leipziger Doktorschrift. Halle, Niemeyer. IV, 81 ss. 8°. M. 2.

Siehe Zeitsehrift für vergleichende Literaturgeschichte l, Hft. 5, 6 (Welti); ebd. W. Sharp, A critical introduction on the sonnet; Engl. Stud. X, 369 f. (Lentzner, 'Englische Nachahmungen antiker Carmina figurata').

Minto, W., A Manual of English Prose Literature. 3. ed. London, Blackwoods. 560 ss. 5°. 7 sh. 6 d.

Library of English Literature. Selected, edited, and arranged by Henry Morley, Professor of English Literature at University College. London. London, Cassell & Co. 5 vols.

Inhalt. Vol. 1: Shorter English Poems; vol. 2: Illustrations of English Religion; vol. 3: Plays; vol. 4: Shorter Works in English Prose; vol. 5: Sketches of Longer Works in English Verse and Prose.

Siehe The Athenæum No. 3052, 665 f.

Morley, J., Critical Miscellanies. London, Macmillan & Co. 3 vols. 5 sh. each. 904

Nesbit, E., and R. E. Mack, Season Songs and Sketches. New York, Dutton. 4 vols. Each 32 ss. 16°. pap. + Doll. 905

Noel, R., Essays on Poetry and Poets. [Reprinted from the Contemporary Review and other Periodicals.] London. 364 ss. 8°. M. 14,40. 906 Parmentier, F., A short History of the English Language and Litera-

ture for the Use of French Students. Paris, Klincksicek. XI, 341 ss. 12°. M. 3,50.

Parton, J., Humorous Poetry of the English Language, from Chaucer to Saxe, with Notes and Portraits. Boston, Houghton, Mifflin & Co. 42°. cloth 4 Doll. 75 c. 908

Sommerfelt, K. L., Engelsk literaturhistorie i udtog til brug ved realgymnasier og højere pigeskoler. Cappelen. 2 bl. og 99 ss. 8°. Kart. 1 kr. 30 øre.

Taine, II., Histoire de la littérature anglaise. 6, éd. Tome 2. Tome 5 et complémentaire. Paris, Hachette. 527; IV, 484 ss. 18°. ét 3 fr. 50 c. 910

Palgrave, F.T., Golden Treasury of the best Songs and Lyrical Poems in the English Language; with Notes. New York, Macmillan. 346 ss. 16°. cloth 50 c. 914

Spragne, H. B., Masterpieces in English Literature. New issue. Chicago, Winchell & Co. 1885. 445 ss. 42°. 2 Doll. 912

Theobald, W., Selections from the Poets; or, Passages illustrating Peculiarities of their Style, Pathos, or, Wit. London, 1885, Triibner. 8°, 58h. 913

Carrière, M., Das englische Schauspiel. Die Volksbühne. Shakespeare. Die Kunst im Zusammenhange der Kulturentwickelung und die Ideale der Menschheit. IV. Renaissance und Reformation in Bildung, Kunst und Literatur. Ein Beitrag zur Geschichte des menschlichen Geistes. Dritte, neu durchgesehene Auflage. Leipzig, Brockhaus, 1884. 8°. 911 Herford, Ch. II., Studies in the Literary Relations of England and Germany in the Sixteenth Century. Cambridge: at the University Press; Leipzig, Brockhaus. 444 ss. 8°. M. 10,50.

Siehe Mod. Lang. Notes 1, 291—294 (Thomas); Lit. Centralblatt 1886, 4363 ff. (Ew. Fl); Zeitschrift für deutsches Altertum u. deutsche Lit., N. F. XIX, 251—259 (v. Weilen); Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien 1887, 549 (Brandl); Deutsche Literaturztg. 1887, No. 29 (Schröder); Athenaum 1886, 10. Juli; Engl. Stud. X, 282—285 (Bobertag).

Elze, K., Notes on Elizabethan Dramatists with conjectural Emendations of the Text. Third Series. Halle, Niemeyer. VI, 157 ss. gr. 8°. M. 6. Series I—III: M. 19.
916

Inhalt angegeben im Shakespeare-Jahrbuch XXII, 322. Bespr. Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1887, 347 ff. (Proescholdt); Deutsche Literaturzeitung 1887, 12. März (No. 11, 379 f. von Tanger).

Nieholson, Br., Our Elizabethan Dramatists, and how they were edited. Walford's Antiquarian and Bibliographer (London) No. 49, Vol. IX. January, 1886.

Fortsetzung zu ebds. No. 48, Vol. VIII. Dec., 1885.

Reinhardstoettner, K.v., Spätere Bearbeitungen plautinischer Lustspiele. Ein Beitrag zur vergleichenden Literaturgeschichte. [Die klass. Schriftsteller des Altertums in ihrem Einflusse auf die späteren Literaturen. I.] Leipzig, Friedrich. XVI, 793 ss. 8°.

Bullen, A. H., Lyrics from the Song Books of the Elizabethan Age. London, Nimmo. 230 ss. 8°. 10 sh. 6 d. 919

Murray, J. R., The Influence of Italian upon English Literature during the Sixteenth and Seventeenth Centuries. Cambridge, Deighton, Bell & Co. 63 ss. 8°.

Molloy, famous Plays. With a Discourse by Way of Prologue on the Playhouses of the Restauration. London, Ward & Co. 320 ss. 8°. 10 sh. 6 d.

Böddeker, K., Die öffentliche Meinung in England und ihr Ausdruck im 16.—17. Jahrhundert. Kulturhistorischer Vortrag. (Sammlung von Vorträgen. Hrsg. von W. Frommel und F. Pfaff. 15. Bd., 10. Hft.). 40 ss.
S°. M. 0,80.
922

Colby, J. Rose, Some ethical Aspects of later Elizabethau Tragedy. Ann
 Arbor. 38 ss. 8°. Dissertation. Printed for the Author.

Downes, J., Roscius Anglicanus; or, an Historical Review of the Stage from 1660 to 1706. With an Historical Preface by J. Knight. London, Jarvis & Son.

Siehe The Athenæum No. 3087, 870 f.

Stepherd, H. E., A Review of Gosse's 'From Shakespeare to Pope'.

Transactions of the Modern Language Association of America. Baltimore. 1, 149—155.

925

- Trautmann, K., Englische Komödianten in Nürnberg bis zum Schlusse des 30jährigen Krieges (1593—1648). Archiv für Literaturgeschichte. Hrsg. von Franz Schnorr von Carolsfeld. XIV, 113—136.
- Ein englischer Springer am Hofe zu Turin (1665). Archiv für Literaturgeschichte XIV, 318—321.
- Venice Players in England in Shakespeare's Time. The Athenæum No. 3059, 790.

Siehe Shakespeare-Jahrbuch XXII, 317.

- Duneker, A., Landgraf Moritz von Hessen und die englischen Komüdianten. Deutsche Rundschan XII, 260-275 (August 1886). 929
- Halliwell-Phillipps, J. O., The Visits of Shakespeare's Company and Actors to the provincial Cities and Tows of England, illustrated by extracts gathered from eorporate records. Brighton: Priv. printed. 8° 930 Siehe The Athenæum No. 3094, 232 f.
- An Inventary of a selected portion of Manuscripts and printed Books, chiefly relating to Shakespeare and the Old English Drama, etc. Siehe No. 746.
- Bullen, A. H., Carols and Poems from the Fifteenth Century to the Present Time. London, Nimmo. So. 5 sh. 931
- Adams, W.D., Songs from the Novelists, from Elizabeth to Victoria. Cheap edition. London, Ward & Downey. 4°. 7 sh. 6 d. 932
- Ebds. 1885. 130 ss., parchment. 4°. 12 sh. 6 d.
- Matthews, B., and L. Hutton, Actors and Actresses of Great Britain and the United States, from the Days of Garrick to the present Time. Vol. I. Garrick and his Contemporaries. London, Cassell & Co. 8°. 933 Siehe Shakespeariana III, 282—288 (Porter).
- Irving, H., English Actors; their Characteristics and their Methods. A Dicourse delivered in the University Schools at Oxford, on Saturday, June 26, 1886. Oxford, Clarendon Press; London, Frowde. 60 ss. 12°. 2 sh. 931
- Robertson, E.S., The Children of the Poets: an Anthalogy from English and American Writers in three Centuries. With Introduction. London, Scott. 286 ss. 16°. 4 sh.
- Swinburne, Alg. Ch., Miscellanies. London, Chatto & Windus; New York, Worthington & Co. X, 390 ss. 8°. Doll. 1,50. 936
 - Siehe Bibliothèque universelle et Revue suisse. III. période. XXXII, 172 ff. Enthült nach Athenæum No. 3060, 803 ff. kritische Aufsätze über englische Dichter, bes. Prosaisten der neueren Zeit.
- Grimm, H., Literature. London, Low. 302 ss. 8°. 8 sh. 6 d. 937 Enthält u. a.: R. W. Emerson, Frederick the Great and Macaulay.
- La maladie dans le roman. Bibliothèque universelle et Revue suisse. HL période. XXXII, 406-409. 938
- Bericht über M. Nestor Tirard, la maladie dans la fiction (im Nineteenth Century). Handelt über Wilkie Collins, Kingsley, Dickens etc.
- Williams, II., English Letters and Letter Writers of the eighteenth Century. 1st Series. Swift and Pope. London, Bell & Sons. 600 ss. 8°. M. 15.

Türkheim, L., Englische Parlamentsreden; erklärt. Berlin, Weidmann.
242 ss. S ^o . M. 2,40, 940
lnhalt: Vier Reden von dem älteren und dem jüngeren Pitt,
von Burke und von Fox.
Jusserand, J., Le roman anglais; origine et formation des grandes
écoles de romaneiers du XVIIIe siècle; leçon d'ouverture du cours de
langues et de littératures d'origine germanique au collège de France.
Paris, Leroux. 75 ss. 18°. 1 fr. 80 c. 911
Siehe Revue des deux mondes, 1887, Febr. 1.
Boyle, G., The English and American Poets and Dramatists of the
Victorian Age; with biographical Notices. Frankfurt a. M., A. Gestewitz.
X, 299 ss. gr. 8°. M. 3,60.
Siehe Herrig's Archiv Bd. 77, 448 (H.); Centralorgan f. d. Inter.
d. Realschulwesens XIV, 905 (Werner).
Locker, F., London Lyrics. New York, Scribner & Welford. 146 ss. 16°.
cloth 2 Doll.
Cooke, Poets and Problems. A study of Tennyson, Browning, and
Ruskin, with their personal traits, literary histories, and most notable
works. Boston, Ticknor. III, 392 ss. 12°. cloth 2 Doll. 944
Queens of Literature of the Victorian Era. By the Author of 'Our
Queen'. London, Scott. 302 ss. 5°. 2 6 cl. 945
Adams, O.F., A brief Handbook of American Authors. 2. ed., rev. and
enlarg. Boston, 1885. X, 204 ss. 42°. 4 sh. 946
— of English Authors. 2. ed., rev. and enlarg. Ebds., 1885. II, 174 ss.
12°. 4 sh. 947
Stedman, E. C., Poets of America. London, 1885, Chatto & Windus.
510 ss. 5°. 9 sh. 948
- Boston, 1885, Houghton, Mifflin & Co. 2 vols. 8°. 10 Doll.
Read, B., Female Poets of America. New York, The Worthington Co.
465 ss. eloth 3 Doll. 50 e. 949
Lathrop, G. P., Representative Poems of Living Poets, American and
English, sel. by the Poets themselves, with an Introduction. London,
Cassell. 48, 683 ss. 8°. 15 sh. 950
Odesotti 40, 000 88. 0 . 13 8ff. 950
Cushing, W., Initials and Pseudonyms. A Dictionary of literary Dis-

V. Einzelne Schriftsteller und Werke.

951

guises. London. 600 ss. 8°. M. 3.

A. Aeltere zeit.

Aldhelm. Manitius, M., Zu Aldhelm und Bæda. Wien, Gerold's Sohn in Comm. 102 ss. Roy. So. M. 1,60.
 Siehe Berliner philolog. Wochenschrift VII, 28 (Huemer); Literar. Centralblatt 1887, 1273 f.

Lochnell, Saxon Lyrics and Legends after Aldhelm. London, Field
 Tuer. 40 ss. 18°. 1 sh.

Ælfred. Schilling, H., König Ælfred's angelsächsische Bearbeitung der Weltgeschichte des Orosius. Leipziger Dissertation. Halle, Niemeyer. 61 ss. S^o. M. 1,60. Ælfred. Zupitza, J., Drei alte Excerpte aus Ælfred's Beda. Zeitschrift f. deutsches Altertum u. deutsche Literatur. N. F., XVIII. 185 f. 955

A aus IV, 5 = Smith S. 573 - B aus I, 27 = Smith S. 488 -

C ans II, 3 =Smith S. 504.

- Lenz, P., Der syntaktische Gebrauch der Partikel ge in den Werken Alfred des Grossen. Heidelberger Doktorschrift. 84 ss. 8°.
- Cook, A. S., Alfred's 'Word for Word' Translation. Academy No. 745, 408.
- Ælfric. Assmann, B., Abt Ælfric's angelsächs. Bearbeitung des Buches Hiob. Anglia IX, 39—12.
 - Grein's Ausgabe (Bibl. der ags. Prosa I, 265—272) vergliehen mit Ms. Bodl. Laud. E 381, früher 33.
- Abt Ælfrie's angelsächs, Bearbeitung des Buches Esther, Anglia IX, 25-38.
 - Ausgabe des Ms., vorher einige Nachträge und Verbesserungen zu der Leipziger Doktorschrift des Verfassers: Abt Ælfric's angelsächs. Bearbeitung des Buches Esther. Mit einer Einleitung über Ueberlieferung und Verfasserschaft versehen. Halle 1885.
- Thompson, E. M., Ælfric's Vocabulary (S. 144—152; aus Additional Ms. 32, 286, nebst Collationen zu Wright und Wülker's Vocabular). The Journal of the British Archæological Association. Vol. XLI.
- Varnhagen, Herm., Altfranzösische Glossen in Ælfric-Handschriften.
 (Gröber's) Zeitschrift für romanische Philologie X, 296—300.
 Vgl. die Nachschrift von Gröber ebds.
- Alliterative Poems. Fuhrmann, J., Die alliterierenden Sprachformeln in Morris' Early English Alliterative Poems und im Sir Gawayne and the Green Knight. Dissert. Kiel, Lipsius & Tischer. S2 ss. S. M. 2. 962
- Amis und Amiloun. Stoffel, C., Some Remarks on Prof. Kölbing's Edition of Amis and Amiloun (Heilbronn 1884). Engl. Stud. IX, 175-77. 963
 Kölbing, E., Amis and Amiloun und Guy of Warwick. Engl. Stud.
- Kolbring, E., Amis and Anniotti find Gdy of Warwick. Engl. State. 1X, 477 f. 964
- Anselm. Liebermann, F., Anselm von Canterbury und Hugo von Lyon. Hannover.
- Apollonius. Zupitza, J., Welcher Text liegt der altenglischen Bearbeitung der Erzählung von Apollonius von Tyrus zu Grunde? Romanische Forschungen III, 269--279.
- Arthur, Malory, Th., History of King Arthur and the Quest of the holy Grail (from the 'Morte d'Arthur'). Edited, with general Introd. to the 'Camelot Classics', by E. Rhys. London, W. Scott. XL, 330 ss. 8°. 4 sh. 967
 Besprochen Academy No. 724, 195 f. (Nutt); 725, 220 (Strachey); Athenæum No. 3067, 473 f.
- Auchinleck-MS. Kölbing, E., Kleine Publikationen aus der Auchinleck-Handschrift. V. Ueber die sieben Todsünden. Engl. Stud. IX, 42-46.
 VI. Das Vater umser. Ebd. S. 47-49. VII. Psalm 50. Ebd. S. 49 f
 VIII. Die Feinde des Menschen. Ebd. S. 140-443.
- Barbour. Hensehel, H., Darstellung der Flexionslehre in John Barbour's Bruce. Ein Beitrag zur Kenntniss des Altschottischen. Leipziger Dissertation. Leipzig, Fock. 75/88, 89. M. 4,20.

Dichters John Barbour. Ein literarhistorischer Versuch. XVI. Jahres-

bericht der k. k. Staats-Oberrealschule in Marburg. 19 ss. 8°.

Siehe Zeitschrift für die österr. Gymnasien 1887, 296 f. (Brandl).
- Buss, P., Die von Horstmann heransgegebenen schottischen Legenden
ein Werk Barbere's. Siehe unter Legenden.
Barbour, J. G., Unique Traditions, chiefly of the West and South
of Scottland, er. 8°, 4 6 cl. 971
Beowulf. Sarrazin, G., Der Schauplatz des ersten Beowulfliedes und die
Heimat des Dichters. Beiträge von Paul und Braune XI, 159—183. 972
Siehe ebds. 354—362: E. Sievers, Die Heimat des Beowulfdich-
ters. Ebds. XII, 561 ff. (J. II. Gallée, 'Haf, gamel, bano').
— Altnordisches im Beowulfliede. Beiträge von Paul und Braune XI,
Vgl. ebds. XII, 168—200 (E. Sievers).
Die Beowulfsage in Dänemark. Anglia IX, 195—199.
Beowa und Böðvar. Anglia IX, 200—204. 975
Beownlt mnd Kynewulf. Anglia IX, 515—550. 976
Lehmann, II., Ueber die Waffen im angelsächsischen Beowulfliede.
Germania, N. R., XIX, 486—497.
— Fahlbeck, P., Beovulfqvädet såsom källa for nordisk fornhistoria.
Lund, Möller. 978
- Banning, A., Die epischen Formeln im Beowulf. I. Die verbalen
Synonyma. Marburger Doktorschrift, 55 ss. 8°. 979
- Gummere, Fr. B., The Translation of Beowulf, and the Relation
of Ancient and Modern English Verse. American Journal of Philology
VII, 46—78. 980
- Köhler, K., Der syntaktische Gebrauch des Infinitivs und Particips
im Beowulf. Münsterer Doktorschrift. Münster, Brunn'sche Druckerei.
86 ss. 8°.
Beves, Sir, of Hamtoun. Schmirgel, C., Stil und Sprache des mitteleng-
lischen Epos Sir Beves of Hamtoun, I. Breslauer Doktorschrift. Breslau,
Köhler. 40 ss. gr. 8°, M. 1. 982
Boke of Curtesy. Breul, K., The Boke of Curtesy. Englische Studien
1X, 51—63.
Brunanburgh. Davidson, J. B., and H. Murphy, The Site of the Battle
of Brunanburgh. Athenæum No. 3023, 435 f. 984
Gegen Weymouth (Bücherschau 1885, No. 149). Ersterer findet
in der Nähe von Axminster, letzterer in Bamber Bridge (südlich
von Preston) den Ort der Schlacht.
- Brooks, W.M., The Battle of Brunanburgh. Antiquary XII, 168 ff. 985
Der Ort der Schlacht ist identisch mit der Stadt Burnley.
Wake, C. St., The Battle of Brananburgh. Antiquary XII, 206 f. 986
Das Schlachtfeld ist Brough am Yorkshire-Ufer des Humber
auf dem Wege von Lincoln nach York. W. stiltzt sich besonders
am nem riege von lancom nach lolk. Hi, stutzt sich besondels

Ross, Fr., The Battle of Brunanburgh. Antiquary XII, 231.

R. sucht Brunauburgh in Northumberland bei Barnborough.

anf E. Witty und C. S. Todd.

Chaucer. The Canterbury Tales. Ed. by A. W. Pollard. [The Parelment Library.] London, Kegan Paul, Trench & Co. 260 ss. 12°. 6 parelment.

Siehe Athenæum No. 3082, 670.

 Chaucer's Troylus and Cryseyde. Compared with Boccaccio's Filostrato englisht by Wm. M. Rossetti. Part H. London, Trübner, 1883. 4°. 8, 41-301.

Fortsetzung und Schluss zu dem 1875 ersehienenen I. Teile.

 Koch, J., Das Datum von Chancer's 'Mars und Venus'. Auglia IX, 582—584.

Koch nimmt 1379 als Entstehungsjahr an.

- Thurein, H., Elementare Darstellung der Planetenbahnen. Festschrift zum 50 j\u00e4hrigen Jubil\u00e4unn des Dorotheenst\u00e4dt. Realgymnasiums zu Berlin. Berlin, G\u00e4rtner.
 - S. 20 ff. astronomische Berechnung des Datums von Mars und Venus: 1379.
- Varnhagen, H., Die Erzählung von der Wiege. (Chaucer's Reeve's Tale.) Engl. Stud. IX, 240-266.
- The History of Patient Grisel, ed. II. B. Wheatley. Siehe No. 885.
- Furnivall, F. J., Chancer's Mother of God. Academy No. 739, 8, 993
 F. möchte das Gedicht Hoccleve zuschreiben.
- Rye, W., Chancer's Birthplace. (Lynn, Norfolk.) Academy No. 717, 77 ff. 994
- Miller, W. C., The Old Tabard Inn. The Antiquary XII, 149 ff. 995
- Ist das mittelenglische Bruchstück des Romans von der Rose Chancer zuzuschreiben? Siehe unter 'Rose'.
- Selby, W. D., Geoffrey Chancer, Forester of North Petherton, Co.
 Somerset, Athenaeum No. 3082, 672 f.
- Sweet, II., Extracts from Chancer. Siehe unter Sprachproben.
- Chaucer's Werke, übersetzt von Λ. v. Düring. Bd. I—III. Strassburg,
 Trübner. 1883—1886. M. 11.

Lobend besprochen von Würzner in der Zeitsebrift für vergl. Literaturgesch, und Renaissance-Lit. N. F., I, 112 f.

Publicationen der Chaucer Society.

(N. Trübner & Co., London, 57 and 59, Ludgate Hill.)

First Series.

- No. LXXV. Chaucer's 'Boece', englisht from 'Anicii Manlii Severini
 Boetii Philosophiae Consolationis libri quinque'. Edited from MS. Ii. 3, 21,
 in the University Library, Cambridge, by F. J. Furnivall.
- No. LXXVI. Chancer's 'Boece' from the Additional MS, 10, 340 in the British Museum, as edited by the Rev. Dr. Richard Morris for the Early English Text Society's Extra Series in 1868.

Chestre. Siehe unter 'Launfal'.

Common-Place Book. Boke of Brome. A Common-Place Book of the Fifteenth Century, containing a Religious Play and Poetry. Legal Forms, and Local Accounts. Printed from the Original Manuscript at Brome Hall, Suffolk, by Lady Caroline Kerrison. Edited with Notes by Lucy

Toulmin Smith. Originally printed for private circulation. London,
Tribner & Co. IV, 176 ss. 8° und 2 Facsimile-Blätter. 7 6. 1000
Siehe Engl. Stud. IX, 453 ff. (Kölbing); Athenaeum No. 3052, 552;
The Antiquary XIII, 268; Academy No. 744, 40 f.

Consuet. Monach., de. Schröer, A., De Consuetudine Monachorum. Engl. Stud. 1X, 290—296.

Cursor Mundi. Hupe, H., Genealogie und Ueberlieferung der Handschriften des mittelenglischen Gedichtes Cursor Mundi. Göttinger Doktorschrift.

Altenburg; Erlangen, Deichert in Comm. 50 ss. gr. 8°. M. 1. 1002 'Diese Arbeit wird auch in englischer Uebersetzung mit einer Fortsetzung über die Lant- und Flexionslehre, sowie den Versbau der nördlichen Version des C. M. im 6. Bande der Ausgabe von Morris von der Early English Text Society veröffentlicht werden' (Litbl. f. germ. u. rom. Phil., 1887, 44).

Cynewulf. Zupitza, J., Zur Frage nach der Quelle von Cynewulf's Andreas. (Haupt's) Zeitschrift f. dentsches Altertum u. deutsche Literatur. N. F., XVIII, 175—185.

- Sarrazin, G., Beowulf und Kynewulf. Siehe No. 976.

- Glöde, O., Untersuchung über die Quelle von Cynewulf's Elene. Anglia IX, 271-318.

Siehe Litbl. f. germ. u. rom. Phil., 1887, 261 ff. (W. Golther); Sallender, Bücherschan 1885, No. 157.

Conradi, Br., Darstellung der Syntax in Cynewulf's Gedicht 'Juliana'.
 Leipziger Doktorschrift. Halle, Niemeyer. 69 ss. gr. 8°. M. 2. 1005
 Digby-Spiele. Siehe No. 76.

Dunbar. Siehe Mundarten, Scottish Text Society.

Finnsburg. Schilling, Ilg., Notes on the Finnsaga. Mod. Lang. Notes I, 178-183, 231 ff.

Floddenfield. The Battle of Floddenfield. A Poem of the 16th century. Published by A. Federer. (St. Gallic.) Manchester 1884, 160 ss. 4°, 1007

Fortescue, Sir J. The Governance of England, otherwise called the Difference between an absolute and a limited Monarchy. Revised Text, edited with Introduction, Notes and Appendices, by Charles Plummer, Oxford, Clarendon Press, 1885. XXIII, 387 ss. 8°. 1008 Siehe Academy No. 704, 290; ebds. 716, 51 f. (Gairdner); 718, 95

Siehe Academy No. 704, 290; ebds. 716, 51 t. (Gairdner); 718, 95 (Plummer); 719, 113 (Gairdner); The Antiquary XIII, 30.

Gamelyn. Zupitza, J., Die mittelenglische Vorstufe von Shakespeare's As you like it. Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft XXI, 69-148.

Gardiner, Historical Biographies, Hrsg. v. G. Wolpert, Leipzig, Renger, 1010 Siehe Herrig's Archiv Bd. 77, 451 (J. Sarrazin).

Gawayne, Sir. Siehe Alliterative Poems.

Genesis. Müller, J. W., Angelsächsische Genesis 431. Beiträge von Paul und Braune XI, 363 f. 1014

Gesetze. Siehe No. 820 und 821.

Gower. John Gower's Minnesang und Ehezuchtbüchlein, LXXII anglonorm. Balladen. Nen hrsg. von E. Stengel. Ausgaben und Abhandlungen, Heft 64. Marburg, Elwert. 8°. M. 1.
1012 Gowther, Sir. Eine englische Romanze aus dem XV. Jahrhundert, kritisch heransgegeben, nebst einer literarhistorischen Untersuchung über ihre Quelle sowie den gesammten ihr verwandten Sagen- und Legendenkreis mit Zugrundelegung der Sage von Robert dem Teufel. Von K. Breul. Oppeln, Eugen Franck's Buchhandlung (Georg Maske). XVI. 241 ss. So. M. S.

Siehe Deutsche Literaturztg. 1886, 1458 (Schleich)

Gregor. Neussel, O., Ueber die altfranzösischen, mittelhochdeutschen und mittelenglischen Bearbeitungen der Sage von Gregorius. Hallenser Dissertation. Halle. 54 ss. 8°.

Siehe Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germ. Philologie. S. Jahrg. Leipzig, Reissner. No. 894a.

Guy of Warwick. Siehe No. 964.

Havelok, Hohmann, L., Ueber Sprache und Stil des altenglischen Lai Hauelok the Dane, Marburger Doktorschrift, 38 ss. 8°. 1045

Hendyng. Kittredge, G. L., The Laughing Loan. American Journal of Philology VI, 480.

Gibt eine Erklärung eines von Hendyng's Sprichwörtern V. 192: Selde comep lone lahynde hom.

Henrisone. Die bler, A., Henrisone's Fabeln (nach Ms. Harl, 3865). Anglia 1X, 337—390. [Einleitung. Prolog. — 1. The Taill of the Cok and the Jasp. H. The Taill of the vponlandis Mous and the burges Mous. Hl. The taill of schir Chantecleir and the Foxe. IV. The taill, how this forsaid Tod maid his confession to freir wolf waitskaith. V. The taill of the sone and air of the foirsaid fox, callit father Wer: Alswa the parliament of fourfuttit beistis haldin be the lyoun. VI. The Taill of the Scheip and the Dog. VII. The Taill of the Lyoun and the Mous. 1017 — Derselbe, Henrisone's Fabeln. Fortsetzung und Schluss. Anglia IX. 453-492. [VIII. The preiching of the Swallow. 1X, The taill of the wolf that gat the nekhering throw the wrinkis of the foxe that begilit the cadgear. X. The taill of the Foxe that begill the Wolf in the schadow of the mone. XI. The faill of the Wolf and the Wedder. XII. The tail of the Wolf and the Lamb. XIII. The taill of the Paddok and the Mous.

Here Prophecy. Hales, J.W., The Here Prophecy. Academy No. 761, 380 f.

'The date of the H. P. is (the beginning of) the year 1191'.

Horn. Caro, J., Horn Childe and Maiden Rimuild. Eine Untersuchung über den Inhalt, die Sprache und die Form des Gedichtes. L. Greslauer Doktorschrift. Breslau, Mayer & Müller. 29 ss. gr. 8%. M. t. 1020

Die ganze Arbeit, sowie der Text des Gedichtes sollen in den Englischen Studien' erscheinen.

James I. of Scotland. 'The Kingis Quair'. Modernized by Wm. Mack can. London, Gardner. 12, 3-6.

Siehe Athensenm No. 3077, 497 f.; Academy No. 741, 41.

Judith, Luick, K., Ueber den Versban des angelsächsischen Gedichtes Judith. Beiträge von Paul und Braune MI, 170 – 192. 1922 Siehe ebds, S. 566. Langland, W. Siehe unter 'Peter der Pflüger'.

Launtal. Münster, K., Untersuchungen zu Thomas Chestre's 'Launfal'.
Erlanger Doktorschrift. Kiel, Lipsius & Tischer. 40 ss. 8°. M. 1,20. 1023
Kolls, A., Zur Lanvalsage. Eine Quellenuntersuchung. Berlin, Hettler.
67 ss. 8°. M. 2.
1024

Legenden, Horstmann, C, The lyf of saint Katherin of Senis. Nach dem Drucke W. Caxton's (c. 1493). Herrig's Archiv Bd. 76, 33 - 412, 265 -314 and 353 - 394.

Anhang: The renelacions of sayut Elysabeth of Hungary. Ebds. S. 392-400.

Buss, P., Sind die von Horstmann herausgegebenen schott. Legenden ein Werk Barbere's? Auglia IX, 493-514.

Ueber dasselbe Thema handelt E. Koeppel in den Engl. Stud. X, 373-382 und gelangt auf einem anderen Wege zu demselben Ergebniss wie Buss.

Lieder, Brenl, K., Zu den Cambridger Liedern. Zeitschrift f. deutsches Altertum u. deutsche Literatur. N. F., XVIII, 186—192. 1027 Nachtrag zu Jaffé's Ausgabe der C. L. ebds. XIV, 149 ff.

Lydgate. Sauerstein, P., Lydgate's Æsopübersetzung. (Ms. Harl. 2251.)
Isopos Fabules. [1. Prolog. 2. Vom Hahn und Edelstein. 3. Vom Wolf und Schaf. 4. Vom Hand und Schaf. 5. Vom Wolf und Kranich. 6. Von der Maus und dem Frosch. 7. Die Sonne will heiraten. 8. Vom Hund und Schatten.] Anglia 1X, 1-24.

Bespr. von Zupitza in der Literaturztg., 1886, 850. Vgl. 'Ueber La's "Esopübersetzung". Von P. Samerstein. Leipziger Dissertation. Halle, 1885.

Malory. Malory's History of King Arthur etc., edited by Rhys. Siehe No. 967.

Mandeville. Voge1s, J., Die ungedruckten lateinischen Versionen Mandeville's. Wissenschaftl. Beilage zum Progr. des Gymnasiums zu Crefeld. Ostern 1886. 23 ss. 4°. 1029

Siche Litbl. f. germ. u. rom. Phil. 1887, 480 (Ehrismann).

The Voyages and Travels of Sir John Maundeville. Leipzig, Gressner & Schramm. 192 ss. gr. 8°. M. 0,80.

Modernisierter Abdruck.

Goldbach, P., Bernhard de Mandeville's Bienenfabel. Halle-Wittenberger Doktorschrift. 71 ss. S^o.

Mannyng, Robert, of Brunne. Zetsche, A., Chronik des Robert von Brunne. (Nach Ms. Lamb. 131. Anfang bis zur Geburt Christi.) Anglia IX, 43—194.

Siehe ebds. S. 622 –23 ('Verbesserungen und Aenderungen').

Meister, die sieben weisen. The History of the Seven Wise Masters, ed. by G. L. Gomme. Siehe No. 885.

Missal. Warren, F. E., An Anglo-Saxon Missal at Worcester. Academy No. 710, 394 f. 1033

Text lateinisch, eine Rubrik altenglisch.

Orfeo, Sir. Kittredge, G. L., Sir Orpheo. The American Journal of Philology VII, 176-202.
1034

- Orfeo, Sir. Hertz, W., Spielmannsbuch. Stuttgart. Kröner. LXXVIII, 370 ss. 8°.
 - Enthält als No. 1: Sir Orfeo, übersetzt.
- Patrick, St. Smith, L. Toulmin, St. Patrick's Purgatory, and the Knight, Sir Owen. (From a manuscript of the 15th century.) Englische Studien IX, 1—12.
- Eckleben, S., Die älteste Schilderung vom Fegefener des h. Patricius.
 Eine literarische Untersuchung. Halle. Niemeyer. 61 ss. 85. 1037
- Peter der Pflüger. Skeat, W.W., The Vision of William concerning Piers the Plowman; in three parallel texts, together with Richard the Redeless, by William Langland (about 1362-1399 A.D.), edited from numerons manuscripts. Oxford, Clarendon Press. 2 vols. 1495 ss. 8%. Vol. I: Text. Vol. II: Preface, Notes and Glossary. Doll. 8.
 Siehe Academy 1887, Jan. 29 (Bradley).
- Pilgrimage to Parnassus. The Pilgrimage to Parnassus with the two parts of the Return from Parnassus. Three coincides performed in St. John's College, Cambridge. A. D. 1597—1601. Ed. by W. D. Macray, M. A. Oxford, Clarendon Press. XI, 160 ss. gr. 8°. Doll. 2.25.

Siehe Lit. Ctbl. 1887, 1272 f. (R. W.[ülker]); Academy No. 762, 396 (Sandys); ebds. 776, 493 f. (Hales); Athenaum No. 3084, 643 f.; Revue critique, 216ms année, No. 46; The Saturday Review No. 4630, 129.

- Reimlied. Sievers, E., Zum angelsächsischen Reimlied. Beiträge von Paul und Braune XI, 345-354.
- Reynard the Fox. Heyman, C., Reynard the Fox. translated and printed by William Caxton, 1481. Taalstudie VII, 86-92. 1041 Vgl. ebds. 213-217 (Logeman).
- Robert von Gloucester. Ellmer, W., Ueber die Quellen der Reimehrenik Robert's von Gloucester. I. Leipziger Doktorschrift. Halle, Niemeyer. 37 ss. 8°.
 - Sonderabdruck aus Anglia X, 1--37; Fortsetzung in Anglia X. 291-322.
- Rolle, R., von Hampole. The Psalter or Psalms of David and certain canticles, with a Translation and an Exposition in English by Richard Rolle of Hampole. With an Introduction and Glossary. By H. R. Bramley. Oxford, Clarendon Press, 1884. XXIV, 556 ss. 8°.
- Siehe Engl. Stud. X, 112 ff. (Kölbing); Anglia VIII, 175 (Bernhardt).

 Ros, Richard. Gröhler, H., Ueber Richard Ros' mittelenglische Uebersetzung des Gedichtes von Alain Chartier 'La belle Dame sans Mercy'.

 Breslauer Doktorschrift. Breslau, Köhler. 54 ss. 8°. M. 1. 1041

 Einige Ergäuzungen, bezw. Berichtigungen, gibt Gröhler in den
- Engl. Stud. X, 206 f. Siehe ausserdem Jahresbericht VIII, 1603.Rose, Roman von der. Fick, W., Zur Frage von der Authenticität der mittelenglischen Vebersetzung des Romans von der Rose. Engl. Stud.
 - Siehe ebds, 506 (W. W. Skeat; W. Fick).

IX, 161-167.

Ruin, The. Kirkland, J. H., A Passage in the Anglo-Saxon Poem 'The Ruin' critically discussed. The American Journal of Philology Ed. 7, 1046.

- Sachsenchronik, Kube, E., Die Wortstellung in der Sachsenchronik [Parker-Ms.]. Inaug.-Dissertation. Jena, Pohle. 55 ss. gr. 8°. M. 1. 1047
 Seefahrer. Hönnicher, E., Zur Dialogeinteilung im 'Seefahrer' (A) und zur zweiten homiletischen Partie (B) dieses Gedichtes. Anglia IX, 435-446.
- Tristrem, Sir. Ed. G. P. Mc Neill. Scottish Text Society. London and Edinburgh, Blackwood & Sons. 1886. 1049
 Siehe Engl. Stud. X, 287—291 (Kölbing).
- Trojanersage. Heeger, G., Die Trojasage der Britten. München, Oldenbourg in Comm. 99 ss. 80. M. 2.
 Bogen 4 u. 2 erschienen als Münchener Doktorschrift; dieselbe
- bricht im Satze ab.

 Greif, Die mittelalterlichen Bearbeitungen der Trojanersage. Ausgaben
- und Abhandlungen. Marburg, Elwert. S^o. M. S. 1051 Vernon-Ms. Kölbing, E., Zu Goldberg's Ausgabe eines englischen Cato.
- Engl. Stud. IX, 273 f. (Kollation).
- Waldere. Fischer, Jos., Zu den Waldere-Fragmenten. Breslauer Doktorschrift. Breslau, Köhler. 30 ss. 8°. M. 1.
- William of Palerne. Schiiddekopf, A., Sprache und Dialekt des mittelenglischen Gedichtes William of Palerne. Ein Beitrag zur mittelengl. Grammatik. Erlangen, Deichert. IV, 111 ss. 8°. M. 2.
- Dasselbe. 1. Teil. Lautlehre. 57 ss. 8°. Göttinger Dissertation.
 Siehe Engl. Stud. X, 291-295 (Kaluza); Literaturztg., 1886, 1755 (Hausknecht).
- York Plays. Ed. by L. T. Smith. Siehe No. 75.
- Herttrich, O., Studien zu den York Plays. Breslauer Doktorschrift.
 Breslau, Köhler. 34 ss. gr. 8°. M. 1.

Ausgaben der Early English Text Society.

(London: Published for the E. E. T. S. by N. Trübner & Co., 57 and 59, Ludgate Hill.)

a) Original Series.

- 84. Additional Analogs to 'The Wright's Chaste Wife'. No. 12, by W. A. Clonston, 1 sh.
- 85. The Three Kings of Cologne, an early English Translation of the 'Historia trium regum' by John of Hildesheim. Two parallel Texts, edited from the MSS., together with the Latin Text, by C. Horstmann. XXI, 312 ss. 80. 17 sh.
- 86. The Lives of Women Saints of our Countrie of England. Also some other lives of holic Women written by some of the ancient fathers (c. 1610-1615). Edited for the first time, from MS. Stowe 949, by C. Horstmann. XIII, 240 ss. So. 12 sh.

b) Extra Series.

XLVII. The Wars of Alexander: an alliterative Romance, translated chiefly from the Historia Alexandri Magni de Preliis. Re-edited from MS. Ashmole 44, in the Bodleian Library, Oxford, and MS. D. 4.12 in the Library of the Trinity College, Dublin, by the Rev. W. W. Skeat. XXIV, 478 ss. S^o. 20 sh.

- B. Neuere Zeit, mit Ausnahme Shakespeare's.
- Addison. Salmon, D., Sir Roger de Coverley, Essays from the Spectator. With Notes and Illustrations, specially prepared to meet the requirements of the certificate examinations of the education department. London, Longmans. 192 ss. 8°. 1 sh. 6 d.
- Winchester, C. T., Selected Essays, with an Introduction. Boston.
 Chautanqua Press (Rand, Avery & Co.). III, 175 ss. 16°, cloth 75 c. 1061
- Arnold, M. Quesnel, L., Matthew Arnold, moraliste anglais. Bibliothèque universelle et Revue suisse. III. Période. XXXII, 309—333.
- Bacon. Essays, including his Moral and Historical Works. With Memoir, Notes and Glossary. London, Warne, 1885, 538 ss. 8°, 4 sh. 6 d. 4063
- Barlow, J. Todd, Ch. B., Life and Letters of Joel Barlow, LL. D., Poet, Statesman, Philosopher. With Extracts from his Works and hitherto unpublished Poems. London, Putnam's Sons; New York. 8º, 128h, 6 d. 1064. Siehe Academy No. 752, 218 (Lewin); ebds. No. 753, 241 (Grece); ebds. No. 754, 262 (Lewin).
- Beaumont. Boyle, R., Beaumont, Fletcher and Massinger. Engl. Stud. 1X, 209-239.

Fortsetzung zu Engl. Stud. VIII, 39-61. Weitere Fortsetzung ebds. X, 383-412.

- Browne, Textual Notes to Beaumont and Fletcher. Mod. Language Notes 1, Heft 1.
- Blake, W. Poems. With Specimens of Prose Writings. With a prefatory Notice, biographical and critical, by J. Skipsey. London, Scott, 1885, 282-88, 18°, 4 sh. 1067
- Browning, E. Rolfe, W. J., Sonnets from the Portuguese. With Introduction and Notes. Boston, Lothrop. 8°. cloth 1 Doll. 50 c. 1068
- Étude sur mistress Elizabeth Browning, suivie de ses quarante-quatre sonnets portugais et de quelques autres de ses poémes, traduits par C. Des Cuerrois. Paris, Lemerre. 172 ss. 182. 3 fr. 1069
- Browning, R. Orr, S., A Handbook to the Works of Robert Browning. 2. ed. rev. London, Bell. 346 ss. 12°. 6 sh. 1070
- Corson, H., An Introduction to the Study of Robert Browning's Poetry. Boston, Heath & Co. VIII, 338 ss. 8°. cloth 4 Doll. 50 c. 4074
- Symons, A., An Introduction to the Study of Browning. London and New York, Cassell & Co. VI, 216 ss. 8°. 2 6 cl. 1072
- Robert Browning's Poetry. Outline Studies published for the Chicago
 Browning Society. Chicago, Kerr. 50 ss. 12°. pap. 25 c. 1073
- Cooke, Poets and Problems, etc. Siehe No. 944.
- Rolfe, W. J., and H. E. Hersey, Select Poems of Robert Browning,
 edited with Notes. New York, Harper & Brothers. V. 200 88, 46°.
 56 cents.

Siche Academy No. 760, 362.

- -- Nencioni, E., L'anello e il libro. Poema di Roberto Browning. Nuovo Antologia. Rivista di scienze, lettre ed arti. Anno XX. 2, serie. Vol. 54. Fasc. 24.
- Ueber die Sitzungen der Browning Society vgl. No. 765.

Browning, R. Burt, M. E., Browning's Women. With an Introduction by E. E. Hale. Chicago, Kerr. VIII, 225 ss. 166. cloth 1 Doll. 1076
Bryant. Wilson, J. G., Bryant and his Friends. Some Reminiscences of the Knickerbocker Writers. New York, Fords, Howard & Hulbert. 443 ss. 126. 2 Doll. 1077

Aus Versehen sehon in der Bücherschau 1885 angeführt.

Buchanan, R. Poetical Works. With Portrait. London, Chatto & Windus. 1885. 540 ss. 89. 7 sh. 6 d. 1078

Bulwer. Siehe Lytton.

- Bunyan. Grace Abounding. National Library. London, Cassell. 1079
 Burke, E. On Irish Affairs. The O'Connell Press. Dublin, Gill & Son. 1080
 Siehe auch No. 940 (Türkheim).
- Pankhurst, E.A., Wisdom of E. Burke. Extracts from his Speeches and Writings. 42°. 6 cl. 1081
- Burns, R. Poetical Works, chronologically arranged. With Notes, Glossaries, and Index. 3 vols. in 1. Edinburgh, Paterson; London, Simpkin. 1885.
 12°. red. 3 sh. 6 d.
 1082
- Ebds. 1885. 820 ss. 12°. 6 sh. 1083
- New ed , with a complete Glossary. Edinburgh, Murray; London, Simpkin. 322 ss. 12°. 1 sh. 6 d.
- Poems, with Glossary. New edition. 2 vols. Vol. 2. London, Cassell. 32°. 4 sh. 1085
- Cuthbertson, J., Complete Glossary to the Poetry and Prose of Robert Burns, with upwards of three thousand illustrations from English authors.
 London, Gardner. VI, 464 ss. 5°. 6 sh.

Siehe Academy No. 753, 239; Athenæum No. 3069, 288.

Chiarini, G., Roberto Burns. Nuova Antalogia. Revista di sienze, lettere ed arti. Anno XXI. 3. serie. Vol. 2. Fasc. 6 und 7. 1087
 Robert Burns, an Enquiry into certain Aspects of his Life and Character, and the moral Influence of his Poetry. By a Scotch Woman. London, Stock. 8°. 2 sh. 1088

Siehe Academy No. 753, 239.

- Bartsch, K., Burns' Lieder und Balladen, aus dem Englischen übersetzt. Leipzig, Bibliograph. Institut. 291 ss. 8°. geb. M. 1. 1089 Byron, G. N., Lord. Elze, K., Lord Byron. Dritte umgearbeitete Auflage.
 - Berlin, Oppenheim. 516 ss. 8°. M. 7;
 Siehe Zeitschrift für vergleichende Literaturgesch. Bd. I, Uft. 3
 u. 4 (Kirchbach); Literaturblatt für germ. u. rom. Philologie 1887, 298 f
 (Proescholdt); Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulwesens XIV, 832.
 (Freytag).
- Gerard, W., Byron restudied in his Dramas: being a Contribution towards a definite Estimate of his Genius. An Essay. London, White.
 230 ss. 5°. 5 sh.
- Röver, Fr., Lord Byron's Gedanken über Alexander Pope's Dichtkunst. Erlanger Doktorschrift. Hannover. 40 ss. 8°. M. 1.
- Werner, J., Die persönlichen und literarischen Wechselbeziehungen zwischen Goethe und Byron. Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes zu Frankfurt a. M. 1885-86. 3, 4. 1093

- Byron, G. N., Lord. Cecchini, R., Pro Byron (a proposito di uno seritto intit.: Una notte di Lord Byron). Pisa, Mariotti, 1885. 43 ss. 16°. 1094
 Lorenzo, M., Shakespeare, Lord Byron y Chateaubriand, como modelos de la juventud literaria; discurso por Manuel Lorenzo y D'Ayot, pro
 - nunciado la noche del 29 di Diciembre 1885 en el Ateneo de Madrid. 31 pags. En 4. 4 rs.
- Complete Poetical Works; with introductory Memoir, by W. B. Scott.
 3 vols. New York, Routledge & Sons. 12°. cloth 4 Doll. 50 c. 1096
- Poetical Works. Edited by M. Blind. Vol. I. Miscellaneous Poems.
 Vol. H. Childe Harold, Don Juan. 2 vols. London, Scott. 16°.
 each 1 sh. 1097
- Don Juan. Complete édition, with notes. London, Routledge. 476 ss.
 S°. 3 sh. 6 d.
- Tozer, H. F., 'Childe Harold', with Introduction and Notes. Oxford, Clarendon Press.
- Rolfe, W.J., Childe Harold's Pilgrimage: a Romaunt. Ed. with Notes.
 [Students' Series of Standard English Poems, VI.] Boston, J. R. Osgood
 & Co. 288 ss. 16°. 75 cents.
- 'The Prisoner of Chillon' und 'The Siege of Corinth'. Mit bibliographischem Material etc. hrsg. von J. G. C. Schuler. Halle, Niemeyer. VII, 94 ss. S^o. M. 1,20.
 - [Materialien für das neuenglische Seminar No. 8.] Siehe Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1887, 390 f. (Proescholdt).
- Fugitive Pieces. A Facsimile Reprint of the supressed Edition of 1806.
 Private Circulation. London, Quaritch. Only 100 printed. 66 ss. 4". 1102
- Werke, Bd. IV. Der Gefangene von Chillon. Der Giaur. Die Braut von Abydos. Der Korsar. Lara. Die Belagerung von Korinth. Parisina. Uebers., mit Einleitung und Anmerkungen versehen von A. Schroeter. (Collection Spemann. Deutsche Haud- und Hausbibliothek. Bd. 175.)
 Stuttgart, Spemann. 212 ss. 8°. geb. M. 1.
- Carlyle, Thomas. Early Letters of 1814—1821; 1821—1826. Edited by Ch. E. Norton. 2 vols. London, Macmillan & Co. XIII, 376, 399 ss. 82, 188h. [101
 - Siehe Nationalztg. 1887, 103 (Witte); Lit. Centralbl. 1887, 426 f. (Ew. Fl.); Dublin Review 4887, July, 233 f.; Academy No. 757, 301 f. (Wallace); Athenaeum No. 3080, 593 ff.; Bibliothèque universelle et Revue suisse III. pér., Bd. XXXIII (1887, 1). 174—179 ('Quelques réflexions sur l'indiscrétion; correspondance entre fiancés'); ebds. Bd. XXXIV, 413—416 (zum Briefwechsel mit Goethe).
- Larkin, H., Carlyle and the open Secret of his Life. New York,
 Scribner & Welford. 371 ss. 8°. cloth 5 Doll. 60 c.
- Siehe Bibliothèque universelle et Revue suisse III, pér., XXXI, 622.
 Sigues d'une réaction contre Carlyle. Bibliothèque universelle et Revue suisse III, pér., XXXI, 411-414.
 - Bericht über einen Artikel von E. Purcell über die neue 'Geschiehte der französischen Revolution' von M. Morse Stephens.
- Francison, A., Natural Lessons from the Life and Works of Carlyle.
 London, Literary Society. 418 ss. 8°. 2 sh. 6 d.

- Carlyle, Th. Syming (on, A.J., Some personal Reminiscences of Carlyle. London, Gardner. 126 ss. 5°. 2 sh. 1108 Siehe Academy No. 753, 239.
- Thomas Carlyle's Counsels to a Literary Aspirant a hitherto unpublished letter of 4842 and what came of them. With a brief estimate of the man. By James Hutchinson Stirling. Edinburgh and London.

Siehe The Westminster Review 1887, July, S. 510.

- Birch, W. J., Carlyle on Shakespeare. Siehe unter Shakespeare.
- Murray, Ch. A., A Visit to Goethe. Academy No. 357, 309 f. 1110
- Oswald, E., Carlyle and Goethe. Academy No. 759, 346.
 Zu Fronde's 'Carlyle' II, 137. Veröffentlichung der Warnung Goethe's an Carlyle (17. Okt. 1830): 'Von der Société Simonienne bitte Sich ["nicht Dich"] fern zu halten'.
- Müller, M., Goethe and Carlyle. Contemp. Review 1886, June. 1112
- Carlyle, T., Critical and Miscellaneous Essays: Parliamentary History of the French Revolution. Sir Walter Scott, Varnhagen von Ense's Memoirs, Petition on the Copyright Bill, on the Sinking of the Vengeur, Baillie the Covenanter. New York, Lovell. 1885. 195 88, 169, 15 c. 1113
- Goethe's Works, Corn Law, Rhymes, on History again, Diderot. Ebds. 1885. 181 ss. 46°, 45 c.
- German Literature. Ebds, 1885. 149 ss. 16°. 15 c. 1115
- The Life of Heyne; German Playwrights; Appendix. Ebds. 1885.158 ss. 16°. 15 c.
- Signs of the Times; Jean Paul Frederick Richter again; Schiller; on History; Luther's Psalm. Ebds. 1885. 168 ss. 169. 15 c. 1117
- Portraits of John Knox. Ebds. 1885. 101 ss. 16°. 15 c. 1118
- The Life of Frederick Schiller: comprehending an Examination of his Works, with Supplement of 1872. Ebds. 1885. 314 ss. 16°. 20 c. 1119
- Lives of Schiller and Sterling. New edition. London, Chapman & Hall.
 1885. 220 ss. 8°. 8 sh.
- Sartor resartus. Ebds. 1885. 210 ss. 80. 8 sh. 1121
- Works. Asburton Edition. Vol. 13: Frederick the Great. Vol. 5. 8°. 8 cl.
- The Reign of Terror (French Revolution). Mit deutschen Erklärungen von Ludwig Herrig. Students' Tauchnitz Edition. Leipzig, Tauchnitz. XII, 148 ss. 5°. M. 1.

Siehe Engl. Stud. X, 305 f. (Bandisch).

- Bruggeneate, K. ten, Elucidations to Carlyle's 'The French Revolution'. Taalstudie Bd. 7, Hft. 4.
- Clarendon. History of the Revolution. Book VI. Ed., with Introduction and Notes, by T. Arnold. New York, Macmillan. XX, 331 ss. 16°. cloth + Doll. 10 c. 1125
- London, Frowde. 328 ss. 12°. 4 sh. 6 d.
- Coleridge, S. T. Brandl, A., Samuel Taylor Coleridge und das Auftauchen der englischen Romantik. Berlin, Oppenheim. XIII, 43788, 8°. M.7,50. 1126 Siehe Blätter für literar. Unterhaltung 1887, No. 23, S. 353—356 (Asher); Lit. Centralbl. 1887, 4041 (R. W.[ülker]); Blackwood's Edinburgh

- Magazine 1887, August, S. 247—251; Engl. Stud. XI, 139 ff. (M. Koch); Academy No. 758, 321 f. (Herford); Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1887, 118 122 (Proescholdt); Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulw. XV, 427 (Werner); The Quarterly Review 165, 60—96.
- Coleridge, S. T. Biographia literaria: biographical Sketches of my literary Life and Opinions. New York, Allen. 1885. 814 88, 12°, 75 c. 1127
 Collins, Wilkie. Siehe No. 938.
- Davenant, Sir W. Morgan, A., Sir William Davenant, Shakespeare's literary Executor. Siehe Shakespeare, Bacon-Theorie.
- Calkins, E. A., Shakespeare and Sir W. Davenant. Siehe ebds.
- Day, T. The History of Sandford and Merton. Ed. abrégée, avec notes. par L. G. Rosenzweig. Paris, Fouraut. VIII, 222 ss. 12". 1128
- Edition classique. Précédée d'une notice littéraire par A. Elwall.
 Paris, Delalain fr. XII, 178 ss. 180. 1 fr. 10 c.
- Defoe, D. A Journal of the Plague Year 1665. With Introduction by Rev. H. R. Haweis. London, Routledge. 160 ss. 16°.
- Beljame, A., Vie et aventures de Robinson Crusoé. Texte anglais, publié avec une notice, un argument anal, et des notes en français.
 Paris, Hachette. XXIV, 299 ss. 16°. 2 fr. 25 c.
- Dekker, Th. The Shoemaker's Holiday. A comedy. Revised and edited with Introduction and Notes by K. Warneke and L. Proescholdt. Halle, Niemeyer. XIV, 89 ss. gr. 8". M. 2,60.
 - Siehe Literaturbl, f. germ, u. rom, Phil, 1887, 263 f. (Schröer).
- Elze, K., Notes etc. (on Westward Ho!). Siehe No. 916.
- The History of Patient Grisel, ed. W. B. Wheatley. Siehe No. 885.
- Dickens, Ch. Dickensiana. A Bibliography of the Literature relating to Charles Dickens and his Writings. With a portrait of 'Boz' from a drawing of Lawrence. Compiled by Fred. G. Kitton. London, Redway. 532 ss. 80. 7 sh. 6 d.
- Dodby, G., Charles Dickens as I knew him. Popular edition. London, Unwin. 466 ss. 8°. 3 sh. 6 d.
- Ch. Dickens, beschreven door zijn ondste dochter. Uit het Engelsch door Adriane. Haarlem, Vonk. 4 en 97 bl. 8% 90 c. 1135
 Vgl. Bücherschau 1885, No. 241.
- Chambon, Charles Dickens. Leipziger Zeitung, 1886, wissenschaftl.
 Beilage No. 11 und 12.
- Siehe auch No. 938.
- Sketches, Hrsg. von Prof. Dr. A. Hoppe, Student's Tanchnitz Edition.
 Leipzig, Tauchnitz. First Series, XI, 178 ss. 89. Brosch, M. 1,20; kart.
 M. 1,30. Second Series, XI, 202 ss. 89. Brosch, M. 1,40; kart. M. 1,50. 1137
 Siehe Engl. Stud. XI, 159 (Baudisch).
- The Posthumous Papers of the Pickwick Club; with Notes, edited by C. Dickens, the younger. Jubilee Edition. New York, Macmillan.
 vols. 47, 544; 538 ss. 12°. cloth 5 Doll.
 Siehe Athenaum No. 3084, 740.
- Schuler, G., Some Remarks on Dickens's Christmas Carol, ed. by Riechelmann. Engl. Stud. IX, 179-482.
 Bezieht sich auf die Kritik in Engl. Stud. VI, 142.

- Dickens, Ch. The Cricket on the Hearth, a fairy Tale of Home. Erklärt von F. Fischer. 2. verbesserte Auflage. Berlin, Weidmann. 99 ss. 8°. M. 1,20.
 Siehe Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulwesens VI, 750; ebds. XV, 243 (Nölle).
- D'Israeli, J. Amenities of Literature. Consisting of Sketches and Characters of Engl. Literature. New ed. London, Rontledge, 416 ss, 8º, 2 sh. 1141
- Eliot, G. Acton, Lord, George Eliot. Eine biographische Skizze. Vom Herausgeber der Zeitschrift 'Nineteenth Century' autorisirte Uebersetzung von J. Imelmann. Berlin, Gaertner. IV, 52 ss. 8°. M. 1,40. 1142
- Ames, C. G., G. Eliot's two Mariages; an Essay. 4. ed. rev. Philadelphia, Buchanan & Co. 34 ss. 12°. pap. 20 c. 1143
- -- C., A. P., Wahrheit und Dichtung: a psychological Study suggested by certain Chapters in the Life of George Eliot. New York, Allen. 61 ss. 24°. pap. 50 c. 1144
- George Eliot. Preussische Jahrbücher Bd. 59, S. 431-447.
- Lonsdale, M., George Eliot, Thoughts upon her Life, her Books, and herself. London, Paul, Trench & Co. 50 ss. 12°. 1 sh. 6 d.
- George Eliot's Life as related in her Letters and Journals. Arranged and edited by her Husband, J. W. Cross. Cabinet ed. 3 vols. Vol. 3. London, Blackwoods. 8°. 5 sh.
- New ed. enl. 3 vols. New York, Harper. 1038 ss. por. and il. 129.
 cloth 3 Doll. 75 c.
- Woolson, A. G., George Eliot and her Heroines: a Study. New York, Harper. Vl, 177 ss. 12°. cloth 1 Doll. 25 c.
- -- Complete Works. With a Bibliography by G. W. Cooke. Ed. de luxe. 12 vols. Boston, Estes & Lauriat. 8°. cloth 72 Doll.
- The Mill on the Floss. Mit deutschen Erklärungen von H. Isaac. Leipzig, Tauchnitz. XX, 258 ss. 5°. M. 1,70.

 Siehe Engl. Stud. X, 307 (Baudisch).
- Emerson, R. W. Evans, E. P., Ralph Waldo Emerson. Allgem. Zeitung 1886, No. 31-51.
- Dana, the Optimism of Ralph Waldo Emerson. An Essay. Boston.
 18°. 2 sh. 6 d.
- Siehe auch No. 937.
- Fletcher. Fleay, F. G., On the Chronology of the Plays of Fletcher and Massinger. Engl. Stud. 1X, 12-35.
- Siehe auch unter Beaumont.
- Fox. Siehe No. 940 (Türkheim).
- Garrick, D. The Guardian. A Comedy, in 2 Acts. Zum Schulgebrauch mit erläuternden Noten versehen von E. Otto. 2. (Titel-)Ausgabe. Heidelberg, Groos, 1878. III, 30 ss. 8°. M. 0,40.
- Siehe auch unter Wycherley.
- Gascoigne. Herford, C. II., Gascoigne's Glasse of Government. Engl. Stud. IX, 201—209.
- Goldsmith, O. Complete Works: comprising the Essays, Plays, Poetical Works, and Vicar of Wakefield. With some Account of his Life and Writings. London, Routledge. 706 ss. 8°. 2 sh.
 1157

- Goldsmith, O. Works. New Ed., with Notes from various Sources, by J. W. M. Gibbs. 5 vols. London, Bell & Sons. 12°. 3 sh. 6 d. 1158
- New York, Scribner & Welford. 538 ss. 12°. cloth 1 Doll. 40 c.
- Plays and Poems. With an Introduction by H. R. Haweis. London, Routledge. 160 ss. 18°. sd. 3 d.; cloth 6 d.
- Poems and Plays. With introductory Sketch, biographical and critical,
 by W. Tuebeck. London, Scott. 340 ss. 169. 1 sh.
- The Vicar of Wakefield. The O'Connell Press. Dublin, Gill & Son. 1161
- The Vicar of Wakefield; being a Fac-simile reproduction of the first
 Edition in 1766. With Introduction by A. Dobson. New York, Scribner
 Welford. 2 vols. 237 ss. 16°. cloth 5 Doll.
- Scott, J., Goldsmith and Chapelain. Academy No. 756, 294.
 Siehe Academy No. 758, 329: 'Goldsmith, Chapelain and Lucan' (Sandys).
- Gray. Poems. Edited with Johnson's Life, and Selections from Gray's
 Letters, by F. Storr. New edition. London, Rivingtons. 104 ss.
 8°. 1 sh.
- Greene. Elze, K., Notes etc. (on Friar Bacon and Friar Bungay). Siehe No. 916.
- Shakespeare's Predecessor [Thomas Greene]. The Bookmart, Pittsburg, Pa. III, 256 f.
- Birch, W.J., Green or Shakespeare. Siehe unter Shakespeare, Werke.
 Harte, B. Poetical Works. London, Routledge. 1885. 320 ss. 320.
 1 sh.
- Tales of the Argonauts. Edited by Dr. Tanger. Students' Tauchnitz Edition. Leipzig, Tauchnitz. XII, 173 ss. gr. 8°. M. 4.40. 1167 Siehe Engl. Stud. X, 308 (Baudisch): 'Mustergiltige Ausgabe'.
- Hawthorne, N. Complete Works. Little classic edition. 25 vols. Boston. 16°, cloth 3 £ 15 sh.
- Hoby, E. Wallis, A., Shakespearian Parallels [in 'A Curry-Combe for a Coxe-Combe, 1615]. Notes and Queries, 1886, July 10, p. 22.
- Hogg, J. Poems (selected). With Introduction by Garden. Loudon,Scott. 280 ss. 16°. 1 sh.
- Hood, Th. Hood in Scotland. Reminiscenses of Thomas Hood, Poet and Humonrist. Including sketches of his antecedents, original Letters, and poems hitherto unpublished, and letters, etc., by his Son and Daughter. Collected and arranged by A. Elliot. Introductory Notice by Maxwell. Dundee, Mathew; London, Simpkin. 184 ss. 4°. 5 sh.
- Howard, H., Earl of Surrey. Siehe unter Surrey.
- Johnson, T. Lives of the Poets: Waller, Milton, Cowley. New York, Cassell. 192 ss. 24°. 40 c.
- The six chief Lives from 'Lives of the Poets', with Macanlay's Life of Johnson. Edited, with a Preface and Notes, by M. Arnold. London, Macmillan. 476 ss. 8°. 4 sh. 6 d.
- Lives of Dryden and Pope: edited, with Introduction and Notes, by A. Milnes, New York, Macmillan. XXXII, 326 ss, 169, cloth 60 c. 1171
- Jones, Th. Lyric Thoughts. With biographical Sketch. Edited by his Widow. London, Clarke. 140 ss. 18°. 2 sh. 1175

- Jonson, Ben. Symonds, J. A., Ben Jonson. [English Worthies, ed. by Andrew Lang.] London, Longmans & Co. 202 ss. 8°. 1476 Siehe Academy No. 754, 251 (Beeching).
 - Dramatic Works and Lyries. Selected with an Essay, biographical and critical, by J. A. Symonds. London, Scott. 380 ss. 16°. 1 sh. 1177 Nicholson, Br., Notings on Ben Jonson's Felony Trial. Athenaum No. 3060, 823 f. 1178
- Irving, W. Schridde, E., The Life and Voyages of Christopher Columbus by Washington-Irving. Vorgeschichte und erste Entdecknugsreise, erklärt. 2. Aufl. Berlin, Weidmann. XIV, 208 ss. 80. M. 2,10. 1179 Siehe Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens XIV, 906 f. (Werner).
- Milne, R., La vie et les voyages de Christophe Colomb. Abrégé par Fauteur lui-même pour l'usage des classes. Edition annotée, accentuée et précédée d'une notice sur l'anteur. Paris, Garnier frères. XII, 491 ss. 18º.
- Deutschbein, K., Zehn charakteristische Skizzen aus Wash. Irving's Sketch-Book, mit Anmerkungen. Cöthen, Schulze. IV, 76 ss. gr. 8°. cart. M. 1.
 - Siehe Herrig's Archiv Bd. 77, 450 f. (J. Sarrazin).
- — Methodisches Irving-Macaulay-Lesebuch etc. Siehe No. 719.
- Kingsley, Ch. Wilker, R., Versehen in den Büchern über neueste englische Literatur. [1. Charles Kingsley. I. Kingsley's Yeast und Alton Locke. II. Hypatia.] Anglia IX, 601—609.
- Siehe auch No. 938.
- Kyd, Th. Markscheffel, K., Thomas Kyd's Tragödien. (Jenaer Doktorschrift, Weimar 1885.) Wissenschaftl. Beilage zum Jahresbericht des Realgymnasinms zu Weimar. Ostern 1886 u. 1887. 20 u. 12 ss. 4°. 1183 Siehe Literaturblatt für germ. und rom. Philologie 1887, 478 f. (Proescholdt).
- Lamb, Ch. and M. Tales from Shakespeare. With an Introduction by H. R. Haweis. London, Routledge. 158 ss. 16°. 3 d.; 6 d. 1184
- Contes tirés de Shakespeare, ou Pièces de Shakespeare racontées en prose. Publiés avec une notice biographique et littéraire sur Charles Lamb et des notes grammaticales, par Em. Fenard. Paris, Garnier fr. XXIV, 285 ss. ln-18 jésus.
- Contes tirés de Shakespeare; d'après l'anglais, par T. T. Timayenis.
 New York, Scribner's Sons. XII, 231 ss. 16°. cloth 1 Doll.
- Contes tirés de Shakespeare, contes choisis, préc. de notices sur Lamb et sur Shakspeare et acc. de notes gramm. et litt. par R. Jeudy. Paris,
 Delalain fr. XII, 212 ss. 16°. 4 fr. 50 c.
- Tales from Shakespeare. Edited, with an Introduction, by A. Ainger,
 New edition. London, Macmillan. 366 ss. 8°. 5 sh.
 Siehe die beiden nüchsten Nummern!
- Ainger, A., Charles Lamb and Joseph Cottle. The Athenaum No. 3076, 468 f.

 Siebe Athenaum No. 3078, 535 (R. H. Shouherd); olds No. 3079
 - Siehe Athenæum No. 3078, 535 (R. H. Shepherd); ebds. No. 3079 566 u. 568.

- Lamb, Ch. und M. Travanx récents sur Lamb. [A. Ainger, Charles Lamb; Mme Gilchrist, Mary Lamb.] Bibliothèque universelle et Revue suisse. 111. période. XXXII, 178-181.
- Letters. With some account on the writer, his friends and correspondents. By T. N. Talfourd. New ed., caref. rev. and greatly enlarged by W. C. Hazlitt. New York, Scribner & Welford; London, Bell & Son. 1034 ss. 12°. cloth 2 Doll. 80 c.
- Leslie, J. Siehe Mundarten, Scottish Text Society.
- Longfellow, H. W. The complete Poetical and Prose Works. Riverside Edition. Poetical Works, 6 vols. Vol. 1—6. Boston, Houghton, Mifflin & Co. 330, 336, 306, 266, 455, 489 ss. 12°. cloth each + Doll. 50 c. 1192
 Prose Works. Vol. 1 and 2. Ebds. 1, 436, 417 ss. 12°. Cloth each
- 1 Doll. 50 c. 1193
- Popular Poems. Author's copyright edition. With an Introduction by II. R. Haweis. 140 ss. 16°. 3 d; 6 d. 1194
- Writings, With biographical and critical Notes, 41 vols. Vol. 4-4.
 London, Routledge, 8º, 3 sh. 6 d.
- Evangéline, conte d'Acadie. Étude littéraire et traduction par L. Depret; illustrations par F. Dieksee. Paris, Boussod, Valadon & Cie.
 116 88, avec 24 photogr. dont 7 hors de texte. Fol. 100 fr.
- Longfellow, Sam., Life of Henry Wordsworth Longfellow, with Extracts from his Journals and Correspondence, 2 vols. Boston, Ticknor & Co. IX, 133; VI, 181 ss. 89, eloth 6 Doll.
- 2 vols. London, Paul, Trench & Co. 890 ss. 8%. 28 sh. 1198 Lytton. Wülker, Rich., Eduard Bulwer und seine Werke. Auglia IX, 585-600.
- Bulwer, The Lady of Lyons; or, Love and Pride. Mit deutschen Erklärungen von Fr. Bischoff. Leipzig, Tauchnitz. VI, 66 ss. gr. 8°, M. 0.50.
 - Siehe Engl. Stud. X, 306 f. (Baudisch).
- Money. A Comedy in 5 Acts. 4. ed. [English Theatre. Mit Anmerkungen und Wörterverzeichniss. No. 1.] Berlin, Friedberg & Mode. 128 ss. 46°. M. 0,50.
- Macaulay. Lord Clive. Mit deutschen Erklärungen von R. Thum. Leipzig, Tauchmitz. [Students' Tauchmitz Edition.] VII, 478 ss. 8°. M. 4.40. 1202 Siehe Engl. Stud. XI, 460 (Baudisch).
- Lord Clive. An Essay. With explanatory Notes and Remarks for the Use of Students of the English Language by J. H. van der Voort. Gouda, van Goor zonen. VI, 105 ss. and 1 Karte. 8%. 70 c. 1203
 Lays of Ancient Rome. With Selections from the Essays. Leipzig. Gressner & Schramm. 382 ss. 8%. M. 3.
- Thum, R., Anmerkungen zu Macaulay's History, VII. Engl. Stud. IX 391 - 140.
 - Thum, Anmerkungen 1, rezensiert in der Revue de l'enseignement publique en Belgique. Bd. XXIX, IIft. 6.
 - England before the Restoration. (History of England, Chap. I.) Mit deutschen Erklärungen von W. Hane. [Students] Tauchnitz Edition.] Leipzig, Tauchnitz, XII, 90 ss. 8°, M. 0,70; cart. M. 0,80. 1206
 - Anglia, X. band. Bucherschau.

- Macaulay. England under Charles H. (History of England, Chap. H.) Mit dentschen Erklärungen von W. Thine. [Students' Tauchnitz Edition.] Leipzig, Tauchnitz. XII, 449 ss. 86. M. 1, cart. M. 1,10. 1207 Cook, A. S., The Anglicization of Macaulay's Vocabulary. Modern Lang. Notes 1, 138 ff. 1208 Siehe ebd. S. 185 ff. (M. B. Anderson: '18 Macaulay's Vocabulary more latinized than De Quincey's?')
- Deutschbein, K., Methodisches Irving-Macaulay-Lesebuch etc. Siehe No. 719.
- Achtundvierzig charakteristische Abschnitte aus dem 1. Buche der History of England etc. Siehe No. 718.
- Siehe auch No. 937.
- Marlowe, Chr. Marlowe's Faustus, Goethe's Faust, 1st and 2nd Parts, complete, translated by J. Anster. cr. 8°, 2 cl. (Excelsior Series.) 1209
- Elze, K., Notes etc. (on Doctor Faustus). Siehe No. 916.
- Heinemann, W., An Essay towards a Bibliography of Marlowe's Dr. Faustus. London; Berlin, Hettler. 1884. 30 ss. 8°. M. 3. 1210
 Siehe Zeitschrift f. vergl. Lit.-Gesch. (Berlin, Hettler), Bd. I.
- Koch, M., Zerstreute Bemerkungen zu Marlowe's Faust. Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft XXI, 211—226.
- Marryat. The Settlers in Canada. Written for young People. Für den Schul- und Privatgebrauch eingerichtet und erklärt von Dr. II. Löwe. 2. verb. Aufl. Halle, Gesenius. VIII, 166 ss. gr. 8°. geb. M. 1,60. 1212 Siehe Engl. Stud. X, 313 (Thum).
- Marston, J. Scholten, W. von, Metrische Untersuchungen zu John Marston's Trauerspielen. Hallenser Doktorschrift. Halle, Kaeumerer & Co. 55 ss. 8°.
- Elze, K., Notes etc. (on Antonio's Revenge and The Insatiate Countess). Siehe No. 916.
- Massinger. Siehe unter Beaumont und Fletcher.
- Middleton, Th. Swinburne, A. Ch., Thomas Middleton. The Nineteenth Century, 1886, January.
 - Abgedruckt: Shakespeariana III, 49-64.
- Milton, J. Earlier Poems, including the translations of those written in Latin and Italian, by W. Cooper. London, Cassell. 193 ss. 18°. 3 d; 6 d.
- Miscellaneous Poems, Sonnets, and Psalms. With an Introduction by
 G. T. Bettany. London, Ward & Lock. 128 ss. 8°. 3 d; 6 d. 1216
- Warren, H. Wh. Readings from Milton. With an Introduction. Boston.
 Chantauqua Press. XII, 308 ss. 16°. cloth 75 c.
 1217
- Beljame, A., Le paradis perdu. Livres 1 et 2. Texte anglais, publ. avec une notice, un argument anal, de tout le poème et des notes en français. Paris, Hachette. 100 ss. 16°. 90 c.
- Hamann, A., A. Sketch of the Life and Works of John Milton [from a course of lectures held at the Victoria Lyceum during the winter 1885/86].
 Berlin, G¨artner. 35/88, gr. 4°. M. 1.
 - Auch als Beilage zum Programm Ostern 1886 der Luisenschule in Berlin erschienen. Siehe Herrig's Archiv Bd. 76, S. 177 (Boyle).

Montgomerie, A. Siehe Mundarten, Scottish Text Society.

Moore, Th. Irish Melodies. The O'Connell Press. Dublin, Gill & Son. 1220
 Vallat, Thomas Moore, sa vie et ses œuvres d'après des documents pris au British Museum suivie d'une bibliographie compléte; thèse française présentée à la facultée des lettres de Bordeaux. Paris, Rousseau. Il, 297 ss. 8°. fr. 6.

Mountford. The Life and Death of Doctor Faustus, made into a Farce. With the humours of Harlequin and Scaramouche. London 1697. Mit Einleitung und Ammerkungen hrsg. von Otto Francke. XXXVIII. 14 88, 8°, M. 4,20. [Englische Sprach- und Literaturdenkmale des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Hrsg. von Prof. Karl Vollmöller. 3, Bd. 8°, Heilbronn, Henninger.]

Siehe Literaturblatt f. germ. n. rom. Phil., 1886, 363 f. (M. Koch): Zeitschrift f. vergl. Lit.-Gesch., hrsg. von Max Koch, Berlin Hettler. Bd. 1 (Creizenach); Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulwesens, Berlin, Friedberg & Mode, XV, 628 (Nölle).

Otway. Löwenberg, J., Ueber Otway's und Schiller's Don Carlos. Heidelberger Doktorschrift. Lippstadt, Staats. 126 ss. 8°. M. 4. 1223
 Phelps, S. Siehe No. 1346, 1347.

Pitt. Siehe No. 940.

Poe, E. A. His Life, Letters, and Opinions. By J. H. Engram. New ed. London, Allen. 466 ss. 8°. 7 sh. 6 d. 1224

Pope, A. Works. New ed. With Introduction and Notes by W. Elwin and W. J. Courthope. Vols. 9 and 10. London, Murray. 8°. each 10 sh. 6 d. 1225

- Siehe auch No. 939.

Praed, W. M. Poenis, sel. With introductory Notice by F. Cooper. London, Scott. 300 ss. 16°, 4 sh. 1226

Cooper, F., The 'Canterbury' Selection from Praed's Poems.
 Siche Athenaeum No. 3077, 497 (Young).

Quincey, de. Cook, A.S., Native and foreign Words in De Quincey. Modern Language Notes Bd. 1, Hft. 2.

Raleigh, Sir W. Gosse, E., Sir Walter Raleigh's 'Cynthia'. Athenaeum No. 3036, 32 f. und No. 3037, 66 f. 1229

Richardson, S. Works, Edited by A. Mangin, 12 vols. Boston, Estes & Lauriat, 8°, cloth 30 Doll.; hf. mor. 75 Doll.; cf. 90 Doll. 1230

Robinson, M. Nencione, E., Poeti inglesi moderni. Nuovi canti di Mary Robinson. Nuova Antalogia. Revista di scienze, lettere ed arti. Anno XXI. 3 serie. Vol. 3. Fasc. 11, 12.

Ruskin. Siehe No. 944.

Scott, W. Poetical Works. Prefatory Notice, biographical and critical, by W. Sharp. 2 vols. London, Scott. 16°, each 18h. 1232

Guy Mannering; edited with Notes for Schools; with a historical lutro-duction by Ch. M. Yonge. Boston, Ginn. 1X, 546 ss. 12°, 70 c. 1233
 Marmion [W. J. Rolffe, Students' Series of Standard English Poems, II].
 Boston, J. R. Osgood & Co. Square 16°, 75 c. 1234

 With Introduction, Notes, and Glossary, by F. S. Arnold. London, Rivingtons. 368 ss. 129. 2 sh. 6 d. Part 1/9 d.; 2 and 3 cach 1 sh. 423 ; Scott, W. The Lady of the Lake [W. J. Rolfe, Students' Series of Standard English Poems, I]. Boston, J. R. Osgood & Co. Square 16°, 75 c. 1236
Wienke, O., Ueber Walter Scott's 'The Lady of the Lake'. Ein kritischer Versuch. Programm des Gymnasiums zu Ploen. Ostern 1886.
[Leipzig, Fock.] 32 ss. 1°. M. 1,20.
Siehe Fock. Stud. V. 5014 (M. Kock)

Siehe Engl. Stud. X, 501 f. (M. Koch).

 Krummacher, M., Zu Scott's 'Lady of the Lake'. Herrig's Archiv Bd. 76, 241 - 264.
 Fin Nachtwee and Pd. 77, 176 f.

Ein Nachtrag ebd. Bd. 77, 476 f.

- The Lord of the Isles. Cantos 1, 2 and 6. Edited, with Introduction. Notes, Map, and Questions for Examination, by L. J. Woodroffe. Dublin, Ponsonby; London, Simpkin. 108 ss. 129, 4 sh. 1239
- Ivanhoe: a Romance. With Notes and Glossary. Boston, Ginn & Co. 554 ss. 12ⁿ. cloth 85 c.
- Für Schulen bearb, und mit Anmerkungen versehen von H. Saure.
 Berlin, Herbig. VII, 230 ss. gr. 8°. M. 1,75; Einbd. 20 Pf.
- The Talisman. A Tale of the Crusaders. Mit deutschen Erklärungen von R. Dressel. [Students' Tanchnitz Edition.] Leipzig, Tauchnitz. VIII, 316 ss. gr. 8°. M. 1,60.

Siehe Engl. Stud. X, 308 (Baudisch).

- -- ed. by D. Holbrook. Boston. Ginn & Co. XII, 453 ss. 16°. 60 c. 1213
 -- Tales of a Grandfather. (History of Scotland.) Von II. Löschhorn. [Students' Tanchnitz Edition.] Leipzig, Tanchnitz. First Series. XII, 226 ss. 8°. Brosch. M. 4,50; eart. M. 1,60. Second Series. Brosch. M. 4,70; eart. M. 1,80.
 Siehe Engl. Stud. XI, 160 (Bandisch).
- Werner, O., Bendan's Ausgabe von Scott's Tales of a Grandfather und die Accentuierung englischer Schriftsteller für die Lectüre von Anfängern. Engl. Stud. IX. 487-496.
- Memoirs of Sir Walter Scott. By J. G. Lockhart. New ed. London, Longmans. Vol. 4 and 2.
- Shelley, P. B. Complete Poetical Works. The text carefully rev., with Notes and a Memoir, by W. M. Rossetti. Boston, Estes & Lauriat. 3 vols. 8°. cloth 10 Doll. 50 c.
- Forman, W. B., Shelley Library. Essay in Bibliography. London, 8°. M. 4,20.
- Ausgewählte Dichtungen. Aus dem Englischen von A. Strodtmann.
 Leipzig, Bibliograph. Institut. 362 ss. 8°. geb. M. 1.
- Hellas, a lyrical Drama. With the Author's Prologue and Notes by a Garnett and M. W. Shelley. Edited by Th. J. Wise. 2. ed. London. Reeves & Turner. LVIII, 60 ss. 8°. 8 sh. 6 d.
- Dowden, Edw., The Life of Percy Bysshe Shelley. In 2 vols. London, Kegan Paul. Trench & Co. 1140 ss. 8%. 36 cl. 1251
 Zu Vol. II, 59 vgl. Academy No. 761, 380 (Dowden). Siehe ferner cbd. No. 761, 371—374 (Caine); ebd. No. 762, 395 f. (Dowden); ebd. No. 763, 412 (Caine); Athenaeum No. 3085, 775 ff.
- Rossetti, W. M., Memoir of P. B. Shelley. With a new Preface.
 London, Clark. 170 ss. 8º. 3 sh. 6 d.

- Shelley, P. B. Kurz, J., Erinnerungen an Shelley und Byron. Allgem. Zeitung 1886, Beilage No. 307—308.
- Moore, H., Mary Wollstonecraft Shelley. Philadelphia. Lippincott. IV, 346-88, 46°. cloth 1 Doll, 25 c.
- Shelley Jottings. Academy No. 752, 222.

Publicationen der Shelley Society.

Series II, No. 3 and No. 5.

- The Inaugural Adress to the Shelley Society. By the Rev. Stopford A. Brooke, M. A. (Privately printed.)
- Notes on the First Performance of Shelley's Cenci. Edited by Sydney
 E. Preston. (Privately printed.)
- Shelley's Beatrice Cenei and her First Interpreter. (Priv. printed.) 1258 Siehe The Athenæmn No. 3081, 629 f.
- Ueber die Sitzungen der Shelley Society vgl. No. 771.
- Sidney, Sir Ph. Symonds, J. A., Sir Philip Sidney. [English Men of Letters, edited by J. Morley.] London, Macmillan & Co. VIII, 200 ss. gr. 12°, 2 sh. 6 d. 1250
- Southey, R. The Life of Nelson. Erkl. von O. Ritter. Mit 2 Schlachtplänen and 3 Schiffsfiguren. Berlin, Weidmann. X, 152 ss. 8°. M, 180. 1260
- Southwell, R. The complete Works, with Life and Death. New edition. New York, Catholic Publ. Soc. 22, 168, 24 ss. 16°. eloth 25 c. 1261
- Spencer, E. Poems, (select.) ed., with an Essay, biographical and critical, and Glossary, by R. Noel. London, Scott. 350 ss. 16°, 4 sh. 1262
- Reissert, O., Bemerkungen über Spenser's Shepheards Calendar und die frühere Bukolik. Anglia IX. 205—224.
- Stanhope, Earl (Lord Mahon). Prince Charles Stuart (History of England).

 Hrsg. von M. Krummacher. [Students' Tauchnitz Edition.] Leipzig,
 Tauchnitz. XIV, 202 ss. gr. 8°. M. 1,20; eart. M. 1,30. 1264
 Siehe Engl. Stud. X, 306 (Bandisch).
- Steele, R. Dobson, A., Richard Steele. [English Worthies, ed. by Andrew Lang.]
 London, Longmans, Green & Co.
 Siehe Engl. Stud. X, 285 ff. (E. Regel); Athenaeum No. 3075, 435 f.
- E. Regel, Materialien für das neuenglische Seminar. Heft 3; Steele, Siehe No. 1288.
- Surrey, Henry Howard, Earl of. Felise, H., H. Howard. Ein Beitrag zur Geschichte des Petrarchismus in England. Osterprogramm der städt Realschule 1, O. zu Chemnitz. 1883. 13 88, 49. 1266
 Bespr. Engl. Stud. IX, 145—148 (M. Koch).
- Swift, J. Letters and Journals. Sel. and ed., with a comm. and notes, by S. L. Poole. London, Kegan Paul, Trench & Co. 286 ss. 126, parchment 6 sh. 1267
- Williams, H., English Letters and Letter Writers. Siehe No. 939.
 Gulliver's Travels. Edited for Schools, with Notes and a Sketch of the Author's Life. Boston, Ginn. 172 ss. 126. 35 c.; cloth 45 c. 1268
- Flach, J., Jonathan Swift, son action politique en Irlande. Paris, Larose & Forcel. 45 ss. 8º.
 - Extrait de la Revue de la Sociéte des études hist., mai-juin 1886.

Swift, J. Lame-Poole, St., Stella's Dublin Property. The Athenseum No. 3087, 862.

Stella, christianisiert Hester, hier Esther. Sie wird 'spinster' gegenannt, wodurch jedoch nur bestätigt wird, dass die Vermählung geheim gehalten wurde.

Meyer, R. M., Jonathan Swift und G. Ch. Lichtenberg. Zwei Satiriker des 18. Jahrhunderts. Berlin, Hertz. IX, 84 ss. 86. M. 1,60. 1271
Siehe Herrig's Archiv Bd. 78, 460 ff. (Hölscher); Revue critique, 24cme année, No. 2; Zeitschrift f. deutsches Altertum u. deutsche Lit. N. F., XIX, 304 f. (Seuffert).

Swinburne, A. Ch. Marino Faliero. A Tragedy. London, Chatto & Windus. 1885, 152 88, 89, 6 8h.

- Miscellanies, Siehe No. 936.

- Tennyson, A. Complete Poetical Works. 6 vols., por. Boston, Houghton, Mifflin & Co. 8º. cloth 6 Doll. 1273
- .— Works, New Edition, Vol. 7. Ballads and other Poems, London, Macmillan, 1885, 200 ss. 8°, 5 sh. 1274
- Les idylles du roi (Idylls of the King); Enoch Arden. Ed. classique,
 avec nue introduction et des notes, par A. Baret. Paris, Garnier fr.
 XX, 229 ss. 18°.
- Tiresias, and other Poems. London, Macmillan. VIII, 203 ss. kl. 8°. 1276
 Enoch Arden, and other Poems. Mit deutschen Erklärungen von A1b.
- Hamann. [Students' Tauchnitz Edition.] Leipzig, Tauchnitz. VIII, 111 ss. gr. 8°. M. 0,70; cart. M. 0,80.

Siehe Engl. Stud. X, 307 (Baudisch).

- Rolfe, W. J., The Princess [Students' Series of Standard English Poems, III]. Boston, J. R. Osgood & Co. 16°, 75 c.
 1278
- Selected Poems of Tennyson [Students' Series of Standard English Poems, IV]. Ebd. 16°. 75 c.
- The Young People's Tennyson [Students' Series of Standard English Poems, V]. Ebd. 16°. 75 c. 1280
- Locksley Hall; Sixty Years After. London and New York. 1281 Siche The Westminster Review, Vol. 128, No. 1, 131.
 - Cooke, Poets and Problems. Siehe No. 941.
- Thackeray, W. M. Complete Works. People's Edition. 10 vols. Boston, Estes & Lauriat. 1885. 12°. cloth 15 Doll.; lif. cf. or lif. mor. 30 Doll. 1282
- University Edition. 10 vols., il. 12°. cloth 17 Doll. 50 c.; hf. cf. or
 hf. mor. 35 Doll. 1283
- Cambridge Edition. 20 vols., il. 8°. cloth 30 Doll.; hf. cf. or hf. mor. 65 Doll. 1284
- Sultan Stork, and other Stories and Sketches. 1829—1814. Now first collected. To which is added a Bibliography of Thackeray. London, Redway. 286 ss. 89. 40 sh. 6 d.
 - Siehe The Athenæum No. 3057, 857 f.
- Miscellaneous Essays, Sketches and Reviews. London, Smith & Elder.
 1885. 460 ss. 8º. 10 sh. 6 d.
- The four Georges and the English Humourists. New edition. Ebd. 1885. 8°. 10 sh. 6 d.

- Thackeray, W. M. Lectures on the English Humonrists of the 18th Century.
 Mit bibliographischem Material, literarischer Einleitung und sachlichen Anmerkungen hrsg. von E. Regel. Halle, Niemeyer. [Materialien für das neuenglische Seminar, hrsg. von E. Regel.] No. 3: Steele. 84 ss. 86. M. 1,20.
 - Siehe Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1887, 389 f. (Proescholdt); Engl. Stud. N., 367 (Lindner). führt einige Hinweise auf Romane von Ainsworth, Dickens u. s. w. an.
- Samuel Titmarsh and the great Hoggarty Diamond. Mit deutschen Erklärungen von George Boyle. [Students' Tauchnitz Edition.] Leipzig.
 Tauchnitz. VIII, 184 ss. gr. 8°. M. 1,20; cart. M. 1,30. 1289
 Siehe Engl. Stud. X, 309 (Bandisch).
- Contributions to Punch. London, 1885. 420 ss. 8°. M. 12,50. 1290
 Webster. Elze, K., Notes etc. (on Dekker and Webster, Westward Ho!).
 Siehe No. 916.
- Swinburne, A., John Webster. The Nineteenth Cent. 1886, June. 1291
 Whitman, W. Poems, selected and edited by W. M. Rossetti. New ed. London, Chatto & Windus. 310 ss. 80. 6 sh. 1292
- -- Knortz, K., Walt Whitman. Ein Vortrag. New York, Bartsch. 19 ss. 12°. 50 cents. 1293
- Quesnel, L., Poètes américains: Walt Whitman. Bibliothèque universelle et Revue suisse, Jahrg. 1886.
- Wilkin. Boyle, R., On Wilkin's share in the Play called Shakspere's Pericles. A paper read before the New Shakspere Society, and reprinted from their Proceedings. London. 89.
 - Nachtrag zur Shakespeare-Bibliographie 1882.
- Wilson, J. John Wilson's Prose Style. An undergraduate Thesis by Fannie W. McLean, with an Introduction by Albert S. Cook. Boston, J. S. Cushing & Co. 1296
- Wordsworth, W. Poems. Edited from the best editions. Vol. 1, 2, London, Cassell. 1885, 314, 398 ss. 32°, 4 sh. each. 1297
- Poetical Works. With Memoir, explanatory Notes etc. London, Warne.
 1885. 638 ss. 86. 3 sh. 6 d.
 - Ed. by W. Knight. Vol. 7 and 8. Edinburgh, Paterson; London,
 Simpkin, 406, 407 ss. 82. å 45 sh.
 - With Memoir, explanatory Notes etc. New York, Warne, XXXIX, 606 ss. 8% (Abion Poets.) cloth 4 Doll, 50 c. 4300
- Selections from Wordsworth, with a brief Sketch of his Life. Cincinnati,
 Clarke. 40 ss. 16°. 45 c.
- Turner, K., Wordsworth's Excursion. The Wanderer. Edited, with Life, Introduction and Notes. New edition. London, Rivingtons, 77 ss. 8°. 4 sh.
- Wyatt, Sir Th. Alscher, Rud., Sir Thomas Wyatt und seine Stellung in der Entwickelungsgeschichte der englischen Literatur und Verskunst. Wiener Beiträge zur deutschen und englischen Philologie, htsg. von R. Heinzel, J. Minor und J. Schipper. 1. Wien, Braumüller. Heft 1. VII, 143 88, 89. M. 4.
 - Siehe Literaturblatt f. germ. n. rom. Phil. (886, 327 fl. (Proescholdt);

Lit. Centralblatt 4887, 424 f. (R. W. Jülker J.); Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulw, XV, 626 (Werner); Zeitschrift f. d. österr. Gymn. 4887, 549 f. (Brandl); Engl. Stud. X. 423 ff. (M. Koch).

Wycherley, Sandmann, P., Molière, Wycherley und Garriek. (Herrig's) Archiv f. d. Studium d. neueren Spr. u. Lit., Bd. 77 (1887).

C. Shakespeare.

Bibliographic. Tedder, H.R., A classified Bibliography of Shakespeare. Siehe No. 1335.

Digest Shakespeareanae, being a topical Index of printed Matter (other than literary or aesthetic commentary or criticism) relating to William Shakespeare, or the Shakespearean Plays and Poems printed in the English Language to the Year 1886. Compiled for the use of the Shakespeare Society of New York under the Direction of Appleton Morgan. Part 4: A-F. New York. 78 ss. 1°. 5 sh. [Papers of the New York Shakespeare Society No. 4.]

Siehe Notes and Queries 1886, July 10, p. 27 (L[ngleby]). Coh u, A., Shakespeare-Bibliographie 1885 and 1886. [Mit Nachträgen zur Bibliographie seit 1861 in Bd. I—111, V, VI, VIII, X, XII, XIV, XVI, XVIII and XX des Jahrbuches.] Shakesp.-Jahrb. XXII. 284—333.—1306. The Shakespeare Year. [A Summary of Shakespearean Publications, 1885—86.] The Birmingham Daily Post 1886, April 23.——1307. II alliwell-Phillipps, J. O., An Inventary of a selected portion of Manuscripts and printed Books, chiefly relating to Shakespeare and the Old English Drama, etc.—Siehe No. 746.

Jahrbuch der deutsehen Shakespeare-Gesellschaft. Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben durch F. A. Leo. XXI. Jahrgang. Weimar, Huschke in Comm. 393 ss. S^o.

Inhalt: R. Gosche, Shakespeare's Ideal der Gattin und Mutter. Einleitender Vortrag zur Jahresversammlung der deutschen Shakesp.-Gesellschaft. — J. Thümmel, Jahresbericht vom 23. April 1885. — Bericht über die Jahresversammlung zu Weimar am 23. April 1885. -N. Delins, Einlagen und Zutaten in Shakespeare's Dramen [vgl. dazu B. Boyle, Zur Barnavelt-Frage. Eine Erwiderung auf das Nachwort des Hrn. Prof. Delius. Engl. Stud. IX, 153-161]. - J. Thümmel, Allegorisches und Tendenziöses in Shakespeare's Dramen. - J. Zupitza, Die mittelenglische Vorstufe von Shakespeare's 'As You Like It'. --G. Vincke, Die beiden Veroneser, als Bühnenstück. - B. Krause, Die drei ältesten Drucke des Sommernachtstraums. Q. A ist der einzig glaubwürdige unter den dreien. - G. Vincke, Immermann's Einrichtung des Hamlet. - J. Bolte, Jakob Rosefeldt's Moschus, eine Parallele zum Kaufmann von Venedig. - M. Koeh, Zerstreute Bemerkungen zu Marlowe's Faust. - Th. Vatke, Das Theater und das Londoner Publikum zu Shakespeare's Zeit. — A. Cohn, Englische Komödianten in Köln (1592 – 1656). – Literarische Uebersicht. – Nekrologe: 1. Julius Sigismund Thümmel. 2. Hermann Moritz. 3. Ludwig Lemke. 1. David Honigmann. 5. Richard Grant White. - Miscellen: 1. Ein serbischer Shylok. 2. J. Bolte, Deutsche Verwandte von Shakesp.'s

'Viel Lärm um Nichts'. 3. G. Vincke, Die Berliner Hamlet-Aufführung unter Iffland. 4. Ders., Zu Hamlet, Akt 1, Sc. 5. – Notizen: A. Weichsung, Statistischer Ueberblick über die Aufführungen Shakespeare'scher Werke auf den deutschen und einigen ausländischen Theatern vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1885. — Zuwachs der Bibliothek der deutschen Shakespeare-Gesellschaft seit April 1885. — 41. Wernekke. Gesammtverzeichniss zu den Bänden 1—XXI (incl.) des Jahrbuches der deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

Siehe Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1887, 69 ff. (Proescholdt).

Shakespeariana. Vol. III. Philadelphia, Leonard Scott Publishing Company.

VIII, 592 ss. 89.

Erscheint in 12 monatlichen Heften. Inhaltsangabe im Shakesp.-Jahrbuch XXII, 312 ~314.

- Old Shakespeare Society. Halliwell-Phillipps, J.O., On the Old Shake-speare Society of London. [In a letter to the President of the New York Shakespeare Society.] The Literary World XVIII, 29.
- New Shakspere Society. Series IV: Allusions Books. No. 3, Some 300 fresh Allusions to Shakspere from 1591 to 1691 A. D. Gathered by Members of the New Shakspere Society, as a Supplement to Shakspeare's Centuric of Prayse. ed. 2, 1879, and edited by F. J. Furnivall. Publisht for the Society by N. Trübner & Co., London, ALIV, 372 ss. 89.
- -- Fourth annual musical Entertainment. A Selection of Songs, Catches, and Ballads mentioned by Shakspere... to be sung at the Society's 116th Meeting on Friday, May 11, 1886... under the Direction of Mr. James Greenhill. Printed for the Society by R. Chay & Sons. Bungay, Suffolk. 13 ss. 8°.
- Ueber die Sitzungsberichte vgl. No. 772.
- Clifton Shakspere Society. Eleventh and twelfth Sessions. 1885 86, and 1886 87. [Propositions for subjects to be lectured or discussed on at the meetings, from October, 1885 to May, 1886, and from October, 1886 to May, 1887.] à 6 ss. 16°.
- Ueber die Sitzungsberichte vgl. No. 773.

New York Shakespeare Society. Publications.

- No. 1. Siehe Biicherschau No. 111.
- No. 2. Siehe ebd. No. 507.
- No. 3. Frey, A. R., Shakespeare and alleged Spanish Prototypes. A
 Paper read before the New York Shakespeare Society, Jan. 28, 1886
 New York, Brentano Brothers.

Siehe The Saturday Review, 1887, Jan. 22.

- No. 4. Siehe Bücherschan No. 1305.
- No. 5. Siehe unter Hamlet (Vining).
- No. 6. Butler, J. D., Once used Words in Shakespeare. 1315
- Ueber die Sitzungsberichte vgl. No. 771.

Die Bacon-Theorie.

- Antiquary. The Sonnets of Shakespeare, when, to whom, and by whom, written. Siehe unter 'Sonette'.

- Shakespeare. The Autorship of Shakespeare, with Appendix of Additional Matters, including a Notice of the recently discovered Northumberland Manuscript, with Introduction. Third Edition. Boston, Hurd & Houghton. 1346
 - Bouchier, J., Molière, Bacon, Shakspeare. Notes and Queries, 1886. May 29, p. 124 f. 1517
 - Burr, W. H., Bacon and Shakspere. Proof that William Shakspere could not write. The Sonnets written by Francis Bacon to the Earl of Essex and his Bride, 1590. Bacon identified as the concealed Poet incognito, 1589—1600. New York, Brentano Brothers. 18 ss. 82. 1318
- Calkins, E. A., A History of the Bacon Controversy. The Times (Chicago), 1886, Dec. 25.
- Churcher, W. H., The Mystery of Shakespeare revealed. Detroit,
 Mich., Eby & Co. [Printed for the Author.] 110 ss. 8°. 1320
 - Siehe The Literary World XVII, 391f.; Shakespeariana IV, 87 ff. Dawson, E. A., The Bacon-Shakespeare Controversy. A paper read before the First Congregational Literary and Social Club, Columbus, O. January 26, 1885. Columbus, O. 1885. 30 ss. 8%. 1321
 - Gatty, A., Did Francis Bacon write Shakespeare? Notes and Queries, 1886. April 10, p. 289.
 - Siehe ebd, May 15, p. 397 f. (Hall, M. H. A. V., Este, and E. E. B.); ebd, June 49, p. 496.
 - Hermann, E., Urheberschaft und Urquell von Shakespeare's Dichtungen. Siehe No. 1383.
- Holmes, N., The Autorship of Shakespeare. New ed. (the fourth), including a Supplement of further Proofs that Francis Bacon was the real Author, with a full Index. 2 vols. Boston and New York. Houghton. Mifflin & Co. 828 ss. 89.
 - Holmes, G. F., Who wrote Shakespeare? De Bows Review. Nashville, Tenn., 1886, February.
 - Jones, H. B., The Donnelly Cipher, Terre Haute Express, 1886, August 29. 1825
- Laird, J., The Shakespearian Controversy. An Essay. Dundee (Scotland), Long & Co. 22 ss. 8°.

Nachtrag zur Shakespeare-Bibliographie 1881.

- Laird, J. jun., Bacon and Shakespeare. Forfar (Scotland). 1327 Nachtrag zur Bücherschau 1885.
- Moore, H. L., The Baconian Hypothesis. The Gazette (Lawrence, Ka.).
 1885. Dec. 24, 31; 1886, Jan. 7, 11, 21, 28; Febr. 11, 18, 25; March 1,
 11, 18, 25.
- Morgan, A., The Shakespearian Myth. Second edition. Cincinnati, Clarke & Co. 8°.
 - Siehe The Saturday Review Bd. 61, 55.
- O'Connor, W. D., Hamlet's Note-Book. Siehe unter 'Hamlet'.
- Pott, Mrs. H., Did Francis Bacon write 'Shakespeare'? The lives of Bacon and Shakespeare compared with dates and subject matter of the plays. By the author of Bacon's Promus. London, Guest & Co. 1885, 17-88, 8%.

Shakespeare. Pott, C. M., Notes on Andrew Borde's Book and Passages from the 1st and 2nd Quartos of Romeo and Juliet. Showing the gradual and increasing Introduction of Notes from Bacon's Promus. Anglia IX, 319—336.

Entgegnung auf Wülker's Anzeige des 'Promus of formularies', Anglia VII, Anz. 10-21.

- R[ced], S. R., Shakespeare and Bacon.
 Shakespeare's Illiteracy.
 The Commercial Gazette (Cincin.), 1886, Febr. 28, and March 21.
 1332
- Morgan, A., William Shakespeare's literary Executor [Sir William Davenant]. Magazine of American History (New York), Dec. 1886. 1333
 A short-hand report of M.'s inaugural adress as President of the

New York Shakespeare Society. - Siehe Shakespeariana IV, 90 f.

- Calkins, E.A., The Relations of Shakespeare and Sir William Davenant. The Times (Chicago), 1886, Sept. 4. 1331

Shakespeare's Leben.

- -- Baynes, T. Sp., Life of Shakespeare and Description of his Home in Warwickshire and his Life and Surroundings and the Influence of Warwickshire and London on his Character and Genius, with a classified Bibliography by Henry R. Tedder. Encyclopædia Britannica. edition, Edinburgh, A. & C. Black, Vol. XXI, 737 = 771. Carreras, L., Retratos à la pluma . . . Shakespeare. — Balzac. — Breton de los Herreros. — Espronceda y Larra etc. Paris, 1884, 427 ss. 8°, 1336 - Cundall, J., Annals of the Life and Work of William Shakespeare. Being an attempt to describe the story of the poet's life in the concisest and clearest way. With an Appendix giving a List of all the Quarto editions of the plays and the first Folios. With Illustrations. London, Sampson Low, Marston & Co. 142 ss. 8°, 3.6. DaH, Mrs. C. H., What we really know about Shakespeare. 2nd ed., revised. Boston, Roberts Brothers, VIII, 204 ss. 12°, Poll, 1,25. 1338 Siehe Mod. Lang. Notes 1, 82 ff. (Smyth); The Saturday Review 1886, Jan. 9; Shakespeariana III, 141 ff.; The Literary World XVII.
- Fleay, F. G., A Chronicle History of the Life and Work of William Shakespeare, Player, Poet, and Play-Maker. With two etched illustrations.
 Edinburgh; London, Ximmo. VIII, 364 ss. 8°, and two plates. 18 sh. 1339
 Einen Auszug der Ueberschriften der einzelnen Kapitel gibt das Shakespeare-Jahrbuch XXII, 294. Bespr.: The Saturday Review 1886, May 15; The Athenaeum 1886, April 24; ebd. June 19; The Literary World XVII, 221 f.: Shakespeare-Jahrbuch XXII, 231 ff.

29 f., 48, 270.

- Halliwell-PhiHipps, J. O., Outlines of the Life of Shakespeare.
 6th edition. London, Longmans, Green & Co. 2 vols. 384 and 400 ss.
 Roy. So including a biographical Index.
 Siehe Shakespeariana IV, 42 f.
- Hirst, Old and new Lines, from various Sources, in the Life of W. Shakespeare . . . An adress, etc. Huddersfield, Whitehead & Sons, 20 ss. 8º.

Nachtrag zur Shakespeare-Bibliographie 1881.

Shakespeare. Murdoch, J. E., Shakespeare. His Youth and Growth.

A new lecture by the veteran actor, Mr. James J. Murdoch. 1342

Einen Bericht darüber geben The Commercial Gazette und The

Enquirer (Cincinnati), 1886, Febr. 22.

Greene, Th., Shakespeare and the Enclosure of Common Fields at Welcombe, being a fragment of the private diary of Thomas Greene. Town Clerk of Stratford-on-Avon, 1611-1617. Edited, with an Introduction and Notes, by C. M. Ingleby. Birmingham: Printed for the editor. XIII, 19 ss. fol., and a plan.

Nachtrag zur Bücherschau 1885. — Siehe Athenaeum No. 3006, 337 f.; Notes and Queries, 1885, 349 fl. and 410 (Ingleby), 490 f. (A. A.); The Literary World XVI, 47; Shakespeariana III, 489 fl.

Hughes, T. C., Shakspeare at the 'Golden Lion' at Fulham. Notes and Oueries, 1886, 227 (Sept.).

At the Warwick Congress of the Royal Archaeological Association, in Juli, 1847, Mr. T. Crofton Croker read a paper on the probability of the 'Golden Lion' Inn at Fulham having been frequented by Shakespeare about the Years 1595 and 1596.

 Archer, W., Shakespeare and the Public. [About the Theatres. Essays and Studies. London, Unwin. 8°.]

Halliwell-Phillipps, J.O., The Visits of Shakespeare's Company and Actors to the provincial Cities and Towns of England. Siehe No. 930.
 Matthews, B., and L. Hutton. Actors and Actresses of Great Bri-

tain, etc. Siehe No. 933.

The Life and Life-Work of Samuel Phelps. By his Nephew W. Max Phelps and J. F. Robertson. London, Sampson Low. 8°, 12 cl. 1347 Siehe Academy No. 757, 316 f. (Wedmore); ebd. No. 760, 365;

'Plymouth and Plymouth Dock' (Radford).

An Evening with Will Shakspere. The Bookmart (Pittsburg, Pa.) 1886,
 III, 386 f.

Rabone, J., A Lecture on some Portraits of Shakespeare and Shakespeare's Brooch, delivered to the members of the Birmingham Natural Ilistory and Microscopical Society, Nov. 15, 1883. Reprinted, by request, from the Birmingham Daily Gazette, Nov. 20, 1883. With an Appendix and Illustrations. Birmingham, Rabone & Sons, printed, 1884. 8°. 1349.
 Pickford, J., The Name Shakespeare. Notes and Queries, 1886.

Fight Pickford, J., The Name Shakespeare. Notes and Queries, 188 Febr. 20, p. 144.

Bezieht sich auf den Aufsatz von S. O. Addy, ebd. 1885, p. 424 f.

Walford, E., An Autograph of Shakespeare. [His Signature to a Fine, existing in 1813 in the Chapter House at Westminster Hall. (A Quotation from 'The Mirror', for August 12, 1843).] Notes and Queries, 1886, Dec. 4, p. 447.

 Two more 'alleged' Shakespeare Autographs (in a copy of the Prayer Book of Edward VI., 1549). The Literary World XVII, 30.

Sims, R., Shakespeare Documents. The Athenaeum No. 3042, 241. 1353
 Siehe Shakespeare-Jahrbuch XXII, 315.

- Shakespeare. Sims, R., Shakespeare Documents. [Various leaves, a deed of sale and a conveyance, all connected with New Place, Stratford-upon-Avon, dated 24 Hen, VIII; 9 Eliz.; 27 Ch. II; 13 Will, III; 1 Anne (2); 5 Anne.] The Athenseum No. 3017, 401.
- Some 300 fresh Allusions to Shakespeare from 1594 to 1694. Siehe No. 1311.
- Jusserand, J. J., Une allusion à Shakespeare. Revue critique, 1886. Heft 46.
- Siehe Athenaum No. 3082, 680, bezw. Shakesp.-Jahrb. XXII, 330.

 Birch, W. J., John Shakespeare, Shoemaker. Notes and Queries, 4886, Sept. 25, p. 247.

Siehe ebd. Oct. 16, p. 318 (Fitz Patrick and Hermentrude).

- Clark, A., A Thomas Shakespeare at Oxford in 1634. The Academy No. 744, 44.
- Hallen, A. W. C., An Account of the Family of Hallen or Holland (De Mirabelle dit Van Halen of Malines), from A. D. 1280 to A. D. 1885, with pedigrees of families of Hatton of Newent, Shakespeare of Stratford-on-Avon, and Wight of Clingre. Edinburgh, 76 ss. 19. 1358

Nachtrag zur Bücherschau 1885. — 100 copies privately printed. Hall, A., The Hathaways. The Athenseum No. 3064, 92. ——1359

- Shakespeare's Doctor, by W. J. R. V. Notes and Queries. 4886, May 29, p. 428.
- Tyler, Th., An unpublished Letter of Shakespeare's Patron, the Earl of Pembroke. The Athenaeum No. 3072, 337.

Abgedr. Shakespeariana III, 484. Shakesp.-Jahrb. XXII, 268—271.

— Hall, W., Shakespeare's Grave. Notes and Traditions that were current

at Stratford-on-Avon in the latter part of the seventeenth century, now first printed from the original MS., etc. Edited by J. O. Halliwell-Phillipps. Brighton: Privately printed. 8°. 1361a

Nachtrag zur Shakespeare-Bibliographie 1881.

- The Restoration of the Stratford-npon-Avon Church; the Shakespeare Relies, etc. Siehe Shakespeare-Jahrbuch XXII, 346. 1362 Halliwell-Phillipps, J. O., Notices of the Shakespeare Rarities at Hollingbury Copse. The Journal of the British Archaeological Association. London, XIII. Part 2. 1363
- Lee, S. L., Stratford-on-Avon, from the Earliest Times to the Death of Shakespeare. With fourteen copper plates and thirty vignettes by E. Hull. London, Seeley & Co. Fol. 1364

Nachtrag zur Bücherschau 1885. – Besprochen Shakespeariana II, 402 f. (Norris).

- Shakespearian Localities in London. The Literary World XVII, 86 f. 1365
 Winter, W., Shakespeare's England. Siehe No. 791.
- Williams, The Times and Associates of Shakespeare. Siehe No. 790.
- Venice Players in England in Shakespeare's Time. Siche No. 928.
- Halliwell-Phillipps, J. O., Memoranda for Amateurs sufficiently interested to make searches in the Public Record Office on the chance of discovering new facts respecting Shakespeare and the contemporary stage. Brighton: For private circulation. 1884, 31 ss. 8°.

Shakespeare's Werke.

a) Texte.	
Shakespeare Quartos, edited by Dr. Furnivall. [Eine Zusam	men-
stellung der bis jetzt erschienenen Ausgaben findet sich im Shak	esb -
Jahrbuch XXII, 233 f.	1367
A New Variorum Edition of Shakespeare. Edited by Horace Hov	
Furness. Vol. VI: Othello. Philadelphia, Lippincott & Co.; Lor	idon
15 Russell Street, Convent Garden. VIII, 471 ss. 8°. 4 Leaf.	
Siehe The Literary World XVII, 154 f.; The Athenseum No.	2060
250 f.; The Saturday Review No. 1630, 129; Shakespeariana (1	ann, ≥kila.
250 L; The Sainreay Review No. 1050, 125, Shakespearana (1	ma
delphia) III, 238 ff. (Norris); ShakespJahrbuch XXII, 220 f.	***
Works. Edited, with critical Notes and introd. Notices, by W. Wag	g ii e i Row
and L. Proescholdt. Vols. VI and VII. [Asher's Collection of	Eng.
lish Authors. Vol. 154.] Hamburg, Grädener & Richter. VI, 343	1369
VI, 409 88, 8°.	
Inhalt, Vol. VI; King Henry the Sixth, parts 1, 2, 3, - Vol.	V 11:
King Richard III., King Henry VIII., Troilus and Cressida.	
Works. Edited, with a Life of the Poet, Notes, Bibliographies,	, erc.
by Alexander Dyce. 10 vols. (Vol. X is the Glossary.) With a	
face by John Foster and several Portraits. London. 8°.	1376
An exact reprint of the 4th edition (4880), which was its	elfa
reprint of the third (1874).	
- Comedies, Histories, Tragedies, and Poems. The Text newly ed	., by
R. G. White. [The Riverside Edition.] 3 vols. Boston. So.	1371
Nachtrag zur Bücherschau 1885. The re-issue of the ed	ition
originally published in 1883.	
- Complete Works. 4 vols. Philadelphia, McKay & Co. 8°.	1373
The Plays of Shakespeare. London Rivingtons. 8°.	1373
In progress.	
- Dramatic Works. The Text of the first Edition carefully repri	nted
8 vols. London, Chatto & Windus. 1885. 8%	137
- Works. [The Avon Edition.] 12 vols. London, Kegan Paul & Co.	1376
- Works. Complete Edition. Leipzig, Th. Huth. Vol. I: King John.	King
Richard H. (1885). 468 88. 89.	1370
The Reader's Shakespeare. Vol. I-IV. London, W. Smith. 8°.	1377
To be completed in 9 vols. Vols. I—III: Comedies. Vols. IV	_V
Histories, Vols. VI—VIII: Tragedies, Vols. IX: Songs, Sonnets, Po	ems
- Works. The Leisure Hour Edition. New York, Holt & Co.	1378
Nachtrag zur Bücherschan 1885.	
Plays for Schools and Home Use. With Notes and Illustra	tions
Hamlet. 62 ss. — King Henry V. 59 ss. — King Richard III. (12 ss
London, Cassell & Co. So.	1379
Complete Works. With Glossary, Life, and Index of familiar Quota	
By J. T. Blair. Svols. Glasgow, D. Bryce & Son. (Query date?) 329.	1350
- Cassell's Illustrated Shakespeare. Edited by C. and M. C. Cla	rke
London, Cassell & Co. 40.	1351
In progress. (No. 1 published January, 1886.)	, .
in progress. (Ao. i phonsued bandary, 1500)	

Shakespeare. Saichs, K., The Works of William Shakespeare, With a Preface and Introductions. — Wilhelm Shakespeare's sämmtliche Werke in englisch-deutscher Parallel-Ausgabe, mit Vorwort und Einleitungen. No. XVII—XXXVII. Leipzig, Schäfer; Philadelphia, Schäfer & Korradi. 1885—1886.

Inhalt angegeben Shakespeare-Jahrbuch XXII, 349.

Pseudo-Shakespearean Plays, edited by Warncke and Proceedadt.
 III. Edward III. Siehe unter Edward III.

b) Abhandlungen.

- Hermann, E., Urheberschaft und Urquell von Shakespeare's Dichtungen. Ein Essay. Erlangen, Deichert. 75 ss. 8°. M. 1.
- -- Perey, F., The Shakespeare Folios and Quartos. [The Book Fancier, or the Romance of Book Collecting.] London, Sampson Low. 312 ss. 4384 Wallis, A., Shakespearian Parallels [in Edward Hoby's 'A Curry-Combefor a Coxe-Combe', 1645]. Siehe No. 4169.

Warwickshire Notes and Shakespeariana. The Stratford-on-Avon Herald, 1886, Oct. 1.

- Carrière, M., Das englische Schauspiel. Die Volksbühne. Shakespeare, etc. Siehe No. 914.
 - Shakespeare's Predecessor (Th. Greene). Siehe No. 1165,
- Wedgwood, Julia, Aeschylus and Shakespeare. The Contemporary Review, 1886, January.

Abdruck: Shakespeariana III, 65—74.

Stapfer, P., Molière et Shakespeare. Nouvelle éd. Paris, Hachette & Co. 398 ss. 18°.

- Isaac, H., Die Hamlet-Periode etc. Schluss. Siehe unter 'Hamlet'.
 Lorenzo, M., Shakespeare, Lord Byron etc. Siehe No. 1095.
- Weeks, W., Shakespearian Characters delineated. London, Murby, 1885.
- Brereton, A., Shakespearean Scenes and Characters; with descriptive Notes on the Plays, and the principal Shakespearean Players from Betterton to Irving. (Illustrated with 300 steel plates and 40 wood engravings, after designs by Frank Dicksee, Fred. Barnard, J.M. Ralston etc.).
 London, Cassell & Co. 4°.

Martin, (Lady) H. F., On some of Shakespeare's female Characters. (Ophelia, Juliet, Portia, Imogen, Desdemona, Rosalind, Beatrice.) With portraits after Richard J. Lane, Fred. Burton, and Rudolf Lehmann, engraved by F. Holl. New, cheaper edition. London and Edinburgh, Blackwood & Sons. 4X, 143 ss. 8°.

Siehe Shakespeare-Jahrbuch XXI, 283 ff.; cbds, XXII, 302.

 Erste Ausgabe, Mit Genehmigung der Verfasserin übersetzt von Karl Lentzner, Münster; Breslau, Köbner, 1885. 30 ss. gr. 8°. M. t. 1391
 Latimer, Mrs. E. W., Familiar Talks on some of Shakespeare's Comedies. Boston, Roberts Brothers. XIII, 445 ss. 46°. Doll. 2. 1392
 Siehe Shakespeariana III, 579 f.

Shakespeare. Ziel, E., Die dramatische Exposition bei Shakespeare. Ein
Beitrag zur Technik des Dramas. Allgemeine Zeitung, 1885, No. 338
mid 340. Beilage. 1393
Fraser, J., The Supernatural in Shakespeare. Mind in Nature (a monthly
Magazine, Chicago), 4886, July, p. 68 f. 1394
— Head, Fr.H., Shakespeare's Insomnia. Chicago, Maxwell & Co. 8°, 4395
Siehe Shakespeare-Jahrbuch XXII, 249.
Boodle, R. W., The Wave of Pessimism in the Shakespearian Drama.
Notes and Queries, 4886, May 15, p. 382 f. 1396
— Henkel, II., [Die Gleichnisse Shakespeare's.] Das Goethe'sche Gleich-
niss. Halle, Waisenhaus. 8°.
Faulder, W. W., Swordmakers mentioned in Shakespeare. Notes and
- Queries, 1886, Nov. 13, p. 399.
Timmins, J. F., The Poet-Priest. Shakespearian Sermons compiled
for the Use of Students and public Readers. Second edition, enlarged.
London, Blackwood & Co. 76 ss. 8°. 1399
Verfasser will 'illustrate the biblical tone of the writings of our
national bard. Inhalt: Sermons to men of business, to young men.
and to women. Extracts from the Shakespearian sermons with parallel passages from the Bible. Sermons to the clergy, and to journalists.
- Jarvis, P.W., Shakespeare and the Bible. Stratford-on-Avon Herald.
August 20, 1886.
Reprinted in Shakespeariana III, 485. — Birch, W. J., Carlyle and Green on Shakespeare. Notes and Queries.
1886, July 31, p. 85.
Shakespeare and his Italian Critics. Notes and Queries, 1886,
May 29, p. 423.
Siehe ebd., July 3, p. 18 (Este); ebd., July 17, p. 58 (Conway).
- Adams, W. H. D., A Concordance to the Plays of Shakespeare. Lon-
 Adams, W. H. D., A Concordance to the Plays of Shakespeare. London, Routledge & Sons. 495 ss. 8°.
Siehe The Athenaum No. 3030, 676 f.
Elze, K., Notes on Elizabethan Dramatists. 3. series. Siehe No. 916.
Gould, G., Corrigenda and Explanations of the Text of Shakespeare.
A new issue. London, Virtue & Co. 64 ss. 8°.
Nachtrag zur Shakespeare-Bibliographie 1884. Siehe Shakespeare-
Jahrbuch XVIII, 309.
- Leo, F.A., Readings still to be elucidated in the Text of Shakespeare.
A List of 'Cruces'. Herrig's Archiv Bd. 75, 185.
- Perring, Sir Ph., Hard Knots in Shakespeare. Second edition, en-
larged. London, Longmans & Co. 492 ss. 8°.
Siehe Shakespeare-Jahrbuch XXII, 301; The Saturday Review
Bd. 63, 129.
Vaughan, H. H., New Readings and new Renderings of Shakespeare's
Tragedies, Vol. III. Richard III. Henry VIII. Cymbeline. London,

1407

Kegan Paul, Trench & Co. VI, 556 ss. Sc.

- Shakespeare. Wahl, H. C., Das paroemiologische Sprachgut bei Shakespeare. III. Programm der Handelsschule zu Erfurt. Ostern 1886, 37 88, 4°.
 - Kurz, aber lobend, bespr. Engl. Stud. X, 505 (M. Koch).
- Brincker, Fr., Die Poetik Shakespeare's in den Römerdramen Coriolanus, Julius Caesar und Antony and Cleopatra. Münsterer Doktorschrift.
 Münster, Brunn'sche Buchdruckerei 1884, 460 ss. 8°.
- Siddons, J. H., The Shakespearian Referee: a Cyclopaedia of 4200
 Words, obsolete and modern, occurring in the Plays of Shakespeare,
 Washington, Lowdermilk & Co. 241 ss. 120. Doll. 3. 1410

Siehe Shakesp,-Jahrbuch XXII, 315. Bespr. The Literary World XVII, 270.

- Schmidt, Alex., LL. D., Shakespeare-Lexicon. A complete dictionary of all the English words, phrases and constructions in the works of the poet.
 2nd edition.
 2 vols. Berlin. G. Reimer; London, William & Norgate.
 XI, 1451 ss. Lex.-8°.
 M. 24.
 - Siehe Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil., 1887, 436 f. (Schröer); lobend angezeigt im Shakesp.-Jahrbuch XXII, 250.
- Dawson, B., Shakspere's Accentuation of Proper Nouns. Academy No. 757, 310 f.
 - Siehe ebd. No. 764 (Thomas); ebd. No. 771, 113 f. (Dawson): Engl. Studien X. 367 ff. (Elze, "Corioli und Coriolanus"); ebd. XI, 174 ff. (Dawson).
- Verity, A. W., The Influence of Christopher Marlowe on Shakespeare's earlier Style. Being the Harness Prize Essay for the year 1885. Cambridge, Macmillan & Bowes. 8°.
 - Bayne, Th., Shakespeare's Use of *Fe* and *Fou*. Notes and Queries, 1886, Febr. 20, p. 144.
 - Siehe ebd., May 29, p. 424 (A Student of English Grammar).
- C., G. N., Shakespearian Words. [Bale Ma/kin Lief.] Notes and Queries, 1886, Nov. 27, p. 424.
 - Siehe ehd., Dec. 18, p. 491 (Tancock and Celer).
- Butler, J. D., Once Used Words in Shakespeare. New York, Brentano Brothers, 8°.

Papers of the New York Shakespeare Society No. 6.

Sonette.

- Antiquary. The Sonnets of Shakespeare. When, to whom, and by whom, written. Reprinted from the 'Truth Seeker', New York, 1883, 12 ss. 12°.
- Swinburne, A. Ch., The Sonnets of Shakespeare [Miscellanies, by A. Ch. Swinburne]. London, Chatto & Windus, 8°.
- Hill, J., Shakespeare, traditionally considered. The Sonnets. A Lover's Complaint. Stratford-on-Avon Herald, 1886, Sept. 10.
- New Views of Shakespeare's Sonnets, The 'other Poet' identified.
 H. Resemblances, III. Identities, Blackwood's Magazine No. 836, and No. 845.
- Dowden, E., Shakspere's Sonnets. The Academy No. 717, 67 f. (112)
 Anglia, X. band. Bucherschau.

Dramatische Werke.

Komödien,

The Two Gentlemen of Verona. Edited by C. E. Flower. London [Stratford-upon-Avon printed], S. French. VI, 67 ss. and 1 leaf. 8°. 1122 Love's Labour's Lost. Edited by C. E. Flower. London [Stratford-on-Avon printed], S. French. IV, 76 ss. and 2 leaves. 8°. 1123 Nicholson. Br., Love's Labour's Lost. Act I, sc. 1; 'So you study' etc. — 'A dangerous law against gentility'. Notes and Queries, 1886, Oct. 16, p. 304.

Siehe ebd., Nov. 13, p. 385 (Moore).

The Taming of a Shrew. The first Quarto, 1594. (The play revised by another writer and Shakespeare into 'The Taming of the Shrew'.) A Facsimile by photo-lithography, from the Duke of Devonshire's unique original, by Ch. Praetorius. With Forewords by Fr. J. Furnivall. London, Praetorius. XIV, 52 ss. 4°.

Morley, H., The Merchant of Venice. With an Introduction and with Extracts from Giov. Fiorentino, Alex. Sylvain, Percy's Reliques. Boccaccio. Gower, the Gesta romanorum, and the Cento Novelle. London, Cassell & Co. [Cassell's National Library No. 30.] 1426

- Dowden, Edw., The Date of the Merchant of Venice. The Academy

No. 715, 44 f.

[A sonnet in Griffin's 'Fidessa' is, perhaps, connected with the song in act III, scene 2 of The Merchant: 'Tell me where is fancy bred', etc. Compare 'Fidessa', sonnet 13: 'Tell me of love sweete love who is thy sire', etc. (Shakesp.-Jahrbuch XXII, 293).]

Cross, L., Lorenzo in the Merchant of Venice. His character, with particular reference to the lines: 'Look how the floor of heaven — Is thick inlaid with patines of bright gold!' etc. London, Allen. 8°. 1428

Nachtrag zur Bücherschau 1885.

Heinemann, H., Shylock und Nathan. Vortrag, gehalten im Verein für jüdische Geschichte und Literatur zu Frankfurt a. M. am 20. Januar 1886. Frankfurt a. M., Kauffmann. 14 ss. 8°. M. 0,40. 1429

Phelps, Ch. H., Shylock versus Antonio. A brief for plaintiff on appeal. The Atlantic Monthly, 1886, April. 1430

Doyle J. T., Shakesneare's Law — the Case of Shylock. A Letter

- Doyle, J. T., Shakespeare's Law — the Case of Shylock. A Letter to Lawrence Barrett. The Overland Monthly, 1886, July. 1431

Kohler, J., Nachwort zu Shakespeare vor dem Forum der Jurisprudenz.
 [Antwort auf R. v. Jhering's Kritik.] Würzburg, Stahel, 1884. 23 ss 8°. 1432
 Siehe Shakespeare-Jahrbuch XX, 389. — Recension des Hauptwerkes: Revue critique, 1885, No. 12.

- Gumplowicz, L., Ein Streit um Shylock. [Gegen Jhering.] Neue Freie Presse, 1886, 11. Juni. 1433

Marshall, F. A., The Merchant of Venice, Act II, sc. 9: 'Even in the Force and road of casualty'. Notes and Queries, 1886, Aug., p. 164. 1434—Jarvis, J. W., Remarkable Homily on the Play-Bill of a Performance of one of Shakespeare's Plays. [The Merchant of Venice, June 11th, 1787.] Notes and Queries, 1886, p. 24.

- Shakespeare. Ebblewhite, E. A., 'Bottom' the weaver [Midsummer Night's Dream]. Notes and Queries, 1886, Jan. 9, p. 24.
- Ingleby, C. M., All's Well, Act V. sc. 3, 216; 'Her insuite comming with her modern grace'. Notes and Queries, 1886, Jan. 30, p. 85, 1437
 Siehe Shakesp.-Jahrbuch XXII, 289.
- Much Adoe about Nothing: the Quarto Edition, 1600. A Facsimile by Ch. Praetorius. With an Introduction by Peter Augustin Daniel. London, Praetorius. XII, 72 ss. 19.
- The Merry Wives of Windsor. Edited, with Notes from the Collection of the late J. F. Stanford, by H. B. Wheatley. London. Bell & Sons. LXVIII, 240 ss. 8°.
 - Siehe The Athenæum No. 3078, 543; The Saturday Review, 1886, April 17.
- Elze, K., Notes etc. (on Twelfth Night). Siehe No. 916.
- Woodforde, F.C., An etymological Index to Shakespeare's Play of As Fou Like It etc. Market Drayton: Bennion & Horne, 1884, 24 ss. 12°, 1440
- Oxon (Pseud.), An Analysis and Study of the leading Characters of . .
 As You Like It. Siehe No. 1504.
- Nicholson, Br., As You Like It, Act III, sc. 2, l. 181: 'Good my complection'. Notes and Queries, 1886, Febr. 20, p. 144.
- Siehe ebd. July 31, p. 85 (Terry); ebd. Sept. 11, p. 203 (Nicholson).

 Lee, S. L., As You Like It at Stratford-on-Avon. Shakespeariana
 III, 14-25.
- Measure for Measure. Elze, K., Notes etc. (on M. f. M.). Siehe No. 916.
- Ingleby, C. M., 'Invention' in Measure for Measure [Act II, sc. 4, 3: 'Whilst my invention'] and The Winter's Tale [Act I, sc. 2, 138: 'Affection, thy ivention']. Notes and Queries, 1886, p. 285.
- 'Invention' in *The Winter's Tale* [Act 1, sc. 2, 138]. Siehe vor. No. Shakespeare's *Comedie of the Tempest*. Published according to the true original Copies. London, Simpkin. 86 ss. 12°. 10 sh. 6 d. 1444
- Dasselbe. Reprinted from the first Folio, 4623, for William Ludlow. London, Simpkin, Marshall & Co. 129.
 - The Comedy of the Tempest, by W. Shakespeare. With Notes. London, Blackie & Son. 95 ss. 16°.

Nachtrag zur Bücherschan 1885.

Maskell, J., The Tempest, the last and most subjective of Shakespeare's Dramas. Notes and Queries, 1885, Nov., p. 367.

Siehe ebd. 1885, 499 f. (Ingleby) und 500 (Russell); ebd. 1886, 23 (J. B. S.), 150 f. (Ingleby), 250 f. (J. B. S.), 298 f. (Nicholson); The Bookmart (Pittsburg, Pa.) IV, 40 (Ingleby).

Orger, J. G., The Tempest, Act II, sc. 1: 'Whiles you doing this', etc. Notes and Queries, 1886, Sept. 11, p. 203.

11. Historien.

- King Henry the Sixth, ed. Wagner and Proescholdt. Siehe No. 1369.
The Whole Contention (1609). Part I. The first Part of The Contention of the two famous Houses of York and Lancaster, with the Death of the good Duke Humfrey. The third Quarto, 1619. (Q. I having been revized.)

`

by Shakspere, Marlowe, and Greene into 'The Second Part of Henry the Sixt'.) A Faesimile by photo-lithography (from the British Museum Copy, C. 34, k. 38), by Ch. Praetorius. With Forewords by Fr. J. Furnivall. London, Praetorius. XII, 64 ss. 49.

Part II. The second Part, containing the Tragedie of Richard, Duke of Yorke, and the good King Henrie the Sixt. The third Quarto, 1619. (Q. t having been revized by Shakspere, Marlowe, and Greene into 'The Third Part of Henry the Sixt'.) A Facsimile by photo-lithography (from the British Museum Copy, C. 34, k. 38), by Ch. Praetorius. With Forewords by Fr. J. Furnivall. London, Praetorius, VIII, 61 ss. 15.

- loan of Arc in 1 Henry VI. The Literary World (Boston) XVII, 118f. 1454
 King Richard 111., ed. Wagner and Proceededt. Siehe No. 1369.
- Vaughan, H. H., New Readings etc. (of Richard III.). Siehe No. 1407.
 Johnson, Ch. F., Two Shakespearian Kings. [John and Richard III.]
 Siehe No. 1453.

King John. [Select Plays of Shakespeare (Clarendon Press Series).] Edited by W. A. Wright. Oxford, Clarendon Press. London, Frowde. 8°, min. 1452

- King John. Leipzig, Huth, 1885. Siehe No. 1376.
- Johnson, Ch. F., Two Shakespearian Kings. [John and Richard III.]
 The New Englander, 1886, August. 1453

Siehe Shakespeariana 111, 426 f.

- Stone, W. G., Dunois and the Bastard. [King John I, 1.] Notes and Queries, 1886, Febr. 20, p. 143 f.
- Lloyd, W. W., King John, Act III, sc. 4: 'To England, if you will'.
 Notes and Queries, 1886, July 31, p. 84 f.
 Siehe ebd., Oct. 16, p. 305 (Haly).
- The Life and Death of King Richard II. Edited by C. E. Flower.
 London [Stratford-upon-Avon printed], Sam. French. IV, 79 ss., and 2
 leaves. 8°.
- King Richard H. Leipzig, Huth, 1885. Siehe No. 1376.
- Guilmette, G. C., A Shakespearian Epic Richard II. London,
 Pitman. 8°.

Siehe The Saturday Review, 1887, Jan. 22.

- On the Character of Falstaff [upon occasion of the recent performance of *Henry IV*, at Cambridge]. The Saturday Review, 1886, Dec. 4. 1458
- Lloyd, W. W., 4 Henry IV., Act 1, se. 3: 'I then all smarting', etc.
 Notes and Queries, 1885, Oct. 31, p. 342 f.
 Siehe ebd. 1886, Jan. 9, p. 22 (Ingleby); ebd. Jan. 30, p. 85 (Lloyd);

Siehe ebd. 1886, Jan. 9, p. 22 (Ingleby); ebd. Jan. 30, p. 85 (Lloyd); ebd. Apr. 10, p. 286 (A. A.).

- Lynn, W.T., Shakespeare's Editors as Astronomers. [2 King Henry IV.,
 Act II, scene 4: 'Saturn and Venus this year in conjunction?']. The
 Athenaum No. 3064, 92.
- King Henry V. The first Quarto, 1600. A Facsimile (from the British Museum Copy, C. 12, g. 22), by Ch. Praetorius. With an Introduction by A. Symons. London, Praetorius. XVII, 53 ss., and 1 leaf (corrections). 49.

- Shakespeare. King Henry V. The third Quarto, 1608. A Facsimile (from the British Museum Copy, C. 34, k. 14). by Ch. Praetorius. With an Introduction by A. Symons. London, Praetorius. VIII, 54 ss., and 1 leaf (corrections). 49.
- King Henry VIII., ed. Wagner and Proceededdt. Siehe No. 1369.
 Vaughan, H. H., New Readings etc. [of Henry VIII.]. Siehe No. 1407.

III. Tragödien.

- Titus Andronicus, partly by W. Shakespeare. The first quarto, 1600. A Facsimile (from the copy in the University Library, Edinburgh), by Ch. Praetorius. With an Introduction by A. Symons. London, Praetorius. XVII, 50 ss. 4°.
- Romeo and Juliet. The first Quarto, 1597. A Facsimile (from the British Museum Copy, C. 34, k. 35), by Ch. Praetorius. With Introduction by H. A. Evans. London, Praetorius. XVI, 77 ss. 49.
- The second Quarto, 1599. A Facsimile (from the British Museum Copy, C. 12, g. 18), by Ch. Praetorius. With Introduction by H. A. Evans. London, Praetorius. VIII, 91-88, 4°.
- Normann, H., Shakespeare's Romeo und Julie. [Perlen der Weltliteratur. Aesthetisch-kritische Erläuterung hervorragender Dichterwerke aller Nationen. III. Bd.] Stuttgart, Levy & Müller, 1881. St. 1466
- Romeo and Juliet as performed by Miss Mary Anderson and Company at the Lyceum Theatre. London, Johnson. 72 ss. 8°. 1467 Nachtrag zur Shakespeare-Bibliographie 1881.
- Edwards, R. J., Romeo and Juliet, Act III. sc. 2: 'That runawayes eyes may winke'. Notes and Queries, 1886, Apr. 10, p. 286.
- E., K. P. D., Romeo and Juliet, Act 1V, sc. 3: 'O! if I wake'. Notes and Queries, 1886, Aug. 28.
 - Mr. William Shakespeare's Tragedie of Hum'et. Prince of Denmarke. Published according to the true original copies. London, printed for Isaac Jaggard and Ed. Blount. 1623; and reprinted for William Ludlow. 1884 (London, Simpkin, Marshall & Co). Dryden Press. Davy & Sons I leaf: Advertisement, title, and 148 ss. 122.
 - Nachtrag zur Shakespeare-Bibliographie 1884, Vgl. Shakespeare-Jahrbuch XX, 357; XXII, 287.
- Hamlet, Prince of Denmark. Lines pronounced corrupt restored, and mutilations before unsuspected emended, also some new renderings.
 With preface and notes, Hamlet's 'antic disposition', and an account of some Shakespeare classes. Edited by Matthias Mull. London, Kegan Paul & Co. 1885. LX, 120 ss. 8°.
 - Siehe The Saturday Review 1885, June: The Spectator 1885, June; Shakespeare-Jahrbuch XX4, 277.
- -- The Tragedy of Hamlet, Prince of Denmark. Edited, with Notes, critical Comments, Suggestions and Plans for Study, Specimens of Examination Papers, with Topics for Essays, by H. B. Sprague. Chicago, Winchell. 230 ss. 89, 50 c. 1472
 - Siehe The Saturday Review 1886, Jan. 19; Literaturbl. f. germ. n. rom. Phil. 4887, 299 ff (Proescholdt).

Shakespeare. Hamlet. With an Introduction by Henry Morley. London,
Cassell & Co. [Cassell's National Library.] 1473
Shakespeare's Hamlet, as arranged for the stage by Wilson Barrett.
London, Bogue. 96 ss. 8°. 1171
Nachtrag zur Shakespeare-Bibliographie 1881.
Barrett, W., Hamlet. New Acting Edition. Arranged for the Stage.
Chicago, Dramatic Publishing Company. 8°. 1475
Pollock, (Lady), The Hamlet of the Seine. The Nineteenth Century
1886, December.
18aac, H., Die Hamlet-Periode in Shakspere's Leben. III. Die Ab-
fassing des Hamlet. Herrig's Archiv Bd. 75, 1—41 n. 269 –284. 1477
Schluss, Fortsetzung zu Herrig's Archiv Bd. 74, 45 -68.
- Jacoby, J., Zur Beurteilung von Shakespeare's Hamlet. Engl. Stud.
1X, 167—174.
Lobend besprochen in Herrig's Archiv Bd. 78, 121. Siehe auch
Shakespeare-Jahrbuch XXII, 250.
Laveleye, E. de, Hamlet. Revue critique et littér, 1886, No. 13. 1479
Der Kern von Hamlet's Wesen ist ein verzweifelnder Pessimis-
mus, erzeugt durch den Anblick des siegreichen Bösen, ein Unver-
mögen, in der Welt zu leben, in der er mir das Gegenteil dessen
findet, was ihm Recht und Glück wäre' (Literaturbl, f. germ. u. rom.
Phil. 1886, 472).
- Schäffer, C.C., Hamlet, Prince of Denmark. An earthquake of critic
and criticism. Essay (with diagram). Autograph edition. Philadelphia, Charles Brother & Co. 1884, 23 ss. fol. and plate. 489
Charles, 17. Miles to Co. 1. II. 20 act to 1. II. 1
Key-Notes to Hamlet. A short Preface to Schäffer's Essay on
Hamlet', library and trade edition. 1885, 2 ss. fol. 1181
Johnson, Ch. F., Ophelia. The New Englander, 1886, Aug. 1182
Siehe Shakespeariana III, 426 f.
- Vining, E. P., Time in the Play of Hamlet. New York, Brentano
Brothers, 8°.
Papers of the New York Shakespeare Society No. 5.
- Morgan, A., Something touching the Lord Hamlet. The Catholic
World (New York), 1886, Oct. 1481
Siche Shakespeariana III, 474 f.
- Berawne, Hamlet's Father. Stratford-on-Avon Herald, 1886, Oct. 1485
Siehe ebd., Oct. 22 (Nym).
- Furnivall, Fr. J., Hamlet's Father's 'Glowworme'. The Academy
Xo. 744, 89. 4486
Armstrong, W., Hamlet's Life. The Brooklyn Mag., 1886, Aug. 1487
- Vigeant, M., On Hamlet's 'Duel'. The Saturday Review 62, 613 f. 1188
O'Connor, W.D., Hamlet's Note-Book. Boston and New York, Hough-
ton, Mifflin & Co. 78 ss. 8°.
'A vindication of Mrs. Pott's 'Promus' against Rich, Grant White's
review of it' (The Bacon-Shakespeare craze), 'Mr. O'Connor is a
Baconian, but he claims the Sonnets for — Sir W. Raleigh!' (Shake-
speare-Jahrbuch XXII, 304). — Bespr.: The Literary World XVII, 488;

Shakespeariana III, 386 ff.

- Shakespeare. Murray, Dr., Hamlet, Act III, sc. 1, 1, 182; 'Let the blowt king tempt you again to bed'. The Academy No. 745, 104.
- Othello. Edited by H. H. Furness. Siche No. 1368.
- -- Marcell-Jellinek, E., Othello. Eine Studie. Wien, Wallishausser. 19 ss. S^o.
- Ellits, Dr., Othello and Desdemona: Their Characters and the Manner of Desdemona's Death. With a Notice of Calderon's debt to Shake-speare. A Study. Philadelphia, Lippincott & Co. 82 ss. 12°. 1492
 Zweite Auflage 1887. Bespr.: Shakespeariana III, 580 ff.; The Literary World XVII, 395.
- Birch, W. J., Othello, Act. I, sc. 1: 'A fellow almost damned in a fair wife'. Notes and Queries, 1885, p. 202.
 Siehe ebd., 1886, p. 23 u. 424 (Haly); ebd. p. 203 (Buckley).
- Beeching, H.C., Ju'ius Caesar. Edited, with Introduction and Notes, for the Use of Schools. London, Rivingtons.
 Siehe The Academy No. 739, 3 f.
- Fleming, C., Jules César. Texte anglais, publié avec une notice, un argument analytique et des notes en français. Paris, Hachette & Co. 178 ss. 169.
- Whitney, E., Shakespeare's Julius Caesar. The New Englander.
 1886, Oct.

Siehe Shakespeariana III, 531 f.

- Brincker, Fr., Poetik in Julius Caesar. Siehe No. 1109.
- Ring Lear. The first Quarto, 1608. A Facsimile (from the British Museum Copy, C. 31, k. 48). With an Appendix (sheet K., from British Museum Copy, C. 34, k. 47), by Ch. Praetorius. With Introduction by P. A. Daniel. London, Praetorius. XXII, 81 ss. 1 leaf, and 8 ss. 49, 1497 Nachtrag zur Bücherschau 1885.
- Shakespeare Reprints. Ed. by W. Victor. I. King Lear. Parallel Texts of the first Quarto and the first Folio, with Collations of the later Quartos and Folios. Marburg, Elwert. VI, 248 ss. kl. 8°. M. 2,50. geb. M. 3. 1498
 Bespr.: Deutsche Literaturzeitung, 1886, 20. Nov. (Zupitza); The Athenaeum No. 3100, 426.
 - Elze, K., Notes etc. (on King Lear). Siehe No. 916.
- King Lear... as performed by Sign. Salvini at Convent Garden Theatre.
 Season 1881, etc. Italian and English. London, Emmott. 55 ss. 8º. 1499
 Nachtrag zur Shakespeare-Bibliographie 1884.
 - Trautmann, K., Eine Augsburger Lear-Aufführung (1665). Archiv für Literaturgesch., hrsg. von Schnorr von Carolsfeld, XIV, 321-324. (500 *Macbeth.* London, Cassell's National Library. (504 Siehe The Athenaeum No. 3078, 532 (can excellent edition)).
 - Macbeth, Texte anglais, précédé d'une notice critique et historique et accompagné de notes par O'Sullivan. Paris, Hachette & Co. XX, 141 ss. 12°.
 - Garrett, An Essay on the Character of Macbeth. Transactions of the Royal Society of Literature XIII, 2. 1503
 - Oxon (Pseud.), An Analysis and Study of the leading Characters of Macheth, and As You Like R. London, Sonnenschein. VIII, 53 ss. 85. (501)

Shakespeare. Redhouse, J. W., An ancient Arabian Parallel to the Birn	(211)
	อัปอิ
Inhalt kurz angegeben Shakespeare-Jahrbuch XXII, 306.	
Larsen, A., A Shakespearean Reading. [Macbeth, Act 1, seene	
By his loved mansionry that the heaven's breath'.] The Athena	um
	506
Reprinted in The Bookmart (Pittsburg, Pa.) IV, 11.	
Potter, B., Macbeth, Act II, sc. 2, 37: 'Sleep that knits up the rave	dΓd
sleave of care'. Notes and Queries, 1886, Sept. 11, p. 202 f.	507
- Elze, K., Notes etc. (on Antony and Cleopatra). Siehe No. 916.	
 Notes and conjectural Emendations on Autony and Cleopatra. E 	ngl.
Stud. IX, 267—278.	508
- Brincker, Fr., Poetik in Antony and Cleopatra. Siche No. 1409.	
- M., C. B., Antony and Cleopatra, Act I, sc. 1: 'In which I binde'	etc.
	509
Siehe ebd., Oct. 16, p. 305 (Allen); ebd., Nov. 13, p. 385 (Ske	at).
- K., H. G., Antony and Cleopatra, Act II, sc. 2: ' tended her i' the ey	
	510
- Brincker, Fr., Poetik in Coriolan etc. Siche No. 1409.	
- Nicholson, Br., Coriolams, Act IV, sc. 5: Peace is a very apop'es	xy'.
	511
Siehe ebd., Nov. 27, p. 424 (Moore).	
- Troilus and Cressida: the first Quarto, 1609. A Facsimile in pho-	oto-
lithography by Will. Griggs. With an Introduction by H. P. Stok	
	512
- Troilus and Cressida, ed. Wagner and Proescholdt. Siehe No. 13	369.
Lloyd, W. W., Prologue to Troilus and Cressida. Notes and Quer	
1886, May 29, p. 423.	513
Siehe ebd., July 10, p. 24 (Marshall); ebd., Aug. 21, p. 147 (W. C.	B.).
- Troilus and Cressida. Act II, sc. 2: 'And on the cause and questi	on'.
Unlike young men whom Aristotle thought'. Notes and Queries, 1	556,
	1514
Siehe ebd., Nov. 13, p. 385 (Rule).	
- Cymbeline. The Text revised and annotated by C. M. Ingleby. 1	on-
don, Triibner & Co. [Birmingham printed.] XX, 213 ss. 4°.	1515
Siehe The Saturday Review 61, 687; Shakespeare-Jahrbuch X.	XII,
231-231.	
Brink, B. ten, Zu Cymbeline. Anglia IX, 267—268.	1516
- Elze, K., Notes etc. (on Cymbeline). Siehe No. 916.	
- Vaughan, H. H., New Readings etc. (on Cymbeline). Siehe No. 1	407.
- Lloyd, W. W., Cymbeline, Act I, sc. 5: without less quality	
Act I, sc. 4: 'No madam'. Notes and Queries, 1886, Aug. 28, p. 163.	1517
- Nicholson, Br., Cymbeline, Act III, sc. 5: 'So. sir: 1 desire of y	·οπ',
etc. — Act I, se. 7: 'Send your trunk to me', etc. — Act I, se. 5: '. w	rith-
	1515
Siehe ebd., Aug. 28, p. 121 (Moore).	
- Cymbeline, Act III, sc. 6: 'Take or lend' Act III, sc. 7: ' I'll I	love
	1519

- Shakespeare. Lloyd, W. W., Cymbeline. Act IV. sc. 2: 'To winter-ground thy corse'. Notes and Queries, 1886, April 10, p. 285.
- Ingle by, C. M., Cymbeline, Act V. sc. 1, 16; 'But Imogen is your own'.
 Notes and Queries, 4886, Jan. 9, p. 22.
 Siehe ebd., p. 85 (Llovd); ebd., p. 286 (A. A.).
- Lloyd, W. W., Cymbeline, Act V, sc. 1; ... Gods! if you -- Should have ta'en vengeance', etc. Notes and Queries, 1885, Oct. 31, p. 3424. 1522
 Siehe ebd., 1886, Jan. 9, p. 22 (Ingleby); ebd., Jan. 30, p. 85 (Lloyd); ebd., April 10, p. 286 (A.A.).
- Cymbeline, Act V, sc. 3: 'And now our cowards'. Act III. sc. 1: 'Caesar's ambition'. Notes and Queries, 1886, July 10, p. 23 f. 1523
 Siehe ebd., Ang. 28, p. 163 f. (Nicholson); ebd., Oct. 16, p. 305 (Lloyd [V, 3]).
- Wright, W. A., Cymbeline V, 5: We term it mu'ier'. Notes and Queries, 1886, July 31, p. 85.

IV. Pseudo-Shakespeare'sche Dramen.

- King Edward 111. Revised and edited with Introduction and Notes by Karl Warneke and Ludwig Procscholdt, [Pseudo-Shakespearian Plays, edited by K. Warneke and L. Procscholdt, III | Halle, Niemeyer, XXXIV, 92 ss. 89. 1525
 - Bespr.: Beilage zur Allgem, Zeitung, 1886, Nov. (No. 312); The Saturday Review, 1887, Jan. (No. 1630); Deutsche Literaturztg., 1887, Febr. (No. 8 [A. Schmidt]); Literaturblatt f. germ, u. rom. Phil., 1887, 263 (Schröer).
- The two nob'e Kinsmen, ed. II. Littledale. Siehe No. 343.
- Pericles, by William Shakespeare and others. The first Quarto. 1609.
 A Facsimile from the British Museum Copy. C. 12, k. 5, by Ch. Practorius. With Introduction by P. Z. Round. London, Practorius. AIV. 70 ss. 19. 1526
- Elze, K., Notes etc. (on Pericles). Siehe No. 916.
- Notes and conjectural Emendations on Pericles. Engl. 8tud. 1X, 278—290. [527]
- Boyle, R., On Wilkin's share in 'Pericles'. Siehe No. 1295.

VI. Grammatik.

A. Allgemeineres.

Smith, L. T., A Manual of English Grammar etc. Siehe No. 700.

Sweet, H., Elementarbuch des gesprochenen Englisch. Grammatik, Texte und Glossar. 2, verb. Aufl. Oxford, Clarendon Press: Leipzig, Weigel. 8º. M. 2.10. 1528

Siehe Herrig's Archiv Bd. 77, 425 - 433 (Beyer); Deutsche Literaturzeitung 1886, No. 43 (Hausknecht); Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien 1887, 547 (Brandl). — Die erste Auflage rezensiert Engl. 8tud. X. 455 - 458 (Klingbardt).

Freeman, On Speech Formation as the Basis for true Spelling, London, Trübner & Co. VIII, 88-88, 89, 1529 Oliphant, T. L. K., The New English. London and New York, Macmillan & Co. 2 vols. XXVII, 625 and XII, 527 ss. 8% cloth Doll, 5,25. 1530 Siehe Mod. Lang. Notes II, 211—215 (Alb. S. Cook); Engl. Stud. XI, 426—439 (Mayhew).

Trautmann, M., Die Sprachlaute im allgemeinen und die Laute des Englischen, Französischen und Deutschen im besonderen. Mit zehn in den Text gedruckten Holzschnitten. Leipzig, Fock. VIII, 330 ss. gr. 8°. M. 7; in Lubd. M. 8.

Siehe Herrig's Archiv Bd. 77, 112 ff. (L. B.); Gröber's Zeitschrift f. rom. Phil. X, 580—585 (Th. Gartner); Revue critique, 20cme année, No. 46; Literatarbl. f. germ. u. rom. Phil., 1886, 115—422 (A. Schröer); Zeitschrift f. neufranz. Sprache u. Lit. VIII, 261—265 (Einenkel); Engl. Stud. X, 461—465 (E. Förster).

 Ueber Wesen und Entstehung der Sprachbaute. Verhandlungen der 38. Philologenversammlung. S. 112—119.

Diederichs, A., Unsere Selbst- und Schmelzlaute (auch die englischen) in neuem Lichte. Oder Dehnung und Brechung als solche und letztere als Verräterin alltäglicher, vorzeitlicher und vorgeschichtlicher Wortwandlungen. Strassburg, Trübner. XVI, 315 ss. 8°. M. 5. 1533

Siehe Zeitschrift f. deutsches Altertum u. deutsche Lit. N. F. XIX, 376-388 (Nörrenberg); Phonet. Stud. I, IIft. 1 (Maurmann).

Vietor, W., Die Aussprache des Englischen nach den deutsch-englischen Grammatiken vor 1750. Marburg, Elwert. IV, 16 ss. 8°. M. 0,50.—1534 Reger, Alex., Anslaute der italienischen, spanischen, französischen, englischen und deutschen Sprache, und die Auslaute im Italienischen und Deutschen. Wien, Holder.—118 ss. 8°. Mit + Tabelle.—M. 3.——1535 Siehe Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien—1887, 550 f. (Brandl).

Steyrer, Joh., Der Wortschatz und der Vokalismus der niederösterreichischen Mundart im Englischen. [Sonderabdruck aus dem Jahresbericht der Wiener Kommunal-Oberrealschule.] Wien. 1536

Bespr. in der Zeitschrift f. d. österr. Gymn. 1887. 474 ff. Auf der dialektischen Aussprache Goas, Loam etc. im Oesterreichischen, sowie auf der englischen Schreibung goat, toam baut der Verfasser seine Annahme auf, dass 'diese Wörter mit ihrem Vokalismus einem und demselben germanischen Volksstamm, und zwar dem bajuwarischen, bezw. markomannischen angehören'. u. s. w.

Bright. On 'Silent T' in English. Mod. Lang. Notes 1, 11ft. 1. 1537 Smith, W. W., and R. E. Blackwell, A parallel Syntax Chart of Latin, Greek, French, English, and German, based on logical Analysis. Boston, 12°. M. 6. 1538

Moon, G. W., Ecclesiastical English: a series of criticisms showing the Old Testament revisers' violations of the law of the language, illustrated by more than 1000 quotations. (Part II of 'The Revisers' English'.)
London, Hatchards, 187 Picadilly. X. 214 ss. 8°. 3 sh. 6 d. 1539
Nach Athenæum No. 3061, 842 einseitig, trotzdem Manches nicht

ohne Wert; ähnlich Academy No. 741, 11.

Bruggeneate, K. ten, Some Remarks on the Use and Derivation of Adjectives. Taalstudie VII, 221-232.

Bruggeneate, K. ten, Stray Notes on the Use and Formation of Verbs.

Taalstudie Bd. VII, Hft. 5.

Wetzel, E., Die englische Orthographie. Eine kurze Darstellung ihrer Entwickelung seit Erfindung der Buchdruckerkunst. Programm [No. 93] des Dorotheenstrassen-Realgymnasiums zu Berlin. Ostern 1886. Berlin, Gaertner. 23 ss. 4°.

Siehe Centralorgan f. d. Inter. d. Realschulw, XIV, 725 (Werner). Tallichet, H., On the Formation of the Plural in s in English. University of Texas.

Siehe Mod. Lang. Notes I, 150-154 (S. Primer).

Primer, S., Adjectival and Adverbial Relations; their Influence upon the Government of the Verb. Transactions of the Modern Lang. Association of America. Boston. I, 179-194.

Sattler, W., Beiträge zur Präpositionslehre im Neuenglischen. XX.
 at — in. [1. in the university. 2. Bei Städtenamen. 3. (at) in London.]
 Anglia IX, 225—250.

Bradley, C. B., The Classification of Rhetorical Figures. Modern Lang. Notes 1, 280-284.

Hiebslac, O'Clarus, Englische Sprachschnitzer. Gebrauch lächerlicher, anstüssiger, oft unanständiger Worte und Redensarten von seiten englisch sprechender Deutscher. Zur Belehrung Erwachsener. Ein humoristischer Vortrag, gehalten im Londoner deutschen Athenaum. Mit einem Anhang über deutsche Familiennamen in England, Verhaltungsmassregeln in englischer Gesellschaft, Titel, Anrede, Briefadressen, englische Abkürzungen. Dritte vermehrte Auflage. Strassburg, Trübner. X, 155 ss. 8°. M. 2.

Siehe Engl. Stud. X, 321 (H.).

Bigelow, M. T., Mistakes in Writing English and how to avoid them: for the use of all who teach, write, or speak the language. Boston, Lee & Shepard. 110 ss. 16°. S. cl. 50 c. 1548

B. Angelsächsisch und Uebergangsperiode.

Bremer, O., Germanisches c. 1. Die lautgesetzliche Entwickelung des indogermanischen c in den ältesten germanischen Sprachen. H. Der indogermanische Ablaut c-o-a im Germanischen. Beiträge von Paul und Braune XI, 1—76, 262—286.

Berichtigungen und Nachträge dazu ebd. S. 566. — Vgl. Bücherschau No. 463.

Kluge, F., Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. Ergäuzungsreihe I.) Halle, Niemeyer. XII. 408 ss. 8°. M. 2,60. 1550

Siehe Lit. Centralblatt 4886, 394 (P. P.[an1]); Literaturblatt f. germ. • n. rom. Phil. 4886, 482—485 (K. v. Bahder).

Cosijn, P.J., Altwestsächsische Grammatik. 2. Hälfte: Die Flexion. Haag, M. Nijhoff. VI, 200 ss. 8°. M. 6. 1554

Siehe Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1886, 454 f. (F. Kluge); ehd. 1887, 43 (Cosijn); Lit. Centralblatt 1887, 283 (R. W.[ülker]); Engl. Stud. XI, 154 f. (Nader).

Sievers, Ed., Angelsächsische Grammatik. Zweite Auflage. (Sanonlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, hrsg. von W. Braune. III.) Halle, Niemeyer. XI, 228 ss. 8°. M. 4,20.

Siehe Lit. Centralblatt 1887, 545 f. (R. W.[ülker]); Engl. Stud. XI, 148 ff. (Nader); Literaturblatt f. germ, u. rom. Phil. 1887, 412 ff. (Kluge).

- Bode, W., Die Kenningar in der angelsächsischen Dichtung mit Ausblicken auf andere Literaturen. Darmstadt und Leipzig, Eduard Zernin. Strassburger Dissertation. V, 100 ss. 8°. M. 2. 1553
 - Siehe Mod. Lang. Notes II. 34 38 (Fr. B. Gummere); Lit. Central-blatt 1887, 187 f. (g. z\(\lambda\)); Herrig's Archiv Bd. 79, 415 f. (Bischoff); Anzeiger f. deutsches Altertum u. deutsche Lit. XIII, 436 ff. (R. M. Meyer); Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1887, 40 ff. (Nader); Engl. Stud. X, 447 (Kluge).
- Storch, Th., Angelsächsische Nominalcomposita. Jenaer Doktorschrift. Strassburg, Trübner. 1V, 72 ss. 8°. M. 4,50. [554] Siehe Lit. Centralblatt 1887, 487 f. (q. 22.).
- Kluge, F., Zur altgermanischen Sprachgeschichte. I. Angelsächsische Vokalquantitäten. Beiträge von Paul und Braune XI, 557—562. 1555
 Zum altenglischen Sprachschatz. Excerpte aus der Interlinearversion von Beda's Liber Scintillarum (Cod. Reg. 7 C IV). Engl. Stud. IX, 35—42. 4556
 Siehe ebd. S. 196 (J. M. Hart).
- Cook, A. S., Vowel-Length in Old English. The American Journal of Philology VII, 79-81.
 1557
- Fortsetzung zu ebd. V. 318 ff. (Alfred's Orosius) und VI. 296 ff. Holthausen, F., Zur angelsächsischen Comparation. Beiträge von Paul und Braune XI, 556.

Handelt über bet und mést,

- Sievers, Ed., Altangelsächsisch F und B. Beiträge von Paul und Branne XI, 542-545.
- Cook, A. S., A Latin Poetical Idiom in Old English. American Journal of Philology VI, 476-479.

Ausdriicke wie *sweorda lâfe, lâfe sagosiða* u. s. w. als analog Virgil's reliquias Danaum u. s. w. Siehe Jahresbericht VIII. 1401.

C. Altenglisch.

- Brück, F., Die Consonantenverdoppelung in den mittelenglischen Comparativen und Superlativen. Bonner Doktorschrift. Bonn. 52 ss. §c. M. 1,20.
- Fricke, R., Das altenglische Zahlwort. Eine grammatische Untersuchung. Erlangen, Deichert. 64 ss. gr. 86. M. 2.
- Schrauer, M., Kleine Beiträge zur altenglischen Grammatik. Berliner Doktorschrift. Berlin, Mayer & Müller. 53 ss. 8°. M. 1.20. 1563
- Knigge, F., Der Wechsel der Diphthonge an und on im Mittelenglischen. Neuphilologische Beiträge, S. 50-65.
- Behrens, D., Beiträge zur Geschichte der französischen Sprache in England. 1. Zur Lautlehre der französischen Lehmwörter im Mittelenglischen. Französische Studien Bd. V. Hft. 2.
 - Heilbronn, Henninger. 223 ss. gr. 8°. M. 7,60.

Sturmfels, A., Der altfranzösische Vokalismus im Mittelenglischen bis zum Jahre 1400. (Fortsetzung zu Anglia VIII, 201-262). Anglia IX, 551-581.

D. Sprachproben.

- Saintsbury, G., Specimens of English Prose Style from Malory to Macaulay. Selected and annotated, with an introductory essay. Chicago. Jansen, McClurg & Co. [A. C. McClurg & Co.] LV1, 367 ss. Doll. 2. 1567 Vgl. Bücherschau No. 492.
- Egge, Alb. E., Notes on 'Specimens of Early English'. (Edited by the Rev. Richard Morris, LL. D. Part I. Second Edition, Oxford 1885.)
 Modern Lang. Notes 1, 129—135.
- Sweet, H., Second Middle English Primer. Exetracts from Chaucer. [Complaint to Pity; The Former Age; Adam Scrivener; Truth; The Hunt; Parlament of Birds; Prologue to the Canterbury Tales; Pardoner's Tale.] With Grammar and Glossary. Oxford, Clarendon Press. XI, 112 ss. 12°. 50 c. 1569
- Siehe Mod. Lang. Notes II, 136; The Athenaum 1887, Jan. 8. Zupitza, J., An Old and Middle English Reader, with a Vocabulary. 3. Ed. Edited with Notes by G. E. MacLean. Part I. Text. Boston, Ginn & Co. VI, 115 ss. 8°.

E. Metrik.

- Gummere, F. B., A Handbook of Poetics for Students of English Verse.

 Boston, Ginn & Co. 4885. V, 250 ss. 12°. 4 Doll. 10 c. 1574

 Besprochen von J. M. Hart in Mod. Lang. Notes I, 11ft. 2; sowie

 II, 69 ft., 404—104.
- The Translation of Beowulf and the Relations of Ancient and Modern English Verse. The American Journal of Philology VII, 46—78. 1572
 Metaphor and Poetry. Mod. Lang. Notes 1, 165—169. 1573
- Mayor, J. B., Chapters on English Metre. London, C. J. Clay & Sons.
 Cambridge University Press Warehouse. XII, 206-88, 8°. 7-6 cl. 1574
 Siehe Mod. Lang. Notes II, 348 324 (F. B. Gummere).
- Schipper, J., Metrische Randglossen. Engl. Stud. IX, 481–494. 1575 Siehe ebd. IX, 368–373 (Einenkel); Anglia VIII, Anz. 246–252 (Trautmann); Engl. Stud. X, 492–204 (Schipper, *Randglossen II*).
- Alscher, R., Sir Thomas Wyatt und seine Stellung in der Entwickelungsgeschichte der englischen Literatur und Verskunst. Siehe No. (303.

VII. Mundarten.

- Carpenter, W. H., The Philosophy of Dialect. Modern Lang. Notes 11, 64-69.
 - Handelt von dem Dialekt, welcher entsteht, wenn ein Deutscher unvollkommen englisch spricht, und von der fehlerhaften Wiedergabe desselben bei amerikanischen Schriftstellern.
- Long, W. H., Dictionary of the Isle of Wight Dialect and of Provincialisms used in the Island. With illustrative anecdotes and tales, songs sung by the peasantry, etc. London, Reeves & Turner. 82, 3 sh. 6 d. 1577

Barnes, W., A Glossary of the Dorset Dialect. With a Grammar of its Word-Shapening and Wording. London, Triibner; Dorchester, Case, VIII, 124 ss. 8º. M. 7.20.

Sehr günstig bespr. Athenaum No. 3061, 842; vgl. auch Academy No. 725, 214 f. (Bradley); The Antiquary XIII, 224.

Jago, E. W. P., Glossary of the Cornish Dialect. London, Turo. 1579
Siehe Academy No. 720 u. 721 (Edmonds); 725, 221 (Centerwall).

Sweetman, G., A Glossary of Words used by the Rural Population in the Parish and Neighbourhood of Wineanton, Somerset. Wincanton, Sweetman, 16°, 2 d.

Gloncestershire Proverbs and Phrases. Siehe No. 891.

Warwickshire Notes and Shakespeariana. Siehe No. 1385.

Sibree, E., Welsh Numerals in English Doggrel. Academy No. 759. 1581 Sattler, E., Y Gomeryò, das ist: Grammatik des Kymraeg oder der kelto-wälischen Sprache. Zürich und Leipzig, Müller. XVI, 418 ss. gr. 12°. M. 10. 1582

Siche Lit. Centralblatt 1887, 851 f.; Engl. Stud. XI, 152 (K. Meyer). Richardson, J., 'Cumberland Table Talk'. Tales and Rhymes in the Dialect. I. series. 2. edition. London, Benrose. 8º. 2 sh.; 2 sh. 6 d. 1583 Cook, A. S., The Northumbrian Ebolsong. Academy No. 744, 92. 1584 Davies, J., The Celtic Elements in the Dialectic Words of the Counties of Northampton and Leicester. Archæologia Cambrensis. Series V, vol. II, p. 81-96, 161-182.

Publicationen der Scottish Text Society.

- The Poems of William Dunbar. Edited by John Small. Part II (compl. the Text). Edinburgh, Blackwood. 1884—85, p. 161—329. 1586 Siehe Lüns, Bücherschau 1883—84, No. 1044.
- The Historie of Scotland wrytten first in Latin by the most Reverend and Worthy Jhone Leslie, Bishop of Rosse, and translated in Scottish by Father James Dalrymple, religious in the Scottis Cloister of Regensburg, the Yeare of God. 1596. Edited by E. G. Gody. Edinburgh, Blackwood. 1885. 130 ss. 8°.
- The Poems of Alexander Montgomerie, edited by J. Craustoun. Part I. Edinburgh, Blackwood. 1885-86, 176 ss. 8°. 1588
- Sir Tristrem. Edited by George P. McNeill. Printed for the Society by William Blackwood & Sons. Edinburgh and London. XLVIII, 148 ss. 8°.

Siehe Engl. Stud. X, 287-291 (Kölbing).

Drummond von Hawthornden. Athenæum No. 3029, 638. 1590 Siehe Jahresbericht VIII. 1432.

Hugh Haliburton, Horace in Homespun, Edinburgh, Paterson. 1591 Siche Athenæum No. 3045, 321.

Grosart, A. B., Soor Doock and 'Doogh'. Academy No. 742, 59. 1592 Siehe Jahresbericht VIII, 1435. Lienemann, Osc., Eigentümlichkeiten des Englischen der Vereinigten Staaten, nebst wenig bekannten Americanismen. Programm des Realgymnasiums zu Zittau. Ostern 1886. Leipzig, Fock. 32 ss. 1°, M. 2. 1593 Siehe Engl. Stud. X, 498 ff. (Schönbach).

Americanisms. Taalstudie VII, 233 ff.

1594

VIII. Wortforschung, Namenforschung, Synonymik.

Etymologische Wörterbücher siehe unter 'Wörterbücher'.

Goodell, T.D., The Greek in English. New York, Holt. 12", cl. 75 c. 1595 Skeat, W., Notes on English Etymology. Transactions of the Philological Society 1885-86, 1-12, 75-96, 283-333.

Eine alphabetische Vebersicht über die behandelten Worte findet sich S. 332 f.

Sibree, E., Some Folk-Etymologies. Academy No. 711, 90 [sympitity, door's heel, way-sailing, brown-tightness].

Hart, J. M., Anglo-Saxonica. Modern Language Notes I. 175 ff. 4598 b; god-wracu; ceast, ccst; ge-laere = leer, empty.

Wedgwood, II., Critical Etymologies. Transactions of the Philological Society 1885—86, 13—19.

Handelt über agog, aloof, shelter, serew (an old horse), to ted.
gull (a dupe), sound (of the sea), to sound (depth) und berichtigt Skeat.
Carpenter, W. H., Two Words of Dutch Origin. Modern Language
Notes I, 177 f.

Fly, a 'marsh'; Beer Creek.

Mayhew, A. L., The Etymology of *Craven*. [Führt es gegen Skeat und Nicols (= afr. *cravanté*) auf die me. Nebenform *creaunt* == afr. *créant* = *credentem* zurück.] Academy No. 714, 28 f.

Curse and Cross [leitet curse mit Skeat (dän. kors = engl. cross) ans dem Dänischen ab]. Academy No. 745, 107 f. 1602
 Vgl. ebd. No. 747, 139 (Bradley).

Ramsay, J. H., *Crew* (auf das Französische zurückgeführt). Academy No. 726, 239.

726, 239, 1603 Siehe ebd. No. 727, 257 (Wedgwood); ebd. 728, 274 (Kerslake, Skeat).

Skeat, W. W., Cushut (coo-shooter oder coo-darter = the cooing bird of swift flight; cu vielleicht kelt.). Academy No. 730, 311.

Wilkins, A.S., *Dissyllable* (Einspruch gegen diese falsche Schreibung). Academy No. 715, 45.

Vgl. ebd. No. 716 und 717.

Hibernis, Dyke (die verschied, Bedeutungen von dyke und ditch in den verschied, Teilen von England und Irland). Academy No. 746, 124. 1606 Siehe ebd. No. 747, 139 (R. B.); 748, 455 (Hoskyns-Abrahall).

Skeat, W. W., The Etymology of Ebb. Academy No. 717, 138 f. 1607 Urgemanisch af-ja going off (a receeding of the water).

Postgate, J. P., The ultimate Derivation of Essay. American Journal of Philology V1, 462—471.

¹ζέγιον ist zuerst byzantinisch und dem lat. exagium entlehnt'. Bradley, H., Etoetum or Letoectum? Academy No. 756, 294 (609)

Siche ebd. No. 722, 167 (Bradley). Sievers, E., The Etymology of endemes(t). Mod. Lang. Notes 1, 93 ff. 161 Siche ebd. 95–98 (J. W. Bright). Liebermann, F., Gerefa. Siehe No. 820. Kluge, F., Englische Etymologien. 3. Angelsächs, grep. Engl. Studies IX, 505 f. Wayte, W., Hogmanay an Etymology (= hodie mane = to-day this year, to-morrow next year). Academy No. 715, 45. Jagemann, H. C. G. v., The Etymology of invergle. Modern Language Notes I, 1lft. 2. Wright, W. A., Jubile or jubilee? Academy No. 724, 204. Vgl. ebd. No. 725, 221 (Dawson). Mayhew, A. L., The Etymology of Lot. Academy No. 756, 293 f. 161. Doble, C. E., The Supposed Liturgical Term 'Twayte'. Academ No. 762, 396. Die Vernntung. twayte sei verschrieben für twayle = to wah wird bestätigt. Skeat, W., Whitsun short for Whitsunday. Academy No. 755, 280.—161. Woodforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siche No. 1440. Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siche No. 1441. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1441. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ff. Siche Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XIII, 61 ff. Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XIII, 61 ff. Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (urspringliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183.—162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429.—163 L., ätter Litherpole, me. Lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139.—163 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Asseciations. The Antiquary XIII, 185 ff. Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenaeum No. 3024, 480.—163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschnidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		
Sievers, E., The Etymology of endemes(t). Mod. Lang. Notes 1, 93 ff. 161 Siehe ebd, 95 98 (d. W. Bright). Liebermann, F., Gerefa. Siehe No. 820. Kluge, F., Englische Etymologien. 3. Angelsiichs. grep. Engl. Studien 1X, 505 f. 161 Wayte, W., Hogmanay an Etymology (= hodie mane = to-day thin year, to-morrow mext year). Academy No. 715, 45. 161 Jagemann, H. C. G. v., The Etymology of inveigle. Modern Languag Notes I, 11ft. 2. 161 Wright, W. A., Jubile or jubilee? Academy No. 724, 204. 161 Wright, W. A., Jubile or jubilee? Academy No. 724, 204. 161 Wgl. ebd. No. 725, 221 (Dawson). Mayhew, A. L., The Etymology of Lot. Academy No. 756, 293 f. 161 Doble, C. E., The Supposed Litargical Term 'Twayte'. Academy No. 762, 396. 161 Doble, W. Whitsun short for Whitsunday. Academy No. 755, 280. 161 Woodforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siehe No. 1440. Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespeare's Use of Fe and Fou. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XII, 61 ff. 101 ff. 161 Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII, 95 ff., 150 ff., 209 ff., 255 ff. 162 Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name Loudon (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 163 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 717, 139. 163 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Asseciations. The Antiquary XIII, 185 ff. 161 Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenaem No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschnidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		1610
Siehe ebd, 95 98 (J. W. Bright). Liebermann, F., Gerefa. Siehe No. 820. Kluge, F., Englische Etymologien. 3. Angelsächs. grep. Engl. Studier IX, 505 f. [61] Wayte, W., Hogmanay an Etymology (= hodie mane = to-day thir year, to-morrow next year). Academy No. 715, 45. [61] Jagemann, H. C. G. v., The Etymology of inveigle. Modern Languag Notes I, Hft. 2. [61] Wright, W. A., Jubile or jubilee? Academy No. 724, 204. [61] Vgl. chd. No. 725, 221 (Dawson). Mayhew, A. L., The Etymology of Lot. Academy No. 756, 293 f. [61] Doble, C. E., The Supposed Liturgical Term 'Twayte'. Academ No. 762, 396. [61] Die Vernnatung. twayte sei verschrieben für twayte = to mois wird bestätigt. Skeat, W., Whitsun short for Whitsunday. Academy No. 755, 280. [61] Woodtforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siehe No. 1440. Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespeare's Use of Fe and Fou. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XII, 61 ft. Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII, 95 ft., 150 ff., 209 ff., 255 ff. [62] Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name Loudon (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. [62] Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. [63] L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 717, 139. [64] Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymonth, their Names and Asseciations. The Antiquary XIII, 185 ff. [64] Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenaeum No. 3024, 480. [65] Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen ans allen Sprachgebiete		
KInge, F., Englische Etymologien. 3. Angelsächs. grep. Engl. Studier IX, 505 f. 1617 Wayte, W., Hogmanay an Etymology (= hodie mane = to-day thi year, to-morrow next year). Academy No. 715, 45. 161. Jagemann, H. C. G. v., The Etymology of inveigle. Modern Languag Notes I, 11ft. 2. 161 Wright, W. A., Jubile or jubilee? Academy No. 724, 204. 161 Vgl. ebd. No. 725, 221 (Dawson). Mayhew, A. L., The Etymology of Lot. Academy No. 756, 293 f. 161 Doble, C. E., The Supposed Liturgical Term 'Twayte'. Academ No. 762, 396. 161 Doble, C. E., The Supposed Liturgical Term 'Twayte'. Academ wird bestätigt. Skeat, W., Whitsun short for Whitsunday. Academy No. 755, 280. 161 Woodforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siehe No. 140. Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespeares Use of Fe and Fou. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespeariam Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ft. 161 Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII. 161 Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Lyndain). The Antiquary XII, 183. 162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historie Streets of Plymouth, their Names and Asseciations. The Antiquary XIII, 185 ff. 161 IIall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschnidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		ff. 1611
KInge, F., Englische Etymologien. 3. Angelsächs. grep. Engl. Studier IX, 505 f. 1617 Wayte, W., Hogmanay an Etymology (= hodie mane = to-day thi year, to-morrow next year). Academy No. 715, 45. 161. Jagemann, H. C. G. v., The Etymology of inveigle. Modern Languag Notes I, 11ft. 2. 161 Wright, W. A., Jubile or jubilee? Academy No. 724, 204. 161 Vgl. ebd. No. 725, 221 (Dawson). Mayhew, A. L., The Etymology of Lot. Academy No. 756, 293 f. 161 Doble, C. E., The Supposed Liturgical Term 'Twayte'. Academ No. 762, 396. 161 Doble, C. E., The Supposed Liturgical Term 'Twayte'. Academ wird bestätigt. Skeat, W., Whitsun short for Whitsunday. Academy No. 755, 280. 161 Woodforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siehe No. 140. Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespeares Use of Fe and Fou. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespeariam Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ft. 161 Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII. 161 Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Lyndain). The Antiquary XII, 183. 162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historie Streets of Plymouth, their Names and Asseciations. The Antiquary XIII, 185 ff. 161 IIall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschnidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	Liebermann, F., Gerefa. Siehe No. 820.	
Wayte, W., Hogmanay an Etymology (= hodie mane = to-day thiryear, to-morrow next year). Academy No. 715, 45. 161. Jagemann, H. C. G. v., The Etymology of inveigle. Modern Languag Notes I, 11ft. 2. 161. Wright, W. A., Jubile or jubilee? Academy No. 724, 204. 161. Vgl. ebd. No. 725, 221 (Dawson). Mayhew, A. L., The Etymology of Lot. Academy No. 756, 293 f. 161. Doble, C. E., The Supposed Litargical Term 'Twayte'. Academy No. 762, 396. 161. Die Vermutung. twayte sei verschrieben für twayle = to wah wird bestiitigt. Skeat, W., Whitsun short for Whitsunday. Academy No. 755, 280. 161. Woodforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siehe No. 1140. Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespeare's Use of Fe and Fou. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ft. 101 ft. 161. Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ft., 150 ft., 200 ft., 255 ft. 162. Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (urspriingliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 163. Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163. L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163. Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Asse ciations. The Antiquary XIII, 185 ff. 161. Itall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 163. Siehe ebd. No. 511 ft. (Sharpe und Stahlschnidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	Kluge, F., Englische Etymologien. 3. Angelsächs. grep. Engl.	Studien 1612
year, to-morrow next year). Academy No. 715, 45. Jagemann, H. C. G. v., The Etymology of inveigle. Modern Languag Notes I, 11ft. 2. Wright, W. A., Jubile or jubilee? Academy No. 724, 204. Vgl. ebd. No. 725, 221 (Dawson). Mayhew, A. L., The Etymology of Lot. Academy No. 756, 293 f. 461 Doble, C. E., The Supposed Liturgical Term 'Twayle'. Academy No. 762, 396. Die Vernautung. twayte sei verschrieben für twayle = to wais wird bestätigt. Skeat, W., Whitsun short for Whitsunday. Academy No. 755, 280. 461 Woodforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siehe No. 1440. Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespeare's Use of Fe and Fou. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ff. Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ff., 150 ff., 209 ff., 255 ff. Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyudain). The Antiquary XII, 183. 163 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Asse ciations. The Antiquary XIII, 185 ff. 164 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	Wayta W Hogography on Etymology (= hodie mane = to-	
Jagemann, H. C. G. v., The Etymology of inveigle. Modern Languag Notes I, 11ft. 2. 161 Wright, W. A., Jubile or jubilee? Academy No. 724, 204. 161. Vgl. ebd. No. 725, 221 (Dawson). Mayhew, A. L., The Etymology of Lot. Academy No. 756, 293 f. 161 Doble, C. E., The Supposed Liturgical Term 'Twayte'. Academy No. 762, 396. 161 Die Vernntung. twayte sei verschrieben für twayte = to wais wird bestätigt. Skeat, W., Whitsun short for Whitsunday. Academy No. 755, 280. 161 Woodforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siehe No. 1140. Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespeare's Use of Fe and Fou. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Mulkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XII, 61 ft. 161 ft. 161 ft. 162 ft. 163 ft. 164 ft. 164 ft. 165 ft. 165 ft. 165 ft. 165 ft. 165 ft. 165 ft. 166 Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 165 ft. 166 ft. 167 ft. 167 ft. 168 ft. 169 ft.		1613
Notes I, Ilft. 2. Wright, W. A., Jubile or jubilee? Academy No. 724, 204. Vgl. ebd. No. 725, 221 (Dawson). Mayhew, A. L., The Etymology of Lot. Academy No. 756, 293 f. 161 Poble, C. E., The Supposed Liturgical Term 'Twayte'. Academy No. 762, 396. Die Vernmtung. twayte sei verschrieben für twayte = to wait wird bestätigt. Skeat, W., Whitsun short for Whitsunday. Academy No. 755, 280. 161 Woodforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siehe No. 1440. Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespeare's Use of Fe and Fou. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Mulkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ft. 161 Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ft., 150 ft., 209 ft., 255 ft. 162 Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 163 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (uach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Asse ciations. The Antiquary XIII, 185 ff. 163 Hall, A., 8t. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 164 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschnidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		
Wright, W. A., Jubile or jubilee? Academy No. 724, 204. Vgl. ebd. No. 725, 221 (Dawson). Mayhew, A. L., The Etymology of Lot. Academy No. 756, 293 f. 161 Doble, C. E., The Supposed Liturgical Term 'Twayte'. Academ No. 762, 396. Die Vernmtung. twayte sei verschrieben für twayte = to wait wird bestätigt. Skeat, W., Whitsun short for Whitsunday. Academy No. 755, 280. 161 Woodforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siehe No. 1440. Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespeare's Use of Fe and Fou. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1115. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 fit. Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ff., 150 ff., 209 ff., 255 ff. Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ff. 161 Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 166 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		1614
Vgl. ebd. No. 725, 221 (Dawson). Mayhew, A. L., The Etymology of Lot. Academy No. 756, 293 f. 161 Doble, C. E., The Supposed Liturgical Term 'Twayte'. Academy No. 762, 396. Die Vernntung. twayte sei verschrieben für twayte = to wais wird bestätigt. Skeat, W., Whitsun short for Whitsunday. Academy No. 755, 280. 161 Woodforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siehe No. 1440. Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespeare's Use of Fe and Fou. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ff. Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ff., 150 ff., 209 ff., 255 ff. Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historie Streets of Plymouth, their Names and Asse ciations. The Antiquary XIII, 185 ff. 163 Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		1615
Mayhew, A. L., The Etymology of Lot. Academy No. 756, 293 f. 161 Doble, C. E., The Supposed Liturgical Term 'Twayte'. Academ, No. 762, 396. Die Vermutung. twayte sei verschrieben für twayte = to wah, wird bestätigt. Skeat, W., Whitsun short for Whitsunday. Academy No. 755, 280. 161 Woodforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siehe No. 1440. Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespearian Words: Bale. Molkin, Lief. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Molkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ff. Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ff., 150 ff., 209 ff., 255 ff. Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historie Streets of Plymouth, their Names and Asseciations. The Antiquary XIII, 185 ff. 163 Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenaum No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		
Doble, C. E., The Supposed Liturgical Term 'Twayte'. Academ No. 762, 396. Die Vermutung. twayte sei verschrieben für twayte = to wah wird bestätigt. Skeat, W., Whitsun short for Whitsunday. Academy No. 755, 280. 161 Woodforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siehe No. 1440. Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespeare's Use of Ye and You. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ft 101 ft. Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ft., 150 ft., 209 ft., 255 ft. Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 162 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Asse ciations. The Antiquary XIII, 185 ft. 163 Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		f. 1616
Die Vernntung. twayte sei verschrieben für twayte = to wah wird bestätigt. 8keat, W., Whitsun short for Whitsunday. Academy No. 755, 280. 161 Woodforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siehe No. 1440. 8iddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespeare's Use of Ye and You. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ft 101 ft. Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ft., 150 ft., 209 ft., 255 ft. Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach 8keat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Asse ciations. The Antiquary XIII, 185 ft. 163 Hall, A., 8t. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	Doble C. E. The Supposed Liturgical Term 'Twante'.	Academy
Die Vernntung. twayte sei verschrieben für twayte = to wah wird bestätigt. 8 keat, W., Whitsun short for Whitsunday. Academy No. 755, 280. 161 Woodforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siehe No. 1440. 8 iddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespeare's Use of Fe and Fou. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ff. 8 Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ff., 150 ff., 209 ff., 255 ff. 8 Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name Loudon (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. L., älter Litherpole, me. lither (nach 8keat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Asse ciations. The Antiquary XIII, 185 ff. Hall, A., 8t. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		1617
wird bestätigt. Skeat, W., Whitsun short for Whitsunday. Academy No. 755, 280. 161 Woodforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siehe No. 1440. Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespeare's Use of Fe and Fou. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XII, 61 ft. Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ft., 150 ft., 209 ft., 255 ft. Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ft. 163 Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		
Skeat, W., Whitsun short for Whitsunday. Academy No. 755, 280. 161 Woodforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siehe No. 1440. Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespeare's Use of Fe and Fou. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ft. Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ft., 150 ft., 209 ft., 255 ft. Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ft. 163 Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	The state of the s	, , , , , ,
Woodforde, F. C., An etymological Index to Shakespeare's Play of 'A You Like It'. Siehe No. 1440. Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespeare's Use of Fe and Fou. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ft. Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ft., 150 ft., 209 ft., 255 ft. Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ft. Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		so. 1618
You Like It'. Siehe No. 1440. Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siehe No. 1410. Bayne, Th., Shakespeare's Use of Fe and Fou. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ft. Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ft., 150 ft., 209 ft., 255 ft. Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ft. Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	Woodforde F C. An etymological Index to Shakespeare's Pla	v of 'As
Siddons, J. H., The Shakespearian Referee. Siche No. 1410. Bayne, Th., Shakespeare's Use of Fe and Fou. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ft. Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ft., 150 ft., 209 ft., 255 ft. Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ft. 162 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ft. 163 Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		
Bayne, Th., Shakespeare's Use of Fe and Fou. Siehe No. 1414. C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1415. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ft. 161 ff. 161 ff. 161 ff. 162 Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ff., 150 ff., 209 ff., 255 ff. 162 Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ff. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		
C., G. N., Shakespearian Words: Bale. Malkin, Lief. Siehe No. 1115. Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ft. Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ft., 150 ft., 209 ft., 255 ft. Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ft. Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	Bayne Th. Shakespeare's Use of Ve and Vou. Siehe No. 141-	١.
Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XIII, 61 ff. Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ff., 150 ff., 209 ff., 255 ff. Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ff. Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	C. G. N., Shakespearian Words: Bale, Malkin, Lief. Siehe No.	1415.
Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ff., 150 ff., 209 ff., 255 ff. 162 Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ff. 163 Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	, , , , , , , , , , , , , , , , , , , ,	
Siehe Jahresbericht VIII, 1406. Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ff., 150 ff., 209 ff., 255 ff. 162 Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ff. 163 Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	Folkard, A., The Antiquity of Surnames. The Antiquary XI	H, 61 ff.,
Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ff., 150 ff., 209 ff., 255 ff. 162 Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name Loudon (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ff. 163 Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	1619
Atkinson, J. C., Notes on Common Field Names. The Antiquary XII 95 ff., 150 ff., 209 ff., 255 ff. 162 Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name Loudon (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ff. 163 Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		
95 ff., 150 ff., 209 ff., 255 ff. Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ff. Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		ary XIII,
Siehe Jahresbericht VIII, 1407. Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ff. 163 Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		1620
Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Bedeutung Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ff. 163 Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		
Broadpool, brit. Llyndain). The Antiquary XII, 183. 162 Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. 163 L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163 Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ff. 163 Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	Barnes, W., The Origin of the Name London (ursprüngliche Be	deutning
Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429. L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ff. Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	Broadpool, brit. L/yndain). The Antiquary XII, 183.	1621
L., älter Litherpole, me. lither (nach Skeat = stagnant, malorious Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. 163. Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ff. 163. 164. Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545. (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	Bradley, H., The Name of Liverpool. Academy No. 712, 429.	1622
Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139. Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ff. Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		alorious)
Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names and Associations. The Antiquary XIII, 185 ff. 162 Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	Kerslake, Th., Evreux = Eboracum. Academy No. 747, 139.	1628
ciations. The Antiquary XIII, 185 ff. 162 Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. 163 Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	Wright, W. H. K., Historic Streets of Plymouth, their Names a	nd Asso
Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480. Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		162-
Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 3026, 545 (Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	Hall, A., St. Christopher le Stocks. Athenæum No. 3024, 480.	1625
(Marks und B. L.); ebd. 3027, 580 (W. L.). Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete	Siehe ebd. No. 511 f. (Sharpe und Stahlschmidt); ebd. 30	26, 545 f
Edlinger, A. v., Erklärungen der Tiernamen aus allen Sprachgebiete		
		gebieten
		1626

Soule, R., A Dictionary of English Synonyms, and synonymous or parallel Expressions. New edition. Philadelphia, Lippincott. cl. Doll. 2; ld. mor., Doll. 2,50; ld. rus., Doll. 3,50.
Grondhoud, C., Synonyms illustrated. Taalstudie VI, 363 f., VII, 21 fl. 1628

Erdmann, A., Dubbelformer i den moderna engelskan. Sprakhistorik afhandling (Anf.). Upsala Universitets Arsskrift 1886. 1629 Grondhond, C., Doublets of Romance Origin. Taalstudie Vl. 213—222; Vll. 16—21, 450—160.
IX. Wörterbücher.
Britten, J. F. L. S., and Rob. Holland, A Dictionary of English Plant Names. London, English Dialect Society. 1631 Siehe The Westminster Review Vol. 128, No. 4, p. 118. Chisholm, G. G., Prononneing Vocabulary of Modern Geographical Names. London, Blackie & Son. 1632 Im Allgemeinen als korrekt empfohlen Athenaeum No. 3035, 845. Encyclopædic Dictionary. A new and original Work of Reference to all the Words in the English Language. London, Cassell. 49, Vol. 1, V., 384 ss. 10,6; vol. VIII (Des. Mel). 1633 Fallows, Sam., The Progressive Supplemental Dictionary of the English Language. A supplement to all Standard Dictionaries of the United States and Great Britain. Boston and Chicago, The Interstate Publishing Company. 1884, 508 ss. 49. 1634 Harrison, J. A., and W. M. Baskervill. A handy Dictionary of Anglo-Saxon Poetry. Siehe No. 553. Jenkins, J., Handy Lexicon (English) based on the best pocket Lexicon. New York, A. S. Barnes & Co. 75 c. 1635 Milne, D., A readable Dictionary of the English Language. London, Murray. 1636
Siehe Athenaeum No. 3062, 48. Murray, J. A. H., A. New English Dictionary on Historical Principles. Siehe No. 555.
Nuttal's Standard Dictionary of the English Language. New ed., revised, extended and improved throughout by James Wood. London, Warne. S12 ss. S ⁿ . 3 sh. 6 d. 1637. Im Allgemeinen ginstig besprochen Athenaeum No. 3054, 615. Roget, P. M., Thesaurus of English Words and Phrases, classified and arranged so as to facilitate the expression of ideas and assist in literary composition. New edition, enlarged and improved, partly, from the author's notes, and with a full ludex by J. L. Roget. New York, T. Y. Cromwell & Co. XLIV, 667 ss. S ⁿ . cloth Doll. 2. 1638. Zupitza, J., Kleine Bemerkungen zu Skeat's Etymological Dictionary. Herrig's Archiv Bd. 76, 205 = 218. 1639. Webster, N., Condensed Dictionary of the English Language. With copious etymological Derivations, accurate Definitions, Promunciation.
Spelling and Appendixes for general Reference. Edited by N. Porter and D. Gardner. With over 1500 Illustrations. London, Rontledge, 794 ss. 8°. M. 4,20. — Unabridged Dictionary. New edition, with a new pronouncing gazetteer, containing over 25,000 titles. Springfield, Mass., Merriam & Co. 11.

4º. Doll. 12.

1611

- B(ruggeneate), K. ten. Answers to Correspondents. Taalstudie VII. 105 ff. 1642
 - Nach Jahresbericht VIII, 1384 lexikalische und phraseologische Notizen über verschiedene neuenglische Ausdrücke.
- Gilman, A., Short Stories from the Dictionary. Chicago and Boston, The Interstate Publishing Company. III, 129 ss. 12°, cloth 60 c. 1643
- Kaltschmidt, J. H., Neues vollständiges Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache, nebst einem kurzen Abriss der englischen und der deutschen Sprachlehre. 3. Stereotyp-Ausg., vom Verf. selbst revidiert und wesentlich vermehrt und verbessert. 8. Abdruck. 2 Teile in 1 Bd. Leipzig. Holtze. XXVI, 693 und XVIII, 550 ss. Lex. 89. M, 5,25.
- Naubert, K., Notwörterbuch der englischen und deutschen Sprache für Reise, Lektüre und Konversation. Teil IV: Land und Leute in Amerika.
 Berlin, Langenscheidt. XVI, 453 ss. kl. 8°. M. 2.
 Siehe Engl. Stud. X. 326 f. (Schönbach).
- Neues Universal-Wörterbuch der deutschen, englischen, französischen und italienischen Sprache. Nach einem neuen System bearbeitet. Berlin, Trowitzsch & Solm. XII, 1199 ss. 16°. M. 6.
- Thieme-Preusser, A new and complete critical Dictionary of the English and German Languages. New stereotype edition, rev. and greatly enlarged by J. E. Wessely. German-English. New York, Westermann. 1, 612 ss. 8% cloth 3 Doll.
- Wessely, J. E., Nenes englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschenwörterbuch. 43. Stereotyp-Ausg. 2 Teile in + Bd. Leipzig, Tauchuitz. VI, 226 und 217 ss. 42°. M. 4,50; geb. M. 2,25. 1648
- Bellows, J., Dictionary for the Pocket. French and English, English and French. New edition. London, Triibner. 32°. 10 sh. 6 d. 1649
- Elwall, A., Dictionnaire anglais-français. 14. éd. Paris, Delalain frères; Delagrave. VIII, 1060 ss. à 2 col. 8°. 6 fr. 50 c. 1650
- Dictionnaire anglais-français et français-anglais à l'usage des cours élémentaires. Extr. du Dictionnaire complet du même auteur. 2. éd. Paris, Delalain frères. XVI, 1490 ss. à 2 col. 12º. 5 fr. 1651
- Dictionnaire français-anglais, 14, éd. Paris, Delalain frères; Delagrave,
 XII, 872 ss. à 2 col. 8°. 6 fr. 50 c.
- Voyes, M. G. de la, New French and English Dictionary. New edition. London, Allman. 82. 3 sh. 1653
- Millhouse, J., Nuovo dizionario italiano ed inglese con la pronuncia figurata e con molte aggiunte per F. Bracciforti. 6. ed. Vol. II. Milano, Bracciforti. 846 ss. 86. 64. 1654
- Wessely, J. E., and A. Gironé, A New Pocket Dictionary of the English and Spanish Languages. 10. stereotype edition. Leipzig, Tauchnitz. VI, 214 and 260 ss. 12°. M. 1,50; geb. M. 2,25.
- Brynildsen, J., Engelsk-norsk ordbog. Omarbeidet og foroget udgave af J. Geelmnydens ordbog. 10.—14. hefte. Christiania, Malling. 8, 721—1128. 8°. Kplt. 5 kr. 80 ore; inbd. 7 kr. 1656
- Björkmann, C. G., Svensk-engelsk ordbok. Stereotyp. uppl. 2., 3. heft. Stockholm, Norstedt & Söner. S. 193-480. S⁶. à 2 kr. 1657

- Wenström, E., och E. Lindgren, Engelsk-svensk ordbok. Stereotyp. nppl. 6, heft. Stockholm, Norstedt & Söner. 8, 801-960. 8°, 2 kr. 5, heft. S, 641-800. 8°, 2 kr. 1658
- Jonas, C., A Dictionary of the Bohemian and English Languages. Vol. I. Bohemian-English. 2d edition. Milwankee, Wisc., Caspar. 608 ss. 16°. M. 1440.
- Yule, H., and A. C. Burnell, Hobson-Jobson: being a Glossary of Anglo-indian colloquial Words and Phrases, and of kindred Terms, etymological, historical, geographical, and discursive. London, Murray, 900 ss. 8°. 36 sh.
- Deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch technischer Ausdrücke, vorzüglich zum Gebrauch für Ingenieure. Schiffsmaschinisten. Maschinenbauer, Schiffsbauer, Schiffskapitäne, Steuerleute und Handwerker. Mit Bezeichnung der Aussprache. Kiel, Lipsius & Tischer. 52 ss. 8°. geb. M. 1,20.
- Eger, G., Technological Dictionary in the English and German Languages, containing words and phrases employed in civil and military engineering, shipbuilding and navigation, mechanics, chemistry, industrial arts, agriculture, etc. Edited..., technically revised and enlarged by O. Brandes. In 2 parts. I. English-German. II. German-English. New York, Westermann. VIII, 711, bezw. 970 ss. 8°. 9 Doll. 90 c. 1662
- Leon, N. P. de, Technological Dictionary, English-Spanish and Spanish-English. Containing Terms employed in the applied Sciences, Industrial Arts, Mechanics, Fine Arts, Metallurgy, Machinery, Commerce, Shipbuilding, etc. Vol. 1. English-Spanish. London, Whittaker. 873-88, 89, M. 42.

NACHTRAG.

Als No. 738a ist hinzuzufügen:

The Gentleman's Magazine Library, etc. Dialect, Proverbs, and Word-Lore, Boston, Houghton, Mifflin & Co.; New York: The Riverside Press, Cambridge, XIV, 352 ss. 8°. Doll 2.50.

Siehe Modern Lang, Notes 1, 123 f.

BERICHTIGUNGEN.

Zu No. 37: im Verweis lies Whitney statt Whitlmey.

, " 52: lies Fennell statt Fernnell.

" 'Phönix': lies No. 183 und 467 statt 176.

No. 271a (Wheatley): lies 589 statt 271

" " 282: lies Riechelmann statt Reichelmann.

, . . . 349 u. 372: lies Halliwell-Phillipps statt H.-Phillips

" " 121a: lies No. 370 statt 730.

. . . 525 u. 526: lies **5**25, **5**26 statt **4**25, **4**26

Zu No. 538a; lies 565 statt 566.

" " 588: lies Bruggeneate statt Brugeneate.

...... 616; lies F. Hornemann statt E. II.

....... 738: Ilies Archaeology, Parts I and II statt Part II: Archaeology,

" ... 916: im Verweis lies (No. 11, 379 f.) von Tanger statt (No. 11,

379 f. von Tanger).

, " 1011: lies Muller statt Müller.

" " 1166: lies on Shakespeare statt or Sh.

....., 1342; lies Mr. James E. Murdoch statt Mr. J. I. M.

" ... 1100; lies Jarvis, J. W. statt Jarvis, P. W.

" " 1408: lies Wahl, M. C. statt Wahl, H. C.

. . 1563: lies Sohraner statt Schraner.

Übersicht

uber die

Herausgeber, sowie die Verfasser von Abhandlungen und Besprechungen.

Arndt, O.

Abbott, E. A., 201. Acton 1142. Adams, E., 629. Adams, O. F., 946, 947. Adams, W. H. D., 65. 366, 932, 1403, Addison, J., 630. Addy, S. O., 1350. Adler, M., 168. Adriane 1135. Alm, F., 631. Alm, F. H., 751. Ainger, A., 1188. rec. 1189. Airy rec. 737. Allen, J. W., 402. Allen, R., 763. Alseher, R., 1303. Ames, G., 254, 1143, Anderson, M. B. rec. 1205. Anderson, Miss, 1467. Andrews, W., 130. Annandale, C., 548. Anster, J., 1209. Antiquary 1417. Appleton, A.J., 42. Archer, T. A., 525. Archer, W., 1345. Armstrong, W., 1487.

rec. 650, Arnold, F. S., 1235. Arnold, M., 1173. Arnold, T., 1125. Aschrott, P. F., 798. Ashe, T., 233, 234. Asher, D., 345, 386, - rec. 39, 314, 365, 133, 569, 1126, Ashworth, P. A., 806. Assmann, B., 135, 958. 959, Atkinson, J. C., 1620. Ayres. A., 632. Avrshire and Galloway Arch, Assoc. 866. Backhaus, J. C. N., 633. Bahder, K. v. ree, 1550. Bain, J., 61. Baisch, O., 215. Baldamus, E., 749. Baldwin, J., 895. Balg, G. H., 446. Ball, A., 243. Ballad Society 874. Banning, A., 979. Baret, A., 1275. Barnes, W., 1578, 1621.

Barrett, W., 1474, 1475 Bartsch, K., 331, 1089, Baskervill, 137, 553, Bassett, F. S., 888. Bandisch, J., 970. rec, 728, 1123, 1137, 1151, 1167, 1200, 1202, 1212, 1211, 1264, 1277, 1289. Baumgartner, A., 634. Bayne, Th., 1414. Baynes, T. S., 37, 737. 1335, Bazin, E., 576. Becker, A. L., 727 Beckmann, E., 149. Beeching, H. C., 1494. rec. 266, 1476. Beers, H. A., 896. Behaghel, O., 38 rec. 538 Behrens, D., 1565. Beljame, A., 1434, 1218. Bellows, J., 1649. Bender, W., 189. Bent, J. 1h., 781. Bentzon, Th., 128 Berawne 1485. Berger, H., 635. Bernhardt ree, 1043.

Bertolini, L., 636. Bertany, G. T., 1216. Beyer rec, 1528. Biard, A., 286, 155. Bickley, W. B., 543. Bierbaum, J., 606. Bigelow, M. T., 1518. Billings, J. D., 637. Bindel, K., 295. Birch, W. de Gray, s. Gray Birch. Birch, W.J., 1356, 1401. 1102, 1193, Bird, S. R., 813. Birkbeck, W. L. 811. Bischoff, F., 1200. - rec. 1553. Björkmann, C. G., 1657. Black ree. 851. Blackley, W. L., 566. Blackwell, R. E., 1538. Blair, F. C. H., 866. Blair, J. T., 1380. Blaisdell, A. F., 897. Blau, A., 717. Blind, K. - rec. 527. Blind, Miss, 774 1097. Bobertag, F. rec, 199, 915. Bøddeker, K., 922. Bode, W., 1553. Bohnemann 1. Böhringer, P. --- rec. 191. Bolin, W., 311. Bolte, J., 1308. Boltz, A., 95. Bonney, C. L., 290. Boodle, R. W., 1396. Bouchier, J., 1317. Boult, S. II. - rec. 510. Boulton, H., S5. Bowker, R. R., 42. Boyee, W. B., 98.

Boyle, G., 912, 1289. rec, 159, 365, 1219, Boyle, J. R., 764. Boyle, R., 206, 397, 772. 1065, 1295, rec. 1308. Bracciforti, F., 1654. Bradley, C. B., 1516. Bradley, E. T., 812. Bradley, H., 854, 1609. 1622. rec. 97, 548, 888, 890, 1038, 1578, 1602, 1610. Bradley, M. C., 812. Bramley, H. R., 1043. Brandes, H., 158. Brandes, O., 583, 1662. Brandl, A., 355, 1126. rec. 616, 722, 721, 915, 970, 1303, 1528, 1535. Branscheid, P., 139. Brasch, M., 202. Brate, E., 511. -- rec. 193. Braumann - rec. 616, 733. Breitinger, H., 230. Bremer, O., 163, 1549. Brereton, A., 1389. Breul, K., 983, 1013. 1027. - rec. 30, Breusing, II., 2, 417. Breymann, H., 3, 10, 32. Bright, J. W., 132, 147. 600, 732, 1537. rec. 461, 1611. Brincker, F., 1409. Brink, B. ten, 1516. — rec. 428. Brink, J. ten. 121. Brinkmann, Fr., 135. Bristol and Gloucestershire Arch. Soc. 525. rec. 562. British Arch. Assoc. \$25. Britten, J. F. L. S., 1631.

Brodrick, G. C., 818. Brooke, St. A., 1256. Brooks, W. M., 985. Brown, J., 212, 251, 121. Brown, J. A., 762. Browne, G. F., 761. Browne, J. C., 762. Browne, W. H., 607. 1066. Brück, F., 1561. Bruggencate, K. ten, 248, 152, 453, 588, 638, 1124, 1540, 1541, 1642. -- rec. 160. Bryant, Mrs., 767. Brynildsen, J., 579-1656. Buchner, A., 346. Bucke, R. M., 336. Buckley rec. 1493. Buddensieg, R., 156. Bulkeley, H. J., 765. Bulle, O., 385. Bullen, A. H., 298, 919. 931. Bunce, J. Th., 795. Burne, Ch. S., St. 575. \$76. — rec. \$15. Burnell, A. C., 1660. Burnet, G., 59. Burr, W. H., 1318. Burt, M. E., 1076. Burton, G. H., 836. Bury, J. B., 765. Buss, P., 1026. Butler, J.D., 1315, 1416. Bywater, J., 165. C., A. P., 1144. C., G. N., 1415. Caine - rec. 1251. Calkins, E. A., 1319. 1334. Callin, F. A., 717.

Campbell, A., 592. — rec. \$92. Cann, Th. C., 224, 639. Caro, J., 1020. Carpenter, W. H., 605. 1576, 1600. Carreras, L., 1336. Carrière, M., 357, 914. Cartellverband neuphil. Vereine 758, 759, Cates, W. L. R., 106. Catholic Publ. Soc. 1261. Cayley 54. Cecchini, R., 1094. Celer - rec. 1415. Centerwall - rec. 1579. Chambon 1136. Chandler 762. Chesney, G. P., 377. Chiarini, G., 1087. Chicago Browning Soc. 1073. Child, F. J., 84, 869. Chisholm, G. G., 1632. Choate, J. B., 111. Churcher, W. H., 1320. Clark, A., 1357. Clark, J. S., 640. Clark, J. W., 847. Clarke, C., 1381. Clarke, M. C., 1381. Cleveland, R. E., 121. Clouston, W. A., \$77. 1056. Cochin, H., 317. Cohn, A., 341, 1306. Colm, S., 458. Colby, J. R., 923. Coleman, E., 1346. Coleman, J., 1346. Coleridge 236. Collier 595. Comfort, G. F., 608. Connor, J., 641. Conradi, B., 1005. Consentius, R. O., 416.

Conway -- rec. 1102. Cook, A. S., 461, 470. 957, 1208, 1228, 1296, 1557, 1560, 1584, -- rec. 1530. Cooke, G. W., 911, 1150, Cooper, F., 1226, 1227. Cooper, S., 772. Cooper, W., 1215. Coote, H. C., 80. Coppen, C., 612. Corson, II., 1071. Cosijn, P. J., 1551. rec. 1551. Cotton, J. S. - rec. 105. Courthope, W. J., 126. 1225. Courtney ree, 809. Cowell 770. Crabb. G., 549, 887. Crane, J. J., 83. Craustoun, J., 1588. Creizenach, W., 267. rec. 1222. Croker, Th. C., 870. Cross, J. W., 255, 1147. 1148. Cross, L., 1128. Cuerrois, Ch. des, 207. Cumberland and Westmoreland Antiqu. and Arch. Soc. 830. Cuming, C., 763. Cuming, H. S., 91. Candall, J., 1337. Cushing, W., 951. Cuthbertson, J., 1086. Dadelsen, H. v., 302.

rec. 199.

Damour 751.

Dana 1153.

Dalen, C. van. 22.

Dall, Mrs. C. H., 1338.

Daniel, P. A., 400, 415. 1438, 1497, Dapper 706. Davidson, J. B., 984. rec. 540. Davidson, Th. - rec. \$1. Davies, J., 517, 1585. Davies, Miss L. M., 773. Davies, N.D., 533, Dawkins, R., 813. Dawson, B., 769, 1412. rec. 1412, 1615. Dawson, E. A., 1321. Degenhardt, R., 643. Delbrück - rec. 90, Delius, N., 341, 364, 1308. Delrieu 239. Depret, L., 1196. Derbyshire Arch, and Nat. Hist, Soc. 831. Deutschbein, K., 611. 718, 719, 1181, rec. 434, 719. Dickens, Charles, the vounger, 1138. Dickens, M., 241. Dickmann, O. E. A., 285. Diebler, A., 469, 1017. 1018. Diederichs, A., 1533. Dieke, P., 23. Dieter, F., 175, 476. Dillon, H. A., 787. Dincklage, E. v., 154. Doble, C. E., 1617. rec. 105. Dobson 322, 1162, 1265. Döhler, E., 118. Dolby, G., 240, 1134. Dorer, E., 399. Dörr, F., 593. — rec. 718, 719. Douthwaite, W. R., 849. Dowden, E., 336, 375, 1251, 1421, 1427, - rec. 75, 1251.

Downes, J., 924. Doyle, J. T., 1431. Dressel, R., 1242. Druskowitz, H., 123. Duffield, S., 119. Duncker, A., 929. Düring, A. v., 997. Duxbury, C., 645. Dyce, A., 360, 361, 1370.

E., K. P. D., 1469. East 616. Ebblewhite, E.A., 1436. Ebsworth, J.W., 874. Eckleben, S., 1037. Edgar, A., 785. Edgren, H., 513. Edlinger, A. v., 1626. Edmonds - ree, 1579. Edmundson, G., 304. Edwards, R. J., 1468. Effer, H., 477. - rec. 334. Eger, G., 583, 1662. Egge, A. E., 1568. Ehrismann - rec. 1029. Eidam, Chr., 609. Einenkel, E. — rec. 111, 497, 4531, 1575. Elliot, A. M., 732, 1171. Ellis, A. J., 54, 505, 531. 769. Ellits 1492. Ellmer, W., 1042. Elton rec. 819. Elwall, A., 577, 699. 720, 1129, 1650, 1651, 1652. Elwin, W., 1225. Elze, K., 403, 407, 425. 426, 916, 1090, 1508, 1527. – rec. 1112. Erdmann, A., 1629.

Essex Arch. Soc. 833. Este — rec. 1322, 1402. L'Étoile, A. E., 221. Evans, E. P., 1152. Evans, H. A., 412, 1464. 1465. Ewell, J. L., 190. Ewers, H. F., 436.

Fahlbeck, P., 978. Fairholt, F. W., 66, 787. Fallows, S., 1631. Farrar, R. H., 739. - rec. 739. Faulder, W.W., 1398. Faulkner, H., 552. Fawcett, W. M., 761. Federer, A., 1007. Feer, L., 192. Fehse, H., 1266. Fenard, E., 1185. Fennell, C. A. M., 52. 769, Fernow, H., 339, 380. Fick, W., 414, 487, 1045. - rec. 1045. Ficke 199. Field, F. R., 378. Filon, A., 332. Fischer, F., 1140. Fischer, H., 417. Fischer, J., 1053. Fiske, J., 741. Fison, E., 721. Fistaine, G., 617. Fitzgerald, D., 87, 884. Fitzgerald, P., 281. Flach, J., 1269. Flamme, J., 474. Fleay, F. G., 321, 1154. 1339. Fleischhauer 465, 469. Fleming, C., 648, 1495. Flower, C. E., 1422. 1423. 1456. Flügel, E., 231.

- rec. 15, 915, 1104.

Folkard, A., 1619. Fölsing 649. Forcke, W. -- rec. 519. Ford, D. M., 819. Forman, H. B., 774. Forman, W. B., 1248. Förster, E. — ree, 1531. Fortnum, C. E. D., 762. Foster, J., 1370. rec. 880. Francison, A., 1107. Francke, O., 1222. Frary, R, 610. Fraser, J., 1391. Freeman, E. A., 1529. rec. 105, 540, Freund, F., 393. Frey, A. R., 1314. Freytag, L. - rec. 538, 1090. Fricke, R., 1562. Friedlander, C. M., 566. Friedrich, E., 611. Fritsche, E., 414, 423. Froude, J.A., 781. Fryer, A., 763. Fuhrmann, J., 962. Furness, H. H., 1368. Furnivall, F.J., 389, 993. 998, 1311, 1367, 1425, 1449, 1450, 1486.

Gaidoz, H., 872.
Gaillard, M., 762.
Gairdner
— rec. 1008.
Gajeswki du Bosquet,
G., 310.
Gallée, J. H.
— rec. 972.
Gardner
— rec. 737.
Gardner, D., 563, 1640.
Garner, S., 612.
Garnett, J. M., 144, 1250.

Garrett 1503. Gärtner, A., 650. Gartner, Th. - rec. 1531. Gatty, A., 329, 1322. Geelmuyden, J., 1656. Gengnagel, K., 651. Georg, L., 652. Gerard, W., 1091. Gerber, A. — rec. 625. Gesellschaft f. deutsche Philologie in Berlin 41. 743. Gesenius, F. W., 653. Gessner, Th., 341. Gibbs, J. W. M., 261. 1158. Gibson, J. M., 208. Gilman, A., 1643. Gironé, A., 1655. Glauning, F., 651. Glöde, O , 157, 1001. Gneist, R., 806, 807. Goebel, J., 732. Goeders, C., 481. Godfrey, J. T., 857. Gody, E. G., 1587. Goldbach, P., 1031. Golther, W. — rec. 1004. Gomme, G. L., 82, 788. 792, 797, 818, 823, \$23 a. (Nachtrag), \$80. 555, 556. ree, 515. Goodell, Th. D., 51,1595. Gosche, R., 1308. Gosse, E., 116, 266, 1229.= rec. 301. Gottschall, R. v., 109. Gould, Ch., 890. Gould, G., 1404. Goey, R. de, 352. Graham, G. F., 871. Grahame, A. J., 842. Graeser, C., 655, 656.

Gray Birch, W. de. 58. 55, 763, 555. (frece - rec. 1064. Greene, Th., 1343. Greenhill, J., 1312. Grego, J., 809. Gregor, W., 79. Greif 1051. rec. 350. Grein, Chr. W., 31. Grieb, Ch. F., 567. Griffith, L. M., 773. Griggs, W., 388, 400. 1512. Grimm, H., 937. Gröber -- rec. 961. Gröhler, H., 1041. - rec. 1011. Grondhoud, C., 451.517. 1628, 1630, Grosart, A. B., 1592. Grossart, A. B., 270. Grube, E., 312. Gruchy, W. L. de, 761. Gruppe rec. 90. Guanon 891. Guernsey, R. 8, 411. Guerrois, Ch. des, 207. Guilmette, G. C., 1457. Gummere, Fr. B., 613. 980, 1571, 1572, 1573, --- rec. 1553, 1574. Gumplowicz, L., 1133. Günther, F. W., 657. Gürke rec. 752. Gutersolm rec. 643. Hales, J. W., 1019. — rec. 1039. Halkett, S., 44. Hall, A., 523, 537, 545. 1359, 1625. -- rec. \$15, 1322.

Hall, H., 789, 812. Hall, J. - rec. 75. Hall, W., 1361a. Hallam, Th., 504. Hallen, A. W. C., 4358. Halliwell-Phillipps, J.O., 319, 372, 746, 980, 1310. 1340, 1361a. 1363, 1366, Halv rec. 1455, 1493, Hamann, A., 1219, 1277 Hamilton, H. B., 249. Hansen-Taylor, M., 326. Hardy, Th., 775. Harley, T., 878. Harris, J. Ch., 881. Harrison, G., 304. Harrison, J. A., 553. Harrison, J. E., 51. Harrison, W. A., 772. Hart, J. M., 598, 1598. rec. 521, 1556, 1571. Hartmann, C., 251. Hatfield, E. F., 120. Haupt, R., 748. Hausknecht, E., 33. rec. 30, 431, 1051, 1528. Haussaire 101. Haweis, H. R., 1130. 1459, 1484, 1494, Hazlitt, W. C., 799, 1494 Head, F. H., 1395. Heath, Mrs. N. L. K., 658. Heeger, G., 1050. Heesch 172. Heim rec. 724. Heims, W., 4. Heinemann, H., 1429. Heinemann, W., 1210 Heldt, E., 226. Hellmers, G., 482. Helwich rec. 555. Hempting 614.

Henkel, H., 1397. Henry rec. 90. Henschel, H., 969. Herford, Ch. II., 915. 1156. rec. 1126. Héricher, Le, 554. Hermann, E., 1383. Herrig, L., 36, 731, 1123. rec. 650, 662, 942, Hersey, H. E., 1071. Hertfrich, O., 1055. Hertz, W., 1035. Heusch, de. 659. Hewett, W. T., 597. Heyman, C., 1011. Heyman, L., 615. Hibernis 1606. Hickey, E. H., 152. Hiebslac, O'Cl., 21, 660. 1547. Hildebrand, F., 515. Hildeburn, C. R., 750. Hill, J., 1419. Hime, M. C., 67. Hindsley, Ch., 501, Hirsch, R., 5, 6, Hirst 1311, Hodgetts, J. F., 62, 63, 783. Hofer, O., 165. Hoffmann, F., 188. Hoffmann, O., 195. Hoffmann - Wellenhof. P. v., 429. Hofmann, C. A., 661. Hogben, J., 228. Hohmann, L., 1015. Holbrook, D., 1243. Holland, R., 502, 1631. Holmes, G. F., 1324. Holmes, N., 1323. Holmes, W., 258. Hölscher — rec. 1271. Holtbuer, F., 467. Holthaus, E., 445.

Holthausen, F., 156. 1558. Holzamer, J., 722. Hönncher, E., 162, 163, 1048. Hoofe, A., 185. Hope, E., 238, 337, 338, Hoppe, A., 25, 662, 1137. Hore, J. P., 802. Hornemann, F., 7, 616. Horstmann, C., 172, 173. 180, 181, 181, 1025, 1057, 1058. Hoskyns - Abrahall, J., rec. 533, 1606. Howlett, R., 763. Hruschka, A., 539. Hubert, A. J., 317. Hudson, J. C., 545. Huet, C. B., 125. Hügel, v., 761. Hughes, T. C., 1314. Hull, E., 1364. Hümer -- rec. 952. Hunt, Th. W., 459, 599. 740. - rec. 105. Hupe, H., 1002. Huth, Th., 1376. Hutton, L., 933. Thue, W., 1206, 4207. Imelmann, J., 112.

Imelmann, J. 112. Ingleby, C. M., 1348. 1137, 1443, 1515, 1521. — rec. 1305, 1343, 1447. 1459, 1522. Ingleby, H., 762. Ingram, J. H., 91, 307. 1224. Irving, H., 934. Isaac, H., 8, 356, 370. 392, 1151, 1477.

Jäckel 617. Jackson, G. F., St. Jackson, H., 165. Jackson, T. W., 193. Jacoby, J., 1178. Jagemann, H. C. G. v., 618, [614, Jago, E. W. P., 1579. James, W., 568. Jarvis, J. W., 1400. 1435. Jeaffreson, J. C., 318. Jenkins, J., 1635. Jenkinson 761. Jespersen, O., 26. Jessopp, A., 816. Jendy, R., 663, 1187. Jewitt, L., 801. Johnson, Ch. F., 1453. 1482. Johnson, H., 166. Jonas, C., 1659. Jones, H. B., 1325. Julien, A., 275, 415. Jusserand, J., 941, 1355. rec. 161.

K., H. G., 1510. Kaiser, K., 723. Kaltschmidt, J. II., 1544. Kaluza – rec. 1054. Kamp, O., 619. Karges, G., 100, 900. Keary, C. F. — rec. 105. Keightley, Th., 363. Kelke, W. H. H., 664. Kellner, L., 297, 394. 434. - rec. 32. Kerrison, Lady C., 1000. Kerslake, Th., 545, 1628. - rec. 540, 1603. Keyser, C. E., 761. Kiene, P., 159. Kinahan - rec. \$18. Kinney, S., 422. Kirby 762.

Kirchbach rec. 344, 1090. Kirkland, J. H., 170. 1046. Kirschten, W., 171. Kitchlie, Mrs., 740. Kitton, F. G., 1133. Kittredge, G. L., 1016. 1031. Klein, H., 227. Kleinpaul, R., 538. Klinghardt, H., 9, 10, 19, 751. rec. 7, 20, 26, 423. 434, 435, 439, 606, 627, 713, 715, 724, 1528. Kloepper, K., 546. Kluge, F., 151, 160, 164, 183, 464, 536, 1550, 1555, 1556, 1612, ree, 1551, 1552, 1553. 1554. Knauff, G., 176. Knigge, F., 483, 1564. rec. 487. Knight, J., 924. Knight, W., 340, 1299. Knortz, K., 1293. Koeh, J., 41, 71, 155, 649. 990. - rec. 111, 733, Koch, M., 350, 1211. 1308. rec, 32, 204, 339, 382, 397, 1126, 1222, 1237. 1266, 1303, 1408, Kohler, J., 1432. Köhler, K., 981. Kölbing, E., 30, 35, 56, 143, 498, 730, 780, 964, 968, 1052, rec, 33, 292, 161, 1000, 1043, 1049, 1589, Kolls, A., 1024. Koop, A., 665. Koeppel, E., 175. Körner, K., 462.

Körnig, F. rec. 12, 625, 706, Körting, G., 751. Koschwitz, E., 601. — rec. 7, 625, Kranse, B., 1308. Kribel, G., 167. Kron, R., 179. Kriiger, A., 186. Kriiger, Th. ree, 111, 144, 539, Krimmaeber, M., 223, 1238, 1264, - rec. 606, 712, 714, 751. Kube, E., 1047. Kühn, K., 10. rec. 621. Kukla 666, Kurz, J., 1253. Lach-Szyrma, W. S., 70. Laird, J., 1326. Laird, J. jun., 1327. Lane, E. W., 582. Lane-Poole, S., 321, 325. 582, 1267, 1270, Lang, A., 92, 879. Lang, J., 11. Lange, A., 17. Lange, F., 601. Lange, M. rec. 111. Langenscheidt, G., 22. Langrenter, G., 274. Larkin, H., 1105. Larsen, A., 1506. Lathrop, G. P., 950. Latimer, Mrs., 1392. Lautenhammer, J., 667. Laveleye, E. de, 1479. Lawson, M., 85, 540. Lawson, R., 510. Learned, M. D., 620. Lechler, G. -- rec. 191. Lecky, J., 54.

Lector 256.

Lee, S. L., 772, 1364 1112. Lelmann, H., 146, 977. Leicestershire Archit. and Arch. Soc. 835. Lentzner, K., 742, 777. 901, 1391. rec. 901. Lenz, P., 956. Leo, F. A., 341, 365. 1308, 1405, Leon 43. Leon, N. P. de, 584, 1663. Leonhardt, B., 204, 205. rec. 128. Levi, G., 668. Levy, S., 265, 128, Lewin ree, 1061. Lewis, B., 764. Liebermann, F., 821, 965. Liehrecht, F. rec. 51, 555. Lindgren, E., 1658. Lindner, F. ree, 161, 717, 1288, Lienemann, O., 1593. Lintock, R. M. C. ree, 525. Lion, C. T., 276. Lion, Th., 621. Littledale, H., 343. Littledale, R. F. rec. 531. Lloyd, H., 22 Lloyd, W. W., 4450. 1459, 1513, 1514, 1517. 1520, 1522, 1523, rec, 1459, 1521, 1522. 1523. Lochnell 953. Locker, F., 943. Lockhart, J. G., 1246. Logeman rec. 1011. Lohmann, J. H., 274. Loug, W. H., 1577.

Longfellow, S., 1197. 1198. Longman, F. W., 570. Lonsdale, M., 1146. Lorenzo, M., 1095. Lortzing, M., 291. Löschhorn, H., 1244. Loserth, J., 185, 194. Löwe, H., 27, 721, 1212. Löwenberg, J., 1223. Lücking, G., 282. Ludlow, W., 1470. Lüdtke, G. rec. 30, 33, Luick, K., 1022. Lüns, Fr., 40. Lyall, C. L., 526. Lynn, W. T., 1460.

M., C. B., 1509. Mac Alister, D. rec. 534. Macdonald, G., 406. Macdonell - rec. \$10. Macfarlane, A. R., 361. MacGregor, A.S., 422. Machado v Alvarez 734. Mack, R. E., 351, 905. Mackay 740. Mackean, W., 1021. Mac Lean, G. E., 1570. Maclean, Sir J., 891. Macleod, A. C., 85. Macray, W. D., 1039 Maguire, R., 213. Mahrenholtz -- rec. 757. Malory, Th., 967. Mangin, A., 1230. Mangold, W., 778. — rec. 752. Manitins, M., 952. Marcell-Jellinek 1491. March 51. Marc-Monnier 115. Marelle 751.

Markham, Ch. A., 850.

Marks rec. 1625. Markscheffel, K., 281b. 1183. Marot, E. 569. Marshall, F. A., 772, 1434. rec. 1513. Martin, Lady H. F., 379. 1390, 1391. Martinengo - Cesaresco. Countess E., 868. Masing, E., 242. Maskell, J., 1447. Mason, C. P., 669. Mason, E. T., 108, 214. Masson, D., 229. Matthews, B., 319, 933. Mätzner, E., 432, 490. Maurmann — rec. 1533. Mauron, A., 670. Mawr, E. B., 97. Maxwell 1171. Mayhew, A. L., 1601. 1602, 1616. rec. 1530. Mayor, J. B., 1574. McDowall 865. McElroy, J. G. R., 437. 602, 671. McLean, F. W., 1296. Mc Neill, G. P., 779, 1049. 1589. Meffert, T., 672. Meiklejohn, J. M. D., 673. Menthel, E., 498. - rec. 477. Merian, H., 382. Merkel - rec. 619. Merry, G. R., 153. Mertins, O., 268. Meyer, Fr., 345. Meyer, G., 90. Meyer, K. -- rec. 1582. Meyer, R. M., 1271. — rec. 1553.

Middleton rec. 542, 517. Miller, W. C., 995. Millhouse, J., 1654. Milligan, W., 191. Mills, J. W., 773. Milman 762. Milne, D., 1636. Milne, R., 1180. Milnes, A., 272, 1174. Minto, W., 102, 902. Mitchell, D. G., 294. Moberly, C. E., 410. Mohrbutter, A., 473. Möller, H., 10. Molloy 921. Mommsen, A., 222. Monro 770. Montucci, H., 675. Moon, G. W., 1539. Moore, H., 1251. Moore, H. L., 1328. Moore, J. C. rec. 1424, 1511, 1518. Moore, N., 867. Morgan, A., 344, 507. 1305, 1329, 1333, 1484. Morgan, C. O. S., 844. N45. Morgan, G. P., 852. Morgan, T., 763. Morison, J. H , 110. Moerkerken, P. H., 898. Morley, H., 217, 263. 273. 283, 870, 903. 904, 1426, 1473, Morris, R., 80, 491, 769. 999, Morrison, T., 676. Morwitz 571, 572. Motheré, J., 262. Moule, C. W., 775. Moulton, R. G., 384, 772. Mugan, M. D., 677. Mühlefeld, K., 622. Muid, Th. rec. 531. Mall, M., 1471.

Muller, J. W., 1011. Müller, M., 1112. Müller, Th., 678. Müller-Mylius, K., 344. Münch, W., 623. - rec. 606. Muncker, F. -- rec. 114. Münster, K., 1023. Murdoch, J. E., 1342. Murphy, H., 981. Murray, Ch. A., 1110. Murray, J. A. H., 54, 520. 555, 769, 1490, Murray, J. E., 679, 680. Murray, J. R., 920.

Nader, E., 724. - rec. 1551, 1552, 1553. Napier, A., 271. Naubert, K., 1645. Nanta, R. D., 460, Neucione, E., 1075, 1281. Nesbit, E, 905. Nettleship, H., 165. Neumann, F., 38. ree, 90. Neussel, O., 1014. Nicholson, B., 786, 917. 1178, 1424, 1441, 1514, 1518, 1519, rec. 1441, 1447, 1523. Nicholson, C., 856. Nicoll, H. J., 101. Nicoll, W. R. - rec. 740. Nissen, J., 651. Noel, R., 906, 1262. Nölle - rec. 625, 649, 654, 654, 723, 733, 1140, 1222, Normann, H., 1466. Nörrenberg rec. 1533. Norris, H., 150. Norris, J. P., 358. - rec. 1364, 1368, Northend, C., 682.

Norton, C. E., 259, 1104. Nutt — rec. 967. Nuttal 1637. Nym

— rec, 1485.

Oates, G. H., 683. Oechelhäuser, W., 341. 353. O'Clevedon, A. G., 681. O'Connor, W. D., 1489. O'Farrell, W., 685. Ohlsson, A., 454. Oliphant, T. L. K., 1530. Oepke, S., 686. Orger, J. G., 1118. Orr, S., 210, 1070. O'Sullivan 1502. Oswald, E., 1111. Ott, Ph., 252. Otto, E., 687, 1155, Outram, L. S., 765. Owen, E., 855. Oxon 1504,

Page, W. G. B., 834. Palgrave, F. T., 278. 279, 330, 911, Palmer, A. N., 815. Palmgren, F. rec. 754. Palotta, C. W., 635. Pankhurst, E.A., 1081. Parish, W. D., 860. Parker, J., 859. Parker, S. T. H., 846. Parmentier, F., 907. Parow, W., 293. Parton, J., 908. Passy, P., 688. Paul, P. rec. 1550. Peacock, E., 762, 817. Peacock, M., 883. Pearson, H. S., 209. 765. Percy, F., 1384.

Perring, Ph., 371, 1406. Peters, J. B., 689. Petras, P., 177. Petri 225, Petry, D., 433. Pfundheller, E., 315. Phelp, P. H., 561. Phelps, Ch. H., 1430. Phelps, W. M., 1347. Phillips, M. G., 103, 556 Phillpotts, J. S., 398. Phipson, Miss E., 773 Pickford, J., 1350. Picton 72. Pietsch, L., 341. Pigott, W. G. F., 761. Pinkerton, P. E., 296. Pipe-Roll Soc. 862. Pitré - rec. 90, 888. Plate, H., 690, 691. Platiner 603. Plenderleath, W. C., 509. 803. Plummer, Ch., 1008. rec. 1008. Plunket, E. M., 873. Pollard, A. W., 988. Pollock, Lady, 1476. Poole, S. L., s. Lane-Poole. Porter, N., 563, 1640. Porter, W., 511. Postgate, J. P., 1608. Pott, C. M., 1331. Pott, Mrs. H., 1330, Potter, B., 1507. Powell, F. Y. rec. 859. Powell, Th., 508. Practorius, Ch., 389, 390. 104, 412, 418, 1425; 1438, 1449, 1450, 1461, 1462, 1463, 1464, 1465, 1497, 1526, Preston, S. E., 1257.

Preusser 574, 1647.

Price, J. E., 793.

Primer, S., 1544.
- rec. 1543.
Pring, J. H., 528.
Proescholdt, L., 11, 359.
- 1132, 1369, 1525.
- rec. 67, 75, 222, 301, 339, 341, 350, 359, 368, 420, 610, 916, 1090, 1101, 1126, 1183, 1288, 1303, 1308, 1472.
Prothero
- rec. 737,
Prowse, W., 773,
Pullan, R. P., 764,
Purcell, E., 1106.

Quesnel, L., 1062, 1294. Quousque fandem 624.

Rabone, J., 1349. Radford rec. 1347. Radiguet, L. L., 131. Rambeau, A., 12. 625. rec. 12, 625, 611, 712. 713, 727. Ramhorst, F., 138. Ramsay, J. H., 1603. Rapp 13. Read, B., 949. Record Soc. 863. Redhouse, J. W., 1505. Reed, S. R., 1332. Regel, E., 334, 1288. Regel, M., 519, 1265. Reger, A., 1535. Reinhardstöttner, K. v., 915. Reissert, O., 1263. Renand 762. Resch, J., 716. -- rec. 3. Revell 765. Rhode, A., 610. rec. 751. Rhys, E., 269, 967. Richardson, J., 882. 1583,

Richardson, Miss, 197. Richmond, J., 232. Richter, J. J., 419. Rideing, W. H., 335. Riechelmann, L., 282. Ritchie, F., 692. Ritson, J., 86. Ritter, O., 1260. Robertson, E. S., 935. Robertson, J. F., 1347. Robertson, J. S., 805. Robinson, W. C., 112. Roger, C. G., 133. Rogers, J. E. Th., 811. Roget, J. L., 1638. Roget, P. M., 1638. Rohde 14. Rolfe, W. G., 314. Rolfe, W. J., 1068, 1074. 1100, 1234, 1236, 1278, 1279, 1280, Rolfs, W , 15. Roorda, P., 693. Rosenthal, F., 717. Rosenzweig, L.G., 1125. Ross, Fr., 957. Rossetti, W. M., 989. 1247, 1252, 1292, Rössger, R., 466. Rossi 382. Round, J. H., 45, 532. 537, 545, 794, — rec. 824. Round, P. Z., 772, 1526. Röver, F., 1092. Roy. Arch. Institute \$26. Rule, M., 60. 761. - rec. 105, 1514. Russell rec 1447. Rye, W., 853, 994. — rec. 853.

Sachs, K., 1382. Sahlender, P., 742. Saintsbury, G., 192,1567. Sallwiirk, v. — rec. 29, 616. Salmon, D., 1060. Salvini 1499. Sanders, D. rec. 538. Sanders, W. B., 140. Sandmann, P., 1304. Sandys rec. 1039, 1163. Sarrazin, G., 30, 127. 145. 127. 479. 521. 972, 973, 974, 975, 976. Sarrazin, J. — rec. 1010, 1151. Sattler, E., 1582. Sattler, W., 418, 456. 1545. - rec. 555. Sanerstein, P., 174, 1025. Saure, H., 1241. Schäfer, C., 626. Schäffer, C. C., 1480. 1481. Schaible, K. H., 64. Scheffler, W., 595. Scherer, E., 129. Schiller, J., 354, 408. Schilling, F., 442. Schilling, H., 954, 1006, Schipper, J., 1575. - rec. 1575. Schleich - rec. 1013. Schlosser — rec. 90. Schmeding 16. Schmidlin, U., 691. Schmidt, A., 1411. — rec. 1525. Schmidt, J., 247, 695. Schmidt, K., 76. Schmirgel, C., 982. Schmitz, B., 27, 28. Scholten, W. v., 1213. Schönbach rec. 1593, 1645, Schrader

— rec. 90.

Schridde, E., 1179. Schröder, E., 178. — rec. 915. Schröer, A., 29, 34, 1001. — rec. 15, 20, 131, 438. 439, 440, 488, 489, 724, 1132, 1411, 1525. 1531. Schroeter, A., 1103. Schüddekopf, A., 1051. Schuler, J. G. C., 1101. 1139. Schulz, A. rec. 146. Schulze, O., 696. Schwahn, F., 484. Schwarz, M., 143. Schwieger, P., 136. Schwippert, P. A. — rec. 756. Scotch Woman, a, 1055. Scott, J. H., 277, 1163. Scott, W. B., 219, 1096. Scrutton, T. E., 510. Selby, W. D., 824, 996. Selig, M., 697. Semmig, II., 122. Seuffert, B., 381. - rec. 1271. Sharp, W., 387, 1232. rec. 901. Sharpe ree, 1625, Shelley, M. W., 1250. Shepherd, R. H., 244. — rec. 1189. Shoemaker, J. W., 698. Sibrec, E., 1581, 1597. Siddons, J. H., 1410. Siedler, J., 725. Sievers, E., 413, 461. 493, 494, 1040, 1552, 1559, 1611. rec. 37, 972, 973. Sigismund, R., 341. Simpson 72. Sims, R., 1353, 1354. Sirct 699,

Skeat, B. M., 443. Skeat, W. W., 54, 161. 195, 523, 585, 558, 734. 769, 770, 1038, 1059, 1596, 1604, 1607, 1618, rec. 534, 1045, 1603, Skipsey, J., 216, 235. 305, 1067. Slater 72. Small, J., 1586. Smith, H. P., 559. Smith, L. T., 75, 77, 700. 796, 808, 1000, 1036, Smith, M., 761. Smith, W. R., 37, 737. Smith, W. W., 1538. Smyth — ree, 1338. Snow 735. Söhns --- rec. 90. Soldaner, M., 1563. Solon Soo. Somersetshire Arch. a. Nat. Hist, Soc. 838. Sommerfelt, K.L., 909. Soule, R., 560, 1627. Spencer, Mrs. C.J., 773. Spencer, Miss Ph., 773. Sprague, H. B., 912. 1172. Stahlschmidt, J. C. L. 764. ≤04. rec. 1625. Stanford, J. F., 1439. Stapfer, P., 376, 1387. Stedman, E. C., 948. Steinbach, P., 443. Stengel, E., 1012. Stephen, L., 105, 333, 740. rec. 105. Stephens, C. - rec. 105 Stephens, G., 74. Stepherd, H. E., 925. Stem, A., 114. Stenerwald, W., 726.

Stevenson, W., 510. rec. 540. Stewart, D., 68. Stevrer, J., 1536. Stirling, J. H., 1109. Stock, E., 79. Stock, F., 54, 734. Stoddard, R. H., 306, Stoffel, C., 963, rec. 33, 143, Stokes, F. A., 323, Stokes, H. P., 1512. Stokes, H. S., 89, Stokes, W., 769. Stone, W. G., 1454. Storch, Th., 1554. Storm, J., 430. Stormonth, J., 561. Storr, F., 300, 1164, 1610, Strachan, W., 773. Strachev rec. 967. Stratmann, Fr. II., 478. Strien rec, 616. Strodtmann, A., 1249. Stuart-Glennie 353, 768. 772. Smart-Merritt, Ch., 245. 246, 701, Sturmfels, A., 480, 1566. Sullivan, E., 772. Swainson, Ch., 503, Sweet, H., 17, 18, 52, 54, 196, 431, 488, 489, 596, 767, 769, 1528, 1569. Sweetman, G., 1580. Swinburne, A. Ch., 220. 936, 1214, 1291, 1418, Symington, A. J., 4108. Symonds, J. A., 4176. 1177, 1259, Symons, A., 388, 104. 1072.1461.1162.1463. Tafel, J. F. L., 573,

Pafel, L. H., 573.

Taine, H., 99, 910. Talandier, A., 316. Talfourd, T. N., 1191. Tallichet, H., 1543. Tancock, O. W., 545. - rec. 1415. Tanger, G., 1167. rec. 715, 916. Taylor, J., 534, 773. rec. \$51. Techmer, F., 19, 627. Tedder, H. R., 1335. Temple, R. C., 768. Terry rec. 1141. Theisen, C., 369. Theobald, W., 913. Thieme 574, 575, 1647 Thomas, C., 628. rec. 739, 915, 1412. Thompson, E. M., 960. Thompson, J. W., 72. 522. Thum, R., 292, 1202. 1205. rec. 16, 435, 1212. Thümmel, J., 341, 1308. Thurein, H., 991. Thurneysen 516. Tiel, C. van, 898. Timayenis, T. T., 1186. Timmins, J. F., 1399. Tirard, M. N., 938. Todd, Ch. B., 1064. Todd, H. A., 732. Tolhausen, A., 585. Tolhansen, L., 585. Tomkins, H. G., 541. Tozer, H. F., 1099. Trant, H. Th., 703. Trautmann, K., 117, 313. 926, 927, 1500. Trautmann, M., 31, 438. 497. 499. 524. 751. 1531, 1532, – rec. 1575. Tuebeck, W., 1160. Tüchert, A., 250.

Tuer, A. W., 506. Türkheim, L., 940. Turner, K., 1302. Tweet, B. F., 704. Tyler, Th., 390, 1361. Ulrich, W., 311. V., M. H. A. rec. 1322. V., W.J.R., 1360. Vallat 1221. Varnhagen, Herm., 961. 992. — rec. 111. Vatke, Th., 341, 1308. Vaughan, H. H., 1407. Venables - rec. 867. Verity, A. W., 1413. Victor, W., 20, 624, 1498. 1531. rec. 700. Vieweger, L., 450. Vigeant, M., 1488. Villon Society 885, 886. Vincke, v., 341, 1308. Vining, E. P., 1183. Vising, J. rec. 513. Vivant, E., 586. Vogel, C., 653, 705, 706. Vogels, J., 1029. Vollmöller, K., 32, 1222. Voort, J. H. van der, 289, 320, 1203, Voyes, M. G. de la, 1653. Wächter, W., 182. Waddy, S. D., 707. Wagner, A., 32. Wagner, W., 359, 375. 1369. Wahl, M. C., 96, 1408. Wake, C. St., 986. Walford, E., 763, 822. 1351. Walker, B., 761.

Wallace -- rec. 1101. Wallis, A., 1169. Wallner, J. F., 264. Walter, M. - rec. 753. Walther, E., 708, 709. Walton 269. Ward, C. A. - rec. 534. Ward & Lock 562. Wardle 764. Warneke, Karl, 1132. 1525. Warren, F. E., 1033. Warren, H. W., 1217. Warton, E. R., 512. Warton, H. T. rec. 531. Watkins, M. G. rec. 81, 875. Watson 710, 711, Wayte, W., 1613. Webb, A., 762. Webster, J. H., 457. Webster, N., 563, 1640. 1611. Webster, R. G., 564. Wechsung, A., 341,1308 Wedgwood, H., 54, 527. 734, 1599, rec. 1603. Wedgwood, J., 1386. Wedgwood, W., 523. Wedmore -- rec. 1347. Weeks, W., 1388. Weilen, v. — rec. 915. Welby, E. M. E., 148. Welti - rec. 901. Wendt, G. - rec. 649, 703, Wenström, E., 1658. Werder, K., 420. Wernekke, H., 1308. Werner, J., 1093.

Werner, O., 1245. - rec. 662, 718, 719, 726, 751, 942, 1126, 1179, 1303, 1542, Wershoven, F. J., 587. 712, 713, 714, 727, Wesselv, J. E., 574, 575. 578, 1647, 1648, 1655, Western, A., 439, 440. Wetzel, E., 1542. Weymonth 149. Wheatley, H. B., 78, 104. 545, 589, 788, 885, 886, 1439. - rec. 75, 739. White, C. H., 851. White, E., 861. White, R.G., 362, 367. 1371. Whitman, S. H., 309. Whitney, E., 1496. Whitney, W. D., 592. rec. 37. Whitworth, G. C., 581. Wienke, O., 1237. Wihlidal, K., 728. Wilbur, H., 288. Wilde 373. Wilde, Lady, 889. Wilde, Sir W., 889.

Wilke, W., 500.

Wilkins, A. S., 1605. Wilkinson, W. C., 200, Willenberg - rec. 27, 650. Williams, H., 939. Williams, S. H., 790. Williams, W. W. - rec. 515. Williamson, G. C., 512. Willis, R., 817. Wilson, J. G., 211, 741. 1077. Winchester, C.T., 1061. Winter, W., 791. Wise, Th. J., 1250. Witcomb, Ch., 496. Witte - rec, 1104. Wohlfahrt, Th., 171. Wolpert, G., 1010. rec. 713. Wolzogen, E. v., 237. 253. Wood, J., 1637. Woodberry, G.E., 308. Woodforde, F. C., 518. 1440. Woodroffe, L. J., 1239. Woolson, A. G., 1149 Word, C. A. = rec. 531.

Wright, T., 57, Wright, W. A., 165, 396, 1452, 4524, 4645, Wright, W. H. K., 846, 1624, Wülker, R. P., 34, 34, 144, 729, 4482, 1499, — rec, 33, 423, 146, 344, 365, 486, 487, 4639, 4426, 1303, 4554, 4552, Würzner, A., 24, 724,

Yonge, Ch. M., 4203, Young - rec. 1227, Yule, H., 4660,

Zarneke, E.
- rec, 90.
Zarneke, F., 803.
Zehetmayr, S., 511.
Zetsche, A., 1032.
Ziegler, M., 721.
Ziel, E., 1393.
Zimmermann, J.W., 715.
Zupitza, J., 131, 141, 142.
530, 955, 966, 4003, 4009, 1308, 4570, 1639, rec, 15, 75, 137, 558, 4028, 1498.







AND SHAPE

PE 3 A6 Bd.10 Anglia; Zeitschrift für englische Philologie

PLEASE DO NOT REMOVE CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

